B.g.cath.

897

Die göttliche heilige Schrift

des

alten und neuen

Testamentes

in

lateinischer und deutscher Sprache

durchaus

mit Erklärungen

nach dem Sinne

der heiligen römisch-katholischen Kirche,

der heiligen Kirchenväter,

und der berühmtesten katholischen Schriftausleger

nebst eigenen Bemerkungen

erläutert

von

Heinrich Braun

der Gottesgelehrtheit Doktor, Sr. päpstlichen Heiligkeit Consultor S. Congregationis Indicis, Sr. Churfürstl. Durchleucht zu Pfalzbaiern wirklich geistlichen Rathe, des hohen Maltheser Ritterordens Kommenthur zu Alham, Kapitularchorherrn bey dem churfürstl. Collegiatstifte zu U. L. Frau in München, der churfürstl. Akademie der Wissenschaften in München, und verschiedener anderer gelehrter Gesellschaften Mitgliede.

VII Band.

Die fünf Bücher des Salomon.

Mit Erlaubniß und Gutheißung des hochw. Ordinariats.

Augsburg

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1794.

Db/531'1,11

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Seiner

Hochfürstlichen Durchlaucht

Johann Aloys II.

regierenden

Fürsten zu Oettingen-Oettingen,

und

Oettingen-Spielberg ꝛc.

des heil. Röm. Reichs General-Feldmarschall-Lieutenant, und Ritter des Herzoglich Würtembergischen großen Ordens ꝛc. ꝛc.

widmet

seine Uebersetzung

der

göttlichen Schriften

des

alten Bundes

mit tiefster Ehrfurcht

der Verfasser.

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr, Herr!

Die Schriften, welche unter dem Namen der Salomonischen in unsrer Bibel stehen, und die Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigst zu überreichen ich die Gnade habe, enthalten neben andern Denksprüchen, die jedem Menschen brauchbar sind, auch

So viele Lehren für Regenten. Es muß einem würdigen Regenten die süßeste Freude seyn, wenn ihm bey Durchlesung derselben sein Gewissen das Zeugniß giebt: Auch du bist ein Regent, wie ihn der Fürstenlehrer Salomon haben wollte.

So viele theure Verheißungen für Verehrer der Religion, daß jeder Freund derselben sich dadurch getröstet, im Eifer für das Gute gestärkt fühlen, und sich sagen muß: Auch du bist derjenigen einer, denen diese Verheißungen zu Theil werden müßen.

So viele Schilderungen des unaussprechlichen Glückes, das einem Gatten der Besitz einer rechtschaffenen Gattinn gewährt, daß der, der dieses entzückende Vergnügen in sich fühlt, dem weisesten Könige Beyfall geben, und aufru-

fen

fen muß: Auch du bist derjenigen einer, der dieses Glück wirklich im vollen Maaße genießt,

So viele Beschreibungen der reinesten Wonne, die guten Aeltern zu Theil wird, welche mit guten Kindern gesegnet sind, daß so ein glücklicher Vater, der sein Bild im Salomon so lebhaft entworfen findet, in einer Art von Entzückung sprechen muß: Auch du bist so ein beglückter Vater.

Euere Hochfürstliche Durchlaucht sind Regent, Verehrer der Religion, Gatte, und Vater, Regent, und Religionsfreund, wie ihn Salomon wünscht, Gatte, und Vater, wie er ihn beschreibt. Ich wüßte nicht, wem die Durchlesung dieses Buches mehreres Vergnügen gewähren könnte.

Dieses, und die Pflicht der Dankbarkeit, die Salomon in seinen Werken eben so sehr empfiehlt, haben mich bestimmt, gegenwärtiges Werk Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigst zu wiedmen.

Ich empfehle mich zu höchsten Hulden, und Gnaden, und bin mit tiefster Ehrfurcht

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht

Donauwerd den 15. Nov. 1793.

unterthänigst- gehorsamster

P. Beda Mayr

Benedictiner zum heiligen Kreuze.

Vorrede
des
Fortsetzers des von Herrn Commenthur Braun nicht vollendeten Bibelwerkes.

Die Herren Verleger dieses Werkes haben mir die Fortsetzung desselbigen übertragen, und ich übernahm sie auch um so viel williger, weil ich damals die gewisse Hoffnung hatte, den ganzen Büchervorrath des sel. H. Brauns an mich zu bringen. Allein bald darauf mußte ich zu meiner nicht geringen Betrübniß erfahren, daß meine Hoffnung getäuscht sey; weil die ganze Bibliothek des H. Commenthurs stückweise verkauft werden sollte. Auch von seinen vorräthigen Manuscripten war nichts zu erhalten. Ueberhaupt zog sich die Beylegung der über die von Braunische Verlassenschaft entstandenen Streitigkeiten so sehr in die Länge, daß bis diese Stunde an der Vollendung seines Werkes noch keine Sylbe geschrieben seyn würde, wenn ich sie hätte abwarten müssen.

Meine Verbindung, die ich mit den Verlegern eingegangen hatte, zurück zu nehmen war mir nicht mehr,

und sie zu erfüllen, beynahe unmöglich; denn so sehr ich bisher mir auch angelegen seyn ließ, die h. Schrift zu studiren, so hatte ich doch niemal die Absicht gehabt, noch auch haben können, einen zusammenhängenden Commentar darüber zu schreiben. Es fehlte mir eine Menge vortrefflicher Werke, die ich dazu nöthig würde gehabt haben, und die ich in ersagter Bibliothek zu finden hoffte. Aus eigenem Kopfe darf aber ein katholischer Schriftausleger nicht schreiben, wenn er es auch zu thun im Stande wäre — ich bin es nicht — sondern er muß sich nach der Meynung der besten Schriftausleger richten.

Allein die Fortsetzung war nun einmal angekündiget, und ich mußte meinem Versprechen gemäß Hand daran legen. Hier folgt nun einmal der erste Theil derselben. Diejenigen, die mich, und die zugleich meine Lage kennen, in die ich dieses Jahr hindurch durch das traurige Schicksal meines Klosters versetzt worden, und noch versetzt bin, werden sich nicht verwundern, wenn dieser Theil etwas späters erscheint, und auch nicht so befriedigend ausgefallen ist, als sie es zu erwarten das Recht hätten. Es hielt sehr lange, bis ich die nöthigen Hülfsmittel nur zum Theile zusammen brachte, die ich schon ganz vorräthig vor mir zu haben glaubte. Hernach ist dieses Werk gewiß eines von jenen, quae fecessum scribentis et otia quaerunt. Und gerade fehl-

te

te mir beydes in diesem Jahre, wo ich diesen Theil aus=zuarbeiten hatte. Sehr vielen ist die itzige Lage unsers Klosters ohnehin bekannt, und andern sie zu beschreiben würde hier zu vielen Platz wegnehmen. Genug, daß ich unter immerwährenden Unruhen schreiben mußte, und durch andere unvermeidliche Nebenarbeiten, die aber für mich von äußerster Wichtigkeit waren, gehin=dert wurde, meinen ganzen Fleiß auf dieses Werk zu verwenden.

Ich weis wohl, daß mich dieses beym Publikum nicht ganz entschuldigen könne, das für sein Geld das Recht hat, etwas Vollständiges zu erwarten, oder von mir zu fordern, daß ich einer Arbeit entsagen sollte, der ich entweder nicht gewachsen bin, oder die in mei=nen Umständen nicht so von mir geliefert werden kann, wie sie doch wirklich beschaffen seyn sollte. Ich hoffe aber doch in Ansehung der angeführten Gründe auf die gütige, und billige Nachsicht meiner Leser, da sie doch, wenn mich nicht alles täuscht, diesen Theil brauchbar finden werden, und ich die übrigen in einer bessern Ge=stalt zu liefern verspreche, weil ich itzt durch einen an=dern Weg mit den nothwendigen Hülfsmitteln reichlich versehen worden, und mehr Muße haben werde mich der Fortsetzung ganz zu wiedmen. Auch ist mir diese Art Arbeit nicht mehr so fremde, als sie mir es im Anfange seyn mußte, ehe ich mich in selbige ganz hinein gearbei=tet hatte.

Ich will itzt nur meine Leser mit der Art bekannt machen, nach welcher ich bey dieser Fortsetzung verfuhr.

1. An die Deutsche Bibelübersetzung, die H. Canonicus von Braun schon vorher zu Nürnberg in Druck gegeben hatte, habe ich mich wörtlich gehalten, und mir nur sehr selten eine Veränderung erlaubt, wo ich nämlich durchaus nicht mit ihm übereinstimmen konnte. Ich folgte hierinn nur seinem eigenen Beyspiele; denn auch er fand es manchmal nöthig, in dieser neuen Uebersetzung von seiner ehemaligen abzugehen. Ich wollte nun einmal Brauns, nicht meine Uebersetzung liefern, und über diese, wie er, commentiren. Hatte ich über seine Uebersetzung da, und dort Bedenklichkeiten, so habe ich sie lieber in den Noten angebracht. Fehler, die in der Uebersetzung selbst liegen möchten, habe ich also nicht zu verantworten.

2. In der Auslegung folgte ich wieder, wie er, den berühmten Männern, dem Menochius, Tirinus, Vatablus, Cornelius a Lapide, Calmet, Carrieres ꝛc. Aber ich zog auch die protestantischen Ausleger fleißig zu Rathe, wie er mir auch selbst durch sein Beyspiel vorangegangen war. Wenn ich die einen, und die andern nicht immer da namentlich anführe, wo ich sie gebraucht habe, so geschieht dieß wahrhaftig nicht darum,

daß

daß ich mit fremden Federn gerne prangen möchte. Nein, einmal nicht. Männern, die in derley Schriften bewandert sind, würde ichs doch nicht verbergen können, aus welchen Quellen ich geschöpft habe. Und andern, die vielleicht im Bibelfache nicht so sehr bewandert sind, und auch die hieher gehörigen Schriften niemals zu Handen bekommen, würden viele Citationen wenig nützen. Ich habe meine guten Gründe, warum ich in Anführung der Authoren so sparsam war. Diese Bibelausgabe soll ohnehin nicht als eine gelehrte Arbeit paradiren, sondern nur dem gemeinen Christen sowohl, als dem Seelsorger ein brauchbares Handbuch werden, wodurch er die Bibel ohne Zuziehung vieler anderu Hülfmittel verstehen konnte. Dafür lege ich hier das aufrichtige Bekenntniß ab, daß ich größten theils nur das Echo anderer Schriftausleger bin, und ganz selten das Herz hatte, von den Auslegungen anderer abzugehen. Ich hielt das wenigstens für den sichersten Weg, den ich betretten konnte, und glaube auch, daß ich diesen Weg ohne Nachtheil der Wahrheit betreten habe.

3. Niemand in unsern Tagen behauptet mehr, daß die Vulgata inspirirt ist. Weil aber diese Bibelausgabe eine Auslegung der Vulgata nach der ersten Bestimmung seyn soll, führte ich beynahe überall zuerst den Sinn an, den sie angiebt, und fügte sodann den bey,

der aus den Grundtexten folgt. Der Sinn, der aus der Vulgata fließt, ist mir ehrwürdig; aber noch ehrwürdiger der, der Grundtexte, wenn es anders nicht erweislich ist, daß diese verfälscht, oder verdorben sind. Eine Uebersetzung kann und darf, wenn sie nicht von einem göttlich inspirirten Manne verfasset ist, nichts anders sagen, als was der Grundtext sagt. Und wenn sie von diesem abweicht, muß sie aus ihm verbessert werden. Der Fall in Ansehung der Vulgata tritt ohnehin in Dingen, die die Glaubens- und Sittenlehren betreffen, niemals ein, sondern nur in Nebensachen. Und auch da bin ich von dem Sinn der Vulgata niemals abgewichen, wo ich nicht berühmte Männer zu Vorgängern hatte.

4. Ich hielt mich durchgehends an den buchstäblichen Verstand, wie H. Braun selbst; nicht aber an den mystischen. Jener lehrt, was die Bibel sagt, und sagen wollte; dieser, was die Menschen sagen, und die Bibel sagen lassen. Der mystischen Auslegungen giebt es fast so viele, als es Ausleger giebt. Wo eine besondere mystische Auslegung von der Kirche, als die einzige wahre angenommen ist, wäre es unverzeihliche Vermessenheit, von ihr abzugehen. Allein in diesem Falle habe ich mich bey Ausarbeitung dieses Werkes niemal befunden, selbst bey dem hohen Liede nicht. Man sagt wohl immer, es müsse ganz mystisch erklärt werden.

Aber

Aber da es so vielerley mystische Erklärungen desselben giebt, so sollte man doch auch wissen, welche unter denselben die wahre, und von der Kirche allein gutgeheißen sey. Mir ist keine bekannt, die allein von der Kirche authorisirt wäre. Die meistens angenommene ist jene, die ich abdrucken ließ. Man wird mir es aber vergeben, daß ich auch einen Versuch gemacht habe, selbiges auf eine unanstößige Art buchstäblich zu erklären. Meine Absicht war nur, einmal den Spöttereyen über die mystischen Erklärungen desselben ein Ende zu machen, und zugleich auch zu zeigen, daß es, auch im buchstäblichen Verstande genommen, bey weitem so anstößig nicht sey, wie die Bibelfeinde vorgeben. Herr im Himmel! du weist es, ich meynte es redlich, und deine h. Kirche, der ich alles in Demuth unterwerfe, was ich hier geschrieben habe, und im ganzen Werke, wenn du mir deine Gnade, und Gesundheit schenken willst, noch schreiben werde, wird urtheilen, ob ich recht, oder unrecht geschrieben habe.

Also an mystische Erklärungen dachte ich niemals; sonst hätte dieses Werk ungleich weitläuftiger werden müssen. Es gab auch wenige Gelegenheit dazu. Die Bücher Salomo'ns enthalten ohnehin schon eine recht schöne, und bündige Moral. Wer diese versteht, und befolgt, wird weise, und gut werden. Eben so wenig wollte ich über die darinn enthaltene Moral weitläuftig

commen-

commentiren; denn ich sollte ja nur einen Commentar, nicht theologische Abhandlungen, nicht Predigtentwürfe für Prediger schreiben. Wer die Bibel mit Beyhülfe des Commentars liest, und die darinn enthaltenen Wahrheiten studiert, wird Stoff genug zu moralischen Abhandlungen, und Predigtentwürfen darinn finden.

Daß ich in diesem Theile nicht so viele Erudition, und Citationen aus Reisebeschreibungen, aus den Sitten der Nationen ꝛc. anbringen konnte, wie mein H. Vorfahrer, daran ist der verschiedne Innhalt desselben Schuld. Ganz leer gehen meine Leser doch nicht aus, und in den Zween noch übrigen Theilen, die kaum ein Jahr mehr ausbleiben werden, soll's auch daran nicht fehlen, weil sie ihr Inhalt nothwendig macht.

Denk-

Denksprüche Salomons.

Einleitung.

Es ist ein uralter, und recht vernünftiger Gebrauch, sittliche, religiöse, wirthschaftliche, und politische Wahrheiten in kurze Denksprüche einzukleiden, ja ihnen wohl gar die Gestalt von Räthseln zu geben. Dieser Gebrauch ist schon uralt. Im Buche der Richter, 14, 12 — 18. findt man schon Spuren davon. Samson sagte den Gästen bey seinem Hochzeitmahle: Ich will euch eine räthselhafte Frage aufzulösen geben. Es ist zwar hier nur von einer Begebenheit die Rede, welche Samson wie ein Räthsel vortrug. Doch sieht man daraus schon, daß man damals Vergnügen an Räthseln fand. Nach 3. Könige 10, 1. kömmt die Königinn von Saba zum Salomon, und suchte ihn durch räthselhafte Fragen auf die Probe zu stellen. Er selbst hat 3000 Denksprüche verfaßt. 3. Könige 4, 32. In den Morgenländern waren überhaupt solche Kernsprüche etwas sehr gewöhnliches. Die Araber bewahrten ihre Erfahrungen in denselben auf. Lockmann, ein Zeitgenosse des Salomons, wie man sagt, sammelte derer viele, die noch zum Theile in den Sammlungen des Meidani, Zamachschari, Abu Obeid, und Almophaddel übrig sind. Die Denksprüche der Perser stehen in Scheid Ferid Attars Pendanama, in Sadi's Rosarium. Und um mich kurz zu fassen, auch die Scythen, Indier, Brachmanen, und Sinesen, die Griechen, und Römer, sogar die rohen alten Deutschen faßten ihre aus der Erfahrung abgezogene Lebensweisheit in kurze Denksprüche zusammen.

Eben dieser Gebrauch ist auch sehr vernünftig. Solche kurze Sentenze sind leicht zu behalten, und wenn sie noch dazu in Bilder eingehüllt sind, drücken sie sich dem Gedächtnisse tiefer ein, und wiederholen sich in demselben fast eben so oft, als man ein solches Bild sieht. Soll man schnell sich zu etwas entschließen, und hat nicht Zeit, weitläuftige Ueberlegungen anzustellen, so kann man sich sicher an einen solchen Spruch halten, den andere vor uns in ähnlichen Fällen aus langer Erfahrung abgezogen haben. Nur haben solche Denksprüche meistentheils den Fehler, daß sie allgemein sind, und dann doch nicht allzeit auf jeden individuellen Fall passen, oder manchmal eben wegen ihrer Kürze etwas dunkel bleiben nach der bekannten Bemerkung des Horaz: Dum breuis esse laboro, obscurus fio. Oft weis man auch die Veranlassung so eines Denkspruches nicht bestimmt, wodurch es leicht geschieht, daß man ihn auf einen Gegenstand überträgt, zu dem

er

er sich nicht ganz schickt. Endlich, weil in derley Denksprüchen oft sehr weit hergeholte Vergleichungen vorkommen, und die Aehnlichkeit, oder Unähnlichkeit moralischer, und natürlicher Dinge, die dem ersten Erfinder eines Denkspruches klar vor Augen lagen, itzt nicht so leicht mehr anzugeben ist, ja der Vergleichungspunkt gar nicht mehr berührt ist, wird es uns itzt oft schwer, die Enträhselung desselben zu finden. Von diesen Bemerkungen wird in der Erklärung der salomonischen Denksprüche Gebrauch gemacht werden.

In diesen Denksprüchen werden nun eben solche moralische, religiöse, wirthschaftliche, und politische Wahrheiten vorgetragen, die Salomon entweder selbst aus eigener Erfahrniß wußte, oder aus der Erfahrung der vorhergehenden Zeiten abgezogen hatte, oder vielleicht schon gar als längst bewährte, und angenommene Wahrheiten mit in seine Sammlung aufgenommen hat.

Diejenigen, welche die Weisheit der alten Heyden so sehr vertheidigen, daß sie uns sogar einer Ungerechtigkeit gegen die menschliche Vernunft beschuldigen, wenn wir sagen, daß diese es in der Kenntniß der Religion, und Sittenlehre nicht so weit gebracht haben, als die allgemein als rohe Dummköpfe verschrieenen Juden, diese muß ich bitten, sie sollten uns eine einzige Schrift eines dem Salomon gleichzeitigen, oder auch späterhin aufgetrettenen heydnischen Weltweisen zeigen, die so viel gesunde Moral, so viele brauchbare Lebensweisheit enthielte, als die Denksprüche Salomons enthalten. Einzelne Vernunftwahrheiten finden wir zwar allerdings in ihren Schriften zerstreuet. Vernunftwahrheiten lassen sich auch durch die Vernunft herausbringen. Aber wie viele hat die Vernunft herausgebracht? Der einzige Salomon wußte schon mehr, als tausend Jahre nach ihm alle heydnische Weltweise zusammen von einer vernünftigen Sittenlehre wußten.

Dieses Buch, das wir Sprüchwörter, besser Denksprüche Salomons nennen, heißt bey den Hebräern Misle, oder Mischle Schlomo, bey den siebenzig Dollmetscheru Paroimiai Solomontos. Der hebräische Name bezeichnet scharfsinnige Denksprüche, welche aus der Vergleichung einer Sache mit der andern entstanden sind.

Daß der Verfasser, oder Urheber dieser Denksprüche Salomon sey, zeigt die Aufschrift. Dieß glaubte auch die Kirche, wie die Synagoge allzeit. Dagegen beweist der Einwurf nichts, daß es gar nicht glaubwürdig sey, daß auch der munterste, witzigste, und scharfsinnigste Kopf Sprüche von dieser Art, von solcher Mannigfaltigkeit, Menge, und von einer solchen Abwechselung vorbringe; denn nichts zu melden, daß Salomon an sich schon der weiseste seiner Zeiten, daß er göttlich inspiriert war, so ist die Sache schon an sich glaubbar. Drey tausend Parabeln hat er geschrieben, das bezeugt die angeführte Stelle aus dem dritten Buche der Könige, von diesen drey tausend ist in den Denksprüchen itzt kaum der dritte Theil mehr übrig. Unter diesen können sehr viele seyn, die er schon aus den vorhergehenden Zeiten gesammelt, oder aus der Geschichte derselben Zeiten abgezo-

gezogen hat. Man behauptet auch gar nicht, daß Salomon diese Denksprüche in einem fort gleichsam herausgeströmt habe, welches freylich bey einem, auch dem witzigsten Menschen, kaum möglich wäre. Aber wenn man annimmt, daß er bey dieser Veranlassung diesen, bey einer andern einen andern Denkspruch vorgebracht, und daß so nach und nach die ganze Sammlung entstanden sey, und zwar erst nach mehrern Jahren entstanden sey, so ist weder die Menge, noch die Mannigfaltigkeit, und Abwechselung derselben unbegreiflich. Selbst die gegenwärtige Sammlung der Denksprüche, die wir haben, giebt uns Winke, daß wir zwar annehmen können, Salomon sey der Urheber aller dieser Aussprüche, habe sie aber nicht alle selbst gleich in einem fort zusammengeschrieben, sondern sie seyn nach und nach in diese Form gebracht worden. Vom ersten bis zum zehnten Kapitel haben wir gar keine Ursache, an einen andern Verfasser zu denken. Von Kap. 10 bis 24 ist es wieder so. Nachdem einmal Salomon versprochen hatte, er wollte Weisheit lehren, mußte er doch Wort halten. Aber 25, 1. heißt es ausdrücklich: Auch diese sind noch Denksprüche von Salomon, welche die Diener des Ezechias, Königs in Juda gesammelt haben. Sie sind also späterhin erst gesammelt, und mit Auswahl gesammelt worden. Man suchte aus seinen Sprüchen nur die bedeutendern aus. Sieh die Note zu Denksp. 25, 1. Das dreyßigste Hauptstück, wie ich in der Note zum ersten Vers gezeigt habe, gehört dem Salomon nicht zu, ob es gleich kanonisch ist. Und im letzten Kapitel sind Ermahnungen angehängt, die Bethsabea ihrem Sohne Salomon gab.

Hieraus ergiebt sich von sich selbst die Eintheilung dieses Buches. Sie ist folgende:

I. Theil. Eingang, der eine allgemeine Einleitung in die Tugendlehre in sich faßt. Kap. 1. — 9.

II. a) Die Sprüche Salomons, die er selbst aufgezeichnet. 10 — 24.

b) Welche die Männer des Ezechias gesammelt haben. 25 — 29.

III. Die weisen Sprüche des Agues. 30.

IIII. Die mütterliche Unterweisung der Bethsabea. 31.

Ueber die Frage, wann Salomon dieses Buch verfertiget habe, ob in seiner Jugend, oder nachdem er sich von seinen Ausschweifungen wieder bekehrt hatte, können wir itzt weggehen, da es stückweise entstanden ist, und aus verschiedenen Denksprüchen desselben gesammelt ist.

Das kanonische Ansehen der Denksprüche ist außer allen Zweifel; denn wenn wir uns auch nicht auf das Zeugniß der Juden berufen wollten, die dieses Buch einstimmig als ein göttliches annahmen, nicht auf das Zeugniß der christlichen Kirche, die es als ein solches aus den Händen der Juden ohne Wiederrede annahm, so ist es gewiß, daß selbst im neuen Testamente dieß Buch, oder vielmehr viele Stellen daraus angeführt werden,

wie

wie man in jeder lateinischeu Bibelausgabe aus den am Rande citirten Stellen des neuen Testamentes sehen kann.

Uebrigens wird man in diesem Buche so wenig, als in den übrigen, die Salomons Namen führen, einen Zusammenhang der Materie erwarten, von der gehandelt wird. Nicht nur im nämlichen Kapitel, sondern oft auch im nämlichen Verse werden verschiedne Materien abgehandelt. Die Ursache ist begreiflich: weil lauter Denksprüche darinn gesammelt sind, die bald bey dieser, bald bey jener Gelegenheit vorgetragen worden, und es wäre eine unverzeihliche Spötterey, wenn man dem weisesten der Könige den Vorwurf machen wollte, daß er nicht einmal hätte zusammenhängend schreiben können. Eben daher, und weil verschiedene Sammler das ganze Buch, wie wir es itzt haben, zusammengetragen haben, kömmt es auch, daß manche Sentenz öfters darinn wiederholet wird. Man grüble nicht über die Form des Buches, sondern dringe dafür in seinen Geist ein. Man wird finden, daß es die schönsten Wahrheiten lehre, und es eben darum als ein heiliges göttliches Werk verehren solle, man wird besser dadurch werden, und die Wortklauber, und die hämischen Krittler werden leer ausgehen.

Das

STAATSBIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Die Denksprüche Salomons.

I. Kapitel.

Aufmunterung zur Weisheit, Mittel, und Hindernisse derselben.

Parabolae Salomonis, filii Dauid, Regis Israel.

2. Ad sciendam sapientiam, et disciplinam:

3. Ad intelligenda verba prudentiae, et suscipiendam eruditionem doctrinae, iustitiam, et iudicium, et aequitatem:

Denksprüche Salomons, des Sohns Davids, Königs in Israel:

2. Zur Erkenntniß der Weisheit, und Sittenzucht.

3. Verständige Vorschriften, die man verstehen lernen soll; zur lehrreichen Unterweisung in der Tugend, in der Gerechtigkeit, und in der Billigkeit;

4. Dem

1. Denksprüche Salomons, ein ziemlich ausführlicher Titel dieses Buches, der den Namen des Verfassers, und von V. 2—6 auch den ganzen Inhalt desselben angiebt.

2. Zur Erkenntniß, welche geschrieben sind, woraus man lernen, oder andere lehren kann — so etwas ist hier noch zu ergänzen.

Der Weisheit des Lebens, oder der Religion, das Gute, und Böse zu unterscheiden.

Und Sittenzucht, wie man das erkannte Gute thun, und das erkannte Böse fliehen soll.

3. Wie man verständige Vorschriften, verständige Reden, scite dicta. In diesen Denksprüchen wird also Unterricht gegeben, wie man die Sittenvorschriften, deren Anwendung Verstand fordert, vernünftig anwenden müße, rechtschaffen zu handeln, und sich sicher glücklich zu machen.

Zur lehrreichen Unterweisung der Tugend, oder Gerechtigkeit, für den gesammten moralischen, Gott gefälligen Zustand des Menschen genommen, in der Gerechtigkeit als moralischer Tugend. Diese Denksprüche lehren also überhaupt der Tugend, und dem, was recht, und billig ist, Gehör geben; ob sie schon auch manche fürs Leben, für Politiker, Regenten, Oekonomisten brauchbare, und nicht eigentlich moralische Wahrheiten enthalten.

4. Ut detur paruulis astutia, adolescenti scientia, et intellectus.

4. Dem Unweisen Klugheit; dem Jünglinge Kenntnisse, und Vorsichtigkeit beyzubringen.

5. Audiens sapiens, sapientior erit: et intelligens, gubernacula possidebit.

5. Hört sie der Weise: so wird er an Weisheit zunehmen; der Verständige: so wird er die Kunst zu regieren lernen.

6. Animadvertet parabolam, et interpretationem, verba sapientum, et aenigmata eorum.

6. Er wird die Denksprüche, und ihre Deutung; die Worte der Weisen, und ihren räthselhaften Sinn begreifen.

7. Timor Domini, principium sapientiae. Sapientiam, atque doctrinam stulti despiciunt.

7. Die Furcht des Herrn ist der Anfang zur Weisheit. Die Thoren verachten Weisheit und Unterricht.

8. Mein

4. Dem Unweisen, wörtl. den kleinen Knaben, welchen die Unweisen, und albernen Menschen so sehr gleichen, und eben so wenig Erfahrung und feste Grundsätze, ihr Betragen darnach zu richten, haben, als jene.

Klugheit, Witz. List entspricht dem hebr. Horma nicht so eigentlich.

5. Hört sie der Weise. Wie der Unweise, und der unerfahrne Jüngling, so kann auch selbst der weise Mann noch größere Weisheit aus diesen Denksprüchen schöpfen, und der Verständige sie benützen, auch andere zu leiten; er wird dadurch geschickt, wie der Steuermann, das Ruder zu führen.

6. Und ihre Deutung. Denksprüche sind entweder jedem, der nur die Bedeutung der Worte weis, leicht verständlich, wie der gleich folgende: Die Furcht des Herrn ist der Anfang zur Weisheit; oder ihr Sinn liegt unter einem Bilde räthselhaft versteckt, wie die Morgenländer ihre Lehren vorzutragen pflegen. Z. B. gleich unten V. K. V. 3. wird gesagt: Die Lippen einer Hure sind wie ein süß träufelnder Honigseim. Ihre Kehle ist süßer, als Oel. Wer sich in der Lesung dieser Sprüche übet, wird eine Fertigkeit erhalten, ähnliche räthselhafte Denksprüche zu begreifen. Hier endiget sich die Ueberschrift des Buches. Es lehret also theoretische, und praktische Lebensweisheit (V. 2. 3.) für Unweise, Halbweise, und Weise (V. 4. 5.), und giebt zugleich Anweisung andere räthselhafte Denksprüche zu entziffern.

7. Die Furcht des Herrn, Gottesfurcht, Religion, d. h. Ausübung ihrer Vorschriften, ist der Anfang, das erste, ohne welches es gar nicht möglich ist, zur Weisheit zu gelangen, und hier auch die Summe, das Titelmotto des ganzen Buches, das den Inhalt desselben darstellt. Wird Weisheit für Tugendlehre genommen, wie hier, so weis man ja, daß ohne

Furcht

8. Audi, fili mi, disciplinam patris tui, et ne dimittas legem matris tuae:

9. Ut addatur gratia capiti tuo, et torques collo tuo.

10. Fili mi, si te lactauerint peccatores, ne acquiescas eis.

11. Si dixerint: Veni nobiscum, insidiemur sanguini, abscondamus tendiculas contra insontem frustra:

8. Mein Sohn! höre die Sittenlehre deines Vaters an. Laß dich von der Lehre deiner Mutter nicht.

9. Denn sie sind deinem Haupte ein schöner Schmuck, und eine Kette deinem Halse.

10. Mein Sohn! locken dich die Lasterhaften zu sich; so folge nicht.

11. Sagen sie: Komm mit uns! Wir wollen auf Blut lauern. Wir wollen dem Unschuldigen ohne Ursache Schlingen legen.

12. Wir

Furcht Gottes nicht einmal ein philosophisches Sittengesetz möglich ist; weil es keine praktische Gültigkeit haben kann, wenn wir nicht einen unendlich heiligen, und mächtigen Gott annehmen, der gerade das will, was die Vernunft uns vorschreibt, und das uns geben kann, was wir wünschen müßen. Auch alle andere Kenntnisse arten ohne die Furcht Gottes gar leicht zu unserm, und zum allgemeinen Schaden aus. Der Klügste ohne Religion wird Zerstörer.

Die Thoren, die Ruchlosen, wie es häufig in den Psalmen für eines genommen wird, verachten Religion, und den Unterricht derselben, oder alle Weisheit. Wo Ruchlosigkeit, und Irreligion unter einem Volke einreißt, wird bald Barbarey folgen.

8. Mein Sohn — Nun folgen die besondern Lehren. Ein Kind darf wirklich dem moralischen Unterrichte seiner Eltern trauen. Sind diese fromm, so lehren sie ihre Kinder ohnehin nur Gutes. Sind sie aber auch selbst schlimm, so bringen sie doch insgemein ihnen ganz andere Grundsätze bey, als die sind, wonach sie selbst handeln.

9. Denn sie sind deine größte Zierde, der beste Schmuck. Was — nach orientalischem Geschmacke — ein schöner Kranz auf dem Haupte, und eine goldne Kette um den Hals ist, das ist für einen Jüngling Tugend, die durch Befolgung der elterlichen Lehren erzeugt wird.

10. Mein Sohn — Von diesem Verse bis auf V. 19 werden die verdorbenen Sittenlehren der Lasterhaften erwähnt, denen so mancher unvorsichtige Jüngling viel lieber Gehör giebt, als den Lehren seiner Eltern. Folge deinen Eltern, nicht diesen Verführern.

11. Ohne Ursache, ob er uns gleich nichts zu Leide gethan hat, oder auch, ohne richterliche Strafe zu fürchten. Diese Verführer sind nun eben nicht von den feinern; weil sie es so gerade heraussagen, was sie im Schilde führen. Andere wissen das Laster mit dem Scheine der Tugend zu übertünchen, und ihre Lockungen gehen ganz glatt in das Herz des unerfahrnen Jünglings ein. Aber Salomon will hier auch nur ein Beyspiel von den vielen möglichen Verführungsarten geben.

12. Deglutiamus eum sicut infernus viuentem, et integrum quasi descendentem in lacum.

13. Omnem pretiosam substantiam reperiemus, implebimus domos nostras spoliis.

14. Sortem mitte nobiscum, marsupium unum sit omnium nostrum.

15. Fili mi, ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum a semitis eorum.

16. Pedes enim illorum ad malum currunt, et festinant, ut effundant sanguinem.

12. Wir wollen ihn wie das Grab lebendig verschlingen; ganz verschlingen, als wenn er in die Grube hinab führe.

13. Wir werden alle seine Kostbarkeiten erobern; unsere Häuser mit Beute anfüllen.

14. Wirf das Loos mit uns! Unser Beutel sey gemeinschaftlich.

15. Mein Sohn! wandle nicht mit ihnen. Zieh deinen Fuß von ihrem Pfade zurücke.

16. Ihre Füße laufen dem Bösen nach. Sie eilen Blut zu vergießen.

17. Das

12. Wir wollen ihn, wie das Grab, oder die Hölle verschlingen. Daß Hölle, und Grab gar oft das nämliche bedeute, erhellet aus Psalm 15, 10: Denn meine Seele läßest du in der Gruft nicht. Vergl. Apostelg. 2, 27, wo im Hebr. Hölle steht, Schrol, im Griech. Ade.

Ganz verschlingen, daß nichts mehr von ihm gesehen werde, wie von einem, der in ein tiefes Wasser springt, und der auf einmal ganz unsichtbar wird, bis er über einige Zeit wieder zum Vorscheine kömmt. So unvermuthet wollen wir ihn überfallen, da er in einem Augenblicke daseyn, im andern nicht mehr daseyn soll. Vielleicht ließe sich aber das, was hier durch ganz, integrum, gegeben ist, auch durch gesund, unschuldig, rechtschaffen übersetzen, daß also der Sinn wäre: Wir wollen ihn verschlingen, wie das Grab die Lebendigen, und den Frommen, Gesunden, Rechtschaffenen, wie er unvermuthet in das Todtenreich hinabfährt.

13. Wir werden Kostbarkeiten aller Art bey denen antreffen, die wir ermorden werden.

14. Wirf das Loos mit uns, wage es, mache gemeine Sache mit uns, oder auch, du sollst mit uns über die gemachte Beute loosen. Es ist etwas gewöhnliches, daß bey Theilungen der Beute, Erbschaften ꝛc. einige Stücke verlooset werden, derer innerer, und äußerer Werth nicht sogleich zu bestimmen ist, damit Niemand sagen könne, man sey bey der Theilung parteyisch verfahren. Auch Räuber theilen sich so in ihre Beute.

Unser Beutel sey gemeinschaftlich, wir wollen eine Kasse miteinander haben. Also entweder: Wage es, wir wollen ein eingeworfenes Gut miteinander machen, oder wenn du lieber willst, wir wollen um die Beute loosen, die uns allen gehört.

15. Wandle nicht mit ihnen, halt nicht mit ihnen.

16. Ihre Füße laufen — eilen, sie werden dir keine Zeit mehr lassen zu dir selbst zu kommen, wenn du einmal in ihren Schlingen bist; sie wer-

17. Fruſtra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.

18. Ipſi quoque contra ſanguinem ſuum inſidiantur, et moliuntur fraudes contra animas ſuas.

17. Das Netz wirft man vergeblich vor den Augen der Vögel aus.

18. Sie ſtellen ſelbſt ihrem eignen Blute nach. Sie ſchmieden Betrüge wider ihr eigen Leben.

19. Das

werden dich von Laſter zu Laſter mit ſich fortreißen, weil es ihr angelegenſtes Geſchäft iſt, zu dem ſie eilen, und laufen, zu plündern und zu morden. Dieß iſt ſo die gewöhnliche Art der Verführer. Sie eilen die Unſchuld geſchwind zu einer ſchwarzen That zu verleiten, damit ſie nicht ſo leicht wieder aus Furcht der Strafe zurücke treten könne.

17. Das Netz wirft man vergeblich vor den Augen der Vögel aus. Es iſt etwas ſchwer den wahren Sinn Salomon's zu errathen. Das Gleichniß ſelbſt iſt hier zwar deutlich: Kein Vogel iſt ſo dumm, daß er in das Garn gienge, wenn er es vor ſeinen Augen ausſpannen ſieht. Aber die Anwendung dieſes Gleichnißes muß man nur errathen. Man kann es auf den vorhergehenden, oder auf den folgenden Vers beziehen. Die Verführer, wie ich dich gewarnet habe, legen dir Schlingen. Aber du kenneſt nun dieſe Schlingen. Ahme alſo den Vögeln nach, die nicht ſo dumm ſind, ſich fangen zu laſſen, wenn man das Netz vor ihren Augen ausſpannet. Oder: Sonſt ſpannt man das Netz vergeblich vor den Augen der Vögel aus. Aber dieſe Gottloſen merken es nicht, da doch einer dem andern offenbar Schlingen legt; wie ſie andere berauben, und tödten, ſo werden ſie es gegen ihre eigenen Kameraden thun, ſo bald es ihr Vortheil verlanget, und jeder ſetzt ſich ſelbſt der Gefahr aus, wenn er ſich mit ſolchen Leuten einläßt. Carrieres paraphraſirt dieſe Stelle ſo: Wie es vergeblich iſt, das Garn vor den Augen der Vögel ausſpannen, ſo iſts auch vergeblich, daß die Böſen den Gerechten Fallſtricken legen. Gott wird dieſe von ihren Händen befreyen, und alles Uebel, das ihnen zugedacht war, auf die Gottloſen ſelbſt zurückfallen laſſen. Es giebt der Auslegungen noch mehrere, die ich nicht alle anführen will. Mir ſcheint die erſtere die wahrſcheinlichſte.

18. Sie ſtellen ſelbſt ihrem eigenen Blute nach. Noch ein Grund über den, der V. 16. ſchon iſt angeführt worden, warum man den Lockungen ſolcher gottloſen Leute nicht trauen ſoll. Man iſt unter ihnen, und vor ihnen ſeines eignen Lebens nicht ſicher. Nach den Grundſätzen, nach denen ſie handeln, ſetzt jeder ſein Blut und Leben bey den andern der Gefahr aus. Ihr Grundſatz iſt: Wir wollen dem Unſchuldigen ohne Urſache Schlingen legen, ihn verſchlingen, damit ſein Vermögen unſre Beute werde. Jeder, der dieſen Grundſatz als geltend annimmt, muß ſichs auch gefallen laſſen, wenn ihn die übrigen von der Bande bey der geringſten Uneinigkeit, die unter ihnen gar leicht entſtehen kann, gegen ihn ſelbſt anwenden, ihn todtſchlagen, und das Seinige unter ſich theilen. Auch ſo können dieſe Worte verſtanden werden. Laß dieſe Ruchloſen immer gehen. Ich habe dich vor ihnen gewarnet. Am Ende muß es doch an ihnen ſelbſt ausge-

19. Sic semitae omnis auari, animas possidentium rapiunt.

20. Sapientia foris praedicat, in plateis dat vocem suam:

21. In capite turbarum clamitat, in foribus portarum urbis profert verba sua, dicens:

22. Usquequo paruuli diligitis infantiam, et stulti ea, quae sibi sunt noxia, cupient, et imprudentes odibunt scientiam?

19. Das sind die Wege aller Geizigen. Sie rauben den Besitzern das Leben.

20. Die Weisheit predigt öffentlich. Auf den Strassen läßt sie ihre Stimme hören.

21. An der Spitze des Volkes schreyet sie. Bey den Stadtpforten trägt sie ihre Lehre vor, und spricht:

22. Unweise! wie lange liebet ihr die Unweisheit noch? Spötter! wie lange werdet ihr noch an der Spötterey Gefallen haben? Unkluge! wie lange hasset ihr die Wissenschaft?

23. Be-

hen, was sie andern zufügen. Es wird sie noch ihr eigen Leben kosten; denn sie werden der strafenden Gerechtigkeit in die Hände fallen, die ihnen alle ihre Betrügereyen vergelten wird.

19. Das sind die Wege, das ist das Loos, aller Geizigen, so ergeht es denen, die nach ungerechtem Gewinnste trachten. Durch ungerechten Gewinnst rauben sie sich selbst das Leben, oder der Gewinnst raubt es ihnen. Ungerechtes Gut thut kein gut. Ohne des Schadens zu gedenken, den sie an ihrer Seele leiden, machen sie sich durch ihren Reichthum Feinde, die ihnen eben so nach dem Leben trachten werden, wie sie zuvor andern. Die Sorgen allein, und die Gewissensbisse, die vom Besitze des ungerechten Gutes unzertrennlich sind, verkürzen das Leben schon gar sehr.

20. Die Weisheit prediget, oder auch, singet, lauert uns auf nach dem Hebr. Die Weisheit, Tugend, das Gewissen, um den Eindruck zu verstärken, wird hier personificirt, und als eine Frau redend eingeführt, die ihren Lehrschule auf öffentlichen Plätzen aufschlägt, um dadurch anzuzeigen, daß uns unser Gewissen überall, im Weltgetümmel, wie in der Einsamkeit zurede, und die Wahrheit sage.

21. An der Spitze des Volkes, wo viel Volkes versammelt ist, bey den Stadtpforten, dem gewöhnlichen Versammlungsplatze. Vergl. I. B. Mose. 1. die Note. Die Schulen waren ehemals öffentliche Plätze, damit Jedermann am Unterrichte Theil nehmen konnte.

22. Unweise — Spötter — Unkluge — unterscheidet Salomon. Unweise, die wie Kinder sind, und noch nicht wissen, was Tugend ist, Spötter, die es nicht der Mühe werth halten, sich um sie zu bekümmern, Unkluge, Narren, die sie wohl kennen; aber aus Bosheit ihr entgegen handeln. Die ersten brauchen Unterricht, die zweyten Zurechtweisung, die dritten Bestrafung. Alles folgt in diesem Buche.

23. Conuertimini ad correptionem meam: en proferam vobis ſpiritum meum, et oſtendam vobis verba mea.

24. Quia vocaui, et renuiſtis: extendi manum meam, et non fuit, qui aſpiceret.

25. Deſpexiſtis omne conſilium meum, et increpationes meas neglexiſtis.

26. Ego quoque in interitu veſtro ridebo, et ſubſannabo, quum vobis id, quod timebatis, aduenerit.

23. Bekehret euch auf meine Zurechtweiſung. Sehet! ich theile euch meinen Geiſt mit. Ich trage euch meine Lehren vor.

24. Ich habe euch gerufen, und ihr kamet nicht. Ich ſtreckte meine Hand zu euch aus, und Niemand ſah mich an.

25. Ihr verwarfet allen meinen Rath. Ihr achtetet meine Züchtigung für nichts.

26. So werde dann auch ich zu euerm Untergange lachen. Ich werde euch aushöhnen, wann euch das begegnen wird, was ihr fürchtet.

27. Wann

23. Meinen Geiſt, meine Einſichten mit, mein ganzes Herz will ich vor euch ausſchütten.

24. Weil ich euch gerufen, eingeladen habe. Um das Nachfolgende mit dem Vorhergehenden ſchicklicher zu verbinden, muß man ſich denken, die Weisheit als Perſon habe ihren Unterricht allen öffentlich angebothen. Aber Niemand kam, der ſich ihn zu Nutzen machen wollte. Unwillig, und aufgebracht über die Blindheit der Menſchen ſagt ſie nun, was in dieſem Verſe bis ans Ende dieſes Hauptſtückes ihr in den Mund gelegt wird.

26. So werde dann auch ich zu euerm Untergange lachen. Die Weisheit, die Tugend, das Gewiſſen, auch als Perſon vorgeſtellt kann wohl eigentlich über das Unglück des Thoren niemal lachen, vielweniger Gott ſelbſt, der jeden glücklich wiſſen will. Es iſt dieß alſo nur ein nach unſern menſchlichen Verhaltungsarten geformter Ausdruck. Wenn wir einen lange ermahnet haben, er ſoll ſich vor dieſer oder jener Gefahr hüten, und er ſtürzt ſich doch hinein, ſo pflegen wir zu ſagen: Es iſt ihm Recht geſchehen, wir haben kein Mitleiden mit ihm, und lachen wohl gar über ſein Unglück! Die Tugend, oder Weisheit ſpottet dann des Unglücklichen auf eine gedoppelte Weiſe. Sonſt kann ſich ein Unglücklicher, der ſich weiſe betragen hat, allzeit damit tröſten: Ich habe mir das Unglück nicht durch meine Schuld zugezogen. Gott hat es aus weiſen Urſachen über mich verhängt. Dieſen Troſt muß der entbehren, der allen vernünftigen Rath verachtet hat. Hernach möchte er wohl auch erſt klug werden, wenn er die Folgen fühlt, die itzt über ihn gekommen ſind. Auch dazu iſts meiſtentheils zu ſpät. Er ſteckt ſchon zu tief in der Sünde. Er ſieht, wie er ſich beſſern ſollte, wünſcht ſich zu beſſern; aber weil das Uebel zu tief eingewurzelt iſt, verzweifelt er an ſeiner Beſſerung, und wird ſich auch niemal mehr ernſtlich zu beſſern ſuchen, wie es geht, wenn nur zeitliche Furcht und Schrecken, nicht aber innerliche Ueberzeugung von unſerm ſittlichen Zuſtande uns zur Beſſerung antreiben.

27. Quum irruerit repentina calamitas, et interitus quasi tempestas ingruerit: quando venerit super vos tribulatio, et angustia:

28. Tunc inuocabunt me, et non exaudiam: mane consurgent, et non inuenient me:

29. Eo quod exosam habuerint disciplinam, et timorem Domini non susceperint,

30. Nec acquieuerint consilio meo, et detraxerint uniuersae correptioni meae.

31. Comedent igitur fructus viae suae, suisque consiliis saturabuntur.

32. Auersio paruulorum interficiet eos, et prosperitas stultorum perdet illos.

33. Qui autem me audierit, absque terrore requiescet, et ab-

27. Wann euch das Unglück unvermuthet überrascht; wann der Untergang wie ein Ungewitter herein stürzt; wann Trübsal und Angst über euch herfallen.

28. Alsdann werden sie mich anrufen; aber ich werde sie nicht erhören. Des Morgens frühe werden sie mich aufsuchen; aber nicht finden.

29. Weil sie die Zucht haßten; keine Furcht des Herrn hatten;

30. Meinem Rathe nicht folgten; sich wider alle meine Bestrafungen sträubten:

31. So mögen sie dann der Früchte ihres Wandels genießen; ihrer Rathschläge satt werden.

32. Der Rückschritt der Unweisen ist tödtlich für sie. Den Ruchlosen richtet sein eigen Glück zu Grunde.

33. Wer aber mich hört, der ruhet furchtlos; genießt alles Ueberflus-

28. Des Morgens frühe, früh, und spät, recht eifrig; aber doch bloß äußerer Eifer, keine Angelegenheit ihres Herzens wird es seyn, nur Angst wird sie dazu zwingen.

31. Ihrer Rathschläge satt werden, die traurigen Folgen ihres Leichtsinnes, und ihrer Thorheit bis zum Ueberdruße empfinden.

32. Der Rückschritt der Unweisen, die sich weigern die Lehren der Weisheit anzuhören, die von meiner Schule zurücktreten, bringt ihnen Tod, und Untergang, sie haben alles Unglück zu besorgen.

Den Ruchlosen richtet sein Glück zu Grunde. Wer im Schooße des Glückes sitzt, besorgt gemeiniglich keinen Unfall, und wird desto gewisser, und plötzlicher davon übereilt. Selten weis auch der Lasterhafte sein Glück vernünftig zu genießen, er mißbraucht es, und bereitet sich dadurch hundertfältiges Unglück, befördert gar oft durch Unmäßigkeit seinen Tod. Endlich wer Böses gethan hat, muß nicht nur etwa die Strafgerechtigkeit fürchten, sondern auch eine Menge Uebel, welche die natürlichen Folgen der Sünden sind.

33. Wer aber mich hört, der ruht furchtlos, wohnet sicher in seinem Hause. Die natürlichen Folgen begangener Sünden hat er nicht zu

fürch-

undantia perfruetur, timore malorum sublato.

berflußes, und hat kein Unglück zu fürchten.

II. Kapitel.

Nutzen der Weisheit. Schaden aus ihrem Abgange.

Fili mi, si susceperis sermones meos, et mandata mea absconderis penes te,

2. Ut audiat sapientiam auris tua: inclina cor tuum ad cognoscendam prudentiam.

3. Si enim sapientiam invocaueris, et inclinaueris cor tuum prudentiae:

4. Si quaesieris eam quasi pecuniam, et sicut thesauros effoderis illam:

Mein Sohn! nimmst du meine Belehrung an; behältst meine Gebothe bey dir,

2. Daß dein Ohr der Weisheit Gehör giebt: sich neiget dein Herz zur Erkenntniß der Klugheit.

3. Rufst du um Verstand; schreyst von Herzen um Klugheit;

4. Strebst du ihr nach, wie dem Gelde; gräbst du sie, wie einen Schatz aus:

5. Dann

fürchten, weis sein Glück vernünftig zu gebrauchen. Die Uebel, die ihn treffen können, müßen schon darum seltener seyn. Treffen ihn aber doch einige, die er nicht verschuldet hat, so werden sie seine Ruhe nicht stören. Er fürchtet kein Unglück. Für ihn ist dieß nur weise Führung der Vorsicht, die ihn dadurch zum höhern Glücke leiten will.

3. Rufst du um Verstand. Es ist nicht genug, daß man die Vorschriften der Tugend, und Religion nur wisse. Tausende wissen sie, und richten sich doch nicht darnach. Es ist nicht genug, daß man nur ein lehrbegieriges Herz habe. Viele, auch nützliche moralische Kenntnisse machen uns noch nicht rechtschaffen, und glücklich. Vorzüglich muß man auch zu Gott rufen: Gieb mir Verstand, und ich will durchdenken dein Gesetz. Psalm 118, 34. ihn bitten um seinen Beystand, damit wir es erfüllen können: Leite meine Schritte nach deinem Gesetze. Eb. V. 133. Unsre guten Entschließungen, und die Ausführung derselben hängen nicht bloß von uns ab. Man muß also zu Gott schreyen, d. i. unabläßig bethen, daß er unsern Verstand erleuchte, und unsern Willen unterstütze.

4. Strebst du ihr nach, wie dem Gelde, eigentlich, wie dem Silber. Salomon konnte kaum ein treffenderes Beyspiel geben, den Eifer auszudrücken, mit dem man Weisheit suchen sollte, als den Eifer, mit welchem Menschen sonst Geld, und Schätze aufsuchen, die unter der Erde vergraben sind. Tag und Nacht dichtet, und trachtet man nach Geld, läßt sich keine Mühe, keinen Schweiß reuen, auch nur einen geringen Gewinnst zu erhaschen. Wie mühsam es sey, die kostbaren Metalle aus der Erde zu erhalten, ist bekannt genug.

5. Tunc intelliges timorem Domini, et scientiam Dei invenies:

6. Quia Dominus dat sapientiam: et ex ore eius prudentia, et scientia.

7. Custodiet rectorum salutem, et proteget gradientes simpliciter,

8. Servans semitas iustitiae, et vias sanctorum custodiens.

9. Tunc intelliges iustitiam, et iudicium, et aequitatem, et omnem semitam bonam.

5. Dann lernst du die Furcht des Herrn; dann findest du Gottes Erkenntniß.

6. Denn der Herr giebt die Weisheit. Aus seinem Munde kömmt Klugheit und Wissenschaft.

7. Er bewahrt den Frommen Wohlfahrt auf, und schützt die, welche redlich handeln.

8. Er erhält sie auf dem Pfade der Gerechtigkeit. Er beschirmt die Wege der Heiligen.

9. Dann wirst du lernen, was Gerechtigkeit, was Recht, was Billigkeit und jede gute Straße sey:

10. Wann

5. Dann lernst du die Furcht des Herrn, die Religion, und ihre Vorschriften, eine kindliche, nicht sklavische Furcht, die dich vor allen Fehltritten bewahren kann.

6. Denn der Herr giebt Weisheit, allein wahre Weisheit. Mit der Weisheit, die wir durch die Religion, durch einen unmittelbaren göttlichen Unterricht erhalten, lassen sich jene dürftigen Kenntnisse, welche die Heyden aus der Vernunft allein schöpften, noch lange nicht vergleichen. Sie kannten allerdings Tugend, wußten ziemlich, was recht, und unrecht sey. Aber ihre Tugendlehre war übertrieben, und nahm auf die Schwachheiten unsrer Natur zu wenig Rücksicht, oder sie war zu eingeschränkt, zu eigennützig, es fehlte ihr an den kräftigsten Antrieben, oder endlich, sie wußte ihre guten allgemeinen Grundsätze auf besondere Fälle nicht anzuwenden. Das lehrte uns die göttliche Offenbarung alles. Diese allein giebt wahre Weisheit.

7. Gott bewahret den Frommen Wohlfahrt auf. Das Wort im Grundtexte, das hier durch Wohlfahrt gegeben ist, kann auch Heil, Gesundheit, Glück, Trost bedeuten. Ich wählte Wohlfahrt, um Güter des Leibes, und der Seele zugleich darunter zu begreifen. Alle Arten der Güter als einen Schatz hat der Herr für die Frommen, und Redlichen hinterlegt, und hält gleichsam einen Schild über sie, daß sie von Unfällen der Lasterhaften frey bleiben. Gesundheit ist wenigstens die natürliche, wenn schon nicht nothwendige Folge einer weise zugebrachten Jugend. Der Fromme findt auch im Leiden Trost in der Religion, Gott lohnet ihn durch Glück, macht ihn selig.

8. Er erhält sie auf dem Pfade der Gerechtigkeit. Man kann aber auch übersetzen: sie — im vorhergehenden Verse, die redlich handeln — erhalten sich auf dem Pfade der Gerechtigkeit ꝛc.

9. Du wirst lernen, was Gerechtigkeit, oder wahre Tugend, was Recht, ein richtiges Betragen, was Billigkeit, Aufrichtigkeit,

Recht-

10. Si intrauerit sapientia cor tuum, et scientia animae tuae placuerit:

11. Consilium costodiet te, et prudentia seruabit te,

12. Ut eruaris a via mala, et ab homine, qui peruersa loquitur:

13. Qui relinquunt iter rectum, et ambulant per vias tenebrosas;

14. Qui laetantur, quum malefecerint, et exultant in rebus pessimis:

15. Quorum viae peruersae sunt, & infames gressus eorum.

10. Wann Weisheit dein Herz einnimmt; wann deine Seele an Kenntnissen eine Freude hat.

11. Vorsichtigkeit wird dich schützen; Klugheit dich erhalten;

12. Daß du auf keinen bösen Weg geräthst; und unter Leute nicht, die ruchlose Dinge reden;

13. Die den geraden Weg verlassen, und auf finstern Wegen wandeln;

14. Die sich freuen, wann sie Böses thun; die bey ihren bösesten Streichen frohlocken;

15. Deren Wege verkehrt; deren Schritte schandvoll sind.

16. Daß

Rechtschaffenheit ist, wenn du die Religion zur Lehrerinn der Weisheit nimmst; du wirst nicht nur aufgeklärt, sondern auch tugendhaft werden.

11. Vorsichtigkeit wird dich schützen. Werde nur erst fromm, lerne die wahre Weisheit. Diese wird dir statt der schlauesten Politik seyn. Sie wird dich vorsichtig machen, und dir immer guten Rath geben, wenn dich die Bösen stürzen wollen.

12. Daß du auf keinen bösen Weg geräthst. Hier, und V. 16. werden Verführer, und Verführerinnen erwähnt, die auf böse Wege verleiten.

Die ruchlose Dinge reden, Verkehrtes reden, die Unwahrheit sagen; denn alle Verführer täuschen den Unerfahrnen, und Unvorsichtigen durch Lügen, versprechen Reichthümer, Wohllüste, Vergnügen. In der That selbst aber machen sie den nur unglücklich, der ihnen folgt. Sieh das vorherg. Kap. von V. 10. — 19.

13. Auf finstern Wegen wandeln, ihre Bosheit im Finstern ausüben.

14. Die sich freuen, wenn sie Böses thun. Dieß ist schon der höchste Grad der Bosheit. Man kann aus Schwachheit sündigen; aber sich doch wieder fassen, und seinen Fehltritt bereuen. Aber wenn man einmal weis, daß man gefehlt hat, und noch über seine Sünden pralet, sich groß, und desto größer darüber macht, je größeres Unglück man damit angerichtet hat, das ist schon teuflische Freude und Bosheit. Bey solchen ist kaum eine Hoffnung mehr, daß sie in sich gehen werden. Aber ein Mensch, der den Vorschriften der Weisheit und Religion folgt, hat sich vor derley Verführungen nicht zu fürchten.

16. Ut eruaris a muliere alie-
na, et ab extranea, quae mollit
sermones suos,

17. Et relinquit ducem puber-
tatis suae,

18. Et pacti Dei sui oblita est:
inclinata est enim ad mortem do-
mus eius, et ad inferos semitae
ipsius.

16. Daß du nicht zu der Frau
eines andern geräthst; oder zu ei-
ner fremdem, die mit ihren Reden
liebkoset;

17. Den verläßt, der der Füh-
rer ihrer jugendlichen Jahre war;

18. Und des Bundes ihres Got-
tes vergißt. Denn ihr Haus führt
hinunter zum Tode; und ihre Gän-
ge zur Hölle.

19. Kei-

16. Daß du nicht zu der Frau eines andern geräthst. Versteh aus V. 11 herab: Die Weisheit wird dich beschützen, vor den Verführungen des andern Geschlechtes, vor der Ehebrecherinn, die du wie eine Fremde betrachten mußt, weil sie ihren Mann schon hat, und die dich nur mit glatten, schmeichelhaften Worten verführen will, um ihre eignen Lüste zu sättigen.

17. Den verläßt, der der Führer ihrer jugendlichen Jahre war, d. h. ihrem eigenen Manne, mit dem sie in der Jugend ist getraut worden, die Treue nicht hält. Eine kräftige Warnung für unbesonnene junge Leute, daß sie sich von solchen feilen Mätzen nicht sollen verführen lassen. Wie können sie hoffen, daß solche ihnen treu bleiben, und nicht, sobald es ihr Vortheil erfordert, ihre eigennützige Liebe wieder einem andern zuwenden werden, da sie doch selbst gegen den untreu werden, dem sie ihre erste Liebe, gemeiniglich die stärkste, geschenket haben?

18. Und den Bund ihres Gottes vergißt. Entweder wird hier der Bund, oder vielmehr das Gesetz Gottes verstanden, das er den Israeliten in Betreff des Ehebruches gegeben, und ihn verbothen hat, oder überhaupt, daß jedes Weib dem Manne die eheliche Treue zu halten verspricht, Gott zum Zeugen dabey aufruft, und in der That, wo nicht durch Worte, den Bund machet, daß sie sich aller Strafe unterwerfen wolle, wenn sie ihr Wort nicht halten würde.

Denn ihr Haus führt hinunter zum Tode. Man kann dieß zwar auch vom Tode der Seele desjenigen erklären, der sich in die Netze einer Ehebrecherinn verstricken läßt. Aber in Verbindung mit dem folgenden Verse scheint doch, es werde vom zeitlichen Tode geredet. Und es trifft auch vollkommen ein. Schon die unersättliche Wohllust eines geilen Weibes ist der Gesundheit eines Jünglings äußerst gefährlich. Hätte Salomon die Folgen, die aus dem unzüchtigen Umgange mit Personen, die sich jedem überlassen, in unsern Tagen leicht entstehen, die Lustseuche, schon gekannt, so würde er auch diese haben beysetzen können. Vielleicht darf man hier auch mit Michaelis bey der Eifersucht der Morgenländer an ordentliche Fallthüren denken, die in den Häusern reicher Ehebrecherinnen seyn mochten, wodurch sie ihre Buhler aus dem Wege räumten, damit sie bey ihren Männern nicht verrathen würden. Wenigstens wird von der geilen Semiramis etwas ähnliches erzählt, die alle ihre Liebhaber hinrichten ließ.

19. Omnes, qui ingrediuntur ad eam, non reuertentur, nec apprehendent semitas vitae.

20. Ut ambules in via bona: et calles iustorum custodias.

21. Qui enim recti sunt, habitabunt in terra, et simplices permanebunt in ea.

22. Impii vero de terra perdentur: et qui inique agunt, auferentur ex ea.

19. Keiner, der zu ihr hinein geht, kömmt zurücke. Keiner ergreift den Pfad des Lebens.

20. Daß du auf dem guten Wege wandelst; und dich an die Bahn der Gerechten hältst.

21. Denn die Rechtschaffenen leben glücklich im Lande; und die Redlichen dauern darinn aus.

22. Die Gottlosen werden aber auf Erden vertilgt, und die Böses thun, ausgerottet werden.

III. Kapitel.

Rechtschaffenes Betragen gegen Gott, und die Menschen.

Fili mi, ne obliviscaris legis meae, et praecepta mea cor tuum custodiat.

2. Longitudinem enim dierum, et annos vitae, et pacem apponent tibi.

3. Misericordia et veritas te non deserant, circumda eas gut-

Mein Sohn! vergiß meines Gesetzes nicht. Dein Herz behalte meine Gebothe.

2. Denn sie verschaffen dir langes Leben, glückliche Jahre, und alles Wohlergehen.

3. Laß Frömmigkeit und Wahrheit niemals von deiner Seite. Hänge

ließ, damit ihre Ausschweifungen durch dieselben nicht konnten verrathen werden.

21. Denn die Rechtschaffenen leben glücklich im Lande, bleiben ruhig im Besitze ihrer Heimath, und Güter, dauern darinn aus; da hingegen die Gottlosen keinen Augenblick bey dem Besitze ihrer Haabe sicher sind, und immer fürchten müßen, um das Ihrige, oder vielmehr um das ungerechte Gut zu kommen, und von der Gesellschaft der ehrlichen Menschen ausgestoßen zu werden.

2. Denn sie verschaffen dir langes Leben. Tugend, oder Weisheit lehret uns auch für die Erhaltung unsrer Gesundheit, und eines langen Lebens vernüftig zu sorgen. Ein durch keinerley Ausschweifungen geschwächter, oder entnervter Körper verspricht nach dem gemeinen Laufe der Natur ein gesundes hohes Alter.

Wohlergehen, oder Friede, Glück sind hier einerley, weil sie die gewöhnlichen Folgen des Friedens sind.

3. Laß Frömmigkeit und Wahrheit niemals von deiner Seite. Die Vulgata hat hier statt Frömmigkeit Barmherzigkeit, wie dann auch Barmherzigkeit, und Wahrheit öfters miteinander in der Bibel vorkommen,

turi tuo, et describe in tabulis cordis tui:

4. Et invenies gratiam, et disciplinam bonam coram Deo et hominibus.

5. Habe fiduciam in Domino

Hänge sie wie ein Halsgehänge um. Schreib sie in die Tafel deines Herzens.

4. Dadurch wirst du Gunst, und Zuneigung bey Gott und den Menschen finden.

5. Vertraue auf Gott vom ganzen

men, z. B. Psalm 88, 15. 84, 11. Ich wollte zugleich diese Bedeutung, und die des hebräischen Wortes, das der Grundtext hier hat, mit einschliessen, und übersetzte Frömmigkeit. Es bedeutet wie Barmherzigkeit, so auch Gnade, Frömmigkeit; Liebe und Barmherzigkeit ist eine Art der Frömmigkeit.

Wahrheit laß niemals von deiner Seite, sey redlich, halt das, was du Gott oder Menschen versprochen hast, verharre in der Liebe Gottes, und der Menschen, worinn eigentlich die Frömmigkeit besteht.

Hänge sie wie ein Halsgehänge um. Vergl. 1. Kap. V. 9. Vielleicht spielt Salomon hier auf einen im Oriente, ja unter vielen Völkern, noch ziemlich bekannten Gebrauch an. Man trug Amulette am Halse, die nicht nur zum Schmucke dienen mußten, weil sie aus Gold, Edelgesteinen, und andern kostbaren Materien verfertigt waren, sondern auch allerhand Kräfte haben sollten, z. B. den Menschen unverletzbar zu machen, ihn vor Gift oder Zauberey ꝛc. zu bewahren. Zu diesem Endzwecke waren sie auch mit unverständlichen Charakteren von Leuten geschrieben, die sich dafür ausgaben, daß sie im Besitze solcher Geheimnisse wären, wodurch sie andere unverletzbar ꝛc. machen konnten. Wie weit in diesem Stücke noch heute zu Tag die Raserey der Negern gehe, erhellet aus den sogenannten Grisgris, derer jeder Neger mehrere, und ein Vornehmer, wenn er in die Schlacht geht, oft so viele an sich trägt, daß er nicht im Stande ist, allein zu Pferde zu steigen. Sie glauben, daß sie dadurch alles erhalten, oder vermeiden können, was sie wünschen, oder fürchten, und bedecken den ganzen Leib damit. Geschichte der merkw. Reisen von Ehrmann. 6. Band. §. 12. Es würde also dieser Vers sagen: Hänge Frömmigkeit, und Wahrheit um, wie die Abergläubischen ihre Amulette. Diese werden dir zum Schmucke, und zum Bewahrungsmittel dienen gegen alle Unfälle. Ueberhaupt wird aber dadurch gesagt: Habe sie beständig vor Augen, wie ein Anhängsel, das vom Halse auf die Brust herabhängt, und schreib sie tief in dein Herz.

4. Dadurch wirst du Gunst — finden, bey Gott; denn Frömmigkeit, oder Barmherzigkeit gefallen ihm, und sind ein Beweis, daß du ihn liebest: bey den Menschen; denn so wirst du ein tugendhafter, rechtschaffner, nützlicher Mann seyn. Nach dem Griechischen kann es auch so übersetzt werden. V. 3. Schreib sie in die Tafel deines Herzens, und V. 4. Dadurch wirst du Gunst finden. Sieh zu, daß du Gutes thust vor Gott, und den Menschen. Der heil. Paulus bedient sich der nämlichen Worte Rom. 12, 17. 2. Kor. 8, 21.

5. Vertraue auf Gott vom ganzen Herzen; denn er allein, der uns helfen will, und kann, verdient unser ganzes Vertrauen. Aber auch unser Vertrauen

muß

ex toto corde tuo, et ne innitaris prudentiae tuae.

6. In omnibus viis tuis cogita illum, et ipse diriget gressus tuos.

7. Ne sis sapiens apud temetipsum: time Deum, et recede a malo:

8. Sanitas quippe erit umbilico tuo, et irrigatio ossium tuorum.

9. Honora Dominum de tua

zen Herzen. Verlaß dich auf deine Klugheit nicht.

6. Denke an ihn bey allen deinen Unternehmungen; und er wird deine Schritte leiten.

7. Sey nicht weise in deinen Augen. Fürchte Gott, und meid das Böse.

8. Denn das ist Gesundheit für deinen Körper; Erquickung für deine Glieder.

9. Ehre den Herrn von deinem Ver-

muß doch noch durch Klugheit geleitet werden, damit es nicht unklug, und unvernünftig sey. Gott hilft uns nicht ohne unsre Mitwirkung. Wir müßen auch selbst Mittel anwenden, die uns die menschliche Klugheit anräth. Die folgenden Worte: Verlaß dich auf deine Klugheit nicht, können also nicht so viel heißen: Verlaß dich auf Gott allein, und bediene dich der menschlichen Klugheitsregeln gar nicht, sondern vielmehr: Verlaß dich nicht ganz allein auf deine Klugheit, als wenn du ohne, oder gegen den Willen Gottes etwas ausrichten könntest.

7. Sey nicht weise in deinen Augen, bilde dir auf deine Weisheit nichts ein, werde nicht stolz darauf, höre auch den Rath anderer, und vorzüglich bedenke, daß Gott unendlich weiser als du, der allein deine Plane ausführen muß, oder vereiteln kann, wie ers zu deinem, oder anderer Wohl zuträglicher findt. Röm. 12, 16. Esai. 5, 21.

8. Denn das ist Gesundheit für deinen Körper, wörtl. deinen Nabel. Da aber dieß im Deutschen ein ungewöhnlicher, und etwas anstößiger Ausdruck ist, die siebenzig Dollmetscher aber deinem Körper, der Syrer deinem Fleische übersetzt, habe ich mich an sie gehalten. Wer das Böse meidet, wird seine Gesundheit erhalten, die sonderlich durch Unmäßigkeit, und den Umgang mit Frauen, wovon im vorhergehenden Kapitel V. 16. ist geredet worden, sehr geschwächet wird.

Erquickung für deine Glieder, wörtl. Anfeuchtung für deine Gebeine. Gerade zuvor wurde von der Gesundheit des Fleisches, hier wird auch von der Gesundheit der Knochen geredet, also vom ganzen Körper, der aus Fleisch und Knochen besteht. In den Gebeinen muß Mark seyn, das ihnen Nahrung giebt, sie anfeuchtet. Dieses Mark wird durch unzüchtige Ausschweifungen verzehret, und die Knochen vertrocknen. Wer aber nach den Vorschriften der Weisheit lebet, hat so etwas nicht zu fürchten. Seine Gebeine werden durch das Mark angefeuchtet werden. Vergl. Job 21, 24. Andere Ausleger sehen diese Worte nicht als eine Verheißung, sondern als einen Befehl an: Schaffe deinem Leibe Gesundheit, cura, ut valeas, und Erquickung deinen Gliedern, interpone tuis interdum gaudia curis.

9. Ehre den Herrn von deinem Vermögen, ein Geboth, das eigentlich nur die Juden angieng. Diese mußten den Zehnten den Priestern

und

substantia, et de primitiis omnium frugum tuarum da ei:

10. Et implebuntur horrea tua saturitate, et vino torcularia tua redundabunt.

11. Disciplinam Domini, fili mi, ne abiicias: nec deficias, quum ab eo corriperis:

12. Quem enim diligit Dominus, corripit: et quasi pater in filio complacet sibi.

Vermögen; gieb ihm von den Erstlingen aller deiner Früchte.

10. Dann werden deine Scheunen vom Ueberfluße schwellen; deine Kelter vom Weine überfließen.

11. Mein Sohn! verwirf des Herrn Zucht nicht. Werde nicht kleinmüthig, wenn er dich züchtigt.

12. Denn, wen der Herr liebt, den straft er. Er hat sein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vatter an seinem Sohne.

13. Heil

und Leviten zu ihrem Unterhalte, nnd Gott die Erstlinge der Feldfrüchte in den Tempel bringen. Den Christen ist das nicht mehr von Gott gebothen, als nur in soferne solche freywillige Gaben ein Zeichen sind, wodurch wir zu verstehen geben, daß wir die Oberherrschaft Gottes über uns anerkennen und unsre Dankbarkeit für die Wohlthaten beweisen, die er uns angedeihen ließ. Wir opfern ihm einen Theil von dem wieder, das er uns zuvor geschenkt hat. In den Morgenländern gaben die Unterthanen ihren Königen zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit Geschenke. Für uns kann dieses Geboth nur so viel heißen: Wendet euer Vermögen zur Beförderung der Ehre Gottes an, und machet den Gott gefälligen Gebrauch davon.

10. **Dann werden deine Scheunen vom Ueberfluße schwellen,** Gott wird es nicht unbelohnt lassen, wird deinen Getreid- und Weinbau überflüßig segnen, eine Verheißung, die den noch ziemlich rohen und sinnlichen Juden, die angenehmste seyn mußte. Von den Scheunen im Oriente, die nicht, wie bey uns, besondere Gebäude, sondern in die Erde gemachte Gruben waren, und noch sind, worinn man neben dem Getreide noch allerley Kostbarkeiten, besonders in Kriegszeiten aufbewahrt, sieh Fabers Beobachtungen über den Orient Th. 2. Anmerk. 19. S. 458. folg.

11. **Mein Sohn! verwirf des Herrn Zucht nicht.** Wie aber, wenn diese verheißene Belohnung nicht erfolgte? Wenn Gott, anstatt deinen Feld- und Weinbau zu segnen, Mißwachs, Hagel, oder andre Plagen schickte? Dann sieh das für eine Züchtigung, oder Prüfung an, die der Herr über dich verhängt, mißkenne, und verachte seine gute Absicht nicht, laß den Muth bey seinen Züchtigungen nicht sinken, glaube nicht, daß er dich hasse.

12. **Denn wen der Herr liebt, den straft er.** Gott meynet es niemal böse mit uns, und auch seine Zücktigungen sind Beweise seiner Liebe, weil er uns dadurch nur besser, und ihm gefälliger machen will.

Er hat sein Wohlgefallen an ihm. Fehlt ein Kind, so strafet es der Vater aus Liebe, weil er es gerne glücklich sehen, und von kleinern Vergehen abhalten möchte, damit es nicht in größere verfallen, und sich

selbst

13. Beatus homo, qui invenit sapientiam, et qui affluit prudentia:

14. Melior est acquisitio eius negotiatione argenti, et auri primi et purissimi fructus eius:

15. Pretiosior est cunctis opibus: et omnia, quae desiderantur, huic non valent comparari.

16. Longitudo dierum in dextera eius, et in sinistra illius divitiae, et gloria.

17. Viae eius viae pulchrae, et omnes semitae illius pacificae.

13. Heil dem Manne, der Weisheit besitzt, und reich an Klugheit ist!

14. Denn ihre Eroberung ist besser als Silberhandel; besser als die Ausbeute vom beßten und feinsten Golde.

15. Kostbarer ist sie, als alle Perlen. Alles, was man sich wünschen kann, kömmt damit in keine Vergleichung.

16. Langes Leben ist zu ihrer Rechten; zur Linken Reichthum und Ehre.

17. Ihre Wege sind angehme Wege. Alle ihre Steige sind Friede.

18. Des

selbst unglücklich machen möge. Gott hat auch Wohlgefallen an uns, wie ein Vater an seinem Kinde, und warnet uns bey Zeiten durch Züchtigungen, unser zeitlich, und ewiges Unglück zu verhindern. Vergl. Hebr. 12, 6.

14. Denn ihre Eroberung ist besser als Silberhandel. Wer Weisheit, Tugend und Religion suchet und findet, sie sich eigen macht, erkauft, einhandelt, hat einen einträglichern Handel gemacht, als wenn er Silber gewonnen hätte, und sie trägt ihm mehr ein, als das beste, feinste Gold.

15. Kostbarer ist sie als Perlen, oder Edelgesteine, oder Korallen. Das unbestimmte hebräische Wort Simina, das die Vulgata durch cunctis opibus — alle Reichthümer — giebt, kann alles dieses heißen. Korallen sind freylich in unsern Tagen keine kostbare Seltenheit; aber zur Zeit, wo dieses Buch geschrieben worden ist, konnten es doch gewisse Korallen seyn, welche wegen ihrer Schönheit, theils auch wegen den außerordentlichen Kräften, die man ihnen zuschrieb, damals besonders gesucht wurden, und mit welchen die Phönicier ein einträgliches Gewerb trieben.

16. Langes Leben ist zu ihrer Rechten. Die Weisheit als Person vorgestellt machet alle glücklich, die ihr anhangen. Mit einer Hand theilet sie langes Leben, mit der andern Reichthümer und Ehre aus, die vorzüglichsten zeitlichen Güter, nach denen die Sterblichen trachten, oder die Weisheit ist gleichsam mit diesen Gütern umgeben.

17. Ihre Wege, welche sie die Menschen führt, sind angenehme Wege, sie bereitet ihnen ein wünschenswürdiges Schicksal, Friede, Glück, Heiterkeit sind das Loos des Weisen.

18. Lignum vitae est his, qui apprehenderint eam: et qui tenuerit eam, beatus.

19. Dominus sapientia fundauit terram, stabiliuit caelos prudentia.

20. Sapientia illius eruperunt abyssi, et nubes rore concrescunt.

18. Denen, die sich nach ihr richten, ist sie der Baum des Lebens. Glücklich, der sie fest hält.

19. Durch Weisheit schuf der Herr die Erde. Durch Klugheit baute er den Himmel.

20. Durch seine Weisheit brach das Wasser aus den Abgründen hervor. Durch sie träufeln die Wolken Thau.

21. Mein

18. Denen, die sich nach ihr richten, ist sie ein Baum des Lebens. Insgemein hält man dieses für eine Anspielung auf den Baum des Lebens im Paradiese, der die Gesundheit zu erhalten, oder wenn sie zerstört war, wieder herzustellen die Kraft hatte. Sieh Genes. 2, 9. Note. Es ist aber auch nicht nöthig, gerade an diesen Baum zu denken, da wir so viele andere Gewächse kennen, die der Gesundheit sehr gedeihlich sind, indem entweder verschiedene Theile derselben, oder ihre Blühten, Früchte, oder ihr Saft Mittel gegen verschiedene Krankheiten sind. Man denke nur an den Chinabaum, den Salomon freylich noch nicht kannte. Er wollte aber auch nur sagen: Die Weisheit erhält uns gesund, wie die Arzneymittel aus dem Pflanzenreiche, wenn man sich anders an ihre Vorschriften fest hält.

19. **Durch Weisheit schuf der Herr die Erde.** Einige verstehen hier die zweyte Person der Gottheit, welche die ewige Weisheit ist, so, daß es übersetzt werden mußte: **Durch die Weisheit.** Es ist aber immer noch zweifelhaft, ob das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit im alten Testamente schon so bekannt war, daß Salomon in dieser Stelle schon von einer göttlichen Person, welche die Weisheit Gottes heißt, reden konnte. Es ist vielmehr wahrscheinlich, das hier nur die Weisheit Gottes überhaupt, als Attribut der göttlichen Wesenheit zu verstehen sey, wie man sonst zu sagen pflegt, die Weisheit Gottes habe Ordnung in der Welt eingeführt, seine Fürsehung regiere die Welt. Nachdem also Salomon bisher von der Weisheit überhaupt geredet hat, in so ferne sie Tugend oder Religion bedeutet, übergeht er hier zur Weisheit im engern Verstande. Die nämliche Weisheit Gottes, die wir in den Werken der Natur bewundern, ist auch diejenige, welche die Sittengesetze gegeben hat, die in diesem Buche empfohlen werden. Sie ist überall gleich wohlthätig, und bewunderungswürdig, und verdient, daß wir ihr gehorchen, wie wir ihren Gesetzen in der Natur gehorchen müßen.

20. **Durch seine Weisheit brach das Wasser aus den Abgründen hervor,** eigentlich, er schuf das uns so nützliche Meer, und die Flüße, die meistentheils aus ungeheuren Wasserbehältnissen entspringen, ins Meer laufen, und daraus wieder unmittelbar, oder mittelbar herkommen. Daß es unterirdische Quellen gebe, die bey vermindertem Gegendrucke der äußern Luft durch den Druck der in der Erde eingeschlossenen Luft auf das unterirdische Wasser dieses hervorsprudeln machen, ist gewiß.

Durch

21. Fili mi, ne effluant haec ab oculis tuis: custodi legem atque consilium:

22. Et erit vita animae tuae, et gratia faucibus tuis.

23. Tunc ambulabis fiducialiter in via tua, et pes tuus non impinget:

24. Si dormieris, non timebis: quiesces, et suauis erit somnus tuus.

25. Ne paveas repentino terrore, et irruentes tibi potentias impiorum.

21. Mein Sohn! laß alles das niemals aus deinen Augen. Halte dich fest an das Gesetz und diesen Rath.

22. Das ist das Leben deiner Seele; das die Zierde deines Halses.

23. Alsdann wandelst du sicher auf deinem Wege. Dein Fuß wird nie anstossen.

24. Schläfst du, so wirst du ohne Furcht seyn. Ruhest du, so wirst du eines sanften Schlafes geniessen.

25. Fürchte dich vom plötzlichen Schrecken nicht; und von der Uebermacht der Gottlosen nicht, wann sie über dich herfallen.

26. Denn

Durch sie träufeln die Wolken Thau. Wenn schon der Thau nicht aus den Wolken allein herkömmt, so ist es doch gewiß, daß er auch zum Theile von oben träufelt. Wie es eigentlich dabey zugehe, ist wohl noch für die Philosophen ein Geheimniß, und wird es vermuthlich bleiben. Aber die Weisheit Gottes hat es so veranstaltet, und zum Besten der Erdebewohner.

22. Das ist das Leben deiner Seele. Ueberzeugung, daß Gott alles, wie in der physischen, so auch in der moralischen Welt leite, belebet uns in allen unsern Handlungen, giebt Trost, Erquickung.

Das die Zierde deines Halses. Diese Ueberzeugung — Weisheit, die sie dir giebt, wird dich wie ein kostbares Halsband zieren.

24. Schläfst du, so wirst du ohne Furcht seyn, oder vielmehr, wenn du schlafen gehst, wirst du nichts fürchten, und dein Schlaf selbst wird sanft und ruhig seyn. Sorgen lassen den Menschen nicht ruhig schlafen, selbst vom Schlafe schrecken sie ihn auf, indem ihm im Traume vorkömmt, was er bey Tage fürchtete. Aber wer auf Gott vertrauet, hat keine ängstlichen Sorgen. Er weis, daß ihm nichts wahrhaft schädliches begegnen kann, weil ihn der Herr schützet.

25. Fürchte dich von plötzlichem Schrecken nicht, oder du wirst dich nicht fürchten.

Von der Uebermacht der Gottlosen nicht, wenn sie über dich herfallen. Es kann auch übersetzt werden: Fürchte dich vor dem Sturze, Sturm der Gottlosen nicht, wenn er — über sie — kömmt; denn du bist sicher, daß dich Gott nicht so strafen werde. Die Ursache, warum der Weise nichts solches zu fürchten habe, wird im folg. Verse gegeben.

26. Dominus enim erit in latere tuo, et custodiet pedem tuum, ne capiaris.

27. Noli prohibere benefacere eum, qui potest: si vales, et ipse benefac.

28. Ne dicas amico tuo: Vade, et revertere: cras dabo tibi: quum statim possis dare.

29. Ne moliaris amico tuo malum, quum ille in te habeat fiduciam.

30. Ne contendas adversus hominem frustra, quum ipse tibi nihil mali fecerit.

31. Ne aemuleris hominem iniustum, nec imiteris vias eius:

26. Denn der Herr wird an der Seite bey dir seyn. Er wird deinen Fuß bewahren, daß du nicht in Fallstricke geräthst.

27. Hindere Niemand Gutes zu thun, der es thun kann. Kannst du, so thu' auch du Gutes.

28. Sage zu deinem Freunde nicht: Geh hin! komm ein andermal! Morgen will ich dir's geben! wann du's auf der Stelle geben kannst.

29. Spinne wider deinen Freund nichts Böses an; wann er sein Vertrauen auf dich hat.

30. Fange mit Niemanden einen Streithandel ohne Ursache an, wann er dir kein Leid gethan hat.

31. Eifere einem ungerechten Menschen nicht nach. Folge ihm auf seinen Wegen nicht nach.

32. Alle

27. Hindere Niemand Gutes zu thun — dem Armen — wenn ers kann. So muß dieser Vers zwar nach unsrer Vulgata übersetzt werden, und die darinn liegende Lehre bedarf keiner weitern Erklärung. Aber der hebräische Text leidet eine doppelte Auslegung: Entzieh das Gut seinem Herrn nicht, wenn es in deinen Händen seyn wird, oder hindre den, der Herr über ein Gut ist, nicht den Dürftigen davon Gutes zu thun, und kannst du selbst Gutes thun, so thu es. Herr des Gutes kann also entweder der Dürftige seyn, der wegen seiner Noth ein Recht auf dein Gut hat, oder auch ein anderer, und den mußt du nicht hindern, dem Armen davon zu geben. Die erstere Auslegung, welche auch die natürlichere zu seyn scheint, haben die siebenzig Dollmetscher angenommen.

28. Sage deinem Freunde nicht: Geh hin! Komm ein andermal. Seine Noth kann so dringend seyn, daß er verloren ist, wenn du ihm nicht augenblicklich hilfst. Und es zeugt auch eben von keiner lebhaften Nächstenliebe, wenn man bloß aus Bequemlichkeit nicht hilft, wo man doch gleich helfen könnte, und sich lieber einigemal bitten läßt.

29. Spinne wider deinen Freund nichts Böses an; denn das ist wohl der schändlichste Mißbrauch der Freundschaft, wenn man sie anwendet, um seine boshaften Absichten gegen andere leichter auszuführen, und ihr Vertrauen gewinnt, um sie desto sicherer zu stürzen.

31. Eifere einem ungerechten Menschen nicht nach. Ist er bey seinen Ungerechtigkeiten, und Gewaltthätigkeiten glücklich, wird er reich,

mächa-

32. Quia abominatio Domini est omnis illusor, et cum simplicibus sermocinatio eius.

33. Egestas a Domino in domo impii: habitacula autem iustorum benedicentur.

34. Ipse deludet illusores, et mansuetis dabit gratiam.

32. Alle Frevler sind ein Greuel vor Gott. Sein Umgang ist mit Redlichen.

33. Das Haus des Ruchlosen straft der Herr mit Armuth. Die Wohnungen der Gerechten aber segnet er.

34. Er wird die Spötter zum Gespötte machen. Den Sanftmüthigen aber theilet er seine Gnade mit.

35. Die

mächtig, so könnte einen leicht die Lust anwandeln auch in seine Fußstapfen zu treten, um ebenfalls sein Glück auf diese Art zu machen. Aber folge seinen Wegen nicht.

32. Alle Frevler sind ein Greuel vor Gott, alle Ungerechte, Tückische. Gott haßt sie, hat sein Wohlgefallen nicht an ihnen. Gott ist die Aufrichtigkeit selbst, zeigt sich, wie er ist, und liebt also auch nur die, die aufrichtig, wie er, sind; nur mit diesen geht er gerne um.

33. Das Haus des Ruchlosen straft der Herr mit Armuth. Es wird dem Ungerechten eine zweyfache Strafe angekündigt, eine, welche aufs Geistliche geht — Gott wird ihn hassen, — eine zeitliche — der Segen Gottes wird von seinem Hause weichen. Es ist dieses eine so allgemein bekannte, und von den Ungerechten selbst nicht widersprochene Wahrheit, daß sie es selbst gerne gestehen, daß bey ungerechtem Gute kein Segen sey. Und wenn auch ihre Ungerechtigkeiten an ihnen selbst nicht anders als durch Gewissensbisse bestraft werden, so verschwindt doch meistens bey ihren Erben das ungerechte Gut, das sie mit so vieler Mühe zusammen gescharrt haben. Eine Wahrheit, die man allen Ungerechten nicht genug predigen kann.

Die Wohnungen der Gerechten aber segnet er. Wenn diese auch wenig haben, so gedeiht es ihnen doch. Psalm 36, 17. Besser ist dem Gerechten etwas Weniges, besser als die großen Reichthümer der Sünder. Indessen gilt das, was hier von Armuth der Ungerechten, und vom Segen der Gerechten gesagt wird, nur in der Regel. Manchmal segnet Gott auch aus weisen Ursachen den Ungerechten, und entzieht seinen Segen dem Gerechten. Diesem zeigt er, daß zeitliche Güter, weil sie auch den Gottlosen zu Theile werden, nicht solche sind, nach denen er vorzüglich trachten soll; aber nichtsdestoweniger Mittel, deren rechter Gebrauch ihn wahrhaft glücklich machen kann. Jenem aber zeigt er, daß er umsonst seine Hoffnung darauf gesetzt habe, wenn er sie ihm entzieht, oder er belohnt ihn, wenn er sie ihm läßt, zeitlich für das Gute, das er wirkt, weil er ihn nicht ewig belohnen kann.

35. Gloriam sapientes possidebunt: stultorum exaltatio, ignominia.

35. Die Weisen werden Ehre haben. Die Erhöhung der Thoren ist ihnen Schande.

IIII. Kapitel.

Flucht vor bösen Gesellschaften, und Gelegenheiten zur Sünde.

Audite filii disciplinam patris, et attendite, ut sciatis prudentiam.

Kinder! höret den Unterricht euers Vaters. Seyd darauf aufmerksam, daß ihr klug werdet.

2. Donum bonum tribuam vobis, legem meam ne derelinquatis.

2. Ich theile euch dadurch ein gutes Geschenk mit. Weichet von meiner Lehre nicht ab.

3. Nam et ego filius fui patris mei, tenellus, et unigenitus coram matre mea:

3. Denn auch ich war der Sohn meines Vaters; der zärtliche, wie der einzig gebohrne von meiner Mutter.

4. Er

35. Die Weisen werden Ehre haben. Die Erhöhung der Thoren ist ihnen Schande, entweder, weil sie sich durch Schandthaten erheben, oder weil sie ihren Posten nicht mit Ehre zu behaupten wissen, und sich mit ihren Lasterthaten selbst zu schanden machen.

1. Höret Kinder. Entweder eine Ermahnung, wie 1. Kap. 8. 9. daß die Kinder den Lehren ihrer Eltern folgen sollen, oder Salomon nennet sich selbst den Vater, der uns lehren will. Das letztere ist wegen des folgenden Verses wahrscheinlicher.

3. Denn auch ich war der Sohn meines Vaters, ein Sohn Davids, den er recht lieb hatte. Dadurch will er seine Lehren nachdrücklich empfehlen. Es müßen gute, geprüfte Lehren seyn; denn wenn sich auch Eltern um Kinder, die nicht besonders bey ihnen gelten, nicht annehmen, so bestreben sie sich doch ihren Lieblingen, ihren zärtlichgeliebten Schooßkindern die besten Lehren zu geben. Es sind Lehren, die mir meine Eltern gaben, deren Schooßkind ich war, Lehren, deren Güte ich selbst durch Erfahrung an mir geprüft habe.

Wie der einzig Gebohrne von meiner Mutter, Bethsabee, Bathseba, wörtl. ich war meines Vaters Sohn, ein zarter, ein einziger von meiner Mutter. Schon die Zwey und siebenzig übersetzten statt Eingebohrner ein Geliebter, weil die Eltern, wenn sie nur ein einziges Kind haben, es ganz besonders lieben. Ich setzte also, wie der einzig gebohrne. Meine Mutter liebte mich, als wenn ich nur ihr einziges Kind gewesen wäre, vorzüglich. In der That war aber Salomon nicht der eingebohrne des Davids von der Bethsabee. Sie hatte ihm vor dem Salomon schon einen Sohn gebohren, welcher aber starb. 2 B. Samuel 12, 18. Nach diesem war Salomon der Erstgebohrne ebend. V. 24, und ihm folg-

ten

4. Et docebat me, atque dicebat: Suscipiat verba mea cor tuum, custodi praecepta mea, et viues.

4. Er unterrichtete mich und sprach: Fasse meine Reden in dein Herz. Halte meine Gebothe, und du wirst leben.

5. Posside sapientiam, posside prudentiam: ne obliuiscaris, neque declines a verbis oris mei.

5. Bewirb dich um Weisheit. Bewirb dich um Klugheit. Vergiß die Worte meines Mundes nicht, und weiche nicht davon ab.

6. Ne dimittas eam, et custodiet te: dilige eam, et conseruabit te.

6. Verlasse sie nicht, und sie wird dich bewahren. Liebe sie, und sie wird dich behüten.

7. Principium sapientiae, possidе sapientiam, in omni possessione tua acquire prudentiam.

7. Der Anfang zur Weisheit ist die Bestrebung nach Weisheit. Strebe nach Klugheit mehr, als nach allen andern Vermögen.

8. Arripe illam, et exaltabit te: glorificaberis ab ea, quum eam fueris amplexatus.

8. Trachte darnach, und sie wird dich empor heben. Umarme sie, und sie wird dich verherrlichen.

9. Dabit capiti tuo augmenta

9. Sie wird dir mehr Annehmlich-

ten noch die Söhne Simmaa, Sobab, und Nathan, 1. Chron. 3, 5. Zu Jerusalem wurden ihm, dem David, noch ferner Söhne gebohren, nämlich Simmaa, Sobab, Nathan, und Salomon, alle vier von der Bethsabee, der Tochter Ammiels.

4. Er unterrichtete mich, er, David, die Mutter wird mitverstanden, nach einer andern Leseart im Hebräischen, beyde.

Du wirst leben, glücklich seyn. Vergl. Psalm 118, 17. 77. ꝛc. wo Leben für glücklich seyn genommen wird.

5. Bewirb dich um Weisheit, oder kaufe sie, damit sie dein eigen werde, laß dich nichts gereuen, um sie dir eigen zu machen.

7. Der Anfang zur Weisheit ist Bestrebung nach Weisheit; denn wenn man auch nur einsieht, daß die Weisheit, Tugend, oder Religion für uns nicht gleichgültig sind, und darum sich bestrebt, so ist der erste Schritt, noch weiser zu werden, schon gemacht. Man wird durch die Erfahrung ihren Werth immer besser kennen lernen, und sie liebgewinnen, man wird sie bald für das größte Gut auf Erden halten, und mehr darauf wenden, als auf alles andere, um zu ihrem völligen Besitze zu gelangen.

8. Umarme sie, herze sie, wie deine Gattinn, oder Braut. Dadurch wird gesagt, daß man mit der Weisheit vertraut werden, und in die innigste Vereinigung mit ihr treten soll, damit ihre Grundsätze gleichsam eines mit uns, und auf jeden Fall leicht angewendet werden können.

9. Sie wird dir, wörtl. deinem Haupte, mehr Annehmlichkeit verschaffen, dir einen schönen Kranz aufsetzen, wird dir Ehre machen, und dich

gratiarum, et corona inclyta proteget te.

10. Audi fili mi, et suscipe verba mea, ut multiplicentur tibi anni vitae.

11. Viam sapientiae monstrabo tibi, ducam te per semitas aequitatis:

12. Quas quum ingressus fueris, non arctabuntur gressus tui, et currens non habebis offendiculum.

13. Tene disciplinam, ne dimittas eam: custodi illam, quia ipsa est vita tua.

14. Ne delecteris in semitis impiorum, nec tibi placeat malorum via.

15. Fuge ab ea, nec transeas per illam: declina, et defere eam.

lichkeit verschaffen. Sie wird dir eine herrliche Krone aufsetzen.

10. Höre! mein Sohn! Nimm meine Worte an, daß die Jahre deines Lebens verlängert werden.

11. Ich will dir den Weg zur Weisheit zeigen. Ich will dich auf den geraden Pfad führen.

12. Wandelst du darauf, so werden deine Schritte nicht eingeschränkt werden. Laufest du, so wirst du nirgend anstossen.

13. Halte dich an die Zucht. Laß nicht davon ab. Sie ist dein Leben.

14. Hege keine Lust an dem Wandel der Gottlosen. Der Weg der Missethäter gefalle dir nicht.

15. Flieh ihn. Geh nicht darüber. Weiche ihm aus. Verlaß ihn.

16. Sie

zu Ehren bringen. Die Weisheit erhebt dich noch mehr, und macht dich beliebter, als Schönheit allein, und man wird Schätzung für dich haben, wie für einen König, der ein Diadem trägt.

10. Daß dir die Jahre deines Lebens verlängert werden. Sieh das vorherg. Kap. V. 2.

11. Auf den geraden Pfad führen, nach dem Latein. semitas aequitatis, den Pfad der Billigkeit. Das erstere ist dem Hebr. und Griechis. gemäßer, und giebt auch einen deutlichern Sinn. Gerade hin, ohne alle Umschweife will ich dich zu deinem Glücke führen.

12. Wandelst du darauf, so werden deine Schritte nicht eingeschränkt werden, oder auch, der Weg wird dir nicht zu schmahl seyn. Die Lehre, die hier vorgetragen wird, ist: Wenn du meinem Unterrichte zur Weisheit folgest, so kömmst du sicher, unaufgehalten, ohne Anstoß zum Ziele, zur Glückseligkeit, eben darum, weil ich dich den geraden, und gebahnten Weg zum Ziele führe, worauf du große, und kecke Schritte machen darfst, ohne zu fürchten, daß du anstossen werdest. Auf einem ungebahnten, schrofigten Wege muß man nur furchtsam auftreten, und enge Schritte machen, zuvor versuchen, ob er trägt, langsam gehen, damit man nicht anstosse.

15. Flieh ihn, geh nicht darüber. Nimm nicht den geringsten Antheil an den Handlungen der Gottlosen, wie du einen Nebenweg zu einer

16. Non enim dormiunt, nisi malefecerint: et rapitur somnus ab eis, nisi supplantauerint.

16. Sie ruhen so lange nicht, bis sie Böses gethan haben. Sie schlafen nicht ein, bis sie ein Unheil angerichtet haben.

17. Comedunt panem impietatis, et vinum iniquitatis bibunt.

17. Sie essen das Brod der Gottlosigkeit. Sie trinken den Wein des Unrechtes.

18. Iustorum autem semita, quasi lux splendens. procedit et crescit usque ad perfectam diem.

18. Aber der Pfad der Gerechten schimmert wie ein Licht. Es geht auf, und nimmt zu bis zum vollkommenen Tage.

19. Der

einer Mördergrube fliehen, und nicht einmal betreten würdest, wenn du ohne ihn zu betreten den sichern, und geraden Weg gehen könntest.

16. Sie ruhen so lange nicht, bis sie Böses gethan haben, weil Böses zu thun, und andere zu hinterlisten ihre einzige Beschäftigung ist. Fehlt es ihnen an Gelegenheit dazu, so können sie nicht ruhen, weil sie ihr böses Tagewerk noch nicht vollbracht haben. So sagt auch Virgil in der dritten Eklog. 15. V. Et si non aliqua nocuisses, mortuus esses.

17. Sie essen das Brod der Gottlosigkeit, entweder Brod, das sie sich durch Ungerechtigkeiten erworben, und andern abgenommen haben, oder sie sättigen sich gleichsam durch lauter Ungerechtigkeiten, Ungerechtigkeit ist ihre einzige Nahrung.

Sie trinken den Wein des Unrechtes, durch Frevel, und Grausamkeiten erworbenen Wein. Darum kann man auch nach dem Hebr. übersetzen grausamen Wein. Wenn nicht vielleicht, wie Michaelis muthmasset, hier gar eine Anspielung auf jenen Wein ist, den man mit Menschenblute vermischte, und bey Verschwörungen zu Bubenstücken herumgehen ließ, um sich feyerlich zur Theilnehmung an dem Laster zu verbinden. So erzählt Sallustius in Catil. c. 22 Fuere, — qui dicerent, Catilinam — humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse; inde quum post execrationem omnes degustauissent, — aperuisse consilium suum.

18. Aber der Pfad der Gerechten schimmert, wie ein Licht. Der Weg der Weisheit ist für den, der ihn erst zu betreten anfängt, etwas dunkel, wie es dem Wanderer ergeht, der bey der Morgendämmerung seine Reise antritt. Er wird aber immer heller bis zum vollen Mittage. So ergeht es dem, der der Weisheit folgt. Im Anfange ist ihm manches dunkel. Aber je mehr er sich ihr ergiebt, desto heller werden ihm seine Pflichten einleichten. Oder der Weg der Gerechten schimmert, weil sie uns gute Beyspiele geben, die uns zur Nachfolge reizen, und uns immer mehr einleuchten, je genauer wir ihnen folgen. Oder endlich der Gerechte hat den hellen Weg vor sich, er weis, daß er seinem Glücke zugeht. Nicht so die Ruchlosen, im folgend. Verse. Diese wissen alle Augenblicke nicht, wann sie zusammenfallen. Sie wandeln blindlings, wie um Mitternacht, und können alle Augenblicke anstossen, und fallen.

19. Via impiorum tenebrosa: nesciunt, ubi corruant.

19. Der Weg der Ruchlosen ist dunkel. Sie wissen nicht, wo sie zusammen fallen.

20. Fili mi, ausculta sermones meos, et ad eloquia mea inclina aurem tuam.

20. Mein Sohn! horche auf meine Reden. Neige dein Ohr zu meinen Unterredungen.

21. Ne recedant ab oculis tuis, custodi ea in medio cordis tui:

21. Setze sie nicht aus den Augen. Bewahre sie im Innersten deines Herzens.

22. Vita enim sunt invenientibus ea, et universae carni sanitas.

22. Sie sind denen, die sie begreifen, das Leben. Dem ganzen Körper sind sie seine Gesundheit.

23. Omni custodia serva cor tuum, quia ex ipso vita procedit.

23. Bewahre dein Herz mit aller Sorgfalt. Denn das ist des Lebens Ursprung.

24. Remoue a te os pravum, et detrahentia labia sint procul a te.

24. Entferne böse Mäuler von dir. Verläumderische Zungen schaffe von dir weg.

25. Oculi tui recte videant, et palpebrae tuae praecedant gressus tuos.

25. Dein Auge schaue gerade zu. Richte deine Augenlieder dahin, wo du hintrittest.

26. Ge-

20. Mein Sohn! H. Döderlein rechnet von V. 4. bis daher alles zu den Ermahnungen, die die Eltern Davids dem Salomon gegeben haben, und läßt itzt erst diesen in eigener Person reden. In der Sache selbst ist das eines.

23. Bewahre dein Herz mit aller Sorgfalt. Das Herz ist die Quelle des Lebens, und ist dieses verletzt, so ist es auch mit dem Leben gar. Wache also gleichfalls sorgfältig über dein Herz, damit nicht böse Grundsätze, Begierden, und Neigungen darinn die Oberhand erhalten. Daraus entstehen die Unordnungen in unserm Körper, und in unsrer Seele, die dem Leben der Seele äußerst gefährlich werden. Darum sagt auch der Erlöser Matth. 15, 18 u.f.: Was vom Munde heraus kömmt, das kömmt aus dem Herzen, und verunreiniget den Menschen; denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken her, die Todtschläge, die Ehebrüche ꝛc. Also ist das Herz, wenn man es gut bewahrt, der Ursprung des geistlichen Lebens.

24. Entferne böse Mäuler von dir. Leide diejenigen nicht um dich, die dir böse Grundsätze einflüstern wollen, und von rechtschaffenen Leuten Böses sagen, um dich abwendig zu machen, damit du ihren guten Beyspielen nicht folgest. Oder, sey selbst kein Heuchler, entferne falsche, Lippen von dir, daß du anders redest, und anders handelst, und die Tugend, die du mit Worten preisest, durch die That wieder verläumdest.

25. Dein Auge schaue gerade zu, wo dich die goldene Mittelstraße hinführt, schiele nicht auf die Seite, wo der Weg des Lasters ist. Der Gerechte bekümmert sich um alles nichts, was ihn nicht angeht.

26. Dirige ſemitam pedibus tuis, et omnes viae tuae ſtabilientur.

27. Ne declines ad dexteram, neque ad ſiniſtram: auerte pedem tuum a malo; vias enim, quae a dextris ſunt, nouit Dominus: peruerſae vero ſunt, quae a ſiniſtris ſunt. Ipſe autem rectos faciet curſus tuos, itinera autem tua in pace producet.

26. Gerade zu laß deine Füße vorſchreiten. So werden alle deine Wege feſt ſeyn.

27. Wende dich weder Rechts, noch Links. Halte deinen Fuß vom Böſen zurücke. Die Wege zur Rechten kennt der Herr. Die Wege zur Linken ſind die unrichtigen. Er wird deinen Weg gerade zu leiten und deine Wege friedlich einleiten.

V. Kapitel.

Warnung vor Unzucht.

Fili mi, attende ad ſapientiam meam, et prudentiae meae inclina aurem tuam,

2. Ut cuſtodias cogitationes, et diſciplinam labia tua conſervent. Ne attendas fallaciae mulieris.

3. Fauus enim diſtillans labia meretricis, et nitidius oleo guttur eius:

Mein Sohn! ſey auf meine Weisheit aufmerkſam. Neige dein Ohr zu meiner Klugheit;

2. Daß du deine Gedanken in acht nehmeſt, und daß deine Lippen die Zucht erhalten. Gieb dem Betruge eines Weibes kein Gehör.

3. Die Lippen einer Hure ſind wie ein ſüß träufelnder Honigſeim. Ihre Kehle iſt ſchlüpfriger als Oel.

4. Zu-

26. Gerade laß deine Füße vorſchreiten. Dann wirſt du überall feſt auftreten. Unterſuche zuvor jede Handlung, ob ſie gut, oder böſe ſey, ehe du ſie vornimmſt; betritt keinen unſichern Weg, dann wirſt du gewiß gehen.

27. Wende dich weder rechts, noch links. Sieh V. 15.

Die Wege zur Rechten und das noch folgende ſteht nicht im hebräiſchen Texte, wohl aber nur in den zwey und ſiebenzig Dollmetſchern, und einigen lateiniſchen Ausgaben. Uebrigens beddrfen ſie keiner Erklärung.

1. Zu meiner Klugheit, zu den Klugheitsregeln, die ich dir vorſchreiben werde.

2. Daß deine Lippen die Zucht erhalten, daß du in den Reden behutſam ſeyſt, und die natürliche Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit nie bey Seiten ſetzeſt. Wer ſich einmal in zweydeutige, und ſchlüpfrige Geſpräche mit Weibsperſonen einläßt, iſt in der größten Gefahr verführt zu werden, und zu lernen, was er noch nicht weis.

Gieb dem Betruge eines Weibes kein Gehör. Dieß ſteht im Hebr. nicht; aber im Griech. und Arabiſchen.

3. Die Lippen einer Hure ſind wie ein ſüßträufelnder Honigſeim. Sie wird dir nur ſüße, und angenehme Schmeicheleyen ſagen.

Ihre

4. Novissima autem illius amara quasi absynthium, et acuta quasi gladius biceps.

5. Pedes eius descendunt in mortem, et ad inferos gressus illius penetrant.

6. Per semitam vitae non ambulant, vagi sunt gressus eius, et inuestigabiles.

7. Nunc ergo fili mi audi me, et ne recedas a verbis oris mei.

8. Longe fac ab ea viam tuam, et ne appropinques foribus domus eius.

4. Zuletzt ist sie bitterer als Wermuth, und schärfer als ein zweyschneidiger Dolch.

5. Ihre Füße laufen dem Tode zu. Ihre Schritte dringen bis zur Hölle.

6. Auf dem Wege des Lebens wandeln sie nicht. Ihre Schritte sind flüchtig und unergründlich.

7. Höre mich also, mein Sohn! Weiche von den Worten meines Mundes nicht ab!

8. Weit von ihr weg nimm du deinen Weg. Nähere dich der Schwelle ihres Hauses nicht;

9. Daß

Ihre Kehle ist schlüpfriger, als Oel. Es wird ihr geläufig vom Munde weggehen, sie wird nicht anstossen. Wir haben in der Volkssprache einen ähnlichen Ausdruck: Es geht ihm, wie geschmiert, vom Maule weg.

4. Zuletzt ist sie bitterer, als Wermuth. So reizend ihre Liebkosungen sind, so lassen sie doch die bittersten Folgen nach sich, sie wird dir mehr Schaden zugefügt haben, als wenn sie dir einen zweyschneidigen Dolch in den Leib gestossen hätte.

5. Ihre Füße laufen dem Tode zu. Dieß ist in einem zweyfachen Verstande, sowohl vom zeitlichen, als ewigen Tode, wahr. Unmäßiger Genuß fleischlicher Wohllüste, das einzige, wonach ein unzüchtiges Weib trachtet, kürzet das Leben ab, machet auch den Geist stumpf, und verhärtet ihn nach und nach gegen alle guten Eindrücke, und Ermahnungen, daß die Bekehrung fast unmöglich werden muß.

Ihre Schritte dringen bis zur Hölle, sie steht auf der Hölle, oder auf dem Grabe. Vergl. 1. Kap. V. 12. 2. Kap. V. 18.

6. Auf dem Wege des Lebens wandeln sie nicht. Sie verfehlt den Weg zum wahren Glücke, sie läuft nur nach unerlaubten Wohllüsten, die sie sich durch hundert krumme Nebenwege sucht.

Ihre Schritte sind flüchtig, und unergründlich. Man kann ihr Niemal auf die Spur kommen, weil sie ihre unzüchtigen Absichten gar gut zu verbergen weis, und niemal das gerade heraus sagt, was sie will. Man kann auch so übersetzen: Ihre Schritte beben, und sie achtet nicht darauf, erkennet es nicht. Da sie nur ihren Gelüsten nachhängt, merket sie es selbst nicht, daß sie sich ihrem Untergange nähere. Wenn die Erde unter unsern Füßen bebet, werden auch die Häuser bald über uns zusammen stürzen, und uns unter ihren Ruinen begraben. Nur die Unkeusche merket es nicht, daß sie ihrem Untergange so nahe sey, da doch die Erde schon unter ihren Füßen zittert.

9. Ne des alienis honorem tuum, et annos tuos crudeli.

10. Ne forte impleantur extranei viribus tuis, et labores tui sint in domo aliena,

11. Et gemas in nouissimis, quando consumpseris carnes tuas, et corpus tuum, et dicas:

12. Cur detestatus sum disciplinam, et increpationibus non acquieuit cor meum,

9. Daß du deine Ehre nicht Fremden Preis giebst, und deine Jahre keinem grausamen Weibe opferst.

10. Daß nicht Fremde von deinem Vermögen satt werden; und dein Schweiß nicht in einem fremden Hause genossen wird;

11. Daß du zuletzt nicht seufzest, wann dein Körper und deine Habe aufgefressen ist, und sagest:

12. Warum haßte ich die Zucht? Warum gehorchte mein Herz den Warnungen nicht?

13. Warum

9. Daß du deine Ehre nicht Fremden Preis giebst. Ehre kann hier im eigentlichen Sinne genommen werden; denn ein lüderliches, und ausschweifendes Leben mit fremden Frauen gereicht wenigstens unter Menschen, die noch nicht über alle Sittlichkeit weg sind, einem Manne zur größten Schande, und Jedermann redet nachtheilig von ihm. Es kann aber auch Reichthümer, und Vermögen bedeuten, die Ansehen verschaffen, aber nur zu bald verschwinden, wenn man sich solchen Ausschweifungen überläßt. Fremde Frauen saugen den unvorsichtigen Liebhaber aus, nehmen ihm das, was eigentlich seiner Frau, und seinen Kindern gehörte, bereichern sich damit, und verschleudern es wieder an ihre andern Liebhaber.

Und deine Jahre keinem grausamen Weibe opferst. Weil Huren, und Ehebrecherinnen grausam genug sind, dem Jünglinge, den sie locken, Gesundheit und Jugendkräfte zu rauben.

10. Daß nicht Fremde von deinem Vermögen satt werden, wenn du deine Ausschweifungen einer feilen Metze theuer bezahlen mußt. Oder damit du dich nicht für andere erschöpfest, und ihnen wider ihren Willen Kinder gebest durch schändlichen Umgang mit ihren Frauen.

Und dein Schweiß nicht in einem fremden Hause genossen werde. Wählt man im ersten Theile dieses Verses die zweyte Auslegung, so heißt dieß hier: damit deine Mannskraft nicht in einem fremden Hause zu Grunde gerichtet werde.

11. Daß du zuletzt nicht seufzest ꝛc. Eine treffende Schilderung des unvorsichtigen Wohllüstlings. Erst, wann sein Körper ausgemergelt, und baufällig, wann sein Vermögen dahin ist, wann er keine rechtmäßige Kinder um sich her sieht, die ihn in seinem viel zu frühen Alter unterstützen könnten, öffnet er die Augen, freylich meistens zu spät, und seufzet: Was habe ich gethan!

12. Warum, oder wie.

13. Nec audiui vocem docentium me, et magistris non inclinaui aurem meam?

13. Warum hörte ich die Stimme derer nicht, die mich belehrten? Warum gab ich meinen Lehrmeistern kein Gehör?

14. Pene fui in omni malo, in medio Ecclesiae et synagogae.

14. Ich gerieth beynahe ins äusserste Elend. Mitten in der Gemeinde und vor der ganzen Versammlung.

15. Bibe aquam de cisterna tua, et fluenta putei tui:

15. Trink Wasser aus deiner Cisterne. Stille deinen Durst aus deinem Brunnen.

16. Deriventur fontes tui foras, et in plateis aquas tuas diuide.

16. Dann wird dein Brunnen ausfließen; und deine Wasserbäche sich auf den Strassen ausbreiten.

17. Bes-

14. Ich gerieth beynahe ins äußerste Elend, oder auch: Ich werde gerathen. Verlurst des guten Namens, der Gesundheit, und des Vermögens machen den Unzüchtigen gewiß elend genug.

Mitten in der Gemeinde, und vor der ganzen Volksversammlung, vor dem Volke, und vor den Aeltesten oder Richtern des Volkes. Nicht nur vor dem Volke, und der ganzen Gesellschaft, sondern auch vor den Aeltesten bin ich elend geworden, denen es zukömmt, über den Ehebrecher das Urtheil zu fällen.

15. Trink Wasser aus deiner Cisterne. Damit du also diesen Uebeln ausweichest, befriedige dich mit deinem Weibe, sie ist dein Leib, der vertrauteste Umgang mit ihr ist dir erlaubt. Andere glauben, es heiße nur so viel: Sey mit dem Deinigen zufrieden, und strecke deine Hand nicht nach fremdem Gute aus. Die erstere Auslegung paßt besser in den Zusammenhang. Die Ehefrau wird eine Cisterne, ein Brunnen genannt, weil aus ihr die Nachkommenschaft entspringt. Ein ähnlicher Ausdruck kömmt Isai. 51, V. 1. 2. vor.

16. Dann wird dein Brunnen ausfließen. Diese Stelle leidet mehrere Erklärungen. 1) Du wirst rechtmäßige Kinder, und eine große Nachkommenschaft bekommen. Gott wird deine Ehe segnen. Aus dem Ehebruche erzeugte Kinder können deinen Stammen nicht mit Ehre fortpflanzen. 2) Dann lasse deinen Brunnen ausfließen, sey freygebig, und wohlthätig. Das kannst du auch, wenn du dein Vermögen nicht mit Huren verschleudert hast. 3) Laß deinen Brunnen öffentlich fließen, halte dich zu deiner Frau, pflege nicht heimliche unerlaubte Liebe. 4) Weil endlich viele alte Abschriften und Uebersetzungen lesen: Laß deinen Brunnen nicht herausfließen, so kann es auch heißen: Habe keinen schändlichen Umgang mit einer Fremden, oder, willst du einen haben? Die erste Auslegung ist wohl die natürlichste, vorausgesetzt, daß die Leseart mit Weglassung des Nicht die richtigere ist.

17. Habeto eas solus, nec sint alieni participes tui.

18. Sit vena tua benedicta, et laetare cum muliere adolescentiae tuae:

19. Cerua charissima, et gratissimus hinnulus, ubera eius inebrient te in omni tempore, in amore eius delectare iugiter.

20. Quare seduceris fili mi ab aliena, et foveris in sinu alterius?

17. Behalte sie für dich allein. Kein Fremder nehme Theil daran.

18. Deine Quelle sey gesegnet. Freue dich mit deiner Frau, die du in deiner Jugend genommen hast.

19. Sie sey dir wie die allerliebste Hindinn; wie das holdseligste Reh. Vergnüge dich immer an ihrer Brust. Freue dich immerdar ihrer Liebe.

20. Mein Sohn! warum soll dich eine Fremde verführen? warum sollst du im Schooße einer andern ruhen?

21. Der

17. Behalte sie für dich allein, deine Frau; liebe sie aufrichtig, gieb ihr selbst keine Veranlassung durch Untreue, daß sie dich hintergehe: beobachte sie aber genau, daß sie von andern nicht verführt, und einem öffentlichen Brunnen gleich werde, zu dem jeder Zutritt hat.

18. Deine Quelle sey gesegnet, d. i. halte sie für gesegnet, halte sie hoch, sie wird dir Kinder geben. Bekanntlich setzen die Morgenländer ihr Glück in einer gesegneten Ehe. Diese wirst du haben, wenn du dich zu deiner Frau hältst. Betrachte sie, wie eine gute ergiebige Quelle, und besuche keine andere.

Freue dich mit deiner Frau, die du in deiner Jugend genommen hast. Gemeiniglich geschieht diese Wahl mit einiger Ueberlegung, die nicht statt hat, wenn man sich von einer blinden Leidenschaft zu einer fremden Frau hinreißen läßt. Was dir also damals angenehm war, das sey dir itzt auch noch gut genug.

19. Sie sey dir, wie die allerliebste Hindinn, wie das holdseligste Reh, oder vielmehr, finde sie noch, wie du sie ehemals in ihrer Jugend fandest, eben so munter, und freundlich. Damals konntest du ihr Schmeicheleyen vorsagen: Du allerliebste Hindinn! Das reizende Reh! Das wäre nun freylich keine Schmeicheley, vielmehr Beleidigung nach unserm Geschmacke. Aber die Morgenländer wählen ganz andere Bilder, ihr Vergnügen auszudrücken, und ohne Zweifel sind sie noch schicklicher als die thörichten Ausdrücke der Europäer: Mein Engel! Meine Göttinn! Mein alles! Ein frisches munteres junges Mädchen wird doch immer schicklicher mit einer Hindinn — Hirschkuh — oder mit einem Rehe, einer Gemse, oder Gazelle, oder wie andere wollen, mit dem Weibchen des Steinbockes verglichen, als mit einem Engel, oder der Gottheit selbst. Daß auch das Weibchen des Steinbockes ein wohlgebildetes, munteres, artiges Thier sey, schließt Michaelis aus dem Steinbocke, den er in Göttingen gesehen, und mit den Abbildungen in Kupfer verglichen hat. Alt. Test. VII. Th. Anmerk. Sprüch. V. Kap. V. 19.

21. Respicit Dominus vias hominis, et omnes gressus eius considerat.

22. Iniquitates suae capiunt impium, et funibus peccatorum suorum constringitur.

23. Ipse morietur, quia non habuit disciplinam, et in multitudine stultitiae suae decipietur.

21. Der Herr sieht auf die Wege des Menschen. Er merkt auf alle seine Schritte.

22. Den Ruchlosen fängt seine eigne Ruchlosigkeit. Der Missethäter verwickelt sich in seine eignen Fallstricke.

23. Er wird des Todes Opfer wegen seiner Zügellosigkeit. Durch die Menge seiner Thorheiten wird er betrogen.

Kap. VI.

Vergnüge dich immer an ihrer Brust. Der Ausdruck der Vulgata, ob er gleich dem Originale getreu, und orientalisch ist, klingt für gesittete Europäer etwas anstößig, und ist von H. Braun nach dem Beyspiele anderer in seiner deutschen Uebersetzung mit Rechte gemildert worden. Er will doch nur so viel sagen: Ergötze dich allzeit an ihrer Liebe, genieße immerfort ihre Annehmlichkeiten. Uebrigens wird da die ausschweifende Liebe der Eheleute gar nicht gebilliget. Sie sollen sich immer der Ermahnung des Apostels 1. Korinth. 7, 29. erinnern: Wer eine Frau hat, der betrage sich so, als wenn er keine hätte; und bedenken, was, und zu welcher Absicht es ihnen erlaubt ist.

21. **Der Herr sieht auf die Wege des Menschen.** Hoffe nicht, daß du durch heimliche Sünden, sie mögen auch noch so sehr im Finstern begangen werden, seinem allwissenden Auge entgehen werdest. Er beobachtet alle deine Tritte.

22. **Den Ruchlosen fängt seine eigene Ruchlosigkeit.** Hier ist von fleischlichen Gewohnheitssünden die Rede. Der Sünder glaubt im Anfange, er werde die Sünde, die er ein- oder zweymal begeht, leicht wieder unterlassen können, weil er ihre Wirkungen noch nicht kennet. Aber der Reiz zur Sünde wächst durch die Sünde selbst, Sündigen wird ihm zur Gewohnheit, und er legt sich selbst Fesseln an, die er einmal nur mit der äußersten Schwierigkeit wieder los werden kann. Schön sagt dieses der heil. Augustin l. 8. Confess. c. 5. **Aus dem verderbten Willen wird die Unzucht; hängt man ihr nach, so wird eine Gewohnheit daraus, und weil man dieser nicht widersteht, eine Nothwendigkeit.**

23. **Er wird des Todes Opfer wegen seiner Zügellosigkeit.** Weil er sich in der Zeit nicht zu Rechte weisen ließ, sich der Zucht nicht unterwarf, die wohlgemeynten Züchtigungen Gottes mißkannte, wird er ungebessert dahin sterben.

Durch die Menge seiner Thorheiten wird er betrogen. Thöricht wird er immer glauben, daß entweder Gott seine Verbrechen nicht sehe, oder daß er sie leicht wieder durch die Buße werde gut machen können, daß er noch lange zu leben haben werde. **Und so wird ihn der Tod unversehens übereilen.**

VI. Kapitel.

Warnung vor Untreue im Handel, und Wandel.

Fili mi, si spoponderis pro amico tuo, defixisti apud extraneum manum tuam,

Mein Sohn! bist du für deinen Freund Bürge geworden, hast du einem Fremden deine Hand verpfändet.

2. Illaqueatus es verbis oris tui, et captus propriis sermonibus.

2. So bist du durch die Worte deines Mundes gefesselt; durch dein eigen Versprechen gefangen.

3. Fac ergo, quod dico, fili mi, et temetipsum libera: quia incidisti in manum proximi tui. Discurre, festina, suscita amicum tuum:

3. Mein Sohn! thu also, was ich sage, und befreye dich selbst. Du bist deinem Nächsten in die Hände gefallen. Laufe! Eile! Wecke deinen Freund auf.

4. Gön-

1. Deine Hand verpfändet. Wie bey uns Deutschen, so ist, und war es bey allen Völkern gewöhnlich, Verträge durch den Handschlag zu bestättigen. Hast du einem andern die Hand darauf gegeben, daß du für deinen Freund bezahlen wolleſt, falls er nicht bezahlen könnte.

2. So bist du durch die Worte deines Mundes gefesselt. Der Schuldherr hat dich am Bande, und wird sich an dich halten, er wird dich beynahe wie seinen unmittelbaren Schuldner betrachten. Salomon ist überhaupt nicht sehr dafür, daß man so leicht für andere Bürgschaft leisten soll, ja er giebt selbst unten Kap. 20, 17. Kap. 22, 27. die Lehre, daß man mit einem Bürgen streng verfahren, und wie wir im Sprüchworte sagen, daß man den Bürgen würgen soll. Und dieß mit Recht; denn wenn schon das Bürgen für einen andern in manchen Fällen ein nothwendiges, und größeres Liebeswerk seyn kann, als das Almosen geben, so ist es doch in andern Fällen wirklich sündhaft. Wer ohne die Umstände desjenigen, für den er Bürgschaft leistet, genau zu kennen doch für ihn leichtsinnig gutspricht, raubet sich selbst seine Ruhe, und bereitet sich eine nagende Reue, setzt die Seinigen der Gefahr aus, das Ihrige zu verlieren, und betrügt oft auch den wohlmeynenden Schuldherrn um das Seinige, weil dieser sich auf den Bürgen verläßt, der auch nicht bezahlen will, oder kann. Bist du aber schon wirklich für einen andern gutgestanden, so merke die folgenden Lehren des Königes.

3. Thue also, was ich sage, und befreye dich selbst. Sey immer hinter dem her, für den du gutgestanden bist, daß er kluge Haushaltung führe, das Geld nicht unnützlicher Weise ausgebe, sondern zusammenspare, damit er seinen Schuldherrn bald bezahlen könne, und du nicht mehr zu fürchten habest, daß du für ihn bezahlen müßest.

Du bist deinem Nächsten in die Hände gefallen, entweder dem Schuldherrn, dessen mittelbarer Schuldner du nun geworden bist, und der

4. Ne dederis somnum oculis tuis, nec dormitent palpebrae tuae.

5. Eruere quasi damula de manu, et quasi auis de manu aucupis.

6. Vade ad formicam o piger, et considera vias eius, disce sapientiam:

7. Quae quum non habeat ducem, nec praeceptorem, nec principem,

4. Gönne deinen Augen keinen Schlaf. Laß deine Augenlieder nicht einschlummern.

5. Mache dich los, wie ein kleines Reh vom Fange. Wie ein Vogel aus den Händen des Voglers.

6. Träger! gehe zur Ameise hin. Beobachte ihre Wege, und lerne die Weisheit davon.

7. Sie, die keinen Führer, keinen Lehrmeister, keinen Regenten hat,

8. Trägt

sich an dich halten wird, oder dem Schuldner, dessen Bürge du bist, und von dem es abhängt, ob er dich unglücklich machen will.

Laufe, eile, wecke deinen Freund auf. Auch hier kann wieder der Schuldner verstanden werden. Den erstern bitte, und berede, daß er noch ein wenig nachsehe, wenn der Schuldner zur bestimmten Zeit nicht mit der Zahlung einhält, den zweyten dringe, daß er bezahle. Freund kann hier in der mehrern Zahl genommen werden.

4. Gönne deinen Augen keinen Schlaf. Sey unermüdet, die Bezahlung zu betreiben, verschlaf nicht sorglos die beste Zeit.

5. Mache dich los, wie ein kleines Reh vom Fange. Ein Reh, das in der Schlinge, oder ein Vogel, der im Netze gefangen worden ist, wenden unermüdet alle ihre Käfte an, wieder loszukommen, sie schlafen nicht, so lange sie noch merken, daß sie gefangen sind. So soll es der Bürge auch machen.

6. Träger! geh zur Ameise hin. Die Ameise wird häufig als ein Muster der Arbeitsamkeit, und der Klugheit vorgestellt, und Salomon braucht dieses Bild auch. Arbeitsam sind sie gewiß, wovon man sich im Sommer leicht an jedem Ameisenhaufen überzeugen kann. Ihre Landstrassen, die sie selbst machen, wimmeln beständig von arbeitenden, und eintragenden Passagiers. Aber einige Naturforscher haben ihnen das, was wir an ihnen Klugheit, und Fürsicht nennen, wegstreiten wollen. Sie sagen, daß sie nicht Nahrung für den Winter sammelten, weil sie da schliefen, und keiner Nahrung bedörften. Das ist aber doch so ausgemacht noch nicht. Sie schlafen wohl. Aber sie mögen auch früher erwachen, als sie schon ihre Nahrung auf dem Felde finden könnten. Börners Samml. aus der Naturgeschichte Th. I. S. 181. 182. Uebrigens konnte sich Salomon an die allgemeine Meynung halten, und diese ist, daß die Ameise für den Winter Nahrungsmittel zusammenträgt. Die Naturgeschichte der Ameise im eigentlichen Verstande wollte er uns nicht lehren. Ihr Fleiß ist immer ein Beyspiel der Arbeitsamkeit, und kann uns Weisheit, und Klugheit lehren.

7. Sie, die keinen Führer hat. Sie wird nicht von andern zur Arbeit angetrieben, sie thut es aus eignem Autriebe, oder Instinkte. Nur der

Träge

8. Parat in aestate cibum sibi, et congregat in messe, quod comedat.

9. Usquequo piger dormies? quando consurges e somno tuo?

10. Paululum dormies, paululum dormitabis, paululum conseres manus, ut dormias:

11. Et veniet tibi, quasi viator, egestas, et pauperies, quasi vir armatus. Si vero impiger fueris, veniet ut fons messis tua, et egestas longe fugiet a te.

12. Homo apostata, vir inutilis, graditur ore peruerso,

8. Trägt sich im Sommer ihre Speise zusammen, und sammelt in ihrer Aernte, daß sie zu essen hat.

9. Träger! wie lange wirst du noch fortschlafen? Wann wirst du von deinem Schlafe aufstehen?

10. Du wirst noch ein bischen schlafen; ein bischen schlummern, ein bischen die Hände in einander schlagen, daß du schlafen kannst.

11. Aber die Noth wird dich überfallen wie ein Fußgänger; und die Armuth wie ein bewaffneter Mann. Bist du unermüdet, so wird deine Aernte wie eine Brunnquelle kommen; die Armuth wird weit von dir wegfliehen.

12. Ein abtrünniger Mann ist ein unnützer Mann. Er tritt nur mit verkehrten Reden auf.

13. Er

Träge muß zur Arbeit gezwungen werden. Der Weise arbeitet von sich selbst, weil er für die Zukunft besorgt ist.

10. Du wirst noch ein Bischen schlafen. Du hast lange genug geschlafen. Glaubest du das nicht, willst du, wie ein Fauler, der eben aufgewacht ist, noch ein Bischen schlafen, ein Bischen schlummern, die Hände in den Schooß, oder auf der Brust übereinander legen, damit du wieder einschlafen kannst. Es kann auch so verstanden werden: Probiere es noch einmal, schlaf noch länger fort.

11. Die Noth wird dich überfallen, wie ein Fußgänger, wie ein Laufer, der dir auf dem Fuße nacheilet, und dich einholet, oder wie ein Landstreicher, den du beherbergen mußt, weil er sich nicht mehr abweisen läßt.

Und die Armuth, wie ein bewaffneter Mann, wie ein Strassenräuber, dem du nicht widerstehen kannst. Die übrigen Worte dieses Verses fehlen im Grundtexte, und verschiednen Uebersetzungen. Sie bedörfen auch keiner Auslegung.

12. Ein abtrünniger Mann ist ein unnützer Mann. Man darf hier keinen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden suchen. Dieß Hauptstück enthält verschiedne Lehren. Abtrünnig bedeutet einen ruchlosen Mann, ohne Gesetze, und Religion, auch einen falschen, verstellten Menschen. Er giebt, wie wir zu sagen pflegen, Gott, und der Welt, keinen Taug.

13. Annuit oculis, terit pede, digito loquitur,

14. Prauo corde machinatur malum, et omni tempore iurgia ſeminat.

15. Huic extemplo veniet perditio ſua, et ſubito conteretur, nec habebit ultra medicinam.

16. Sex ſunt, quae odit Dominus, et ſeptimum deteſtatur anima eius:

17. Oculos ſublimes, linguam mendacem, manus effundentes innoxium ſanguinem,

13. Er winkt mit den Augen, ſtampft mit dem Fuße, redet mit dem Finger.

14. Mit böſem Herzen ſinnt er auf's Böſe. Immerdar ſäet er Zwieſtigkeit aus.

15. Aber ſein Untergang bricht plötzlich über ihn herein. Unvermuthet wird er aufgerieben. Er wird kein Hilfsmittel mehr finden.

16. Sechs Dinge ſind's, die der Herr haßt; und das ſiebente verabſcheut er.

17. Stolze Augen; eine lügenhafte Zunge; Hände, die unſchuldig Blut vergießen.

18. Ein

Er tritt nur mit verkehrten Reden auf, geht nur mit verkehrtem Munde daher, redet bald ſo, bald anders, ſeine Reden ſind verdreht, zweydeutig.

13. Er winkt mit den Augen, deinen Feinden zur nämlichen Zeit, daß ſie dir ſchaden ſollen, da er dir mit Worten ſchön thut, giebt ihnen mit Füßen, Augen, und Händen ein Zeichen, dich anzugreifen, oder zu verſpotten. So verſteht ſich das Räubergeſindel durch die Zeichenſprache einander. Oder ſeine äußerlichen Bewegungen, ſein falſches Blinzeln mit den Augen, ſein ungeduldiges Stampfen mit den Füßen, ſein hochmüthiges Befehlen mit den Händen verräth, daß er innerlich falſch geſinnt ſey, verräth einen leichtſinnigen, oder tückiſchen Charakter.

14. Immerdar ſäet er zwieſtigkeiten aus; denn dabey findt er die beſte Gelegenheit, ſeine Ränke auszulaſſen. Man bricht eine Urſache vom Zaum, ſich an andern abzukühlen.

15. Aber ſein Untergang bricht plötzlich über ihn herein. Je mehr er andere neckte, deſto mehr Feinde machte er ſich. Sie werden ihn ſo unvermuthet angreifen, wie er ſie angriff, und weil er keine Freunde hat, wird er ohne Rettung hinſeyn, oder unheilbar verwundet werden, eine Wahrheit, die wir ſo oft unter vornehmen, und gemeinen Leuten beſtättiget ſehen. Dann heißt es: Es iſt ihm Recht geſchehen, er hats andern Leuten auch nicht beſſer gemacht.

16. Sechs Dinge ſind's, die der Herr haſſet. Salomon wird noch öfters ſieben, ſechs, vier oder drey Dinge zuſammenſetzen, worunter meiſtentheils das letzte auch das ärgſte iſt. Es heißt alſo hier ſoviel als: Sechs Dinge haſſet der Herr, und das ſiebente noch mehr.

17. Stolze Augen. Es werden immer die Glieder, durch die man das Laſter zu erkennen giebt, für das Laſter ſelbſt genannt. I. Stolze Augen

18. Cor machinans cogitationes pessimas, pedes veloces ad currendum in malum,

19. Proferentem mendacia testem fallacem, et eum, qui seminat inter fratres discordias.

20. Conserua fili mi praecepta patris tui, et ne dimittas legem matris tuae.

21. Liga ea in corde tuo iugiter, et circumda gutturi tuo.

22. Quum ambulaueris, gradiantur tecum: quum dormieris, custodiant te, et euigilans loquere cum eis.

18. Ein Herz, das auf sehr böse Gedanken sinnt; Füße, die schnell dem Bösen nachjagen,

19. Einen falschen Zeugen, der lügt: und den, der Zwietracht unter Brüdern ausstreuet.

20. Mein Sohn! halte dich an die Gebothe deines Vaters. Weiche vom Gesetze deiner Mutter nicht ab.

21. Binde sie immer auf dein Herz. Hänge sie an deinen Hals.

22. Wo du hingehst, laß dich davon begleiten. Schläfst du, so sollen sie dich bewachen: wachest du auf, so unterrede dich mit ihnen.

23. Das

gen, den Hochmuth, der verächtlich über andere wegsieht, oder auf sie herabsieht, als wenn andere nicht seines Gleichen wären. II. Eine lügenhafte Zunge, Verläumdungen zum Nachtheile anderer. III. Hände, die unschuldig Blut vergießen, den Unschuldigen zu martern oder zu tödten.

18. IIII. Ein Herz, das auf sehr böse Gedanken sinnt, gefährliche Anschläge gegen andere schmiedet. V. Füße, die schnell dem Bösen nachjagen, rennen, eifrig sich bearbeiten andere ins Unglück zu stürzen.

19. VI. Einen falschen Zeugen, der lügt. Noch ein höherer Grad der Lüge! Der Mensch, der dem andern durch Verläumdung ein Verbrechen aufbürdet, ist schon abscheulich. Aber der sich gar noch vor Gerichte als Zeuge brauchen läßt, der seine Aussage beschwört, der sich bestechen läßt, seinen Nächsten um Hab und Gut zu bringen, der ist noch abscheulicher. VII. Der Zwietracht unter Brüdern ausstreut. Alle vorher erwähnte Laster bringen nur einzelnen Menschen Schaden. Aber Zwietracht unter Brüdern — nahen Anverwandten, und guten Freunden ꝛc. — stiften, das trifft alle Glieder einer Familie, oder Gesellschaft, und kann die nachtheiligsten Folgen für sie haben. Darum hasset Gott dieses am meisten.

21. Binde sie immer auf dein Herz, wie ein Amulet, daß du dich allezeit daran erinnern mögest. Sieh 3. Kap. 3. V. Es paßt dieß besonders auf den folg. Vers: Schläfst du, so sollen sie dich bewachen; denn den Amuleten schreibt man diese Kraft zu, daß sie alles Böse von uns abtreiben, wir mögen schlafen, oder wachen. Buchstäblich: Beschäftige dich immer, du magst seyn, oder thun, wo, oder was es sey, mit diesen Lehren, laß sie niemal außer Acht. Du wirst gewiß allezeit den größten Nutzen davon haben. Gott wird dich überall schützen.

23. Quia mandatum lucerna est, et lex lux, et via vitae increpatio disciplinae:

24. Ut custodiant te a muliere mala, et a blanda lingua extraneae.

25. Non concupiscat pulchritudinem eius cor tuum, nec capiaris nutibus illius:

26. Pretium enim scorti vix est unius panis: mulier autem viri pretiosam animam capit.

23. Das Geboth ist eine Leuchte; das Gesetz ist ein Licht; die strafende Zucht der Weg zum Leben.

24. Daß du dich von bösen Weibern hüteſt; von der liebkosenden Zunge einer Fremden.

25. Laß dein Herz nicht nach ihrer Schönheit gelüsten. Laß dich ihre Blicke nicht fesseln.

26. Denn eine Hure ist kaum eines Stücks Brodes werth. Ein Weib fängt die kostbare Seele eines Mannes.

27. Kann

23. Das Geboth ist eine Leuchte, ist das, was die Sonne, oder Fackel einem Wanderer, es mag nun ein natürliches, göttliches, oder ein darauf gegründetes Geboth der Eltern seyn. Psalm 118, 105. Ohne dieses würden wir nicht wissen, was wir zu thun hätten, oft straucheln, oder anstossen.

Die strafende Zucht der Weg zum Leben. Liebreiche Bestrafungen retten uns aus den Gefahren, machen, daß wir in Zukunft behutsamer werden, zeigen uns den Weg zum Glücke.

24. Daß du dich vor bösen Weibern hüteſt, oder die Gebothe, und Bestrafungen beziehungsweise auf den vorhergehenden Vers werden dich vor bösen Weibern, Ehebrecherinnen, bewahren, damit sie dich nicht durch ihre Schmeicheleyen verführen.

25. Laß dich ihre Blicke nicht fesseln, wörtl. ihre Augenlieder, die sie mit einer angenommenen Schamhaftigkeit niederschlagen, und dadurch nur desto mehr schaden. Im Oriente werden die Frauen von ihren Männern sehr enge gehalten, und können fast nur durch Blicke ihre sträflichen Begierden zu erkennen geben.

26. Denn eine Hure ist kaum eines Stücks Brodes werth. Eine unverheurathete Metze, die sich jedem Preis giebt, biethet sich feil um ein Bagatell. Sie kostet so wenig, als ein Stück Brod.

Ein Weib fängt die kostbare Seele eines Mannes. Ein ehebrecherisches Weib kömmt viel theurer zu stehen. Sie raubet die kostbare Seele des Mannes, weil sie ihn 1) durch ihre Liebkosungen so an sich zu ziehen weis, daß er seinen elenden Zustand so bald nicht gewahr werden, und in sich gehen wird. 2) Sie nimmt ihm das Leben, welches das Wort Seele auch oft bedeutet, weil ihre unersättlichen Gelüsten nicht anders als mit Nachtheile seiner Gesundheit befriediget werden können; des Verlurstes gar nicht zu gedenken, den er an seinem Vermögen leiden muß, weil eine ausgelernte Buhlerinn die Kunst ihrem Liebhaber das Geld abzulocken viel besser versteht, als eine Hure, die sich dem Nächsten, dem Be-

sten

27. Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant?

28 Aut ambulare super prunas, ut non comburantur plantae eius?

29. Sic qui ingreditur ad mulierem proximi sui, non erit mundus, quum tetigerit eam.

30. Non grandis est culpa, quum quis furatus fuerit: furatur enim, ut esurientem impleat animam.

27. Kann wohl Jemand Feuer in seinem Schooße verbergen, daß seine Kleider nicht anbrennen?

28. Oder über glühende Kohlen wandeln, ohne daß er sich die Fußsohlen verbrenne?

29. Und so bleibt auch der nicht rein, der zur Frau seines Nächsten hingeht, und sie berührt.

30. Es ist keine so große Sünde, wenn Jemand stiehlt; denn er stiehlt seinen Hunger zu stillen.

31. Wird

sten überläßt, um nur von ihrem Schandgewerbe leben zu können. 3) Läuft der Ehebrecher bey der bekannten Eifersucht der Männer besonders im Oriente auch Gefahr, sein Leben zu verlieren, wenn der rechtmäßige Ehemann sein Verbrechen entdeckt. 4) Weil die morgenländischen Frauen von der grausamen Eifersucht ihrer Männer alles zu fürchten hätten, wenn ihre Untreue bekannt würde, räumen sie wohl selbst den Ehebrecher aus dem Wege, daß er sie durch seine Schwatzhaftigkeit nicht verrathen könne. Sieh Kap. 2. V. 18. 5) Endlich stund ohnehin Lebensstrafe auf dem Ehebruche, und die Ehebrecherinn lieferte folglich ihren Geliebten in die Hände der Obrigkeit, und in den Tod.

27. Kann wohl Jemand Feuer in seinem Schooße verbergen, ꝛc. so wenig Jemand Feuer unter seinem Mantel — bey den Morgenländern Hyken, Heik. sieh Exod. 22, 26. — verbergen kann, ohne daß dieser Feuer fange, und verrathe, was darunter verborgen ist: so wenig wirst du den unzüchtigen Umgang mit der Frau deines Nächsten lange vor den Augen ihres Mannes geheim halten können. Du wirst dich verrathen, und hast dann von ihm die grausamste Rache zu fürchten, wie im folg. 36 Verse gesagt wird.

29. Und so bleibt auch der nicht rein, nicht ungestraft; weil seine Sünde nicht verborgen bleibt.

30. Es ist keine so große Sünde, wenn Jemand stiehlt. Diese Stelle wird verschieden übersetzt. Ein Dieb wird nicht so sehr verachtet — es ist ihm keine so große Schmach — ein Dieb bleibt nicht ungeahndet — erhält noch Mitleiden — Ists nicht zu verwundern, daß ein Dieb gefangen wird? — Dem Diebe übersieht mans nicht, daß er aus Hunger stiehlt — Ich wähle hier den Sinn, der mir nach dem Zusammenhange der wahrscheinlichste ist. Salomon hält den Diebstahl gegen den Ehebruch. Der erste, sagt er, ist zwar auch ein Verbrechen; aber kein so großes, als der zweyte. Für jenes kann ich dem beleidigten Theile durch Geld genugthun, nicht aber für den Ehebruch. Der Mann will nicht bloß Geld, er will auch Rache. Auch ist der Ehebruch an sich schon vor den Augen der

31. Deprehensus quoque reddet septuplum, et omnem substantiam domus suae tradet.

32. Qui autem adulter est, propter cordis inopiam perdet animam suam:

33. Turpitudinem et ignominiam congregat sibi, et opprobrium illius non delebitur:

31. Wird er erwischt, so erstatte er's siebenfach; und wenn er auch das ganze Vermögen seines Hauses darauf wenden muß.

32. Aber ein Ehebrecher richtet durch diese Thorheit seines Herzens seine Seele zu Grunde.

33. Er sammelt sich Schande und Spott. Seine Schmach ist unauslöschlich.

34. Die Menschen weit entehrender, als der Diebstahl. Also: Der Diebstahl ist wohl eine Sünde, die vor den Menschen Schmach bringt, aber keine so große Sünde.

Denn er stiehlt, seinen Hunger zu stillen. Ein Dieb kann wenigstens noch eine Ursache angeben, warum er gestohlen habe, seinen Hunger zu stillen, wie es in einer großen Noth oft geschieht; denn von der äußersten Noth kann hier die Rede nicht seyn, weil vorausgesetzt wird, daß der Dieb noch etwas Eigenes hat, aus dem er den Diebstahl, wie im folg. V. gesagt wird, ersetzen wird, ersetzen muß, wenn er erwischt wird.

31. Wird er erwischt, so ersetze er es siebenfach. Zu Salomon's Zeiten muß also die Strafe des Diebstahles viel strenger gewesen seyn, als zu Mosis Zeiten; denn Moses verordnete nur, daß der Dieb das Gestohlene zweyfach, in andern Umständen fünffach ersetzen mußte. Darüber hat man sich auch nicht zu verwundern. Je roher ein Volk noch ist, desto gemeiner ist bey ihm der Diebstahl, wie alle Reisebeschreiber bezeugen, die sich unter wilden Völkern aufgehalten haben. Wie Kinder greifen sie nach allem, was ihnen fremd, und neu ist, wenn sie gleich nicht wissen, was sie damit thun sollen. Es war also dem Moses auch noch nicht möglich, den Dienbstahl so strenge zu verbiethen. Zu Salomon's Zeiten waren die Israeliten schon um vieles cultivirter. Der Diebstahl mußte also damals auch strenger bestraft werden. Eine andere Ursache dieser größern Strenge giebt Michaelis im mosaischen Rechte Th. 6. S. 80. an.

Und wenn er auch das ganze Vermögen seines Hauses darauf wenden muß, das Siebenfache des Diebstahles zu erstatten. Eine Thorheit ist es immer, andern das Ihrige zu entwenden, weil man im Falle, daß man entdeckt wird, selbst zum Bettler werden muß, weil der Richter den Dieb zur siebenfachen Wiedererstattung anhält. Aber doch war es mit dieser Strafe und mit der Schmache aus, die man sich zugezogen hatte. Die Lebensstrafe war damals noch nicht auf den Diebstahl gesetzt.

32. Aber ein Ehebrecher richtet durch diese Thorheit seines Herzens seine Seele zu Grunde. Er ist noch ein größerer Thor, als der Dieb; denn er setzt sich unbesonnen der augenscheinlichsten Lebensgefahr aus; weil der Ehebruch mit dem Tode bestraft wurde, und schwerlich, wie V. 27. gesagt worden ist, verschwiegen bleiben konnte.

33. Seine Schmach ist unauslöschlich. Er kann wenigstens keine Entschuldigung vorbringen, wie der Dieb. Er hat bloß aus Muthwillen gesün-

34. Quia zelus et furor viri non parcet in die vindictae;

35. Nec acquiescet cuiusquam precibus, nec suscipiet pro redemptione dona plurima.

34. Die Eifersucht und die Wuth des Mannes wird seiner am Tage der Rache nicht schonen.

35. Er wird sich durch Niemanden erbitten lassen. Bietest du ihm auch noch so viele Geschenke an, so wird er sie für kein Lösegeld annehmen.

VII. Kapitel.

Warnung vor der List, und dem Schaden unzüchtiger Weiber.

Fili mi, custodi sermones meos, et praecepta mea reconde tibi. Fili

2. Serua mandata mea, et vives: et legem meam quasi pupillam oculi tui:

3. Liga eam in digitis tuis, scribe illam in tabulis cordis tui:

Mein Sohn! halte dich an meine Reden. Präge dir meine Gebothe ein.

2. Mein Sohn! halte meine Gebothe, und du wirst leben. Bewahre mein Gesetz wie deinen Augapfel.

3. Binde es an deine Finger. Schreibe es in die Tafel deines Herzens.

4. Sage

gesündiget, da er sein eigen Weib hatte. Noch heute hält man im Oriente den Ehebruch für die grösste Schande. Die Türken setzen einen Ehebrecher rücklings auf ein Thier, geben ihm den Schweif des Thieres als einen Zaum in die Hand, ein unausgeputzter Rindsmagen wird ihm auf den Kopf gelegt, und so wird er zum Spotte in der Stadt herumgeführet. Sieh Harauts von Polschitz orient. Reisebesch. S. 856. Auch mit Gelde kann er die Schande nicht von sich wegkaufen. Dem Diebe, sobald er das Gestohlene wieder erstattet hatte, dorfte Niemand mehr einen Vorwurf machen. Die Unbild, die er dem rechtmäßigen Ehemanne erwiesen, ist nicht mit Gelde gutzumachen. Dieß wird in den folgenden zweenen Versen ausdrücklich gesagt.

2. Wie deinen Augapfel, mit der grösten Sorgfalt, mit der man Achtung giebt, daß das Auge nicht verletzet, sondern gesund erhalten werde.

3. Binde es an deine Finger, wie sonst die Juden ihre Denkzedel umzubinden pflegen. Davon sieh Matth. 23, 5. Deuteron. 6, 8. Oder vielmehr: habe es stäts vor Augen, wie du deine Finger immer sehen mußt, oder einen Ring an deinem Finger.

4. Dic sapientiae, soror mea es: et prudentiam voca amicam tuam,

5. Ut custodiat te a muliere extranea, et ab aliena, quae verba sua dulcia facit.

6. De fenestra enim domus meae per cancellos prospexi,

7. Et video parvulos, considero vecordem iuvenem,

4. Sage zur Weisheit: Du bist meine Schwester. Die Klugheit nenne deine Freundinn;

5. Daß sie dich vor einem fremden Weibe bewahre; vor einer fremden, die dir süsse Worte giebt.

6. Ich sah am Fenster meines Hauses durch das Gitter heraus.

7. Ich sah junge Leute. Ich beobachtete einen thörichten Jüngling.

8. Er

4. Sage zur Weisheit: Du bist meine Schwester. Werde recht vertraut mit der Weisheit, als wenn sie deine Schwester, oder Freundinn wäre. So ist's im Oriente gebräuchlich, und zum Theile auch bey uns, daß vertraute Freunde und Freundinnen sich einander Brüder und Schwestern nennen. So spricht auch Job 17, 14: Zur Verwesung sag' ich Vater! Mutter, und Schwestern nenn' ich die Würmer, weil er sich schon unter die Familie der Todten rechnete. Sieh die Anmerk. zu diesem Verse.

5. Daß sie dich von einem fremden Weibe bewahre. Man erinnere sich, daß Salomon 1. Hauptst. V. 20 die Weisheit personificirt, und als eine Frau auftreten läßt. Der Umgang mit ihr wird dich von den glatten Lockungen der Ehebrecherinnen verwahren.

6. Ich sah am Fenster meines Hauses durch das Gitter heraus. Von hier bis V. 24 warnet Salomon vor dem gefährlichen Umgange mit feilen Ehebrecherinnen, und um seinen Warnungen Leben zu geben, kleidet er sie wie eine wahre Geschichte ein, von der er selbst Zeuge gewesen. Die Erzählung davon ist so lebhaft, und umständlich, daß man wirklich alles selbst zu sehen, und zu hören glaubt. Warum ich dieß nur als Fiction ansehe, werden unten Gründe vorkommen. Ich sah am Fenster, nicht Glasfenster, wie wir haben. Man muß sich in die Morgenländer denken, wo derley Fenster wegen der Hitze sehr beschwerlich waren, ich sah durch eine Oeffnung, die bey uns mit Fensterscheiben verschlossen ist, im Oriente aber nicht.

Durch das Gegitter, entweder Jalusie-Läden, die zwar die Hitze abhalten, und die Luft durchstreichen lassen; aber doch so geschoben werden können, daß man die Leute von außen dadurch sieht, und von ihnen nicht gesehen wird, oder durch einen Erker, wo man ebenfalls frische Luft schöpfen, und dem Auge der Vorübergehenden sich leichter entziehen kann.

7. Ich sah junge Leute, also unerfahrne, unvorsichtige, leicht zu verführende Leute.

Ich beobachtete einen thörichten Jüngling, unter vielen andern einen Jüngling ohne Herz, nach dem Hebr. d. h. ohne Verstand, ohne Klugheit, der mir seiner Einfalt wegen besonders auffiel.

8. Qui transit per plateam iuxta angulum, et prope viam domus illius, graditur

9. In obscuro, advesperascente die, in noctis tenebris et caligine.

10. Et ecce occurrit illi mulier ornatu meretricio, praeparata ad capiendas animas: garrula et vaga,

11. Quietis impatiens, nec valens in domo consistere pedibus suis,

12. Nunc foris, nunc in plateis, nunc iuxta angulos insidians.

8. Er gieng auf der Strasse bey einer Ecke vorüber, nahe am Wege ihrem Hause zu gieng er.

9. Im Dunkel bey der Abenddämmerung, da es schon etwas finster, und dunkel war.

10. Und sieh! ein Weib kam ihm im Hurenschmucke entgegen. Sie war zum Seelenfange geschickt, geschwätzig, herumschweifend,

11. Unruhig. Sie konnte nicht zu Hause bleiben.

12. Bald war sie draußen. Bald auf der Strasse. Bald lauerte sie an einer Ecke.

13. Sie

8. Nahe am Wege ihrem Hause zu gieng er, dem Hause zu, wo eine unzüchtige Frau wohnet.

9. Im Dunkel bey der Abenddämmerung. Alles ist charakteristisch in diesem Gemälde, und aus der wirklichen Natur entlehnet. Man sucht die Dunkelheit, wenn man etwas Böses im Sinne hat. Aber ganz dunkel darf es doch nicht seyn, wenn zwo Personen erst einander kennen lernen sollen, wie hier von solchen die Rede ist, wie das folgende zeigt. Darum kann ich auch mit dem Michaelis nicht einstimmen, der hier übersetzt: Dieß that er etlichmal, in der Dämmerung, bey einbrechender Finsterniß, und im tiefsten Dunkel der Nacht. Es scheint mir, der unvorsichtige Jüngling sey überrascht worden, aber nicht absichtlich darauf ausgegangen, der Ehebrecherinn einen Besuch zu machen. Zudem weis ich auch nicht, wie Salomon mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen konnte, daß er den Jüngling im tiefsten Dunkel der Nacht durch seine Jalusien, oder aus seinem Erker habe sehen können.

10. Und sieh! ein Weib kam ihm im Hurenschmucke entgegen, in einer unehrbaren, und zur Wohllust reizenden Kleidung, da sonst die Morgenländerinnen sehr züchtig gekleidet sind. Schon aus ihrer Tracht, und ihrem Putze ließ sich abnehmen, auf was sie ausgieng.

Sie war zum Seelenfange geschickt, ausgelernt, die den Jüngling auf seiner schwachen Seite zu fassen wußte.

11. Sie konnte nicht im Hause bleiben, wie es ehrbare Matronen doch sonst in Abwesenheit ihres Mannes thun. Eine Frau, die nächtlicher Weile ohne Ursache auf der Gasse ist, oder gar ohne ihren Mann bey nächtlichen Lustbarkeiten sich einfindt, giebt wenigstens Ursache, daß man an ihrer Rechtschaffenheit zweifeln kann.

13 Apprehensumque deosculatur iuvenem, et procaci vultu blanditur, dicens:

14. Victimas pro salute voui, hodie reddidi vota mea.

15. Idcirco egressa sum in occursum tuum, desiderans te videre, et reperi.

16. Intexui funibus lectulum meum, straui tapetibus pictis ex Aegypto.

17. Aspersi cubile meum myrrha, et aloe, et cinnamomo.

13. Sie griff nach dem Jünglinge, und küßte ihn. Mit frechem Blicke schmeichelte sie ihm, und sprach:

14. Ich habe Schlachtopfer für das Wohl gelobt. Heute habe ich meine Gelübde erfüllet.

15. Deßwegen gieng ich aus, und dir entgegen. Ich sehnte mich dich zu sehen, und traf dich auch an.

16. Ich habe mein Bette mit Schnüren geziert. Ich überzog es mit gemalten ägyptischen Teppichen.

17. Mit Myrrhen, Aloe und Zimmet besprengte ich meine Schlafkammer.

18. Komm!

14. Ich habe Schlachtopfer für das Wohl gelobet. Meistentheils wird übersetzt: für dein Wohl, für deine Gesundheit. Das sagt aber der Grundtext nicht, ob es gleich sehr wahrscheinlich ist, daß sie sich durch diese erdichtete Sorgfalt für seine Gesundheit bey dem Jünglinge einschmeicheln wollte. Es kann aber eben sowohl heißen für meine Gesundheit; denn es war nichtsdestoweniger schmeichelhaft für ihn, wenn sie ihn zur Opfermahlzeit lud, wozu man sonst nur die guten Freunde zu bitten pflegte. Um beyde Auslegungen beyzubehalten setzte ich weder dein noch mein bey. Bey Dankopfern wurde nur ein Theil des Schlachtopfers geopfert. Von dem übrigen hielt man eine Mahlzeit, die man mit guten Freunden verzehrte. Weil sie hoffen konnte, daß Uebermaaß an Speis und Trank, wie gewöhnlich, Lüste erzeugen würde, lud sie den Jüngling zur Mahlzeit.

15. Und traf dich auch an, oder, nun finde ich dich auch, welch' ein Vergnügen dich zu sehen!

16. Ich habe mein Bette mit Schnüren geziert. Man kann sich ein Hängbette denken, dergleichen bey den Alten im Brauche waren. Es hieng an Schnüren oder Stricken. weil sichs bequemer darinn schlief, oder ein Bett mit Vorhängen, die, wie ein Zelt mit Stricken ausgespannt waren, oder einen Sopha, das gewöhnliche Bette der Morgenländer, der mit Matrazen belegt war; denn so kann diese Stelle auch übersetzt werden. Ich überzog es mit gemalten ägyptischen Teppichen, etwa von ägyptischem Cattun, oder Tapeten, die in Aegypten gestickt worden sind.

17. Mit Myrrhen, Aloe, und Zimmet besprengte ich meine Schlafkammer, oder: Mein Bett duftet von Myrrhen, Aloe, und Zimmet. Daß ein großer Theil des morgenländischen Luxus in kostbaren Rauch-

18. Veni, inebriemur uberibus, et fruamur cupitis amplexibus, donec illuceſcat dies.

19. Non eſt enim vir in domo ſua, abiit via longiſſima.

20. Sacculum pecuniae ſecum tulit: in die plenae lunae reuerſurus eſt in domum ſuam.

21. Irretiuit eum multis ſermonibus, et blanditiis labiorum protraxit illum.

22. Statim eam ſequitur quaſi bos ductus ad victimam, et quaſi agnus laſciuiens, et ignorans, quod ad vincula ſtultus trahatur,

18. Komm! wir wollen uns in der Wohlluſt berauſchen! Laß uns der gewünſchten Umarmungen genießen, bis der Tag anbricht.

19. Der Mann iſt nicht zu Hauſe. Er reiſete weit von hier weg.

20. Er nahm ſeine Geldbörſe mit ſich. Im Vollmonde kömmt er erſt wieder nach Hauſe zurücke.

21. Durch vieles Zureden brachte ſie ihn in ihr Netze. Durch die Schmeicheleyen ihrer Lippen riß ſie ihn mit ſich fort.

22. Auf der Stelle folgte er ihr nach, wie ein Ochs, der zum Schlachten geführt wird; wie ein muthwilliges Lamm. Der Thor wußte nicht, daß er in die Bande geführt wird.

23. Bis

Rauchwerken beſteht, weis man. Sie beſprengen auch ſich, und ihre Geräthe mit wohlriechenden Waſſern, und Oelen. Aloe aber, nicht die Aloe aus Amerika, die wir in unſern Gärten ziehen, ſondern die ſyriſche, oder Xylaloe, Agallochum, iſt ein wohlriechendes Holz, das zum Räuchern, aber nicht zum beſprengen taugt. Alles, auch das weiche, prächtige, wohlriechende Bett reizet zur Wohlluſt.

18. Komm! wir wollen uns in der Wohlluſt berauſchen. Unanſtößiger, als die wörtliche Ueberſetzung.

19. Der Mann iſt nicht zu Hauſe. Er iſt weit von hier. Wir haben alſo nicht zu fürchten, von ihm überfallen zu werden. Sie ſaget nicht einmal: Mein Mann. Sie liebt ihn ja nicht.

20. Er nahm ſeine Börſe mit, ein Beweis, daß er ſo bald nicht zuücke zu kommen denke.

Im Vollmonde kömmt er erſt wieder zurücke, wörtl. nach der Vulgata. Im Hebr. heißt es: Er wird an einem verborgenen, unbekannten Tage zurückekehren. In Beſtimmung dieſes Tages gehen die Ausleger voneinander ab. Einige verſtehen darunter den Tag des Neumondes, wo der Mond verborgen, und nicht am Himmel zu ſehen iſt, andere das Lauberhüttenfeſt, oder ein anders, andere den Tag des Vollmondes. Was liegt daran? Sie will nur ſagen: Er wird lange ausbleiben. Die ganze Erzählung iſt ja nur eine lehrreiche Fiction.

22. Wie ein muthwilliges Lamm, das auch noch kurz zuvor aufhüpft, ehe es abgeſtochen wird, weil es ſeinen Tod nicht vermuthet. Einige

23. Donec transfigat sagitta iecur eius: velut si auis festinet ad laqueum, et nescit, quod de periculo animae illius agitur.

24. Nunc ergo fili mi, audi me, attende verbis oris mei.

25. Ne abstrahatur in viis illius mens tua: neque decipiaris semitis eius.

26. Multos enim vulneratos deiecit, et fortissimi quique interfecti sunt ab ea.

27. Viae inferi domus eius, penetrantes in interiora mortis.

23. Bis der Pfeil seine Leber durchbohrt. So eilet ein Vogel in die Schlinge, und weis nicht, daß es sein Leben gelte.

24. Höre mich also itzt an, mein Sohn! Merke auf die Worte meines Mundes;

25. Daß dein Herz auf ihre Wege nicht hingerissen werde. Daß du auf ihrem Pfade nicht irre geführt werdest.

26. Sie hat schon viele verwundet, und gestürzt. Die stärksten Männer hat sie getödtet.

27. Ihr Haus ist der Weg zur Hölle. Er führt in die innerste Kammer des Todes.

VIII. Kapi-

nige lesen mit den 70 Dollmetschern Ail, ein Hirsch für das hebräische Wort Avil, ein Lamm, welches sich auch besser zum folg. V. schickt; die Lämmer wurden nicht durch Pfeile getödtet, wie die Hirschen.

23. Bis der Pfeil seine Leber durchbohrt, sein Herz.

24. Höre mich also itzt an, mein Sohn! Nun zieht Salomon die Sittenlehre aus seiner Erzählung.

26. Sie hat viele verwundet, und gestürzt. Ich nehme dieses im eigentlichen Sinne, wie ich es schon öfters gesagt habe. Einer reichen und wohllüstigen Morgenländerinn mußte alles daran gelegen seyn, ihre Buhler aus dem Wege zu räumen, nachdem sie ihre Lust mit ihnen gebüßt hatte, damit sie nichts ausplaudern konnten, weil sonst der eifersüchtige Mann sie gewiß selbst getödtet, oder der Obrigkeit zur Vollziehung der Todesstrafe überliefert hätte. Und einem solchen Weibe konnte es auch nicht an Mitteln fehlen, sie wegzuschaffen. Aber eben darum glaube ich, daß Salomon hier keine wahre Geschichte erzähle. Würde dieser weise König, wenn er so eine Metze gekannt hätte, sie nicht alsobald zur Strafe gezogen haben? Nach seiner Erzählung hätte er sie gesehen, wüßte sogar ihr Haus. Will hier Jemand an den Tod der Seele denken, so hat er auch Ausleger auf seiner Seite. Calmet über diese Stelle.

27. Ihr Haus ist der Weg zur Hölle, zum Grabe, aber freylich auch zur wahren Hölle.

Sie führt in die innerste Kammer des Todes, zu dem fürchterlichsten, schrecklichsten Tode.

VIII. Kapitel.

Die Weisheit biethet sich jedem an, und machet ihre Nachfolger glücklich.

Numquid non sapientia clamitat, et prudentia dat vocem suam?

2. In summis excelsisque verticibus supra viam, in mediis semitis stans,

3. Iuxta portas ciuitatis in ipsis foribus loquitur, dicens:

4. O viri, ad vos clamito, et vox mea ad filios hominum.

Ruft nicht die Weisheit? Läßt die Klugheit nicht ihre Stimme hören?

2. Auf den hohen und höchsten Gipfeln, auf der Strasse, mitten auf den Fußsteigen steht sie.

3. Bey den Thoren der Stadt, selbst am Eingange redet sie, und sagt:

4. O ihr Männer! zu euch ruf' ich. Meine Stimme erschallt an alle Menschenschenkinder:

5. Ihr

1. Ruft nicht die Weisheit? Die Weisheit wird hier wieder als eine Person eingeführt. Nur ist es die Frage, von welcher Weisheit die Rede sey, von der ewigen, göttlichen Weisheit, wovon alle unsre menschliche nur ein geringer Ausfluß, und die die Regel, und das Muster aller unsrer Weisheit seyn muß; oder von der göttlichen Weisheit, d. h. von der zweyten Person der Gottheit, von dem ewigen Worte des Vaters, das auch die ewige Weisheit genannt wird. Unstreitig haben die heil. Väter, welche gegen die Arianer schrieben, die Weisheit im letztern Sinne genommen, und daraus das Daseyn des göttlichen Wortes von Ewigkeit her zu beweisen gesucht, als Athanasius, Cyrillus von Alexandria, Gregor von Nazian, Augustinus, und der ehrw. Beda. Indessen kann man wohl auch, was hier vorkömmt, ganz ungezwungen von der göttlichen Weisheit im ersten Sinne genommen erklären. Ich werde beyde Erklärungen vortragen.

2. Auf den hohen und höchsten Gipfeln, überall rufet uns die Weisheit zu. Es ist unmöglich ihre Stimme zu überhören. Sie redet durch äußerliche Vorschriften, durch das Gewissen, durch allerhand Begebenheiten, auch durch Unglücksfälle uns ans Herz, warnet uns vor den Gefahren. Die Hebräer pflegten auf den höchsten Bergen Wachen auszustellen, welche das Volk, das sich auf dem Felde befand, sobald sich ein Feind in der Nähe zeigte, davon benachrichtigen mußten.

Auf der Straße, überall, wo der größte Zusammenlauf des Volkes ist, läßt sie sich hören.

3. Bey den Thoren der Stadt, selbst am Eingange redet sie. Bey den Thoren der morgenländischen Städte sind große Versammlungsplätze für das Volk. Also muß die Weisheit von recht vielen gehört werden.

4. O ihr Männer! Hier fängt nun die personificirte Weisheit zu reden an. So lassen wir auch den Tod oft als eine Person auftreten, und den Menschen heilsame Lehren geben.

5. Intelligite paruuli astutiam, et insipientes animaduertite.

6. Audite, quoniam de rebus magnis locutura sum: et aperientur labia mea, ut recta praedicent.

7. Veritatem meditabitur guttur meum, et labia mea detestabuntur impium.

8. Iusti sunt omnes sermones mei, non est in eis prauum quid, neque peruersum.

9. Recti sunt intelligentibus et aequi invenientibus scientiam.

10. Accipite disciplinam meam, et non pecuniam: doctrinam magis, quam aurum eligite.

11. Melior est enim sapientia cunctis pretiosissimis: et omne desiderabile ei non potest comparari.

12. Ego sapientia habito in consilio, et eruditis interfum cogitationibus.

5. Ihr Unkluge lernet die Klugheit! merket auf ihr Unweise!

6. Höret zu! von großen Dingen werde ich reden. Meine Lippen werden sich öffnen, und reden, was Recht ist.

7. Mein Mund wird die Wahrheit reden. Meine Lippen verabscheuen das Gottlose.

8. Alle meine Reden sind rechtschaffen. Es ist nichts Böses, nichts Verdrehtes darinn.

9. Alle Verständige finden sie richtig. Alle, die billig sind, finden Weisheit darinn.

10. Nehmet nicht Geld; sondern meine Sittenlehre an. Ziehet meine Lehre dem Golde vor.

11. Die Weisheit ist beßer als alle Kostbarkeiten. Alles Erwünschliche kömmt in keinen Vergleich mit ihr.

12. Ich, die Weisheit wohne bey guten Rathschlägen. Bey weisen Gedanken bin ich.

13. Die

6. Höret zu! Von großen Dingen werde ich reden, oder von Dingen, die offenbar recht sind.

7. Mein Mund wird Wahrheit reden, eigentlich meine Kehle, oder Hals, ein wesentliches Werkzeug zum Sprechen.

10. Nehmet nicht Geld, sondern meine Sittenlehre an, Weisheit sey euch mehr als Silber, wenn euch unter beyden die Wahl gelassen wird, und die kann euch Niemand sperren. Sieh oben Kap. 3. V. 14. 15.

12. Ich, die Weisheit, wohne bey guten Rathschlägen, nach dem Hebr.: Ich wohne bey der Schlauheit, die hier im guten Sinne für Klugheit genommen wird. Wo ich, die Weisheit, bin; da ist auch Klugheit, da sind gute Rathschläge, ich wohne gleichsam mitten unter ihnen.

Bey weisen Gedanken bin ich. Wo etwas Kluges von Menschen erfunden, und ausgedacht wird, bin ich dabey, durch mich wird es herausgebracht. Man kann hier die ewige göttliche Weisheit verstehen, von der all unser menschliches Wissen herkömmt. Es kann aber auch übersetzt werden: Bey mir ist Kenntniß der Klugheit.

13. Timor Domini odit malum: arrogantiam et superbiam, et viam prauam, et os bilingue detestor.

14. Meum est consilium, et aequitas, mea est prudentia, mea est fortitudo.

15. Per me reges regnant, et legum conditores iusta decernunt:

16. Per me principes imperant, et potentes decernunt iustiam.

17. Ego diligentes me diligo: et qui mane vigilant ad me, inuenient me.

13. Die Furcht des Herrn hasset das Laster. Ich verabscheue den Stolz, den Hochmuth, den Lasterweg, und jeden zweyzüngigen Mund.

14. Bey mir sind Rath und Billigkeit. Bey mir Klugheit und Stärke.

15. Durch mich herrschen die Könige. Durch mich bestimmen die Gesetzgeber, was recht ist.

16. Durch mich befehlen die Fürsten. Durch mich entwerfen die Großen die Gerechtigkeit.

17. Die mich lieben, die liebe ich. Die des Morgens frühe auf mich wachen, die finden mich.

18. Bey

13. Die Furcht des Herrn hasset das Laster. Die Furcht des Herrn besteht darinn, daß man das Böse hasse. Es ist aber weise gehandelt, wenn wir das Böse hassen. Darum ist auch die Furcht des Herrn der Anfang zur Weisheit. Kap. 1. V. 7. H. Döderlein, und Dathe übersetzen: Ich verehre Jehoven, hasse das Laster, und gründen sich darauf, daß der hebräische Text anders gelesen werden müße. Aber weder eine alte Uebersetzung, noch eine einzige Leseart, die in Kennicotts Sammlung vorkömmt, ist ihnen günstig. Warum soll man also von der gewöhnlichen Leseart abgehen, da sie einen verständlichen Sinn giebt?

14. Bey mir sind Rath, und Billigkeit. Ich gebe den besten Rath, zeige, was recht, und billig ist, lehre gut denken, urtheilen, gute Rathschläge, und Maaßregeln nehmen.

Bey mir ist Klugheit, und Stärke, ich lehre Klugheit bey Unternehmung einer Sache, Standhaftigkeit, und Muth bey Ausführung derselben.

15. Durch mich herrschen die Könige. Dieß geschieht auf zweyerley Art, durch die Mittheilung, und den rechten Gebrauch ihrer Gewalt. Es giebt keine Gewalt, als die von dem Herrn kömmt. Röm. 13, 1. Die göttliche Weisheit giebt den Völkern gute, oder böse Regenten, je nachdem es zum Wohl des Ganzen, zur Züchtigung, oder zum Flor einer Nation zuträglich ist. Aber auch natürlich gute Regenten können ihre Gewalt nicht anders rechtmäßig gebrauchen, als wenn sie sich von der Weisheit leiten lassen.

Durch mich bestimmen Gesetzeber, was recht ist. Wozu ist wohl Weisheit nothwendiger, als zur Gesetzgebung?

16. Durch mich entwerfen die Großen die Gerechtigkeit, oder: durch mich alle Regenten auf Erden, Könige, Fürsten, Obrigkeiten, Gesetzgeber, alle, die die Gerechtigkeit zu verwalten haben.

18. Mecum sunt diuitiae, et gloria, opes superbae, et iustitia.

19. Melior est enim fructus meus auro, et lapide pretioso, et genimina mea argento electo.

20. In viis iustitiae ambulo, in medio semitarum iudicii,

21. Ut ditem diligentes me, et thesauros eorum repleam.

22. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quidquam faceret a principio.

18. Bey mir sind Reichthum und Ehre; große Güter und Gerechtigkeit.

19. Meine Frucht ist beßer als Gold, beßer als Edelgesteine. Mein Erzeugniß beßer als das auserlesenste Silber.

20. Ich wandle auf den Wegen der Gerechtigkeit; mitten auf dem Pfade des Rechtes.

21. Daß ich diejenigen bereichere, die mich lieben. Daß ich ihre Schätze fülle.

22. Der Herr besaß mich am Anfange seiner Wege; am Anfange, ehe er noch etwas erschuf.

23. Von

18. Bey mir sind Reichthum, und Ehre, ich bringe, verschaffe meinen Anhängern beydes.

Große Güter, und Gerechtigkeit, Güter, die man mit Gerechtigkeit besitzt; also feste, und bleibende Güter. Will man lieber, Gerechtigkeit, lassen, so wäre der Sinn: Ich, die Weisheit, gebe die vortrefflichsten Güter, und zugleich die Anweisung, sie rechtmäßig zu besitzen, zu gebrauchen, und auszutheilen.

19. Meine Frucht ist besser, als Gold, besser, als Edelgesteine. Eine Parallelstelle mit Sprüw. 3, 14, 15. Mein Ertrag, oder was ich dem Menschen bringe, ist mehr als Gold. Anstatt Edelgesteine steht im Hebr. Phaz, das so viel heißt, als das reinste Gold, das Calmet für Gold aus dem Phison, oder Phasis erklärt. Sieh Hezel Bibl. Real Lexikon Pison.

20. Ich wandle auf den Wegen der Gerechtigkeit, ich führe auf den Weg der Tugend jeden, der sich um mich bewirbt.

Mitten auf dem Pfade des Rechtes, ich zeige die goldne Mittelstraße, Recht, und Billigkeit.

21. Daß ich diejenigen bereichere, die mich lieben, daß ich ihre Schätze fülle, mit wahren bleibenden Gütern, mit Kenntnissen, die sie glücklich machen werden, mit Tugend, dem einzigen wahren Gute, das wir auf Erden besitzen können.

22. Der Herr besaß mich im Anfange seiner Wege. Nach der Meynung der meisten heiligen Väter und Schriftausleger sind dieß Worte der ewigen Weisheit des Vaters, der zweyten Person der Gottheit. Der Vater, der Herr hat mich von Ewigkeit her besessen, mich, seinen Sohn; denn im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1, 1. Im Anfange, ehe er, der Vater,

23. Ab aeterno ordinata sum, et ex antiquis, antequam terra fieret.

24. Nondum erant abyssi, et ego iam concepta eram: necdum fontes aquarum eruperant:

25. Necdum montes graui mole constiterant: ante colles ego parturiebar:

26. Adhuc terram non fecerat, et flumina, et cardines orbis terrae.

23. Von Ewigkeit her bin ich; von Anbeginn, ehe die Erde ward.

24. Noch waren die Abgründe nicht, da ich schon empfangen war; die Wasserquellen brachen noch nicht heraus.

25. Die schwere Last der Berge stund noch nicht da. Ich war gebohren, ehe die Hügel entstunden.

26. Er hatte die Erde noch nicht erschaffen; die Flüsse nicht; die Weltangeln nicht.

27. Da

ter, noch etwas schuf, war der Sohn in Gott. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Der Herr hat mich erschaffen, den Anfang seiner Wege, woraus sehr viele Väter schloßen, es wäre hier von der Menschwerdung der göttlichen Weisheit die Rede; denn Jesus als Mensch, als geschaffen, war der Anfang der Wege, die uns zu Gott führen müßen, das Vorbild aller Tugend für uns. Indessen haben eben diese Uebersetzer das hebräische Wort Kanach sonst nicht immer durch erschaffen gegeben, es heißt öfters so viel, als besitzen, kaufen, ordnen, und sie hätten hier eben sowohl übersetzen sollen: Der Herr besaß mich.

23. Von Ewigkeit her bin ich, vom Anbeginn, ehe die Erde ward, nach dem Hebr. habe ich die Salbung erhalten. Wie die Könige durch die Salbung zu ihrer Würde eingeweihet worden, so hat auch der Vater seinen Sohn, die ewige Weisheit zum Herrn über alle erschaffene Dinge bestellt, und angeordnet, oder nach der zweyten Auslegung: Von Ewigkeit her bin ich schon gebildet, eingesetzt, ehe die Erde ward, war ich.

24. Noch waren die Abgründe, die Tiefen des Meeres nicht, noch kein Meer.

Da ich schon empfangen war, doch noch im Vater gleichsam verschlossen, ich gab mich noch durch keine äußerlichen Werke zu erkennen, oder: Da die personificirte Weisheit schon gebohren war, schon in Gott existirte.

Die Wasserquellen brachen noch nicht heraus, aus denen hernach Bäche, und Flüsse, und Brunnen entstunden.

25. Die schwere Last der Berge stand noch nicht da, sie waren noch nicht eingesenkt in die Erde, um fest zu stehen.

26. Er hatte die Erde noch nicht erschaffen. Ich war schon da, als alles noch ein Chaos war, Erde, und Flüsse noch nicht von einander

27. Quando praeparabat caelos, aderam: quando certa lege, et gyro vallabat abyssos:

28. Quando aethera firmabat sursum; et librabat fontes aquarum:

29. Quando circumdabat mari terminum suum, et legem ponebat aquis, ne transirent fines suos: quando appendebat fundamenta terrae.

30. Cum eo eram cuncta componens: et delectabar per singu-

27. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey. Da er die Abgründe in gewisse Gränzen und in ihren Umkreis einschränkte.

28. Da er die Wolken oben befestigte; da er die Quellen der Gewässer abwog;

29. Da er das Meer mit seinen Schranken einzäunte; da er den Wassern Gesetze vorschrieb, daß sie ihre Gränzen nicht überschreiten; da er den Grund der Erde legte:

30. Da war ich bey ihm, und brachte alles in Ordnung. Täglich ergötzte

geschieden waren, die Welt sich noch nicht in ihren Angeln drehte. Der hebr. Text sagt: Er hatte noch nicht die Erde, noch nicht ihre Oberfläche, ihre großen unbewohnten Ebnen, nicht ihre ersten Stäubchen, nicht einmal den Stoff zu dieser Erde hervorgebracht.

27. Da er die Himmel zurichtete, baute, schuff. Durch das göttliche Wort ist alles gemacht, was gemacht ist. Joh. 1, 3. Oder: Gott schuff die Himmel durch Weisheit. Psalm 135, 5.

Da er die Abgründe in gewisse Gränzen, und in ihren Umkreis einschränkte. Hebr. Da er die Abgründe mit einem Zirzel einschloß, d. h. entweder mit einem Zirkel ihnen genau ihre Gränzen abstach, oder vielmehr, die runde Himmelskugel um sie drehete, die den ganzen Gesichtskreis endiget, und das Meer zu begränzen scheint. Salomon mußte von natürlichen Erscheinungen so reden, wie sie sich uns zeigen, wenn er verstanden werden wollte, gesetzt auch, daß seine Begriffe davon richtiger gewesen wären.

28. Da er die Quellen der Gewässer abwog. Die Hebräer sahen die Wolken für große Wasserbehälter an, aus welchen das Wasser, wie aus einer Quelle hervorbrach. Gott hat sie so durch seine Weisheit abgewogen, daß nicht zu viel Wasser auf einmal herabfallen konnte. Es läßt sich diese Stelle auch von den unterirdischen Gewässern, oder Quellen verstehen, die so weise abgewogen sind, daß sie nur hervorbrechen können, wenn es Gott will, und nur gerade nach dem Maaße, wie er es will.

29. Da er den Grund der Erde legte. Nach der Meynung der Hebräer stand die Erde auf festen Säulen. Psal. 74, 4. 103, 5. ꝛc. ob sie schon frey in der Luft hängt, und nur nach dem Gesetze der allgemeinen Schwere nach der Sonne angezogen wird, wohin sie auch fallen würde, wenn sie nicht noch durch eine andere Kraft daran gehindert würde.

30. Da war ich bey ihm, und brachte alles in Ordnung. Was Salomon schon oben Haupt. 3, 19. 20 kurz gesagt hatte, das hat er itzt

los dies, ludens coram eo omni tempore;

31. Ludens in orbe terrarum, et deliciae meae, esse cum filiis hominum.

32 Nunc ergo filii audite me: Beati, qui custodiunt vias meas.

33. Audite disciplinam, et estote sapientes, et nolite abiicere eam.

ergötzte ich ihn. Immer wirkte ich spielend mit.

31. Ich spielte auf dem Erdboden. Meine Freude war, bey Menschenkindern zu seyn.

32. Meine Kinder! höret mich also itzt an: Heil denen, die auf meinen Wegen fortwandeln!

33. Höret meine Zuchtlehre an. Seyd weise, und verwerfet sie nicht.

34. Heil

itzt durch Herzählung der Theile von V. 22 — 29 weitläuftiger erwiesen. Gott hat alles mit, und durch die Weisheit gemacht. Der Bau des Himmels, der Erde, die Einrichtnng der Wolken, der Flüsse, des Meeres, sind lauter Wunder seiner Weisheit. So sehr unsre Naturlehre noch Stückwerk ist, so lehret sie uns doch schon, diese Meisterstücke näher zu kennen. Die Dünste schweben in der Luft ohne herab zu fallen, bilden wohlthätige Wolken, die Erde hängt frey, und ist doch fest, das Meer übertritt die ihm angewiesenen Ufer nicht, ob es gleich täglich eine ungeheure Menge Wasser von den Flüssen aufnimmt, Ebbe und Flut sind genau abgemessen, um das Meer in einer heilsamen Bewegung zu erhalten, ohne daß sie uns doch schädlich werde ꝛc. Wer müßte da nicht aufrufen: O welche Tiefe der Reichthümer der Weisheit, und der Erkenntniß Gottes! Röm. 11, 33.

Täglich ergötzte ich ihn, entweder, ich, das göttliche Wort, ergötzte den Vater, der seinen Sohn, den lebendigen Abdruck seiner göttlichen Eigenschaften, erzeugte, und an ihm, dem Glanze seiner Herrlichkeit, sein Wohlgefallen hatte, oder Gott hatte ein Wohlgefallen an dem Bewußtseyn seiner Eigenschaften, besonders seiner Weisheit. Es kann auch heißen, ich, die personificirte Weisheit, belustigte mich täglich, da ich mich durch neue weise Werke der Schöpfung zu erkennen gab.

31. Ich spielte auf dem Erdboden. Ich hatte meine Freude auf dem Erdboden, wo ich in der Erschaffung meine Werke — Werke der Weisheit — zeigte, oder gleichsam spielend bracht ich alles hervor.

Meine Freude war bey Menschenkindern zu seyn. Das zeigte das göttliche Wort besonders, da es unsre menschliche Natur annahm, um uns gleich zu werden, als Freund mit Freunden umzugehen, uns unterweisen, und glücklich machen zu können. Oder: ich freute mich von den Menschen erkannt zu werden, denen ich mich mittheilte, da ich ihnen Vernunft gab, durch welche sie die Werke der Weisheit einsehen können. Auf der Erde ließ ich mich nur von ihnen erkennen, war nur bey ihnen.

34. Beatus homo qui audit me, et qui vigilat ad fores meas quotidie, et obseruat ad postes ostii mei.

35. Qui me inuenerit, inueniet vitam, et hauriet salutem a Domino:

36. Qui autem in me peccauerit, laedet animam suam. Omnes, qui me oderunt, diligunt mortem.

34. Heil dem Menschen der mich anhört; der täglich vor meiner Thüre wachet; der an den Schwellen meiner Thore wartet.

35. Wer mich findet, der findet das Leben. Er wird sein Heil bey dem Herrn erlangen.

36. Wer sich aber wider mich versündigt, der schadet seiner Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.

VIIII. Kapitel.

Warnung der Weisheit vor Spöttern, und Weiberlist.

Sapientia aedificauit sibi domum, excidit columnas septem.

Die Weisheit baute sich ein Haus. Sie haute sich sieben Säulen dazu aus.

2. Sie

34. Der täglich vor meiner Thüre wachet, der mich niemals verläßt, allzeit meinen Grundsätzen treu bleibt.

35. Wer mich findet, der findet das Leben, wird zeitlich, und ewig glücklich.

Er wird sein Heil bey dem Herrn erlangen. Der wird das Wohlgefallen, die Gnade Gottes erhalten, wodurch er selig wird; wird aus dem Schatze der Güte Gottes sein Heil herausschöpfen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Sein Willen ist von dem Herrn vorbereitet zum Heile. Darum bewies der heil. Augustin öfters aus dieser Stelle die Nothwendigkeit der zuvorkommenden Gnade Gottes.

1. Die Weisheit baute sich ein Haus. Oben 7. Hauptst. wird das Haus einer Ehebrecherinn beschrieben, die junge Leute zu sich ladet, um diese zu verführen. Im 8. Kap. und sonst öfters tritt die Weisheit als eine liebenswürdige Matrone auf, hier gar als Königinn, die in einem prächtigen Palaste wohnet, wo sie Unterricht giebt.

Sie haute sich sieben Säulen dazu aus. Säulen und Gallerien waren die vorzüglichsten Zierden an den morgenländischen Gebäuden. Sieben Säulen, viele Säulen. Diese heilige Zahl setzen die Hebräer sehr oft, um mehr, oder viel anzuzeigen. Lev. 26, 18. ꝛc. Deut. 28, 7. 25. ꝛc. Dieß ist die buchstäbliche Erklärung. Will man unter Weisheit das ewige Wort des Vaters verstehen, so ist ihr Haus, oder Tempel die heiligste Menschheit Jesu Christi nach Einigen. Andere deuten es auf die katholische Kirche: die sieben Säulen sind die sieben heiligen Sakramente, oder die sieben Gaben des heiligen Geistes.

2. Immolauit victimas suas, miscuit vinum, et proposuit mensam suam.

3. Misit ancillas suas, ut vocarent ad arcem, et ad moenia ciuitatis:

4. Si quis est paruulus, veniat ad me. Et insipientibus locuta est:

2. Sie schlachtete Schlachtopfer; mischte ihren Wein, und richtete ihren Tisch zu.

3. Schickte ihre Mägde aus, auf dem Schlosse und den Stadtmauern auszurufen:

4. Wer einfältig ist, der komme zu mir. Sie sprach zu den Unweisen:

5. Kom-

2. Sie schlachtete Schlachtopfer. Ein Gegenstück zu Hauptst. 7, 14. Auch hier werden Opfer entrichtet, woran gute Freunde Theil nehmen sollen.

Mischte ihren Wein mit Gewürze nach orientalischer Sitte, um die Farbe desselben, oder seine Kraft zu erheben, oder sie mischte ihn mit Wasser, um seine Kraft zu schwächen, welches der Weisheit gemäßer zu seyn scheint.

Und richtet ihren Tisch zu, ein prächtiges Gastmahl, woran die Morgenländer auch öfters arme und geringe Leute Theil nehmen lassen. Pococke sah selbst so ein Gastmahl, wo am Ende die Armen hereingekommen sind, und alles aufgezehrt haben. Beschreib. des Morg. I. 57. Die Araber behalten nie etwas von ihrer Tafel auf, und ihre Großen pflegen darum vor der Thüre zu speisen, damit sie alle Vorbeygehenden einladen können. Nach Shaw kann jeder, der Lust hat, kommen, und mit ihnen essen. Sieh Beobachtung. über den Orient. Theil. 2. Seite 114. Wieder eine Fiction, wo alle Umstände nach dem Leben ausgemalet sind. Ein ähnliches Gastmahl, ebenfalls nur als Gleichniß kömmt Matth. 22, 4. folg. vor, wo der himmlische Vater alle, auch die geringsten Leute einladen läßt, an der Verkündigung des Evangeliums Theil zu nehmen. Die unter der Weisheit den Gottmenschen verstehen, legen diese Worte von dem heiligen Abendmahle aus, worinn sein Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines uns zur Nahrung angebothen wird. So verstand sie auch der heil. Thomas in den Tagzeiten auf das Frohnleichnamsfest. Ist der Tempel der Weisheit die katholische Kirche, so ist nach Einigen das Gastmahl das göttliche Wort, und der Wein der Gnaden.

3. Sie schickte ihre Mägde aus. Die bescheidne Weisheit geht nicht selbst, wie unten die Thorheit, oder oben die feile Ehebrecherinn, sie behauptet ihr Ansehen, und schickt nur ihre Dienerinnen.

Auf dem Schloße, und den Stadtmauern auszurufen, oder vielmehr auf den platten Dächern, und Altanen der Häuser, von den erhabenen Oertern der Stadt, wo man zugleich viele sehen, und von vielen gesehen werden kann.

4. Wer einfältig ist, der komme zu mir, der, wie ein Kind, noch nicht weis, was gut oder böse ist.

5. Venite, comedite panem meum, et bibite vinum, quod miscui vobis.

6. Relinquite infantiam, et vivite, ambulate per vias prudentiae.

7. Qui erudit derisorem, ipse iniuriam sibi facit: et qui arguit impium, sibi maculam generat.

8. Noli arguere derisorem, ne oderit te. Argue sapientem, et diliget te.

5. Kommet! Esset mein Brod! Trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe.

6. Verlasset eure Kindheit. Lebet, und wandelt auf den Wegen der Klugheit.

7. Wer einen Spötter unterrichten will, der thut sich selbst eine Beleidigung an. Wer einen Lasterhaften bestraft, der zieht sich Schande zu.

8. Strafe den Spötter nicht, daß er dich nicht hasse. Strafe aber den Weisen, so wird er dich lieben.

9. Gieb

5. Kommet, esset mein Brod! Man wird sich noch erinnern, daß Brod so viel sey, als die ganze Mahlzeit, alle Speisen, wie schon öfters ist angemerket worden. Die Speisen von den Schlachtopfern sind doch im eigentlichen Verstande nicht Brod. Und doch läßt die Weisheit dazu einladen.

6. Verlasset die Kindheit, euer kindisches Wesen, oder auch, sondert euch von den Einfältigen ab.

Lebet, und wandelt auf den Wegen der Klugheit, oder Weisheit, brauchet euern Verstand, lebet nach meinen Vorschriften.

7. Wer einen Spötter unterrichten will, der thut sich selbst eine Beleidigung an. Die Weisheit sagt zugleich, was sie selbst thut, und andern als Regel vorschreibt. Mit Spöttern ist nichts anzufangen, nur mit unverdorbenen Einfältigen. Sage einem Religionsspötter, einem halbweisen Witzlinge, der sich gescheider, als du, zu seyn dünkt, auch die wichtigsten Wahrheiten, er wird das Gespötte auf dir haben, dich auszischen. Er sucht nicht Unterricht, sondern Gelegenheit seinen muthwilligen Spott an dir auszulassen. Das nach der Natur gezeichnete Bild der Religionsspötter, leichtfertiger junger Leute.

Wer einen Lasterhaften bestraft, der zieht sich Schande zu, dieser wird keine Strafrede ertragen können, sondern vielmehr gegen dich aufbrinnen, und dich mit Schimpfe überhäufen. Solche will die Weisheit nicht an ihrer Tafel sehen, und warnet alle, die nicht aus Pflicht reden müßen, ihre Ermahnungen an ihnen nicht umsonst zu verlieren.

8. Strafe den Spötter nicht, daß er dich nicht hasse. Eifer gegen Religionsspötter, worunter auch die zu verstehen, welche was immer für einen Theil der Sittenlehre antasten, und lächerlich machen, ist zwar löblich; er muß aber auch bescheiden seyn. Sonst giebt man oft dem Spötter nur Gelegenheit, seine Galle öffentlich vor andern gegen die Religion auszugießen, wodurch auch bey diesen schädliche Zweifel entstehen können. Darum sagte auch Christus Matth. 7, 4. Gebet das, was

heilig

9. Da sapienti occasionem, et addetur ei sapientia. Doce iustum, et festinabit accipere.

10. Principium sapientiae, timor Domini: et scientia sanctorum, prudentia.

11. Per me enim multiplicabuntur dies tui, et addentur tibi anni vitae.

12. Si sapiens fueris, tibimetipsi eris: si autem illusor, solus portabis malum.

13. Mulier stulta et clamosa, plenaque illecebris, et nihil omnino sciens,

9. Gieb dem Weisen Gelegenheit, so wird er weiser werden. Belehre den Gerechten; eilends wird er die Lehre annehmen.

10. Die Furcht des Herrn ist der Anfang zur Weisheit. Die Wissenschaft der Heiligen ist die Klugheit.

11. Durch mich werden deine Tage verlängert; die Jahre deines Lebens vermehrt.

12. Bist du weise, so bist du's für dich; bist du ein Spötter, so trifft dich das Uebel allein.

13. Ein Weib, das thöricht, geschwätzig, reizvoll zwar; aber gänzlich unwissend ist,

14. Sitzt

heilig ist, den Hunden nicht, und werfet eure Perlen den Schweinen nicht vor, daß sie's nicht etwa mit Füssen zertreten, dann sich umwenden, und selbst euch zerreißen. Uebrigens darf man auch den Haß des Spötters nicht scheuen, wenn seine Bestrafung ihm, oder andern nützlich seyn kann.

Strafe aber den Weisen, so wird er dich lieben. Wer die Weisheit liebt, hat es gerne, wenn man sie ihm, wie immer zeigt.

9. Gieb dem Weisen Gelegenheit, so wird er weiser werden. Das Wort Gelegenheit, steht nicht im Grundtexte, wird aber aus dem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden verstanden. Gieb dem Weisen — gute Ermahnungen, Zurechtweisungen — so wird er weiser werden, wird sich selbige zu Nutzen machen.

10. Die Wissenschaft der Heiligen ist die Klugheit. Klugheit, oder Weisheit, die uns überall die besten Zwecke, und die schicklichsten Mittel zur Erriechung des Zweckes wählen lehrt, ist das, was uns zur Heiligkeit führt. Oder, die Wissenschaft heiliger Dinge, die Kenntniß der Religion allein ist wahre Weisheit.

11. Durch mich werden deine Tage verlängert. Sieh Kap. 3, 2.

12. Bist du weise, so bist du's für dich. Folgest du meinen Lehren, so hast du allein Vortheil davon, du thust es nur zu deinem Nutzen.

Bist du ein Spötter, so trifft dich das Uebel allein. Treibst du mit der Religion, und meinen Lehren Spott, so wird es nur an dir ausgehen. Wenn das doch alle Religionsspötter überlegen möchten! Sie lästern Gott. Was fragt aber dieser nach ihnen? Ihm können sie seine Glückseligkeit nicht rauben, wohl aber sich selbst allen Trost, den die Religion giebt, alle Hoffnung einer bessern Zukunft.

13. Ein Weib, das thöricht, geschwätzig, und reizvoll war, mit einem Worte, die Thorheit — Gottlosigkeit, welche Salomon hier

14. Sedit in foribus domus suae super sellam in excelso urbis loco,

15. Ut vocaret transeuntes per viam, et pergentes itinere suo:

16. Qui est paruulus, declinet ad me. Et vecordi locuta est:

17. Aquae furtiuae dulciores sunt, et panis absconditus suavior.

14. Sitzt vor ihrer Hausthüre auf einem Stuhle an einem erhabnen Platze der Stadt,

15. Daß sie die am Wege vorüber Gehenden anrufe, die auf ihrem Wege fortschreiten:

16. Wer einfältig ist, der komme zu mir. Zu dem Unverständigen sagt sie:

17. Gestohlnes Wasser ist süsser. Heimlich entwendetes Brod schmeckt beßer.

18. Aber

eben sowohl, als oben die Weisheit, als eine Person auftreten läßt. Es wird auch übersetzt: Ein thörichtes, einfältiges, unbedachtsames, oder freches Weib, das gar nichts weis.

14. Sitzt vor ihrer Hausthüre. Die bescheidne Weisheit bleibt in ihrem Hause, und schickt nur ihre Mägde. Die Thorheit sitzt vor dem Hause auf einem Stuhle, oder Throne.

An einem erhabenen Platze der Stadt, wo es jedem gleich in die Augen fallen muß. Das Laster ist reizender, und lockender, als die Tugend. Jene trägt sich jedem an: diese will gesucht seyn. Ueberall Gegensatz, und Contrast zwischen der Schilderung der Weisheit, und der Thorheit.

15. Daß sie die am Wege Vorübergehenden anrufe, diejenigen, die ohne ihre Anrufung den geraden Weg gehen würden. Sie selbst übernimmt das Geschäft andere zu verführen, weil sie, so dumm sie ist, doch stolz auf ihre Vorzüge nicht glaubt, daß ihre Dienerinnen das eben so geschickt thun könnten. Die Weisheit sendet ihre Dienerinnen, Eltern, Freunde, auch Zufälle und Begebenheiten dieses Lebens, die uns ans Herz reden, und uns zu ihr führen müßen.

16. Wer einfältig ist, der komme zu mir. Sie lauert nur dem einfältigen, unerfahrnen Jünglinge auf, wie sich auch die Weisheit an sie wendet. Diese sind eben so leicht zu verführen, als sie auf dem Wege der Tugend erhalten werden können. Der komme zu mir, trete bey mir ab.

Zu dem Unverständigen sagt sie, zu dem, der schon ein verdorbenes Herz hat. Sie thut sich dafür aus, als wenn sie die Narren — die unverständigen, leichtsinnigen Sünder — noch klug machen könnte, und richtet sie doch vollends gar zu Grunde, da sie ihnen den Weg zur Glückseligkeit zeigen will.

17. Gestohlenes Wasser ist süsser, und heimlich entwendetes Brod schmeckt besser. Im Sprüchworte sagt man: Fremdes Brod schmeckt besser. Das glauben auch viele junge Leute vom gestohlenen Gute. Wenn sie aus bloßem Muthwillen etwas zwacken können, ob sie es gleich gar nicht nöthig hätten, so schmeckt es ihnen noch so gut. Diesen

18. Et ignorauit, quod ibi sint gigantes, et in profundis inferni conuiuae eius.

18. Aber er weis nicht, daß Riesen da sind; daß ihre Gäste schon im Abgrunde der Hölle sitzen.

X. Kapitel.

Denksprüche Salomons.

Einzelne Denk- und Sittensprüche Salomons. *

Filius sapiens laetificat patrem: filius vero stultus moestitia est matris suae.

Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters; ein thörichter seiner Mutter Kummer.

2. Un-

sen Erfahrungssatz braucht die Thorheit, und sagt dadurch eigentlich: Kommet zu mir, heimlich genossene Wohllust ist eben darum süsser, weil sie verbothen ist. Dieß passet besonders auf die Ehebrecher, die mit dem nicht zufrieden sind, was ihnen in der Ehe rechtmäßiger Weise gestattet ist. Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata. Sic interdictis imminet aeger aquis. *Ouidius.*

18. Aber er weis nicht, daß Riesen da sind, oder nach dem hebr. und griechis. Texte, daß Todte da sind, nämlich im Hause der Thorheit, wo schon viele vor ihm zu Grunde gegangen sind. Das hebr. Rephaim, und das griechis. Gegenes haben verschiedene Bedeutungen. Die bequemste in diese Stelle scheint zu seyn, Todte, Bewohner des Schattenreiches, Erdesöhne, wie auch Vatablus übersetzt. Es hieße also: Er, der Einfältige, der in das Haus der Thorheit geht, weis es nicht, daß er den Todten — — seinem Tode — zueile.

Daß ihre Gäste schon im Abgrunde der Hölle sitzen, Gäste, die bey ihr ehemals eben so eingekehrt haben, von ihr verführt, und gemordet worden sind.

* Die ersten neun Hauptstücke dieser Denksprüche sind eigentlich nur als eine Vorrede, Einleitung zu den folgenden anzusehen. Er fordert darinn den, der Weisheit lernen will, nur auf, sich um sie zu bewerben, zeigt ihre Nützlichkeit, Nothwendigkeit, und ihre verschiednen Arten, warnet vor den Gefahren, durch die man leicht irre geleitet werden könnte, besonders vor Unzucht, und Ausschweifungen, eine Warnung, die vielleicht in den Tagen Salomon's ein Wort zu seiner Zeit war, in welchen der Luxus, und was gemeiniglich die Folge davon ist, das Sittenverderbniß, und die Unzucht aufs höchste gestiegen waren, wenigstens zu Jerusalem, ob sich gleich der durch die Handlung erzeugte Ueberfluß auch aufs ganze Palästina mag verbreitet haben. Itzt trägt er erst die eigentlichen Lehren der Weisheit, oder wichtige Sittenlehren vor.

1. Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters. Ein Sohn muß seinen Eltern Freude, nicht Kummer machen. Das kann er nicht, wenn er sich nicht weise beträgt. Das ist die erste Sittenlehre.

2. Nil proderunt thesauri impietatis: iustitia vero liberabit a morte.

3. Non affliget Dominus fame animam iusti, et insidias impiorum subuertet.

4. Egestatem operata est manus remissa: manus autem fortium diuitias parat. Qui nititur mendaciis, hic pascit ventos: idem autem ipse sequitur aues volantes.

2. Ungerechte Schätze nützen nichts. Nur die Gerechtigkeit befreyt vom Tode.

3. Die Seele des Gerechten straft der Herr mit Hunger nicht. Aber die List der Gottlosen zernichtet er.

4. Eine träge Hand bringt Armuth. Die Hand der Thätigen erwirbt Reichthümer. Wer sich auf Lügen stützet, nährt sich mit Winde. Er jagt fliegenden Vögeln nach.

5. Ein

2. Ungerechte Schätze nützen nichts, ungerecht erworbene, sie werden selten gut angewendet.

Nur Gerechtigkeit befreyet vom Tode; weil der Gerechte seine Güter gut anwendet zur Rettung der Unglücklichen. Leben bedeutet oft Glück, und Tod Unglück. Das hebr. Wort, das hier durch Gerechtigkeit übersetzt ist, kann auch Wohlthätigkeit heißen. Nur die Freygebigkeit rettet andere vom Tode. Oder endlich: Ungerechtigkeit wird dir niemals nützen. Sey gerecht, das wird dich vom Tode befreyen.

3. Die Seele des Gerechten straft der Herr mit Hunger nicht, wörtl. nach der Vulgata. Und der Gerechte muß doch so oft Noth leiden! Kalmet antwortet. Er fühlt die Noth nicht, weil ihm Gott Geduld giebt sie zu übertragen. Er trägt sie mit Freuden und tröstet sich mit einer bessern Zukunft jenseits des Grabes. Es scheint aber nach dem Hebr. wäre es besser übersetzt: Der Herr erfüllet, verscheuet nicht, die Wünsche der Gerechten. Er erhöret ihre Wünsche, weil sie nur wünschen, was gut, und gerecht ist.

Aber die List der Gottlosen zernichtet er, die List, durch welche sie den Gerechten stürzen wollen. Sie siegen wenigstens durch innerliche Stärke, die ihnen Gott mittheilet, über alle ihre Verfolger. Andere übersetzen: Das Verlangen der Gottlosen stößt er zurück. Den Gottlosen läßt aber der Herr ihre Wünsche nicht gelingen. Sie trachten nach fremdem Gute, und erhalten es doch nicht. Wenn sie schon darnach greifen wollen, stößt es ihnen eine geheime Kraft wieder von der Hand weg. Und eben diese Nichterfüllung ihres Verlangens ist schon in diesem Leben ein Theil ihrer Strafe für ihre Ungerechtigkeit. Stat lusus vacuo gutture Tantalus; impendet capiti plurima noxio Phineis auibus praeda fugacior.

4. Wer sich auf Lügen stützet, nährt sich mit Winde. Er jagt fliegenden Vögeln nach. Diese Stelle steht weder im Hebräischen noch im Griechischen. Sie fehlt auch in vielen lateinischen Bibeln. Wer sich auf Lügen verläßt, speist sich mit leerem Winde, und bekömmt eben so

wenig,

5. Qui congregat in messe, filius sapiens est: qui autem stertit aestate, filius confusionis.

6. Benedictio Domini super caput iusti: os autem impiorum operit iniquitas.

7. Memoria iusti cum laudibus: et nomen impiorum putrescet.

8. Sapiens corde praecepta suscipit: stultus caeditur labiis.

5. Ein weiser Sohn ärntet zur Aerntezeit ein. Wer aber im Sommer schnarcht, wird zu Schanden.

6. Segen des Herrn ruhet auf dem Haupte des Gerechten. Den Mund der Gottlosen verhüllt die Bosheit.

7. Das Andenken des Gerechten bleibt ruhmvoll. Der Name der Ruchlosen verfault.

8. Wer im Herzen weise ist, nimmt Gebothe an. Ein Thor schlägt sich durch seine Lippen.

9. Wer

wenig, als der, welcher den fliegenden Vögeln nachlauft, und diese fangen will.

5. Ein weiser Sohn ärntet zur Aerntezeit. Nur der ist weise, der die Zeit gut zu benützen weis, und da sammelt, wann es etwas zu sammeln giebt, im Sommer, in der Aerntezeit.

Wer aber im Sommer schnarcht, wird zu Schanden. Wer die Zeit, sich etwas zu erwerben, vorbeyläßt, den Sommer, der wird in Noth gerathen, und sich selbst seiner Nachläßigkeit wegen mit Schande bedecken.

6. Segen des Herrn ruhet auf dem Haupte des Gerechten. Den Frommen wird Gott segnen.

Den Mund der Gottlosen verhüllt die Bosheit, ihre Bosheit machet, daß sie vor Schande ihr Angesicht verhüllen, und schweigen müßen. Dieser ganze Vers leidet aber noch eine andere Auslegung. Es heißt im Hebr. nicht Segen des Herrn, sondern schlechterdings Segen ruhet auf dem Haupte des Gerechten. Wie er andern nichts als Gutes wünscht, und thut, so wünschen ihm andere zum Lohne auch nichts als Segen. Nur der Gottlose stimmt nicht in diese Wünsche ein. Seine Bosheit verschließt ihm den Mund, er kann sichs nicht abgewinnen, daß er dem Gerechten Gutes gönnen sollte. Oder wie der Gottlose andern nichts als Böses wünscht, und thut, so wird seine eigene Bosheit als Strafe auf seinen Mund — für Angesicht, os humerosque Deo similis — zurückfallen, ihn treffen.

7. Der Name der Ruchlosen verfault, oder faulet, stinkt, er hinterläßt einen bösen Nachruf.

8. Wer im Herzen weise ist, der nimmt Gebothe an, nimmt mit Freuden gute Ermahnungen, und Zurechtweisungen der Weisheit an.

Ein Thor schlägt sich durch seine Lippen, macht sich durch seine unbesonnenen Reden selbst unglücklich. Es kann auch heißen statt Lippen, Ruthen: Ein Thor wird mit Ruthen geschlagen werden.

9. Qui ambulat simpliciter, ambulat confidenter: qui autem deprauat vias suas, manifestus erit.

9. Wer den geraden Weg geht, der geht sicher. Wer krumme Wege einschlägt, wird entdeckt.

10. Qui annuit oculo, dabit dolorem: et stultus labiis verberabitur.

10. Wer mit dem Auge winkt, richtet Verdruß an. Ein Thor schlägt sich mit eignen Lippen.

11. Vena vitae, os iusti: et os impiorum operit iniquitatem.

11. Der Mund des Gerechten ist eine Quelle des Lebens. Der Mund des Gottlosen verhüllt seine Bosheit.

12. Odium suscitat rixas: et uniuersa *delicta* operit charitas.

12. Haß erreget Zank. Die Liebe wirft auf alle Verbrechen eine Decke.

13. In labiis sapientis inuenitur sapientia: et virga in dorso eius, qui indiget corde.

13. Auf den Lippen des Weisen findet man die Weisheit: die Strafruthe auf dem Rücken eines Verstandlosen.

14. Der

9. **Wer krumme Wege einschlägt, wird entdeckt.** Alle Verstellung und Gleißnerey dauert nur einige Zeit, sie verräth sich selbst, wenigstens lebet der Betrüger in beständiger Furcht entdeckt zu werden, und dieß ist Strafe genug für ihn.

10. **Wer mit dem Auge winkt, richtet Verdruß an.** Dieß kann in einem zweyfachen Sinne genommen werden. Er macht sich selbst, oder andern Verdruß, oder Sorge. Andern, weil man sich von einem, der mit den Augen winkt — sieh oben Kap. 6. V. 13 — nichts Gutes versehen kann. Sich selbst, weil er sich seinen Plan andern zu schaden selbst vereitelt, und sie durch sein tückisches Schielen, oder Nicken selbst warnet, daß sie auf ihrer Hut vor ihm seyn sollen.

Ein Thor schlägt sich mit eigenen Lippen. Ein thörichter, naseweiser Schwätzer ist bey weitem nicht so zu fürchten, als wie jener. Er redet ohne Ueberlegung in den Tag hinein, und verräth, ohne daß er erst ausgeforscht werden mußte, offenbar, was er im Schilde führt. Carriere giebt diesen Vers so: Das Auge des Schmeichlers bringt dem Schmerz, der sich dadurch täuschen läßt, und der Thor wird durch die Lippen der Schmeichler verwundet. Ich vermisse aber dabey den Gegensatz, der sich in allen diesen Denksprüchen findet.

11. **Der Mund des Gerechten ist eine Quelle des Lebens.** Er redet dir nur, was dir heilsam ist, und dich erquicket.

Der Mund des Gottlosen verhüllt seine Bosheit. Sieh V. 6.

12. **Haß erreget Zank.** Wer seinen Nächsten haßt, dem giebt jeder Fehltritt desselben Veranlassung sich mit ihm zu zanken. Wer ihn aber aufrichtig liebt, wird sie ihm übersehen, sie entschuldigen, eine Decke darüber werfen.

14. Sapientes abſcondunt ſcientiam: os autem ſtulti confuſioni proximum eſt.

15. Subſtantia diuitis, urbs fortitudinis eius: pauor pauperum, egeſtas eorum.

16. Opus iuſti ad vitam: fructus autem impii ad peccatum.

17. Via vitae, cuſtodienti diſciplinam: qui autem increpationes relinquit, errat.

18. Abſcondunt odium labia mendacia, qui profert contumeliam, inſipiens eſt.

14. Der Weiſe verbirgt ſeine Wiſſenſchaft. Der Mund des Thörichten nähert ſich ſeiner Schande.

15. Dem Reichen iſt ſein Vermögen wie eine feſte Stadt. Der Schrecken des Armen iſt ſeine Armuth.

16. Das Werk des Gerechten führt zum Leben; die Frucht des Gottloſen zur Sünde.

17. Wer ſich an die Zucht hält, der iſt auf dem Pfade des Lebens. Wer aber die Zuchtlehre verachtet, der irrt.

18. Ein lügenhafter Mund verbirgt ſeinen Haß. Wer ein öffentlicher Verläumder iſt, der iſt ein Thor. 19. Bey

14. Der Weiſe verbirgt ſeine Wiſſenſchaft, thut nicht groß damit, pralet nicht, zeigt ſie nur, wenn er andern dadurch nützlich werden kann. Der Mund des Thoren nähert ſich der Schande, weil man aus ſeinem faden, und unnützlichem Geſchwätze leicht merket, daß er nichts verſteht, und ihn alſo auszizchen wird. Oder: Der Weiſe ſammelt ſich Kenntniſſe, und hinterlegt ſie, wie einen Schatz. Dem Thörichten iſt ihre Annäherung ſchon ſchrecklich.

15. Dem Reichen iſt ſein Vermögen wie eine feſte Stadt, es ſichert ihn gegen die Anfälle ſeiner Feinde. Man wagt ſich ſo leicht nicht gegen einen Reichen, weil er in ſeinem Reichthume Mittel findet, ſich zu vertheidigen, und darum auch deſto mehr Muth hat, ſich zu wehren. Nach Salomon's Lehre iſt alſo doch der Reichthum im gewiſſen Verſtande ein wahres Gut, und die Armuth ein Uebel, weil jener ſo viele Vortheile gewährt, und dieſe uns manchen Kränkungen ausſetzt. Die reine Sittenlehre befiehlt uns alſo die Verachtung der Reichthümer nicht unbedingt. Nur ſollen wir ſie nach ihrem wahren Werthe würdigen, und ſie weder für das höchſte, noch für das einzige Gut anſehen, ſondern als Mittel zu einem höhern Endzwecke zu gebrauchen.

Der Schrecken des Armen iſt ſeine Armuth. Sie machet ihn niedergeſchlagen, furchtſam, und weil er es voraus ſieht, daß er nicht viel gewinnen werde, läßt er ſich manche Kränkung gefallen.

16. Das Werk des Gerechten führt zum Leben. Das, was er thut, führt ihn zum Leben, machet ihn glücklich, oder das, was er gewinnt, gedeiht ihm zum Glücke, oder andern

Die Frucht des Gottloſen zur Sünde. Sein Beſtreben geht insgemein nur nach der Sünde.

18. Ein lügenhafter Mund verbirgt ſeinen Haß. Wer ſeinen innerlichen Groll gegen den Nächſten äußerlich ſich weder in Reden, Gebärden,

19. In multiloquio non deerit peccatum: qui autem moderatur labia sua, prudentissimus est.

19. Bey vielem Schwatzen geht's ohne Sünde nicht ab. Wer seine Lippen im Zaume hält, ist sehr klug.

20. Argentum electum, lingua iusti: cor autem impiorum pro nihilo.

20. Die Zunge des Gerechten ist ein auserlesen Silber. Das Herz der Gottlosen ist aber nichts werth.

21. Labia iusti erudiunt plurimos: qui autem indocti sunt, in cordis egestate morientur.

21. Die Lippen der Gerechten unterrichten sehr viele. Aber die Ungelehrten sterben in der Armuth ihres Geistes.

22. Benedictio Domini diuites facit, nec sociabitur eis afflictio.

22. Der Segen des Herrn machet reich ohne Zugabe von Trübsal.

23. Ein

bärden, noch Handlungen anmerken läßt, der ist zwar ein Lügner, und Heuchler, oder wer nur ein Heuchler ist, verbirgt seinen Haß. Er sündigt zwar; bringt aber noch Niemanden einen Schaden dadurch

Wer ein öffentlicher Verläumder ist, oder seinen Haß in Verläumdungen ausbrechen läßt, der ist ein Thor, ein Bösewicht. Jener hat nur ein böses Herz, diesem mangelt es gar noch darüber an Klugheit.

19. Bey vielem Schwatzen gehts ohne Sünde nicht ab. Es unterlaufen dabey leicht Lügen, Verletzungen der Ehre des Nächsten, Zoten und leichtfertige Reden, Erhebungen seiner selbst ꝛc.

20. Die Zunge des Gerechten ist ein auserlesen Silber. Das Herz, sonst der edelste Theil des Menschen, ist bey einem Gottlosen gar nichts werth. Aber die Zunge des Gerechten hat ihren gewissen Werth, man kann sich darauf verlassen, ihren Worten trauen, wie dem besten Silber, das keinen Zusatz hat. Bey den Gottlosen ist Herz, und Mund einander entgegen, beydes nichts werth, ist wie ein wenig Silber unter vielen Schlacken.

21. Die Lippen der Gerechten unterrichten sehr viele, oder der Gerechte hat so einen Reichthum an guten Lehren und Grundsätzen, daß er auch andern mittheilen kann. Die Ungerechten wissen selbst nichts, und sind leer in ihrem Geiste; vielweniger können sie andere unterrichten. Nach dem Hebr. kann man für Unterrichten auch übersetzen Weiden, welches den nämlichen Sinn giebt, oder Regieren. Und so wäre der Denkspruch: Der Mund des Gerechten kann viele regieren. Aber der Unwissende stirbt in seinem Unverstande, weil er sich von keinem andern leiten läßt.

22. Der Segen des Herrn machet reich ꝛc. An Gottes Segen, wie das Sprüchwort sagt, ist alles gelegen. Sorge, kümmere dich ab, arbeite Tag und Nacht: giebt Gott seinen Segen nicht dazu, so wirst du doch nimmermehr reich werden. Aber wenn der Herr dich segnet, so wirst du ohne viele Mühe reich, es giebt sich ohne ängstliche Sorge — Trübsal — alles von sich selbst, daß du reich wirst.

23. Quasi per risum stultus operatur scelus: sapientia autem est viro prudentia.

24. Quod timet impius, veniet super eum: desiderium suum iustis dabitur.

25. Quasi tempestas transiens non erit impius: iustus autem quasi fundamentum sempiternum.

26. Sicut acetum dentibus, et fumus oculis, sic piger his, qui miserunt eum.

23. Ein Thor begeht eine Missethat mit lachendem Munde. Die Weisheit macht den Mann klug.

24. Was der Gottlose fürchtet, das kömmt über ihn. Den Gerechten widerfährt alles nach ihrem Wunsche.

25. Der Ruchlose wird nicht mehr seyn, wie ein vorübergehender Sturm. Der Gerechte aber gleicht einer ewigen Grundfeste.

26. Was der Essig für die Zähne; der Rauch für die Augen ist, das ist der Träge für die, die ihn abschicken.

27. Die

23. Ein Thor begeht eine Missethat mit lachendem Munde. Er hat sich schon öfters darinn geübt, und die Abscheulichkeit der Missethat bemerkt er nicht einmal mehr, weil er sich schon dazu gewöhnt hat.

Die Weisheit machet den Mann klug. Der Weise überdenket zuvor, was er thun will, und so leitet ihn Klugheit, daß er keine Fehltritte mache. Es kann auch dieser Vers so übersetzt werden: Der Thor freuet sich seiner bösen, und der Weise hat seine Freude an guten — gemeinnützigen Handlungen. Oder: Der Thor hat eine Fertigkeit in bösen, und der Tugendhafte in guten Handlungen.

25. Der Ruchlose wird wie ein vorübergehender Sturm nicht mehr seyn. Seine Dauer wird nicht länger seyn, als die eines Sturmes. Es regnet, blitzt, donnert und hagelt. Wenn man aber nur einige Zeit zuwartet, so ist der Sturm vorbey. So verschwindet auch die Macht, und das Ansehen des Ruchlosen nach einer kurzen Zeit. Dieß bestättigt alle Geschichte.

Der Gerechte gleicht aber einer ewigen Grundfeste. Nur er bleibt unerschütterlich stehen, seine Glückseligkeit und sein Ruhm dauern ewig.

26. Was der Essig für die Zähne ꝛc. Wie Essig — nach den 70 Dollmetschern Härtlinge, unreife Trauben — den Zähnen schaden, sie stumpf machen, daß man insgemein nicht so leicht beißen kann; wie Rauch den Augen schadet; so schadet der Träge denen, die ihn abschicken, um ihre Geschäfte zu besorgen. Weil er nur auf seine Ruhe, und Bequemlichkeit bedacht ist, wird er die Umstände, und Gelegenheiten übersehen, in denen er ihnen nützlich werden könnte. Die Committenten, die so einen trägen Geschäftträger aufstellen, machen es, wie einer, der essen will, und sich zuvor die Zähne mit Essig stumpf machet, wie einer der sehen will, und zuvor durch Rauch sich die Augen trübe machet.

27. Timor Domini apponet dies: et anni impiorum breuiabuntur.

28. Expectatio iustorum laetitia: spes autem impiorum peribit.

29. Fortitudo simplicis via Domini: et pauor his, qui operantur malum.

30. Iustus in aeternum non commovebitur: impii autem non habitabunt super terram.

31. Os iusti parturiet sapientiam: lingua prauorum peribit.

27. Die Furcht des Herrn verlängert das Leben. Die Jahre aber der Gottlosen werden abgekürzt.

28. Freude ist der Gerechten Erwartung. Die Hoffnung der Gottlosen geht zu Grunde.

29. Der Weg des Herrn ist die Stärke des Redlichen. Denen aber, die Böses thun, ist er zum Schrecken.

30. Der Gerechte wankt ewiglich nicht. Aber die Gottlosen werden nicht im Lande wohnen.

31. Der Mund des Gerechten gebiert Weisheit. Die Zunge der Bösen wird vertilgt.

32. Die

28. Freude ist der Gerechten Erwartung; denn sie erwarten nur bleibende und ewige Güter. Diese erhalten sie auch, und freuen sich darüber.

Die Hoffnung der Gottlosen geht zu Grunde. Ihre einzige Hoffnung sind zeitliche Güter, Wohllüste, Ehrenstellen. Mit dem Tode verschwendet ihnen dieses alles.

29. Der Weg des Herrn ist die Stärke des Redlichen. Der Weg des Herrn, d. h. entweder der Unterricht, wie man tugendhaft leben soll, die Religion oder die wirkliche Befolgung dieses Unterrichtes, ist für den redlichen Anhänger desselben die beste Schutzwehre, ein festes Schloß: er machet ihn sicher, und unerschrocken. Denen aber, die Böses thun, ist er zum Schrecken, weil ihnen ihr Gewissen ihre Abweichungen von diesem Wege immer vorwirft. Magna est vis conscientiae in utramque partem, ut neque timeant, qui nihil commiserint, et poenam semper ante oculos versari putent, qui peccarint. *Cic. pro Milone.*

30. Die Gottlosen werden nicht im Lande wohnen. Gott hatte den Juden versprochen, daß sie im ruhigen Besitze von Palästina bleiben sollten, so lange sie sein Gesetz beobachten würden; sollten sie ihn aber verlassen, so hatte er ihnen auch neben andern Strafen den Verlurst ihres Landes angedrohet. Und dieß sagt hier auch Salomon. Man kann aber auch ohne Rücksicht auf Palästina sagen: Dem Gerechten drohet kein Sturz; aber der Gottlose wird von der Erde vertilgt werden.

31. Der Mund der Gerechten gebiert Weisheit, wie ein Baum gute Früchte trägt. Was er sagt, ist weise, und wird hochgeschätzt.

Die Zunge der Bösen wird vertilgt. Er redet verkehrt, es kommen aus seinem Munde nur wilde Auswüchse, die man nicht achtet, sondern nur abschneidet, und vertilgt.

32. Labia iusti considerant placita: et os impiorum peruersa.

32. Die Lippen des Gerechten sehen auf das Wohlgefällige. Der Mund der Gottlosen auf das Verkehrte.

XI. Kapitel.

Vortheile der Tugend, und Rechtschaffenheit.

Statera dolosa, abominatio est apud Dominum: et pondus aequum, voluntas eius.

2. Ubi fuerit superbia, ibi erit et contumelia: ubi autem est humilitas, ibi et sapientia.

3. Simplicitas iustorum diriget eos: et supplantatio peruersorum vastabit illos.

4. Non proderunt diuitiae in die ultionis: iustitia autem liberabit a morte.

Eine falsche Wage ist ein Gräuel vor dem Herrn. Ein richtiges Gewicht gefällt ihm.

2. Wo Hoffart ist, da ist auch Schande. Wo Demuth ist, da ist Weisheit.

3. Die Redlichkeit leitet den Gerechten richtig. Die Argliſt richtet den Gottlosen zu Grunde.

4. Am Tage der Rache nützt Reichthum nicht. Aber die Gerechtigkeit rettet vom Tode.

5. Di:

32. Die Lippen des Gerechten sehen aufs Wohlgefällige, ehe sie reden, überlegen sie, was sie sagen sollen, daß es Gott, und den Menschen gefällt. Die Gottlosen reden ohne Ueberlegung aus angewohnter Schwatzhaftigkeit heraus, was Gott und dem Menschen mißfällt.

1. Eine falsche Wage ist ein Gräuel vor dem Herrn. Betrug im Handel und Wandel, ja aller Betrug ist dem Herrn verhaßt. Ehrlichkeit in allen Fällen gefällt ihm.

2. Wo Hoffart ist, da ist auch Schande. N. d. Hebr. Laß die Hoffart kommen, sie wird auch Schande sehen. Die Hoffart kömmt immer vor dem Falle. Wer sich über andere stolz erhebt, und diese verachtet, den läßt Gott gewiß zu Schanden werden, man verachtet ihn auch.

Wo Demuth ist, da ist auch Weisheit, die ihnen bey andern Ehre machen wird.

3. Die Redlichkeit leitet den Gerechten richtig, dient ihm zu einem sichern Führer.

Die Argliſt, Falschheit, Betrügerey richtet den Gottlosen, den Treulosen zu Grunde. Sie ist sein Räuber. Sie werden durch ihre eigene List in den Fallstricken gefangen, die sie andern gelegt haben. Ihre Argliſt ist zugleich auch ihre Strafe, die sie sich selbst bereiten.

4. Am Tage der Rache nützt Reichthum nichts, wenn nämlich die Zorngerichte Gottes durch verschiedne Unglücksfälle über uns hereinbrechen.

5. Iustitia simplicis diriget viam eius: et in impietate sua corruet impius.

6. Iustitia rectorum liberabit eos: et in insidiis suis capientur iniqui.

7. Mortuo homine impio, nulla erit ultra spes: et expectatio solicitorum peribit.

8. Iustus de angustia liberatus est: et tradetur impius pro eo.

9. Simulator ore decipit amicum suum: iusti autem liberabuntur scientia.

5. Die Gerechtigkeit bahnet dem Redlichen die Pfade. Der Gottlose stürzt sich durch seine Gottlosigkeit.

6. Den Rechtschaffenen rettet seine Gerechtigkeit. Die Ungerechten fangen sich durch eigne Arglist.

7. Stirbt der Gottlose, so ist alle Hoffnung hin. Die Erwartung der zu Sorgfältigen schlägt fehl.

8. Der Gerechte wird aus der Trübsal gerettet. Der Gottlose kömmt an seine Stelle.

9. Der Heuchler betrügt seinen Freund mit seinem Munde. Die Gerechten werden durch ihre Weisheit gerettet.

10. Ueber

Aber die Gerechtigkeit. Rechtschaffenheit, ein guter Wandel, rettet vom Tode, vom Untergange. Dathe und Döderlein übersetzen statt Gerechtigkeit, Freygebigkeit, Wohlthätigkeit. Sieh oben 10, 2.

7. Die Erwartung der zu Sorgfältigen schlägt fehl. Ist wörtlich nach der Vulgata übersetzt. Besser nach dem Hebr. Die Erwartung der Ungerechten, der Ehrgeizigen, der Sünder mit einem Worte, wird zu Nichts; denn Gott kann ihre unvernünftigen, und sündhaften Wünsche nicht erfüllen, und sie können es auch nicht, weil sie alles verlassen müßen.

8. Der Gerechte wird aus der Trübsal gerettet. Der Gottlose ꝛc. muß anstatt seiner Noth leiden, und kömmt darinn um. Freylich geschieht dieß in Ansehung des Zeitlichen nicht immer; Die Gottlosen leben oft bis ans Ende im Ueberfluße, ohne durch ein beträchtliches Unglück, oder Uebel heimgesucht zu werden. Aber nach dem Tode geht es umgekehrt, wie Christus in dem Gleichniße vom reichen Manne Luk. 16, 25. sagt: Sohn! denke zurück: Du hast Gutes bey deinen Lebzeiten genossen; Lazarus hingegen Böses. Jetzt wird er aber getröstet, und du wirst gepeiniget.

9. Der Heuchler betrügt seinen Freund mit seinem Munde, er giebt sich für seinen Freund aus, biethet ihm seine Liebesdienste an, und suchet ihn unter der Larve der Freundschaft zu berücken. Aber die Gerechten sind unter Gottes Beystand weise genug, seine böse Absichten zu entdecken, und ihnen zu entgehen. Oder die, welche der Heuchler durch verstellte Freundschaftbezeigungen hintergehen will, werden durch die Weisheit der Gerechten gerettet.

10. In bonis iustorum exultabit ciuitas: et in perditione impiorum erit laudatio.

11. Benedictione iustorum exaltabitur ciuitas: et ore impiorum subuertetur.

12. Qui despicit amicum suum, indigens corde est: vir autem prudens tacebit.

10. Ueber die Wohlfart der Gerechten frohlocket eine Stadt. Beym Untergange der Boshaften ist man froh.

11. Durch den Segen der Gerechten kömmt eine Stadt empor. Durch den Mund der Gottlosen wird sie verwüstet.

12. Wer seinen Freund verachtet, der ist verstandlos. Ein kluger Mann schweigt.

13. Wer

10. Ueber die Wohlfahrt der Gerechten frohlocket eine Stadt; denn wenn Gott das Ihrige segnet, so theilen sie auch den Armen davon mit, und befördern das allgemeine Beste dadurch. Das machet ihnen sehr viel Freunde, die sich freuen, daß es diesen wohlthätigen Leuten so glücket.

Beym Untergange der Boshaften ist man froh. Sie haben sich durch Tücke, und Bosheit nur Feinde gemacht.

11. Durch den Segen der Gerechten kömmt eine Stadt empor. Sind viele Fromme in einer Stadt — so auch in einem Staate — diese segnet Gott, sie machen durch ihre Ermahnungen und Beyspiele andere zu guten Bürgern, erbitten auch für diese den Segen Gottes, und halten die Strafen Gottes zurück. Genes. 18, 24 — 32. Auch ihre Rathschläge für das gemeine Wohl sind Segen.

Durch den Mund der Gottlosen wird sie verwüstet. Ihre bösen Rathschläge, ihre Gotteslästerungen, und bösen Wünsche beschleunigen den Untergang der Stadt und eines Staates, wenn sie einmal die Oberhand erhalten haben. Gott wird so eine Stadt über kurz oder lange einmal schrecklich heimsuchen. Dieß sey mit Erlaubniß derjenigen gesagt, die gar keine positiven Strafen zulassen wollen. Als wenn nicht Gott, der von Ewigkeit her die Ausschweifungen der Menschen vorausgesehen, sie eben durch die Folgen derselben zu bestrafen hätte beschließen können. Und dann würde diese Streitigkeit beynahe auf einen Wortstreit hinauslaufen. Die Bestättigung dieser Wahrheit, denke ich, soll man so ziemlich an dem heutigen Schicksale Frankreichs sehen, ohne eben ein freventliches Urtheil zu fällen. Geschrieben am Tage der Ermordung Ludwiegs XVI. die sich wohl in der Geschichte verewigen, und die Wahrheit dieser Anmerkung allzeit bestättigen wird.

12. Wer seinen Freund — seinen Nächsten — verachtet — schmähet wegen seinen Fehlern — der ist verstandlos, bedarf eines Herzens, oder des Verstandes. Sonst würde er bald einsehen, daß man ihn seiner eigenen Fehler wegen eben solche Vorwürfe machen könnte, weil keiner Fehlerfrey ist.

Ein kluger Mann schweigt, übersieht den Spötter im Auge seines Bruders, damit man es nicht rüge, daß er einen Balken im Auge trage — versteht sich, wenn er nicht Amts, und Pflichte halber reden muß. Ae-

13. Qui ambulat fraudulenter, reuelat arcana: qui autem fidelis est animi, celat amici commissum.

14. Ubi non est gubernator, populus corruet: salus autem, ubi multa consilia.

15. Affligetur malo, qui fidem facit pro extraneo: qui autem cauet laqueos, securus erit.

16. Mulier gratiosa inueniet gloriam: et robusti habebunt diuitias.

17. Benefacit animae suae vir misericors: qui autem crudelis est, etiam propinquos abiicit.

13. Wer betrüglich handelt, offenbaret auch Geheimnisse. Ein treues Herz verhehlt, was ihm anvertraut ist.

14. Wo kein Regent ist, verfällt das Volk. Wo viele Rathgeber sind, da ist Wohlfart.

15. Wer für einen Fremden Bürge wird, kommt leicht in Unglück. Wer sich von solchen Schlingen hütet, der ist sicher.

16. Eine holdselige Frau erhält Ehre. Die Starken erwerben sich Reichthümer.

17. Ein barmherziger Mann thut seiner Seele Gutes. Ein Grausamer wirft auch seine Verwandten weg.

18. Das

quum est peccatis veniam poscentem reddere rursus. *Horat. Lib. I. Satyr.* 3.

13. Wer betrüglich handelt, offenbaret auch Geheimnisse. Der Betrüger machet einen Hausspionen, schwatzt alles aus, alle Familiengeheimnisse, oder was sich Freunde im Vertrauen einander sagen.

Ein treues Herz verhehlet, was ihm anvertraut ist, jedes Geheimniß, das seinem Freunde durch Ausplauderung schädlich werden könnte, und ihm als Geheimniß anvertraut ist.

14. Wo viele Rathgeber sind, da ist Wohlfart, nämlich weise Rathgeber, die man auch anhört und benützt.

15. Wer für einen Fremden Bürge wird, kömmt leicht in Furcht. Sieh oben 6, 2—5.

Wer sich vor solchen Schlingen hütet, nach dem Hebr. wer sich vor dem Handschlage, oder denen hütet, die so gerne einschlagen, oder vor Raufhändeln, wobey der Handschlag gewöhnlich war, mit einem Worte, vor der Bürgschaft für andere, ist sicher.

16. Eine holdselige Frau erhält Ehre ꝛc. Mann, und Frau müßen zusammen helfen, wenn das Hauswesen gut von statten gehen soll. Aber jedes auf eine verschiedne Art. Der Mann muß durch Stärke, und Fleiß den Unterhalt erwerben, die Frau muß Anmuth, Wohlwollen, und Herzensgüte haben, dem Hause Ehre zu machen, und das Glück desselben zu befördern. Der Sinn ist also: Eine gute, anmuthige Frau machet dem Hause Ehre, und ein starker, nervigter, fleißiger Mann schaft Brod ins Haus.

17. Ein barmherziger Mann thut seiner Seele Gutes. Wer ein menschliches Gefühl in sich hat, der wird sich selbst etwas gönnen, wird

18. Impius facit opus instabile: seminanti autem iustitiam merces fidelis.

19. Clementia praeparat vitam: et sectatio malorum mortem.

20 Abominabile Domino cor prauum: et voluntas eius in iis, qui simpliciter ambulant.

21. Manus in manu non erit innocens malus: semen autem iustorum saluabitur.

18. Das Werk des Gottlosen ist unsicher. Wer aber Gerechtigkeit aussäet, der hat seinen sichern Lohn.

19. Gerechtigkeit befördert zum Leben. Dem Bösen nachjagen beschleunigt den Tod.

20. Ein böses Herz ist ein Greuel vor dem Herrn. Er hat nur sein Wohlgefallen an denen, die redlich handeln.

21. Der Missethäter bleibt nicht ungestraft, wenn er auch Hand in Hand schlägt. Aber das Geschlecht der Gerechten wird jederzeit gerettet.

22. Ein

wird seinen Leib nicht durch übermäßige Arbeit herabschinden, oder durch unkluge Selbstpeinigungen zu Grunde richten. Damit redet Salomon der Weichlichkeit und Schwelgerey nicht das Wort.

Ein Grausamer wirft auch seine Verwandten weg. Wie er sich an Hunger, Noth, und schwere Arbeiten gewöhnet hat, so verlangt er auch von den Seinigen das nämliche, ist so grausam auch gegen sie, hält sie zu schweren Arbeiten an, zwingt sie Hunger, und Noth zu leiden. Kürzer: Wer sich selbst Gutes thut, ist ein Menschenfreund, und thuts auch andern. Wer sich selbst plagt, ist auch gegen die Seinigen ein Barbar.

18. Das Werk des Gottlosen ist unsicher. Er kann nicht zuverläßig den Lohn, oder den Ausgang hoffen, den er sich wünschet.

Wer aber Gerechtigkeit aussäet, wer einen tugendhaften Wandel führt, der hat seinen sichern Lohn.

19. Gerechtigkeit, nach dem Hebr., nicht clementia, wie die Vulgata hat, das keinen schicklichen Gegensatz im zweyten Gliede giebt, feste Anhänglichkeit an die Tugend befördert zum Leben, führt zum Glücke.

21. Der Mißethäter bleibt nicht ungestraft, wenn er auch Hand in Hand schlägt. Eine sehr schwere Stelle! Darum gehen auch die Ausleger so sehr voneinander ab. Ich will die vorzüglichern Meynungen anführen. Alsobald, Hand in Hand, Schlag auf Schlag, wird der Missethäter vor dem Herrn schuldig seyn. Vatablus. Pagninus Im Handgemenge — Hand in Hand — kömmt der Böse nicht ohne Schaden weg. Döderlein. Wenn sich Bösewichter auch durch den Handschlag miteinander verbinden — Hand in Hand — so kommen sie doch nicht ohne Schaden weg. Hezel. Wenn der Bösewicht auch mit der Hand nichts Böses thut, sondern nur die Hände fal-

22. Circulus aureus in naribus suis, mulier pulchra et fatua.

23. Desiderium iustorum omne bonum est: praestolatio impiorum furor.

24. Alii diuidunt propria, et ditiores fiunt: alii rapiunt non sua, et semper in egestate sunt.

25. Anima, quae benedicit, impinguabitur: et qui inebriat, ipse quoque inebriabitur.

22. Ein Schwein mit einem goldnen Nasenringe ist wie eine schöne, und thörichte Frau.

23. Die Wünsche der Gerechten sind immer gut. Die Erwartung der Gottlosen ist Wuth.

24. Manche theilen ihr eigen Vermögen aus, und werden immer reicher. Andere rauben fremde Güter zu sich, und sind doch immer arm.

25. Eine Seele, die andere segnet, wird fett. Wer andere satt tränket, der wird es auch.

26. Wer

tet — Hand in Hand hat — so ist er doch wegen seines böse gesinnten Herzens nicht ungestraft. Kalmet ꝛc. Ich glaube, der volle Gegensatz der zwey Glieder falle am besten auf bey folgender Uebersetzung: Die Erben der Missethäter werden nicht ungestraft bleiben. Aber die Nachkommenschaft des Gerechten wird der Gefahr entrinnen. Diesen Sinn zieht auch Kalmet den übrigen vor, und Hand in Hand heißt hier so viel als Erbschaft, die von Hand zu Hand, vom Vater zum Sohne übergeht. So nennen die Perser noch jedes Stück einer Verlassenschaft ein Aus der Hand in die andere. Wirklich sagen wir auch im Sprüchworte: Ein ungerechtes Gut kömmt nicht auf den dritten Erben. Ich ließ hier mit Fleiß die Uebersetzung des H. Can. Braun unverändert stehen, weil sie sich zu den übrigen Auslegungen besser schicket.

22. Ein Schwein mit einem goldnen Nasenringe ꝛc. Die Asiatischen Frauenzimmer durchbohren sich den innern Nasenknorpel, und tragen Ringe, auch goldne Ringe darinn, welches sie für eine besondere Schönheit ansehen. Genes. 24. 22. Sogar in Australien fand Cook diesen Gebrauch noch. Wollte man aber einem Schweine einen goldnen Ring durch die Nase stecken, so blieb es doch dieses Zierathes ungeachtet ein garstiges Schwein. Ein Weib, das auch noch so schön ist, bleibt doch garstig, und verächtlich, wenn sie keinen Verstand, oder ein böses Herz hat. Schönheit ist bey einem bösen Herzen ein übel angebrachter Zierrath, wie ein goldner Ring an einem Schweinrüssel.

23. Die Erwartung der Gottlosen ist Wuth, ihre Wünsche sind unsinnig, gehen über alle Schranken hinaus. Sie wünschen, und erwarten nicht, was ihnen nützlich wäre, unterwerfen ihre Wünsche nicht dem göttlichen Willen, sondern lassen sich nur von ihren heftigen Begierden fortreißen. Oder: Sie haben nichts als den Zorn Gottes zu erwarten, der auch öfters in der Schrift Wuth genannt wird. Oder: Sie werden am Ende in Wuth und Verzweiflung gerathen.

25. Eine Seele, die andere segnet, wird fett. Eine Bestättigung des 24 Verses. Manche theilen ihr eigen Vermögen aus, und werden immer reicher, weil sie Gott segnet.

26. Qui abscondit frumenta, maledicetur in populis: benedictio autem super caput vendentium.

26. Wer sein Getreid verbirgt, wird vom Volke verflucht; der es aber verkauft, wird gesegnet.

27. Bene consurgit diluculo qui quaerit bona: qui autem investigator malorum est, opprimetur ab eis.

27. Wer dem Guten bey Zeiten nachgehet, der findet Wohlgewogenheit. Wer Böses zu thun sucht, wird davon unterdrücket.

28. Qui confidit in divitis suis, corruet: iusti autem quasi virens folium germinabunt.

28. Wer sich auf seine Reichthümer verläßt, der fällt. Die Gerechten blühen aber auf wie ein grünes Blatt.

29. Qui conturbat domum suam, possidebit ventos: et qui stultus est, seruiet sapienti.

29. Wer sein Haus in Verwirrung bringt, hat Winde zum Eigenthume. Der Thor wird des Weisen Sklave.

30. Fructus iusti lignum vitae: et qui suscipit animas, sapiens est.

30. Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens. Wer sich seiner Nebenmenschen annimmt, der ist weise.

31. Wird

26. Wer sein Getreide verbirgt, wird vom Volke verflucht; weil er eine Theurung verursachet.

27. Wer dem Guten beyzeiten nachgeht, der findet Wohlgewogenheit. So habe ich lieber nach dem Beyspiele anderer übersetzt, als wörtlich nach der Vulgata: Wer sich des Morgens frühe aufmachet, der suchet Gutes zu thun. Beyde Uebersetzungen lassen sich hören. Die erste ist richtiger, und giebt einen schicklichern Gegensatz mit dem zweyten Gliede.

29. Wer sein Haus in Verwirrung bringt, hat Winde zum Eigenthume. Wer keine ordentliche Haushaltung führt, seine Güter durch überflüßige, und sündhafte Ausgaben verschwendet, wer fremdes ungerechtes Gut unter das Seinige mischt, der wird seinen Reichthum so wenig behalten, so wenig sich der Wind aufhalten läßt: alles wird verfliegen, wird sich zerstauben, als wenn es der Wind verjagt hätte, ein ungerechter Pfenning wird zehn fressen.

Der Thor wird des weisen Sklave. Der Weise wird sich vom Gute dieses Thoren bereichern, und der Thor, wenn er nichts mehr hat, wird jenem zu Gnaden leben müßen. Und doch prediget man in unsern Tagen immer Gleichheit. Schon die thörichten Leidenschaften der Menschen würden diese Gleichheit bald wieder vernichten, wenn sie auch sonst bestehen könnte.

30. Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens. Was er gewinnt — die Frucht — ist wie ein lebendiger Baum, bringt wieder neue Früchte, weil ihm Gott den rechtmäßigen Gewinnst segnet.

31. Si iustus in terra recipit: quanto magis impius et peccator?

31. Wird es dem Gerechten auf Erden vergolten, wie vielmehr dem Gottlosen und Missethäter?

XII. Kapitel.

Ueber Zucht, Gerechtigkeit, Belohnung der Frommen, Strafe der Bösen.

Qui diligit disciplinam, diligit scientiam: qui autem odit increpationes, insipiens est.

2. Qui bonus est, hauriet gratiam a Domino: qui autem confidit in cogitationibus suis, impie agit.

3. Non roborabitur homo ex impietate: et radix iustorum non commouebitur.

4. Mulier diligens, corona est viro suo: et putredo in ossibus

Wer die Zucht liebt, der liebt die Weisheit. Der die Bestrafung haßt, der ist ein Thor.

2. Wer gut ist, der erhält Gnaden von dem Herrn. Wer sich aber auf seine Gedanken verläßt, der handelt gottlos.

3. Die Gottlosigkeit stärket den Menschen nicht. Aber die Wurzel der Gerechten wanket nie.

4. Eine fleißige Frau ist die Krone ihres Mannes. Die aber Verwir-

Wer sich seiner Nebenmenschen annimmt, der ist weise. Wenn man nicht, wie Döderlein, und Dathe, ohne zureichenden Grund vermuthen will, daß die Verse 29 und 30 durcheinander geworfen sind, und die Glieder derselben willkührlich geordnet, so läßt sich doch ein Gegensatz herausbringen. Der Gerechte handelt schon weise, wenn er nur für sich etwas zu gewinnen suchet; denn dieses wird ihm schon wuchern. Wer sich aber gar noch der andern annimmt, ihnen hilft mit seinem Gute, der handelt noch weiser. Der ist erst der wahre Weise.

1. Wer die Zucht liebet, der liebet die Weisheit; weil väterliche oder brüderliche Ermahnungen, und Zurechtweisungen weise machen.

2. Wer sich aber auf seine Gedanken verläßt, der handelt gottlos. — Wer nur auf seine eigene Einsichten baut, und sich um Gottes Willen gar nichts bekümmert, der wird ein Gegenstand des Hasses Gottes, wie der Gute der Gegenstand seiner Liebe ist: er wird von Gott verurtheilt.

3. Die Gottlosigkeit stärket den Menschen nicht, befestiget ihn nicht, daß er ohne zu wanken unerschütterlich stehen könnte, oder der Gottlose wird die Früchte seiner Bosheit nicht lange ruhig genießen können, sein Glück wird nicht dauernd seyn.

Aber die Wurzel der Gerechten wanket nie. Sie schlagen so tiefe Wurzeln, daß sie so wenig, als ein tief gewurzelter Baum wanken. Ihr Glück ist von Dauer.

4. Eine fleißige Frau ist die Krone ihres Mannes, eine brave, wachsame Frau, die auf das Hauswesen sieht, ist ihm zur Zierde, bringt ihm Ehre.

eius, quae confusione res dignas gerit.

5. Cogitationes iustorum iudicia: et consilia impiorum fraudulenta.

6. Verba impiorum insidiantur sanguini: os iustorum liberabit eos.

7. Verte impios, et non erunt: domus autem iustorum permanebit.

8. Doctrina sua noscetur vir: qui autem vanus et excors est, patebit contemptui.

9. Melior est pauper et suffi-

wirrungen anzettelt, ist wie eine Fäulniß in seinen Gliedern.

5. Die Gedanken der Frommen sind gerecht. Die Anschläge der Gottlosen betrügerisch.

6. Die Reden der Gottlosen trachten nach Blut. Der Mund des Gerechten rettet sie.

7. Stürze die Gottlosen, sie sind nicht mehr. Das Haus aber der Gerechten bleibt fest stehen.

8. Den Mann kennt man aus seiner Lehre. Der Eitle und Unbesonnene setzt sich der Verachtung aus.

9. Ein armer und für sich selbst genug-

Die aber Verwirrungen anzettelt, unartig, unfleißig ist, so, daß das Hauswesen darüber in Unordnung geräth, ist wie Fäulniß in seinen Gliedern, sie machet ihm Schande, man flieht vor ihm, wie vor einem Aussätzigen, weil man ihn auch für eben so lüderlich, und für einen schon verdorbenen Mann ansieht.

5. Die Gedanken der Frommen sind gerecht. Alle ihre Gedanken, Räthe, und Handlungen gehen nur auf Billigkeit, man kann sich auf sie verlassen. Die der Gottlosen gehen immer auf Lügen, und Betrügereyen.

6. Der Mund der Gerechten rettet sie, die, welchen die Gottlosen nach dem Leben trachten, oder sie, die Gerechten selbst, indem sie in ihrer Weisheit Mittel genug finden, die Nachstellungen der bösen zu entdecken, und sie durch ihre Gründe zu beschämen.

7. Stürze die Gottlosen, sie sind nicht mehr. So schwach, so wenig zu fürchten sind sie. Eine einzige Verwirrung ihrer Plane, ein einziger unerwarteter Zufall schlägt sie zu Boden. So redet auch der Psalmist 36, 37. 38.: Ich sah den Gottlosen erhöht — Ich gieng vorüber. Und sieh — er war nicht mehr. Ich suchte ihn, und fand nicht einmal seine Stätte mehr. Sieh auch oben 10, 35. Den Gerechten schlägt kein Unfall nieder, er faßt sich, und steht fest.

8. Den Mann kennt man aus seiner Lehre. Man sieht es gleich aus seinen Reden, daß er ein kluger, und rechtschaffener Mann ist. Nach dem Hebr. der Mann wird nach der Größe, oder Klugheit seiner Reden gelobt werden. Der Eitle und Unbesonnene darf nur den Mund öffnen, so giebt er sich der Verachtung bloß. Man sieht gleich, daß er weder fromm, noch klug ist.

9. Ein armer für sich selbst genügsamer Mensch ꝛc. der sich selbst durch seine Handarbeit den Unterhalt verdienen muß, und verdient — nach dem

ciens sibi, quam glorioſus et indi gens pane.

10. Nouit iuſtus iumentorum ſuorum animas: viſcera autem impiorum crudelia.

11. Qui operatur terram ſuam, ſatiabitur panibus: qui autem ſectatur otium, ſtultiſſimus eſt. Qui ſuauis eſt in vini demorationibus, in ſuis munitionibus relinquit contumeliam.

12. Deſiderium impii munimentum eſt peſſimorum: radix autem iuſtorum proficiet.

genugſamer Menſch iſt beſſer, als ein Stolzer, dem es an Brode mangelt.

10. Ein Gerechter ſorgt auch für ſein Vieh. Aber das Herz der Gottloſen iſt grauſam.

11. Wer ſeinen Acker baut, der wird mit Brode geſättigt. Wer dem Müßiggange nachhängt, iſt der thörrichteſte Mann. Wer die Zeit mit Weintrinken fröhlich zubringt, der läßt in ſeinen Wohnungen Schande zurücke.

12. Der Wunſch des Gottloſen iſt ſich mit den böſeſten Leuten zu verbinden; Aber die Wurzel der Gerechten trägt Früchte.

13. Der

dem Hebr. der nur einen Sklaven hat — iſt beſſer, glücklicher, als einer, der auf ſeinen Adel, oder andere Vorzüge ſtolz iſt, und dabey nichts zu eſſen hat, weil er aus Stolz nicht arbeiten will, und lieber darbet.

10. Ein Gerechter ſorgt auch für ſein Vieh, erbarmet ſich deſſelben, ſchafft ihm Futter, überhäuft es nicht mit Arbeit, läßt es wieder nach der Arbeit ausruhen, und pflegt es, wenn es krank iſt.

Aber das Herz des Gottloſen iſt grauſam, gegen das Vieh, das er unbarmherzig plagt, bis es gleichwohl unter der Laſt aus Abgang der Kräfte erliegt: gegen andere; denn wer mit Thieren kein Mitleid hat, ſie ohne Barmherzigkeit plagen, und ſchinden kann, iſt gegen Menſchen eben ſo unempfindlich, und kann dieſe mit kaltem Blute Noth leiden ſehen, ja gar ſelbſt hinſchlachten. Oder nach dem Hebr. der Ungerechte iſt auch bey ſeinem Mitleiden grauſam. Der Gerechte hat ſo ein Mitleid, daß er auch den Thieren Gutes thut. Der Ungerechte thuts nicht einmal den Menſchen; denn ſein Mitleid iſt Grauſamkeit. Er äußert nur Mitleid, weil der Zeitpunkt noch nicht da iſt, den andern ganz zu Grunde zu richten, damit er deſto ſicherer ſeine Anſchläge unter dem Scheine der Barmherzigkeit gegen ihn ausführen könne.

11. Wer dem Müßiggange nachhängt, iſt der thörrichteſte Mann. Er wird es bald mit ſeinem Schaden empfinden, daß es ihm an allem mangeln werde. Er eilet der Armuth zu.

Wer die Zeit mit Weintrinken fröhlich zubringt ꝛc. Dieſer Anhang fehlt im Hebr. und der Ueberſetzung des heil. Hieronymus, und ſteht nur in den 70 Dollmetſchern.

12. Der Wunſch des Gottloſen iſt, ſich mit andern noch gottloſern Leuten in ein Bündniß einzulaſſen, damit ſie mit vereinigten Kräften den

Gerech-

13. Propter peccata labiorum ruina proximat malo: effugiet autem iustus de angustia.

13. Der Böse zieht sich den Untergang durch die Sünden seines Mundes zu. Ein Gerechter entrinnt aber immer aus dem Gedränge.

14. De fructu oris sui unusquisque replebitur bonis, et iuxta opera manuum suarum retribuetur ei.

14. Nach den Früchten seines Mundes wird jeder mit vielem Guten gesättigt. Jedem wird's nach den Werken seiner Hände vergolten.

15. Via stulti recta in oculis eius: qui autem sapiens est, audit consilia.

15. Der Weg des Thoren scheint seinem Auge der richtige zu seyn. Wer aber weise ist, der hört Rathschläge an.

16. Fatuus statim indicat iram

16. Der Thor Verräth seinen Zorn

Gerechten anfallen, und des Seinigen berauben mögen. Aber sie richten nichts gegen ihn aus; er steht fest, hat tiefe Wurzeln, aus denen aller Bemühungen der Gottlosen ungeachtet neue Früchte hervorkommen. Kurz: die verbündeten Gottlosen möchten den Gerechten stürzen, und er kömmt nur desto mehr in die Höhe. Diese Erklärung dieser schwer zu deutenden Stelle scheint mir die natürlichste.

13. Der Böse zieht sich den Untergang durch die Sünden seines Mundes zu. Seine eigene Reden sind für ihn eine Schlinge, in welcher er sich selbst fangt. Durch unvorsichtige feindselige Reden giebt er andern Veranlassung, daß sie seine tückischen Absichten merken, auf ihrer Hut vor ihm sind, und ihn selbst vor Gericht packen können, oder ihm sonst nach dem Leben streben.

Ein Gerechter entrinnt aber immer aus dem Gedränge. Er vergeht sich entweder nicht mit der Zunge, oder man deutet ihm seine Reden nicht so nachtheilig aus, als dem Gottlosen, weil er sonst ein gutes Vorurtheil für sich hat.

14. Nach den Früchten seines Mundes ꝛc. Stiftest du mit dem Munde durch Reden was Gutes, so hast du Nutzen, guten Genuß davon. Thust du mit der Hand Gutes, so wird's dir auch wieder vergolten werden. Oder auch: Wie du durch die Speisen, die der Mund genießt, eine angenehme Nahrung erhältst, und dich mit vielem Guten sättigest, so sind auch Wohlthaten, die du mit der Hand austheilest, wieder eine Quelle des Glückes für dich, sie werden dir vergolten.

15. Der Weg des Thoren scheint seinem Auge der richtige zu seyn. Er verläßt sich nur auf seine eigenen Einsichten, will allein gescheid seyn, und fragt Niemand um Rath.

16. Der Thor verräth seinen Zorn auf der Stelle. Er brinnt sogleich auf, wenn man ihm etwas unangenehmes sagt, weis seine Leiden-

schaft

suam: qui autem dissimulat iniuriam, callidus est.

17. Quid quod nouit loquitur, index iustitiae est: qui autem mentitur, testis est fraudulentus.

18. Est qui promittit, et quasi gladio pungitur conscientiae: lingua autem sapientium sanitas est.

19. Labium veritatis firmum

Zorn auf der Stelle. Ein Schlauer läßt sichs nicht anmerken, daß man ihn beleidiget hat.

17. Wer das redet, was er weiß, der ist ein gerechter Zeuge. Ein falscher Zeuge ist allemal ein Lügner.

18. Mancher verspricht etwas, und sein Gewissen durchsticht ihn, wie ein Dolch. Die Zunge des Weisen ist eine heilsame Arzney.

19. Wahrhafte Lippen bestehen immer

schaft gar nicht im Zaume zu halten, und verräth sich dadurch selbst oft, daß er sich schuldig weis.

Ein schlauer läßt sichs nicht merken, daß man ihn beleidiget hat. Und so merket man es auch nicht, ob er schuldig, oder unschuldig ist. Oder er unterdrücket weislich seinen Zorn. Er weis, daß man nicht über jede kleine Unbild gleich zörnen, sondern auch die Schwachheiten anderer übertragen müße. Er unterdrücket seinen Zorn ganz, nicht aber, er stellt sich nur an, als wenn er nicht zornig wäre, um seine Rache bey einer schicklichern Gelegenheit desto stärker ausbrechen zu lassen.

17. Wer das redet, was er weis, der ist ein gerechter Zeuge, d. h. wer als Zeuge aufgerufen wird, und nicht mehr, und nicht weniger sagt, als er weis, der befördert die Wahrheit, und Gerechtigkeit.

Ein falscher Zeuge ist allemal ein Lügner, oder wer etwas aussaget, das er nicht weis, der ist allemal ein Lügner. Er mag sagen, das sey wahr, oder nicht wahr, worüber man ihn fragt, so lügt er allzeit; denn ob gleich eines von beyden seyn muß, so weis doch er nicht, ob es wahr, oder nicht wahr sey, und darüber wird er eben gefragt, ob er es wisse, daß es wahr, oder nicht wahr sey. Oder der ganze Vers kann auch so gegeben werden. Ein ehrlicher Mann redet auch als Zeuge die Wahrheit. Ein unredlicher Zeuge ist auch sonst ein Lügner.

18. Mancher verspricht etwas ꝛc. wörtl. nach der Vulgata. Leichtsinnig, ohne Ueberlegung verspricht er etwas Unerlaubtes, wie Herodes das Haupt des Täufers Johannes, und alsobald reuete es ihn, Matth. 14. sein Gewissen macht ihm Vorwürfe, und durchsticht ihn, wie mit einem Dolche. Aber die Zunge des Weisen ist wie ein Präservatifmittel, sie erhält sie gesund, weil sie sich hütet, sich in solche unerlaubte Verheißungen einzulassen. N. d. Hebr.: Der Schwätzer gleicht einem spitzigen scharfen Dolche, er redet so unvorsichtig heraus, daß er durch seine Unbesonnenheit viel Unheil anrichten kann, wie einer, der mit einem Dolche spielt, damit unter den Leuten herumfuchtelt, gar leicht ohne diese Absicht zu haben, verwunden kann. Aber die Reden der Weisen sind eine Medicin dafür. Sie geben weisen Rath, dem Uebel wieder abzuhelfen.

19. Wahrhafte Lippen bestehen immer auf eben demselben. Sie haben auf Niemanden Rücksicht zu nehmen, dem sie gefallen wollten,

dürfen

erit in perpetuum: qui autem testis est repentinus, concinnat linguam mendacii.

immer auf eben demselben. Wer unvermuthet ein Zeugniß giebt, verfällt gern auf Lügen.

20. Dolus in corde cogitantium mala: qui autem pacis ineunt consilia, sequitur eos gaudium.

20. Wer auf böse Anschläge sinnt, hegt List im Herzen. Die zum Friede rathen, erwecken Freude.

21. Non contristabit iustum, quidquid ei acciderit: impii autem replebuntur malo.

21. Den Gerechten betrübt nichts, was ihm auch widerfährt. Aber die Gottlosen werden mit Unglück überhäuft.

22. Abominatio est Domino labia mendacia: qui autem fideliter agunt, placent ei.

22. Lügenhafte Lippen sind ein Greuel vor dem Herrn. Die aber redlich handeln, an denen hat er sein Wohlgefallen.

23. Homo versutus celat scientiam: et cor insipientium prouocat stultitiam.

23. Ein schlauer Mensch verbirgt seine Absichten. Das Herz eines Thoren verräth seine Thorheit.

24. Die

dürfen sich nicht erst besinnen, wie sie reden sollen. Sie reden, wie sie es wissen.

Wer unvermuthet ein Zeugniß giebt, verfällt gerne auf Lügen, n. d. Vulgata, nämlich der Lügner, wenn er überrascht wird, und sich zu besinnen nicht Zeit hat, kann nicht mehr systematisch fortlügen, man ertappt ihn leicht auf Widersprüchen. Nach dem Hebr. Mit der Wahrheit kann man immer bestehen, dem Wahrhaften wird man immer glauben, mit Lügen nur einen Augenblick. Dem Lügner glaubt man eine kurze Zeit.

20. Wer auf böse Anschläge sinnt, hegt List in seinem Herzen. List, oder vielmehr Sorgen, daß er nicht entdeckt werde, Verdruß, wenn er entdeckt wird, er betrügt sich selbst, weil er sich Vergnügen von der Ausführung derselben versprach.

Erwecken Freude, haben selbst Freude über ihren guten Rath, und das Gute, das sie dadurch stiften. Erwecken auch bey andern Freude.

21. Den Gerechten betrübt nichts, was ihm auch widerfährt. Gott stärkt ihn, daß er alles übertragen kann. Er sieht alle Uebel als Strafe seiner Fehler, oder als Prüfungen an, und weis, daß ihn Gott auch wieder davon befreyen werde, sobald sie ihm nicht mehr nützlich seyn werden.

Aber die Gottlosen werden mit Unglück überhäuft, niedergedrückt, sie finden nirgends Trost. N. d. Hebr. heißt der ganze Vers: Den Gerechten wird kein Unglück treffen — so, daß es ihm wirklich Nachtheil bringe, die Vorsicht schützt ihn — Aber die Gottlosen werden mit Uebeln überhäuft. Dathe übersetzt: Der Gerechte verlangt nichts Böses. Aber die Gottlosen sind voll Bosheit, welches durch die 70 Dollmetscher, die syrische Uebersetzung, und die chaldäische Paraphrase begünstiget wird.

24. Manus fortium dominabitur: quae autem remissa est, tributis seruiet.

25. Moeror in corde viri humiliabit illum, et sermone bono laetificabitur.

26. Qui negligit damnum propter amicum; iustus est: iter autem impiorum decipiet eos.

27. Non inueniet fraudulentus lucrum: et substantia hominis erit auri pretium.

24. Die Hand des Starken wird immer herrschen. Der Träge muß immer Tribut bezahlen.

25. Kummer kränkt das Herz eines Mannes, durch ein gutes Wort wird er aber wieder fröhlich.

26. Der seinem Freunde zu Liebe einen Schaden nicht achtet, der ist gerecht. Aber der Weg der Gottlosen betrügt.

27. Ein Betrüger gewinnt nichts. Das Vermögen des Menschen ist Goldes werth.

28. Der

24. Die Hand des Starken wird immer herrschen. Es könnte zwar die Hand des Starken auch einen tapfern, kriegerischen, oder reichen Mann bedeuten, und in jedem Betrachte wäre dieser Ausspruch des Salomons wahr. Aber weil ihr im zweyten Theile des Verses eine träge Hand entgegen gesetzt wird, so bedeutet es hier eine fleißige Hand, einen nervichten Arm, der brav zugreift, und gerne arbeitet. Der Träge muß immer Tribut bezahlen, muß von ihm abhängig seyn, und ihn als seinen Herrn ansehen. Es ist im Großen eben so, wie im Einzelnen. Auch Nationen, die arbeitsam, und industriös sind, setzen die minder Fleißigen in Contribution, und diese müßen ihnen ihre eigenen Waaren, und Produkte wieder abkaufen, weil sie selbst zu träge waren, sie selbst zu bearbeiten.

25. Kummer kränkt das Herz eines Mannes, drückt es nieder, oder wenn Kummer — so richtet es ein gutes freundliches Wort wieder auf.

26. Der seinem Freunde zu Liebe ꝛc. — der ist gerecht, der ist ein wahrer bewährter Freund, der dem andern zu lieb seinen Vortheil aufopfern kann.

Aber der Weg der Gottlosen betrügt. Die Handlungen der Gottlosen, der falschen Freunde gehen nur auf ihren eigenen Nutzen, sie betrügen ihren Freund noch um das Seinige. Der hebräische Text leidet noch mehrere Erklärungen. Z. B. Der Gerechte späht sich einen guten Platz aus — wo er sich nähren kann — Aber der Weg der Ungerechten ist irrsam, sie gehen auf Irrwegen zum irdischen Glücke. Oder: Der Gerechte forscht seinen Nächsten — dessen Rath aus, wie er glücklich werden könnte. Der Weg der Gottlosen, die sich auf sich selbst verlassen, führt irre.

27. Ein Betrüger gewinnt nichts. Sein ungerecht Erworbenes frommet ihm nicht. Es verfliegt.

Das Vermögen des Menschen ist Goldes werth, das redlich erworbene Vermögen hat einen wahren, und bleibenden Werth, wie Gold. Ungerecht erworbenes Gut gehört nicht zum Vermögen, das einer hat. Es gehört dem zu, dem er es abgenommen hat. Eine andere gegründete

Aus-

28. In semita iustitiae, vita: iter autem deuium ducit ad mortem.

28. Der Pfad der Gerechtigkeit führt zum Leben; der Seitenweg zum Tode.

XIII. Kapitel.

Verschiedene Sittenlehren.

Filius sapiens, doctrina patris: qui autem illusor est, non audit, quum arguitur.

Ein weiser Sohn hört die Lehre seines Vaters an. Ein Spötter giebt keiner Bestrafung Gehör.

2. De fructu oris sui homo satiabitur bonis: anima autem praeuaricatorum iniqua.

2. Der Mensch wird durch die Früchte seines Mundes mit Gutem überhäuft. Aber die Seele der Missethäter ist ungerecht.

3. Qui custodit os suum, custodit animam suam: qui autem inconsideratus est ad loquendum, sentiet mala.

3. Wer seinen Mund bewahrt, der bewahrt seine Seele. Wer aber im Reden unbedachtsam ist, dem wird es übel gehen.

4. Der

Auslegung giebt der hebr. Text: Der Faule sagt sich keine Beute auf — flieht die Arbeit, womit er sich nähren könnte. Aber Fleiß ist der kostbarste Reichthum des Menschen.

1. Ein weiser Sohn hört die Lehre seines Vaters. So übersetzt H. Can. Braun. Nach der Vulgata müßte es wörtl. heißen: Ein weiser Sohn, die Lehre des Vaters. Da muß man sich immer ein Zeitwort hinzu denken, wenn man einen Sinn herausbringen will. Ein weiser Sohn höret die Lehre seines Vaters, ist die Frucht der Lehren des Vaters. Jede Erklärung hat ihre Anhänger. Schultens mit andern übersetzt: Ein vom Vater gezüchtigter Sohn wird weise. Aber der ein Spötter, der keiner Bestrafung Gehör giebt, und nimmt das hebr. Wort Musar für kein Substantiv, Lehre, Züchtigung, sondern für ein Mittelwort Gezüchtigter, Belehrter.

2. Der Mensch wird durch die Früchte seines Mundes mit Gütern überhäuft. Früchte des Mundes sind die Reden. Sind diese weise, gütig, der Menschenliebe gemäß, und gottesfürchtig, so werden sie ihm auch Segen, und Lob zuwegen bringen. Aber die Seele der Missethäter ist ungerecht. Sie erhalten nicht was sie wünschen; nämlich Gutes, wohl aber Fluch und Verachtung, wie sie es auch verdienen. Diese Uebersetzung thut mir selbst kein Genügen. Ich weis aber keine bessere, wenn ich bey der Vulgata bleibe, die vielleicht den Sinn des Grundtextes selbst nicht ganz erreichet hat. N. d. Hebr. wird besser übersetzt: Ein jeder genießt die guten Früchte seines Mundes. Aber die Seele der Uebertreter — des Gesetzes — genießt die Frucht ihrer Bosheit. Oder: Von den Früchten werden nur die guten gegessen; aber die Sün-

4. Vult et non vult piger: anima autem operantium impinguabitur.

5. Verbum mendax iustus detestabitur: impius autem confundit, et confundetur.

6. Iustitia custodit innocentis viam: impietas autem peccatorem supplantat.

7. Est quasi dives, quum nihil habeat, et est quasi pauper, quum in multis divitiis sit.

4. Der Träge will und will nicht. Der Arbeitsame wird aber fett.

5. Der Gerechte verabscheut die Lügen. Der Gottlose macht andere zu Schanden, und wird selbst zu Schanden.

6. Die Gerechtigkeit bewahrt den Weg des Unschuldigen. Die Gottlosigkeit schlägt dem Missethäter die Füße unter.

7. Der eine scheint sich reich zu seyn, und hat nichts. Ein anderer scheint arm zu seyn, und ist reich.

8. Mit

der sind auf Gewaltthätigkeiten — auf rohe unzeitige Früchte — lüstern.

4. Der Träge will, und will nicht. Er will etwas zu leben haben, und wills doch nicht haben, weil er nicht arbeiten will, wodurch er sich Lebensmittel erwerben könnte. Sein Verlangen ist nicht ernstlich, nicht thätig.

Der Arbeitsame wird aber fett. Der hat überflüßig zu leben. Der Faule will haben, und hats nicht. Aber das Verlangen der Fleißigen wird überflüßig befriediget, n. d. Hebr.

5. Der Gerechte verabscheut die Lügen ꝛc. wie sie der Gottlose liebet. Jener flieht sie, um sich nicht dadurch Schande zu zuziehen, wenn es entdeckt wird, daß er die Unwahrheit geredet. Dieser liebt sie, weil er andere dadurch in Schande bringen kann, ob er gleich selbst der Gefahr ausgesetzt ist, zu Schande zu werden, n. d. Hebr. Lügen, oder Frevelreden haßt der Gerechte, der Gottlose wird stinkend, und zu Schanden, sobald seine Lügen entdeckt werden. Man glaubt ihm auch die Wahrheit nicht mehr, hält ihn für einen niederträchtigen Menschen, der in einem Athemzuge Ja, und Nein sagt, wie man es verlangt, oder es ihm vortheilhaft ist.

6. Die Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit.

Die Gottlosigkeit schlägt dem Missethäter die Füße unter, macht ihn fallen in die Fallstricke, die ihm gelegt worden, oder die er selbst andern gelegt hat.

7. Der eine scheint sich reich zu seyn, und hat nichts. Z. B. Der Arme ist reich, weil er mit seinem Zustande vergnügt ist, und nicht mehr braucht, als er hat. Oder mancher ist nur in seiner Einbildung reich, hält andere für nichts, da er doch gar nicht Ursache hätte wegen dem Wenigen, was er hat, sich zu übernehmen.

Ein anderer scheint arm zu seyn, und ist reich. Z. B. Der Geizige, wenn man ihn höret, ist immer ist blutarm, und bekömmt niemal

genug

8. Redemptio animae viri, diuitiae ſuae: qui autem pauper eſt, increpationem non ſuſtinet.

9. Lux iuſtorum laetificat: lucerna autem impiorum extinguetur.

10. Inter ſuperbos ſemper iurgia ſunt: qui autem agunt omnia cum conſilio, reguntur ſapientia.

11. Subſtantia feſtinata minuetur: quae autem paulatim colligitur manu, multiplicabitur.

12. Spes, quae differtur, affli-

8. Mit ſeinem Reichthume kauft mancher ſein Leben los. Wer aber arm iſt, hat keine Drohungen auszuhalten.

9. Das Licht der Gerechten macht fröhlich. Die Leuchte der Gottloſen liſcht aus.

10. Unter Stolzen herrſcht ein immerwährender Zank. Die aber alles mit gutem Rathe thun, werden durch die Weisheit geleitet.

11. In Eil zuſammen geraffter Reichthum nimmt ab. Ein nach und nach mit Fleiße erworbner mehrt ſich.

12. Eine verzögerte Hoffnung kränkt

genug. Oder der Reiche, der ſich ſeinen Reichthum nicht merken läßt, keinen unnöthigen Aufwand macht.

8. Mit ſeinem Reichthume kauft mancher ſein Leben los. Die Reichen ſind Verfolgungen, Plünderungen, und oft Lebensgefahren ausgeſetzt, weil ihr Reichthum andere in die Augen ſticht, und ſie müßen ſich oft mit ſchwerem Gelde Sicherheit, und Ruhe erkaufen. Der Arme hat dieß nicht zu fürchten. Er hat nichts, wodurch er die Habſucht reizen, und andere nach dem Seinigen lüſtern machen könnte.

9. Das Licht der Gerechten macht fröhlich. Licht, ein Bild des Glückes, wie Finſterniß ein Bild des Unglückes. Das Glück der Gerechten bringt ihnen, und andern, die es ſehen, und ihnen gönnen, Freude, oder ihr Glück hellet auf, wie ein Licht.

10. Unter Stolzen herrſcht ein immerwährender Zank. Der Sinn dieſer Worte iſt klar. Wo jeder nur ſeinem Kopfe folgt, muß immer Hader ſeyn. Nicht aber, wo man gutem Rathe folgt. Da führt Einigkeit auf Weisheit. Kraftvoller ſagt das der hebr. Text: Dummheit mit Stolze verbunden erzeugt Hader. Bey den Einträchtigen — oder denen, die andern um Rath fragen — iſt Weisheit.

11. In Eil zuſammengerafter Reichthum nimmt ab, weil es etwas gar ſeltnes iſt, daß man gerechter Weiſe, und auf eine erlaubte Art ſchnell zu großem Reichthume gelangt. Iſt der Reichthum aber ungerecht erworben, ſo thut er auch ſelten gut. Man könnte auch überſetzen: Reichthümer werden durch Beſtreben nach eiteln Dingen — durch den Luxus — vermindert, durch fleißige Arbeit vermehrt.

12. Iſt ein Baum des Lebens, dem, der ſehnlich gehofft hat. Wer lange umſonſt hoffet, betrübt ſich. Wer aber ſchnell erhält, was er verlangte, der lebet auf ein neues auf.

git animam: lignum vitae desiderium veniens.

kränkt die Seele. Der Genuß des Verlangten ist ein Baum des Lebens.

13. Qui detrahit alicui rei, ipse se in futurum obligat: qui autem timet praeceptum, in pace versabitur. Animae dolosae errant in peccatis: iusti autem misericordes sunt, et miserantur.

13. Wer verächtlich von einer Sache spricht, der zieht sich eine Verantwortung auf die Zukunft zu. Wer sich dem Gebothe mit Ehrfurcht unterwirft, der lebt im Frieden. Listige Seelen irren in ihren Sünden herum. Die Gerechten sind aber barmherzig, und erbarmen sich.

14. Lex sapientis fons vitae, ut declinet a ruina mortis.

14. Das Gesetz des Weisen ist eine Lebensquelle, daß er dem tödtlichen Untergange entrinne.

15. Doctrina bona dabit gratiam: in itinere contemptorum vorago.

15. Ein guter Unterricht bringt Gunst zu Wege. Der Weg der Spötter bringt zum Abgrunde.

16. Astutus omnia agit cum consilio: qui autem fatuus est, aperit stultitiam.

16. Ein Kluger thut alles mit Rathe. Aber der Thor verräth seine Thorheit.

17. Der

13. Wer verächtlich von einer Sache spricht, der zieht sich eine Verantwortung auf die Zukunft zu. Wer eine Ermahnung, die man ihm giebt, verachtet, der machet sich auch verbindlich die Strafe zu tragen, die aus dieser Verachtung entstehen wird. Der sich die Verweisungen zu Nutzen macht, die man ihm giebt, wird im Frieden und Ruhe leben. Carriere. Wer von einem verächtlich redet, macht sich verbindlich, das zu beweisen, was er sagt, oder als ein erkannter Lügner zu widerrufen. Calmet. Alle diese Auslegungen sind gezwungen. N. d. Hebr. ist dieser Vers viel leichter zu erklären: Wer den Befehl — das Gesetz — verachtet, macht sich schuldig — wird dafür büßen. Wer das Gesetz verehret, wird im Frieden seyn, gerettet seyn, oder Belohnung erhalten.

Listige Seelen ꝛc. Diese Worte fehlen im Hebr. Chald. und vielen lateinischen, auch in einigen griechischen Exemplarien.

14. Daß er dem tödtlichen Untergange entrinne. N. d. Hebr. Den Stricken des Todes.

15. Ein guter Unterricht bringt Gunst zu Wege, bey Gott, und den Menschen. Nach dem Hebräischen. Die Weisheit zeigt sich freundlich, und gütig. Die Sitten der Bösen sind hart, und hartnäckigt. Oder Wohlwollen macht freundlich. Umgang mit Sündern macht mürrisch.

17. Nuntius impii cadet in malum: legatus autem fidelis, sanitas.

18. Egestas, et ignominia ei, qui deserit disciplinam: qui autem acquiescit arguenti, glorificabitur.

19. Desiderium si compleatur, delectat animam: detestantur stulti eos, qui fugiunt mala.

20. Qui cum sapientibus graditur, sapiens erit: amicus stultorum similis efficietur.

21. Peccatores persequitur malum: et iustis retribuentur bona.

22. Bonus relinquit heredes filios, et nepotes: et custoditur iusto substantia peccatoris.

17. Der Abgeordnete des Gottlosen fällt in Unglück. Ein getreuer Bothschafter aber bringt Heil.

18. Auf den Verächter der Zucht wartet Schande und Armuth. Wer aber Bestrafungen annimmt, wird angesehen.

19. Ein erfüllter Wunsch erfreut die Seele. Die Thoren verabscheuen diejenigen, die das Böse fliehen.

20. Wer mit Weisen umgeht, der wird weise. Wer ein Freund der Thoren ist, wird ihnen gleich.

21. Unglück jagt dem Sünder nach. Den Gerechten wird das Gute vergolten.

22. Der Gute hinterläßt Kinder und Kindeskinder zu Erben. Das Vermögen des Missethäters wird für den Gerechten aufbehalten.

23. Man

17. Der Abgeordnete des Gottlosen fällt in Unglück. Er wird eben so bestraft, wie jener, dessen Instrument er ist. N. d. Hebr. Ein schlimmer — ungetreuer Bothe — fällt in Unglück, er wird die Strafe seiner Untreue empfinden; aber ein getreuer bringt Gesundheit, denen, an die er geschickt wird, und sich selbst, weil er sich die Gunst seines Herrn erwirbt. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Ein ungerechter König stürzt das Land in Unglück, oder er wird unglücklich. Aber ein treuer Gesandter — Minister — wird es, oder ihn, daraus befreyen.

19. Ein erfüllter Wunsch erfreuet die Seele ꝛc. Der Sinn dieser Worte liegt deutlich da. Aber die Verbindung eines Gliedes mit dem andern, ist desto schwerer einzusehen. Ich will nicht entscheiden. Ein erfüllter Wunsch erfreut die Seele. Die Thoren verabscheuen eben darum diejenigen, die das Böse fliehen, weil diese der Erfüllung ihrer Wünsche entgegen sind. Oder: So sehr wir uns freuen, wenn unsre Wünsche erfüllet werden, so sehr verabscheuen die Bösen dasjenige, was sie vom Bösen — ihren Wünschen zurück hält. Calmet, Carriere. Nach d. Hebr. übersetzen Arnoldi, Döderlein, und Dathe: Die Seele trachtet nach dem Verbothenen. Darum scheuen sich die Thoren vom Uebel abzulassen. Oder: Die Thoren verabscheuen, heißt dem Unglücke entgehen.

22. Der Gute hinterläßt Kinder, und Kindeskinder zu Erben. Was ein frommer gerechter Mensch erwirbt, das wird — insgemein —

23. Multi cibi in noualibus patrum: et aliis congregantur absque iudicio.

24. Qui parcit virgae, odit filium suum: qui autem diligit illum, instanter erudit.

23. Man findet viele Speise auf den Neubrüchen seiner Väter. Andere ärnten sie aber ohne Recht ein.

24. Wer der Ruthe schont, hasset sein Kind. Wer es aber liebt, der hält's in steter Zucht.

25. Der

Gott segnen, es wird bey seiner Familie bleiben, so lange nicht die Nachkommen von der Tugend abweichen, und sich des Segens Gottes unwürdig machen.

Das Vermögen des Missethäters wird für den Gerechten aufbehalten. Allgemein hat Salomon diese Wahrheit schon oft vorgetragen. Itzt zeigt er auch, wie es mit den ungerecht erworbenen Gütern gehen wird. Sie werden, wenn sie nicht schon bey Lebszeiten des Ungerechten wieder zerstreut werden, nach seinem Tode nicht auf seine Erben kommen, durch Processe, und andere Wege verschleudert werden, oder die Kinder selbst werden sie verschwenden: kurz, sie werden für würdigere Besitzer aufbewahrt. Nur hüte man sich, sogleich liebloſe Deutungen zu machen, wenn die Erbschaft eines Mannes sich unter den Erben bald verliert, als wären es ungerechte Güter gewesen. Sie hat auch rechtmäßiger Weise erworben seyn können. Alle Denksprüche sind nur von dem abgezogen, was gemeiniglich geschieht.

23. Man findet viele Speise ꝛc. Man kann diesen Vers als eine Fortsetzung, und Bestättigung des Vorhergehenden ansehen. Von dem, was man rechtmäßiger Weise erbet, kann man sich überflüßig nähren. Es geschieht aber oft, daß die Erbschaft denen zu Theil wird, denen sie nicht zugehört. Oder: wenn der Erbe das, was ihm zufällt, nicht recht gebraucht, so werden die Früchte andern zu Theil. Nach d. Hebr. giebt dieser Vers einen ganz andern Sinn. Ein Armer, der seinen Acker recht bauet, lebt reichlich davon. Wer aber seine Güter nicht recht gebrauchet, wird sie verlieren. Es ist bekannt, daß Neubrüche in den ersten Jahren sehr ergiebig sind. Ein Armer, der ein ihm zugefallenes Stück Landes umreißt, kann sich genug davon nähren, und ein Reicher wird bey seinen vielen Reichthümern verderben, wenn er übel damit wirthschaftet.

24. Wer der Ruthe schonet, hasset sein Kind ꝛc. in steter Zucht. Besser: Züchtiges es bald. Eine Regel, die ich in einigen neuern Erziehungsmethoden gar nicht befolgt sehe. Man läßt die Kinder aufwachsen, und untersagt ihnen gar nichts, vielweniger bestraft man sie. Ich bin gar nicht für das immerwährende Peitschen der Kinder. Aber man soll doch, sobald, als möglich, dafür sorgen, daß ihre unordentlichen Leidenschaften, z. B. der Zorn, nicht zu stark, und zur Natur werden. Hat man diese Einmal einwurzeln lassen, so ist es meistentheils vergebliche Arbeit, sie durch Gründe zu bekämpfen, wenn die Kinder einmal zum Gebrauche des Verstandes kommen. Wie die Leidenschaften im Anfange bloß etwas Sinnliches sind, woran die Vernunft keinen Antheil hat, so kann man ihren Anwachs auch am besten durch sinnliche schmerzhafte Empfindungen verhindern.

25. Iustus comedit, et replet animam suam: venter autem impiorum insaturabilis.

25. Der Gerechte ißt, und sättigt sich. Der Wanst der Gottlosen ist aber unersättlich.

XIIII. Kapitel.

Lob der Klugheit in der Haushaltung, und im gesellschaftlichen Leben überhaupt.

Sapiens mulier aedificat domum suam: insipiens extructam quoque manibus destruet.

Eine weise Frau bringt ihr Haus empor. Eine thörichte zerstört auch ein empor gebrachtes.

2. Ambulans recto itinere, et timens Deum, despicitur ab eo, qui infami graditur via.

2. Wer auf dem rechten Wege wandelt, und Gott fürchtet, wird von dem verachtet, der auf schandvollen Wegen fortwandelt.

3. In ore stulti virga superbiae: labia autem sapientium custodiunt eos.

3. Im Munde des Thoren ist die Gerte des Stolzes. Den Weisen bewahren seine Lippen.

4. Ubi non sunt boues, praesepe vacuum est: ubi autem plurimae segetes, ibi manifesta est fortitudo bouis.

4. Wo keine Ochsen sind, da ist die Krippe leer. Wo aber viele Früchte wachsen, da sieht man die Stärke des Ochsens offenbar.

5. Ein

25. Der Gerechte ißt, und sättiget sich, weil er seine Eßlust zu mäßigen weis. Oder: Er ist zufrieden mit dem, was ihm die Vorsicht zutheilt, der Gottlose ist niemal mit seinem Loose zufrieden.

2. Wer auf dem rechten Wege wandelt ꝛc. oder auch n. d. Hebr. Wer rechtschaffen lebet, fürchtet den Herrn. Wer von seinen Verordnungen abweichet, verachtet ihn, ist ein Religionsspötter.

3. Im Munde des Thoren ist die Gerte des Stolzes, nämlich seine Zunge, das Werkzeug, wodurch er seinen Hochmuth andere fühlen läßt, und sich selbst schlägt, und verwundet. Aber der Weise hütet sich Jemanden durch Reden anzugreifen, oder mit Stolz zu begegnen, und bewahret sich auch selbst vor Verdruß. N. d. Hebr. Im Munde des Thoren entsteht ein wilder Sprößling. Der Mund wird mit einem Baume, die Reden mit Sprößlingen verglichen, die wild hervorwachsen, und beschnitten werden sollten; das aber der Thor nicht thut, der unbesonnen heraus redet, was ihm in den Mund kömmt, und dadurch andere beleidiget, ihnen, und sich selbst schadet.

4. Wo keine Ochsen sind, da ist die Krippe leer. Eine figürliche Redensart, welche sagen will: Wo man nicht arbeiten will, hat man nichts, und wo viele Hände zusammen arbeiten, ist Ueberfluß. Sind keine Ochsen da, die das Feld bauen, so giebt es auch kein Getreide in der Krippe, n. d. Hebr. in den Scheuern. Wo man aber die Stärke des Ochsens,

5. Testis fidelis non mentitur: profert autem mendacium dolosus testis.

5. Ein redlicher Zeuge lügt nicht. Ein arglistiger Zeuge lügt.

6. Quaerit derisor sapientiam, et non inuenit: doctrina prudentium facilis.

6. Der Spötter sucht die Weisheit, und findet sie nicht. Der Kluge wird leicht belehrt.

7. Vade contra virum stultum, et nescit labia prudentiae.

7. Widersetze dich einem Narren. Seine Lippen wissen von Klugheit nichts.

8. Sapientia callidi est, intelligere viam suam: et imprudentia stultorum errans.

8. Die Weisheit des Klugen ist, daß er seinen Weg weis. Die Unklugheit der Thoren verirrt sich.

9. Der

das heißt, wo man viele arbeitende Ochsen sieht, da giebt es auch eine reiche Ernte.

5. Sieh oben 12, 17.

6. Der Spötter sucht die Weisheit, und findet sie nicht; denn jeder Spötter ist stolz. Er glaubt andern an Einsichten weit überlegen zu seyn, und verachtet sie darum. Von diesem Vorurtheile geblendet, glaubt er auch nicht, daß ihm andere noch etwas sagen könnten, was er nicht selbst schon besser wüßte. Er bläst alles über ein Dach weg, was man ihm saget, will viellmehr lehren, als belehret werden. Und wenn auch etwas Eindruck auf ihn machet, so bezweifelt er doch die Wahrheit desselben ohne Grund. Dieß trifft besonders die Religions — und Tugendspötter. Darum finden sie auch so selten die Wahrheit mehr, wenn sie dieselbe einmal verfehlt haben.

Der Kluge wird leicht belehrt. Er hat aufrichtige Lehrbegierde, und wird von keinem stolzen Vorurtheile irre geführt.

7. Widersetze dich einem Narren. Wenn du einen willst kennen lernen, so widersetze dich ihm nur, frage ihn, warum er dieses, oder jenes gethan habe. Du wirst kein kluges Wort, keinen vernünftigen Grund von ihm hören. N. d. Hebr. Entferne dich von dem Narren, flieh seinen Umgang. Du höreſt doch nichts Kluges von ihm. Oder: Stelle dich dem Narren gegenüber, damit du alle seine Reden recht höreſt, du wirst keine vernünftige Sylbe von ihm hören.

8. Die Weisheit des Klugen ist, daß er seinen Weg weis. Er weis, daß sein Weg, den er betritt, gut, und der rechte sey, sonst würde er ihn lieber gar nicht wandeln.

Die Unklugheit der Thoren verirrt sich. Der geht nur auf Gerathewohl fort, und verirrt sich also leicht, weil er zu unklug ist, nach dem sichern Wege sich zu erkundigen. Der völlige Sinn wäre also: Der Weise thut nichts, wenn er nicht versichert ist, daß seine Handlung gut ist. Darum bekümmert sich der Thor gar nicht, er folgt nur seinen blinden Trieben, es mag gut, oder böse ausfallen. Darum fehlet er auch so oft. Der hebr. Text lautet anders: Die Weisheit des Klugen ist — besteht in

der

9. Stultus illudet peccatum, et inter iustos morabitur gratia.

10. Cor quod nouit amaritudinem animae suae, in gaudio eius non miscebitur extraneus.

11. Domus impiorum delebitur: tabernacula vero iustorum germinabunt.

12. Est via, quae videtur homini iusta: nouissima autem eius deducunt ad mortem.

13. Risus dolore miscebitur, et extrema gaudii luctus occupat.

9. Der Narr treibt sein Gespötte mit der Sünde. Die Gnade wohnt bey Gerechten.

10. Das Herz fühlt die Bitterkeit seiner eignen Seele. In ihre Freude kann sich kein Fremder mischen.

11. Das Haus des Ungerechten wird verwüstet. Aber die Wohnungen der Gerechten kommen in Flor.

12. Mancher Weg denkt dem Menschen der gerade zu seyn; und zuletzt führt er zum Tode.

13. Das Lachen wird oft mit Betrübniß vermischt. Die Freude endigt sich mit Traurigkeit.

14. Der

der — Selbsterkenntniß. Die Thorheit der Unverständigen ist Selbstbetrug.

9. Der Narr treibt sein Gespötte mit der Sünde. Sieh oben 10, 23. Es ist ihm nur ein Spiel, die größten Sünden zu begehen.

Die Gnade wohnt bey Gerechten. Diese flößt ihnen Liebe des Guten, und Abscheu auch gegen die geringsten Sünden ein. N. d. Hebr. Der Narr entschuldigt das Böse — hält es für nichts. Gunst, Wohlgewogenheit wird unter den Gerechten gefunden. Oder besser: Thoren machen Freundschaft wegen gemeinschaftlichen Lastern. Unter Frommen ist wahre Zuneigung, oder Uebereinstimmung der Gemüther.

10. Das Herz fühlt die Bitterkeit seiner eigenen Seele. Nur der, den es angeht, empfindt seinen Kummer am besten. Wir haben ein ähnliches Sprüchwort: Niemand weis, wie ihn der Schuh drückt, als der ihn anhat. Darum ist es auch so schwer, manchen Betrübten zu trösten.

In ihre Freude kann sich kein Fremder mischen. Wie mit dem Kummer, so ist es auch mit der Freude. Nur der fühlt sie am innigsten, den sie angeht. Ein Fremder fühlt sie bey weitem nicht so.

12. Sieh oben 12, 15.

13. Das Lachen wird oft mit Betrübniß vermischt ꝛc. So wahr ist es, daß es in diesem Leben keine ganz reine Freude giebt. Immer mischt sich ein Mißvergnügen bey, so wie wir auch niemal ein Uebel empfinden ohne alle Erquickung und Trost. Und Gott hat es weislich so veranstaltet, damit wir ihn im Glücke nicht vergessen, und im Unglücke nicht verzweifeln.

14. Viis suis replebitur stultus, et super eum erit vir bonus.

15. Innocens credit omni verbo: astutus considerat gressus suos. Filio doloso nihil erit boni: seruo autem sapienti prosperi erunt actus, et dirigetur via eius.

16. Sapiens timet, et declinat a malo: stultus transilit, et confidit.

17. Impatiens operabitur stultitiam: et vir versutus odiosus est.

14. Der Narr wird seinen Handlungen gemäß gesättigt. Weit über ihn ist ein frommer Mann.

15. Der Unschuldige glaubt jedem Worte. Der Schlaue merkt auf seine Schritte. Ein arglistiger Sohn hat nichts Gutes zu hoffen. Die Handlungen eines klugen Knechtes aber werden glücklich, und in die rechten Wege eingeleitet seyn.

16. Ein Weiser fürchtet sich, und meidet das Böse. Ein Narr springt über alles, und ist kühn.

17. Der Ungeduldige begeht Thorheiten. Ein tückischer Mensch ist verhaßt.

18. Die

14. Der Narr wird seinen Handlungen gemäß gesättigt. Man kann diesen Vers als eine Fortsetzung des Vorhergehenden betrachten, und dann heißt er: In jenem Leben wird der Narr — Ruchlose — die Früchte seiner Thorheit im Ueberfluße empfinden. Der Gerechte aber die Früchte seiner Rechtschaffenheit ohne Beymischung irgend eines Uebels. Man kann es aber auch von diesem Leben verstehen. Wer sich bewußt ist, rechtschaffen gehandelt zu haben, hat doch bey allen Leiden, die ihn drücken, mehr Trost und Freuden, als der Thor, für den es keine wahre Freude giebt, wenn er sich auch selbst eine schaffet, so ist er doch gleich wieder ihrer satt, und überdrüßig.

15. Der Unschuldige glaubt jedem Worte, der einfältig, und unerfahren, unschuldig wie ein Kind ist.

Ein arglistiger Sohn ꝛc. Diese Worte fehlen im Hebräis. Chaldäis. Griechischen, auch vielen lat. Ausgaben.

16. Ein Weiser fürchtet sich ꝛc. Ist behutsam, und sorgevoll, ehe er etwas unternimmt, und darum weichet er dem Unglücke aus. Ein Narr überspringt alles, was ihm die Vernunft sagen mag, er folgt nur seinen blinden Trieben, und geht kühn, und vermessen seinem Unglücke zu.

17. Der Ungeduldige begeht Thorheiten, besser, der Mann mit einer kurzen Nase, dem alles gleich in die Nase steigt, der Jähzornige begeht in der ersten Hitze Thorheiten, er wird durch dieselben lächerlich.

Ein tückischer Menschen ist verhaßt. Wer aber seinen Groll verbeißt, viel nachdenkt, zieht sicht Haß zu, ihm traut Niemand. Beyde fehlen. Der Jähzornige macht sich durch Thorheiten verächtlich, und der Tückische verhaßt. Das zweyte Glied kann auch heißen: Ein Vernünftiger — nachdenkender — Mann wird ihn hassen — den Jähzornigen, — ihm ausweichen.

18. Possidebunt paruuli stultitiam, et expectabunt astuti scientiam.

19. Iacebunt mali ante bonos: et impii ante portas iustorum.

20. Etiam proximo suo pauper odiosus erit: amici vero diuitum multi.

21. Qui despicit proximum suum, peccat: qui autem miseretur pauperis, beatus erit. Qui credit in Domino, misericordiam diligit.

22. Errant, qui operantur malum: misericordia et veritas praeparant bona.

18. Die Unerfahrnen besitzen die Thorheit. Die Schlauen harren auf Weisheit.

19. Die Bösen werden vor den Guten, und die Gottlosen vor den Thoren der Gerechten liegen.

20. Der Arme ist auch seinem Nächsten verhaßt. Die Reichen haben viele Freunde.

21. Wer seinen Nächsten verachtet, der sündigt. Wer sich aber des Armen erbarmt, wird selig seyn. Wer dem Herrn glaubt, liebet die Barmherzigkeit.

22. Die Böses thun, irren. Barmherzigkeit und Wahrheit bringet alles Gute zuwege.

23. Wo

18. Die Unerfahrnen besitzen die Thorheit — ihnen ist sie eigen, wie ihr Erbtheil.

Die Schlauen harren auf Weisheit, suchen sie erst, und machen sie sich eigen. Oder: Die Einfältigen versammeln sich, wo es närrisch; Verständige, wo es gescheid zugeht.

19. Vor den Thoren der Gerechten liegen, bey den Gerichtsstellen, weil im Oriente die Gerichtsplätze bey den Thoren, oder Eingängen der Städte waren. Die ganze Sentenze heißt: Selbst die Bösen können den Frommen ihre Hochachtung nicht versagen, sie werden lieber bey ihnen in der Noth Zuflucht suchen, sonderlich in den gerichtlichen Händeln, weil sie sich von ihnen eher Gerechtigkeit versprechen können.

20. Der Arme ist auch seinem Nächsten verhaßt, er hat ihn nicht zum Freunde. Glück bringt Freunde, heißt es im Syrischen, Unglück prüft sie. Eine auch bey den alten Heyden allgemein bekannte Maxime.

Adspicis, ut veniant ad candida tecta columbae,
Accipiat nullas sordida turris aues. *Ouid.*

21. Wer seinen Nächsten verachtet, wenn nämlich dieser arm ist.

Wer dem Herrn glaubt ꝛc. ein Zusatz, der im Hebr. und Griechischen fehlt.

22. Die Böses thun, irren, wenn sie nämlich ungerecht handeln, um sich zu bereichern.

Barmherzigkeit und Wahrheit, Mildthätigkeit, und Treue sind die besten Mittel wahren Reichthum zu erwerben. N. d. Hebr. Diejenigen irren sich, die böse Anschläge schmieden. Wer heilsame machet, hat sicheres Glück, erhält sichere Gunst.

23. In omni opere erit abundantia: ubi autem verba sunt plurima, ibi frequenter egestas.

24. Corona sapientium, diuitiae eorum: fatuitas stultorum, imprudentia.

25. Liberat animas testis fidelis: et profert mendacia versipellis.

26. In timore Domini fiducia fortitudinis, et filiis eius erit spes.

27. Timor Domini fons vitae, ut declinent a ruina mortis.

28. In multitudine populi dignitas regis: et in paucitate plebis ignominia principis.

23. Wo man viel arbeitet, ist Ueberfluß. Wo viel Geschwätz ist, da ist insgemein Dürftigkeit.

24. Die Reichthümer der Weisen sind ihre Krone. Der Narren Thorheit ist Unklugheit.

25. Ein ehrlicher Zeuge rettet das Leben. Ein Arglistiger lügt.

26. Bey der Furcht des Herrn ist sichere Stärke, und seine Kinder können hoffen.

27. Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens. Dadurch entgeht man der Schlinge des Todes.

28. Die Größe eines Königs besteht in der Menge des Volkes. Wo wenig Volk ist, da ist Schande für den Fürsten.

29. Ein

23. Wo man viel arbeitet, oder bey jeder Arbeit ist Gewinnst, und Ueberfluß.

Wo viel Geschwätz ist. Worte allein bringen nichts ein. Wer gerne viel schwätzt, arbeitet desto weniger, und muß viel darben.

24. Die Reichthümer der Weisen sind ihre Krone, weil sie den besten Gebrauch davon machen.

Der Narren Thorheit ist Unklugheit. Im Hebr. ist dieses schön gesagt, läßt sich aber im Deutschen nicht eben so ausdrücken. Ein dicker fetter Mensch, der zugleich nicht viel im Kopfe hat, heißt zugleich homo pinguis, und pinguis Mineruae homo. Ein fetter — reicher — Mensch ist fett — dumm, unklug. Der Sinn ist also: Die Narren, wenn sie auch reich sind, bleiben doch immer Narren, oder dumm. Sie verwenden auch ihre Reichthümer auf eine dumme Art.

26. Bey der Furcht des Herrn ist sichere Stärke. Diejenigen, die Gott fürchten, können sich auf seine Hülfe verlassen, und vermögen alles in dem, der sie stärket.

Und seine Kinder können hoffen, besser, sie haben einen sichern Zufluchtsort.

27. Die Furcht des Herrn ist die Quelle des Lebens, von ihr nimmt das geistliche Leben der Seele ihren Anfang. Sieh oben 1, 7. Dadurch entgeht man der Schlinge des Todes. Sie hält uns von Sünden ab, welche uns geistlicher Weise tödten.

28. Die Größe eines Königs besteht in der Menge des Volkes; denn wo mehr Volk ist, da arbeiten auch mehrere Hände, und vertheidigen

gen

29. Qui patiens est, multa gubernatur prudentia: qui autem impatiens est, exaltat stultitiam suam.

30. Vita carnium, sanitas cordis: putredo ossium, inuidia.

31. Qui calumniatur egentem,

29. Ein Geduldiger wird von vieler Klugheit regiert. Ein Ungeduldiger verkündet seine Thorheit laut.

30. Die Gesundheit des Herzens ist das Leben des Körpers. Neid ist für die Glieder Fäulniß.

31. Wer über einen Dürftigen schmäht,

gen das Vaterland, das Reich ist blühender, und fruchtbarer, und der König desto größer. Aber freylich ist er nur alsdann wahrhaft groß, wenn er sein Volk weise regiert. Sonst möchte ich ihm jeden Fürsten vorziehen, der wenige Unterthanen zählt, und diese glücklich machet; weil er sie leichter übersehen kann.

Wo wenig Volk ist, da ist Schande für den Fürsten; denn dieß ist gemeiniglich ein Beweiß, daß ein Fehler in der Regierung liegt. Wird der Unterthan zu sehr gedrückt, so wandert er aus, Industrie, und Feldbau liegt darnieder, weil er sieht, daß er für nur andere arbeiten muß, und das niemals selbst genießen darf, was er durch seine Arbeit gewinnt. Auswärtige kann auch nichts reizen, sich in so einem unglücklichen Lande anzusiedeln. Die Bevölkerung wird aus diesen, und vielen andern Ursachen gehemmet, und die Schuld davon fällt auf den Fürsten.

29. Ein Geduldiger wird von vieler Klugheit regiert. Nur der Kluge ist geduldig, weil er weis, daß er sein herbes Schicksal doch nicht ändern kann, wenn er sich auch noch so sehr dagegen sträubet, daß alle Uebel, die ihn treffen, unter der Leitung der weisesten Fürsicht stehen, daß sie am Ende doch zu seinem Besten ausschlagen müßen. Es ist also Klugheit, sich geduldig in den Willen Gottes zu ergeben.

Ein Ungeduldiger verkündet seine Thorheit laut. Er schreyet seine Thorheit selbst aus, wenn er sich ungeduldig zeigt. Ists nicht Thorheit, nicht leiden zu wollen, wenn man doch leiden muß? Sich nicht in die Anordnungen eines weisen Gottes zu fügen? N. d. Hebr. läßt sich dieser Vers auch übersetzen: Der Langmüthige — der sich nicht so leicht zum Zorne reizen läßt, zeigt große Klugheit. Der Jähzornige verrath seine Thorheit.

30. Die Gesundheit des Herzens ist das Leben des Körpers. Ist das Herz gesund, so ist es auch der ganze Körper, weil das Herz als der edelste Theil den übrigen das Leben mittheilt.

Neid ist für die Glieder Fäulniß. Er verderbt die Gesundheit, frißt den Körper, vergiftet Blut und Säfte, und die Gebeine modern. Oder: Die Gesundheit des Herzens, das mit seinem Schicksal zufrieden ist, und andern das ihrige gönnet, ist das Leben des Körpers. Aber der Neid erzeugt Fäulniß, ist ein nagender Wurm in den Knochen. N. d. Hebr. Das Leben des Körpers ist ein sanftes Gemüth, Mäßigung seiner Begierder. Der Neid ist Fäulniß in den Gebeinen. Leidenschaften verzehren ihn.

31. Wer über einen Dürftigen schmäht, der schmäht über seinen Schöpfer. Der Herr hat den Armen, wie den Reichen gemacht.

Und

exprobrat factori eius: honorat autem eum, qui miseretur pauperis.

32. In malitia sua expelletur impius: sperat autem iustus in morte sua.

33. In corde prudentis requiescit sapientia, et indoctos quosque erudiet.

34. Iustitia eleuat gentem: miseros autem facit populos peccatum.

schmäht, der schmäht über seinen Schöpfer. Wer sich aber des Armen erbarmet, der ehret ihn.

32. Der Gottlose wird wegen seiner Bosheit verworfen. Der Gerechte hat aber noch Hoffnung selbst in seinem Tode.

33. Die Weisheit ruhet im Herzen des Klugen. Sie unterrichtet auch Ungelehrte.

34. Die Gerechtigkeit bringt ein Volk empor. Die Sünde macht die Völker elend.

35. Ein

Und wird der Reiche auch aus eigener Schuld arm, so hört er doch nicht auf ein Geschöpf Gottes, und unser Bruder zu seyn, der unser Mitleid, nicht Kränkung verdient. Wir geben ihm ja nur wegen Gott, und ehren Gottes Ebenbild in ihm. Matth. 25, 40.

32. Der Gottlose wird wegen seiner Bosheit verworfen. Er sieht seine Verwerfung voraus, und dieß muß ihm allen Trost rauben. Die Hoffnung des Gerechten bleibt durch sein ganzes Leben aufrecht, wird noch lebendiger im Tode, weil er sich seiner baldigen Auflösung, und seines künftigen Glückes freuet. N. d. Hebr. Der Gottlose wird im Unglücke erschüttert, er hat keinen Trost, an dem er sich fest halten könnte. Der Fromme vertraut — verläßt sich — auf seinen Tod, nach welchem es ihm besser gehen wird. Und bey so klaren Beweisen fürs Gegentheil kann man mit Vernunft nicht behaupten, die Juden im alten Bunde hätten gar keine Kenntniß eines zukünftigen Lebens, und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele gehabt.

33. Sie unterrichtet auch Ungelehrte, weil der Kluge sich derselben bedienet, die Unwissenden zu unterrichten. N. d. Hebr. Die Weisheit ruhet im Herzen des Klugen. — Sie hält sich stille, er thut nicht groß damit. Aber was im Innersten des Thoren ist — verborgen ist — das kömmt heraus — wird offenbar, der Thor verräth seine Heimlichkeiten selbst. Vergl. 12, 23.

34. Die Gerechtigkeit bringt ein Volk empor, Tugend, Religion, ohne welche ein Staat höchstens nur eine kurze Zeit blühen wird. Eine Nation, die alle Religion wegwirft, wird nimmermehr bestehen können. Es fehlt ihr an innern Triebfedern, das Gute zu bewirken, und das Böse zu verhindern. Wie elend ein Volk ohne Religion sey, sehen wir aus dem neuesten Beyspiele der Franzosen.

Die Sünde macht die Völker elend. H. Döderlein übersetzt: Schande der Völker ist Abgötterey. Wie ehemals der jüdische, so haben itzt die christliche Staaten an Stärke, innerer Macht, Ausbildung, Erfindungen, und Tugend bey weitem den Vorzug vor den abgöttischen.

Man

35. Acceptus est regi minister intelligens: iracundiam eius inutilis sustinebit.

35. Ein kluger Diener ist dem Könige angenehm. Ein unnützer wird seinen Zorn fühlen.

XV. Kapitel.

Vortheile der Klugheit, und Rechtschaffenheit. Mittel sich vor Sünden zu hüten.

Responsio mollis frangit iram: sermo durus suscitat furorem.

Eine gelinde Antwort stillt den Zorn. Eine harte Rede sachet die Wuth an.

2. Lingua sapientium ornat scientiam: os fatuorum ebullit stultitiam.

2. Die Zunge der Weisen zieret die Wissenschaft. Der Mund der Thoren strömt Thorheit aus.

3. In omni loco oculi Domini contemplantur bonos et malos.

3. Die Augen des Herrn beobachten aller Orten die Guten und die Bösen.

4. Lingua placabilis, lignum vitae: quae autem immoderata est, conteret spiritum.

4. Eine friedliebende Zunge ist ein Baum des Lebens. Eine ausgelassene schlägt den Geist nieder.

5. Der

Man vergleiche sie nur mit China, Japan, der Türkey, ja sogar mit dem ehemaligen römischen Staate, der zwar ungeheuer größer, und mächtiger, als alle christlichen Staaten war. Aber in aller andern Rücksicht stand das damalige römische Italien, Gallien ꝛc. weit unter dem itzigen christlichen Italien, oder ehemaligen Frankreich.

1. Eine gelinde Antwort stillt den Zorn ꝛc. Eine überaus wichtige Lehre, die sich im gemeinen Leben tausendmal anwenden läßt, sonderlich wenn man mit Sprudelköpfen, und aufbrausenden Leuten zu thun hat. Wie oft ließe sich der Hausfrieden zwischen Eheleuten erhalten, wenn ein Theil klug auswiche, und nicht zween Steine, wie man zu sagen pflegt, an einander kämen, wo es Feuer geben muß? Belege zu dieser Lehre findt man öfters in der heil. Schrift, als 1. Kön. 25, 10, 24 an David, Nabal, und Abigail. 2. Kön. 20, 18. folg. an Roboam.

2. Die Zunge des Weisen zieret die Wissenschaft, trägt sie reizend vor, macht sie angenehm.

Der Mund des Thoren strömmt Thorheit aus, er platzt überall mit seiner Wissenschaft ungestümm heraus zur Unzeit, am unschicklichen Orte. Und so wird auch seine Weisheit Thorheit.

4. Ein friedliebende Zunge ist ein Baum des Lebens, eine Quelle des Lebens. Der Ausdruck, Baum des Lebens, welcher öfters vorkömmt, scheint bey den Hebräern damals gewöhnlich etwas nützliches, und heilsames angezeigt zu haben. Ein friedlicher leicht zu besänftigender Mensch bringt Früchte des Lebens hervor, befördert brüderliche Liebe, verhütet Zwistigkeiten, oder tilget sie.

5. Stultus irridet disciplinam patris sui: qui autem custodit increpationes, astutior fiet. In abundanti iustitia virtus maxima est: cogitationes autem impiorum eradicabuntur.

6. Domus iusti plurima fortitudo: et in fructibus impii conturbatio.

7. Labia sapientium disseminabunt scientiam: cor stultorum dissimile erit.

8. Victimae impiorum abominabiles Domino: vota iustorum placabilia.

5. Der Thor spottet der Zucht seines Vaters. Der aber den Bestrafungen folget, wird klüger.

Ueberfluß der Gerechtigkeit macht überaus stark. Die Gedanken der Gottlosen werden zu Nichts.

6. Das Haus des Gerechten hat eine überaus große Stärke. Verwirrung ist in dem Erwerb des Gottlosen.

7. Die Lippen der Weisen säen Wissenschaft aus. Das Herz der Thoren thut deßgleichen nicht.

8. Die Opfer der Gottlosen sind ein Gräuel vor Gott. Die Gelübde der Gerechten besänftigen ihn.

9. Der

Eine ausgelassene Zunge schlägt den Geist nieder. Wer ausgelassen, und unbedachtsam redet, tödtet sich selbst, und andere, n. d. Hebr. Er ist wie ein heftiger Wind, der alles zerbricht, und niederstürzt.

5. Ueberfluß der Gerechtigkeit ꝛc. Dieser Zusatz fehlt im Hebr. Chald. vielen griechischen und lateinischen Abschriften. Seine Bedeutung kann man aus dem folgenden Verse ersehen.

6. Das Haus des Gerechten hat eine überaus große Stärke. Der Gerechte hat ein großes Vermögen. Die fleischlichen Juden sahen einen großen Reichthum als die vorzüglichste Belohnung des Gerechten an, und Gott hatte ihnen auch wirklich vorzüglich solche zeitliche Belohnungen versprochen, wenn sie seinem Gesetze getreu nachkommen würden.

Verwirrung ist dem Erwerbe des Gottlosen, besser, Zerstörung ist ꝛc. In ihrem Erwerb liegt schon die Ursache, warum er wieder zerstört werden muß. Sie mehren ihr Vermögen nur durch Ungerechtigkeit. Male parta male dilabuntur.

7. Die Lippen des Weisen säen Wissenschaft aus, verbreiten gute, richtige, und gleichsam durch die Wurfschaufel von der Spreu gereinigte Kenntnisse unter andere, n. d. Hebr.

Das Herz der Thoren thut dergleichen nicht, ist anders beschaffen. Da es selbst keine richtige Kenntnisse hat, kann es auch nur falsche, und unrichtige verbreiten. Man kann auch übersetzen: Das Herz des Thoren wird sich selbst nicht gleich bleiben, heute dieses, morgen etwas anders behaupten, weil seine Lehren nur auf schwankenden Grundsätzen beruhen.

8. Die Opfer des Gottlosen sind ein Gräuel vor Gott, wenn er sie nämlich mit einem ungebesserten, oder mit einem Herzen darbringt, das sich nicht zu bessern verlangt; denn da Gott nicht Opfer, sondern Bekehrung

9. Abominatio est Domino via impii: qui sequitur iustitiam, diligitur ab eo.

10. Doctrina mala deserenti viam vitae: qui increpationes odit, morietur.

11. Infernus, et perditio coram Domino: quanto magis corda filiorum hominum?

9. Der Weg des Gottlosen ist dem Herrn ein Gräuel. Wer der Gerechtigkeit nachjaget, wird von ihm geliebt.

10. Die Zuchtlehre kömmt demjenigen böse vor, der den Weg des Lebens verläßt. Wer die Bestrafungen haßt, wird sterben.

11. Hölle und Verderbniß sind vor dem Herrn aufgedeckt: wie vielmehr die Herzen der Menschenkinder.

12. Ein

kehrung von uns fodert, wie könnte ihn das Opfer eines halsstärrigen Sünders gefallen, der durch selbiges seine Unterwürfigkeit, und seine Reue über die Sünden bezeiget, und in der That selbst noch ein Rebell gegen Gott, und ohne Besserung bleiben will? Die Opfer, und das Gebeth eines reumüthigen Sünders sind Gott vielmehr angenehm, und mit Gebethe muß eben seine Besserung anfangen. Es scheint, hier seyen Opfer und Gebeth einander entgegen gesetzt. Opfer ohne Gebeth, ohne Uebereinstimmung des Herzens mit der Absicht des Opfers, sind ein Gräuel vor Jehova. Nur die Gelübde der Gerechten, die sie mit Gebethen, mit Uebereinstimmung des Herzens darbringen, besänftigen ihn. Das hat schon Seneca eingesehen: Non est ergo beneficium ipsum, quod numeratur, aut traditur. Sicut nec in victimis quidem, licet opimae sint, auroque praefulgeant, deorum est honos, sed pia ac recta voluntate venerantium. *De Beneficiis* Lib. I. c. VI. Daß dieser Ausspruch nicht auf diejenigen kann angewandt werden, die nicht in ihrem eigenen Namen opfern, taufen ꝛc. sondern dabey nur die Stelle Christi vertreten, hat schon der heil. Augustin gegen die Donatisten bewiesen. Lib. 2. contra Parmen. c. 6. Die Taufe ist doch gültig, wenn sie schon von Ketzern nach der von Christo vorgeschriebnen Weise ertheilt wird.

10. Die Zuchtlehre kömmt demjenigen böse vor, der den Weg des Lebens verläßt ꝛc. Gott züchtigt den, der vom Pfade der Tugend abweicht, zwar hart. Indessen ist ihm diese Zucht doch nothwendig. Ohne dieselbe würde er sich nicht mehr bekehren, und zu Grunde gehen; denn wenn ihn gleich Gott hier nicht züchtiget, seiner Strafe kann er sich doch nicht für allzeit entziehen.

11. Hölle und Verderbniß sind vor dem Herrn aufgedeckt. Dieser Vers giebt die Ursache an, warum der zu Grunde gehen muß, der auf der Welt nicht gezüchtiget wird, wie im Vorhergehenden gesagt wird. Gott kann seine Fehler doch nicht übersehen. Er weis ja sogar, was in der Hölle, und dem Verderbniß — besser, was im Grabe, und in der Unterwelt, im Abgrunde — vorgeht, wo wir verwesen. Vergl. Job 26, 6: Nackt steht die Unterwelt vor ihm da, der Abgrund ohne Decke. Auch Psalm

Bayerische Staatsbibliothek München

12. Non amat pestilens eum, qui se corripit: nec ad sapientes graditur.

13. Cor gaudens exhilarat faciem: in moerore animi deiicitur spiritus.

14. Cor sapientis quaerit doctrinam: et os stultorum pascitur imperitia.

15. Omnes dies pauperis, mali: secura mens quasi iuge conuivium.

16. Melius est parum cum timore Domini, quam thesauri magni et insatiabiles.

17. Melius est vocari ad olera cum charitate, quam ad vitulum saginatum cum odio.

12. Ein Ruchloser liebt den nicht, der ihn straft. Er geht auch zu den Weisen nicht.

13. Ein fröhliches Herz heitert das Angesicht aus. Durch die Traurigkeit des Gemüthes wird der Geist niedergeschlagen.

14. Das Herz des Weisen suchet Unterricht. Der Mund des Thoren nähret sich mit Unklugheit.

15. Alle Tage des Armen sind bös. Ein ruhiges Gemüth ist ein stetes Freudenmahl.

16. Besser ist etwas Weniges mit der Furcht des Herrn; als große Schätze, die Niemanden sättigen.

17. Besser ist's mit Liebe zu einem Gemüße geladen zu werden; als mit Haß zu einem gemästeten Kalbe.

18. Ein

138, 8. Wie vielmehr wird er wissen, was hier unter den Menschen, und in ihren Herzen Böses vorgeht?

12. Er geht auch zu den Weisen nicht. Eben darum hasset er ihre Gesellschaft; weil er ihre Zurechtweisungen fürchtet.

15. Alle Tage des Armen sind bös ꝛc. Er hat zwar Zeitlebens keine guten Tage, wenn diese, wie die Reichen glauben, nur im Wohlleben, Ueberfluß, Ehrenstellen, und im Genuße sinnlicher Vergnügen bestehen. Aber dabey hat er ein ruhiges, sorgenfreyes Gemüth, ein gutes Gewissen, und das vergütet ihm alles, was er entbehren muß, das ist ihm mehr, als dem Reichen ein Freudenmahl, das doch bald vorüber geht. Sein Vergnügen dauert aber immerfort, ist ein stetes Freudenmahl. Wer möchte sich also über die ungleiche Austheilung der Glücksgüter noch betrüben, oder mit Gott rechten, da ers dem Armen so reichlich innerlich ersetzt, was er ihm äußerlich zu wenig gegeben hat?

16. Als große Schätze, die Niemanden sättigen, nach d. Hebr. besser, mit Unruhe. Eben darum, weil sie Unruhe und Sorgen verursachen, ist der Mensch dabey nicht zufrieden, sie sättigen ihn nie so, daß er nichts mehr dabey zu verlangen hätte.

17. Besser ists, mit Liebe zu einem Gemüße geladen zu werden ꝛc. Der gute Willen des Gastwirthes, Freundschaft, und ein freundliches Gesicht würzt auch ein frugales Mahl. Ovid rühmt bey dem Gastmahle,

18. Vir iracundus prouocat rixas: qui patiens est, mitigat suscitatas.

19. Iter pigrorum quasi sepes spinarum: via iustorum absque offendiculo.

20. Filius sapiens laetificat patrem: et stultus homo despicit matrem suam.

21. Stultitia gaudium stulto: et vir prudens dirigit gressus suos.

22. Dissipantur cogitationes, ubi non est consilium: ubi vero sunt plures consiliarii, confirmantur.

18. Ein zorniger Mensch richtet Zänkereyen an. Ein geduldiger stillt Zänkereyen.

19. Der Weg der Trägen gleicht einem dornichten Zaune. Der Gerechte stößt auf keine Hinderniß auf seinem Wege.

20. Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters. Ein Thor verschmäht seine Mutter.

21. Die Thorheit ist dem Thoren eine Freude. Ein kluger Mann richtet alle seine Schritte gerade.

22. Wo kein Rath ist, zerstreuen sich die Gedanken. Wo mehrere Rathgeber sind, haben sie Bestand.

23. Der

mahle, das Philemon und Baucis dem Jupiter und Merkur gaben, nichts so sehr, als ihr heiteres Gesicht: Super omnia vultus accessere boni, nec iners, pauperque voluntas. *Metam. VIII.* An der prächtigsten Tafel schmeckt uns nichts, wenn wir sehen, daß man es uns nicht gönnet, und daß unsre Gegenwart nicht angenehn ist.

Gemästeten Kalbe, besser, Mastochsen.

19. Der Weg des Trägen gleicht einem dornichten Zaune. Wie auf einem Wege, der mit Dörnern umzäunt ist, bleibt der Träge überall hangen. Weil es ihm mit der Arbeit kein Ernst ist, so findt er überall Hindernisse, und Schwierigkeiten, wo sich der Arbeitsame gar nicht abschrecken läßt.

Der Gerechte stößt auf keine Hinderniß auf seinem Wege. Der Weg ist wenigstens für ihn eben, und gebahnt, weil er auf kein anscheinendes Hinderniß achtet. Er will nun einmal mit Ernst sein Ziel erreichen, arbeitet mit Ernst, und weil ers will, so erreichet er es auch.

20. Ein Thor schmäht seine Mutter. Um des Gegensatzes willen muß Schmähen hier, wie im Hebr. nicht so viel heißen, als wirklich schmähen, sondern der Mutter Schmach bringen, verursachen, wie ein weiser Sohn dem Vater Freude verursachet.

21. Die Thorheit ist dem Thoren eine Freude ꝛc. Diese Sentenze will sagen: Der Thor hat seine Freude an schlechten, der Kluge an rechtschaffenen Handlungen. Jener glaubt, die Thorheit, dieser die Rechtschaffenheit sey die ebene Bahn.

22. Wo kein Rath ist, zerstreuen sich die Gedanken. Niemand ist sich selbst klug genug, und die Anschläge, die man ohne Beyziehung kluger Männer faßt, sind nichts, man kömmt zu keinem festen Entschluße.

23. Laetatur homo in sententia oris sui: et sermo opportunus est optimus.

24. Semita vitae super eruditum, ut declinet de inferno nouissimo.

25 Domum superborum demolietur Dominus: et firmos faciet terminos viduae.

26. Abominatio Domini cogitationes malae: et purus sermo pulcherrimus firmabitur ab eo.

27. Conturbat domum suam qui sectatur auaritiam: qui autem odit munera, viuet. Per misericordiam et fidem purgantur peccata: per timorem autem Domini declinat omnis a malo.

23. Der Mensch freut sich über die Aussprüche seines Mundes. Eine schickliche Rede ist die beßte.

24. Ein Verständiger geht den Weg des Lebens über sich, damit er der Hölle tief unter sich ausweiche.

25. Der Herr zerstört das Haus der Stolzen. Aber den Bezirk der Wittwe befestigt er.

26. Böse Gedanken sind dem Herrn ein Gräuel. Reine Reden gefallen ihm sehr wohl.

27. Wer dem Geitze nachjaget, zerrüttet sein Haus. Wer aber Geschenke haßt, der wird leben. Die Sünden werden durch die Barmherzigkeit und den Glauben gereinigt. Durch die Furcht des Herrn meidet Jedermann das Böse.

28. Das

Wo mehrere Rathgeber sind, die im Stande sind, die Anschläge zu prüfen, und wirklich prüfen, da haben sie wirklich Bestand. Sieh oben 11, 14.

23. Der Mensch freuet sich über die Aussprüche seines Mundes ꝛc. Jeder freuet sich, wenn er Antwort und einen Rath geben kann, er vertheidigt seine Meynung, so gut er kann.

Eine schickliche Rede ist die beste. Aber nicht immer das, was man antwortet, redet, und vertheidigt, sondern was sich gerade für die Umstände schickt, ist das Beste. Oder: Ein weiser Mann hat Ursache sich seiner Antwort zu freuen. Eine Rede zur rechten Zeit angebracht, wie gut ist sie!

25. Der Herr zerstört das Haus der Stolzen, ꝛc. läßt sie nicht aufkommen, ihre Familie nicht zu sehr anwachsen Er sorget aber, daß die Wittwe und ihr Eigenthum unverletzt bleibe. Wenn er sie auch auf einige Zeit drücken läßt, so muß ihr doch am Ende Gerechtigkeit widerfahren.

26. Reine Reden gefallen ihm sehr wohl, n. d. Vulgata, werden von ihm bestättiget, wovon aber im Grundtexte nichts davon steht. Bemerkenswerth ist, daß hier dem Herrn auch die Kenntniß unsrer Gedanken zugeschrieben wird, und daß er nicht nur böse Reden, und Handlungen, sondern auch böse Gedanken verabscheue. Diese in der Moral so wichtige Wahrheit war nur den Juden bekannt, die eine göttliche Offenbarung hatten, nicht aber den Heyden.

27. Wer dem Geize nachjaget, zerrüttet sein Haus, trübet es, wie ein Bach trübe wird, wenn unreines Wasser darein fließt; denn er vermischet

28. Mens iusti meditatur obedientiam: os impiorum redundat malis.

29. Longe est Dominus ab impiis: et orationes iustorum exaudiet.

30. Lux oculorum laetificat animam: fama bona impinguat ossa.

31. Auris, quae audit increpationes vitae, in medio sapientium commorabitur.

28. Das Herz des Gerechten denkt auf Gehorsam. Der Mund der Gottlosen strömt für Bosheit über.

29. Von den Gottlosen entfernt sich der Herr. Das Gebeth aber der Gerechten erhört er.

30. Das Licht der Augen erfreut die Seele. Ein guter Ruf macht die Glieder fett.

31. Ein Ohr, das heilsame Züchtigungen anhört, wird mitten unter den Weisen wohnen.

32. Wer mischet sein eigen Gut mit fremdem, und das ungerechte Gut frißt auch das gerechte. So ergeht es denen, die sich aus Geiz bestechen lassen.

Wer aber Geschenke hasset, wer sich nicht bestechen läßt, wird leben, wird sein Haus befestigen, sein Vermögen wird sich mehren.

Die Sünden werden durch die Barmherzigkeit ꝛc. Im Grundtexte steht dieser Beysatz nicht. Er wird im folgenden Hauptstücke V. 6. vorkommen.

28. Das Herz des Gerechten denkt auf Gehorsam gegen Gott. Der Mund des Gottlosen strömmt vor Bosheit über, ohne daß sie die Furcht, Gott zu mißfallen, zurück hielte. N. d. Hebr. Der Gerechte überlegt, was er antworten soll. Der Gottlose strömmt Böses heraus. Jener, ob gleich nichts Böses in ihm ist, überlegt doch zuvor seine Reden sorgfältig, damit er nicht gähling Böses rede. Aber bey dem Gottlosen geht der Mund von dem über, wovon sein Herz voll ist, vom Bösen.

29. Von den Gottlosen entfernt sich der Herr, wenn sie ihn bitten; weil sie nur um Dinge bitten, die ihnen zum Schaden gereichen würden, oder nicht mit der gehörigen Gemüthsverfassung bitten, kein reumüthiges Herz haben.

30. Das Licht der Augen erfreuet die Seele ꝛc. Was das Licht für ein gesundes Aug des Menschen ist, der sich desselben bis in sein Innerstes freuet, wenn er es sieht, das ist für ihn auch ein guter Ruf. Er macht ihn nicht nur innerlich zufrieden, sondern trägt auch zu seiner Gesundheit bey, weil ihm wegen seiner innerlichen Zufriedenheit alles besser gedeiht. N. d. Hebr. Ein freundlicher Anblick, wenn uns andere freundlich ansehen, erfreut das Herz. Ein gut Gerücht — eine fröhliche Nachricht, oder ein guter Ruf, macht die Gebeine fett, stärkt, erquickt die Glieder.

31. Ein Ohr — — wird unter den Weisen wohnen, so ein Mensch wird Freude daran haben, wenn man ihn belehrt, wird die Belehrungen benützen, selbst weise werden, und gerne um die Weisen seyn.

32. Qui abiicit disciplinam, despicit animam suam: qui autem acquiescit increpationibus, possessor est cordis.

33. Timor Domini, disciplina sapientiae: gloriam praecedit humilitas.

32. Wer die Zucht verwirft, der achtet seine Seele nicht. Wer aber den Bestrafungen Gehör giebt, der ist der Besitzer seines Herzens.

33. Die Furcht des Herrn ist die Zuchtschule der Weisheit. Die Demuth geht vor der Ehre vorsaus.

XVI. Kapitel.

Gottes Fürsicht, und weise Beherrschung. Ruhm der Weisheit.

Hominis est animam praeparare: et Domini gubernare linguam.

In des Menschen Macht steht es, sein Herz zuzurichten. Der Herr regiert aber seine Zunge.

2. Alle

32. Wer die Zucht verwirft, achtet seine Seele nicht, weil er sich um sie, und ihre Bildung nicht bekümmert.

Ist der Besitzer seines Herzens, ist seiner selbst, seiner Leidenschaften mächtig, wird selbst ein Weiser.

33. Demuth geht vor der Ehre voraus. Das nämliche sagt der Erlöser Matth. 23, 12: Wer sich erniedriget wird erhöhet werden. Demuth führt zur Ehre, sie folgt dem, der sie flieht. N. d. Hebr. steht statt Demuth Leiden, Plage, Demüthigung, und dann hieß es: Man muß zuvor leiden, und geprüft werden, ehe man zu Ehren gelangt. Vergl. 2. Tim. 2, 5.

1. In des Menschen Macht steht es, sein Herz zuzurichten, besser, Anschläge zu fassen, sich vorzunehmen, was er sagen, anordnen will.

Der Herr regiert aber seine Zunge. Oft finden wir das rechte Wort nicht, das wir uns zu sagen vorgenommen haben, und können unserm Plane gemäß nicht reden. Oft sagen wir etwas, woran wir zuvor gar nicht gedacht haben, weil es uns gerade in diesem Augenblicke einfällt. so sehr hängen wir von Gott ab. Balaam wollte den Israeliten fluchen, und konnte es nicht. Die falschen Zeugen wollten Christum anklagen: sie schlugen sich aber mit ihren eigenen Worten. Achitophel konnte mit seinem heilsamen Rathe bey dem Könige Saul nicht durchdringen. Die Semipelagianer mißbrauchten diese Stelle, um dadurch zu beweisen, daß wenigstens der Anfang unsrer guten Werke nicht von der göttlichen Gnade abhienge, weil der Mensch sein Herz zum Guten wenigstens vorbereiten könnte. Unwissend genug, da hier gar nicht einmal die Rede von Gnadenwirkungen ist, und die Vorbereitung des Herzens auch in Hinwegräumung der Hindernisse der Gnade bestehen, wenn die Rede davon wäre, und auch diese noch mit Beyhülfe der Gnade geschehen könnte. Es kann auch heißen: Der Mensch kann auch Anschläge fassen; aber die Erhörung seiner Bitten hängt von dem Herrn ab.

2. Omnes viae hominis patent oculis eius: ſpirituum ponderator eſt Dominus.

3. Reuela Domino opera tua, et dirigentur cogitationes tuae.

4. Uniuerſa propter ſemetipſum operatus eſt Dominus; impium quoque ad diem malum.

5. Abominatio Domini eſt omnis arrogans: etiam ſi manus

2. Alle Wege des Menſchen ſind ſeinen Augen unverborgen: der Herr wiegt die Geiſter ab.

3. Eröffne dem Herrn deine Werke; ſo werden deine Anſchläge gelingen

4. Der Herr hat alles ſeinetwegen gemacht. Selbſt den Gottloſen zu jenem böſen Tage.

5. Alle Stolzen ſind dem Herrn ein Gräuel; und wenn Hand in Hand

2. Der Herr wiegt die Geiſter ab. Er ſieht nicht blos auf die äußerliche Handlung, auf die materielle Handlung ſondern auf den Geiſt, mit dem man ſie verrichtet, auf die Abſicht, die Gemüthsverfaſſung. Mit dieſer Erklärung ſtimmt der hebr. Text vortrefflich überein. Jedem dünken ſeine Handlungen rein zu ſey. Aber Jehova iſt Geiſtesforſcher.

3. Eröffne dem Herrn deine Werke, überlaß ihm deine Angelegenheiten.

4. Der Herr hat alles ſeinetwegen gemacht ꝛc. Eine der ſchwereſten Stellen dieſes Buches. Der Sinn der lateiniſchen Ueberſetzung iſt zwar ſo ſchwer nicht zu beſtimmen. Er iſt: Alles, was Gott gemacht hat, hat er dazu gemacht, daß es zu ſeiner Ehre dienen muß. Auch die Gottloſen, von denen er vorher ſah, daß ſie freywillig ſündigen würden, ob ſie gleich Gutes thun könnten, hat er erſchaffen, um an ihnen ſeine Gerechtigkeit zu zeigen. Sie müßen wider ihren Willen zur Verherrlichung Gottes dienen. Dabey kann man doch noch behaupten, daß uns Gott bloß aus Güte erſchaffen habe, um uns glücklich zu machen, weil wir nicht glücklich werden können, ohne daß wir ihm dienen. Der böſe Tag iſt der Gerichtstag, an welchem er ſeine Gerechtigkeit durch Verwerfung der Gottloſen offenbaren wird. Dieß iſt die gewöhnliche Auslegung, welche faſt alle katholiſche Schriftforſcher annehmen, als Calmet, Carriere, Tirin, Menoch, Vatablus ꝛc. Grotius und Clericus ꝛc. geben eine andere minder wahrſcheinliche. H. Döderlein, und nach ihm Dathe erklären nach den Regeln der Grammatik den Grundtext ſo: Gott verſchafft ſeinen Verehrern alles, auch den Gottloſen nährt er täglich. Dieſe Sentenze wäre mithin die nämliche mit dem Ausſpruche des Heilandes Matth. 5. 45: Gott läßt ſeine Sonne über die Böſen, wie über die Guten aufgehen, und über die Ungerechten, wie über die Gerechten regnen. Die wichtigen Gründe für dieſe Ueberſetzung mag man bey ihnen ſelbſt nachſehen. Genug, daß durch dieſelben den ſogenannten Supralapſariern, oder denen, welche behaupten, daß Gott die Gottloſen erſchaffen habe, damit ſie gottlos leben, und verdammt werden ſollen, eine mächtige Stütze entzogen wird.

5. Und wenn Hand in Hand iſt, ſo bleiben ſie nicht ungeſtraft. Auch die Nachkömmlinge der Stolzen bleiben nicht ungeſtraft. Sieh oben 11, 21.

ad manum fuerit, non est innocens. Initium viae bonae, facere iustitiam: accepta est autem apud Deum magis, quam immolare hostias.

6. Misericordia et veritate redimitur iniquitas: et in timore Domini declinatur a malo.

7. Quum placuerint Domino viae hominis, inimicos quoque eius conuertet ad pacem.

8. Melius est parum cum iustitia, quam multi fructus cum iniquitate.

9. Cor hominis disponit viam suam: sed Domini est dirigere gressus eius.

10. Diuinatio in labiis regis, in iudicio non errabit os eius.

Hand ist, so bleiben sie nicht ungestraft. Der Anfang zum guten Wege ist die Ausübung der Gerechtigkeit. Diese ist Gott angenehmer als Schlachtopfer.

6. Durch Barmherzigkeit und Wahrheit wird die Sünde ausgesöhnt. Durch die Furcht des Herrn meidet man das Böse.

7. Wenn des Menschen Wandel dem Herrn gefällig ist, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

8. Wenig und Rechte ist besser, als ein großes Vermögen mit Unrecht.

9. Des Menschen Herz leitet seine Wege ein. Der Herr aber leitet seine Schritte.

10. Des Königs Aussprüche sind wie Orakelsprüche. Sein Mund irrt im Gerichte nicht.

11. Die

Der Anfang zum guten Wege ꝛc. Diese leicht zu erklärende Stelle fehlt im Grundtexte.

6. Durch Barmherzigkeit, und Wahrheit wird die Sünde ausgesöhnt, durch Werke der Barmherzigkeit gegen den Nächsten, und durch Wahrheit, Treue gegen Gott, wenn man hält, was man ihm versprochen hat. Sieh oben 3, 3.

Durch die Furcht des Herrn, meidet man das Böse. Böses kann entweder die Sünde, oder auch zeitliches Unglück bedeuten.

7. So macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden, daß sie ihm nicht nur nicht mehr schaden, sondern seine Freunde werden, und selbst seinen Nutzen befördern helfen. Wir wissen auch, daß denen, die Gott lieben, alles zu ihrem Beßten mitwirkt. Röm. 8, 28. Dieß erfuhr Jakob, dessen ergrimmten Bruder, und Feind Esau der Herr besänftigte, Esther, und Mardochai, Daniel und so viele andere.

9. Des Menschen Herz leitet seine Wege ein ꝛc. macht Entwürfe, nimmt sich dieß, und jenes vor. Aber Gott giebt seinen Anschlägen erst die rechte Richtung. Homo proponit, Deus disponit. Der Mensch denkts, Gott lenkts.

10. Des Königes Aussprüche sind wie Orakelsprüche. Dieß war in der jüdischen Theokratie damals Buchstäblich wahr. Saul, David,

Salo-

11. Pondus et statera iudicia Domini sunt: et opera eius omnes lapides sacculi.

12. Abominabiles regi, qui agunt impie: quoniam iustitia firmatur solium.

13. Voluntas regum labia iusta: qui recta loquitur, diligetur.

14. Indignatio regis, nuntii mortis: et vir sapiens placabit eam.

11. Die Gerichte des Herrn sind wie ein Gewicht oder eine Wage. Alle seine Werke sind wie Gewichtsteine des Säckels.

12. Der König verabscheut alle, die gottlos handeln. Denn die Gerechtigkeit ist die Stütze des Throns.

13. Gerechte Lippen sind dem Könige angenehm. Wer redet, was wahr ist, der wird geliebt.

14. Der Zorn des Königs ist ein Bote des Todes. Ein weiser Mann wird ihn stillen.

15. Ein

Salomo standen, was die Regierung ihres Volkes betraf, unter einer besondern göttlichen Leitung. Sieh I. Kön. 10, 6. 16, 13. III 3, 12. Auch sonst muß man die Aussprüche der Könige in Ehren halten, und ihnen gehorchen, weil sie an Gottes statt ihre Gewalt ausüben, wenn sie nicht offenbar gegen die Religion, und Gerechtigkeit sind.

Sein Mund irret im Gerichte nicht. Dieß gilt wieder nur von den genannten Königen Sonst aber eben nicht allgemein. Darum möchte ich auch lieber nach dem Hebr. übersetzen: Ferne sey es von ihm, daß er im Gerichte Unrecht spreche, oder sündige.

11. Die Gerichte des Herrn sind wie ein Gewicht, oder Wage. Alles, was der Herr beschließt, thut, über die Menschen verhängt, ist genau nach der Gerechtigkeit abgewogen, eines jeden Verdiensten, Umständen und Bedürfnissen angemessen, oder n. d. Hebr. gerechte Wage und Gewicht sind vom Herrn, oder sind dem Herrn heilig. Maaße und Gewichte hat Gott selbst angegeben, und bestimmt, Levit. 19, 35. 36. 37. Deut. 25, 14. Dieß waren Maaße und Gewichte des Heiligthumes, und darnach mußten alle andere, die man bey Handel und Wandel nöthig hat, reguliert seyn, ob sich gleich die Juden späterhin anderer Gewichte bedienten. Wer also leichtere Gewichte gebrauchte, that gleichsam in die Verordnung Gottes einen Eingriff. Vergl. Exod. 30, 13. Levit. 27, 25. Num. 3, 47. 13, 16.

Alle seine Werke sind wie Gewichtsteine des Säckels. Gleichwie die Juden zum Gebrauche beym Handel und Wandel eine Wage am Gürtel hängen hatten, so trugen sie auch in einem besondern Säckel Gewichtsteine mit sich, die nach dem Gewichte des Heiligthumes genau abgewogen seyn mußten. Es heißt also wieder: Alle Werke des Herrn sind gerecht.

12. Der König verabscheut alle, die gottlos handeln, oder, ungerecht handeln, soll den Königen verhaßt seyn, sie sollen es verabscheuen, oder ungerecht handeln macht sie verabscheuungs würdig.

13. Gerechte Lippen, oder Lippen, die die Wahrheit reden, sind dem Könige angenehm, oder sollen ihm angenehm seyn n. d. Hebr. wer redet, was wahr ist, wird — soll — geliebt werden.

14. Der Zorn des Königs ist ein Bothe des Todes, kündigt den Schuldigen, oft auch den Unschuldigen das Todes Urtheil an. Ein wei-

15. In hilaritate vultus regis, vita: et clementia eius quasi imber serotinus.

16. Posside sapientiam, quia auro melior est: et acquire prudentiam, quia pretiosior est argento.

17. Semita iustorum declinat mala: custos animae suae seruat viam suam.

18. Contritionem praecedit superbia: et ante ruinam exaltatur spiritus.

19. Melius est humiliari cum mitibus, quam diuidere spolia cum superbis.

20. Eruditus in verbo reperiet bona: et qui sperat in Domino, beatus est.

15. Ein heiters Gesicht des Königs ist das Leben. Seine Güte ist wie ein Abendregen.

16. Bewirb dich um Weisheit; denn sie ist besser als Gold. Strebe nach Klugheit; denn sie ist kostbarer als Silber.

17. Der Pfad des Gerechten weicht vom Bösen ab. Wer seine Seele bewahrt, der bewahrt sein Leben.

18. Der Stolz geht vor dem Sturze daher; und Hochmuth vor dem Falle.

19. Besser ist's mit Demüthigen gedemüthigt werden, als die Beute mit den Hoffärtigen theilen.

20. Wer in einer Sache unterrichtet ist, dem wird es gut gehen. Wer auf den Herrn hofft, der ist glückselig.

21. Wer

ser Mann wird ihn durch vernünftige Vorstellungen besänftigen. Es kann aber auch so übersetzt werden: Todesbothen, die schlimme Nachrichten von unglücklichen Schlachten, oder andern traurigen Begebenheiten bringen, erregen den Zorn des Königes. Ein weiser Mann bringt ihn wieder zur Fassung, spricht ihm wieder Muth ein. Doch scheint die erstere Erklärung wegen dem Zusammenhange mit dem folg. V. die richtigere zu seyn.

15. Seine Güte ist wie ein Abendregen, der am Abende eines schwülen Sommertages fällt, und alles erquickt, oder wie ein Regen im Spätjahre, der den Wachsthum des Getreides befördert. Kann auch statt Regen heißen, eine Regenwolke, die schätzbareste Gabe des Himmels für den Morgenländer.

17. Der Weg des Gerechten weicht vom Bösen ab, vermeidet Unglück.

Wer seine Seele bewahrt, der bewahrt sein Leben, wer über alle seine Handlungen wachet, stellt sein zeitliches, und ewiges Leben sicher.

19. Als die Beute mit den Hoffärtigen theilen, als mit den Hoffärtigen freudig seyn. Nach erhaltenem Siege war die Theilung der Beute ein Freudenfest für die Sieger, und ist es noch für die Soldaten.

20. Wer in einer Sache unterrichtet ist, wer das Wohl versteht, was er unternehmen will, kann einen guten Ausgang hoffen. Aber noch mehr derjenige, der sich nicht blos allein auf seine Klugheit verläßt, sondern noch darüber auf den Herrn vertraut. Heil ihm!

21. Qui sapiens est corde, appellabitur prudens: et qui dulcis eloquio, maiora percipiet.

21. Wer im Herzen weise ist, der heißt ein Kluger. Wer einen annehmlichen Vortrag hat, der gewinnt noch mehr.

22. Fons vitae eruditio possidentis: doctrina stultorum fatuitas.

22. Der Verstand ist für den, der ihn besitzt, eine Lebensquelle. Die Lehre der Thoren ist Thorheit.

23. Cor sapientis erudiet os eius: et labiis eius addet gratiam.

23. Das Herz des Weisen unterrichtet seinen Mund. Es theilt seinen Lippen Annehmlichkeit mit.

24. Fauus mellis, composita verba: dulcedo animae, sanitas ossium.

24. Freundliche Worte sind ein Honigseim. Sie sind der Seele süß und erquicken die Glieder.

25. Est via, quae videtur homini recta: et nouissima eius ducunt ad mortem.

25. Mancher Weg scheint dem Menschen der gerade zu seyn. Zuletzt führt er zum Tode.

26. Anima laborantis laborat sibi, quia compulit eum os suum.

26. Der Arbeitsame ist arbeitsam für sich. Sein Mund zwingt ihn dazu

27. Ein

21. Wer im Herzen weise ist, der heißt ein Kluger ꝛc. Wer Weisheit für sich besitzt, den hält man schon für einen klugen Mann, und schätzt ihn hoch. Wer aber darüber noch Wohlredenheit hat, um andern seine weisen Lehren geschickt, und eindringend vorzutragen, der richtet noch mehr aus, wird noch mehr geschätzt, belehret noch mehr, da der erstere nur durch sein Beyspiel lehret. Jener weis nur, was er lehren soll, dieser kann es auch lehren.

22. Die Lehre der Thoren ist Thorheit, besser n. d. Hebr. die Thorheit ist dem Thoren ein Fallstrick. Das hebr. Wort Musar heißt nicht blos Lehre, sondern auch Strafe, Fallstrick.

23. Das Herz des Weisen unterrichtet seinen Mund. Weisheit des Herzens machet auch, daß man weise redet.

Es theilt seinen Lippen Annehmlichkeit mit, damit der Weise nur zur rechten Zeit, und unter gehörigen Umständen seine Reden vorbringe, wo sein Unterricht sodann angenehm ist, und Weisheit bey andern befördert.

24. Freundliche Worte sind ein Honigseim, sind wie der beßte, reinste Honig.

Sie sind der Seele süß, und erquicken die Glieder. Dem Geschmacke ist der Honig süß, und wird sonderlich bey den Morgenländern für eine große delicatesse angesehen. Man nimmt ihn mit dicker Milch vermischt zum Frühstücke, setzt ihn den Gästen vor, machet Geschenke damit. Man bedient sich desselbigen auch zur Arzney, absonderlich bey äußern Wunden, und Geschwulsten. Sieh Hezel bibl. Real-Lex. Honig. Freundliche Worte sind dem, dem man sie giebt, so angenehm, wie Honig für den Geschmack süß ist, und so heilsam und stärkend, wie Honig dem Körper.

26. Der Arbeitsame ist arbeitsam vor sich ꝛc. Der Sinn ist leicht zu fassen, und man lernet daraus, wozu Noth, und Armuth nützen. Sie

machen

27. Vir impius fodit malum, et in labiis eius ignis ardescit.

28. Homo peruersus suscitat lites: et verbosus separat principes.

29. Vir iniquus lactat amicum suum: et ducit eum per viam non bonam.

30. Qui attonitis oculis cogitat praua, mordens labia sua perficit malum.

31. Corona dignitatis senectus, quae in viis iustitiae reperietur.

27. Ein gottloser Mann gräbt nach Unglück. Feuer brennt auf seinen Lippen auf.

28. Ein bösartiger Mensch richtet Zänkereien an. Ein Schwätzer erregt Zwietracht unter Fürsten.

29. Ein gottloser Mensch locket seinen Nächsten zu sich, und führet ihn auf einen bösen Weg.

30. Wer mit starren Augen auf Böses denkt; der beißt die Lippen zusammen, und übt das Böse aus.

31. Ein hohes Alter ist die Krone der Ehre. Das findet man auf den Wegen der Gerechtigkeit.

32. Ein

machen uns fleißig, und arbeitsam. Nur kann man zweifeln, ob der lateinische Uebersetzer gerade den rechten Sinn getroffen habe, da die griechische, chaldäische, syrische, und andere Uebersetzungen so sehr von einander abgehen. Ich will nur eine anführen, die nicht grundlos zu seyn scheint. Ein ungestümmer Mensch ist sich selbst zur Last, weil ihm sein Mund einen Sattel auflegt, oder ihn foltert. Er verwickelt sich in der Hitze durch unbesonnene Reden selbst in Ungelegenheiten, die ihm hernach Schaden bringen. Die Gründe dieser Uebersetzung findt man bey Schultens und Dathe.

27. Ein gottloser Mensch gräbt nach Unglück, wie ein Schatzgräber, mit vieler Mühe, und Aufmerksamkeit suchet er sein eigen, und anderer Unglück, sucht in dem Betragen anderer Böses auf, bereitet andern Uebel, oder stiftet Unglück n. d. Hebr.

Feuer brennt auf seinen Lippen auf, das alles anzündet, überall Schaden verbreitet, eine heftige Begierde andere zu verleumden, und zu Grunde zu richten. Seine Worte erregen das heftigste Feuer. Jac. 3, 5.

28. Ein bösartiger Mensch richtet Zänkereyen an, besser, ein Verleumder, ein Wortverdreher, der selbst dazu dichtet, was andere nicht gesagt haben. Unter Fürsten, vieleicht natürlicher, unter Vertrauten, n. d. Hebr. die er uneins unter einander machet.

Ein Schwätzer, im Gegensatze mit dem Verleumder, oder öffentlichen Lästerer, ein Ohrenbläser, heimlicher Verleumder.

30. Wer mit starren Augen auf Böses denkt ꝛc. Sehr malerisch! Wer in Gedanken vertieft ist, sieht mit unverwandten Augen auf einen Fleck hin und leuchtet es ihm gählling ein, wie er einen bösen Anschlag ausführen kann; dann beißt er die Lippen zusammen, raffet sich schnell auf, und eilt hin, ihn ins Werk zu setzen.

31. Ein hohes Alter ist die Krone der Ehre, n. d. Hebr. die graue Haare, auf dem Wege der Tugend gefunden, oder wenn man in Tugend, und Ehre grau geworden, sind ein schöner Schmuck.

32. Melior est patiens viro forti: et qui dominatur animo suo, expugnatore urbium.

33. Sortes mittuntur in sinum, sed a Domino temperantur.

32. Ein geduldiger Mann ist besser als ein tapferer; wer seines Herzes Meister ist, ist besser, als der Städte erobert.

33. Die Loose werden in den Schooß geworfen. Aber vom Herrn werden sie vertheilt.

XVII. Kapitel.

Verschiedne, und entgegengesezte Wirkungen der Weisheit, und Thorheit, der Frömmigkeit und Gottlosigkeit.

Melior est buccella sicca cum gaudio, quam domus plena victimis cum iurgio.

Ein trockner Bissen mit Freude ist besser, als ein Haus voll Schlachtopfer mit Zanke.

2. Ein

32. Ein geduldiger Mann ist besser, als ein tapferer ꝛc. Sich selbst überwinden, Herr über seine aufrührischen Begierden, Neigungen und Leidenschaften zu werden, kostet ungleich mehr Mühe und Anstrengung als die Besiegung äußerlicher Feinde, und die Eroberung einer festen Stadt. Man wird dabey von andern unterstützt, hat mit Feinden zu thun, derer Absichten oft leicht zu ergründen sind, die Ruhmbegierde spornt dazu an. Aber wer seine Leidenschaften bekämpfen will, ist allein, hat mit einem Feinde zu thun, mit dem sein Fleisch unter der Decke liegt, hat auf der Welt den Ruhm nicht zu hoffen, der seiner Bemühung angemessen wäre, weil die Welt diese so selten einsieht. Auch Heyden haben dieses eingesehen.

Fortior est, qui se, quam qui fortissima vincit
Moenia. *Ouid.*
Latius regnes auidum domando
Spiritum, quam si Lybiam remotis
Gadibus iungas, et uterque Poenus
Seruiat uni. *Horat. l. 2. Od. 2.*

33. Die Loose werden in den Schooß geworfen ꝛc. Auch bey Loosen, wo alles dem bloßen Zufalle überlassen zu seyn scheint, leitet doch Gott die Hand desjenigen, der das Loos zieht, oder hebt, daß er gerade das herauslangt, was ihm am nützlichsten ist. Wie oft bey wichtigen Streitigkeiten, auch vor Gerichte, wenn die Parteyen nicht zu vereinigen waren, unter den Hebräern das Loos entscheiden mußte, so brauchten sie es auch bey andern Gelegenheiten. Sie warfen nur Steine, oder andere Zeichen auf ihren Obermantel — Heik — der über den Schooß ausgebreitet war, und nachdem sie selbige verborgen hatten, langten sie sie hervor.

1. Ein Hausvoll Schlachtopfer mit Zanke, als ein Hausvoll Mastvieh, wovon man nichts im Friede genießen kann. Sieh 15, 17. oder, als ein Hausvoll zänkischer Gastmahle.

2. Seruus sapiens dominabitur filiis stultis, et inter fratres hereditatem diuidet.

3. Sicut igne probatur argentum, et aurum camino: ita corda probat Dominus.

4. Malus obedit linguae iniquae, et fallax obtemperat labiis mendacibus.

5. Qui despicit pauperem, exprobrat factori eius: et qui ruina laetatur alterius, non erit impunitus.

6. Corona senum filii filiorum: et gloria filiorum patres eorum.

2. Ein weiser Knecht herrscht über thörichte Söhne. Er theilt die Erbschaft unter den Brüdern.

3. Wie das Silber im Feuer, und das Gold im Schmelzofen geprüft wird: so prüft der Herr die Herzen.

4. Der böse Mensch gehorcht einer bösen Zunge; der Betrüger betrügerischen Lippen.

5. Wer über einen Dürftigen schmäht, der schmäht über seinen Schöpfer. Wer sich über den Untergang seines Nächsten freut, der bleibt nicht ungestraft.

6. Kindeskinder sind die Krone der Greisen. Väter sind die Ehre ihrer Kinder.

7. Dr-

2. Ein weiser Knecht herrscht über thörichte Söhne. Der Vater wird ihn zum Aufseher über seine unartigen, und ungehorsamen Söhne bestellen und ihm anvertrauen, was er diesen nicht anvertrauen darf.

Er theilt die Erbschaft unter den Brüdern, oder mit den Brüdern, er wird zur Belohnung seiner Verdienste als Miterbe eingesetzt, und erhält Kindstheil, oder der Vater trägt ihm auf, die Erbschaft unter sie zu vertheilen.

3. So prüft der Herr die Herzen, ob nemlich ihre Tugend auch in Widerwärtigkeiten die Probe halte. So prüfte er den Job, Daniel, Tobias ꝛc.

4. Der Böse gehorcht einer bösen Zunge, wörtlich nach der Vulgata, er thut das Böse, was ihm ein böser Mensch räth, oder befiehlt, und ein Betrüger betrügerischen Lippen, die ihn unterrichten, wie er andere verführen soll. N. d. Hebr. kann man übersetzen: Der ist ein Bösewicht, der böse Reden anhört, wenn er nämlich Wohlgefallen daran hat. Wäre er nicht schon selbst verdorben, so würde er sie verabscheuen. Der ist ein Lügner — Betrüger — der auf verderbliche Reden merkt.

5. Wer über einen Dürftigen schmäht ꝛc. Sieh oben 14, 31.

6. Kindeskinder sind die Krone der Greisen, wenn jene tugendhaft sind; denn ihnen hat man ihre gute Erziehung zu verdanken, und der Taglöhner im Kreise von rechtschaffenen Kindern und Enkeln, die er für den Staat, und die Religion erzogen hat, stirbt ehrenvoller, als der reiche Schwelger, der im frühen Alter dahin welkt, und kaum ein paar verzärtelte Siechlinge hinter sich läßt.

7. Non decent stultum verba composita; nec principem labium mentiens.

8. Gemma gratissima, expectatio praestolantis: quocunque se vertit, prudenter intelligit.

9. Qui celat delictum, quaerit amicitias: qui altero sermone repetit, separat foederatos.

7. Ordentliche Reden stehen dem Thoren nicht an; und ein lügenhafter Mund einem Oberhaupte nicht.

8. Was man mit Sehnsucht erwartet, das ist wie das kostbarste Edelgestein. Wo er sich hinwendet, zeigt er Klugheit.

9. Wer Fehler zudeckt, suchet Freunde. Wer sie wieder aufdeckt, trennt auch vertraute Freunde.

10. Ein

Väter sind die Ehre ihrer Kinder, oder die Vorfahren machen ihrer Nachkommenschaft Ehre. Indem sie ihnen durch tugendhafte, und löbliche Handlungen voran gegangen sind, und sie durch ihr Beyspiel reizen ihnen nachzufolgen.

7. Ordentliche Reden stehen dem Thoren nicht an ꝛc. wohlgeordnete, oder Reden von großen wichtigen Dingen. So ungewohnt man es ist, von Thoren etwas kluges zu hören, so wenig erwartet man von einem Oberhaupte, oder Fürsten eine Lüge. Lügen ist eine der niederträchtigsten Handlungen, die kaum an einem Sklaven erträglich ist, an einem Könige aber gar nicht, dessen Aussprüche wie Orakelsprüche seyn müßen. 15, 10. Auf sein Wort müßen sich alle Verträge, Friedensschlüsse, die ein Land mit dem andern eingeht, gründen, oder alle Verbindungen der Staaten hören sogleich auf. Nichts destoweniger hat man, obschon ohne allen Grund, behaupten wollen, daß die Regenten eine besondere Moral hätten, und an jene der Privatmenschen nicht gebunden seyn!

8. Was man mit Sehnsucht erwartet ꝛc. ist dem, der es erwartet, wie eine kostbare Perle, nach welcher er sich hitzig sehnet.

Wo er sich hinwendet, zeigt er Klugheit, beträgt er sich weise, und klug um sie sicher zu erhalten. Diese Auslegung des achten Verses so, wie ihn die Vulgata übersetzt giebt, scheint mir wenigstens viel natürlicher, als jene des Dom Calmets, der hier ohne Noth zum Moralsinn seine Zuflucht nimmt. N. d. Hebr. läßt sich auch folgende Erklärung rechtfertigen: Wer Geschenke zu geben hat — einen Richter zu bestechen — hält sie wie einen kostbaren Stein. Wo er sich — mit dem Geschenke — hinkehrt, ist er klug geachtet — muß es ihm gelingen.

9. Wer Fehler zudeckt, suchet Freunde. Wer Fehler oder Beleidigungen, die ihm, oder andern widerfahren sind, zudeckt, nichts daraus macht, verschweigt, machet sich alle zu Freunden, sucht Freundschaft zwischen Freunden zu erhalten, die vieleicht zerstört würde, wenn er ausplauderte, was einer gegen den andern geredet, oder gethan hat.

Wer sie wieder aufdeckt, sie öfters wiederholt, verdreht, oder vergrößert, trennt auch vertraute Freunde.

10. Plus proficit correptio apud prudentem, quam centum plagae apud ſtultum.

11. Semper iurgia quaerit malus: angelus autem crudelis mittetur contra eum.

12. Expedit magis urſae occurrere raptis foetibus, quam fatuo confidenti in ſtultitia ſua.

13. Qui reddit mala pro bonis, non recedet malum de domo eius.

14. Qui dimittit aquam, caput eſt iurgiorum: et antequam patiatur contumeliam, iudicium deſerit.

10. Ein Verweis nützt bey einem Klugen mehr, als hundert Prügel bey einem Narren.

11. Ein Böſer ſuchet immer Zänkereyen auf. Aber ein böſer Engel wird über ihn geſchickt werden.

12. Beſſer iſt's einer Bärinn begegnen, der man ihre Jungen geraubt hat, als einem Narren, der ſich auf ſeine Narrheit verläßt.

13. Der Gutes mit Böſem vergilt, von deſſen Hauſe weicht das Böſe niemals.

14. Wer Waſſer ausläßt, der iſt der Anfänger vom Zank, und verläßt das Recht, ehe er eine Schmach leidet.

15. Wer

10. **Ein Verweis nützt bey einem Klugen mehr** ꝛc. Eine wichtige Erziehungsregel für rohe Eltern, für Privat- und öffentliche Lehrer, für Obrigkeiten, die nichts beſſeres wiſſen, als nur immer mit der Strafruthe darein zu ſchlagen.

11. **Ein Böſer ſucht nur immer Zänkereyen auf.** Er bricht, wie wir zu ſagen pflegen, die Gelegenheit vom Zaune, Händel anzufangen, oder Böſes zu ſtiften.

Aber ein böſer Engel wird über ihn geſchickt werden. Hier verſtehen einige Ausleger den Satan, deſſen ſich Gott bediene, die böſen Menſchen zu züchtigen, und ihre ſchlimmen Anſchläge zu vereiteln, wie er ehemals durch den Würgengel die Erſtgeburten der Aegyptier, und das Kriegsheer des Sennacheribs aufreiben ließ. Indeſſen darf man nicht denken, daß Gott gegen jeden Zankſüchtigen ſogleich einen Teufel ſende, der ihn züchtigen muß, wenn er es ſchon in einigen außerordentlichen Fällen thun kann. Salomon will wohl nur ſagen, daß ſo ein Menſch ein ſchreckliches Ende nehmen werde; denn was Werkzeug der Providenz iſt, wodurch ſie die Menſchen beſtrafet, heißt in der Bibelſprache öfters ein Geſandter, ein Bothe Gottes, ein Engel Gottes. Vergl. Pſalm 149. 9.

12. **Als einem Narren, der ſich auf ſeine Narrheit verläßt,** der ihr folgt, nach ihr handelt, der eben einen Anfall von Narrheit hat, und in ſeiner Wuth iſt. Ein Volksſprüchwort iſt es: **Einem Narren muß ein Fuder Heu ausweichen.** Wer von ſo einem Narren mißhandelt wird, der mags nur ſich ſelbſt zuſchreiben.

14. **Der Waſſer ausläßt, der iſt der Anfänger vom Zanke.** Man muß nur rathen, welcher der eigentliche Sinn ſey. In Paläſtina,

weil

15. Qui iustificat impium, et qui condemnat iustum, abominabilis est uterque apud Deum.

16. Quid prodest stulto habere diuitias, quum sapientiam emere non possit? Qui altam facit domum suam, quaerit ruinam: et qui euitat discere, incidet in mala.

17. Omni tempore diligit, qui amicus est: et frater in angustiis comprobatur.

18. Stultus homo plaudet manibus, cum spoponderit pro amico suo.

15. Wer den Gottlosen rechtfertigt, und den Gerechten verdammt, beyde sind ein Gräuel vor Gott.

16. Was nützt es den Thoren, wenn er reich ist? Die Weisheit kann er doch nicht kaufen. Wer sein Haus hoch baut, trägt auf den Umsturz an. Wer sich zu lernen scheut, der wird in Unglück fallen.

17. Wer ein Freund ist, der liebet jederzeit. In der Noth erkennt man einen Bruder.

18. Ein Thor klatscht mit den Händen, wenn er für seinen Freund Bürge steht.

19. Wer

weil es nicht viel Wasser gab, entstanden oft Streitigkeiten über Quellen, oder den Lauf der Flüsse. Wer das Wasser zum Nachtheil anderer auf seine Felder, und Wiesen leitete, wurde mit andern Nachbarn in Streitigkeiten verwickelt, war der Anfänger vom Zanke. Vergl. Genes. 26, 20. So einer handelt weiser, wenn er es nicht auf den Ausspruch des Richters, oder des Rechtes ankommen ließe, der nur zu seiner Schande ausfallen muß, sondern sich zuvor mit seinem Gegenpart vergliche. Nach dieser Erklärung ertheilte dieser Vers eine Abmahnung von unnöthigen Processen. Wer einen Zank anfängt, ist wie der, der ein Wasser ausläßt, die kleinen Ritze nicht verstopft, durch die es herausdringt. Nach und nach wird die Oeffnung so groß, und des herausgedrungenen Wassers so viel, daß es nicht mehr aufzuhalten ist. Weiche aus, ehe der ganze Zwist ausbricht. Principiis obsta. Aus einer geringen Veranlassung entstehen sonst große Uebel.

16. Wer sein Haus hoch baut ꝛc. Diesen Beysatz haben nur die 70 Dollmetscher. Er kömmt zum Theile auch V. 19 vor.

17. Wer ein Freund ist, der liebt jederzeit, ein wahrer Freund bleibt bey allen Umständen gleich gegen dich, er liebt dich nicht nur, so lange du glücklich, und reich bist, und im Ansehen stehst.

In der Noth erkennt man einen Bruder, oder nachdrücklicher n. d. Hebr. Brüder werden für die Noth gebohren. Gott hat dir darum einen Bruder — Freund — gegeben, damit er dir in der Noth beyspringen soll. Wer in deinem Unglücke dein Freund bleibt, der ist ein wahrer Freund.

18. Ein Thor klascht mit den Händen, wenn er für seinen Freund Bürge steht, weil er zu leichtsinnig ist, die schlimmen Folgen im Voraus zu überlegen, die für ihn daraus entstehen können. Kann auch übersetzt werden: Der ist ein Thor, der leichtsinnig für andere Bürge wird.

19. Qui meditatur discordias, diligit rixas: et qui exaltat ostium, quaerit ruinam.

19. Wer auf Uneinigkeiten sinnt, der liebt den Zank. Wer die Thür hoch baut, trägt auf den Umsturz an.

20. Qui peruersi cordis est, non inueniet bonum: et qui vertit linguam, incidet in malum.

20. Wer ein Böses Herz hat, der findet nichts Gutes. Wer seine Worte verdreht, der verfällt in Unglück.

21. Natus est stultus in ignominiam suam: sed nec pater in fatuo laetabitur.

21. Der Thor ist zu seiner Schande gebohren. Ein Vater hat keine Freude an einem thörichten Sohne.

22. Animus gaudens aetatem floridam facit: spiritus tristis exsiccat ossa.

22. Ein fröhliches Gemüth macht ein blühendes Alter; ein trauriges saugt die Gebeine aus.

23. Munera de sinu impius accipit, ut peruertat semitas iudicii.

23. Der Gottlose nimmt heimlich Geschenke an, daß er die Wege des Rechtes verdrehe.

24. In facie prudentis lucet sa-

24. Die Weisheit strahlt aus dem

19. Wer auf Uneinigkeiten sinnt, der liebt den Zank, besser, wer Zänkereyen liebt, liebt auch Trennungen, dem ists recht, wenn andere von ihm abfallen.

Wer die Thür hoch baut, trägt auf den Umsturz an. Je höher die Thür in einem Hause gemacht wird, desto weniger festes Mauerwerk ist da, und das Gebäude muß an Festigkeit verlieren. Eine zu hohe Thür verursacht baldigen Einsturz des Gebäudes, und wer den Mund zu weit öffnet, der Zänker, der überall Recht haben will, verursachet überall Trennung und Unglück. Dathe giebt diesen Vers n. d. Hebr. so: Wer Zänkereyen liebt, verlangt Schaden, Schläge, Wunden, und wer stolzen Mundes ist — durch stolze Reden andere beleidiget, herausfordert — sucht den Untergang.

21. Der Thor ist zu seiner Schande gebohren, besser n. d. Hebr.: Wer einen Narren erzeugt, erzeugt sich Kummer.

22. Ein fröhliches Gemüth macht ein blühendes Alter ꝛc. weil Kummer und Sorgen im Gemüthe auch auf den Leib wirken, und die Nahrungsmittel nicht gedeihen lassen. Für blühendes Alter übersetzen andere, ein heiteres Angesicht.

23. Der Gottlose nimmt heimlich Geschenke an, eigentlich vom Busen heraus, wo die Hebräer ehemals ihre Goldbörsen hinzustecken pflegten.

24. Die Weisheit strahlt aus den Augen des Klugen ꝛc. oder auch: Die Weisheit ist dem Klugen gegenwärtig, ferne aber von dem Thoren, der sie überall suchet, als da nicht, wo sie ist, er schweift mit seinen Augen überall umher, und übersieht sie doch.

pientia: oculi stultorum in finibus terrae.

dem Angesichte des Klugen. Die Augen der Thoren fahren an den Gränzen des Erdbodens hin, und her.

25. Ira patris, filius stultus: et dolor matris, quae genuit eum.

25. Ein thörichter Sohn ist des Vaters Gram. Er ist der Kummer der Mutter, die ihn gebohren hat.

26. Non est bonum, damnum inferre iusto: nec percutere principem, qui recta iudicat.

26. Es ist nicht gut, wenn man dem Gerechten einen Schaden zufügt. Nicht gut, wenn man einen Regenten mißhandelt, der nach Gerechtigkeit urtheilt.

27. Qui moderatur sermones suos, doctus et prudens est: et pretiosi spiritus vir eruditus.

27. Wer sich in seinen Reden zurückhalten kann, der ist gelehrt und klug. Ein verständiger Mann hat ein vortreffliches Gemüth.

28. Stultus quoque si tacuerit, sapiens reputabitur: et si compresserit labia sua, intelligens.

28. Auch den Thoren, wenn er schweigt, hält man für weise; für verständig, wenn er seinen Mund hält.

XVIII. Kapi-

26. Es ist nicht gut, eine gewöhnliche Redensart, die aber mehr bedeutet, als sie sagt, es ist sehr schlimm, es ist äußerst ungerecht, unverantwortlich. Vergl. 2. Chron. 24, 20: Warum übertretet ihr das Geboth des Herrn, das euch nichts nützen wird? d. i. das euch den größten Schaden bringen wird.

Wenn man dem Gerechten einen Schaden zufügt, oder den Unschuldigen straft. Vielleicht heißt es auch soviel: Es ist für den Richter nicht gut, ihm unangenehm, wenn er, wie es die Gesetze verlangen, den Tugendhaften wegen eines Fehltrittes, den er gemacht hat, bestrafen muß. Er würde sich, eben weil er tugendhaft ist, ohne Strafe von sich selbst bessern.

Nicht gut, wenn man einen Regenten mißhandelt ꝛc. weil er nach der Gerechtigkeit gehandelt hat. Die Partey, welche den Proceß verliert, ist fast allezeit mit dem Richter unzufrieden, schmäht auf ihn, und suchet sich an ihm zu rächen, wenn sie kann. Eben das thun auch die, welche der Richter eines Fehltrittes wegen bestrafen muß. Nach dem Hebr. kann man aber auch übersetzen: Noch viel weniger ist es gut, die Edeln züchtigen, weil sie rechtschaffen gehandelt haben, oder gar hinrichten. Und da warnete Salomon die Könige vor dem morgenländischen Despotismus, wo Regenten oft diejenigen grausam bestrafen, wohl gar hinrichten, die ihre ungerechten Befehle nicht vollziehen wollen. Oft muß auch der rechtschaffenste Mann nur darum sterben, weil er reich ist.

27. Ein verständiger Mann hat ein vortreffliches Gemüth, besser, und wer sich zu mäßigen weis, ist weise.

28. Auch den Thoren, wenn er schweigt, hält man für weise. Junge, unerfahrne Leute, Witzlinge suchen bey jeder Gelegenheit ihre Ein-

XVIII. Kapitel.

Verschiedene Klugheitsregeln.

Occasiones quaerit, qui vult recedere ab amico: omni tempore erit exprobrabilis.

Wer mit seinem Freunde brechen will, der sucht Gelegenheit dazu. Er bleibt aber für jederzeit sträflich.

2. Non recipit stultus verba prudentiae: nisi ea dixeris, quae versantur in corde eius.

2. Ein Thor nimmt keinen klugen Unterricht an; außer du sagst ihm, was nach der Gesinnung seines Herzens ist.

3. Impius, quum in profun-

3. Wenn der Ruchlose einmal in

fichten auszukramen, sie räsoniren über alles, und verrathen eben dadurch, wie wenig sie wissen. Wer auch nur darum schweigt, weil er nichts schickliches zu sagen weis, deckt doch seine Unwissenheit nicht selbst auf, und man hält ihn für weise, weil man keine Ursache weis, anders von ihm zu urtheilen, und weise Menschen sonst nicht viel reden. Dolia plena silent.

1. Wer mit seinem Freunde brechen will, der sucht Gelegenheit dazu, einen Vorwand, und sollte er ihn auch, wie wir zu sagen pflegen, von der Wand herunter schaben.

Er bleibt aber jederzeit sträflich, kann seine Untreue durch nichts entschuldigen. Eine kleine Beleidigung, die ihm widerfahren, ein Fehltritt, den sein Freund gemacht hat, mißliche Umstände, in die er gerathen ist, dürfen wahre Freundschaft nicht aufheben.

So geben diesen Vers auch die 70 Ausleger, so der berühmte Hebräer Michaelis mit der Vulgata, und wie ich dafür halte, mit Grund. Indessen bringen andere aus dem Grundtexte ganz einen andern Sinn heraus: Statt des hebr. Wortes Toanah, Gelegenheit, lesen sie Taava, Verlangen, Begierde: Ein Sonderling — der sich von andern absondern will — hängt seinen Neigungen — Begierden — nach. Auch über die gewissesten Dinge zankt er. Ein Sonderling hat seinen eignen Standpunkt, aus dem er alles betrachtet, was immer geschieht. Kein Wunder, wenn er das meiste schief sieht, darüber schmähet, und mit jedem Menschen unzufrieden ist. In die Welt, die er sich geschaffen hat, paßt nichts aus unsrer Welt.

2. Ein Thor nimmt keinen klugen Unterricht an ꝛc. er hat nicht Lust, oder Vergnügen an Einsicht, kluger Ueberlegung, weisen Ermahnungen.

Außer du sagst ihm, was nach der Gesinnung seines Herzens ist. Wenn du ihm sagest, was mit seinen Meynungen bestehen kann, seinen Begierden schmeichelst, dann nur wird ihm dein Unterricht gefallen. Den zweyten Theil übersetzen andere: Er deckt vielmehr seine Herzensgesinnungen auf, hat Lust daran, sie entdecken zu können.

3. Wenn der Ruchlose einmal in den Abgrund ꝛc. sein Gewissen schweigt, und macht ihm keine Vorwürfe mehr, oder er achtet gar nich

meh

dum venerit peccatorum, contemnit: sed sequitur eum ignominia et opprobrium.

in den Abgrund der Missethaten verfällt, so verachtet ers. Aber Schande und Spott folgen ihm auf den Fuß nach.

4. Aqua profunda verba ex ore viri: et torrens redundans fons sapientiae.

4. Aus dem Munde eines Mannes fließen die Worte wie ein tiefes Wasser. Die Quelle der Weisheit ist ein überlaufender Strom.

5. Accipere personam impii non est bonum, ut declines a veritate iudicii.

5. Es ist nicht gut, partheilich auf die Person des Gottlosen hinsehen, daß man im Gerichte von der Wahrheit abweiche.

6. Labia stulti miscent se rixis: et os eius iurgia prouocat.

6. Die Lippen des Thoren mischen sich in Gezänke ein. Sein Mund dringt auf Streithändel.

7. Os stulti contritio eius: et labia ipsius, ruina animae eius.

7. Der Mund des Thoren ist sein Verderbniß. Seine Lippen sind seiner Seele Untergang.

8. Die

mehr darauf, alle äußerliche Ermahnungen, alle innerliche Einsprechungen machen keinen Eindruck mehr auf ihn, er trinkt Ungerechtigkeiten, wie Wasser, er freuet sich noch seiner Sünden, und pralet damit: spricht mit dem ungerechten Richter Luk. 18, 4. Ich fürchte Gott nicht, und achte keinen Menschen. Allein er ist auch der Abscheu aller Tugendhaften, wird als ein nichtswürdiger Bösewicht verachtet, und ewige Schande wartet seiner. Dieß ist die gewöhnliche Erklärung dieses Textes sowohl bey den heil. Vätern, als auch bey andern Volkslehrern. Mit dem Hebr. kömmt auch folgende überein: Der Gottlose hat Verachtung zur Gefährtinn, bey Ehrlosen wird man ehrlos. Eine Ermahnung, den Umgang mit Bösen zu vermeiden, weil man gar leicht mit ihrer Bosheit angesteckt wird.

4. Aus dem Munde eines Mannes ꝛc. Lehren, Ermahnungen, Rathschläge aus dem Munde des Weisen kann man im Ueberfluße hören, wie in einem tiefen Fluße überflüßiges Wasser ist, und zwar durchgedachte, tiefsinnige Lehren ꝛc.

Die Quelle der Weisheit ist wie ein überlaufender Strom, oder n. d. Hebr. wie ein nie versiegender, immer laufender Strom, seine Weisheit ist unerschöpflich.

5. Es ist nicht gut. Sieh vorherg. Kap. 26. V.

6. Sein Mund dringt auf Streithändel, besser, auf Maulschellen, Schläge, er fordert andere heraus, ladet sie ein, daß sie ihn schlagen sollen. Dieß ist der gewöhnliche Lohn für diejenigen Thoren, die sich in alle Streithändel mengen, ob diese gleich sie nichts angehen.

7. Seine Lippen sind seiner Seele Untergang, befördern ihn, sind gefährliche Schlingen, n. d. Hebr. worinn er sich selbst verstrickt.

8. Verba bilinguis, quasi simplicia: et ipsa perueniunt usque ad interiora ventris. Pigrum deiicit timor: animae autem effeminatorum esurient.

9. Qui mollis et dissolutus est in opere suo, frater est sua opera dissipantis.

10. Turris fortissima, nomen Domini: ad ipsum currit iustus, et exaltabitur.

11. Substantia diuitis urbs roboris eius, et quasi murus validus circumdans eum.

8. Die Worte des Zweyzüngigten lauten ganz redlich. Sie dringen aber bis in's Innerste des Herzens. Die Furcht schlägt den Trägen nieder. Weibische Seelen werden Hunger leiden.

9. Der faule, und der nachläßige Arbeiter sind Brüder des Verschwenders.

10. Der Name des Herrn ist der festeste Thurm. Der Gerechte läuft dahin, und wird erhöhet.

11. Das Vermögen des Reichen ist wie eine feste Stadt für ihn. Wie eine starke Mauer ist es um ihn herum.

12. Des

8. Die Worte des Zweyzüngigten lauten ganz redlich ꝛc. Wenn man ihn, den Verläumder oder heimlichen Ankläger, hört, meynt ers mit allen herzlich gut, er will dir nützen, will dem nützen, von dem er redet, ihm ists nur um Beförderung der Tugend, und Religion zu thun. Indessen schadet er dir, indem er dir böse Meynungen von andern beybringt, schadet dem, von dem er redt, indem er seine Ehre angreift, schadet sich selbst, weil er Nächstenliebe verletzet. Schultens n. d. Hebr.: Die Worte des Angebers — Verräthers — sind wie niedliche Bissen, die man gierig verschlingen muß. Sie dringen ins Innerste des Bauches.

Die Furcht schlägt den Trägen nieder ꝛc. fehlt im Hebr. steht aber in den 70 Dollmetschern, und aus diesen in der Vulgata.

9. Der Faule, und der nachläßige Arbeiter ꝛc. verarmet, wie der Verschwender, denn wer nichts gewinnt, weil er gar nicht, oder nur nachläßig arbeitet, hat eben so wenig, als der Verschwender, der das wegwirft, was er hat.

10. Der Name des Herrn ist der festeste Thurm, oder vielmehr Gott selbst ist die sicherste, und festeste Zuflucht, zu dem wir mit Vertrauen in allen unsern Anliegenheiten fliehen können.

Der Gerechte läuft dahin, vertraut zuversichtlich auf ihn, und wird erhöhet, wird wie in eine hoch gelegene Festung aufgenommen, die allen seinen Feinden unzugänglich ist.

11. Das Vermögen des Reichen ꝛc. Als Gegensatz des vorhergehenden Verses betrachtet sagt dieser: Wie Gott der einzige Schützer des Gerechten ist, so verläßt sich hingegen der Reiche ganz allein auf seinen Reichthum. Er trotzt darauf, wie eine feste Stadt auf ihre Mauern, und Bollwerke, und glaubt thöricht, er sey vor allen Unfällen sicher, könne sie leicht abwenden durch seinen Reichthum, wenn sie sich ihm auch nähern. So scheint es ihm wenigstens. Sieh oben 10, 15.

12. Antequam conteratur, exaltatur cor hominis: et antequam glorificetur, humiliatur.

12. Des Menschen Herz wird stolz, ehe der Mensch gestürzt wird. Es wird gedemüthigt, ehe es zu Ehren gelangt.

13. Qui prius respondet, quam audiat, stultum se esse demonstrat, et confusione dignum.

13. Wer zuvor antwortet, ehe er die Frage gehört hat, der zeigt, daß er ein Narr ist, und verdient zu Schanden zu werden.

14. Spiritus viri sustentat imbecillitatem suam: spiritum vero ad irascendum facilem quis poterit sustinere?

14. Der Geist des Mannes unterstützt ihn bey seiner Schwachheit. Wer aber zum Zorne geneigt ist, wem ist er erträglich?

15. Cor prudens possidebit scientiam: et auris sapientium quaerit doctrinam.

15. Ein kluges Herz besitzt Wissenschaft. Das Ohr des Weisen ist lehrbegierig.

16. Donum hominis dilatat viam eius, et ante principes spatium ei facit.

16. Geschenke verschaffen dem Menschen Raum, und öffnen ihm den Weg zu den Großen.

17. Iustus prior est accusator sui: venit amicus eius, et inuestigabit eum.

17. Der Gerechte ist selbst sein erster Kläger. Dann kommt sein Freund, und untersucht ihn.

18. Das

13. Wer zuvor antwortet, ehe er die Frage gehört hat ꝛc. ein gemeiner Fehler junger unbesonnener Leute. Sie unterbrechen andere schon, da sie noch kaum halb gehört haben, was diese sagen wollten. Sie glauben das Uebrige schon selbst errathen zu können. Dieß ist gegen die Höflichkeit, und den Wohlstand, verräth kindischen Stolz, und ihre Antworten zeigen, wie kurzsichtig sie sind.

14. Der Geist des Mannes unterstützt ihn in seiner Schwachheit. Wörtlich übersetzt, und bedarf keiner Erklärung. Nur sieht man hier den Zusammenhang der beyden Glieder nicht. Darum ist es besser, ihn so zu übersetzen: Der Geist des Mannes kann körperliche Krankheit noch übertragen. Aber wer hält eine Gemüthskrankheit aus? Leiden am Leibe kann die Seele noch übertragen. Aber wenn diese selbst von Leidenschaften, z. B. vom Zorne hin und her getrieben wird, wer wird sie da unterstützen?

15. Ein kluges Herz — das Herz, der Verstand des Klugen — besitzt Wissenschaft — erwirbt sich Wissenschaft ꝛc. Durch vieles Nachdenken, und Unterricht von andern wird man weise.

16. Geschenke verschaffen dem Menschen Raum, öffnen ihm einen geräumigen breiten Weg zu seinem Ziele zu gelangen. Oeffnen ihm den Weg zu den Großen. Sieh oben 17, 8.

17. Der Gerechte ist selbst sein erster Ankläger ꝛc. Wenn der Gerechte einen Fehltritt machet, so wartet er nicht, bis ihm andere einen

18. Contradictiones comprimit sors, et inter potentes quoque diiudicat.

19. Frater, qui adiuuatur a fratre, quasi ciuitas firma: et iudicia quasi vectus urbium.

20. De fructu oris viri replebitur venter eius: et genimina labiorum ipsius saturabunt eum.

21. Mors, et vita in manu linguae: qui diligunt eam, comedent fructus eius.

18. Das Loos unterdrückt die Zwietracht. Es entscheidet auch unter den Mächtigen.

19. Wenn ein Bruder dem andern zu Hilfe kömmt, so ist er wie eine feste Stadt. Die Gerichte sind die Riegel der Städte.

20. Durch die Früchte des Mundes wird der Magen des Mannes satt. Die Früchte seiner Lippen sättigen ihn.

21. Tod und Leben hangen von der Zunge ab. Die sie lieben, genießen ihrer Früchte.

22. Wer

Vorwurf darüber machen. Er selbst sieht es zuerst ein, daß er gefehlt habe. Dann kömmt erst sein Freund, und untersuchet, ob er die Größe seines Fehlers einsieht, ob seine Reue wahrhaft sey, räth ihm schickliche Mittel zur Besserung an ꝛc. Aus dem Hebr. übersetzt lautet dieser Vers ganz anders: Wer der erste in seinem Handel ist — der Kläger, der sich über den andern beschwert — ist gerecht, scheint Recht zu haben. Aber wenn der andere kömmt, alsdann fangt erst die Untersuchung an. Das bekannte: Audiatur et altera pars.

18. Das Loos unterdrücket die Zwietracht, weil man bey Streitigkeiten, die man nicht beyzulegen wußte, durch das Loos entschied, und auch die Großen sich diese Art von Entscheidung gefallen ließen.

19. Wenn ein Bruder dem andern zu Hülfe kömmt ꝛc. Zwey Augen sehen mehr, als eines, zween Menschen sind stärker, als einer, vis unita fortior, wo Einverständniß zwischen Brüdern ist, sind sie unüberwindlich, wie eine feste Stadt.

Die Gerichte sind die Riegel der Städte, besser, ihre Urtheile, ihre vereinigten weise Vorschläge verschließen allen Angriffen der Feinde den Zugang.

Der hebr. Text scheint aber einen viel schicklichern Sinn zu geben. Ein Bruder ist schwerer zu bezwingen als das festeste Schloß, und Brüderzwiste sind wie die Riegel eines Palastes, oder ein durch Aufruhr gereizter Bruder ꝛc. Zwiste zwischen Brüdern, Befreundten, Anverwandten, sind alle verbitterter, und äußerst schwer beyzulegen, so schwer es ist ein festes Schloß zu bezwingen, oder die eisernen Riegel eines Palastes aufzuspringen. Tacitus sagt: Acerrima fere proximorum odia.

20. Durch die Früchte des Mundes wird der Magen des Mannes satt. Was zum Munde eingeht, sättiget den Magen, was vom Munde ausgeht, die Reden, sättigen auch, jenes physisch, dieses moralisch, indem es den Menschen mit Glück, oder Unglück erfüllt.

21. Tod und Leben hängen von der Zunge ab. Hier wird die Ursache vom Schluße des Vorhergehenden Verses angegeben. Der Mensch

kann

22. Qui inuenit mulierem bonam, inuenit bonum: et hauriet iucunditatem a Domino. Qui expellit mulierem bonam, expellit bonum: qui autem tenet adulteram, stultus est, et impius.

22. Wer eine gute Frau findet, der findet ein Gut, und erhält Vergnügen vom Herrn. Wer eine gute Frau vertreibt, der vertreibt ein Gut. Wer aber eine Ehebrecherinn behält, der ist thöricht und gottlos.

23. Cum obsecrationibus loquetur pauper: et dives effabitur rigide.

23. Der Arme redet mit Flehen. Der Reiche bricht in rauhe Worte aus.

24. Vir amabilis ad societa-

24. Ein Mann, der liebreich in der

kann sich durch den Gebrauch seiner Zunge schaden, oder nützen, wie er will.

Die sie lieben, genießen ihre Früchte. Die gerne reden, werden auch die Früchte ihrer Reden, gute, oder böse empfinden. Besser, sie sollen zuvor ihre Früchte verkosten. Wer die Zunge gebrauchen will, soll seine Reden zuvor wohl überlegen, abwägen, ehe er sie hervorbringt.

22. Wer eine gute Frau findet, der findet ein Gut ꝛc. Im hebr. Text steht nur: Wer eine Frau findet, und das Wort Tobah, gute, ist ausgelassen. So auch im Chaldäisch. In einigen Exemplarien des chald. Targums, welche Kennicott, und de Rossi anführen, steht es am Rande. Houbigant meynt, das Wort, gute, müße im Texte stehen, so, wie es auch im Syrischen, in der Vulgata, und bey den alten Auslegern vorkömmt. Indessen mag dieß Wort zum Texte gehören, oder nicht, so ist es gewiß, daß die Ehe auch mit unter die von Gott verordneten Mittel gehöre, die in diesem Leben zu unsrer Glückseligkeit sehr vieles beytragen kann. Sie versüßt viele Bitterkeiten, erleichtert viele Beschwerden, gewährt viele Freuden, daß man mit Wahrheit sagen kann, wer eine gute Frau findt, erhalte Vergnügen vom Herrn. In dieser Rücksicht ist der Ehestand, den Salomon im Gegensatze des Umganges mit einer Hure hier betrachtet, von einem entschiednen Werthe. Und ist ers nicht, so liegt die Schuld nur in den eigenen bösen Sitten des Mannes, oder in der unvorsichtigen, und leichtsinnigen Wahl der Person, mit der er sich vermählt.

Wer eine gute Frau vertreibt ꝛc. Dieser Beysatz fehlt in sehr vielen Manuscripten, und Ausgaben, vorzüglich im Grundtexte.

Wer aber eine Ehebrecherinn behält, der ist thöricht, und gottlos, d. h. eine solche, die sich nicht bessert, oder gar eine solche, die mit Vorwissen ihres Mannes sich für Geld preis giebt; denn im Falle, daß sie Besserung hoffen läßt, oder wirklich zeigt, soll der Mann vielmehr Mitleid mit ihr haben, und ihr vergeben, und es ist allzeit besser zur Fortsetzung, als zur Scheidung einer solchen Ehe zu rathen.

23. Bricht in rauhe Worte aus, antwortet trotzig, fährt den Armen an.

24. Ein Mann, der liebreich in der Gesellschaft ist ꝛc. oder, wird mehr geliebt werden, als ein leiblicher Bruder. Besser wird n. d. Hebr. übers

tem, magis amicus erit, quam frater.

der Gesellschaft ist, wird ein besserer Freund seyn, als ein leiblicher Bruder.

XVIIII. Kapitel.

Fortsezung der vorigen Lehrsätze.

Melior est pauper, qui ambulat in simplicitate sua, quam dives torquens labia sua, et insipiens.

2. Ubi non est scientia animae, non est bonum: et qui festinus est pedibus, offendet.

3. Stultitia hominis supplantat gressus eius: et contra Deum feruet animo suo.

Ein Armer, der in seiner Einfalt fortwandelt, ist besser als ein Reicher, der seine Lippen verdreht, und ein Thor ist.

2. Wo keine Wissenschaft in der Seele da ist, da ist's nicht gut; und der mit den Füßen eilt, stößt an.

3. Die Thorheit unterschlägt die Schritte des Menschen. Sein Herz tobt wider Gott.

4. Reichs-

übersetzt: Ein Mann der Freunde — einer der viel Freunde hat — hat sie zum eignen Schaden. Wahre, vertraute Freundschaft kann nicht unter vielen bestehen. Einige werden sie zu deinem Schaden misbrauchen. Es erkleckt ein Freund, der dich mehr liebt, als ein Bruder. Das Band der Freundschaft ist enger geknüpft, als das der Natur, und Verwandtschaft, wenigstens meistentheils, und ein Freund thut oft mehr für dich, als ein Bruder.

1. Ein Armer, der in seiner Einfalt fortwandelt ꝛc. Besser, arm, und ehrlich, als reich, und falsch seyn. Lippen verdrehen, heißt anders reden, und anders denken, oder zweyerley Sprachen führen. Nur steht das Wort, reich, weder im Hebr. noch in den 70 Auslegern, noch auch in vielen lateinischen Ausgaben. Es muß aber darunter verstanden werden, wie unten Kapitel 28, 6 erhellen wird, wo die nämliche Sentenze wiederholt wird.

2. Wo keine Wissenschaft in der Seele da ist, da ists nicht gut. Ein Mensch, der nichts gelernt, nichts erfahren hat, wie könnte der glücklich, wie könnte es ihm gut seyn?

Und der mit den Füssen eilt, stößt an, oder besser, wie einer, der zu eilig läuft, wird er überall anstoßen, und keiner Gefahr auszuweichen wissen.

Nach dem Hebr. übersetzen einige: Unkluger Fleiß schadet, — wie der — der zu sehr eilet, anstößt.

3. Die Thorheit unterschlägt die Schritte des Menschen, sie unterschlägt ihm den Fuß, daß er fallen muß. Nur seine eigene Thorheit führt ihn irre, oder macht seinen Weg schlüpferig, gefährlich n. d. Hebr.

Sein Herz tobt wider Gott. Und doch ist er so unverschämt, wider Gott zu zörnen, und zu toben, wenn es ihm nicht nach Wunsche geht.

4. Diuitiae addunt amicos plurimos: a paupere autem et hi, quos habuit, ſeparantur.

5. Teſtis falſus non erit impunitus: et qui mendacia loquitur, non effugiet.

6. Multi colunt perſonam potentis, et amici ſunt dona tribuentis.

7. Fratres hominis pauperis oderunt eum: inſuper et amici procul receſſerunt ab eo. Qui tantum verba ſectatur, nihil habebit:

8. Qui autem poſſeſſor eſt mentis, diligit animam ſuam, et cuſtos prudentiae inueniet bona.

9. Falſus teſtis non erit impu-

4. Reichthümer bringen ſehr viele Freunde zuwege. Den Armen verlaſſen auch die Freunde, die er gehabt hat.

5. Ein falſcher Zeuge bleibt nicht ungeſtraft. Ein Lügner entrinnt nicht.

6. Viele ehren die Perſon eines Mächtigen; und ſind Freunde deſſen, der Geſchenke giebt.

7. Den armen Menſchen haſſen ſeine eignen Brüder. Selbſt ſeine Freunde entfernen ſich weit von ihm. Wer ſich auf bloße Worte verläßt, der bekömmt nichts.

8. Wer ſeines Herzens mächtig iſt, der liebt ſeine Seele. Wer klug iſt, erlangt viel Gutes.

9. Ein falſcher Zeuge bleibt nicht unge-

6. Viele ehren die Perſon eines Mächtigen, oder eines Freygebigen, Großmüthigen, ſie warten ihm auf, ſuchen ſeine Gunſt zu gewinnen.

Und ſind Freunde deſſen, der Geſchenke giebt. Durch wirkliche Geſchenke macht man ſich noch ſicherer Freunde, ob gleich die bloße Hoffnung derſelben die Menſchen ſchon an uns zieht. Man ehrt den, von dem man Geſchenke hofft, und liebt den, der ſie wirklich giebt.

7. Den armen Menſchen haſſen ſeine eigenen Brüder, ſie ſehen ihn als einen Schandfleck ihrer Familie an, und ſind die erſten, die ſich von ihm zurück ziehen. Wie oft ſieht man es, daß ſich reiche Befreundte eines armen Blutsfreundes ſchämen, dieſe nicht vor ſich laſſen wollen, ja ihnen ſogar verbiethen, ſich ihre Befreundte zu nennen.

Selbſt ſeine Freunde entfernen ſich weit von ihm, oder, um wie viel mehr entfernen ſich ꝛc. die er nicht ſo nahe angeht?

Wer ſich auf bloße Worte verläßt, der bekömmt nichts, entweder auf Verheißungen, und Verſprechungen, die ihm ſeine Freunde damals machten, als er noch in glücklichen Umſtänden war, oder die ſie ihm itzt in ſeinen bedrängten Umſtänden machen. Er wird allemal leer ausgehen, und nirgends Hülfe finden. Oder nach einer andern Ueberſetzung: Wo dieſer — der Arme — ihn — den Freund — mit Worten verfolgt — Hülfe bey ihm ſuchet — iſt er nimmer — nirgends — da.

8. Wer ſeines Herzens mächtig iſt ꝛc. Wer Herr über ſeine Neigungen, und Leidenſchaften iſt, der liebt ſich wahrhaft ſelbſt, nicht der, der alles thut, was dieſe verlangen. Er handelt mit Klugheit, und macht ſich, und andere dadurch glücklich.

9. Das nämliche, bis auf ein Wort, kam ſchon V. 5. vor.

nitus: et qui loquitur mendacia, peribit.

ungestraft. Ein Lügner geht zu Grunde.

10. Non decent stultum deliciae, nec seruum dominari principibus.

10. Dem Thoren steht kein wohllüstiges Leben an. Für einen Knecht schickt sich's nicht, daß er über Fürsten herrsche.

11. Doctrina viri per patientiam noscitur: et gloria eius est iniqua praetergredi.

11. Durch die Geduld erkennt man die Klugheit eines Mannes. Es macht ihm Ehre, daß er über Beleidigungen weggeht.

12. Sicut fremitus leonis, ita et regis ira: et sicut ros super herbam, ita et hilaritas eius.

12. Der Zorn eines Königs ist wie das Brüllen eines Löwen. Seine Heiterkeit ist wie der Thau auf dem Grase.

13. Ein

10. Dem Thoren steht kein wohllüstiges Leben an ꝛc. Ein Glück in der Hand desjenigen, der es nicht zu gebrauchen weis, sondern durch den Mißbrauch desselben sich vielmehr unglücklich machet, ist allemal übel angebracht. Der Thor, der Gottlose, weis sich bey dem Gebrauche und Genuße zeitlicher, erlaubter Vergnügungen so wenig zu mäßigen, als ein Knecht, ein geringer Mensch, den das Glück schnell über andere Großen erhoben hat. Er kann sich in diese neue Lage gar nicht schicken, tyrannisirt andere, fröhnet seinen niedrigen Leidenschaften ꝛc. Wir drücken das Betragen so eines Menschen durch ein bekanntes Sprüchwort aus: Wenn der Bauer aufs Pferd kömmt, reitet er ärger, als der Edelmann. Vergl. unten Kap. 30, 21 — 23.

11. Durch die Geduld erkennt man die Klugheit eines Mannes. Wer über jedes Wort, über jede Beleidigung sogleich aufbrinnt, dem fehlt es an Klugheit. Langmuth ist ein wesentliches Stück der Klugheit.

Es macht ihm Ehre ꝛc. Der vergeben kann, hat mehr Ehre davon, als der sich rächet. Jener ist Herr über seine Leidenschaften, dieser ihr Sklave. Infirmi est animi, exiguique voluptas, ultio. *Juuen. Satyr.* 13. Freylich eine ganz andere Moral, als unsere Philosophen uns predigen wollen, die uns nur immer sagen: ein ehrlicher Kerl dürfte nichts auf sich sitzen lassen. Eine ganz andere reine vernünftige Moral, hat uns Christus empfohlen. Matth. 5. u. 6.

12. Der Zorn eines Königs ist wie das Brüllen eines Löwens. Alle Unterthanen gerathen in Furcht und Schrecken, wenn sie die Stimme seines Zornes hören, weil sie wissen, daß er Macht habe, seine Drohungen zu erfüllen, sie mögen gerecht, oder ungerecht seyn. Dieß gilt absonderlich von den morgenländischen Despoten. So zittern auch alle Thiere über das nahe Gebrüll eines Löwen. Vaillant erzählt in seiner Reise in das Innere von Afrika. Frankf. 1790. 1. Theil, S. 283. wie Hunde, Ochsen, Pferde, Ziegen, Affen bey Annäherung eines Löwen, und seinem Gebrülle ihren Schrecken zu erkennen gaben.

Seine

13. Dolor patris, filius stultus: et tecta iugiter perstillantia, litigiosa mulier.

14. Domus, et diuitiae dantur a parentibus: a Domino autem proprie uxor prudens.

15. Pigredo immittit soporem, et anima dissoluta esuriet.

16. Qui custodit mandatum, custodit animam suam: qui autem negligit viam suam, mortificabitur.

17. Foeneratur Domino, qui miseretur pauperis: et vicissitudinem suam reddet ei.

18. Erudi filium tuum, ne de-

13. Ein thörichter Sohn ist des Vaters Kummer. Eine zänkische Frau ist eine immerwährende Dachtraufe.

14. Haus und Reichthümer kommen von den Eltern. Eine kluge Frau aber eigentlich vom Herrn

15. Trägheit erregt Schlaf. Ein Nachläßiger muß Hunger leiden.

16. Wer das Gesetz hält, der erhält seine Seele. Wer seinen Weg vernachläßigt, der ist des Todes.

17. Wer sich des Armen erbarmt, der giebt dem Herrn ein Darlehn. Er wird es ihm vergelten.

18. Belehre deinen Sohn, und ver-

Seine Heiterkeit ist wie der Thau ꝛc. Wie der Thau, besonders in den Morgenländern, wo der Regen viel seltener, als bey uns ist, alles erquicket, so auch das heitere Angesicht des Königs. Alle fassen wieder Muth, leben auf.

13. Ein thörichter Sohn ist des Vaters Kummer, Ruin, Unglück.

Eine zänkische Frau ist eine immerwährende Dachtraufe. Wie das Einregnen durch ein schadhaftes Dach alle aus dem Hause treibt, so ist es auch neben einer zänkischen Frau nicht auszuhalten. Ein thörichter Sohn ist der tägliche Kummer seines Vaters, und eine böse Frau die tägliche Plage ihres Mannes.

15. Trägheit erregt Schlaf, macht schläfrig, dumm, daß man nachläßig, und zu allen Arbeiten untauglich wird.

16. Wer seinen Weg — die Gebothe — vernachläßigt, der ist des Todes — geht frühzeitig zu Grunde.

17. Wer sich des Armen erbarmt, der giebt dem Herrn ein Darlehn, leihet Gott selbst auf Interesse. Er wird nicht nur das, was er dem Armen gegeben hat, sondern noch übermäßige Zinsen dazu wieder erhalten. Gott läßt sich nichts umsonst thun. Er sieht alle Almosen so an, als wenn man ihm sie selbst gegeben hätte. Vergl. Matth. 25, 35 — 45. Wo hat je ein heidnischer Weltweiser so einen edeln Beweggrund zur Mildthätigkeit aufgestellt?

18. Belehre deinen Sohn, und verzweifle nicht ꝛc. Besser n. d. Hebr.: so lange noch eine Hoffnung übrig ist, daß er sich bessern

speres: ad interfectionem autem eius ne ponas animam tuam.

verzweifle nicht. Aber laß dich dahin nicht verleiten, daß du ihn tödtest.

19. Qui impatiens est, sustinebit damnum: et quum rapuerit, aliud apponet.

19. Wer ungeduldig ist, der leidet Schaden. Nimmt er etwas mit Gewalt, so wird der Schaden doppelt.

20. Audi consilium, et suscipe disciplinam, ut sis sapiens in novissimis tuis.

20. Höre einen guten Rath und nimm Zucht an; daß du am Ende weise wirst.

21. Multae cogitationes in corde viri: voluntas autem Domini permanebit.

21. Mancherley Gedanken gehen im Herzen des Menschen vor. Aber des Herrn Wille besteht.

22. Homo indigens misericors est: et melior est pauper, quam vir mendax.

22. Ein dürftiger Mensch ist ein mitleidiger Mensch. Ein Armer ist besser als ein Lügner.

23. Die

werde. Eltern fehlen in der Kinderzucht auf zweyerley Art. Sie sind darinn zu nachläßig, oder gar zu eifrig. Zu nachläßig. Wenn ihre Ermahnungen und Züchtigungen nicht sogleich anschlagen wollen, sagen sie: Es ist doch alles umsonst, was ich thue, und lassen die Kinder gehen, wie sie gehen, als wenn sie nicht auch auf den natürlichen Leichtsinn der Kinder zu sehen hätten, bey welchen erst wiederholte, und ihrem Naturell angemessene Ermahnungen etwas helfen können. Gar zu eifrig. Sobald sie nicht gleich die Früchte ihrer Zucht sehen, verwünschen sie ihre Kinder, schlagen sie unvernünftig, thun ihnen Schaden, tödten sie wohl gar mittelbar. Und mancher wüthender Vater, oder Mutter unmittelbar. Manche Eltern wissen nichts bessers, als ihm den Tod zu wünschen, weil doch nichts helfen will. Vor beyden Fehlern warnet Salomon.

19. Wer ungeduldig ist, der leidet Schaden ꝛc. Man kann diesen Vers als Fortsetzung des vorhergehenden betrachten, oder nicht. Im erstern Falle heißt er: Wenn du ungeduldig über deine Kinder wirst, und sie in der Hitze bestrafest, wirst du bald den Schaden empfinden, sie werden halsstärrig, und unbändig werden. Bist du ihnen aber zu gut, und übersiehst ihnen kleine Fehler, so werden bald größere folgen. Aber n. d. Hebr. sieht man ihn besser als für sich selbst bestehend an, und der Sinn ist: Ein hitziger — auffahrender, zum Zorne geneigter Sohn — muß bestraft werden. Wenn du ihm die Strafe entziehst, wirst du ihn noch unbändiger machen, oder, er wird wider dich sündigen.

21. Mancherley Gedanken gehen im Herzen des Menschen vor ꝛc. Des Menschen Entschließungen sind unbeständig, und veränderlich. Nicht so die Entschließungen Gottes.

22. Ein dürftiger Mensch ist ein mitleidiger Mensch, weil er es selbst erfährt, wie schwer es ihn ankömmt Noth, und Schmerzen zu leiden. Darum sagt auch Dido den Trojanern: Non ignara mali miseris succurrere disco. *Virg. Aeneid. l.* 4, und Paulus von Christo: Er hat

in

23. Timor Domini ad vitam: et in plenitudine commorabitur, absque visitatione pessima.

24. Absondit piger manum suam sub ascella, nec ad os suum applicat eam.

25. Pestilente flagellato stultus sapientior erit: si autem corripueris sapientem, intelliget disciplinam.

26. Qui affligit patrem, et fugat matrem, ignominiosus est et infelix.

27. Non cesses fili audire doc-

23. Die Furcht des Herrn führt zum Leben. Er wird im Ueberflusse wohnen. Kein Uebel wird ihn überraschen.

24. Der Träge steckt seine Hand unter die Achsel. Er bringt sie nicht zum Munde.

25. Züchtigt man den Ruchlosen, so wird der Thor weiser. Bestrafst du einen Weisen, so nimmt er die Zucht an.

26. Wer seinen Vater betrübt, und seine Mutter verscheucht, der ist schandevoll, und unglücklich.

27. Mein Sohn! laß nicht ab, dem

in allem den Brüdern gleich werden müßen, damit er mitleidig würde. Hebr. 2, 17.

Ein Armer — der giebt, was er kann — ist besser, als ein — reicher — Lügner, der sagt, er habe nichts, oder als ein Reicher, der durch Betrügerey fremdes Gut an sich reißt — oder der sein Wort nicht hält, und in der Noth nicht hilft, wie er versprochen hat.

N. d. Hebr. wird auch übersetzt: Was man von dem Menschen verlangt, ist Wohlthätigkeit, und der Arme ist besser, als ein betrügerischer Mensch, von dem man viel erwartet, und nichts bekömmt.

24. Der Träge steckt seine Hand unter die Achsel, schiebt sie in Busen, wie es die Müßigen gerne thun, wenn sie den Arbeitern zusehen. Es kann auch heißen: er steckt die Hand in die Schüssel.

Er bringt sie nicht zum Munde, er ist zum Essen zu faul, zu faul, die Speisen in den Mund zu schieben — oder, weil er nicht arbeitet, hat er auch nichts zu essen.

25. Züchtigt man den Ruchlosen, so wird der Thor weise ꝛc. Für den Ruchlosen, den Spötter, wenn er weise werden soll, gehört eine schärfere Züchtigung.

Bestrafst du einen Weisen, so nimmt er die Züchtigung an. Ein Verweis mit Worten, eine Bestrafung wird ihn wieder zurechte bringen, da jener einer Züchtigung bedarf. Oder: Der Einfältige, wenn er weise werden soll, muß Strafexempel sehen, die an den Ruchlosen vollbracht werden, für den Klugen erklecken bloße Verweise.

26. Wer seinen Vater betrübt ꝛc. Besser: Ein Kind, von dem seine Eltern Schand und Schmach haben, richtet seinen Vater zu Grunde, und verscheucht seine Mutter.

27. Mein Sohn! laß nicht ab ꝛc. Der Sinn ist klar. Aber n. d. Hebr. kömmt gerade das Gegentheil heraus: Laß ab, den Unterricht anzu-

trinam, nec ignores sermones scientiae.

dem Unterricht Gehör zu geben. Sey nicht unwissend in der weisen Lehre.

28. Testis iniquus deridet iudicium: et os impiorum deuorat iniquitatem.

28. Ein falscher Zeuge verlacht das Gericht. Der Mund der Ruchlosen verschlingt Ungerechtigkeit.

29. Parata sunt derisoribus iudicia: et mallei percutientes stultorum corporibus.

29. Gerichte warten auf den Spötter. Hammerstreiche warten auf den Körper der Thoren.

XX. Kapitel.

Warnung vor Trunkenheit, Empörung gegen die Obrigkeit, Ungerechtigkeit, Müßiggang.

Luxuriosa res, vinum, et tumultuosa ebrietas: quicunque his delectatur, non erit sapiens.

Der Wein leitet zur Geilheit; die Trunkenheit zum Lärmen. Wer daran seine Lust hat, der ist nicht weise.

2. Kö-

anzuhören, der dich von den Vorschriften der Weisheit abführt, oder wie es Michaelis giebt: Unterlaß nur, mein Sohn! Bestrafungen zu hören, so wirst du bald von richtiger Erkenntniß abgehen, und in die Irre gerathen.

28. Ein falscher Zeuge verlacht das Gericht, er treibt das Gespötte mit demselben, weil er etwas anders aussagt, als das Gericht zu wissen verlangt.

Der Mund des Ruchlosen verschlingt Ungerechtigkeit. Ungerechtigkeiten zu begehen ist für ihn nur ein Spiel, er verschlingt, und verdaut sie so leicht, wie ein Leckerbissen.

29. Gerichte warten auf den Spötter, Strafgerichte, Strafen. Hammerstreiche warten auf den Körper — n. d. Hebr. auf den Rücken — der Thoren, die allerhärtesten Strafen.

1. Der Wein leitet zur Geilheit. Die Sache ist wohl wahr. Aber der heil. Text sagt das nicht. Man muß vielmehr ihn so übersetzen: Der Wein macht Spötter, und starkes Getränk Lärmer. Der Wein verleitet dahin, daß man mit der Religion, und allem, was ehrwürdig ist, den Spott treibt. Starkes Getränk, hebr. Schechar, ist wohl nichts anders, als der in den Morgenländern sehr gewöhnliche Palmwein, sicera, von dessen Zubereitung schon Dioscorides Operum lib. V. c. 40. redet. Mehreres findet man in Lufts bibliſch. Erläuterungen aus morgenl. Reisebeschreibungen. Abschnitt VIII. S. 86. Ehrmann, Geschichte der merkw. Reisen V. B. S. 26 — 30. Man nennet ihn auch Dattelmost. Er ist ein vorzüglich starkes, und berauschendes Getränk, und machet also die Leute lärmen, und schreyen.

2. Sicut rugitus leonis, ita et terror regis: qui prouocat eum, peccat in animam suam.

2. Königsgrimm ist wie ein Löwengebrüll. Wer ihn wider sich aufbringt, versündigt sich wider sein eigen Leben.

3. Honor est Homini, qui separat se a contentionibus: omnes autem stulti miscentur contumeliis.

3. Dem Menschen gereicht es zur Ehre, wenn er sich von Gezänken entfernt. Aber alle Thoren mischen sich gern in Zänkereyen ein.

4. Propter frigus piger arare noluit: mendicabit ergo aestate, et non dabitur illi.

4. Der Kälte wegen pflügte der Träge nicht. Er wird im Sommer betteln; man wird ihm aber nichts geben.

5. Sicut aqua profunda, sic consilium in corde viri: sed homo sapiens exhauriet illud.

5. Rathschläge im Herzen eines Mannes sind wie ein tiefes Wasser. Ein weiser Mann schöpft es aus.

6. Viele

2. Königsgrimm ist wie Löwengeprill, Sieh vorherg. Kapitel V. 12.

Versündigt sich wider sein eigen Leben, setzt sich der Gefahr aus, es zu verlieren.

3. Dem Menschen gereicht es zur Ehre, wenn er sich von Gezänken entfernt, entweder von Gezänken, die unter andern vorfallen, oder wenn er selbst nachgiebt, und sich in keine unnöthige Streitigkeiten einläßt. In fremde Händel sich mischen, steht keinem Weisen zu, und wer in seiner eigenen Sache nachgeben kann, ist auch ein Mann. Leute, die über alle Kleinigkeiten sogleich Zank oder Processe anfangen, verletzen sehr oft Gerechtigkeit, Wahrheit, und Nächstenliebe.

Alle Thoren mischen sich gerne in Zänkereyen ein, besser, haben Lust zu zanken.

4. Der Kälte wegen pflügte der Träge nicht, besser, wegen dem Winter, oder wegen den Herbstregen. Das hebr. Wort, das die Vulgata durch Winter, oder Kälte giebt, heißt zugleich auch Herbst, oder vielmehr alle Jahrszeiten zusammen, die dem Sommer entgegen gesetzt sind, weil man in wärmern Gegenden nur Winter, und Sommer könnt. Also wegen den Herbstregen, die in den Gegenden, in welchen Salomon schrieb, in den November, und in die Saatzeit fallen, wegen dem stürmischen Wetter pflügt der Träge nicht. Er pflügte also Bequemlichkeit halber erst nach den Regenmonaten, und zu spät.

Er wird im Sommer betteln, aber man wird ihm nichts geben, jenes, weil er zur Erndtezeit auf seinem Acker nichts finden wird, dieses, weil er wegen seiner Nachläßigkeit kein Mitleiden verdient.

5. Rathschläge im Herzen eines Mannes sind wie ein tiefes Wasser. Wie dieses schwer aus der Tiefe herauf zu schöpfen ist, so schwer

6. Multi homines misericordes vocantur: virum autem fidelem quis inueniet?

7. Iustus, qui ambulat in simplicitate sua, beatos post se filios derelinquet.

8. Rex, qui sedet in solio iudicii, dissipat omne malum intuitu suo.

9. Quis potest dicere: Mundum est cor meum, purus sum a peccato?

10. Pondus et pondus, mensura et mensura: utrumque abominabile est apud Deum.

6. Viele Menschen werden barmherzig genannt. Aber einen treuen Mann, wer findet den?

7. Der Gerechte wandelt in seiner Einfalt fort, und hinterläßt glückliche Kinder.

8. Ein König, der auf seinem Richterthrone sitzt, zerstreut alles Böse mit seinem Blicke.

9. Wer kann sagen: Mein Herz ist rein? Rein bin ich von aller Sünde?

10. Zweyerley Gewicht; zweyerley Maaß: beydes ist vor Gott ein Gräuel.

11. Es ist es, die Anschläge herauszulocken, und zu ergründen, die in dem Herzen eines Mannes verborgen sind.

Ein weiser Mann schöpft es aus, er findt Mittel, die geheimen Gesinnungen anderer zu erforschen.

6. Viele Menschen werden barmherzig genannt, wegen einem und dem andern Liebeswerke, das sie ausgeübt haben. Aber einen treuen Mann, auf den man niemal, auch zur Zeit der Noth nicht, umsonst sein Vertrauen setzt, der immer Wort hält, und dir hilft, wie ers versprochen hat, wer findet den? Oder: Eine Menge Menschen preißt ihre guten Gesinnungen, will für dienstfertig, und mitleidig angesehen seyn. Aber mit vieler Mühe findet man einen ehrlichen Menschen, der es so gut mit uns meynt, wie er es uns sagt.

8. Ein König, der auf seinem Throne sitzt, zerstreut, sondert ab das Böse, n. d. Hebr. würfelt, wie man durch die Wurfschaufel das Getreid von den Spreuern reiniget; wenn er selbst auf dem Throne sitzt, selbst die Streitigkeiten untersuchet, hindert er, daß sich keine Ungerechtigkeit einschleiche.

9. Wer kann sagen: Mein Herz ist rein? mit Gewißheit sagen? Auch unsern besten Werken klebt oft noch eine menschliche Schwachheit, eine unedle Absicht, ein zweydeutiger Umstand an. Wer thut alles, was, und wie ers thun kann und soll? Immer müßen wir rufen: Von meinen heimlichen Sünden reinige mich, Herr! Und wenn wir sagen werden, daß wir keine Sünde haben, hintergehen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. 1, 8.

10. Zweyerley Gewicht, n. d. Hebr. Gewicht und Gewicht, Maaß und Maaß. Die Hebräer wiederholen das nämliche Wort, wenn sie zwey Dinge der nämlichen Art, wovon eines größer, als das andere ist, anzeigen wollen. Es ist also ein Gräul vor Gott, wenn man zweyerley Gewichte,

11. Ex studiis suis intelligitur puer, si munda et recta sint opera eius.

12. Aurem audientem, et oculum videntem, Dominus fecit utrumque.

13. Noli diligere somnum, ne te egestas opprimat: aperi oculos tuos, et saturare panibus.

14. Malum est, malum est, dicit omnis emptor: et quum recesserit, tunc gloriabitur.

11. Einen Knaben kennt man schon aus seinem Bestreben, ob seine Handlungen rein, und rechtschaffen sind.

12. Das Ohr, so hört, das Auge, das sieht, beydes hat der Herr gemacht.

13. Liebe den Schlaf nicht, daß dich kein Mangel drücke. Oeffne deine Augen, und sättige dich mit Brode.

14. Es ist böse, es ist böse, sagt jeder Käufer; und wenn's weg ist, so lobt man's erst.

15. Gold

wichte, und Maaße hat, nach dem schwerern, oder längern einkauft, und nach dem leichtern, oder kürzern verkauft, ohne es dem andern Theile zu offenbaren, oder wenn man sich eines leichtern Gewichtes, oder kürzern Maaßes bedient, da der Käufer das gewöhnliche Maaß oder Gewicht zu erhalten glaubt. Eben so ist es mit dem Maaße flüßiger, oder trockner Dinge. Allzeit begeht der Verkäufer einen schädlichen Betrug.

11. Ob seine Handlungen rein, und rechtschaffen sind, besser, seyn werden, das Kind verräth schon im frühen Alter, was es mit der Zeit seyn, und thun werde. Eine der wichtigsten Erziehungsmaximen. Man beobachte sorgfältig die ersten Keime des Guten, und Bösen bey den Kindern, lasse diese nicht aufragen:

Principiis obsta, sero medicina, paratur.
Quum mala per longas inualuere moras.
Ovid de Remed. Amoris.

und suche jene zu verstärken. Umsonst ist es meistentheils, wenn man erst später hin das Unkraut ausreuten will, wenn es schon überhand genommen hat.

Vrit mature, quod vult urtica manere.
Curuum se praebet, quod in uncum crescere debet.

12. Das Ohr, so höret ꝛc. Wenn Gott Auge und Ohr gemacht, uns das Vermögen zu sehen, und zu hören verliehen hat, wird er wohl selbst nicht alles sehen, und hören? Oder: Also dürfen wir beydes nicht misbrauchen.

13. Oeffne deine Augen, und sättige dich mit Brod, sey wachsam, sieh auf das Deinige, arbeite emsig, und du wirst Brod genug haben.

14. Es ist böse, es ist böse, sagt jeder Käufer. Das hebr. Wort Kanah hat zweyerley Bedeutungen. Es heißt ein Käufer, oder ein Besitzer. Je nachdem man eine davon wählet, kömmt auch ein anderer Sinn dieses Verses heraus: Jeder Käufer, so lange er noch um die

15. Est aurum, et multitudo gemmarum: et vas pretiosum labia scientiae.

16. Tolle vestimentum eius, qui fideiussor extitit alieni, et pro extraneis aufer pignus ab eo.

17. Suauis est homini panis mendacii: et postea implebitur os eius calculo.

18. Cogitationes Conciliis ro-

15. Gold, eine Menge Perlen, ein kostbares Gefäß ist ein weiser Mund.

16. Nimm dem sein Kleid, der für einen Fremden Bürge geworden ist. Pfände ihn aus wegen eines Fremden.

17. Durch Lügen erworbenes Brod schmeckt gut. Aber der Mund wird dadurch voll Steine.

18. Gute Gedanken bekommen durch

Waare handelt, verachtet sie, sagt, sie sey böse, und lobet sie erst, wann er sie gekauft hat, thut sich wohl noch was zu gute darauf, daß er so wohlfeil eingekauft hat. Oder: Jeder Besitzer sieht die Sache für böse an, schätzt sie nicht, so lange er sie hat. Aber wenn er sie nicht mehr hat, dann lobt er sie erst.

Omne bonum praesens minus est, sperata videntur
Magna, velut maius reddit distantia lumen.

15. Ein kostbares Gefäß, oder ein kostbarer Hausrath, n. d. Hebr. ein weiser Mund gilt für alles dieß. Wer weise redet, hat alles überflüßig.

16. Nimm dem sein Kleid, der für einen Fremden Bürge geworden ist. Daß Salomon nicht sehr für das Gutstehen für andere sey, habe ich schon oben 6, 2. erinnert. Es ist dieß kein Befehl sondern vielmehr eine Warnung für unbesonnene Bürgen, damit sie nicht so leichtsinnig für Fremde, unbekannte Menschen Bürgschaft leisten: Steh für keinen Fremden gut. Der Schuldherr hat sonst das Recht dir den Rock vom Leibe zunehmen.

Pfände ihn aus wegen eines Fremden, besser, wegen einer fremden Schuld. Eigentlich ist der Schuldner, nicht der Bürge, zu bezahlen schuldig. Aber der Schuldherr kann sich an den Bürgen halten, wenn jener nicht bezahlt, und sich das Unterpfand zueignen.

17. Durch Lügen erworbenes Brod schmeckt gut, oder das durch Betrug, und Ungerechtigkeiten erworben worden. Man empfindt Freude wenn man sich fremdes Gut zugeeignet hat.

Aber der Mund wird dadurch voll Steine. Auf die Freude folgt Schmerz, Gott segnet das Gestohlene nicht, man kömmt durch allerhand Unglücksfälle wieder darum, oder wenn das auch nicht geschieht, so ist doch dem Ungerechten die schwereste Strafe in der andern Welt vorbehalten. Diese Wahrheit ist in ein schönes Gleichniß eingekleidet. Ungerechtes Gut ist wie ein Brod, das schön anzusehen ist, man steckt es begierig in den Mund, es schmeckt gut. Wenn man aber darauf beißt, merkt man erst, das Sand, und Steinchen darinn sind, verderbt sich die Zähne, und schadet am Ende der Gesundheit.

18. Gute Gedanken bekommen durch Rathschläge Bestand, durch Rathschläge anderer. Oculi plus vident, quam oculus.

Kriege

borantur: et gubernaculis tractanda sunt bella.

19. Ei, qui reuelat mysteria, et ambulat fraudulenter, et dilatat labia sua, ne commiscearíis.

20. Qui maledicit patri suo, et matri, extinguetur lucerna eius in mediis tenebris.

21. Hereditas, ad quam festinatur in principio, in nouissimo benedictione carebit.

22. Ne dicas: Reddam malum: expecta Dominum, et liberabit te.

23. Abominatio est apud Dominum pondus et pondus: statera dolosa non est bona.

durch Rathschläge Bestand; Kriege muß man mit Ueberlegung führen.

19. Pflege mit dem keinen Umgang, der Geheimnisse entdeckt, der mit Betrug umgeht, der seinen Mund zu weit öffnet.

20. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, dessen Leuchte wird mitten unter den Finsternissen auslöschen.

21. Einer Erbschaft, die man anfänglich ereilt, der wird es zuletzt am Segen gebrechen.

22. Sage ja nicht: Ich will das Böse vergelten. Harre auf den Herrn, und er wird dich retten.

23. Zweyerley Gewichte sind vor dem Herrn ein Gräuel. Eine falsche Wage ist nicht gut.

24. Die

Kriege muß man mit Ueberlegung führen; ob der Gegenstand wichtig genug, ob kein anders Mittel mehr übrig ist, sich Recht zu verschaffen, ob man Kräfte genug hat, ob vernünftiger Weise ein glücklicher Ausgang zu hoffen, ob der Schaden, der daraus entsteht, nicht größer, als der Nutzen ist, den man hoffet ꝛc.

19. Pflege mit dem keinem Umgang, der Geheimniße entdeckt ꝛc. den wähle dir nicht zum Freunde, der 1) kein Geheimniß verschweigen kann, oder 2) betrügerisch handelt, 3) gerne viel schwätzt, oder den Mund zu weit öffnet. Es kann aber auch so heißen: Wer Geheimnisse offenbaret, handelt betrügerisch. Mit einem Plauderer habe keinen Umgang.

20. Dessen Leuchte wird mitten unter den Finsternissen auslöschen. Leuchte bedeutet entweder Glück, und Finsterniß Unglück: Sein Glück wird sich in das größte Unglück verwandeln, wie es dem ergeht, der mitten unter den dicksten Finsternißen reiset, und dem auf einmal seine Leuchte verlischt. Er ist allen Gefahren ausgesetzt. Oder es bedeutet Nachkommenschaft. Auch seine Kinder werden in der schrecklichsten Armuth sterben.

21. Einer Erbschaft, die man anfänglich ereilt ꝛc. Güter, die man schnell zusammen raffet, sind meistentheils ungerechte Güter, und diese kann Gott nicht segnen. Sieh oben 13, 11. Eine andere Uebersetzung, die sich mit dem Grundtexte auch verträgt: Vermögen — nicht eben Erbschaft — das man anfangs — das man ganz — mit Geiz erworben hat, wird am Ende keinen Segen haben.

24. A Domino diriguntur greſſus viri: quis autem hominum intelligere poteſt viam ſuam?

25. Ruina eſt homini deuorare ſanctos, et poſt vota retractare.

26. Diſſipat impios rex ſapiens, et incuruat ſuper eos fornicem.

27. Lucerna Domini ſpiracu-

24. Die Schritte eines Mannes werden vom Herrn geleitet. Wer unter den Menſchen kennt aber ſeine Wege?

25. Die Heiligen verſchlingen, und gethanene Gelübde widerrufen, das iſt des Menſchen Untergang.

26. Ein weiſer König zerſtreut die Gottloſen. Er treibt das Rad über ſie.

27. Eine Leuchte des Herrn iſt die

24. Die Schritte eines Mannes werden vom Herrn geleitet. Wir gehen wohl frey hin, wohin wir wollen. Aber Gott lenket doch alle unſre Handlungen ſo, daß wir dahin kommen, wo er uns haben will, ohne daß wir es ſelbſt voraus ſehen können.

25. Die Heiligen verſchlingen ꝛc. Wenn die Vulgata den Sinn des Originaltextes getroffen hat, läßt ſichs nicht anders überſetzen. Es iſt alſo des Menſchen Untergang, weh ihnen! wenn ſie heilige Männer verfolgen, und heilige Dinge entehren! Pharao, der König Antiochus, Epiphanes, und andere im alten Teſtament haben es genug erfahren. Calmet. Aber nach dem Grundtexte mag wohl hier Salomon nicht an die Verfolgung heiliger Leute, oder an die Entehrung heiliger Dinge gedacht haben, wie ich gleich zeigen werde.

Und gethaner Gelübde wiederrufen iſt des Menſchen Untergang, weil Gott ſelbige einmal angenommen hat, und ſie nun auch erfüllt werden müßen, wenn man Gott nicht zu ſeinem eigenen größten Schaden beleidigen will.

Der hebr. Text kann aber auch dieſen ſehr natürlichen Sinn geben: Es iſt gefährlich für den Menſchen — ihm ein Fallſtrick, unbedachtſam Gott etwas geloben, oder heiligen, und nach dem Gelübde erſt unterſuchen, ob es zuträglich ſey, das Gelübde zu halten. Ein Beleg zu dieſer Lehre wäre Jephte's Gelübde. Richt. 11. Gründe für dieſe Auslegung findt man bey Schultens, Döderlein, Dathe, und Bauer.

26. Ein weiſer König zerſtreut die Gottloſen, beſſer n. d. Hebr. er wurfſchaufelt ſie, ſichtet ſie von den Guten, ſondert ſie ab, wie Aftergetreid, und Spreuer.

Er treibt das Rad über ſie, er läßt den Dreſchwagen über ſie gehen, oder das Rad ſeines Streitwagens, oder er behandelt ſie, wie Beſigte. Im erſtern Sinne heißt es: er beſtraft ſie, driſcht ſie aus, und unterdrücket ſie, wie ehemals die Hebräer das Getreid aus den Aehern durch Dreſchwagen heraus zu bringen pflegten. Im zweyten: er wird mit Grimm über ſie herfahren wie ehemals die Sieger im Streite auf ihren Streitwägen über die Beſigten wegfuhren. Im dritten: er wird ſie ſo ſtrenge beſtrafen, wie ehemals David die Ammoniten. 2. König. 12, 31.

27. Eine Leuchte des Herrn iſt die Seele des Menſchen, beſſer, das Gewiſſen, das Gott jedem Menſchen gegeben hat, damit er ſich darnach

lum hominis, quae inuestigat omnia secreta ventris.

die Seele des Menschen, welche alles, das Innerste des Herzens untersucht.

28. Misericordia et veritas custodiunt regem, et roboratur clementia thronus eius.

28. Barmherzigkeit und Wahrheit schützen den König. Durch die Güte wird sein Thron befestigt.

29. Exultatio iuvenum, fortitudo eorum: dignitas senum, canities.

29. Stärke ist die Freude der Jünglinge. Graue Haare sind der Alten Schmuck.

30. Livor vulneris absterget mala: et plagae in secretioribus ventris.

30. Wundmale und Schläge, die in's Innerste des Körpers eindringen, beßern die Bösen.

XXI. Kapitel.

Gott regiert die Könige. Pflichten des Menschen.

Sicut diuisiones aquarum, ita cor regis in manu Domini: quocunque voluerit, inclinabit illud.

Das Herz eines Königs ist in der Hand des Herrn wie eine Wasserleitung. Er lenkt es hin, wo er hin will.

2. Omnis via viri recta sibi videtur: appendit autem corda Dominus.

2. Jedermann dünkt sein Weg der rechte zu seyn. Der Herr wiegt aber die Herzen ab.

3. Barm-

nach selbst beurtheilen könne, ob er gut, oder böse handle. Es ist dieses Licht ein Geschenk, eine Leuchte des Herrn, die unser innerstes durchforscht, wenn wir sie nicht mit Gewalt auslöschen.

28. **Barmherzigkeit, und Wahrheit schützen den König.** Er sitzt sicher auf seinem Throne, hat keinen Aufstand gegen sich zu befürchten, wenn er gütig, leutselig, barmherzig, zum Wohlthun geneigt, getreu in seinen Verheißungen, aufrichtig in seinen Reden ist. Einer andern Leibwache bedarf er nicht; denn er wird alsdann gewiß geliebt.

29. **Graue Haare sind der Alten Schmuck**, weil diese insgemein Beweise von vieler Erfahrung, und erlangter Weisheit sind.

30. **Wundmale und Schläge** ꝛc. Andere übersetzen: Bestrafung der Fehler thut eben so weh, als Wundmale und Wunden in den Eingeweiden.

1. **Das Herz eines Königs ist in der Hand des Herrn, wie eine Wasserleitung.** Wie das Wasser hingeleitet wird, wohin man es haben will z. B. in einer Stadt, in einem Garten, und da allerhand Bequemlichkeit und Nutzen leistet, so stehen auch die Herzen — der Wille der Könige unter Gottes Leitung. Sie werden dem günstig, dem sie es nach Gottes Willen werden sollen, müßen thun, was Gott will.

2. **Jedermann dünkt sein Weg der rechte zu seyn.** Sieh oben

3. Facere misericordiam et iudicium, magis placet Domino, quam victimae.

4. Exaltatio oculorum est dilatatio cordis: lucerna impiorum peccatum.

5. Cogitationes robusti semper in abundantia: omnis autem piger semper in egestate est.

6. Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus et excors est, impingetur ad laqueos mortis.

3. Barmherzig seyn, und recht thun, das gefällt dem Herrn mehr, als Schlachtopfer.

4. Stolze Augen erweitern das Herz. Die Sünde ist die Leuchte der Gottlosen.

5. Die Gedanken eines Thätigen Menschen bringen Ueberfluß. Wer aber träge ist, der ist auch immer in Armuth.

6. Der sich Schätze durch seine lügenhafte Zunge sammelt, der ist eitel, und unverständig. Er wird in die Stricke des Todes fallen.

7. Der

3. Barmherzig seyn, und recht thun, u. d. Hebr. nach der Gerechtigkeit, und Billigkeit thun, gefällt Gott mehr als alle Opfer. Jenes ist innerlicher, dieses bloß äußerlicher Gottesdienst, den man verrichten kann ohne Theilnahme des Herzen. Opfer sind erst gut, wenn das Herz mit ihnen übereinstimmt. Gott war bey den Juden niemal mit den äußerlichen Opfern allein zufrieden.

4. Stolze Augen erweitern das Herz. Erweiterung des Herzens zeigt Freude an. Stolz ist die Freude des Gottlosen. Ihm ists Vergnügen, sich über andere zu erheben, und sie zu verachten.

Die Sünde ist die Leuchte des Gottlosen, ist das Glück der Gottlosen, nur im Sündigen suchen sie ihr Glück.

Andere übersetzen diesen Vers: Stolz, und Uebermuth — Erweiterung des Herzens, Aufgeblasenheit über ihr Glück — in welchen die Gottlosen ihr Glück setzen, führen sie irre.

5. Die Gedanken, besser, die Unternehmungen.

Wer aber träge ist, der ist immer in Armuth. Statt träge steht im Hebr. schnell, eilfertig, geschwind, hastig. Wer gar zu eilfertig ist in seinen Unternehmungen, und Arbeiten, bleibt immer arm. Er hat die Geduld nicht, die Sache zu überlegen, mit gehörigem Fleiße daran zu arbeiten, möchte gleich erndten, so bald er gesäet hat, darum gedeiht ihm auch nichts. Salomon hat auch sonst schon gelehrt, daß schneller Reichthum nichts tauge. 13, 11. 20, 21.

6. Der sich Schätze durch seine lügenhafte Zunge sammelt, der durch Lügen, durch Betrügereyen in Handel und Wandel ꝛc. reich zu werden sucht.

Der ist eitel und unverständig, hat eine eitle Hoffnung, wird nie reich werden: versteht die rechte Art nicht reich zu werden. Viel schöner und bedeutender wird das im Hebräischen ausgedrückt: Der läuft dem Dunste nach. Es giebt in den Morgenländern eine Art Dunst, welche die Hebräer, so wie die Araber, Sarab nennen. Isai. 35, 7. Sie zeigt sich in der Wüste, fließt zur Mittagszeit wie

Wasser

7. Rapinae impiorum detrahent eos, quia noluerunt facere iudicium.

8. Perversa via viri, aliena est: qui autem mundus est, rectum opus eius.

9. Melius est sedere in angulo domatis, quam cum muliere litigiosa, et in domo communi.

10. Anima impii desiderat ma-

7. Der Raub der Gottlosen wird sie zum Falle bringen. Weil sie nicht thun wollen, was recht ist.

8. Der krumme Weg eines Mannes ist der unrechte. Wer aber rein ist, dessen Werke sind rechtschaffen.

9. Besser ists in einem Winkel auf dem Dache sitzen, als bey einem zänkischen Weibe, und im nämlichen Hause.

10. Die Seele des Gottlosen wün-

Wasser auf der Erde fort, so, daß man sie in der Ferne für wirkliches Wasser hält. Die dürstigen Wanderer laufen freudig darauf zu, und finden sich betrogen. Wie schön ist itzt nicht dieß Gleichniß: Der durch Lügen nach Schätze haschet, gleicht dem, der dem betrügerischen Dunste Sarab nachläuft.

Er wird in die Stricke des Todes fallen. Seine Bemühung wird nicht nur vergeblich, sondern auch äußerst gefährlich für ihn seyn, wie wenn der Wanderer dem betrüglichen Dunste nachläuft, und dann vor Durst verschmachten muß.

7. Der Raub der Gottlosen wird sie zum Falle bringen, wird ihr Untergang seyn, weil sie nicht thun wollen, was recht ist. Nach andern fällt der Sinn heraus: Die Verwüstung, Zerstörung, oder das Unglück, das sich die Bösen durch ihre Laster zugezogen haben, treibt sie fort in fremde Gegenden.

8. Der krumme Weg eines Mannes ist der unrechte ꝛc. führt ihn von Gott ab.

Wer aber rein ist, dessen Werke sind rechtschaffen, und führen ihn zu seinem letzten Ziele.

Besser wird dieser Vers aus dem Hebr. übersetzt: Wer mit dem Laster beladen ist, sucht verkehrte Wege. Der Reine geht den geraden Pfad.

9. Besser ists, in einem Winkel auf dem Dache sitzen. Die Dächer im Oriente sind flach, wie bekannt ist. Man geht darauf spatzieren, hält zusammenkünfte, speist, und schläft auch da. Sieh Shaws Reisen S. 186. Rauwolfs Reise S. 25. Wenn man aber seinen Grillen nachhängen will, oder lange Weile hat, setzt man sich in einen Winkel, und bleibt einsam. Der Text sagt also: Es ist besser einsam zu leben, als bey einem zänkischen Weibe.

Im nämlichen Hause, eigentlich n. d. Hebr. im Gesellschaftshause, wo mehrere beysamen wohnen.

10. Die Seele des Gottlosen wünschet nur Böses ꝛc. sie trachtet nur Böses anzustiften, wünscht dem Nächsten nur Böses, und hat Freude daran, wenn es diesem arg geht.

lum, non miserebitur proximo suo.

11. Mulctato pestilente sapientior erit parvulus: et si sectetur sapientem, sumet scientiam.

12. Excogitat iustus de domo impii, ut detrahat impios a malo.

13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, et ipse clamabit, et non exaudietur.

14. Munus absconditum extinguit iras, et donum in sinu indignationem maximam.

15. Gaudium iusto est facere iudicium, et pavor operantibus iniquitatem.

16. Vir, qui erraverit a via

wünschet nur Böses. Er erbarmt sich seines Nächsten nicht.

11. Durch die Züchtigung eines bösen Menschen wird der Einfältige klüger. Folgt er dem Weisen nach, so wird auch er weiser.

12. Der Gerechte denkt gut gegen das Haus des Gottlosen, daß er die Gottlosen vom Bösen zurücke halte.

13. Wer seine Ohren vor dem Geschrey eines Dürftigen verstopft; der wird selbst einmal schreyen, und kein Gehör finden.

14. Ein heimliches Geschenk lischt den Zorn aus; und ein Schooßgeschenk den heftigsten Zorn.

15. Recht thun ist die Freude des Gerechten; aber ein Schrecken für die, die Böses thun.

16. Ein Mensch, der vom Wege der

11. Durch Züchtigung eines bösen Menschen ꝛc. Vergl. oben 19, 25. Denn gerade so soll dieser V. übersetzt werden.

12. Der Gerechte denkt gut gegen das Haus des Gottlosen. Er ist zwar der Gottlosigkeit feind, aber nicht dem Gottlosen, suchet von seinem Hause alles Unglück abzuwenden.

Daß er die Gottlosen vom Bösen abhalte. Oder u. d. Hebr.: Damit sie nicht in ihren Untergang hineinstürzen.

13. Wer sein Ohr vor dem Geschrey eines Dürftigen verstopft ꝛc. Eben das, was der Erlöser hernach predigte: Gebet, und es wird euch gegeben werden. Luk. 6, 38.

14. Ein heimliches Geschenk lischt den Zorn aus, ein Geschenk, das man heimlich giebt, das der Richter annehmen kann, ohne sich vor andern schämen zu müßen, machet ihn oft zahm, wenn er noch so erbittert war. Dadurch macht man sich auch Feinde zu Freunden.

Ein Schooßgeschenk ꝛc. Die Hebräer pflegten alles in ihrem Busen zu tragen, daher Schooßgeschenk.

15. Recht thun ist die Freude des Gerechten ꝛc. Besser: Wenn Gerechtigkeit — vom Richter — ausgeübt wird, freut sich der Fromme, und der Gottlose erschrickt. Obrigkeiten sind nicht den Frommen fürchterlich, sondern den Bösen. Röm. 13. 3.

16. In der Gemeinde der Riesen. Sieh oben 9, 18. Er wohnet im Todenreiche, wird sterben, oder auch, er wird den Verdammten in der

Hölle

doctrinae, in coetu gigantum commorabitur.

17. Qui diligit epulas, in egestate erit: qui amat vinum, et pinguia, non ditabitur.

18. Pro iusto datur impius: et pro rectis iniquus.

19. Melius est habitare in terra deserta, quam cum muliere rixosa et iracunda.

20. Thesaurus desiderabilis, et oleum in habitaculo iusti: et imprudens homo dissipabit illud.

21. Qui sequitur iustitiam et misericordiam, inveniet vitam, iustitiam, et gloriam.

der Lehre abweicht, der bleibt in der Gemeinde der Riesen.

17. Wer Mahlzeiten liebt, der wird arm. Wer den Wein liebt, und was fett ist, der wird nie reich.

18. Der Gottlose wird für den Gerechten Preiß gegeben; der Ungerechte für den Rechtschaffenen.

19. Besser ists in einer Wildniß wohnen, als bey einem zänkischen und jäh zornigen Weibe.

20. Im Hause des Gerechten ist ein erwünschlicher Schatz und Oel. Ein unkluger Mensch aber jagt alles durch.

21. Wer der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit nachstrebt, der findet Leben, Gerechtigkeit, und Ruhm.

22. Der

Hölle beygezählt werden. Unter diese Verdammten wurden im ganzen Oriente die Riesen gerechnet.

17. Wer Mahlzeiten liebt, Lustbarkeiten, Schwelgereyen überhaupt.

Was fett ist, besser, Salben, womit überhaupt in den Morgenländern ein großer Luxus getrieben wurde, sonderlich bey Mahlzeiten. Sie wurden aus dem kostbarsten Oele, Specereyen, und Nardenwasser verfertiget, und die Gäste damit gesalbet. Wer also auf Gastmahle, Salben, und Weine vielen Aufwand machte, konnte natürlich nie reich werden.

18. Der Gottlose wird für den Gerechten Preis gegeben. Der Gerechte wird von der Trübsal befreyt, und an seiner Statt muß der Gottlose sie leiden, der es durch seine Laster wohl verdient hat. So wendet es die Fürsicht oft, der Fromme, den man zu Grunde richten wollte, entrinnt, und der Bösewicht fällt selbst in die Grube, die er andern gegraben hat. So gieng es dem Pharao, der es mit den Israeliten, dem Haman, der es mit allen Juden des persischen Reiches so böse meynte.

20. Im Hause des Gerechten ist ein erwünschlicher Schatz. Besser, im Hause des Weisen, oder Klugen, dieser, wenn er Ueberfluß hat, verschwendet nicht alles, legt auch etwas für die Zukunft zurück, Getreid-Speise- und Fruchtvorrath. Das verstunden die Hebräer gewöhnlich unter Schatz.

Und Oel, besser Salben, deren man im Oriente bey verschiedenen Gelegenheiten bedurfte. Sieh Hezels bibl. Reallexikon, bey dem Worte Salben.

21. Wer der Gerechtigkeit, und Barmherzigkeit nachstrebt ꝛc. Das Wort Gerechtigkeit, das im zweyten Gliede wieder vorkömmt, und

das

22. Civitatem fortium ascendit sapiens, et destruxit robur fiduciae eius.

23. Qui custodit os suum, et linguam suam, custodit ab angustiis animam suam.

24. Superbus et arrogans vocatur indoctus, qui in ira operatur superbiam.

25. Desideria occidunt pigrum: noluerunt enim quidquam manus eius operari:

26. Tota die concupiscit, et desiderat: qui autem iustus est, tribuet, et non cessabit.

27. Hostiae impiorum abo-

22. Der Weise übersteigt eine Stadt der Starken, und stürzt ihre Stärke, worauf sie sich verlassen.

23. Der seinen Mund und seine Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele von vieler Angst.

24. Der Stolze und Hochmüthige heißt ein unweiser Mensch, der seinen Stolz im Zorne ausübt.

25. Den Trägen richten seine Wünsche zu Grunde. Denn seine Hände wollen nichts thun.

26. Er wünscht, und verlangt den ganzen Tag. Wer aber gerecht ist, der giebt ohne Unterlaß.

27. Die Opfer der Gottlosen sind ein

das schon die 70. Ausleger auslassen, lassen einige gar weg, weil sie glauben, es wäre aus dem ersten Theile des Verses im Hebr. Texte durch Ungeschicklichkeit der neuern Abschreiber unnöthiger Weise wiederholt worden, und übersetzen, findet Leben, Glückseligkeit und Ruhm. Houbigant.

22. Der Weise übersteigt eine Stadt der Starken ꝛc. heißt alles: dem Weisen ist nichts unüberwindlich, keine Mauer unersteiglich. Seine Weisheit findt überall den Weg hin.

24. Der Stolze, und Hochmüthige heißt ein unweiser Mensch, verdient den Namen eines Stocknarren.

Der seinen Stolz im Zorne ausübt. Der Thor, und der Stolze handeln beyde ohne alle Ueberlegung, jener thut, was ihm seine blinde Leidenschaft, dieser, was ihm seine Narrheit eingiebt, eines so toll, als das andere.

25. Den Trägen richten seine Wünsche zu Grunde. Er wünscht, nur immer: wäre ich nur der, und der! Hätte ich nur dieses und jenes! Aber er will sich zu nichts geschickt machen, die Mühe ist ihm zu groß, er will nicht arbeiten. Und so stirbt er bey allen seinen Wünschen Hungers.

26. Er wünscht, und verlangt den ganzen Tag. Diese Worte sind nach einigen nur Fortsetzung des vorigen Verses. Hingegen übersetzen sie andere wegen des Gegensatzes, der im zweyten Gliede vorkömmt, so: Es giebt einen, der den ganzen Tag hitzig verlanget — den Geizigen, der niemal genug bekömmt. Aber der Rechtschaffene, theilt Wohlthaten aus, und versagt sie nicht. Er erhält für sich genug, und kann noch Wohlthaten gegen die Armen ausüben.

27. Die Opfer der Gottlosen sind ein Gräuel. Sieh oben 15, 8.

minabiles; quia offeruntur ex scelere.

28. Testis mendax peribit: vir obediens loquetur victoriam.

29. Vir impius procaciter obfirmat vultum suum: qui autem rectus est, corrigit viam suam.

30. Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum.

31. Equus paratur ad diem belli: Dominus autem salutem tribuit.

ein Greuel; weil sie aus Bosheit geopfert werden.

28. Ein falscher Zeuge geht zu Grunde; aber ein gehorsamer Mann erficht sich Siege.

29. Der Ruchlose beharrt auf seinem hartnäckigen Gesichte. Der Rechtschafne verbessert aber seine Wege.

30. Wider den Herrn hilft weder Weisheit, noch Klugheit und Rath.

31. Ein Pferd wird zum Tage des Treffens hergerichtet. Aber den Sieg giebt nur der Herr.

Kap. XII.

Weil sie aus Bosheit geopfert werden, besser n. d. Hebr. Absonderlich wenn sie aus Bosheit, mit Tücken dargebracht werden. Der thörichte Mensch glaubt Gott oft bestechen zu können. Wie viele gottlose Opfer und Gebethe, damit der Mensch auch in den gottlosesten Unternehmungen glücklich sey! der Dieb will auf dem Diebstahl nicht ertappt werden; eine gefallene Weibsperson will, ihr Verbrechen soll verborgen, und ihre Leibesfrucht vernichtet werden; der Regent will, daß ein muthwillig angefangener Krieg glücklich für ihn ausschlagen soll. Da bethet, und opfert man. Solche Gebethe, und Opfer sind tückisch, boshaft.

28. Ein falscher Zeuge geht zu Grunde. Seine Lügen werden aufgedeckt.

Aber ein gehorsamer Mann erficht sich Siege, der gemäß dem Gebothe des Herrn redet, der wird auch mit seinen Worten siegen; wird seine Feinde beschämen. Es giebt auch noch andere Uebersetzungen weil der Sinn des Grundtextes schwer zu bestimmen ist. Mir gefällt folgende am beßten: Der falsche Zeuge, und der auf die Wahrheit merkt. Jener wird zu Grunde gehen, dieser wird Muth zu reden haben.

29. Der Ruchlose beharrt auf seinem hartnäckigen Gesichte. Er thut alles mit Unverschämtheit, lachet über alle Ermahnungen, und vertheidigt noch, was er gethan hat, er sieht ausgeschämt darein.

31. Ein Pferd wird zum Tage des Treffens hergerichtet ꝛc. Menschen können nur Anstalten machen. Vom Herrn hängt der gute Ausgang einer Sache ab.

XXII. Kapitel.

Vom guten Namen. Wie man ihn erhält, und verliert.

Melius est nomen bonum, quam diuitiae multae: super argentum et aurum gratia bona.

Ein guter Name ist besser als viel Reichthum; beliebt seyn besser als Gold und Silber.

2. Dives et pauper obuiauerunt sibi: utriusque operator est Dominus.

2. Der Arme und der Reiche begegnen sich einander. Beyde hat sie, der Herr gemacht.

3. Callidus vidit malum, et abscondit se: innocens pertransiit, et afflictus est damno.

3. Der Schlaue sieht ein Uebel voraus, und verbirgt sich. Der Einfältige geht mitten dadurch, und wird beschädigt.

4. Finis modestiae timor Domini, diuitiae et gloria et vita.

4. Das Ziel der Eingezogenheit ist die Furcht des Herrn, Reichthum, Ruhm und Leben.

5. Arma et gladii in via perdem

5. Waffen und Dolche sind auf

1. Ein guter Name ist besser als viel Reichthum ꝛc. Verglichen mit andern Glücksgütern, Reichthümern, Macht ꝛc. ist der gute Name noch immer das größte Gut, wenn man sich nur durch wahre Tugend desselben würdig gemacht hat, oder ihn nur nicht erheuchelt hat. Indessen kann man auch glücklich seyn, wenn man keinen guten Namen hat. Genug, wenn man ihn verdienet. Wie oft wird Tugend mißkannt.

2. Der Arme, und der Reiche begegnen einander, stossen auf einander, leben vermischt, oder brauchen einander, einer kann ohne den andern nicht leben, oder endlich, sind einander Feinde, der Reiche verachtet den Armen, der Arme beneidet den Reichen. Zu jeder Auslegung schicket sich der zweyte Theil des Verses: Beyde hat sie der Herr gemacht. Also müßen sie einander helfen — also müßen sie einander lieben — also sind sie vor Gott einander gleich.

3. Der Schlaue sieht ein Uebel voraus, und verbirgt sich, weichet ihm aus.

Der Einfältige, Unschuldige, der Mensch ohne Erfahrung, geht mitten dadurch, stürzt sich ohne Ueberlegung darein, und wird beschädigt, muß seine Unbesonnenheit büßen.

4. Das Ziel der Eingezogenheit ist die Furcht des Herrn ꝛc. die Frucht der Eingezogenheit ist die Furcht Gottes, die Reichthum, Ruhm und Leben hervorbringt. Besser n. d. Hebr. Der Lohn der Demüthigen Furcht des Herrn ist Reichthum, Ruhm und Leben, oder Glück.

5. Waffen, und Dolche sind auf dem Wege des Gottlosen, Dörner und Stricke, n. d. Hebr. ihr Weg ist Gefahrvoll, sie leben immer in Furcht, und Schrecken von innen, und von außen.

uersi: custos autem animae suae longe recedit ab eis.

6. Prouerbium est: Adolescens iuxta viam suam etiam quum senuerit, non recedet ab ea.

7. Diues pauperibus imperat: et qui accipit mutuum, seruus est foenerantis.

8. Qui seminat iniquitatem, metet mala, et virga irae suae consummabitur.

9. Qui pronus est ad misericordiam, benedicetur: de panibus enim suis dedit pauperi. Victoriam et honorem acquiret, qui dat munera: animam autem aufert accipientium.

dem Wege des Gottlosen. Wer aber auf seine Seele acht hat, der entfernt sich weit davon.

6. Es ist ein Sprüchwort: Der Greis weicht von dem Wege nicht mehr ab, den er als Jüngling zu gehen gewohnt war.

7. Der Reiche beherrscht den Armen. Wer etwas entlehnt, der ist ein Sklav des Wucherers.

8. Wer Unrecht aussäet, der ärntet Unglück ein. Er wird durch die Zuchtruthe seines Zornes aufgerieben.

9. Wer zur Barmherzigkeit geneigt ist, der wird gesegnet. Denn von seinem Brode theilt er dem Armen mit. Wer Geschenke giebt, erwirbt sich Sieg und Ruhm. Aber die Seelen derer zieht er an sich, die sie annehmen.

10. Jage

6. Es ist ein Sprüchwort ꝛc. Auch wir Deutschen haben dieses Sprüchwort: Jung gewohnt, alt gethan. Die ersten Eindrücke zum Guten, oder zu Bösen, die man dem Kinde beybringt, sind meistentheils die stärksten, und bleiben: Quo semel est imbuta recens, seruabit odorem testa diu. Die Worte: Es ist ein Sprüchwort, hat der heilige Hieronymus beygesetzt. Im Hebr. heißt es: Unterrichte den Knaben — schon — seiner künftigen Lebensart gemäß. Auch in seinem Alter wird er von dieser nicht abweichen.

7. Wer etwas entlehnet, der ist ein Sklave des Wucherers. Wer Schulden macht, dessen Freyheit ist weg. Das Mahnen, Drohen wird bald anfangen, man wird dir das Deinige als Unterpfand wegnehmen, vielleicht dich gar gefangen nehmen, dich von Haus und Hof treiben. Ein kräftiger Beweggrund muthwillige Schuldenmacher behutsam zu machen.

8. Er wird durch die Zuchtruthe seines Zornes aufgerieben, er wird über Unglück, das er sich selbst zugezogen hat, zörnen, und dieser Zorn wird die Strafruthe seyn, womit er sich selbst, oder vielmehr, womit ihn Gott züchtigen wird. Sein Zorn wird ihn aufreiben. Natürlicher ist die Uebersetzung aus dem Hebr. mit der auch die 70. Dollmetscher einstimmen: Wer Verbrechen ausséet, der ärntet Unglück ein, und wird seine Arbeit mit der Ruthe, oder durch die Ruthe vollenden. Mit der Aernte ist die Arbeit des Bauersmann noch nicht zu Ende; Er muß

auch

10. Eiice derisorem, et exibit cum eo iurgium, cessabuntque causae et contumeliae.

11. Qui diligit cordis munditiam, propter gratiam labiorum suorum, habebit amicum regem.

12. Oculi domini custodiunt scientiam: et supplantantur verba iniqui.

13. Dicit piger: Leo est foris, in medio platearum occidendus sum.

10. Jage den Spötter fort; und auch die Zwietracht wird mit ihm fliehen. Streithändel und Beschimpfungen werden aufhören.

11. Wer die Reinigkeit des Herzens liebt, der wird wegen der Annehmlichkeit seiner Reden den König zum Freunde haben.

12. Die Augen des Herrn bewachen die Weisheit. Die Unternehmungen des Gottlosen werden vereitelt.

13. Der Träge sagt: Ein Löwe ist draußen. Mitten auf der Straße dörfte ich umkommen.

15. Die

auch das Getreid noch ausdreschen, aus den Aehren herausschlagen, herausklopfen. Die Vergleichung mit der Arbeit des Landmannes wird also im zweyten Gliede dieses Verses noch fortgeführt: Wenn er Unglück eingeärntet hat, so hat er auch noch zu erwarten, was dem Getreide bevorsteht, Streiche, Schläge, mit einem Worte, die Strafruthe Gottes. Man pflegt in den Morgenländern das Getreid aus den Aehren nicht durch Ochsen austreten, oder durch Dreschmaschinen heraus bringen zu lassen, sondern auch bey einer minder ergiebigen Aernte durch Stäbe herauszuschlagen. Hezel bibl. Reallexicon. Dreschen.

9. Wer Geschenke giebt ꝛc. fehlt im Hebr. und vielen lateinischen Ausgaben.

11. Wer die Reinigkeit des Herzens liebt, der ist ohne Falschheit, ohne Betrug, er redet die Wahrheit frey heraus, wie er sie weis, und denkt, und machet sich dadurch Könige zu Freunden; denn diese wünschen sich in der That doch nur solche Rathgeber, die es redlich mit ihnen meynen, und die Wahrheit sagen. Nur muß man auch die Kunst besitzen, seine Reden annehmlich einzukleiden, damit die Wahrheit nicht beleidige. Und von so Einem redet Salomo.

12. Die Augen des Herrn bewachen die Weisheit, den Weisen, seine Entwürfe, und Unternehmungen, damit sie glücklich ausgeführt werden.

Die Unternehmungen der Gottlosen werden vereitelt. N. d. Hebr. er machet sie schlüpfrig, schicket Hindernisse, daß sie nicht ausgeführt werden können.

13. Der Träge sagt: ein Löwe ist draußen ꝛc. Er fürchtet Gefahr, wo keine ist, macht sich tausend Bedenklichkeiten, wenn er etwas unternehmen soll, und so geschieht nichts; er bleibt unthätig, wie einer, der unter dem Vorwande nicht aus dem Hause gehen will, weil Löwen draußen wären, und ihn zerreissen könnten, wo doch keine Löwen sind.

14. Fouea profunda, os alienae: cui iratus est Dominus, incidet in eam.

14. Der Mund einer Schamlosen ist eine tiefe Grube. Der fällt darein, über den sich der Herr erzürnet.

15. Stultitia colligata est in corde pueri, et virga disciplinae fugabit eam.

15. Die Thorheit ist verbunden mit dem Herzen eines Knaben. Aber die Zuchtruthe jagt sie daraus fort.

16. Qui calumniatur paupere, ut augeat diuitias suas, dabit ipse ditiori, et egebit.

16. Wer den Armen unterdrückt seine Reichthümer zu vermehren, wird das seinige einem Reichern überlassen müssen, und selbst in Armuth gerathen.

17. Inclina aurem tuam, et audi verba sapientium: appone autem cor ad doctrinam meam.

17. Neige dein Ohr, und höre die Reden der Weisen an; und nimm meine Lehre zu Herzen.

18. Quae pulchra erit tibi, quum seruaueris eam in ventre tuo, et redundabit in labiis tuis:

18. Diese wird dir schön vorkommen, wenn du sie im Herzen aufbewahrst. Deine Lippen werden davon überfließen.

19. Deß-

14. Der Mund der Schamlosen ist eine tiefe Grube, oder eines fremden Weibes, einer Hure, sie stürzt den, der ihr zuhört, in einen tiefen Abgrund.

Der fällt darein, über den sich der Herr erzürnet. Es ist ein so großes Unglück in die Fallstricke einer Hure zu fallen, daß man glauben muß, Gott könne Niemanden darein gerathen lassen, über den er nicht schon vorher zornig — ungnädig — ist wegen andern Sünden, die er begangen hat.

15. Die Thorheit ist verbunden mit dem Herzen eines Knaben, Unwissenheit, Schwachheit, Neigung zum Bösen, Leichtsinn.

Aber die Zuchtruthe jagt sie daraus fort. Durch Erziehung, Verweise, und Strafen lernet der Knabe sie überwinden, und verbessern.

16. Wer den Armen unterdrückt ꝛc. bedarf keiner Erklärung. Aber nach dem Hebr. läßt sich ein ganz anderer Sinn herausbringen: Wer den Armen unterdrückt, vermehrt dessen Reichthümer, denn Gott ersetzt diesem alles reichlich, was man ihm unbilliger Weise genommen hat. Wer dem Reichen giebt — Geschenke ihn zu bestechen — giebt es ihm zum Schaden, weil ungerechtes Gut nicht gut thut.

17. Neige dein Ohr, und höre die Reden der Weisen an. Hier fängt eine neue Art von Denksprüchen, oder Weisheitslehren an. Von Hauptst. X. bis hieher enthielt jeder Vers eine eigne Lehre ohne Verbindung mit dem Vorhergehenden, oder folgenden Verse. Von hier an bis aufs Hauptstück XXV. kommen längere Sentenze vor.

18. Diese wird dir schön vorkommen ꝛc. Es ist schön, sie zu wissen, und fertig vortragen zu können, gerne davon zu reden.

19. Ut sit in Domino fiducia tua, unde et ostendi eam tibi hodie.

20. Ecce descripsi eam tibi tripliciter, in cogitationibus et scientia:

21. Ut ostenderem tibi firmitatem, et eloquia veritatis, respondere ex his illis, qui miserunt te.

22. Non facias violentiam pauperi, quia pauper est: neque conteras egenum in porta:

23. Quia iudicabit Dominus causam eius, et configet eos, qui confixerunt animam eius.

19. Deßwegen habe ich sie dir heute gewiesen, daß du dein Vertrauen auf den Herrn setzest.

20. Sieh! ich habe sie dir auf eine dreyfache Art beschrieben, durch Gedanken, und weise Rathschläge;

21. Daß ich dir einen Grund, und die Kernreden der Wahrheit zeigte, und daß du denen antworten kannst, die dich geschickt haben.

22. Verfahre mit dem Armen nicht gewaltthätig; weil er arm ist. Reibe den Dürftigen vor dem Gerichtsthore nicht auf.

23. Denn der Herr wird seinen Handel entscheiden. Er wird diejenigen ängstigen, die ihn geängstigt haben.

24. Laß

20. Sieh, ich habe sie dir auf eine dreyfache Art beschrieben, wörtl. nach der Vulgata. Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben zu erklären, wie Salomon seine Lehren auf eine dreyfache Art vorgetragen habe. Einige denken auf seine drey Bücher, Denksprüche, den Prediger, und das Hohelied, andere auf etwas anderes, immer mit geringer Wahrscheinlichkeit. Man darf nur das hebräische Wort, das durch Dreyfach übersetzt ist, lesen Schileschom, vorgestern, nicht Schalischom, dreyfach, und so kömmt heraus; sieh, ich habe sie dir schon vorher — Vorgestern spricht der Hebräer — vorgetragen, schon öfters, es sind keine neue Lehren.

Durch Gedanken, und weise Rathschläge, die ich dir mitgetheilt habe.

21. Daß ich dir einen Grund, und die Kernreden der Wahrheit zeigte. Ich habe dich darum durch Gedanken, und Rathschläge unterrichtet, damit du einsehen könnest, wie gegründet, und gewiß die Lehren der Weisheit seyn.

Die dich geschickt haben zu mir, damit du von mir Weisheit lernen mögest, deine Eltern. Oder besser, damit du Worte, welche Wahrheit sind, denen antworten könnest, die zu dir schicken, dir Fragen, und Räthsel vorlegen, dich um Rath fragen.

22. Von dem Gerichtsthore, eine schon öfters aus den morgenländischen Gebräuchen erklärte Redensart, vor Gerichte.

23. Er wird diejenigen ängstigen, besser n. d. Hebr. er wird diejenigen, die andere ums Ihrige betrügen, auch wieder betrügen, ums Ihrige bringen.

24. Noli esse amicus homini iracundo, neque ambules cum viro furioso:

25. Ne forte discas semitas eius, et sumas scandalum animae tuae.

26. Noli esse cum his, qui defigunt manus suas, et qui vades se offerunt pro debitis:

27. Si enim non habes, unde restituas, quid causae est, ut tollat operimentum de cubili tuo?

28. Ne transgrediaris terminos antiquos, quos posuerunt patres tui.

24. Laß dich mit einem zornigen Menschen nie in eine Freundschaft ein. Habe keinen Umgang mit einem tobenden Manne;

25. Daß du ihm seine Wege nicht ablernst, und deine Seele nicht ärgerst.

26. Laß dich auch mit denen nicht ein, die gern die Hände einschlagen; und sich zu Bürgen für fremde Schulden antragen.

27. Denn wenn du nicht zurücke zahlen kannst, warum soll man dir die Bettdecke nicht aus dem Schlafzimmer wegnehmen?

28. Ueberschreite die alten Gränzsteine nicht, die deine Väter gesetzt haben.

29. Hast

25. Daß du ihm seine Wege nicht ablernest. Man gewöhnt sich die Untugenden, und Laster derjenigen an, mit denen man gewöhnlich umgeht. Was man oft genug sieht, das wird man gewohnt, es kömmt uns nicht mehr so verabscheuungswürdig vor. Am Ende ahmt man es gar nach. So viel kömmt es darauf an, daß die Jugend in keine böse Gesellschaft gerathe.

Und deine Seele nicht ärgerst, nicht selbst in Lebensgefahr geratheſt. Zween Sprudelköpfe, wenn sie auch noch so gute Freunde sind, gerathen doch selbst leicht aneinander, und raufen sich, und wer einmal sich dem Zorne überläßt, fängt mit jedem Händel an, und muß seine Hitze oft theuer büssen.

26. Laß dich mit denen nicht ein, die gern die Hände einschlagen, gerne sich für andere verbürgen, sonst möchten sie auch dich dazu verleiten. Oder besser, steh für Niemanden gut, und verbürge dich nicht für fremde Schulden.

Warum soll man dir die Bettdecke nicht aus dem Schlafzimmer wegnehmen? Besser, was kann es hindern, daß man dir ꝛc. oder damit man dir, wenn du nicht bezahlen kannst, dein Bett nicht entziehe.

28. Ueberschreite die alten Gränzsteine nicht. Kann im physischen Verstande genommen werden. Verrücke die Mark, und Gränzsteine nicht zum Schaden deines Nachbars. Dieß hielt man bey allen Völkern für eine schändliche Betrügerey. Es scheint, die Heyden hätten darum aus den Gränzsteinen Götter gemacht, damit man sich an ihnen nicht vergreifen sollte.

29. Vidisti virum velocem in op re suo? coram regibus stabit, nec erit ante ignobiles.

29. Hast du einen Mann gesehen, der thätig zu Werke geht? Er wird nahe bey Königen zu stehen kommen, und sich bey Unedlen nicht aufhalten.

XXIII. Kapitel.

Von der Mäßigkeit, und Behutsamkeit.

Quando sederis, ut comedas cum principe, diligenter attende, quae apposita sunt ante faciem tuam:

2. Et statue cultrum in gutture tuo, si tamen habes in potestate animam tuam,

Wann du bey einem Vornehmen zu Tische sitzest, so merke wohl darauf, was man dir vorsetzt.

2. Setze ein Messer an deine Kehle, wenn du anders über dich Meister bist.

3. Ver-

Termine, siue lapis, siue es defossus in agro
Stipes, ab antiquis tu quoque numen habes.
Nunc quoque, se supra ne quid, nisi sidera, cernat,
Exiguum templi tecta foramen habet. *Ouid.* Fast. L. 2.

Im moralischen Verstande heißt es, bleib bey den alten löblichen Gewohnheiten deines Landes, bey der Religion deiner Voreltern, mache ohne Noth keine Neuerungen.

29. Hast du einen Mann gesehen, der thätig zu Werke geht? Ein thätiger, arbeitsamer Mann wird bald sein Glück machen, nicht unter Unedeln, oder gemeinen Menschen lange bleiben dürfen. Könige werden ihm die wichtigsten Stellen übertragen, und sich seiner Geschicklichkeit bedienen.

1. So merke wohl darauf, was man dir vorsetzt. Nicht jede Speise ist der Gesundheit gleich gedeihlich, wenn sie schon schmeckt. Iß nicht von allem. Es wird auch übersetzt: Ueberlege wohl, mit wem du zu thun hast. Es ist ein Großer dieser Welt, der dich vieleicht nur ausforschen will, weil man bey solchen Gelegenheiten, besonders wenn der Wein die Zunge löset, weniger zurückhaltend ist, wie Horaz sagt de arte poetica.

Dicuntur reges magnis urgere cululis,
Et urgere mero, quem perspexisse laborant,
An sit amicitia dignus.

2. Setze ein Messer an die Kehle, überwinde dich selbst, thu dir einen Abbruch an Speise, und Trank, halt deine Zunge, und deine Augen im Zaume, damit man dich nicht so leicht ergründen, und deine schwache Seite entdecken könne. Man übersetzt auch n. d. Hebr. Du legst dir ein Messer — ein Schwert; denn Messer bey Mahlzeiten hatten die Morgenländer nicht, wie wir sie haben — an die Kehle, wenn du zu gierig nach dem Speisen greifst, du setzest dich vielen Gefahren aus, wenn du sehr nach solchen niedlichen Speisen trachtest.

3. Ne desideres de cibis eius, in quo est panis mendacii.

4. Noli laborare; ut diteris: sed prudentiae tuae pone modum.

5. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: quia facient sibi pennas quasi aquilae, et volabunt in coelum.

6. Ne comedas cum homine inuido, et ne desideres cibos eius:

7. Quoniam in similitudinem ariol: et coniectoris, aestimat, quod ignorat. Comede et bibe, dicet tibi: et mens eius non est tecum.

3. Verlange von dem keine Speise, der dir betrügliches Brod vorlegt.

4. Bestrebe dich nicht, reich zu werden. Mäßige dich nach dem Maaße der Klugheit.

5. Richte deine Augen auf Güter nicht, die du nicht haben kannst. Denn sie werden Flügel bekommen wie die Adler, und in die Luft fliegen.

6. Iß mit keinem Neidhalse. Laß dich nach seinen Speisen nicht gelüsten.

7. Denn er urtheilt von Sachen, die er nicht versteht, wie ein Wahrsager und Traumdeuter. Er wird zu dir sagen: Iß und trink! Aber im Herzen meynt er's nicht so mit dir.

8. Die

3. Verlange du von dem keine Speise ꝛc. Mancher glaubt, was für ein großes Glück es sey, all die delicatessen genießen zu dürfen, die auf den Tafeln der Großen aufgesetzt werden. Sie sind aber in der That ein betrügliches Brod, man verspricht sich mehr davon, als sie geben können. Ein sparsames häusliches Mahl im Kreise der Seinigen schmecket jedem noch so gut.

4. Mäßige dich nach dem Maaße deiner Klugheit, laß ab von deiner Klugheit, von deinem Fleiße Reichthümer zu sammeln, oder wegen deiner Klugheit laß ab ꝛc.

5. Die du nicht haben kannst, n. d. Hebr. die so leicht verschwinden, zu nichts werden.

6. Iß mit keinem Neidhalse, wörtl. der ein arges Aug hat, der dir die Bissen in den Mund hineinzählt.

7. Denn er urtheilt von Sachen, die er nicht versteht ꝛc. Bey dieser wörtlichen Uebersetzung nach der Vulgata ist es schwer einen Sinn herauszubringen, der vollkommen befriedigte. Kalmet übersetzt so: Wie ein Zeichendeuter, Wahrsager, der die Zukunft nicht weis, doch so redet, daß es herauskömmt, als wüßte er sie; so wird so ein Neidiger, der dich zu Gast hat, dir auch immer zureden: Iß, trink, laß dirs schmecken; aber es wird ihm eben so wenig Ernst seyn. Carriere: Er redet von Dingen, die er nicht versteht, von Hungersnoth, und theuren Zeiten, die bevorstünden, und darum gönnet er dir von allen nichts, was du genießest. Er ist,

8. Cibos, quos comederas, euomes: et perdes pulchros sermones tuos.

9. In auribus insipientium ne loquaris: quia despicient doctrinam eloquii tui.

10. Ne attingas paruulorum terminos: et agrum pupillorum ne introeas:

11. Propinquus enim illorum fortis est: et ipse iudicabit contra te causſam illorum.

12. Ingrediatur ad doctrinam cor tuum, et aures tuae ad verba scientiae.

13. Noli subtrahere a puero disciplinam: si enim percusseris eum virga, non morietur.

14. Tu virga percuties eum:

8. Die Speisen, die du gegessen hast, wirst du wieder speyen, und deine schönen Reden werden verlohren seyn.

9. Rede vor den Thoren nicht. Denn sie werden die Lehre deiner Beredsamkeit verachten.

10. Verrücke die Gränzsteine der Schwächern nicht. Brich in die Felder der Waisen nicht ein.

11. Denn ihr Anverwandter ist mächtig. Er wird ihre Sache wider dich entscheiden.

12. Laß dir die Lehre an's Herz gehen. Gieb den Worten der Weisheit Gehör.

13. Entziehe dem Kinde die Züchtigung nicht. Schlägst du ihn auch mit der Ruthe, so wird er sogleich nicht sterben.

14. Schlägst du ihn mit der Ruthe,

wie einer, der wahrsaget, und sich nach seinen Muthmassungen richtet. Darum übersetzen andere n. d. Hebr. so: Denn er rechnet bey sich nach — wie theuer ihn das alles zu stehen komme, was du verzehrest — saget dir zwar: du sollst essen, und trinken; aber es ist sein Ernst nicht.

8. Die Speisen, die du gegessen hast, wirst du wieder speyen, sie werden dir nicht gedeihen, du wirst es bedauern, bey ihm gespeißt zu haben, und wünschen, alles wieder hergeben zu können, was du zu dir genommen hast.

Und deine schönen Reden werden verloren seyn, deine höflichen Danksagungen, die du ihm gemacht hast, oder deine muntern Reden, die du während der Tafel vorbrachtest, die Gäste zu unterhalten.

9. Sie werden die Lehre deiner Beredsamkeit verachten, oder sie werden auch deine weisesten Reden verachten.

11. Denn ihr Anverwandter ist mächtig, nämlich Gott, der Vater der Armen, und Waisen. Das hebr. Wort, das die Vulgata durch Anverwandter giebt, heißt auch: ihr Advocat, ihr Rächer.

13. Schlägst du ihn auch mit der Ruthe, so wird er nicht sogleich sterben, wie es doch Eltern zu glauben scheinen, die in ihre Kinder aus blinder Liebe hineinsehen, und ihnen alles ohne Strafe hingehen lassen.

14. Von der Hölle erretten, vom Reiche der Todten, frühe Zucht erhält den Kindern sehr oft das Leben, indem sie selbige vor vielen Gefahren

et animam eius de inferno liberabis.

15. Fili mi, si sapiens fuerit animus tuus, gaudebit tecum cor meum:

16. Et exultabunt renes mei, quum locuta fuerint rectum labia tua.

17. Non aemuletur cor tuum peccatores: sed in timore Domini esto tota die:

18. Quia habebis spem in nouissimo, et praestolatio tua non auferetur.

19. Audi fili mi, et esto sapiens: et dirige in via animum tuum.

20. Noli esse in conuiuiis potatorum, nec in comessationibus eorum, qui carnes ad vescendum conferunt:

the, so wirst du seine Seele von der Hölle erretten.

15. Mein Sohn! wenn dein Herz weise ist, so wird sich mein Herz mit dir erfreuen.

16. Wenn deine Lippen reden, was recht ist, so werden meine Nieren frohlocken.

17. Dein Herz eifere den Sündern nicht nach; sondern bringe den ganzen Tag in der Furcht Gottes zu.

18. Alsdann wirst du am Ende eine Hoffnung haben, und deine Erwartung wird dir nicht getäuscht werden.

19. Mein Sohn! höre, und sey weise. Wandle richtig auf deinem Wege.

20. Geh zu den Mahlzeiten der Säufer nicht, noch zur Prasserey derer, die Fleisch zum Schmause zusammen tragen.

21. Denn

ren bewahret. Doch kann man hier auch die eigentliche Hölle verstehen, weil Kinder durch die Zucht von Lastern zurückgehalten werden, obschon die erstere Auslegung wahrscheinlicher ist. Tod heißt in der Schrift gar oft so viel, als alle Arten von Uebeln, und Strafen.

16. So werden meine Nieren frohlocken, mein Innerstes; denn du thust, was ich, als dein Weisheitslehrer, wünsche, daß du thun sollst.

17. Dein Herz eifere den Sündern nicht nach. Es giebt einen bösen, und guten Eifer. Wer sieht, daß es den Sündern so oft auf der Erde gut geht, könnte wohl auch Lust bekommen, ihre Thaten nachzuahmen, damit er eben so glücklich, wie sie, werden möge. Dieß mißbilligt Salomon.

Bringe den ganzen Tag in der Furcht Gottes zu, eifere vielmehr für die Religion, eifere, befleiße dich, die Furcht Gottes in dein Herz einzupflanzen.

18. Alsdann wirst du am Ende eine Hoffnung haben. Dein Ende wird das beste seyn, du hast dich eines gewissen Lohnes zu getrösten.

19. Wandle richtig auf deinem Wege, den ich dir gezeigt habe, oder, folge deinem Gewissen.

20. Noch zur Prasserey derer, die Fleisch zum Schmause zusammen tragen, die alle Arten von Fleischspeisen zusammen bringen, um nur recht schmausen zu können.

21. Quia vacantes potibus, et dantes symbola, consumentur, et vestietur pannis dormitatio.

22. Audi patrem tuum, qui genuit te: et ne contemnas, quum senuerit mater tua.

23. Veritatem eme, et noli vendere sapientiam, et doctrinam, et intelligentiam.

24. Fxultat gaudio pater iusti: qui sapientem genuit, laetabitur in eo.

25. Gaudeat pater tuus, et mater tua, et exultet, quae genuit te.

26. Praebe fili mi cor tuum mihi: et oculi tui vias meas custodiant.

27. Fouea enim profunda est meretrix: et puteus angustus, aliena.

21. Denn die sich auf's Fressen und Sauffen legen, werden verarmen. Die Schläfrigkeit wird mit Lumpen bekleidet werden.

22. Höre deinen Vater an, der dich gezeugt hat. Wird deine Mutter alt, so verachte sie nicht.

23. Kaufe Wahrheit ein. Verkaufe die Weisheit, die Lehre und den Verstand nicht.

24. Der Vater des Gerechten frohlocket für Freuden. Wer einen Weisen gezeugt hat, der wird sich an ihm erfreuen.

25. Es frohlocke also dein Vater und deine Mutter. Es frohlocke diejenige, die dich gebohren hat.

26. Mein Sohn! schenke mir dein Herz. Deine Augen richten sich auf meinen Weg.

27. Eine Hure ist eine tiefe Grube. Ein fremdes Weib ein enger Brunnen.

28. Sie

21. Die Schläfrigkeit wird mit Lumpen gekleidet werden. Wer viel ißt und trinkt, muß vielen Aufwand machen. Wird auch faul, und träge zur Arbeit werden. Und das zusammen machet am Ende arm, und kleidet in Lumpen.

22. Wird deine Mutter alt, so verachte sie nicht. Eine goldne Lehre, die man Kindern nicht genug einprägen kann, die oft mit den Schwachheiten des Alters ihrer lieben Eltern keine Geduld tragen können, sie verachten, und ihrer spotten, obgleich diese zuvor mit den Schwachheiten ihrer Kinder so viele Geduld tragen mußten.

26. Deine Augen richten sich auf meinen Weg, sollen sich richten, du sollst ein Wohlgefallen an dem Wege der Weisheit haben, den ich dir zeige, sollst ihn beschützen, d. h. beständig auf ihm wandeln.

27. Eine Hure ist eine tiefe Grube. Eben so schwer ist es von einer Hure wieder loszukommen, wenn man sich von ihr hat einmal einnehmen lassen, so schwer es ist aus einer tiefen Grube heraus zu klettern, wenn man darein gefallen ist.

Ein fremdes Weib ein enger Brunnen, eine Ehebrecherinn eine enge Cisterne; die Cisterne, oder Wasserbehältnisse im Oriente sind unten weit, und haben oben eine enge Oeffnung, damit man sie mit einem Steine bedecken könne. Wer in so eine Cisterne fällt, kann schlechterdings nicht

bis

28. Insidiatur in via quasi latro, et quos incautos viderit, interficiet.

29. Cui vae? cuius patri vae? cui rixae? cui foveae? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum?

30. Nonne his, qui commorantur in vino, et studeut calicibus epotandis?

31. Ne intuearis vinum, quando flaueſcit, quum splenduerit

28. Sie lauert am Wege, wie ein Mörder. Trifft sie einen Unbesonnenen an, so tödtet sie ihn.

29. Wen trifft ein Weh? Wessen Vater trifft es? Wer bekömmt Händel? Wer fällt in die Grube? Wer wird ohne Ursache verwundet? Wem unterlaufen die Augen?

30. Diejenigen nicht wahr? die stets bey'm Weine sitzen, und Becher auszuleeren sich befleißen.

31. Sieh den Wein nicht an, wann er wie goldgelb glänzt; wann seine

bis zur Oeffnung hinan klimmen, um wieder heraus zu kriechen, weil er sich nirgends fest halten kann. Er ist verloren. So auch der, den eine Ehebrecherinn an sich gerissen hat.

28. Sie lauert am Wege, wie ein Mörder, der die vorübergehende plündern, und ermorden will. Noch kräftiger, und bedeutender ist das hebräische Wort Chetek, sie fängt mit Hacken, mit krummen Klauen, wie die wilden Raubthiere ihre Klauen in die Beute einschlagen, sie an sich reißen, und in ihre Höhlen schleppen.

Trifft sie einen Unbesonnenen an, oder einen Untreuen, einen Widerspänstigen.

29. Wen trifft ein Weh? Wer ruft Weh! oder wer muß rufen? Wessen Vater trifft es? Hier ist das hebräische Wort Aboi durch Vater übersetzt, welches keinen rechten Sinn giebt. Es sollte vielmehr durch Auweh gegeben werden, so, daß sich im Deutschen Weh, und Auweh, wie oi, und aboi im Hebr. und vae und eheu im Lat. aufeinander beziehen, und eine Gradation des Schmerzens ausdrücken. Wer ruft Weh? Wer ruft Auweh? Wer empfindt Schmerzen? Wer empfindt große Schmerzen? Michaelis übersetzt: Wer hat Ueblichkeit, Eckel zum Erbrechen? Schultens: Wer hat unziemliche Lust?

Wer bekömmt Händel? oder: wer bekömmt den Schwindel? Teller.

Wer fällt in die Grube? Michaelis: in den Koth.

Wem unterlaufen die Augen? Weil hier lauter Wirkungen der Trunkenheit beschrieben werden, kann dieß entweder heißen: Wem werden die Augen blau, wem schwellen sie auf? oder: wem werden die Augen roth? Beydes wiederfährt den Säufern.

30. Die stets beym Weine sitzen ꝛc. oder: die spät zusammen kommen den Wein zu proben, ob er recht gemischt sey, weil man ihn mit Gewürzen zu verstärken pflegte.

31. Wem er wie goldgelb glänzet, besser. wenn er roth glänzet, oder weil er so roth ist. Der rothe Wein wird im Oriente höher geschätzt,

in vitro color eius: ingreditur blande,

32. Sed in nouissimo mordebit ut coluber, et sicut regulus venena diffundet.

33. Oculi tui videbunt extraneas, et cor tuum loquetur peruersa.

34. Et eris sicut dormiens in medio mari, et quasi sopitus gubernator, amisso clauo:

35. Et dices: Verberauerunt

seine Farbe im Glase schimmert. Er schleicht lieblich hinein;

32. Aber zuletzt beißt er, wie eine Schlange. Er gießt sein Gift aus wie ein Basilisk.

33. Deine Augen werden auf fremde Weiber sehen, dein Herz wird verkehrte Sachen sprechen.

34. Du wirst seyn wie einer, der mitten im Meere schläft. Wie ein Steuermann, der eingeschlafen, und sein Ruder verlohren hat.

35. Du wirst sagen: Man schlug mich;

als der weiße, wie Harmar versichert. Die Armenier färben ihn wohl gar mit Brasilienholz, oder Safran, damit er recht dunkelroth werde. Olearius Reisebeschr. S. 776. 801.

Wenn seine Farbe im Glase schimmert, oder, wenn er wie eine Perle schimmert, oder auch, wenn er im Becher Perlen wirft. Laß dich dadurch nicht zum übermäßigen Trinken verleiten.

32. Wer ein Basilisk, ein Ceraſt. Sieh Num. 21, 6. Anmerk. oder Hezel bibl. Real. Lexik. Basilisk. Man denke also hier nur an die gehörte Schlange, nicht an den Fabelhaften Basilisk, der nach einem dummen Kindermährchen aus dem Ey eines alten Gockelhahns ausgebrütet werden soll.

33. Deine Augen werden auf fremde Weiber sehen, eine Wirkung der Trunkenheit, unkeusche, ehebrecherische Begierden werden sich in dir entzünden: du wirst Frauen gerne sehen, und zur Unzucht gereizt werden.

Dein Herz wird verkehrte Sachen sprechen, du wirst verwirrt denken, deine Gedanken werden nicht zusammen hängen, vielleicht auch, du wirst unflätige Reden ausstoßen, etwas gewöhnliches bey den Trunkenen.

34. Du wirst seyn, wie einer, der mitten im Meere schläft. Im Meere, wo man so vielen Gefahren ausgesetzt ist, soll man immer wachen, und auf seiner Hut seyn, besonders bey einem hereinbrechenden Sturme ist der Schlaf unverzeihlich. So einem Schiffer gleicht der Trunkene. Eben in diesem Zustande ist er den größten Gefahren ausgesetzt, und er schläft dabey, ist nicht bey sich.

Wie ein Steuermann, der eingeschlafen ꝛc. oder wie einer, der oben im Mastkorbe liegt, wo das Hin- und Herwanken am heftigsten ist. Der Schwindel wird dich befallen, du wirst hin- und herwackeln, nicht fest stehen können.

35. Du wirst sagen: man schlägt mich ꝛc. Solomon fährt fort zu beschreiben, wie es den Rauschigen ergeht. Sie werden geschlagen, und empfin-

me, sed non dolui: traxerunt me, et ego non sensi: quando euigilabo, et rursus vina reperiam?

mich; aber ich empfand keine Schmerzen. Sie zogen mich, und ich fühlte es nicht. Wann werde ich erwachen, und wiederum Wein finden?

XXIIII. Kapitel.

Böse Folgen einer bösen Gesellschaft. Man muß sich um Weisheit bestreben, und Niemand Leid thun.

Ne aemuleris viros malos, nec desideres esse cum eis:

Eifere bösen Leuten nicht nach. Sehne dich nicht bey ihnen zu seyn.

2. Quia rapinas meditatur mens eorum, et fraudes labia eorum loquuntur.

2. Denn ihr Herz sinnt auf Raub. Ihre Lippen reden Betrüge.

3. Sapientia aedificabitur domus, et prudentia roborabitur.

3. Durch Weisheit steigt ein Haus empor. Durch Klugheit wird es befestigt.

4. In doctrina replebuntur cellaria, uniuersa substantia pretiosa, et pulcherrima.

4. Durch Unterricht werden die Kammern voll, und das ganze Vermögen kostbar und überaus schön.

5. Vir sapiens, fortis est: et vir doctus, robustus et validus.

5. Ein weiser Mann ist stark. Ein Mann von Verstande ist wohl bey Kräften, und vermag viel.

6. Mit

empfindens nicht, werden hin und her gezogen, und fühlens nicht. Du, Betrunkener! wirst das selbst bekennen müßen, so bald du wieder zu dir selbst kömmst. Du wirst sagen, muß hier verstanden werden, wenn es gleich im Hebr. nicht so ausdrücklich da steht.

1. Eifere bösen Leuten nicht nach. Vergl. 23, 17. Oder: Beneide die bösen Leute nicht — um ihr Glück.

2. Ihr Herz sinnt auf Raub, brütet schädliche Anschläge aus. Ihre Lippen reden Betrüge, sie schaden mit ihren Reden.

3. Durch Weisheit steigt ein Haus empor ꝛc. durch Weisheit kömmt das Hauswesen in Aufnahm, und durch Klugheit wird es darinn erhalten.

4. Durch Unterricht, besser, durch Verstand, Kenntnisse, Weisheit, kluge Oekonomie.

5. Ein weiser Mann ist stark. Im vorhergehenden Verse heißt es: Ein weiser Mann ist ein geschickter Oekonom, hier, er ist auch ein tapferer Krieger, der ausdauert, und fest über seine Entschließungen hält. Oder: Durch Weisheit und Klugheit kann man viele, und große Dinge zu Stande bringen.

6. Quia cum dispositione initur bellum: et erit salus, ubi multa consilia sunt.

7. Excelsa stulto sapientia, in porta non aperiet os suum.

8. Qui cogitat mala facere, stultus vocabitur.

9. Cogitatio stulti peccatum est: et abominatio hominum detractor.

10. Si desperaueris lassus in die angustiae: imminuetur fortitudo tua.

11. Erue eos, qui ducuntur ad

6. Mit kluger Anordnung wird ein Krieg geführt. Wo viele Rathschläge sind, da ist Heil.

7. Die Weisheit ist dem Narren zu erhaben. Vor der Gerichtspforte wird er seinen Mund nicht aufthun.

8. Wer Böses zu thun im Sinne hat, den wird man einen Thoren heißen.

9. Schon der Gedanke eines Thoren ist Sünde. Ein Verläumder ist den Menschen ein Gräuel.

10. Wann du am Tage der Noth zum Verzweifeln kleinmüthig wirst, so wird deine Stärke abnehmen.

11. Rette diejenigen, die man zum

6. Mit kluger Anordnung wird ein Krieg geführt. In Verbindung mit Vers 5. Darum wirst du dich kluger Männer im Kriege bedienen, so ferne du glücklich seyn willst.

Da ist Heil, Sieg.

7. Vor der Gerichtspforte wird er den Mund nicht auf thun, er wird sich vor einer öffentlichen, feyerlichen Volksversammlung nicht zu reden getrauen, weil er nichts Gescheides zu sagen weis. Oder: Man wird ihn nicht zum Richter nehmen, nicht entscheiden hören.

8. Wer Böses zu thun im Sinne hat ꝛc. Nun sagt Salomon, wer dieser Narr sey: der Böses zu thun im Sinne hat.

9. Ein Verläumder, oder ein Spötter, ist den Menschen ein Gräuel. Andere übersetzen den ganzen Vers so: Die Sünde zeigt die größte Thorheit an — ist die ꝛc. Einen Gottlosen verabscheut Jedermann.

10. Wenn du am Tage der Noth ꝛc. Wenn du in den Tagen der Widerwärtigkeit den Muth verlierst, so wirst du unterliegen. Eben in diesem kritischen Zeitpunkte mußt du zeigen, ob du ein standhafter Mann bist. Tu ne cede malis, sed contra audentior ito. Darum wird dieser Vers auch so übersetzt: Wenn du zur Zeit der Noth kleinmüthig bist, so sey die Noth selbst deine Stärke, die Größe der Gefahr, und des Uebels sollen deine Kräfte vermehren. Per damna, per cædes, ab ipso ducit opes, animumque ferro. *Horat.*

11. Rette diejenigen, die man zum Tode führt, und unschuldig sind, oder überhaupt in Lebensgefahr gerathen, durch Feuer, Wasser, Räuber, unschuldig zum Tode Verdammte.

mortem: et qui trahuntur ad interitum liberare ne cesses.

12. Si dixeris: Vires non suppetunt: qui inspector est cordis, ipse intelligit, et seruatorem animae tuae nihil fallit, reddetque homini iuxta opera sua.

13. Comede, fili mi, mel, quia bonum est, et fauum dulcissimum gutturi tuo.

14. Sic et doctrina sapientiae animae tuae: quam, quum inueneris, habebis in nouissimis spem, et spes tua non peribit.

15. Ne insidieris, et quaeras impietatem in domo iusti, neque vastes requiem eius.

zum Tode führt. Unterlaß nicht diejenigen zu befreyen, die man zum Untergange dahin reißt.

12. Sagest du: es mangelt mir an Kräften. Aber der Herzensforscher weiß das. Dem Erhalter deines Lebens entgeht nichts: Er wird Jedermann nach seinen Werken vergelten.

13. Mein Sohn! iß Honig, weil es gut ist, und Honigseim, der deinem Munde überaus süß schmeckt.

14. Das ist nun auch die Lehre für deine Seele. Findest du sie, so wirst du am Ende Hoffnung haben, und deine Hoffnung wird nicht vereitelt werden.

15. Stelle Niemanden nach, und suche die Gottlosigkeit im Hause des Gerechten nicht auf. Zerstöre seine Ruhe nicht.

16. Der

12. Sagest du: Es mangelt mir an Kräften ꝛc. Gewöhnlich sucht man sich, wenigstens bey sich selbst, von der Pflicht, ungerecht Verfolgten beyzuspringen, unter dem Vorwande loszusprechen: Ich bin zu schwach, zu unmächtig, und kann ihm nicht helfen, oder ich weis nicht, ob ihm recht, oder unrecht geschehe. Aber Gott kennet dein Herz. Er weis, ob dieß nur eine leere Ausflucht von dir sey, oder Wahrheit, und darnach wird er dich richten.

13. Mein Sohn iß Honig, weil er gut ist, oder in der gegenwärtigen Zeit: Du issest Honig, oder gleichwie du Honig issest, weil er gut, und Honigseim, weil er süß ist.

14. Das ist nun auch die Lehre ꝛc. so wirst du auch finden, daß Weisheit deinem Gemüthe süß, angenehm, und heilsam sey.

So wirst du am Ende Hoffnung haben zur Belohnung. Sie wird dir gewiß gewähren, was du von ihr gehofft hast.

15. Stelle Niemanden nach ꝛc. wie es die zu thun pflegen, die in fremden Häusern herumschleichen, und ausspähen, was darinn vorgeht. Die unschuldigsten Handlungen, und Reden legen sie schlimm aus, und erzählen sie andern. Man thut sich weniger Zwang an, weil man nur im Kreise der Seinigen, und guter Freunde zu seyn glaubt. Aber diese falschen Freunde saugen überall nur das Gift heraus. Dadurch wird die Ruhe und Eintracht in den Familien gestört, und oft Zwietracht unter Auswärtigen veranlaßt. Wörtl. n. d. Hebr. lautet dieser Vers: Laure nicht nach der Art der Gottlosen auf die Wohnung des Gerechten, hüte dich seine Schlafkammer zu zerstören.

16. Septies enim cadet iustus, et resurget: impii autem corruent in malum.

16. Der Gerechte fällt des Tages wohl siebenmal; er steht aber wiederum auf. Die Gottlosen aber erliegen im Bösen.

17. Quum ceciderit inimicus tuus, ne gaudeas, et in ruina eius ne exultet cor tuum:

17. Fällt dein Feind, so freue dich nicht darüber. Es frohlocke dein Herz wegen seines Unterganges nicht;

18. Ne forte videat Dominus, et displiceat ei, et auferat ab eo iram suam.

18. Daß es nicht etwa der Herr sehe, ein Mißfallen darüber hege, und seinen Zorn von ihm auf dich wende.

19. Ne contendas cum pessimis, nec aemuleris impios:

19. Eifere mit den Ruchlosen nicht. Beneide den Gottlosen nicht.

20. Quoniam non habent futurorum spem mali, et lucerna impiorum extinguetur.

20. Denn die Bösen haben keine Hoffnung auf die Zukunft. Die Leuchte der Gottlosen wird auslöschen.

21. Mein

16. Der Gerechte fällt des Tages siebenmal. Es ist leicht, auch an dem Gerechten Böses zu finden, wenn man einmal darauf ausgeht, es aufzusuchen; denn auch der Gerechte fällt des Tages siebenmal, d. i. öfters, eine bestimmte für eine unbestimmte Zahl.

Er steht aber wieder auf. Man muß aber über seine geringen Fehler, und Schwachheiten nicht gleich einen Lärmen aufschlagen. Es sind keine Bosheitsfehler, er faßt sich gleich wieder, und verbessert sie.

Die Gottlosen aber erliegen im Bösen. Nur bey diesen ist keine Besserung mehr zu hoffen, sie sind schon im Bösen versunken. Andere erklären dieß so im Zusammenhange mit dem vorigen Verse. Stelle dem Gerechten nicht nach ꝛc. Er fällt zwar des Tages öfter in allerley Unglücke, Gott läßt ihn drücken. Aber er wird ihn wieder daraus erretten. Nur der Gottlose, wenn er einmal unglücklich zu werden anfängt, wird sich nicht mehr vom Unglücke aufrichten.

18. Und seinen Zorn von ihm auf dich wende. Nicht immer sind zeitliche Widerwärtigkeiten Strafen, die Gott im Zorne wider die Gottlosen verhängt, oft sind sie auch Prüfungen der Gerechten. Aber die Hebräer, die Gott noch nicht so sehr als Vater kannten, wie wir Christen, stellten sich die Sache so vor. Und darum sagt Salomon: damit Gott nicht das Unglück, das er im Zorne wider deinen Feind verhängt hat, auf dich wende.

19. Eifere mit den Ruchlosen nicht, streit nicht mit ihm wegen seines Glückes.

20. Denn die Bösen haben keine Hoffnung auf die Zukunft. Wer wollte sie wegen einem bald vorübergehenden Glücke beneiden? Ein

bessers

21. Time Dominum, fili mi, et regem: et cum detractoribus non commiſcearis:

22. Quoniam repente conſurget perditio eorum: et ruinam utriusque quis nouit?

23. Haec quoque ſapientibus: Cognoſcere perſonam in iudicio non eſt bonum.

21. Mein Sohn! fürchte den Herrn, und den König. Menge dich unter die Verläumder nicht ein.

22. Denn unverſehens bricht ihr Untergang herein. Wer weis den Sturz von beyden zum Voraus?

23. Auch das Folgende gehört für Weiſe. Bey Gerichte auf die Perſon ſehen, das iſt nicht gut.

24. Dies

beſſers Leben in jener Welt haben ſie doch nicht zu gewarten. Wieder ein Beweis, daß die Juden lange vor dem babyloniſchen Exil von dem zukünftigen Leben, und von der Unſterblichkeit der Seele Kenntniſſe hatten, der aber nicht ganz überzeugend iſt, ſo lange nicht zu erweiſen ſteht, daß dieſe Auslegung die einzige mögliche ſey. Und das iſt ſie nicht. Man überſetzt auch: Denn die Glückſeligkeit der Böſen dauert nicht bis ans Ende, und zwar n. d. Hebr. richtig.

Die Leuchte der Gottloſen wird auslöſchen, ihre Nachkommenſchaft. 2. Kön. 14, 7. ꝛc. oder auch, ihr Ruhm, ihr Glanz, ihre Reichthümer.

21. Fürchte den Herrn, Gott, und den König.

Verläumder, beſſer, und paſſender auf Könige, Rebellen. Das hebr. Wort Schonim heißt eigentlich Neuerer, Veränderer, der ſchnell ſeine Geſinnungen ändert, bald dieſem, bald jenem Gotte, oder Könige anhängt.

22. Denn unverſehens bricht ihr Untergang herein. Man überſetzt auch: Es ſteigt ein Sturm — ein Wetter — auf von ihnen — von Gott und dem Könige.

Wer weis den Sturz von beyden zum voraus? entweder von beyden, die Gott, und die den König nicht fürchten, und ſich gegen ſie rebelliſch betragen, oder: Wer weiß voraus, was für einen Sturz — Untergang — beyde, Gott, und der König den Rebellen bereitet haben? Sie werden die Widerſpänſtigen ſchnell hinwegraffen.

23. Auch das Folgende gehört für Weiſe, oder Schüler der Weisheit. Einige ſehen dieſe Worte für eine neue Aufſchrift an. Salomon's Denkſprüche enthalten drey Theile, nebſt der Einleitung. Die erſte geht von Hauptſt. 1—9. Der erſte Theil von Hauptſt. 10—22 V. 17. Der zweyte von da aus bis hieher. Der dritte fängt mit Hauptſt. 25. an, und geht bis ans Ende dieſes Buches. Die hier folgende Verſe bis Hauptſt. 25. ſind als ein Anhang des zweyten Theiles zu betrachten, und enthalten Denkſprüche von verſchiednen Männern, die aber ſchon vor den Zeiten des Ezechias den Salomoniſchen beygefügt worden. Michaelis hingegen überſetzt dieſe Worte ſo: Auch Weiſe ſollen dieß merken, nämlich was gleich folgt, und hält ſie für keine neue Aufſchrift.

Bey Gerichte auf die Perſon ſehen iſt nicht gut. Aus Parteylichkeit den Schuldigen losſprechen, und den Unſchuldigen verdammen bringt kein Glück, wie der folgende Vers lehrt.

24. Qui dicunt impio: Iustus es: maledicent eis populi, et detestabuntur eos tribus.

25. Qui arguunt eum, laudabuntur: et super ipsos veniet benedictio.

26. Labia deosculabitur, qui recta verba respondet.

27. Praepara foris opus tuum, et diligenter exerce agrum tuum: ut postea aedifices domum tuam.

28. Ne sis testis frustra contra proximum tuum: nec lactes quemquam labiis tuis.

29. Ne dicas: Quomodo fecit mihi, sic faciam ei: reddam unicuique secundum opus suum.

24. Diejenigen, die zum Gottlosen sagen: du bist gerecht, die trifft der Leute Fluch und der Abscheu des Volkes.

25. Die ihn aber bestrafen, diese werden gerühmt. Ueber diese gießt sich der Segen aus.

26. Eine schickliche Antwort ist wie ein Kuß auf die Lippen.

27. Zuerst ordne deine Geschäfte ausser dem Hause, und bebaue deinen Acker sorgfältig, daß du hernach dein Haus bauen kannst.

28. Werde ohne Ursache kein Zeuge gegen deinen Nächsten. Täusche Niemanden durch gute Worte.

29. Sage nicht; Ich will es ihm machen, wie er's mir gemacht hat. Jedem will ich's nach seinen Thaten vergelten.

30. Ich

26. Eine schickliche Antwort ist wie ein Kuß ꝛc. so angenehm, und eben sowohl ein Beweis wahrer Freundschaft.

27. Zuerst ordne deine Geschäfte außer dem Hause ꝛc. Der Ackerbau ist das Nothwendigste, dafür muß ein guter Hauswirth zuerst sorgen.

Daß du hernach dein Haus bauen kannst. Durch den Ackerbau sammelt man sich Vermögen, das zur Erbauung des Hauses erfordert wird. Auch bauet man nicht allzeit bloß zur Nothdurft, sondern auch zur Zierde, und Bequemlichkeit. Der Feldbau ist also nothwendiger. Vielleicht heißt das Haus bauen so viel, als seine Familie fortpflanzen und ernähren. Und dann ist es wieder wahr, daß man zuerst das Feld bauen muß; denn dieses nebst der Viehzucht war das vorzüglichste Erwerbsmittel in Palästina.

28. Werde ohne Ursache kein Zeuge gegen deinen Nächsten, so daß du eine Freude daran hättest, ihm zu schaden, dich selbst dazu anböthest. Nach andern, und n. d. Hebr. Sey kein falscher Zeuge gegen andere.

Täusche Niemanden durch Worte, besser, thu deinen Mund nicht zu weit auf, sage nicht mehr als du weißt, und sagen mußt.

29. Jedem will ichs nach seinen Thaten vergelten, oder ihm thun, wie er mir gethan hat.

30. Per agrum hominis pigri transiui, et per vineam viri stulti:

30. Ich gienge durch den Acker eines trägen Menschen, und durch den Weinberg eines Thoren.

31. Et ecce totum repleuerant urticae, et operuerant superficiem eius spinae, et maceria lapidum destructa erat.

31. Und sieh! ganz war er von Brennnesseln voll. Dornen überdeckten seine Oberfläche. Die steinerne Mauer lag eingefallen da.

32. Quod cum vidissem, posui in corde meo, et exemplo didici disciplinam.

32. Ich sah das, nahm's zu Herzens, und aus diesem Beyspiele nahm ich mir die Lehre heraus:

33. Parum, inquam, dormies, modicum dormitabis, pauxillum manus conseres, ut quiescas:

33. Du wirst noch ein bischen schlafen, sprach ich; ein bischen schlummern; ein Bischen die Hände in den Sack stecken, daß du ausruhest;

34. Et veniet tibi quasi cursor egestas, et mendicitas quasi vir armatus.

34. Aber die Armuth wird wie ein Läufer über dich herfallen; und Betteley wie ein bewafneter Mann.

XXV. Kapitel.

Die Ehre Gottes, und des Königs. Demuth. Andacht. Andere Tugenden.

Hae quoque parabolae Salomonis, quas transtulerunt viri Ezechiae regis Iuda.

Auch diese sind noch Denksprüche von Salomon, welche die Diener des Ezechias, Königs in Juda, gesammelt haben.

2. Die

30. Ich gieng durch den Acker ꝛc. neben dem Acker eines Trägen vorbey.

Eines Thoren ꝛc. oder eines Muthlosen, eines Mannes, der die Arbeit scheuet, n. d. Hebr.

31. Und sieh! ganz war er von Brennnesseln voll. Celsius Hierobotan. P. II. p. 164—168. versteh Stechdorne. Gleichviel! Uebrigens ist hier ein Gemälde nach der Natur von dem Acker und Weinberge eines Faulen; nichts angebauet, voll Unkraut, ein halb zerfallene Mauer herum.

33. Du wirst noch ein Bischen schlafen ꝛc. Dieser und der folgende Vers sind oben 6, 10. 11 schon erklärt worden.

1. Auch diese sind noch Denksprüche ꝛc. Salomon hat, wie 3. Kön. 4. 32 erzählt wird, 3000 Denksprüche verfasset. Viele davon giengen verloren, einige sammelte er selbst, andere ließ der gottselige Kö-

2. Gloria Dei est celare verbum, et gloria regum investigare sermonem.

2. Die Ehre Gottes ist's, sein Wort geheim zu halten. Die Ehre der Könige ists aber, das Wort auszuforschen.

3. Coelum sursum, et terra deorsum, et cor regum inscrutabile.

3. Die Höhe des Himmels, die Tiefe der Erde, und der Geist eines Königs sind unerforschlich.

4. Rei-

nig Ezechias — Hiskias — durch gelehrte, und berühmte Männer seiner Zeit in Ordnung bringen, die von Hauptst. 25 — 30 vorkommen. Uebrigens sind im ganzen Buche nur 915 Verse, und es fehlen uns also mehr als zween Drittheile seiner Denksprüche, die man entweder absichtlich nicht sammeln wollte, weil sie zu räthselhaft abgefaßt, und mehr sinnreich, als in den Kanon der heil. Bücher brauchbar waren, oder sie hatten sich bis auf die Zeiten des Ezechias schon verloren. Selbst jene Denksprüche, die in den folgenden fünf Hauptstücken enthalten sind, sind an Sittenlehren nicht mehr so reich, als die in den vorhergehenden, und minder leicht zu verstehen.

Welche die Diener des Ezechias — gesammelt haben, dem Kanon der göttlichen Schriften als ächte Salomonische Denksprüche beygefügt haben. Die vorhergehenden waren also schon vor dem Ezechias ein Theil der heil. Bücher. Die Vulgata sagt: Transtulerunt, übersetzt haben, aus einer Sprache in die andere, welches minder glaubwürdig ist. Die 70 Dollmetscher, welche die Freunde des Königs Ezechias ohne Auswahl überschrieben haben. Es sollte aber nach einer alten Leseart vielmehr heißen, mit Auswahl. Sie ließen weg, was weniger brauchbar war. Durch die Uebersetzung in eine andere Sprache verlieren diese Denksprüche vieles von ihrer Schönheit im Hebräischen. Es sind größtentheils Wortspiele, und Anspielungen auf Worte, die sich in einer andern Sprache nicht ganz erreichen lassen.

2. Die Ehre Gottes ist's, sein Wort geheim halten, seine Rathschlüsse den Menschen zu verbergen. Eben darum, weil die Rathschlüsse Gottes nicht auszuforschen sind, muß er unendlich weise, groß, und unsrer Anbethung würdig seyn.

Die Ehre der Könige ists aber ꝛc. wörtl. nach der Vulgata. Könige sollen in der Ausforschung, und der Erkenntniß des göttlichen Wortes ihre Ehre suchen. Daraus würden sie die wahre Regierungskunst, Anweisung zur Ausübung der Gerechtigkeit ꝛc. erlernen. Oder: Die Ehre der Könige ists, ihre Handlungen, und Reden zu erforschen, nicht ohne zureichenden Grund zu thun, sondern die Beweggründe derselben bekannt werden zu lassen, damit man ihre Gerechtigkeit einsehe. Carriere. Oder: Die Ehre des Königs ist es, alles auszuforschen, damit ihm nichts verborgen bleibe, was in seinem Reiche vorgeht. Dathe, Bauer, Döderlein.

3. Die Höhe des Himmels ꝛc. — sind unerforschlich, oder sollen unerforschlich seyn. So wenig man die Höhe des Himmels ausmessen kann,

4. Aufer rubiginem de argento, et egredietur vas purissimum.

5. Aufer impietatem de vultu regis, et firmabitur iustitia thronus eius.

6. Ne glorioſus appareas coram rege, et in loco magnorum ne steteris.

7. Melius est enim ut dicatur tibi: Ascende huc; quam ut humilieris coram principe.

8. Quae viderunt oculi tui, ne

4. Reinige das Silber von Schlacken, und es wird das reinste Gefäß daraus werden.

5. Entferne die Gottlosigkeit von dem Angesichte des Königs, so wird sein Thron durch die Gerechtigkeit befestigt.

6. Erscheine nicht prächtig vor einem Könige. Dränge dich nicht an den Platz der Großen hin.

7. Denn besser ist's, wenn man zu dir sagt: Komm herauf! als daß man dich vor dem Fürsten erniedrige.

8. Sage nicht gleich in einem Gezänke

kann, so wenig solls zu ergründen seyn, was ein König thun will. Nicht jeder darf sogleich alle Cabinetsgeheimnisse wissen. Sonst ist es oft leicht, die wichtigsten Plane zu hintertreiben, oder zu zernichten.

5. Entferne die Gottlosigkeit von dem Angesichte des Königs ꝛc. Die gottlosen Diener, Beamten, Ministers, oder auch alle Arten von Ausschweifungen. Der volle Sinn von V. 4. 5 wäre also: Gleichwie nur alsdann reines Silbergeschirr aus dem Feuer kömmt, wenn die Schlacken abgetrieben sind, so wird auch die Regierung eines Königs rein, und gerecht seyn, wenn er von keinen bösen Dienern ꝛc. umgeben ist, oder andere Ausschweifungen entfernt, die ihn zur Ungerechtigkeit verleiten könnten; denn Ungerechtigkeiten, und Bedrückungen des Volkes reizen zum Aufruhr. Sind aber jene entfernt, so hat er nichts zu fürchten, und sein Thron steht fest. Das Volk sieht bald ein, daß es ohne Gesetze, ohne Obrigkeiten nicht glücklich seyn kann, und wird sich gerne unterwerfen. Aber Bedrückungen, glaubt es, wären eben nicht das Mittel, es glücklich zu machen.

6. Erscheine nicht prächtig vor einem Könige, mache dich nicht groß, suche nicht vor andern hervorzustechen. Das erweckt Neid. Zieht Feinde zu, und am Ende auch Beschämung.

7. Denn es ist besser ꝛc. Das nämliche hat auch der Heiland Luk. 14, 8—11 gelehrt.

Rectius viues, Licini, neque altum
Semper urgendo, neque, dum procellas
Cautus horrescis, nimium premendo
Littus iniquum.
Auream quisquis mediocritatem
Diligit, tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret inuidenda
Sobrius aula. *Horat. Lib. 2. Od. 8.*

8. Sage nicht gleich in einem Gezänke heraus ꝛc. Wie bald übereilt man sich in der ersten Hitze? Wenn man gegen einen aufgebracht

proferas in iurgio cito: ne postea emendare non possis, cum dehonestaueris amicum tuum.

9. Causam tuam tracta cum amico tuo, et secretum extraneo ne reueles:

10. Ne forte insultet tibi, quum audierit, et exprobrare non cesset. Gratia et amicitia liberant: quas tibi serua, ne exprobrabilis fias.

11. Mala aurea in lectis argenteis, qui loquitur verbum in tempore suo.

Gezänke heraus, was du auch mit eignen Augen gesehen hast; daß du's etwa nach der Hand nicht mehr verbessern kannst, wenn du deinen Freund zu Schanden gemacht hast.

9. Ueberlege deine Sache mit deinem Freunde. Offenbare keinem Fremden dein Geheimniß.

10. Daß er deiner nicht spotte, wann er's gehört hat, und dir ohne Unterlaß Vorwürfe mache. Gunst und Freundschaft retten dich. Erhalte sie dir, daß man dir nichts vorwerfen kann.

11. Worte zu rechter Zeit angebracht sind wie goldne Aepfel auf einem silbernen Bette.

12. Die ist, so muß alles heraus, was man über den Gegner weis, wenn es auch noch so heimlich, und bisher unbekannt wäre. Hat sich die Hitze gelegt, dann reuet es uns. Wir haben ihn um seine Ehre, vielleicht auch gar um sein Glück gebracht. Wir möchten das Gesagte gerne wieder zurücke nehmen. Aber da ist es zu spät. N. d. Hebr.: Sey nicht zu voreilig, Streit anzufangen. Ueberlege zuvor, wenn dir der andere eine Unbild anthun wird, was du thun willst. Oder: Geh nicht hinaus zum Streite, nämlich zur Stadtpforte, wo die Streithändel damals abgethan wurden.

9. Offenbare keinem Fremden dein Geheimniß, wenn dir dein Freund etwas gesagt hat, das dir bey Gerichte dienlich seyn kann. Ihn würde es bey deinem Gegenpart verhaßt machen, und dir selbst würde es schaden, wenn du es ausplauderteſt. Der ganze Vers läßt sich auch so aus dem Hebr. übersetzen: Wenn du Streit mit einem andern hast, entdecke seine Geheimnisse nicht, weil es ihm nämlich Schaden, und Schmach brächte.

10. Daß er deiner nicht spotte, wenn ers gehört hat ꝛc. Schädlicher ist nichts, als wenn man Geheimnisse aus Rache offenbaret, die uns unser Freund, da wir noch einig mit ihm waren, anvertraut hat. Jeder wird einen solchen als einen treulosen, und unwürdigen Freund verabscheuen, um wie viel mehr der, den es angeht? Er wird dir mit Recht Vorwürfe darüber machen. Oder: das wird dir bey andern zur Schmach gereichen, und deine Schande wird nicht abzuwenden seyn.

Gunst, und Freundschaft retten dich ꝛc. fehlt im Hebr. Chaldäis. und mehreren Ausgaben.

11. Worte zur rechten Zeit angebracht, besser, eine runde, volle, wohlgesetzte Rede.

12. Inauris aurea, et margaritum fulgens, qui arguit sapientem, et aurem obedientem.

13. Sicut frigus niuis in die messis, ita legatus fidelis ei, qui misit eum, animam ipsius requiescere facit.

12. Die Bestrafung eines Weisen und eines folgsamen Ohres ist wie ein goldnes Ohrengehänge und eine schimmernde Perle.

13. Was eine Schneekühlung zur Aerntezeit ist, das ist ein getreuer Gesandter dem, der ihn gesandt hat. Er beruhigt seine Seele.

14. Ein

Sind, wie goldne Aepfel auf einem silbernen Bette. Salomon redet räthselhaft, und wirklich ist der Sinn seiner Worte für die Ausleger noch ein Räthsel. Einige lesen: Sind wie goldne Aepel im silbernen Laubwerke. Eine zierliche Rede nimmt sich so aus, wie goldne Aepfel, die unter silbernem Laubwerke hervor glänzen. Andere: Sind wie goldne Aepfel in silbernen geflochtenen Fruchtkörben. Noch andere: Sind wie goldne Aepfel mit silbernen Figuren, oder: goldne Aepfel in getriebner Silberarbeit, nachdem nämlich das hebräische Maschioth Cheseph verschieden erklärt wird. Es ist also hier nicht an natürlich gelbe Früchten, als Citronen, und Pomeranzen zu gedenken. Döderlein übersetzet: Wie goldne Kugeln auf silbernen Säulen sind wohlgesetzte Reden. Wie man auch das erste Glied dieser Vergleichung verstehen mag, so wird dadurch doch nur immer der Vorzug einer wohlgesetzten Rede vor einer gemeinen angepriesen.

12. Die Bestrafung eines Weisen, und eines folgsamen Ohres. Besser: Wer einen Weisen bestraft, tadelt, der ein folgsames Ohr hat, der ihm gehorchet.

Ist wie ein goldnes Ohrengehänge, und eine schimmernde Perle, oder: ein schimmerndes Halsband. Das heißt: Wie dieser Putz nach morgenländischem Geschmacke den Körper ziert, so ziert es den Mann, wenn er weise Bestrafungen annimmt. Oder: So ein bestrafender Freund muß uns so theuer, und werth seyn, wie der Schmuck des Körpers, oder endlich, weil die Morgenländer die Ohrengehänge nicht nur zum Schmucke, sondern auch als Amulette gegen Bezauberungen trugen. Wie Ohrengehänge nicht nur schmücken, und vor Zaubereyen bewahren, so ist es noch mehr als Schmuck, und ein noch gewisseres Verwahrungsmittel fürs Ohr, wenn man weisem Tadel Eingang gestattet. Döderlein.

13. Was eine Schneekühlung zur Aerntezeit ist ꝛc. einer, der einen Bothen, oder Gesandten abgeschickt hat, wird ganz erfrischt, wenn dieser seinen Auftrag getreu ausrichtet, und mit einer guten Bothschaft zurück kömmt, gerade so, wie man in den heißesten Sommertagen sich erfrischet, wenn man das Getränke mit Schnee abkühlet: oder besser, so, wie man sich in den Aerntetagen mit Schnee erfrischet. Nämlich wie Leonh. Rauwolf in seiner Reisebeschr. p. 282. edit. ann. 1582. berichtet, der Schnee wird vom Gebirge Libanon, das den ganzen Sommer über damit bedeckt ist, auf das platte Land zu Kauf gebracht, und besonders in den Hundstagen das Getränk damit abgekühlt. Dieß bezeugen auch andere.

14. Nubes, et ventus, et pluuiae non ſequentes, vir glorioſus, et promiſſa non complens.

14. Ein prahlerischer Mensch, der sein Versprechen nicht hält, ist wie Wolken und Wind, die keinen Regen bringen.

15. Patientia lenietur princeps, et lingua mollis confringet duritiam.

15. Ein Fürst wird durch Geduld besänftigt. Eine weiche Zunge bricht Herzenshärte.

16. Mel inueniſti, comede, quod ſufficit tibi, ne forte ſatiatus euomas illud.

16. Hast du Honig gefunden, so iß nicht mehr, als was dir genug ist. Sättigst du dich, so mußt du's etwa wiederum speyen.

17. Subtrahe pedem tuum de domo proximi tui, ne quando ſatiatus oderit te.

17. Zieh deinen Fuß von dem Hause deines Nächsten zurücke, daß er deiner nicht satt werde und dich hasse.

18. Ein

Er wird oft mehrere Tagereisen weit verführt, und zum Gebrauche, damit er nicht schmelze, mit Stroh bedeckt. Auch Eisstücke legt man zu dieser Absicht in den Wein. Man bediente sich aber auch des Schnees allein zum Getränke in heißen Tagen. Beweise davon findet man bey Harenberg Muſei Bremenſ. VII. part. I. p. 36. ſeq. Harmar Beobacht. über den Orient. Th. 1. S. 354. Fabers Anmerk. 56. Doch ist vielleicht der letztere Gebrauch älter, als der erstere, und in den Tagen Salomon's schon üblicher gewesen.

14. Ein prahlerischer Mensch, der mit seinen Wohlthaten groß thut, sie immer verspricht, und nie erweiset.

Ist wie Wolken und Wind. Der Wind treibt die Wolken zusammen, und zur Zeit der Hitze und Tröckne erwartet man alle Augenblicke einen fruchtbaren Regen, wenn sich Regenwolken zeigen. Aber er erfolgt oft nicht. So verspricht der Prahler vieles, und giebt denen nichts, die darnach schmachten.

15. Ein Fürst wird durch Geduld besänftigt, oder durch Sanftmuth. Ein gutes Wort, sagen wir im Deutschen, findt ein gutes Ort.

Eine weiche Zunge, die sanft, höflich, und gelassen spricht.

Bricht Herzenshärte, n. d. Hebr. Beiner, Knochen, d. i. der hartnäckigste Sinn wird durch gelinde Vorstellungen gebrochen.

17. Zieh deinen Fuß von dem Hause deines Nächsten zurück. Deines Freundes. Der, 16te, und 17te Vers gehören zusammen, und sagen so viel als unser deutsches: Man muß dem Guten nicht zu viel thun. Honig im Uebermaaße genossen verursachet Erbrechen, und tödtliche Krankheiten. Man brauche es nur mäßig, damit es uns keinen Eckel bringe. So sey auch deinem Freunde durch beständigen Ueberlauf, und Umgang nicht lästig. Sonst seyd ihr einander nicht mehr seltsam, ihr bekommet genug aneinander. Alle Freuden des Umganges hören auf süße zu seyn. Nulli te facias nimis ſodalem. *Martialis.*

18. Iaculum, et gladius, et sagitta acuta, homo, qui loquitur contra proximum suum falsum testimonium.

19. Dens putridus, et pes lassus, qui sperat super infideli in die angustiae,

20. Et amittit pallium in die frigoris. Acetum in nitro, qui cantat carmina cordi pessimo. Sicut tinea vestimento, et vermis ligno: ita tristitia viri nocet cordi.

18. Ein Mensch, der falsches Zeugniß wider seinen Nächsten giebt, der ist wie ein Spieß, ein Dolch, und ein spitziger Pfeil.

19. Wer zur Zeit der Noth auf einen untreuen Menschen seine Hoffnung setzt, der ist wie ein fauler Zahn, oder wie ein müder Fuß.

20. Er verliert seinen Mantel zur Zeit der Kälte. Wer Lieder einem bösen Herzen vorsingt, der ist wie Eßig im Salpeter. Die Traurigkeit ist dem Herzen des Menschen so schädlich, wie die Motte einem Kleide; wie ein Wurm dem Holze.

21. Hun-

18. Ein Mensch, der falsches Zeugniß wider seinen Nächsten giebt ꝛc. besser: Ein falscher Zeuge gegen seinen Nächsten, ist wie ein Spieß — Streithammer n. d. Hebr. — ein Dolch, und ein spitziger Pfeil, bringt den Tod, den Untergang, wie diese Mordgewehre.

19. Wer in der Zeit der Noth ꝛc. — ist wie ein fauler Zahn, oder: wie ein zerschmetterter, wackelnder Zahn, der zum Essen nicht mehr zu gebrauchen ist, sondern vielmehr Schmerzen verursacht, wenn man darauf beißt. Oder wie ein müder Fuß, wenn man schnell davon laufen soll. Mit müden Füßen kann man es nicht mehr. Eben so wenig kann man sich in der Noth auf einen falschen Menschen verlassen.

20. Er verliert seinen Mantel ꝛc. eben damals, wo er ihn am nöthigsten hätte. So hat auch der, welcher sich auf einen treulosen Freund verläßt, zur Zeit der Noth keinen Schutz, keine Hülfe. Andere hingegen ziehen diesen Vers zu dem folgenden, und übersetzen so: Wer die Kleider zur Zeit der Kälte auszieht, wer Essig auf Salpeter gießt, und wer Lieder einem würschen, höchstbetrübten, erbittertem Herzen singt, handeln gleich widersinnig, oder ungeschickt. Noch andere: Wer in kalten Wintertagen sich mit Kleidern schmücket, d. i. Kleider von feiner Leinwand, byssus, anzieht, die gegen die Kälte nicht schützen.

Wer Lieder einem bösen Herzen vorsingt, einem böse gemachten Herzen, das eben von den heftigsten Schmerzen zerrissen wird.

Ist wie Essig im Salpeter, nicht Nitrum factitium, sondern Erdsalpeter, Natrum, oder Alcali fossile seu naturale. Gießt man auf diesen Essig, so entsteht ein abscheulicher Gestank. Beydes ist unerträglich, der Gestank des Erdsalpeters, und ein fröhlicher Gesang, wenn man eben bey übler Laune ist.

Die Traurigkeit ist dem Herzen des Menschen so schädlich ꝛc. fehlt im Hebr. und einigen Ausgaben. Sie zernagt das Herz, frißt das Leben ab, wie die Motte ein Kleid, und der Wurm das Holz zernagt.

21. Si esurierit inimicus tuus, ciba illum: si sitierit, da ei aquam bibere:

22. Prunas enim congregabis super caput eius, et Dominus reddet tibi.

23. Ventus aquilo dissipat pluuias, et facies tristis linguam detrahentem.

21. Hungert deinen Feind, so speise ihn. Dürstet ihn, so gieb ihm Wasser zu trinken.

22. Glühende Kohlen legst du ihm alsdann auf den Kopf; und der Herr wird dir's vergelten.

23. Der Nordwind vertreibt den Regen, und ein sauer Gesicht eine verläumderische Zunge.

24. Bes-

22. Glühende Kohlen legst du ihm alsdann auf den Kopf, du wirst dir ihn alsdann zum Freunde machen durch diese Wohlthat. Es scheint dieser Ausdruck bey den Juden gewöhnlich, und zum Sprüchworte geworden zu seyn. Auch der heil. Paulus Röm. 12, 20. hat sich desselbigen eben so bedient. Glühende Kohlen auf dem Haupte kann Niemand ertragen. Dein Feind, wenn du ihm Wohlthaten erweisest, wirds eben so wenig aushalten können. Schämen wird er sich, daß er dich bisher so mißkannt hat, wird dich entweder zu lieben anfangen, wenn er sieht, daß du es so gut mit ihm meynest, oder wenigstens wird er aufhören, dich zu beleidigen.

23. Der Nordwind vertreibt den Regen ꝛc. Läßt man sichs anmerken, daß man Verläumdungen gerne höret, so reizt man den Verläumder immer mehr. Er wird zu Verläumden fortfahren, damit er sich uns gefällig mache. Zeigt man aber Verdruß, so wird er sogleich seine Zunge zurück halten. Darum sagt der ehrwürdige Beda über diese Stelle: Wenn du mit frohem Angesichte dem Verläumder zuhöreſt, so giebst du ihm zur Verläumdung Anlaß. Wenn du es aber mit traurigem Angesichte anhöreſt, so lernet er ungerne sagen, wovon er gemerkt hat, daß es ungerne gehört werde. Die Frage ist nur, ob das Gleichniß selbst passend sey, und ob der Nordwind im Judenlande den Regen vertreibt, oder bringt. Der heil. Hieronymus, der sich lange in Palästina aufhielt, und beobachten konnte, wo der Regen her kam, blieb bey der Meynung, daß der Nordwind daselbst trocken sey, andern Gründen nicht zu gedenken, die Calmet bey diesem Verse anführt. Indessen folgen doch andere lieber dem Aquila, und übersetzen: Der Nordwind bringt Regen, und eine heimlich flüsternde Zunge ein zorniges Gesicht. Wenn man nämlich in Gegenwart anderer einem ins Ohr flüstert, werden diese vermuthen, man rede über sie, spotte sie aus, und darum zornig werden. Auch diese haben ihre Gründe. Der Nordwind, sagen sie, bringt in Palästina Regen. Moncouys S. 353. berichtet „als er den zweyten Januar 1648 von Tripoli aus zwischen dem Libanon, und der See reisete, habe es unaufhörlich geregnet, und der Nordwind ihm, und seinen Gefährten gerade in das Gesicht geblasen.“ Schauw S. 416. schreibt von der Witterung zu Alexandria in Aegypten — der nämlichen mit der in Palästina — daß die Nordwest, und Nordostwinde fast allzeit Regen bringen. Beyde aber begreifen die Hebräer unter dem Namen Nordwinde. Der hebr. Text ist dieser Auslegung günstiger.

24. Melius est sedere in angulo domatis, quam cum muliere litigiosa, et in domo communi.

25. Aqua frigida animae sitienti, et nuntius bonus de terra longinqua.

26. Fons turbatus pede, et vena corrupta, iustus cadens coram impio.

27. Sicut qui mel multum comedit, non est ei bonum: sic qui scrutator est maiestatis, opprimetur a gloria.

24. Besser ist's in einem Winkel auf dem Dache sitzen, als bey einem zänkischen Weibe oder in einem Gemeinhause.

25. Eine gute Bothschaft aus einem fernen Lande ist wie ein kühles Wasser für denjenigen, den dürstet.

26. Wann ein Gerechter vor dem Gottlosen fällt, so ist er wie ein Brunnen, den ein Fußtritt trüb gemacht hat, oder wie eine verdorbne Quelle.

27. Wie es für den nicht gut ist, der zuviel Honig ißt; so wird auch der von der Herrlichkeit unterdrückt, der die Herrlichkeit ergründen will.

28. Ein

24. Besser ists in einem Winkel ꝛc. Sieh 21, 9.

25. Eine gute Bothschaft ꝛc. Frisches Wasser erquickt den Durstigen, oder Matten, und eine gute Bothschaft aus der Ferne den, der sehnlich auf sie wartet.

26. Wenn ein Gerechter vor dem Gottlosen fällt, vor den Augen, im Angesichte des Gottlosen fällt, entweder in eine Sünde, oder in zeitliches Unglück.

So ist er wie ein trüb gemachter Brunnen — oder wie eine verdorbene Quelle. Aus beyden schöpft man nur trübes, und verdorbenes Wasser. So zieht der Gottlose aus dem Falle des Gerechten nur böse Folgerungen. Aus der einzelnen Sünde schließt er, der Gerechte wäre durchgehends ein Heuchler, und es gebe gar keine wahre Tugend. Aus dem Unglücke des Gerechten zieht er wieder den falschen Schluß, es sey gleichviel, ob man gut, oder böse lebe, Gott wache nicht einmal über unsre Handlungen, weil es den Frommen eben so schlimm gehe, wie den Gottlosen. Der Fall des Gerechten schwächt die Hochachtung für die Tugend.

27. Wie es für den nicht gut ist, der zuviel Honig ist ꝛc. Der Sinn der Vulgata ist hier leicht zu finden. Auch gute Dinge können schaden, wenn man kein Maaß darinn hält.

Honig essen ist gesund, zu viel davon essen, der Gesundheit nachtheilig. Nachdenken über die Größe Gottes, und die Geheimnisse der Gottheit ist auch gut, und nützlich. Aber sie auch ergründen wollen, ist ein schädliches Unternehmen. Man geräth leicht in Irrthümer, und wird von der Herrlichkeit erdrückt. Die sich an den Grundtext halten, bringen ganz verschiedene Erklärungen heraus. Calmet führt dreyerley an, und die 70 Dollmetscher geben noch die vierte. Noch anderer nicht zu gedenken,

28. Sicut urbs patens, et absque murorum ambitu, ita vir, qui non potest in loquendo cohibere spiritum suum.

28. Ein Mensch, der seinem Geiste im Reden keine Schranken setzen kann, der ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.

XXVI. Kapitel.

Thoren sind verachtungswürdig. Träge, Vorwitzige, falsche Leute, und Schmeichler sind zu scheuen.

Quomodo nix in aestate, et pluuiae in messe: sic indecens est stulto gloria.

Der Schnee schickt sich zum Sommer und ein Regen zur Aerntezeit nicht. Und so schickt sich auch die Ehre nicht für den Thoren.

2. Sicut auis ad alia transvolans, et passer, quo libet, vadens: sic maledictum frustra prolatum in quempiam superueniet.

2. Wie ein Vogel von einem Orte zum andern, und ein Sperling überall hinfliegt, so überrascht manchmal Jemanden ein ohne Ursache gesprochner Fluch.

3. Die

scheinen mir die zwo folgenden bemerkenswerth: Zu viel Honig essen ist nicht gesund. Ehre verachten ist besser, als Ehre. Sie ausschlagen bringt mehr Ehre als sie suchen. Michaelis. Oder: Verachtung der Ehre entspringt aus der Ehre, wie Honig im Uebermaaße genossen Eckel erweckt, so auch zu viele Ehre Verachtung der Ehre. Der Besitz der Ehre, der Würden, und Reichthümer machet sie uns verächtlich. Arnoldi. Die Gründe für beyde Auslegungen anzuführen wäre hier viel zu weitläuftig, und für die meisten überflüßig. Man sehe Michaelis orient. Biblioth. Tom. VII. Arnoldi über diese Stelle.

28. Ein Mensch der seinem Geiste ꝛc. oder seinen Leidenschaften keine Schranken setzen kann, gleicht einer durchbrochenen Stadt, die keine Mauer hat. Er ist, wie diese, tausend Gefahren ausgesetzt, und läßt sich durch die Reizungen des Lasters leicht einnehmen.

2. Wie ein Vogel von einem Orte zum andern ꝛc. wörtl. nach der Vulgata. Wie ein Vogel nirgends eine bleibende Stadt hat, sondern immer hin- und her fliegt, und am Ende doch wieder zu seinem Neste zurück kömmt, so fällt der Fluch, über andere ausgesprochen, der sich sehr schnell überall verbreitet, wieder auf den zurück, der ihn ohne Ursache aussprach. N. d. Hebr.: So fliegt auch ein ohne Ursache ausgesprochener Fluch durch die Luft, verschwendet, und ist ohne Wirkung. Der Vogel, der hier Sperling, nach andern Schwalbe übersetzt ist, heißt im Hebr. Deror, und ist ein orientalischer Streichvogel, vermuthlich Dururi. Er kömmt, wenn die Datteln reif werden zu Ende des Octobers aus Obergypten, und bleibt drey Monate. Forskal Descript. animal. Orient. p. 10. Nr. 12.

3. Flagellum equo, et camus asino, et virga in dorso imprudentium.

4. Ne respondeas stulto iuxta stultitiam suam, ne efficiaris ei similis.

5. Responde stulto iuxta stultitiam suam, ne sibi sapiens esse videatur.

6. Claudus pedibus, et iniquitatem bibens, qui mittit verba per nuntium stultum.

7. Quomodo pulchras frustra habet claudus tibias: sic incedens est in ore stultorum parabola.

3. Die Geisel gehört für's Roß; der Kappzaum für den Esel; der Stock für den Rücken des Unklugen.

4. Antworte dem Thoren nach seiner Thorheit nicht, daß du ihm nicht gleich werdest.

5. Antworte dem Thoren nach seiner Thorheit, daß er sich nicht für weise halte.

6. Wer seine Aufträge durch einen thörichten Bothschafter übersendet, der ist wie ein Lahmer an Füßen. Er trinkt Ungerechtigkeit.

7. Ein weiser Spruch schickt sich so wenig in den Mund eines Thoren, als schöne Schienbeine auf einen, der krumm ist.

8. Wer

3. Die Geisel gehört fürs Ros ꝛc. Michaelis vermuthet, die Worte seyn durch die Abschreiber verwechselt worden, und es hätte geheißen: Der Zaum gehört fürs Roß, die Geisel für den Esel. So wäre es schicklicher.

5. Antworte dem Thoren nach seiner Thorheit. Der vierte und dieser Vers wollen sagen. Antworte ihm nicht so gottlos, wie er redet, damit du ihm nicht gleich werdest. Antworte ihm bündig und kurz. Sonst meynt er, seine Thorheiten seyn unwiderleglich. Fertige ihn kurz ab. Wirklich kann man auch einen Religionsspötter am geschwindesten zum schweigen bringen, wenn man ihn gründlich, und kurz widerlegt, nicht aber, wenn man seiner spottet, und ihn beleidiget. Man muß ihnen nur alle Seitensprünge, die sie so gerne machen, abschneiden, und sie auf die Hauptsache lenken.

6. Wer seine Aufträge durch einen thörichten Bothschafter übersendet. Wer sich eines unklugen Menschen zur Verrichtung seiner Aufträge bedient, gleicht dem, der einen hinckenden Bothen schickt. Er will selbst zu kurz kommen, sonst würde er einen eilfertigern Bothen gewählt haben.

Er trinkt Ungerechtigkeit, muß sich eine Menge Ungerechtigkeiten und Unbilden gefallen lassen, die aus seiner Unüberlegtheit, und Saumseligkeit entstehen. N. d. Hebr.: Er ist, wie einer, der sich die Füsse abhauet, und Schädliches trinkt. Er kann seinen Angelegenheiten nicht nachgehen, und verursachet sich selbst Schmerzen und Verdruß. Kurz: Wer sich einen thörichten Sachwalter bestellt, hindert nicht nur den guten Ausgang seiner Sache selbst, sondern zieht sich auch Schmerzen, und Verdruß zu.

7. Ein weiser Spruch schickt sich so wenig ꝛc. Der Sinn der Vulgata ist offenbar. Andere übersetzen nach dem Hebr.: Wie die Beine

der

8. Sicut qui mittit lapidem in aceruum Mercurii: ita qui tribuit insipienti honorem.

9. Quomodo si spina nascatur

8. Wer einem Thoren eine Ehre erweißt, der wirft einen Stein zu Merkurs Steinhaufen hin.

9. Ein weiser Spruch im Munde

des Krummen wanken, so — wanket — ein Kernspruch im Munde des Thoren, hat keine Kraft, hängt übel mit seinen andern Reden zusammen. Oder: Nehmet dem Krummen seine Beine, und die Kernsprüche, die in dem Munde des Thoren sind. Beyde Dinge sind ihnen unnütz. Oder: So wenig ein Krummer gehen kann, so wenig der Thor etwas Kluges reden. Oder endlich: Wie dem Krüppel das Tanzen, also steht es dem Narren an, Weisheit zu reden. Es ist hier, und in andern räthselhaften Sprüchen Salomon's sehr oft der Fall, daß man nur rathen muß, was er damit sagen wollte. Daher die verschiednen Meynungen der Ausleger.

8. Wer einem Thoren eine Ehre erweiset ꝛc. Wie Merkur hier in den Text der Vulgata kam, ist schwer zu errathen. Im Hebräisch, Griechisch, Chaldäisch, Sirisch, und Arabischen steht er nicht. Indessen las schon der heil. Hieronymus so, der selbst den Rabbinen folgte, wie sehr viele Ausleger ihm gefolgt sind. Nach ihnen wäre also dieser Vers so zu erklären: Wer einem Thoren eine Ehre erweiset, handelt gerade, wie ein Reisender, der zu Ehren des Merkurs, des Gottes der Reisenden, einen Stein auf den Steinhaufen hinwirft, der schon am Fuß der Statue dieses Gottes liegt. Er thut etwas, was zugleich gottlos, und unnützlich ist. Einen Thoren ehren ist eben so etwas unnützliches, und schädliches. Es pflegten nämlich die Reisenden, wenn sie eine Statue des Merkurs auf dem Wege fanden, einen Stein an den Fuß derselben hinzulegen, wodurch nach und nach ein großer Steinhaufen entstand. Allein es ist noch sehr zweifelhaft, ob zu Salomon's Zeiten Merkurs Verehrung, und noch mehr, ob diese Art der Verehrung schon bekannt war, und darum glaubt Calmet berechtigt zu seyn verschiedene andere Auslegungen geben zu dürfen. Ich will einige anführen. 1) Einen Thoren ehren ist, wie einen Stein auf das Grab eines Bösewichts werfen. Es war nämlich im Oriente der Gebrauch, Steine über dem Grabe eines hingerichteten Missethäters, oder eines Menschen zu häufen, der eines gewaltsamen Todes gestorben war. 2. Könige 13, 17. Die Vorübergehenden warfen auch Steine dazu, und wünschten ihm eine sanfte Ruhe. So eine Ehrenbezeugung schickt sich für einen Bösewicht so wenig, als jede andere für einen Thoren. Beyderseits haftet die Ehrenbezeugung nicht auf einem Unwürdigen. 2) Wer einen Stein in die Schleuder bindet, ist dem gleich, der dem Narren Ehre erweiset. Ein angebundener Stein kann sein Ziel nicht erreichen, wie die Ehrenbezeugung für einen Narren vergeblich ist. 3) Ein in die Schleuder gelegter Stein wird geworfen, und fliegt davon, so auch die Ehrenbezeugung gegen einen Narren. 4) Der einen Edelgestein unter einen Haufen gewöhnlicher Steine hineinwirft, thut, wie der ꝛc. Keines von beyden wird bemerkt.

9. Ein weiser Spruch im Munde eines Narren ist wie ein Dorn ꝛc. wächst, sagt die Vulgata. Der hebr. Text, aufsteigt, höher

auf-

in manu temulenti: sic parabola in ore stultorum.

10. Iudicium determinat causes: et qui imponit stulto silentium, iras mitigat.

11. Sicut canis, qui reuertitur ad vomitum suum, sic imprudens, qui iterat stultitiam suam.

12. Vidisti hominem sapientem sibi videri? magis illo spem habebit insipiens.

de eines Narren ist wie ein Dorn, der in der Hand eines Trunkenbolds wächst.

10. Ein richterlicher Spruch entscheidet die Streithändel; und wer einem Narren das Stillschweigen auflegt, der mildert den Zorn.

11. Der Thor wiederholt seine Thorheit immer fort, so wie ein Hund das wiederum frißt, was er gespieen hat.

12. Sahst du jemals einen weisen Menschen, der sich für weise hielt? so kann man auch mehr von einem Thoren hoffen, als von ihm.

13. Der

aufgehoben, geschwungen wird. Ein Trunkenbold verletzt andere, wenn er Dörner in der Luft herumschwingt. So verletzt auch ein Narr andere durch einen weisen Spruch, weil er ihn ungeschickt anwendet. Oder: wie ein Rauschiger sich durch Dörner, die er schwingt, verletzt — Dödelein sagt durch Brennnesseln — so verräth der Thor, wenn er weise sprechen will, nur desto mehr seine Thorheit. Vergl. Predig. 12, 11.

10. Ein richterlicher Spruch entscheidet die Streithändel ꝛc. Wie Streithändel durch den Ausspruch des Richters, so werden Unruhen, die ein Narr verursacht hat, dadurch beygelegt, und die erbitterten Parteyen besänftiget, wenn man ihn schweigen heißt. Oder: Wer dem Narren Stillschweigen auflegt, kann allen Händeln zuvorkommen, und mehr thun als ein Richter, der sie nur beylegt. Aber der hebr. Text geht weit von dieser Auslegung ab, doch so, daß fast jeder Schrifterklärer etwas anders herausbringt, und alle eingestehen, es sey äußerst schwer, den wahren Sinn des Originals zu errathen, weil sich die wahre Leseart durch die Länge der Zeit verloren hat, und bey der Verschiedenheit der ältern Uebersetzungen selbst kaum wieder herzustellen ist. Ich will nur ein Paar solcher Uebersetzungen anführen. 1) Ein Zänker bringt alles in Unordnung. Wer den Thoren einschließt, schließt auch seinen Zorn ein, oder wer ihm Stillschweigen auflegt verhindert Streitigkeiten, Zorn. 2) Ein Pfeilschütze, der alle verwundet, und der einen Narren dingt, und die Vorübergehenden dingt, thun das nämliche. Nämlich, wer zur Verwaltung seiner Geschäfte einen Narren, oder den nächsten besten Vagabunden ums Geld dingt, setzt sich der Gefahr aus, ausgeraubt zu werden, und gleicht jenem, der auf Gerathewohl Pfeile losdrückt, unbekümmert, ob er Jemanden, und sogar auch seine eignen Leute treffe, oder nicht. 3) Mancher macht mit Jedermann Freundschaft — mit Thoren, Landstreichern — dingt sie um den Lohn.

12. Sahst du jemals einen weisen Menschen, der sich für weise hielt? Eine Bemerkung, die sich alle Augenblicke bestättiget. Niemand

ist

13. Dicit piger: Leo est in via, et leaena in itineribus:

14. Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.

15. Abscondit piger manum sub ascella sua, et laborat, si ad os suum eam conuerterit.

16. Sapientior sibi piger videtur septem viris loquentibus sententias.

17. Sicut qui apprehendit auribus canem, sic qui transit impatiens, et commiscetur rixae alterius.

13. Der Träge sagt: Ein Löwe ist auf dem Wege; eine Löwinn auf den Strassen.

14. Der Träge wälzt sich in seinem Bette um, wie eine Thüre in ihrem Angel.

15. Der Träge steckt seine Hand in den Busen. Es hat Mühe, bis er sie zu seinem Munde hinbringt.

16. Der Faule dünkt sich weiser zu seyn, als sieben Männer, die Denksprüche reden.

17. Wer ungeduldig vorüber geht, und sich in fremde Raufhändel mengt, der gleichet dem, der einen Hund bey den Ohren greift.

18. Wie

ist schwerer zu belehren, und, wenn er ein Sünder ist, schwerer von seinem Fehler zu überzeugen, als ein eingebildeter Gelehrter, oder der schon vorläufig von seiner eigenen Weisheit eingenommen ist. Man mag ihm sagen, was man will, er weis alles selbst besser. Ein Thor, wenn er nur einsieht, daß er gefehlt habe, oder noch eines bessern Unterrichts bedarf, läßt sich viel leichter wieder auf den rechten Weg bringen. Darum hat der Heiland so wenig mit den stolzen Schriftgelehrten, und Pharisäern ausgerichtet. Sie glaubten sich allein weise. Leichter ward es ihm Zöllner, Samariter, und Sünder von der gemeinen Classe zu bekehren, und Paulus warnet nicht umsonst Röm. 11, 25. daß ihr euch nicht zu weise zu seyn gedenket.

13. Der Träge sagt, ein Löwe ist auf dem Wege. Sieh 22, 13.

15. Der Träge steckt seine Hand in den Busen ꝛc. Sieh 19, 24. Wenn die nämlichen Denksprüche öfters vorkommen, hat man sich nicht zu verwundern, weil sie von verschiednen Sammlern zusammen getragen worden.

16. Als sieben Männer, die Denksprüche reden, als viele Weisen, die Vernunft reden. Sieben ist die gewöhnliche Zahl der Hebräer, die sie für die unbestimmte Zahl brauchen. Dummheit ist meistens bey der Trägheit. Wer zu faul ist, etwas zu lernen, beredet sich, er wisse schon alles, was er brauche, und sieht über die weg, die sich mit vieler Mühe Kenntnisse sammeln.

17. Wer ungeduldig vorüber geht, besser, wer nicht hören kann, wenn andere streiten, ohne sich darein zu mischen, ob es ihn gleich nicht angeht.

Der einen Hund bey den Ohren greift. Der Hund wird ihn entweder beißen, oder der Herr des Hundes wird mit ihm Händel anfangen,

weil

18. Sicut noxius est, qui mittit sagittas, et lanceas in mortem:

19. Ita vir, qui fraudulenter nocet amico suo: et quum fuerit deprehensus, dicit: Ludens feci.

20. Dum defecerint ligna, extinguetur ignis: et susurrone subtracto, iurgia conquiescent.

21. Sicut carbones ad prunas, et ligna ad ignem, sic homo iracundus suscitat rixas.

22. Verba susurronis quasi simplicia, et ipsa perueniunt ad intima ventris.

23. Quomodo si argento sordido ornare velis vas fictile, sic labia tumentia cum pessimo corde sociata.

18. Wie derjenige schädlich ist, der Pfeile abschießt, und Spieße wirft, Jemanden zu tödten;

19. So ist es auch derjenige, der seinem Freunde durch Betrug schädlich ist, und, wenn man ihn erwischt, sagt: Aus Scherz hab ich's gethan.

20. Wenn kein Holz mehr da ist, so lischt das Feuer aus. Wo kein Ohrenbläser da ist, da wird auch kein Zank seyn.

21. Wie die Glut von den Kohlen, und das Feuer vom Holz genährt wird; so werden auch die Gezänke von zornigen Menschen unterhalten.

22. Worte eines Ohrenbläsers scheinen ganz einfältig zu seyn. Sie dringen aber bis ins Innerste des Körpers.

23. Die anfgeblasenen Lippen mit einem bösen Herzen vergesellschaftet sind wie ein irdenes Gefäß, das man mit Silberschaume zieren will.

24. Man

weil er sich untersteht, einen fremden Hund aufzufangen. Meistentheils geht es denen auch so, die sich in fremde Händel mischen. Die Streitenden fallen über ihn her, er bekömmt, wo nicht Schläge, doch bittere Reden, was es ihn angehe, er soll sich seines Weges packen ꝛc.

18. Wie derjenige schädlich ist, der Pfeile abschießt, n. d. Hebr. Feuerfunken, oder Brandpfeile, bey den Lateinern malleolus, ein Pfeil, woran ein angezündetes mit Pech überstrichenes Büschlein Binsen, oder von anderer brennbarer Materie hieng, Häuser oder Schiffe damit anzuzünden. Spieße wirft, andere damit zu tödten, tödtliche Pfeile. So ist auch derjenige ꝛc. einer so strafbar, als der andere.

21. Wie die Glut von den Kohlen ꝛc. mit einem geringen Unterschiede nach dem Hebr.: Schwarze Kohlen entzünden — nähren die Glut, Holz das Feuer, und ein streitsüchtiger Mann Händel.

22. Die Worte eines Ohrenbläsers scheinen ganz einfältig zu seyn. Sieh 18, 8.

23. Die aufgeblasenen Lippen, besser n. d. Hebr. die brennenden Lippen von Liebe, die schmeichelnden Lippen, die vorgeben, daß sie uns aufrichtig lieben, die Reden solcher Menschen.

24. Labiis suis intelligitur inimicus, quum in corde tractauerit dolos.

25. Quando submiserit vocem suam, ne credideris ei: quoniam septem nequitiae sunt in corde illius.

26. Qui operit odium fraudulenter, reuelabitur malitia eius in concilio.

27. Qui fodit foueam, incidet in eam: et qui voluit lapidem, reuertetur ad eum.

28. Lingua fallax non amat veritatem: et os lubricum operatur ruinas.

24. Man kennt den Feind aus seinen Lippen; wann er im Herzen Betrug auskocht.

25. Läßt er sich auch mit seinen Reden herab, so traue ihm doch nicht. Denn sieben Bubenstücke stecken noch in seinem Herzen.

26. Wer seinen Haß listig verbirgt, dessen Bosheit wird doch vor der Gemeinde noch entdeckt.

27. Wer eine Grube gräbt, der fällt selbst darein. Er wälzt einen Stein von sich weg; aber er fällt auf ihn widerum zurücke.

28. Eine betrügerische Zunge liebt' die Wahrheit nicht. Ein schlüpferiger Mund richtet Unheil an.

XXVII. Kapi-

Mit einem bösen Herzen vergesellschaftet, die im Grunde uns hassen, und es nicht redlich mit uns meynen.

Sind wie ein irdenes Gefäß ꝛc. wenn man so ein Gefäß mit Silberschaume ziert, und überzieht, scheint es zwar silbern, und von großem Werthe zu seyn; aber in der That selbst gielt es so viel, als nichts. So auch ein falscher Freund.

24. Man kennt den Feind aus seinen Lippen. Er giebt sich durch seine Reden zu erkennen, auch damals, wenn er uns durch seine verstellte Reden zu hintergehen sucht, und in seinem Herzen Betrug kochet. Oder n. d. Hebr.: In seinen Reden verstellet sich zwar der Feind. Aber im Herzen liegt der Betrug versteckt.

25. Denn sieben Bubenstücke, viele böse Anschläge liegen noch in seinem Herzen versteckt, wenn er noch so gefällig, und schmeichelhaft redet.

26. Wer seinen Haß listig verbirgt ꝛc. N. d. Hebr.: Der Haß wird verborgen unter freudigen Zurufungen, freundlichen Grüßen, die er dir giebt, er wird, so lange er mit dir umgeht, alles loben, und dir lauten Beyfall zu klatschen. Aber seine Bosheit kömmt im Gerichte an den Tag. Da wird er dir zu schaden suchen, und alles hervorsuchen, dich zu stürzen.

28. Eine betrügerische Zunge liebt die Wahrheit nicht. Ein schlüpfriger — schmeichelnder — Mund richtet Unheil an. Indessen gehen andere, die sich an den Grundtext halten, von dieser Auslegung ab. 1) Ein lügenhafter Mensch haßt die, welche er — durch Lügen — verletzet, und ein schmeichelnder Heuchler bringt den Untergang. 2) Ein

Heuch-

XXVII. Kapitel.

Eigen Lob, Zorn, Schmeicheley werden mißrathen. Freundschaft, Sanftmuth, Sorge für das Seinige werden empfohlen.

Ne glorieris in craſtinum, ignorans, quid ſuperuentura pariat dies.

2. Laudet te alienus, et non os tuum: extraneus, et non labia tua.

3. Graue eſt ſaxum, et oneroſa arena, ſed ira ſtulti utroque grauior.

4. Ira non habet miſericodiam, nec erumpens furor: et impetum concitati ferre quis poterit?

Sey auf den morgenden Tag nicht ſtolz. Denn du weißt nicht, was der kommende Tag mit ſich bringt.

2. Ein fremder Mund lobe dich, aber der deinige nicht. Fremde Lippen; aber die deinigen nicht.

3. Ein Stein iſt ſchwer. Sand iſt eine Laſt. Schwerer aber als beyde iſt Narrenzorn.

4. Zorn und ausbrechende Wuth kennen kein Mitleiden. Wer kann den Ungeſtümm eines Aufgebrachten aushalten.

5. Eine

Heuchler wiederholt ſeine Anfälle, der Schmeichler ſeine Angriffe. 3) Ein Lügner haßt die, welche er zu Grunde richten will, und wer liebkoſet, bereitet den Untergang.

1. **Du weißt nicht, was der kommende Tag mit ſich bringt,** n. d. Hebr. was der heutige Tag gebähren wird.

2. **Ein fremder Mund lobe dich, nicht der deinige.** Propria laus ſordet. Der Ehrgeizige, und Ruhmſüchtige weis dieſes ſo wohl, daß er ſelten die Unverſchämtheit hat, ſich ſelbſt geradehin zu loben. Er legt es andern auf die Zunge, und redet ſo lange darauf herum, bis ſie ihn loben. Und rühmt er ſich ſelbſt, ſo macht er doch einen feinen demüthigen Eingang zu ſeiner eignen Lobrede.

3. **Schwerer als beyde iſt Narrenzorn.** Er iſt ſich und andern beſchwerlich. Niemand kann bey ihm in Ruhe leben. Sich ſelbſt wird er zur Laſt, weil er alles von ſich verſcheut, und gar oft Urſache hat, ſeine voreilige Hitze zu bedauern.

4. **Zorn, und ausbrechende Wuth haben keine Barmherzigkeit.** In der erſten Hitze iſt man im Stande alle Grauſamkeiten zu begehen. N. d. Hebr.: Grimm — Wuth — iſt grauſam, und Zorn reißend — überſchwemmend, wie ein unaufhaltbarer Strom.

Wer kann den Ungeſtümm eines Aufgebrachten aushalten? Oder: Wer kann den Neid, oder die Eiferſucht aushalten, n. d. Hebr. der Neid iſt noch weniger auszuhalten, als Zorn und Wuth. Beyde toben über einige Zeit aus, man kann den Aufgebrachten nach und nach durch Gefäl-

5. Melior est manifesta correptio, quam amor absconditus.

6. Meliora sunt vulnera diligentis, quam fraudulenta oscula odientis.

7. Anima saturata calcabit favum: et anima esuriens etiam amarum pro dulci sumet.

8. Sicut auis transmigrans de nido suo, sic vir, qui derelinquit locum suum.

5. Eine öffentliche Bestrafung ist besser als eine heimliche Liebe.

6. Wunden von Jemanden, der liebt, sind besser, als listige Küsse von Jemanden, der haßt.

7. Wer satt ist, tritt Honig mit Füßen. Wen hungert, dem schmeckt auch das Bittere süß.

8. Ein Mensch, der seinen Platz verläßt, ist wie ein Vogel, der von seinem Neste wegfliegt.

9. Sal-

ligkeit gewinnen. Der Neid wächst immer. Du magst dich vor ihm demüthigen, ihm freundlich begegnen, das befriedigt ihn nicht. Du sollst gestürzt seyn, das allein sucht er; sonst wird er sich niemal zu Ruhe geben. Mit der Eifersucht ist es das nämliche. Mit ihm ist durchaus nicht zu leben. Seine Grausamkeit kennet keine Schranken. Alle Gefälligkeiten, die du ihm erweisest, deutet er dir übel aus. Er sieht sie als Geständnisse deines Verbrechens an, oder als Verstellungen, wodurch du ihm die Augen verblenden, und ihn einschläfern willst. Ein Eifersüchtiger wird immer unausstehlicher.

5. Eine öffentliche Bestrafung ist besser ꝛc. Eine heimliche, oder verheimlichte Liebe getraut sich nicht zu reden. Wenn du fehlest, wird so ein heimlicher Freund schweigen, oder dich wohl gar loben, also die wichtigste Freundespflicht nicht erfüllen. Aber durch eine öffentliche Bestrafung kann doch der Bestrafte wieder auf den rechten Weg gebracht, und gebessert werden. Oder: Die öffentliche Bestrafung — durch einen Feind — ist besser, als die heimliche Liebe — desjenigen, der sich nicht zu reden getraut, um dich nicht zu beleidigen. Meynt es jener auch böse mit dir, so kann er dir doch nützen. Dieser wird dir vielmehr schaden.

6. Wunden von Jemand, der liebet, sind besser, oder: Die Wunden, Streiche, des Freundes sind getreu, kommen aus einem aufrichtigen Herzen. Er sieht nur auf dein Bestes, wenn er deine Fehler rüget, und dich bestraft.

Besser als listige Küsse von Jemanden, der hasset, oder, besser, als dampfende — riechende — Küsse des Feindes. Sie sind eitel, wie ein Dampf, und verfliegen sich in der Luft. Falsche Schmeicheleyen des Feindes nützen nichts, und schaden viel.

7. Wer satt ist, der tritt den Honig mit Füssen ꝛc. sagt fast eben so viel, als unser Sprüchwort: Der Hunger ist der beste Koch.

8. Ein Mensch der seinen Platz verläßt, ein Mensch außer seinem Vaterlande, oder seinem gewöhnlichen Wohnsitze.

Ist wie ein Vogel, der von seinem Neste wegfliegt. Er setzt sich vielen Gefahren, und Unbequemlichkeiten aus, wie ein junger Vogel, der das erstemal sein Nest verläßt. Die Alten ätzen, und schützen ihn nicht

mehr

9. Unguento et variis odoribus delectatur cor: et bonis amici consiliis anima dulcoratur.

10. Amicum tuum, et amicum patris tui ne dimiseris: et domum fratris tui ne ingrediaris in die afflictionis tuae. Melior est vicinus iuxta, quam frater procul.

11. Stude sapientiae fili mi, et laetifica cor meum: ut possis exprobranti respondere sermonem.

9. Salben und verschiedene Rauchwerke erquicken das Herz. Gute Rathschläge eines Freundes sind der Seele süß.

10. Laß deinen Freund und den Freund deines Vaters nicht. Komm aber zur Zeit deiner Trübsal zu deinem Bruder nicht in's Haus. Besser ist ein Nachbar in der Nähe, als ein Bruder in der Ferne.

11. Mein Sohn! strebe nach Weisheit, und erfreue mein Herz, daß du dem antworten kannst, der schmähet.

12. Wann

mehr. Er lebet nicht mehr so bequem, muß um alles selbst sorgen, wenn er unter Fremden ist, darf ihnen nicht so trauen, wie den Bekannten, unter denen er bisher gelebt hat. Allgemein ist dieß nicht wahr. Wie viele finden in der Fremde ihr Glück? Wohl aber galt es von den Juden, die ihr Vaterland so sehr liebten. Nur da konnten sie ihre Religion vollkommen ausüben. Nur da floß Honig und Milch, nur da waren sie von der Gefahr in die Abgötterey zu verfallen sicherer, als irgendwo unter heydnischen Völkern.

9. Salben, und verschiedene Rauchwerke erquicken das Herz ꝛc. Oder n. d. Hebr.: Wie Salben, und Rauchwerke das Herz aufheitern: so ist die Süßigkeit des Freundes — so erquicket uns ein Freund — wegen dem Rathe seines Herzens — wegen seinem aufrichtigen Rathe, der aus dem Herzen kömmt. Salben und Rauchwerk erquicken das Herz. Aber ein Herzensfreund ist süsser, als wohlriechend Holz. Jenes, das Salben, und Beräuchern war im Oriente ein Zeichen der Freundschaft. Aber wahres Freundschaftsgefühl, das sich durch gute Räthe äußert, ist noch erquickender. Jenes erquicket nur die Sinne; dieses aber die Seele.

10. Laß deinen Freund, und den Freund deines Vaters nicht. Die sich um deinen Vater annahmen, werden sich auch um dich annehmen.

Komm aber zur Zeit der Trübsal zu deinem Bruder nicht ins Haus, oder, so wirst du nicht nöthig haben deinem Bruder — deinen Blutsfreunden um Hülfe beschwerlich zu fallen. Wenn du Hülfe nöthig hast, kannst selbige sicherer von guten Freunden, als Blutsverwandten erwarten. Auch sind deine Freunde um dich, und bey der Hand, daß sie dir leicht helfen können. Die Blutsbefreundten sind oft ferne.

Besser ein Nachbar in der Nähe ꝛc. Wir Deutschen geben das so: Besser ein Nachbar an der Wand, als ein Freund über Land. Ein guter Nachbar, und Freund kann dir immer eher zu Hülfe eilen, als ein ferner Blutbefreundter.

11. Daß du dem antworten kannst, der schmähet, der dich beschuldiget, daß du nicht weise seyst. Oder auch: damit ich dem antwor-

12. Astutus videns malum, absconditus est: paruuli transeuntes sustinuerunt dispendia.

13. Tolle vestimentum eius, qui spopondit pro extraneo: et pro alienis, aufer ei pignus.

14. Qui benedicit proximo suo voce grandi, de nocte consurgens maledicenti similis erit.

15. Tecta perstillantia in die frigoris, et litigiosa mulier comparantur:

16. Qui retinet eam, quasi qui ventum teneat, et oleum dexterae suae vocabit.

12. Wann der Kluge einen Unfall sieht, so verbirgt er sich. Die Einfältigen sind vorüber gegangen, und haben Schaden gelitten.

13. Nimm dem das Kleid, der für einen Fremden Bürge geworden ist. Pfände ihn eines Fremden wegen aus.

14. Wer in der Nacht aufsteht, und seinem Freunde laut Gutes wünscht, der ist dem gleich, der ihm Böses wünscht.

15. Eine Dachtraufe zur Winterszeit, und ein zänkisches Weib sind einander gleich.

16. Wer sie aufhält, der hält den Wind auf, und will Oel mit der Hand fassen.

17. Ei

ten kann, der mich schmähet, als wenn ich dich nicht Weisheit gelehrt hätte.

12. Wann der Kluge einen Unfall sieht ꝛc. oder Zwiste. S. 22, 3.

13. Nimm dem das Kleid. Vergl. 20, 16.

14. Wer in der Nacht aufsteht, und seinem Freunde laut Gutes wünscht ꝛc. wer zur Unzeit dir seine Dienstgeflissenheit zu zeigen sucht, sich gar zu höflich, und gefällig bezeigt, sich dir aufdringt.

Der ist dem gleich, der ihm Böses wünscht, der ist unfehlbar ein falscher Schmeichler, sieh ihn so an, als wenn er dir Böses wünschte. Zu sehr gelobt ist halb gescholten.

15. Eine Dachtraufe zur Winterszeit, oder beym Platzregen. Sieh 19, 13.

Sind einander gleich, oder sie — ein zänkisches Weib — ist wie ungestümmer Sturm.

16. Wer sie aufhält, der hält den Wind auf ꝛc. Bey diesem Verse giebt es wieder kein anders Mittel, als den Sinn nur durch Rathen herauszubringen. Ich will nur die wahrscheinlichern Auslegungen hersetzen. 1) Wer sie — ein böses Weib zurück halten will, ist wie einer, der den Wind aufhalten will. Sie ist wie ein Oel, das ihm durch die Hand fließt. Er wird so wenig ihre Zunge einhalten können, als ein Oel mit der Hand halten. 2) Wer sie verbergen will — seine unglückliche Ehe mit einem zänkischen Weibe — der will den Wind verbergen, der doch durch alle Ritze durchdringt, will verbergen, daß er eine Salbe auf die Hand gegossen, die sich doch durch den Geruch verräth. Eine unfriedliche Ehe verräth sich,

so

17. Ferrum ferro exacuitur, et homo exacuit faciem amici sui.

18. Qui seruat ficum, comedet fructus eius: et qui custos est domini sui, glorificabitur.

19. Quomodo in aquis respondent vultus prospicientium, sic corda hominum manifesta sunt prudentibus.

20. Infernus et perditio nunquam implentur: similiter et oculi hominum insatiabiles.

17. Eisen wird durch Eisen geschärft. Ein Mensch schärft das Angesicht seines Freundes.

18. Wer einen Feigenbaum hütet, der ißt von seinen Früchten. Wer für seinen Herrn wachet, der gelangt zu Ehrenstellen.

19. Wie das Gesicht von einem, der in's Wasser hinein schaut, heraus glänzt, so sind auch die Menschenherzen vor einem Klugen unverhüllt.

20. Hölle und Abgrund sind unausfüllbar; und so sind auch die Augen der Menschen unersättlich.

21. Wie

so sehr man sie auch zu verbergen sucht. Das Oel in seiner Hand wird schreyen. 3) Ein böses Weib ist so wenig zu bändigen, als der Wind einzuschließen, und Oel mit der Hand aufzufassen. 4) Wer seine Leidenschaft — seinen Zorn verborgen hält, hält sie verborgen — das böse Weib; giebt ihr keine Gelegenheit, ihre Wuth an den Tag zu legen. Dessen Hand ruft dem Oele — der Freude, wovon das Oel Symbol ist.

17. Ein Mensch schärft das Angesicht seines Freundes, weckt zu gleichem Fleiße auf, oder reizt ihn zum Streite, oder Zorn. Vergleiche Job 16, 9.

18. Wer für seinen Herrn wachet, der gelangt zu Ehrenstellen, die die Früchte seines Fleißes sind, den er in Bewahrung seines Herrn angewandt hat.

19. Wie das Gesicht von einem, der ins Wasser hinein schaut ꝛc. Wenn einer ins Wasser schaut, sieht er andere auch darinn, und wenn der Weise sein eigen Herz ausforscht, kann er daraus errathen, wie andere beschaffen sind. Oder wie einer im Wasser sich selbst sieht, so kann der Weise auch andere kennen lernen. Anders: Im Wasser kann man sein Angesicht kennen lernen, und das Gemüth ist der Spiegel, worinn man seine wahre Beschaffenheit sieht. Oder noch anders: Wie das Wasser das Gesicht wieder zurückwirft, das hinein sieht, so richtet sich der Mensch auch nach denen, mit denen er umgeht. Sind wir freundlich, höflich, gütig gegen andere, so sind sie es auch gegen uns. Wie der Hall in den Wald geht, so geht der Wiederhall heraus, wie man einen grüßt, so dankt man ihm.

20. Die Hölle, und der Abgrund sind unausfüllbar, oder das Grab, und das Todtenreich. So viele auch sterben, werden sie niemals voll.

So sind auch die Augen der Menschen, besser: Die Begierden der Menschen — unersättlich; sie wollen alles, was sie sehen, oder kennen.

21. Quomodo probatur in conflatorio argentum, et in fornace aurum: sic probatur homo ore laudantis. Cor iniqui inquirit mala, cor autem rectum inquirit scientiam.

22. Si contuderis stultum in pila quasi ptisanas feriente desuper pilo, non auferetur ab eo stultitia eius.

23. Diligenter agnosce vultum pecoris tui, tuosque greges considera:

24. Non enim habebis iugiter potestatem: sed corona tribuetur in generationem et generationem.

21. Wie das Silber im Schmelztiegel und das Gold im Schmelzofen geprüft wird, so wird der Mensch durch den Mund seines Lobsprechers geprüft. Das Herz der Ruchlosen strebt nach Unglück. Ein redliches Herz aber nach Weisheit.

22. Zerstössest und reibst du einen Narren im Mörser wie Grütze, so weicht seine Narrheit nicht von ihm.

23. Untersuche genau den Zustand deines Viehes, und gieb auf deine Heerde acht.

24. Denn du wirst nicht immer Macht haben. Aber eine Krone dauert von einem Geschlechte auf's andere.

25. Die

21. So wird der Mensch durch den Mund seines Lobsprechers geprüft. Wird er durch das ihm ertheilte Lob nicht stolz, kann ers nicht leiden, wenn man ihn lobet, flieht er das Lob sogar, dann ist er ein tugendhafter Mensch, und des Lobes würdig. Oder, wenn ihn alle einstimmig loben, so ist es auch ein Beweis, daß er das Lob verdiene. N. d. Hebr.: Was der Schmelztiegel dem Silber, und der Schmelzofen dem Golde ist, das muß der Mensch dem seyn, der ihn lobet. Der Lobredner sagt oft Wahres, und Falsches durcheinander. Glaube ihm nicht alles, was er Gutes von dir redet, scheide das Wahre von dem Falschen, wie die Schlacken vom Metalle durch das Feuer geschieden werden.

Das Herz des Ruchlosen strebt nach Unglück ꝛc. fehlt im Hebr. Chald. und in einigen griechisch und lateinischen Ausgaben.

22. Zerstössest, und reibst du einen Narren im Mörser, wie Grütze, oder n. d. Hebr. zerstießest du den Narren mit dem Stössel unter klein geschrotteten Erbsen im Mörser, oder walkte man auch den Thoren mit Grütze öfter, als einmal. Man pflegt, um Kleider zu reinigen, sie zu walken, und Kleyen dazu zu nehmen. Ein Narr bleibt immer ein Narr.

23. Untersuche genau den Zustand deines Viehes. Der Reichthum der Israeliten kam von der Landökonomie, folglich von der Viehzucht, und dem Feldbaue. Darum empfiehlt Salomon die Sorge für das Vieh so sehr.

24. Denn du wirst nicht immer Macht haben. Die Reichen verlassen sich oft auf ihre Macht, und auf ihr Ansehen, und verachten den Feldbau, und die Viehzucht, die nur dem Bauernstand zukömmt. Aber man kann dir deine Macht nehmen. Das Alter selbst wird dich unfähig machen sie zu verwalten.

25. Aperta sunt prata, et apparuerunt herbae virentes, et collecta sunt foena de montibus.

26. Agni ad vestimentum tuum: et hoedi ad agri pretium.

27. Sufficiat tibi lac caprarum in cibos tuos, et in necessaria domus tuae, et ad victum ancillis tuis.

25. Die Felder sind offen. Die grünen Kräuter keimen hervor. Man sammelt Heu auf den Bergen.

26. Lämmer Kleiden dich: Böcke verschaffen dir das Ackergeld.

27. Sey mit Ziegenmilch zufrieden zu deiner Nahrung. Zur Nothdurft deines Hauses, zur Unterhalt deiner Mägde.

Kap. XXVIII.

Aber eine Krone dauert von einem Geschlechte aufs andere. Aber wenn du dir durch die Viehzucht Ehre, Ansehen, und Macht — eine Krone — verschaffest, so wirst du diese auch auf deine Kinder verbreiten. Dieß ist etwas, das dein eigen gehöret, und das du ihnen hinterlassen kannst, nicht aber deine Macht, und dein Ansehen, das von andern Abhängt. N. d. Hebr. wird übersetzt: Die Reichthümer dauern nicht ewig, auch die Krone wird nicht allzeit auf die Nachkommen übertragen. Sauls Nachkömmlinge lebten zu Salomon's Zeiten nur von ihrem väterlichen Erbe. 2. Könige 9. 10. 11. So ergieng es auch den Erben Salomon's nach dem Babylonischen Exil.

25. **Die Felder sind offen** 2c. Du hast alles, was dir zur Viehzucht nothwendig ist, junges Gras im Frühling, du darfst es nur einsammeln auf den Bergen, so hast du auch Futter für den Winter.

Man sammelt Heu auf den Bergen. Eigentlich wird nach aller Reisebeschreiber Bericht im Oriente kein Heu gemacht, weil der Winter daselbst nicht strenge ist, und die Heerden jederzeit auf die Weyde können getrieben werden. Weil aber manche Berge zu steil sind, als daß das Vieh darauf könnte getrieben werden, so schafft man das lange Berggras herunter, und verfüttert es im Winter entweder grün, oder getrocknet.

26. **Lämmer kleiden dich.** Ein anderer Nutzen der Viehzucht, sonderlich der Schafzucht. Ihre Felle, und ihre Wolle sind dienlich dich zu kleiden.

Böcke verschaffen dir das Ackergeld, oder, um den Preis der Böcke kannst du dir Aecker kaufen, oder andere Grundstücke.

27. **Sey mit Ziegenmilch zufrieden,** besser: Die Ziegen werden dir überflüßig Milch geben, dich, deine Familie, und deine Sklaven zu ernähren. Lauter Vortheil, die dem Juden in seiner Lage, ja jedem, der Gelegenheit dazu hat, die Landökonomie empfehlen müßen.

XXVIII. Kapitel.

Hindernisse der Weisheit. Kenntnisse des Guten, und des Bösen.

Fugit impius, nemine persequente: iustus autem quasi leo confidens, absque terrore erit.

2. Propter peccata terrae multi principes eius: et propter hominis sapientiam, et horum scientiam, quae dicuntur, vita ducis longior erit.

3. Vir pauper calumnians pauperes, similis est imbri vehementi, in quo paratur fames.

Unverfolgt flieht der Gottlose. Der Gerechte ist aber unerschrocken wie ein beherzter Löwe.

2. Wegen der Sünden eines Landes folgen viele Fürsten auf einander. Durch die Weisheit des Mannes, der versteht, was gesagt wird, wird das Leben des Fürsten verlängert.

3. Ein armer Mann, der andere Arme unterdrückt, ist einem Sturmregen ähnlich, der Hungersnoth veranlaßt.

1. **Unverfolgt flieht der Gottlose.** Sein böses Gewissen klagt ihn selbst an, und ängstiget ihn, wenn ihn gleich sonst noch Niemand in Verdacht hat, daß er eine Missethat begangen habe. Er machet sich flüchtig, und verräth sich selbst.

Der Gerechte aber ist unerschrocken. Er steht, wie ein Löwe, und erwartet mit festem Muthe seine Ankläger, weil er weis, daß sie ihm nichts anhaben können.

2. **Wegen den Sünden eines Landes folgen viele Fürsten auf einander.** Viele Fürsten aufeinander sind selten alle gut. Mehrere saugen das Land aus, und sind eine Strafe für selbiges. Es heißt aber auch nach der Vulgata nur: **Wegen den Sünden des Landes sind viele Fürsten desselben.** Oder es regieren viele nebeneinander, und dann heißt es: Viele Fürsten sind des Landes Strafe. Diese sind selten einig, und unter ihren Zwistigkeiten leidet das Land, und wird zu Grunde gerichtet. Man kann aber auch übersetzen: Wegen dem Aufruhr eines Landes giebt es viele Fürsten, einer nach, oder neben dem andern wirft sich zum Regenten auf. Wir sahen das im Reiche Israel, und in andern sehr oft. Wie viele Kaiser setzten nur die aufrührischen Soldaten bis zum Verfall der römischen Monarchie im Occidente bis auf den Augustulus?

Durch die Weisheit eines Mannes ꝛc. eines Regenten, der sich um Recht, und Gerechtigkeit bekümmert, wird sein Leben verlängert. Wenn er die Gerechtigkeit handhabet, schenkt ihm auch Gott zum Besten seines Landes ein längeres Leben, oder sein Land blüht länger.

3. **Ein armer Mann, der andere Arme unterdrückt** ꝛc. Von einem Regen erwartet man, daß er die Erde, so viel nöthig, anfeuchten, und fruchtbar machen werde. Fällt aber ein Schlagregen, ein Wolkenbruch,

4. Qui derelinquunt legem, laudant impium: qui custodiunt, succenduntur contra eum.

5. Viri mali non cogitant iudicium: qui autem inquirunt Dominum, animaduertunt omnia.

6. Melior est pauper ambulans in simplicitate sua, quam diues in prauis itineribus.

7. Qui custodit legem, filius sapiens est: qui autem commessatores pascit, confundit patrem suum.

8. Qui coaceruat diuitias usuris et foenore, liberali in pauperes congregat eas.

4. Gesetzverächter rühmen den Gottlosen. Beobachter des Gesetzes erzürnen sich wider ihn.

5. Böse Leute denken an kein Gericht. Die aber den Herrn suchen, merken auf alles auf.

6. Ein Armer, der in seiner Einfalt fortwandert, ist besser, als ein Reicher, der seine bösen Wege geht.

7. Wer das Gesetz beobachtet, ist ein weiser Sohn. Wer aber Prassern zu essen giebt, macht seinen Vater zu Schanden.

8. Wer durch Wucher und Zinse Reichthümer sammelt, der sammelt sie für den, der gegen die Armen freygebig ist.

9. Wer

bruch, so ist unsre Hoffnung betrogen. Er verderbet das Erdreich, spühlt die fruchtbare Erde weg, und an manchen Orten, wie in Palästina, steht der nackte Felsengrund da. Von einem, der selbst nicht viel hat, und über andere herrscht, sollte man erwarten, er würde auch andere Arme gut halten, weil ers empfunden hat, wie drückend die Armuth ist. Aber weil er sie drückt, ist er für sie wie Schlagregen, der das Erdreich wegspühlt, und Brodmangel verursacht. Kurz: Ein Tyrann des Armen — nach der Vulgata, ein armer Tyrann des Armen — der diese unterdrückt, ist ein wegstreifender Regen, der Brodnoth bringt. Unterdrückung der Armen bringt Unglück, und keinen Segen. Die vielen Steuern saugen das Land aus, und der Unterthan wird kein Brod bauen können, oder mögen.

4. Beobachter des Gesetzes erzörnen sich wieder ihn, deutlicher n. d. Hebr. liegen im ewigen Krieg mit ihm, dem Gottlosen.

5. Böse Leute denken an kein Gericht, besser, an kein Recht, sie bekümmern sich wenig, ob das auch recht, und gut ist, was sie thun.

6. Als ein Reicher der seine Wege geht. Sieh 19, 1.

7. Wer aber Prassern zu essen giebt, macht seinen Vater zu Schanden; denn er zeigt die Früchte einer weisen Erziehung nicht.

8. Wer durch Wucher, und Zinse Reichthümer sammelt, d. h. durch einen Weg, auf eine Art, die den Hebräern nicht erlaubt war. Wer also sich so zu bereichern suchte, sündigte. Und weil ungerechtes Gut nicht gedeiht, so wird es an einen andern übergeben, ders den Armen wieder zurückstellt. Wir sagen fast das nämliche: Der Sparer muß einen Zährer haben. Was einer durch Wucher erspart, läßt sein Erbe wieder unter die Leute kommen. Dieser Ausspruch gilt indessen bey den Christen nur von ungerechten Zinsen.

9. Qui declinat aures suas, ne audiat legem, oratio eius erit execrabilis.

10. Qui decipit iustos in via mala, in interitu suo corruet: et simplices possidebunt bona eius.

11. Sapiens sibi videtur vir dives: pauper autem prudens scrutabitur eum.

12. In exultatione iustorum multa gloria est: regnantibus impiis ruinae hominum.

13. Qui abscondit scelera sua, non dirigetur: qui autem confessus fuerit, et reliquerit ea, misericordiam consequetur.

14. Beatus homo, qui semper est pauidus: qui vero mentis est durae, corruet in malum.

9. Wer sein Ohr wegwendet, daß es dem Gesetze kein Gehör giebt, dessen Gebeth ist ein Gräuel.

10 Wer den Gerechten auf böse Wege verleitet, der wird selbst untergehen. Die Redlichen werden seine Güter besitzen.

11. Der Reiche dünkt sich in seinen Augen weise zu seyn. Ein Armer, der klug ist, übersieht ihn.

12. Bey dem Frohlocken der Gerechten ist viel Ehre. Haben Ruchlose die Oberhand, so gehen viele Leute zu Grunde.

13. Wer seine Missethaten verstuscht, dem geht es nicht gut. Wer sie aber eingesteht, und davon absteht, der erhält Gnade.

14. Wohl dem, der immer furchtsam ist! Wer aber hartnäckigt ist, der geräth in Unglück.

15. Ein

10. Wird selbst untergehen, besser, wird selbst in seine eigne Grube fallen.

Die Redlichen werden seine Güter besitzen, oder sind überhaupt Besitzer des Glückes.

11. Ein Armer, der klug ist, übersieht ihn, oder was eben so viel ist, forscht ihn, und alle seine Anschläge ganz aus.

12. Bey dem Frohlocken der Gerechten ist viele Ehre. Wenn die Gerechten empor kommen, die Oberhand erhalten, da ist viele Ehre für jeden redlichen Menschen, da wird die Tugend geehret, oder auch, da mehrt sich der Schmuck, da ist glückliche Zeit, alles glänzet.

Haben die Ruchlosen — so gehen viele Leute zu Grunde. N. d. Hebr.: Da liegen die Menschen zu Boden, und niedergetreten. Alle verlieren den Muth, weil sie sehen, daß sie sich doch durch Rechtschaffenheit nicht empor schwingen können. Nach andern: Da erscheinen die Leute in schlechtem Aufzuge, weil sie durch böse Regenten ums Ihrige gebracht werden, oder sie kleiden sich absichtlich schlecht, damit sie nicht reich zu seyn scheinen, und die Raubbegierde des Regenten erwecken.

14. Wohl dem, der immer furchtsam ist. Wer immer Gefahr, und Uebel fürchtet, der ist auch desto behutsamer, und weichet ihnen oft aus, er sündigt nicht.

Wer aber hartnäckigt ist, besser, wer vermessen ist, wer sein Herz verhärtet, sich überall hineinwagt, als wenn für ihn gar nichts zu fürchten wäre.

15. Leo rugiens, et ursus esuriens, princeps impius super populum pauperem.

16. Dux indigens prudentia, multos opprimet per calumniam: qui autem odit auaritiam, longi fient dies eius.

17. Hominem, qui calumniatur animae sanguinem, si usque ad lacum fugerit, nemo sustinet.

18. Qui ambulat simpliciter, saluus erit: qui peruersis graditur viis, concidet semel.

19. Qui operatur terram suam, satiabitur panibus: qui autem sectatur otium, replebitur egestate.

20. Vir fidelis multum laudabitur: qui autem festinat ditari, non erit innocens.

15. Ein gottloser Fürst fällt über das arme Volk her; wie ein brüllender Löwe, und ein hungriger Bär.

16. Ein Fürst, dem es an Klugheit mangelt, der unterdrückt viele gewaltthätig. Wer aber den Geitz haßt, der lebt lange.

17. Einen Menschen, welcher einen durch Verläumdungen dem Blutgerichte überliefert, hält Niemand auf, wenn er auch zum Grabe flieht.

18. Wer ehrlich handelt, dem widerfährt Heil. Wer verkehrte Wege einschlägt, stürzt auf einmal.

19. Wer sein Feld baut, der sättigt sich mit seinem Brode. Wer aber dem Müßiggange nachläuft, der hat Armuth genug.

20. Ein Mann, der getreu ist, hat vielen Ruhm. Wer aber schnell reich werden will, der ist nicht unschuldig.

21. Wer

16. Wer aber den Geiz haßt, der lebt lange. Geiz, oder ungerechte Bereicherungen, schändlichen Gewinnst. Ein Fürst, der seine Unterthanen aus Geiz schindet, muß Aufruhr fürchten, und ist in Lebensfahr. Wer aber seine Unterthanen nicht drückt, wird lange leben, oder besser, lange regieren, ist wenigstens nicht in Gefahr ermordet zu werden.

17. Einen Menschen, welcher einen durch Verleumdungen dem Blutgerichte überliefert ꝛc. Mit einem, der seinen Nebenmenschen durch Lügen in den Tod bringt, hat Niemand Erbarmniß. Wenn er auch seinem Untergange zurennt, hält ihn keiner zurück. N. d. Hebr. Ein Mensch, der des Menschenmordes schuldig ist, wird bis ins Grab fliehen, damit sie ihn nicht greifen. Er wird überall fliehen müßen, bis zu seinem Tode fliehen. Er wird nicht sicher seyn, bis er stirbt. Der Bluträcher, Goel hatte das Recht, so einen Todtschläger überall aufzusuchen, und wo er ihn fand, zu tödten, ja er durfte ihn sogar nicht verschonen. Bluträcher war ein Blutsbefreundter des Getödteten. Vergl. Num. 35, 12. Anmerk. Michaelis mos. Recht. II. Th. §. 131. p. 289. folg.

20. Ein Mann, der getreu ist, hat vielen Ruhm, besser vielen Segen, man wünscht ihm viel Gutes, und belohnt ihn reichlich. Ihm gönnet, und giebt jeder Gutes.

Wer schnell reich werden will, der ist nicht unschuldig. Er wird auch seiner Ungerechtigkeiten wegen bestraft. Vergl. I. Tim. 6, 9.

21. Qui cognoscit in iudicio faciem, non benefacit: iste et pro buccella panis deserit veritatem.

22. Vir, qui festinat ditari, et aliis inuidet, ignorat, quod egestas superueniet ei.

23. Qui corripit hominem, gratiam postea inueniet apud eum, magis quam ille, qui per linguae blandimenta decipit.

24. Qui subtrahit aliquid a patre suo, et a matre: et dicit hoc non esse peccatum, particeps homicidae est.

25. Qui se iactat, et dilatat, iurgia concitat: qui vero sperat in Domino, sanabitur.

21. Wer vor Gerichte auf die Person sieht, der thut nicht wohl. Denn um einen Bissen Brod verläßt er die Wahrheit.

22. Wer schnell reich werden will, und andere beneidet, der weis nicht, daß ihn die Armuth überfallen wird.

23. Wer einen Menschen straft, der erhält bey ihm hernach mehr Gunst, als der, welcher ihn durch schmeichelnde Worte betrügt.

24. Wer seinem Vater und seiner Mutter etwas stiehlt, und sagt: Das ist keine Sünde, der ist einem Todschläger ähnlich.

25. Wer sich prahlt, und groß thut, erregt Zank. Wer aber auf den Herrn hofft, der wird genesen.

26. Wer

22. Wer schnell reich werden will, und andere beneidet, n. d. Hebr. ein Mann mit argem Auge, der hastig — sey es mit Recht, oder Unrecht — Reichthümer zusammenraffet.

24. Der ist einem Todtschläger ähnlich — gehört mit dem Strassenräuber in eine Klasse. Kinder halten es gar oft für keine Sünde, wenn sie ihren Eltern etwas stehlen. Es gehört doch einmal mir zu, sagen sie, wann die Eltern sterben. Aber 1) haben diese allein das Recht über ihre Güter zu verordnen, und selbige zu verwalten, so lange sie leben. 2) Begehen die Kinder eine Ungerechtigkeit gegen ihre übrigen Brüder und Schwestern, derer Erbtheil durch solche Diebstähle verringert wird. 3) Wissen ja die Kinder noch nicht, was ihnen die Eltern einmal hinterlassen werden. Es können noch Unglücksfälle kommen, wo die Eltern das Entwendete selbst noch brauchen, oder doch den Nutzen ihrer Kinder besser damit schaffen könnten. 4) Geben solche heimliche Diebstähle meistentheils nur zur Ausschweifung und Liederlichkeit der Kinder Anlaß. Sie verderben sich selbst dadurch. Man verwendet das Gestohlene zur Hoffart und Eitelkeit, zu Naschereyen, zum Schwelgen, oder noch schlimmern Ausschweifungen ꝛc.

25. Wer sich prahlet, und groß thut, erregt Zank ꝛc. Kann auch aus dem Hebr. übersetzt werden: wer unersättlich nach Reichthümern strebt. Und so ein Mensch geräth nothwendig alle Augenblicke mit andern in Händel, die auch auf das Ihrige sehen. Processe aber machen nicht reich.

Wer aber auf den Herrn hoffet, wird genesen, wird zunehmen, Ueberfluß haben. seinen Zustand verbessern. Suche dich nicht unmäßig zu bereichern, sondern thu nur das deinige, und verlaß dich auf Gott, und es wird dir gut gehen.

26. Qui confidit in corde suo, stultus est: qui autem graditur sapienter, ipse saluabitur.

27. Qui dat pauperi, non indigebit: qui despicit deprecantem, sustinebit penuriam.

28. Quum surrexerint impii, abscondentur homines: quum illi perierint, multiplicabuntur iusti.

26. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Wer aber weise handelt, der wird gerettet.

27. Wer gern dem Armen giebt, der wird nicht arm. Wer aber einen Bittenden über die Quere ansieht, der wird Noth leiden.

28. Wann die Gottlosen empor kommen, so verbergen sich die Leute. Wann aber sie zu Grunde gehen, so wächst die Anzahl der Gerechten.

XXIX. Kapitel.

Gerechtigkeit, und Ungerechtigkeit. Weisheit, und Thorheit.

Viro, qui corripientem dura ceruice contemnit, repentinus ei superueniet interitus: et eum sanitas non sequetur.

2. In multiplicatione iustorum laetabitur vulgus: quum impii sumpserint principatum, gemet populus.

Ein halsstarriger Mensch, der den verachtet, der ihn straft, wird unversehens und ohne Rettungsmittel zu Grunde gehen.

2. Das Volk freut sich, wann sich die Gerechten vermehren. Wann aber die Gottlosen herrschen, so seufzt das Volk.

3. Ein

26. Wer sich auf sein Herz verläßt, auf seinen Verstand, seine eigen Einsichten.

27. Wer aber einen Bittenden über die Quere ansieht, wer seine Augen vor ihm zuschließt n. d. Hebr. oder der Noth des Bittenden sich entzieht.

Der wird Noth leiden, besser, den verfluchen alle; der zieht sich Fluch zu.

28. Wenn die Gottlosen empor kommen, so verbergen sich die Leute. Siehe V. 12.

Wenn aber sie zu Grunde gehen. Die Strafe der Gottlosen schreckt andere vom Bösen ab. Es werden auch der Bösen weniger, die durch ihr Beyspiel zuvor andere zur Sünde verleitet haben.

1. Wird unversehens zu Grunde gehen, eigentlich, wird unversehens den Hals brechen auf eine unheilbare Art.

2. Das Volk freuet sich, wenn sich die Gerechten vermehren. Sich vermehren heißt hier nicht, der Zahl nach mehr werden, sondern, wenn sie mächtig werden, die Macht zu regieren in ihre Hände bekommen. Dieser Sinn ergiebt sich auch aus dem Hebr. und aus dem Gegensatze des zweyten Gliedes: Wenn aber die Gottlosen herrschen ꝛc.

3. Vir, qui amat sapientiam, laetificat patrem suum: qui autem nutrit scorta, perdet substantiam.

4. Rex iustus erigit terram, vir auarus destruet eam.

5. Homo, qui blandis fictisque sermonibus loquitur amico suo, rete expandit gressibus eius.

6. Peccantem virum iniquum inuoluet laqueus: et iustus laudabit, atque gaudebit.

7. Nouit iustus causam pauperum: impius ignorat scientiam.

8. Homines pestilentes dissi-

3. Ein Mensch, der die Weisheit liebt, ist die Freude seines Vaters. Wer Huren unterhält, kömmt um sein Vermögen.

4. Ein gerechter König bringt sein Land empor. Ist er aber ein geitziger Mann, so richtet er's zu Grunde.

5. Ein Mensch, der zwar mit liebkosenden aber falschen Reden seinem Freunde zuspricht, der legt ihm Fallstricke.

6. Ein Ruchloser, der sündigt, verwickelt sich in Schlingen. Der Gerechte aber wird lobsingen, und sich freuen.

7. Der Gerechte macht sich die Sache der Armen bekannt. Der Gottlose nimmt keine Einsicht davon.

8. Boshafte Leute bringen eine ganze

3. Ein Mensch der die Weisheit liebt, ist die Freude seines Vaters. Er thut, was dieser will, vermeidet alle Ausschweifungen, und hält das Seinige zusammen.

4. Ist er aber ein geitziger Mann, läßt er sich durch seinen Geitz verleiten, Geschenke anzunehmen, so reißt Ungerechtigkeit ein, und durch Ungerechtigkeiten wird das Land zu Grunde gerichtet.

6. Ein Ruchloser, der sündiget, verwickelt sich in Schlingen. In Verbindung mit dem vorhergehenden Verse hängt das so zusammen. Er legt dem andern Schlingen. Verwickelt sich aber selbst darinn. Der Gerechte, der ihnen entronnen ist, wird Gott loben, und sich freuen. Man kann aber auch diesen Vers für sich allein genommen so erklären: Die Sünde ist dem Gottlosen eine Schlinge, er verwickelt sich so darein, daß er von einer Sünde in die andere fällt, bis er endlich zu Grunde geht. Aber der Gerechte, auch wenn er unterliegen wird, wird triumphieren. Er fällt nur aus Schwachheit, und richtet sich wieder auf, preißt Gott, der ihn befreyet hat, und freuet sich.

7. Der Gerechte macht sich die Sache der Armen bekannt, der gerechte Richter, oder Sachwalter. Er sieht nicht darauf, daß diese ihn vieleicht nicht bezahlen können, hält ihren Handel nicht darum für unbedeutend, weil sie arm sind.

8. Weise aber dämpfen die Wuth, n. d. Hebr. dämpfen die Nase, das heißt, den Zorn, die Zwietracht. Im Zorne erweitert sich die Nase, eine schöne malerische Metonymie.

pant ciuitatem: sapientes vero auertunt furorem.

9. Vir sapiens, si cum stulto contenderit, siue iraſcatur, siue rideat, non inueniet requiem.

10. Viri sanguinum oderunt simplicem: iusti autem quaerunt animam eius.

11. Totum spiritum suum profert stultus: sapiens differt, et reseruat in posterum.

12. Princeps, qui libenter audit verba mendacii, omnes ministros habet impios.

13. Pauper et creditor obuiauerunt sibi: utriusque illuminator est Dominus.

14. Rex qui iudicat in veritate pauperes, thronus eius in aeternum firmabitur.

15. Virga atque correptio tribuit sapientiam: puer autem, qui dimittitur voluntati suae, confundit matrem suam.

ganze Stadt in eine Gährung. Weise aber dämpfen die Wuth.

9. Wann ein Weiser mit einem Narren in Händel kommt, so bekommt er keine Ruhe, er erzürne sich, oder lache.

10. Blutdürstige Menschen hassen den Ehrlichen. Die Gerechten aber suchen sein Leben zu erhalten.

11. Ein Narr läßt seinen ganzen Zorngeist ausbrechen. Ein Weiser verzögert, und behält ihn für's Zukünftige auf.

12. Wenn ein Fürst gern Lügen hört, so werden alle seine Diener Bösewichte.

13. Der Arme und der Gläubiger begegnen sich einander. Beyde erleuchtet der Herr.

14. Ein König, der die Armen der Wahrheit nach richtet, dessen Thron wird auf ewige Zeiten befestigt.

15. Ruthe und Zucht machen weise Leute. Aber ein Kind, das seinem eignen Willen überlassen ist, macht seine Mutter zu Schanden.

16. Durch

9. **Wenn ein Weiser mit einem Narren in Händel kömmt** ꝛc. Es ist am beßten, mit einem unverständigen sich gar nicht einzulassen, sonst wird man ihn weder durch gute, noch böse Worte los. Ihm ausweichen ist das klügste.

11. **Hält ihn fürs Zukünftige auf**, nicht etwa um sich zu rächen; denn das wäre kein Beweis seiner Weisheit, wohl aber seiner Schwachheit. Er wartet nur die rechte Zeit ab, bis sich die erste Hitze gelegt hat. Dann kann er seinen Zorn erst vernünftig ausbrechen lassen. Maximum remedium irae est mora. Graues habet impetus primos, tota vincetur, dum partibus carpitur. *Seneca* lib. 2. de Ira, c. 26.

13. **Der Arme, und der Gläubiger begegnen sich einander, sind beysammen**, besser, der Reiche, der in gestreiften oder verbrämten Kleidern daher steigt, und der Arme.

Beyde erleuchtet der Herr, beyder Angesicht heitert Jehova auf, macht sie frohlich, und mit ihrem beschiednen Glücke zufrieden.

15. **Ruthe, und Zucht**, Züchtigung durch Strafen, und Worte.

16. In multiplicatione impiorum multiplicabuntur scelera: et iusti ruinas eorum videbunt.

16. Durch Vermehrung der Gottlosen werden die Laster vermehrt. Die Gerechten werden aber noch ihren Untergang erleben.

17. Erudi filium tuum, et refrigerabit te, et dabit delicias animae tuae.

17. Unterrichte deinen Sohn, so wird er dich freuen, und deine Seele erquicken.

18. Quum prophetia defecerit, dissipabitur populus: qui vero custodit legem, beatus est.

18. Wann die Weißagung aufhöret, so wird ein Volk zügellos. Wer aber das Gesetz hält, der ist selig.

19. Seruus verbis non potest erudiri: quia quod dicis, intelligit, et respondere contemnit.

19. Ein Knecht wird durch keine Worte gebessert. Ob er gleich das versteht, was du sagst, so giebt er doch aus Verachtung keine Antwort.

20. Hast

Ein Kind, das seinem eignen Willen überlassen ist, ein Mutterssöhnchen, ein Muttertöchterchen, dem man alles ungestraft hingehen läßt.

16. Durch Vermehrung der Gottlosen werden die Laster vermehrt. Sieh oben V. 2. Wo sie mächtig sind, sind es auch die Laster.

Die Gerechten werden aber noch ihren Untergang erleben, n. d. Hebr. werden sich desselben freuen.

17. Unterrichte deinen Sohn, so wird er dich freuen, besser, so wird er dich freudig seyn lassen; denn es heißt im Hebr. so wird er dich ruhen — zufrieden seyn — lassen, du wirst dir wegen seiner keinen Kummer zu machen haben.

18. Wann die Weißagung aufhöret, die Offenbarung, die Religion. Die Religion ist das kräftigste Mittel, der Zügellosigkeit Einhalt zu thun, sie lehrt den Regenten Gerechtigkeit, den Unterthanen Gehorsam, und beydes wegen Gott ausüben. Sie überzeugt innerlich, daß ohne beydes kein Staat glücklich seyn kann. Gesetze, Strafen, und Belohnungen sind nur äußerliche Zwangsmittel, erzeugen nur Legalität, aber nicht Moralität, unsrer Handlungen. Wenn nicht innere Beweggründe da sind, rechtschaffen zu handeln, so fallen alle äußere Antriebe dazu weg, sobald der Zwang wegfällt, und die Hoffnung eines zeitlichen Vortheiles eintritt. Baylens Atheistenrepublick bleibt immer ein Hirngespinnst. Das sehen wir in unsern Tagen auf ein neues durch den unseligen Jakobinerklubb in Frankreich bestättigt. Atheismus — Zügellosigkeit!

Wer aber das Gesetz hält, ist selig, wo sich Volk und Regent an die Religion halten, ist der Staat glücklich.

19. Ein Knecht, nämlichen ein Boshafter, wird durch keine Worte gebessert, bey ihm sind grösere, leibliche Züchtigungen nothwendig. Um der Deutlichkeit willen setzen andere diesen Vers so: Ein Knecht, der versteht, was du sagest, und nicht antwortet, der läßt sich nicht mit Worten strafen. Da ist eine stärkere Züchtigung nöthig.

20. Vidisti hominem velocem ad loquendum? stultitia magis speranda est, quam illius correptio.

21. Qui delicate a pueritia nutrit seruum suum, postea sentiet eum contumacem.

22. Vir iracundus provocat rixas: et qui ad indignandum facilis est, erit ad peccandum procliuior.

23. Superbum sequitur humilitas: et humilem spiritu suscipiet gloria.

24. Qui cum fure participat, odit animam suam: adiurantem audit, et non indicat.

25. Qui timet hominem, cito

20. Hast du jemals einen zu voreiligen Plauderer gesehen? so erwarte von ihm keine Besserung; wohl aber Thorheiten.

21. Wer seinen Knecht von Jugend auf zärtlich hält, der wird ihn nach der Hand widerspenstig finden.

22. Ein zorniger Mensch erregt Gezänke. Wer leicht unwillig wird, der wird auch leicht sündigen.

23. Auf Stolz folgt Erniedrigung. Wer aber im Geiste demüthig ist, der erhält Ehre.

24. Wer mit einem Diebe theilt, der hasset seine Seele. Er hört zu, wie man ihn beschwört, und zeigt es nicht an.

25. Wer einen Menschen fürch-

tet,

20. So erwarte von ihm keine Besserung, wohl aber Thorheiten. Oder, von einem Thoren ist noch eher Besserung zu erwarten, als von ihm. Vergl. 22, 29. 26, 12.

21. Der wird ihn nach der Hand widerspenstig finden. Ist die wörtliche Uebersetzung der Vulgata, die mir auch allen vorzuziehen zu seyn scheint. Oder, er wird am Ende darüber seufzen.

22. Ein zorniger Mensch erreget Gezänke, oder, trennt die Freundschaft.

Wer leicht unwillig wird, ein Jähzorniger, wird auch leicht sündigen, indem der Zorn zu sehr vielen Sünden verleitet, oder n. d. Hebr. ist oft Urheber von Zwiestigkeiten.

24. Wer mit einem Diebe theilt, hasset seine Seele, weil er auch an der Sünde theil nimmt, oder haßt sein Leben.

Er höret zu, wie man ihn beschwört, und zeigt es nicht an. Levit. 5, 1. Anmerk. mußten die Richter, sobald ein Diebstahl, oder Todtschlag begangen worden, auf den Urheber desselben nachforschen, und die, welche darum wissen konnten, durch einen Eid zwingen, die Wahrheit zu bekennen, damit die Schuldigen bestraft werden könnten. Aber so ein Theilhaber an dem Gestohlenen hört die Eidesformel an, und verräth doch den Schuldigen nicht. Es kann auch in der Verbindung mit dem vorhergehenden genommen werden: Auch der haßt seine Seele, der schwört, und doch die Wahrheit nicht gesteht.

25. Wer einen Menschen fürchtet, wer aus Menschenfurcht, menschlichen Respecte handelt, stürzt plötzlich darnieder, oder auch giebt andern Schlingen, zieht sie in den Untergang.

corruet: qui sperat in Domino, subleuabitur.

26. Multi requirunt faciem principis: et iudicium a Domino egreditur singulorum.

27. Abominantur iusti virum impium: et abominantur impii eos, qui in recta sunt via. Verbum custodiens filius, extra perditionem erit.

tet, der stürzt plötzlich darnieder. Wer auf den Herrn hofft, der wird erhöhet.

26. Viele suchen Fürstengunst. Aber der Herr ist Richter über alle.

27. Der Ruchlose ist dem Gerechten ein Gräuel. Hingegen verabscheut auch der Gottlose diejenigen, die auf dem rechten Wege sind. Ein Kind, das das Gesetz hält, ist vom Untergange sicher.

XXX. Kapitel.

Agurs Bekenntniß, und Gebeth.

Verba Congregantis filii Vomentis. Visio, quam locutus

Worte Agurs des Sohns des Jakehs. Eine Erscheinung, von

26. Aber der Herr ist Richter über alle, besser, er theilt seine Güter jedem nach der Gerechtigkeit aus. Sorge also nicht ängstiglich um die Gunst der Großen. Gott wird dir so viel geben, als dir gehört.

27. Ein Kind, das das Gesetz hält, ist vom Untergange sicher. Dieser Zusatz fehlt wieder im Hebr. Chald. und in den 70. Auslegern. Steht aber in der Vulgata nach einigen griechischen, und lateinischen Handschriften.

1. Worte Agurs des Sohns des Jakehs. Dieß Hauptstück ist bey weitem das schwerste zum erklären unter den Sprüchwörtern. Es ist also nöthig, einiges sowohl über den Urheber, als den Inhalt desselben vorauszuschicken. Einige halten auch den Salomo für den Verfasser. Andere aber nicht. Agur heißt er einmal. Ob aber dieses ein Namen Salomons, so wie Jakeh der Namen seines Vaters David, sey, liegt noch im Streite. Die dieß behaupten, sagen 1) Agur heiße der Sammelnde, Jakeh, oder Jikah der Ausgießende, wie es auch in unsrer Vulgata übersetzt ist. Die Namen kamen aber dem Salomo, und David vorzüglich zu, weil beyde, jener in seinen Büchern, dieser in seinen Psalmen den größten Ueberfluß himmlischer Weisheit gesammelt, und ausgegossen hatten. Allein so könnte man die Namen mit gleichem Rechte vertauschen, da jeder gesammelt, und jeder ausgegossen hat. 2) Salomo habe es so im Gebrauche, sich andere Namen zu geben. So nenne er sich Coheleth zu Anfange des Predigers. Davon mehr bey dem nächsten Buche. Gegen diese Gründe streitet. 1) Warum sollte Salomo sich, und seinem Vater andere Namen geben, da beyde unter ihren eigenen weit bekannter waren? 2) Die Schreibart des Agurs ist von jener des Salomons ganz verschieden. Anderer Gründe nicht zu Gedenken.

Wenn

est vir, cum quo Deus, et qui Deo secum morante confortatus, ait:

von einem Manne geoffenbart an Ithiel, und Uchal.

2. Ich

Wenn aber die Gelehrten gleich in Zweifel ziehen, ob dieses Hauptstück eine Arbeit des Salomons sey, so nehmen sie doch als ungezweifelt an, daß es zu den kanonischen, und göttlichen Schriften des alten Testamentes gehöre. Es ist eben nicht nöthig, um ein Buch in den Kanon aufzunehmen, daß man den Author desselben kennen muß. Von mehrern kanonischen Schriften, und Stücken des a. T. wissen wir ihn nicht. Genug für uns, daß die jüdische Kirche das Buch mit allen seinen Anhängen in Kanon aufgenommen, und die katholische Kirche uns selbiges so, wie es damals war, als ein kanonisches zum Gebrauche gegeben hat.

Ist dieß Hauptstück kein Werk Salomon's, so kann man auch aus Abgang historischer Zeugnisse nicht bestimmen, ob es vor, zu, oder nach den Zeiten desselben geschrieben worden. Agur hat er geheißen, der Verfasser des Buches, und der, oder die Sammler Salomonischer Schriften haben seine Sprüche für Werth gehalten, daß sie den Salomonischen dürften beygefügt werden.

Vom Inhalte überhaupt läßt sich eben so wenig mit Gewißheit sagen. Einige, wie Hezel, denken sich Hypothesen, damit sie dieses Hauptstück leichter erklären können. Nach ihm liegt eine Geschichte zum Grunde, die zu dem Gespräche Anlaß gegeben, welches in den ersten 14 Versen vorkömmt. Und diese Geschichte wissen wir durchaus nicht mehr. Ithiel, ein reicher vornehmer Heyde, und dessen Sohn Uchal unterreden sich mit ihrem Knechte Agur dem Sohne Jake's, einem frommen Hebräer. Ithiel sah ein, wie mangelhaft seine heydnische Religion wäre in Vergleichung mit der Religion seines jüdischen Knechtes Agurs, und weil er diesen sehr liebte, wollte er sich durch ihn in der bessern Religion unterrichten lassen. Doch gieng seine Absicht nur dahin, aus der heydnischen, und jüdischen sich eine Zwitterreligion schaffen zu lassen. Zu dieser sollte sich hernach Agur selbst bekennen, und um ihn dazu zu bewegen, versprach er ihm reichliche Belohnung. Dieser aber versteht sich nicht dazu. Uchal, der mißrathene Sohn Ithiels, nimmt daraus Anlaß, den Agur, dem er ohnehin feind war, bey dem Vater als einen ungehorsamen Knecht anzuschwärzen. Das übrige, was von V. 10. an noch folgt, sollen vermischte Aussprüche Agurs seyn, welche die Sammler noch beygefügt haben, weil sie auch seinen Geist athmen, und zum Theil Bezug auf das Vorhergehende haben. Fast so denkt sich H. Döderlein den Ursprung und die Veranlassung dieses Gespreches. Mir scheinen diese Hypothesen zu gekünstelt, und sie sind auch zur Erklärung des Textes nicht nothwendig.

Worte Agurs, des Sohns des Jakehs, Denksprüche Agurs eines hebräischen Weisen, von dem wir weiter sonst gar nichts wissen, als daß er Jakehs Sohn war.

Eine Erscheinung, besser, ein Ausspruch, eine Rede,
Von einem Manne geoffenbart, die dieser Mann Agur gesprochen hat.

2. Stultissimus sum virorum, et sapientia hominum non est mecum.

3. Non didici sapientiam, et non noui scientiam sanctorum.

4. Quis ascendit in coelum, atque descendit? quis continuit spiritum in manibus suis? quis colligauit aquas quasi in vestimento? quis suscitauit omnes terminos terrae? quod nomen est eius, et quod nomen filii eius, si nosti?

2. Ich bin unter allen der thörichteste. Bey mir ist keine Weisheit.

3. Ich habe weder sie, noch die Wissenschaft der Heiligen gelernt.

4. Wer steigt in den Himmel hinauf, und wieder herab? Wer hält den Wind in seiner Hand? Wer bindet die Gewässer wie ein Kleid zusammen? Wer hat dem Erdboden Gränzen gesetzt? Wie heißt er? Wie sein Sohn? Weist du's?

5. Alle

An Ithiel und Uchhal, die vielleicht seine Lehrjünger oder Freunde waren. Die Vulgata setzt hier: mit dem Gott ist, und der durch die Gegenwart Gottes gestärkt ist; denn das bedeuten die Namen Ithiel, und Uchal, wie gerade zuvor anstatt Agur, und Jakeh congregans, der Sammler, Jakeh, der Ausgießer, steht.

2. Ich bin unter allen der thörichteste ꝛc. damit seine Freunde oder Schüler nicht mehr von ihm erwarteten, als er sich zu leisten getraute, und sich dann betrogen fänden, sagt er ihnen gleich im Anfange seines Unterrichtes, das er weder in menschlichen, noch auch in göttlichen Dingen erfahren genug sey, ihre Lehrbegierde zu befriedigen: Ich bin ungelehrter, unerfahrner als Jemand, und ich habe nicht jene Klugheit, die andere haben, n. d. Hebr.

3. Ich habe weder sie, noch die Wissenschaft der Heiligen gelernt. Ich habe sie, die Weisheit, oder Klugheit nicht gelernt von andern Menschen, noch die Wissenschaft der Heiligen, die Kenntniß göttlicher Dinge, oder Gott selbst; habe auch in göttlichen Dingen viel zu wenige Einsichten. Vatablus übersetzt: Ich besitze keine menschliche Einsichten oder Künste; aber Kenntnisse göttlicher Dinge habe ich.

4. Wer steigt in den Himmel hinauf, und wieder herab? Die vollkommene Kenntniß Gottes kann man nur im Himmel erhalten. Kein Wunder also, wenn sie weder ein anderer Mensch hat, noch ich habe. Wer kann hinauf steigen, sie zu erlernen? Wer kann sie uns wieder herab bringen?

Wer hält den Wind in seiner Hand? Wir Menschen haben ja sogar von irdischen Dingen nur sehr beschränkte Kenntnisse, vermögen sehr wenig über sie. Schon den Wind können wir nicht einschränken, und zurück halten, so gerne wir es öfters thun wollten. Oder wer kann es? Wer hat es gekönnt?

Wer bindet die Gewässer wie ein Kleid zusammen? Besser, wie in einem Kleide? Wer kann das Wasser einhalten; wer kann es gleichsam, wie in einer Schürze, oder wie in einem Mantel, Heik bey den Arabern, auffassen?

5. Omnis sermo Dei ignitus, elypeus est sperantibus in se:

6. Ne addas quidquam verbis illius, et arguaris, inueniarisque mendax.

7. Duo rogaui te, ne deneges mihi, antequam moriar.

8. Vanitatem, et verba mendacia longe fac a me. Mendi-

5. Alle Worte Gottes sind feurig. Er ist denen ein Schild, die auf ihn hoffen.

6. Setze zu seinen Worten kein Wort hinzu; daß du nicht gestraft, und auf einer Lüge ertappt wirst.

7. Um zwey Dinge bath ich dich. Schlage mir meine Bitte nicht ab, ehe ich sterbe.

8. Entferne die Eitelkeit, und die Lügen von mir. Gieb mir weder Armuth

Wer hat dem Erdboden Gränzen gesetzt? Wer kann die Erde umfassen?

Wie heißt er? Wie sein Sohn? Wie heißt der, der dieses kann? Wie sein Sohn? Sein Lehrjünger? Bey den Hebräern werden die Lehrmeister Väter, und ihre Lehrjünger Söhne genannt. Ersteres erhellet aus 1. Kön. 10, 12, das zweyte aus 2. Kön. 2, 3. 4, 48. 1. Tim. 1, 2. 2. Tim. 1, 2. Indessen verstehen andere diesen Vers von Gott: Wer steigt in den Himmel hinauf, und wieder herab? Wer hält den Wind in seiner Hand? Wer bindet die Gewässer wie in einem Kleide zusammen? Wer hat dem Erdboden Gränzen gesetzt? Wie heißt er? Wie sein Sohn? Sage mirs, wenn du es weißt, wer dieser Gott, wer sein göttlicher Sohn ist. Schwer ist es aber zu vermuthen, daß Agur von einem göttlichen Sohne schon etwas im alten Testamente gewußt haben soll. Doch kann man auch nicht geradehin das Gegentheil behaupten.

5. Alle Worte Gottes sind feurig; besser, rein, durchs Feuer geprüft. Auf diese darf man sich allein verlassen. Wenn unser Wissen von irdischen Dingen so mangelhaft ist, wenn wir von Gott nichts ergründen können, so dürfen wir uns doch auf seine Belehrung sicher verlassen, die er uns durch seine Propheten gegeben hat; diese sind reines geläutertes Gold, ohne Schlacken, oder Irrthum.

6. Setze zu seinen Worten nichts hinzu ꝛc. mache keinen Zusatz aus deinen mangelhaften Kenntnissen. Was Gott sagt, ist gewiß wahr, was der Mensch sagt, ist unsicher, damit du nicht gestraft werdest von Gott, wenn du dein Wort für das seinige ausgiebst, und auf einer Lüge ertappet werdest. Menschlichen Behauptungen kann man auf den Grund sehen, und ihre Falschheit leicht aufdecken. Hierdurch würde aber das Wort Gottes selbst verdächtig, weil es mit Menschenworten vermischt, und beydes zusammen für göttlich ausgegeben wird.

7. Um zwey Dinge bitt ich dich o Gott! Die hier ein Gespräch zwischen Agur, und Ithiel annehmen, lassen diese Bitte an den letztern gehen.

8. Entferne Eitelkeit, und die Lügen von mir, oder Götzendienst, und Lügen.

citatem, et diuitias ne dederis mihi: tribue tantum victui meo necessaria:

9 Ne forte satiatus illiciar ad negandum, et dicam: Quis est Dominus? aut egestate compulsus furer, et periurem nomen Dei mei.

10. Ne accuses seruum ad dominum suum, ne forte maledicat tibi, et corruas.

11. Generatio, quae patri suo maledicit, et quae matri suae non benedicit.

12. Generatio, quae sibi munda videtur, et tamen non est lota a sordibus suis.

13. Generatio, cuius excelsi

Armuth noch Reichthümer; sondern nur meinen nöthigen Unterhalt.

9. Daß ich nicht etwa satt, ein Gotteslängner werde, und frage: Wer ist der Herr? Oder durch Armuth zum Stehlen genöthigt, bey dem Namen meines Gottes falsch schwöre.

10. Verklage den Knecht bey seinem Herrn nicht, daß er dir nicht fluche, und du darnieder stürzest.

11. Es giebt Leute, die ihren Vater verfluchen, und ihrer Mutter nichts Gutes wünschen.

12. Es giebt Leute, die sich rein zu seyn dünken, und doch von ihrem Unflath nicht gewaschen sind.

13. Es giebt Leute, die stolz ihre Augen

Gieb mir weder Armuth, noch Reichthümer, beydes, wie der Götzendienst, führt von Gott ab. Der Reiche vergißt bey seinem Ueberflusse auf Gott, weil er ihn nicht nöthig zu haben glaubt, und den Armen scheint Gott vergessen zu haben. Darum verzweifelt er auch oft, und wendet sich nicht zu Gott.

Sondern laß mir nur meinen nöthigen Unterhalt. Laß mich nur von meinem täglichen Einkommen leben, gieb mir nicht mehr, und nicht weniger, als ich brauche.

9. Daß ich nicht etwa satt, ein Gotteslängner werde, nicht etwa ein wirklicher — auch das werden die reichen Wohllüstlinge — sondern so lebe, als wenn ich keinen Gott, keine Fürsehung brauchte, und glaubte. Und frage: Wer ist der Herr? So fragte auch der übermüthige Pharao.

Oder durch Armuth zum Stehlen genöthigt ꝛc. Der Arme sucht sich durch einen falschen Eid vom Verdachte des Diebstahls zu reinigen: So wahr Gott lebt, bey Gott, ich habe nichts gestohlen, Gott soll mich strafen, wenn ichs gethan habe.

10. Daß er dir nicht fluche, der Herr, wenn er entdecket, daß deine Anklage falsch war, und du ihm einen rechtschaffenen Diener durch Lügen verdächtig gemacht hast, und du dafür in seine Ungnade fallest. Von diesem Verse an, fangen nach der Meynung derjenigen, die in den vorhergehenden Versen eine besondere Unterredung zwischen Agur, Ithiel, und Uchal finden wollen, andere gesammelte Aussprüche des Agurs an.

13. Es giebt Leute, die stolz ihre Augen empor heben ꝛc. mit einem Worte, hoffärtige Leute. H. Döderlein giebt das so: die ihre

Nase

sunt oculi, et palpebrae eius in alta surrectae.

14. Generatio, quae pro dentibus gladios habet, et commandit molaribus suis, ut comedat inopes de terra, et pauperes ex hominibus.

15. Sanguisugae duae sunt filiae, dicentes: Affer, Affer. Tria sunt insaturabilia, et quartum, quod nunquam dicit: Sufficit.

16. Infernus, et os vuluae, et terra, quae non satiatur aqua: ignis vero nunquam dicit: Sufficit.

17. Oculum, qui subsannat

Augen empor heben, und mit ihren Augenliedern in die Höhe blicken.

14. Es giebt Leute, die Dolche anstatt der Zähne haben, die mit ihren Stockzähnen knirschen, die Dürftigen des Landes und die armen Leute aufzufressen.

15. Der Blutegel hat zwo Töchtern. Diese sagen immer: Gieb her! Gieb her! Drey Dinge sind unersättlich, und das vierte sagt nie: Es ist genug.

16. Die Hölle, die Gebährmutter, und die Erde, die nie genug Wasser trinkt. Das Feuer aber sagt nie: Es ist genug.

17. Wer seinen Vater aushöhnt, und

Nase hochtragen, und verächtlich auf andere herablicken. Verschiedne Beschreibungen der nämlichen Sache.

14. Es giebt Leute, die Dolche anstatt der Zähne haben ꝛc. Die sich ihrer Zähne bedienen, die Armen zu zerreißen, und aufzufressen.

Die mit ihren Stockzähnen knirschen vor wilder Gierigkeit nach fremdem Gute, oder: deren Vorderzähne Messern gleichen, die Dürftigen damit zu zerschneiden. Nun folgen einige räthselhafte Aufgaben, wovon man den Sinn nur errathen muß. Sie sind ganz im morgenländischen Geschmacke.

15. Der Blutegel hat zwo Töchtern ꝛc. Wir würden dieses auf unsre Art so vortragen: Was ist das für ein Ungeheuer. Es hat zwo Töchtern, die immer schreyen: Gieb her! Gieb her? Denn es muß nicht übersetzt werden: Blutegel, sondern Ungeheuer, und nur durch die Verwechslung der zwey sehr ähnlichen Wörter Alaka, und Aluka, Blutegel, und Ungeheuer, das im Oriente ein unersättliches vielleicht erdichtetes Ungeheuer bedeutet, ist unsre Uebersetzung entstanden. Dieß ist nur eine Einleitung zum folgenden Räthsel.

16. Die Hölle. Die Auflösung des Räthsels. Das erste der drey unersättlichen Dinge ist die Hölle, Jes. 5, 14. Hab. 2, 5. Nach andern das Todtenreich. So viele Todte es schon verschlungen hat, so verschlingt es noch immer andere.

Die Gebährmutter, eines unfruchtbaren Weibes, die gerne Kinder hätte. Diese liegt ihrem Manne immer an, ihr Kinder zu geben, wie es Rachel that.

Das Feuer sagt nie: es ist genug. Je mehr man ihm Nahrung giebt, desto mehr verzehrt es, und brinnt nur desto heller auf.

17. Die Geburt seiner Mutter verachtet, wer die Geburtsschmerzen, die seine Mutter litt, da sie ihn gebahr, mit Undank vergilt, und ihr ungehorhorsam ist.

patrem, et qui despicit partum matris suae, effodiant eum corui de torrentibus, et comedant eum filii aquilae.

18. Tria sunt difficilia mihi, et quartum penitus ignoro:

19. Viam aquilae in coelo, viam colubri super petram, viam nauis in medio mari, et viam viri in adolescentia.

20. Talis est et via mulieris adulterae, quae comedit, et tergens os suum dicit: Non sum operata malum.

und die Geburt seiner Mutter verachtet, dem sollen die Bachraben die Augen aushacken, und die jungen Adler sollen ihn fressen.

18. Drey Dinge scheinen mir schwer zu seyn; und vom vierten weis ich gar nichts.

19. Der Weg des Adlers in dem Himmel; der Weg einer Schlange auf einem Felsen; der Weg eines Schiffes im Meere, der Weg des Mannes in seiner Jugend.

20. So auch der Weg einer Ehebrecherinn, die ißt, den Rücken kehrt, und sagt: Ich habe nichts Böses gethan.

21. Drey

Dem sollen die Bachraben die Augen aushacken, nach andern die Thalraben, die sich in den Thälern an den Bächen aufhalten, d. h. er soll unbegraben liegen bleiben, eine der größten Verwünschungen bey den Alten. So wünscht Catull:

Effossos oculos voret atro gutture coruus,
Intestina canes, caetera membra lupi.

19. Der Weg des Adlers in dem Himmel, in der Luft. Man sieht ihn wohl fliegen. Aber er hinterläßt keine Spur, daß man hintennach noch den Weg genau bezeichnen könnte, den er genommen hat. Man kann ihm nicht nachfliegen.

Der Weg einer Schlange auf einem Felsen; denn auch sie, wenn sie über einen Felsen kriecht, hinterläßt keine Spur. Man kann ihr nicht nachkriechen.

Der Weg eines Schiffes im Meere, aus der nämlichen Ursache. Man kann ihm nicht nachschwimmen.

Der Weg des Mannes in seiner Jugend. Hier sind der Auslegungen viele, unter denen ich mir nicht die Beßte zu finden getraue. 1) Wir können uns auch des Weges nicht mehr erinnern, den wir nahmen, bis wir aus Kindern Männer wurden. 2) Wir wissen nicht, wie der Embryo, die Frucht im Mutterleibe gebildet wird. 3) Wir wissen den Gang des Mannes zu einer Jungfrau nicht, nach den Sitten der Morgenländer, wo die Mädchen so enge gehalten, und bewachet werden, ist es sehr schwer den Weg zu ihnen zu finden, und wenn ihn ein Jüngling findt, hält ers doch äußerst geheim, damit man ihm nicht auf die Spur kommen könne. Noch eine andere Auslegung, die H. Döderlein Obseruat. ad lib. Prou. p. 169. giebt, will ich hier nicht anführen. Die erste Meynung hat den Beyfall der alten Ausleger.

20. So auch der Weg einer Ehebrecherinn, auch ihre heimlichen Wege kann man nicht entdecken.

Die

21. Per tria mouetur terra, et quartum non potest sustinere.

22. Per seruum, quum regnauerit: per stultum, quum saturatus fuerit cibo:

23. Per odiosam mulierem, quum in matrimonio fuerit assumpta: et per ancillam, quum fuerit haeres dominae suae.

24. Quatuor sunt minima terrae, et ipsa sunt sapientiora sapientibus:

25. Formicae, populus infir-

21. Drey Dinge setzen ein Land in Unruhe, und das vierte ist ihm unerträglich.

22. Ein Knecht, der ein Regent wird; ein Narr, wann er satt ist;

23. Ein häßliches Weib, wenn sie zur Ehe genommen wird; eine Magd, wenn sie ihre Frau erbt.

24. Vier Dinge sind die kleinsten auf der Welt, und sind doch weiser als die Weisen.

25. Die Ameisen, ein schwaches Völk-

Die ißt, den Rücken kehrt, oder sich das Maul wischt, genießt die verbothene Wohllust, und weil sie so glücklich — oder vielmehr, so unglücklich ist, keine Kinder zu gebähren, giebt sie sich immer noch für eine Jungfrau aus, sagt: ich habe nichts Böses gethan. Es ist hier nicht so sehr die Rede von einer verheiratheten, als von einer ledigen Person, die mit Männern unerlaubten Umgang hat, und darum eine Ehebrecherinn ist. Man hat kein Merkmaal ihres Lasters.

22. Ein Knecht, der ein Regent wird, oder überhaupt über andere die Oberherrschaft bekömmt. Asperius nihil est humili, quum surgit in altum.

Ein Narr, wenn er satt ist, wenn er alles vollauf hat, und gar von keiner Noth weis.

23. Ein häßliches Weib, wenn sie zur Ehe genommen wird. Weil sie zuvor verachtet war, und auf einmal glücklich wird, übernimmt sie sich, und wird andern unerträglich. Vielleicht wird dieß aber besser so übersetzt: Ein Weib, daß der Mann gehaßt hat, und nun wieder beschläft. Wo die Vielweiberey herrscht, wie in den Morgenländern, geschieht es nur gar zu oft, daß eine auf einige Zeit verstossen wird, und hernach wieder die Gunst ihres Mannes erhält. Während ihrer Verstossung kocht sie Haß und Groll über die, welche ihr Mann ihr vorzieht. Kömmt sie wieder ans Brett, so läßt sie ihre Mitbuhlerinnen das ganze Gewicht ihrer Eifersucht fühlen, bedient sich der Gunst ihres Mannes, diese ganz zu stürzen.

Eine Magd, wenn sie ihre Frau erbt, an ihren Platz kömmt. Ihr Glück ist zu groß, sie übernimmt sich, tyrannisiert ihren Mann, ihre Dienstbothen, und wird allen unerträglich.

24. Und sind doch weiser, als die Weisen. Die Thiere, von deren Kunsttrieben die Rede ist, sind freylich nicht weise. Aber der Schöpfer ists, der sie ihnen mitgetheilt hat. Wir schreiben sie aber den Thieren selbst zu, deren Eigenschaften sie sind.

25. Die Ameisen, ein schwaches Völkchen ꝛc. Sieh oben 6, 6.

mus, qui praeparat in messe cibum sibi:

26. Lepusculus, plebs invalida, qui collocat in petra cubile suum:

27. Regem locusta non habet, et egreditur universa per turmas suas:

28. Stellio manibus nititur, et moratur in aedibus regis.

Völkchen, das sich zur Aerntezeit seine Speise sammelt;

26. Die Sprüngmäuse, ein kraftloses Völkchen, das sein Lager auf einen Felsen baut;

27. Die Heuschrecken, die keinen König haben, und doch Heerweise ausrücken;

28. Die Eidechsen, die sich ihrer Hände fertig bedienen, und sich in dem Pallaste des Königs aufhalten.

29. Drey

26. Die Sprüngmäuse, ein kraftloses Völkchen ꝛc. Wie die Ameisen, die an Kraft so schwachen Thierchen, den großen, starken Menschen, der doch Vernunft hat, beschämen, so thun es auch die Sprüngmäuse. Gewöhnlich übersetzt man Kaninchen. Diese halten sich heerdenweise zusammen, und sorgen für ihre Sicherheit, welches der Mensch so oft außer Acht läßt. Sie legen ihr Haus, ihre Wohnung in Felsenhöhlen an, wo sie sicher sind. Sie graben sich in den leimichten, oder sandichten Boden ein, womit die Felsenhöhlen bedeckt sind. Sie wohnen überhaupt häufig in gebirgigt, oder felsigten Gegenden. Die Sprüngmaus, der Springer, mus iaculus pedibus posticis longissimis, cauda extremo villosa, hat die Größe einer großen Hausmaus, oder eines Eichhörnchens. Die weitläuftigere Beschreibung sieh Bochart Hieroz. P. I. Lib. 3. c. 33. Hasselquist Reise nach Palästi. S. 277 — 280. Sie leben in Menge beysammen, ziehen in Colonnen, haben einen Anführer, dem sie gewisse Achtung bezeigen, und der zugleich die Stelle eines Wächters vertritt. Sieh Hezel bibl. Reallexik. Kaninchen.

27. Die Heuschrecken, die keinen König haben. Wenn in einem ungeheuren Heere ohne einen Anführer alle sich so sammeln, so eilfertig ausrücken, so ordentlich fortziehen, sich so geschickt in die Beute theilen, wie bey den Heuschrecken geschieht, so ist das gewiß bewunderungswürdig. Armeen von vernünftigen Menschen brauchen einen Anführer.

Heerweise ausrücken, besser: eilfertig, ohne Weigerung einer einzigen auszuziehen. Im Oriente ist die Plage der Heuschrecken gewöhnlicher, als bey uns. Doch erinnere ich mich noch gar wohl im Jahre 1749. oder 1750. in Baiern so ein ungeheures Heer von Heuschrecken gesehen zu haben, die am hellen Tage fast die Sonne verdunkelten.

28. Die Eidechsen, die sich ihrer Hände fertig bedienen. Einige übersetzen hier Spinnen. Aber das lateinische Wort der Vulgata, stellio, und das hebräische Schmamith bedeuten offenbar eine Eidechse, und zwar Lacerta Gecko, Linn. Sie hat diesen Namen vom Quacken der Frösche, das sie durch ihre Stimme nachahmet, ist häufig im Oriente, besonders in Aegypten, ist sehr zahm, und hält sich gar gerne in den Häusern auf.

29. Tria sunt, quae bene gradiuntur, et quartum, quod incedit feliciter:

30. Leo fortissimus bestiarum, ad nullius pauebit occursum:

31. Gallus succinctus lumbos: et aries: nec est Rex, qui resistat ei.

32. Est, qui stultus apparuit postquam eleuatus est in sublime: si enim intellexisset, ori suo imposuisset manum.

33. Qui autem fortiter premit ubera ad eliciendum lac, exprimit butyrum: et qui vehementer emungit, elicit sanguinem: et qui prouocat iras, producit discordias.

29. Drey Thiere treten stattlich, und das vierte glücklich daher.

30. Der Löwe, das tapferste Thier, das vor Niemanden erschrickt, der ihm begegnet;

31. Der Hahn mit aufgeschürzten Lenden; der Widder, und ein König, dem Niemand widerstehen kann.

32. Wann ein Thor empor kömmt, so sieht man's erst, daß er ein Thor ist. Denn hätte er's verstanden, so hätte er die Hand auf den Mund gelegt.

33. Wer die Brüste zu stark drückt, Milch zu bekommen, der drückt Butter heraus. Wer sich zu heftig schneuzt, der drückt Blut aus der Nase. Und wer den Zorn reitzt, der erregt Uneinigkeit.

XXXI. Kap.

auf. Ja, sie läßt sich mit den Händen fangen. Hasselquist Reise nach Palästi. S. 356—358. Mit der Feuchtigkeit, die zwischen den Zähen abgesondert wird, vergiften sie ihre Feinde, und was sie berühren, wenn es besonders salzigt ist. Die Eidechse getraut sich in die Paläste der Könige, um da ihre Nahrung zu suchen, und der Mensch nicht, wenn ihm auch viel daran läge, den König selbst zu sprechen. Ueberhaupt will Agur zeigen, daß manche kleine schwache Thiere ihre Kunsttriebe besser zu gebrauchen wissen, als der Mensch, der doch mit Vernunft begabt ist, seine Eigenschaften.

29. Und das vierte glücklich daher. Besser: ja, viere haben den prächtigsten Gang.

31. Der Hahn mit aufgeschürzten Lenden: besser, mit starken Lenden.

Der Widder, und ein König ꝛc. Jeder kennet ihren majestätischen Gang.

32. Denn hätte ers verstanden ꝛc. so hätte er geschwiegen, und nicht selbst seine Thorheit verrathen. N. d. Hebr. wird übersetzt: Handle nicht thöricht, indem du dich stolz brüstest, und wenn du deine Thorheit zu wiederhohlen denkst, lege die Hand auf den Mund.

33. Wer die Brüste zu sehr drückt, Milch zu bekommen, der drückt Butter heraus ꝛc. Mache nichts zu arg, übertreibe nichts, damit nicht aus Spasse Ernst werde. Mancher will den andern aufziehen, und böse machen. Dieser versteht es aber unrecht, und es entsteht Unfrieden zwischen ihnen.

XXXI. Kapitel.

Warnung vor Unzucht, und Trunkenheit. Gemälde eines tugendhaften Weibes.

Verba Lamuelis regis. Visio, qua erudiuit eum mater sua.

Denksprüche des Königs Lamuels. Eine Lehre, die ihm seine Mutter gab.

2. Quid dilecte mi, quid dilecte uteri mei, quid dilecte votorum meorum?

2. Wie, mein Geliebter? Wie mein leiblicher Sohn? Wie mein Geliebter, und Erwünschter?

3. Ne dederis mulieribus substantiam tuam, et diuitias tuas ad delendos reges.

3. Verschwende dein Vermögen mit Weibern nicht. Wende deine Reichthümer nicht an, Könige zu vertilgen.

4. La-

1. Denksprüche des Königs Lamuels. Wer ist nun dieser König Lamuel? Unter der Reihe der jüdischen Könige steht keiner dieses Namens. Einstimmig behaupten die ältern Schriftausleger, es sey Salomon selbst, und Lamuel, oder Lemuel sey nur ein Beyname Salomon's, der so viel heißt, als der Geliebteste Gottes, der ganz Gott zugehört, die nämliche Bedeutung mit Jedidja, oder Ididiah, welcher Namen ihm 2. Kön. 12. 25. gegeben wird. Hugo Grotius glaubt, dieser König wäre Hiskias — Ezechias; — aber aus sehr schwachen Gründen. Döderlein und Dathe rathen gar auf irgend einen heydnischen König mit eben so wenigem Grunde. Andere endlich sagen: Ein Dichter, der den Königen gute Lehren geben wollte, habe diese Worte unter diesem passenden Namen in den Mund gelegt, oder Lamuel sey gar nur eine erdichtete Person. Ich sehe keinen hinreichenden Grund von der alten Meynung abzuweichen, welche unter dem Lamuel den Salomon selbst versteht.

Eine Lehre, die ihm seine Mutter gab, nämlich Bethsabea, die ihn zum künftigen Könige zu bilden suchte. Sie sind also nicht eigentlich Lehren des Salomon. Aber er hat sie aufbewahrt, weil sie auch andern Königen brauchbar sind, und die Sammler haben sie unter seine Denksprüche gebracht. Sie gehen bis auf den zehnten Vers. Sie mißrathen Umgang mit Huren, und Trunkenheit.

3. Verschwende dein Vermögen mit Weibern nicht, oder deine Macht, läßt dich nicht von ihnen so beherrschen, daß sie statt deiner regieren. Wir pflegen zu sagen: Wo Männer auf dem Throne sitzen, regieren die Weiber, und wo Weiber auf dem Throne sitzen, herrschen die Männer, eine Wahrheit, die sich vom Salomon an sehr oft bestättiget hat. Einige sagen auch anstatt dein Vermögen, deine Mannskraft.

Wende deine Reichthümer nicht an, Könige zu vertilgen. Besser n. d. Hebr. Richte dein Leben, deine Wege, deine Anschläge unter diesen Königsverderberinnen — oder Bezwingerinnen nicht zu Grunde.

4. Noli regibus, o Lamuel, noli regibus dare vinum: quia nullum secretum est, ubi regnat ebrietas.

5. Et ne forte bibant, et oblivi-scantur iudiciorum, et mutent causam filiorum pauperis.

6. Date siceram moerentibus, et vinum his, qui amaro sunt animo:

7. Bibant, et obliuiscantur egestatis suae, et doloris sui non recordentur amplius.

8. Aperi os tuum muto, et causis omnium filiorum, qui pertranseunt:

9. Aperi os tuum, decerne, quod iustum est, et iudica inopem et pauperem.

10. Mulierem fortem quis inueniet? procul, et de ultimis finibus pretium eius.

4. Lamuel! gieb Königen keinen Wein! gieb ihnen keinen. Wo Trunkenheit herrscht, da erhält sich kein Geheimniß;

5. Daß sie nicht etwa trinken, der Gerechtigkeit vergessen, und die Rechtssache armer Kinder verdrehen.

6. Aber den Traurigen reichet starke Getränke, und Wein denen, die im Herzen betrübt sind.

7. Sie sollen trinken, daß sie ihre Armuth vergessen, und an ihre Schmerzen nicht mehr denken.

8. Rede für den Stummen, und für die Rechtssache aller durchreisenden Fremdlinge.

9. Oefne deinen Mund. Schließ, was recht ist. Laß dem Armen und Dürftigen Gerechtigkeit wiederfahren.

10. Wer trifft eine tugendhafte Frau an? Weit, und schätzbarer ist sie als alles, was von den äußersten Gränzen der Welt herkömmt.

11. Das

4. Lamuel! Gieb Königen keinen Wein! Den Königen kömmts nicht zu, zu viel Wein zu trinken.

Wo Trunkenheit herrscht, da erhält sich kein Geheimniß. Gewiß richtig. Aber der hebr. Text sagt, noch den Fürsten — ihren Rathgebern — starke Getränke. Läßt der König in der Trunkenheit Befehle ergehen, so leiden meistentheils Land und Leute darunter, und mit berauschten Rathgebern ist eben so wenig zu machen, wie der folgende Vers von beyden zeiget.

8. Rede für den Stummen, d. h. für die, welche selbst ihrer Jugend, oder ihrer Unwissenheit halber nicht im Stande sind, sich zu vertheidigen, dergleichen sind minderjährige Waisen, wirklich Stumme, Einfältige ꝛc.

Und für die Rechtssache aller durchreisenden Fremdlinge. Im Hebr. steht allein: Vertheidige die Sache der Waisen.

10. Wer trifft eine tugendhafte Frau an? Hier geht ein neuer Zusatz zu den Salomonischen Schriften an, dessen Verfasser er selbst, oder auch ein anderer seyn mag. Er enthält einen dichterischen Lobspruch auf

eine

11. Confidit in ea cor viri sui, et spoliis non indigebit.

12. Reddet ei bonum, et non malum, omnibus diebus vitae suae.

13. Quaesiuit lanam et linum, et operata est consilio manuum suarum.

14. Facta est quasi nauis institoris, de longe portans panem suum.

15. Et de nocte surrexit, deditque praedam domesticis suis, et cibaria ancillis suis.

16. Considerauit agrum, et emit eum: de fructu manuum suarum plantauit vineam.

11. Das Herz ihres Mannes verläßt sich auf sie. Er bedarf keiner Beute.

12. Alle die Tage ihres Lebens thut sie ihm Gutes, und nichts Böses.

13. Sie sucht Wolle und Flachs, und legt sich geflissentlich auf ihre Handarbeit.

14. Sie gleicht einem Kaufmannsschiffe, das ihr Brod aus der Ferne herbringt.

15. Vor Tages steht sie auf; theilt den Hausgenossen ihren Antheil zu, und reicht den Mägden ihre Speise.

16. Sie besieht ein Feld genau, und kauft es. Sie pflanzt einen Weinberg vom Gewinne ihrer Hände.

17. Sie

eine rechtschaffene Frau. Jeder Vers fängt mit einem andern Buchstaben des hebr. Alphabets der Ordnung nach an.

Weit, und schätzbarer ist sie, wörtl.: Ihr Werth ist weit entfernet von dem Werthe der Edelgesteine, oder Korallen, die von den äußersten Gränzen der Welt herkommen — sehr weit her, oder von den Weltgränzen nach der damaligen Geographie der Juden.

11. Er bedarf keiner Beute, keines anderweitigen, ungerechten Gewinnstes. Ihr Besitz, ihr Fleiß ꝛc. macht ihn allein reich genug.

13. Sie sucht Wolle und Flachs ꝛc. nach andern Baumwolle.

Und legt sich geflissentlich auf ihre Handarbeit, mit froher Hand verrichtet sie selbe.

14. Sie gleicht einem Kaufmannsschiffe ꝛc. Wie ein Kaufmann fremde Waaren einführt, sie verkauft, um daran zu gewinnen, so suchet es auch sie, durch ihre Handarbeit. Sie verkauft baumwollene Zeuge so gut als ein Kaufmann, der sie von der Ferne herbringt. Vergl. V. 24. unten.

Ihr Brod, das, wovon der Kaufmann lebet. Er verkauft die Waare, und schafft dadurch seine Bedürfnisse an.

15. Theilt den Hausgenossen ihren Antheil zu, giebt ihnen ihr Morgenbrod, damit sie Kraft zur Arbeit bekommen.

16. Sie besieht ein Feld genau, und kauft es, das Geld, das sie durch ihren Fleiß gewonnen hat, wendet sie zum Besten ihrer Familie an.

sie

17. Accinxit fortitudine lumbos suos, et roborauit brachium suum.

17. Sie umgürtet ihre Lenden mit Tapferkeit, und stärket ihren Arm.

18. Gustauit, et vidit, quia bona est negotiatio eius: non extinguetur in nocte lucerna eius.

18. Sie fühlt's, und sieht's, wie gut ihr Gewerbe ist. Ihr Licht lischt die Nacht durch nicht aus.

19. Manum suam misit ad fortia, et digiti eius apprehenderunt fusum.

19. Sie legt Hand an wichtige Dinge an. Ihre Finger greifen nach der Spindel.

20. Manum suam aperuit inopi, et palmas suas extendit ad pauperem.

20. Ihre Hand öffnet sie dem Dürftigen. Ihre offnen Hände streckt sie zu den Armen aus.

21. Non timebit domui suae a frigoribus niuis: omnes enim domestici eius vestiti sunt duplicibus.

21. Sie fürchtet sich in ihrem Hause vor keiner Schneekälte. Alle ihre Hausgenossen sind mit doppelter Kleidung versehen.

22. Stragulatam vestem fecit sibi: byssus et purpura indumentum eius.

22. Sie sticket sich kostbare Kleider. Von Purpur und feiner Leinwand ist ihr Gewand.

23. Nobilis in portis vir eius,

23. Ihr Mann ist an der Gerichts-

sie kauft Aecker und Weinberge dafür. Sie sieht sich vor einen Acker aus, den sie kaufen will, und arbeitet fleißig darauf, damit sie ihn kaufen könne.

17. Sie umgürtet ihre Lenden mit Tapferkeit, besser, sie schürzt sich auf. Die Morgenländerinnen trugen lange Kleider, die ihnen in der Arbeit hinderlich waren. Dazu diente auch der Gürtel, wodurch sie die Kleider zusammen, und herauf zogen.

Und stärkt ihren Arm, spannt die Nerven an, und greift tapfer zu.

18. Ihr Licht lischt die Nacht durch nicht aus, sie arbeitet auch bey Nacht, bey dem Lichte, oder weil dieses doch in die Länge etwas unmögliches wäre, Tag und Nacht, früh und spat arbeitet sie.

19. Sie legt die Hand an wichtige Dinge. Im Hebr. heißt es nur: Sie legt ihre Hände an die Gunkel, ergreift den Rocken.

21. Sie fürchtet sich in ihrem Hause für keiner Schneekälte, nicht vor dem Winter. Sie hat für ihr ganzes Haus warme Kleider angeschaft, doppelte Kleider.

22. Sie sticket sich kostbare Kleider. Neben der Nothdurft sieht sie auch noch auf einen anständigen, standmäßigen Putz. Oder es kann heißen: Sie machet sich Decken, Matratzen, die man im Oriente aufs Sopha breitet, auf denen man schläft, sich damit zu decken ꝛc.

Von Purpur, und feiner Leindwand ist ihr Kleid, von purpurroth gefärbtem baumwollenen Zeuge, und von schlesch, weißen Zeuge. Seiden kannten die Juden damals noch nicht.

23. Ihr Mann ist an den Gerichtspforten angesehen, d. h. bey öffentlichen Volksversammlungen, und bey Gerichte. Eine rechtschaffne

Frau,

quando sederit cum senatoribus terrae.

24. Sindonem fecit, et vendidit, et cingulum tradidit Chananaeo.

25. Fortitudo et decor indumentum eius, et ridebit in die nouissimo.

26. Os suum aperuit sapientiae, et lex clementiae in lingua eius.

27. Considerauit semitas domus suae, et panem otiosa non comedit.

28. Surrexerunt filii eius, et beatissimam praedicauerunt; vir eius, et laudauit eam.

29. Multae filiae congregauerunt diuitias: tu supergressa es uniuersas.

richtspforte angesehen, wann er bey den Rathsherren des Landes sitzt.

24. Sie macht feine Leinwand, und verkauft sie. Den Chanaaniten liefert sie ihre Gürteln.

25. Großmuth und Annehmlichkeit ist ihre Kleidung. Am Ende der Tage wird sie lachen.

26. Ihren Mund öffnet sie zur Weisheit. Das Gesetz der Gütigkeit spricht auf ihrer Zunge.

27. Sie merkt auf jeden Schritt in ihrem Hause. Ihr Brod ißt sie nicht müßig.

28. Ihre Kinder treten auf, und rühmen sie als die glücklichste an. Ihr Mann lobt sie.

29. Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt. Aber du übertrifft alle.

30. Ans

Frau, die durch gute Wirthschaft ihren Mann reich gemacht, bringt ihn auch zu Ehren, und erwirbt ihm überall Hochschätzung.

24. Sie macht feine Leinwand, und verkauft sie, besser, macht feine Hemder aus der Leinwand. Sadiu heißt ein langes weißes Kleid, das auf dem bloßen Leibe getragen wird. Von feinem Zeuge sind nur die Hemden der Vornehmen im Oriente, also eine theure Waare, die Geld einbringt.

Den Chanaaniten liefert sie Gürteln, ein nothwendiges Kleidungsstück der Morgenländer, womit sie ihre langen Kleider aufbinden. Die schönsten sind von Wolle mit mancherley Figuren geziert. Die Chanaaniten waren Handelsleute, die mit derley Waaren Gewerb trieben.

25. Großmuth, und Annehmlichkeit ist ihre Kleidung, besser, sie wird von allen geschätzt, gefällt allen.

Am Ende der Tage wird sie lachen. Am Abende wird sie sich allzeit auf den kommenden Tag freuen, weil Arbeit ihr Zeitvertreib ist, oder, sie wird keine Sorge wegen der Zukunft haben.

26. Das Gesetz der Gütigkeit spricht auf ihrer Zunge. Alle ihre Befehle giebt sie sanft, und gütig.

27. Sie merkt auf jeden Schritt in ihrem Hause ꝛc. auf jeden Schritt ihrer Untergebenen, und wie sie ihr Brod nicht umsonst ißt, so soll es auch Niemand von den Ihrigen essen.

29. Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt, der Lobspruch, den sie von ihrem Manne erhält.

30. Fallax gratia, et vana est pulchritudo: mulier timens Dominum, ipsa laudabitur.

31. Date ei fructu manuum suarum: et laudent eam in portis opera eius.

30. Annehmlichkeit ist betrüglich; Schönheit eitel. Aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, diese erhält Lob.

31. Räumet ihr die Früchte ihrer Hände ein. Ihre Werke selbst sollen sie an der Gerichtspforte anrühmen.

30. Schönheit eitel, n. d. Hebr. Schönheit ist Dunst.

31. Räumet ihr die Früchte ihrer Hände ein, sie wird den Lohn ihrer Arbeit genießen.

Ihre Werke selbst sollen sie an der Gerichtspforte loben, öffentliches Lob ihr bringen.

Ecclesiastes oder der Prediger.

Einleitung.

Dieses Buch führt im Hebräischen die Aufschrift Coheleth, im Griechisch- und Lateinischen Ekklesiastes, oder Ecclesiastes, im Deutschen Prediger. Ueber die Bedeutung des hebräischen Titels sind die gelehrten Schriftausleger unter sich äußerst uneinig; denn nach einigen heißt es soviel als Prediger, Sittenlehrer, nach andern Sammler, weil der Verfasser viele aus eigener Erfahrung abgezogene Wahrheiten in dieses Buch zusammen gebracht, oder weil er die verschiednen Meynungen anderer weisen Männer über die Glückseligkeit vorgetragen hat. Wieder andere verstehen unter Coheleth eine Versammlung von Gelehrten, eine gelehrte Akademie, und sie stellen sich vor, Salomon hätte vor derselben gesprochen, was in diesem Buche vorkömmt, sich von ihr Einwürfe machen lassen, und selbige nach seiner Weisheit beantwortet. Einige, aber fast ohne allen Grund, übersetzen es: Der Alte, weil Salomon diese Schrift erst in seinem Alter aufgesetzt haben soll, nachdem er seine Ausschweifungen eingesehen, und sie zu bereuen angefangen hat. Andere endlich, um noch mehrere minder wahrscheinliche Auslegungen zu übergehen, halten dieß Wort für einen erdichteten Namen des Salomon, den ihm der Verfasser des Buches beygelegt hat, weil er darinn den Salomon wie einen Prediger sprechend einführt. Man kann diese Aufschrift neben andern nachlesen: Zirkel Untersuch. über den Prediger. Würzburg 1792. Seite 11 — 23.

So wenig man über die Bedeutung der Aufschrift einig ist, so wenig ist man es über den Verfasser dieses Buches. Es redet darinn ein Sohn Davids, ein König zu Jerusalem. Dieses, und der ganze Inhalt des Buches führt uns sehr natürlich auf den Gedanken, Salomon müße es geschrieben haben. Indessen eignen es einige Kritiker doch dem Könige Ezechias zu. Ihre Gründe aber sind schwach, und werden von den Gründen der erstern Meynung weit überwogen. Aber ist diese darum schon richtig? Wir wollen sie untersuchen.

Das ganze Alterthum bezeugt, Salomon sey der Verfasser, und aus dem Buche selbst erhellet es, daß er es sey. Dieß sind die zween wichtigsten Gründe für diese Meynung. Auf den ersten Grund antworte ich: Das ganze Alterthum habe gleichfalls bezeuget, daß das Buch der Weisheit ein Werk Salomon's sey, und nichtsdestoweniger machte sich der heil. Hieronymus im vierten Jahrhunderte kein Bedenken von diesem allgemeinen Zeugnisse abzugehen, und es ihm abzusprechen, weil er Gründe dazu zu haben glaubte. Wenn nun auch eine Menge Gründe aufgezählt werden können, warum der Prediger nicht Salomon's Werk seyn kann, so darf man es ihm wohl auch absprechen. Man sage ja nicht, die Kirche habe durch ihr Ansehen der Meynung, daß Salomon der Verfasser sey, das Siegel der Gewißheit aufgedrückt. Sie hat nur bezeugt, daß der Prediger ein kanonisches, und göttlich eingegebenes Buch sey. Und das, wie wir gleich hernach sehen werden, bleibt es auch, Salomon mag der Verfasser davon seyn, oder nicht. Von vielen Büchern des A. T. wissen wir die eigentlichen Verfasser nicht, und sie stehen doch in unserm Kanon. Ueber die bloß kritische Frage, wer der Verfasser des Predigers sey, hat sie sich in keine Untersuchung eingelassen. Sie sagt freylich: Dieß und jenes sage Salomon im Prediger. Aber das bleibt auch vollkommen wahr, weil der Verfasser des Buches den Salomon redend einführt, und seine Worte für Salomon's Worte will gehalten wissen. Die Alten nahmen es bis auf die Zeiten des heil. Hieronymus ohne Untersuchung an, das Buch der Weisheit sey vom Salomon. Dieser trat im vierten Jahrhunderte als Kritiker auf, und sprach es ihm ab. Dieß muß auch spätern Kritikern in Ansehung des Predigers noch erlaubt seyn. Wäre es darum minder wahr, daß die Weisheit nicht Salomon's Werk sey, wenn der Kritiker Hieronymus in unserm Jahrhunderte erst gelebt, und dieses entdeckt hätte?

Gründe dieses Buch einem andern jüngern Verfasser zuzuschreiben sind folgende. 1) Ein jüngerer Schriftsteller kann wohl die Schreibart der ältern nachahmen, und erreichen. Er hat diese als Muster vor sich. Aber niemal würde Livius in dem Stil eines Geschichtschreibers des vierten Jahrhunderts haben schreiben können. Er könnte unmöglich voraussehen, wie weit bis dahin die römische Sprache herabsinken, und was für Veränderungen sie würde leiden müßen. Nun schreibt Salomon im Prediger nicht in dem Stil, der sich für sein Zeitalter schickt, wohl aber für die Zeiten nach der babylonischen Gefangenschaft, im Stil eines Esdras, Nehemias, oder des Verfassers des Buches Esther. Die Rede ist hier nicht eben nur von einzelnen ausländischen Wörtern, die nicht rein hebräisch sind, und die er sich etwa durch seinen Umgang mit ausländischen Frauensperso-

personen konnte angewöhnet, oder die durch die häufige Kriege seines Vaters David sich in das Reinhebräische mochten eingeschlichen haben. Es betrifft ganze Redensarten, die erst bey spätern Schriftstellern vorkommen. Erkennet man an diesen Redensarten das jüngere Alter ersagter Schriften, warum nicht auch das jüngere Alter des Predigers? Es zeigen sich aber im Prediger nicht etwa nur, wie Calovius gegen den Grotius behaupten wollte, ein Paar chaldäische, oder arabische Wörter, sondern auch Wörter persischer, und griechischer Abkunft, viele chaldäische; Spuren syrischer Rechtschreibung, und Wortfügung, und so viele Grăcismen, daß man es deutlich sieht, der Verfasser, dem die griechische Sprache sehr geläufig war, habe sich alles zuvor griechisch gedacht, und dann hebräisch niedergeschrieben. Die Belege zu diesen Behauptungen giebt H. Zirkel im a. W. von S. 31—56. 2) Wäre Salomon der Verfasser des Predigers, was war es nöthig, den Leuten, seinen Unterthanen, zu sagen, er wäre König über Israel zu Jerusalem? Nur ein späterer Schriftsteller, der für den Salomon gehalten seyn wollte, konnte, und mußte so schreiben. 3) Es wird im Prediger 9, 11. der Kämpfer und Läufer erwähnet, die um den Sieg wetteifern, wovon man wohl zu Salomon's Zeiten nichts wußte, derer Spiele aber erst später hin bey den Griechen aufkamen, und an denen die Juden erst unter den syrischen Königen Geschmack fanden. Andere Beweise, z. B. von der Benützung der Pferde zum Reiten, von der großen Schreibseligkeit, und Leselust, die alle ein jüngeres, als das salomonische Zeitalter verrathen, will ich hier nicht anführen.

Ist nun Salomon nicht der Verfasser, so läßt sich auch freylich kein anderer namentlich, wohl aber die Zeit angeben, zu welcher dieses Buch geschrieben worden. Und dieses ist zur richtigen Erklärung eines Buches ungemein wichtig. Aus dem Zeitalter eines Schriftstellers, aus der Veranlassung, wegen welcher, aus den Umständen, in denen er geschrieben hat, läßt sich vieles erklären, was sonst ewig dunkel bleiben würde. Zu bedauren ist es aber, daß wir weder jenes, noch diese bestimmt angeben, sondern nur vermuthen müßen. Jedoch die Hypothese, die wir annehmen wollen, hat mehrere Wahrscheinlichkeit, als jede andere, zu der sonst die Ausleger ihre Zuflucht nahmen. Das Buch muß zu jener Zeit geschrieben worden seyn, in welcher die Juden schon vielen Umgang mit den Griechen und Syrern hatten, in der Zeit nach Alexander dem Großen. Näher will ich hier nichts bestimmen.

Die Veranlassung dazu scheinen die unter den Juden aufgekommenen Secten der Pharisäer, und Sadducäer gegeben zu haben, die zu Zeiten des Antiochus Epiphanes unter den Juden einrissen; denn es ist ungleich wahrscheinlicher, daß der Verfasser diese Secten im Auge habe, ihre Meynung Vergleiche, sichte, und überall ihr Wahres von ihrem Falschen scheide, als wenn man annimmt, daß Salomon selbst rede, und nur allgemeine Wahrheiten ohne besondere Rücksichten auf diesen oder jenen Irrthum zu nehmen, vortrage, nur entweder lehre, daß alles eitel sey, oder nur zum Genuße zeitlicher Freuden einlade, oder daß der ganze Prediger nur ein Gespräch zwischen Salomon, oder seiner Akademie wäre, wie einige behaupten wollen, wovon wir doch im ganzen Buche keine Spur sehen. Nach H. Zirkels Meynung, der ich beypflichte, und in dieser Auslegung

folge, ohne jedoch andere zu übergehen, die auch ihre Wahrscheinlichkeit für sich haben, hat dieses Buch die Absicht, den frohen Genuß des Lebens zu empfehlen, zu lehren, wie man das Uebel auf der Erde weniger empfinden, und das Gute mehr genießen könne. Man soll die Freuden dieses Lebens nicht mißbrauchen, sondern nur vernünftig genießen. Hierinn schweiften die bloß sinnlichen Sadducäer aus. Man soll aber auch selbige nicht unter dem Vorwande, daß alles eitel und vergänglich ist, ganz verschmähen, welches die strengen Pharisäer lehrten, das ist die Lehre des Predigers, die auch das Christenthum vollkommen billiget. Wenn man den Prediger in dieser Voraussetzung liest, die sich aus dem Buche selbst rechtfertiget, fallen alle jene Einwürfe weg, die schon ehemals den Juden Anlaß gaben, es für unordothox zu halten, und durch welche unsre neuern Feinde der Offenbarung es verdächtig zu machen suchen, wie es sich aus dem Commentar selbst zeigen wird. Man wird nun nicht mehr sagen, daß Salomon die Unsterblichkeit der Seele leugne, die Wohllust auf gut epikurisch empfehle, und die einzige Glückseligkeit des Menschen im Essen und Trinken setze ꝛc. Der Verfasser läßt in dieser Voraussetzung ganz natürlich den Salomon reden, weil dieser König aus Erfahrung wissen mußte, wie viel Freude alle sinnliche Dinge gewähren könnten, die er im Ueberfluße genießen konnte, und wirklich genossen hat. Er dachte sich in die Stelle Salomon's hinein. Sagte aber doch manches so, wie es der wirkliche Salomon nicht gesagt haben würde.

Von der Kanonicität habe ich nur wenig zu sagen. Die Kirche nahm es nicht darum in ihren Kanon auf, weil es ein Werk des Salomon wäre. Während er den niedrigsten Wohllüsten fröhnte, hätte er doch nicht verdient, daß seine Schriften als göttliche wären angesehen worden. Und es ist bloß eine unerweisbare Voraussetzung, daß er dieß Buch vor seinem Falle, oder nach seiner Bekehrung geschrieben haben soll. Ja, das Buch könnte nicht einmal bloß darum als kanonisch angesehen werden, weil es Salomon geschrieben haben soll. Nicht der Verfasser, die göttliche Inspiration des Verfassers, macht ein Buch zum kanonischen. Und ob ein Verfasser eines Buchs inspirirt war, daß wissen wir aus dem einstimmigen Zeugnisse der jüdischen Kirche, wenn es ein Theil des alten, oder der christlichen, wenn es ein Theil des neuen Testamentes ist. Diejenigen Bücher, welche zur Zeit unsers Heilandes im jüdischen Kanon stunden, nehmen wir alle als göttlich an. Jesus hat sie alle als göttlich erkläret, und selbst aus den meisten derselben Stellen im n. T. angeführt. Es sey mir erlaubt eben das vom Prediger zu sagen, was Calmet in einem ähnlichen Falle sagt, da er dem Salomon das Buch der Weisheit abspricht. „Es bleibt bey uns „die nämliche Hochschätzung dieses Buches; denn wir gestehen, daß ihm „der Titel — Weisheit — mit Recht gebühre, und daß es der Weisheit „eines Salomon's würdig sey. Ja wir schreiben es sogar noch einem weit „erhabnern, und weisern Urheber zu, nämlich dem heiligen Geiste, der den „Verfasser eben sowohl inspirierte, wie den Salomon.“ Auch das schadet dem kanonischen Ansehen des Buches nicht, daß sich der Verfasser für den Salomon ausgiebt, und es doch nicht ist. Er wollte seine Zeitgenossen dadurch nicht betrügen, die es gar wohl mögen gewußt haben, daß es kein Salomonisches Werk sey. Er führt nur den Salomon redend ein. Dieß

ist

ist bloße Einkleidung, die sehr erlaubt ist, und zugleich auch sehr gewöhnlich. Der Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi läßt Christum, und den Lehrjünger miteinander sprechen, und Niemand glaubt, daß er dadurch habe die Welt hintergehen wollen, als redete Christus selbst. Er legt seine eigenen Gedanken und Worte dem Heilande in den Mund, um ihnen mehr Gewicht zu geben. Und eben diese Absicht mag der Verfasser des Predigers gehabt haben, da er den weisen, und durch die Erfahrung klug gemachten Salomon sprechen läßt.

I. Kapitel.

Eitelkeit zeitlicher Dinge.

Verba Ecclesiastae, filii David, regis Ierusalem.

Das sind die Reden des Predigers, des Sohns Davids, Königs zu Jerusalem.

2. Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes: vanitas vanitatum, et omnia vanitas.

2. Eitelkeit über Eitelkeit, so sprach der Prediger, Eitelkeit über Eitelkeit. Alles ist Eitelkeit.

3. Was

1. Das sind die Reden des Predigers. Er tritt als Lehrer auf, und hält folgende Rede an das Volk, wie etwa ein jüdischer Lehrer ehemals in der Synagoge, oder ein christlicher in der Kirche sie halten möchte. Das Buch ist im Grunde nur eine Predigt, die aber den Zuschnitt, und die Form unsrer Predigten, oder Reden nicht ganz hat. Der Prediger redet durchaus allein. Also kein Gespräch. Das Thema der Rede ist: Die Kunst, glücklich zu seyn, ohne die Tugend zu verletzen, und tugendhaft zu seyn, ohne das Erdenglück zu mißkennen. Du wirst glücklich seyn, wenn du die Freuden, die sich dir anbiethen, mäßig, und nach der Vorschrift deines Schöpfers genießest. Außer dem Genuße des Gegenwärtigen ist alles eitel, alles Plage unter der Sonne. Dieß beweist er, indem er die verschiednen Bemühungen der Menschen um die Glückseligkeit, und die Ereignisse dieser Welt durchgeht. Der Mensch kann also nur Freude an seinem gegenwärtigen Leben, und an seinen gegenwärtigen Werken haben. Du wirst tugendhaft seyn, ohne das Erdenglück zu mißkennen, keine finstere melancholische Tugend haben, wenn du die erlaubten Freuden dieser Welt bloß als Geschenke Gottes betrachtest. Dann wirst du ruhig, und zufrieden leben. Dadurch unterscheidet sich die Freude des Tugendhaften von der wahnsinnigen und vorübergehenden Freude bloß sinnlicher Menschen.

Des Sohns Davids, Königs zu Jerusalem, nämlich des Salomon, den der Verfasser hier reden läßt; denn nach V. 16. redet ein König, der alle seine Vorfahren an Weisheit übertraff, und groß ward, welches wohl nur auf diesen König passet, wenn er auch nicht namentlich angezeigt wird.

2. Eitelkeit über Eitelkeit, so sprach der Prediger, oder vielmehr n. d. Hebr. so spricht er; sonst wäre es außer Zweifel, daß ein anderer Verfasser des Buches ist, und Salomon nur redend eingeführt wird.

3. Quid habet amplius homo de uniuerso labore suo, quo laborat sub sole?

4. Generatio praeterit, et generatio aduenit: terra autem in aeternum stat.

5. Oritur sol, et occidit, et ad locum suum reuertitur: ibique renascens,

3. Was hat der Mensch von aller seiner Bemühung mehr, die er unter der Sonne unternimmt?

4. Ein Menschengeschlecht vergeht; das andere tritt auf. Die Erde aber dauert immer fort.

5. Die Sonne geht auf und unter. Sie kehrt immer wieder an ihren Platz zurücke, wo sie wiederum aufgeht.

6. Sie

Eitelkeit über Eitelkeit sagt so viel, als der Superlativ, die gröste Eitelkeit. Alles ist kurz, vorübergehend, und trüglich, wie ein Dunst, oder der Hauch des Mundes. So sagt Persius Sat. I. 1. O curas hominum, o quantum est in rebus inane! Hier wird der Anfang gemacht zu dem Beweise, daß alles eitel, und vergänglich sey, worinn die Menschen Vergnügen suchen, außer dem gemäßigten, und vernünftigen Genuße der gegenwärtigen Freuden. Der Beweis wird hernach geführt 1) aus der so oft vergeblichen Bemühung der Menschen V. 3. 2) Aus dem Wechsel der Menschenalter V. 4. 3) Aus dem übrigen Naturlaufe V. 4. 5. 4) Daraus, daß alles, was geschieht, schon ehemals war. V. 9—11. 5) Selbst die Bemühung dieses zu ergründen, hat ihre Verdrüßlichkeiten. V. 13. Am Ende des Buches 12, 8. Wenn alles eitel, und nichtig ist, so halte dich schadlos, genieß jede vorübergehende Freude; aber vernünftig, unter der Leitung der Religion. Das allein macht dich so glücklich, als du es hienieden werden kannst, und nach dem Willen Gottes werden sollst. Verbittere dir das Leben nicht noch mehr, als es an sich ist.

3. Was hat der Mensch von aller seiner Bemühung ꝛc. Er mag sich noch so viel bekümmern, seinen Plan durchzusetzen, ein Strich wird ihm durch die Rechnung gemacht; er mag noch so sehr arbeiten, etwas zu ergründen, wie selten gelingt es ihm? Seine Bemühungen sind eitel. Arbeit, und Verdruß über die Fruchtloßigkeit derselben ist sein Lohn.

4. Ein Menschengeschlecht vergeht, das andere tritt auf ꝛc. Ueberall nur Wechsel, und Kreislauf der Dinge. Andere sterben, andere treten wieder auf. Alle Dinge, nach denen wir unsre Wünsche richten, vergehen.

Die Erde aber dauert immer fort. Der Schauplatz allein bleibt, die Personen treten auf, und ab. Die Erde steht immer fort, übersetzt die Vulgata. Muß man nicht einen mitleidigen Blick auf die Philosophen und Theologen werfen, die aus diesem Texte die copernikanische Hypothese widerlegen wollen? Ist hier von der Bewegung, oder Nichtbewegung der Erde, oder vielmehr von ihrem fortdaurenden Daseyn die Rede? Das heißt wahrhaftig am Buchstaben kleben, und in den Sinn gar nicht eindringen.

5. Die Sonne geht auf, und unter, daß heißt, sie erscheint am östlichen Horizon, wo sie zuvor nicht zu sehen war, und erscheint darauf wieder am westlichen.

Sie

6. Gyrat per Meridiem, et flectitur ad Aquilonem: lustrans universa in circuitu pergit spiritus, et in circulos suos reuertitur.

7. Omnia flumina intrant in mare, et mare non redundat: ad locum, unde exeunt flumina, reuertuntur, ut iterum fluant.

8. Cunctae res difficiles: non potest eas homo explicare sermone. Non saturatur oculus visu, nec auris auditu impletur.

6. Sie dreht sich um den Mittag herum, und wendet sich gegen Mitternacht zu. Der Wind streicht alle Himmelsstriche rings herum durch, und kehrt wieder in seine Wirbelbahn zurücke.

7. Alle Flüsse laufen in's Meer, und das Meer überläuft nicht. Wo die Flüsse herfließen, dorthin kehren sie wieder zurücke, daß sie neuerdings wiederum fortlaufen.

8. Alle Dinge sind schwer. Kein Mensch kann sie erklären. Kein Auge sättigt sich durch den Anblick; kein Ohr durchs Hören.

9. Was

Sie kehret immer wieder an ihren Platz zurück ꝛc. n. d. Hebr. schnaubet, trachtet nach ihrem Orte, wieder nach Osten. Sogar die Sonne, die man doch für unveränderlich halten könnte, ist Abwechslungen ihres Standes unterworfen.

6. Sie dreht sich um den Mittag herum ꝛc. Was nach der Vulgata Fortsetzung des vorhergehenden Verses ist, muß n. d. Hebr. zum Winde gezogen werden: Der Wind weht gegen Süden, und dreht sich gegen Norden, er drehet sich drehend sehr schnell herum, und bekömmt seine erste Richtung wieder.

7. Alle Flüße laufen ins Meer. Sie stehen nicht stille, sind veränderlich. Von ihrer Quelle aus laufen sie dem Meere zu, und bey diesem starken Zuwachse wird es doch nicht völler; denn das Wasser kehret aus dem Meere wieder zurück zu den Quellen, damit die Flüsse wieder laufen können. Nämlich durch unterirdische Kanäle, in welchen es das Meersalz ablegt, und durch die häufigen Ausdünstungen des Meeres, die durch die Winde fortgetrieben werden, und sich sodann als Regen und Schnee auf das feste Land herabstürzen, in unterirdischen Wasserbehältnissen sammeln, aus welchen Bäche, und Flüsse entspringen.

8. Alle Dinge sind schwer, alle Veränderungen, die unter unsern Augen vorgehen, sind schwer zu erzählen, zu beschreiben, n. d. Hebr. Sie würden zu sehr ermüden, wenn man sie alle erzählen wollte. Erst hat der Prediger einige besondere Beyspiele der Veränderlichkeit angeführt, und schließt die Induction mit diesen Worten:

Kein Mensch kann sie erklären. Sie gehen zu schnell vorüber, als daß wir in der Geschwindigkeit Worte finden könnten sie zu beschreiben.

Kein Auge sättigt sich durch den Anblick ꝛc. Das Auge faßt die Bilder schneller auf, als die Zunge sie mit Worten ausdrücken kann, das Ohr höret das Getöse der Veränderungen schneller, als der Mund sie beschreibt. Aber auch das Auge ist noch viel zu langsam, alles Merkwürdige

9. Quid est, quod fuit? ipsum quod futurum est, quid est, quod factum est? ipsum quod faciendum est.

10. Nihil sub sole noum, nec valet quisquam dicere: Ecce hoc recens est: iam enim praecessit in saeculis, quae fuerunt ante nos.

11. Non est priorum memoria: sed nec eorum quidem, quae postea futura sunt, erit recordatio apud eos, qui futuri sunt in nouissimo.

12. Ego Ecclesiastes fui Rex Israel in Ierusalem,

9. Was ist das, das war? Eben das ists, was seyn wird. Was ist das, das geschah? Eben das, was geschehen wird.

10. Neues unter der Sonne ist nichts. Niemand kann sagen: Sieh! das ist neu. Denn alles das ist schon in Jahrhunderten gewesen, die vor uns verflossen sind.

11. Auf das vorige vergißt man. Aber auch auf das, was in Zukunft geschehen wird, werden diejenigen vergessen, die am Ende der Zeiten leben werden.

12. Ich Prediger war König des israelitischen Volkes zu Jerusalem.

bey den Veränderungen zu sehen, und das Ohr, alles zu hören. Man kann sich nicht genug sehen und hören.

9. Was ist das, das war? Eben das ists, was seyn wird. Was schon gewesen, und geschehen ist, wird wieder seyn, und geschehen. Im Allgemeinen bleiben immer die nämlichen Ursachen in der physisch- und moralischen Welt, und folglich auch die nämlichen Wirkungen, immer die nämliche Abwechslung zwischen Weisheit, und Thorheit, zwischen glücklichen und unglücklichen Begebenheiten. Nur durch die Umstände erhalten sie eine andere äußere Form. Der Haß und Neid der Brüder Josephs, und der Pharisäer gegen Christum war der nämliche, hatte die nämliche Wirkung, die Zugrunderichtung des gehaßten Gegenstandes, nur mußte er sich nach den Umständen der Zeit, des Ortes, der Personen anders bey den ersten, als den andern äußern. Die Winde, Blitze, die Sonne ꝛc. bleiben die nämlichen wirkenden Ursachen, geben die nämlichen Wirkungen, die sich aber nach der Materie richten, auf welche sie wirken, und davon modificirt werden.

Was ist das, was geschah? eigentlich, was durch die Kunst hervorgebracht wurde. Auch die Kunst bringt nichts Neues hervor. Sie benützt nur die Dinge, und Kräfte, die schon in der Natur daliegen, und bringt sie in eine neue Verbindung. Es gab z. B. immer natürliche Wetterableiter, und Franklin hatte sie nur im Kleinen durch die Kunst nachgeahmt. Die Schreibe- und Buchdruckerkunst haben wir im Grunde nur der Natur abgelernet.

11. Die am Ende der Zeit leben werden, diese werden das, was uns zukünftig, in Ansehung ihrer aber schon vergangen seyn wird, wieder vergessen, und das, was ihnen gegenwärtig seyn wird, für neu halten mit eben so wenigem Grunde.

12. Ich Prediger war König des israelitischen Volks ꝛc. War Salomon wirklich der Verfasser, wozu die drey Umstände 1) ich war Kö-

nig.

13. Et proposui in animo meo quaerere et inuestigare sapienter de omnibus, quae fiunt sub sole. Hanc occupationem pessimam dedit Deus filiis hominum, ut occuparentur in ea.

14. Vidi cuncta, quae fiunt sub sole, et ecce uniuersa vanitas, et afflictio spiritus.

15. Peruersi difficile corrigun-

13. Ich nahm mir vor, alles weislich aufzusuchen und zu durchforschen, was unter der Sonne geschieht. Das ist die unselige Beschäftigung, die Gott den Menschenkindern gab, daß sie sich damit abgäben.

14. Ich sah alles, was unter der Sonne geschieht. Und sieh! alles ist Eitelkeit und Geistesplage.

15. Die Gottlosen werden schwer-

nig, 2) des israelitischen Volkes, 3) zu Jerusalem? König war er bis an sein Ende, und König zu Jerusalem, das wußten alle Israeliten. Er hätte vielmehr sagen sollen: Ich bin König. In einem Lehrbuche schreibt man nicht, wie in einem Edicte: Wir von Gottes Gnaden ꝛc. In seinen Tagen zweifelte man nicht, daß er König über Israel wäre, und seine Residenz in Jerusalem hätte. Aber für Leser nach einigen hundert Jahren, die es sich wahrscheinlich bereden mußten, sie hörten den Salomon reden, sind diese Umstände nicht überflüßig. Man mußte ihnen sagen, daß Salomon der König über ganz Israel, nicht etwa nur über das Reich Juda, oder Israel allein war, daß er seinen Sitz in Jerusalem hatte; denn in den Zeiten, in denen dieses Buch geschrieben worden, hatten die Juden gar keinen König, und keine Residenz mehr.

13. Ich nahm mir vor, alles weislich aufzusuchen. Zum Belege dessen, was er von der Eitelkeit aller Erfahrungen, und alles Wissens sagt, bringt er sich selbst an. Ich beobachtete alles, spürte überall alles, und auch über die Ursachen aller Erscheinungen nach, die auf der Welt vorgehen.

Dieß ist die unselige Beschäftigung ꝛc. unselig, weil sie meistentheils nicht auf Wahrheit führt, und durch die saure Mühe, die sie uns kostet, und durch den Verdruß, mit dem sie begleitet ist, sehr verbittert wird. Wie mancher Philosoph, der itzt der Natur ihre Geheimnisse abgelockt, oder die Triebfedern der menschlichen Handlungen pragmatisch entdeckt zu haben glaubt, wird in jener Welt ganz anders darein sehen, wenn er ohne Selbsttäuschung sehen wird, wie alles ist, und war, selbst Newtone, Eulers, Kante, Humers ꝛc.? Darum gehört aber doch das Nachforschen über natürliche und übernatürliche Dinge noch zu den wichtigen Vorzügen des Menschen. Es erhält unsern Geist in der nöthigen Spannung und Thätigkeit, ohne welche wir zum unvernünftigen Thiere herabsinken würden, und wir finden immer so viel, als uns hienieden brauchbar seyn wird, und erheben unsre Fähigkeiten für eine künftige Welt. Nur, altiora te ne quaesieris.

14. Und sieh! alles ist Eitelkeit, und Geistesplage, der hebräische Ausdruck heißt so viel, als unser lateinischer, pascit ventos, man giebt sich mit eiteln Dingen Mühe.

15. Die Gottlosen werden schwerlich gebessert ꝛc. Der Sinn der Vulgata ergiebt sich von sich selbst; aber der Zusammenhang mit dem

tur, et stultorum infinitus est numerus.

16. Locutus sum in corde meo, dicens: Ecce magnus effectus sum, et praecessi omnes sapientia, qui fuerunt ante me in Ierusalem: et mens mea contemplata est multa sapienter, et didici.

17. Dedique cor meum, ut scirem prudentiam, atque doctrinam, erroresque et stultitiam: et agnoui, quod in his quoque esset labor, et afflictio spiritus:

18. Eo quod in multa sapientia, multa sit indignatio: et qui

schwerlich gebessert. Narren giebt es ohne Zahl.

16. Ich dachte in meinem Herzen, und sagte zu mir selbst: Sieh! ich bin groß geworden. Ich übertreffe alle meine Vorfahrer von Jerusalem an Weisheit. Mein Verstand betrachtete alles weislich. Ich habe vieles gelernt.

17. Ich verwandte mich darauf, alle Klugheit und Wissenschaft, alle Irrthümer und Thorheiten zu bemerken. Endlich ward ich überzeugt, daß auch alle diese Dinge mit Mühe und Geistesplage verbunden sind;

18. Weil selbst eine große Weisheit mit großem Unwillen vergesellschaftet

Vorhergehenden? Mir scheint es dieser zu seyn. Unter diesen vergeblichen Arbeiten bemerkte ich zuerst, daß auch der weiseste Mensch vergeblich an der Verbesserung der Fehler der Gottlosen arbeite. Aeußerst schwer wird es ihm gelingen. N. d. Hebr. scheint es eine sprüchwörtliche Redensart zu seyn: Was krumm ist, kann nicht gerade gemacht, und alle Fehler können nicht aufgezählt werden.

16. Ich dachte in meinem Herzen, und sagte ꝛc. Ich Salomon, der ich für den Weisesten, und an Geschicklichkeit, für den Größten gehalten wurde, und also Mittel genug an der Hand hatte, die Frage zu untersuchen, was albern, und thöricht sey, ich nahm diese Frage vor mich, und untersuchte sie mit allem möglichen Fleiße.

Ich übertreffe alle meine Vorfahrer in Jerusalem. Schwerlich wurde das Salomon selbst ohne Eitelkeit von sich haben sagen dürfen, wenn es schon wahr gewesen. Er hatte auch nur zween Könige vor sich gehabt, und zu Jerusalem gar nur seinen Vater David, der seiner besondern Weisheit wegen eben nicht so gar berühmt war. Ein späterer Schriftsteller durfte ihn wohl so reden lassen.

17. Endlich ward ich überzeugt, daß auch alle diese Dinge ꝛc. Daß sich der Mensch auch bey solchen Bemühungen umsonst abmatte, und nichts gründliches herausbringe. Man hat nur Ueberdruß davon, und je mehr Wissenschaft, desto mehr Plage. Nicht nur alles, was auf der Welt vorgeht, ist flüchtig, und eitel, sondern auch das Nachdenken, und die Ausforschung der Ursachen alles dessen, was geschieht, gewährt kein reines Vergnügen. Es martert den Körper, und den Geist, wenn man nämlich es nicht zum Vergnügen zu gebrauchen weis. Wie viele studiren sich umsonst ab, weil sie nur studieren, um zu studieren, und keinen edlern Gebrauch von ihren Kenntnissen zu machen wissen!

addit scientiam, addit et laborem.

schaftet ist, und jemehr sich Jemand Wissenschaften sammelt, desto mehr Mühe sammelt er sich.

II. Kapitel.

Genuß der Wohllüste, Bestrebung nach Reichthümern, eitler Ruhm, alles eitel.

Dixi ego in corde meo: Vadam, et affluam deliciis, et fruar bonis. Et vidi, quod hoc quoque esset vanitas.

Ich dachte in meinem Herzen: Ich will hergehen, im Ueberflusse der Wohllüste leben, meiner Güter genießen. Ich sah aber, daß auch das eine Eitelkeit sey.

2. Risum reputaui errorem: et gaudio dixi: Quid frustra deciperis?

2. Lachen hielt ich für Unsinn, und zur Freude sagte ich: Warum täuschest du mich vergeblich?

3. Cogitaui in corde meo, abstrahere a vino carnem meam, ut animum meum transferrem ad sapientiam, deuitaremque stulti-

3. Ich hatte im Sinne, mich vom Weine zu enthalten, mich der Weisheit zu weihen, und der Thorheit auszuweichen, bis ich sähe, was

1. Ich dachte in meinem Herzen ꝛc. Salomon hat im vorhergehenden Hauptst. kurz gesagt, alles sey eitel und unbeständig, und dem Wechsel unterworfen auf der Welt, und also nirgends wahres dauerhaftes Vergnügen. Auch im Nachdenken über Ursachen, und Wirkungen hätte er nur marternde, und vergebliche Mühe gehabt. Läßt sich aber nicht vielleicht im Genuße sinnlicher Ergötzungen wahres Vergnügen finden? Er stellt einen Versuch damit an, nicht wie ein Thier, durch den bloßen Genuß, sondern er genießt sie mit Ueberlegung, und denkt darüber nach. Aber auch hier findet er viel Eitles, und Leeres, das er beschreibt, und macht daraus den Schluß, das Beste für den Menschen auf Erden sey, die Güter, die man hat, mit dankbarem Herzen gegen Gott zu genießen.

2. Lachen hielt ich für Unsinn, oder n. d. Hebr. Dem Lachen — der Wohllust — sagt ichs: Du bist unsinnig. D. h. ich verwarf die ausschweifende Wohllust, welche den Menschen unsinnig machet, und immer mehr bethöret, je mehr er sich ihr ergiebt. Salomon rufet gleichsam auf: O Wohllust, welche Wirkungen bringst du hervor? Wie täuschest du mich vergeblich? Andere lesen diesen Vers so: Dem Lachen sagte ich: Du hast einen großen Glanz, und der Freude: Was leistest du? Die Freude wurde also nicht schlechterdings verworfen, sondern nur gesagt: Du bist reizend, und glänzend, o Wohllust! aber giebst du so viel, als du versprichst?

3. Ich hatte im Sinne, mich vom Weine zu enthalten. So muß es nach der Vulgata wörtlich übersetzt werden, und dann käme die Ursache

tiam, donec viderem, quid esset utile filiis hominum: quo facto opus est sub sole numero dierum vitae suae.

4. Magnificaui opera mea, aedificaui mihi domos, et plantaui vineas,

5. Feci hortos, et pomaria, et conseui ea cuncti generis arboribus,

6. Et extruxi mihi piscinas aquarum, ut irrigarem siluam lignorum germinantium,

7. Possedi seruos et ancillas, multamque familiam habui, armenta quoque, et magnos ouium

was den Menschenkindern nützlich wäre, und was ich unter der Sonne die Tage meines Lebens thun soll.

4. Ich unternahm meine prächtigen Werke, baute mir Häuser, pflanzte mir Weinberge;

5. Legte Lust- und Baumgärten an, setzte alle Gattungen von Bäumen ein;

6. Ließ mir Fischteiche graben, die grünenden Lustwälder zu wässern.

7. Ich hatte Knechte, Mägde, und ein zahlreiches Hausgesinde; auch vieles Vieh, und große Schaafheer-

Ursache dieser Mäßigkeit, damit er sich der Weisheit ganz weihen könnte. Aber dieß scheint gerade gegen die Absicht dieses Kapitels zu seyn. Salomon will ja die sinnlichen Vergnügungen verkosten, um ihren Werth kennen zu lernen. Er sollte auch Wein, wenn schon nicht bis zur Ueberladung, trinken. Ich will lieber n. d. Hebr. übersetzen: Ich nahm mir vor Wein zu trinken, meinen Leib durch Wein zu ergötzen.

Mich der Weisheit zu weihen, und der Thorheit auszuweichen, den Unterschied zwischen Weisheit und Thorheit zu entdecken. Ich gieng dabey weislich zu Werke, und wollte durch einige absichtlich begangene Thorheiten weise, und klug werden. Sonst soll man freylich nichts Böses thun, um Gutes daraus zu lernen, sondern erst, wenn Böses geschehen ist, aus seinen eigenen Fehltritten gute Lehren ziehen. Aber der Verfasser des Buches dichtet seinen Salomon nur so, als wenn er auf dem Scheidewege der Weisheit, und Thorheit stünde, und beyde prüfte, ohne eben jede Art der Prüfung zu billigen, und sie uns als Muster zur Nachahmung aufzustellen.

Bis ich sähe, was den Menschenkindern nützlich wäre, welche Bemühung, die nach Weisheit, oder die nach Thorheit, den Menschen durch ihre Lebenstage die nützlichste wäre, und ihr höchstes Glück ausmachen würde.

4. Ich unternahm meine prächtigen Werke. Der wahre Salomon hatte dergleichen Werke, wie hier angeführt werden, wirklich unternommen. 3. Könige 7, 2. folg. Der Verfasser mußte ihn also von solchen reden lassen, wenn er ihn wahrscheinlich darstellen wollte.

6. Ich ließ mir Fischteiche graben, Seen, oder Wasserbehältnisse. Von solchen Teichen, und der Wasserleitung dieses Königes sieht man itzt noch deutliche Spuren. Die Quelle davon ist bey Bethlehem, und wurde nach Jerusalem geleitet.

greges, ultra omnes qui fuerunt ante me in Ierusalem:

8. Coaceruaui mihi argentum, et aurum, et substantias regum, ac prouinciarum: feci mihi cantores, et cantatrices, et delicias filiorum hominum, scyphos et urceos in ministerio ad vina fundenda:

9. Et supergressus sum opibus omnes, qui ante me fuerunt in Ierusalem: sapientia quoque perseueravit mecum.

10. Et omnia, quae desideraverunt oculi mei, non negaui eis: nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur, et oblectaret se in his, quae praeparaveram: et hanc ratus sum partem meam, si uterer labore meo.

11. Quumque me conuertissem ad uniuersa opera, quae fecerant manus meae, et ad labores, in

heerden, mehr als alle, die vor mir zu Jerusalem waren.

8. Ich häufte mir Silber und Gold an; erwarb das Vermögen vieler Könige und Länder; hielt mir Sänger und Sängerinnen. Alle Freuden der Menschenkinder, Becher und andere Trinkgeschirre schaffte ich mir zum Weineschenken an.

9. An Reichthümern übertraf ich alle, die vor mir zu Jerusalem waren. Selbst meine Weisheit verließ mich nicht.

10. Alles, nach dem sich meine Augen gelüsteten, entzog ich ihnen nicht. Ich zog mein Herz nicht zurücke, ließ es aller Ergötzlichkeiten genießen, daß es sich mit allem dem, was ich dafür hergeschafft hatte, belustigen konnte. Und dieß hielt ich für meinen Antheil, die Früchte meiner Arbeit genießen.

11. Hierauf überschaute ich meine Werke alle, die meine Hände zu Stande gebracht hatten, alle meine Bemü-

8. Becher und andere Trinkgeschirre schaffte ich mir zum Weineschenken an. Ueber die wahre Bedeutung der hebräischen Wörter Sadda, und Saddoth haben die Ausleger viel gestritten. Sie kommen nur hier in der Schrift vor, und lassen sich verschieden erklären, nachdem man sie mit verschiedenen Punkten liest, und von verschiedenen Wurzeln ableitet. Es scheint andern die wahrscheinlichste Auslegung zu seyn, die sie jener der Vulgata vorziehen: Ich schaffe mir ein zahlreiches Harem — viele Weiber an. So übersetzen Michaelis, Döderlein und Bauer.

9. Selbst meine Weisheit verließ mich nicht. Bey all dem Luxus, mitten im Ueberfluße ließ ich mich doch durch die Weisheit leiten, ich handelte mit Vernunft, und Ueberlegung.

10. Und dieß hielt ich für meinen Antheil ꝛc. Mich mit dem zu ergötzen, was ich mit so vieler Mühe zur Ergötzung bereitet hatte, den Lohn des gemachten Aufwandes selbst zu genießen, schien mir das klügste zu seyn.

11. Hierauf überschaute ich meine Werke alle, betrachtete nochmal alle aufmerksam.

quibus frustra sudaueram, vidi in omnibus vanitatem et afflictionem animi, et nihil permanere sub sole.

Bemühungen, worüber ich vergeblich schwitzte. Und allenthalben sah ich Eitelkeit, und Geistesplage, und nichts Dauerhaftes unter der Sonne.

12. Transiui ad contemplandam sapientiam erroresque et stultitiam (quid est, inquam, homo, ut sequi possit regem Factorem suum?)

12. Ich gieng weiter zur Betrachtung der Weisheit, der Irrthümer, der Thorheit (denn was ist der Mensch, dachte ich, daß er dem Könige seinem Schöpfer nachfolgen soll können?)

13. Et vidi, quod tantum praecederet sapientia stultitiam, quantum differt lux a tenebris.

13. Da sah ich, daß die Thorheit von der Weisheit so sehr übertroffen sey, als die Finsterniß von dem Lichte.

14. Der

Worüber ich vergeblich schwitzte, die ich umsonst unternommen, um wahre Freude dadurch zu erlangen. Besser: mit welchen ich mich so eifrig beschäftiget hatte.

12. Ich gieng weiter zur Betrachtung der Weisheit ꝛc. im Gegensatze der Thorheit, dieser Thorheit. Zuerst hielt ich den Genuß der sinnlichen Freuden für wahre Weisheit, untersuchte das nähere, und fand, daß auch dieß eine Thorheit sey, fand, daß ich mit der bittern Mühe, die ich michs kosten ließ, froh zu werden, doch kein reines Vergnügen gewonnen hätte.

Denn, was ist der Mensch, daß er dem Könige, ꝛc. eine äußerst schwere zu erklärende Stelle. Menochius mit andern versteht unter dem Könige Gott, und giebt den ganzen Vers so: Ich betrachtete Weisheit und Thorheit. Aber was ist unsere Erkenntniß verglichen mit der Erkenntniß Gottes? V. 13. Jene ist Finsterniß, diese ist Licht. Oder: Was ist Menschenwerk, von welchem Salomon eben im vorhergehenden geredet hatte, gegen die Werke des höchsten Baumeisters? Aber um des Zusammenhanges wegen möchte ich n. d. Hebr. lieber so übersetzen: Denn was wird der Mensch, der dem Könige nachfolgen wird, mit dem thun, was vor ihm gemacht ist worden? Meine Paläste, Weinberge, Baumgärten, Teiche ꝛc. meynte ich, sollten Dauer haben, und auf meinen Nachfolger übergehen. Aber wie traurig, wie niederschlagend für alle meine Mühe, und für meinen Aufwand! Weiß ich doch nicht einmal, was er damit machen wird! Ich schmeichelte mir, ganz vortreffliche Werke hervorgebracht zu haben, und dadurch den Unterschied zwischen Weisheit, und Thorheit finden. Und schon itzt weis ich nicht, ob er sie nicht vernachläßigen werde. Es mag also noch so vieles daran liegen, ob sich der Mensch weise, oder thöricht beträgt; dessen ungeachtet ist doch ein himmelweiter Unterschied zwischen dem Weisen, und Thoren, wie im folgenden Vers gesagt wird.

14. Sapientis oculi in capite eius: stultus in tenebris ambulat: et didici, quod unus utriusque esset interitus.

15. Et dixi in corde meo: Si unus et stulti et meus occasus erit, quid mihi prodest, quod maiorem sapientiae dedi operam? Locutusque cum mente mea, animaduerti, quod hoc quoque esset vanitas.

16. Non enim erit memoria sapientis similiter ut stulti in perpetuum, et futura tempora oblivione cuncta pariter operient: moritur doctus similiter ut indoctus.

17. Et idcirco taeduit me vitae meae, videntem mala uniuersa

14. Der Weise hat seine Augen im Kopfe; der Thor wandelt in der Finsterniß; und doch fand ich, daß beyder ihr Untergang gleich sey.

15. Und dachte bey mir selbst: Wenn mein Untergang, und der Untergang eines Thoren eben derselbe ist, was nützt es mir, daß ich mich mehr auf die Weisheit legte, als er? Da ich das bey mir selbst überlegte, fand ich auch da, daß es Eitelkeit sey.

16. Man wird des Weisen so wenig als des Thoren auf immer eingedenk seyn. Die Folge der Zeiten deckt alles mit der Vergessenheit zu. Der Gelehrte stirbt, wie der Nichtgelehrte.

17. Deßwegen ward ich meines Lebens überdrüßig. Weil ich nämlich

14. Der Weise hat seine Augen im Kopfe ꝛc. d. h. er sieht, gebraucht seine Augen zum Sehen. Der Thor trägt sie gleichsam im Sacke, bedient sich ihrer nicht zum sehen, was um ihn herum vorgeht. Der Weise gebraucht seine Vernunft, der Thor nicht.

Und doch fand ich, daß beyder ihr Untergang gleich ist, daß beyde das nämliche Schicksal treffe. Der Mensch hat oft wenigen Vortheil davon, ob er weise, oder albern ist. Es ergeht einem, wie dem andern.

15. Wenn mein Untergang, und der Untergang eines Thoren eben derselbe ist, wenn das, was dem Unwissenden begegnet, auch mir begegnen soll.

16. Man wird des Weisen so wenig ꝛc. Wer Paläste, Weinberge ꝛc. angelegt hatte, und dadurch seinen Namen verewigen wollte, ist eben so bald vergessen als der Müßiggänger, der Wohllüstling, mit einem Worte, der Thor.

Der Gelehrte stirbt, wie der Ungelehrte. Wenn auch das alles nicht wäre, so haben doch beyde das nämliche Loos, sie müßen sterben.

17. Deßwegen ward ich meines Lebens überdrüßig. Salomon hatte sich den sinnlichen Freuden ergeben. Aber folgende Betrachtungen überzeugten ihn, daß auch diese nichts befriedigendes für ihn hätten. 1) Ich weis nicht, ob meine Werke selbst dauern, und ob sie mein Erbe im guten Stand erhalten wird. 2) Es wartet das nämliche Schicksal auf mich, ich mag mich weise, oder thöricht betragen, ob gleich sonst ein großer

Unter-

esse sub sole, et cuncta vanitatem et afflictionem spiritus.

18. Rursus detestatus sum omnem industriam meam, qua sub sole studiosissime laboraui, habiturus haeredem post me,

19. Quem ignoro, utrum sapiens an stultus futurus sit, et dominabitur in laboribus meis, quibus desudaui et solicitus fui, et est quidquam tam vanum?

20. Unde cessaui, renuntiauitque cor meum ultra laborare sub sole.

21. Nam quum alius laboret

lich sah, daß alles unter der Sonne übel, und nur Eitelkeit und Geistesquaal ist.

18. Hierauf verwünschte ich alle meine Mühe, die ich mir sorgfältigst unter der Sonne gab, weil ich einen Erben nach mir zurücke ließe,

19. Von dem ich nicht weis, ob er ein Weiser, oder ein Thor seyn würde. Und doch wird er der Herr von allen meinen Bemühungen seyn, worüber ich so sehr schwitzte, und so sorgfältig war. Und ist etwas eitlers als das?

20. Deßwegen ließ ich auch ab, und mein Herz ward muthlos zu aller Arbeit.

21. Denn da einer mit Weisheit, Klug-

Unterschied zwischen Weisen, und Thoren ist. 3) Nach einer kurzen Zeit werde ich eben so gut vergessen seyn, als der, der nichts gethan hat. 4) Ich muß eben so sterben, wie der Thor.

18. Weil ich einen Erben nach mir zurück ließe, kann entweder heißen, ich verwünschte meine Mühe, die ich mir meines Erbens wegen gab, damit ich ihn in einen guten Stand setzte, oder, ich verwünschte sie, weil ich alle, alle meine Güter verlassen, und einem Erben abtretten sollte.

19. Von dem ich nicht weis, ob er ein Weiser, oder ein Thor seyn wird. Die dieses Buch dem Salomon zuschreiben, kommen hier in Verlegenheit, wie Salomon von seinem Thronerben Roboam so nachtheilig reden könne. H. Hezel suchte daher einen Ausweg, und behauptete, es wäre hier die Rede vom Jeroboam, der nach Salomon's Tode den größten Theil des israelitischen Reiches an sich reißen, und das besondere Reich Israel stiften würde. Diese Schwierigkeit fällt weg, wenn der Schriftsteller seine Worte dem Salomon nur in den Mund legt. Dieser kann wohl, nachdem die Aufführung Roboams schon weltkündig war, seinen Vater nachtheilig von ihm reden lassen. Zudem soll Salomon eigentlich nur allgemeine, nicht auf seine individuelle Person sich beziehende Reflexionen vortragen. Und so eine ist es: Was hat man davon, wenn man so viele Güter zusammen häufet? Man weis ja doch nicht, was für einem Erben sie zu Theil werden.

20. Deßwegen ließ ich ab, n. d. Hebr. ich wandte mein Gemüth zum Verzweifeln. Ich verzweifelte, daß wahre Zufriedenheit in dergleichen weise unternommenen, und glücklich ausgeführten Arbeiten zu finden wäre. Alle Lust vergieng mir.

21. Denn da einer ꝛc. wörtl. nach dem Hebr.: Es ist ein Mensch, der mit Weisheit — arbeitet, und dieser ist genöthigt die Frucht seiner

in sapientia, et doctrina, et solicitudine, homini otioso quaesita dimittit: et hoc ergo vanitas, et magnum malum.

Klugheit und Sorgfalt arbeitet, hinterläßt er das Erworbene oft einem Müßiggänger. Folglich ist auch das nur Eitelkeit, und ein großes Uebel.

22. Quid enim proderit homini de universo labore suo, et afflictione spiritus, qua sub sole cruciatus est?

22. Denn was nützt dem Menschen alle seine Bemühung, und Geistesquaal, wodurch er sich unter der Sonne gequälet hat?

23. Cuncti dies eius doloribus et aerumnis pleni sunt, nec per noctem mente requiescit: et hoc nonne vanitas est?

23. Alle seine Tage sind voll Schmerzen und Drangsal. Sein Gemüth ruhet auch in der Nacht nicht aus. Und ist das nicht Eitelkeit?

24. Nonne melius est comedere et bibere, et ostendere animae suae bona de laboribus suis? et hoc de manu Dei est.

24. Ist's nicht besser, wenn man ißt und trinkt, und sich seine Arbeit zu Guten kommen läßt? Auch das ist von der Hand Gottes.

25. Wer

seiner Arbeit einem andern zu überlassen, der nicht daran gearbeitet hat.

22. Denn was nützt dem Menschen ꝛc. oder, was bleibt ihm von aller seiner Arbeit übrig?

23. Alle seine Tage sind voll Schmerzen, und Drangsal, oder wörtl. sind Schmerzen, und Verdruß, und sein Gemüth ruhet auch bey der Nacht nicht aus. Wenn einem ein Geschäft sehr ungelegen ist, machet es uns gemeiniglich schlaflose Nächte.

24. Ist's nichts besser, wenn man ißt, und trinkt. Nun zieht Salomon endlich aus allen seinen Reflexionen über seine bisherige Beschäftigungen den Schluß: Also ists besser, mit dem zufrieden zu seyn, was man hat, und durch seine Arbeit erwirbt, es zu genießen. Der frohe Genuß des Gegenwärtigen ist die einzige sichere Freude, die dem Menschen auf dieser Welt zu Theil werden kann. Mache dir keine überflüßige Sorge wegen deinen Erben, will er sagen, wer weis, ob sie das zu benützen wissen, was du ihnen hinterlässest? Tröste dich nicht damit, daß man nach deinem Tode dich rühmen, und wegen deinen großen Thaten dir danken werde. Nichts ist geschwinder vergessen. Ob du etwas, oder nichts gethan haben wirst, wird fast gleichviel seyn. Auch in deinem Leben wird es nicht immer nur auf deine Thaten ankommen. Der Thörichte, der nichts thut, ist oft so glücklich, als der Weise, und Fleißige. Und der Tod, der allen deinen Bemühungen ein Ende machet, wird doch dein Loos seyn. Nur das, was du wirklich hast, nicht was du hoffest, oder mit so vieler Mühe suchest, gehört dein, und läßt sich zufrieden genießen. Essen und Trinken sind nur einige Arten sinnlicher Freuden, die der Prediger nennet, er ver-

25. Quis ita deuorabit, et deliciis affluet ut ego?

26. Homini bono in conspectu suo dedit Deus sapientiam, et scientiam, et laetitiam: peccatori autem dedit afflictionem, et curam superfluam, ut addat, et congreget, et tradat ei, qui placuit Deo: sed et hoc vanitas est, et cassa solicitudo mentis.

25. Wer wird aber so essen, so im Ueberflusse leben können wie ich?

26. Einem Menschen, der Gott gefällig ist, giebt Gott Weisheit, Wissenschaft und Vergnügen. Dem Sünder giebt er Drangsale, und überflüßige Sorgen, daß er sammeln, und anhäufen, und es dem überlassen soll, der Gott gefällig ist. Aber auch das ist Eitelkeit, und unnütze Herzensorge.

III. Kap.

steht aber darunter alle erlaubte Ergötzlichkeiten, und sieht ihren Genuß als einen Ersatz für die vielen Mühseligkeiten an, die uns sonst auf der Erde plagen. Diejenigen betrügen sich also sehr, die in diesen, und ähnlichen Stellen des Predigers die epikuräische Moral finden wollen. Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Weder vom Leben nach dem Tode, noch davon ist die Rede, ob man in diesem Leben tugendhaft seyn müße. Es fragt sich nur, ob der vernünftiger handle, der sich die ohnehin häufigen Plagen dieses Lebens selbst vermehret, immerhin nach einer ungewissen zukünftigen zeitliche Freude strebt, und die übersieht, die schon so zu sagen vor ihm da liegt, immer Vorbereitungen zum Genuße macht, und niemal genießt, oder ob der klüger handle, der das Gegenwärtige, und die Freuden, die Gott damit verbunden hat, mit Dank genießt? Dieß räth der Prediger, und jenes verwirft er, und ich glaube auch mit Recht, selbst nach der christlichen Moral, die uns den Genuß unschuldiger sinnlicher Freuden nicht untersaget.

Auch das ist von der Hand Gottes. Wohlthaten Gottes zu genießen ist ja erlaubt. Nun sind alle die Freuden, die mit dem Genuße sinnlicher Dinge verbunden sind, ein Geschenk Gottes. Also darf man sie genießen, wenn nämlich nicht besondere Umstände eintretten, die das unerlaubt machen, was an sich selbst erlaubt ist.

25. Wer wird aber so essen — wie ich. Besser wird es in der vergangenen Zeit so übersetzt: Wer hat so gegessen, und sinnlich empfunden — sensit — wie ich? Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Vers ist dieser: Ists nicht besser Essen und Trinken, und die Wohlthaten Gottes genießen? Dieß habe ich gethan. Bey meinem Ueberfluße hatte ich Gelegenheit genug, mir dieses Vernügen zu verschaffen.

26. Einem Menschen, der Gott angenehm ist ꝛc. einem moralisch guten Menschen, giebt Gott Weisheit, und Wissenschaft, oder Klugheit, daß er seine Plane, die er ausführen will, erreicht, und sich am Ende nicht getäuscht sieht, und Freude darüber hat. Wäre ich wahrhaft fromm gewesen, so würden sehr vieler meiner Planen auch zu meiner Freude ausgeschlagen haben.

Dem Sünder giebt er aber Drangsalen, mühselige Arbeiten im Sammeln, und Anhäufen der Reichthümer, die er hernach doch dem hinterlassen muß, den Gott mehr liebt, und sie ihm als Erbtheil zukommen läßt.

III. Kapitel.

Alles hat seine Zeit. Nirgends ist Ruhe und Zufriedenheit. Alles stirbt.

Omnia tempus habent, et suis spatiis transeunt uniuersa sub coelo.

2. Tempus nascendi, et tempus moriendi. Tempus plantandi, et tempus euellendi, quod plantatum est.

3. Tempus occidendi, et tempus sanandi. Tempus destruendi, et tempus aedificandi.

Alles hat seine Zeit. Alles unterm Himmel geht zu seinen bestimmten Zeitpunkten vorüber.

2. Ein Zeitpunkt ist's, da man gebohren wird; ein anderer, da man stirbt. Ein Zeitpunkt ist zum Pflanzen, ein anderer das Gepflanzte auszureuten.

3. Ein Zeitpunkt ist zum Tödten; der andere zum Heilen. Ein Zeitpunkt zum Zerstören; der andere zum Bauen.

4. Es

1. Alles hat seine Zeit, seine bestimmte Zeit, in der es geschieht, alles dauert nur eine Zeit lang. Der Sinn ist nicht allein, daß wir zu jedem Geschäfte, zu jeder Handlung, eine schickliche Zeit wählen sollen, sondern ohne unser Zuthun erfodert es der beständige Wechsel der Dinge, daß itzt dieß, und hernach wieder etwas anders geschehen muß. Der Inhalt dieses Kapitels ist dieser. Neuer Beweis von der Nichtigkeit menschlicher Bemühungen. Die Zeit ändert alles, auch unsre Plane. Wenn uns heute dieses gefällt, wollen wir morgen das Gegentheil davon. Alle Mühe und Arbeit nützt uns also nichts. Das Zuträglichste für uns ist wieder, bey dem Wechsel der Dinge die Freude zu genießen, die sich uns gegenwärtig anbiethet, und auf die Dinge selbst nicht zu achten. V. 1—13.

2. Ein Zeitpunkt ists, da man gebohren wird. Gerade itzt mußt du gebohren werden, und in einer andern bestimmten Zeit sterben, du magst wollen, oder nicht.

Ein Zeitpunkt zum Pflanzen ꝛc. Die Zeit bringt es so mit, daß du itzt pflanzen, und säen mußt. Es wird aber eine andere Zeit kommen, die dich nöthigen wird, das Gepflanzte wieder auszureuten. Wie oft werden Pflanzen von der Hitze versengt, oder durch den Reifen verbrennt, daß man sie gerne selbst wieder herausreißt?

3. Es ist ein Zeitpunkt zum Tödten, z. B. im Kriege.

Zum Heilen, zur Friedenszeit sucht man sich und andern das Leben zu erhalten.

Zum Zerstören — Bauen. Man muß oft niederreißen, was man mit vieler Mühe gebauet hat, z. B. einer Feuersbrunst Einhalt zu thun reißt man einige Häuser nieder, bey Belagerungen solche Gebäude, hinter welchen der Feind sich halten könnte. Oft bauet Jemand ein Haus, läßts nach einiger Zeit wieder zusammen reißen, weil es ihm nicht mehr gefällt, und führt wieder ein anders dafür auf.

4. Tempus flendi, et tempus ridendi. Tempus plangendi, et tempus saltandi.

5. Tempus spargendi lapides, et tempus colligendi. Tempus amplexandi, et tempus longe fieri ab amplexibus.

6. Tempus acquirendi, et tempus perdendi. Tempus custodiendi, et tempus abiiciendi.

7. Tempus scindendi, et tempus consuendi. Tempus tacendi, et tempus loquendi.

8. Tempus dilectionis, et tempus odii. Tempus belli, et tempus pacis.

4. Es giebt eine Zeit zum Weinen; eine andere zum Lachen. Eine Zeit zum Traurig seyn; eine andere zum Tanzen.

5. Eine Zeit Steine aus einander zu werfen; eine andere Steine zusammen zu tragen. Eine Zeit zum umarmen; eine andere sich der Umarmung zu entziehen.

6. Ein Zeitpunkt zum Erobern; der andere zum Verlieren. Ein Zeitpunkt zum Hüten, der andere zum Verwerfen.

7. Ein Zeitpunkt zum Zerreißen; der andere zum Zusammennähen. Eine Zeit zum Schweigen; die andere zum Reden.

8. Eine zum Lieben; die andere zum Hassen. Die eine zum Kriege; die andere zum Frieden.

9. Was

4. Zum Weinen — Lachen. Ganz unerwartet führt die Zeit ein Begebenheit her, die dich zum Weinen — Lachen zwingt.

5. Steine auseinander zu werfen — zusammen zu tragen, sie fort zu schaffen, z. B. aus einem Acker, Weinberge, Wege, zusammen zu tragen, wenn man bauet.

Zum Umarmen — sich der Umarmung zu entziehen. Zum Beyspiel Urias wollte keinen Umgang mit seiner Frau haben, die er sonst sehr liebte, weil ers in den damaligen Umständen sehr unschicklich fand. 2. Könige 11.

6. Zum hüten, besser, zum Aufbewahren. Zu einer Zeit muß man auf das Seinige sehen, zu einer andern es wieder wegwerfen, einen großen Aufwand machen. Oder der Mensch, der ein großer Haushalter war, ändert sich schnell, und wird ein Verschwender.

7. Zum Zerreißen — Zusammennähen, ein alltägliches Bild von der unvollkommenen Dauer menschlicher Dinge, man trennt, nähet wieder zusammen, trennt wieder.

8. Zu Lieben — Hassen. Die innigsten Freunde entzweyen, und hassen sich nach einiger Zeit, unmäßige Liebe vor der Ehe übergeht oft in Kaltsinn und Haß in der Ehe. So ändert die Zeit unsre Leidenschaften in die entgegengesetzten um.

Zum Kriege — zum Frieden. Allianzen zwischen Großen, ewiger Friede haben nur so lange Bestand, so lange jeder seinen Vortheil dabey sieht. Aendert sich das Interesse, so entstehen eben so bald blutige Kriege unter ihnen.

9. Quid habet amplius homo de labore suo?

10. Vidi afflictionem, quam dedit Deus filiis hominum, ut distendantur in ea.

11. Cuncta fecit bona in tempore suo, et mundum tradidit disputationi eorum, ut non inueniat homo opus, quod operatus est Deus ab initio usque ad finem.

9. Was hat also der Mensch von aller seiner Bemühung?

10. Diese Mühseligkeit sah ich, die Gott den Menschenkindern gegeben hat, daß sie sich damit beschäftigten.

11. Gott hat alles zu seinem Zeitpunkte gut gemacht. Die Welt überließ er dem Nachforschen der Menschen; der Mensch durchspürt aber Gottes Werk vom Anfange bis zum Ende nie.

12. Ich

9. Was hat also der Mensch von aller seiner Bemühung? Nichts. Er muß sich durch den Fluß der Zeiten fortreißen lassen, muß ihren unabänderlichen, oder vielmehr den ewigen Gesetzen der Natur folgen, die Gott festgesetzt hat. Und da folgt denn auch Wechsel auf Wechsel in seinen Anschlägen, die ihm immer durchkreuzet werden. Ja er selbst durchkreuzet sie sich, da ihn die Zeit bald in diese, bald wieder in die entgegengesetzte Leidenschaft hineintreibt. Er hat also bey seinen Entwürfen, und Werken nur viel Arbeit, und Verdruß, und wenig tröstliches, will itzt dieses, itzt jenes, und einen Augenblick darnach verwirft er es wieder, und suchet es wieder.

10. Diese Mühseligkeit sah ich, die Gott ꝛc. Ich sah es, lernte es aus der Erfahrung, daß Gott die Mühseligkeit den Menschen zur Plage zuläßt. Sie streben bald nach diesem, bald nach jenem Zwecke, und erreichen ihn doch nicht, sie plagen sich selbst damit, und Gott läßt es aus weisen Ursachen geschehen.

11. Gott hat alles zu seinem Zeitpunkte gut gemacht. Zu seiner Zeit muß doch nach der weisen Veranstaltung Gottes geschehen, was recht, und gut ist. Er nimmt auf die oft unvernünftige Entwürfe der Menschen, auf ihre einseitigen Absichten, und Bemühungen keine Rücksicht, wenn sie den seinigen entgegen sind.

Die Welt überläßt er dem Nachforschen der Menschen. Er hat sie den Menschen vor die Augen hingestellt, sie können selbige betrachten, und die Schönheit einzelner Theile derselben einsehen, nachgrübeln, warum er dieses und jenes so gemacht habe, sie können sich zermartern, seine Absichten zu entdecken, und die Zukunft auszuforschen.

Der Mensch durchspürt aber Gottes Werk — nie. Den Zusammenhang des Ganzen läßt er sie nie ergründen, die Zukunft enthüllt er ihnen nie ganz. Und das, will der Prediger sagen, hat Gott sehr wohl, und zu unserm Besten so eingerichtet. Wir sollen uns um die Zukunft bekümmern, und sie soll uns doch unbekannt bleiben. Wir sollen uns darum bekümmern. Wir müßen die süße Hoffnung haben, gewisse Absichten erreichen zu können, die Hoffnung, wenn ich dieß oder jenes thue, muß dieser

12. Et cognoui, quod non esset melius, nisi laetari, et facere bene in vita sua.

13. Omnis enim homo, qui comedit et bibit, et videt bonum de labore suo, hoc donum Dei est.

14. Didici, quod omnia opera, quae fecit Deus, perseuerent in perpetuum: non possumus eis quidquam addere, nec auferre, quae fecit Deus, ut timeatur.

12. Ich fand also nichts bessers, als fröhlich seyn, und lebenslänglich Gutes thun.

13. Denn jeder Mensch, der ißt und trinkt, und des Guten, das er sich durch Arbeit erobert hat, genießet, der hat das als ein Geschenk von Gott.

14. Ich bemerkte auch, daß alle Werke Gottes ewig dauern. Wir können nichts davon, nichts dazu thun. Das hat Gott gethan, daß man ihn stets fürchten muß.

15. Was

ser oder jener Vortheil für mich entstehen. Sonst würden wir unser Leben in einer trägen Unthätigkeit verträumen. Die Zukunft soll uns aber doch unbekannt bleiben. Wüßten wir schon zum Voraus den Ausgang unsrer Anschläge, wir würden den Absichten Gottes, freylich vergeblich, entgegen zu handeln suchen, würden mit Verdruß, Gramm und Unlust an manche Unternehmungen gehen, weil sie doch nicht nach unserm Wunsche ausschlagen könnten. Itzt aber haben wir Muth und Freude bey unsrer Arbeit, weil wir uns mit einem glücklichen Ende schmeicheln. Und Freude sollen wir bey unsrer Arbeit haben, das hat die Güte Gottes so angeordnet.

12. Ich fand also nichts bessers, als fröhlich seyn, mit dem Gegenwärtigen zufrieden, und fröhlich leben, nicht auf eine ungewisse Zukunft zu viel bauen, sich darüber abhärmen,

Und lebenslänglich Gutes zu thun, kann entweder bedeuten, sich gute Tage in seinem Leben auf thun, oder auch, welches ich vorziehe, durch seine Arbeit andern nützen.

13. Der hat das als ein Geschenk von Gott. Das ist es eben, was Gott haben wollte. Bey aller Ungewißheit über die Zukunft, die uns Gott weislich verborgen hat, meynt ers doch gut mit uns. Er hat uns auf eine andere Art Freude verschafft. Essen, Trinken, die Früchte unsrer Arbeiten sollen wir genießen, aber nicht bloß thierisch, sondern als Geschenke Gottes. Und das sind sie auch, dahin gemeynt, daß sie uns schadlos halten sollen bey den vielen Mühseligkeiten unsers Lebens.

14. Ich bemerkte auch, daß alle Werke Gottes ewig dauern ꝛc. Der Prediger hatte gesagt, daß wir uns zwar mit der Zukunft beschäftigen, aber niemals sie ausforschen werden. Alle Werke Gottes dauern ewig; besser, alles, was Gott beschlossen hat, geschieht allzeit, wir können nichts davon, nichts dazu thun. Sollten wir daraus nicht gar auf eine blinde, unaufhaltbare Nothwendigkeit schließen? Nein. Ganz wird zwar dieser Einwurf nicht gelöset, weil es die Absicht des Predigers nicht war. Er zeigt nur, was wir aus dieser Beobachtung lernen sollen, nämlich:

Das

15. Quod factum est, ipsum permanet: quae futura sunt, iam fuerunt: et Deus instaurat, quod abiit.

15. Was ist, das bleibt. Was seyn wird, das war auch zuvor. Gott erneuert das Vergangene.

16. Vidi sub sole in loco iudicii impietatem, et in loco iustitiae iniquitatem.

16. Ich sah unter der Sonne die Gottlosigkeit an der Gerichtsstelle, und die Ungerechtigkeit an der Stelle der Gerechtigkeit.

17. Et dixi in corde meo: Iustum et impium iudicabit Deus, et tempus omnis rei tunc erit.

17. Ich dachte also bey mir selbst: Gott richtet den Gerechten, wie den Ungerechten. Alsdann ist der Zeitpunkt für alle Dinge.

18. Von

Das hat Gott gethan, daß man ihn stets fürchten muß. Wenn nicht alles von einem Ungefähr, nicht von uns abhängt, sondern unter ewigen Gesetzen steht, so giebts eine höhere Weisheit, und Macht, die alles leitet, wir sind von ihr abhängig, von ihr hängt unser Wohl, und Weh ab, wir müßen ihr mit Ehrfurcht begegnen.

15. **Was ist, das bleibt** ꝛc. Was ehedem geschah, geschieht noch itzt. Die Fürsehung geht ihren alten Gang. Wie sie es ehmals mit andern gemacht, machet sie es itzt auch mit dir, immer befolgt sie die nämlichen Gesetze, das Wohl der Menschen zu bewirken. **Was seyn wird, war auch zuvor**, nichts Neues unter der Sonne, seine Fürsicht wird auch in Zukunft nicht anders in unsre Handlungen eingreifen, um sie zu lenken, als sie allzeit eingegriffen hat — nur ohne Nachtheil unsrer Freyheit, aber allzeit zu unserm Besten.

16. **Ich sah unter der Sonne die Gottlosigkeit** ꝛc. Ein zweyter Einwurf: Wenn Gott unsre Schicksale leitet, wenn es von ihm abhängt, ob es uns gut, oder böse gehen soll, wie ist es möglich, daß die Gottlosigkeit zu Gerichte sitzt, wie ich es doch gesehen habe, und ungerecht verdamme, wo doch nur nach Billigkeit gerichtet werden soll?

17. **Ich dachte bey mir selbst.** Ich überlegte dieß, und brachte folgende Auflösung des Einwurfes heraus.

Gott richtet den Gerechten, wie den Ungerechten. Mit dem Sentenz, den Menschen über Menschen sprechen, ists noch nicht aus. Gott hält noch ein anderes Gericht.

Alsdann ist der Zeitpunkt für alle Dinge. Diese Zeit seines Gerichtes hat Gott allen bestimmet, und damals wird er erst die Urtheile der Menschen, die oft so partheyisch, so ungerecht sind, untersuchen, und jedem zusprechen, was ihm gehört. Einen augenscheinlicheren Beweis, daß der Prediger nicht nur eine Unsterblichkeit der Seele geglaubt, sondern auch andern gepredigt, und bewiesen habe, giebt es wohl nicht. Man muß also diejenigen Stellen, wo er diese bestritten zu haben scheint, in einem andern Sinne nehmen. Und diesen vertragen sie ganz wohl, wie wir gleich sehen werden.

18. Dixi in corde meo de filiis hominum, ut probaret eos Deus, et ostenderet similes esse bestiis.

19. Idcirco unus interitus est hominis et iumentorum, et aequa utriusque conditio: sicut moritur homo, sic et illa moriuntur: similiter spirant omnia, et nihil habet homo iumento amplius: cuncta subiacent vanitati,

20. Et omnia pergunt ad unum locum: de terra facta

18. Von den Menschenkindern dachte ich in meinem Herzen: Gott prüft, und sieht die, die selbst Thieren ähnlich zu seyn scheinen.

19. Der Untergang des Menschen und der Thiere ist ein und eben derselbe. Das Geschick von beyden ist einerley. Wie der Mensch stirbt, so sterben auch die Thiere. Alle athmen sie auf gleiche Art. Der Mensch hat vom Thiere nichts bevor. Alles ist der Eitelkeit unterworfen.

20. Alles geht auf einen und eben denselben Sammelplatz hin. Aus

18. Von den Menschenkindern dachte ich in meinem Herzen ꝛc. In Beziehung auf den vorhergehenden Vers giebt es diesen Sinn: Weil ich erkannte, daß Gott einmal Gericht über die Menschen halten würde, dachte ich über ihren Werth, und ihre Würde so, wie folgt.

Gott prüft, und sieht die, die selbst Thieren ähnlich zu seyn scheinen. Der Mensch, wenn man seinen Ursprung, und seine Geburt, seinen Tod, und seine Verwesung betrachtet, scheint vor einem Thiere gar nichts voraus zu haben, er ist ihm vollkommen ähnlich. Und doch würdiget sich Gott für ihn besonders zu wachen, und zu sorgen. Er prüft ihn, ob er gerecht, oder ungerecht gehandelt, ob er Strafe, oder Lohn verdient habe. Es muß also doch ein Unterschied zwischen ihm, und dem Thiere seyn, er muß in den Augen Gottes einen höhern Werth, als dieses haben. Ich bin hier von der Vulgata abgegangen, weil ich dieser gewiß äußerst schweren Stelle keine erträglichere Erklärung zu geben wußte. Alle Ausleger rathen hier nur. Und diese verträgt sich mit dem Grundtexte. Nur einer einzigen neuern Uebersetzung des H. Zierkels will ich noch gedenken: In Betreff der Menschen dacht ich, Gott verfüge es so, damit sie den Unterschied zwischen sich und den Engeln fühlen, und lernen möchten, daß sie nur Thiere sind. Sie hat auch viele Wahrscheinlichkeit. Aber es wäre zu weitläuftig hier die Gründe auseinander zu setzen. Man muß sie bey ihm selbst nachlesen. Untersuchungen über den Prediger S. 193—198.

19. Der Untergang des Menschen, und der Thiere ist ein und eben derselbe. Er sagt nun, warum Menschen den Thieren ähnlich zu seyn scheinen. Man sieht nur den Körper, und das Aeußere des Menschen, nicht seinen Geist. Dem Körper nach aber, aus dem man urtheilt, sind beyde einander ähnlich. Der Mensch, und das Thier sind einerley Unfällen unterworfen, beyde hören auf die nämliche Art zu seyn auf.

Der Mensch hat vom Thiere nichts bevor, dem Aeußern, dem Körper nach. Alles ist der Vergänglichkeit unterworfen.

sunt, et in terram pariter reuertuntur.

Aus der Erde ist alles gemacht, und alles kehrt in die Erde wiederum zurücke.

21. Quis nouit, si spiritus filiorum Adam ascendat sursum, et si spiritus iumentorum descendat deorsum?

21. Wer weiß: ob der Geist der Menschenkinder hinauf fahre, und der Geist der Thiere hinunter?

22. Et deprehendi nihil esse melius, quam laetari hominem in opere suo, et hanc esse partem illius. Quis enim eum adducet, ut post se futura cognoscat?

22. Und ich fand nichts bessers, als daß der Mensch bey seiner Arbeit fröhlich sey, und daß dieses sein Antheil wäre. Denn wer wird ihn so weit bringen, daß er weiß, was nach ihm geschehen wird.

IV. Kap.

21. Wer weiß: ob der Geist der Menschenkinder hinauf fahre ꝛc. Diese ist die berühmte Stelle, wegen welcher man den Prediger des Materialism hat beschuldigen wollen. Und doch ist dieß eine ungerechte Beschuldigung. Gesetzt, die Uebersetzung der Siebenzig, und die der Vulgata, die ihnen folgt, wäre die richtige, so würde doch nicht folgen, der Prediger begünstige den Materialism. Der Sinn wäre nur dieser: Der Mensch und das Thier haben das nämliche Geschick in Ansehung des Körpers. Aber ist in Ansehung ihrer Seelen kein Unterschied? Der Vernunft, wenn sie sich selbst überlassen ist, bleibt vieles dunkel über diesen Punkt. Wer kann gleich sagen, ob es nicht möglich sey, daß der Geist des Thieres nach seiner Trennung vom Körper eben sowohl aufwärts steigen werde, als der Geist des Menschen? Oder könnte nicht dieser auch wie jener abwärts steigen? Der Prediger ließe es noch unentschieden, welches von beyden wahr wäre. Der heil. Hieronymus giebt eine andere Erklärung, die sich auch hören läßt. Doch im Grunde selbst ist hier gar keine Schwierigkeit, nur die Uebersetzer haben selbige sich selbst geschaffen. Die 70 Dollmetscher haben zuerst unrichtig übersetzt. Ihnen folgte die Vulgata, und seither zermartert man sich noch ohne Noth mit der Erklärung dieses Verses. Der Prediger, der es unten 12, 7. so deutlich sagt, daß der Geist des Menschen zu Gott zurückkehrt, der ihn erschaffen hat, konnte doch weder läugnen, noch zweifeln, ob der Geist des Menschen nach dem Tode aufwärts steigen werde. Man übersetzt also so: Wer erkennt den Geist des Menschen, der aufwärts steigt, und den Geist der Thiere, der hinab unter die Erde steigt? Und dann heißt es nur, daß wir den Unterschied zwischen Menschen- und Thierseelen nicht anzugeben im Stande sind, welches richtig ist. Wir wissen nur den Unterschied ihrer Schicksale. Das hebr. He ist hier kein Fragewort, und heißt nicht ob, sondern ein Artikel, oder Fürwort, und heißt der.

22. Und ich fand nichts bessers ꝛc. Aus dem also, daß alles, sogar unsre Leidenschaften, durch die Zeit geändert werden — daß wir die Zukunft, die Gott zu unserm Besten einrichtet, niemal ergründen — seine Werke niemal ändern können — daß durch Gottes Gerechtigkeit doch jedem einmal wieder-

IV. Kapitel.

Unterdrückung der Armen. Vortheile des gesellschaftlichen Lebens. Eitelkeit der Könige, und Konigreiche.

Verti me ad alia, et vidi calumnias, quae sub sole geruntur, et lacrymas innocentium, et neminem consolatorem: nec posse resistere eorum violentiae, cunctorum auxilio destitutos.

Ich wandte mich zu andern Dingen, und sah die Unterdrückungen, die unter der Sonne geschehen. Die Thränen der Unschuldigen, und keinen Tröster um sie her. Ich sah, wie sie sich der Gewaltthätigkeit nicht widersetzen konnten, und von aller Hilfe entblößt waren.

2. Et laudaui magis mortuos, quam viuentes:

2. Da pries ich die Todten glücklicher, als die Lebenden.

3. Für

widerfahren müße, was ihm gehöret — daß unser Körper, wie der Körper der Thiere zu Grunde gehen wird — daß es unnütz sey über die Natur und den Unterschied unsrer und der Thierseelen nachzudenken, nachdem wir wissen, daß unsre Seelen unsterblich sind, aus dem, sage ich, macht der Prediger den Schluß, es sey für uns, so lange wir auf Erden leben, das Beste, bey unsern Arbeiten fröhlich, und zufrieden zu seyn; denn die Zukunft werden wir doch niemals ergründen, und wir würden uns nur umsonst darüber ängsten, was mit unsern Gütern nach unserm Tode geschehen werde.

1. Ich wandte mich zu andern Dingen. Bisher hat der Prediger nur im allgemeinen die Nichtigkeit der menschlichen Wünsche, und Bemühungen, und die Quellen des Grams und des Verdrußes aufgedeckt, die jeder für sich selbst empfinden kann. Nun redet er auch von dem, was andern widerfährt, wie dieses auf uns wirken, und uns Klagen über das menschliche Elend auspressen kann.

Sah die Unterdrückungen, die unter der Sonne geschehen, kräftiger n. d. Hebr. Noch einmal — wiederum sah ich die Unterdrückungen, die unter der Sonne geschehen. Sieh, es flossen die Thränen der Unterdrückten, denen ein Tröster mangelte. Auf Seite der Unterdrücker war die Stärke — Uebermacht — Diesen aber mangelte ein Tröster. Wer hat noch menschliches Gefühl, und wird bey dem Anblicke einer gedrückten Unschuld nicht gerührt? Wer bricht nicht, wie der Prediger, in bittere Klagen über den Unterdrücker aus? Haben wir doch sogar mit einem armen Vögelchen Mitleiden, das ein Raubvogel mit seinen Klauen hält, und zerreißen wird. Der letzte Theil dieses Verses kann auch so übersetzt werden: Sie hatten keinen Tröster, denn ihre Unterdrücker hatten die Uebermacht; darum getraute sich Niemand ihnen zu helfen.

2. Da pries ich die Todten glücklicher, als die Lebendigen. Der Todte hat es überstanden. Der Lebendige ist immer neuen Verfolgun-

gen

3. Et feliciorem utroque iudicaui, qui necdum natus est, nec vidit mala, quae sub sole fiunt.

4. Rursum contemplatus sum omnes labores hominum, et industrias animaduerti patere inuidiae proximi: et in hoc ergo vanitas, et cura superflua est.

5. Stultus complicat manus suas, et comedit carnes suas, dicens:

3. Für glücklicher als alle beyde hielt ich denjenigen, der gar noch nicht gebohren ist, und alles das Uebel noch nicht sah, das unter der Sonne geschieht.

4. Ferner betrachtete ich alle Bemühungen der Menschen, und bemerkte, daß ein Mensch den andern um seinen Fleiß beneide. Also ist auch hierinn Eitelkeit, und überflüßige Sorgen.

5. Der Thor steckt seine Hände in den Busen, zehrt sein Fleisch auf, und sagt:

6. Bes-

gen ausgesetzt. So preisen auch wir oft die Verstorbenen glücklich, weil doch auf der Welt nichts mehr zu machen ist, und alles darunter, und darüber geht. So rief Aeneas beym Virg. L. I. Aeneid. im vollen Unmuthe auf: O terque, quaterque beati, queis ante ora patrum Troiae sub moenibus altis contigit oppetere.

4. Ferner betrachtete ich alle Bemühungen der Menschen ꝛc. Wird besser so übersetzt: Und ich sah in jeder Arbeit, und in einer jeden Sache, die einem gut von statten geht, daß einer dem andern neidig ist.

Also ist auch hierinn Eitelkeit. Man läßt sichs oft sauer werden, und sucht sich, mit dem redlichsten Herzen, einen guten Zweck zu erreichen. Und was ist der Lohn für alle Mühe und Sorgen? Man erndtet den Neid anderer ein, denen es ein Dorn im Auge ist, daß unsre Unternehmungen gelingen. Sie arbeiten uns entgegen, und vereiteln unsre beßten Absichten. Also ist auch hierinn Eitelkeit, nämlich wenn man nicht auf Gottes-lohn zurück sieht, der uns doch zu Theil wird, wenn wirs nur redlich meynen, ob wir gleich wenig ausrichten. Es muß uns sehr betrüben, wenn wir sehen, daß uns andere um unsre saure Arbeit noch beneiden. Man hat nur eine vergängliche Freude von allen seinen Arbeiten.

5. Der Thor steckt seine Hände in den Busen ꝛc. schlägt sie ineinander, faltet sie. Die Hände zusammenschlagen, und falten, ist ein Ausdruck, wodurch wir unsern Schmerz, unsere Betrübniß über einen unerwarteten Zufall zu erkennen geben. Der Prediger will also entweder sagen: Ein Thor nimmt das gar sehr zu Herzen, wenn ihm andere wegen dem glücklichen Fortgange seiner Geschäfte neidig sind, er schlägt die Hände darüber zusammen, und zehrt sein Fleisch auf, härmet sich selbst darüber ab, da es doch nicht der Mühe werth wäre. Oder er redet da von dem Neidigen selbst. Dieser ist ein Thor, schlägt die Hände in einander, d. i. arbeitet nichts mehr, indem er sich nur immer mit vergeblichem Verdruße über das Glück des andern quälet. Denkspr. 6, 10. 24, 33. Martert sich selbst, schadet seiner Gesundheit, vor lauter Neid kann ihm nichts mehr gedeihen. Die erste Erklärung paßt besser zum folg. Verse.

6. Melior est pugillus cum requie, quam plena utraque manus cum labore, et afflictione animi.

7. Considerans reperi et aliam vanitatem sub sole:

8. Unus est, et secundum non habet, non filium, non fratrem, et tamen laborare non cessat, nec satiantur oculi eius diuitiis: nec recogitat, dicens: Cui laboro, et fraudo animam meam bonis? in hoc quoque vanitas est, et afflictio pessima.

6. Besser ist eine Hand voll in Ruhe, als beyde Hände voll Mühseligkeit, und Gemüthsunruhe.

7. Bey fernerer Betrachtung stieß ich noch auf eine andere Eitelkeit unter der Sonne.

8. Da ist ein einzelner Mensch, der keinen zweyten neben sich hat. Er hat weder einen Sohn, noch einen Bruder, doch arbeitet er unaufhörlich fort. Seine Augen werden der Reichthümer nie satt. Er überlegt, und sagt nicht: Für wen bemühe ich mich? Warum täusche ich mich um den Genuß meiner Güter selbst? Auch hierinn ist Eitelkeit, und die böseste Plage.

9. Es

6. Besser ist eine Hand voll in Ruhe ꝛc. besser ist eine Hand voll Ruhe. Willst du mehr haben, als ein anderer, und mehr, als du nöthig hast, so wirst du auch dafür büßen müßen. Du wirst dafür auch desto mehr arbeiten, und sorgen müßen. Lade dir nicht selbst überflüßige Arbeit, und Sorgen auf, sondern lebe mit dem Wenigen, das du dir erarbeitest, zufrieden, und fröhlich. So reden wir manchmal selbst: Bin ich nicht ein Thor, daß ichs mir so sauer werden lasse! Ich habe ja doch zu leben?

8. Da ist ein einzelner Mensch. Itzt wird der unglückliche Zustand eines Geizigen beschrieben, der nur zusammenscharren will, und sich selbst dabey ganz vernachläßiget. Wie armselig ist er bey seinem vermeyntlichen Glücke! Wie sehr ist er zu bemitleiden! Man kann sich den Uebergang vom vorhergehenden zum folgenden auch so vorstellen. Ist die Mißgunst anderer auch so beunruhigend für uns, so möchte es wohl am besten seyn, wenn man sich von aller Gesellschaft entfernte, und für sich allein lebte? Auch das ist eben so wenig gut. So eines einsamen Menschen elenden Zustand betrachtet hier der Prediger, oder vielmehr er hat den Geizigen, und Einsamen zugleich im Auge, weil der Geizige jeden Umgang flieht, und gegen alle feindselig gesinnt ist. Ein einzelner, einziger, für sich allein lebender Mensch.

Doch arbeitet er unaufhörlich fort. So machet es der Geizige. Er arbeitet Tag und Nacht, sinnet nach, wie er etwas gewinnen kann, glaubt niemal genug zu sehen, und zu haben, fürchtet den Schatten der Gefahr, wobey er etwas verlieren könnte, rechnet auf ein langes Leben und denkt sich darum tausend Bedürfnisse, die ihm noch aufstossen könnten.

Warum täusche ich mich um den Genuß meiner Güter selbst. Warum arbeite ich für andere, ich Thor, und genieße meine Güter nicht selbst?

9. Melius est ergo duos esse simul, quam unum: habent enim emolumentum societatis suae:

10. Si unus ceciderit, ab altero fulcietur. Vae soli: quia quum ceciderit, non habet subleuantem se.

11. Et si dormierint duo, fovebuntur mutuo: unus quomodo calefiet?

12. Et si quispiam praeualuerit contra unum, duo resistunt

9. Es ist also besser, wenn ihrer zween sind, als nur Einer; denn sie genießen des Nutzens von einem gesellschaftlichen Leben.

10. Fällt einer, so ist er vom andern unterstützt. Aber Wehe dem, der allein fällt; denn er hat Niemanden, der ihm aufhilft.

11. Wann zween beysammen schlafen, so erwärmen sie sich beyde. Wie erwärmt sich aber ein einzelner?

12. Bekömmt einer über den andern die Oberhand, so widerstehen ihm

selbst? Ich habe ja für mich überflüßig genug, und will mir doch keine guten Tage aufthun?

Auch hierinn ist Eitelkeit, und die böseste Plage. Auch dieses ist ein eitles, und unsinniges Bestreben, sich selbst herabschinden, Hunger, und Noth zu leiden, um einmal einen andern, und Gott weis, welchen lachenden Erben glücklich zu machen.

9. Es ist also besser, wenn ihrer zween sind, als nur Einer. Man hat mehrere Vortheile vom gesellschäftlichen, als einsamen solitären Leben. Die unmäßige Begierde nach Reichthümern macht den Menschen schon unglücklich genug. Und dann ist er erst noch gezwungen einsam zu leben. Noch ein grösseres Unglück für ihn.

Denn sie genießen des Nutzens von einem gesellschaftlichen Leben — besser: Sie haben eine gute Belohnung für ihre Arbeit.

10. Fällt einer, so ist er vom andern unterstützt, der kann ihm doch aufhelfen. Nur ein Beyspiel, das sehr faßlich ist, und für tausend ähnliche Fälle gilt. Wo mehrere miteinander leben, hilft immer einer dem andern durch Rath, und That.

Aber wehe dem, der allein fällt. Diese Vortheile muß der entbehren, der allein lebt.

11. Wenn zween beysammen schlafen, so wärmen sie sich beyde. Wahr; aber nach unsrer Art zu schlafen ließe sich doch dieser Vortheil in einem Federbette eben so leicht erhalten, wenn Jemand allein schläft. Man wird bald erwärmt. Aber wer immer der Verfasser des Predigers war, er war ein Orientaler. Und da kennt man keine Federbetten. Man schläft unter Matratzen, die sich nicht so genau an den Leib anschmiegen, und wirft noch das große viereckigte Tuch, dessen man sich bey Tage als eines Mantels bedient, das Heik über sich. Auch sind die Nächte im Oriente oft eben so kalt, als die Tage warm sind. Da muß nun das Zusammenschlafen zur leichtern Erwärmung des Körpers vieles beytragen.

12. Bekömmt einer über den andern die Oberhand ꝛc. Ist ihm, der allein ist, auch einer überlegen, und kann ihn meistern, so können

nen

ei: funiculus triplex difficile rumpitur.

13. Melior est puer pauper et sapiens, rege sene et stulto, qui nescit praeuidere in posterum.

14. Quod de carcere catenisque interdum quis egrediatur ad regnum: et alius natus in regno, inopia consumatur.

ihm zween. Eine dreyfache Schnur wird so geschwinde nicht zerreißen.

13. Ein armer verständiger Jüngling ist besser, als ein alter und thörichter König, der das Künftige nicht vorsieht.

14. Denn er kömmt aus Kerker und Feßeln auf den Thron. Ein anderer, der ein gebohrner König ist, wird durch Armuth aufgerieben.

15. Ich

nen ihm doch ihrer zween entgegen tretten. Wenn mehrere zusammenhelfen, können sie sich ja leichter gegen ihre Feinde wehren, als wenn einer allein Widerstand leisten soll. Man erzählt vom Scilurus, er hätte seinen 80 Söhnen durch folgendes sinnliches Bild die Nothwendigkeit der Eintracht empfohlen. Er verlangte von ihnen, sie sollten einen Bund Pfeile zerbrechen. Sie versuchten es alle umsonst. Er zerbrach einen nach dem andern ohne Mühe. Daraus sollten sie lernen, wie leicht ein einzelner zu bezwingen wäre, wie wenig sie aber zu fürchten hätten, wenn sie einträchtig unter sich blieben. Vis unita fortior.

Eine dreyfache Schnur wird so geschwind nicht zerrissen. Dreyfache Kraft kann mehr, als einfache. Drey zusammen vermögen mehr, als einer allein.

13. Ein armer verständiger Jüngling ist besser ꝛc. Was der Prediger damit sagen wollte, ist klar. Ein Land ist allzeit besser berathen, wenn es von einem jungen weisen Manne — er mag übrigens selbst König seyn, oder nur Minister des Königs — regiert wird, als wenn ein König ohne Verstand, ohne Einsicht auf dem Throne sitzt, der keine Zurechtweisung, keine Warnung annimmt, da er doch allein für die Zukunft nicht zu sorgen, und sich zu rathen weis; weil er nicht einmal voraussieht, was nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge geschehen könnte. Der Minister, oder der zum Throne berufen wird, mag arm seyn. Reichthum macht es nicht aus, wenn er nur Weisheit, und praktische Klugheit hat. Hier glauben einige, der Prediger hätte auf den alten König Saul, der keine Warnung, und Belehrung annehmen wollte, und auf David den armen, und vorzüglich verständigen Jüngling angespielt. H. Zirkel zieht diese Stelle lieber auf den Pharao, und den ägyptischen Joseph, und wie ich glaube, mit Recht. Das folgende schickt sich besser auf ihn.

14. Denn er kömmt aus Kerker und Fesseln auf den Thron, oder auch aus einer armen Familie nach einer andern Uebersetzung n. d. Hebr. Im ersten Sinne heißt es: Joseph kömmt aus dem Kerker zur Regierung Aegyptens. Im zweyten: Er wird aus einer armen Familie zur Regierung erhoben, ob er gleich in seinem Lande arm gebohren ist. Indessen scheinen mir diejenigen den Sinn des Predigers am besten getroffen zu haben, welche mit der Vulgata hier gar an keine Anspielung auf besondere

Perso-

15. Vidi cunctos viuentes, qui ambulant sub sole cum adolescente secundo, qui consurget pro eo.

16. Infinitus numerus est populi omnium, qui fuerunt ante eum: et qui postea futuri sunt, non laetabuntur in eo. Sed et hoc vanitas et afflictio spiritus.

15. Ich sah viele Menschen unter der Sonne, die es mit dem Sohne des Königs hielten, der nach dem Könige herrschen würde.

16. Eine unzählbare Menge Volkes war es, das vor ihm da war. Aber diejenigen, die darnach kommen werden, werden keine Freude an ihm haben. Auch das ist Eitelkeit und Geistesplage.

17. Gieb

Personen gedenken, sondern im vorhergehenden, diesem, und folgenden Versen nur eine allgemeine Sentenze sehen, die sich der Prediger aus der Geschichte abgezogen hat: Ein armer verständiger Jüngling ist besser als ein alter thörichter König. Mancher kömmt aus dem Kerker — oder aus der Armuth — zur Regierung, und ein gebohrner König — der zum Regieren gebohren ist — wird arm ꝛc.

15. Ich sah viele Menschen unter der Sonne, die es mit dem Sohne des Königs hielten ꝛc. Es geschieht gemeiniglich, daß die Unterthanen den Kronprinzen, und künftigen Regenten mehr lieben, als den wirklichen; denn junge Leute sind gewöhnlich herablassender, und leutseliger, und können es seyn, weil sie sich nichts vergeben, der Vater muß sein königliches Ansehen behaupten. Es kostet wenig, dem Volke zu sagen: Wenn ich Regent wäre, so würde ich dieses thun, und jenes abstellen. Dadurch setzt sich ein künftiger Regent schon bey den Unterthanen in guten Credit, und gewinnt ihre Herzen. Man wird des ewigen Einerleys der alten Regierung überdrüßig, wünscht, und hoffet einige Abänderungen, wie wir Menschen überhaupt Neuerungen lieben. Sehr sinnreich war die Bemerkung des Pompejus, und des Tiberius, die meisten Völker verehrten die aufgehende Sonne, et qui mos populis, *venturus* amatur.

16. Eine unzählbare Menge Volkes war es, das vor ihm da war, das sich vor ihm einfand, ihn zu seinem König wählte, ihm anhieng.

Aber diejenigen, die darnach kommen werden ꝛc. Die itzt leben, lieben ihn, als Kronerben, oder als einen neuen König. Ihre Nachkömmlinge werden auch an diesem wieder genug bekommen, und einen neuen Wechsel der Regierung wünschen. Diesen wird der neue König alt, und untüchtig scheinen, wie ihren Eltern der Vater ihres Königes. So veränderlich ist das Volk, und so unbeständig das Glück der Könige. Alles ist eitel. Nirgends wahres Glück und Zufriedenheit. Die Schwachen werden von den Stärkern unterdrückt. Wer arbeiten, und nützlich werden will, erregt sich neider. Wer für sich allein leben will, und sich zurückhält, ist ohnehin unglücklich. Und sogar das so glänzende Glück der Könige ist nur scheinbar.

17. Custodi pedem tuum ingrediens domum Dei, et approginqua, ut audias. Multo enim melior est obedientia, quam stultorum victimae, qui nesciunt, quid faciunt mali.

17. Gieb auf deine Schritte acht, wann du in's Haus Gottes gehst, und nähere dich, daß du höreſt. Denn der Gehorsam ist weit besser, als die Schlachtopfer der Thoren, die nicht wissen, was sie Böses thun.

V. Kapitel.

Gebeth. Gelübde. Gottes Vorsicht. Elender Zustand eines Geizigen.

Ne temere quid loquaris, neque cor tuum sit velox ad proferendum sermonem coram Deo. Deus enim in coelo, et tu super terram: idcirco sint pauci sermones tui.

Rede nicht unbedachtsam, und dein Herz übereile sich nicht, vor Gott zu reden. Gott ist im Himmel; du auf Erden. Dein Vortrag soll also kurz seyn.

2. Viele

17. Gieb auf deine Schritte acht, wenn du in das Haus Gottes gehst. Dieser Vers scheint vielmehr zum folgenden Kapitel zu gehören, worinn Lebensregeln vorgetragen werden, durch deren Befolgung man glücklich werden, und das Menschen Elend sich erträglicher machen kann. N. d. Hebr. Beobachte deinen Fuß, nähere dich mit Sorgfalt und Ehrfurcht dem Hause Gottes.

Und nähere dich, daß du höreſt, damit du aus dem Munde der Priester, und Weisen die Erklärung des Gesetzes, und ihre guten Ermahnungen höreſt.

Denn der Gehorsam ist weit besser, als die Schlachtopfer ꝛc. Die Juden setzten das Wesen der Religion meistentheils nur in äußerlichen Opfern, und Ceremonien, sonderlich die Pharisäer. In den Geist der mosaischen Religion drangen sie selten ein. Sie wußten es nicht, oder wollten es nicht wissen, daß alle Opfer ihren Werth nur von einem gedemüthigten, und gottgefälligen Herzen hätten. Nähere dich also, will der Prediger sagen, dem Tempel nicht, um bloß zu opfern, und die äußerlichen Ceremonien zu beobachten. Diese Ceremonienreligion allein gefällt Gott nicht. Erschein mit einem geliernigen Herzen, höre die Erklärung des Gesetzes an, damit du in den Geist desselben eindringen, und es beobachten mögest. Der Gehorsam gegen die Gebothe Gottes ist der äußerlichen Religion weit vorzuziehen. Wer nur diese allein hat, sündigt sehr oft, und weis es nicht, achtet es nicht, scheuet nur gesetzliche Verunreinigungen, und unbedeutende Uebertretungen des Gesetzes, und geht über wirkliche große Sünden weg. So beschreibt Christus die Pharisäer an mehreren Stellen des n. T.

1. Rede nicht unbedachtsam, und dein Herz übereile sich nicht vor Gott zu reden. Ueberlege zuvor, ehe du betheſt, recht wohl, um

was

2. Multas curas sequuntur somnia, et in multis sermonibus inuenietur stultitia.

3. Si quid vouisti Deo, ne moreris reddere: displicet enim ei infidelis et stulta promissio, sed quodcunque voueris redde:

4. Multoque melius est non vouere, quam post votum promissa non reddere.

2. Viele Sorgen ziehen viele Träume nach sich. So verräth sich auch die Thorheit bey vielem Geschwätze.

3. Hast du Gott ein Gelübde gethan, so vollstrecke es ungesäumt. Denn eine treulose und thörichte Verheissung mißfällt ihm. Vollziehe also, was du verlobt hast.

4. Besser ist's, kein Gelübde thun, als das gethanene nicht halten.

5. Ge-

was du bethen willst; denn bethen, wann eben dein Gemüth von einer unordentlichen Leidenschaft eingenommen ist, ist unvernünftig. Man begehrt in solchen Umständen meistentheils Dinge, die uns, oder andern schädlich wären, wenn sie Gott geben würde. Ein vernünftiger Mensch würde sich sogar seinem Fürsten nicht einmal nähern aus Furcht, daß er bey einem solchen Gemüthszustande etwas minder Ueberlegtes herausagen könnte. Einige glauben, der Prediger rede von unüberlegten Gelübden. Aber im Texte liegt wenigstens keine Veranlassung dazu.

Dein Vortrag soll also kurz seyn. Wer wenig redet, und sich kurz ausdrückt, zeigt, daß er zuvor wohl überlegt habe, was er sagen will. Dem unbedachtsamen Bether fällt alle Augenblicke etwas Neues ein. Er glaubt sich noch niemals deutlich genug ausgedrückt zu haben, daß ihn Gott recht verstanden hätte. Bey einem kurzen Gebethe ists auch leichter, Inbrunst und Andacht zu erhalten, und weniger Zerstreuung möglich, als bey einem weitschweifigen.

2. Viele Sorgen ziehen viele Träume nach sich. Wer sich den Tag hindurch seine Geschäfte recht angelegen seyn läßt, und viele Sorgen hat, dem stellen sie sich auch natürlicher Weise im Schlafe wieder dar, er träumt von seinen Geschäften, und seine Träume gehen eben so unordentlich durcheinander, wie beym Tage seine Sorgen.

So verräth sich auch die Thorheit bey vielem Geschwätze. Wer bey dem Gebethe viele Worte macht, zeigt ebenfalls, daß sein Gemüth nicht versammelt ist; weil er bald dieß, bald jenes sagt. Im Schlafe verrathen es die Träume, und bey Tage die wortreichen, und plauderhaften Gebethe, daß das Gemüth von Sorgen hin und her getrieben wird.

3. Eine treulose, und thörichte Verheißung mißfällt ihm, ein Gelübde, das man ohne Ueberlegung macht, und nicht hält. Unüberlegte Gelübde kommen nicht aus einem ruhigen Herzen, haben also nicht die ganz reine Absicht, Gott Ehre zu erweisen. Zudem gelobet man auch durch Uebereilung etwas, was für die Ehre Gottes ganz gleichgültig ist. Und wer gelobet, was er nicht halten will, oder doch nicht hält, der spottet des Herrn.

5. Ne dederis os tuum, ut peccare facias carnem tuam: neque dicas coram angelo: Non est prouidentia: ne forte iratus Deus contra sermones tuos, dissipet cuncta opera manuum tuarum.

6. Ubi multa sunt somnia, plurimae sunt vanitates, et sermones innumeri: tu vero Deum time.

7. Si videris calumnias egenorum, et violenta iudicia, et subuerti iustitiam in prouincia, non mireris super hoc negotio: quia excelso excelsior est alius, et super hos quoque eminentiores sunt alii,

5. Gestatte deinem Munde nie, dein Fleisch zur Sünde zu reitzen. Und sage vor dem Engel nicht: Es giebt keine Vorsicht. Daß sich Gott nicht wider deine Reden erzürne, und alle deine Unternehmungen vereitle.

6. Wo viele Träume sind, da sind auch viele Eitelkeiten, und unzählige Geschwätze. Aber du fürchte Gott.

7. Siehst du Unterdrückungen der Armen, Gewaltthätigkeiten vor Gerichte; Verdrehung der Gerechtigkeit im Lande, so wundere dich nicht darüber. Denn wer hoch oben ist, der hat noch höhere über sich; und über alle diese giebt es noch höhere, als sie sind.

8. Und

5. Gestatte deinem Munde nie, dein Fleisch zur Sünde zu reitzen. Noch immer ist von Gelübden die Rede. Dein Mund soll kein Gelübde aussprechen, das zu halten du zu schwach, oder zu bequem bist. Gelobe z. B. nicht, mehrere Tage nacheinander, gar nichts zu essen oder zu trinken. Du würdest dadurch deine Gesundheit verderben.

Und sage vor dem Engel nicht: Es giebt keine Vorsicht. Diese wörtliche Uebersetzung nach der Vulgata giebt gar keinen Sinn, und paßt auch nicht in den Zusammenhang. Das hebr. Wort Hamaleach, das hier durch Engel gegeben wird, heißt auch Malach. 2, 7. ein Priester. Natürlicher wird diese Stelle also so übersetzet: Damit du nicht hernach gezwungen seyst, dich selbst vor dem Priester der Unklugheit anzuklagen. Denn der Priester hatte bey Gelübden immer den Ausspruch zu thun. Lev. 27, 2. folg.

Daß sich Gott nicht wider deine Reden erzürne ꝛc. oder auch fragweise: Warum soll sich Gott ꝛc.

6. Wo viele Träume sind, da sind auch viele Eitelkeiten ꝛc. Besser: Wie bey vielen Träumen, so ist auch bey vielen Worten Eitelkeit. Viele Gelübde sind eben so nichtig, als viele Träume. Man hält sie nicht. Gelobe also nicht zu viel. Aber fürchte Gott. Wenn du etwas gelobt hast, das halt auch.

7. So wundere dich nicht, nimm es nicht gar zu sehr zu Herzen.

Denn wer hoch oben ist, der hat noch höhere über sich. Der Sinn ist. Solche Ungerechtigkeiten werden doch nicht ungeahndet bleiben; denn die Obrigkeit, die selbige begeht, der Unterbeamte hat wider einen höhern über sich, der ihn beobachtet. Und dieser wieder einen höhern. Folglich können die Gewaltthätigkeiten, die im Lande begangen werden, doch nicht verborgen, und ungestraft bleiben.

8. Et insuper uniuersae terrae Rex imperat seruienti.

9. Auarus non implebitur pecunia: et qui amat diuitias, fructum non capiet ex eis: et hoc ergo vanitas.

10. Ubi multae sunt opes, multi et qui comedunt eas. Et quid prodest possessori, nisi quod cernit diuitias oculis suis?

8. Und selbst der König befiehlt im ganzen Lande, das ihm unterworfen ist.

9. Ein Geitziger wird des Geldes nie satt. Wer Reichthümer liebt, hat doch keinen Nutzen davon. Folglich ist auch das weiter nichts als Eitelkeit.

10. Wo viele Güter sind, da zehren auch viele daran. Und was nützen sie ihrem Besitzer, als daß er diese Reichthümer mit eignen Augen sieht?

11. Süß

8. Und selbst der König befiehlt im ganzen Lande ꝛc. er muß über alle seine Untergebenen wachen. Mir scheint diese Auslegung die natürlichste zu seyn, wenn man sich bloß an die Vulgata hält. Indessen wird der Grundtext verschieden erklärt, und ich will doch auch die Meynungen anderer anführen. 1) Jenes Land ist sehr glücklich, dessen König den Landbau, oder Feldbau begünstiget. 2) Das Land hat einen großen Vortheil davon, wenn der König selbst vom Feldbaue abhängt. 3) Jenes Land hat vor allen andern den Vorzug, dessen König das Land bauen muß, d. h. wo das Volk selbst regiert, eine Demokratie. 4) Allen diesen Beschäftigungen ist der Ackerbau vorzuziehen. Ein König ist, der vom Ackerbau abhängt. ꝛc.

9. Ein Geiziger wird des Geldes nie satt. Hier führt der Prediger eine neue Bemerkung an, die er über die Eitelkeit des Besitzes der Reichthümer gemacht hat. Sie geht bis auf den 8. V. des folg. Kapitels fort, und enthält folgende Stücke. 1) Der Geizige ist mit Geld nicht zu sättigen, und wird 2) doch nicht glücklicher dadurch. Er hat weiter nichts davon, als daß er es ansieht. 3) Es raubet ihm den Schlaf. 4) Wird durch Unglücksfälle verloren. 5) Verläßt im Tode den Besitzer. 6) Verbittert ihm das ganze Leben. Und darauf läßt er wieder seinen gewöhnlichen Schluß folgen, der Mensch soll das, was er hat, fröhlich genießen. Das Uebelste bey dem Geizigen sey, daß er sich das nicht zu genießen getraut, was er hat.

Wer Reichthümer liebt, hat doch keinen Nutzen davon. Es kann auch so übersetzt werden: und wird durch Einkünfte nie gesättiget, wer Reichthum liebet.

10. Wo viele Güter sind, da zehren auch viele daran. Wir drücken dieß so aus: Wo viel eingeht, geht viel hinaus. Man muß mehrere Leute halten, die die vielen Arbeiten verrichten, welche etwas einbringen. Wir pflegen zu sagen: Was der Pflug gewinnt, das ißt das Gesind.

Was nützen sie ihrem Besitzer? Er sieht sie, weiter nichts. Er sieht das Geld kommen, sieht es wieder hinausfliegen, und darf so zu sagen

11. Dulcis est somnus operanti, siue parum, siue multum comedat: saturitas autem diuitis non sinit eum dormire.

11. Süß schmeckt dem Arbeiter sein Schlaf; er esse viel oder wenig. Wenn aber der Reiche auch satt ist, so läßt ihn sein Ueberfluß nicht schlafen.

12. Est et alia infirmitas pessima, quam vidi sub sole: diuitiae conseruatae in malum domini sui.

12. Noch eine überaus böse Plage sah ich unter der Sonne; und das sind aufbewahrte Reichthümer zum Schaden ihres Besitzers.

13. Pereunt enim in afflictione pessima: generauit filium, qui in summa egestate erit.

13. Denn diese gehen durch sehr große Unfälle zu Grunde. Er hat einen Sohn gezeugt, und dieser lebt in größter Armuth.

14. Sicut egressus est nudus de utero matris suae, sic reuertetur, et nihil auferet secum de labore suo.

14. Wie er nackend aus Mutterleibe kam, so kehrt er wieder zurücke, und nimmt von aller seiner Bemühung nichts mit.

15. Miserabilis prorsus infirmitas: quomodo venit, sic reuertetur. Quid ergo prodest ei, quod laborauit in uentum?

15. Ein schmerzliches Uebel. Wie er kam, so kehrt er zurücke. Was nützt es ihm also, daß er in den Wind gearbeitet hat?

16. Cunctis diebus vitae comedit in tenebris et in curis multis, et in aerumna atque tristitia.

16. Lebenslänglich ißt er sein Brod in einem düstern Winkel; in vielen Sorgen; in Kummer und Traurigkeit.

17. Was

nur die Hand damit beschmutzen, und es umkehren. Oder es kann auch heißen. Er hat gar keinen Genuß davon, als daß er das Geld anschauen darf. Es zu seinem Vergnügen zu verwenden getrauet er sich nicht.

11. Süß schmeckt dem Arbeiter sein Schlaf ꝛc. Er ist also bey seiner Armuth viel glücklicher als der Reiche, den seine Sorgen, und der Ueberfluß der Nahrungsmittel nicht schlafen läßt.

13. Denn sie gehen durch sehr große Unglücksfälle zu Grunde. N. d. Hebr. ist der Superlativ, sehr groß, nicht nothwendig.

Er hat einen Sohn gezeugt, und dieser lebt in größter Armuth. Der Sparer muß einen Zehrer haben, sagen wir. Und so geht es meistentheils. Die Erben der Reichen jagen das hurtig durch, was sie von diesen ererbt haben, und sind oft schon halb damit fertig, ehe sie zum Besitz der Erbschaft gelangen. Es kann aber auch so verstanden werden. Noch bey seinem Leben verliert er das Seinige, so, daß sein Sohn in Armuth schmachten muß, weil er nichts erbt.

16. Lebenslänglich ißt er sein Brod in einem düstern Winkel. Fürwahr traurig ist das Schicksal des Menschen, wie der Prediger es hier schildert. Er bringt nichts mit in die Welt, nimmt nichts mit aus der

Welt.

17. Hoc itaque visum est mihi bonum, ut comedat quis, et bibat, et fruatur laetitia ex labore suo, quo laborauit ipse sub sole, numero dierum vitae suae, quos dedit ei Deus: et haec est pars illius.

17. Was mir also gut zu seyn schien, das ist: Der Mensch esse und trinke, und genieße fröhlich der Früchte seiner Arbeit, die er unter der Sonne unternahm. Er genieße sie alle die Tage seines Lebens, die ihm Gott schenkt. Denn das ist sein Antheil.

18. Et omni homini, cui dedit Deus diuitias, atque substantiam, potestatemque, ei tribuit ut comedat ex eis, et fruatur parte sua, et laetetur de labore suo: hoc est donum Dei.

18. Jedermann, dem Gott Reichthümer und Vermögen schenkt, und ihm die Macht darüber einräumt, davon zu essen, seines Antheils zu genießen, und sich der Früchte seiner Arbeit zu erfreuen; das ist ein Geschenk von Gott.

19. Non enim satis recordabitur dierum vitae suae, eo quod Deus occupet deliciis cor eius.

19. Denn er wird nicht viel auf seine Lebenstage zurück denken, weil Gott sein Herz mit Freude beschäftiget.

VI. Kapi-

Welt. Und muß sich doch auf der Welt so viel plagen, und abhärmen. Vorzüglich geht dieß aber auf den Geizigen, der seine ganze Glückseligkeit ins Geld setzet. Er nimmt sich kaum zum Essen Zeit, und getraut sich auch nicht satt zu essen. Dieses nicht, weil er allen Aufwand scheuet, und von andern nicht angesehen seyn will, daß er Aufwand machen könne. Jenes nicht; weil er zu viel unnöthige Sorgen, und Arbeit hat. Darum wird von ihm gesagt: er esse sein Brod nur in einem düstern Winkel ꝛc. Hezels Erklärung, daß ein hellerleuchtetes Haus bey den Morgenländern ein Bild des Wohllebens, und Ueberflußes sey, Finsterniß aber der Armuth, und also hier der Sinn sey — Er machte sich niemal einen guten Tag, trifft zwar den wahren Sinn; aber scheint mir doch ein wenig zu weit her geholt zu seyn.

17. Was mir also gut zu seyn schien, das ist ꝛc. Wieder die alte, aber nicht epikuräische Aufforderung zum Genuße sinnlicher erlaubter Vergnügungen. Denn er sagt es ja ausdrücklich, es seyn die Früchte unsrer Arbeit, die uns Gott schenkt. Sie seyn der Antheil, den uns Gott selbst an den zeitlichen Gütern zu nehmen erlaubt, indem wir sie selbst doch nicht mitnehmen können.

19. Denn er wird nicht viel auf seine Lebenstage zurückdenken, weder auf die vergangenen, die er sonst in Noth und Elend zugebracht hat. Sein gegenwärtiges Vergnügen wird ihn darauf vergessen machen. Noch auch auf die künftigen. Diese befiehlt er Gott, ohne sich mit überflüßigen Sorgen zu quälen.

Weil Gott sein Herz mit Freude beschäftiget. Er schenkt ihm überflüßig Freude und Zufriedenheit, daß er an nichts, was vorwärts,

VI. Kapitel.

Fernere Schilderung des elenden Geizigen.

Est et aliud malum, quod vidi sub sole, et quidem frequens apud homines.

2. Vir cui dedit Deus diuitias, et substantiam, et honorem, et nihil deest animae suae, ex omnibus quae desiderat: nec tribuit ei potestatem Deus, ut comedat ex eo, sed homo extraneus vorabit illud, hoc vanitas, et miseria magna est.

3. Si genuerit quispiam centum liberos, et vixerit multos annos, et plures dies aetatis habuerit, et anima illius non utatur bo-

Ich sah noch ein anders Uebel unter der Sonne, das unter den Menschen sehr gemein ist.

2. Ein Mensch, dem Gott Reichthümer, Vermögen und Ehre verschaffte, nichts, was er wünscht, mangelt ihm. Gott ließ es aber nicht zu, daß er davon aß; sondern ein fremder fraß es auf. Das ist Eitelkeit und großes Elend.

3. Hat Jemand auch hundert Kinder gezeugt, viele Jahre gelebt, ein hohes Alter erreicht; und genießt sein Herz der Güter seines Vers

oder rückwärts ihm liegt, denken mag. Oder n. d. Hebr.: Denn Gott richtet sich nach der Freude seines Herzens, oder macht, daß alles mit seiner Freude übereinkömmt. Er giebt ihm ein ruhiges zufriednes Herz dazu, welches der unmäßige Schwelger bey allem seinem Ueberfluße doch nicht hat.

2. Es war ein Mensch, dem Gott Reichthümer, Vermögen, und Ehre verschaffte ꝛc. Gott giebt dem Geizigen seine Reichthümer nicht immer selbst. Er läßt es nur zu, daß er sie durch Ungerechtigkeiten an sich reiße. Aber es ist die Art der Hebräer, Gott alles zuzuschreiben, was unter seiner Providenz geschieht.

Gott ließ es aber nicht zu, daß er davon aß. Eine der natürlichsten Strafen, die Gott mit dem Geize verbunden, so wie auch andere Laster, der Zorn, die Unmäßigkeit, die Geilheit ꝛc. ihre Strafe schon mit sich bringen. Der Geizige leidet an allem Abgang, wenn er gleich alles hat, oder sich verschaffen könnte. Er gönnet sich selbst nichts aus Furcht, der Haufe möchte kleiner werden. Et ii comminuat, vilem redigatur ad assem. *Horat. Lib.* 1. *Satyr.* 1. Gott giebt ihm, was er verlangt, aber läßt ihn's nicht genießen.

Ein fremder fraß es auf, gewöhnlich lachende Erben, oder auch die theure Gerechtigkeit, weil er durch seine Ungerechtigkeiten sich in Processe verwickelt, die sehr kostspielig sind.

Das ist Eitelkeit, und großes Elend, n. d. Hebr.: Er ist wahrlich unglücklich, und leidet an einer bösen Krankheit.

3. Hat auch Jemand hundert Kinder gezeugt. Viele Kinder zu haben, schätzten die Hebräer für ein sehr großes Glück. Darum wird es hier auch unter andern zeitlichen Glückseligkeiten mitgerechnet, und bey der

im

nis substantiae suae, sepulturaque careat: de hoc ego pronuntio, quod melior illo sit abortiuus.

4. Frustra enim venit, et pergit ad tenebras, et obliuione delebitur nomen eius.

5. Non vidit solem, neque cognouit distantiam boni et mali:

Vermögens nicht; und bleibt er ohne Begräbniß: von einem solchen behaupte ich, daß eine unreife Geburt besser sey, als er.

4. Denn er kam vergeblich auf die Welt, geht in die Finsterniß hin, und sein Name wird durch die Vergessenheit vertilgt.

5. Er sah die Sonne nicht. Er kennt keinen Unterschied zwischen Gutem und Bösem.

6. Hat

im Oriente eingeführten Vielweiberey war es auch nicht unmöglich so viele Kinder zu zeugen. Doch steht hier nur für die ungewisse eine gewisse Zahl.

Bleibt er ohne Begräbniß, stürbe er gar nicht, und würde also nicht begraben, oder: würde er nicht mit Ehren begraben. Auf ein anständiges Begräbniß hielten die Hebräer sehr vieles. Es hieße dann soviel: Wenn einer alles hat; aber seine Güter nicht genießt, und dann kein ehrliches Begräbniß erhält, wie es den Geizigen wiederfährt, die ungeliebt, und unbedauert sterben.

Daß eine unreife Geburt besser sey, als er: die nämlich todt auf die Welt kömmt, und das Tageslicht gar nicht sieht. Diese hat zwar nichts Gutes genossen; aber auch nichts böses erfahren, und sich nicht auf der Welt mit Arbeit plagen müßen. Beydes traff den Reichen. Er genoß nichts Gutes, und erfuhr viel Böses.

4. Denn er kam vergeblich auf die Welt. Einige verstehen diesen, und den folgenden Vers von dem Geizigen, andere von der unreifen Frucht. Ich will beyde Auslegungen anführen. Sie — die unreife Frucht — kam vergeblich auf die Welt, hatte gar keinen Vortheil von ihrem Daseyn, aber auch keinen Verdruß. Der Geizige hatte Gramm vollauf— Sie geht in Finsterniß hin, wird ohne Aufsehen zu machen unbemerkt begraben wie der Reiche. Sein — ihr — Namen wird durch die Vergessenheit getilgt, sie ist gleich vergessen, wie der Reiche. V. 6. Er — sie — sah die Sonne nicht, ward des Tageslichtes nie froh, weil sie todt gebohren wurde. Er — sie — kennt keinen Unterschied zwischen Guten, und Bösen. Andere übersetzen dieß: Sie hat eine bessere Ruhe, als jener, der Geizige; denn sie ruhet doch. Dieser aber hat keine Ruhe. Werden aber diese zween Verse auf den Geizigen gedeutet, so sind sie so zu verstehen: Er kam vergeblich auf die Welt, weil er nichts darinn genossen hat, geht in die Finsterniß hin, unter die Erde, ins Todtenreich, sein Name wird durch die Vergessenheit getilgt. Er sah die Sonne nicht, wie es im vorhergehenden Kapitel V. 16. gesagt worden: Lebenslänglich ißt er sein Brod in einem düstern Winkel. Er kennt keinen Unterschied zwischen Gutem, und Bösem, weil er jenes niemal verkostet hat.

6. Etiam si duobus millibus annis vixerit, et non fuerit perfruitus bonis: nonne ad unum locum properant omnia?

7. Omnis labor hominis in ore eius: sed anima eius non implebitur.

8. Quid habet amplius sapiens a stulto? et quid pauper, nisi ut pergat illuc, ubi est vita?

6. Hat er auch zwey tausend Jahre gelebt, und seiner Güter nicht genossen, wallt nicht zuletzt alles auf einen Ort hin?

7. Der Mensch arbeitet bloß für seinen Mund. Seine Seele wird davon nicht satt.

8. Was hat der Weise vor dem Thoren bevor? Was hat der Arme, als daß er dahin wandelt, wo das Leben ist?

9. Bes-

6. Wallt nicht doch zuletzt alles auf ein Ort hin? Muß der reiche Geizhals zuletzt nicht doch sterben, und wie alle andere ins Todtenreich wandeln? Omnes eodem cogimur. Und was hat er dann von seinen zusammengescharrten Schätzen, von den Sorgen, wo mit er sich abmarterte? Was hat er davon, daß er sich den Genuß aller Freuden versagt hat?

7. Der Mensch arbeitet bloß für seinen Mund ꝛc. 1) Der Mensch hat nur bloß für seine Unterhaltung, für seine körperliche Bedürfnisse zu sorgen. Er thue es also. Diese kann er noch befriedigen. Die Begierden seines Gemüthes kann er doch auf der Erde nie befriedigen. 2) Der Mensch giebt sich alle Mühe, sich Wohlleben zu verschaffen. Aber sein Verlangen wird doch niemal vollkommen erfüllet. Er genieße also das Wenige; was sich ihm selbst darbiethet, und verschmähe es nicht, wie der Geizige. Ich will zwischen diesen zwoen Erklärungen nicht entscheiden.

8. Was hat der Weise vor dem Thoren bevor? Der Weise, der nämlich, der sich das, was er hat, zu genießen getraut, hat sehr vieles vor dem Thoren, der nur die unersättlichen Begierden seiner Seele befriedigen will, voraus. Jener erhält seinen Zweck; dieser aber nicht. Oder wenn man die Frage beybehalten will: Was hat sonst der Weise vor dem Thoren für einen Vorzug? Keinen. Der Weise, und der Thor erreichen oft ihren Zweck nicht. Das klügste für den Weisen ist also, das zu genießen, was er hat.

Und was hat der Arme, als daß er dahin wandelt, wo das Leben ist? Hier übersetzen einige: Was hätte der Arme voraus, der verdiente der Anführer, oder Wegweiser anderer zu seyn. Andere: Der klug mit andern umzugehen weis? H. Zirkel: Der sein Leben fortzubringen weis. Ich würde aber folgende Erklärung des 7, und 8 Verses allen andern vorziehen. Der Prediger hatte V. 6. gesagt, alles walle doch zuletzt auf einen Ort hin. V. 7. Der Mensch arbeitet doch nur für den Mund, für den verwesentlichen Körper. Aber seine unsterbliche Seele wird dadurch doch nie gesättiget. V. 8. Ein Einwurf, den sich der Prediger selbst macht auf das, was er gesagt hatte: Alles wallet auf einen Ort hin. Was hat dann der Weise vor dem Thoren zum voraus? Und der Arme Gerechte vor dem reichen Bösewichte? Dieses, daß der Arme dahin wandelt, wo das Leben ist.

9. Melius est videre quod cupias, quam desiderare quod nescias, sed et hoc vanitas est, et praesumptio spiritus.

10. Qui futurus est, iam vocatum est nomen eius: et scitur quod homo sit, et non possit contendere.

9. Besser ist's sehen, was man wünscht, als wünschen, was man nicht weis. Aber auch das ist Eitelkeit, und Geistesvermessenheit.

10. Der Namen des Menschen, der erst werden soll, ist schon genannt. Man weis, daß er ein Mensch ist, und daß er es mit einem Stärkern, als er selbst ist, nicht aufnehmen kann.

11. Der

9. Besser ists sehen, was man wünscht, als wünschen, was man nicht weis. Wählt man die gerade gegebene Erklärung von V. 7. 8. so ist dieses wieder ein Einwurf. Man wird mir sagen: Es ist besser zu sehen, was man wünscht, die gegenwärtigen Güter zu genießen, als wünschen, was man nicht weis, ein zukünftiges Leben, das man noch nicht kennt. Aber auch das, diese Vernünfteley, ist etwas nichtiges, und Geistesvermessenheit. Wir bilden uns ein, alles zu erkennen, was ist, und leugnen vermessen das Daseyn der Dinge, die wir nicht sehen. Indessen sind auch andere Auslegungen nicht zu verwerfen, vorzüglich folgende n. d. Hebr.: Es ist besser zu genießen, was du siehst, als von den Begierden der Seele sich herumtreiben lassen. Genieß das, was du siehst, das Gegenwärtige, und denk nicht erst, wie der Geizige, an andere Güter, die du erst erwerben mußt. Diese können dir noch viele Mühe und Sorgen machen, und am Ende entwischen. Aber auch das ist Eitelkeit, und ein vergebliches Bestreben, unzuverläßig, nämlich, das trachten nach Gütern, die man erst erwerben soll, da man die Gegenwärtigen schon hat.

10. Der Namen des Menschen, der erst werden soll, ist schon genannt. Der Sinn dieser mir äußerst dunkeln Worte, worüber ich auch nirgends eine genugthuende Erläuterung finde, scheint dieser zu seyn. Am Ende des vorhergehenden Verses ist gesagt worden: Das Wünschen, was man nicht weis, und nach dem künftigen streben, sey Eitelkeit, und Geistesvermessenheit. Nun wird die Ursache angegeben: weil die Menschen sich allzeit gleich, allzeit armselig, und gebrechlich bleiben, wie sie es sonst waren, der Namen des Menschen, der erst werden soll, ist wieder Mensch, d. h. gebrechlich, armselig. Wie soll er sich auf eine ungewisse Zukunft vertrösten, und das Gegenwärtige ausschlagen?

Daß er es mit einem Stärkern, als er selbst ist, nicht aufnehmen kann. Er mußte über Gott seyn, wenn er die Zukunft in seiner Gewalt hätte. Man weis aber, daß es der schwache Mensch nicht wagen darf, Gott vorzuschreiben, was er für die Zukunft thun soll. Er kann in dem ewigen Plane Gottes nichts ändern. Nach andern lautet die Uebersetzung aus dem Hebr. ganz anders: Was der Mensch sey, sagt längst sein Name schon. Er ist ein Wesen aus Staub gebaut, und kann mit dem Mächtigern nicht rechten. Dieser Vers hätte also mit den

11. Verba sunt plurima, multamque in disputando habentia vanitatem.

11. Der Worte sind es viele, und im Gezänke enthalten sie alle viel Eitelkeit.

VII. Kapitel.

Der Mensch soll mit seiner Weisheit nicht groß thun. Er ist zur Rechtschaffenheit erschaffen.

Quid necesse est homini maiora se quaerere, cum ignoret, quid conducat sibi in vita sua, numero dierum peregrinationis suae, et tempore quod velut umbra praeterit? Aut quis ei poterit indicare, quid post eum futurum sub sole sit?

Was ist's nöthig daß der Mensch Dingen nachforscht, die für ihn zu hoch sind? Er weis doch nicht einmal, was ihm in seinem Leben, bey der geringen Zahl der Tage seiner Pilgrimschaft, und zu einer Zeit nützlich ist, die wie ein Schatten vorüber schleicht? oder wer kann es ihm sagen, was nach ihm unter der Sonne geschehen wird?

2. Ein

vorhergehenden keine Verbindung mehr. Oder: Was itzt geschieht, dessen Namen ist vorher auch schon genannt worden, ist vorher auch schon geschehen. Vergl. Kap. 3, 15. Es zeigt sich allenthalben der schwache Mensch, und er kann nicht hadern mit dem, der ihm zu mächtig ist, er bleibt immer von Gott abhängig.

11. Der Worte sind es viele ꝛc. Man schwatzt zwar vieles, was man in Zukunft thun, und ausführen wolle, und disputirt wohl gar mit andern darüber. Aber verräth dadurch nur destomehr die Eitelkeit, daß alles nichts sey, was wir uns vornehmen. Andere: Da es also so viel Dinge giebt, die die Zahl der eiteln vermehren, was bleibt dem Menschen übrig? Welchen Nutzen, welche Glückseligkeit hat er davon? Oder: Klagen vermehren nur die Summe der Eitelkeiten. Was hilfts?

1. Was ists nöthig, daß der Mensch ꝛc. Dieser erste Vers macht in dem hebr. Text den letzten des vorhergehenden Kapitels aus. Der Mensch weis nicht einmal das, was ihn am nächsten angeht. Wie unterfängt er sich also das ergründen zu wollen, was ihn nicht angeht, und über seine Fassungsart hinaus ist? Diese Worte stehen im Hebr. nicht. Hier giebt nun der Prediger, nachdem er die Eitelkeit vieler Dinge auf der Erde gezeigt hat, einige aus der Erfahrung hergeleitete Verhaltungsregeln an, damit wir uns in den immerwährenden Wechsel der Dinge besser zu finden wissen.

Die ihm wie ein Schatten vorüberschleicht, oder, die er, wie ein Schatten zubringt. Der Schatten geht über die Gegenstände weg ohne den geringsten Antheil an den Gegenständen zu nehmen. Sie wirken nicht auf ihn. So schleicht auch der Mensch durch die Welt, und wenn er abgetre-

2. Melius est nomen bonum, quam unguenta pretiosa; et dies mortis die natiuitatis.

3. Melius est ire ad domum luctus, quam ad domum conuiuii: in illa enim finis cunctorum admonetur hominum, et viuens cogitat quid futurum sit.

2. Ein guter Name ist besser als kostbare Salben, und der Sterbestag besser als der Geburtstag.

3. Besser ist's in ein Trauerhaus gehen, als zu einem Gastmale. Denn in jenem erinnert man sich des Endes aller Menschen, und der Mensch, der lebt, denkt an die Zukunft.

4. Sich

getreten ist, so ist es gerade so viel, als wenn er gar nicht da gewesen wäre.

Oder wer kann ihm sagen, was nach ihm unter der Sonne geschehen wird? Wie es nach seinem Tode auf der Erde zugehen werde, wie man über ihn urtheilen, wer seine Güter erhalten werde.

2. Ein guter Name ist besser als kostbare Salben. Die Morgenländer bedienten sich kostbarer Salben, nnd wohlriechender Oele bey ihren Gastmahlen, und setzten einen großen Werth darauf. Aber ein guter Namen ist noch weit schätzbarer, und der Geruch, den ein rechtschaffner Mann nach sich läßt, ist von längerer Dauer, als der Geruch der wohlriechendsten Salbe. Sich guten Ruhm durch Rechtschaffenheit erwerben, ist besser, als den Wohllüsten nachjagen.

Und der Sterbetag besser, als der Geburtstag. Bey der Geburt sieht der Mensch einer Menge Ungemach entgegen, das seiner im Leben wartet. Durch den Tod entgeht er auf einmal allen Trübsalen und Gefahren. Vergl. oben Kap. 4, 2. Valerius Maximus berichtet, daß die Tracier den Geburtstag eines Menschen beweinten. seinen Begräbnißtag aber freudig begiengen. L. II, 6. Eben dieses sagt auch Mela von ihnen: Lugentur apud quosdam puerperia, natique deflentur; funera contra festa sunt, et veluti sacra, cautu lusuque celebrantur. Im Zusammenhange kann dieser Vers so übersetzt werden: Es ist besser gut, als prächtig gelebt zu haben, damit, wenn man sich durch Tugend einen guten Nachruhm erworben hat, der Sterbetag vor dem Geburtstage einen Vorzug habe.

3. Besser ists, in ein Trauerhaus gehen, als zu einem Gastmahle. Trauer — Klage — oder Leidhaus ist ein Haus, worinn ein Todter beklagt wird. Besser ist es, in so ein Haus gehen, als zu einem Gastmahle.

Denn in jenem erinnert man sich an das Ende aller Menschen. Man sieht nämlich, was am Ende aus dem Menschen wird, und kann sich damit trösten. Sieht der Mensch, daß alles auf der Welt eitel ist, und daß er auch einmal, wie dieser Todte, von seinen Mühseligkeiten befreyet werden soll, so wird er wohl nicht mehr aufs Ungewisse hoffen, und fortbauen. Er wird auch mit dem Tode bekannter werden, und sich nicht mehr so sehr betrüben, wenn die Stunde kömmt, worinn er alles verlassen muß. Bey einem Gastmahle hingegen werden dergleichen heilsame Gedanken alle verscheucht, und desto schrecklicher wird der Tod seyn, wenn er ganz unerwar-

tet

4. Melior est ira risu: quia per tristitiam vultus corrigitur animus delinquentis.

5. Cor sapientium ubi tristitia est, et cor stultorum ubi laetitia.

6. Melius est a sapiente corripi, quam stultorum adulatione decipi.

7. Quia sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti: sed et hoc vanitas.

4. Sich erzürnen ist besser als lachen; denn das Herz eines Missethäters wird oft durch eine traurige Miene gebessert.

5. Das Herz der Weisen ist gern, wo Traurigkeit ist. Das Herz eines Narren aber, wo Freude ist.

6. Besser ist s von einem Weisen gestraft, als durch schmeichelnde Thoren betrogen werden;

7. Denn was das Geräusch brennender Dörner unter einem Topfe ist, das ist das Gelächter eines Narren. Auch das ist Eitelkeit.

8. Die

tet erscheint. Der Prediger widerspricht sich hier nicht, da er räth, nicht zu Gastmahlen zu gehen, und oben hat er doch öfters den frohen Genuß von Speis und Trank empfohlen. Auch hier sagt er noch das nämliche, nur will er nicht, daß man sich den sinnlichen Ergötzungen so überlasse, als wenn sie immer so fortdauerten, und sich ein beständig fortdauerndes fröhliches Leben verspreche. Man gehe auch ins Todtenhaus, erinnere sich der kurzen Dauer aller solcher Freuden, und ihr Verlust wird uns dann einmal nicht mehr so schmerzen.

4. Sich erzürnen ist besser, als Lachen, über sich selbst sich erzürnen, seine eigenen Fehler strenge Ahnden ist besser, als immer in Freude und Wohllust leben, und zu allen Fehltritten lachen, die man macht.

Denn das Herz eines Missethäters — denn man geht in sich selbst, und bessert sich, wenn man sich über seine Vergehungen betrübt. Oder: Traurigkeit ist besser, als das Lachen; denn auf ein trauriges Gesicht folgt oft ein heiteres Gemüth. Lache nicht zu den Fehlern anderer, sondern erzürne, betrübe dich darüber; denn wenn du dein Mißvergnügen darüber äußerlich zeigest, wirst du sie oft bessern.

5. Das Herz der Weisen ist gern, wo Traurigkeit ist ꝛc. Der Weise hält sich gerne im Trauerhause auf, wo er Gelegenheit hat, gute Gedanken über sich selbst zu fassen. Oder: Der Weise ist gerne um die, welche sich über seine Fehler betrüben, und sie an ihm tadeln. Zu dieser Erklärung schickt sich der folgende Vers besser.

7. Denn was das Geräusch brennender Dörner unter einem Topfe ist ꝛc. Das Lachen der Narren, ihr Beyfall, den sie unsern Fehlern geben, dauert nur sehr kurz, und machet ein großes Getöse, das sich aber gleich wieder verliert. Es ist wie das Geprassel angezündeter Dörner unter einem Topfe. Dieses ist zwar groß, und man sollte im Anfange glauben, der Topf würde sehr stark davon erwärmet werden. Aber ehe man sichs versieht, ist das Feuer schon wieder erloschen, es wird stille, und der Topf ist doch nicht erwärmet.

8. Calumnia conturbat sapientem, et perdet robur cordis illius.

9. Melior est finis orationis, quam principium. Melior est patiens arrogante.

10. Ne sis velox ad iracendum: quia ira in sinu stulti requiescit.

11. Ne dicas: Quid putas causae est, quod priora tempora meliora fuere quam nunc sunt? stulta enim est huiuscemodi interrogatio.

8. Die Verläumdung setzt einen Weisen in Verwirrung, und raubt ihm die Stärke seines Herzens.

9. Das Ende einer Rede ist besser, als ihr Anfang. Der Geduldige ist besser als ein Stolzer.

10. Sey nicht jähzornig; denn der Zorn ruhet im Schooße des Thoren.

11. Sage ja nicht: Warum waren die vorigen Zeiten besser, als es die itzigen sind? Denn das ist eine thörichte Frage.

12. Weis-

8. Die Verläumdung setzt einen Weisen in Verwirrung ꝛc. Der Prediger hat bisher vom guten Namen geredet, und was dazu beyträgt ihn zu erhalten. Nun sagt er: Die Verläumdung hingegen setzt auch den Weisen in Verwirrung, und schlägt ihn nieder. Befleiße dich also einen guten Namen zu erhalten, und weiche der Verläumdung, so viel möglich, aus. Du möchtest nicht Geistesgröße genug haben, sie zu ertragen. N. d. Hebr. übersetzen andere: Die Unterdrückung macht den Weisen unsinnig, und Geschenke verderben das Gemüth. Ein ungerecht Unterdrückter kann sich oft so wenig in seine Verfolgung finden, daß er darüber ganz außer sich kömmt. Eben so verderben auch Geschenke den Richter, daß er nicht nach der Gerechtigkeit spricht. Thu nicht groß mit deiner Weisheit. Eine Kleinigkeit, eine Unterdrückung, eine Verläumdung, ein Geschenk kann dich dahin bringen, daß du eine thörichte Handlung begehst.

9. Das Ende einer Rede ist besser, als ihr Anfang. Besser: Das Ende einer Handlung. Sie nimmt oft ein bessers Ende, als sie sich beym Anfange zeigte.

Der Geduldige ist besser, als ein Stolzer. Wer also, wenn sich der Anfang nicht gut anläßt, Geduld haben, und in bescheidner Demuth den Ausgang abwarten wird, thut klüger, und ist besser daran, als der, welcher stolz aufbraust, und sogleich alles über die Kniee abgebrochen haben möchte.

10. Sey nicht jähzornig. Laß dich nicht durch jede Kleinigkeit sogleich aus der Fassung bringen, wenn nicht alles nach deinem Wunsche geht. Ein sehr gemeiner Fehler der Menschen, die den Augenblick aufbrausen, und wohl in Flüche, und Verwünschungen ausbrechen, wenn sie auch nur eine Mücke sticht.

Denn der Zorn ruhet im Schooße des Thoren. Thoren zeichnen sich durch den Jähzorn aus, sie sind vertraut mit ihm.

11. Sage ja nicht: Warum waren die vorigen Zeiten besser, als es die itzigen sind? Nur in einem fort über die gegenwärtigen Zeiten

fort-

12. Utilior est sapientia cum diuitiis, et magis prodest videntibus solem.

13. Sicut enim protegit sapientia, sic protegit pecunia: hoc autem plus habet eruditio et sapientia, quod vitam tribuunt possessori suo.

14. Considera opera Dei, quod nemo possit corrigere, quem ille despexerit.

12. Weisheit mit Reichthum verbunden ist nützlicher; und nützt denen mehr, die unter der Sonne sind.

13. Die Weisheit schützt, wie das Geld. Gelehrtheit und Weisheit hat aber auch das noch zum voraus, daß sie ihrem Besitzer das Leben geben.

14. Betrachte Gottes Werke. Niemand kann denjenigen bessern, den er verworfen hat.

15. Ge-

fortschmähen, und klagen, das Lied der mürrischen, und mißvergnügten Alten anstimmen, und laudator temporis acti se puero, wie Horaz sagt, seyn, immer aufrufen: Was haben wir itzt für böse Zeiten? Ehemals war es nicht so, ist nicht klug, da es doch unter der Sonne nichts neues giebt, und auch die Menschen immerfort sündigen, nur itzt auf eine andere Art, als ehemals.

12. Weisheit mit Reichthum ist nützlicher. Weder Weisheit, noch Reichthum allein bringen den Nutzen, den sie leisten, wenn sie beysammen sind. Der Weise sieht oft, wie er gute Zwecke befördern, oder andere im Guten unterstützen könnte. Aber es fehlen ihm Mittel dazu. Der Reiche hat die Mittel, ist aber zu unverständig, etwas nützliches zu unternehmen. Beydes zusammen, Weisheit und Reichthum, ist ungleich besser. Nach andern aus dem Hebr.: Weisheit ist gut in unglücklichen Umständen.

Und nützt denen mehr, die unter der Sonne sind. Giebt keinen rechten Sinn. Darum wird übersetzt: Doch beglückt Weisheit ihre Freunde mehr. Der Weise ist auch bey der Armuth glücklich. Nicht so der Reiche ohne Weisheit. Die Vulgata giebt es: Videntibus solem, welches wohl nichts anders bedeutet, als die Menschen. Os homini sublime dedit, caelumque tueri iussit, et erectos ad sidera tollere vultus, *cum* prona spectent animantia coetera terram. *Ouid. Metam. L. I.* Die, welche die zweyte Erklärung des ersten Theiles annehmen, übersetzen diesen Vers: Und vorzüglich denen, welchen das Glück günstig ist. Videntibus solem, welche die Glückssonne anlacht.

13. Die Weisheis schützt, wie das Geld ꝛc. Durch Geld kann man sich viele Unbequemlichkeiten des Lebens vom Halse schaffen, noch mehrere durch Weisheit, und Einsicht.

Daß sie ihrem Besitzer das Leben geben, ihn glücklich machen.

14. Niemand kann denjenigen Bessern, den er verworfen hat — besser: kann gerade machen, was er gekrümmt hat. Gottes Entschlüße sind unveränderlich. Was er zur Vollkommenheit, und Armseligkeit bestimmt hat, das können wir alle nicht besser, und glücklicher machen.

15. In die bona fruere bonis, et malam diem praecaue, sicut enim hanc, sic et illam fecit Deus, ut non inueniat homo contra eum iustas querimonias.

16. Haec quoque vidi in diebus vanitatis meae: Iustus perit in iustitia sua: et impius multo viuit tempore in malitia sua.

17. Noli esse iustus multum:

15. Genieß deiner Güter an glücklichen Tagen, und komm den unglücklichen zuvor. Gott hat dieses, wie jene verfügt, daß der Mensch keine rechtmäßige Ursache finde über ihn zu klagen.

16. Auch das sah ich an den Tagen meiner Eitelkeit. Der Gerechte stirbt in seiner Gerechtigkeit. Der Gottlose lebt lange Zeit in seiner Bosheit fort.

17. Sey nicht zu Gerecht. Sey nicht

15. Und komm den Unglücklichen zuvor, denk in den glücklichen Tagen schon daran, daß auch unglückliche darauf folgen werden.

Gott hat diese wie jene verfügt. Die bösen, wie die guten Tage kommen alle von ihm her. Er hat es weislich so veranstaltet, daß sie bey jedem Menschen so miteinander abwechseln sollen.

Daß der Mensch keine rechtmäßige Ursache finde ꝛc. Ueber die guten Tage wird er ohnehin nicht klagen, und über die bösen darf er eben so wenig klagen, weil ein weiser Gott aus weisen Ursachen sie für ihn veranstaltet hat, damit sie auch sein Bestes befördern sollen. Böse Tage folgen auf die guten, damit der Mensch nicht glaube, das Glück müße ihm beständig günstig bleiben, gute auf die Bösen, damit er nicht verzweifle. Diese Worte werden nach dem Hebr. auch so erklärt: Damit der Mensch seinen künftigen Zustand nicht ergründen könne. Die Zukunft bleibt uns verschlossen. Wer heute glücklich ist, kann nicht gewiß sagen, ob er es morgen, nach zehn, oder zwanzig Jahren auch noch seyn werde. Er handelt also unweise, wenn er auf sein Glück bauet, und zuversichtlich darauf hoffet. Er soll es aus dem täglichen Glückeswechsel schließen, daß auch die Zukunft für ihn unsicher sey. Dieses will ihn Gott lehren.

16. Auch das sah ich an den Tagen meiner Eitelkeit. Während meines flüchtigen Lebens gab ich auf alles Acht, und bemerkte auch dieses.

Der Gerechte stirbt in seiner Gerechtigkeit, ich sah, daß Gerechtigkeit, Frömmigkeit nicht vor dem frühen Tode schütze. Der Fromme muß oft frühzeitig sterben, kömmt bey aller seiner Redlichkeit, ja wegen seiner Redlichkeit um.

Der Gottlose lebt lange in seiner Gottlosigkeit fort. Gott straft nicht allzeit gleich. Der Gottlose ist oft lange Zeit glücklich. Leute von einer festen Gesundheit, und einem robusten Körperbau können die größten Ausschweifungen oft bis in ihr hohes Alter fortsetzen. Es giebt alte Vollsäufer, Hurer, Wollüstlinge ꝛc. die dann doch noch an einer leichten Krankheit dahin sterben, wie andere, welche keine solche Ausschweifungen begangen haben. Und doch wollen einige es leugnen, daß es auch positive Strafen der Sünden geben müße, da die natürlichen so oft ausbleiben.

17. Sey nicht zu gerecht ꝛc. Daraus, daß Gott die Frommen oft schnell, und die Gottlosen spat von der Welt hinwegnimmt, lerne, nicht

gar

neque plus sapias, quam necesse est, ne obstupescas.

18. Ne impie agas multum: et noli esse stultus, ne moriaris in tempore non tuo.

19. Bonum est te sustentare iustum, sed et ab illo ne subtrahas manum tuam: quia qui timet Deum, nihil negligit.

20. Sapientia confortauit sapientem super decem principes ciuitatis.

21. Non est enim homo iu-

nicht weiser als es nöthig ist, daß du in keine Dummheit verfällst.

18. Handle nicht zu gottlos. Sey kein Narr, daß du nicht vor der Zeit stirbst.

19. Wann du den Gerechten unterstützest, so ist's gut. Ziehe deine Hand von ihm nicht ab; denn der Gott fürchtet, versäumt nichts.

20. Die Weisheit schützt den Weisen mehr, als zehn Oberhäupter einer Stadt.

21. Denn es ist kein gerechter Mensch,

gar zu gerecht, nicht überfromm zu seyn. Man kann auch dem Guten zu viel thun, und sich das Leben abkürzen, oder sich der Lebensgefahr aussetzen, z. B. durch übertriebne Strenge gegen sich selbst, durch unverständigen Eifer für den Dienst Gottes ꝛc. Oder: Miß die Gerechtigkeit, und Weisheit Gottes nicht nach der Gerechtigkeit, und der Weisheit der Menschen ab, als wenn Gott jede Sünde auch gleich in dieser Welt bestrafen müßte.

Daß du in keine Dummheit verfällst, dumm und voreilig urtheilst, es gäbe gar keine Fürsehung, keine Gerechtigkeit bey Gott, weil er nicht gleich strafet, wie du es erwartest. Nach der ersten Erklärung heißt dieses: Damit du dir nicht durch deine Dummheit selbst schadest an deinem Leben:

18. Handle nicht zu gottlos, daß du nicht vor der Zeit stirbst. Verlaß dich nicht darauf, daß die Gottlosen oft ein hohes Alter erreichen. Du könntest das so übertreiben, daß dich Gott früher von der Welt wegnehmen mußte, wenn du vermessen fortsündigtest.

19. Wenn du den Gerechten unterstützest, so ist es gut ꝛc. So steht diese Sentenze ganz ohne alle Verbindung mit dem Vorher- und Nachgehenden da, wie sie die Vulgata giebt, und bedarf auch keiner Erläuterung. Andere betrachten sie lieber als eine Fortsetzung des 17, und 18 Verses: Wohl dir, wenn du dieses beobachtest, daß du nicht zu gerecht und nicht zu gottlos bist. Beydes könnte dich auf die Ableugnung der Fürsehung führen. Wer Gott fürchtet, wird diesem allem enttrinnen, ausweichen, oder der Gottesfürchtige wird dem zuviel in allen seinen Urtheilen ausweichen.

20. Die Weisheit schützt den Weisen mehr ꝛc. Entweder: Diese Weisheit, die Gott fürchtet, und eine Fürsehung glaubt, und also dem Menschen ein festes Vertrauen auf Gott einflößt, macht uns stärker, als der Beystand von zehn Fürsten in einer Stadt, von zehn Heersführern. Oder: Weisheit überhaupt giebt dem Weisen mehr Stärke, Kraft und Schutz, als er in einer Stadt finden würde die von zehn Oberhäuptern bewacht wird.

21. Denn es ist kein gerechter Mensch auf Erden ꝛc. Das denn hat hier die Bedeutung, fürwahr. Es fängt eine neue Sentenze an.

stus in terra, qui faciat bonum, et non peccet.

22. Sed et cunctis sermonibus, qui dicuntur, ne accommodes cor tuum: ne forte audias seruum tuum maledicentem tibi.

23. Scit enim conscientia tua, quia et tu crebro maledixisti aliis.

24. Cuncta tentaui in sapientia. Dixi: Sapiens efficiar: et ipsa longius recessit a me.

25. Multo magis quam erat: est alta profunditas, quis inueniet eam?

Mensch auf Erden, der bloß Gutes thut, und niemals sündigt.

22. Gieb nicht allem Gehör, was man sagt, sonst mußt du etwa hören, daß selbst dein Knecht übel von dir spricht;

23. Denn dein Gewissen überzeugt dich, daß auch du sehr oft von andern Böses geredet hast.

24. Alles das spürte ich durch die Weisheit auf. Ich dachte: ich will weise werden; die Weisheit entfernte sich aber weiter von mir,

25. Noch weiter, als sie es zuvor war. Es ist ein tiefer Abgrund. Wer findet sie?

26. Ich

22. Gieb nicht allem Gehör, was man sagt. Weil jeder Mensch seine Fehler hat, und keiner ist, der nicht auch öfters strauchelt, darum mußt du dich auch nicht über jede Kleinigkeit aufhalten, die man dir, oder auch deinen Freunden zur Last leget. Bedenk, daß du dich auch öfters durch Reden gegen andere verfehlet habest. Wie du es nicht gerne hättest, wenn man es mit dir so genau nähme, und dich über alle deine Reden zur Verantwortung zöge, so thu das auch gegen andere nicht, die über dich, oder die Deinigen etwas sagen.

Sonst mußt du etwa hören, daß dein Knecht ꝛc. dir Böses wünscht, dir flucht, wie es dann unartige Dienstbothen gar zu gerne thun, wenn sie glauben, daß es ihre Herrschaft nicht hören werde. Es ist gerade so viel, wenn man dergleichen thut, als hätte man ihre Reden nicht gehöret, auch wenn man sie gehört hat. Im Grunde schaden sie dir nichts, wenn sie nur ihre Arbeit doch verrichten.

24. Alles das spürte ich durch die Weisheit auf. Dieß alles, was ich bisher gesagt habe, habe ich mir aus eigener Erfahrung weislich abgezogen, und darüber nachgedacht.

Ich dachte: ich will weise werden. Da deuchte es mich: Itzt fehlt mir nichts mehr zu einem vollkommenen Weisen, oder ich bildete mir ein: Itzt bist du schon ein Weiser.

Die Weisheit entfernte sich aber weiter von mir. Die Weisheit war doch noch ferne von mir. Bey allen meinen Beobachtungen, und Erfahrungen wollte meine Weisheit doch bey weitem nicht zureichen, durch sie sicher mein zu Glück machen.

25. Noch weiter, als sie es zuvor war, war die Weisheit von mir entfernet. So wird dieses nach der Vulgata übersetzt. Allein wenn der Prediger gleich gesteht, daß er noch kein vollkommener Weiser war so hatte er doch durch Nachdenken, und Beobachtung mehr gelernet, als er

26. Lustraui uniuersa animo meo, ut scirem, et considerarem, et quaererem sapientiam, et rationem: et ut cognoscerem impietatem stulti, et errorem imprudentium:

27. Et inueni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor eius, vin-

26. Ich durchforschte alles in meinem Gemüthe, damit ich wissen, betrachten, und aufsuchen möchte die Weisheit, und den Verstand, und einsehen die Gottlosigkeit der Thoren, und die Irrthümer der Unklugen.

27. Ich fand, daß ein Weib bitterer sey als der Tod. Denn sie ist eine Jägerschlinge. Ihr Herz ist ein

zuvor gewußt hatte. Wie konnte er also sagen, daß er itzt von der Weisheit weiter entfernt wäre, als zuvor? Dieß kann man so verstehen: Je mehr man erlernt, desto heller sieht man es ein, wie wenig man weis, und was uns noch fehlt. Andere hingegen übersetzen den ganzen Vers so: Was gewesen ist — das Vergangene — ist entfernet — unsern Augen entrückt — und sehr tief. Wer wird es finden? Es ist sehr schwer, über das Vergangene zu urtheilen, warum dieses gelungen, jenes mißlungen habe, was man hätte thun sollen, da man später hin sich nicht mehr an alle kleinen Umstände erinnern kann, die auf unsre Unternehmungen doch den wichtigsten Einfluß hatten. Oder: Was so entfernet ist, und so tief — unergründlich ist, die Weisheit — Wer wollte es finden? eine Weisheit die uns nie irre führte, erreichen wir hienieden niemals. Und so käme der Prediger wieder an seinen Lieblingssatz zurück. Es ist vergeblich, sein Glück in der Ausführung gewisser Plane zu suchen. Sie scheitern aus Abgang einer ganz vollkommenen Weisheit meistentheils. Besser ists also das gegenwärtige Gute zu genießen.

26. Ich durchforschte alles ꝛc. Der Prediger hat es schon gestanden, daß er es umsonst versuchet habe, zu einer vollkommenen Weisheit zu gelangen. Nun erzählt er, er hätte sich die nämliche Mühe gegeben, zu untersuchen, ob es andern besser gelungen wäre, ob es viele Menschen gäbe, die sich auf Weisheit legten, oder ob der Thoren mehrere seyn. Darum möchte ich auch folgende Uebersetzung vorziehen: Ich nahm mir vor zu erkennen, zu ergründen, und auszuforschen die Weisheit, und ihre Schätzung — wie sie bey den Menschen geachtet sey — nicht minder auch zu erkennen die thörichte Gottlosigkeit, und unsinnige Narrheit.

27. Und ich fand, daß ein Weib bitterer sey, als der Tod. Besser: Da fand ich ein Weib, das bitterer war, als der Tod. Da ich so unter den Menschen herumsah, zu beobachten, ob sie weise, oder unklug wären, sah ich ein Weib, das bitterer für mich war, und mich unglücklicher machte, als der Tod selbst mich hätte machen können. Der Prediger redet hier in der Person des Salomons, der seine Verführung mit Recht den Weibern zuschreiben mußte.

Denn sie ist eine Jägerschlinge, ihr Herz ist ein Netz ꝛc. Reden, Gebärden, und Handlungen hatten nur die Absicht, die Männer zu verführen.

Wer

cula sunt manus illius; qui placet Deo, effugiet illam: qui autem peccator est, capietur ab illa.

ein Netz. Ihre Hände sind Fesseln. Wer Gott gefällig ist, der entwischt ihr. Aber einen Missethäter fängt sie.

28. Ecce hoc inueni, dixit Ecclesiastes, unum et alterum, ut inuenirem rationem,

28. Sieh! das fand ich, sagte der Prediger. Ich hielt eines gegen das andere, die Grundursache zu ergründen.

29. Quam adhuc quaerit anima mea, et non inueni. Virum de mille unum reperi, mulierem ex omnibus non inueni.

29. Dieses suche ich noch, und finde es nicht. Unter tausenden fand ich einen Mann; aber ein Weib unter allen nicht.

30. Das

Wer Gott gefällig ist, der entwischt ihr. Nur der Fromme, der Liebling Gottes wird von ihr nicht gefangen, er möchte übrigens schlau, und klug, oder unklug seyn. Klugheit hilft hier nichts, sondern nur Gottes Beystand.

Den Missethäter fängt sie, den Mann ohne Frömmigkeit. Der Prediger läßt seinen Salomon sagen: Ich war gewiß einer der weisesten meiner Zeit. Aber ich gerieth in die Hände verführerischer Frauen. Alle meine Weisheit konnte mich nicht retten, weil ich in meinem Eifer zum Dienste Gottes schon erkalt war. Ich war kein Liebling Gottes mehr.

28. Sieh, das fand ich, sagte der Prediger. Das habe ich als wahr, an mir selbst gefunden.

Ich hielt eines gegen das andere, die Grundursache zu entdecken. Besser: Ich hielt einen, den Frommen, gegen den andern, den Schlimmen, um heraus zu bringen, warum jener gerettet werde, und dieser nicht. Besser dünkt mich folgende Erklärung n. d. Hebr. Sieh, dieses habe ich gefunden, indem ich ein Weib zu dem andern hinzu that, mehrere Weiber miteinander verglich, damit ich sie nach Billigkeit schätzen könnte.

29. Dieses suche ich noch, und finde es nicht. Daß sich ein Weib durchaus weise betragen, und durch die Religion allein hätte leiten lassen, das suchte ich wohl, fand es aber nicht. Unweise Weiber habe ich gefunden, weiter nichts.

Unter tausenden fand ich einen Mann; aber ꝛc. das heißt, unter einer gleichen Anzahl von Männern, und Frauen fand ich noch hin und wieder einen klugen Mann, äußerst selten eine kluge Frau. Man muß bemerken, daß dieß Salomon von orientalischen Frauenzimmern sagt, das er aus dem täglichen Umgange näher kennen mußte. Und so wird man seinen Ausspruch minder anstößig, und beleidigend für die andere Helfte des Menschengeschlechtes finden. Das Frauenzimmer im Oriente bleibt beständig eingesperrt, und hat also sehr wenig Gelegenheit Menschenkenntniß zu erlangen, und dadurch zur Klugheit sich zu bilden. Es erhält auch meistentheils gar keine, oder eine sehr nachläßige Erziehung. Die frühe Einschließung desselben in ein Harem mit ihres gleichen, und die Begierde an-

30. Solumodo hoc inueni, quod fecerit Deus hominem rectum, et ipse se infinitis miscuerit quaestionibus. Quis talis ut sapiens est? et quis cognouit solutionem verbi?

30. Das fand ich, daß Gott den Menschen in seiner Rechtschaffenheit erschaffen hat, und daß der Mensch sich in unzählige Streitigkeiten einläßt. Wer ist so, wie ein Weiser? Wer weis die Geheimnisse zu entwickeln?

VIII. Kapitel.

Haltung der Gebothe eines Königs. Gottes Urtheile sind unergründlich.

Sapientia hominis lucet in vultu eius, et potentissimus faciem illius commutabit.

Wer weise ist, dem sieht man's am Gesichte an. Nur der Allmächtige ändert es.

2. Ich

dern vorgezogen zu werden, verderben ihren Charakter vollends. Ihr Studium ist einzig, die Kunst zu gefallen, und andere auszustechen, zu erlernen. Wo sollten wohl viele weise Frauenzimmer herkommen?

30. Daß Gott den Menschen in seiner Rechtschaffenheit erschaffen hat. So, wie die Menschen itzt sind, so unweise, so gegen wahre Weisheit abgeneigt, haben sie unmöglich aus der Hand Gottes kommen können. Wie konnte Gott jedem Thiere die Neigung einpflanzen nach seinem Zwecke zu trachten, der ihm vorgesetzt ist, und doch dem edelsten aller seiner irdischen Geschöpfe, dem Menschen, eine Abneigung gegen seinen Zweck ursprünglich mittheilen? Ich habe es gefunden, sagt der Prediger, daß Gott den Menschen ohne Trug, und List redlich, und offen geschaffen habe.

Und daß der Mensch in unzählige Streitigkeiten sich einläßt. Daß es nur von ihnen selbst herkömmt, daß sie itzt voller Liste, und Betrügereyen sind, wodurch sie sich in unzählige Streitigkeiten verwickeln.

Wer ist so, wie ein Weiser? Besser n. d. Hebr. wie jener Weise, dieser eine aus tausenden, von dem gerade zuvor geredet worden.

Wer weis die Geheimnisse zu entwickeln? auch nur so zu entwickeln, wie er, dieser Weise, sie einsieht, noch ganz unvollkommen? Ist die Anzahl der Halbweisen so äußerst gering, wer möchte erst einen rechten Weisen finden? Dieß ist eigentlich der Schlußsatz, das Epiphonema des ganzen Hauptstückes.

1. Wer weise ist, dem sieht man's im Gesichte an. Weisheit heitert das Angesicht auf, daß man nicht wild, und störrisch darein sieht.

Nur der Allmächtige ändert es. Er giebt, oder nimmt die Weisheit, und dadurch bewirket er, daß man aufgeräumt, oder mißvergnügt darein sieht. Aber die Wahrheit zugestehen, es ist schwer in diese Worte einen schicklichen Sinn hineinzubringen, weil sie nicht recht übersetzt sind. Doch ist es nicht minder schwer sie recht zu übersetzen. Ich

wähle

2. Ego os regis obseruo, et praecepta iuramenti Dei.

3. Ne festines recedere a facie eius, neque permaneas in opere malo: quia omne, quod voluerit, faciet:

4. Et sermo illius potestate plenus est: nec dicere ei quisquam potest: Quare ita facis?

5. Qui custodit praeceptum, non experietur quidquam mali. Tempus et responsionem cor sapientis intelligit.

2. Ich richte mich nach jedem Winke des Königs, und nach den Gebothen, die Gott mit einem Eide bestätigte.

3. Eile nicht weg von seinem Angesichte, und verharre im Bösen nicht. Denn alles thut er, was er will.

4. Sein Wort ist kraftvoll. Niemand kann zu ihm sagen: Warum machst du's so?

5. Wer das Geboth beobachtet, dem widerfährt nichts Böses. Das Herz eines Weisen weis, wenn es Zeit zu antworten.

6. Je-

wähle unter vielen andern folgende Auslegung, und gebe den ganzen Vers so: Die Weisheit des Menschen heitert sein Angesicht auf, daß seine finstere — strenge — Stirne verändert werde.

2. Ich richte mich nach jedem Winke des Königes ꝛc. Der Prediger fährt fort gute Räthe zu geben, und hie von V. 2 — 9. lehrt er, wie man sich gegen ungerechte Regenten zu verhalten habe. Besser wird die Sentenze in der befehlenden Art übersetzt: Gehorche dem Könige wenigstens wegen dem Eidschwur, den du Gott geschworen hast. Die strenge sich an die Vulgata halten, verstehen hier sehr gezwungen unter dem Könige Gott. Ich richte mich nach jedem Winke Gottes, und nach den Gebothen, die er mit einem Eide bestättigte. Aber sie finden dann auch desto mehr Schwierigkeiten bey Erklärung der folgenden Verse, die sie sich selbst geschaffen haben. Nichtsdestoweniger will ich auch diese zweyte Erklärung allzeit beysetzen.

3. Eile nicht weg von seinem Angesichte, und verharre im Bösen nicht. Entlauf dem Könige nicht in deiner Uebereilung, und habe an den bösen Anschlägen gegen ihn, an einer Rebellion, keinen Antheil. Denn alles thut er, was er will, oder er kann wenigstens dir auf alle Weise schaden, wenn er will, so bald du ihn gegen dich aufbringst. 2) Eile nicht, dich von seinem Angesichte zurücke zu ziehen, und bleibe nicht in deinen bösen Werken; denn er wird alles thun, wie er will, und dich strafen, wie ers gesagt hat.

4. Sein Wort ist kraftvoll, ꝛc. des Königs Wort. Wenn der Tyrann dich zur Strafe ziehen will, so bald du in Ungnade gefallen bist, so wird auch die Strafe sicher folgen, und er giebt dir nicht einmal Rechenschaft, warum er so mit dir verfahre. 2) Was Gott will, muß geschehen, und wir können ihn nicht darüber zu Rede stellen.

5. Wer das Geboth beobachtet, dem widerfährt nichts Böses ꝛc. Wer sich gegen den König rechtschaffen beträgt, hat von ihm keine

6. Omni negotio tempus est, et opportunitas, et multa hominis afflictio:

7. Qui ignorat praeterita, et futura nullo scire potest nuntio.

8. Non est in hominis potestate prohibere spiritum, nec habet potestatem in die mortis, nec finitur quiescere ingruente bello, neque saluabit impietas impium.

6. Jedes Geschäft hat seine Zeit und Gelegenheit. Des Menschen Quaal ist viel.

7. Wer das Vergangene nicht weis, der kann auch vom Künftigen keine Nachricht haben.

8. In des Menschen Gewalt steht es nicht den Geist aufzuhalten. Er hat auch keine Gewalt über den Tag des Todes. Man läßt ihn nicht in Ruhe, wann ein Krieg einbricht. Die Gottlosigkeit rettet den Gottlosen nicht.

9. Alles schlimme Begegnung zu fürchten, und das Herz eines Weisen weis, daß auch für den König eine Zeit komme, wo er antworten, und sich richten muß lassen. Nach andern: Wer den Gesetzen gehorchet, heißt darum das Böse nicht gut, läßt sich bey schlimmen Berathschlagungen nicht gebrauchen. Er erwartet eine gelegene Zeit, wo er durch seinen Rath vieles bessern, und vieles verhindern kann. 2) Wer die Gebothe des höchsten Königs beobachtet, wird kein Uebel empfinden; denn der Weise weis zu antworten, und wann es Zeit ist, es zu thun.

6. Jedes Geschäft hat seine Zeit ꝛc. Jedes Geschäft hat die bestimmte Zeit, wie lange es dauern darf, und das Gericht — die Rechenschaft, die darüber abgelegt werden muß, ist auch bestimmt, wenn schon das Uebel, das den Menschen drückt, groß ist. 2) Alle Dinge habe ihre Zeit und ihre günstigen Augenblicke. Und dieß ist eine große Armseligkeit für den Menschen.

7. Wer das Vergangene nicht weis, der kann auch vom Künftigen keine Nachricht haben. Der Mensch, der nicht einmal weis, was geschehen ist, kann noch viel weniger wissen, was geschehen wird, er weis nicht, wie lange die ungerechte, und strenge Regierung so eines Königes noch dauern werde. Er kann vielmehr auf eine baldige Abänderung derselben hoffen, und darum soll er itzt die Uebel muthig übertragen, die sie mit sich führt.

8. In des Menschen Gewalt steht es nicht den Geist aufzuhalten. Auch Könige sind Menschen, und müßen einmal sterben, es steht nicht in ihrer Gewalt ihren fliehenden Geist aufzuhalten. Gerade zuvor war gesagt worden, ihre ungerechte Regierung würde nicht mehr lange dauern, und nun folgt der Beweis: Sie müßen auch sterben, wenn sie sich auch noch so mächtig zu seyn glauben. Er hat keine Gewalt über den Tag des Todes.

Man läßt ihn nicht in Ruhe, wenn ein Krieg einbricht. Besser n. d. Hebr.: In diesem Kriege hat er keine Ruhe, er ist vom Todeskampfe nicht frey.

Die Gottlosigkeit rettet den Gottlosen nicht. Er mag sonst so gottlos, so ungerecht, so grausam seyn, als er will, durch seine Gewaltthätig-

9. Omnia haec consideraui, et dedi cor meum in cunctis operibus, quae fiunt sub sole. Interdum dominatur homo homini in malum suum.

9. Alles das hab' ich überdacht. Mein Herz war auf alles aufmerksam, was unter der Sonne geschieht. Bisweilen herrscht ein Mensch über den andern zu seinem Unglücke.

10. Vidi impios sepultos: qui etiam quum adhuc viuerent, in loco sancto erant, et laudabantur in ciuitate quasi iustorum operum, sed et hoc vanitas est.

10. Ich sah Gottlose begraben, die, da sie noch lebten, an dem heiligen Orte waren, und in der Stadt gelobt wurden, als wären ihre Werke gerecht. Aber auch das ist Eitelkeit.

11. Etenim quia non profertur cito contra malos sententia.

11. Denn weil den Bösen ihr Urtheil nicht allemal gleich auf der Stelle

thätigkeit alles unterdrücken, hier hilft sie ihm doch nicht durch. Er, der gottlose König, biethe aller seiner Macht auf, er muß doch sterben. 2) Es steht nicht in der Macht des Menschen zu verhindern, daß die Seele den Körper nicht verlasse. Er hat keine Macht über den Tag des Todes. Er kann keinen Frieden haben in dem Kriege, der ihm drohet, und die Gottlosigkeit, die sich Mühe giebt, diesen schrecklichen Gegenstand zu vergessen, oder zu verbergen, wird den Gottlosen doch nicht retten.

9. Bisweilen herrscht ein Mensch über den andern zu seinem Unglücke, oder auch zu ihrem Unglücke. Ungerechte Regenten schaden sich, und andern, das habe ich beobachtet.

10. Ich sah Gottlose begraben ꝛc. Was ich an den Regenten bemerkte, daß sie lange ungestraft ihre Ungerechtigkeiten ausüben dürften, und am Ende doch starben, und ihre Strafe ausstehen mußten, das bemerkte ich auch an andern. Auch den Gottlosen geht es oft einige Zeit gut, und den Guten böse. Gott behandelt zuletzt doch jeden so, wie er es verdient hat. Nur sehen wir es hier noch nicht ein, wie er die Welt regiert. Er machet es gewiß recht. Aber wir sollen es ihm auch überlassen, und unterdessen hier mit dem zufrieden seyn, was er uns zutheilt. Dieß ist der Inhalt dieses Hauptstückes bis ans Ende. Ich sah Gottlose ehrlich begraben in das Haus der Ewigkeit eingehen. Aus der heiligen Stelle traten die aber ab, und wurden in der Stadt vergessen, die recht gehandelt hatten. N. d. Hebr. soll dieser Vers so übersetzt werden, und durch den Gegensatz der Schicksale des Gottlosen, und des Rechtschaffenen rechtfertigt sich diese Uebersetzung. Indessen ist die Uebersetzung der Vulgata nicht unbefriedigend. Ich sah Gottlose begraben, die, da sie noch lebten, an dem heiligen Orte waren, im Tempel dienten, im Palaste lebten, im heiligen Lande, oder in der heiligen Stadt Jerusalem — und in der Stadt gelobt wurden, als wären ihre Werke gerecht. Aber auch das ist Eitelkeit. Menschenlob, das so oft Unverdienten zu Theil wird, ist gewiß Eitelkeit. Und hat noch dazu die schlimmsten Folgen, die im folgenden Verse angegeben werden.

absque timore ullo filii hominum perpetrant mala.

12. Attamen peccator ex eo quod centies facit malum, et per patientiam sustentatur, ego cognoui, quod erit bonum timentibus Deum, qui verentur faciem eius.

13. Non sit bonum impio, nec prolongentur dies eius, sed quasi umbra transeant, qui non timent faciem Domini.

14. Est et alia vanitas, quae fit super terram, sunt iusti, quibus mala proueniunt, quasi opera egerint impiorum: et sunt impii, qui ita securi sunt, quasi iu-

Stelle gefällt wird, so thun die Menschenkinder Böses ohne alle Furcht.

12. Thut auch ein Sünder hundertmal Böses, und wird durch Langmuth ertragen, so weis ich doch, daß es denen, die Gott fürchten und verehren, gut geht.

13. Dem Gottlosen soll's nicht gut gehen. Seine Tage sollen nicht lange dauern. Wie ein Schatten sollen diejenigen vorübergehen, die sich vor dem Angesichte des Herrn nicht fürchten.

14. Es giebt noch eine andere Eitelkeit auf Erden. Es giebt Gerechte, denen viel Uebels begegnet, gleich als hätten auch sie gottlos gehandelt. Und es giebt Gottlose, die so

11. So thun die Menschenkinder Böses ohne Furcht. Besser, n. d. Hebr.: So werden sie zum Bösethun angereizt, angetrieben, weil sie glauben, es würde ihnen ferner alles, wie bisher, ungestraft hingehen, wenn man sie ihrer bösen Thaten wegen lobt.

12. Und wird durch Langmuth ertragen, oder, lebt er auch noch so lange. Gesetzt der Gottlose werde auch nicht gleich gestraft, und Gott lasse ihn einige Zeit ruhig fortleben.

So weis ich doch, daß es denen, die Gott fürchten, und verehren, gut geht, so ist es doch gewiß, daß das scheinbare Glück des Gottlosen nicht lange daure. Nur den Frommen geht es am Ende wohl.

13. Wie ein Schatten sollen diejenigen vorübergehen ꝛc. Sie sollen verschwinden, ohne eine Spur von sich zurück zu lassen, so wenig ein Schatten eine zurück läßt. Könnte der Prediger wohl noch deutlicher sagen, daß er ein Leben nach dem Tode, und eine künftige Belohnung oder Strafe glaube, als er es hier V. 11—13. sagt?

14. Es giebt noch eine andere Eitelkeit auf Erden. Um den Prediger nicht wieder das sagen zu lassen, was er schon V. 10. gesagt hat, daß dieß eitel sey, kann man diese Worte so erklären: Es ist eine große Unvollkommenheit dieses Lebens, daß den Frommen oft begegne, was den Gottlosen hätte begegnen sollen, und den Gottlosen, was jene hätte treffen sollen. Ich habe es gesagt, dieß scheine eine große Unvollkommenheit zu seyn.

storum facta habeant, sed et hoc vanissimum iudico.

15. Laudaui igitur laetitiam, quod non esset homini bonum sub sole, nisi quod comederet, et biberet, atque gauderet: et hoc solum secum auferret de labore suo, in diebus vitae suae, quos dedit ei Deus sub sole.

16. Et apposui cor meum, ut scirem sapientiam, et intelligerem distentionem, quae versatur in terra: est homo, qui diebus et noctibus somnum non capit oculis.

17. Et intellexi, quod omnium operum Dei nullam possit homo inuenire rationem, eorum quae fiunt sub sole: et quanto plus laborauerit ad quaerendum, tanto minus inueniat: etiamsi dixerit sapiens se nosse, non poterit reperire.

so sicher fortleben, gleich als hätten sie rechtschaffen gehandelt. Aber auch das ist sehr eitel.

15. Deßwegen pries ich die Fröhlichkeit an, und daß für den Menschen unter der Sonne nichts Gutes sey, als wann er ißt, trinkt und fröhlich ist. Das allein trägt er von seiner Arbeit an den Tagen seines Lebens davon, die ihm Gott unter der Sonne verleiht.

16. Deßwegen befließ ich mich, weise zu werden, und die Mühseligkeit auf Erden einzusehen. Es giebt Leute, die Tag und Nacht nicht schlafen.

17. Durchaus fand ich, daß der Mensch die Gründe aller Werke Gottes, die unter der Sonne geschehen, niemals ergründen könne. Je mehr er sich Mühe giebt nachzuforschen, desto weniger findt er. Und wenn er selbst der Weise vorgiebt: er wisse es, so wird er's doch nicht ergründen.

IX. Kap.

15. Deßwegen pries ich die Fröhlichkeit an. In welchem Sinn dieses geschehe, ist oben bereits gesagt worden. Wir können weder voraus wissen, ob unser übriges Leben fröhlich, oder traurig seyn werde, noch können wir durch alle unsre Arbeit und Sorge die Zukunft ändern. Was uns treffen soll, wird uns doch treffen. Machen wir uns also keine ängstliche Sorgen wegen dieser ungewissen Zukunft, und genießen wir ruhig und zufrieden das, was uns Gott giebt, damit wir es als Antheil, und Lohn unsrer Arbeit genießen dürfen, und sollen.

16. Deßwegen befließ ich mich, weise zu werden. Besser: Da ich mich befließ ꝛc.

Es giebt Leute ꝛc. Dieß wird füglicher zum Vorhergehenden gezogen: Die Mühseligkeiten auf Erden, oder in diesem Leben einzusehen, in welchem die Menschen Tag und Nacht sich keinen Schlaf gönnen.

17. Durchaus fand ich, da fand ich durchaus.

IX. Kapitel.

Ungewißheit der Menschen. Und doch hat Weisheit ihren Nutzen.

Omnia haec tractaui in corde meo, ut curiose intelligerem. Sunt iusti atque sapientes, et opera eorum in manu Dei: et tamen nescit homo, utrum amore an odio dignus sit:

Alles das überlegte ich in meinem Herzen, eine genaue Einsicht zu erhalten. Es giebt Gerechte und Weise, deren Werke in der Hand Gottes sind. Und doch weiß der Mensch nicht: ob er liebens, oder hassenswürdig sey.

2. Sed omnia in futurum seruantur incerta, eoquod uniuersa aeque eueniant iusto et impio, bono et malo, mundo et immundo, immolanti victimas, et sacrificia contemnenti sicut bonus, sic

2. Alles bleibt ungewiß für die Zukunft aufbehalten; weil alles dem Gerechten wie dem Gottlosen gleich widerfährt; dem Guten wie dem Bösen; dem Reinen wie dem Unreinen; dem der Opfer schlachtet,

1. Alles das überlegte ich. Auf das alles merkte ich, da ich genau über alles nachforschte.

Es giebt Gerechte, und Weise, ich fand, daß Gerechte, und Weise, und ihre Werke in der Hand Gottes stehen, daß sie von Gott abhängen, der diese Welt regiert, und der freyen Handlungen der Menschen sich bedient, um die Zwecke seiner Weisheit zu befördern. Der einzige, und kräftigste Trost bey den vielen Unvollkommenheiten dieses Lebens: Es giebt eine Fürsehung.

Und doch weis der Mensch nicht. Die Theologen suchen insgemein aus dieser Stelle zu beweisen, daß der Mensch, so lange er lebt, niemals gewiß wissen könne, ob er selig, oder verdammt werden soll. Von dieser Lehre selbst ist hier die Rede nicht. Ist sie aber aus dieser Stelle zu erweisen? Der Prediger scheint hier nur von zeitlichen Wohlthaten, und von Entziehung derselbigen zu reden. Er sagt: einige Menschen haben zeitliches Glück, d. i. nach jüdischen Begriffen, Gott liebet sie, einigen entzieht Gott seine Wohlthaten, d. i. er hasset sie. Der Mensch kann zum voraus nicht wissen, ob er liebens- oder hassenswürdig sey, weil Gott ohne Rücksicht auf die Verdienste der Menschen nach weisen Absichten die zeitliche Glückseligkeit austheilt. Darum verbinden einige Uebersetzer Liebe und Haß gleich mit den vorhergehenden: Ich fand, daß — ihre Werke in der Hand Gottes stehen, und Liebe und Haß, die ihnen Gott nach seinem Wohlgefallen zuwendet.

2. Alles bleibt ungewiß für die Zukunft aufbehalten. Zuvor hatte der Prediger bemerkt, daß es den Guten oft böse, und den Bösen gut gehe. Eine ähnliche anscheinende Unvollkommenheit folgt itzt. Oft geht es dem Frommen gerade so wie dem Gottlosen. Warum das so geschehe ist unsern Augen verborgen. Die Zukunft muß uns das aufschließen.

Dem,

et peccator: ut periurus, ita et ille qui verum deierat.

3. Hoc est pessimum inter omnia, quae sub sole fiunt, quia eadem cunctis eueniunt: unde et corda filiorum hominum implentur malitia, et contemptu in vita sua, et post haec ad inferos deducentur.

4. Nemo est qui semper viuat, et qui huius rei habeat fiduciam: melior est canis vius leone mortuo.

tet, wie dem, der alle Opfer verachtet. Wie es dem Frommen geht, so geh'ts auch dem Sünder. Wie dem Meineidigen, so auch dem, der die Wahrheit beschwört.

3. Das Böseste unter allen, was unter der Sonne geschieht, ist, daß allen alles gleich widerfährt. Deßwegen werden die Herzen der Menschen voll Bosheit und Gottesverachtung in ihrem Leben, und nach dem Leben fahren sie in die Hölle.

4. Niemand lebt ewig, und kann das auch nicht hoffen. Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Löwe.

5. Die-

Dem, der die Wahrheit beschwört, der zur Bestättigung der Wahrheit einen Eid ablegt mit gottesfürchtigem Herzen.

3. Deßwegen werden die Herzen der Menschen voll Bosheit ꝛc. Das ist das schlimmste auf der Erde, daß es allen gleich ergeht. Wären die Belohnungen der Tugend, und die Bestrafungen des Lasters auffallend, hätten die Frommen durchaus zeitliches Glück, und die Gottlosen Unglück, so würden sich fleisch- und irdisch gesinnte Menschen wohl der Tugend befleißen, um auch so glücklich zu werden. Aber itzt, da der Tugendhafte gar oft keinen zeitlichen Vortheil voraus hat, wie leicht läßt man sich zu dem voreiligen Schluß verleiten: Es nützt doch nichts, wenn ich fromm lebe, böse Begierden verderben das Herz, Unwissenheit, und Irrthümer verführen den Verstand, daraus entsteht Bosheit, und Gottesverachtung.

Und nach dem Leben fahren sie in die Hölle, oder auch fahren sie in das Scheol, ins Todtenreich, sie sterben. Ihr ganzes Leben endigt sich mit dem Tode.

4. Niemand lebt ewig. Besser n. d. Hebr.: Denn wer ists, der davon ꝛc. vom Sterben — ausgenommen ist?

Und kann das nicht hoffen. Andere übersetzen: Von einem Lebendigen kann man hoffen, welches sich auch zum folgenden besser schickt.

Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Löwe. Der Zusammenhang ist dieser. Wenn schon alle sterben müßen, so ist es doch besser noch unter den Lebendigen zu seyn. Von einem Lebendigen kann man noch hoffen, entweder daß er sich bessern werde, oder daß er für das Wohl anderer arbeiten werde. Der Löwe, das vornehmste der Thiere, ist sonst freylich einem verächtlichen Hunde vorzuziehen, wenn beyde noch leben. Aber wenn der Löwe todt ist, wird jeder dem lebendigen Hunde den Vorzug geben. Dieser ist doch noch zu etwas zu gebrauchen, kann da und dort Dienste machen, so geringe sie auch sind.

5. Viuentes enim sciunt se esse morituros, mortui vero nihil nouerunt amplius, nec habent ultra mercedem: quia obliuioni tradita est memoria eorum.

6. Amor quoque, et odium, et inuidiae simul perierunt, nec habent partem in hoc saeculo, et in opere quod sub sole geritur.

7. Vade ergo et comede in laetitia panem tuum, et bibe cum gaudio vinum tuum: quia Deo placent opera tua.

5. Diejenigen, die noch leben, wissen, daß sie sterben werden. Die Todten aber wissen nichts mehr. Sie sind ausser Stand etwas verdienen zu können; denn ihr Andenken ist vergessen.

6. Liebe, Haß und Neid sind weg. Sie haben an dieser Welt, und an allem, was unter der Sonne geschieht, keinen Theil mehr.

7. Geh also hin, iß dein Brod mit Freuden und trink deinen Wein mit Freuden; weil deine Werke Gott gefällig sind.

8. Stets

5. 6. Diejenigen, die noch leben, wissen, daß sie sterben müßen ꝛc. Der Lebende weis doch noch etwas um sich, der Todte nichts. Jener weis, daß er sterben muß. Bey dem Todten hat alles Bewußtseyn seiner selbst aufgehört. Wer diese Worte nimmt, wie sie da liegen, könnte freylich auf den Gedanken gerathen, der Prediger leugne die Unsterblichkeit der Seele, und die göttliche Fürsehung. Allein Kap. 8, 13. 9, 1. 11, 9. 12, 14. ist er offenbar für diese Lehren. Will man also nicht annehmen, daß er sich in seinem so kurzen Buche alle Augenblicke selbst wiedersprochen habe, welches man ohne die gröbste Unbilligkeit von einem so klugen Mann nicht behaupten kann, so sagen diese Worte nichts anders, als daß der todte Mensch, so, wie er nach der Trennung der Seele vom Körper ist, und sich unsern Augen zeigt, ohne alles Bewußtseyn sey. Vom Zustande der abgeschiednen Seele ist hier gar die Rede nicht. Sagen wir doch selbst von einem Todten: Itzt ist der Madensack ein Todtengerippe, ein unbehilflicher Klotz.

Sie sind außer Stand etwas verdienen zu können, besser, sie haben keinen irdischen Lohn mehr. So, wie sie von allen irdischen Dingen in diesem Zustande nichts mehr erkennen, so hört auch Liebe, oder Haß gegen alles Irdische bey ihnen auf, sie erwarten keine Belohnungen guter Handlungen mehr, weil sie auf der Erde nichts mehr thun können. Sie haben keinen Vortheil von ihrem Daseyn mehr.

Ihr Andenken ist vergessen. Es ist gerade so viel, als wenn sie niemal da gewesen wären. Sie nehmen an nichts mehr Antheil, was auf der Erde vorgeht.

7. Geh hin, iß dein Brod mit Freuden ꝛc. Eine Ermunterung zum frohen Genuße der erlaubten Freuden, den der Prediger einer ungewissen Zukunft immer vorzieht, und den eiteln Sorgen für dieselbe, weil Gott uns diesen Genuß erlaubt hat, und selbst billiget. Deine Werke, das, was du thust, wenn du diese Freuden genießest, gefallen Gott.

8. Omni tempore sint vesti menta tua candida, et oleum de capite tuo non deficiat.

9. Perfruere vita cum uxore, quam diligis, cunctis diebus vitae instabilitatis tuae, qui dati sunt tibi sub sole omni tempore vanitatis tuae: haec est enim pars in vita, et in labore tuo, quo laboras sub sole.

10. Quodcunque facere potest manus tua, instanter operare: quia nec opus, nec ratio, nec sapientia, nec scientia erunt apud inferos, quo tu properas.

11. Verti me ad aliud, et vidi sub sole, nec velocium esse cur-

8. Stets sollen deine Kleider weiß seyn. Niemals sey dein Kopf ohne Salbe.

9. Genieß deines Lebens mit deiner Frau, die du liebst, alle die Tage deines vergänglichen Lebens, die dir unter der Sonne durch die ganze Zeit deiner Eitelkeit verliehen sind. Denn das ist dein Antheil in diesem deinem Leben, und bey dieser deiner Arbeit, die du unter der Sonne unternimmst.

10. Sey immerzu thätig, so viel als es deine Hand seyn kann; denn im Grabe, dem du zueilst, ist weder Thätigkeit, noch Vernunft; weder Weisheit, noch Wissenschaft mehr.

11. Ich wandte mich anders wohin, und sah unter der Sonne, daß es

8. Deine Kleider sollen stets weiß seyn. Auch bey den Hebräern, wie bey uns, waren schwarze Kleider ein Zeichen der Trauer, wie weiße der Heiterkeit, und Freude.

Niemals sey dein Kopf ohne Salbe. Das Salben war auch ein Zeichen der Freude, welches man bey Unglücks- und Trauerfällen unterließ. Insonderheit war es bey freudigen Gastmahlen etwas gewöhnliches, den Gästen durch Salbung ihres Hauptes, ja auch der Füße eine Ehre zu erweisen. Man bediente sich dabey des kostbarsten Oeles, und des Nardenwassers. Sieh Hezel bibl. Reallexik. Salben.

10. Sey immerzu thätig, so viel es deine Hand seyn kann. Thu das, was dir obliegt, verrichte es mit Fleiße und Eifer unermüdet.

Denn im Grabe, im Todtenreiche, dem du zueilst, wohin du gehen mußt, ist weder Thätigkeit noch Vernunft ꝛc. Da kannst du deine Leibes- und Seelenkräfte, und Fähigkeiten nicht mehr benützen. Gott gab sie dem Menschen nur, daß er sie auf dieser Welt anwenden, und den beßten Gebrauch davon machen sollte, um sich für eine andere Welt vorzubereiten.

11. Ich wandte mich anderswohin. Ich beobachtete wieder etwas anders, nämlich, daß der Mensch den Ausgang einer Unternehmung niemals unfehlbar bewirken könne. Dieser hängt nicht von ihm, von seiner Weisheit, Klugheit und Geschicklichkeit, sondern von Zeit und Umständen ab, die er nicht in seiner Gewalt hat. Oft, wenn er seinem Zwecke schon nahe zu seyn glaubt, überrascht ihn der Tod, oder es kömmt ein anderer Zufall dazwischen, der alles rückgängig macht. Darum ist aber die Weisheit doch nicht unnützlich, wenn sie gleich nicht alles kann. Inhalt dieses Kapitels bis ans Ende.

sum, nec fortium bellum, nec sapientium panem, nec doctorum diuitias, nec artificum gratiam; sed tempus, casumque in omnibus.

es zum Wettlaufe nicht genug sey, wenn man geschwind ist; zum Kriege nicht, wenn man tapfer ist; zum Brodgewinnen nicht, wenn man weise ist; zur Reichthümersammlung nicht, wenn man gelehrt ist; zur Gunsterlangung nicht, wenn man ein Künstler ist. Alles kömmt auf die Zeit, und auf Zufälle an.

12. Nescit homo finem suum: sed sicut pisces capiuntur hamo, et sicut aues laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo, quum eis extemplo superuenerit.

12. Der Mensch weiß sein Ende, nicht; sondern wie die Fische durch den Angel, und die Vögel durch die Schlinge gefangen werden, so werden die Menschen zu einer unglücklichen Stunde gefangen, wann sie ein Unglück überrascht.

13. Hanc quoque sub sole vidi sapientiam, et probaui maximam:

13. Auch das sah ich unter der Sonne, und hielt's für die größte Weisheit.

14. Es

Ich sah, daß es zum Wettlaufe nicht genug sey, wenn man geschwind ist. Es können im Laufe Schwierigkeiten aufstossen, daß der beßte Laufer den Sieg nicht davon trägt. Er kann ausglitschen, fallen, ein Bein brechen ꝛc.

Zum Brodgewinnen nicht, wenn man weise ist, man kann sehr weise seyn, und doch darben. Die Menschen sehen oft bey Belohnungen, oder Austheilung der Aemter nicht auf das Verdienst; und das Pferd, das den Haber verdient, bekömmt ihn nicht.

Zur Reichthümersammlung nicht, wenn man gelehrt ist ꝛc. Große Gelehrte, und Künstler sterben gar oft in der größten Dürftigkeit. Man lobet, und bewundert ihre Werke, aber man bezahlt sie schlecht.

12. Der Mensch weis sein Ende nicht. Kann auch heißen n. d. Hebr. er weis seinen Lebenslauf, die ihm bevorstehende Abwechselung seines Glückes nicht. Er weis nicht, wann ein unerwarteter Zufall, oder gar der Tod seinem Plane eine andere Wendung geben wird, da er eben am beßten daran zu seyn scheint.

Wie Fische durch den Angel — gefangen werden, da sie eben im Wasser munter fortschwimmen, und Vögel, da sie unbekümmert, und fröhlich von Zweig zu Zweige hüpfen, so werden auch die Menschen gefangen ꝛc.

13. Auch das sah ich unter der Sonne, daß der Ausgang einer Unternehmung nicht von der Weisheit des Menschen abhänge. Hier muß man sich einen Einwurf denken, den sich der Prediger selbst macht: Also

nützt

14. Ciuitas parua, et pauci in ea viri: venit contra eam Rex magnus, et vallauit eam; extruxitque munitiones per gyrum, et perfecta est obsidio.

15. Inuentusque est in ea vir pauper et sapiens, et liberauit urbem per sapientiam suam, et nullus deinceps recordatus est hominis illius pauperis.

16. Et dicebam ego, meliorem esse sapientiam fortitudine: quomodo ergo sapientia pauperis contempta est, et verba eius non sunt audita?

14. Es war ein kleines Städtchen von wenigen Männern bewohnt. Es rückte ein großer König dagegen an, und umzingelte es. Er warf rings herum Bollwerke auf, und belagerte es förmlich.

15. Im Städtchen befand sich ein zwar armer; aber ein weiser Mann. Dieser rettete das Städtchen durch seine Weisheit, und doch nach der Hand dachte Niemand mehr an diesen Armen.

16. Da sprach ich: Weisheit ist besser als Stärke. Warum verachtete man also die Weisheit des Armen? Warum gab man seinen Worten kein Gehör?

17. Die

nützt ja die Weisheit dem Menschen nichts? Er verschweigt ihn; giebt aber dafür sogleich die Antwort: Sie kam mir doch sehr wichtig für, ich hielt sie doch für die größte unter allen Eigenschaften des Menschen. Sie leistet uns doch die beträchtlichsten Vortheile. Oder man kann auch so übersetzen: Auch dieses sah ich, die Weisheit, die mir groß zu seyn schien.

14. Es war ein kleines Städtchen von wenig Männern bewohnt. Der Prediger will hier seinen Satz, daß die Weisheit doch ihren Nutzen habe, wenn man gleich durch sie wegen des Ausgangs einer Unternehmung nicht sicher gestellt werde, beleuchten, und erzählt entweder eine wahre, aber uns unbekannte Begebenheit, die sich in einem kleinen Städtchen zugetragen hat, oder er dichtet sie, als wenn sie sich zugetragen hätte, und exemplificiert dadurch seinen Satz, wie Nathan 2. Könige 12. dem David unter einem Bilde sein Vergehen vorstellt.

15. Im Städtchen befand sich ein zwar armer ꝛc. oder der König fand da — gegen sein Vermuthen — einen zwar armen aber weisen Mann.

Niemand dachte mehr an diesen Armen. Die Stadt hatte ihres Wohlthäters, der sie durch seine Weisheit gerettet hatte, gleich wieder vergessen. Oder auch: Niemand hätte an diesen armen weisen Mann gedacht, vielweniger Hülfe von ihm erwartet.

16. Weisheit ist besser, als Stärke. Warum ꝛc. hier ist ja ein augenscheinlicher Beweis, daß Weisheit doch nicht unnütz sey. Eine kleine Stadt hätte sich gegen einen so überlegenen Feind nicht halten können. Wären die wenigen Einwohner auch noch so tapfer gewesen, Stärke half hier nicht. Nur die Weisheit des armen Mannes trieb den Feind ab. Warum verachtete man also die Weisheit des Armen? Warum suchte man

nicht

17. Verba sapientium audiuntur in silentio, plus quam clamor principis inter stultos.

17. Die Worte der Weisen hört man in der Stille besser, als das Geschrey eines Fürsten unter den Narren.

18. Melior est sapientia, quam arma bellica: et qui in uno peccauerit, multa bona perdet.

18. Die Weisheit ist besser, als kriegerische Waffen, und wer sich in einem verfehlt, der richtet viel Gutes zu Grunde.

X. Kapitel.

Unterschied zwischen Weisen, und Thoren. Verschiedene Bemerkungen über sie.

1. Muscae morientes perdunt suauitatem unguenti. Pretiosior est sapientia et gloria, parua et ad tempus stultitia.

1. Fliegen, die in einer Salbe sterben, verderben auch den süssesten Geruch davon. So ist Weisheit, und Ehre kostbarer, als eine kleine kurzdauernde Thorheit.

2. Cor sapientis in dextera

2. Das Herz des Weisen liegt zur

nicht sogleich bey ihm Hülfe. Oder warum hielt man sich nicht auch hernach noch an seinen Rath? Der ganze Vers leidet auch diese schicklichere Auslegung. Weisheit hat vor der Stärke den Vorzug, obschon die Weisheit des Armen oft verachtet wird, und seine heilsamen Anschläge nicht gehört werden.

17. Die Worte der Weisen hört man in der Stille — wenn sie ruhig und sanft vorgetragen werden.

Eines Fürsten unter den Narren, d. h. eines Anführers, oder eines Mächtigen der über Narren zu gebiethen hat, und der sie mit erhabener Stimme auffordert, ihm zu gehorchen. Durch gute Worte richtet man bey Narren mehr aus, als durch trotzige Befehle. Oder: weise Reden ruhig angehört, wirken mehr aus, als der grösste Lärm eines Erzthoren.

18. Wer sich in einem verfehlet, oder auch ein einziger Thor, richtet vielen Schaden an.

1. Fliegen, die in einer Salbe sterben, verderben auch den süßesten Gerucht davon. Man verbinde dieses mit dem letzten Verse des vorhergehenden Kapitels: Eine kleine Thorheit schadet viel. Gleichwie Fliegen in einer Salbe — also ꝛc. n. dem Hebr. Wie giftige Fliegen — Fliegen des Todes, entweder tödtende, oder todte Fliegen — die Salben des Salbenhändlers durch den Gestank verderben, oder aufwallen machen, in Gährung bringen. So ist Weisheit und Ehre kostbarer als eine kleine kurzdauernde Thorheit. D. i. also vermindert auch eine kleine und kurze Thorheit den Werth der Weisheit, und des Ruhmes, sie machet den weisen und berühmten Mann stinkend, hängt ihm einen Schandfleck an.

2. Das Herz des Weisen liegt zur Rechten ꝛc. Dieß darf man nicht von dem Herze im Leibe verstehen, als wenn es die Weisen auf

der

eius, et cor stulti in sinistra illius.

3. Sed et in via stultus ambulans, quum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat.

4. Si Spiritus potestatem habentis ascenderit super te, locum tuum ne dimiseris: quia curatio faciet cessare peccata maxima.

5. Est malum, quod vidi sub

zur Rechten; das Herz des Thoren zur Linken.

3. Der Thor geht immer seinen Weg fort, und weil er ein Thor ist, so hält er alle Leute für Thoren.

4. Bricht der Zorn eines Mächtigen wider dich aus, so weiche von deiner Stelle nicht; denn durch dieses Mittel werden große Sünden aufhören.

5. Noch ein Uebel sah ich unter der

der rechten, und die Thoren auf der linken Seite hätten, sondern es ist eine verblümte, und vielleicht bey den Hebräern gar eine sprüchwörtliche Redensart, wie wir sagen: Das Herz sitzt ihm am rechten Flecke. Herz heißt hier so viel, als alle Seelenvermögen. Der Weise greift jedes Ding geschickt an, und es gelingt ihm auch, dextre ei succedit, dem Thoren gelings nicht, sinistre ei succedit, wie wir uns insgemein zur Arbeit der rechten Hand geschickter zu bedienen wissen, als der linken.

3. Der Thor geht immer seinen Weg fort. Er bleibt auf dem Wege, den er einmal betreten hat, wenn es gleich der unrechte Weg ist, er läßt sich von andern nicht zu rechte weisen, und sieht seinen Irthum auch selbst nicht ein. Da hingegen der Weise bald merkt, daß er irre gegangen sey, und wieder auf den rechten Weg zu kommen suchet.

Und weil er ein Thor ist, so hält er ꝛc. weil er ein Thor ist, und sich doch weise glaubt, so hält er eben darum andere, die das nicht thun, was er thut, für Thoren. N. d. Hebr. soll es aber so übersetzt werden, und verräth allen seine Narrheit, er bleibt auf dem unrechten Wege, und zeigt dadurch allen, daß er ein Thor ist. Man sieht ihm seinen Blödsinn an, und er sagt gleichsam Jedermann: Ich bin ein Narr.

4. Bricht der Zorn eines Mächtigen wider dich aus, so weiche von deiner Stelle nicht. Hier folgen wieder gute Anweisungen, wie man die Unannehmlichkeiten dieses Lebens vermeiden, oder sich doch erleichtern kann. Wenn gleich ein großer manchmal über dich aufgebracht ist, glaube darum nicht gleich, es sey alles verloren, und ergreife nicht gleich die Flucht, bleib bey deinem Amte.

Denn durch dieses Mittel werden große Sünden aufhören, besser, durch dieses Mittel — durch die Nachgiebigkeit — werden große Vergehungen verhindert. Wer gefehlt hat, der demüthige sich, dadurch wird er den Zorn seines Herrn wieder besänftigen. Oder einem Zornigen nachgeben, wird allzeit Böses verhindern. Man verhütet dadurch, daß man sich selbst nicht vergehe, und daß der andere nicht noch mehr aufgebracht werde, und sich nicht größerer Vergehungen schuldig mache.

5. Das von einem Fehler eines Fürsten herquillt, ich sah etwas das man dem Versehen der Fürsten, nicht ihrem Verstande zuschreiben muß.

sole, quasi per errorem egrediens a facie principis:

6. Positum stultum in dignitate sublimi, et diuites sedere deorsum.

7. Vidi seruos in equis, et principes ambulantes super terram quasi seruos.

8. Qui fodit foueam, incidet in eam: et qui dissipat sepem, mordebit eum coluber.

9. Qui transfert lapides, affligetur in eis: et qui scindit ligna, vulnerabitur ab eis.

der Sonne, das von einem Fehler eines Fürsten herquillt,

6. Daß ein Narr zu einer hohen Würde erhoben wird, und die Reichen unten an sitzen.

7. Ich sah Knechte zu Pferde, und Fürsten wie Knechte zu Fuße gehen.

8. Wer Jemanden eine Grube gräbt, der fällt selbst darein. Wer einen Zaun niederreißt, den wird eine Schlange beissen.

9. Wer Steine forträgt, wird sich verrenken. Wer Holz haut, kann dadurch verwundet werden.

10. Wird

7. Ich sah Knechte zu Pferde, geringe, unwürdige Leute, die niedrigsten Sklaven sah ich zu Pferde. Im Oriente dürfen nur die Vornehmsten auf Pferden reiten. Noch heut zu Tage hat kein Christ diese Erlaubniß, wenn er nicht ein Consul einer christlichen Macht ist. Harmar Beobacht. über den Orient Th. 2. S. 98. folg. Sehr schwache, und von ihren Lieblingen bethörte Fürsten mußten es also seyn, die ihnen diesen Vorzug zugestanden.

Und Fürsten wie Knechte zu Fuße gehen. Knechte, Sklaven müßen hinter ihren reitenden Herren hertreten. Die, von denen der Prediger spricht, hatten aber ihre Würde so weit vergeben, daß sie nun Sklavendienst machen mußten, weil sie zum großen Nachtheil des Staates den Sklaven, und Verschnittenen zu viele Macht eingeräumet hatten.

8. Wer Jemanden eine Grube gräbt, fällt selbst darein. Ein Beyspiel, wie man sich selbst durch Unvorsichtigkeit schaden könne, ist bereits angeführt worden. Der König, wenn er nicht auf seiner Hut ist, kann ein Sklave seines Slaven werden. Itzt folgen noch mehrere. Wer andern schaden will, kann sich selbst schaden, wie Jemand aus Unbedachtsamkeit in eine Grube fallen kann, die er für einen andern gegraben hat.

Wer einen Zaun niederreißt, oder eine Mauer, die einem andern gehört, oder die ein anderer um seinen Garten, oder Weinberg aufgeführt hat, wie es in den Morgenländern gebräuchlich ist, in der Absicht, daß er stehlen könne, den wird eine Schlange beißen. Schlangen halten sich daselbst häufig im alten Gemäuer, Rissen und Höhlungen auf. Er wird einen grösern Schaden leiden, als der gewesen wäre, den er dem andern zufügen wollte.

9. Wer Steine forträgt, wird sich verrenken, besser, wird sich darüber Schaden thun, verwunden, verrenken ꝛc. ein ungeschickter, unvorsichtiger Mensch nämlich, der die Sache nicht anzugreifen weis. Unternimm nichts, was du nicht verstehst.

10. Si retusum fuerit ferrum, et hoc non ut prius, sed hebetatum fuerit, multo labore exacuetur, et post industriam sequetur sapientia.

11. Si mordeat serpens in silentio, nihil eo minus habet, qui occculte detrahit.

12. Verba oris sapientis gratia: et labia insipientis praecipitabunt eum:

13. Initium verborum eius stultitia, et nouissimum oris illius error pessimus.

10. Wird ein Eisen stumpf, und ist es nicht mehr wie zuvor, sondern noch stumpfer, so schärft man's mit vieler Mühe. So folgt auch Weisheit auf Fleiß.

11. Eine Schlange beißt unvermerkt. So beißt auch derjenige, der Jemanden heimlich die Ehre abschneidet.

12. Die Worte des Weisen sind voll Anmuth. Doch die Lippen eines Thoren richten ihn zu Grunde.

13. Seine Rede hebt sich schon mit der Thorheit an. Das Ende davon ist der gräulichste Irrthum.

14. Ein

10. Wird ein Eisen stumpf, so schärft man es mit vieler Mühe. Besser: Wenn der Holzhauer das Eisen — Beil — stumpf gemacht, und die Schneide nicht wieder schärft, wird er seine Schärfe anstrengen müßen.

So folgt auch Weisheit auf Fleiß, so muß man durch die Erfahrung klug werden. Stärke, ohne Klugheit sie zu gebrauchen, hilft nichts. Dem Eisen kann es an der Schneide fehlen, die man wieder schärfen muß. Erfahrung kann das lehren. Und so folgt Weisheit auf Fleiß. Ohne diese Vorsicht wird man sich ohne Nutzen abmatten, und so ists bey allen Geschäften, die man ohne Klugheit unternimmt, welche man erst durch Erfahrung erhält.

11. Eine Schlange beißt unvermerkt, ohne daß man sichs versieht. N. d. Hebr.: Wenn eine Schlange, ehe sie beschworen worden, beißt, nützt der Beschwörer nichts. Was der Ausdruck, Schlangen beschwören sagen wolle, sieh Th. 6. Psalm 57, 4. 5. Note.

So beißt auch derjenige, der Jemanden heimlich die Ehre abschneidet. Andere geben das, wie eben gesagt worden, und dieser Vers heißt dann nur: Brauche die Mittel zu rechter Zeit, die Lehre, die aus V. 7—11 fließt.

12. Die Worte des Weisen sind voll Anmuth, sie machen ihn bey den Menschen beliebt.

Doch die Lippen eines Thoren richten ihn zu Grunde, ihn, den Thoren. Durch seine unvernünftigen Reden thut er sich selbst den grösten Schaden.

13. Seine Rede hebt sich schon mit Thorheit an ꝛc. Man mag seine Reden betrachten, wie man will, so findt man nichts als Thorheit, und grobe Irrthümer darinn.

14. Stultus verba multiplicat. Ignorat homo, quid ante se fuerit: et quid post se futurum sit, quis ei poterit indicare?

15. Labor stultorum affliget eos, qui nesciunt in urbem pergere.

16. Vae tibi terra, cuius Rex puer est, et cuius principes mane comedunt.

14. Ein Narr schwatzt viel. Der Mensch weiß nicht, was vor ihm gewesen ist. Und wer kann ihm sagen, was nach ihm seyn wird.

15. Die Thoren drückt selbst ihre Arbeit nieder; weil sie den Weg in die Stadt nicht wissen.

16. Wehe dir o Land, wann du ein Kind zum Könige hast! Oder dessen Regenten schon am Morgen essen.

17. Iber

14. Ein Narr schwatzt viel. Er plaudert in einem fort in den Tag hinein, und man sollte glauben, er hätte die ganze Zukunft schon durchschaut, so zuversichtlich redet er von ihr.

Der Mensch weis nicht, was vor ihm gewesen ist. Das Vergangene könnte er doch eher wissen. Und auch das weis er nicht einmal. Andere setzen hier für das Vergangene das Gegenwärtige, oder Zukünftige.

Und wer kann ihm sagen, was nach ihm seyn wird? Niemand kann die Zukunft entziffern. Wie sollte erst der Thor sie wissen? Und doch mag er sich das Ansehen geben, als wüßte er sie, und immer davon plaudern.

15. Die Thoren drückt selbst ihre Arbeit nieder, weil sie ꝛc. Die Ausleger kommen gar nicht über den Sinn dieser Worte übereins. Ich will nur zwo Erklärungen anführen, die mir die wahrscheinlichsten scheinen, und unter diesen mag man wählen. 1) Dem Thoren werden alle seine Arbeiten sauer, weil er gar so einfältig ist, und keine Unternehmung geschickt anzugreifen weis. Das mögen die Hebräer sprüchwörtlich ausgedrückt haben: Er weis nicht einmal den Weg in die Stadt, d. i., er ist so einfältig, daß er den Weg nach der Stadt nicht einmal weis, den doch Jedermann weis. Ungefähr so sagen wir im Deutschen von einem Einfältigen: Er kann nicht bis fünf zählen. 2) Der Narr dünkt sich weiser zu seyn, als andere. Darum will er nicht auf der gebahnten Straße bleiben, er sucht einen besondern Weg aus, aber es gelingt ihm dabey sehr wenig.

16. Weh dir, o Land, wenn du ein Kind zum Könige hast! Allerdings läßt sich diese Stelle gut erklären, wenn man das hebr. Wort Naar in seiner gewöhnlichen Bedeutung, ein Kind, ein Knabe, nimmt. Ein Kind hat noch gar keine Erfahrung, versteht die Regierungskunst noch nicht, und läßt sich von bösen Rathgebern hinleiten, wo man es haben will. Ein Land ist also gewiß unglücklich, das ein Kind zum Regenten hat. Und wenn wir in der Geschichte die Regierungen der minderjährigen Könige durchgehen, so finden wir auch diesen Ausspruch sehr oft bestättiget. Aber im folgenden Verse heißt es, das Land sey glücklich, dessen König von Edeln abstammt. Dieß soll wohl ein Gegensatz des vorhergehenden Verses seyn: Wehe dir, o Lande! wenn du einen König hast, der nicht von Edeln abstammt. Wirklich braucht die Schrift das Wort Naar, wie

die

17. Beata terra, cuius Rex nobilis est, et cuius principes vescuntur in tempore suo, ad reficiendum, et non ad luxuriam.

18. In pigritiis humiliabitur contignatio, et in infirmitate manuum perstillabit domus.

19. In risum faciunt panem, et vinum, ut epulentur viuentes: et pecuniae obediunt omnia.

17. Aber dasjenige Land ist glücklich, dessen König von Edeln abstammt. Dessen Fürsten zur rechter Zeit zu ihrer Erquickung und nicht zur Wollust essen.

18. Durch Trägheit senken sich die Balken, und durch nachläßige Hände regnets im Hause ein.

19. Man schafft sich Brod und Wein, das Leben mit Gastmahlen lustig zuzubringen. Dem Gelde gehorcht alles.

20. Ver-

die Griechen ihr Pais, und die Lateiner ihr puer auch von Knechten, und Sklaven. 1. Mos. 14, 24. 22, 3. 2. Könige 9, 19. 16, 1. 3. Kön. 5, 20. Man muß also die Uebersetzung vorziehen: Weh dir, o Land! dessen König ein Sklav gewesen. Seine Erziehung ist ganz vernachläßigt worden, wie es bey Sklaven gewöhnlich der Fall war, er hat die Regierungskunst nicht gelernet, und wie er selbst roh, und grausam behandelt worden, so wird er auch seine Unterthanen behandeln.

Oder dessen Regenten schon am Morgen essen, besser schmausen. Am Morgen mußte man zu Gerichte sitzen, und wichtigere Geschäfte abthun. Ein Land war also schlecht berathen, in welchem die Großen, und Ministers, welche dem Könige bey der Regierung an die Hand gehen sollten, schon den Tag mit Schmausereyen anfiengen.

18. Durch Trägheit senken sich die Balken ꝛc. Ist Jemand zu faul in seinem Hause nachzusehen, und wenn das Dach schadhaft ist, es mit seinen Händen wieder auszubessern, so wird das Gebälke bald zu faulen anfangen, und immer mehr niedersenken, und der Regen wird bis in sein Wohnzimmer durchdringen. Dieß war im Oriente noch mehr, als bey uns zu fürchten, weil da das Dach nur flach ist, wo das Estrich immer im guten Stand erhalten, und der Abfluß des leicht stehenbleibenden, und eindringenden Regenwassers immer befördert werden muß. Sey nicht nachläßig, und leichtsinnig, wenn du in deinem Hauswesen dir nicht selbst Unglück zuziehen willst. Besser wird dieser Vers zu dem vorhergehenden gezogen. In einem Reiche, wo der König nichts versteht, und die Großen sich um die Regierung nichts bekümmern, geht es gerade so, wie in einem Hause, wo man niemal nachsieht, und einregnen läßt. Das Haus, und das Reich zerfällt nach und nach.

19. Man schafft sich Brod und Wein ꝛc. Sie, der König, und seine Ministers sind immer guter Dinge, schaffen sich Brod, kostbare Mahlzeiten an, und Wein, damit sie ihr Leben fröhlich zubringen mögen. Sie haben das Geld dazu, um das man alles haben kann. 2) Ohne Verbindung mit V. 16, 17. Durch Nachläßigkeit richtest du dein Hauswesen zu Grunde; aber auch durch Mahlzeiten, da du dir Brod und Wein anschaf-

20. In cogitatione tua regi ne detrahas, et in secreto cubiculi tui ne maledixeris diuiti: quia et aues coeli portabunt vocem tuam, et qui habet pennas, annuntiabit sententiam.

20. Verleumde keinen König in Gedanken. Schmähe über den Reichen nicht, auch nicht einmal in deinem innersten Zimmer. Denn die Vögel der Luft verbreiten deine Worte, und die Flügel haben, posaunen deine Reden aus.

XI Kapitel.

Empfehlung des Feldbaues. Erinnerung an den Tod und das Gericht.

Mitte panem tuum super transeuntes aquas: quia post tempora multa inuenies illum.

Sende dein Brod über's vorbey fließende Wasser. Nach langer Zeit wirst du es wieder finden.

2. Ei-

fest ꝛc. weil du für Geld alles haben kannst. 3) Dieser Vers kann auch einzeln für sich außer aller Verbindung als eine besondere Sentenze genommen werden. Der Prediger hat schon oft den frohen Genuß des Lebens empfohlen: Man schafft sich Brod und Wein, das Leben mit Gastmahlen lustig zuzubringen. Aber das Geld muß alles gewähren. Man muß es haben. Sonst machet man sich durch solchen Aufwand nur selbst unglücklich. Ein jeder richtet sich nach seinen Umständen.

20. Verleumde keinen König in Gedanken, fluche ihm nicht, sage ihm nicht Böses nach, auch wenn er nicht zu regieren weis, und du ihm selbst an Einsichten weit überlegen bist, oder wenn er schlecht regieret. Denk nicht Böse von ihm. Einige Fehler, die er haben mag, sind noch keine hinreichende Ursache ihm die gebührende Ehrfurcht zu entziehen.

Schmähe über den Reichen nicht, auch nicht einmal ꝛc. auch wenn du glaubst, du seyst ganz allein, und Niemand höre dich, oder wenn du dich mit deinen vertrautesten Freunden in dein geheimstes Zimmer eingeschlossen hast. Traue nicht, und verfehle dich mit keiner Rede über sie.

Denn die Vögel der Luft verbreiten deine Worte ꝛc. Es kann doch aufkommen, was du über den König, oder die Reichen gesagt hast, wenn du es gleich in Geheim geredet zu haben glaubst. Und dann könnten sie dich darüber bestrafen, und dich deine Reden büßen lassen. Man wird oft behorcht, wo man gar nicht daran denkt, oder Freunde sind selbst Verräther. Oft kömmt eine Rede auf, wird bekannt gemacht, von der man glauben sollte, nur ein von ungefähr vorüberfliegender Vogel hätte sie hören können, und ausschwatzen müßen. Darum sagt der Prediger: Die Vögel verbreiten deine Worte. Trau Niemanden. Es ist ja oft, als wenn es die Vögel ausgeschwatzt hätten. Alles ist verrathen.

1. Sende dein Brod über's vorbeyfließende Wasser. Es giebt dreyerley Meynungen über den Sinn dieser Worte, die angeführt zu werden verdienen. 1) Trau nach dem Regen dem Felde deinen Samen an.

Mit

2. Da partem septem, nec non et octo: quia ignoras quid futurum sit mali super terram.

2. Einen Theil säe im siebenten, den andern im achten Monate. Denn du weißt nicht, was noch für Unglück über dein Land kommen kann.

3. Si repletae fuerint nubes, imbrem super terram effundent.

3. Sind die Wolken angefüllt, so gießen sie Regen auf das Land herab.

Mit der Zeit erhältst du ihn wieder, oder säe neben dem Wasser, weil die Felder mehr Feuchtigkeit haben, und fruchtbarer sind. Brod steht für Samen, weil es daraus kömmt. Diese Erklärung scheint die Beßte zu seyn. 2) Gieb Almosen. Mache es wie einer, der sein Brod — seine Güter — ins Wasser wirft. Er verliert sie. Gieb das deinige den Armen, die dir nichts mehr vergelten können. Gott wird dirs mehr vergelten können. Gott wird dirs nach langer Zeit wieder vergelten. 3) Vertraue deine Güter — Landesprodukte — dem Meere an, werde ein Handelsmann. Mit der Zeit wirst du sie wieder finden, mehrere, und edlere dafür erhalten. Salomon 1. Könige 10, 22. schickte eine Flotte nach Ophir, und Tharsis, die allzeit nach drey Jahren reich beladen zurück kam.

2. Einen Theil säe im siebenten — — Monate. Je nachdem man die erste, zweyte, oder dritte Auslegung im vorhergehenden Verse gewählt hat, muß man auch diesen darnach erklären. Theile dein Almosen unter viele — sieben bis acht — aus, oder nimm mehr mit dir in die Handlung, sieben oder acht, und wage das Deinige auf einmal nicht ganz daran, damit, wenn du verliereſt, der Schaden nicht so groß sey. Aber die erste Erklärung ist unstreitig besser. In Palästina säet man im halben Monate Tisri, im Monate Marcheschwan bis in die Mitte des Monates Kislek, vom halben October bis in die Mitte des Decembers. Sieh Michaelis neue or. und ex. Biblioth. I. Th. S. 200. In dieser Zeit regnet es daselbst häufig, und die Erde wird zur Aufnehmung des Samens zubereitet. Der Prediger schränkt die Saatzeit auf zween Monate ein, auf den siebenten und achten vom Monate Nisan an gerechnet. Zirkel, Unters. über den Prediger, über diese Stelle.

Denn du weißt nicht, was noch für ein Unglück 2c. Er hat den Rath gegeben, man solle zu Anfang und am Ende der Saatzeit säen, und giebt ihn V. 6. hernach noch einmal. Bald schlägt die Früh- bald die Spätsaat besser an. Fehlt eine, so wird die andere besser ausfallen. In der Ungewißheit, welche besser seyn werde, säe etwas im siebenten, und etwas im achten Monate.

3. Sind die Wolken angefüllt 2c. Man kann nicht voraus wissen, was für ein Unglück über ein Land kommen werde, wie man nicht voraus wissen kann, ob schönes, oder Regenwetter kommen werde. Am Morgen ist oft des schönste Wetter. Aber weil sehr viele Wasserdünste in der Luft sind, sammeln sie sich, und am Abend fällt ein Platzregen.

Fällt der Baum nach Süden 2c. Komm also dem Unglücke zuvor durch eine Früh- und Spätsaat, damit nicht alles zugleich hin sey. Ist

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit.

herab. Fällt der Baum nach Süden oder Norden, wo er hin fällt, dort wird er liegen bleiben.

4. Qui obseruat ventum, non seminat: et qui considerat nubes, nunquam metet.

4. Wer auf den Wind acht giebt, der säet nicht. Und wer auf die Wolken acht hat, der wird niemals einärnten.

5. Quomodo ignoras, quae sit via spiritus, et qua ratione compingantur ossa in ventre praegnantis; sic nescis opera Dei, qui fabricator est omnium.

5. Gleichwie du nicht weißt, was der Wind für einen Gang nimmt, und auf was für eine Art die Gebeine im Körper einer schwangern Frau zusammen wachsen; so weißt du auch Gottes Werke nicht, der von allem der Schöpfer ist.

6. Mane semina semen tuum, et vespere ne cesset manus tua: quia nescis, quid magis oriatur, hoc vel illud; et si utrumque simul, melius, erit.

6. Des Morgens säe deinen Samen aus. Sey auch am Abende nicht unthätig. Denn du weißt ja nicht: wächst das oder jenes. Gehen beyde zugleich auf; desto besser!

7. Das

das Unglück einmal erfolgt, so ist so leicht der Schaden nicht mehr zu ersetzen. Du mußt dir es hernach gleich wohl gefallen lassen. Es bleibt, wie es ist, gleichwie ein Baum, den ein Sturmwind ausgerissen hat, da liegen bleibt, wo er liegt, er mag nach Süden, oder nach Norden gefallen seyn. Es ist doch unverzeihlich, daß die Protestanten mit dieser Stelle die Existenz des Fegfeuers bestreiten wollten, wo vom Zustande der Seele nach dem Tode gar keine Rede seyn kann.

4. Wer auf den Wind acht giebt, der säet nicht ꝛc. Besser, auf das Wetter. Wer gar so sicher gehen, auf jeden Wind, auf jedes Wetter acht geben will, ob es zur Saat günstig sey, der wird niemal mit der Saat fertig werden, wird niemal säen, aber auch niemal einschneiden. Gar zu große Fürsichtigkeit taugt nichts.

5. Gleichwie du nicht weißt, was der Wind für einen Gang nimmt ꝛc. Man kann es nicht ergründen, wie Gott diese Welt eingerichtet, was er gemacht hat, und machen wird, so wenig man voraus weis, wohin der Wind gehen werde, oder, wie die Frucht im Leibe der Mutter gebildet werde, erklären kann. Wer wollte es also wagen, voraus zu bestimmen, wie die Aernte ausfallen werde, welche Witterung für die Saat die gedeihlichste sey? Wie sich das Getreidkörnchen in der Erde am leichtesten zur Aehre bilden werde? Das thut Gott, der von allem der Schöpfer ist, und wir wissens nicht, wie er dabey verfährt.

6. Des Morgens säe deinen Samen aus, vielleicht auch, benütze die Früh- und die Spatsaatzeit. Arbeite immer, wende deinen Fleiß an, so gut du kannst, weil du den Erfolg nicht voraussiehst. Du weist nicht, ob die Früh- oder Spattsaat besser gedeihen werde, ob das, was du Morgens, oder was du Abends gesäet hast.

Gehen

7. Dulce lumen, et delectabile est oculis videre solem.

8. Si annis multis vixerit homo, et in his omnibus laetatus fuerit, meminisse debet tenebrosi temporis, et dierum multorum: qui quum venerint, vanitatis arguentur praeterita.

9. Laetare ergo iuuenis in adolescentia tua, et in bono sit cor tuum in diebus iuuentutis tuae, et ambula in viis cordis tui, et in intuitu oculorum tuorum: et scito, quod pro omnibus his adducet te Deus in iudicium.

7. Das Licht ist angenehm. Den Augen ist's erfreulich die Sonne zu sehen.

8. Lebt Jemand auch noch so viele Jahre; bringt er auch alle diese Jahre fröhlich zu: so soll er sich auch an die dunkle Zeit und an viele Tage erinnern, deren Ankunft ihn überzeugen wird, wie eitel alles Vergangene sey.

9. Erfreue dich also, o Jüngling! in deiner Jugend. Dein Herz genieße deiner jungen Tage im Guten. Wandle nach den Wegen deines Herzens, und nach dem Blicke deiner Augen, und wisse, daß dich über alles das Gott vor sein Gericht rufen wird.

10. Jage

Gehen beyde zugleich auf, desto besser. Oder auch: ob eines so gut, so zuträglich sey, wie das andere, ob beyde Zeiten gleich gut zum Säen seyn.

7. Das Licht ist angenehm. Hier fängt eine neue Abtheilung der Materie an. Genieß die Annehmlichkeiten dieses Lebens; aber vergieß dabey auch niemal, daß sie alle vergänglich sind, und du Gott einmal von deinem Leben Rechenschaft geben mußt. Das Licht ist angenehm. Unter Licht, und dem Anblicke der Sonne, wie aus dem folgenden Verse erhellet, wird hier der Genuß der Güter dieses Lebens verstanden, der so angenehm ist, als der Anblick der Sonne, und des Tageslichtes: Genieß die Güter dieses Lebens.

8. Lebt einer auch noch so viele Jahre, und genießt auch fröhlich seine Güter, so soll er doch auch darauf denken, daß viele traurige Tage darauf folgen können.

Deren Ankunft ihn überzeugen wird ꝛc. Oder: Denn die Zukunft ist ungewiß, veränderlich, es bleibt nicht immer so, wie es itzt ist. Wir rücken der Vergänglichkeit näher.

9. Erfreue dich also, o Jüngling! in deiner Jugend, oder über deine Jugend.

Wandle nach den Wegen deines Herzens, und nach dem Blicke deiner Augen. Gestatte dir alles, was dein Herz verlangt, und worauf die Blicke deiner Augen gerichtet sind, was deine Augen begehren.

Und wisse, daß dich über alles dieses ꝛc. Genieß dieß alles so, daß du es einmal vor Gott verantworten kannst, thu nichts Unerlaubtes, und auch das Erlaubte genieße mäßig. Denn Rechenschaft mußt du darüber vor Gott ablegen.

10. Aufer iram a corde tuo, et amoue malitiam a carne tua. Adolescentia enim et voluptas vana sunt.

10. Jage allen Zorn aus deinem Herzen fort, und entferne alle Bosheit aus deinem Körper. Denn Jugend und Wohllust sind eitel.

XII. Kapitel.

Halte die Gebothe. Erinnere dich an das Gericht.

Memento Creatoris tui in diebus iuuentutis tuae, antequam veniat tempus afflictionis, et appropinquent anni, de quibus dicas: Non mihi placent:

Sey deines Schöpfers in der Jugend eingedenk, ehe die Zeit der Trübsal ankömmt; eh sich die Jahre nähern, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht mehr.

2. Antequam tenebrescat sol, et lumen, et luna, et stellae, et reuertantur nubes post pluuiam:

2. Ehe sich die Sonne, das Licht, der Mond und die Sterne verfinstern, und die Wolken nach dem Regen wieder kommen.

3. Wann

10. Jage allen Zorn aus deinem Herzen fort ꝛc. Entferne alles von dir, was dir schädlich seyn, und das Leben abkürzen könnte, absonderlich den Zorn, und alle ausschweifende Leidenschaften. Bosheit, heißt hier überhaupt alles Schädliche, jede unangenehme Empfindung.

Denn Jugend, und Wohllust sind eitel, Jugend, n. d. Hebr. Die Morgenröthe des Lebens, oder die Zeit, in welcher die Haare noch schwarz, nicht grau sind, und die Wohllust, die Freuden dieses Lebens, sind vergänglich, und dauern nur sehr kurz.

1. Sey deines Schöpfers in der Jugend eingedenk. Frühzeitig, von deiner ersten Jugend an fange an, Gott zu dienen.

Von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht. Die Tage des Alters, welches bis auf den achten Vers so beschrieben wird, daß es Niemanden gefallen kann. Indessen sind die Bilder, deren sich der Prediger bedient, schwer zu entziffern; und man muß zufrieden seyn, wenn man nur beyläufig etwas herausbringt, das auf das Alter paßt, und selbiges schildert. Räthsel sind ohnehin immer zwey- oder vieldeutig. Und hier sind lauter räthselhafte Bilder des Alters.

2. Ehe sich die Sonne, das Licht — verfinstert, ehe du die Beschwerlichkeiten des Alters zu fühlen anfängst, und wegen denselbigen Gott nicht mehr recht dienen kannst. Wie Finsternisse die Sonne, den Mond, und die Sterne verdunkeln, so verdunkeln die Schwächlichkeiten den Glanz des vorher so heitern, und glänzenden Lebens. Licht ist in der Bibel immer das Bild der Glückseligkeit, und Finsterniß des Unglückes, und der Trübsalen.

Und die Wolken nach dem Regen wieder kommen. Heißt wieder das nämliche. Im Oriente regnet es zur Winterszeit in einem fort, immer Regen, immer neue Wolken. So im Alter Beschwerlichkeiten über Beschwerlichkeiten.

3. Quando commovebuntur custodes domus, et nutabunt viri fortissimi, et otiosae erunt molentes in minuto numero, et tenebrescent videntes per foramina:

4. Et claudent ostia in platea, in humilitate vocis molentis, et consurgent ad vocem volucris, et obsurdescent omnes filiae carminis.

3. Wann nämlich die Haushüter zittern. Wann die tapfersten Männer wanken werden. Wann die wenigen noch übrigen Müller müßig seyn, und die durch die Fenster sehen, verdunkelt werden.

4. Wann man die Thüren der Straßen zuschließen wird. Wann das Geräusch der Mühlräder schwach seyn, und man bey'm Vogelgesange erwachen wird. Wann alle Töchter des Gesanges taub werden.

5. Wann

3. Wann nämlich die Haushüter zittern ꝛc. Der menschliche Leib wird mit einem Hause verglichen, wie Job 4, 19. 2. Kor. 1, 5. Haushüter in diesem Hause sind die Glieder, welche es beschützen, erhalten, mit allem Nothwendigen versehen, nämlich die Hände. Es ist also der Sinn: Wenn die Hände vor Alter schon zittern.

Wann die tapfersten Männer wanken werden, besser die stärksten Männer. Dies sind die Füße, die den ganzen Leib tragen müßen. Wenn diese wanken, und keinen festen sichern Tritt mehr thun können.

Wann die wenigen noch übrigen Müller müßig seyn, ꝛc. die Zähne, mit welchen man die Speise kauet, die größtentheils zuvor schon ausgefallen sind, und die im Alter nichts mehr mahlen können, und müßig bleiben müßen.

Und die durch die Fenster sehen ꝛc. Besser: Und denen, die durch die Fenster sehen, ein Nebel, oder Finsterniß vor den Augen schwebt. Wenn die Augen dunkel werden, daß man nichts mehr deutlich sehen kann, besonders in der Nähe.

4. Wann man die Thüren der Straßen zuschließen wird. Ganz nach der Natur gemalt! Der Greis muß aus Abgang der Zähne, deren er sich zur Artikulierung der Töne nicht mehr bedienen kann, die Lefzen desto mehr gebrauchen, und sie oft aneinander drücken, und schließen. Der Mund ist die Straße, durch welchen die Speisen hinein, und die Worte herausgehen, und die Lefzen sind die Thüre dieser Straße.

Wann das Geräusch der Mühlräder schwach seyn ꝛc. Dem Alten sind die meisten Zähne ausgefallen. Sie können also in seinem Munde kein Getöse machen, man wird ihn nicht beißen, nicht mit den Zähnen knirschen hören.

Wann man beym Vogelgesange erwachen wird. Die Alten haben nur einen kurzen Schlaf, und sind allzeit die ersten aus dem Bette, wie der Greise Evander beym Virgil Aeneid. VIII. v. 455.

Euandrum ex humili lecto lux suscitat alma.
Et matutini volucrum sub culmine cantus.

Wann alle Töchter des Gesanges taub werden. Töchter des Gesanges heißen jene Theile des Körpers, die man zum Singen braucht,

die

5. Excelsa quoque timebunt, et formidabunt in via, florebit amygdalus, impinguabitur locusta, et dissipabitur capparis: quoniam ibit homo in domum aeter-

5. Wann man sich selbst auf den Höhen fürchten, und auf der Straße zittern wird. Wann der Mandelbaum blühen, die Heuschrecke fett werden, und die Kappern verwelken

die Brust, die Kehle, nach andern die Ohren, wann die Stimme schwach werden wird, oder wann du anfangen wirst das Gehör zu verlieren.

5. Wann man sich selbst auf den Höhen fürchten wird, besser, vor den Höhen. Die Alten scheuen sich theils wegen des Schwindels, dem sie unterworfen sind, theils auch, weil sie nicht genug Athem holen können, und die Füße ihnen brechen, Anhöhen zu besteigen.

Und auf der Straße zittern wird. Auch auf ebener Straße treten sie nur furchtsam auf, damit sie nicht gähling anstossen, ausglitschen, und fallen mögen.

Wann der Mandelbaum blühen. Man kann hier nur rathen, wie der Prediger zwischen Alter, und Mandelbaum eine Beziehung gefunden haben mag. Vielleicht sagt er: Wann deine Haare weiß zu werden anfangen. Die Blüthe des Mandelbaums ist röthlicht-weiß, verliert die röthlichte Farbe immer mehr, und wird zuletzt fahl, oder weiß. Celsius in Hierobot. P. I. Oder: Wann du bälder, als du es vermutheſt, graue Haare bekommen wirst, wie der Mandelbaum, der schon sehr frühe, am Ende des Jahres im December zu blühen anfängt.

Die Heuschrecke fett werden. Der Sinn dieser Worte ist noch schwerer zu enträthseln. Einige übersetzen: Wann die Heuschrecke beladen wird, d. i., wann du Alter, einer Heuschrecke ähnlich, dahergehen wirst, als hättest du eine schwere Last zu tragen. Der Alte hat einige Aehnlichkeit mit der Heuschrecke, einen vorwärts gebogenen Rücken, winkelförmig gebogene Kniee, dünne ausgemergelte Beine, und er geht gekrümmt daher, als wenn er eine schwere Last auf dem Rücken trüge. Andere: Wann die Heuschrecke wachsen wird, d. i., wann dein Rücken sich allgemach krümmen, größer werden wird, und die Heuschrecke ist wieder der Alte selbst. Oder: Das Hebr. Wort Chagab wird statt Heuschrecke durch Knöchel gegeben: Wann dein Knöchel aufschwellen, größer werden, wird; weil die Alten gewöhnlich geschwollene Füße bekommen, und vom Podagra geplagt sind. Andere Auslegungen übergehe ich.

Und die Kappern verwelken werden. N. d. Hebr. ließe sich zwar übersetzen, ehe Lust, Freude, oder Appetit nach allen Dingen vergeht, und bekannter massen haben die Alten an nichts mehr eine Freude, was ihnen in der Jugend angenehm war. Aber da der Prediger sich gerade des Bildes Mandelbaum, Heuschrecke bedient hat, die Wirkungen des Alters vorzustellen, wird wohl hier auch ein Bild vorkommen. Kappern erwecken appetit, und man sagt auch, sie reizen zur unziemlichen Wohllust. Der Sinn wäre also: Wann alle Reize, alle Freuden, und Begierden verschwinden werden.

H. Döderlein erkläret diese ganze Stelle von der Moralität eines Alten, dem alles zuwider ist. Der Mandelbaum wird verachtet, der

Vor-

nitatis suae, et circuibunt in platea plangentes.

6. Antequam rumpatur funiculus argenteus, et recurrat vita aurea, et conteratur hydria super fontem, et confringatur rota super cisternam,

7. Et reuertatur puluis in terram suam, unde erat, et spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum.

8. Vanitas vanitatum, dixit Ecclesiastes, et omnia vanitas.

ken werden. Wann der Mensch in das Haus der Ewigkeit eingehen wird, und die Leichenkläger durch die Straße ziehen werden.

6. Ehe die silberne Schnur zerreißt, und die goldne Binde sich zurücke zieht. Ehe der Krug bey'm Brunnen zerbrochen wird, und das Rad an der Cisterne zerschmettert.

7. Ehe der Staub wieder in seine Erde zurücke kehrt, wo er herkam, und der Geist zu Gott, der ihn erschaffen hat.

8. Eitelkeit über Eitelkeit, sprach der Prediger. Alles ist Eitelkeit.

9. Uebri-

Vorbothe des Frühlings, weil er frühe blühet, die Heuschrecke machet sich zur Last, ein Vorboth des Sommers, wie sie Anakreon nennet, Des Turteltäubgens Klaggeton wird verschmäht.

Wann der Mensch in das Haus der Ewigkeit eingehen wird, in das Grab, wann er sterben will.

Und die Leichenkläger durch die Straße ziehen werden. Bey den meisten Völkern gab es Kläger, und Klageweiber, praeficos, et praeficas, und giebt sie noch, welche bey den Leichenbegängnissen, und oft noch längere Zeit darnach öffentlich trauerten, ja sogar fürs Geld dazu gedungen sind. Dieß öffentliche Beklagen eines Verstorbenen war auch hebräische Trauersitte, wovon wir viele Beweise in der heiligen Schrift finden.

6. Ehe die silberne Schnur zerreißt, und die goldne Binde ꝛc. Ehe du stirbst. Es kann so übersetzt werden, und unter den vielen Muthmassungen, die hier gewagt werden, zieh ich diese Uebersetzung vor: Ehe sich die Silberschnur auflöst, und zertrümmert wird die goldne Lampe. Er vergleicht das Leben mit einer goldnen Lampe, die an einer Silberschnur — an einer seidnen mit Silberfäden durchwirkten Schnur — herabhängt. Bricht diese, löset sie sich auf, so fällt die Lampe herunter, und geht in Stücke. So auch der Körper des Menschen im Tode.

Und der Krug beym Brunnen zerbrochen wird ꝛc. womit man Wasser schöpft, und das Rad an der Cisterne, womit man das Wasser aus den Cisternen heraus drehet. Zerbrechen sie, so kann man sie zu nichts mehr gebrauchen. Ehe die Maschine deines Körpers aufgelöst wird.

7. Und der Geist zu Gott, der ihn erschaffen hat. Und die Juden sollen doch nichts vor Christo? von der Unsterblichkeit der Seele gewußt haben? Und der Prediger soll sie gar geleugnet haben? Könnte er sich wohl deutlicher dafür erklären?

8. Eitelkeit, über Eitelkeit. Zum Beschluße wird der Satz noch wiederholt, der durchs ganze Buch öfters vorkam, überall sey Vergänglich-

keit

9. Quumque esset sapientissimus Ecclesiastes, docuit populum, et enarrauit, quae fecerat: et inuestigans composuit parabolas multas.

10. Quaesiuit verba utilia, et conscripsit sermones rectissimos, ac veritate plenos.

11. Verba sapientium sicut stimuli, et quasi claui in altum defixi, quae per magistrorum consilium data sunt a pastore uno.

9. Uebrigens war der Prediger der weiseste Mann, unterrichtete das Volk, erzählte, was er gethan hatte, durchforschte alles, und verfaßte viele weise Sprüche.

10. Er suchte nützliche Lehren auf, und schrieb die rechtschaffensten Reden voll Wahrheit.

11. Die Worte der Weisen sind wie Stacheln. Sie sind wie tief eingeschlagene Nägel, die von einem Hirten durch den Rath der Lehrmeister gegeben werden.

12. Mein

keit, und Unvollkommenheit in der Welt. Er hatte aber oben schon gelehrt, daß man sich dadurch nicht vom Genuße des gegenwärtigen Guten soll abhalten lassen. Er empfiehlt itzt die Lesung seines Buches, weil sie sehr nützlich seyn wird, und schließt damit, daß man die wahre Glückseligkeit nur in der Religion, und Furcht Gottes finden werde.

9. Uebrigens war der Prediger der weiseste Mann. Das würde wohl Salomon nicht von sich selbst gesagt haben. Ein späterer Schriftsteller, der den Salomon reden läßt, und seine Lehren empfiehlt, durfte wohl so sprechen. Man giebt diese Stelle auch so: Je weiser der Prediger war, destomehr unterrichtete er das Volk ꝛc.

10. Er suchte nützliche Lehren auf ꝛc. Er bemühete sich zu finden, was nützlich seyn könnte, und die Worte der Wahrheit recht zu schreiben. N. d. Hebr.

11. Die Worte der Weisen sind wie Stacheln. Dieß verbinden einige mit dem Vorhergehenden: Er bemühete sich zu finden die Worte der Weisen, die wie Stacheln sind, wie tief eingeschlagene Nägel ꝛc. Er hätte also in sein Buch die Aussprüche anderer Weisen zusammen getragen. Besser aber betrachtet man diese Stelle für sich allein: Die Worte der Weisen — überhaupt, und also auch die meinigen — sind wie Stacheln, sie enthalten Witz, und dringen tief ein, wie Stacheln, wie Treibstacheln, womit man das Vieh fortzutreiben pflegt.

Sie sind, wie tief eingeschlagene Nägel, die nämliche Erklärung.

Die von einem Hirten durch den Rath der Lehrmeister gegeben werden, wörtl. nach der Vulgata, die der einzige Hirte unsrer Seelen — Gott durch die Vernunft — uns gegeben hat durch den Rath, und die Weisheit der Lehrmeister, die er uns geschickt hat, uns zu unterweisen. Diese Lehrmeister sind die Weisen, welche Gott von Zeit zu Zeit unter allen Völkern aufstehen ließ, ehe er durch seinen Sohn selbst zu uns redete. Andere übersetzen: Die Sammlungen von Sentenzen enthalten, von einem gegeben. In dem Ausspruche eines Weisen sind die Meynungen meherer vorgetragen, von denen er sie gesammelt hat.

12. His amplius fili mi ne requiras. Faciendi plures libros nullus est finis: frequensque meditatio, carnis afflictio est.

13. Finem loquendi pariter omnes audiamus. Deum time, et mandata eius obserua: hoc est enim omnis homo.

14. Et cuncta, quae fiunt, adducet Deus in iudicium pro omni

12. Mein Sohn! das soll dir genug seyn. Bücher werden ohne Ende geschrieben. Viele Betrachtung ist aber Körpersquaal.

13. Laß uns sämmtlich das Ziel alles Reden hören. Fürchte Gott, und halte seine Gebothe. Das ist des Menschen Vollkommenheit.

14. Alles, was geschieht, alles was man gethan hat, wird Gott vor sein

12. Mein Sohn! Das soll dir genug seyn. Befriedige dich mit dem, was du in diesem Buche findest. Hier ist hinreichende Lebensweisheit. Hüte dich vor andern Unterweisungen.

Bücher werden ohne Ende geschrieben, man hält gar kein Maaß mehr im Bücherschreiben. Es giebt itzt eine Menge Bücher, die falsche Grundsätze enthalten, die dich leicht verführen könnten, oder solche Bücher, die so weitläuftig, und zugleich so dunkel geschrieben sind, daß man das Nützliche darinn mit der größten Mühe, und nicht ohne Gefahr irre geführt zu werden zusammen suchen muß. Zu Salomon's Zeiten mag man eben nicht Ursache gehabt haben, über die Menge der Bücher, und noch viel weniger über die Menge schädlicher Bücher zu klagen. Die kurz zuvor noch rohen, und unter David noch ganz kriegerischen Hebräer werden sich wenig auf Bücherschreiben gelegt haben. Und Schriften der Auswärtigen, wenn es doch mehrere schon gab, werden sie aus Abgang der Sprachkenntniß nicht gelesen haben. Wenn aber der Prediger erst um die Zeit Alexanders des Großen geschrieben worden, war diese Ermahnung allerdings am rechten Orte. Die Juden kannten damals die griechische Sprache, und in dieser Sprache waren viele, und mit falschen Grundsätzen angefüllte Bücher geschrieben. Vielleicht suchten auch damals schon Sadducäer, und Pharisäer ihren Irrthümern durch Schriften Eingang zu verschaffen.

Viele Betrachtung ist aber Körpersquaal. Viel Lesen, und darüber nachdenken mattet den Körper zu sehr ab. Halt dich lieber an dieses mein kleines Buch, worinn du alles kurz, und ohne viele Mühe beysammen findest, was für dich brauchbar ist.

13. Laß uns sämmtlich das Ziel alles Reden hören. Wir wollen die Summe von allem, was ich geredet habe, hören.

Fürchte Gott, und halte seine Gebothe. Das ist des Menschen Vollkommenheit. Wörtl. nach der Vulgata: Denn das ist jeder Mensch. Dieß ist die Pflicht eines jeden Menschen, dazu ist er auf der Welt.

14. Alles, was geschieht, alles, was man gethan hat ꝛc. Besser n. d. Hebr. Alle Handlungen der Menschen wird Gott vors Gericht ziehen, auch was heimlich begangen worden, sie mögen gut,

oder

errato, ſiue bonum, ſiue malum illud ſit.

ſein Gericht bringen. Das Gute wie das Böſe.

oder böſe ſeyn. Alſo kannte der Prediger auch ſchon ein zukünftiges Weltgericht, das ohnehin aus der Lehre von der Unſterblichkeit der Seelen gefolgert werden muß. Ohne ein Sittengeſetz kann der Menſch nicht beſtehen, und das Sittengeſetz nicht ohne die Nothwendigkeit unſers ſittlichen Rechtverhaltens, und dieſes nicht, wenn es nicht Belohnungen, und Strafen, und zwar nach dem Tode, folglich mit einem Gerichte in Verbindung ſteht. Dieſe Lehre ſteht in keinem Buche des alten Teſtamentes ſo ausdrücklich, als in dieſem, wie kann dieſes die doch ſelbige nach der Meynung einiger Leute beſtritten!

Das erhabene Lied Salomons.

Einleitung.

Dieſes Buch führt im Hebräiſchen die Aufſchrift Sir Haſirim, und dieß kann entweder heißen das vollkommenſte, und vortrefflichſte Geſang, unter jenen, die Salomon verfertigt hatte. Und dieſer waren nach 3. Könige 4, 32. fünftauſend. Dieſes als das Vortrefflichſte davon blieb übrig, und wurde von den Juden in ihren Kanon aufgenommen. Oder es kann das vortrefflichſte Geſang in dem Verſtande heißen, weil es ſo ſchön und zierlich iſt, und nach der Meynung ſo vieler Ausleger ſo große Geheimniſſe enthält. Es wäre alſo Geſang der Geſänge der Superlativ, wie der Ausdruck, König der Könige, Himmel der Himmel, der höchſte König, oder Himmel. Andere erklären es durch Sammlung der Geſänge, weil ſie das hohe Lied nicht für ein Werk des Königs Salomon allein, ſondern mehrer Dichter halten, derer einzelne Lieder hier geſammelt ſeyn ſollen. Vielleicht wird es am beßten durch Lied aus den Liedern Salomon's überſetzt.

Ueber den Verfaſſer des Hohenliedes ſind die Gelehrten noch etwas mehr einig, als über den Inhalt deſſelben. Die meiſten ſchreiben es dem Salomon zu, weil es ſeinen Namen an der Stirne trägt, der Inhalt ſelbſt auf dieſen König, und ſein Zeitalter paßt, und die Chriſten, wie die Juden es allzeit als ſein Werk angeſehen haben. Dieſe Gründe ſcheinen andern nicht überzeugend zu ſeyn. Die Aufſchrift, ſagen ſie, kündigt nur ein Lied an, das auf Salomon Beziehung hat, Stil und Inhalt verrathen einen ſpätern Verfaſſer, und die kritiſche Frage, ob Salomon der Verfaſſer ſey, iſt weder von Juden, noch Chriſten jemals hinlänglich unterſucht worden, daß man ſich auf ihre Behauptung ſicher verlaſſen könnte. Doch

ſtehen

stehen noch die meisten Kritiker für den Salomon. Ich kann mich hier ohne weitläuftig zu werden mit Untersuchungen über den Verfasser nicht abgeben, weil diese Einleitung ohnehin zu sehr anwächst, wenn ich auch nur vom Inhalte das Nöthige sage.

Daß im Hohenliede die Liebe besungen werde, darüber sind alle Ausleger einig. Aber welche Liebe? Ists reine, erlaubte Liebe zwischen Gatten, oder Braut, und Bräutigam, oder gar unerlaubte, und ausschweifende Liebe? Oder ist es nur geistliche Liebe zwischen Gott, und der alten jüdischen, oder zwischen Christo und seiner Kirche? Ist die Braut im Hohenliede die fromme Seele, oder die Mutter Gottes Maria? ꝛc. Jede dieser verschiedenen Meynungen hat ihre Anhänger gefunden. Ich will die merkwürdigsten derselben anführen.

Mystische, und geistliche Liebe. Weil sich einige nicht vorstellen konnten, daß ein Gedicht, das von profaner Liebe handelt, unter die kanonischen, und göttlichen Schriften des alten Bundes hätte können aufgenommen werden, verfielen sie darauf, dieses Lied allegorisch zu erklären, und da desto mehr allegorische Deutungen der nämlichen Sache entstehen können, je mehr verschiedne Köpfe, und Phantasien sich daran wagen, so darf man sich auch nicht verwundern, wenn die Ausleger dieser Art so sehr voneinander abgehen. Die vornehmsten Meynungen sind folgende. 1) Das Hohelied ist eigentlich zwar ein Hochzeitlied, das Salomon bey seiner Vermählung mit der Tochter des Königs von Aegypten absang. Aber diese Vermählung selbst ist ein Bild jener innigsten Verbindung Gottes mit seinem geliebten Volke. 2) Die Liebe Gottes zu seinem Volke allein will Salomon besingen, und denkt dabey gar nicht an seine Vermählung mit der Prinzessinn des Pharao. Doch entlehnet er seine Bilder dazu von der Liebe der Eheleute, oder Brautleute. Die Juden glaubten, a) Salomon besinge die Liebe Gottes zum auserwählten Volke, b) die Christen aber, die Liebe Christi zu seiner Kirche. Hugo Grotius wollte diese dreyerley Meynungen vereinigen; aber auf eine unanständige Art. Das Hohelied ist eine süße Plauderey zwischen dem Salomon, der Tochter des Pharao, und einigen Umstehenden. Der Gegenstand des Gespräches ist der vertrauteste Umgang des Mannes mit dem Weibe, der aber nur unter verblümten Redensarten vorgetragen wird. Darum war es jungen Leuten unter den Juden verbothen, dieses Buch zu lesen. Indessen hatte Salomon noch eine andere Absicht bey Verfertigung dieses Hochzeitliedes. Es sollte noch für künftige Zeiten brauchbar seyn. Er schrieb es so, daß es leicht war, den Sinn der darunter verborgenliegenden Geheimnisse zu errathen, die Liebe Gottes zu seinem Volke. Der chaldäische Paraphraste, und Maimonides haben ihn auch errathen. Diese Liebe Gottes zu seinem Volke war ein Vorbild der Liebe Christi zu seiner Kirche. Darum haben sich auch christliche Ausleger Mühe gegeben, das Hohelied auf diesen Gegenstand zu beziehen, weil auch Paulus die Liebe Christi zu seiner Kirche mit dem Ehestande verglich. Origenes glaubt, in dieser Schrift werde die Liebe zu himmlischen Dingen, und die Vereinigung mit Gott durch die Bilder von Bräutigam und Braut empfohlen. Hieronymus, es sey ein Hochzeitlied zur Vermählung Christi mit seiner Kirche. Der heil. Bernhard braucht das Hohelied als einen Text, oder als eine Gelegenheit, eine Menge erbauliche Wahr-

heiten zu sagen. Aber eine eigentliche Auslegung desselben hat er uns doch nicht gegeben. Auf eben diese Art sind auch andere Auslegungen abgefaßt, immer schön, und erbaulich, je nachdem sich einer einen Gesichtspunkt wählte, aus dem er diese Schrift betrachtete. Sie haben alle ihren großen Nutzen. Nur läßt sich noch immer fragen: Woher wissen diese Ausleger, daß Salomon an so etwas gedacht habe, als er das Hohelied schrieb, da weder Christus noch seine Apostel in ihren Schriften des Hohenliedes Meldung thun, und es ausgelegt haben, und auch von einer mündlichen Erklärung desselben, die sie uns gegeben hätten, aus der Tradition nichts bekannt ist? Nur wenige heilige Väter schreiben über das Hohelied, Origenes, Hieronymus, Theodoret, Bernhard, und schon diese stimmen in ihren Auslegungen desselben nicht zusammen. Die Kirche hat sich über diese Schrift niemals dogmatisch erkläret, wie selbige zu verstehen sey. Nur einige Stellen daraus wendet sie in den priesterlichen Tagzeiten, und Meßbüchern auf die allerseligste Jungfrau Maria, aber auch auf andere Heilige Gottes an. Nur darüber scheinen alle Ausleger einstimmig zu seyn, daß das Hohelied allegorisch zu verstehen sey. Lyranus, Eder, Cornelius a Lapide fanden gar die Kirchengeschichte des alten, und neuen Testamentes darinn.

Reine und erlaubte Liebe. Andere halten sich an den buchstäblichen Sinn, und sind der Meynung, daß im Hohenliede nur reine menschliche Liebe geschildert werde, wie sie unter Eheleuten, oder Bräutigam, und Braut ist. Aber auch diese Ausleger sind nichts wenigers, als unter sich einig. 1) Bossuet, und Calmet sehen es als ein Hochzeitgespräch an, das nach der Anzahl der Tage, durch welche die Hochzeitfeyerlichkeit dauerte, in sieben Theile zerfällt. Und doch kömmt im ganzen Hohenliede nichts von Hochzeitgebräuchen vor. Nur Liebe wird besungen. Michaelis glaubt es sey von ehelicher Liebe die Rede. Aber eines Gatten, oder einer Gattinn wird eben so wenig gedacht. Jacobi meynt, es werde die Glückseligkeit geschildert, welche aus der ehelichen Treue entspringt; aber mit eben so geringer Wahrscheinlichkeit. Hezel, Velthusen, und Ammon behaupten, es werde hier nur die Liebe zwoer verlobten noch lediger Personen zu einander beschrieben, obschon jeder die Sache sich anders vorstellet, und die Fabel auf seine eigene Art einkleidet, worauf ich mich hier nicht einlassen kann. Alle diese Ausleger sehen in dem Hohenliede etwas zusammenhängendes, und betrachten es als ein für sich bestehendes Ganze. Hingegen 2) ist es nach Meynung anderer nur eine Sammlung mehrerer Liebeslieder, oder Minneugesänge, die in keiner Verbindung miteinander stehen. So denken Herder, Hufnagel, und Paulus, und selbst Michaelis nachdem er seine ehemalige Meynung zurückgenommen hat. Allein durch das ganze Buch hindurch sprechen doch nur die nämlichen Personen, die nämlichen Affecte durch die nämliche Sprache, und Bilder ausgedrückt kommmen vor. Scheint es nicht, daß alles zusammen ein, und ein einziges Ganzes ausmachen soll? 3) Einige stellen sich das Hohelied als ein Drama vor, worinn die nämliche Fabel durch das ganze Stück durchgeführt wird, und immer ein Auftritt den andern veranlaßt, bis sich am Ende der Knoten löset. Nur ist es aber gewiß, daß das Lied im Oriente verfertiget worden, und daß die Morgenländer unser Drama gar nicht können. Es hat auch noch keinem Gelehrten recht glücken wollen, das Stück in eine

dram

dramatische Form zu bringen. 4) Ohne eine Hypothese anzunehmen, die zur Verfassung dieses Buches Veranlassung gegeben hat, läßt es sich schwerlich erklären. Und da scheint es, diejenigen seyn der Wahrheit am nächsten gekommen, welche annehmen, daß der heilige Dichter sich zum Stoffe seines Gesanges gewählt habe, die Liebe eines Schäfers, und einer Schäferinn zu besingen. Darum nimmt er verschiedne Zusammenkünfte zwischen ihnen an, und malet das, was sie dabey redeten, und thaten, mit lebhaften Farben ab. Mit einem Worte, das Hohelied ist ein Hirtengesang, eine Ekloge, oder Idylle; aber eine orientalische Idylle.

Aber wie läßt sich nun das kanonische Ansehen dieses Buches vertheidigen? Ich denke gar wohl. Wenn ein heiliger Schriftsteller des alten Testamentes den Zorn, den Haß, die Verzweiflung, die Hoffnung, oder eine andere menschliche Leidenschaft mit lebhaften Farben geschildert hätte, so würde man ihm es leicht verzeihen, und sein Buch wegen dem Inhalt allein nicht aus der Zahl der heiligen Bücher ausmärzen wollen. Ist aber Liebe — ich rede nur von reiner, und unschuldiger Liebe — nicht auch eine menschliche Leidenschaft, wozu wir die Anlage von Gott selbst empfangen haben, und die zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes unumgänglich nothwendig ist? Soll man Haß besingen dürfen, und Liebe nicht? Durfte Moses und David Kriege, Verheerungen der Städte, und Niederlagen der Kriegsheere; durfte Salomon oder ein anderer heiliger Schriftsteller das menschliche Elend besingen, lauter traurige Gegenstände; warum sollte es nicht erlaubt seyn, die Gestalt, und den Putz eines keuschen Mädchens, und eines unschuldigen Jünglings, den Ursprung, die Kraft, und Süßigkeit der Liebe, die Vorzüge des einfachen, und glücklichen Hirtenlebens zum Stoffe eines heiligen Gesanges zu wählen, worinn mancher noch Trost findet, der sonst in seinen mißlichen Umständen keinen zu finden weis? Der Jude Joseph, Melito, Origenes, Hieronymus, und mit ihm die ganze Kirche haben das Hohelied allzeit unter die heiligen Bücher gerechnet. Nimmt man dazu noch an, daß durch diese menschliche Liebe die erhabnere Liebe Gottes zu den Menschen, oder Christi zu seiner Kirche vorgebildet werde, so muß vollends alles Anstößige verschwinden. Freylich diejenigen, die nur unreine, und unerlaubte Liebe darinn sehen wollen, die aus übertriebener Religiösität jede auch die unschuldigste Liebe zwoer rechtschaffenen Personen außer der Ehe sogleich verdammen, diejenigen endlich, welche unsre europäische Sitten, und Ausdrücke zum Maaßstabe annehmen, und darnach die Sitten und Ausdrücke des Orients beurtheilen wollen, diese müßen sich an manchem ärgern, was aus einem andern Gesichtspunkte betrachtet ganz unschuldig ist. Auch das schadet dem göttlichen Ansehen dieses Buches nicht, daß die Lesung desselben bey den jungen Leuten bis in ihr dreyßigstes Jahr, ja sogar auch bey den Christen verbothen war. Dieß Verboth war nicht darum gegeben, als wenn das Buch selbst schändliche, und unerlaubte Dinge enthielte, sondern weil junge und feuerige Leute, die ohnehin schon zur Liebe, und Unzucht von sich selbst geneigt sind, gar leicht Anlaß nehmen konnten, alles auf unreine Liebe zu deuten. Die Heftigkeit ihrer Begierden reißt sie oft in dem ersten Augenblicke mit sich fort, ehe sie noch mit kaltem Blute überdacht haben, was die eigentliche Absicht, und der Sinn eines Buches ist.

Dieſes voraus von dem Hohenliede. Uebrigens werde ich überall nur den buchſtäblichen Sinn dieſes Buches angeben. Und jedem Kapitel am Ende auch die allegoriſche Erklärung beyfügen, wie ich ſie bey einem guten katholiſchen Ausleger finde, nämlich bey Carrieres: Sainte Bible. Tome troiſième. Ueberſetzen ließ ich dieſe Auslegung durch einen Freund, weil ich eben durch unvermeidliche Arbeit gehindert war.

I. Kapitel.

Oſculetur me oſculo oris ſui: quia melior ſunt ubera tua vino,

Er küße mich mit einem Kuſſe ſeines Mundes. Denn deine Brüſte ſind lieblicher als Wein.

2. Fragrantia unguentis optimis. Oleum effuſum nomen tuum: ideo adoleſcentulae dilexerunt te.

2. Sie düften den beßten Salbengeruch aus. Dein Name iſt ein ausgegoſſen Oel. Deßwegen lieben dich die Jungfern.

3. Ziehe

1. Er küße mich mit einem Kuße ſeines Mundes. Das Mädchen iſt noch ganz allein, ſchmachtet nach ihrem Geliebten, wünſchet eine Zuſammenkunft mit ihm, bey der ſie immer mit einem Kuße von ihm empfangen wurde. Ueber die Moralität ſolcher Küſſe beym Empfange, oder beym Abſchiede von geliebten Perſonen zu urtheilen iſt hier der Ort nicht.

Denn deine Brüſte ſind lieblicher als Wein. Sie vergegenwärtigen ſich auf einmal ihren Geliebten, und ſie redet ihn an: Deine Zärtlichkeiten, Liebkoſungen, deine Liebe — ſo kann, und muß das Wort unanſtößiger überſetzt werden, deſſen ſich der heilige Schriftſteller bedient, nicht Brüſte — ſind lieblicher, als Wein, als ſüßer Wein, eine bey uns etwas ungewöhnliche Vergleichung, die aber den Morgenländern nicht ſo fremde iſt. So ſagt Motanabbi: Mein Dickes Mädchen iſt ſüſſer, als Wein. Aehnliche Ausdrücke hat auch der perſiſche Dichter Hafiz.

2. Sie düften den beßten Salbengeruch aus. Sie ſind höchſt angenehm. Der Morgenländer iſt für Wohlgeruche enthuſiaſtiſch eingenommen, und vergleicht darum alles Angenehme mit Wohlgerüchen. Andere ziehen dieſe Worte zu den nachfolgenden, und überſetzen:

Lieblich iſt dein Salbengeruch, ſo iſt zerfließender Balſam dein Name, oder ausgegoſſen Oel. Was Balſam für den Geruch, das iſt dein Name für das Ohr, dein Ruf, oder du ſelbſt. Wie wohlriechendes Oel, das die Balſamſtaude ausſchwitzt, ſo iſt dein Name, wenn er niederfließt von der Lippe. Wie ſchön, wie zärtlich geſagt! Salomon hat ſonſt auch den guten Namen ſchon mit wohlriechenden Salben verglichen. Man kann hier auch eine Gradation denken: Wohlriechend iſt der Salbengeruch. Aber dein Namen iſt an ſich ſchon Balſam. Wer vom Balſam, der hier gemeynt iſt, mehr wiſſen will, der leſe Velthuſen: Das Hohelied. S. 124 — 135.

Deßwegen lieben dich die Jungfrauen. Ich bin es nicht allein, die dich liebet. Der gute Geruch deines Namens hat auch andere meiner Geſpielinnen ſchon angewandelt, ſie ſind in dich verliebt.

3. Trahe me poſt te: curremus in odorem unguentorum tuorum. Introduxit me Rex in cellaria ſua: exultabimus et laetabimur in te, memores uberum tuorum ſuper vinum: recti diligunt te.

3. Ziehe mich dir nach. Wir wollen dir nach eilen; dem Geruche deiner Salben nach. Der König führte mich in ſeine Kammer. Wir werden frohlocken, und uns an dir erfreuen; eingedenk deiner Brüſte mehr als des Weins. Die Redlichen lieben dich.

4. Nigra ſum, ſed formoſa, filiae Ieruſalem, ſicut tabernacula Cedar, ſicut pelles Salomonis.

4. Schwarz bin ich, aber hübſch, ihr Töchter Jeruſalems, wie die Gezelte der Kedarener, wie die Tapeten Salomons. 5. Se-

3. Zieh mich dir nach, oder nach einer andern Ueberſetzung, du zieheſt, reißeſt mich hin. Ziehe mich, gieb mir einen Wink, daß ich zu dir kommen darf, oder: Dein vortrefflicher Geruch, du, reißeſt mich nach dir.

Wir wollen dir nacheilen. Ich und meine Geſpielinnen ſind bereit, dir hurtig zu folgen.

Dem Geruche deiner Salben nach. Dieſe Worte ſtehen im Grundtexte, den wir itzt haben, nicht mehr, wohl aber in der Vulgata, und in den 70 Dollmetſchern. Wie uns der Geruch des Balſames an ſich zieht, ſo ſehr reißen uns deine vortreffliche Eigenſchaften an dich.

Der König führte mich in ſeine Kammer. Dieſe Ueberſetzung benützte jeder Ausleger, wie ſie auf ſeine angenommene Hypotheſe paſſen wollte. Der König — Salomon, oder mein Geliebter, der mir ſo viel, als ein König iſt — führt, oder hat mich ſchon in ſein Schlafgemach eingeführt. Allein es ſcheint, dieß Mädchen ſtelle hier nur eine Vergleichung an zwiſchen ihrem Verlangen, das ſie nach einer Zuſammenkunft mit ihrem Geliebten hat, und zwiſchen dem Verlangen einer königlichen Braut nach ihrem Geliebten, und darum glauben auch die Ausleger ſich berechtiget zu ſeyn, das im Hebräiſchen mangelnde Kaph ſimilitudinis einſchalten zu dürfen. Wir werden dir ſo nachfolgen, als nähm der König in ſein Harem mich. Nicht freudiger, und vergnügter kann ein Mädchen ſeyn, das ein König unter ſeine Frauenzimmer aufnimmt, als ich es bin, wann ich wieder mit dir zuſammen kommen werde. Die orientaliſchen Nationen hatten immer, und haben noch beſtändig ſolche Oerter, wo die Frauensperſonen abgeſondert, und von allen andern Mannsperſonen ungeſehen leben, außer von derjenigen großen Perſon, deſſen Vergnügen ſie gewiedmet ſind. Man nennet dieſe Oerter Harems, Serails, Brautgemächer, Gynäceum.

Ingedenk deiner Brüſte mehr als des Weines. Wir werden uns über dich erfreuen, frohlocken, und deine Zärtlichkeiten — wie V. 1. für Brüſte — oder deinen Namen, deine Liebe mehr preiſen, als Wein.

Die Redlichen lieben dich. Wer nur immer gut, und rechtſchaffen iſt, liebt dich, und ſucht dir zu gefallen.

4. Schwarz bin ich, aber hübſch, ihr Töchter Jeruſalems. Eine für ein Mädchen ſehr natürliche Bedenklichkeit. Unter allen Him-

5. Nolite me conſiderare, quod fuſca ſim, quia decolorauit me ſol: filii matris meae pugnauerunt contra me, poſuerunt me

5. Sehet mich darum nicht an, daß ich bräunlicht bin; denn die Sonne ſchwärzte mich. Die Söhne meiner Mutter widerſetzten ſich mir, und

melsſtrichen ſind ſie ſich gleich. Gewöhnlich dünken ſie ſich ſchöner als ſie ſind, und wenn ſie etwas an ſich zu haben glauben, was in den Augen anderer der Meynung von ihrer Schönheit nachtheilig ſeyn könnte, ſo ſuchen ſie es auf eine feine Art zu verbergen, oder zu entſchuldigen. Dieſe Schwachheit, weil ſie eine Schwachheit des Geſchlechtes iſt, haben wohl auch die rechtſchaffenſten Perſonen deſſelben an ſich. Das Landmädchen, das hier redet, will zwar nicht läugnen, was ſie nicht läugnen kann, ſchwarz bin ich, oder ob ich ſchon ſchwarz bin, ſo bin ich doch hübſch, es läßt mir wohl. Sie rufet die Stadtmädchen ſelbſt auf, Ihr Töchter Jeruſalems, die ihr in einer Reſidenzſtadt wohnet, und die ihr euch immer zutrauet, richtiger die Schönheit beurtheilen zu können, als andere, die ſeltner Gelegenheit haben, ſchöne Geſichter zu ſehen, um ihr Ideal von Schönheit zu berichtigen.

Wie die Gezelte der Kedarener. Nach Genes. 25, 13. war Kedar der zweytgebohrne Sohn Iſmaels, des Sohnes Abrahams, der Stammvater eines Hirtenvolkes, der Kedarener, oder wie ſie Plinius Hiſt. Nat. Lib. V. c. 11. nennt, der Cedräer. Dieſe herumziehenden Hirten wohnten in langen bräunlichten, oder ſchwarzen Gezelten entweder von Kameel, oder ſchwarzen Geishaaren gewirkt. „Nichts iſt angenehmer, als „eine weite Ebne voll dieſer ſchwarzen Zelte.“ Shaws Reiſen. S. 193. „Sie — die Araber — haben Gezelte aus den Haaren ſchwarzer Geiſen „gewirkt.“ Troilo Itinerar. Germ. p. 522. So eine Vergleichung war gerade von einem Hirtenmädchen zu erwarten. Sie vergleicht ihre Schönheit mit etwas, was die Hirten ihres Stammes ſchön finden.

Wie die Tapeten Salomons. Nun auch eine Vergleichung für Stadtmädchen. Dieſen gefielen beſonders die im Oriente gewöhnlichen prächtigen Tapeten, die ſie in den Häuſern großer und reicher Leute in der Stadt ſahen. Darunter mochte wohl von den Tapeten des prachtliebenden Königs Salomon beſonders viel Rühmens gemacht werden, daß auch ein Hirtenmädchen davon gehört haben konnte.

5. **Sehet mich darum nicht an, daß ich bräunlicht bin.** Haltet euch über meine ins ſchwarze fallende Geſichtsfarbe nicht auf. Dieſe mußte ſelbſt den Stadtmädchen im gelobten Lande auffallen, wenn ſchon daſelbſt die Geſichtsfarbe überhaupt ſo weiß nicht iſt, wie in Europa. Landmädchen ſind überall mehr der Sonne ausgeſetzt, als Mädchen in den Städten.

Die Söhne meiner Mutter widerſetzten ſich mir ꝛc. Sie hatte die Urſache ihrer ſchwarzen Farbe ſchon angegeben. Die Sonne hat mir das Angeſicht verbrennt. Aber warum biſt du dann der Sonne gar ſo ſehr ausgeſetzt worden, konnte man fragen? Hier giebt ſie die Urſache an, die auch Mitleid erregen, und über die man ihrer Schwärze gar vergeſſen konnte: Die Söhne meiner Mutter, nicht meines Vaters, meine Stiefbrüder, haben die Schuld auf ſich. Dieſe haben mich ſo mißhan-

custodem in vineis: vineam meam non custodiui.

und machten mich zur Hüterinn ihres Weinbergs. Ich wartete meines Weinberges nicht.

6. Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie, ne vagari incipiam post greges sodalium tuorum.

6. Sage mir doch, o Liebling meiner Seele! wo weidest du? Wo hältst du dein Mittaglager? daß ich bey den Heerden deiner Nebenhirten nicht herum irre.

7. Wenn

handelt. Nach Levit. 18, 17. 20, 14. waren die Brüder nach dem Tode des Vaters die Aufseher über die Mutter, und ihre Töchter, sie waren ihre Vormünder. Keine von diesen durfte ohne Einwilligung ihrer Brüder heirathen. Diese Stiefbrüder widersetzten sich mir, behandelten mich feindlich — vielleicht verhinderten sie mich, als ich meinen Geliebten heirathen wollte — nnd machten mich zur Hüterinn ihres Weinberges, wo ich immer der Sonne ausgesetzt bin.

Ich wartete meines Weinberges nicht. Entweder: Ich war verdrüßlich darüber, daß ich meine Tage so einsam vertrauren sollte, eilte manchmal fort, meinen Geliebten aufzusuchen, und durch ein angenehmes Gespräch mit ihm mir die Zeit zu kürzen. Und das machte meine Brüder noch grausamer, als sie es erfuhren. Oder es kann auch in der gegenwärtigen Zeit übersetzt werden: Ich mag den Weinberg nicht hüten, der meiner Aufsicht anvertraut worden. Was soll ich immer darinn, wie in einem Kerker eingeschlossen, und von meinem Geliebten entfernt leben? Und das bloß wegen der Unmenschlichkeit meiner Brüder?

6. Sage mir doch, o Liebling meiner Seele! Erst redet sie mit sich selbst, gleich darauf mit ihrem Geliebten, dann mit den Töchtern Jerusalems, itzt, da der Affect am höchsten steigt, kömmt sie wieder auf jenen zurück, und leget ihm gar eine Frage vor, als wenn er gegenwärtig wäre, und sie beantworten könnte. Alles Natur!

Wo weidest du? Wo hältst du dein Mittaglager? Dich will ich aufsuchen, den verhaßten Weinberg verlassen. Aber wo finde ich dich? In heißen Ländern sind die Hirten untertags auf freyem Felde mit ihren Heerden bald da bald dort, wo sie Weide finden. Nur am Mittage, wo die Hitze am heftigsten ist, suchen sie Schatten, und ruhen darunter. Da sind sie also am leichtesten anzutreffen. Curtius Lib. X. c. 10: Non aliis, quam Mesopotamiae regione feruidior aestus existit, adeo, ut pleraque animalia, quae in nudo solo deprehendit, exstinguat; tantus est ardor solis et caeli, quo cuncta velut igne torrentur. Plinius H. N. Lib. XVIII. c. 33. Quum meridiem adesse senties, pastor, aestate contrahente se umbra, pecudem a sole in opaca cogito.

Daß ich bey den Heerden deiner Nebenhirten ꝛc. oder, warum soll bey ꝛc. Weis sie den Ort seines Mittaglagers, so kann sie ihn auch gleich finden; sonst könnte sie, wenn sie eine Heerde von Ferne sähe, bald diese, bald jene für die Heerde ihres Geliebten ansehen, und lange in der Irre herumlaufen müßen.

7. Si ignorans te o pulcherrima inter mulieres, egredere, et abi poſt veſtigia gregum, et paſce hoedos tuos iuxta tabernacula paſtorum.

8. Equitatui meo in curribus Pharaonis aſſimilaui te amica mea.

9. Pulchrae ſunt genae tuae ſicut turturis: collum tuum ſicut monilia.

7. Wenn du das nicht weißt, o Schönſte aller Frauenzimmer, ſo gehe hinaus; folge den Spuren der Heerden nach, und weyde deine Böcke bey den Zelten der Hirten.

8. Dich, meine Freundinn! verglich ich mit dem Geſpanne an Pharao's Wagen.

9. Deine Wangen ſind ſo ſchön, wie bey einer Turteltaube; dein Hals ſo ſchön wie dein Halsband.

10. Gold-

7. Wenn du das nicht weißt. Hier fängt ihr Hirte zu reden an, der ſie bisher belauſcht hatte, und überraſchet ſie auf einmal, ſagt ihr, wie ſie ihn finden könne, und lobet zugleich ihre Schönheit. V. 7—10.

Folge den Spuren der Heerden nach. Schönſte, wenn du mich finden willſt, ſo entferne dich nur niemal zu weit von den Heerden — von unſern Heerden — bleib auf ihren Tritten.

Und weyde deine Böcke bey den Zelten deiner Hirten. Alles voll Unſchuld, einfach, und im Hirtengeſchmacke. Sie will keine Hüterinn des einſamen Weinberges mehr bleiben. Muß alſo, wie die Töchter der vornehmſten Morgenländer, das kleinere Vieh, Lämmer und Ziegen, weyden. Weyde du alſo deine Zieglein — zärtlicher, als das rauhe Wort, Böcke — nur nahe bey unſern Zelten.

8. Dich, meine Freundinn, vergleich ich ꝛc. Man kann ſich an zwey Dinge ſtoſſen, 1) an der Vergleichung einer Geliebten mit einem Zuge Pferde, 2) an der Vergleichung mit dem Zuge des Königes Pharao, von dem ein paläſtiniſcher Hirte wohl wenig wiſſen mochte. Aber was das erſte betrifft, ſo iſt die Vergleichung eines ſchönen und ſtolzen Frauenzimmers mit einem Pferde bey den beßten Dichtern nichts weniger als ungewöhnlich. Das Pferd im Morgenlande iſt wegen ſeines ſchönen Gliederbaues, und ſchlanken Wuchſes eines der ſchönſten Thiere. Daher es auch mit jeder Schönheit verglichen werden kann. Pokoks Beſchreib. des Morgenl. 2. Aufl. Th. I. S. 309. folg. d'Arvieux die Sitten der Beduinen, Araber. Theocrit Idyll. XVIII. 30. vergleicht die Helena mit einem theſſaloniſchen Pferde am Wagen, und Horaz Lib. III. Od. 11. auch ein junges Frauenzimmer:

Quae velut latis equa trima campis
Ludit exultim, metuitque tangi.

Geſpann an Pharaos Wagen ſagt weiter nichts, als Pferde aus Aegypten. Und daß damals die ägyptiſchen Pferde vor allen den andern den Vorzug, und daß alle ägyptiſchen Könige den Namen Pharao hatten, konnte ein Hirt wiſſen.

9. Deine Wangen ſind ſo ſchön, wie bey einer Turteltaube. Bey dieſer Ueberſetzung muß man nur mit vieler Mühe den Vergleichungspunkt zwiſchen den Wangen des Mädchens, und der Turteltaube ſuchen.

10. Murenulas aureas faciemus tibi, vermiculatas argento.

11. Dum esset Rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suum.

10. Goldne Angehänge wollen wir dir machen, mit Silber durchschlängelt.

11. Da der König auf seinem Lager war, düftete meine Narde ihren Geruch aus.

12. Mein

chen. Aber diese Schwierigkeit kömmt nur daher, weil die 70 Dollmetscher das im Hebr. gebrauchte Worte Tur, das zugleich eine Turteltaube, und eine Ordnung bezeichnet, durch Turteltaube übersetzt haben. Ihnen ist die Vulgata gefolgt. Auch leidet der Grundtext, daß man das in der verbindenden Art sage — in coniunctivo, was die Vulgata in der anzeigenden Art — modo indicativo — giebt. Woraus dann dieser Sinn entsteht: Deine Wangen würden schön anzusehen seyn — würden hervorglänzen — zwischen einer Reihe von Perlen — oder Corallen, dein Hals zwischen Halsbänden von Edelgesteinen. Zur Erläuterung muß man nur wissen, daß das Frauenzimmer im Oriente zum Schmucke an Schnüren angereihete Corallen, oder Edelgesteine von den Ohren herabhängen läßt, aus denen nur der Untertheil des Gesichtes noch hervorsieht, und um den Hals trägt es Schnüre von Perlen, oder Edelgesteinen. Vergl. Velthusen a. a. O. S. 172 — 178. Harmar Materialien zu einer neuen Erklärung des Hohenl. Zw. St. Fünfte Frage. Es war also eine große Schmeicheley, die er seiner Freundinn sagte: Deine Gestalt ist so ausnehmend schön, daß du würdig wärest im Schmucke einer Prinzessinn zu glänzen.

10. Goldene Angehänge wollen wir dir machen ꝛc. Ohrengehänge, Ohrenringe mit Silberpünktchen gesprengt. Er verspricht ihr ein Geschenk, das seine Kräfte nicht übersteigt, und das sich für ein gemeines morgenländisches Hirtenmädchen noch schickt, da er sie nicht so herausschmücken kann, wie es vornehme Frauenzimmer sind, und wie sie es verdiente.

11. Da der König auf seinem Lager war. Itzt redet das Mädchen wieder. Indessen der König zu Tische sitzt, eigentlich zu Tische liegt. Es ist bekannt, wie die Morgenländer, und ehemals auch einige europäische Völker, bey ihren Gastmahlen im Kreise herumliegen.

Düftete meine Narde ihren Geruch aus. Besser wird dieser ganze Vers in der gegenwärtigen Zeit gegeben: Da der König — — ist, düftet meine Narde — aus. Ich beneide den König bey seinem Gastmahle nicht, obgleich dabey alle mögliche Wohlgerüche verschwendet sind. Ich ziehe itzt den Geruch der einfachen Narde vor, da in meinem Weinberge, wo mein Geliebter bey mir ist, oder auch nur, wenn ich dabey an ihn denke. Die Narde giebt den angenehmsten Geruch von sich, und man bereitet daraus die köstlichste Salbe. Praecipuus eius usus est in foliis, et aristarum cacuminibus, quas spicas vocant. Lessing Eclogae Salomonis p. 35. Daher Spicanarde.

12. Fasciculus myrrhae dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur.

13. Botrus cypri dilectus meus mihi, in vineis Engaddi.

14. Ecce tu pulcra es amica mea, ecce tu pulchra es, oculi tui columbarum.

12. Mein Liebling, hingesenkt an meine Brust, ist mir so angenehm als ein Myrrthensträußchen.

13. Mein Liebling ist mir wie ein Palmknöspchen von den Weingärten Engaddi.

14. Sieh! schön bist du, meine Freundinn. Schön! deine Augen sind wie Taubenaugen.

15. Sieh!

12. Mein Liebling, hingesenkt an meine Brust ꝛc. Ich darf wohl nicht erst erinnern, daß ich den Text der Vulgata mit der größten Behutsamkeit ausgedrückt habe. Und doch verträgt sich diese Uebersetzung vollkommen mit dem Grundtexte. Statt Myrrthensträußchen lesen andere Angebinde von Myrrthen. Die Morgenländer tragen Beutel mit Myrrthen, und Narden angefüllt, die sie vom Halse auf die Brust herabhängen lassen, und ihre Frauenspersonen goldne Büchsen mit wohlriechenden Sachen an einer goldenen Kette. Ich wage noch eine Vermuthung, die alles Anstößige entfernen könnte, das einigen in der Vulgata zu liegen scheint: Mein Geliebter ist mir, wie ein Myrrthensträußchen, oder wie ein Angebinde von Myrrthen, das ich immer auf meiner Brust — zwischen meinen Brüsten — trage, so sehr schätze ich ihn.

13. Mein Geliebter ist mir wie Palmknöspchen, oder eine Dattelblume. Im Hebr. heißt es die Traube Kopher. Die 70 Dollmetscher übersetzen Botrys tes Kyprous, und daraus wurden gar Trauben aus Cypern. Andere verstehen den Hinnabaum, oder das im Oriente so beliebte Hennablümchen. Hievon sieh Material. zu einer neuen Erk. des Hohenl. Zw. St. Zehnte Frage. S. 30—33. Es ist aber beynahe gewiß, daß von der blühenden Palmtraube die Rede sey. Ein Landmädchen bey uns liebt einen Blumenstrauß, ein Veilchen, eine Rose; in Palästina ein Myrrthensträußchen, ein Kopherträubchen, und vergleicht ihren Geliebten damit. Näher entwickelt dieß Bild Herder, Lieder der Liebe S. 17, und Michaelis, und, wie es scheint, über den Vergleichungspunkt hinaus, der nur in der Fülle der Schönheit, und Blühte zu suchen ist. Eine Traube hat dreyßig bis hundert Beeren in der Größe einer Haselnuß, und sie haben wegen ihrem Purpurscheine ein schönes Ansehen. Ihr Saft ist süß, wie Honig. Sammlung der Gedichte Salomons. Hamm 1780. S. 200.

Von den Weingärten Engaddi. So hieß eine Stadt, und sehr fruchtbare Ebne umher, unweit Jericho. Das hebr. Wort bedeutet nicht gerade Weingärten, sondern Gärten überhaupt, und Engaddi war wegen seiner fruchtbaren Palmenhaine bekannt.

14. Sieh! Schön bist du, meine Freundinn! Wechselweise preist eines die Schönheit des andern, wie es in Ekklogen gewöhnlich ist. Itzt redet Er.

Deine Augen sind wie Taubenaugen, keusch, getreu, wie die Augen einer Taube. Eine Taube hält sich nur an ein Männchen, und wendet

15. Ecce tu pulcher es dilecte mi, et decorus. Lectulus noster floridus:

16. Tigna domorum nostrarum cedrina, laquearia nostra cypressina.

15. Sieh! schön bist du mein Lieber, und holdselig. Unser Bette ist blumenreich.

16. Die Sparren unsrer Häuser sind von Cedernholze; unsere Balken von Cypreßen.

II. Kap.

det ihre Augen nur auf dieses allein. Aristot. de histor. animal. Lib. IX. Plin. Hist. Nat. L. X. c. 34. Aelian Hist. Animal. L. III. c. 44. Das Lob der Geliebten fängt im Oriente immer von den Augen an, voll Unschuld, und Bescheidenheit bist du, wie eine Taube.

15. Sieh! Schön bist du mein Lieber: Sie beantwortet das ihr gegebene Lob mit Gegenlobe; aber nur mit einem Worte, um ihr Lob aus Bescheidenheit zu unterbrechen, und schildert vielmehr die Glückseligkeit beyder.

Unser Bette ist blumenreich. Sie kömmt gleichsam dem Einwurfe zuvor, den man ihr machen könnte. Schön seyd ihr freylich beyde. Aber mit der Schönheit allein läßt sich nicht Wirthschaft führen. Es fehlt euch noch viel, wenn eure Ehe glücklich werden soll. Ihr habet ja nur ein geringes Vermögen? Wie? antwortet sie, wir hätten nichts? Mehr, als die Städter. Haben wir nicht eine blumigte Rasenbank zum Sopha?

16. Die Sparren unsrer Häuser sind von Cedernholz ꝛc. Sitzen wir nicht unter dem Schatten eines wohlriechenden Cederbaumes, der uns statt der prächtigsten Häuser ist? Sind nicht unsre Balken — besser nach den meisten Handschriften, und Ausgaben, unsre Spatziergänge — oder die Decke ober uns Cypressen? Nach andern eine Art wohlriechender Tannen, *abies bruta*.

* * *

Mystische Auslegung.

„Ohne eine gewisse Hypothese anzunehmen wäre es gleich gar nicht „möglich, eine kurze Auslegung des Hohenliedes zu geben, da fast jeder „Ausleger von dem andern abgeht. Ich wähle die Hypothese — denn Hy„pothese bleibt es immer, und erweisen läßt sichs niemal, daß der heilige „Geist gerade diesen, und keinen andern Sinn intendirt habe — daß die „Liebe Christi zu seiner Kirche geschildert werde; weil sie die gewöhnlichste „ist, und kein heiliger Kirchenvater mit dem andern übereinsstimmt in der „Erklärung dieses Liedes.“

I. Kapitel.

§. I. Verlangen der Kirche, mit Jesu vereinigt zu seyn: Die Freuden, die sie in dieser Vereinigung findet, Gunstbezeugungen, mit denen sie überhäuft wird. Geständniß, daß sie ihre Unvollkommenheiten habe. Die sind die Wirkung des Teufels. Furcht, die sie hat, sich zu verirren, indem sie Jesum auffsucht auf der Erde. Verlangen, das sie hat, ihn im Himmel zu besitzen.

Die

Die Braut (Kirche).

1. Daß er doch einmal kommen möchte, dieser so lange erwartete Bräutigam! Daß er mich mit einem Kuße seines Mundes küssen möchte; denn deine Brüste — deine Liebe nach P. Weitenauer, und gründlich — sind besser als der vortrefflichste Wein.

2. Sie sind der Geruch der kostbarsten Rauchwerke. Dein Name ist wohlriechendes, ausgegossenes Oel. Darum lieben dich die jungen Mädchen, die um mich sind, und von dir gehört haben, und verlangen dir zu folgen, und ich selbst wünsche es mit der größten Begierde. Aber ohne dich vermag ich nichts.

3. Ziehe also du selbst mich dir nach mit meinen Gespielinnen, o mein Vielgeliebter, und wir alle werden deinem Wohlgeruche folgen. Der König hat mich schon eingeführt in seine Keller, er hat mich mit den unaussprechlichen Freuden seines Hauses berauscht. Da werden wir uns in dir erfreuen, und vor Freude hingerissen seyn, indem wir uns erinnern werden, daß deine Brüste besser sind, als der vortrefflichste Wein, und daß du die Quelle der reinsten Freude bist. Darum lieben dich diejenigen, die ein aufrichtiges Herz, und einen guten Geschmack haben, über alles, sie werden auch von dir geliebt, obschon ihre Schönheit nicht vollkommen ist.

4. So verhält sich der König in Ansehung meiner; denn ich bin schwarz; indessen doch schön in seinen Augen, ihr Töchter Jerusalems. Ich bin schwarz wie die Gezelte, unter welchen die Völker von Kedar wohnen, und nichtsdestoweniger findet er mich schön, wie die Tapeten des Salomon.

5. Uebrigens sehet mich nicht darum an, daß ich braun bin, als wenn dieß ein natürlicher Fehler wäre; denn die Sonne hat mir meine natürliche Farbe genommen, als die Kinder meiner Mutter gegen mich aufstanden, und mich hinschickten die Weinberge zu hüten, und ich damals nicht meinen eigenen Weinberg, wohl aber jene der Fremden hütete.

6. O du, der du der Geliebteste meiner Seele bist, und der du siehst, daß ich gezwungen bin, fremde Güter, die nicht mein wahres Gut sind, zu hüten, befreye mich von dieser Knechtschaft, uud ziehe mich an dich. Lehre mich wenigstens, wohin du deine Heerde auf die Weyde führest, wo du deine Mittagsruhe hältst, damit ich mich nicht verirre, indem ich dich aufsuche, und nicht unter die Hände meiner Feinde gerathe, indem ich den Heerden deiner Nebenhirten folge.

§. II. Unterweisung, die Jesus Christus seiner Kirche giebt. Pflicht sich an die Kirche zu halten, und an ihre Hirten, wenn man Jesum finden will. Schönheit der Kirche. Die Sorge, welche Jesus trägt, sie zu zieren, und zu bereichern.

Der Bräutigam (Jesus).

7. Wenn du nicht weißt, o du Schönste unter den Frauen, wenn du nicht weißt den Ort meiner Ruhe, geh aus deinem Hause, und folge den Fußstapfen der Schafe meiner Heerde, und führe deine Geisen auf die Weyde neben den Gezelten der Hirten, die meine Schafe hüten. Du wirst mich bey ihnen finden.

8. Und

8. Und ich werde dich mit Freude aufnehmen, dich, meine Vielgeliebte; denn ich vergleiche dich mit der Schönheit meiner Mutterpferde, wenn sie an den Wagen angespannt sind, den ich vom Pharao erhalten habe, den sie mit so vielem Anstande, und so vieler Leichtigkeit ziehen.

9. Deine Wangen haben die Schönheit einer Turteltaube. Man sieht darauf eben sowohl die Abwechselung der Farben, welche den Glanz deines Angesichtes erheben. Dein Hals auch ohne Schmuck ist, wie wenn er mit den reichsten Halsbändern geziert wäre.

10. Ich werde dir aber doch Ketten von Gold mit Silber gesprengt machen, womit du dich zieren kannst.

§. III. Erkenntlichkeit der Kirche. Gunstbezeugungen, die sie von Jesu Christo erhält. Ihre Sorgfalt, ihm zu gefallen, und ihre Liebe zu beweisen. Gegenseitiges Lob, das Bräutigam, und Braut einander geben. Die Mühe, die sie sich giebt, ihn an sich zu ziehen, und zu behalten.

11. Wie ich meine einzige Freude, und mein Glück in meinem Bräutigame finde, so findet er auch seine Freude an mir; denn während der König an meinem Busen ruhete, verbreitete die Nardensalbe, mit der ich gesalbet war, einen so süßen, und lieblichen Geruch, daß er davon ganz eingenommen war.

12. Ich sage, während daß er an meinem Busen ruhete; denn mein Geliebter ist für mich, wie ein Myrrhensträußchen, er wird zwischen meinen Brüsten verweilen, und ich werde ihn über mein Herz setzen, wie die kostbarste Zierde, die ich nie ablegen werde.

13. Mein Geliebter ist auch noch für mich eine Weintraube aus Cypern, abgebrochen in den Weinbergen von Engaddi. Ich verkoste an ihm die reinsten Freuden, und finde an ihm das höchste Vergnügen.

Der Bräutigam.

14. O wie schön bist du, meine Geliebte! O wie schön bist du! Deine Augen sind lebhaft, und durchdringend wie Taubenaugen.

Die Braut.

15. Wie schön bist du, mein Vielgeliebter! Wie viele Grazie, und Annehmlichkeiten hast du! Und welch ein Verlangen habe ich, dich zu besitzen! Unser Bette ist mit Blumen bedeckt, und bereitet, dich aufzunehmen. Komm, ruhe darauf.

16. Die Balken unsers Hauses sind von Cedernholze, das Getäfel von Cypressenholze, und alles ladet dich ein, zu uns zu kommen, und bey uns zu bleiben.

II. Kapitel.

Ego flos campi, et lilium conuallium.

Ich bin wie eine Blume auf dem Felde; wie eine Lilie im Thale.

1. Ich bin wie eine Blume auf dem Felde. Der mit dem vorhergehenden Kapitel abgebrochene Wettstreit zwischen dem Hirten, und dem Hirten-

2. Sicut lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias.

3. Sicut malus inter ligna ſilvarum, ſic dilectus meus inter filios. Sub umbra illius, quem

2. Wie eine Lilie unter den Dornen, ſo iſt meine Freundinn unter andern Töchtern.

3. Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen im Walde, ſo iſt mein Geliebter unter andern Söhnen. Unter

Hirtenmädchen geht noch fort. Eines pries die Schönheit des andern. Das Mädchen will nun zwar das Lob der Schönheit, das ihr ihr Geliebter gab, nicht ganz von ſich ablehnen. — Wie könnte ein Mädchen das? — ſie will nur, er ſollte ſie mit Beſcheidenheit loben, und ſagt nur, ihre Schönheit wäre eben ſo groß nicht. Ich bin wie eine Blume des Feldes. Wie man an einer Feldblume, die überall vorkömmt, nichts beſonders, nichts außerordentliches von Schönheit ſieht, ſo iſt auch meine Schönheit nichts beſonders. Im Hebr. heißt es ſtatt Blumen des Feldes, Habazelet haſaron, und darum überſetzen einige: Ich bin eine Roſe, eine Lilie, eine Narciſſe, eine Tulpe, eine zeitloſe Saron. Wahrſcheinlich wird hier eine Feldnarciſſe verſtanden, deren beſcheidene Reize von den arabiſchen Dichtern häufig beſungen werden, und man ſchätzt ihre ſanfte Schönheit im Morgenlande ungefähr ſo, wie bey uns das Mayblümchen, und Veilchen. Ammon Salomon's verſchmähte Liebe. S. 62. Saron heißt eine Ebene auf dem Lande. Beſonders führte dieſen Namen nach dem Zeugniß des heil. Hieronymus in c. 33, 9. Iſ. die ganze Gegend um Joppe herum, ſo weit man ſie überſehen kann, oder der ganze Strich Landes von Cäſarea in Paläſtina bis Joppe wird Saron genannt. Sie iſt außerordentlich fruchtbar.

Wie eine Lilie im Thale. Wieder eine in Paläſtina auf freyem Felde wachſende Blume, eine Lilie, durch welche ihre beſcheidene Meynung von ihrer Schönheit angezeigt wird. Es liegt wenig daran, ob ſie ſich mit einer weißen, oder mit der purpurfärbigten Königslilie, oder gar nur mit dem Mayenblümchen, lilium conuallium vergleiche. Doch iſt das erſtere das wahrſcheinlichſte.

2. Wie eine Lilie unter den Dörnern ꝛc. Der Bräutigam greift das Bild auf, das ſie ihm darboth, und wendet es auf ihr Lob an. Ja, ſagt er, du biſt eine Lilie, aber eine ſeltnere Lilie, die ſich unter andern Mädchen ſo ausnimmt, wie eine Lilie unter den Dörnern. Die Königslilie wächst im Oriente in den ebnen Gefielden. Dieſe Lilien führen den Glanz einer prächtigen Purpurröthe. Daher ſie den Namen Königslilien bekommen zu haben ſcheinen. *Plinius Hiſt. Nat. Lib. XXI. c.* 5. Eſt et rubens lilium, quod Graeci krinon vocant, alii florem eius cynorrhodon. Sie iſt in Paläſtina viel ſeltener, als die gemeinen weißen Lilien. Die Dörner, von denen hier die Rede iſt, mögen wohl Diſtelköpfe ſeyn; denn das hebr. Wort zeigt nur etwas ſpitziges an. Und dieſe mögen gar wohl in der nämlichen Gegend um die Königslilie herum aufwachſen. Sie tragen auch Blumen, die aber in Vergleichung mit jener gar keinen Werth haben.

3. Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen ꝛc. Sie bleibt ihm nichts ſchuldig. Bin ich eine Lilie unter den Dörnern, ſo biſt du ein Baum,

der

desideraueram, sedi: et fructus eius dulcis gutturi meo.

4. Introduxit me in cellam vinariam, ordinauit in me charitatem.

5. Fulcite me floribus, stipate me malis: quia amore langueo.

ter dem Schatten desjenigen saß ich, nach dem ich mich sehnte. Seine Frucht ist süß meinem Munde.

4. Er führte mich in den Weinkeller. Er ordnete die Liebe in mir an.

5. Streuet Blumen um mich her. Labet mich mit Aepfeln; denn ich schmachte für Liebe.

6. Seine

der süße Früchte trägt, und einen angenehmen Schatten giebt. Es irren also diejenigen unstreitig, die hier einen Citronenbaum verstehen, dessen Früchte nichts weniger, als süße sind. Das hebr. Wort bedeutet einen Apfelbaum überhaupt, und vielleicht ist hier ein Pommeranzenbaum gemeynt, der, wie Rauwolf berichtet, so häufig wächst, daß man die Pommeranzen so wenig achtet, als bey uns Birnen, und Holzäpfel.

Unter dem Schatten desjenigen saß ich, besser: O säße ich doch unter dem Schatten! ꝛc. Oder: Ich sitze unter dem Schatten desjenigen, nach dem ich Verlangen trage, seine Gegenwart, seine Reden erquicken mich, wie eine süße Frucht den Mund.

4. Er führte mich in den Weinkeller. Besser: Er führe mich, möchte er mich doch in die Hütte meines Weinberges führen, den ich zu bewachen habe! Möchte er mich dahin begleiten.

Er ordnete die Liebe in mir an, er ordne! Indessen gehen die Gelehrten wie in der Uebersetzung, so auch in der Auslegung dieser Worte sehr voneinander ab. 1) Und sein Panier gegen mich sey die Liebe, möchte er durch Liebe gegen mich streiten, mich bestreiten. 2) Führte er mich, auch zurück in meinen Weinberg, so ist sein Trug doch Liebe. Sie möchte ihren Weinberg verlassen, und dem Geliebten folgen, fürchtet aber, er könnte sie wieder dahin zurück führen. Nun thät' ers auch, sagt sie, so wäre das doch nur Verstellung, aus Liebe wollte er mich doch nur ein wenig necken. 3) Statt Weinhaus versteht man das Haus, worinn das Hochzeitmahl freudig beym Weine gehalten wird: O wenn er mich nur gleich gar in das Haus der Freude führte, gleich gar mich heirathete!

5. Streuet Blumen um mich her. Der Dichter läßt das Hirtenmädchen, nachdem es die Größe, und Zärtlichkeit seiner Liebe zu ihrem Hirten erkläret hat, gar in eine Ohnmacht fallen, und hinsinkend sie noch sprechen: Geschwind wohlriechende Blumen, oder auch Kräuter her! damit ich mich wieder in etwas erhohle. Man hält den Ohnmächtigen etwas starkriechendes vor, damit sie wieder zu sich kommen sollen.

Labet mich mit Aepfeln. Der Syrer übersetzt, mit Syrup aus getrockneten Trauben. Es ist Sitte im Morgenlande, die Trauben zu trocknen, und aus ihnen einen Syrup zu bereiten. Reichet mir Erfrischungen. Wir sagen ja auch: Fulcire aliquem cibo. Das Unterstützen mit Aepfeln ist das unschicklichste, das man denken kann, wenn nicht diese Unterstützung bloß durch den Geruch der Aepfel, oder Pommeranzen geschieht.

6. Laeua eius ſub capite meo, et dextera illius amplexabitur me.

6. Seine Linke iſt unter meinem Haupte. Seine Rechte umfängt mich.

7. Adiuro vos filiae Ieruſalem, per capreas ceruosque campo-rum, ne ſuſcitetis, neque euigi-lare faciatis dilectam, quoadus-que ipſa velit.

7. Töchter Jeruſalems! euch beſchwör' ich. Bey den Rehen, und Hirſchen auf den Fluren beſchwör' ich euch: Wecket meine Liebſte nicht auf, wecket ſie nicht auf, bis ſie ſelbſt will.

8. Vox dilecti mei, ecce iſte

8. Die Stimme meines Geliebten!

6. Seine Linke iſt unter meinem Haupte. Nach einer Pauſe: Wohl mir, ſchon iſt mein Geliebter da, er legt mir ſeine Linke unter, damit ich nicht ganz niederſinke, ſeine Rechte wird mich umfangen. Oder: Komm, mein Geliebter, halt mich mit deiner Linken, ſchling deine Rechte um mich! Und nun liegt ſie wirklich ohnmächtig in ſeinen Armen da, und der Geliebte redet nach einiger Zwiſchenzeit, wie folgt.

7. Töchter Jeruſalems, euch beſchwör ich ꝛc. Töchter Jeruſalems, wie Jemand vermuthet, ſind Haremsmädchen. Ich habe ſie hier nicht nöthig. Lieber, ihr Stadtmädchen, wie Kap. 1, 4. Der Dichter verlegt den Ort, wo das vorgeht, was er erzählt, nahe an die Stadt Jeruſalem, und bittet die Städterinnen, daß ſie ſein Mädchen ja nicht aus dem Schlafe ſtören möchten, in den itzt ihre Ohnmacht übergangen war. Möchten doch itzt keine Stadtmädchen in dieſe Gegend kommen, die ſie vom Schlafe aufſchreckten!

Bey den Rehen und Hirſchen auf den Fluren beſchwöre ich euch. Man ſchwört bey dem, was man am meiſten liebet, und hochſchätzt. Rehe, und Hirſchen waren die Lieblingsthiere der Hirten. Es ſollte wohl heißen: Bey den Gazellen, und Rehen der Flur. Vermuthlich iſt hier die Gazelle, Antilope Dorcas Pall. gemeynt, die in dem Schreberiſchen Werke über die Saugthiere auf der 269. Tafel abgebildet iſt, und Hufnagel Salomon's Hoheslied giebt auch vor dem Titelblatte eine Abbildung davon.

Wecket meine Liebſte nicht auf, bis ſie ſelbſt will, bis ſie von ſich ſelbſt erwachet.

8. Die Stimme meines Geliebten! Sehet er kömmt! Der Dichter läßt das ſchlafende Mädchen von hier an bis V. 15. im Traume reden, wo ihr natürlich alles vorkommen muß, was ſie kurz zuvor gethan, oder geſehen hatte. Aber die Bilder laufen durcheinander, wie es im Traume zu gehen pflegt, und keines hält feſt, als der Hauptgegenſtand des Traumes, ihr Geliebter. Durch die Ideenaſſociation ſchließen ſich an dieſes Bild alle Nebenbilder an, die ſich reproduciren. Selbſt ihre Sprache iſt abgebrochen, und unzuſammenhängend, wie ſie bey Träumenden iſt, weil die Einbildungskraft auch von einem aufs andere überſpringt. Höre ich nicht die Stimme meines Geliebten? Ja, er iſts, er kömmt. Er hatte gerade zuvor leiſe geredet. Der Ton ſeiner Stimme mußte in ihr die Hauptidee, mein Geliebter, aufregen.

Er

venit saliens in montibus, transiliens colles.

9. Similis est dilectus meus capreae, hinnuloque ceruorum, en ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos.

10. En dilectus meus loquitur mihi: Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, et veni.

11. Iam enim hiems transiit, imber abiit, et recessit.

ten! Sehet! er kömmt. Er springt über die Berge. Er hüpfet über die Hügel daher.

9. Mein Geliebter gleicht einem Rehe. Er gleicht einem jungen Hirschen. Sieh! hinter unsrer Wand steht er. Er sieht durch's Fenster. Er blickt durch das Gitter herein.

10. Sieh! mein Geliebter spricht mir zu: Meine Freundinn! Mein Täubchen! Meine Schöne! Steh auf! Eile! Komm!

11. Der Winter ist vorbey; der Sturmregen vorüber. Er entfloh.

12. Blu-

Er springt über die Berge. Er hat seine Heerde verlassen, eilet, was er eilen kann, zu mir, mich in meinem einsamen Weinberge zu besuchen, und zu trösten. Das mag sonst schon öfters geschehen seyn.

9. Mein Geliebter gleicht einem Rehe, der Gazelle, oder dem flüchtigen Hirsche. Die Idee des Springens und Hüpfens führt sie auf das Springen und Hüpfen der Gazelle, und des Hirsches, das sie täglich zu sehen Gelegenheit hatte. Vitas hinnuleo me similis Chloe. *Horat. Lib. I. Od.* 23.

Sieh! hinter unsrer Wand steht er, hinter der grünen Wand meiner Hütte sehe ich ihn wirklich.

Er sieht durchs Fenster, durch die Oeffnung, er blickt durchs Gitter herein. Oft mochte sie so traurig in ihrem Hüttchen da gesessen seyn, da sich dann ihr Geliebter ans Häuschen hinschlich, auf einmal zur Oeffnung hineinsah, um sie angenehm zu überraschen. Das kömmt ihr nun auch im Traume vor.

10. Sieh! mein Geliebter spricht zu mir. Nun reproducirt sich auch ein ganzes Gespräch zwischen ihnen, das vielleicht aus mehrern ehemals gehabten Gesprächen zusammen gesetzt ist. Ein Vergnügen mußte es für den Hirten seyn, seine ehmaligen Reden aus ihrem Munde wieder zu hören. Er konnte daraus sehen, was sie für einen Eindruck auf sie gemacht hatten. Sieh, nun redet er mich gar an!

Steh auf! Eile! Komm! Auf, laß uns entfliehen, in die freye Luft hinaus gehen.

11. Der Winter ist vorbey, der Sturmregen vorüber. Im Oriente fällt vom November bis in die Mitte des Jänners, nämlich in der Winterszeit fast beständig Regen, selten Schnee. Es nähert sich das Frühjahr. Soluitur acris hyems grata vice veris. *Horat. Lib. I. Od.* 4.

12. Flores apparuerunt in terra noſtra, tempus putationis aduenit: vox turturis audita eſt in terra noſtra:

13. Ficus protulit groſſos ſuos: vineae florentes dederunt odorem ſuum. Surge, amica mea, ſpecioſa mea, et veni;

14. Columba mea in foraminibus petrae, in cauerna macete-

12. Blumen keimen auf unſerm Boden hervor. Die Schnittzeit kömmt, die Turteltaube läßt ihre Stimme im Lande hören.

13. Der Feigenbaum gebiehrt ſeine erſten Früchte. Die blühenden Weinberge düften ihren Geruch aus. Auf! meine Freundinn! Meine Schöne! Komm!

14. Mein Täubchen in den Spalten der Felſen! In den Steinritzen! Laß

12. Blumen keimen auf unſerm Boden hervor. Schon ſieht man Blumen dem Boden entkeimen, die Erſtlinge des Frühlings zeigen ſich.

Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto,
Aut flore, terrae quem ferunt ſolutae. *Horat. L. I. Od.* 4.

Die Schnittzeit kömmt. Will man dieſe Ueberſetzung beybehalten, ſo muß man Aerndtezeit nicht darunter verſtehen; denn dieſe war noch entfernt, ſondern die Zeit, den Weinſtock und die Bäume zu beſchneiden. Beſſer überſetzt man: Die Zeit des Geſanges iſt da, in welcher die Vögel ihren Geſang wieder anſtimmen: Tepidum volucres concentibus aera mulcent. *Ouid. Faſt. L. I.*

Die Turteltaube läßt ihre Stimme im Lande hören. Sie ſeufzet wieder bey uns, in unſrer Flur. Die Turteltaube iſt ein Zugvogel, der im Winter nicht geſehen wird. Ihre Ankunft iſt alſo ein Bothe des Frühlings. Auch Ariſtoteles ſagt, daß die ordentliche Taube zu allen Zeiten, die Turteltaube aber nur im Sommer ſich ſehen laſſe, und im Winter verſchwinde. Sammlung der Gedichte Salomon's. S. 206.

13. Der Feigenbaum gebiehrt ſeine erſten Früchte. Am Feigenbaume reifen jene Feigen, die den Winter über hangen bleiben, und erſt den zweyten Sommer zeitig werden. Nach andern: Der Feigenbaum würzet ſeine Feigen, welches auf eines hinaus läuft. Wenn die Frühfeigen, oder die Erſtlinge der Feigen zu reifen anfangen, werden ſie auch völlig wohlſchmeckend, und erhalten einen aromatiſchen Geruch.

Die blühenden Weinberge duften ihren Geruch aus. Daß die blühenden Weinberge einen ſehr ſtarken, und angenehmen Geruch von ſich geben, der aber in Zeit von 24 Stunden wieder vorüber iſt, iſt eine in Weinländern bekannte Sache. Wer Zeugniſſe darüber leſen will, findet ſie bey Velthuſen. Das Hohelied ꝛc. S. 251—256.

14. Mein Täubchen in den Spalten der Felſen! Er nennet ſeine einſam lebende Geliebte eine Taube in den Spalten der Felſen, in den Steinritzen, wohin ſie ſich aus Furcht vor den Klauen der Raubvögel verborgen hat.

Qualis ſpelunca ſubito commota columba,
Cui domus, et dulces latebroſo in pumice nidi.
Virg. L. V. 213. 214.

Laß

riae, oſtende mihi faciem tuam, ſonet vox tua in auribus meis: vox enim tua dulcis, et facies tua decora.

15. Capite nobis vulpes paruulas, quae demoliuntur vineas: nam vinea noſtra floruit.

16. Dilectus meus mihi, et ego illi, qui paſcitur inter lilia.

Laß mich dein Angeſicht ſehen! Deine Stimme klinge in meine Ohren! Denn deine Stimme iſt ſüß. Dein Angeſicht ſchön.

15. Fanget uns die kleinen Füchſe, die Weinbergverwüſter zuſammen! Denn unſer Weinberg blüht.

16. Mein geliebter iſt mein, und ich ſein. Er weidet unter Lilien;

17. Bis

Laß mich dein Angeſicht ſehen. Laß ſehen mich deine Geſtalt heraus im Freyen, nicht nur im Schatten deiner düſtern Hütte. Laß deine Stimme mich hören; denn deine Stimme iſt lieblich, denn deine Geſtalt iſt ſchön. Herder.

15. Fanget uns die kleinen Füchſe ꝛc. Mit der Idee vom Weinberge aſſociert ſich bey einer Weinbergshüterinn ganz natürlich das tief eingeprägte Bild der Füchſe, die ſonſt ſchon manchen Schaden in ihrem Weinberge angerichtet haben, und die ſie oft abtreiben mußte. Sie erſchrickt und ſchreyet laut auf: Fanget uns die kleinen Füchſe ꝛc. und erwachet darüber. Das übrige: Denn unſer Weinberg blühet, vollendet ſie noch, ehe ſie ganz aus dem Schlafe kömmt. Die Füchſe, im Hebr. Schualim, können nämlichen eigentliche Füchſe, oder Schakals ſeyn. Haſſelquiſt. S. 271 berichtet, daß es im gelobten Lande um Bethlehem herum eine Menge Füchſe gebe, die ſich in dieſen felſichten Gegenden aufhalten, und bisweilen unter den Ziegenheerden große Verwüſtungen anrichten. Dieſe — er redet von gemeinen Füchſen, nicht von dem größern Schakals — finden ſich bey dem St. Johanneskloſter in der Wüſte zur Traubenzeit häufig ein, und verwüſten die Weinberge, die ſie ohne Wächter treffen. Und ſchon aus den Kinderfabeln wiſſen wir, daß die Füchſe nach den Trauben lüſtern ſind. Indeſſen wiſſen wir auch von den Schakals, daß ſie ſich Höhlen in den Weinbergen graben, Junge darinn werfen, und ſehr großen Schaden in den Weinbergen anrichten. Vergl. Harmar Materialien zu einer neuen Erklär. des Hohenl. 24. Frage.

16. Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein. Erwachet, und nun ganz bey ſich ſelbſt ſieht ſie, daß ihr Geliebter wirklich da iſt, von dem ſie geträumet hatte. Sie erinnert ſich an das Geſpräch, das ſie vor ihrer Ohnmacht mit ihm führte, und ſagt ihm: Ach, du biſt mein, ich dein!

Er weydet unter Lilien. Verbunden mit dem Folgenden: bis der Tag anbricht, und die Schatten ſich neigen. Ich bin dein, ich bin deſſen, der unter Lilien weydet, auf einer Weyde, worauf Lilien blühen, ſo lange weydet, 1) bis der Tag — nicht anbricht — ſondern kühler wird, und die Schatten fliehen, bis es Abend wird. Auf den Abend läßt die Tageshitze nach, es wehen kühlende Winde, und die Schatten werden länger, ſie fliehen gleichſam von uns, und bewegen ſich ſchneller. Creſcentes diſcedens duplicat umbras. Maioresque cadunt altis de montibus umbrae. *Virgil.* 2) Leſſing erklärt dieſe Stelle vom Morgen:

17. Donec aſpiret dies, et inclinentur umbrae. Reuertere: ſimilis eſto, dilecte mi, capreae, hinnuloque ceruorum ſuper montes Bether.

17. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen. Komm zurücke, mein Lieber! Sey einem Rehe gleich! einem jungen Hirſchen auf den Bergen Bether.

III. Kap.

Der du am Morgen ſchon mit deinen Heerden auf der Weyde biſt, wo der Tag anbricht, und die Schatten fliehen:

Qui teneras paſcit pecudes, ubi lilia candent,
Dum terris redit alma dies, ac diffugit umbra.

17. Komm zurück, mein Lieber! Wirklich iſt er freylich bey ihr. Aber hingeriſſen von der Idee, daß er ſonſt den ganzen Tag auf der Weyde bey ſeiner Heerde zubringt, rufet ſie ihm zu, er ſoll ſie künftighin nicht ſo lange allein ſchmachten laſſen, ſondern bälder zu ihr zurück kehren: Ach du biſt mein, ich dein, der du bis auf den Abend, oder vom frühen Morgen an auf der Weyde biſt! Komm doch zurück, mein Lieber!

Sey einem Rehe gleich, einem jungen Hirſchen, gleich einer Gazelle, einem flüchtigen jungen Hirſche, der ſeine Mutter aufſucht, eile, hüpfe über Hügel und Felſen weg, damit du deſto geſchwinder zu mir kömmſt.

Auf den Bergen Bether, der Namen eines uns heut zu Tage ganz unbekannten Berges. N. d. Hebr. kann es auch heißen; auf den Bergen der Spaltung, d. i. auf den geſpaltenen Felſen, deren Klüfte der Hirſch überſpringt, oder auf den Bergen der Krone, d. i. auf den Bergen, mit welchen Jeruſalem, wie mit einer Krone, umgeben iſt.

* * *

Myſtiſche Auslegung.

II. Kapitel.

§. I. Die Liebenswürdigkeit Jeſu Chriſti, und der Kirche ſeiner Braut. Lobeserhebungen, welche Er ihr ertheilt. Gunſtbezeugungen, mit welchen er ſie überhäuft. Die Obſorge, wodurch Er alles aus dem Wege räumt, was ſeine Freude, und Ruhe ſtören könnte, die er mit ihr genießt.

Der Bräutigam.

1. Nicht außerordentliche Annehmlichkeiten ſind es, o meine Geliebte! die mich an dich feſſeln, ſondern bloß das Vergnügen um dich zu ſeyn, und mein Vergnügen dir mittheilen zu können: Denn ich bin wie die prächtigſte Blume auf dem Felde, und die ſchönſte Lilie im Thale. Ich finde an dir mehr Wohlgefallen, als an allen andern Töchtern. —

2. Denn wie die Lilie unter den Dörnern alſo iſt meine Geliebte, unter den übrigen Töchtern: Sie alle übertrifft ſie an Verdienſt, und Schönheit.

Die Braut.

3. Wie ein fruchtbarer Apfelbaum, unter den unfruchtbaren Bäumen im Walde, ſo iſt mein Geliebter, unter den Menſchenkindern. Ich ſetzte

mich

mich also unter den Schatten dessen, nach dem ich mich so sehr gesehnet habe; und verkostete seine Frucht, die meinem Gaumen, viel angenehmer, als Hönig schmeckte.

4. Er hat mich auch in seinen Weinkeller geführt, wo er seinen auserlesensten Wein aufbehält; hat mich in überschwenglichsten Wohllüsten berauscht; und meine Liebe in mir in Ordnung gebracht, indem mein Herz an ihn gefesselt wurde, wie an denjenigen, der allein die höchste Liebe verdient; und mich eine so heftige Liebe ergriff, daß ich das Feuer von ihr nicht ertragen kann.

5. Unterstützt mich also mit aromatischen Blumen, stärket mich mit wohlriechenden Früchten; denn ich schmachte vor Liebe.

6. Aber sieh! mein Geliebter, hilft mir selbst. Er legt seine linke Hand unter mein Haupt, und umschlingt mich mit der rechten: So finde ich in ihm meine Stärke, Freude, und Ruhe.

Der Bräutigam.

7. Töchter Jerusalems! ich beschwöre euch bey den Rehlein und jungen Hirschchen des Feldes, die euch so theuer sind, daß ihr, die ich liebe, nicht aufweckt, und sie nicht in ihrer Ruhe stört, bis sie von sich selbst aufwacht.

§. II. Die Kirche immer aufmerksam auf die Stimme Jesu Christi, und auf sein Verlangen sich mit ihm zu vereinigen. Jesus giebt genau Acht, daß er seine Kirche bey ihren Früchten erhält, die seine Gnade in ihr hervorgebracht hat.

Die Braut.

8. Ich schlafe, und während des Schlafes, höre ich die Stimme meines Geliebten. Sieh! da kömmt er hüpfend über Berge, und Hügel, voll des Verlangens bey mir zu seyn.

9. Denn mein Geliebter gleicht einem Rehlein, und jungen Hirschchen, er läuft eben so geschwinde und leicht. Hier ist er schon, sieh da, er steht hinter der Mauer, schaut durch die Finster, und sieht durch das Gütter herein!

10. Sieh, mein Geliebter spricht zu mir! steh auf; eile, meine Geliebte, mein treues Täubchen, mein einziges Wohlgefallen, komme auf meine Felder, ohne auf die rauhe Jahreszeit zu achten.

11. Denn der Winter ist vorüber, der Sturmregen hat sich zerstreut, und gänzlich aufgehört.

12. Die Blumen zeigen sich auf dem Lande; die Zeit den Weinstock zu stutzen ist da; und die Turteltaube läßt ihre Stimme hören.

13. Der Feigenbaum hat wieder angefangen die ersten Feigen zu bringen; die Reben blühen, und verbreiten ihren angenehmen Geruch. Mache dich also auf, mein Geliebter, mein einziges Vergnügen! und komme doch ohne alle Zögerung.

14. Komm, sag ich, du mein keusches, reinstes Täubchen, du, die du dich in die Höhle der Felsen verkriechst, und in den Ritzen der Mauern deine Wohnung aufschlägst, um dich ganz dem Antlitze deiner Feinde zu

entziehen. Zeige mir dein Angesicht; und lasse deine Stimme in meinen Ohren ertönen: Denn deine Stimme ist lieblich, und dein Angesicht schön.

15. Ihr meine Freunde, die ihr an meinem Vortheile Antheil nehmet; fanget alle kleine Füchschen zusammen, die den Reben schaden: Denn sie sind in der Blüthe; sonst könnten sie selbe so zurichten, daß sie keine Früchten brächten.

§. III. Die gegenseitige Liebe Jesu und seiner Kirche. Die Reinheit dieser Liebe; das Verlangen, so sie hat, die Gunstbezeugungen, mit welchen sie Jesus überhäufte, vor den Augen ihrer Feinde zu verbergen.

16. Er hat mit mir gesprochen, und dieß überzeugt mich von meinem Geliebten, daß er der meinige, und ich die Seinige bin; weil er unter den Lilien weydet, und Vergnügen an der Reinheit findet, die meine ganze Wonne ausmacht.

17. Entfernen wir also allen Verdacht von unsrer Reinheit, die uns so theuer ist. Kehre also zurück zu dem Orte, wo du herkömmst, ehe der Tag anbricht, und der Schatten der Nacht allmählich vergeht, und deine Schritte sollen gleichen auf dem Rückwege einem Rehlein und jungen Hirschchen, die auf Bethers Gebirge herumirren: Laufe mit der nämlichen Geschwindigkeit und Leichtheit zurück; damit dich deine Feinde nicht sehen mögen.

III. Kapitel.

In lectulo meo per noctes quaesiui, quem diligit anima mea: quaesiui illum, et non inueni.

Nächte durch suchte ich in meinem Bette denjenigen, den meine Seele liebt. Ich suchte, und fand ihn nicht.

2. Ich

1. Nächte durch suchte ich in meinem Bette ꝛc. Der Dichter läßt das Mädchen wieder neuerdings in ihren süßen Schlummer zurück sinken, und ihr neues Traumgesicht knüpfet sich an ihre letzten Worte an, die sie wachend gesagt hatte: Komm zurück, mein Lieber, sey einer Gazelle gleich ꝛc. Nun kömmt es ihr vor, er verweile zu lange, sie gerathe darüber in Furcht, suche ihn gar in der Residenzstadt auf, finde ihn endlich, und wolle ihn nacher Hause führen. V. 1—5. Gäbe uns der Dichter das, was er das Mädchen sagen und thun läßt, nicht als Traumgesicht, sondern als wirkliche Begebenheit, so würde sie sich gegen den Wohlstand, und gegen die Sitten der Morgenländerinnen versündigen. Ein Mädchen, das in der Stadt herumläuft, und sogar bey der Wache ihrem Geliebten nachfragt, und wie es scheint, gar bey der Nacht, ist von einer sehr problematischen Tugend, und gewiß keine Morgenländerinn. Im Traume nimmt man es so genau nicht mit ihr, wo sich oft die seltsamsten Ideen aneinander reihen.

Was eigentlich die Einleitung zum folgenden Traumgesichte seyn sollte: Das Mädchen lag auf ihrem Sopha, und da träumte sie ꝛc. legt ihr der Dichter selbst in den Mund: Ich lag auf meinem Ruhbettlein,

auf

2. Surgam, et circuibo ciuitatem: per vicos et plateas quaeram, quem diligit anima mea: quaesiui illum, et non inueni.

3. Inuenerunt me vigiles, qui custodiunt ciuitatem: Num quem diligit anima mea, vidistis?

4. Paululum quum pertransissim eos, inueni quem diligit anima mea: tenui eum, nec dimittam, donec introducam illum in domum matris meae, et in cubiculum genitricis meae.

5. Adiuro vos filiae Ierusalem,

2. Ich will aufstehen, und die Stadt durchstreichen. Auf den Gassen und Strassen will ich den aufsuchen, den meine Seele liebt. Ich suchte, und fand ihn nicht.

3. Die Stadtwächter trafen mich an. Habet etwa ihr den gesehen, den meine Seele liebt?

4. Da ich ein wenig weiter bey ihnen vorüber war, fand ich den, den meine Seele liebt. Ich hielt ihn an, und entlaß' ihn nicht, bis ich ihn in's Haus meiner Mutter, in die Kammer meiner Gebährerinn führe.

5. Töchter Jerusalems! euch beschwöre

auf meinem ländlichen Sopha, bey der Nacht — nicht Nächte durch, es war nur ein Traum, und der Grundtext läßt sich so erklären. Man sieht auch daraus, daß ein Traum erzählet werde — suchte meinen Geliebten, besser: Ich suche mit meinem Gemüthe, mit meinen Gedanken meinen Geliebten umsonst. Ich suchte, und fand ihn nicht.

2. Ich will aufstehen, und die Stadt durchstreichen, ꝛc. mich nach der Stadt begeben, und da herumgehen, ihn aufzusuchen.

Ich suchte, und fand ihn nicht. Der Dichter würde sagen: Sie suchte und fand ihn nicht. Sie: Ich suche, und finde ihn nicht.

3. Die Stadtwächter trafen mich an. Daß es damals solche Stadtwachen gab, erhellet aus Psalm 126, 2.

Habet etwa ihr den gesehen? Habet ihr den Liebling meiner Seele nicht gesehen?

4. Da ich ein wenig weiter ꝛc. In der Sprache einer Person, die sagt, was sie im Traume wirklich thut, sollte es heißen: Ihr Wächter wißt ihn also nicht? So will ich bey euch vorüber gehen. — — Ha, da find ich dich, Geliebter meiner Seele! Ich habe dich, und will dich nicht mehr entlassen.

Bis ich ihn ins Haus meiner Mutter — — führe. Du mußt mir in das Haus meiner Mutter folgen, in die Kammer meiner Gebährerinn. Es steht nicht müßig da, Mutter, Gebährerinn. Das letztere zeigt, daß es ihre rechte Mutter war, auf dessen Liebe sie rechnen konnte, wie sie auch dieselbe zärtlich liebte. Komm mit mir zu meiner Mutter, wir werden ihr gewiß angenehm seyn, sie wird uns in ihr Haus, ja sogar in ihre Kammer aufnehmen, sie liebt mich, und ist um meine Ruhe bekümmert

5. Töchter Jerusalems ꝛc. Der Jüngling, entzückt über diesen Traum des Mädchens, der ihm so ganz unverdächtig verrieth, daß sie ihn

per capreas cervosque camporum, ne ſuſcitetis, neque euigilare faciatis dilectam, donec ipſa velit.

6. Quae eſt iſta, quae aſcendit per deſertum, ſicut virgula fumi ex aromatibus myrrhae, et thuris, et uniuerſi puluueris pigmentarii?

ſchwöre ich. Bey den Rehen und Hirſchen auf den Fluren beſchwör' ich euch. Wecket meine Liebſte nicht auf! Wecket ſie nicht auf, bis ſie ſelbſt will.

6. Wer iſt die? die von der Wüſte herauf kömmt? Wie ein Sträußchen Rauch von Specerey, Myrrhen, Weihrauch und allerley Gewürze eines Händlers?

7. Sieh

liebte, wünſcht wieder, daß ſie noch länger ſo fort träumen möchte, und ſpricht leiſe, wie oben 2, 7. Töchter Jeruſalems, ich beſchwöre euch ꝛc.

6. Wer iſt die? Von dieſem Verſe bis ans Ende des folgenden Kapitels fängt ein ganz neues Stück dieſes Hirtengeſanges an. Der Inhalt iſt dieſer: Der Hirt ſah eine für den König beſtimmte Braut mit großer Pracht, die er auch beſchreibt, in die Reſidenz einführen. Alle waren von dieſer Pracht hingeriſſen, nur er nicht. Mein Hirtenmädchen, ſagt er, iſt doch noch ſchöner — er zählet auch ihre Vorzüge her — und daher auch liebenswürdiger. Der Brautzug der Königinn wird bis ans Ende dieſes, und die Vorzüge ſeines Mädchens werden durch das folgende Hauptſtück beſchrieben. Die Sprache iſt erhaben, die Bilder ſind groß, und prächtig, aber auch orientaliſch, die nur ein Witzling lächerlich finden kann, der meynt, man müße ſich überall ſo tragen, und ſo ſprechen, wie in ſeinem Vaterlande. Die Beſchreibung fängt ohne alle Einleitung ex abrupto an: Wer iſt die? die von der Wüſte herauf kömmt? Er ſieht den Brautzug von ferne, und ruft auf: Wer iſt die, die da herauf zieht, von der Wüſte — aus der Ebene bey Jeruſalem?

Wie ein Sträußchen Rauch von Specerey ꝛc. Beſſer: Wie eine Säule von Rauch. Von weitem konnte man glauben, es wäre eine Staubwolke, die der zahlreiche Zug erreget hätte. Es war aber eine Wolke von Rauch. Die Morgenländer vergeſſen es niemal, auch für den Sinn des Geruches zu ſorgen, und bey allen feyerlichen Gelegenheiten brauchen ſie auch wohlriechende Dinge. Die königliche Braut wurde alſo auch bey ihrem Einzuge beräuchert, daß der Rauch wie eine Säule in die Höhe ſtieg. Das nämliche erzählt Curtius Lib. VIII. c. 9. vom Könige von Perſien, wenn er ſich öffentlich zeigte, und der perſiſche Biograph des Timurs von der Vermählung der Prinzeſſinn Canzade mit dem Sohne des Timurs. Sie wurden bey ihrem Einzuge überall beräuchert. Auch bey den Triumphen in Rom war der Imperator ganz von Weihrauch umhüllt.

Myrrhen, Weihrauch, und allerley Gewürze eines Händlers. Man bediente ſich zum Rauchwerke allerhand Specereyen, als Myrrhen, Weihrauch, andere wohlriechende Dinge, die zu Pulver geſtoſſen waren. Es gab eigene Handelsleute, die mit Rauchmaterialien handelten. Dergleichen waren diejenigen, die den ägyptiſchen Joſeph kauften. Genes. 37. 25, Die Gewürze, Harz, und Myrrhenſaft nach Aegypten führten, wo man dergleichen Materialien zur Einbalſamirung der Todten brauchte.

7. En lectulum Salomonis! ſexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Israel:

8. Omnes tenentes gladios, et ad bella doctiſſimi: uniuscuiusque enſis ſuper femur ſuum propter timores nocturnos.

9. Ferculum fecit ſibi Rex Salomon de lignis Libani:

10. Columnas eius fecit argenteas, reclinatorium aureum, aſcenſum purpureum: media charitate conſtrauit propter filias Ieruſalem:

7. Sieh Salomons Ruhbett. Sechzig der Tapferſten Iſraels ſtehen herum.

8. Alle mit Schwertern in den Händen; alle zum Kriege geübt. Wegen nächtlicher Furcht hat jeder ſein Schwert an der Hüfte.

9. Der König Salomon ließ ſich ein Tragbette machen. Vom Holze des Libanons.

10. Die Säulen ließ er von Silber machen; die Lehne von Gold; den Sitz von Purpur. Der mittlere Theil ward lieblich bedeckt wegen der Töchter Jeruſalems.

11. Kom-

7. Sieh Salomons Ruhbett! Dieſes Bett war ungemein prächtig, wie es unten V. 9. 10. beſchrieben wird. Vielleicht war es eben zum Beylager neu verfertiget worden, das Salomon mit dieſer Braut vorhatte. Es wurde alſo auch bey der feyerlichen Einführung der Braut als etwas außerordentliches zur Schaue mitgeführt. Zeigt man doch auch bey uns die königlichen Brautbetten vor der Vermählung dem Volke. Zudem konnte das Brautbett Salomons gar außer Jeruſalem verfertigt worden ſeyn, und bey dem feyerlichen Einzuge der Braut mit in die Stadt gebracht werden. Wenigſtens finde ich keine Nothwendigkeit, mit einigen ſtatt Ruhebett die Sänfte Salomons zu überſetzen.

Sechzig der tapferſten Iſraels ſtehen herum, umgeben das Bette, begleiten es. Sechzig Männer von der Leibwache Salomons, die ſonſt die Wache vor ſeinem Schlafzimmer verſahen.

8. Alle mit Schwertern in den Händen, oder nach einer andern Leſeart, mit Schwertern umgürtet.

Alle zum Kriege damit geübt, d. i. erfahrne Krieger.

Wegen nächtlicher Furcht hat jeder ſein Schwert, entweder weil der Zug weiter her kam, und auch bey Nacht fortgeſetzt wurde, oder weil die Leibwache bey der Nacht alle von der Schlafkammer des Königs abhalten, und ihn vor allem nächtlichen Schrecken ſicher ſtellen mußte.

9. Der König Salomon ließ ſich ein Tragbette machen, ein Tragbette, beſſer, ein Brautbette; denn ob damals ſchon Sänften gewöhnlich waren, iſt noch ſo ausgemacht nicht. Er ließ es ſich, d. i. für ſich und ſeine Braut machen.

10. Die Lehne von Gold, den Sitz von Purpur. Die Lehne, worauf man ſich mit dem Haupte niederläßt, um darauf zu ruhen, war von Polſtern mit Gold geſtickt, der Sitz, beſſer, der Antritt, worauf man das Bette beſtieg, mit Purpur bedeckt.

Der mittlere Theil war lieblich bedeckt wegen der Töchter Jeruſalems, der mittere Theil des Bettes, worauf man zu ſitzen pflegt.

11. Egredimini, et videte filiae Sion regem Salomonem in diademate, quo coronauit illum mater sua in die desponsationis illius, et in die laetitiae cordis.

11. Kommet dann heraus, ihr Töchter Sions, und sehet den König Salomon in der Krone, womit ihn seine Mutter am Tage seiner Verlobung, am Tage seiner Herzensfreude gekrönet hat.

IIII. Kap.

Ueberhaupt gehen die Uebersetzer dieser Worte sehr von einander ab. Ich wähle die wahrscheinlichste Auslegung: Die Mitte des Bettes ist ein Wohllustpolster, den Mädchen von Jerusalem verfertigt, oder gestickt haben, gesetzt auch, daß die Bettstelle, und das Uebrige anderswo gearbeitet worden. Es war ein weicher, und sehr bequemer Polster. Diese Beschreibung des salomonischen Brautbettes hat viel ähnliches mit den heut zu Tage im Oriente gewöhnlichen Ruhebetten. Schulz in den Leitungen Gottes P. V. p. 445. schreibt, wie ich aus dem öftern angeführten Buche Velthusens ersehe: Ich fand in Damaskus in einem Bürgershause Sopha's von purpurrothen, oder blauen mit Gold und Silber durchwirkten Küssen. Lady Montague (Briefe S. 143.): In dem Harem waren die Zimmer alle mit persischen Tapeten belegt, und erhoben sich an dem einen, oder an beyden Enden ungefähr zwey Fuß hoch. Es ist dieses das Sopha, welches mit den reichern Tüchern beleget ist. — Rund umher sind wider die Mauern zwo Reihen Polster gesetzt, davon die zwey ersten groß, die übrigen nur klein sind. Und hier sucht der Türke am meisten seine Pracht zu beweisen.

11. Kommet dann heraus ihr Töchter Sions, ihr Töchter Sions, oder Jerusalems, heraus!

Und sehet den König Salomon mit der Krone ꝛc. sehet, wie er mit seiner Braut einzieht mit der Krone, oder dem Hochzeitkranze auf dem Haupte, den ihm seine Mutter aufgesetzt hatte; denn dieß war im Morgenlande so gebräuchlich, daß die Mutter dem Bräutigam den Ehrenkranz auffetzen mußte. Das hebr. Wort, das durch sehet gegeben ist, drücket mehr aus: Sehet mit Verwunderung, staunet über die Pracht.

Am Tage seiner Verlobung, am Tage seiner Herzensfreude, an seinem Freudenfeste; Wonnetage. Wir nennen ihn den Ehrentag.

* * *

Mystische Auslegung.

III. Kapitel.

§. I. Die Unruhe einer Seele, welche Jesum Christum verlohren hat. Ihr Bestreben ihn wieder aufzufinden. Ihre Sorge denselben zu erhalten. Die Ruhe, welche sie in ihm genießt. Die Aufmerksamkeit Jesu Christi, es zu verhindern, daß nichts diese Ruhe störe.

Die Braut.

1. Wohlan, ich habe meinen Geliebten gebethen, daß er zurück kommen solle; und ich habe schon mehrere Nächte hindurch in meinem Bettchen denjenigen aufgesucht, den meine Seele so lieb hat: Ich habe ihn gesucht, und nicht gefunden.

2. Ich sprach daher mit mir selbst: Was soll ich anfangen, um mein brennendes Verlangen, ihn zu besitzen, zu befriedigen? Ich werde mich aufmachen, ich werde die Stadt durchstreichen, und werde auf den Straßen und öffentlichen Plätzen aufsuchen, den meine Seele liebt. Eben zur Zeit, wo ich mich aufgemacht, ihn gesucht, und nicht gefunden habe,

3. Begegneten mir die Wächter von der Stadt: Und ich sagte zu ihnen: Habt ihr den nicht gesehen, den mein Herz liebt? Allein meine Begierde nach ihm, erwartete keine Antwort, ich verließ sie also gleich.

4. Und nachdem ich noch nicht weit von ihnen entfernet war, fand ich den Liebling meiner Seele; ich hielt ihn fest; und itzt da ich ihn habe, werde ich ihn nicht von mir entlassen, bis ich ihn in das Haus meiner Mutter, und in das Gemach meiner Gebährerinn gebracht habe. Ich that es, und gab mich mit ihm zur Ruhe.

Der Bräutigam.

5. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bey den Rehlein, und Hirschchen des Feldes, die euch so viel Vergnügen machen, die Geliebte meiner Seele nicht aufzuwecken, und in ihrer Ruhe zu stören, bis sie selbst gerne will.

§. II. Die Ehre, welche die Menschheit Jesu Christi durch die Menschwerdung des Wortes erhielt, und an welcher gottselige Seelen durch die Gnade Theil nehmen, verdient alle Verwunderung der Menschen und Engel.

Die Töchter Jerusalems.

6. Wer ist die, die von Aegypten ausgeht,* und hinzieht durch die Wüste, wie ein leichter Dunst von Gewürz, Myrrhen, Weihrauch, und allen Gattungen wohlriechender Pulver, und die sich bis auf die hohe Stuffe der Ehre erhob, wie wir sie da sehen?

7. Denn sehet sie da selbst auf dem Bette Salomons, das von sechzig der tapfersten und mächtigsten Männer Israels bewacht wird.

8. Alle sind mit ihren Schwertern bewaffnet, und sehr geschickt zum Streiten hergerichtet; ein jeder von ihnen hat ein Schwert an der Seite, und ist auf seiner Hut, aus Furcht nächtlicher Nachstellungen.

9. Der König theilt daher seine ganze Ehre mit ihr; denn der König Salomon ließ eine Senfte aus dem Holz vom Libanon machen, die unverweßlich ist.

10. Die Säulen daran ließ er von Silber, den Rücken von Gold, und den Sitz von Purpur verfertigen. Und in der Mitte schmückte er ihn auf das prächtigste und angenehmste aus, ganz zum Gefallen der Töchter Jerusalems: Und sie, diese Ausländerinn, sitzt mit ihm darauf.

11. Ja, seht sie da, wie sie mit dem König vorrückt. Gehet also hinaus, ihr Töchter Sions, und schauet an den König Salomon mit der Krone, womit ihn seine Mutter an seinem Hochzeittage geschmückt hat, an dem Tage, wo sein Herz von Freude, durch den Besitz seiner zärtlichst Geliebten, ganz erfüllt ward. Kommt, und vernehmet das Lob, so er ihr ertheilt.

* Die Tochter Pharao's Königs in Aegypten. Vergl. die Einleitung.

IIII. Kapitel.

Quam pulchra es amica mea, quam pulchra es! Oculi tui columbarum, absque eo quod intrinsecus latet. Capilli tui sicut

Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön! Deine Augen sind Taubenaugen, ohne was darinn verborgen liegt. Dein Haar ist

1. Wie schön bist du, meine Freundinn! Nachdem der Hirt den feyerlichen Brautzug Salomons beschrieben hat, lobet er sich itzt auch seine Braut. Die Schilderung sticht mit der vorhergehenden ab, und ist ganz im Hirtengeschmacke. Er suchet in der Natur, die er täglich vor Augen hat, die Bilder auf, mit welchen er die Schönheit ihrer Augen, Wangen, Locken ꝛc. vergleichet. Er sieht überall nur Aehnlichkeit mit Heerden, Bäumen, Früchten, und Fluren, wie er sie sonst zu sehen gewohnt war. Bey der Schilderung der salomonischen Procession, so prächtig sie auch war, bleibt er kalt, sie hatte kein Interesse für ihn. Aber hier, wo sein Herz auch Antheil nimmt, geräth er auf einmal ins Feuer, und das Resultat davon ist: Alles ist noch viel herrlicher an meiner Geliebten. Schon der Anfang ist voller Affect: Wie schön bist du, meine Freundinn! wie schön!

Deine Augen sind Taubenaugen, ohne was darinn verborgen liegt. Diese letztern Worte werden von andern aus dem Hebr. noch auf zweyerley Art ausgedrückt. 1) Deine Taubenaugen, deine schöne Augen funkeln lieblich hinter dem Schleier hervor, du liebäugelst verstohlens hinter dem Schleier hervor. Diese Uebersetzung gab zuerst Symmachus, und ihm folgte eine Menge Ausleger. Nur ist zu bedenken, daß man die Augen hinter dem Schleier wohl schwerlich sehen konnte. 2) Deine Augen sind Taubenaugen hinter den geflochtenen Locken. Im Morgenlande trug man sonst die Haare durch die Kunst recht tief in das Gesicht herein geflochten, und hielt dieses für einen vorzüglichen Theil des weiblichen Kopfputzes. Die Augen konnten nur ein wenig hinter den Haaren hervorblinzeln. So sagt Sadi im Buche Gulistan:

Meiner Freundinn Wange,
die durch die geflochtenen Locken hindurchglänzt.

Dein Haar ist wie eine Heerde von Ziegen ꝛc. Bey dieser, und mehrern folgenden Vergleichungen ist wohl zu merken, daß nicht Gegenstand mit Gegenstand verglichen werde. Wie könnte sonst das Haar der Braut einer Heerde Ziegen verglichen werden? sondern Eigenschaft eines Gegenstandes mit der Eigenschaft des andern, weil sie einander ähnlich sind. Nur faßt sich der Orientaler kürzer, und nennet das tertium comparationis nicht immer, und läßt es den Leser selbst errathen, worinn der Vergleichungspunkt liege. Es heißt also hier so viel: Dein Haar ist den Ziegenhaaren ähnlich, so weich, so glänzend, von der nämlichen Farbe, es ist so dicht, und so lockigt, wie bey einer Ziegenheerde. Schulz (Th. 5. S. 289.) traff im nördlichen Palästina zwo Heerden angorischer Remmelziegen an, deren weiches silberweißes, krauslockigtes, und bisweilen fußlanges Haar berühmt ist. Da wir die Ziegenheerden, spricht er,

vom

greges caprarum, quae aſcenderunt de monte Galaad.

2. Dentes tui ſicut greges tonſarum, quae aſcenderunt de lauacro, omnes gemellis foetibus, et ſterilis non eſt inter eas.

3. Sicut vitta coccinea, labia tua: et eloquium tuum dulce. Sicut fragmen mali punici, ita ge-

iſt wie eine Heerde von Ziegen, die vom Berge Galaad herauf kommen.

2. Deine Zähne ſind wie eine Heerde von Schafen, die neugeſchoren von der Schwemme heraus kommen. Alle tragen Zwillinge. Unfruchtbar iſt keines.

3. Deine Lippen ſind wie eine Schnure von Scharlach. Deine Reden ſind ſüß. Deine Wangen

vom Berge herabkommen ſahen, ſo ſchien es nicht anders, als wenn eine Feuerwolke den Berg bedeckte, und der Glanz war ſo groß, daß wir kaum zuſehen konnten.

Die vom Berge Galaad heraufkommen. Vom Berge heraufkommen? Was ſoll das heißen? Vielleicht von einem niedrigern auf einen höhern ſteigen? Es mag ſeyn. Beſſer überſetzen einige: Die am Berge herab liegen, weyden.

2. Deine Zähne ſind wie eine Heerde von Schafen ꝛc. ſo weiß, wie neugeſchorne Schafe, die eben gewaſchen worden. H. Döderlein überſetzt: Eine Heerde von ungeſchornen Schafen, welches freylich mit unſern europäiſchen Gebräuchen beſſer zuſammen ſtimmt. Bey uns wäſcht man die Schafe vor der Schur, damit die Wolle deſto reiner, und weißer werde, und neugeſchorne Schafe ſehen bey uns nicht ſehr weiß aus. Ob man im Oriente die nämliche Verfahrungsart beobachte bey der Schafſchur, kann ich nicht ſagen. Indeſſen kann doch das, neugeſchorne Schafe beybehalten werden. Man verſteht Schafe, bey denen die junge Wolle nachwächst, und die öfters gewaſchen werden.

Alle tragen Zwillinge, unfruchtbar iſt keines. Wenn man das in dem Verſtande nimmt, wie es da liegt, ſo gehört es zum gegebenen Gleichniß nicht. Nur muß man es einem Hirten vergeben, wenn er bey Gelegenheit, wo er von einer Heerde Schafe redet, etwas beyfügt, was den Hirten das liebſte iſt, wenn ſie nämlich alle fruchtbar ſind, und gar Zwillinge gebähren. Doch ziehen einige dieſe Worte wieder auf die Zähne des Mädchens: Die doppelte Reihe ihrer Zähne iſt noch unverletzt, ſie hat noch keinen Zahn verloren. Der morgenländiſche Dichter preist an ſeiner Schönen den Glanz, und die Weiße der Zähne über alles. Z. B. Hariri.

Es ſchmiegt meine Seele ſich hin
Vor den prächtig glänzenden Zähnen,
Sie glänzen wunderbar, und hold:
Ha, ſchon zeigt ſie die lieblichen Perlen!

3. Deine Lippen ſind wie eine Schnurr von Scharlach. Der Farbe nach eben, ſo purpurfärbig.

Deine Wangen ſind wie ein Stück von einem Granatapfel, ohne was ꝛc. wieder der Farbe nach. Man muß hier die Geſchicklichkeit

des

nae tuae, absque eo quod intrinsecus latet.

4. Sicut turris Dauid collum tuum, quae aedificata est cum propugnaculis: mille clypei pendent ex ea, omnis armatura fortium.

5. Duo ubera tua, sicut duo hinnuli capreae gemelli, qui pascuntur in liliis,

sind wie ein Stück von einem Granatapfel, ohne, was darinn verborgen liegt.

4. Dein Hals ist wie der Thurm Davids, der mit Vorwerken befestigt ist. Tausend Schilde hangen daran, die Rüstung aller tapfern Männer.

5. Deine beyde Brüste sind wie Rehezwillinge, die unter Lilien weiden,

6. Bis

des Dichters in der Auswahl der Bilder bewundern. Die Lippen sind Purpurroth, die Wangen haben eine bläßere Röthe. Jene vergleicht er mit einer Scharlachschnure, diese mit einem Stücke eines aufgeschnittenen Granatapfels, der innerhalb die schönste rothe Farb hat. Ueber die Worte ohne, was darinn verborgen liegt siehe oben V. 1, und setze nur statt Augen, Wangen. Deine Wangen blitzen unter dem Schleier, oder Haargeflechte hervor.

4. Dein Hals ist, wie der Thurm Davids, ꝛc. Diese Vergleichung hat zu Spöttereyen Anlaß gegeben. Was für eine Aehnlichkeit zwischen einem Mädchenhals, und einem Waffenthurme? Hätten sich diese Spötter in den morgenländischen Dichtern ein wenig umgesehen, setzten sie nicht voraus, daß auch ein Orientaler gerade so reden und vergleichen müße, wie ein Franzose, so würden sie sich schämen, dem heiligen Dichter so etwas aufzumutzen, was ganz im Geschmacke der Morgenländer ist. Man lese diese Stelle einmal so: Dein Hals ist dem Thurme Davids ähnlich, gebaut zum Zeughause, in dem tausend Schilde aufgehängt sind, alle Kriegsrüstung der Starken, worinn weiter gar nichts an der Uebersetzung der Vulgata geändert ist, als daß statt Vorwerk, Zeughaus, Waffenbehältniß gesetzt worden, wie das hebr. Wort Talphiot schon der Syrer übersetzt hat, und suche nur den Vergleichungspunkt nicht in der Gestalt des Thurmes, und des Mädchenhalses, sondern in der aufgehängten Waffenrüstung, und alles Lächerliche wird verschwinden. Wie im Thurme Davids, der ein Zeughaus war, allerhand Waffenrüstungen aufgehängt sind, welche die tapfern Leute brauchen, den Feind zu besiegen, so hängen auch an, und von deinem Halse allerhand Perlen, Edelgesteine, Halszierathen, oder Ketten, Spangen, als so viele Waffen, womit du dir die stolzen Jünglinge unterwirfst. Nach Michaelis Zeugniß de S. Poesi Hebr. in edit. Lowthii p. 673. machen die Araber in ihren Gedichten noch viel Wesens aus derley Anhängseln, und loben sie, um dadurch verdeckter Weise das Frauenzimmer selbst zu loben, das damit ausgeschmückt ist. Sie nennen sie unüberwindliche Waffen, denen Niemand widerstehen kann.

5. Deine beyden Brüste sind wie Rehzwillinge ꝛc. Junge Gazellen sind zart, und zumal noch säugende, stark, fett, rund, und schön.

Die unter Lilien weyden, auf einer Weyde, wo auch Feldlilien wachsen.

6. Donec aſpiret dies, et inclinentur umbrae, vadam ad montem myrrhae, et ad collem thuris.

7. Tota pulchra es amica mea, et macula non eſt in te.

8. Veni de Libano ſponſa mea, veni de Libano, veni: coronaberis de capite Amana, de vertice Sanir et Hermon, de cubilibus

6. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen. Ich will auf den Myrrhenberg hin; zum Weihrauchs Hügel.

7. Meine Freundinn! vollkommen ſchön biſt du. Es iſt keine Mackel an dir.

8. Komm vom Libanon, meine Braut? Komm vom Libanon! Komm! du wirſt gekrönt. Komm von der Spitze des Bergs Amana herab!

6. Bis der Tag anbricht, und die Schatten fliehen. Sieh 2. Kap. 16. Man zieht dieſe Worte entweder zum Vorhergehenden Verſe: Die Gazellenzwillinge weyden bis auf den Abend, oder bey anbrechendem Morgen. Oder zu den folgenden Worten. Das beſcheidene, und ſittſame Mädchen, der dieſes gefährliche Lob des liebetrunckenen Jünglings die Wangen mit hoher Schamröthe färbte, unterbricht ihn hier, und will das Geſpräch auf etwas anders hinlenken. Bis der Tag ſich kühlet, und die Schatten fliehen, will ich auf den Myrrhenberg hin, zum Weihrauchshügel. So mögen zween Hügel in der Nähe geheißen haben, oder es waren ſonſt Hügel, wovon ſich Wohlgerüche verbreiteten. Unſere Dichter würden ſagen: Ich will zu den balſamiſchen Hügeln dort hin, hinaus ins Grüne, damit ſie ſeinem gefährlichen Lobe entrinne.

7. Meine Freundinn! vollkommen ſchön biſt du. Der Jüngling, der ihre Scham merkt, und ehret, fährt nun in einem beſcheidnern Tone fort, ſie zu loben.

Keine Mackel iſt an dir — nichts tadelnswürdiges.

8. Komm vom Libanon, meine Braut! Folge mir, meine Braut, verlaß die rauhe unfreundliche Gegend. Das Gebirg Libanon beſteht aus zween Theilen, dem ſogenannten Libanon, und dem Antilibanon. Jener iſt eine aus rauhen Klippen und Steinfelſen beſtehende Gegend, unten trägt er aber doch Wein, hat auch gute Weydplätze. Hezel bibl. Reallexik. Libanon.

Komm, du wirſt gekrönt. Statt deſſen ſteht im Hebr.: Sieh herab, geh fort von der Spitze des Berges Amana, von der Spitze Sanirs, oder Senirs, und Hermons. Amana iſt eigentlich der Fluß, der aus dem Gipfel des Libanons entſpringt, und der wohl dem Gipfel ſelbſt den Namen mag mitgetheilt haben. Hermon iſt ein Theil des Libanons, und Sanir ein Beynamen des Berges Hermon, oder nach andern heißt der Theil des Gebirges, der zunächſt an Paläſtina gränzt, Hermon, und der ſich längſt dem Lande der Sidonier erſtreckt, Sanir, oder Schenir. Bachiene Paläſtina Th. 1. B. 1. §. 123. S. 226. Büſching Th. 5. S. 311.

Von

leonum, de montibus pardorum.

9. Vulnerasti cor meum soror mea sponsa, vulnerasti cor meum in uno oculorum tuorum, et in uno crine colli tui.

10. Quam pulchrae sunt mammae tuae soror mea sponsa! pulchriora sunt ubera tua vino, et odor unguentorum tuorum super omnia aromata.

11. Fauus distillans labia tua sponsa, mel et lac sub lingua tua,

herab! Von der Spitze Sanirs und Hermons! Von den Höhlen der Löwen, von den Bergen der Pardel.

9. Meine Schwester! meine Braut! Du hast mein Herz verwundet. Durch einen Blick deiner Augen, durch ein Haar deines Halses hast du es verwundet.

10. Meine Schwester! meine Braut! Wie schön sind deine Brüste! Schöner sind sie als Wein. Der Geruch deiner Salben ist über alle Gewürzdüfte.

11. Meine Braut! deine Lippen sind ein honigträufelnder Fladen. Milch

Von den Höhlen der Löwen, von den Bergen der Pardel. Verlaß den Ort, der wegen der wilden Thiere so gefährlich ist, oder verschreyt war. Nach Hasselquists Bericht S. 563. giebt es freylich itzt dergleichen wilde Thiere in Palästina, und Syrien nicht mehr. Aber ehemals fand man sie auf dem Libanon und an dem Jordan, wie so wohl die heilige Schrift an mehrern Orten, als Plinius Hist. Nat. Lib. VIII. c. 17. bezeugen. Noch itzt giebt es eine Meile vom Libanon einen Pardelberg. Ammon Salomon's verschmähte Liebe. S. 84.

Meine Schwester! meine Braut! Du hast mein Herz verwundet ꝛc. Vielleicht ließ sich das Mädchen anmerken, daß sie gar nicht geneigt wäre, ihm zu folgen. Ein einziger Blick von ihr konnte dieses bewirken. Und nun redet der Hirt schon nicht mehr davon, daß sie mit ihm ihren Aufenthalt verlassen soll. Meine Schwester! meine Braut! vergieb mir meine Schwärmerey. Ich bin nun einmal von Liebe ganz hingerissen.

Du hast mein Herz verwundet. Durch einen Blick deiner Augen hast du mich gefangen, oder verletzet, nicht mit einem Auge, welches einen falschen Begriff gäbe.

Durch ein Haar deines Halses ꝛc. Durch die schöne Locke da, die dir bis auf den Hals herabwallt, hast du es verwundet. Dein Blick, deine Locken bezauberten mich.

10. Wie schön sind deine Brüste! Deine Zärtlichkeiten, deine Liebkosungen, wie oben 1. Kap. 1. 2. Vers. Hätte der Uebersetzer manche Ausdrücke sorgfältiger gewählet, so würde man weniger Anstößigkeiten im Hohenliede haben. Im Grundtexte sind sie nicht. Und mancher Ausdruck ist uns Abendländern nur anstößig, der es dem Orientaler nicht ist.

11. Deine Lippen sind ein honigträufelnder Fladen. Milch und Honig ꝛc. Die süße Wohlredenheit eines Mädchens drücken die Hebräer gerne so aus: Es fließt ihr wie Honig, und Milch vom Munde.

Vergl.

et odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris.

Milch und Honig fließt unter deiner Zunge. Der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch vom Weihrauche.

12. Hortus conclusus soror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus.

12. Meine Schwester! meine Braut! du bist ein wohlverwahrter Garten. Ein wohlverwahrter Garten bist du, ein versiegelter Brunnen.

13. Emissiones tuae paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus. Cypri cum nardo,

13. Deine Gewächse sind ein Lustgarten voll früchtetragender Granatäpfeln, Cypern und Narden;

14. Nar-

Vergl. Denksprüche 5, 3. So sagt auch Homer Il. I. 249. vom Nestor:

Dessen Munde die Stimme wie süßer Honig, entgleitet.

Der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch ꝛc. oder n. d. Hebr. wie der Geruch vom Libanon. Man pflegte nämlich auch die Kleider zu beräuchern, und mit Nardenwasser zu besprengen, sonderlich die Frauenspersonen, um ihre Gegenwart desto annehmlicher zu machen. Die Cedern, und Cypressen auf dem Libanon gaben einen lieblichen Geruch von sich.

12. Ein wohlverwahrter Garten bist du, ein versiegelter Brunnen, heißt alles zusammen nur: du gehörst nur mir allein. Für mich allein sind deine Reize. Zuerst ist es bey den Orientalern etwas gewöhnliches, derley Ausdrücke zu hören: Mein Mädchen ist ein köstlicher Garten, ein irdisches Paradies, mit hohen Mauern umgeben, mit schönen Bäumen umpflanzt. Hernach sind im Morgenlande die Gärten darum so verschlossen, daß Niemand, als der Besitzer, Zutritt hat, weil morgens und abends die Frauenzimmer darinn Luft schöpfen dürfen, die sonst den ganzen Tag eingesperrt sind. Endlich sind in diesen Gärten auch Kanäle mit Springbrunnen, die für jeden Fremden gleichsam versiegelt sind, und nur zum Genuße ihres Herrn dahinrieseln. Doch kann man auch unter dem Garten einen wirklichen Garten, nicht das keusche unschuldige Mädchen verstehen. Der Hirt hatte sie schon zuvor eingeladen ihm zu folgen. Da sie aber nichts davon hören wollte, erklärte er ihr seine Liebe neuerdings, und wiederholt seine Bitte noch einmal. Um sie leichter zu bereden, beschreibt er ihr den Ort, wo sie sich aufhalten würden. Es ist ein Garten: Der Garten ist verschlossen — so läßt sich das Hebräische erklären — meine Schwester, meine Braut! Der Garten ist verschlossen, die Quelle ist verwahrt. Niemand hat den Zugang dazu, als wir.

13. Deine Gewächse sind ein Lustgarten. Die Gewächse, die du in diesem Garten antreffen wirst, und die für dich bestimmt sind, machen einen Lustgarten aus.

Cypern, ist hier nicht, wie oben 1, 13, eine Palmtraube, weil von lauter Gewürzstauden Meldung geschieht, sondern die Gewürzstaude Cy-

14. Nardus et crocus, fistula et cinnamomum cum uniuersis lignis Libani, myrrha et aloe cum omnibus primis unguentis.

15. Fons hortorum: puteus aquarum viuentium, quae fluunt impetu de Libano.

16. Surge Aquilo, et veni Auster, perfla hortum meum, et fluant aromata illius.

14. Narden und Saffran; Kassien und Zimmet nebst allerley Bäumen Libanons; Myrrhen und Aloe nebst allerley der köstlichsten Salben.

15. Ein Gartenbrunn. Eine lebendige Wasserquelle, die mit Ungestümme vom Libanon herrinnt.

16. Auf Nordwind! Auf Südwind! Durchwehe meinen Garten, daß seine Gewürze fließend werden.

V. Kap.

prus, die einen sehr starken Geruch von sich giebt. Ihr Saamen ist weiß, und etwas durchscheinend, und der ausgepreßte Saft, der auch Cyprus heißt, wird zu köstlichen Salben gebraucht?

14. Kassia, nach der Vulgata, fistula. Daher könnte man auch übersetzen: Rohr, calamus aromaticus, wohlriechender Calmus. *Plinius H. N. Lib. XII. c.* 23. Calamus odoratus in Arabia nascens communis Indis, atque Syris est.

Aloe, ist der Baum Agalochum, Xylaloe. Vergl. Denksp. 7, 17. Note.

Allerley der köstlichsten Salben, d. i. Gewürze, woraus die Salben verfertigt werden.

16. Auf Nordwind! Auf Südwind! Itzt giebt ihm das Mädchen Antwort, und ladet ihn dafür in Garten ein. Sie fodert die Winde auf, ungefähr so, wie auch unsre Dichter öfters thun, daß sie ihren Garten durchwehen, den aromatischen Gewächsen und Bäumen ihre Wohlgerüche entlocken, und durch die Luft zerstreuen sollen. Aber warum den Nord — und Südwind? Weil diese in den dasigen Gegenden kühlende und angenehme Winde sind. Der Abendwind brachte Stürme vom mittelländischen Meere her, und der Ostwind war öfters ungesund, und giftig. Job. 15, 2. Beyde letztere bringen in den Morgenländern gemeiniglich Regen.

* * *

Mystische Auslegung.

IIII. Kapitel.

§. I. Jesus Christus lobt, und bewundert selbst die Schönheit, die er seiner Kirche, und den gottseligen Seelen, die er für sich erwählte, ertheilte. Er erhebt ihre äußerlichen Tugenden; aber er giebt der Liebe den Vorzug, die im Grunde des Herzens verborgen liegt.

Der Bräutigam.

1. Wie schön bist du, meine Geliebte! wie schön bist du? Deine Augen sind so lebhaft, so durchdringend wie Taubenaugen, ohne davon etwas

zu

zu melden, was in dir noch verborgen liegt, das deine Hauptschönheit ausmacht. Dein Haar ist lang, weich, und ordentlich, so wie die Haare einer Ziegenheerde, die Galaads Gebirge bestieg, und sich dort fett geweydet hat.

2. Deine wohlgeordnete Zähne sind gesund und weiß, wie eine Heerde geschorner Schafe, die so eben von der Wasche kommen, und doppelte Früchte tragen, worunter kein einziges unfruchtbar ist.

3. Deine Lippen sind so roth wie ein Scharlachband. Deine Sprache ist süß, und angenehm, wie der Klang wohlharmonierender Instrumenten. Deine Wangen sind roth und weiß, wie die Hälfte von einem Granatapfel, nichts zu reden von dem, was innerhalb verborgen ist, das das schönste ist.

4. Dein Hals ist gerade, und wohlgestaltet, wie der Thurm Davids, der mit Bollwerken versehen ist: tausend Schilde hangen daran, nebst allen Arten Waffen für die mächtigsten Krieger; damit er von seinem Feinde unangefochten bleibe.

5. Deine zwey Brüsten sind wie kleine Zwillinge von einer jungen Ziege, die unter Lilien weydeten, und sich auf der beßten Weyde fett fraßen.

§. II. Die Liebe Jesu Christi zu seiner Kirche, er kann den großen Tag der Ewigkeit nicht erwarten, um sich ihr ganz zu ergeben. Er sucht sie auf in dem Thal der Zäher, wo sie keine Freude, keinen Trost, als ihre Seufzer, und Schmerz hat. Er dringt in sie mit den zärtlichsten Worten, daß sie, um zu ihm zu kommen, die verdorbene Welt verlassen solle.

6. Alle diese Schönheiten veranlassen in mir eine brennende Liebe zu dir; ehe also der Tag anbricht, und der Schatten der Nacht dahin ist, werde ich dich auf dem Myrrhenberge, und Weihrauchhügeln aufsuchen.

7. Denn du bist schön, meine Geliebte! und hast keine Mackel an dir, die meine Liebe zu dir in etwas verringern könnte.

8. Aber komme selbst vom Libanon, meine Braut! komme vom Libanon, meine Geliebte! komme; und du wirst gekrönt werden. Komme vom Gipfel Amana, vom Spitze Sanir und Hermon: Verlaß die Plätze, wo die Löwen ihre Höhlen haben; steige herab von den Bergen, wo sich Leoparten aufhalten; und komme dich zu setzen auf meinen Thron. Ich will ihn mit dir theilen.

9. Denn du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut! du hasts verwundet mit einem Auge, und Härchen auf deinem Nacken.

10. Wie schön sind deine Brüsten, meine Schwester, meine Braut! deine Brüsten sind weit schöner, weit lieblicher als der delikateste Wein; und der Geruch deiner Specereyen übertrifft alle Gewürze.

11. Deine Lippen, o meine Braut, sind wie eine träufelnde Honigwabe; denn Honig und Milch liegt unter deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider, ist wie Weihrauchgeruch.

§. III. Jesus Christus ist ein eifersichtiger Gott, er verlangt, daß das Herz seiner Braut allen, ausgenommen ihm, verschlossen seyn soll. Er verlangt, daß sie ihre Tugenden und guten

Werke ihm widmen solle, als dem Urheber und Erhalter davon.

12. Kurz, meine Schwester, meine Braut ist wie ein angenehmer Garten, aber ein verschloßner Garten. Ja sie ist wie ein verschloßner Garten, und einem jeden außer mir ein versiegelter Brunnen.

13. Denn deine zerschiedene Vollkommenheiten, o meine Geliebte, sind wie außerlesene Pflanzen, die in dir einen lieblichen Garten bilden, der voll von Granatäpfeln, und mit allerley Früchten, Cypern und Narden versehen ist.

14. Wirklich es befindet sich eine Narde, aromathisches Rohr, Zimmetbaum, nebst allen wohlriechenden Bäumen vom Libanon, darinn, wie auch eine Myrrhe, Aloe, und andere ausgesuchte Specereyen.

15. Ein Brunnen des Garten, und ein lebendiger Brunnen, der ungestüm von Libanon stürzt, und diesen Garten durchschlängelt.

16. Ziehe dich also zurück, Aquiloe, von dieser geheiligten Stätte; und komm du lieblicher Mittagswind; durchsäußle alle Gegenden des Gartens; befruchte ihn, und verbreite überflüßigen, wohlriechenden Dunst darinn überall herum.

V. Kapitel.

Veniat dilectus meus in hortum suum, et comedat fructum pomorum suorum. Veni in hortum meum soror mea sponsa, messui myrrham meam cum aromatibus meis: comedi fauum cum melle meo, bibi vinum meum cum lacte meo: comedite

Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse von den Früchten seiner Fruchtbäume. Meine Schwester und Braut! ich kam in meinen Garten. Ich pflückte meine Myrrhen und meine Würzen ab. Ich aß von meinem Honigseim. Ich trank von meinem Weine

1. Mein Geliebter komme in seinen Garten. Dieser Vers gehört noch zum Vorhergehenden Hauptstücke, wovon er der Schluß ist. Mit dem zweyten Verse geht ein ganz neuer Gesang an. Nachdem sie die Winde aufgerufen, setzt sie bey: Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse von den Früchten seiner Fruchtbäume, von den beßten Früchten dieses Gartens. Seines Gartens. Er gehört mein, wie ich ihm angehöre. Bey Liebenden ist alles gemein.

Antwort des Geliebten: Ja meine Schwester, und Braut! Sieh da, ich bin gekommen — oder, ich komme — u. s. f. in der gegenwärtigen Zeit.

Ich pflückte meine Myrrhen, und meine Würzen ab, oder mit meinem Balsam.

Ich aß von meinem Honig, und Honigseim, Honigscheiben, und fließender Honigseim, oder auch Honig, und Palmsaft. Unter den Erstlingen der Früchte mußten die Israeliten auch eine Süßigkeit opfern, welche man Honig nennt. Darunter wurde aber nichts, als dieser Palmsekt verstanden.

amici, et bibite, et inebriamini chariſſimi.

Weine und von meiner Milch. Eſſet auch ihr, meine Freunde, und trinket! Werdet trunken, meine Lieben!

2. Ego dormio, et cor meum vigilat: vox dilecti mei pulſantis: Aperi mihi ſoror mea, amica columba mea, immaculata mea: quia caput meum plenum eſt rore, et cincinni mei mei guttis noctium.

2. Ich ſchlafe; aber mein Herz wacht. Die Stimme meines Geliebten? Er klopft an. Oefne mir die Thüre, meine Schweſter! Meine Freundinn! Mein Täubchen! Meine Unbefleckte! Denn mein Haupt iſt voll vom Thaue, und meine Haarlocken vom Rieſeln der Nacht.

3. Expoliaui me tunica mea, quomodo induar illa? laui pedes meos, quomodo inquinabo illos?

3. Schon hab' ich meinen Rock ausgezogen. Wie ſoll ich ihn wiederum anziehen? Schon hab ich meine Füße gewaſchen. Wie ſoll ich ſie wiederum beflecken?

4. Mein

Eſſet auch ihr meine Freunde ꝛc. vielleicht Brautführer, oder andere Mithirten, die eben herbeygekommen waren.

2. Ich ſchlafe; aber mein Herz wachet. Offenbar wird hier ein Traum des Mädchens erzählt. Er iſt pure Erdichtung, dazu ausgeſonnen, damit ſie Gelegenheit hätte, das Lob ihres Geliebten auf eine feine Art mit einzuweben. Ich — das Mädchen — ſchlafe. Aber das Herz, das ſich immer mit ſeinem geliebten Gegenſtande beſchäftiget, ſchlaft nicht. Es malte mir folgenden Traum vor. Die Scene, wo das Mädchend träumt, iſt dießmal in der Stadt, nicht, wie bey dem vorhergehenden Traume, im Weinberge.

Die Stimme meines Geliebten? Er klopft an. Höre ich nicht die Stimme meines Geliebten? Es war mir, als wenn ich ihn hörte. So träumte es mir. Ja, wirklich, er klopfet an.

Oefne mir die Thür, meine Schweſter ꝛc. mit einem Worte, mein Liebchen, mein alles! So redet er ſie an.

Denn mein Haupt iſt voll vom Taue ꝛc. Orientaliſch. Bey der Nacht fällt daſelbſt ein ſehr ſtarker Thau, der die Stelle eines Regen vertritt; darum ſagt er, ſein Haupt ſey durchwäſſert vom Thau, und ſeine Locken durchweicht von den Tropfen der Nacht.

3. Schon hab' ich meinen Rock ausgezogen, beſſer, mein leinenes Unterkleid, tunica induſiata maior. Die Antwort des unſchuldigen, und ſchon zu Bette gegangenen Mädchens, die ſie dem Anklopfenden giebt. Es iſt zu ſpat, ich liege ſchon, und bin ausgezogen. Ich kann mich nicht wieder anziehen.

Schon hab' ich meine Füße gewaſchen ꝛc. Die Morgenländer halten alles auf Reinigungen mit Waſſer. Sie waſchen jene Theile, wel-

4. Dilectus meus misit manum suam per foramen, et venter meus intremuit ad tactum eius.

5. Surrexi, ut aperirem dilecto, meo: manus meae stillauerunt myrrham, et digiti mei pleni myrrha probatissima.

4. Mein Lieber streckte seine Hand durch die Oeffnung. Wie zitterte da mein Leib!

5. Ich stund auf, meinem Geliebten die Thüre zu öffnen. Myrrhen träufelten aus meinen Händen. Meine Finger wurden voll der beßten Myrrhen.

6. Ich

che am leichtesten verunreinigt werden können, des Tages öfters. Sie tragen auch keine Schuhe mit Ueberleder, wie man in Niebuhrs Reisen nach Arabien sehen kann. Daher war es nöthig, daß sie ihre Füße vor dem Schlafengehen wuschen. Soll ich sie wieder staubig machen?

4. Mein Lieber streckt seine Hand durch die Oeffnung. Kann auf zweyerley Weise verstanden werden. 1) Er streckte seine Hände durchs Fenster, durch das Gitter, und bath mich flehentlich, ich sollte ihm doch öffnen. 2) Er langte herein, um sich das Schloß selbst mit der Hand aufzumachen, und zugleich die Thür mit wohlriechenden Dingen zu bestreichen. Man muß nämlich wissen, daß man sich im Oriente zur Verschließung der Thüren nur hölzerner Schlößer, oder Riegel bedient, die man mit der Hand leicht wegschieben konnte. Thevenot T. 1. p. 143. Hezel in seinem Orion hat uns eine Abbildung von so einem Schloße in Kupfer gegeben. Etwas ähnliches sehen wir noch bey uns an den Haus- und Stallthüren unsrer armen Landleute. Auch pflegten die Liebhaber die Thüren ihrer Geliebten mit wohlriechenden Dingen zu bestreichen, wie sie im Occidente Kränze und Blumen vor der Schwelle niederlegten. Curcul. *Plaut. Act. I.*

Ea extemplo, ubi vino has conspersi fores,
De odore adesse me scit, aperit illico.

Ouid. Amorum Lib. I. epist. VI.

At tu, non laetis detracta corona capillis,
Dura super tota limina nocte iace.

Lucret. IV. 1171.

At lacrymans exclusus amator limina saepe
Floribus et sertis operit, postesque superbas
Ungit amaracino, et foribus miser oscula figit.

Wie zitterte da mein Leib. Das Lateinische der Vulgata: et venter meus intremuit ad tactum eius, läßt sich wohl nicht wörtlich übersetzen. Wie er das Schloß berührte, wurde mein Innerstes stark beweget. Es war bey der Nacht zur ungewöhnlichen Zeit, da man pochte, und es war ihr Geliebter. Das bracht in ihr die Erschütterung hervor, Erschütterung des Schreckens, der Verwunderung, und des Mitleidens zugleich.

5. Myrrhen träufelten aus meinen Händen. Sie hatte in der Dunkle mit ihren Händen die Thüre berührt, die gerade zuvor mit Myrrhen war bestrichen worden.

6. Pessulum ostii mei aperui dilecto meo: at ille declinauerat, atque transierat. Anima mea liquefacta est, ut locutus est: quaesiui, et non inueni illum: vocaui, et non respondit mihi.

7. Inuenerunt me custodes, qui circumeunt ciuitatem: percusserunt me, et vulnerauerunt me: tulerunt pallium meum mihi custodes murorum.

8. Adiuro vos filiae Ierusalem, si inueneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo.

6. Ich öffnete meinem Geliebten die Thüre. Er entwich aber und gieng vorüber. Meine Seele zerschmolz, da er mit mir redete. Ich suchte ihn; fand ihn aber nicht. Ich rief ihn; er gab mir aber keine Antwort.

7. Die Wächter, die in der Stadt herum gehen, trafen mich an. Sie schlugen mich. Sie verwundeten mich. Die Mauerwächter nahmen mir meinen Mantel.

8. Jerusalems Töchter! euch beschwöre ich! Treffet ihr meinen Geliebten an, so saget es ihm, daß ich für Liebe verschmachte.

9. Schönste

6. Ich öffnete meinem Geliebten die Thür, ich schob den Riegel weg, und wollte ihn hereinlassen. Indessen hatte sich dieser aber schon entfernet. Er war entwichen, und bey der Thür vorüber gegangen. So kam es ihr im Traume vor.

Meine Seele zerschmolz, da er mit mir redete. Dieß kann sich zwar auf das Vorhergehende beziehen, wo er sie V. 2. angeredet hatte. Aber schicklicher läßt es sich auch so übersetzen: Ich — meine Seele — gieng da hinaus, wo er geredet hatte, ich suchte ihn, und fand ihn nicht ꝛc. Alles im Traume.

7. Die Wächter, die in der Stadt herumgehen ꝛc. Man sieht hier wieder, daß sie nur ihren Traum erzählet. Würde ein morgenländisches ehrbares Mädchen nächtlicher Weile so auf den Gassen herumschwärmen? Nun kam ihr aber nur im Traume vor, daß ihr die Wächter eben so begegnet wären, wie sie gehört haben mochte, daß man den feilen Dirnen begegne, die man zu Nachts auf der Gasse antrifft. Sie schlugen, und verwundeten mich.

Die Mauerwächter nahmen mir meinen Mantel. Die morgenländischen Weiber, wenn sie ausgehen, überwerfen nur ein großes weißes Tuch auf Art eines Mantels — Enveloppe — worinn sie sich fast ganz verhüllen. De Bruin berichtet von den griechischen, türkischen, und jüdischen Frauen in Smyrna, daß sie mit einem langen weißen leinenen Kleide bedeckt sind, wenn sie ausgehen, und einen schwarzen Flor vor dem Gesichte tragen, welchen sie auf, und niederlassen können. Eben das erzählt er von den tartarischen, arabischen, armenischen, und persischen Frauen. Man riß ihr den Mantel ab, um zu sehen, wer darunter verborgen steckte.

8. Jerusalems Töchter! euch beschwör ich. Sie meynte einige Mädchen angetroffen zu haben, als sie den Händen der Wächter entkommen war, und bittet sie, es ihr zu sagen, wenn sie ihren Geliebten irgend-

9. Qualis eſt dilectus tuus ex dilecto, o pulcherrima mulierum? qualis eſt dilectus tuus ex dilecto, quia ſic adiuraſti nos?

9. Schönſte der Frauen! was iſt dein Geliebter vor andern Geliebten? Was iſt er vor andern, daß du uns ſo ſehr beſchwörſt?

10. Dilectus meus candidus et rubicundus, electus ex millibus.

10. Mein Geliebter iſt weiß und roth, unter Tauſenden ausgezeichnet.

11. Caput eius aurum optimum: Comae eius ſicut elatae palmarum, nigrae quaſi coruus.

11. Sein Kopf glänzt, wie das feinſte Gold. Seine Haare türmen ſich auf wie Palmenblätter. Rabenſchwarz ſind ſie.

12. Oculi eius ſicut columbae ſuper riuulos aquarum, quae lacte ſunt lotae, et reſident iuxta fluenta pleniſſima.

12. Seine Augen ſind wie die Tauben an Waſſerbächen. In Milch ſind ſie gebadet, und wohnen an vollen Waſſerſtrömen.

13. Sei-

wo ſehen würden, ihm zu ſagen, ſie, ſeine Geliebte, wäre vor Liebe krank, und ſuche ihn überall vergeblich.

9. Schönſte der Frauen ꝛc. Die Töchter Jeruſalems werden itzt redend eingeführt. Du ſchönſtes Mädchen, wir können das deinem Geliebten nicht ſagen, wenn wir ihn nicht kennen. Nach Art der Verliebten glaubte ſie, Jedermann müße ihn ſo gut kennen, wie ſie ihn kennet. Da ſie aber Mädchen begegnet, denen ihr Geliebter ganz fremde war, höret ſie die Frage: Was iſt dein Geliebter vor andern Geliebten? Was hat er vor andern voraus, daß du uns ſo ſehr beſchwöreſt? Daß du ihn mehr liebeſt, als wir andere Mädchen unſre Geliebten lieben? Dieſe Frage, die ſie nun beantworten muß, iſt nur eine feine Wendung, ihren Liebling gleichſam nothgedrungen zu loben.

10. Mein Geliebter iſt weiß, und roth, oder, glänzend, und roth.

Unter tauſenden ausgezeichnet, daß ihn jeder gleich erkennen muß. *Aeneid. IV.*

— — Ipſe ante alios pulcherrimus omnes
Aeneas: tantum egregio decus eminet ore.

11. Sein Kopft glänzt, wie das feinſte Gold, oder, iſt das feinſte Gold; vielleicht nur, weil es ſo glänzte, oder auch, weil die Orientaler ihre ſchwarzen Haare mit Hennaſaft goldgelb färbten.

Seine Haare türmen ſich auf, wie Palmenblätter, oder wie krauſe Palmenbüſche, denen krauſe Haare ſehr ähnlich ſehen. Beſſer wird überſetzt: Seine Locken wallen hinab.

Rabenſchwarz ſind ſie, nämlich von Natur, welches daſelbſt für eine beſondere Schönheit gehalten wird.

12. Seine Augen ſind, wie die Tauben an Waſſerbächen ꝛc. wie die Augen der Tauben, ohne falſch, ſchön, klar, und glänzend, in Milch ſind ſie gebadet, ſie wohnen an vollen Waſſerſtrömen, ein

poe-

13. Genae illius ſicut areolae aromatum conſitae a pigmentariis. Labia eius lilia diſtillantia myrrham primam.

14. Manus illius tornatiles aureae, plenae hyacinthis. Venter eius eburneus, diſtinctus ſapphiris.

15. Crura illius columnae marmoreae, quae fundatae ſunt

13. Seine Wangen ſind wie Gartenbeete mit Gewürz gepflanzt. Seine Lippen wie Lilien, die von den beßten Myrrhen triefen.

14. Seine Hände ſind wie goldne Walzen, voll Hyacinthen. Sein Bauch iſt wie Helfenbein mit Saphiren geſchmückt.

15. Seine Schenkel ſind wie Marmorſäulen, die auf goldnen Füßen

poetiſcher Ausdruck, ſie ſtehen in einem weißen vollen runden Angeſichte. Oder: Seine Augen, wie Täubchen an Waſſerbächen, gebadet in Milch, wie milchweiße Täubchen, der Augapfel von einer hellen weißen Farbe umgeben, unſchuldig, klar, glänzend, und groß. Solche Augen ſchätzt der Morgenländer, und Machomed ſetzt es im Koran Sure 44. unter die größten Glückſeligkeiten jener Welt, bey ſchönen Mädchen zu ſitzen, die große Augen haben, Augen, wie Perlen, und Muſcheln.

13. Seine Augen ſind wie Gartenbeete mit Gewürz bepflanzt. Beſſer: Seine Wangen ſind Balſambeete, Würzbeeten gleich ſind ſie. Gartenbeete ſind etwas gewölbt, und alſo darinn ſchon den Wangen ähnlich, es wechſelt die Weiße, und rothe Farbe darinn ab, wieder wie in den Blumen eines Gartenbeetes; oder einer Rabatte, worauf wohlriechende Blumen hervorbrechen. Gewürzpflanzen konnten in Paläſtina nicht ſeltſam ſeyn, da ſie im nahegelegenen Arabien zu Hauſe ſind.

Seine Lippen ſind wie Lilien, die von den Myrrhen triefen, roth, wie die Purpurlilien, köſtliche Myrrhen ausduftend.

14. Seine Hände ſind wie goldne Walzen, voll Hyacinthen. Sie ſind ſchön, rund, und wir ſagen, wie gedrechſelt. Uebrigens bemalten ſich die Morgenländer auch die Hände und Nägel mit Hennaſaft gelb, daß ſie goldfärbig würden, und ſo, als wenn ſie mit Hiacinthen — einem Edelgeſteine — beſäet wären. Die Hyacinthen, die man aus Tarteſſus in Spanien brachte, glichen der Farbe nach einem brennenden Schwefel. Viele wilden Völker halten, wie die Orientaler, eine gewiſſe Art des Anſtriches, den ſie an verſchiednen Theilen des Körpers anbringen, für eine beſondere Zierde. Und ſelbſt wir Europäer friſchen die verblühenden Reize, und die verfliegende Geſichtsfarbe wieder damit auf. Wir dürfen alſo nicht darüber ſpotten, wenn eine Morgenländerinn ſo etwas ſchön findet.

Sein Bauch iſt wie Elfenbein, mit Saphiren geſchmückt. Sein weißer Leib iſt mit einem blaufärbigten Kleide bedeckt. Man wird ſich nicht wundern, wenn ein verliebtes Mädchen alles an ihrem Liebhaber findt, und einen großen Aufwand von Gleichniſſen im morgenländiſchen Geſchmacke macht, um ihn den Mädchen Jeruſalems als einen ganz beſondern Menſchen zu ſchildern.

15. Seine Schenkel ſind wie Marmorſäulen, die auf goldnen Füßen ruhen, feſt, rund, und weiß. Nach Aquilas Ueberſetzung ſollte

ſuper baſes aureas. Species eius ut libani, electus ut cedri.

Füßen ruhen. Wie Libanon iſt ſeine Geſtalt, erhaben wie Cedernbäume.

16. Guttur illius ſuauiſſimum, et totus deſiderabilis: talis eſt dilectus meus, et ipſe eſt amicus meus, filiae Ieruſalem.

16. Seine Kehle iſt überaus ſüß, und ganz iſt er werth, daß man ſich nach ihm ſehne. So iſt mein Geliebter, ihr Töchter Jeruſalems!

17. Quo abiit dilectus tuus, o pulcherrima mulierum? quo declinauit dilectus tuus? et quaeremus eum tecum.

Der iſt mein Freund.

17. Wohin gieng dann dein Geliebter, Schönſte der Frauen hin? Wohin entwich er? Wir wollen ihn mit dir aufſuchen.

VI. Kap.

man faſt glauben, daß damals der glänzendweiße pariſche Marmor ſchon bekannt geweſen wäre. Die Schuhe, oder die Sohlen waren etwa nur an feſtlichen Tagen mit goldenen Schnüren zugeſchnürt. Und das Mädchen ſah gleich goldne Füße, oder Poſtamente marmorner Säulen darinn.

Wie Libanon iſt ſeine Geſtalt ꝛc. Er iſt groß, wie der Libanon, ſchlank, und ſtark, wie die Cedern des Libanons. Alles übertrieben ſchön an ihm.

16. Seine Kehle iſt überaus ſüß ꝛc. Er hat eine ſüße Stimme, und ſingt lieblich.

17. Wohin gieng dann dein Geliebter ꝛc. Die Mädchen mit dieſer Beſchreibung nicht nur zufrieden, ſondern ganz hingeriſſen davon fragen nun nur noch, welchen Weg er genommen hatte, da er ſie verließ, und verſprechen ihr, ihn gemeinſchäftlich mit ihr aufzuſuchen.

* * *

Myſtiſche Auslegung.

V. Kapitel.

§. I. Die Sehnſucht der Kirche Jeſum Chriſtum aufzunehmen, und ihm die Früchten zu zeigen, die er in ihr hervorbrachte. Die Güte Jeſu Chriſti, mit welcher er ihrem Verlangen ganz entſpricht, die zärtlichen Reden, denen er ſich bedient die Seelen zu bereden, ihn aufzunehmen. Das Unglück derjenigen, die ihm die Thür, da er anklopft, zu ihrem Herzen verſchließen. Sie ſuchen ihn ſodann, und finden ihn nicht, ſie rufen ihn, und er hört ſie nicht.

Die Braut.

1. Da mich nun mein Geliebter wie einen Wonnegarten betrachtet, in den er allein den Zugang hat, ſo komme er in ſeinen Garten, und eſſe von der Frucht ſeiner Bäume.

Der

Der Bräutigam.

2. Ich bin schon darinnen, meine Geliebte! ich bin schon darinnen, meine Schwester, meine Braut: Ich habe meine Myrrhen und die Specereyen aufgesammelt; habe die Honigwabe sammt dem Honig aufgegessen; meinen Wein mit der Milch ausgetrunken; und sagte denen, so bey mir waren: Esset, und trinket meine Freunde; berauschet euch, ihr meine theuersten Freunde, in meinen Wohllüsten.

Die Braut.

2. Ich schlafe, und mein Herz wacht. Ich höre die Stimme von meinem Geliebten, der an meine Thüre pocht, und sagt: Mache mir auf, meine Schwester, meine Liebe, mein Täubchen, meine Reinste und Schönste: mache mir doch unverzüglich auf; denn mein Haupt ist ganz mit Thau benetzt, und meine Haare sind naß von den gefallenen Tropfen.

3. Ich habe meinen Rock ausgezogen, o mein Geliebter! wie, soll ich ihn wieder anlegen? Ich habe meine Füße gewaschen; wie soll ich sie, wenn ich dir aufmache, aufs neue beschmutzen.

4. Alsdann streckte mein Geliebter seine Hand durch die Oeffnung der Thüre hinein, um sich selbst aufzumachen: Und mein Innerstes gerieth bey diesem Getöse in Schrecken.

5. Ich stand also gleich auf, meinen Geliebten einzulassen; meine Hände träufelten von der prächtigsten Myrrhe, mit der ich sie beräuchert hatte.

6. Ich öffnete also die Thür meinem Geliebten, zog den Riegel weg; allein er war nicht mehr da, er befand sich schon anderswo. Während der Klang seiner Stimme meine Seele schmolz, und seine Worte mich ganz mit Liebe gegen ihn durchdrangen, suchte ich ihn, und fand ihn nicht: Rief ihm nach, und er gab mir keine Antwort.

§. II. Die Anfälle und Verfolgungen, welchen die Seelen ausgesetzt sind, die Jesum Christum suchen. Sie müßen die Heiligen im Himmel bitten, daß sie ihr Unvermögen ersetzen möchten, worinn sie sich auf der Welt befinden, um dem göttlichen Bräutigam die Liebe, welche sie für ihn empfinden, ganz beweisen zu können.

7. Ich durchstreifte alle Gassen und öffentlichen Plätze, meinen Geliebten ausfindig zu machen: Aber die Wächter die eben patrouillierten, begegneten mir; sie schlugen und verwundeten mich. Die Mauerwächter zogen mir den Mantel aus. Ich sah mich also genöthiget meine außerordentliche Liebe meinem Geliebten ankündigen zu lassen, wovon ich ihn nicht selbst überzeugen konnte.

8. Ich beschwöre euch, o ihr Töchter Jerusalems! ich sags nochmal, daß ihr meinem Geliebten, woferne ihr ihn antrefft, sagen möchtet, daß ich vor Liebe zu ihm schmachte.

Die Töchter Jerusalems.

9. Wer ist der, den du deinen Geliebten nennest, o Schönste unter den Weibern? Wer ist unter allen andern dein Geliebter, weßwegen du uns auf solche Art beschwörst?

§. III.

§. III. Die Schön- und Vollkommenheiten Jesu Christi. Seine Reinigkeit, sein Eifer, seine Liebe, sein Licht, Weisheit, Macht, und Anmuth.

Die Braut.

10. Mein Geliebter ist leicht zu erkennen. Er übertrifft alle an Weiße und Röthe: Er ist unter tausenden der Auserwählte.

11. Sein Haupt glänzt wie das geläutertste Gold: Seine Haare sind lang, und wallend, sie sind wie die jungen Palmzweige, und schwarz wie ein Rabe.

12. Seine Augen sind lebhaft und durchdringend wie Taubenaugen an einem kleinen Bache, sie sind so weiß, als wären sie in Milch gewaschen worden, und stunden am Rande eines großen Flußes.

13. Deine Wangen sind wie ein kleines Landstück von aromatischen Pflanzen, von dem geschicktesten Specereyhändler gepflanzt: Man nimmt darinn eine bewunderungswürdige Abwechslung von Farben gewahr, die den Glanz und die Schönheit der Farben erhöht. Deine Lippen sind wie die reinste, und vortrefflichste triefende Myrrhe; deine Worte wie ein angenehmes Rauchwerk, das man mit Vergnügen schmecket.

14. Deine Hände glänzen, als wären sie von Gold; sie sind rund, mit Hyacinthen, und den kostspieligsten Steinen geziert. Deine Brust wie ein mit Saphir besetztes Elfenbein.

15. Deine Schenkel wie marmorne Säulen, die auf goldenen Säulen ruhen. Deine Gestalt, dein Körperbau, gleicht dem Berge Libanon. Und unterscheidet sich der Größe nach von andern Menschen, wie der Ceder von andern Bäumen.

16. Der Ton deiner Stimme hat eine wunderbare Lieblichkeit, weßwegen man ihn auch lieben muß. Dieser ist mein Geliebter: Dieser ists, den ich wahrhaft lieb habe, ihr Töchter Jerusalems.

Die Töchter Jerusalems.

17. So sag uns itzt, du Schönste unter allen Weibern, wo ist er hingegangen dein Geliebter: Sag, wo hat er sich hin begeben dein Liebling: Und wir wollen ihn mit dir aufsuchen; denn wir brennen vor Begierde ihn so zu sehen, wie du uns ihn geschildert hast.

VI. Kapitel.

Dilectus meus descendit in hortum suum ad areolam aromatum, ut pascatur in hortis, et lilia colligat.

Mein Geliebter gieng in seinen Garten, zu den Gewürzbeeten hin, in den Gärten zu weiden, sich Lilien zu sammeln.

2. Mein

1. Mein Geliebter gieng in seinen Garten ꝛc. Dieser, und der folgende Vers enthält die Antwort des Mädchens auf die Frage der Töchter Jerusalems. Und dann fängt erst ein ganz neuer Gesang an. Es ist eine alte Klage, daß die, welche die Bibel in Hauptstücke, und Verse abgetheilt haben, nicht immer den rechten Punkt getroffen haben, wo man anfan-

2. Ego dilecto meo, et dilectus meus mihi, qui paſcitur inter lilia.

2. Mein Geliebter iſt mein; ich ſein. Er weidet unter Lilien.

3. Pulchra es amica mea, ſuauis, et decora ſicut Ieruſalem: terribilis ut caſtrorum acies ordinata.

3. Schön biſt du, meine Freundinn! Süß und reitzend wie Jeruſalem. Fürchterlich wie ein geordnetes Kriegsheer.

4. Auerte oculos tuos a me, quia ipſi me auolare fecerunt. Capilli tui ſicut grex caprarum, quae apparuerunt de Galaad.

4. Wende deine Augen von mir weg; denn ſie haben mich an ſich gezogen. Deine Haare gleichen einer Ziegenheerde, die in Galaad herum wallet.

5. Dentes tui ſicut grex ouium, quae aſcenderunt de lauacro,

5. Deine Zähne ſind wie eine Heerde Schaafe, die von der Schwem-

anfangen, und aufhören muß. Er gieng in den Garten. Zuvor beſchwur ſie die Töchter Jeruſalems ihrs zu ſagen, wenn ſie ihren Geliebten antreffen könnten. Itzt weis ſie es ſelbſt, daß er in ſeinem Garten iſt. Aber entweder ſagt ſie dieſes nur, weil ſie vermuthet, er wäre daſelbſt, oder weil ſie wie im Traume redend eingeführt wird, wo ſelten etwas ordentlich zuſammenhängt.

Zu den Gewürzbeeten, Balſambeeten.

2. Er weydet, unter Lilien, hält ſich unter Lilien auf.

3. Schön biſt du, meine Freundinn! Der Hirte fängt wieder an, die Schönheit ſeiner Braut hervorzuſtreichen, ſagt, daß er ſie allein liebe, und wenn er nur ſie beſäße, den Königen ihre Harems, und vielen Kebsweiber gerne gönne.

Süß, und reizend, wie Jeruſalem. Was die Vulgata, die ſiebenzig Dollmetſcher, und andere griechiſche Uebſetzer durch ſüß, annehmlich überſetzen, das hebr. Wort Thirza, das halten andere für einen eigenen Namen der Stadt Thirza: Schön biſt du, meine Freundinn, wie Thirza, wohlgeſtaltet, wie Jeruſalem. Die Stadt Thirza wählten ſich auch einige iſraelitiſche Könige zu ihrem Aufenthalte 1. Könige 14, 17. 15, 21. 16, 6. 7. 23. 2. Könige 15, 14. 16. Die Schönheit des Mädchens wurde alſo mit der Schönheit zwoer Reſidenzſtädte, Thirza, und Jeruſalem verglichen, die gewöhnlich prächtiger gebaut ſind, und ſich vor andern Städten ausnehmen.

Fürchterlich, wie ein geordnetes Kriegsheer. Du biſt zu fürchten, wie ein Kriegsheer, das ſchon in Schlachtordnung ſteht, vor dem ſein Panier weht, und alle Augenblicke zum Schlagen bereit iſt. Warum? Die Urſache wird im folgenden Verſe angegeben. Die ſiegenden Blicke des Mädchens ſind ihm, und andern ſo fürchterlich.

4. Wende deine Augen von mir weg; denn ſie haben mich an ſich gezogen, oder beſſer n. d. Hebr. ſie erſchrecken mich, deine Blicke ſind mir gefährlich.

Deine Haare gleichen einer Ziegenheerde ꝛc. Sieh oben Kap. 3, 1.

5. Deine Zähne ſind wie eine Heerde ꝛc. Vergl. Kap. 4, 2.

omnes gemellis foetibus, et sterilis non est in eis.

6. Sicut cortex mali punici, sic genae tuae absque occultis tuis.

7. Sexaginta sunt reginae, et octoginta concubinae, et adolescentularum non est numerus.

8. Una est columba mea, perfecta mea, una est matris suae, electa genitricis suae. Viderunt eam filiae, et beatissimam praedi-

Schwemme herauf kommen. Alle tragen Zwillinge, und keines davon ist unfruchtbar.

6. Deine Wangen sind wie die Schaale von einem Granatapfel, ohne was darunter verborgen liegt.

7. Sechszig Königinnen sind es; achtzig Nebenfrauen; Mägdchen ohne Zahl.

8. Eine ist mein Täubchen, meine Vollkommne, die einzige Tochter ihrer Mutter, auserkohren von der, die sie gebohren hat. Andere

6. Deine Wangen sind, wie die Schaale von einem Granatapfel. ꝛc. Besser: Sie sind wie ein aufgeschnittner Granatapfel. Oben IIII. 3.

7. Sechzig Königinnen sind es ꝛc. Der König dort hat sechzig Königinnen ꝛc. Wie sehr unterscheidet sich doch meine einfache Liebe auf dem Lande von der üppigen und wohllüstigen Liebe am Hofe! Um wie viel glücklicher liebe ich, als der König! Er hat sechzig Königinnen, d. i. Frauen vom ersten Range, Fürstinnen von königlicher, und vornehmer Geburt, achtzig Beyschläferinnen, die er schon seiner nähern Vertraulichkeit gewürdiget hatte, oder Nebenfrauen, Mädchen, noch unberührte Jungfrauen, die täglich und noch als Kinder ins Harem aufgenommen werden, ohne Zahl. Noch heute läßt der türkische Kaiser schöne Mädchen zusammen bringen, und sie werden ihm wohl gar als Tribut jährlich abgeliefert, besonders die schönen Circassierinnen, die im Serail erzogen werden, um einmal seine Beyschläferinnen zu werden. Unter Mädchen kann man auch die Aufwärterinnen der Königinnen, und Nebenfrauen, die Zofen, verstehen. Indessen, wenn vom Salomon hier die Rede ist, werden die Zahlen der Königinnen, und Kebsweiber ganz anders angegeben, als 3. Könige 11, 3. Er hatte siebenhundert Frauen, alle den Königinnen gleich, und dreyhundert Nebenfrauen. Einem Dichter, wenn es nicht Salomon selbst war, mochte die Bevölkerung des salomonischen Serails nicht so bekannt seyn, und ist Salomon der Verfasser des Hohenliedes, so mag er das geschrieben haben, da sein Serail noch nicht so stark besetzt war. Mit dem Alter wuchs auch seine Frauenliebe, und wurde unersättlicher.

8. Eine ist mein Täubchen. Ich hier bin mit dem Besitze einer einzigen zufrieden, eine einzige, diese Einzige füllt schon mein Herz aus.

Die einzige Tochter ihrer Mutter, auserkohren ꝛc. Sie ist die einzige, und liebste Tochter ihrer Mutter, ihrer Gebährerinn. Es sind zween Sätze: Sie ist die einzige Tochter ihrer Mutter, und die liebste ihrer Gebährerinn.

Andere Töchter sahen sie, und priesen sie überaus glücklich. Gewiß ein unverdächtiges Lob der Schönheit eines Landmädchens, wenn

es

cauerunt; reginae et concubinae, et laudauerunt eam.

dere Töchter sahen sie, und priesen sie überaus glücklich. Die Königinnen und Nebenfrauen lobten sie.

9. Quae est ista, quae progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata?

9. Wer ist die, die wie die anbrechende Morgenröthe aufglänzt? Schön wie der Mond? Schimmernd wie die Sonne? Fürchterlich wie ein geordnetes Kriegsheer?

10. Descendi in hortum nu-

10. Ich gieng in den Nußgarten,

es aus dem Munde der Städterinnen, und gar der königlichen Gemahlinnen kömmt, die selbst auf eine vorzügliche Schönheit Anspruch machen. Das mußte dem Hirten ungemein schmeicheln, daß sie die Schönheit seines Mädchens priesen, als sie selbige gesehen hatten. Kein Wunder also, wenn er sich hier auf dieß Zeugniß beruft, wo er sein Mädchen lobet. Das ganze Serail lobte sie, Mädchen, Nebenfrauen, und Königinnen.

9. Wer ist die, die wie die anbrechende Morgenröthe aufglänzt? Diese Worte sprechen entweder die Bewohnerinnen des Harems, oder der Hirte selbst zum Lobe seines Mädchens. Wer ist dieß rosigte Mädchen da, an Farbe der Morgenröthe ähnlich? Die, wie diese, hervor sieht, hervorglänzt? Homer Ilias I. v. 477.

Da die Morgenröthe mit rosigten Fingern sich zeigte,
Schifften sie wieder zurück — — —

Und Theokrit Idill 18. Wie die aufgehende Morgenröthe ihr schönes Antlitz zeigt — — so glänzte auch die goldne Helma unter uns.

Schön, wie der Mond, so weiß, wie der Mond. Tibullus III. Eleg. IIII. braucht das nämliche Gleichniß von einem Jünglinge:

Candor erat, qualem praefert Latonia Luna,
Et color in niueo corpore purpureus.

Schimmernd, wie die Sonne, auserlesen, rein ohne alle Mackel, glänzend, wie die Sonne.

Fürchterlich, wie eine geordnetes Kriegsheer? Vergl. V. 3.

10. Ich gieng in den Nußgarten. Mit diesen Worten hebt sich ein neuer Gesang an. Das Mädchen erzählt darinn eine Geschichte, die ihr mit den Höflingen begegnet ist, als sie in ihrem Garten spazierte. Sie gieng, und es begegneten ihr einige Hofwägen, vor denen sie fliehen will. Man rief sie zurück, damit man sie näher sehen könnte. An mir ist nichts besonders zu sehen, sagte sie. Ein frecher Höfling macht ihr unflätige Schmeicheleyen. Sie weiset ihn kurz ab, sagt, sie lebe nur für ihren Geliebten, und ladet diesen dafür in ihren Garten zu sich. Dieß ist der Innhalt des Gesanges von Kap. 6, 10. bis Kap. 8, 3.

Nußgarten bedeutet keinen eingeschlossenen Park, wo ihr keine Wagen begegnen konnten, sondern einen offenen, bebauten, und mit Bäumen besetzten Ort. Das hebr. Wort Ginat, Garten, wird hier, wie öfters im Hohenliede, im weitläuftigem Verstande genommen. In diesem

Gar-

cum, ut viderem poma conuallium, et inſpicerem ſi floruiſſet vinea, et germinaſſent mala punica.

11. Neſciui: anima mea conturbauit me propter quadrigas Aminadab.

12. Reuertere, reuertere Sulamitis: reuertere, reuertere, ut intueamur te.

ten, nach den Aepfeln im Thale umzuſehen; zu ſehen, ob der Weinberg blühe; ob die Granatäpfel hervor ſprößen.

11. Ich wußte es aber nicht; meine Seele ſetzte mich wegen der Wagen Aminadabs in Verwirrung.

12. Komm zurücke, Sulamite! Komm zurücke. Komm zurücke, daß wir dich anſchauen können! Komm zurücke!

VII. Kap.

Garten, oder in dieſer gartenähnlichen Gegend gab es vorzüglich viel Nußbäume, und davon hatte ſie ihren Namen.

Nach den Aepfeln im Thale umzuſehen, oder auch das grünende Thal zu beſehen.

11. Ich wußte es aber nicht. Ich dachte an nichts wenigers, furcht gar nichts ſolches, was mir da begegnete.

Meine Seele ſetzte mich wegen der Wagen Aminadabs in Verwirrung. Ich erſtaunte, erſchrack, als ich einige Wagen auf mich zu kommen ſah. Was waren das für Wagen? Wagen Aminadabs, ſagt die Vulgata, die der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher folgt, etheto me armata Amminadab, Wagen der Adelichen, der Höflinge, ſagt der hebräiſche Text, wenn man nämlich zwey Wörter daraus macht Amme, Nadib.

Komm zurück, Sulamite, komm zurück — — daß wir dich ſchauen können. Bey dem Anblicke der herbeykommenden Wagen wollte ſich das ſchüchterne Mädchen verbergen, oder entfliehen. Wie ſie ſich zu verbergen bemühet, ſchnell ſich wendet, und eilend entflieht, dafür hatte die Kürze des hebräiſchen Dichters keinen Ausdruck. Es läßt ſich aber dieß leicht ergänzen. Salomon's verſchmähte Liebe bey dieſer Stelle. Sulamite, oder Sulamithe iſt der Namen des Mädchens. Die Höflinge, oder einer aus ihnen rufet ihr nach, ſie ſoll wieder umkehren. Das wiederholte Komm zurück zeigt, wie haſtig ſie floh, und wie neugierig man war, ſie recht in der nähe zu ſehen. Die Fortſetzung im folgenden Hauptſtücke.

* * *

Myſtiſche Auslegung.

VI. Kapitel.

§. I. Die Kirche gleicht dem Garten Jeſu Chriſti. Da findet er ſeine Freude. Die Schönheit der Kirche. Sie iſt der einzige Gegenſtand der Liebe Jeſu Chriſti. Ihre Glückſeligkeit bewundern die Engel. Sie iſt zugleich die Freude des Himmels, und der Schrecken der Hölle.

Die

Die Braut.

1. Mein Geliebter ist in seinen Garten, und auf seine Gründe aromatischer Pflanzen hinabgestiegen, um sich in seinen Gärten zu weyden, und darinn Lilien zu sammeln: Da werdet ihr ihn finden. Aber wie kommt ihr hinein, da mir der Eingang versagt ist?

2. Ich gehöre dennoch ganz meinem Geliebten, und mein Geliebter ganz mein, er, der unter den Lilien weydet, und das höchste Vergnügen an Reinheit findet.

Der Bräutigam.

3. Ja, du bist ganz mein, und ich ganz dein, indem du, o meine Geliebte, schön und voll Anmuth bist. Du bist schön wie Jerusalem, und fürchterlich wie eine mit Standarten wohlgeordnete Armee auf dem Schlachtfelde.

4. Wende also deine Augen von mir hinweg; denn ich muß mich sonst entfernen, weil ich deine durchdringende Blicke nicht aushalten kann. Deine Haare sind lang, sanft, und in Ordnung, wie die Haare einer Ziegenheerde, die sich sehen läßt, da sie vom Galaads Gebirge kam, wo sie sich fett geweydet hat.

5. Deine Zähne sind weiß, und gesund, wie eine Heerde Schafe, die aus der Wasche kam, wo jedes doppelte Früchte trägt, und nicht ein Unfruchtbares darunter ist.

6. Deine Lippen sind roth, wie die Schale eines Granatapfels; ohne was inwendig noch verborgen ist, das eben die Ursache ist, warum ich dich allen Damen meines Hofes vorziehe.

7. Denn es befinden sich in meinem Pallast sechzig Königinnen, und achtzig Beyschläferinnen, nebst einer unermeßlichen Anzahl Mädchen.

8. Aber eine einzige ist mein Täubchen, und meine wahre Freundinn: Sie ist ihrer Mutter einzige Tochter, und auserwählt zu meiner Braut, durch ihre Gebährerinn. Die Töchterchen meines Hofes sahen sie zu dieser Ehre erhoben, und verkündigten sie als die Glückseligste: Die Königinnen, und die andern Frauen sahen sie voll Anmuth und Schönheit, und lobten sie.

9. Wer ist diese da, sagten sie mit Verwunderung und Erstaunen, welche ausgeht von Aegypten, und hinzieht über die Wüste, schimmernd wie die Morgenröthe, wenn sie aufgeht, schön wie der Mond, und glänzend wie die Sonne? Und fürchterlich wie eine mit ihren Standarten angeordnete Armee auf dem Kampfplatze?

§. 11. Die Kirche ist immer beschäftiget, entweder die Schönheiten Jesu Christi zu betrachten, oder die Wunderwerke zu beherzigen, die seine Gnade in den Seelen bewirkte. Sie durchgeht die Fortschritte, die sie in der Tugend gemacht hat, und die Früchte der guten Werke, die selbe hervorbringen. Der Teufel bemüht sich dieselbe in ihren geheiligten Uebungen zu stören. Die Engel sprechen ihr Muth ein, und trösten sie.

10. Ich habe dich gesucht, o mein Geliebter! und habe dich nicht gefunden; ich stieg in den Nußgarten hinunter, um die Früchten im Thale

zu besichtigen, um den Weinstock zu betrachten, ob er schon blühe, und ob die Granatäpfel schon treiben.

11. Allein auf einmal überfiel mich ein Schrecken, und ich wußte nicht mehr, wo ich war; meine Seele zitterte in mir, weil es mir vorkam, als hörte ich das Rasseln der Aminadabs Wagen, die mir nachfolgten.

12. Komm zurück, komm zurück, o Sulamit! komm, komm zurück zu uns, damit wir dich ansehen, und deine Vollkommenheiten in Betrachtung ziehen können.

VII. Kapitel.

Quid videbis in Sulamite, nisi choros castrorum? Quam pulchri sunt gressus in calceamentis, filia principis! Iuncturae femorum tuorum, sicut monilia quae fabricata sunt manu artificis.

Was siehst du an der Sulamite als ein Chor eines Heerlagers? Fürstentochter! Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen? Die Gelenke deiner Hüften sind wie Halsketten von einer Meisterhand gemacht.

2. Dein

1. Was siehst du an der Sulamite? antwortete die züchtige Sulamite ganz schüchtern.

Als ein Chor eines Heerlagers. So übersetzt geben die Worte der Vulgata schwerlich einen Sinn. Andere übersetzen daher: 1) Was sehet ihr an der Sulamite in den Reihen des Wagengefolges? Ein Landmädchen hat nichts, das der Aufmerksamkeit eines so glänzenden Zirkels würdig wäre, wie der eurige ist. 2) Andere ziehen diese Worte schon zu der Antwort, die der Höfling auf die Frage der Sulamite giebt. Was siehst an der Sulamite? Antwort: Sie gleicht den Heerslagern. Sie ist im Streit so fürchterlich, als sie des Sieges gewiß ist.

Wie schön sind deine Schritte in den Schuhen, Fürstentochter! Der Hofschranze fängt schon seine Lobrede mit Schmeicheleyen an, wie ers gewohnt ist, lobet alles mit einer Uebertreibung, die sogar im Munde eines Orientalers unerträglich wird. Alle Kleinigkeiten, bis auf die Schuhe des Mädchens sind ihm etwas außerordentliches. Schon das erste Wort muß der bescheidnen Sulamite unausstehlich seyn: Fürstentochter! Gewiß, du mußt eine Fürstentochter seyn, man sieht dirs an. So sagte Aeneas Lib. I. v. 327. Virg.

— — — namque haud tibi vultus
Mortalis, nec vox hominem sonat; o Dea certe.

Und unsre elenden Stutzer nennen jedes Mädchen eine Göttinn, einen Engel, zum Beweise, daß wir Europäer die Morgenländer an Unsinn noch übertreffen können. Wie nett lassen dir doch deine Schritte in den Schuhen? Seht da, welch kleine Schritte! und der kleine enge Schuh hebt sie noch mehr heraus.

Die Gelenke deiner Hüften sind wie Halsketten ꝛc. Besser: Die Wölbung. Die volle Rundung deiner Hüften ist wie die Buckeln der Ketten. Die Morgenländer halten sehr viel auf den schlanken Wuchs

eines

2. Umbilicus tuus crater tornatilis, nunquam indigens poculis. Venter tuus ſicut aceruus tritici, vallatus liliis.

3. Duo ubera tua, ſicut duo hinnuli gemelli capreae.

4. Collum tuum ſicut turris eburnea. Oculi tui ſicut piſcinae in Heſebon, quae ſunt in porta filiae multitudinis. Naſus tuus ſicut turris Libani, quae reſpicit contra Damaſcum.

2. Dein Nabel iſt wie ein gedrehter Becher; dem es nie am Getränke gebricht. Dein Bauch iſt wie aufgehäufter Weitzen, mit Lilien umgeben.

3. Deine beyden Brüſte ſind wie zween junge Rehzwillinge.

4. Dein Hals iſt wie ein Thurm von Helfenbein. Deine Augen ſind wie die Teiche in Heſebon am Thore der volkreichen Tochter. Deine Naſe iſt wie der Thurm am Libanon, der nach Damaskus hinſieht.

5. Dein

eines Mädchens: deſto ſchöner erſcheint nun dieſe ſchlanke Geſtalt, je völler, und runder die Hüfte iſt. Der Vergleichungspunkt liegt in der Wölbung der Hüfte, und wohlgearbeiteter Zierrathen, oder Kettengehänge mit Buckeln von getriebner Arbeit, wenn ſie von einem geſchickten Künſtler verfertiget ſind, der ſchon im Rufe ſteht.

2. Dein Nabel iſt wie ein gedrehter Becher ꝛc. Das eckelhafte Lob des wohllüſtigen Höflings vom Fuße auf, und gerade auf diejenigen Theile des Körpers, die er nicht geſehen hatte, und von denen jeder geſittete Menſch ſchweigen würde. Dein Nabel iſt eine runde Schaale, der der ſtärkſte Wein nie gebricht. Die Rede iſt von dem gewürzten Weine, der den lieblichſten Geruch von ſich giebt, und viel ſtärker, als der gemeine iſt. Vergl. Denkſp. 9, 2. Note. Juvenal ſagt Satyr. VI. v. 302. Perfuſa mero ſpumant unguenta Falerno. Die Vergleichung geſchieht wieder nur der Geſtalt nach. Dein Nabel — man vergebe mir den bey uns etwas ungewöhnlichen Ausdruck — gleichet einer Schaale, die immer mit wohlriechendem Weine gefüllt iſt. So ſitzt er in deinem runden vollen Leibe, ſo duftet er immerfort Wohlgerüche aus, weil du immer der Salben dich bedieneſt.

Dein Bauch iſt angehäufter Waizen mit Lilien umgeben, ſo gewölbt, ſo empor ragend, wie ein Waizenhaufen, an deinem lilienweißen Leibe.

3. Deine beyden Brüſte ſind wie ꝛc. Vergl. oben Kap. 4, 5.

4. Dein Hals iſt wie ein Thurm von Elfenbein. Du trägſt deinen Hals gerade, der ſo weiß iſt, wie Elfenbein. Anakreon Od. 29. macht die nämliche Vergleichung, Elephantinos Trachelos, elfenbeinener Hals.

Deine Augen ſind wie die Teiche in Heſebon ꝛc. ſo klar, hell, und glänzend. Heſebon, oder Hesbon war eine alte, und bekannte Stadt jenſeits des Jordans, an der mehrere Fiſchteiche, oder Seen waren.

Am Thore der volkreichen Tochter, beſſer, am Thore Bathrabbim, am Thore, das dieſen Namen trägt. Die Vulgata hat die Bedeutung dieſes Namens dafür geſetzt.

5. Caput tuum ut carmelus: et comae capitis tui, ſicut purpura regis vincta canalibus.

6. Quam pulchra es, et quam decora chariſſima, in deliciis!

7. Statura tua aſſimilata eſt palmae, et ubera tua botris.

8. Dixi: Aſcendam in palmam, et apprehendam fructus eius: et erunt ubera tua ſicut botri vineae: et odor oris tui ſicut malorum.

5. Dein Haupt iſt wie der Karmel. Die Haare deines Kopfes ſind wie der Purpur des Königs in Falten gewunden.

6. Liebſte! wie ſchön biſt du! wie lieblich in der Luſt!

7. Dein Wuchs gleicht einem Palmbaume; deine Brüſte den Weintrauben.

8. Ich ſagte: Den Palmenbaum klimm ich hinauf, und greife nach den Früchten. Deine Brüſte ſind wie die Trauben eines Weinberges. Der Geruch deines Mundes wie Aepfelgeruch.

9. Dei-

Deine Naſe iſt wie der Thurm am Libanon ꝛc. ſie erhebt ſich im Angeſichte, wie der Thurm am Libanon, ein Luſtſchloß des Salomon, woraus man die ſchönſte Ausſicht in das damasceniſche Paradies hatte. Eben ſo majeſtätiſch ſteht ſie da.

5. Dein Haupt iſt, wie der Karmel, du biſt ſo groß, wie der Karmel. Dieſer Berg ſtößt ans mittelländiſche Meer, ſein Anſehen iſt ſehr ſchön, und ſein Haupt ſteigt prächtig empor.

Die Haare deines Kopfes ſind wie der Purpur ꝛc. Unter den verſchiednen Erklärungen dieſer Stelle, die ich nicht alle anführen will, ſcheint mir dieſe die natürlichſte zu ſeyn. Deines Hauptes Locken gleichen dem Königspurpur in Umläufen gewunden. Wir haben oben Kap. 4, 1. erinnert, daß das morgenländiſche Frauenzimmer das herabwallende Haupthaar in Zopfe geflochten um den Kopf, und das Geſicht herumſchlingt. Hierinn liegt alſo die Vergleichung: Dein Haar iſt ſo ineinander geflochten, und ums Geſicht herum geſchlungen, wie die Purpurbinde — das Purpurdiadem — ſich um den Turban des Königes herumwindet, oder in Falten gelegt herumläuft.

6. Wie lieblich in der Luſt! Lieber möchte ich das hebräiſche Wort, das die Vulgata durch chariſſima in deliciis überſetzt, in zwey Wörter trennen Bat: Anigim, wie es ſchon Aquila, und der ſyriſche Ueberſetzer gethan haben, um dem an ſich unſchuldigen Ausdrucke das Anſtößige ganz zu benehmen, das einige Ausleger darinn finden wollten, und überſetzen: Kind der Wonne!

7. Dein Wuchs gleicht einem Palmbaume an Geradheit, Rundung und Dicke. Das Uebrige erklärt der folgende Vers.

8. Ich ſagte: Den Palmbaum klimm ich hinauf. Der verdorbene Höfling ſagt der unſchuldigen Sulamite ſchändliche Zweydeutigkeiten, die der Dichter nur erzählet, und die dem Morgenländer minder anſtößig ſind, als uns. Keine weitere Erklärung!

9. Guttur tuum ſicut vinum optimum, dignum dilecto meo ad potandum, labiisque et dentibus illius ad ruminandum.

10. Ego dilecto meo, et ad me conuerſio eius.

11. Veni dilecte mi, egrediamur in agrum, commoremur in villis.

12. Mane ſurgamus ad vineas, videamus ſi floruit vinea, ſi flores fructus parturiunt, ſi floruerunt mala punica: ibi dabo tibi ubera mea.

13. Mandragorae dederunt

9. Deine Kehle iſt wie der beßte Wein, werth von meinem Geliebten getrunken, und zwiſchen den Lippen und Zähnen gekäuet zu werden.

10. Ich bin meines Geliebten. Nach mir trachtet er.

11. Komm, mein Geliebter! Laß uns in's Feld hinaus. In Dörfern wollen wir uns aufbehalten.

12. Des Morgens frühe wollen wir auf den Weinberg gehen; ſehen: ob der Weinſtock blühe; ob die Blühte Früchte trage; ob die Granatapfelblühte hervor keime. Dort gebe ich dir, was mir am liebſten iſt.

13. Die Alraunen düften ſchon ihren

9. Deine Kehle iſt wie der beßte Wein. Beſſer: Dein Mund — Gaumen — iſt wie der beßte Wein, welcher meinen Geliebten — Tafelgenoſſen — gerade hinabrinnt, und von ihnen zwiſchen den Lippen und Zähnen gekaut wird. Die Güte des Weines zu probiren behält man ihn länger im Munde, und kauet ihn gleichſam. Nach einer andern Ueberſetzung — der, indem er die Lippen hinabſchleicht, einwiegt zum Schlummer.

10. Ich bin meines Geliebten. So unterbricht das rechtſchaffene Mädchen den geilen, und immer dreuſter werdenden Schmeichler. Du betrügſt dich, wenn du mich ſo wankelmüthig, und ſo untreu zu ſeyn glaubſt, daß ich mich gleich an einen jeden hinhängen könnte. Meinem einzigen Geliebten habe ich Treue geſchworen, ihm allein gehöre ich an, und will ihm allzeit angehören. Und er verlanget auch nur nach mir.

11. Komm mein Geliebter, laß uns ins Feld hinaus. Nachdem ſie ihrem Geliebten die Begebenheit mit dem Höfling erzählt, und die Gefahr vorgeſtellt hatte, in der ſie war, fordert ſie ihn auf, ſich mit ihr auf das Land hinaus, und ferne von der Stadt zu begeben: Laß uns auf die Fluren hinaus, und wohnen auf dem Lande, in den Dörfern.

12. Des Morgens frühe wollen wir ꝛc. ſie beſchreibt ihm die Annehmlichkeiten des Landlebens, die ihr beyderſeitiges Vergnügen ausmachen würden.

Dort gebe ich dir, was mir am liebſten iſt. So gebe ich dieſe Stelle n. d. Hebräiſchen. Alles, was ich habe, gehört auch dein. Die Vulgata iſt den 70 Dollmetſchern gefolgt, die ohne Noth Maſtous mou, ubera mea, überſetzt haben.

13. Die Alraunen düften ſchon ihren Geruch aus. Von den Dudaim, Mandragora, oder Alraunen ſieh die Note zu Genes. 30, 14.

odorem. In portis noſtris omnia poma, noua et vetera, dilecte mi, ſeruaui tibi.

ihren Geruch aus. Gleich an unſern Thüren ſind allerley Aepfel, friſche und alte. Mein Lieber! dir hab' ich ſie aufbehalten.

VIII. Kap.

Zu dieſen ſetzt noch Schulz. Leitungen des Höchſten P. V. p. 197.: „Unter andern fanden wir hier Mandragoras, welche einen ſehr lieblichen „Geruch haben. Sie ſollen ſehr zur Wohlluſt reizen, ſind faſt kugelrund, „und gelb, wie Pomeranzen, im Durchſchnitte $2\frac{1}{2}$ Zoll. Die Staude iſt „ein Kraut der maluae maiori ungemein ähnlich, und die Frucht liegt an „dem Stamme gleichſam auf der Wurzel rund herum, ſo, daß eine Staude „ſechs bis zehn Früchte haben kann, von köſtlicher Farbe, ſo, daß an Höhe „kein Orangeapfel ihr gleichet.“

Gleich an unſern Thüren ſind allerley Aepfel, friſche, und alte. Jene noch an den Bäumen, dieſe in unterirdiſchen Behältniſſen, wo man im Morgenlande Getreid, Baumfrüchte, und anders bewahrt. Vergl. Denkſp. 3, 10. Note.

* * *

Myſtiſche Auslegung.

VII. Kapitel.

§. I. Die Kirche iſt auf der Erde mit Guten, und Böſen vermiſcht. Sie befindet ſich darauf zur nämlichen Zeit in Freude, und in Trauer, in Hoffnung, und Furcht. Im Himmel iſt ſie ganz rein und ſchön. Ihre Freude und Glückſeligkeit iſt dort vollkommen, und macht die Wonne des Königs aus.

Die Braut.

1. Was ſiehſt du dann an der Sulamite? Nichts als Muſikchöre einer gelagerten Armee, das heißt, eine Vermiſchung von angenehmen und fürchterlichen Dingen.

Die Töchter Jeruſalems.

Nein, o Fürſtentochter! alles an dir iſt reizbar. Wahrlich, mit wie viel Anſtand ſteigſt du in dieſen Schuhen einher! Deine Gelenke in deinen Schenkel ſind wie eine vom vortrefflichſten Künſtler verfertigte Halskette.

2. Dein Nabel iſt wie ein großer wohlausgearbeiteter Becher, der immer mit einem köſtlichen Saft gefüllt iſt. Dein Bauch wie ein Waizenhaufen mit Lilien umgeben: Man wird ſogleich daran die Reinheit und Fruchtbarkeit gewahr.

3. Deine zwey Brüſte gleichen zween Jungen einer Ziege, die unter Lilien ihre Nahrung ſuchen, und ſich auf der beßten Weyde fett weyden.

4. Dein Hals iſt an Weiße und Feſtigkeit, wie ein elfenbeinerner Thurm. Deine Augen wie die Fiſchteiche auf Heſebon, an der Pforte eines großen Zuſammenflußes des Volks gelagert, deren Waſſer ſo klar und durchſichtig iſt, wie der reinſte Cryſtall. Deine Naſe iſt groß und gerade wie der Thurm Libanons, der nach Damaskus ſieht.

5. Dein Haupt wie der Berg Carmel, welcher fruchtbar, und mit allerley Früchten gezieret ist. Die Haare deines Haupts glänzen wie der Purpur des Königs, der gebunden, zweymal gefärbet wurde.

Eine von den Töchtern Jerusalems.

6. Ach, wie schön, und reizbar bist du, meine theurste Fürstinn, du Lust meines Herzens!

7. Dein Körperbau ist, wie ein Palmenbaum, und deine Brüste, wie Weintrauben, die den delicidsesten Saft in sich schließen.

8. Daher sprach ich in Entzücken meiner Liebe zu dir: Ich will hinaufsteigen auf diesen Palmenbaum, und die Früchte davon sammeln; ich will mich dir nahen, und bis zu dir erheben: Und deine Brüste werden für mich wie Weintrauben, und der Geruch deines Mundes wie die wohlriechendsten Früchte seyn.

9. Denn, was von deiner Kehle kömmt, ist wie der trefflichste Wein, ders verdient, daß ihn mein Geliebter trinke, und wohl mit seinen Lippen und Zähnen verkoste.

§. 11. Die Kirche erkennet es, daß sie allen Vortheil, den sie besitzt, der Liebe Jesu Christi zu verdanken hat. Ihr einziges Verlangen ist, sich mit ihm zu vereinigen, und ihm die deutlichsten Beweise ihrer Dankbarkeit und Liebe geben zu können.

Die Braut.

10. Das, was du an mir anpriesest, macht mich nicht glücklich: Mein ganzes Glück besteht darinn, daß ich meinem Geliebten zugehöre, und er mir, als gleichsam dem einzigen Gegenstand seiner Liebe, sein Herz anvertraue. Ach! wie wünschte ich seiner Zärtlichkeit ganz zu entsprechen, mich mit ihm allein unterhalten, und ihn ohne Zerstreuung besitzen zu können.

11. Komm also, mein Geliebter! Laß uns das Gewusch der Städte verlassen: Laß uns hinaus auf die Felder ziehen; und auf dem Lande verweilen.

12. So wollen wir uns in aller Frühe aufmachen, und auf den Weinberg gehen; wir wollen sehen, ob die Rebe blüht, ob die Blühte Früchte bringt; ob die Granatäpfel schon in der Blühte stehen. Ziehen wir also hin, sag ich, auf diese abgelegene Plätze. Da werde ich dir meine Brüste reichen, und werde dir die deutlichsten Beweise von meiner außerordentlichen Liebe geben.

13. Alles, mein Geliebter, ladet uns in diesen ländlichen Gegenden ein. Die Alraunwurzeln haben ihren lieblichdüftenden Geruch dort schon ausgestreut. Wir haben dort an unsern Thoren alle Gattungen der auserlesensten Früchte: Ich habe für dich frische und alte, o mein Geliebter! aufbehalten: Verkoste sie nun mit Vergnügen.

VIII. Kapitel.

Quis mihi det te fratrem meum sugentem ubera matris meae, ut inueniam te foris, et deosculer te, et iam me nemo despiciat?

Wärst du doch mein Bruder, an den Brüsten meiner Mutter gesäugt, daß ich dich draussen fände und küßte. Niemand würde mir verächtlich begegnen.

2. Apprehendam te, et ducam in domum matris meae: ibi me docebis, et dabo tibi poculum ex vino condito, et mustum malorum granatorum meorum.

2. Ich würde dich nehmen, und zu meiner Mutter in's Haus führen. Dort sollst du mich unterrichten. Und ich würde dir einen Becher voll gewirzten Weins und Most von meinen Granatäpfeln aufsetzen.

3. Laeua eius sub capite meo, et dextera illius amplexabitur me.

3. Deine Linke unter meinem Haupte. Deine Rechte würde mich umfangen.

4. Adiuro vos filiae Ierusalem, ne suscitetis, neque euigilare faciatis dilectam, donec ipsa velit.

4. Jerusalemstöchter! ich beschwör' euch. Wecket meine Geliebte nicht auf. Wecket sie nicht auf, bis sie selbst will.

5. Wer

1. Wärest du doch mein Bruder ꝛc. Die Sulamite wird von der Liebe zu ihrem künftigen Bräutigam so sehr hingerissen, daß sie der Einladung, die sie an ihn gethan hat, nun auch den Wunsch beyfügt: Möchte ich doch einmal des Zwanges entlediget werden, den ich mir bey dem Umgange mit dir anthun muß: Wer macht wohl, daß du mein leiblicher Bruder werdest? Wärest du doch mein Bruder, an den Brüsten meiner Mutter gesäugt! Dann könnte mirs Niemand übel nehmen, wenn ich dich draußen fände — antreffe — und küßte. Der Zwang, den wir Mädchen nach unsern lästigen Landesgebräuchen uns anthun müßen, würde dann ganz wegfallen. Niemand würde mir verächtlich begegnen, welches ich doch itzt zu fürchten habe, wenn man mich auch nur allein bey dir findet.

2. Dort sollst du mich unterrichten. Wenn ich mit dir zusammen wohnte, würdest du mich manches Nützliche lehren können. Und wenn du am Abend von der Heerde in unsre Hütte zurückkämest, würde ich dir einen Becher voll gewürzten Weines, und Most von meinen Granaten aufsetzen, die ich ausgedrückt, und zerquetscht hätte.

3. Deine Linke unter meinem Haupte ꝛc. Oder auch, weil sie vor lauter Liebe wieder, wie oben 2, 5. ohnmächtig wird, rufet sie ihm zu: Geschwind deine Linke unter mein Haupt, und deine Rechte umfange mich!

4. Jerusalems Töchter ꝛc. Oben 2, 7. Das gewöhnliche Schlummerlied des Hirten beym Schlafe seiner Geliebten.

5. Quae eſt iſta, quae aſcendit de deſerto, deliciis affluens, innixa ſuper dilectum ſuum? Sub arbore malo ſuſcitaui te: ibi corrupta eſt mater tua, ibi violata eſt genitrix tua.

6. Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum: quia for-

5. Wer iſt die, die dort von der Wüſte herauf kömmt? vor Luſt überfließend? auf ihren Geliebten gelehnt? Unter dem Apfelbaume weckte ich dich. Dort gebahrt dich deine Mutter. Dort gebahr dich deine Gebährerinn.

6. Drücke mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn ſtark wie der Tod

5. Wer iſt die, die dort von der Wüſte herauf kömmt? Nun folgt der letzte Auftritt dieſes Gedichtes. Die beyden Verliebten ſieht der Dichter von der Ferne, und erzählt, wie das Mädchen ihrem Bräutigam ihre feuerige Liebe erklärt. Der Hirte antwortet. Da ſie aber merkt, daß ſie von andern belauſcht werde, räth ſie ihm, ſich zu entfernen. Wer iſt die, die dort von der Wüſte — auf der Ebne — herauf kömmt? Aufruf des Dichters.

Vor Luſt überfließend? Auf ihren Liebling gelehnt? Das, erſtere iſt nach dem Hebr. überflüßig. Die ihren Arm nach ihrem Liebling ſtreckt, oder: auf ihren Geliebten ſtützet?

Unter dem Apfelbaume weckte ich dich. Dort erweckte ich dich zuerſt zu meiner Liebe, oder: ich erweckte zum erſtenmal die Liebe zu mir in dir.

Dort gebahr dich deine Mutter. N. d. Hebr.: Da, unter dem Apfelbaume, wo ich dich zum erſtenmal in mich verliebt machte, iſt auch dein Geburtsort. Die Vulgata ſagt nach den 70 Dollmetſchern: Dort ward deine Mutter ſchwanger, wdinyſe, ſie wurde geſchwächet, ibi corupta, violata eſt, welches einen irrigen Begriff veranlaſſen könnte.

6. Drücke mich wie ein Siegel auf dein Herz ꝛc. Habe mich ſo werth, als du mich nur haben kannſt, ſchätze mich innigſt. So verfahren die Morgenländern mit den Siegeln. Wenn ſie ſelbe gleich als Siegelringe an den Fingern tragen, ſo verwahren ſie doch die Siegel, die ihnen von andern anvertraut ſind, viel ſorgfältiger. Paulſen, von der Regierung der Morgenländer. T. 1. §. 81. p. 307. berichtet, daß ſie es unter dem Oberkleide in einem Beutel tragen. Schulz Leitung Th. 4. p. 219, daß der Vezier das ihm vom Kaiſer anvertraute Siegel in einem Beutel nahe am Herzen trage. Etwas Aehnliches berichtet Niebuhr von den Arabern, ſie verwahren den Siegelring am Arm ober dem Ellenbogen. Beſchreib. Arab. S. 142. Nun wird man leicht verſtehen, was die Worte: Drücke mich wie ein Siegel auf dein Herz — auf deinen Arm — ſagen wollen.

Denn ſtark, wie der Tod, iſt die Liebe. Ich verdiene es, daß du mich ganz vorzüglich liebeſt; denn meine Liebe zu dir iſt ſtark, wie der Tod. Wie nichts iſt, was den Tod überwinden kann, ſo überwindet auch nichts meine Liebe.

tis est ut mors dilectio, dura sicut infernus aemulatio: lampades eius lampades ignis atque flammarum.

7. Aquae multae non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam: si dederit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione, quasi nihil despiciet eam.

8. Soror nostra parua, et ubera non habet: quid faciemus sorori nostrae in die, quando alloquenda est?

9. Si murus est, aedificemus super eum propugnacula argen-

Tod, ist die Liebe. Unbiegsam der Liebeseifer wie das Grab. Ihre Lampe wie Feuer und Flammen.

7. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen. Ströme nicht wegschwemmen. Und gäbe ein Mensch das ganze Vermögen seines Hauses für die Liebe her, für nichts würde es geachtet.

8. Unsre Schwester ist klein, und hat hat noch keine Brüste. Was werden wir mit unsrer Schwester thun, wann man um sie werben wird?

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silberne Bollwerke darauf bauen.

Unbeugsam der Liebeseifer, wie das Grab. Wie das Grab unerbittlich ist, und keinen verschont, so ist auch meine Liebe zu dir, oder meine Liebestreue. Ich kann ihr nicht mehr widerstehen.

Ihre Lampe, wie Feuer, und Flammen, sie brennt, wie Feuer, und Flammen, so schnell, und heftig, oder Feuerflammen ist ihre Glut.

7. Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen ꝛc. Ströme, und Fluthen sind nicht hinreichend, die Liebe auszulöschen.

Und gäbe ein Mensch das ganze Vermögen ꝛc. Wollte einer mit Haab und Gut Jemanden eine solche Liebe abkaufen, man würde es dagegen verachten. Wie die Liebe stark, und unbeugsam ist, so ist sie auch mit keinem Gelde zu erkaufen: Oder wenn Jemand einer verliebten Person sagen wollte: Liebe nicht, ich gebe dir all mein Vermögen dafür, so wird ihn diese mit seinem Versprechen nur auslachen, weil er etwas verlangt, das unmöglich ist.

8. Unsre Schwester ist klein, und hat noch keine Brüste. Das, will sie sagen, kannst du, mein Geliebter, an meinem Beyspiele sehen. Meine Brüder — 1, 5. — glaubten auch es würde mir niemal mehr ein Gedanke von Liebe ins Herz kommen, wenn sie mich nur von allem Umgange mit Mannspersonen entfernten. Darum übertrugen sie mir die Aufsicht über den Weinberg. Sie giengen unter sich zu Rathe, weil sie glaubten, ich wäre zur Liebe noch nicht reif, was sie mit mir machen wollten, wenn ich einmal dazu reif werden sollte, aber alle ihre Sorgfalt half nichts. Unsre Schwester ist noch klein, sagten sie, ist noch minderjährig, ihr Busen ist noch unreif.

Wann man um sie werben wird? Wann Brautwerber wegen ihr an uns kommen, und sie von uns zur Ehe begehren werden? Die Brüder waren ihre Vormünder. Vergl. 1, 5. Note.

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silberne Bollwerke ꝛc. Ist sie eine Mauer, sträubt sie sich stark gegen die, welche um sie anhalten,

tea: si ostium est, compingamus illud tabulis cedrinis.

bauen. Ist sie eine Pforte, so wollen wir sie mit Cedernbalken verwahren.

10. Ego murus: et ubera mea sicut turris, ex quo facta sum coram eo quasi pacem reperiens.

10. Ich bin eine Mauer. Meine Brüste sind wie ein Thurm. Seitdem war ich vor ihm wie eine, die den Frieden fand.

11. Vinea fuit pacifico in ea, quae habet populos: tradidit eam custodibus, vir affert pro fructu eius mille argenteos.

11. Der Friedsame hatte an einem Orte einen Weinberg, wo viel Volkes war. Er überließ ihn den Hütern, wovon ihm jeder für die Früchte tausend Silberstücke brachte.

12. Mein

ten, und will sie vom heirathen nichts wissen, so, daß es leichter zu seyn scheint durch eine Mauer, als in ihr Herz einzudringen, so wollen wir einen silbernen Thurm — Bollwerk — auf sie bauen, wir wollen diese Mauer noch fester machen durch einen Thurm, d. i. wir wollen uns nichts reuen lassen, sie recht zu schmücken, und herauszustafiren, ihre Schönheit durch einen prächtigen Putz noch zu erheben; denn alsdann müßen uns die Werber noch mehr für sie biethen, wenn sie sie haben wollen. Wir verlieren nichts dabey. Die Brüder waren geizig, und bey den Hebräern, wie es noch itzt im Oriente gewöhnlich ist, pflegte der Bräutigam die Braut zu kaufen. Der Vater, oder auch die Brüder der Braut bestimmten den Kaufpreis. So wollte Jakob den Kaufpreis für seine Braut abverdienen. Genes. 29, 18. Der Prophet Oseas kaufte sein Weib für fünfzehn Sekel Silber. Ose. 3, 2.

Ist sie eine Pforte, so wollen wir sie mit Cederbalken verwahren. Ist sie aber leicht einzunehmen, wie eine Pforte — in Vergleichung mit einer Mauer — ist sie selbst eine Coquette, so wollen wir sie enger einschließen, ihr allen Umgang mit Mannspersonen abschneiden, und gleichsam sie mit Cederbalken verriegeln. Bey uns wurde man sagen mit eichenen Balken. In den Tagen Salomons war das Cedernholz so gemein, als das vom wilden Feigenbaume. Es ist ungemein fest, und dauerhaft.

10. Ich bin eine Mauer. Ich habe mich auch wie eine Mauer gezeigt, ich erhielt meine Reinigkeit, und war durch keine Schmeicheleyen der Buhler zu überwinden. Sie hatte im vorhergehenden Kapitel gerade ihrem Geliebten einen Beweis davon erzählt.

Seitdem war ich vor ihm, wie eine, die den Frieden fand. Seitdem er — du — meine Treue hat kennen gelernet, habe ich auch seine Huld, und Wohlgewogenheit mir erworben. Er hat nichts wider mich zu klagen. Wir leben friedlich, und vergnügt.

11. Der Friedsame hatte an einem Orte ꝛc. Diese Stelle ist nur darum etwas dunkel, weil die Vulgata zweymal statt eines eigenen Namens die Bedeutung desselben setzt, statt Salomon, der Friedsame, und

statt

12. Vinea mea coram me eſt. Mille tui pacifici, et ducenti his, qui cuſtodiunt fructus eius.

13. Quae habitas in hortis, amici auſcultant: fac me audire vocem tuam.

14. Fuge dilecte mi, et aſſimilare capreae hinnuloque ceruorum ſuper montes aromatum.

12. Mein Weinberg iſt mir vor Augen. Tauſend davon gehören dein, Friedſamer! zweyhundert denen, die ſeine Früchte hüten.

13. Gärtenbewohnerinn! laß mich deine Stimme hören. Deine Freunde horchen zu.

14. Mein Geliebter! flieh gleich einem Rehe. Gleich einem jungen Hirſchen auf den Gewürzbergen.

ſtatt Baalhamour, ein Ort, wo viel Volkes war. Es ſollte alſo ſo überſetzt werden: Salomon hat einen Weinberg in Baalhamour. Dieſer Ort iſt uns gänzlich unbekannt.

12. Mein Weinberg iſt mir vor Augen. Ich bewahre meinen Weinberg ſelbſt.

Tauſend gehören dein, Friedſamer, beſſer, Salomo, du empfängſt zwar tauſend Silberſtücke von den Weinbergshütern für den Ertrag des Weinberges.

Zweyhundert denen, die ſeine Früchte hüten; aber du mußt doch auch zweyhundert Silberſtücke für den Hütlohn bezahlen. Ein jeder nimmt ſich ſelbſt für den Hütlohn das Seinige. Der Sinn iſt dieſer. Das Mädchen ſagt ihrem Geliebten: Nicht nur habe ich dich immer treu geliebt, daß du mich darum zur Braut wählen ſollſt. Ich bringe dir auch einen ſchönen Weinberg zu, der dir mehr einträgt, als dem Salomo derſeinige. Er giebt denſeinigen den Hütern, die ihm zwar tauſend Silberſtücke für den Ertrag bezahlen, aber ihn auch ſicher wieder um zweyhundert Stücke betrügen. Ich aber hüte meinen Weinberg ſelbſt. Uns bleibt der ganze Ertrag deſſelben.

13. Gartenbewohnerinn! Laß mich deine Stimme hören. Der Geliebte iſt durch dieß aufrichtige Bekenntniß ihrer Liebe, und ihrer aufrichtigen Geſinnungen gegen ihn ganz berauſcht. Er kann nicht ſatt werden, ihr zuzuhören. O rede doch fort, Gartenbewohnerinn. Sieh, es ſind auch meine Mithirten da, die dir zuhören. Oder er verlangt gar von ihr, ſie ſollte einen Hirtengeſang anſtimmen, welches wahrſcheinlicher iſt, da vielleicht die andern Hirten ihre liebliche Stimme noch niemal gehört hatten, die eben dazu kamen.

14. Mein Geliebter! flieh gleich einem Reh, einer Gazelle. Das Mädchen, das zuvor ihre Liebe ihm ſo freymüthig geſtanden hat, ſchämt ſich eben dieſes Geſtändniß in Gegenwart anderer Hirten abzulegen. Darum ſagt ſie ihm, er ſollte fliehen, und ſie für itzt allein laſſen. Flieh ſchnell!

* * *

Myſtiſche Auslegung.

VIII. Kapitel.

§. 1. Die Liebe der Kirche zu Jeſu Chriſto. Ihre Begierde ihn auch in der Ferne zu beſitzen, und ihre Abſönderung von Allem,

lem, was auſſer ihm iſt. Die Gegenliebe Jeſu Chriſti zu ſeiner Kirche. Seine Gunſt, mit der Er ſie überhäuft. Seine Sorgfalt, womit Er ihr ſeine Freude und Ruhe zuſichert. Verhältniß, das er zwiſchen der Sünde, und ihrer Tilgung beobachtet. Die Liebe, welche Er für ſeine anerkannten Gutthaten fodert. Die Macht und Vortreflichkeit dieſer Lieb.

Die Braut.

1. Wer giebt mir alſo dich, meinen Bräutigam, und Bruder, dich, der du an den Brüſten meiner Mutter geſogen haſt? Wer wirds mir zu wegen bringen, daß ich dich draußen allein, und ohne Zeugen antreffe, damit ich dir einen Kuß geben kann, der mich fruchtbar macht, und mich in Zukunft Niemand verachte wegen meiner Unfruchtbarkeit?

2. Denn, wenn ich ſo glücklich ſeyn werde, dich ſo anzutreffen, ſo werde ich dich ergreifen, und in das Haus meiner Mutter führen: da wirſt du mich belehren, wie ich dir gefällig werden kann; und ich werde dir einen Trunk mit Specereyen gemiſchten Weines, und einen Saft von meinen Granatäpfeln reichen.

3. Aber ſieh da meinen Geliebten, der meinem Rufe folgt, und mein ganzes Verlangen erfüllt: Seine linke Hand liegt unter meinem Haupt, und ſeine rechte umfaßt mich. Ich fühle in dieſem Stande das höchſte Vergnügen, und entſchlummere ganz ſanft.

Der Bräutigam.

4. Ich beſchwöre euch, ihr Töchter Jeruſalems, keinen Lärm zu machen, und meine Geliebte nicht aufzuwecken, bis ſie von ſelbſt erwacht.

Die Töchter Jeruſalems.

5. Wer iſt die, die von der Wüſte, ganz mit Wohlüſten angefüllt, geſtützt auf ihren Geliebten, und überhäuft von ſeinen beſondern Gunſtbezeugungen, herunterſteigt?

Der Bräutigam.

Sie iſts, die ich dem Schatten des Todes entriſſen habe. Ja, meine Geliebte, ich habe dich unter dem Apfelbaum aufgeweckt, wo du den Tod fandeſt: denn da hat ſich deine Mutter verſündiget; da hat jene, die dir das Leben gab, ihre Reinheit eingebüßt, und den Tod veranlaßt.

6. Lege mich itzt alſo wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deine Hand, damit du Niemand mehr als mich liebeſt, nichts mehr thueſt, als für mich. Auf daß du alſo deine Unſchuld und dein verlornes Leben, das du wieder bekamſt, erhalteſt. Das iſt der gewiſſeſte Vortheil, den dir deine Liebe zu mir gewährt. Denn die Liebe iſt ſtark wie der Tod, und der Liebeseifer unlenkbar wie die Hölle. Ihre Lampen ſind Feuer und Flammen, Lampen, die nichts tilgen wird.

7. In der That, die gröſten Waſſergüſſe, wodurch die Gottloſen umkamen, konnten die Liebe des Gerechten nicht auslöſchen; und die gröſten Ergießungen der Flüße werden nicht im Stande ſeyn, diejenigen vom Herzen wegzuſchwimmen, die ſich feſt daran angeſchloſſen haben. Wenn du alſo mich ſo inbrünſtig liebſt, ſo haſt du weder den Schrecken des Todes, noch die Wuth der Hölle zu befürchten. Wenn daher ein Menſch alle Gü-

ter

ter seines Hauses um diese Liebe, diese so mächtige Liebe zu erhalten, hingiebt, so achtet er dieselben für nichts, weil kein anderes Gut mit der reinen Liebe dem Werthe nach kann verglichen werden.

§. II. Das Verlangen, womit die Kirche alle Nationen von der Liebe Jesu Christi umfaßt zu sehen wünscht. Die Wirkung, welche diese Liebe in ihr erzeugt. Er wiedmet sich dieser ganz. Er giebt ihr alle Gelegenheit an die Hand, wie sie ihm gefallen, und sich damit bereichern kann.

Die Braut.

8. Ich wünschte recht sehr, o mein Geliebter, wenn wir diese vortrefliche Liebe auch meiner Schwester einprägen könnten: Aber sie ist noch klein, und hat keine Brüste. Was ist also an dem Tage zu thun, wann die Rede ist, daß sie mit dir durch eine reine Liebe eine heilige Vereinigung eingehen solle?

Der Bräutigam.

9. Siehe, was wir zu thun haben: Wenn sie ist, wie eine undurchdringliche Mauer gegen die heilige Liebe, so wollen wir darüber einen silbernen Thurm bauen, um die Herrschaft davon zu erhalten. Wenn sie ist, wie eine Thür für die weltliche Liebe, so wollen wir sie mit Dielen von Cederholz verrammeln, damit diese ruchlose Liebe keinen Eingang finde.

Die Braut.

10. Ich bin wie eine Maur, und meine Brüste sind wie ein Thurm; aber zu dieser Maur darf Niemand hintreten, als mein Geliebter, seit dem ich bey ihm war, wo ich in ihm einen Frieden, eine Ruhe fand, die mir kein andrer geben kann.

11. Ich war auch sehr besorgt ihm zugefallen, und die Güter, so er mir anvertraut hat, fruchtbringend zu machen. Also anstatt daß der friedfertige Salomon, der einen Weinberg zu Baalhammour hatte, das heißt, über den mehrere Völker zu befehlen haben, und den er den Leuten anvertraute ihn zu bauen, so, daß ihm jeder von denen, welchen er ihn anvertraut hat, tausend Silberstücke für die Benützung desselben bezahlen muß;

12. Anstatt dessen, sage ich, habe ich hingegen meinen Weinberg an Niemand verpachtet; er steht immer vor meinen Augen. Ich bewache, und baue ihn selbst an. Wenn du also, o Friedfertiger! von deinem Weinberge tausend Silberstücke ziehst, und wenn die, welche darüber wachen, und die Früchten sammeln, auch noch zweyhundert davon Gewinnst haben, wie viel Vortheil wird dir der Weinberg, den du mir überließest, und den ich selbst pflege, abwerfen?

§. III. Die Aufmerksamkeit, welche die Heiligen auf die Stimme der Kirche haben. Die Begierde Jesu Christi ihre Freudenlieder singen zu hören. Nur im Himmel wird die Freude der Kirche vollkommen seyn; und nur im Himmel wird sie recht vollkommen singen können.

Der Bräutigam.

13. O du, die du so besorgt wegen meiner Liebe bist, die du in den Gärten deinen Aufenthalt hast, und sie mit eigner Hand pflegst, unsre Freunde

sind

sind aufmerksam, und ganz bereit dich anzuhören: Laß mir also deine Stimme erschallen.

Die Braut.

14. Ich kann hier unten nicht singen: Aber fliehe, mein Geliebter, und gleiche auf deiner Flucht, dem Rehe und jungen Hirsche; laufe hinauf auf den Berg der Wohlgerüche mit der nämlichen Geschwindig- und Leichtigkeit. Ich werde dich dort antreffen, werde dort dir, und allen, die dich lieben, meine Stimme ertönen lassen.

Das Buch der Weisheit.

Einleitung.

Dieses Buch wurde lange Zeit dem Salomon zugeschrieben. Aber der heil. Hieronymus glaubte Spuren darinn entdeckt zu haben, welche einen andern Verfasser verriethen. Darum schreibt er in der Vorrede zu den fünf salomonischen Schriften: Fertur et panaeretos Iesu filii Sirach liber, et alios pseudigraphus, qui sapientia Salomonis inscribitur. Quorum priorem hebraicum reperi, non Ecclesiasticum, ut apud latinos, sed parabolas praenotatum — — Secundus apud Hebraeos nusquam est; quin et ipse stylus graecam eloquentiam redolet, et nonnulli scriptorum veterum hunc esse iudaei Philonis adfirmant. Ist es zu erweisen, daß das Buch der Weisheit ursprünglich griechisch geschrieben worden, so kann es freylich Niemanden einfallen, den Salomon als Verfasser desselben anzugeben. Doch möchte vielleicht Jemand vermuthen, es wäre sehr frühzeitig ins Griechische übersetzt worden, und das hebräische Original darüber gar verloren gegangen. So unwahrscheinlich auch diese Vermuthung bey der großen Ehrfurcht der Juden ist, die sie für ihre heiligen Bücher hatten, so benehmen ihr andere Gründe vollends gar alles Gewicht. Es kommen in dieser Schrift griechische Wörter vor, welche Gegenstände bezeichnen, die in den Tagen Salomon's gar noch nicht bekannt waren, wenigstens unter den Israeliten nicht, und die ganz griechischen spätern Ursprungs sind. Man findet solche Wörter Kap. 4, 2. Stephanephorein, Agon, Pompeyein, Athlys, Brabeyein, wo offenbar auf die spätern griechischen Kampfspiele angespielt wird. Andere Gründe will ich hier nicht anführen. Sie werden an ihrem Orte füglicher vorkommen. Indessen hat der Verfasser, wer er immer seyn mag, durchgehends den Salomon reden lassen. Wir haben das nämliche in dem Buche des Predigers schon gesehen.

So gewiß es ist, daß dieses Buch den Salomon nicht zum Verfasser hat, so schwer ists auch, den eigentlichen Verfasser desselben zu bestimmen, oder

oder die Zeit, in welcher es geschrieben worden. Einige alte Schriftsteller, wie es aus dem eben angeführten Text des heil. Hieronymus erhellet, halten den Juden Philo für den Verfasser. Aber daraus werden wir um nichts klüger. Soll jener Philo dadurch gemeynt seyn, dessen Werke wir noch haben, und der von den alexandrinischen Juden als Gesandter an den Kaiser Caligula geschickt worden, so müßte das Buch der Weisheit erst lange nach Christi Geburt, und zwar im neun und dreyßigsten Jahre unser Zeitrechnung geschrieben seyn. Wirklich glauben auch einige Gelehrten, der Verfasser, nämlich Philo, hätte darinn auf die Verfolgungen Rücksicht genommen, welche die Juden damals von den Aegyptiern und Römern auszustehen hatten, besonders Kap. 15, 14. Dan. Salthenius Dissert. de auct. libri sapientiae Regiom. 1739. *Moldenhaver* Introd. in omnes libros Canonicos P. I. Sect. II. memb. II. Aber wer die Schreibart dieses Philo's, seine Denkensart, und Neigung zur Mystik kennet, wird gleich einsehen, daß er der Verfasser des Buches der Weisheit nicht seyn kann. Er hätte sich sonst darinn ganz verläugnen müßen. Was diese Gelehrten aber auf die Verfolgung der Juden durch die Römer, und Aegyptier deuten, kann mit der nämlichen Wahrscheinlichkeit von jeder andern Verfolgung der Juden verstanden werden. Aber eben so wenig kann ein anderer Philo mit dem Beynamen Biblius als Verfasser angegeben werden, den der jüdische Geschichtschreiber Flavius Josephus Lib. I. contra Apionem anführt. Dieser war ein Heyde. Der Verfasser unsers Buches aber ist unstreitig ein Jude, und spottet sogar des Heydenthumes. Soll also der Verfasser doch ein Philo seyn, so muß man auf einen dritten verfallen, von dem uns gar keine nähern Umständen bekannt sind. Aus dem Inhalte des Buches kann man abnehmen, daß er in den Zeiten geschrieben habe, in welchen die Juden von den syrischen Königen verfolgt wurden, bis sie sich unter den Makkabäern wieder frey gemacht haben. Die Ermahnungen an die Tyrannen, und die Spuren der griechischen Philosophie, die dieses Buch enthält, schicken sich gerade auf jenes Zeitalter, und auf die damaligen Kenntnisse eines Juden. Joh. Melchior Faber Rector zu Anspach schrieb 1776—1777 sechs Programe über das Buch der Weisheit, worinn er dieses Buch noch viel älter, und gar den Serubabel zum Verfasser machen will. Aber seine Gründe sind unbedeutend.

Ueber das kanonische Ansehen dieses Buches ist von jeher viel gestritten worden. Weil es nicht im Kanon der Hebräer stand, auch nicht in hebräischen Sprache geschrieben ist, nahmen mehrere heilige Väter, und Concilien Bedenken, es den heiligen Büchern beyzuzählen, z. B. Athanasius, Epiphanius, Hieronymus. Es fehlt aber im Gegentheile auch nicht an Vätern, und Concilien, welche es als kanonisch annehmen. Das Concilium zu Karthago 397, zu Sardica 347 zu Constanstinopel 692, zu Toledo 675 hielten es für kanonisch, und die meisten Kirchenväter glaubten, daß es einen heiligen Schriftsteller zum Verfasser habe. Nichts destoweniger blieb die Frage über das kanonische Ansehen des Buches der Weisheit bis auf den florentinischen, und tridentinischen Kirchenrath unentschieden. Wenigstens hatte man bis dahin keine ausdrückliche Erklärung im Namen der ganzen katholischen Kirche, in wie ferne sie dieses, und andere Bücher des alten Testamentes, welche wir kanonische des zweyten Ranges,

ges, deuterocanonicos, nennen, als kanonisch wissen wollte. Gewiß ist es, daß sowohl Christus, als die Apostel mehrere Stellen aus dem Buche der Weisheit gerade so, wie andere Stellen aus unstreitig kanonischen Büchern des alten Testamentes angeführt haben, z. B. Matth. 13, 43. vergl. Weish. 3, 7. Matth. 27, 43. vergl. Weish. 2, 18. Röm. 1, 20. vergl. Weish. 3, 1. ꝛc. Gewiß ist es wieder, daß die römisch katholische Kirche sich seit mehr, als tausend Jahren dieses Buches so, wie anderer kanonischer Bücher bey dem Unterrichte der Gläubigen, bey dem öffentlichen Gottesdienste, und allen andern Gelegenheiten bedienet habe.

In Rücksicht auf diese Bemerkungen war der Kirchenrath zu Trient allerdings befugt zu entscheiden, 1) daß alle zweyundsiebenzig Bücher des katholischen schon uralten Kanons, die namentlich angeführt worden, eine Art des göttlichen Ansehens haben, 2) daß in den selben so, wie in den Traditionen, welche die Apostel aus dem Munde Christi empfangen haben, alle heilsame Glaubens- und Sittenlehre enthalten seyn, welche nach Christi Befehle allen Menschen müßen vorgetragen werden, 3) daß sie sich aller dieser Bücher zum Beweise der Glaubens- und Sittenlehren gebrauchen wolle. Und mehr, als dieses, hat die Kirche auch niemal von den deuterokanonischen Schriften des alten Testamentes entscheiden wollen. Sieh Benedikt Stattler, Plan zu der allein möglichen Vereinigung im Glauben, München und Augsburg 1791. S. 244. Nach der Meynung dieses Gelehrten hätte die Kirche also erklärt, daß die deuterokanonischen Schriften des alten Bundes in so ferne als kanonisch anzusehen wären, daß in denselben nur heilsame, mit der geoffenbarten Lehre übereinstimmende, aber gar keine derselben widrige Lehre enthalten sey. S. 243. Ueber ihre unmittelbar göttliche Inspiration hätte sie aber nichts entschieden. Ich führte diese Meynung eines gelehrten Katholiken hier nur an ohne sie zu billigen, oder zu verwerfen; denn in theologische Untersuchungen kann ich mich nicht einlassen. Es ist das Buch der Weisheit das erste deuterokanonische Buch, das der sel. Hr. Kanonikus Braun mir zu bearbeiten hinterließ, und ich wollte meinen Lesern bey dieser Gelegenheit nur diese im Grunde zwar nicht ganz neue, aber doch noch etwas unbekannte Meynung eines katholischen Theologen über die deuterokanonischen Bücher des alten Bundes bekannt machen.

Was die Protestanten sonst noch gegen das göttliche Ansehen dieses Buches vorbrachten, hat endlich aufgehört von Bedeutung zu seyn. Sie wollten es ehemals auch aus innern Gründen, die im Buche selbst liegen sollten, herabwürdigen. Diese Einwürfe werden wir schicklicher in den Anmerkungen zu den Stellen beantworten, aus welchen sie hergenommen werden.

Ich habe oben erinnert, dieses Buch sey nicht ursprünglich hebräisch geschrieben. Doch giebt es eine hebräische Uebersetzung davon aus dem Griechischen. R. Asaria, und R. Mose Ben Nachman führen auch ein chaldäisches Exemplar an. Andere aber glauben es wäre nur eine syrische Uebersetzung gewesen; denn wir haben noch wirklich eine syrische, so, wie auch eine arabische, und ägyptische, oder coptische Uebersetzung in den Polyglotten, die aus dem Griechischen gemacht worden. Die lateinische Uebersetzung in der Vulgata ist älter, als Hieronymus, und ein Ueberbleibsel von der Itala.

Der Verfasser dieses Buches scheint sich den Prediger des Salomon zum Muster gewählt zu haben, das er nachgeahmet. Nur findt man bey ihm noch mehr Moral, und neuere Philosophie. Ein System, und eine ordentliche Anlage darf man bey ihm so wenig, als in den meisten Schriften älterer Juden suchen. Er redet, wie sich ihm die Gedanken aufdringen, bald von diesem bald von jenem, ermuntert zur Aufsuchung der Weisheit, beschreibt das Unglück der Gottlosen, die Eitelkeit der Götzen, redet von der Unsterblichkeit der Seele, und andern Dingen. Er predigt Regentenweisheit, und erklärt sich auch über die Eigenschaften Gottes ganz vortrefflich. Die Moral, welche er vorträgt, ist schön und rein, und der aufmerksame Leser wird dieß Buch niemal ohne vielen Nutzen daraus geschöpft zu haben aus der Hand legen.

Den Inhalt kann man, wenn schon nicht vollständig, doch beyläufig unter folgende Abtheilungen bringen.

I. Theil. Ermahnung zur Annehmung wahrer Weisheit nebst Beweggründen. Kap. I. — VI.

II. Theil. Ursprung der wahren Weisheit, die man durch anhaltendes Gebeth von Gott erlanget. Kap. VII. — VIIII.

III. Theil. Lob der wahren Weisheit aus Beyspielen erläutert. Kap. X. bis ans Ende.

I. Kapitel.

Pflichten der Regenten. Redlichkeit gegen Gott.

Diligite iustitiam, qui iudicatis terram. Sentite de Domino in bonitate, et in simplicitate cordis quaerite illum:

Richter der Erde! liebet die Gerechtigkeit. Denket von dem Herrn gut, und suchet ihn mit redlichem Herzen.

2. Denn

1. Richter der Erde. Die Rede ist an alle Obrigkeiten überhaupt, an Könige, und Fürsten gerichtet; denn diese bedürfen vorzüglich der Gerechtigkeit. Weil er sie nun zur Annahme der Weisheit ermuntern will, so verlangt er von ihnen folgende drey Stücke, ohne welche Niemand wahrhaft weise werden kann. 1) Liebet Gerechtigkeit. 2) Denket richtig von Gott. 3) Suchet Gott aufrichtig. Dieses ist der Inhalt des ersten Kapitels und des ersten Theiles von Kap. I. — VI.

Denket von dem Herrn gut, urtheilet so von ihm, wie sichs geziemt, wie es Gottes würdig ist, haltet ihn für allmächtig, allwissend, weise, gütig, für den Regenten der Welt; denn seine moralischen Vollkommenheiten müßet ihr euch zum Muster nehmen, das ihr nachahmen müßet.

Suchet ihn mit redlichem Herzen, aufrichtig, ohne Verstellung, und Heucheley; denn 1) ihn könnet ihr doch nicht hintergehen, und 2) gebet ihr dadurch zu erkennen, daß ihr an seinen Vollkommenheiten, absonderlich an seiner Allwissenheit zweifelt, als wenn er euer Innerstes nicht durchschauen könnte.

2. Quoniam inuenitur ab his, qui non tentant illum: apparet autem eis, qui fidem habent in illum.

3. Peruerſae enim cogitationes ſeparant a Deo: probata autem virtus corripit inſipientes.

4. Quoniam in malevolam animam non introibit ſapientia, nec habitabit in corpore ſubdito peccatis.

2. Denn von denen wird er gefunden, die ihn nicht verſuchen, und denen nähert er ſich, die auf ihn vertrauen.

3. Böſe Gedanken entfernen von Gott. Aber geprüfte Macht ſtraft die Thoren.

4. Die Weisheit kömmt in eine böſe Seele nicht. Sie wohnt in einem Körper nicht, der den Sünden dient.

5. Der

2. Die ihn nicht verſuchen. Die, welche ihn aufrichtig ſuchen, finden ihn auch, er giebt ſich ihnen zu erkennen. Wer aber nicht ganz auf ihn vertraut, wer an ſeinen Vollkommenheiten zweifelt, und erſt durch die Erfahrung ſich überzeugen will, ob Gott wirklich weiſe, gütig, mächtig ſey, d. h. wer Gott verſuchen will, der wird ihn nicht erkennen. Dieß erfuhren die Juden, welche den Heiland ſo oft verſuchten. Z. B. Matth. 12, 38. 17, 23. 22, 17. Anſtatt ſich im Glauben an ihn zu ſtärken, wurden ſie nur immer mehr in ihrem Unglauben verhärtet. Das nämliche begegnete ihren Vätern ſo oft in der Wüſte, wie es ihnen Gott vorwirft. Pſalm 94, 9—11.

3. Böſe Gedanken entfernen von Gott. Dieſer Vers iſt nur Beſtättigung des Vorhergehenden. Nur die finden Gott, und erfahren ſeine Güte, die ihn nicht verſuchen. Wer böſe von ihm, und ſeinen Eigenſchaften denkt, entfernt ſich von Gott. Was könnte er auch im Ernſte von einem Gott hoffen, der nicht gütig, nicht weiſe, nicht gerecht iſt? Und eben ſo entfernt ſich auch Gott von ihm. Was könnte Gott dem Menſchen geben, der nichts als Wohlthat, und Geſchenk Gottes, ſondern alles als Wirkung, oder Frucht ſeiner eigenen Weisheit, ſeines Fleißes, ſeiner Geſchicklichkeit betrachtet?

Aber geprüfte Macht ſtraft die Thoren. Aber weil ſie die Macht Gottes prüfen, durch Erfahrung ſich davon überzeugen wollen, weil ſie Gott verſuchen, ſo überführt er ſie auch ihrer Thorheit durch Strafen. Er machet ſie zu Schanden, und zeigt ihnen, daß ihre Weisheit Thorheit, und ihre vermeyntliche Macht Schwäche ſey.

4. Die Weisheit kömmt in eine böſe Seele nicht, in eine bosheitsvolle Seele nach dem Griechiſchen, in eine Seele, die nur immer auf Ränke ſinnet, wie ſie andere hinterliſten könne. Sie will ein ruhiges von ungeſtümmen Leidenſchaften freyes Herz, das ihren Lehren nachdenken, und ſelbige benützen kann. Ein Menſch, der immer nur über Ränke brütet, und von ſeinen Leidenſchaften unſtet hin und her getrieben wird, iſt nicht fähig ihre Stimme zu hören.

Sie wohnt in einem Körper nicht ꝛc. Wie die Seele, in welche Weisheit kommen ſoll, ruhig ſeyn muß, ſo ſoll auch der Leib kein Sklav der Sünde ſeyn. Freylich iſt der Leib eigentlich die Wohnung der Weis-

5. Spiritus enim sanctus disciplinae effugiet fictum, et auferet se a cogitationibus, quae sunt sine intellectu, et corripietur a superueniente iniquitate.

6. Benignus est enim spiritus sapientiae, et non liberabit maledicum a labiis suis: quoniam renum illius testis est Deus, et cordis illius scrutator est verus, et linguae eius auditor.

5. Der heilige Geist der Zucht flieht den Verstellten. Er entfernt sich von Gedanken, die ohne Verstand gedacht sind, wo die Bosheit hinkömmt, da wird er vertrieben.

6. Der Geist der Weisheit ist gütig, und läßt den Lästerer seiner Lippen wegen nicht ungestraft. Denn Gott ist der Zeug dessen, was in seinem Innersten vorgeht. Er ist der wahre Herzensforscher. Er höret, was seine Zunge sagt.

7. Der

heit nicht, sondern die Seele. Aber wegen der innigsten Verbindung zwischen Leib und Seele hindert ein verdorbener, und entnervter Körper auch die Seele an ihren Verrichtungen. Ist der Leib durch Zorn, Schwelgerey und andre Arten der Ausschweifungen geschwächt, oder zu Grunde gerichtet, ist er ein Sklave dieser Sünden geworden, so ist er zum anhaltenden Nachdenken unfähig, und zu träge dazu, das Gedächtniß ist geschwächt, der Verstand verfinstert, und die Seele wird sich nicht mehr auf das Studium wahrer Weisheit legen können. Mag so ein Mensch noch andere Wissenschaften treiben können, wie wir es dann auch an Gelehrten, die böse leben, sehen, so ist er doch zur Erlernung himmlischer Weisheit zu träge, und zu untauglich.

5. Der heilige Geist der Zucht flieht den Verstellten. Wörtl. nach der Vulgata. Allein nach dem Grundtexte heißt es: Der heilige Geist der Lehre — der Weisheit, der Geist, der uns zur Wahrheit anführt, flieht den Betrug. Der Geist der Weisheit, oder innerliche Erleuchtung, die Wahrheit lehret, und Verstellung, oder Heucheley können nicht beysammen seyn.

Er entfernet sich von Gedanken, die ohne Verstand gedacht sind. V. 1. heißt es, wir sollen von dem Herrn gut, und seiner würdig denken. Entgegengesetzte Gedanken, die sein Daseyn, seine Güte, seine Fürsehung bestreiten, werden hier Gedanken ohne Verstand genennet.

Und wo die Bosheit hinkömmt, da wird er vertrieben. Wenn auch der Geist der Weisheit schon wirklich von einem Herze Besitz genommen, so weichet er doch gleich wieder, so bald sich die Sünde darinn zeiget. Salomon, der hier redend eingeführt ist, ward der thörichteste Mann, sobald er sich der Sünde ergab, wenn er gleich zuvor der weiseste seiner Zeit war.

6. Der Geist der Weisheit ist gütig ꝛc. N. d. Hebr.: Der Geist der Weisheit liebt — zwar — die Menschen. Aber doch wird er die Lippen des Lästerers nicht ungestraft lassen. Dieser Vers enthält den Beweis des Vorhergehenden. So menschenfreundlich der Geist der Weisheit ist, so verträgt er sich doch mit dem Herze des Verleumders nicht. Er läßt ihn nicht ungestraft. Er weis, was in dem Innersten des Verleumders vorgeht, und hört, was seine Zunge sagt, und als unerbittlicher Richter muß er ihn bestrafen.

7. Quoniam ſpiritus Domini repleuit orbem terrarum: et hoc, quod continet omnia, ſcientiam vocis.

8. Propter hoc, qui loquitur iniqua, non poteſt latere, nec praeteriet illum corripiens iudicium.

9. In cogitationibus enim impii interrogatio erit: ſermonum autem illius auditio ad Deum veniet, ad correptionem iniquitatum illius.

7. Der Geiſt des Herrn füllet den Umkreis des Erdbodens aus. Er enthält alles in ſich, und weis alle Worte.

8. Deßwegen bleibt derjenige, der Böſes redt, nicht verborgen. Er wird auch der Strafe und dem Gerichte nicht entrinnen.

9. Die Gedanken des Gottloſen werden zur Rechenſchafft gezogen werden. Seine Reden kommen vor Gott zur Strafe ſeiner Ruchloſigkeit.

10. Das

7. Der Geiſt des Herrn füllet den Umkreis des Erdbodens aus. Der Verfaſſer dieſes Buches hatte ſchwerlich eine Kenntniß vom heiligen Geiſte, als der dritten Perſon der Gottheit; denn es iſt ſo ausgemacht noch nicht, daß das Geheimniß der heiligſten Dreyeinigkeit ſchon im alten Teſtamente geoffenbart, und erkannt worden. Er ſcheint alſo hier nur den Geiſt Gottes, und ſeine Weisheit, in ſo ferne ſie eine Eigenſchaft Gottes iſt, gemeynt zu haben. Er ſagt, warum Gott Herzen und Nieren prüfen könne. Gott iſt überall gegenwärtig, er umfaßt alles, und füllt den ganzen Erdenkreis aus.

Er enthält alles in ſich, und weis alle Worte. N. d. Griechiſ. Er hat die Wiſſenſchaft der Stimme. So redet auch Athenagoras: Spiritus complectitur, et continet omnia. Und weil dieſer Geiſt alles in ſich enthält, überall iſt, ſo weis er auch, was geredet wird. Ich habe in der Einleitung angemerkt, daß die lateiniſche Ueberſetzung dieſes Buches über die Zeiten des heil. Hieronymus hinauf reicht. Dieſer gelehrte Mann feilte ſeine Arbeiten mit mehrerem Fleiß aus, und ſchrieb ein reines Latein, ſo viel es bey einem ſolchen Werke angieng. Beydes kann man von dem Ueberſetzer dieſes Buches nicht im nämlichen Grade rühmen. Hier nur ein Beyſpiel ſeiner Nachläßigkeit. Im Griechiſchen ſteht pneuma Kyrion, der Geiſt des Herrn. Pneuma iſt ein Subſtantiuum gen. neutrius. Es mußte alſo auch das Relativ to im nämlichen genere ſtehen. Aber da im Lateiniſchen Spiritus gen. maſculini iſt, mußte auch das relatiuum im nämlichen Geſchlechte gegeben werden: *hic*, *qui* continet omnia. Der Ueberſetzer hatte darauf vergeſſen, und gab es ſo: Spiritus Domini —— et hoc, quod continet. Uebrigens wird dieſer Vers in den prieſterlichen Tagzeiten auf den heil. Geiſt als eine göttliche Perſon angewandt.

9. Die Gedanken des Gottloſen werden zur Rechenſchaft gezogen werden. Es wird ſtrenge Unterſuchung über alle ſeine Anſchläge angeſtellt werden.

Seine Reden kommen vor Gott ꝛc. damit ſeine Ruchloſigkeit geſtraft werde.

10. Quoniam auris zeli audit omnia, et tumultus murmurationum non abscondetur.

11. Custodite ergo vos a murmuratione, quae nihil prodest, et a detractione parcite linguae, quoniam sermo obscurus in vacuum non ibit: os autem, quod mentitur, occidit animam.

12. Nolite zelare mortem in errore vitae vestrae, neque acquiratis perditionem in operibus manuum vestrarum.

13. Quoniam Deus mortem non fecit, nec laetatur in perditione vivorum.

10. Das Ohr des Eifers höret alles, und das Geräusch des Murrenden bleibt nicht verborgen.

11. Hütet euch also vom Murren, das nichts nützt. Hütet eure Zunge von der Verleumdung. Denn ein heimliches Geschwätz geht nicht leer aus, und ein Mund, der lügt, tödtet die Seele.

12. Reizet den Tod durch euer böses Leben nicht. Stürzet euch selbst durch euere Thaten nicht in's Verderben.

13. Denn Gott hat den Tod nicht erschaffen. Er hat keine Freude am Untergange der Lebendigen.

14. Zum

10. Das Ohr des Eifers höret alles. Die Gotteslästerer, und Gottlosen erheben ihre Stimme laut wider Gott, und die Mißvergnügten murren in der Stille über ihn, und erregen einen Tumult. Gott, der für seine Ehre eifersüchtig ist, höret das Geschrey jener, und sogar dieser ihr heimliches Gemurmel bleibt ihm nicht verborgen.

11. Hütet euch also vom Murren, das nichts nützt. Gott meynt es in allen Dingen gut mit uns. Er weis auch besser, was uns gut ist, als wir es selbst wissen. Was kann es also nützen, wenn wir wider ihn murren? Können wir ihm besser sagen, wie er uns helfen soll, als er es selbst weis, und will?

Ein heimliches Geschwätz geht nicht leer aus, ohne Schaden zu bringen, und ohne Strafe nach sich zu ziehen.

Ein Mund, der lügt, tödtet die Seele, entweder auf einmal, oder nach und nach. Jede freywillige Lüge ist auch eine Sünde, eine schwere, oder läßliche. Hier ist aber die Rede von der Verleumdung, oder von der Lüge, die der Ehre des Nebenmenschen nachtheilig ist, und die meistentheils die Seele des Verleumders tödtet, d. i. eine schwere Sünde ist.

12. Reizet den Tod durch euer böses Leben nicht ꝛc. Dieß ist die erste Auslegung. Ziehet euch nicht selbst durch eure Sünden einen frühzeitigen Tod zu, der als Strafe derselben bald folgen wird. 2) Eifert, schimpfet wider den Tod nicht bey den Fehlern eures Lebens. Beklaget euch nicht, eifert nicht dawider, daß ihr sterben müsset. Sehet nur auf euer Leben, wie lasterhaft es sey. Gott ist nicht die Ursache eures Todes, ihr seyd es selbst. Warum sündiget ihr? Warum arbeitet ihr selbst durch die Werke eurer Hände an eurem Untergange? Diese Erklärung schließt sich besser an das folgende an.

13. Gott hat den Tod nicht erschaffen. Nach dem Willen Gottes sollte der Mensch auch dem Leibe, wie der Seele nach, unsterblich seyn.

Aber

14. Creauit enim, ut essent omnia: et sanabiles fecit nationes orbis terrarum: et non est in illis medicamentum exterminii, nec inferorum regnum in terra.

15. Iustitia enim perpetua est, et immortalis.

16. Impii autem manibus et verbis accersierunt illam: et ae-

14. Zum Seyn erschuff er alles. Alle Weltgeschlechter erschuff er zum Heile. Es ist nichts tödtliches in ihnen, und das Reich der Hölle herrscht auf Erden nicht.

15. Die Gerechtigkeit ist ewig, und unsterblich.

16. Aber die Gottlosen haben sich den Tod durch ihre Werke und Worte

Aber Adam hat gesündiget, indem er von der verbothenen Frucht aß. Und so mußte ihn dann auch die Todesstrafe treffen, die ihm angedrohet war: An dem Tage, an dem du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben. Vermuthlich war die Frucht selbst, vor deren Genuß ihn Gott so väterlich gewarnet hatte, so giftig, und richtete eine solche Zerrüttung in den Körpern unsrer Stammältern an, daß ihr, und der Tod aller ihrer Nachkömmlinge daraus natürlich entstehen mußte, wenn Gott nicht durch ein Wunder ihre Natur in den ersten Zustand versetzen wollte.

14. Zum Seyn erschuff er alles, zum Bleiben in dem Zustande, in dem er es erschaffen hatte, denn alles, was er erschaffen hatte, fand er ja selbst gut. Genes. 1, 31. Warum sollte er sein Werk gleich selbst wieder vernichten wollen, wenn es sich ihm nicht mißfällig gemacht hätte?

Alle Menschengeschlechter schuff er zum Heile. N. d. Griechis.: Heilbar, glücklich schuff er alle Geschlechter der Welt, darum schuff er sie, damit sie glücklich seyn sollten, oder heilsam. Vom ewigen Heile, ob wir schon alle dazu geschaffen sind, ist hier die Rede nicht. Vatablus übersetzt: Der Ursprung der Welt war heilsam, er war gesund, war gut erschaffen.

Es ist nichts tödtliches an ihnen. N. d. Griechis.: Es ist kein Gift des Todes, keine Arzney des Todes in ihnen. So, wie der erste Mensch aus der Hand Gottes kam, hatte er jenes tödtliche Gift noch nicht in sich, das itzt alle aufreibt; erst durch den Genuß der verbothenen Frucht goß es sich in unserm Körper aus.

Das Reich der Hölle herrscht auf Erden nicht, griechisch adou basileion, der König der Hölle herrschte auf der Erde nicht, der König der Unterwelt, oder des Grabes hatte nichts über die Menschen zu befehlen. Die Heyden nennen ihn Pluto.

15. Die Gerechtigkeit ist ewig, und unsterblich, sie ist uns angeschaffen, von Ewigkeit her für uns schon bestimmt, und sollte uns auch ewig eigen bleiben, unsterblich für uns seyn. Wir haben sie nicht erst nach unsrer Geburt erhalten, wie die Ungerechtigkeit. Wir Menschen — im Adam nämlich — sind als Gerechte, nicht als Sünder gebohren, und sollten auch immer Gerechte geblieben seyn.

16. Giengen hin, und machten einen Bund mit ihm, ꝛc. oder: sie wurden von ihm aufgerieben, verbanden sich selbst mit dem Tode, stürzten sich selbst in die Nothwendigkeit zu sterben, wie man sich oft mit einem

ſtimantes illam amicam, defluxerunt, et ſponſiones poſuerunt ad illam: quoniam digni ſunt, qui ſint ex parte illius.

Worte zugezogen. Sie hielten ihn für ihren Freund, giengen hin, und machten einen Bund mit ihm; denn ſie ſind's werth, daß ſie ihm zu Theil werden.

II. Kapitel.

Schilderung der Gottloſen. Verfolgung der Gerechten.

Dixerunt enim cogitantes apud ſe non recte: Exiguum, et cum taedio eſt tempus vitae noſtrae, et non eſt refrigerium in fine hominis, et non eſt, qui agnitus ſit reuerſus ab inferis:

Sie denken in ihren Gedanken bey ſich unrecht. Die Zeit unſers Lebens iſt kurz, und verdrüßlich. Auch am Ende des Menſchen iſt keine Erquickung. Man weis noch keinen, der vom Grabe zurücke gekommen iſt.

2. Wir einem falſchen Freunde verbindet, der nur unſern Untergang ſuchet. Sie redeten, und thaten, was ihnen nothwendig den Tod zuziehen mußte.

Denn ſie ſinds werth, daß ſie ihm zu theile werden. Sie haben ſich des Todes durch ihr Betragen würdig gemacht, und darum verdienen ſie auch, ihm zu zufallen.

1. Sie denken in ihren Gedanken bey ſich unrecht. Fortſetzung des vorhergehenden Kapitels. Der Verfaſſer zeigt, wie ſich die Gottloſen des Todes ſchuldig machen. Und da er die Menſchen zur Annehmung der Weisheit in dieſem erſten Theile des Buches bereden, zugleich auch die Perſon des Salomon ſpielen will, redet er von Weisheit, und Thorheit faſt eben die Sprache, deren ſich Salomon in den Denkſprüchen Kap. 1. 2. 7. und der Prediger Kap. 2. 12. bedient hat, widerlegt alle Scheingründe, welche von der Weisheit abführen, und trägt die Gründe vor, die uns zu ihr hinleiten können. Die Gottloſen denken bey ſich, aber freylich ſehr irrig, alſo:

Die Zeit unſers Lebens iſt kurz, und verdrüßlich. So kurz unſre Lebenszeit iſt, ſo iſt auch dieſe noch voll Widerwärtigkeiten für uns.

Auch am Ende des Menſchen iſt keine Erquickung, n. d. Griech. keine Heilung. Wenn wir endlich nur, ſo bald dieſes Leben aus iſt, etwas beſſers zu hoffen hätten! Wenn wir da eine Erquickung, oder Heilung von unſern Uebeln zu erwarten hätten. Aber auf dieſes armſelige Leben folgt der unvermeidliche Tod, und nach dem Tode weis man gar nicht, wie es mit uns werden wird.

Man weis noch keinen, der vom Grabe zurück gekommen iſt, und uns erzählt hätte, wie es in der andern Welt zugehe. Dieſes iſt noch itzt die Sprache einiger leichtſinnigen Menſchen, die gerne den Freygeiſt ſpielen möchten, ohne ſich die Mühe zu geben, mit tiefer hergeholten Scheingründen den Materialiſm zu vertheidigen: Es iſt noch keiner zurück gekom-

2. Quia ex nihilo nati ſumus, et poſt hoc erimus tanquam non fuerimus: quoniam fumus flatus eſt in naribus noſtris: et ſermo ſcintilla ad commovendum cor noſtrum:

3. Qua extincta, cinis erit corpus noſtrum, et ſpiritus diffundetur tanquam mollis aer, et transibit vita noſtra tanquam veſtigium nubis, et ſicut nebula diſſoluetur, quae fugata eſt a radiis ſolis, et calore illius aggrauata:

4. Et nomen noſtrum obliuionem accipiet per tempus, et nemo memoriam habebit operum noſtrorum.

2. Wir ſind aus nichts gebohren. Bald werden wir ſo ſeyn, als wären wir nie geweſen. Der Odem in unſern Naſen iſt Rauch. Die Rede iſt ein Funke, der unſer Herz in Bewegung ſetzt.

3. Liſcht dieſer aus, ſo iſt unſer Körper Aſche. Die Seele verfliegt, wie eine dünne Luft. Unſer Leben geht wie eine laufende Wolke vorüber. Es löſet ſich wie ein Nebel auf, der von den Strahlen der Sonne verjagt, und von ihrer Hitze niedergedrückt wird.

4. Unſern Namen vergißt man mit der Zeit. Niemand denkt an unſre Thaten mehr.

5. Unſre

Kommen, der uns geſagt hätte, wie es in einer andern Welt ſey. Alles iſt Pfaffengeſchwätz, was man uns von Hölle, und Himmel, von der Unſterblichkeit der Seele vorſagt. Aber, wenn ja auch einer von den Todten auferſtände, ſo würden ſie ihm eben ſo wenig glauben. Sie haben Moſen und die Propheten, dieſe ſollen ſie hören. Luk. 16, 29—31.

2. Wir ſind aus nichts gebohren, ꝛc. beſſer n. d. Griechiſ.: Wir ſind von ungefähr gebohren, oder entſtanden. Die Epikuräer ſchrieben die Entſtehung der Welt einem ungefähren Zuſammenfluße der Atomen zu. Und auch den Urſprung der erſten Menſchen erklärten ſie auf eine ähnliche Art. Und eben ſo werden wir bald aufhören zu ſeyn. Lucret. I. 5. ſeqq.

Der Odem in unſern Naſen iſt ein Rauch, oder, wie ein Rauch. Unſre Seele, die uns das Leben giebt, iſt weiter auch nichts, als ein Rauch, Dunſt, oder Wind, der mit der Trennung vom Körper auch wieder verfliegt. Odem, und Seele ſagten bey den Alten oft gleichviel.

Die Rede iſt ein Funke, der unſer Herz in Bewegung ſetzt, vielleicht beſſer: Der von unſerm Herzen in Bewegung geſetzt wird, ein aus dem Herzen geweckter Funken, der aus dem Munde hervorſprüht. Das Herz war bey den Epikuräern der Sitz der Vernunft nach dem Lucrez. Lib. III.

Conſilium, quod nos animum, mentemque vocamus,
Idque ſitum media in regione pectoris haeret.

Das erhitzte Blut galt gar für die Seele, und die Rede war ein aus der Seele entſprungener Funke. Man wundere ſich ja nicht, daß die alten Philoſophen mit ſo einer elenden Erklärung von der Weſenheit unſrer Seele, und ihrer Wirkungen zufrieden waren. Stellen ſich doch unſre heutigen

5. Umbrae enim transitus est tempus noſtrum, et non est reuerſio finis noſtri: quoniam consignata est, et nemo reuertitur.

6. Venite ergo, et fruamur bonis, quae sunt, et utamur creatura tanquam in iuuentute celeriter.

7. Vino pretioso et unguentis nos impleamus: et non praetereat nos flos temporis.

8. Coronemus nos roſis, antequam marcescant: nullum pra-

5. Unſre Zeit iſt wie ein vorübergehender Schatten. Von unſerm Tode iſt kein Rückweg mehr. Verſiegelt wird er, und Niemand kömmt wieder zurück.

6. Kommet alſo her, und laſſet uns der gegenwärtigen Güter genießen. Laſſet uns eilends wie in unſrer Jugend der Schöpfung genießen.

7. Wir wollen uns mit koſtbarem Weine, und mit Salben anfüllen. Keine blühende Zeit ſoll uns entwiſchen.

8. Wir wollen uns mit Roſen krönen, ehe ſie verwelken. Es ſey keine

Philoſophen, die ſo vieles vor jenen Alten voraus haben wollen, an, als wären ſie es auch.

5. Verſiegelt wird er, und Niemand kömmt wieder zurück. Man kömmt ſo wenig mehr vom Tode zurück, als man aus einem verſiegelten Zimmer wieder heraus kömmt. Man pflegte ehemals die Leichen in Höhlen aufzubewahren, den Eingang dazu zu verſchließen, und zu ſiegeln. Calmet bey dieſer Stelle.

6. Laſſet uns eilends wie in unſrer Jugend der Schöpfung genießen. Entweder: Wir wollen ſie genießen, weil wir noch jung ſind, oder, wir wollen ſie ſo genießen, als wenn wir noch jung wären, wir wollen noch jugendlich thun. Bey den Alten ſind die Sinne ſchon abgeſtumpft, und zum ſinnlichen Genuße etwas untauglich.

7. Wir wollen uns mit koſtbarem Weine, und mit Salben anfüllen. Salben gehören in den Morgenländern zum Luxus, und Wohlgerüche ſind eine weſentliche Ingredienz bey jeder ſinnlichen Ergötzung, wie ich ſchon erinnert habe.

Keine blühende Zeit ſoll uns entwiſchen. Wir wollen keinen Augenblick, den wir noch froh genießen können, ungenoſſen vorbeyſtreichen laſſen. Wir ſind itzt noch im Frühling unſrer Jahre, oder unſre Jahre haben noch nicht ſo ſehr verblühet, daß wir gar keine Freude mehr genießen könnten. Laſſet uns die übrigen Blumen, oder Blühten unſers Lebens noch ſammeln, oder genießen.

8. Wir wollen uns mit Roſen krönen, ehe ſie verwelken. Wir wollen die wenigen Tage dieſes Lebens froh genießen, ehe ſie, wie eine Roſe, dahin welken. Oder wir wollen uns wirklich zum Zeichen unſrer Freude mit Roſen bekränzen, wie es bey öffentlichen Tänzen, und Luſtbarkeiten gewöhnlich war. Dieſe Sittenlehre, die auch im Prediger oft vor-

tum sit, quod non pertranseat luxuria nostra.

9. Nemo nostrum exors sit luxuriae nostrae: ubique relinquamus signa laetitiae: quoniam haec est pars nostra, et haec est sors.

10. Opprimamus pauperem iustum, et non parcamus viduae, nec veterani reuereamur canos multi temporis.

11. Sit autem fortitudo nostra lex iustitiae: quod enim infirmum est, inutile inuenitur.

keine Wiese, die unsre Wohllüstigkeit nicht betreten soll.

9. Keiner unter uns sey von unsern Wohllüsten ausgeschlossen. Lasset uns allenthalben Zeichen unsrer Freude hinterlassen. Denn das ist unser Antheil, das unser Loos.

10. Lasset uns den armen Gerechten unterdrücken. Selbst einer Wittwe nicht schonen. Den grauen Haaren betagter Greise keine Ehrfurcht erweisen.

11. Unsre Stärke gelte bey uns für das Gesetz der Gerechtigkeit; denn was schwach ist, das ist auch unnütz.

12. Las-

vorkömmt, wäre nicht zu verwerfen. Nur wird sie von den Gottlosen zu sehr ausgedehnt. Das Leben ist kurz. Also lasset uns selbiges genießen. Dieß wäre ganz gut. Das Leben ist kurz. Also wollen wir allen Muthwillen treiben, nur der Wohllust wegen treiben, nur der Wohllust wegen leben. Welche Vernunft kann dieß billigen?

Es sey keine Wiese, die unsre Wohllüstigkeit ꝛc. Diese Worte fehlen im Grundtexte.

9. Keiner unter uns sey von unsern Wohllüsten ausgeschlossen, jeder lasse seinen Lüsten alle Zügel schießen.

10. Lasset uns den armen Gerechten unterdrücken. Der Zusammenhang zeigt, daß die Gottlosen nicht bloß darum den Gerechten verfolgen; weil sie seiner Güter bedürfen, ihre Ausschweifungen fortsetzen zu können. Schon dieß wäre eine unverzeihliche Ungerechtigkeit. Nein, sie verfolgen ihn aus purem Muthwillen, ohne einen Nutzen davon zu haben, sie erlauben sich alle Bubenstücke gegen ihn, welches eine teuflische Bosheit ist. Sie wollen auf Stand und Alter keine Rücksicht nehmen.

11. Unsre Stärke gelte bey uns für das Gesetz der Gerechtigkeit. Das ist die wahre Sprache der Gottlosen, die auch itzt so oft noch gehört wird, oder doch aus der Ausübung abgezogen kann werden. Gesetze sind nur für den Schwächern, der sich nicht darüber wegzusetzen vermag. Für uns gilt nur das Gesetz des Stärkern. Alles, was wir können, muß uns auch erlaubt seyn.

Denn was schwach ist, ist auch unnütz. 1) Es muß uns gegen Wittwen, Greisen, und Arme alles erlaubt seyn; denn es mag ihnen noch so sehr zuwider seyn, was wir ihnen thun, sie müßen sich es doch gefallen lassen. Sie sind schwach, unnütz, ohne Kräfte, uns einen Widerstand zu leisten. 2) Was schwach ist, ist auch unnütz. Was liegt daran,

12. Cireumueniamus ergo iuſtum: quoniam inutilis eſt nobis, et contrarius eſt operibus noſtris, et improperat nobis peccata legis, et diffamat in nos peccata diſciplinae noſtrae.

13. Promittit ſe ſcientiam Dei habere, et filium Dei ſe nominat.

14. Factus eſt nobis in traductionem cogitationum noſtrarum.

12. Laſſet uns den Gerechten hintergehen; denn er iſt uns unnütz. Er widerſetzt ſich unſern Unternehmungen. Er wirft uns unſere Uebertretungen des Geſetzes vor. Er verſchreyt unſern böſen Lebenswandel.

13. Er glaubt Gottes Weisheit zu beſitzen, und nennt ſich einen Sohn Gottes.

14. Er warf ſich zum Richter unſrer Gedanken auf.

15. Er

ran, wenn wir dieſe Armen unterdrücken? Die Welt hat ja ohnehin keinen Nutzen von ihrem Daſeyn. Sie ſind zu ſchwach, und unmächtig etwas wichtiges zu leiſten. 3) Wer ſchwach iſt, und nicht thun kann, oder darf, was er will, der gilt nichts, hat auf der Welt nichts zu bedeuten.

12. **Laſſet uns den Gerechten hintergehen; denn er iſt uns unnütz.** N. d. Griechiſ.: Laſſet uns dem Gerechten nachſtellen; denn wir können ihn in unſre Geſellſchaft nicht brauchen. Er giebt uns keinen Taug, er hält nicht mit uns, er iſt uns beſchwerlich, wir wollen ihn wegräumen. Wie ſollte auch eine Bande gottloſer Menſchen einen Gerechten unter ſich dulden können, der nicht nur mit Worten, ſondern auch durch jede ſeiner Handlungen immerfort ihnen ihre Bosheit vorwirft, und ſie zu Schanden machet? Dieß bekennen ſie ja ſelbſt: **Er widerſetzt ſich unſern Unternehmungen** ꝛc.

13. **Er glaubt Gottes Weisheit zu beſitzen.** Er giebt vor, rühmet ſich, Gott zu erkennen, oder bildet ſich das ein. Nichts iſt dem Gottloſen unerträglicher, als daß andere nicht eben ſo ſind, wie er. Zwar ſieht er, daß ſie rechtſchaffener handeln. Aber er tröſtet ſich wieder damit, daß ſie es nur aus Heucheley, oder niedrigen Nebenabſichten thun. Im Grunde, denkt er, ſind ſie um nichts beſſer, als ich. Wo ſollte der wohl eine größere Kenntniß Gottes hernehmen? Er gilt ganz gewiß nicht mehr bey Gott, als ich. Und doch möchte er für einen Liebling, für einen Sohn, oder ein Kind Gottes gehalten ſeyn. Damit wieſen die hartnäckigten Juden alle ihre Propheten ab. Sie rühmen ſich, nähern Umgang mit Gott zu haben, ſie wollen in ſeinem Namen reden. Nicht doch, ſie ſind Menſchen, wie wir. Was ſollen wir ihre Lehren anhören? Gott redet nicht durch ſie. Der Blindgebohrne, den Jeſus geheilet hatte, wollte die Juden von der Wahrheit des Wunders überzeugen; aber er erhielt auch gleich Joh. 9, 34. die Antwort: **Du biſt ganz in Sünden gebohren, und du lehreſt uns?** Und ſie ſtießen ihn hinaus.

14. **Er warf ſich zum Richter unſrer Gedanken auf,** hat ſich zum Zuchtmeiſter, zum Ankläger unſrer Gedanken gemacht, tadelt alle unſre Anſchläge. Seine Handlungen ſind eine immerwährende Anklage wieder uns.

15. Grauis est nobis etiam ad videndum, quoniam dissimilis est aliis vita illius, et immutatae sunt vitae eius.

16. Tanquam nugaces aestimati sumus ab illo, et abstinet se a viis nostris tanquam ab immunditiis, et praefert nouissima iustorum, et gloriatur patrem se habere Deum.

17. Videamus ergo, si sermones illius veri sint, et tentemus, quae ventura sunt illi, et sciemus, quae erunt nouissima illius.

15. Er ist uns verhaßt, wenn wir ihn auch nur sehen; denn seine Lebensart weicht von andern ganz ab. Sein Wandel ist anders beschaffen.

16. Er hält uns für ausschweifende Leute. Er enthält sich von unsern Handlungen, wie von einer Unreinigkeit. Er zieht das Ende der Gerechten vor, und rühmt sich Gott zum Vater zu haben.

17. Lasset uns also sehen, ob es wahr ist, was er sagt. Lasset uns untersuchen, was ihm begegnen wird, so sehen wir, was es mit ihm für ein Ende nehmen wird.

18. Denn

15. **Er ist uns verhaßt, wenn wir ihn auch nur sehen** ꝛc. Jede Sonderlichkeit an andern beleidiget uns. Natürlich muß es also den Gottlosen auffallen, daß der Gerechte eine andere Art zu leben hat, als sie haben. Aber anstatt auf ihn aufmerksam zu werden, und ihn nachzuahmen, schöpfen sie so einen Haß gegen ihn, daß sie ihn auch nicht einmal mehr ansehen können.

16. **Er hält uns für ausschweifende Leute.** N. d. Griechis.: Er hält uns für falsche Münze. Eine falsche Münze scheint zwar einen Werth zu haben; hat aber keinen. Uns scheinen Wohllüste Reichthümer, Bewerbung um Ehre etwas sehr wichtiges zu seyn. Er betrachtet sie als nichtswürdige Kleinigkeiten, und uns, die wir sie suchen, als ausschweifende Thoren, die sich mit Kinderpossen abgeben. Er schießt uns aus, wie der Handelsmann eine falsche Münze ausschießt.

Er zieht das Ende der Gerechten vor. Er meynt, mit uns möge es zwar gut leben, aber mit den Gerechten besser sterben seyn; denn nach seiner Meynung gäbe es nach diesem noch ein anderes Leben, wo jeder nach seinen Verdiensten belohnet würde, und wir hätten die Gerechten wegen ihrer Glückseligkeit in jenem Leben zu beneiden. Das mußten freylich die Gottlosen für eine große Thorheit halten.

17. **Lasset uns also sehen, ob es wahr ist, was er sagt,** ob das Ende der Gerechten um so viel besser sey, als das unsrige, ob sie etwas besseres zu hoffen haben, als wir, nnd ob sie sich in den Leiden mit dieser Hoffnung wahrhaft zu trösten wissen. An ihm wollen wir die Probe machen, wollen sehen, wie es ihm ergehen wird. Es hängt von uns ab, ob er ruhig, und vergnügt sterben soll, oder wenn es nicht von uns abhängen soll, so werden wir doch sehen, was Gott zu seiner Rettung thut. **Die Worte:** et sciemus, quae erunt nouissima illius, **so sehen wir, was es mit ihm für ein Ende nehmen wird, hat der griechische Grundtext nicht.**

18. Si enim est verus filius Dei, suscipiet illum, et liberabit eum de manibus contrariorum.

19. Contumelia et tormento interrogemus eum, ut sciamus reuerentiam eius, et probemus patientiam illius.

20. Morte turpissima condemnemus eum: erit enim ei respectus ex sermonibus illius.

21. Haec cogitauerunt, et errauerunt: excaecauit enim illos malitia eorum.

22. Et nescierunt sacramenta Dei, neque mercedem speraue-

18. Denn ist er ein wahrer Sohn Gottes, so wird Gott sich seiner annehmen, und ihn aus den Händen seiner Feinde retten.

19. Mit Schmach und Marter wollen wir ihn prüfen, daß wir seine Nachgiebigkeit wissen, und seine Geduld erfahren.

20. Zum schandvollesten Tode wollen wir ihn verdammen. Denn aus seinen Reden wird es sich aufdecken.

21. So dachten sie. So irrten sie sich; denn ihre Bosheit hat sie verblendet.

22. Sie wissen die Geheimnisse Gottes nicht. Sie hoffen keinen Lohn

18. Denn ist er ein wahrer Sohn Gottes. N. d. Griechis.: Ist der Gerechte Gottes Sohn. Sie schließen so: Giebt es einen Gott, und ist dieser so mächtig, als der Gerechte vorgiebt, so mag er ihn aus unsern Händen erretten, wenn er kann. Unterliegt aber der Verfolgte unsern Nachstellungen, so ist offenbar, daß alles eine Fabel sey, was er uns immer von Gott, und seiner Macht vorspiegeln will. Wir allein sind die Mächtigen. Dieser Worte bedienten sich die Juden, als sie Christum am Kreuze verspotteten. Matth. 27, 40. Daraus ließe sich vielleicht mit vieler Wahrscheinlichkeit schließen, daß das Buch der Weisheit damals schon den hebräischen Juden bekannt war, und nicht erst späterhin von dem alexandrinischen Philo verfasset worden. Die Aehnlichkeit zwischen Weisheit 2, 18, und Matth. 27, 40 ist auffallend.

19. Mit Schmach und Marter wollen wir ihn prüfen. Er sagt uns ja, Gott nähme sich seiner Kinder an, und errette sie, er rühmt sich, daß die, welche auf Gott vertrauen, alle Trübsalen durch dessen Hülfe leicht übertragen könnten. Durch Schmach, und Marter, die wir ihm anthun wollen, werden wir erfahren, ob er gar so sanftmüthig und geduldig ist.

20. Denn aus seinen Reden wird es sich aufdecken, wer er sey, ein Heuchler, oder ein wahrer Gerechter. Diese ganze Stelle von V. 12 — 20 paßt vollkommen auf das Betragen der Juden gegen unsern Heiland, welches so lebhaft darinn geschildert wird, daß die Kirche keinen Anstand nimmt, selbige auf seine Leidensgeschichte auszudeuten.

22. Sie wissen die Geheimnisse Gottes nicht. Darum machen die Gottlosen so irrige Schlüsse, weil die Wege, und Absichten Gottes ihnen noch ganz unbekannt sind. Wüßten sie, daß es eine Fürsehung, eine

Unsterb-

runt iuſtitiae, nec iudicauerunt honorem animarum ſanctarum.

23. Quoniam Deus creauit hominem inexterminabilem, et ad imaginem ſimilitudinis ſuae fecit illum.

24. Inuidia autem diaboli mors introiuit in orbem terrarum:

Lohn der Gerechtigkeit. Sie achten die Ehre heiliger Seelen nicht.

23. Denn Gott hat den Menſchen unſterblich erſchaffen. Nach ſeinem Ebenbilde hat er ihn erſchaffen.

24. Aber durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt herein.

25. Die

Unſterblichkeit der Seele, eine Belohnung und Strafe nach dem Tode gäbe, ſo würden ſie nicht ſo denken. Sie würden wiſſen, daß das Ende der Gerechten unſerm Tode weit vorzuziehen ſey, daß ihn Gott zwar auf einige Zeit von uns könne verfolgen laſſen, aber daß er ihn dafür ewig belohnen werde, daß Schmach, und Marter und Tod über den Gerechten, den Gott ſtärket, und der ſich mit der Hoffnung eines beſſern, und immerwährenden Lebens tröſtet, nichts vermögen ꝛc.

Sie hoffen keinen Lohn der Gerechtigkeit, weder für ſich noch für andere. Hofften ſie dieſen für ſich, ſo würden ſie auch rechtſchaffen handeln, und ſich dieſes Lohnes würdig machen. Hofften, oder glaubten ſie, daß die Gerechten einmal belohnet werden ſollen, ſo wären ſie ja unſinnig, wenn ſie ſelbige durch Schmach und Marter für allzeit unglücklich zu machen ſich beygehen ließen.

Sie achten die Ehre heiliger Seelen nicht, ſie halten es für nichts, von Gott einmal belohnt zu werden, wie Gott die belohnt, die ihre Seele niemals befleckt haben.

23. Denn Gott hat den Menſchen unſterblich erſchaffen; denn ſie wiſſen das Geheimniß nicht, daß Gott den Menſchen unverweslich — n. d. Griechiſ. — erſchaffen, oder zur Unſterblichkeit erſchaffen hat.

Nach ſeinem Ebenbilde hat er ihn erſchaffen, zu ſeinem Ebenbilde. Er hat ihm nicht nur eine unſterbliche, ſondern auch eine ganze reine, und heilige Seele gegeben, deren Verſtand ihn als das höchſte Gut erkannte, und deren Willen nach ihm allein gerichtet, mit einem Worte, die ihm ganz gefällig war. So, wie ſie aus der Hand Gottes kam, hatte ſie nichts an ſich, was Gott mißfallen konnte, ihr Verſtand und Willen war nur nach ihm gerichtet, und darum gefiel ſie ihm auch. Durch dieſe Richtung des Verſtandes und Willens nach dem höchſten Gute allein ſind wir Gott ähnlich, und ſein Ebenbild.

24. Aber durch den Neid des Teufels ꝛc. Daß der Teufel unſre Stammältern zur Sünde gereizt, und daß durch ihre Sünde der Tod in die Welt eingegangen ſey, wiſſen wir aus der chriſtlichen Dogmatik, und es iſt auch nicht ſchwer dieſe Grundlehre des Chriſtenthumes gegen alle Einwürfe, durch die man in unſern Tagen die Erbſünde mit allen ihren Folgen gerne wegexegeſiren möchte, zu vertheidigen. Damit hätte man ſich auch befriedigen können. Aber nun wollten die Theologen auch noch herausbringen, durch was dieſer Neid des Teufels erreget worden.

Bey

25. Imitantur autem illum, qui sunt ex parte illius.

25. Die aber auf seiner Seite sind, ahmen ihm nach.

III. Kapitel.

Ungleicher Zustand der Tugendhaften, und Gottlosen hier, und dort.

Iustorum autem animae in manu Dei sunt, et non tanget illos tormentum mortis.

2. Visi sunt oculis insipientium mori: et aestimata est afflictio exitus illorum;

3. Et quod a nobis est iter, exterminum: illi autem sunt in pace.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes. Die Todesquaal wird sie nicht berühren.

2. In den Augen der Thoren scheinen sie zwar zu sterben. Ihr Hintritt wird für ein Uebel gehalten;

3. Und ihre Abreise von uns weg für eine Zerstörung. Sie aber sind im Frieden.

4. Ha-

Bey übersinnlichen Dingen ist alles Rathen unsicher, wenn die Offenbarung uns nicht leitet. Die Vernunft allein kann uns nicht führen. Soll man sich doch hierüber erklären, so möchte ich sagen: der Teufel wußte, daß er für allzeit des Himmels beraubt seyn werde, und konnte entweder wissen, oder vermuthen, daß der Mensch ewig glücklich werden könnte. Und das mochte seinen Neid erregen.

25. Die aber auf seiner Seite sind, ahmen ihm nach, suchen auch ihre Mitmenschen unglücklich zu machen, wie es der Teufel gethan hat. Der Verfasser will also sagen: Der Mensch ist unsterblich, und hat von Gott eine ganz reine Seele empfangen. Der Teufel war der Urheber der Sünde, und unsers Verderbens. So suchen heute noch die Gottlosen den Gerechten zu verführen, und unglücklich zu machen. Aber sie handeln so thöricht, wie der Teufel. Einer unsterblichen Seele können sie nichts anhaben, und Gott kann sein Ebenbild wieder herstellen. Oder: Ihr wollet den Gerechten unterdrücken? Thörichte! Er hat eine unsterbliche Seele. Es kann nicht angehen. Nur der Neid des Teufels machte ihn dem Leibe nach sterblich, und die ihm nachahmen, sterben auch der Seele nach, werden verdammt. Aber die Seele des Gerechten hoffet den Lohn der Gerechtigkeit, wann der Leib todt ist. Diese letztere Erklärung hängt mit dem folgenden besser zusammen.

1. Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes ꝛc. er schützet und bewahret sie mit seiner mächtigen Hand, damit ihnen kein Leid widerfahren kann, und zwar, wenn hier, wie oft in der Schrift, Seele so viel, als Leben ist, er beschützet ihr Leben, daß ohne seine Zulassung, und wider seinen Willen ihnen selbiges nicht kann genommen werden, oder wenn von der eigentlichen Seele die Rede ist, Gott befreyet sie in jener Welt von aller Pein. Im Griechischen heißt es schlechtweg: Keine Quaal wird sie berühren, nicht Todesquaal.

3. Für eine Zerstörung. Die Gottlosen glauben, mit dem Tode sey alles aus, die Seele werde eben sowohl zerstöret, und vernichtet, wie

der

4. Et si coram hominibus tormenta passi sunt, spes illorum immortalitate plena est.

5. In paucis vexati, in multis bene disponentur: quoniam Deus tentauit eos, et inuenit illos dignos se.

6. Tanquam aurum in fornace probauit illos, et quasi holocausti hostiam accepit illos, et in tempore erit respectus illorum.

7. Fulgebunt iusti et tanquam scintillae in arundineto discurrent.

4. Haben sie auch vor den Menschen vieles gelitten; so ist doch ihre Hoffnung voll Unsterblichkeit.

5. Sie wurden eine kurze Zeit gequält; es wird ihnen aber auch viel Gutes widerfahren.

6. Gott prüfte sie, wie das Gold im Ofen, und nahm sie wie ein Brandopfer auf. Zu seiner Zeit wird man auf sie Acht haben.

7. Die Gerechten werden nämlich schimmern, wie wenn Feuerfunken ein Rohrgebüsch durchlaufen.

8. Sie

der Leib. Und das wäre dann freylich ein großes Uebel für den Gerechten, der auf der Erde ein quallvolles Leben gehabt, und nach dem Tode gar nichts besseres zu erwarten hätte. Die Epikuräer glaubten, die Seele löse sich im Tode wie Dunst auf, und werde zerstäubt.

Sie aber sind im Frieden, haben Ruhe von allen ihren ehmaligen Mühseligkeiten, und sind ewig glücklich. Es ist ein gewöhnlicher biblischer Ausdruck, im Friede seyn, für in einem glücklichen Zustande nach dem Tode seyn. Apokal. 14, 13. Genes. 15, 15. ꝛc.

4. So ist doch ihre Hoffnung voll Unsterblichkeit, sie ist voll, oder gesättiget von der Unsterblichkeit, weil ihre Belohnung so lange dauern wird, als ihre Unsterblichkeit, ihre Hoffnung ist eben so unsterblich, immer fortdauernd, wie ihre Seele.

5. Sie werden eine kurze Zeit gequält. Vergl. Röm. 8, 18. und 2. Kor. 4, 17.

Es wird ihnen aber auch viel Gutes widerfahren. Der Ausdruck der Vulgata ist hier etwas Dunkel: In multis bene disponentur, wenn er nicht so viel sagen will: Sie werden in vielen Dingen gut beholfen, oder versorgt seyn. Die Braunische Uebersetzung folgt dem Grundtexte.

6. Zu seiner Zeit wird man auf sie Acht haben. Es wird eine Zeit kommen, wo Gott, der zwar allzeit für sie sorgt, aber nicht zu sorgen scheint, es offenbar zeigen wird, daß er für sie gesorgt habe. Nach dem Griechis.: Zur Zeit der Heimsuchung — der Belohnung — werden sie hervorglänzen, da werden aller Augen auf sie gerichtet seyn.

7. Wie wenn Feuerfunken ein Rohrgebüsch durchlaufen. Wenn Stoppeln, oder trockenes Röhricht angezündet wird, so fährt alle Augenblicke an einem andern Orte eine helle Flamme auf, die einen Schimmer von sich wirft, und wieder schnell verlischt. Das Gleichniß geht hier nur auf den hellen Glanz.

8. Iudicabunt nationes, et dominabuntur Populis, et regnabit Dominus illorum in perpetuum.

8. Sie werden die Völker richten, und über Nationen herrschen. Der Herr wird ewig über sie regieren.

9. Qui confidunt in illo, intelligent veritatem: et fideles in dilectione acquiescent illi: quoniam donum et pax est electis eius.

9. Die auf ihn vertrauen, werden sehen, wie er Wort hält. Die ihm in ihrer Liebe treu blieben, werden sich durch ihn beruhigen; denn Gnade und Friede ist der Lohn seiner Auserwählten.

10. Impii autem, secundum quae cogitauerunt, correptionem habebunt: qui neglexerunt iustum, et a Domino recesserunt.

10. Aber die Gottlosen werden nach ihrer Denkensart gestraft werden. Die nämlich den Gerechten verachteten, und von dem Herrn abwichen.

11. Sapientiam enim, et disciplinam, qui abiicit, infelix est: et vacua est spes illorum, et labores sine fructu, et inutilia opera eorum.

11. Wer die Weisheit und die Zucht verwirft, der ist unglücklich. Seine Hoffnung ist eitel. Seine Arbeit ist fruchtlos. Seine Werke unnütz.

12. Ihre

8. Sie werden die Völker richten, ꝛc. oder die Heyden, die Unglaubigen, nicht nur durch ihre rechtschaffene Handlungen über sie das Urtheil der Verdammniß aussprechen, und ewig über sie, wie ihre Herren, erhaben seyn, sondern auch an jenem allgemeinen Gerichtstage als Richter über sie zu Gerichte sitzen. Eben dieses verspricht Jesus seinen Nachfolgern Matth. 19, 28. Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, bey der Auferstehung, wenn des Menschensohn auf dem Sitze seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen, und richten werdet die zwölf Zünfte Israels. Gewiß ist es, daß Gott mit seinen Heiligen zu Gerichte sitzen werde. Aber von der eigentlichen Form dieses Gerichtes wissen wir noch viel zu wenig, als daß diese Stelle ganz erläutert werden könnte.

Der Herr wird ewig über sie regieren, wird ihr König seyn, und unter einem so guten, und mächtigen Könige müßen sie gewiß glücklich seyn.

10. Aber die Gottlosen werden nach ihrer Denkensart gestraft werden. Gott wird sich so gegen sie bezeigen, wie sie sich ihn gedacht haben. Sie dachten, Gott bekümmere sich nichts um die Gerechten, und um sie wird er sich nichts mehr bekümmern, sie werden ewig von ihm verlassen seyn, man dürfe seiner spotten, wie man will, und sie werden ewig mit Schimpf überladen bleiben, man dürfe ihn in den Seinigen verfolgen. Nun wird dieses Loos auf sie fallen. Sie dachten schlecht von Gott, und wie unwürdige Geschöpfe werden sie behandelt werden.

12. Mulieres eorum insensatae sunt, et nequissimi filii eorum.

13. Maledicta creatura eorum, quoniam felix est sterilis: et incoinquinata, quae nesciuit thorum in delicto, habebit fructum in respectione animarum sanctarum:

12. Ihre Frauen sind thöricht. Ihre Kinder überaus ruchlos.

13. Ihre Nachkommenschaft ist verflucht. Glücklich sind die Unfruchtbaren, und Unbefleckten, die von keinem sündlichen Beylager wissen. Bey der Wiedervergeltung der heiligen Seelen werden sie ihre Früchte genießen.

14. Glück-

12. Ihre Frauen sind thöricht. Nicht nur sie für sich selbst sind unglücklich, ihre Hoffnungen sind eitel, und ihre Arbeiten fruchtlos. Gott straft sie auch noch durch ihre Frauen, und Kinder. Die Frauen sind thöricht, das ist, gottlos; denn thöricht, und gottlos sind in der Schrift gleichbedeutende Ausdrücke, wenigstens sehr oft. So nimmt auch Salomon Denksp. 9, 13. ein thörichtes, und unzüchtiges Weib für eines. Gott läßt es geschehen, daß sie gottlose, und ausschweifende Frauen bekommen, und noch ruchlosere Kinder mit ihnen erzeugen. Weib und Kind treten in die Fußstapfen ihrer gottlosen Väter, und Männer. Daß dieses nur gemeiniglich, aber nicht allzeit wahr sey, und auch nicht als eine Regel ohne Ausnahme hier gegeben werde, ist leicht zu erachten, und jeder billige Leser wird das gerne gestehen. Sprüchwörter sind noch keine Axiomen. Auch Salomon's Sprüchwörter sind großen Theils von dieser Art. Dieß leugnen diejenigen selbst nicht, die doch das kanonische Ansehen des Buches der Weisheit gerne herabwürdigen möchten. Wir werden gleich unten von dieser Bemerkung Gebrauch machen.

13. Ihre Nachkommenschaft ist verflucht, nicht im Voraus schon, weil sie Kinder gottloser Aeltern sind, sondern weil sie gemeiniglich selbst gottlos werden. Sie werden nicht zur Furcht Gottes erzogen, sehen nur das böse Beyspiel der Aeltern, und andrer, die mit diesen umgehen, und eben so lasterhaft sind, wie diese. Darum muß Gott auch den Fluch auf die Nachkommen legen.

Glücklich sind die Unfruchtbaren, ꝛc. Fruchtbarkeit der Frauen, und eine zahlreiche Nachkommenschaft schätzten sonst die Hebräer sehr, und hielten sie für einen großen Seegen Gottes, und unfruchtbare Weiber waren verachtet. Aber nach dem Ausspruche des Weisen ist es ein größeres Glück, gar keine, als nur solche Kinder zu erzeugen, die beynahe lasterhaft werden müßen. Selig ist jene Frau, die das Unglück nicht hat, Mutter eines gottlosen Kindes geworden zu seyn. Besser kein Kind, als ein solches, das einmal eine unnütze Last der Erde werden soll. Besser ist es, unbefleckt zu bleiben, als sich in eine Vermischung einzulassen, die keinen andern Endzweck als die Befriedigung geiler Lüste hat. So eine Vermischung wird mit Recht ein sündliches Beylager genennet. Andere erklären diese Stelle von einer ehebrecherischen Vermischung eines Weibes, die von ihrem rechtmäßigen Manne keine Kinder gebährt, und sich zu einem andern hält, um Kinder zu bekommen.

14. Et ſpado, qui non operatus eſt per manus ſuas iniquitatem, nec cogitauit aduerſus Deum nequiſſima: dabitur enim illi fidei donum electum, et ſors in templo Dei acceptiſſima.

15. Bonorum enim laborum glorioſus eſt fructus, et quae non concidat radix ſapientiae.

16. Filii autem adulterorum in inconſummatione erunt, et ab iniquo thoro ſemen exterminabitur.

14. Glücklich iſt der Verſchnittene, der nichts Unrechtes begangen, und nichts Böſes wider Gott gedacht hat. Denn es wird ihm für ſeine Treue eine auserleſene Belohnung, und ein vorzüglich Loos in Gottes Tempel gegeben werden.

15. Gute Thaten bringen herrliche Früchte. Die Wurzel der Weisheit dorret nie aus.

16. Die Kinder der Ehebrecher aber verderben. Die von einem unehelichen Bette abſtammen, gehen zu Grunde.

17. Leben

Bey der Wiedervergeltung der heiligen Seelen ꝛc. Ein Weib, das unfruchtbar iſt, wird doch nicht ohne andre Früchte ſeyn. Ihre Früchte werden ſich zeigen zur Zeit, da die heiligen Seelen ihren Lohn erhalten werden. Ihr frommes Leben, und ihre guten Handlungen, die Gott belohnen wird, werden ihre Früchte ſeyn.

14. Glücklich iſt der Verſchnittene, der nichts ꝛc. Der Verſchnittene kann keine Kinder erzeugen. Und das mußte freylich der Hebräer, der ſein gröſſtes Glück in einer zahlreichen Nachkommenſchaft ſetzte, für ein großes Unglück anſehen. Aber er iſt doch glücklich, und glücklicher, als ein gottloſer Vater gottloſer Kinder, wenn er nur fromm, und rechtſchaffen lebt, und nichts unrechtes thut.

Ein vorzüglich Loos in Gottes Tempel gegeben werden. Levit. 22, 17. folg. wird jeder Verſchnittene zu dem Dienſte im Tempel zu Jeruſalem unfähig erklärt. Mag der Verſchnittene auch vom Tempeldienſte ausgeſchloſſen ſeyn, im Tempel Gottes, im Himmel, wird er doch auch ſein Loos, ſeinen Antheil haben. So redet auch Iſaias 53, 3. 4. von den Verſchnittenen: Der Verſchnittene ſage nicht: Sieh, ich bin ein dürres Holz: Denn dieß ſpricht der Herr zu den Verſchnittenen: Die meine Sabbathe halten, und das wählen werden, was ich gewollt habe, und meinen Bund halten werden, denen werde ich in meinem Hauſe, und in meinen Mauern einen Ort geben, und einen beſſern Ruhm, als ſie von Söhnen, und Töchtern haben, einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht untergehen wird.

16. Die Kinder der Ehebrecher aber verderben ꝛc. n. d. Griechiſ. ſie werden unvollkommen ſeyn, werden ihr Ende nicht erreichen, und zwar aus einer zweyfachen Urſache. Sie verderben der Seele nach, und bleiben unvollkommen. Gemeiniglich bewirbt ſich keines von beyden Aeltern ihnen die gehörige Erziehung zu geben, weil ſie niemal auf dieſe unglücklichen Geſchöpfe hinſehen können, ohne ſich ſelbſt Vorwürfe zu machen, und ſich zu ſchämen, und wenn ſie ſich öffentlich ſolcher Kinder annehmen wollten,

müßen

17. Et si quidem longae vitae erunt, in nihilum computabuntur, et sine honore erit nouissima senectus illorum.

18. Et si celerius defuncti fuerint, non habebunt spem, nec in die agnitionis allocutionem.

17. Leben sie lange, so werden sie für nichts geachtet. Ihr höchstes Alter wird unrühmlich seyn.

18. Sterben sie aber eher, so werden sie am Tage der allgemeinen Untersuchung ohne Hoffnung und Trost bleiben.

19. Denn müßen sie fürchten, das Andenken ihres Verbrechens bey andern zu erneuern. Sie verderben auch im Zeitlichen. Was man ihnen giebt, entzieht man gemeiniglich den rechtmäßigen Kindern, es ist unrechtmäßiges Gut, das Gott nicht segnet. Oder man giebt ihnen nur sehr wenig, weil man ihnen nicht mehr geben darf, und kann. Und daraus folgt ohnehin, daß sie bald verderben werden. Man wird Beyspiele wissen, daß aus dem Ehebruche erzeugte Kinder glücklich, und rechtschaffen geworden. Aber ungleich mehrere, daß sie ohne gute Erziehung aufgewachsen, arm, und hülflos gelebt, und dem Leibe, und der Seele nach verdorben sind.

17. Leben sie lange, so werden sie für nichts geachtet. Wenn gleich diese unglücklichen Geschöpfe nichts dafür können, daß sie aus einem Ehebruche erzeugt sind, so klebt ihnen diese Mackel doch immer an. Sie werden bey allen gesitteten Völkern von der Theilnehmung an der Erbschaft mit den rechtmäßigen Kindern ausgeschlossen, werden vieler anderer bürgerlichen Rechte verlustiget, und wenigstens kann man sich kaum selbst erwehren, immer zu denken: Der ist aus einem ehebrecherischen Umgange erzeugt. So allgemein ist noch bey allen Völkern der Abscheu vor dem Ehebruche. Man hält solche Kinder für nichts, andern nicht gleich.

Ihr höchstes Alter wird unrühmlich seyn. Im höchsten Alter wird es ihnen noch an Ehren fehlen, weil die Schande ihrer Geburt niemal verlischt. Sie werden nach der Regel von vielen bürgerlichen Ehrenstellen, und itzt auch, wie ehmals in der jüdischen Kirche, von der Verwaltung kirchlicher Aemter, ja sogar von Empfangung der heiligen Weihen ausgeschlossen.

18. Sterben sie aber eher, so werden sie ꝛc. Solche Kinder haben niemals etwas Gutes zu erwarten. Sterben sie spat, so ist ihr Alter ohne Ehre. Sterben sie eher, so werden sie doch am Tage der Erkenntniß, d. i. am Gerichtstage, und der allgemeinen Untersuchung ohne Hoffnung der Ehre in der Ewigkeit, und ohne Trost seyn. Daß hier die Rede nur von dem sey, was sich gemeiniglich zuträgt, sieht man leicht ein. Solche Kinder leben böse, folgen ihren ruchlosen Aeltern nach, und müßen ihnen fast aus Abgang einer guten Erziehung nachfolgen. Was haben sie anders, als ein strenges Gericht zu erwarten? Und doch hat man dem Verfasser dieses Buches zumuthen wollen, er habe alle Kinder, die aus einem Ehebruche erzeugt sind, verdammt, und darum selbiges aus der Zahl der kanonischen ausmärzen wollen, weil es Irrthümer lehrte. Wie unbillig dieses Urtheil der Protestanten sey, kann man aus der Anmerkung zu V. 12. dieses Hauptstückes ersehen.

19. Nationis enim iniquae diraे ſunt conſummationes.

19. Denn böſe Leute nehmen ein unglückliches Ende.

IIII. Kapitel.

Lob der Keuſchheit. Verſchiedner Tod der Gerechten, und Gottloſen.

O quam pulchra eſt caſta generatio cum claritate: immortalis eſt enim memoria illius: quoniam et apud Deum nota eſt, et apud homines.

Wie ſchön iſt ein keuſches Geſchlecht im Tugendglanze! Unſterblich iſt ſein Andenken; bey Gott und dem Menſchen beliebt.

2. Quum praeſens eſt, imitantur illam: et deſiderant eam, quum ſe eduxerit, et in perpetuum coronata triumphat incoin-

2. Wenn man es vor Augen hat, ſo ahmt man ihm nach. Verliert man's aus den Augen, ſo ſtrebt man darnach. Ewig wird es mit der Sieges-

1. **Wie ſchön iſt ein keuſches Geſchlecht ꝛc.** Das Vorhergehende Kapitel hat ſich mit der Sentenze geſchloſſen: Böſe Kinder, Nachkömmlinge der Böſen, nehmen auch ein böſes Ende. Itzt werden die Vorzüge des Tugendhaften, der keine Kinder hat, beſchrieben. N. d. Griechiſchen heißt es: Beſſer iſt ein kinderloſes Leben mit Tugend, oder beſſer iſt Kinderloſigkeit mit Tugend. Die Vulgata verſteht dieſe Stelle von Kindern, die von frommen Aeltern aus einer rechtmäßigen Ehe erzeugt werden. Wie ſchön iſt ſo ein keuſches Geſchlecht, das zugleich mit Tugend glänzt!

Unſterblich iſt ſein Andenken, des frommen Kinderloſen, in dem Andenken ſeiner Keuſchheit iſt Unſterblichkeit, es wird ewig dauern, bey Gott, der ihn belohnen wird, bey den Menſchen, weil er ſo viel Gutes unter ihnen gethan, und geſtiftet hat. Verſteht man die Kinder frommer Aeltern, ſo gilt von ihnen das nämliche. Ich werde im folgenden mich immer an die erſte Erklärung halten. Wer die zweyte vorzieht, wird das, was ich ſage, auch leicht auf die Kinder frommer Aeltern ziehen.

2. **Wenn man es vor Augen hat, ſo ahmt man ihm nach ꝛc.** ihm, dem Keuſchen, oder Tugendhaften. Der Fromme ſchätzt ohnehin die Tugend überall, wo er ſie ſieht, und ſuchet ſie nachzuahmen. Aber auch der Laſterhafte kann ſich nicht erwehren, ſie hochzuſchätzen, wenn er ſie gleich nicht an ſich hat, oder gar aus blinder Leidenſchaft gereizt wird, den Tugendhaften zu verfolgen. Herodes Antipas, ſo gottlos er war, forcht Johannem, weil er wußte, daß er ein gerechter, und heiliger Mann war, er that vieles wegen ihm, und hörete ihn gerne, und wenn ihn Herodias verfolgte, ſo geſchah es nur, weil er ihrer Unzucht entgegen war, die ſie ganz verblendete. Mark. 6.

Verliert man's aus den Augen, ſo ſtrebt man darnach. Der Boshafte ſelbſt fühlt das Bedürfniß der Tugend. Es giebt Augenblicke, worinn man ſich wünſcht tugendhaft zu ſeyn. Man bedauert den Verluſt

eines

quinatorum certaminum praemium vincens.

3. Multigena autem impiorum multitudo non erit utilis, et ſpuria uitulamina non dabunt radices altas, nec ſtabile firmamentum collocabunt.

4. Et ſi in ramis in tempore germinauerint, infirmiter poſita, a vento commouebuntur, et a nimietate ventorum eradicabuntur.

5. Confringentur enim rami inconſummati, et fructus illorum inutiles, et acerbi ad manducandum, et ad nihilum apti.

Siegeskrone gekrönt, und trägt die Belohnung des Kampfes davon, die es ſich durch die Reinigkeit erfochten hat.

3. Die fruchtbare Menge der Ruchloſen iſt hingegen zu Nichts nütze. Die Sproſſen unächter Ehen ſchlagen keine tiefe Wurzel, und legen keinen feſten Grund.

4. Blühen auch ihre Zweige eine Zeitlang auf, ſo machet ſie der Wind bald wankend; weil ſie ſchwach da ſtehen. Durch einen heftigen Sturm werden ſie aber gar aus der Wurzel geriſſen.

5. Denn ihre unausgewachſenen Aeſte werden zerbrochen. Ihre Früchte taugen nichts. Zum Eſſen ſind ſie zu bitter, und nichts nütze.

6. Kin-

eines Tugendhaften Mannes, dem man gram war, ſo lange er unter uns lebte.

Virtutem incolumem odimus;
Sublatam ex oculis quaerimus inuidi.
Horat. Lib. III. Od. 24.

Ewig wird es mit der Siegeskrone gekrönt, ꝛc. die Tugend oder Keuſchheit. Die Vulgata iſt wegen der Verſetzung der Worte etwas dunkel. Es ſollte heißen: Et vincens in perpetuum coronata, *quod eſt* incoinquinatorum certaminum praemium, triumphat: Ihr iſt wegen ihren Siegen, die ſie durch unbefleckte Kämpfe, durch Kämpfe für die Reinigkeit erworben hat, die Siegeskrone für immer zugetheilt.

3. Die fruchtbare Menge der Ruchloſen iſt hingegen zu nichts nütze ꝛc. Die vielen Kinder der Gottloſen. Sie werden Böſewichte, wie ihre Aeltern, leben nicht lange. Vergl. 3, 16. Der Ueberſetzer der Vulgata bedient ſich hier des unlateiniſchen Wortes vitulamen, und ahmte das Griechiſche nach, wo von Moſchos, vitulus, herfließt moſcheumata, propagines. Eben ſo wollte er von vitulus vitulamina ſehr unglücklich ableiten.

4. Blühen auch ihre Zweige eine Zeitlang ꝛc. Die nämliche Allegorie von den Kindern ehebrecheriſcher Aeltern wird fortgeführt. Blüht ihr Glück auch auf einige Zeit, jedes Unglück ſchlägt ſie zu Boden. Ein größeres reibt ſie gar auf. Auf eine fortdaurende Nachkommenſchaft dürfen ſie nicht rechnen.

5. Denn ihre unausgewachſenen Aeſte ꝛc. ſie brechen, ehe ſie ausgewachſen ſind. Erzeugen ſie auch Kinder, ſo ſterben ſie entweder frühzeitig.

6. Ex iniquis enim somnis filii, qui nascuntur, testes sunt nequitiae aduersus parentes in interrogatione sua.

7. Iustus autem, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

8. Senectus enim venerabilis est non diuturna, neque annorum numero computata: cani autem sunt sensus hominis,

9. Et aetas senectutis vita immaculata.

10. Placens Deo factus est dilectus, et viuens inter peccatores translatus est.

11. Raptus est, ne malitia mu-

6. Kinder eines unächten Beyschlafes sind bey einer Untersuchung selbst Zeugen der Bosheit wider ihre Aeltern.

7. Wann aber der Gerechte auch vom Tode überrascht wird, so ist er doch in Ruhe.

8. Denn nicht das hohe, und nach der Zahl der Jahre berechnete Alter ist das ehrwürdige Alter. Verstand gilt anstatt grauer Haare,

9. Und ein unbeflecktes Leben ist Greisenalter.

10. Weil er Gott gefiel, ist er sein Liebling geworden. Weil er mitten unter Sündern lebte, so ward er von hier weggenommen.

11. Er ward hinweg geraft, damit

tig, oder sie werden eben so ruchlos, eben so bittere, und unbrauchbare Früchte, wie ihre Aeltern.

6. Kinder eines unächten Beyschlafes sind ꝛc. Wenn auch der Stammen solcher Kinder fortdauerte, sind sie bey der Untersuchung, wenn man nach ihrer Abstammung fragt, doch allzeit Zeugen der Unenthaltsamkeit, oder Ausschweifungen ihrer Aeltern. Diese Schande bleibt untilgbar auf den Aeltern liegen.

7. Wenn aber der Gerechte auch vom Tode überrascht wird ꝛc. Ganz anders verhält es sich mit dem Gerechten, wenn er auch frühzeitig stirbt, wo noch gar Niemand es vermuthete. Da ist der frühe Tod keine Folge der Sünde seiner Aeltern. Er wird nur von der Welt weggenommen, damit ihm Gott die ewige Ruhe geben könne. Er übergeht auch in diese Ruhe.

8. 9. Denn nicht das hohe, und nach der Zahl der Jahre berechnete Alter ꝛc. Auch ein Thor, und ein Bösewicht kann alt, aber niemals ehrwürdig seyn. Klugheit, und Rechtschaffenheit allein machen den Greisen ehrwürdig. Die Greisen, welche die Susanna versuchten, waren alte Bösewichte, und alte Gecken sehen wir immer genug. Seneca de breuit. vitae sagt mit Recht: Vita non quamdiu, sed quam bene acta refert.

10. So ward er von hier weggenommen. Gott nahm ihn durch einen frühzeitigen Tod hinweg. Man tröstet noch die Aeltern, deren Kinder frühzeitig sterben damit, daß man ihnen sagt: Gott hätte ihre Kinder lieber gehabt, als sie. Darum hätte sie er ihnen weggenommen.

11. Er ward hinweg geraft, damit sein Verstand ꝛc. Ein frühzeitiger Tod ist also auch eine Wohlthat Gottes. Er reißt dadurch den

From-

taret intellectum eius, aut ne fictio deciperet animam illius.

12. Fascinatio enim nugacitatis obscurat bona, et inconstantia concupiscentiae transuertit sensum sine malitia.

13. Consummatus in breui expleuit tempora multa:

14. Placita enim erat Deo anima illius: propter hoc properauit educere illum de medio iniquitatum: Populi autem videntes, et non intelligentes, nec ponentes in praecordiis talia:

15. Quoniam gratia Dei, et misericordia est in sanctos eius, et respectus in electos illius.

16. Condemnat autem iustus mortuus viuos impios, et iuuen-

mit sein Verstand durch die Bosheit nicht verdreht, und seine Seele durch die Heucheley nicht betrogen wurde.

12. Denn der Reiz der Eitelkeit verdunkelt das Gute, und die unstäte Begierlichkeit verderbt auch unschuldige Herzen.

13. Er ward zwar bald aufgerieben; er lebte aber doch lange;

14. Denn seine Seele war Gott gefällig. Deßwegen zog ihn Gott eilends mitten aus dem Laster heraus. Die Leute sahen's; verstunden's aber nicht; und nahmen's sich nicht zu Herzen.

15. Denn Gott ist gegen seine Heiligen gnädig und barmherzig. Er hat auf seine Auserwählten Acht.

16. Der verstorbne Gerechte verurtheilt die lebenden Gottlosen; und eine

Frommen mitten aus den Gefahren der Sünde heraus, so wie eine längere Lebensfrist auch eine Gnade ist, indem wir uns einer größern Glückseligkeit würdig machen können. Aber warum Gott diesen länger leben läßt, und den andern früher von der Welt hinwegnimmt, das weis er allein.

12. Denn der Reiz der Eitelkeit verdunkelt das Gute. Die Eitelkeit, der falsche Schimmer irdischer Güter bezaubert, und verblendet uns die Augen, daß wir nicht mehr sehen, was wahrhaft gut, und uns nützlich ist, oder es nur dunkel, und in einem falschen Lichte sehen.

Und die unstäte Begierlichkeit verderbet auch unschuldige Herzen. Im Lateinischen heißt es sensum sine malitia, im Griechischen noun akakon, gleichsam einen unbösen Verstande, einen unverdorbenen Verstand, Seele, oder Herz.

13. Er ward bald aufgerieben; lebte aber doch lange. Er hat in seiner kurzen Lebenszeit so viel Gutes gethan, als andere kaum in vielen Jahren thun. Das Gute vieler Jahre hat er in wenigen verrichtet.

14. Die Leute sahen's, verstundens aber nicht. Der große Haufe sieht alle Begebenheiten so an, als wenn sie so ganz natürlich von sich selbst erfolgen müßten, und Gott gar seine Hand nicht dabey hätte; man denkt nicht auf die höhern Absichten, die Gott durch jede Begebenheit ausführt.

16. Der verstorbene Gerechte verurtheilt die lebenden Ruchlosen, dadurch verurtheilt er ihn, daß er die wenigen Tage seines Lebens besser

tus celerius consummata, longam vitam iniusti.

17. Videbunt enim finem sapientis, et non intelligent, quid cogitauerit de illo Deus, et quare munierit illum Dominus.

18. Videbunt et contemnent eum: illos autem Dominus irridebit.

19. Et erunt post haec decidentes sine honore, et in contumelia inter mortuos in perpetuum: quoniam disrumpet illos inflatos sine voce, et commouebit illos a fundamentis, et usque ad supremum desolabuntur: et erunt gementes, et memoria illorum peribit.

20. Venient in cogitatione peccatorum suorum timidi, et traducent illos ex aduerso iniquitates ipsorum.

eine früh verblichene Jugend verurtheilt das lange Leben eines Ungerechten.

17. Sie werden zwar das Ende des Weisen sehen; aber nicht wahrnehmen, was Gott von ihm gedenkt, und warum ihn der Herr in Schutz genommen hat.

18. Sie werden es sehen, und ihn verachten. Aber Gott wird über sie lachen.

19. Ehrelos werden sie dahin fallen. In ewiger Schande werden sie unter den Todten seyn. Zerbrechen wird der Herr diese Aufgeblasenen, stumm machen, vom Grunde aus erschüttern. Sie werden in's äußerste Verderben gerathen. Sie werden seufzen. Ihr Andenken wird verschwinden.

20. Durch das Andenken an ihre Sünden werden sie muthlos werden. Und selbst ihre Mißethaten werden ihre Kläger seyn.

V. Kap.

besser anwendete, als dieser seinen langen Lebenslauf. Er verurtheilt ihn durch den bleibenden Ruhm seiner guten Handlungen, da dieser sich schämen muß, nicht eben so rechtschaffen zu handeln, wie jener gehandelt hat. Er verurtheilt ihn, weil er's in seinem langen Leben in der Vollkommenheit nicht so weit bringt, wie jener.

19. Ehrelos werden sie dahinfallen. In ewiger Schande ꝛc. Ihr Tod wird ohne Ehre, und es wird ihnen ewige Schande seyn, gelebt zu haben. In Ansehung andrer Menschen, die gut gelebt haben, werden sie sich ewig schämen müßen.

Zerbrechen wird der Herr diese Aufgeblasenen ꝛc. Ihr Stolz wird gedemüthiget, ihr Großsprechen herabgestimmt werden, zu ihrem Hohne ausschlagen, all ihr scheinbares Glück wird aufhören, und in das äußerste Elend verwandelt werden. Sie werden wehklagen. Aber es wird umsonst seyn, es wird gerade so viel seyn, als wenn sie gar niemal gewesen wären.

20. Und selbst ihre Mißethaten werden ihre Ankläger seyn. Ihr Gewissen wird ihnen Vorwürfe machen, und sie verdammen. Ihre Mißethaten selbst werden wie Ankläger gegen sie stehen.

V. Kapitel.

Unterschied des Schicksals der Frommen und Gottlosen nach dem Tode.

Tunc stabunt iusti in magna constantia, aduersus eos, qui se angustiauerunt, et qui abstulerunt labores eorum.

Die Gerechten werden alsdann mit großer Standhaftigkeit denen in's Gesicht stehen, die sie geängstiget, und der Belohnung ihrer Arbeit beraubet haben.

2. Videntes turbabuntur timore horribili, et mirabuntur in subitatione insperatae salutis,

2. Wann's diese sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht in Verwirrung setzen. Sie werden sich über ihr plötzliches und unverhoftes Glück verwundern.

3. Dicentes intra se, poenitentiam agentes, et prae angustia spiritus gementes: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum, et in similitudinem improperii.

3. Es wird sie reuen. Sie werden zu einander sagen, und vor Gemüthsangst seufzen: Diese sind's, die wir einstens verlachten, und über die wir schimpflich spotteten.

4. Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam, et finem illorum sine honore:

4. Wir Thoren hielten ihr Leben für Unsinn, und ihr Ende für schimpflich.

5. Sehet!

1. Die Gerechten werden alsdann mit großer Standhaftigkeit ꝛc. n. d. Griechis. mit vieler Freyheit, oder Zuversicht. Nach dem letzten Verse des vorhergehenden Kapitels wird das böse Gewissen gegen die Ruchlosen als Ankläger auftreten. Auch die Gerechten werden sich alsdann, wenn jene vor Gerichte stehen werden, ihr Haupt empor zu heben getrauen, welches sie aus Furcht der Gottlosen auf der Erde nicht thun durften, werden voll Muth und Zuversicht die anklagen, von denen sie in ihrem Leben so oft geängstiget worden.

Und der Belohnung ihrer Arbeit beraubet worden, n. d. Vulgata wörtlich, und die ihre Arbeiten hinweggenommen haben, d. h. die ihre Arbeiten vergeblich gemacht, oder vereitelt haben. Ein guter Ausgang einer Unternehmung ist die Belohnung, die man sich wünscht, und wer den guten Ausgang hindert, macht, daß die Arbeit vergeblich ist.

2. Sie werden sich über ihr plötzliches, und unverhoftes Glück verwundern. Die Gottlosen über das Glück, oder die Glückseligkeit, in welcher sie itzt ganz gegen ihre Erwartung die Frommen sehen werden. Ein großer Theil der Marter der Verdammten mag auch darinn bestehen, daß sie erkennen, wie groß die Glückseligkeit der Seligen sey. Vielleicht gehen jene Worte, die Jesus im Gleichnisse vom reichen Manne Luk. 16, 23. braucht, dahin: Da er nun viele Quaalen litt, hob er seine Augen auf, sah Abraham von ferne, und den Lazarus in seinem Schooße.

5. Ecce quomodo computati sunt inter filios Dei, et inter sanctos sors illorum est.

6. Ergo erauimus a via veritatis, et iustitiae lumen non luxit nobis, et Sol intelligentiae non est ortus nobis.

7. Lassati sumus in via iniquitatis et perditionis, et ambulauimus vias difficiles, viam autem Domini ignorauimus.

8. Quid nobis profuit superbia? aut diuitiarum iactantia, quid contulit nobis?

9. Transierunt omnia illa tanquam umbra, et tanquam nuntius percurrens,

5. Sehet! Itzt sind sie unter der Zahl der Kinder Gottes, und ihr Loos ist unter den Heiligen.

6. Wir haben uns also vom Wege der Wahrheit verirret, das Licht der Gerechtigkeit ließen wir uns nicht leuchten, die Sonne des Verstandes uns nicht aufgehen?

7. Wir wurden müde auf dem Wege der Bosheit, und des Verderbens. Wir wandelten auf harten Straßen, und wußten den Weg des Herrn nicht.

8. Was nützte uns unser Stolz? Was brachte uns die Prahlerey über unsern Reichthum für einen Vortheil?

9. Alles das gieng vorüber wie ein Schatten, und wie ein vorbeylaufender Bothe.

10. Oder

5. Sehet! Itzt sind sie unter der Zahl der Kinder Gottes. Oben 2, 18. drückten sie ihren Zweifel spöttisch aus: Ist der Gerechte ein wahrer Sohn Gottes ꝛc. Nun sehen sie es mit Augen, daß er es ist, und daß sich Gott seiner Kinder annimmt, wann es ihm gefällt, nicht, wann es der thörichte Mensch für gut findt von ihm ein Wunder zur Hülfe des Gerechten zu verlangen.

6. Das Licht der Gerechtigkeit ließen wir uns nicht leuchten, die Sonne ꝛc. wir richteten uns nicht nach dem, was uns die Vernunft als recht vorhielt, unser Verstand war von Leidenschaften, und Vorurtheilen verblendet, wir tappten in der Finsterniß herum, und thaten auch nur Werke der Finsterniß. Ephes. 5, 11.

7. Wir wurden müde auf dem Wege der Bosheit. In der That ist es leichter Gott, als der Welt zu dienen. Möchte doch mancher es sich nur halb so viele Mühe kosten lassen Gott zu gefallen, als er sich giebt, den Beyfall der Menschen zu erwerben. Er würde sicher seinen Zweck erreichen. So mattet man sich aber um nichts, und wieder nichts ab, und hat am Ende auch nichts. Doch es wäre vergeblich, dieß Bild noch treffender ausmalen zu wollen, als es der Weise bis auf V. 14 selbst ausmalt.

9. Wie ein vorbeylaufender Bothe, der sich nirgends aufhält, so geschwind gieng unser Leben vorüber. Im Griechischen heißt es: Hos aggelia paratrechousa, wie eine vorübereilende Bothschaft, oder Neuigkeit. Neuigkeiten verbreiten sich sehr schnell, und sind gar oft eben so schnell wieder vergessen, und von andern verdrängt.

Fama malum, quo non aliud velocius ullum
Mobilitate viget, viresque adquirit eundo. *Virg.* Aeneid. L. IIII.

10. Et tanquam nauis, quae pertransiit fluctuantem aquam: cuius, quum praeterierit, non est vestigium inuenire, neque semitam carinae illius in fluctibus:

11. Aut tanquam auis, quae transuolat in aere, cuius nullum inuenitur argumentum itineris, sed tantum sonitus alarum verberans leuem ventum, et scindens per vim itineris aerem: commotis alis transuolauit, et post hoc nullum signum inuenitur itineris illius:

12. Aut tanquam sagitta emissa in locum destinatum, diuisus aer continuo in se reclusus est, ut ignoretur transitus illius:

13. Sic et nos nati continuo desiuimus esse: et virtutis quidem nullum signum valuimus ostendere: in malignitate autem nostra consumpti sumus.

14. Talia dixerunt in inferno hi, qui peccauerunt.

15. Quoniam spes impii tanquam lanugo est, quae a vento tollitur: et tanquam spuma gra-

10. Oder wie ein Schiff, das durch die Wellen fliegt, und weder eine Spur ihres Ganges, noch ein Merkmal des Weges, den es genommen hat, zurücke läßt.

11. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, von dessen Durchzuge man kein Zeichen findet; sondern nur das Geräusch seiner Flügel hört, wodurch er den leichten Wind schlägt, und sich die Bahn durch die Luft mit Gewalt öffnet. Er flog durch die Bewegung seiner Flügel vorüber, und man findet nach ihm keine Spur von seinem Wege mehr.

12. Oder wie ein Pfeil, der auf ein bestimmtes Ziel hingeschossen wird. Die zertheilte Luft schloß sich wiederum zusammen, daß man seinen Durchzug nicht mehr wissen kann.

13. So wurden auch wir gebohren, hörten wiederum auf zu seyn, und hinterließen keine Spur unsrer Tugend. Durch unsre Bosheit wurden wir aufgerieben.

14. Das war die Sprache der Sünder in der Hölle.

15. Denn die Hoffnung des Ruchlosen ist wie ein Staub, der vom Winde weggeblasen; wie ein dün-

11. Wodurch er den leichten Wind schlägt, die leichte Luft. Der Verfasser will für den Salomon gehalten seyn. Er ahmet ihm nach, und bedient sich fast der nämlichen Gleichnisse wie jener oben Denksp. 30, 19.

14. Dieß war die Sprache der Sünder in der Hölle. Dieß steht nicht im Grundtexte.

15. Denn die Hoffnung des Gottlosen ist wie ein Staub ꝛc. So große Hoffnungen sie sich machten, da sie noch in ihrer eingebildeten Herrlichkeit waren, so ist sie doch in einem Augenblicke ganz weg, wie der Staub, den der Wind wegbläst. Ist doch der Ruchlose selbst nur wie Staub, den jeder Wind wegbläst von der Erde. Psalm 1, 5.

Wie

cilis, quae a procella dispergitur: et tanquam fumus, qui a vento diffusus est: et tanquam memoria hospitis unius diei praetereuntis.

16. Iusti autem in perpetuum viuent, et apud Dominum est merces eorum, et cogitatio illorum apud Altissimum.

17. Ideo accipient regnum decoris, et diadema speciei de manu Domini: quoniam dextera sua teget eos, et brachio sancto suo defendet illos.

18. Accipiet armaturam zelus

dünner Schaum, der vom Sturme zerstreut; wie ein Rauch, der vom Winde auseinander geweht wird; und wie das Andenken an einen Gast, der vorüber reiset, und sich nur einen einzigen Tag aufhält.

16. Aber die Gerechten leben ewig fort. Der Herr belohnt sie. Der Höchste sorgt für sie.

17. Deßwegen erhalten sie auch von dem Herrn ein herrliches Reich und eine prächtige Krone. Denn mit seiner Rechten bedeckt er sie, und mit seinem heiligen Arme schützt er sie.

18. Seinen Eifer wird er als seine

Wie das Andenken an einen Gast ꝛc. Nach der im Oriente eingeführten Gastfreyheit wurden nicht nur Bekannte, und gute Freunde willig von jedem aufgenommen, sondern auch ganz fremde Reisende. Solche Leute nun, die nur eine sehr kurze Zeit, etwa einen Tag, oder eine Nacht über sich aufhielten, und ihre Reise gleich wieder fortsetzten, konnten keinen tiefen, und bleibenden Eindruck auf den Gastwirth machen.

16. Aber die Gerechten leben ewig. Welch ein Unterschied! Der Gottlose nährt sich sein ganzes Leben hindurch mit einer eiteln Hoffnung, daß er sein Glück noch lange genießen werde. Aber in einem Augenblicke zerstäubt der Tod alle seine frohen Aussichten. Nur der Gerechte lebt ewig fort, und ewig glückselig.

Der Höchste sorgt für sie. Etwas undeutlich übersetzt die Vulgata hier: cogitatio illorum, statt cura apud altissimum. Sie dürfen für sich selbst nicht mehr sorgen, wie auf der Erde, der Höchste sorget für sie, in dessen Familie sie als Hausgenossen aufgenommen worden.

17. Deßwegen erhalten sie —— ein herrliches Reich ꝛc. Die Heiligen im Himmel werden mit Gott herrschen. Wie dieses geschehen werde, können wir nicht begreifen. Gott kömmt nur durch solche Bilder unsrer Einbildungskraft zu Hülfe, welche in uns hohe Begriffe von unsrer künftigen Seligkeit erwecken können. Regieren, und über andere herrschen, eine prächtige Krone tragen, glänzen ꝛc. scheint uns etwas sehr großes zu seyn. Darum wird uns auch der Himmel als ein Reich, als eine schimmernde Krone durchgehends verheißen. Alle Mühe, die wir uns geben, ein sinnliches Gemälde von der Art zu entwerfen, wie wir einmal regieren werden, ist unzureichend: Kein Aug hat es jemals gesehen, kein Ohr gehöret. Genug. Ein unendlich gütiger Gott hat uns diese Herrlichkeit verheißen, uud ein unendlich mächtiger Gott wird sie uns mittheilen.

18. Seinen Eifer wird er als seine Rüstung anziehen, oder seine volle Rüstung wird er nehmen, die sein Eifer ist, n. d. Griechis.

Wie

illius, et armabit creaturam ad ultionem inimicorum.

19. Induet pro thorace iustitiam, et accipiet pro galea iudicium certum.

20. Sumet scutum inexpugnabile aequitatem.

21. Acuet autem duram iram in lanceam, et pugnabit cum illo orbis terrarum contra insensatos.

ne Rüstung anziehen. Die ganze Schöpfung bewaffnet er, sich an seinen Feinden zu rächen.

19. Die Gerechtigkeit wird er wie einen Harnisch anziehen. Ein unverfalschtes Gericht wie einen Helm aufsetzen;

20. Nach der Billigkeit wie nach einem unüberwindlichen Schilde greifen;

21. Seinen unerbittlichen Zorn wie einen Spieß zuspitzen. Die ganze Welt wird mit ihm wider die Thoren streiten.

22. Blitze

Wie prächtig, kurz, und bedeutend gesagt! Gott darf nur wollen, und alle seine unmächtigen Gegner sind vernichtet. Nun will er, sein Eifer ist gegen die Gottlosen entbrannt. Er bedarf keiner andern Waffen, sie zu Grunde zu richten, sein Zorn ist schon statt Schwerter, und Pfeilen, und aller Rüstung.

Die ganze Schöpfung bewaffnet er, alle Elemente stehen ihm zu Gebothe, und werden ihn an seinen Feinden rächen. Das Wasser rächete ihn in der Sündflut, das Feuer an Sodoma, und Gomorrha, die Luft durch die Pest, als David das Volk gezählt hatte, und die Erde, da sie den aufrührischen Kore mit seinem Anhange verschlang, und waren es nicht sehr oft einzelne schwache Menschen, derer sich der Herr bediente, seine Gegner zu stürzen? War es nicht der Hirte David, die Wittib Judith, und andere?

19. Die Gerechtigkeit wird er wie einen Harnisch anziehen. Seine Gerechtigkeit wird sich so offenbar zeigen, daß der Ruchlose sogleich verstummen, und nichts mehr dagegen wird einzuwenden haben.

Ein unverfälschtes Gericht, ein unparteyisches, ohne Rücksicht auf Personen wird den Herrn vor allen Verleumdungen decken. Man wird nicht mehr, wie ehemals auf der Erde, von ihm sagen können: er handle parteyisch, oder ungerecht gegen einige.

20. Nach der Billigkeit wird er — besser n. d. Griechis.: Nach der Heiligkeit, wie nach einem unüberwindlichen Schilde wird er greifen. Man wird einsehen, daß er als der Heiligste jede Bosheit hassen, und bestrafen müße; und dieses wird seine Gerechtigkeit so an den Tag legen, daß Niemand etwas dawider wird einwenden können.

21. Seinen unerbittlichen Zorn wie einen Spieß zuspitzen, oder zu einem Schwerte schärfen. Immer wird die nämliche Allegorie fortgeführt. Zuerst wird er richten, und itzt strafen. Sein Zorn gilt schon statt aller Strafe. Man weis nun, daß Gott Ursache habe, über die Ruchlosen zu zürnen. Und itzt denke man sich die Größe einer göttlichen Strafe. So majestätisch, ausdrucksvoll, und sinnlich auch die folgende Beschreibung ist, so bleibt sie doch weit hinter der wahren Strafe Gottes.

22. Ibunt directe emissiones fulgurum, et tanquam a bene curuato arcu nubium exterminabuntur, et ad certum locum insilient.

22. Blitze aus den Wolken, wie von einem krummen Bogen geschossen, werden gerade zu, und auf das bestimmte Ziel hinfahren.

23. Et a petrosa ira plenae mittentur grandines, excandescet in illos aqua maris, et flumina concurrent duriter.

23. Aus seinem felsenharten Zorne wird ein Hagelsturm hervorbrechen. Des Meeres Wellen werden sich dagegen empören, und die Ströme sich schrecklich dawider zusammen ziehen.

24. Contra illos stabit spiritus virtutis, et tanquam turbo venti diuidet illos: et ad eremum perducet omnem terram iniquitas illorum, et malignitas euertet sedes potentium.

24. Ein gewaltiger Wind wird wider sie aufstehen; wie ein Sturmwind sie zerstieben. Ihre Bosheit wird die Erde zu einer Wüste machen, und ihre Ruchlosigkeit die Thronen der Mächtigen umstürzen.

VI. Kapitel.

Regentenpflichten.

Melior est sapientia quam vires: et vir prudens quam fortis.

Weisheit ist besser als Macht, und ein kluger Mann besser als ein tapferer.

2. Höret

22. Blitze aus den Wolken, wie von einem krummen Bogen geschossen ꝛc. Den Blitz und Donner stellten sich die Alten, wie Pfeile vor, die Gott auf die Erde herabschoß. Sein tödtliches Geschoß hat er hingelegt darauf, feurig gemacht seine Pfeile. Psalm 7, 14. Deut. 32, 23. 2. Könige 22, 15. ꝛc. Das schlimmste für den Gottlosen ist, daß die Pfeile Gottes gewiß treffen, und die Strafe unausbleiblich seyn wird.

23. Aus seinem felsenharten Zorne — oder aus dem donnernden Zorne wird dicker Hagel fallen. Gott wird in seinem Zorne einen Steinregen auf sie herabfallen lassen. Vergl. Josue 10, 11. Note über den Steinregen.

Die Ströme sich schrecklich dawider zusammen ziehen, oder sich mkteinander ergießen, und ohne zu verschonen, überschwemmen.

24. Ihre Bosheit wird die Erde zu einer Wüste machen, u. d. Ueb. schickt sich besser zum Anfange des folgenden Hauptstückes; weil da eine neue Materie vorgetragen wird. Sieh das folg. Kapitel.

1. Weisheit ist besser als Macht. Der letzte Theil des 24. Verses im vorherg. Kapitel machet eigentlich den Eingang zu diesem: Bosheit — oder

2. Audite ergo Reges, et intelligite, discite iudices finium terrae.

3. Praebete aures vos, qui continetis multitudines, et placetis vobis in turbis nationum:

4. Quoniam data est a Domino potestas vobis, et virtus ab Altissimo, qui interrogabit opera vestra, et cogitationes scrutabitur:

2. Höret es also, ihr Könige, und merkt es euch! Lernt's ihr Richter des Erdbodens.

3. Nehmet es zu Ohren ihr, die ihr ganze Völker beherrscht. Ihr, die ihr stolz auf ganze Schaaren von Nationen seyd.

4. Eure Macht ist euch von dem Herrn, und eure Stärke von dem Allerhöchsten gegeben. Er wird eure Thaten untersuchen und eure Gedanken prüfen.

5. Ihr

oder Ungerechtigkeit — machet die Erde zu einer Wüste, oder verwüstet alle Länder, und die Ruchlosigkeit stürzet die Thronen der Mächtigen um. Darum ist Weisheit besser, als Macht; denn wenn schon diese letzten Worte im griechischen Texte gar fehlen, und nur Denksp. 16, 32. etwas ähnliches vorkömmt, so schicken sie sich doch besser in den Zusammenhang, wenn man so liest: Bosheit wird die Erde zu einer Wüste machen, und Ruchlosigkeit die Thronen der Mächtigen umstürzen. Die Mächtigen begehen Ungerechtigkeiten, und sind ruchlos, weil bey ihnen nur das Gesetz des Stärkern gilt, nicht die Vorschrift der Vernunft, und Weisheit. Nur durch Weisheit, durch weise Gesetze eines Regenten wird ein Staat bevölkert, und der Thron befestiget. Darum ist Weisheit besser, als Macht, und ein kluger Mann, Regent, und Rathgeber besser, als ein tapferer.

2. Höret es also, ihr Könige. O wenn sie es doch hörten, und sich immer diese vortrefflichen Grundsätze zur Richtschnur bey ihrer Regierung nähmen. Wie glücklich würden sie, und die ihnen anvertrauten Völker seyn?

4. Eure Macht ist euch von dem Herrn — gegeben. Es giebt keine Macht, die nicht vom Gott ist, und wo eine ist, da ist sie von Gott angeordnet. Röm. 13, 1. Man hat diesen Grundsatz übertrieben, man hat ihn aber auch in unsern Tagen lächerlich zu machen gesucht. Beydes erzeugt schlimme Folgen, und die Folgen des letztern empfindt itzt Frankreich wirklich. Hier wird er in seinem schönsten Lichte dargestellt. Könige, Obrigkeiten haben ursprünglich ihre Macht von Gott. Der Unterthan ist ihnen also Gehorsam schuldig. Aber weil ihre Gewalt von Gott ist, so muß es eben darum keine willkührliche, sondern eine auf das Beßte der Unterthanen abzweckende Gewalt seyn, wie Gott nichts anders, als unser Beßtes will. Es muß eine Gewalt seyn, über deren Gebrauch, oder Mißbrauch sie Gott auch einmal Rechenschaft geben müßen. Nur die Religion allein knüpft das Band zwischen Regenten, und Unterthanen fest, und kann den Ausschweifungen beyder Theile über die Schranken vorbauen. Jeder andere Grund, aus dem man ohne Beyziehung der Religion die beyderseitigen Pflichten ableiten will, ist unkräftig, und kann weder dem De-

5. Quoniam quum essetis ministri regni illius, non recte iudicastis, nec custodistis legem iustitiae, neque secundum voluntatem Dei ambulastis.

6. Horrende et cito apparebit vobis: quoniam iudicium durissimum his, qui praesunt, fiet.

7. Exiguo enim conceditur misericordia: potentes autem potenter tormenta patientur.

8. Non enim subtrahet personam cuiusquam Deus, nec ve-

5. Ihr seyd seines Reiches Diener, und richtet nicht recht. Ihr achtet das Gesetz der Gerechtigkeit nicht. Ihr wandelt nicht nach Gottes Willen.

6. Plötzlich und schrecklich wird er euch überfallen. Das strengste Urtheil wird über die ergehen, die andern vorgesetzt sind.

7. Den Niedrigen widerfährt Barmherzigkeit. Aber die Gewaltigen werden gewaltig gezüchtiget werden.

8. Denn Gott sieht nicht partheylich auf Jemandes Person. Er fürch-

spotismus, noch dem Aufruhr in allen Umständen vorbauen. Eine Constitution ohne alle Religion, eine Atheistenrepublik bleibt ewig eine Chimäre.

6. Plötzlich und schrecklich wird er euch überfallen. Die biblische, wie die Weltgeschichte, ist voll von Beyspielen, daß Tyrannen mitten im Laufe ihrer, wie es schien, glücklichen Regierung auf eine schreckliche Art aus der Welt abgerufen wurden. Gott ließ es zu, daß sie enthronet, mißhandelt, und ermordet wurden, ohne Zweifel, damit sie andern Regenten, die ihre Gewalt mißbrauchen, zum warnenden Beyspiele dienen sollten.

Das strengste Urtheil wird über die ergehen, die andern vorgesetzt sind. Wem Gott mehr giebt, von dem fodert er auch mehr. Die Regenten haben nicht nur für sich allein Rechenschaft abzulegen, sondern auch für diejenigen, derer Obsorge ihnen anvertraut war, und derer Wohl sie aus Ungerechtigkeit selbst kränkten, oder aus Nachläßigkeit von andern kränken ließen, derer Beßtes sie nicht befördert hatten. Muß nicht das strengste Urtheil über sie ergehen?

7. Den Niedrigen widerfährt Barmherzigkeit, oder n. d. Griechis. Der Geringste ist der Barmherzigkeit würdig, für ihn ist viel Barmherzigkeit. Wer nur ein Talent empfangen hat, von dem wird auch nur eines gefodert. Der Geringe, oder gemeine Mensch, hat keine auf so vieles sich erstreckende Pflichten, hat auch gar oft die Gelegenheit nicht, seine Pflichten erkennen zu lernen, wie der, der schon durch die Geburt zum Regenten bestimmt ist, oder freywillig die Regierung andrer übernimmt. Unverzeihlich ist's, wenn diese sich den Umfang ihrer Obliegenheiten nicht bekannt machen.

8. Denn Gott sieht nicht parteyisch auf Jemand's Person. Was fragt Gott darnach, ob der ein König war, den er zu richten hat, oder ein Bettler? Da fällt aller äußerlicher Glanz weg, der auf der Erde manchem die Augen blenden konnte. Nur der Sünder steht da.

Für

rebitur magnitudinem cuiusquam: quoniam pusillum et magnum ipse fecit, et aequaliter cura est illi de omnibus.

9. Fortioribus autem fortior instat cruciatio.

10. Ad vos ergo Reges sunt hi sermones mei, ut discatis sapientiam, et non excidatis.

11. Qui enim custodierint iusta iuste, iustificabuntur: et qui didicerint ista, inuenient, quid respondeant.

12. Concupiscite ergo sermones meos, diligite illos, et habebitis disciplinam.

13. Clara est, et quae nunquam marcescit sapientia, et facile videtur ab his, qui diligunt, eam, et inuenitur ab his, qui quaerunt illam.

fürchtet sich vor keines Menschen Größe. Er hat den Kleinen wie den Großen erschaffen. Für alle sorgt er auf gleiche Art.

9. Aber auf die Gewaltigen wartet auch eine gewaltigere Strafe.

10. Könige! Euch gehen also diese meine Reden an, daß ihr Weisheit lernet, und daß es euch nicht daran fehle.

11. Denn wer das, was recht ist, recht hält, der wird gerechtfertigt werden; und die das lernen, werden zu antworten wissen.

12. Beeifert euch also nach meinen Lehren. Liebet sie, und ihr werdet unterrichtet seyn.

13. Die Weisheit ist helle, und verwelket nie. Sie wird von denen leicht eingesehen, die sie lieben, und von denen gefunden, die sie suchen.

14. Sie

Für alle sorgt er auf gleiche Art, d. h. keiner ist von seiner Fürsorge ausgeschlossen. Nichtsdestoweniger sind die Beweise seiner Fürsorge bey einigen viel auffallender als bey andern, z. B. bey dem ägyptischen Joseph. Ich zweifle aber gar nicht, wir würden die Leitungen seiner Fürsehung an uns selbst eben so sehr bewundern müßen, wenn wir alle Anstalten bemerkt hätten, oder bemerken könnten, die er zu unsrer Hervorbringung, Erhaltung, und Seligmachung schon von Ewigkeit her getroffen hat. Jeder Mensch ist ein Liebling Gottes, so gut wie andrer seiner Mitmenschen. Und hierinn liegt eben der Trost, den uns die Fürsehung gewähret.

10. Daß es euch nicht daran fehle. Nach andern: Die euch einzig vor dem schweren Falle bewahren kann.

11. Wer das, was recht ist, recht hält, der wird gerechtfertigt werden. N. d. Griechis. Wer das Heilige heilig hält, wird geheiliget werden. Es erkleckt nicht, bloß thun, was recht ist, das thut oft der Heuchler, und der Böswicht. Nicht das Werk allein muß heilig seyn, sondern auch der Endzweck, und die Umstände, wie man in der christlichen Sittenlehre sagt: Gott prüfet auch das Herz.

Werden zu antworten wissen vor dem Richterstuhle Gottes.

13. Die Weisheit ist helle, und verwelket nie. Könnte etwas von Aufsuchung der Weisheit abschrecken, so wäre es dieses, daß sie dun-

14. Praeoccupat, qui ſe concupiſcunt, ut illis ſe prior oſtendat.

15. Qui de luce vigilauerit ad illam, non laborabit: aſſidentem enim illam foribus ſuis inueniet.

16. Cogitare ergo de illa, ſenſus eſt conſummatus: et qui vigilauerit propter illam, cito ſecurus erit.

17. Quoniam dignos ſe ipſa circuit quaerens, et in viis oſtendit ſe illis hilariter, et in omni prouidentia occurrit illis.

18. Initium enim illius, veriſſima eſt diſciplinae concupiſcentia.

19. Cura ergo diſciplinae, dilec io eſt: et dilectio, cuſtodia le-

14. Sie kommt denen zuvor, die ſich nach ihr ſehnen, und zeigt ſich ihnen zuerſt.

15. Wer des Morgens frühe auf ſie lauert, der erhält ſie ohne Mühe. Er trifft ſie vor ſeiner Thüre ſitzend an.

16. Auf ſie zu denken iſt vollkommene Klugheit. Wer ihretwegen wachet, iſt bald von Sorgen befreyt.

17. Denn ſelbſt ſie geht herum, und ſuchet diejenigen auf, die ihrer würdig ſind. Sie zeiget ſich ihnen fröhlich auf ihren Wegen. Sie begegnet ihnen mit aller Vorſicht.

18. Der Anfang der Weisheit iſt alſo die wahre Sehnſucht nach Unterricht.

19. Die erſte Sorge um Unterrichte iſt die Liebe dazu. Die Liebe beſteht

kel und ſchwer zu begreifen wäre. Sie iſt aber helle. Daß ſie kein bleibendes Gut wäre. Sie verwelket aber nie, daß es zu viele Mühe koſte, ſie zu finden. Es iſt aber leicht ſie zu finden. Sie kömmt ſogar denen zuvor, die nach ihr verlangen. Die Weisheit wird hier, und in den folgenden Verſen wieder perſonificiert, und der Verfaſſer ahmet offenbar Denkſp. 1, 20. 21. 8, 34. ꝛc. nach, weil er Salomon ſeyn will.

16. Wer ihretwegen wachet, iſt bald von Sorgen befreyt, wird nicht lange ſorgen dürfen, wie er die Weisheit erhalte, weil ſie denen zuvorkömmt, die ſie ſuchen.

17. Sie zeiget ſich ihnen fröhlich auf ihren Wegen, beſſer, gütig. Sie begegnet ihnen mit aller Vorſicht. N. d. Griechiſ.: In jedem Gedanken begegnet ſie ihnen, ſie können ſich nicht entſchlagen, an ſie zu denken.

18. Der Anfang der Weisheit iſt alſo wahre Sehnſucht ꝛc. Wer nicht eine Begierde hat, weiſe zu werden, ſich unterrichten zu laſſen, Verweiſe eben ſo wohl willig anzunehmen, wenn er ſie verdient, als Lehren, die man ihm vorträgt, iſt ein Schüler, der es in der Weisheit nie weit bringen wird. Luſt, und Liebe zu einem Dinge, macht alle Mühe, und Arbeit ringe, heißt das gemeine Sprüchwort.

19. Die erſte Sorge um Unterrichte iſt Liebe dazu. Willſt du Weisheit, ſo liebe ſie. Sie lieben heißt Sorge für ſeinen Unterricht tragen, iſt die erſte Quelle der Weisheit.

Die Liebe beſteht in Beobachtung der Geſetze. Wer die Weisheit liebet, wird ſich eben darum vor der Uebertretung aller Geſetze hüten.

Die

gum illius est: custoditio autem legum, consummatio incorruptionis est:

20. Incorruptio autem facit esse proximum Deo.

21. Concupiscentia itaque sapientiae deducit ad regnum perpetuum.

22. Si ergo delectamini sedibus et sceptris, o Reges Populi, diligite sapientiam, ut in perpetuum regnetis.

23. Diligite lumen sapientiae omnes, qui praeestis Populis.

24. Quid est autem sapientia, et quemadmodum facta sit, referam: et non abscondam a vobis

besteht in Beobachtung der Gesetze. Die Beobachtung der Gesetze ist vollkommne Reinigkeit.

20. Die Reinigkeit aber führt den Menschen am nähesten zu Gott.

21. Die Sehnsucht nach Weisheit führt also zum ewigen Reiche.

22. Könige der Völker! Habt ihr eure Lust an Thronen und Scepstern, so liebet die Weisheit, daß ihr ewig herrschet.

23. Ihr alle, die ihr Völkern vorgesetzt seyd, liebet das Licht der Weisheit.

24. Was aber die Weisheit sey, und wie sie entstanden sey, das will ich euch sagen. Ich will die Geheim-

Die Beobachtung der Gesetze ist vollkommne Reinigkeit, oder befestiget uns in einem heiligen Wandel, n. d. Griechis. ist Befestigung der Unschuld.

20. Die Reinigkeit aber führt ꝛc. Durch Unschuld werden wir Gott ähnlich. Und Gott nachahmen sollen wir. Seyd heilig, weil ich heilig bin. Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

21. Die Sehnsucht — führt zum ewigen Reiche. Die Anrede ist an Könige gerichtet. Trachtet nach Weisheit, liebet sie, und ihr werdet alle Gebothe halten. Wer alle Gebothe hält, ist rein. Wer rein ist, ist Gott ähnlich, wer Gott ähnlich ist, hat sich eine lange daurende Regierung zu versprechen. Man kann diese Stelle aber auch von einer ewig daurenden Glückseligkeit im Himmel verstehen. Die erstere Erklärung hängt mit dem folgenden besser zusammen; denn V. 22 sagt gerade das nämliche.

24. Ich will die Geheimnisse Gottes vor euch nicht verbergen. Man glaubte damals, alle wahre Weisheit, die Erkenntniß Gottes, und einiger moralischer Vorschriften hätte man bloß den Einsichten der Philosophen zu verdanken. Auch in unsern Tagen will sich die stolze Vernunft zur einzigen Gesetzgeberinn des Menschen erheben. Sie will das Bedürfniß entdeckt haben, einen Gott, und eine Unsterblichkeit der Seele annehmen zu müßen. Es mag immer seyn, daß uns die Vernunft dieß Bedürfniß zu erkennen gebe, und daß keine Moralität bestehen könne, wenn wir diese beyden Bedingnisse nicht voraussetzen. Aber die Frage ist hier nicht, ob uns die Vernunft darauf führen könne, sondern ob sie uns wirklich darauf geführt habe. Und da sagen uns alle historischen data, daß die

sacramenta Dei, sed ab initio nativitatis inuestigabo, et ponam in lucem scientiam illius, et non praeteribo veritatem:

heimnisse Gottes vor euch nicht verbergen. Ich will ihren ersten Ursprung ausspüren, euch ihre Kenntnisse in's Licht setzen, und die Wahrheit nicht verschweigen.

25. Neque cum invidia tabescente iter habebo: quoniam talis homo non erit particeps sapientiae.

25. Ich will mit dem nagenden Neide nichts zu thun haben; denn ein solcher Mensch hat an der Weisheit keinen Theil.

26. Multitudo autem sapientium sanitas est orbis terrarum: et Rex sapiens stabilimentum Populi est.

26. Die Menge der Weisen ist das Heil der Welt, und ein weiser König ist die Stütze seines Volkes.

27. Ergo accipite disciplinam per sermones meos, et proderit vobis.

27. Nehmet also Unterricht durch meine Reden an, und es wird euch nützen.

VII. Kapitel.

Vorzüge der Weisheit, und die Mittel sie zu erlangen.

Sum quidem ego mortalis homo, similis omnibus, et ex genere terreni illius, qui prior factus est,

Auch ich bin zwar ein Sterblicher, gleich andern vom Geschlechte des aus Erde zuerst erschaffenen Men-

erste Weisheit der Menschen vom Himmel gekommen war, daß sich Gott zuerst als Schöpfer, und Herrscher, und Richter den Menschen geoffenbart habe. Sie sagen uns, daß der sich selbst überlassene Mensch vielleicht erst nach Jahrtausenden zu so erhabenen Begriffen von übersinnlichen Dingen sich würde erhoben haben, wenn Gott nicht selbst seiner Schwachheit zu Hülfe gekommen wäre, und seiner Vernunft die Richtung darauf gegeben hätte. Es war also wirklich ein Geheimniß Gottes, daß der Weise hier aufdecken will, daß alle Weisheit ursprünglich von oben gekommen sey.

25. Ich will mit dem nagenden Neide nichts zu thun haben. Ich glaube die Wahrheit zu wissen, und will sie euch nicht neidisch vorenthalten; denn Neid verträgt sich nicht mit der Weisheit. Vergl. unten 7, 13.

26. Die Menge der Weisen ist das Heil der Welt. Ich will vielmehr die Weisheit, die ich mir erworben habe, auch andern, besonders den Königen mittheilen; denn je mehrere Weise es geben wird, desto glücklicher wird die Welt seyn. Sie allein können selbige vor tausend Uebeln durch gute Regierung, und weise Anschläge bewahren.

1. Auch ich bin zwar ein Sterblicher. Hier fängt sich der zweyte Theil des Buches an, worinn gezeigt wird, daß wahre Weisheit nur von

Gott

et in ventre matris figuratus sum caro,

2. Decem mensium tempore coagulatus sum in sanguine, ex semine hominis, et delectamento somni conueniente.

3. Et ego natus accepi communem aerem, et in similiter

Menschen. Im mütterlichen Körper wurde ich zu Fleisch gebildet.

2. Zehn Monate lang wuchs ich aus Blut, Menschensaame durch Beyschlafswonne zusammen.

3. Ich ward gebohren; athmete die allgemeine Luft ein; fiel auf die

Erde

Gott komme, und durch Gebeth erhalten werde. Der Verfasser redet in der Person des Salomon, wie überall, und entlehnet aus der Lebensgeschichte dieses Königes mehrere Züge, um die Sache desto wahrscheinlicher zu machen. Ich war auch nichts weiter, als ein anderer Sterblicher, stammte ab vom Adam, der aus Erde erschaffen war. Ich ward nichtsdestoweniger der Weiseste. Und wer's so angeht, wie ich, kann es auch werden.

Im mütterlichen Körper wurde ich zu Fleisch gebildet, oder vielleicht nur mehr ausgebildet. Ueber die Erzeugung des Menschen im mütterlichen Leibe sind die Naturforscher nichts weniger, als einig. Wird der Mensch aus einem Ey erzeuget, so wird die Frucht nur ausgedehnt, erweitert, und ausgebildet. Die heilige Schriftsteller wollen uns nicht Philosophie lehren. Sie hielten sich an die damals angenommene Meynungen, wann sie von physischen Dingen redeten.

2. Zehn Monate. Wir sagen itzt durchgehends, neun Monate. Es sind weder genau neun, noch zehn Monate, welche die Frucht im Mutterleibe lebet bis sie gebohren wird. Wer die Zeit durch eine runde Zahl bestimmen will, wie hier der Verfasser dieses Buches, kann neun, oder zehn Monate sagen, weil die wahre Zeit dazwischen fällt. Die Alten sagten fast allzeit, daß die Frucht zehn Monate im Mutterleibe liege, wie wir itzt neun Monate bestimmen. Ich will nur ein Paar Zeugnisse anführen. Vom Jahre, das Romulus auf zehn Monate einschränkte, sagt Ovidius.

Quod satis est utero matris, dum prodeat infans;
Hoc anno statuit temporis esse satis. *Fast. Lib. I.*

Virgil in der vierten Ekloge:

Matri Longa decem tulerant fastidia menses.

Mehrere Beweise bringt Calmet bey dieser Stelle an. Ueberhaupt wurde die Zeit der Geburt zwischen sieben, und dreyzehn Monate gesetzt, wovon zehn gerade die Mittelzahl ist.

Ich wuchs aus Blut, Menschensaame durch Beyschlafswonne zusammen, n. d. Griechis. edones ypno, somno voluptatis, oder delectamento somni, wie sich die Vulgata ausdrückt. Ein äußerst delikater Ausdruck!

3. Athmete die allgemeine Luft ein, athmete, wie andre Menschen; denn im Mutterleibe athmet das Kind nicht.

factam decidi terram, et primam vocem similem omnibus emisi ploraus.

4. In inuolumentis nutritus sum, et curis magnis.

5. Nemo enim ex Regibus aliud habuit natiuitatis initium.

6. Unus ergo introitus est omnibus ad vitam, et similis exitus.

7. Propter hoc optaui, et datus est mihi sensus: et inuocaui, et venit in me spiritus sapientiae:

Erde hin, die für alle gleich ist, und meine erste Stimme, die ich hören ließ, war wie bey allen andern — das Weinen.

4. In Windeln wurde ich mit vieler Sorge ernährt.

5. Kein König hat einen andern Anfang seines Lebens.

6. Der Eingang in die Welt und der Ausgang ist bey allen Menschen gleich.

7. Deßwegen bat ich auch, und es ward mir der Verstand gegeben. Ich flehte an, und erhielt den Geist der Weisheit.

8. Diese

Fiel auf die Erde hin, die für alle gleich ist. Besser n. d. Griech.: Die für alle gleich mühselig, den nämlichen Mühseligkeiten unterworfen ist.

Meine erste Stimme — war — Weinen. Die Stimme, welche die Kinder zuerst nach ihrer Geburt hören lassen, ist Weinen; denn die schnelle Veränderung, der ihr zarter Körper bey ihrer Geburt ausgesetzt ist, muß nothwendig eine unangenehme Empfindung bey ihnen verursachen, die sie durch weinen zu verstehen geben. Jeder Uebergang unsers Körpers von einem Zustande zum entgegengesetzten, z. B. von der Wärme zur Kälte, wenn er plötzlich erfolgt, fällt uns schmerzhaft. Man denke sich nur, daß das Kind, so lange es im Leibe der Mutter war, ganz einen andern Grad vom Wärme empfand, als der ist, den es nach der Geburt empfindet, da es auf einmal den Wirkungen der freyen Luft ausgesetzt ist. Man hat also gar nicht Ursache, dieses Weinen der Kinder bey ihrem Eintritte in die Welt als eine Wirkung der Erbsünde anzugeben, da wir die physische Ursache davon wissen. Freylich ist es in soferne auch Wirkung der Erbsünde, als es unser Klagen, und Weinen über jeden andern Schmerz ist. Ohne Erbsünde würden wir vielleicht gar keinen Schmerz empfinden. Aber in's besondere ist das Weinen der Kinder eben so wenig eine Wirkung der Erbsünde, als das Klagen eines Erwachsenen über Zahnweh. Kindisch ist aber gar die Bemerkung, welche einige Ausleger machen. Die Knaben, sagen sie, geben die erste Stimme durch A, a, a, und die Mädchen durch E, e, e, von sich, und klagen dadurch den Adam, und die Eva an!!!

5. Kein König hat einen andern Anfang seines Lebens; denn ich, Salomon! war schon bey meiner Geburt zum Könige bestimmt, und doch gerade so gebohren, und erzogen, wie alle andre Menschen.

7. Deßwegen bath ich auch. Deßwegen also, weil wir von Geburt aus alle gleich sind, und keiner einen Vorzug vor dem andern hat, wendete ich mich an Gott, von dem allein alle wahre Weisheit kömmt, ich wünschte sie, bath um sie, wie 3. Könige 9, 10. 11. erzählet wird,

und

8. Et praepoſui illam regnis et ſedibus, et divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius.

9. Nec comparaui illi lapidem pretioſum: quoniam omne aurum in comparatione illius, arena eſt exigua, et tanquam lutum aeſtimabitur argentum in conſpectu illius.

10. Super ſalutem et ſpeciem dilexi illam, et propoſui pro luce habere illam: quoniam inextinguibile eſt lumen illius.

11. Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, et innumerabilis honeſtas per manus illius,

8. Dieſe zog ich Königreichen und Thronen vor. Alle Reichthümer hielt ich gegen ſie für nichts.

9. Den koſtbarſten Stein verglich ich mit ihr nicht. Denn alles Gold iſt in Vergleichung mit ihr ein ſchlechter Sand; und das Silber gegen ſie gehalten mehr nicht als Koth.

10. Mehr liebte ich ſie, als Geſundheit und Schönheit. Ich hielt ſie für mein Licht; denn ihr Glanz iſt unauslöſchbar.

11. Mit ihr erhielt ich alle Güter. Unzählbare Reichthümer floßen mir durch ihre Hand zu.

12. Ueber

und es ward mir Verſtand gegeben, deſſen ich als König ſo ſehr bedürfte. Verſtand heißt hier ſo viel, als Klugheit, geſunde Beurtheilungskraft, Weisheit.

8. Dieſe zog ich Königreichen, und Thronen vor. N. d. Griechiſ.: Ich zog ſie Sceptern, und Thronen vor. Das Uebrige iſt bloße Nachahmung deſſen, was der wahre Salomon Denkſp. 8, 10. folg. geſagt hat.

10. Mehr liebte ich ſie, als Geſundheit, und Schönheit. Und Geſundheit hält man doch ſonſt für das gröſte Gut, ohne welches man bey dem Beſitze aller andrer doch unglücklich iſt. Schönheit kann ſo wohl von der eigenen, als von fremder Schönheit verſtanden werden. Andere ſuchen ihre Glückſeligkeit in dem Beſitze eines ſchönen Frauenzimmers. Mir war Weisheit werther. Doch ſcheint es, Salomon rede hier von der eigenen Schönheit. Es wäre ein groſes Glück geweſen, wenn ich mich durch eine ſchöne, und liebenswürdige Geſtalt dem Volke empfohlen hätte; aber das hielte ich für nichts. Nur Weisheit hatte bey mir den höchſten Werth.

Ich hielt ſie für mein Licht. Ich wählte ſie mir zur Führerinn, ſie mußte mir in allen meinen Unternehmungen vorleichten; denn nichts kann vorfallen, wo ſie uns nicht rathen könnte, nicht Auskunft gäbe. Ihr Glanz verliſcht niemal.

11. Mit ihr erhielt ich alle Güter. Vergl. 3. Könige 9, 11.: Aber auch das, was du nicht begehret haſt, habe ich dir gegeben, Reichthümer, und Herrlichkeit.

Und unzählbare Reichthümer. N. d. Griechiſ. ploutos. Die Vulgata überſetzt innumerabilis honeſtas. Aber im verdorbenen Latein waren honeſtas und diuitiae gleichbedeutende Wörter. Ulpianus L. 52. D. de furtis

12. Et laetatus sum in omnibus: quoniam antecedebat me ista sapientia, et ignorabam, quoniam horum omnium mater est.

13. Quam sine fictione didici, et sine inuidia communico, et honestatem illius non abscondo.

14. Infinitus enim tdesaurus est hominibus: quo qui usi sunt, partipes facti sunt amicitiae Dei, propter disciplinae dona commendati.

15. Mihi autem dedit Deus dicere ex sententia, et praesumere digna horum, quae mihi dantur: quoniam ipse sapientiae Dux est, et sapientium emendator:

12. Ueber das alles freute ich mich. Die Weisheit trat vor mir daher; ich wußte aber noch nicht, daß sie die Mutter alles dessen war.

13. Ich lernte sie ohne Falschheit; theilte sie ohne Neid mit, und berge ihren Reichthum nicht.

14. Denn für Menschen ist sie ein unerschöpfbarer Schatz. Wer sich desselben bedient, der wird der Freundschaft Gottes theilhaftig, und empfiehlt sich durch die Gaben der Weisheit.

15. Gott verlieh mir, weislich zu reden, und würdig von dem zu denken, was er mir mitgetheilt hat; denn er ist der Führer der Weisheit, und der Leiter der Weisen.

10. Denn

furtis sagt: Quum Titio *honesto* pecuniam credere vellem, subiecisti mihi alium Titium *egenum*. Und der Uebersetzer dieses Buches in der Vulgata schrieb bekannter Massen schlecht lateinisch.

12. Ich wußte aber nicht, daß sie die Mutter alles dessen war. Ich freute mich, daß ich nicht nur weise, sondern auch reich und geehrt war. Ich wußte nicht, daß auch Reichthum, und Ehre ihr Werk war, und daß ich sie mir durch meine Weisheit zuwegen gebracht hätte; denn von Gott habe ich nur Weisheit allein begehrt.

13. Ich lernte sie ohne Falschheit. In Einfalt ließ ich mich von ihr unterrichten. Meine Absicht, da ich die Weisheit lernen wollte, war nicht eigennützig, ich trug nicht darauf an, daß ich dadurch auch reich, und geehrt werden sollte.

Theile sie ohne Neid mit. Und eben so uneigennützig theile ich das, was ich von ihr gelernet habe, auch andern wieder mit. Ich gönne meine Einsichten auch gerne andern.

14. Empfiehlt sich durch die Gaben der Weisheit, ist Gott und den Menschen angenehm durch seine erhaltenen Gaben, verdient allgemeines Lob. Weisheit enthält einen unerschöpflichen Schutz von guten Vorschriften. Wer diese befolgt, wird Gott ähnlich, 6, 20. ihm also auch gefällig, wird von den Menschen wegen seiner Zucht, seinem rechtschaffenen Betragen nach diesen Vorschriften belobt.

15. Gott verlieh mir, weislich zu reden, besser, aufrichtig, oder so zu reden, wie ich denke, ex sententia.

Und würdig von dem zu denken, was er mir gegeben hat. Er gab mir Weisheit, Ehre, und Reichthümer. Jene hat mich gelehrt, diese

letztern

16. In manu enim illius, et nos, et sermones nostri, et omnis sapientia, et operum scientia, et disciplina.

17. Ipse enim dedit mihi horum, quae sunt, scientiam veram: ut sciam dispositionem orbis terrarum, et virtutes elementorum,

18. Initium, et consummationem, et medietatem temporum, vicissitudinum permutationes, et commutationes temporum,

16. Denn in seiner Hand sind nicht nur wir; sondern auch alle Weisheit, die Kenntniß der Werke, und die Lehre.

17. Denn er gab mir die wahre Wissenschaft von allem dem, was ist. Daß ich das Gebäude der Welt, und der Elemente Kräfte kennen lernte;

18. Der Zeiten Anfang, Ende und Mittel; die Wendung aller Abwechslung, und Veränderung der Zeiten;

19. Die

letztern nach ihrem innern Gehalte zu würdigen. Und wirklich hat sich der wahre, und der vorgebliche Salomon in den Denksprüchen, und im Prediger deutlich genug erklärt, wie er über beyde denke.

16. Die Kenntniß der Werke, und die Lehre. Von ihm hängt es ab, ob wir bey jeder Unternehmung übersehen, welche Mittel die schicklichsten seyn, sie auszuführen, übersehen, welche Folgen daraus entstehen, ob die Handlung an sich gut, oder böse sey. Oder: von ihm hängt es ab, daß wir seine Werke, und seine Gesetze kennen lernen, die Kenntniß der physischen und moralischen Welt hängt von ihm ab.

17. Denn er gab mir die wahre Wissenschaft von allem dem ꝛc. Vergl. was hierüber 3. Könige 4, 29. 30. 9, 1. 2. 3. 24. gesagt worden. So sehr auch die Weisheit Salomon's gerühmt wird, und so groß sie auch wirklich war, so darf man doch nicht glauben, daß ihm alles das schon bekannt war, was in unsern Zeiten noch täglich in der Physik, Naturgeschichte, Astronomie ꝛc. entdeckt wird. Diese Worte sind nicht im strengsten Sinne zu nehmen. Er hatte wohl größere natürliche Kenntnisse, als irgend ein Mensch seiner Zeit. Aber daß er allein schon alles wußte, was seither alle Gelehrten in der Natur entdeckt haben, das wird wohl Niemand behaupten. Gott gab ihm Kenntniß von allem dem, was ist, was damals bekannt seyn, und er benützen konnte, er lernte das Weltgebäude kennen, so weit es damals gekannt werden konnte. Newton und Herschel mögen es doch in neuern Zeiten mit andern Augen angesehen haben. Er lernte die Kräfte der Elemente kennen. Es heißt aber nicht alle Kräfte. Er konnte darum doch einen sehr großen Vorsprung vor allen seinen Zeitgenossen haben.

18. Der Zeiten Anfang, Ende, und Mittel. Wahrscheinlich ist hier nur von den Jahrszeiten die Rede. Ich weis, wann, und warum das Jahr im Herbste anfängt. — Vom Herbste wurde bey den Hebräern der Anfang des Jahres gerechnet, — warum es sich mit dem Sommer schliest, wann, und wie das Mittel, Winter, und Frühling entsteht.

Die Wendung aller Abwechslung, und Veränderung der Zeiten, wie der Tag ab- und zunimmt, die Jahreszeiten sich ändern. So

leicht

19. Anni cursus, et stellarum dispositiones,

20. Naturas animalium, et iras bestiarum, vim ventorum, et cogitationes hominum, differentias virgultorum, et virtutes radicum,

21. Et quaecunque sunt absconsa et improuisa, didici: omnium enim artifex docuit me sapientia.

22. Est enim in illa spiritus intelligentiae, sanctus, unicus,

19. Die Jahresläufe, und das Sternenlager;

20. Die Natur der zahmen und wilden Thiere, die Gewalt der Winde, die Absichten der Menschen, den Unterschied der Pflanzen, die Kraft der Wurzeln.

21. Alles, was verborgen, und unsichtbar ist, weis ich. Das alles lehrte mich die Weisheit die Meisterinn von allem.

22. Denn in ihr ist der Geist des Verstandes, ein Geist, der heilig,

leicht wir itzt dieses alles erklären können, nachdem wir durch Jahrtausende fortgesetzte Beobachtungen vor uns haben, so wunderbar mußte es doch scheinen, wenn Jemand die Ursache aller dieser Veränderungen schon damals anzugeben wußte. Giebt es doch itzt noch Tausende, die nicht wissen, oder nur sehr undeutlich wissen, was Solstitien, und Aequinoctien sind, warum die Tage von der Winter- Sonnenwende bis zur Sommer- Sonnenwende wachsen, und in der andern Jahreshälfte abnehmen, warum im Frühling, und Herbste Tag und Nacht gleich lange werden.

19. Die Jahresläufe, und das Sternenlager, besser, die Stellungen, oder den Stand der Sterne, woraus man abnimmt, wann wieder ein neues Jahr anfängt, und wie die Jahre ihren Kreislauf wieder anfangen müßen.

20. Die Natur der zahmen, und wilden Thiere, ꝛc. wörtlich, die Natur der wilden Thiere, und den Zorn der Bestien. Nach dem Griechis. die Natur der Thiere, und die Triebe, Leidenschaften, oder Eigenschaften der Bestien. Vergl. 3. Könige 4, 33. wo gesagt wird, daß Salomon über alle diese Dinge geschrieben habe. Damit kann es noch gar wohl bestehen, daß die neuern Naturkündiger noch etwas mehr davon wissen, als Salomon gewußt hat. Unstreitig waren Aristoteles, und Plinius in der Naturgeschichte die größten Männer ihrer Zeiten. Aber Buffon, Linne, und andere Neuere haben es doch weiter darinn gebracht.

21. Alles, was verborgen, und unsichtbar ist, dessen Ursache, oder Kraft man nicht weis, was sich nur von ungefähr so zuzutragen scheint.

Das alles lehrte mich die Weisheit. Die hier als Person vorgestellt ist, die göttliche Weisheit, die freylich die beßte Lehrmeisterinn ist, weil sie alles selbst hervorgebracht hat, und also sicher sagen kann, was jedes Ding, und warum es ist.

22. Denn in ihr ist der Geist des Verstandes. Diese göttliche Weisheit, die sich mir mitgetheilt hat, ist verständig, sie weis, und ergründet alles, sie ist heilig, will und liebet nur, was gut, und heilig ist, einig, eine einiggebohrne, die aber zur Erkenntniß aller Dinge erkleckt, viel-

multiplex, ſubtilis, diſertus, mobilis, incoinquinatus, certus, ſuauis, amans bonum, acutus, quem nihil vetat, benefaciens,

23. Humanus, benignus ſtabilis, certus, ſecurus, omnem habens virtutem, omnia proſpiciens, et qui capiat omnes ſpiritus: intelligibilis, mundus, ſubtilis.

24. Omnibus enim mobilibus mobilior eſt ſapientia: attingit autem ubique propter ſuam munditiam.

25. Vapor eſt enim virtutis virtutis Dei, et emanatio quaedam

lig, einig, vielfach, fein, beredtſam, beweglich, unbefleckt, klar, ſüß, das Gute liebend, durchdringend, ununterdrückbar, gutthätig,

23. Leutſelig, gütig, beſtändig, gewiß und ſicher iſt, alle Kraft hat, alles vorſieht, alle Geiſter in ſich enthält. Er iſt auch verſtändig, rein, und fein.

24. Denn die Weisheit iſt beweglicher, als alles, was ſich bewegt; denn wegen ihrer Reinigkeit dringt ſie durch alles.

25. Sie iſt der Hauch der Gotteskraft; der reine Ausfluß der Klar-

vielfach in ihren Wirkungen, die ſie auf verſchiedne Art äußert, fein, durchdringet alles, und iſt überall gegenwärtig, beredſam, die den Menſchen zu allem Guten, und Wahren leicht bereden kann, leicht beweglich, immer thätig, und wirkſam, unbefleckt, ſie lehret nur, was rein iſt, und macht untrüglich, man kann ihrem Unterrichte trauen, er iſt unfehlbar richtig, ſüß, ſanft, durchdringend, ſcharf, und eingreifend., ununterdrückbar gutthätig, den nichts hindern kann, Gutes zu wirken, oder auch, frey, wohlthätig. Sehr viele leſen ſtatt quem nihil vetat, benefaciens, quem nihil vetat benefacere.

23. Leutſelig, gütig, n. d. Griechiſ.: Leutſelig allein.

Beſtändig, nach unerſchütterlichen Grundſätzen handelnd.

Alle Geiſter in ſich enthält, beſſer, alle Geiſter durchdringend, alles einſieht, was Geiſter denken, und thun, oder größere Einſicht hat, als alle Geiſter zuſammen.

Verſtändig, rein, und fein, einſichtsvoll, rein, unvermiſcht. Man ſieht leicht, daß der Verfaſſer das nämliche öfters wiederholt, welches freylich in einer correkten Schreibart nicht ſeyn ſollte. Aber man hat auch niemals daran gedacht, alle heiligen Schriftſteller als Muſter einer unverbeſſerlichen Schreibart aufzuſtellen. Indeſſen ziehen hier andere eine andre Leſeart vor, durch welche dieſe Worte mit den vorhergehen verbunden werden. Sie durchdringt alle Geiſter, wie verſtändig, rein, und fein ſie auch ſind.

24. Denn die Weisheit iſt beweglicher als alles, ꝛc. durchſchauet alles ſo geſchwind, daß ihrem Scharfblicke, ihren ſchnellen Einſichten nichts entgehen kann, ſo fein, daß ſie alles durchdringt.

25. Sie iſt der Hauch der Gotteskraft, ꝛc. ſie geht von Gott aus. Der Apoſtel Hebr. 1, 3 wendet dieſe, und die Worte des folgenden Verſes auf Jeſum Chriſtum an. Nichtsdeſtoweniger ſind ſie auch von der göttlichen Weisheit, in ſo ferne man ſie als eine Eigenſchaft Gottes betrachtet, zu verſtehen. Die Weisheit, die Gott den Menſchen mittheilet, iſt nur

ein

est claritatis omnipotentes Dei sincera: et ideo nihil inquinatum in eam incurrit.

26. Candor est enim lucis aeternae, et speculum sine macula Dei maiestatis, et imago bonitatis illius.

27. Et quum sit una, omnia potest: et in se permanens omnia innouat, et per nationes in animas sanctas se transfert, amicos Dei et prophetas constituit.

28. Neminem enim diligit Deus, nisi eum, qui cum sapientia inhabitat.

29. Est enim haec speciosior sole, et super omnem dispositionem stellarum, luci comparata inuenitur prior.

30. Illi enim succedit nox, sa-

Klarheit des allmächtigen Gottes; deßwegen fällt nichts unreines auf sie.

26. Sie ist der Abglanz des ewigen Lichtes; der reinste Spiegel der Herrlichkeit Gottes; das Bild seiner Güte.

27. Weil sie die einzige ist, so vermag sie alles. Sie bleibt selbst in sich, und erneuert alles. Sie ergießt sich unter den Völkern in die heiligen Seelen, und macht sie zu Gottes Freunden, und zu Propheten.

28. Denn Gott liebt Niemanden, als denjenigen, in dem die Weisheit wohnt.

29. Sie ist schöner als die Sonne, und höher als alle Sternen. Mit dem Lichte verglichen, geht sie ihm vor.

30. Denn die Nacht verschlingt das

ein Ausfluß jener göttlichen Weisheit, ein Hauch, wodurch Gott den Menschen reinen, und richtigen Unterricht giebt. Plato hielt unsre Weisheit für eine Ausdünstung, oder ein himmlisches Feuer, das den Menschen mitgetheilt worden.

27. Weil sie die einzige ist, oder ob sie gleich die einzige ist, so vermag sie — doch — alles. Alle menschliche Wissenschaften entlehnen von ihr, sie von keiner. Sie ist einzig; giebt sich aber auf die verschiedenste Art zu erkennen.

Sie bleibt fest in sich, ist unveränderlich; ändert aber doch alles in der Welt durch das Licht, das sie überall verbreitet.

Sie ergießt sich unter den Völkern. Nicht die Juden allein kannten die wahre Weisheit, wenn schon kein anders Volk so viele Propheten, und so heilige Lehren aufzuweisen hatte, wie sie. Gott ließ sich nirgends unbezeugt. In jedem Volke gab es Verehrer des wahren Gottes, die ihn farchten, und rechtschaffen lebten, waren ihm angenehm. Apostelg. 10, 35. Sogar Propheten gab es unter ihnen, wie Balaam, und Hiob. Ja so gar die Hebräer selbst dienten durch ihre guten, und schlimmen Schicksale den übrigen Völkern, mit welchen sie auf verschiedne Art in Verbindung gesetzt wurden, zum Unterrichte, aus dem sie eine nähere Kenntniß Gottes schöpfen konnten, und wirklich geschöpft haben.

30. Denn die Nacht verschlingt das Licht. Alles in der Natur ist veränderlich. Jedes Ding hat etwas, das ihm entgegen ist, das Wasser dem

pientiam autem non vincit malitia.

das Licht. Aber die Weisheit wird von der Bosheit nicht besiegt.

VIII. Kapitel.

Vortheile, die aus der Weisheit entspringen.

Attingit ergo a fine usque ad finem fortiter, et disponit omnia suauiter.

Die Weisheit wirket also von einem Ende zum andern mächtig fort, und richtet alles liebreich ein.

2. Hanc amaui, et exquisiui a iuuentute mea, et quaesiui sponsam mihi eam assumere, et amator factus sum formae illius.

2. Sie liebte ich, und suchte sie auf von meiner Jugend an. Ich suchte sie zur Braut zu bekommen, und verliebte mich in ihre Schönheit.

3. Generositatem illius glorificat, contubernium habens Dei: sed et omnium Dominus dilexit illam.

3. Ihre Gemeinschaft mit Gott verherrlichet ihren Adel. Selbst der Allbeherrscher liebet sie.

4. Doctrix enim est disciplinae Dei, et electrix operum illius.

4. Denn sie ist die Lehrmeisterinn der Wissenschaft Gottes; sie die Leiterinn seiner Werke.

5. Sehnt

dem Feuer, die Finsterniß dem Lichte. Aber keine Bosheit ist so groß, daß sie die Weisheit verdrängen könnte. Diese allein ist unveränderlich.

1. Die Weisheit wirket also von einem Ende ꝛc. Die Weisheit allein ist unveränderlich, und keine Bosheit kann sie besiegen. Sie ist es vielmehr, welche mächtig, und stark von einem Ende der Welt bis zum andern in alle Dinge wirkt, und alles liebreich — besser n. d. Griechis. nützlich einrichtet, und anordnet. Man kan auch sagen: von einem Ende der Zeit bis zum andern. Kurz: Die Weisheit wirkt allzeit, überall auf alle Dinge.

2. Ich suchte sie zur Braut zu bekommen. Könnte die Weisheit mit körperlichen Augen gesehen werden, sagt Plato, so würden sich alle in sie verlieben, und Salomon lehret uns durch sein Beyspiel, daß man sich, wenn man Weisheit suchet, um sie mit dem nemlichen Eifer bewerben soll, mit dem man sich sonst um eine Braut bewirbt. Man muß sie lieben, sie verdient unsre Liebe.

3. Die Gemeinschaft mit Gott verherrlichet ihren Adel. Die Vulgata drückt sich sehr dunkel aus. Weil die Weisheit von Gott kömmt, mit ihm Umgang hat, sieht man leicht ihren erhabenen Ursprung, ihren Adel. Sie verräth sich selbst, daß sie von Gott komme durch ihre enge Verbindung mit Gott.

4. Denn sie ist die Lehrmeisterinn der Wissenschaft Gottes. Will man die Geheimnisse Gottes kennen lernen, wissen, was Gott ist, sie lehret es uns.

Sie ist die Leiterinn seiner Werke, oder nach dem Griechis. die Erfinderinn, Angeberinn, Kennerinn.

5. Et si diuitiae appetuntur in vita, quid sapientia locupletius, quae operatur omnia?

6. Si autem sensus operatur: quis horum, quae sunt, magis quam illa est artifex?

7. Et si iustitiam quis diligit: labores huius magnas habent virtutes: sobrietatem enim, et prudentiam docet, et iustitiam, et virtutem, quibus utilius nihil est in vita hominibus.

8. Et si multitudinem scientiae desiderat quis, scit praeterita, et de futuris aestimat: scit versu-

5. Sehnt man sich in diesem Leben nach Reichthume; was ist reicher als die Weisheit, die alles bewirkt?

6. Wirkt der Menschenverstand; wer ist unter allem, was ist, eine größere Künstlerinn als sie?

7. Liebet Jemand die Gerechtigkeit; alle große Tugenden sind der Weisheit Werke. Denn sie lehret Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, und Stärke. Dinge, die des Menschen Leben die nützlichsten sind.

8. Verlangt Jemand viele Sachen zu wissen; sie weis das vergangene, schließt auf's Künftige, sieht

5. Die alles bewirkt. Die Weisheit giebt Reichthümer, wahre Reichthümer, wie dem Salomon, der nur um Weisheit bath, oder sie macht uns dadurch reich, indem sie uns mit Wenigem zufrieden seyn lehret. Wer wenig hat, aber auch wenig braucht, ist reich genug. Durch Weisheit weis er alle seine Bedürfnisse zu befriedigen. Sie allein bewirkt alles.

6. Wirkt der Menschenverstand; wer ist unter allem ꝛc. Im griechischen Texte ist die Leseart dieser Stelle zweifelhaft. Das Wort, das hier durch wirkt gegeben wird, kann ergazetai, oder erazetai gelesen werden. Im erstern Falle muß übersetzt werden: Wenn der Verstand wirkt, d. h. wenn wir uns durch Klugheit, und guten Gebrauch unsrer Vernunft hervorthun können, oder wollen, so ist es diese Weisheit, die uns leitet, und dazu verhülflich ist. Sie als die größte Künstlerinn kann alles leisten, was wir wollen. Im zweyten Falle ist der Text so zu erklären: Ist uns die Klugheit lieb, hat sie einen Werth bey uns, wer kann uns besser zur Klugheit helfen, als die Weisheit, die alles vermag?

7. Liebt Jemand die Gerechtigkeit, alle ꝛc. Liebt Jemand die Gerechtigkeit, wäre er gerne ein gerechter, oder auch ein rechtschaffener, tugendhafter Mensch; so ist es die Arbeit — das Werk — der Weisheit, alle große Tugenden in uns hervorzubringen. Die Tugenden, die dem Menschen besonders nützlich, und nothwendig sind, sind Mäßigkeit, Klugheit, Gerechtigkeit, und Stärke. Und ohne Weisheit kann man nicht zum Besitze dieser Tugenden gelangen. Was wäre Mäßigkeit ohne Weisheit? Unvernünftige Selbstpeinigung, stoische Apathie, Gleichgültigkeit gegen alle sinnliche Freuden, Indolenz ꝛc. Und so von andern Tugenden.

8. Verlangt Jemand viele Sachen zu wissen ꝛc. Die Weisheit lehret uns das Vergangene historisch kennen, und zieht davon praktische Verhaltungsregeln für die Zukunft ab, sie lehret uns zum Voraus errathen, was in ähnlichen Fällen für die Zukunft geschehen werde.

tias sermonum, et dissolutiones argumentorum: signa et monstra scit, antequam fiant, et euentus temporum et saeculorum.

9. Proposui ergo hanc adducere mihi ad conuiuendum: sciens quoniam mecum communicabit de bonis, et erit alloeutio cogitationis et taedii mei.

sieht die Argliſt aller Reden ein, und weis alle ſchwere Fragen aufzulöſen; weis alle Zeichen und Wunder zum voraus, ehe ſie geſchehen, und alle Ausgänge der Zeiten und Jahrhunderte.

9. Deßwegen ſuchte ich ſie zu meiner Geſpielinn zu machen. Denn ich wußte, daß ſie mich ihrer Güter theilhaftig machen, und mich in Gedanken und Schwermuth tröſten würde.

10. Durch

Sieht die Argliſt aller Reden ein, entweder, ſie lehret uns alle Sophiſmen, und Trugſchlüſſe aufdecken, oder bey ſchweren, und zweifelhaften Fragen eine ſichere Entſcheidung zu geben, dergleichen jener Ausſpruch war, den Salomon bey dem Streite zwoer Müttern that, da ſich jede für die Mutter des noch lebenden Kindes ausgab. 3. Könige 3, 27.

Weis alle ſchwere Fragen aufzulöſen, alle Räthſel zu entziffern. Die Morgenländer fanden beſonders Vergnügen daran, ihre Weisheit in Räthſel einzukleiden, ſolche andern zur Auflöſung vorzulegen. Und wer ſo ein Räthſel behend aufzulöſen wußte, wurde für einen weiſen Mann gehalten. Der König Hiram von Tyrus, und die Königinn von Saba prüften auf dieſe Art die Weisheit des Salomon. Joſephus Antiq. L. 8. c. 2. 3. Könige 10, 1.

Weis alle Zeichen, und Wunder voraus. Nicht von eigentlichen Wundern iſt hier die Rede, ſondern von wunderbaren Naturbegebenheiten, die es wenigſtens damals für den größten Theil der Menſchen noch waren. Zum Voraus ſagen, morgen wird eine Sonne- oder Mondsfinſterniß ſeyn, künftiges Jahr wird fruchtbar, oder unfruchtbar ſeyn, es wird ſchön, oder ſtürmiſch werden, dieſer Kranke wird noch einen, oder zween Tage leben ꝛc. mußte damals für eine Art von Zauberey angeſehen werden, und wer das konnte, war in den Augen des Volkes ein Vertrauter Gottes, oder ein Hexenmeiſter. Salomon ſagt, die Weisheit wiſſe alle dieſe Zeichen, und Wunder voraus, weil ein weiſer Mann durch öftere Beobachtungen ſolcher Naturbegebenheiten zur Entdeckung der Naturgeſetze geleitet wird, nach welchen ſie zur geſetzten Zeit wieder entſtehen müßen.

Alle Ausgänge der Zeiten, und Jahrhunderte. Der Weiſe, der die Geſchichte pragmatiſch ſtudirt, zieht ſich daraus politiſche Regeln ab. Er weis, aus dieſen, und dieſen Urſachen entſtehen gemeiniglich dieſe, und dieſe Wirkungen, und kann alſo aus dem Daſeyn der nämlichen oder ähnlichen Urſachen auch manchmal mit ziemlicher Gewißheit vorherſagen, daß bald die nämlichen, oder ähnliche Wirkungen folgen werden. So weis er den Ausgang der Zeiten, und Jahrhunderte.

9. Mich in Gedanken, und Schwermuth tröſten würde, oder n. d. Griechiſ. meine Ermahnung, Aufmunterung ſeyn würde. Der Weiſe

10. Habebo propter hanc claritatem ad turbas, et honorem apud seniores iuuenis:

11. Et acutus inueniar in iudicio, et in conspectu potentium admirabilis ero, et facies principum mirabuntur me:

12. Tacentem me sustinebunt, et loquentem me respicient, et sermocinante me plura, manus ori suo imponent.

13. Praeterea habebo per hanc, immortalitatem: et memoriam aeternam his, qui post me futuri sunt, relinquam.

14. Disponam Populos: et nationes mihi erunt subditae.

10. Durch sie habe ich Ruhm bey'm Volke, und als Jüngling Ehre bey den Aeltesten.

11. Im Urtheilen werde ich scharfsinnig befunden. Selbst bey Großen werde ich bewundert. Die Fürsten äußern ihre Erstaunung über mich.

12. Schweige ich; so erwarten sie, daß ich rede. Rede ich; so sind sie auf mich aufmerksam. Rede ich länger fort; so legen sie die Hände auf ihren Mund.

13. Durch sie werde ich unsterblich, und hinterlasse denen, die nach mir kommen werden, ein ewiges Andenken.

14. Durch sie werde ich Völker beherrschen. Nationen werden sich mir unterwerfen.

15. Selbst

erhebt sich über alle Schwermuth, über alle Zufälle. Er weis, daß wieder heitere Stunden kommen müssen, daß es ein besseres Leben für ihn gebe, daß alle Uebel dieses Lebens doch nur auf sein Beßtes abzwecken.

10. Durch sie habe ich Ruhm bey'm Volke, oder auch, ich werde haben. Die Weisheit machte den Salomon, ob er gleich noch sehr jung war, als er den Thron bestieg, berühmt. Das Volk bewunderte ihn, und selbst die Aeltesten des Volkes verehrten ihn.

11. Im Urtheilen werde ich scharfsinnig befunden. Als Salomon jenen berühmten Ausspruch über den Streit der zwo Müttern gethan hatte, dessen V. 8. gedacht worden, hörete ganz Israel den Ausspruch, den der König gethan hatte, und sie farchten den König, weil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm wäre, und ihn bey seinen Urtheilen leitete. 3. Könige 3, 28.

12. Schweige ich, so erwarten sie, daß ich rede ꝛc. Vergl. 3. Könige 4, 34. 10, 24.

13. Durch sie werde ich unsterblich. Nach mehr als zweytausend Jahren wird noch die Weisheit des Salomon gepriesen. Liebet also auch ihr die Weisheit, und suchet sie, ihr Könige — er redet zu Königen, Fürsten, und Obrigkeiten — ihr strebet auch besonders nach der Unsterblichkeit eures Namens. Sehet an mir, welchen Weg ihr zu gehen habet.

14. Durch sie werde ich Völker beherrschen. Ich habe mich weder durch Heldenthaten, noch Tapferkeit hervorgethan. Ich bin friedfertig,

15. Timebunt me audientes Reges horrendi: in multitudine videbor bonus, et in bello fortis.

15. Selbst fürchterliche Könige werden mich fürchten, wann sie mich hören. Bey'm Volke werde ich für gut, und im Kriege für tapfer angesehen seyn.

16. Intrans in domum meam, conquiescam cum illa: non enim habet amaritudinem conuersatio illius, nec taedium conuictus illius, sed laetitiam et gaudium.

16. Geh' ich nach Hause, so hab' ich Ruhe bey ihr. Denn der Umgang mit ihr bringt keine Verdrüßlichkeiten, die Gemeinschaft mit ihr keinen Eckel; sondern Lust und Freude.

17. Haec cogitans apud me, et commemorans in corde meo: quoniam immortalitas est in cognatione sapientiae,

17. Das dachte ich bey mir selbst, und überlegte es in meinem Herzen: daß die Verwandtschaft mit der Weisheit die Unsterblichkeit verschaffe.

18. Et in amicitia illius delectatio bona, et in operibus manuum illius honestas sine defec-

18. Freundschaft mit ihr ist reines Vergnügen. Aus den Werken ihrer Hände quillt unerschöpflicher

tig, wie schon mein Name beweist, und will für nichts weniger, als für einen Eroberer angesehen seyn. Und nichtsdestoweniger herrsche ich doch durch meine Weisheit über die Völker, und Nationen — auswärtige thun doch, und müßen thun, was ich haben will.

15. Wann sie mich hören, entweder mich selbst reden hören, oder wenn ihnen andere von meiner Weisheit erzählen. Sie fürchten meine Weisheit, die ihrer Macht überlegen ist. Silent, et arrectis auribus adstant. *Virgil.* Aeneid. L. I.

Bey'm Volke werde ich für gut, und im Kriege ꝛc. Besser ist Weisheit, als Tapferkeit, und diese wird durch jene in den Augen des Volkes ersetzt. Man zweifelt nicht, daß ein weiser König auch tapfer seyn werde. Bey einem tapfern vermuthet man nicht immer Weisheit. Oder: Wie ich meine Weisheit meinem Volke schon gezeigt habe, so werden sie auch im Kriege meine Tapferkeit erfahren.

16. Geh' ich nach Hause, zieh ich mich von meinen Regierungsgeschäften ab, und widme mich auf einige Zeit dem Privatleben, um auch die häusliche Glückseligkeit zu genießen.

17. Daß die Verwandtschaft mit der Weisheit die Unsterblichkeit verschaffe. Verwandtschaft ist so viel, als Bekanntschaft, vertrauter Umgang mit ihr, wie er unter Verwandten ist.

18. Aus den Quellen ihrer Hände quillt unerschöpflicher Reichthum, n. d. Griechis. Daß im schlechten Latein honestas auch so viel heiße, als Reichthum, ist oben bemerkt worden, 7, 11. Was man mit Weisheit angreift, und ausführt, muß gut ausschlagen, und Reichthum bringen.

tione, et in certamine loquelae illius ſapientia, et praeclaritas in communicatione ſermonum ipſius: circuibam quaerens, ut mihi illam aſſumerem.

19. Puer autem eram ingenioſus, et ſortitus ſum animam bonam.

20. Et quum eſſem magis bonus, veni ad corpus incoinquinatum.

21. Et ut ſciui, quoniam aliter non poſſem eſſe continens, niſi Deus det, et hoc ipſum erat ſa-

licher Reichthum; aus ihren Unterredungen und Geſprächen Weisheit; aus der Unterhaltung mit ihren Lehren Ruhm.

19. Ich war ein gelehriger Knabe, und hatte eine gute Seele.

20. Da ich nun ſelbſt ſehr gut war, ſo kam ich auch in einen reinen Körper.

21. Und da ich wußte, daß ich auf keine Art enthaltſam ſeyn könnte; außer es theile mir Gott dieſe Gabe

19. Ich war ein gelehriger Knabe, ein Knabe von guter Art, hatte treffliche Natursgaben, und Anlagen. Das lateiniſche Wort ſortitus, und das griechiſche elachon gaben dem heil. Auguſtin Gelegenheit zu bemerken: Ad auferendam ſuſpicionem praecedentium meritorum ſortis nomen accerſit. De Geneſ. ad litt. L. 10. c. 18. Gute Natursgaben fallen uns gleichſam auch nur, wie durchs Loos zu. Gott giebt ſie dem, der ſie einmal nöthig haben wird.

20. Da ich nun ſehr gut war, ſo kam ich auch in einen reinen Körper. Daß die Beſchaffenheit des Körpers eines Kindes von der Beſchaffenheit der Aeltern abhänge, iſt bekannt. Kränklichte und ſchwache Aeltern erzeugen auch ſchwächliche Kinder, und dieſe bringen ſchon den Keim der künftigen Krankheiten mit ſich auf die Welt. Eben ſo verhält es ſich auch mit den Leidenſchaften. Auch zu dieſen ſind die Kinder ſehr oft geneigt, wenn es die Aeltern waren. Salomon will alſo ſagen: Wie ich eine Seele mit vortrefflichen Anlagen von Gott erhalten habe, ſo wurde ſie auch mit einem geſunden unverdorbenem Körper verbunden. Man hat nicht Urſache wegen dieſer Stelle den Verfaſſer zu beſchuldigen, als hätte er die Präexiſtenz der Seele vor dem Körper geglaubt, oder die Erbſünde geleugnet. So wie die Stelle daliegt, behauptet ſie weder das erſtere, noch leugnet ſie das zweyte. Es iſt eitle Grillenfängerey, wenn man, um das Anſehen dieſes Buches herabzuſetzen, auf ſolche Meynungen Jagd macht. Eben ſo wenig iſt es ein Irrthum zu behaupten, daß einige Seelen mit gröſsern Fähigkeiten als andere gebohren werden. Wäre dieſes auch nicht richtig, ſo müßte doch ſchon ein großer Unterſchied aus der Verbindung der nämlichen Seele mit verſchieden gearteten Körpern entſtehen.

21. Und da ich wußte, daß ich auf keine Art enthaltſam ſeyn könnte. So lautet zwar die Vulgata wörtlich, und der griechiſche Text giebt auch dem erſten Anſehen nach dieſen Sinn. Aber da der Verfaſſer weder vorher von Enthaltſamkeit redet, noch das folgende Kapitel eigentlich ein Gebeth um Enthaltſamkeit iſt, wie ſollte er nun auf einmal auf Enthaltſamkeit ver-

pientiae, scire cuius esset hoc donum: adii Dominum, et deprecatus sum illum, et dixi ex totis praecordiis meis:

Gabe mit, (und selbst zu wissen, von wem dieses Geschenk wäre, war schon Weisheit) so trat ich vor den Herrn, bath ihn, und flehte ihn mit ganzen Herzen an.

IX Kapitel.

Salomon's Gebeth um Erhaltung der Weisheit.

Deus patrum meorum, et Domine misericordiae, qui fecisti omnia verbo tuo,

2. Et sapientia tua constituisti hominem, ut dominaretur creaturae, quae a te facta est.

3. Ut disponat orbem terrarum in aequitate et iustitia, et in directione cordis iudicium iudicet:

4. Da mihi sedium tuarum assistricem sapientiam, et noli me reprobare a pueris tuis:

Gott meiner Väter! Herr der Barmherzigkeit! Durch dein Wort schuffst du alles.

2. Durch deine Weisheit bildetest du den Menschen, daß er der Herrscher aller Weltgeschöpfe würde.

4. Daß er den Erdkreis mit Billigkeit und Gerechtigkeit regiere, und das Recht mit aller Rechtschaffenheit des Herzens spreche.

4. Gieb mir die Weisheit, die nahe an deinem Throne steht, und verstoß mich aus der Zahl deiner Diener nicht.

5. Denn

verfallen? Ich ziehe also unter mehrern möglichen Erklärungen folgende vor. Und da ich wußte, daß ich mich auf keine Weise der Weisheit bemächtigen, oder ihrer mächtig werden konnte, außer Gott gäbe sie mir.

Und selbst zu wissen, von wem dieses Geschenk wäre ꝛc. Die Semipelagianer glaubten, wir hätten zum Anfange eines guten Werkes, oder des Glaubens keine Gnade nothwendig. Diese Stelle widerlegt sie zum Voraus. Auch das Einsehen seiner Schwachheit, und die Ueberzeugung, daß man Gott um Hülfe anrufen, und um Gnade bethen müße, ist schon eine Wirkung der Gnade. Gott muß den Menschen so weise machen, d. h. erleuchten, daß er seine Sünden, und sein Elend einsehe.

3. Daß er den Erdenkreis mit Billigkeit ꝛc. Der Mensch ist also Herr der Erde, und der Geschöpfe; aber nicht unbedingter Herr. Er hat seine Gesetze, an die er bey seiner Beherrschung der Welt gebunden ist. Das gilt besonders Könige, zu denen Salomon redet. Sie müßen mit Billigkeit regieren, und jedem das Recht mit aller Rechtschaffenheit ohne Rücksicht auf eigenes Interesse, ohne Parteylichkeit sprechen.

4. Die nahe an deinem Throne sitzt, jene Weisheit, mit welcher du von deinem Throne herab die Welt regiereſt. Gieb mir nur einen kleinen Theil dieser Weisheit, den ich zur Regierung der Völker nöthig habe.

5. Quoniam seruus tuus sum ego, et filius ancillae tuae, homo infirmus, et exigui temporis, et minor ad intellectum iudicii et legum.

6. Nam et si quis erit consummatus inter filios hominum, si ab illo abfuerit sapientia tua, in nihilum computabitur.

7. Tu elegisti me Regem Populo tuo, et iudicem filiorum tuorum, et filiarum:

8. Et dixisti me aedificare templum in monte sancto tuo, et

5. Denn ich bin dein Knecht: ich ein Sohn deiner Magd; ein schwacher Mensch von kurzer Lebensdauer, zu unfähig zum Begriffe des Rechtes und der Gesetze.

6. Denn wenn auch Jemand unter den Menschenkindern vollkommen wäre, und mangelte ihm deine Weisheit, so ist er für nichts geachtet.

7. Du hast mich zum Könige deines Volkes gewählt, zum Richter deiner Söhne und Töchter.

8. Du befahlest mir auf deinem heiligen Berge einen Tempel, und

in

5. Zu unfähig zum Begriffe des Rechtes, und der Gesetze. Ich verstehe aus eigner Kraft, ohne deine Erleuchtung, und deine Offenbarung, weder das Naturgesetz ganz, noch erkenne ich alle die positiven Verordnungen, die du gemacht hast. Die Juden hatten eine Theokratie, und wurden großentheils durch Gesetze, und Verordnungen regiert, die Gott selbst vorgeschrieben hatte. Andere Gesetze, und Urtheilssprüche mußten aus dem Naturrechte abgeleitet werden, wie in jeder anderer Regierungsform. Salomon bekennet seine Unfähigkeit, aus eigenen Kräften nach diesen Gesetzen, die er nicht einmal alle wissen könnte, zu regieren. Möchten doch christliche Regenten seinem Beyspiele folgen, und zu Gott auch öfters bey ihren schweren Pflichten um Erleuchtung bitten! Was ist doch alle menschliche Weisheit ohne Unterstützung von oben herab? Aber es ist beynahe ein Verbrechen, wenn man manchen Regenten, und manchen Philosophen noch an die Nothwendigkeit der Gnade zu erinnern waget. Sie trauen alles ihren eigenen stolzen Einsichten zu. Zum wenigsten wird man ein Pedant, Scholastiker, oder Ascet gescholten.

6. Wenn auch Jemand unter den Menschenkindern ꝛc. Auch der Vollkommenste, wenn er Muth, Schönheit, menschliche Wissenschaft im hohen Grade besäße, bedarf doch noch der Weisheit, die von oben kömmt, wenn er ein moralisch guter Mensch seyn will.

7. Zum Richter deiner Söhne und Töchter. Also sind die Unterthanen Kinder Gottes. Sie stehen unter der Aufsicht des himmlischen Vaters. Dem Regenten ist nur das Richteramt über sie übertragen, das er so ausüben soll, wie es dieser Vater haben will. Sieht es aber ein Vater wohl gerne, wenn man seine lieben Kinder wie Sklaven hält?

8. Du befahlst mir auf deinem heiligen Berge ꝛc. David durfte diesen Tempel nicht bauen, weil er seine Hände so oft mit Blut befleckt hatte, Salomon mußte ihn zu Jerusalem auf dem Berge Moria anlegen. 2. Könige 7. Und dazu bedurfte er freylich der Weisheit.

in ciuitate habitationis tuae altare, ſimilitudinem tabernaculi ſancti tui, quod praeparaſti ab initio:

9. Et tecum ſapientia tua, quae nouit opera tua, quae et affuit tunc, quum orbem terrarum faceres, et ſciebat, quid eſſet placitum oculis tuis, et quid directum in praeceptis tuis.

10. Mitte illam de caelis ſanctis tuis, et a ſede magnitudinis tuae, ut mecum ſit et mecum laboret, ut ſciam, quid acceptum ſit apud te:

11. Scit enim illa omnia, et intelligit, et deducet me in operibus meis ſobrie, et cuſtodiet me in ſua potentia.

12. Et erunt accepta opera mea, et diſponam Populum tuum iuſte, et ero dignus ſedium Patris mei.

in deiner Wohnſtadt einen Altar nach dem Muſter deines heiligen Zeltes, das du dir ſelbſt anfänglich zubereiteteſt, zu bauen.

9. Deine Weisheit iſt bey dir. Sie weiß um alle deine Werke. Sie war dabey, da du den Erdkreis erſchuffſt. Sie weis, was dir gefällig, und was nach deinen Geboten recht iſt.

10. Schicke ſie von deinen heiligen Himmeln und vom Throne deiner Herrlichkeit herab, daß ſie bey mir ſey, und mit mir arbeite, daß ich alſo erkenne, was dir angenehm iſt.

11. Denn ſie weiß alles. Sie ſieht alles ein. Sie wird mich bey allen meinen Unternehmungen vorſichtig leiten, und mich durch ihre Macht ſchützen.

12. Alsdann werden dir meine Werke gefällig ſeyn. Ich werde dein Volk gerecht regieren. Ich werde des Thrones meines Vaters würdig ſeyn.

13. Wo

Nach dem Muſter deines heiligen Zeltes, das Moſes in der Wüſte errichten ließ, nach dem Muſter der Bundeshütte. Und in der That hatte der ſalomoniſche Tempel mit dieſer eine ſehr große Aehnlichkeit. In beyden war ein Vorhof der Prieſter, ein Brandopferaltar, ein Heiligthum, ein Allerheiligſtes, der Tiſch der Schaubrode, ein Altar zum Rauchwerke ꝛc. Nur war der Tempel prächtiger, feſter, und größer, als die Stiftshütte.

9. Deine Weisheit iſt bey dir, bey dir iſt Weisheit.

Sie war bey dir, da du den Erdkreis erſchuffſt. So redete auch Salomon Denkſp. 8, 22. folg.

10. Daß ſie bey mir ſey ꝛc. Ich habe auch einen prächtigen Bau aufzuführen. Sende mir etwas von jener Weisheit, mit der du die Erde hervorgebracht haſt, daß ſie bey mir ſey, mit mir arbeite, und das Werk ſo ausfalle, wie du es verlangeſt. Dein Tempel ſoll auch ein Werk werden, das deiner würdig iſt, wie der Erdekreis. Und dazu reicht meine Weisheit nicht hin.

13. Quis enim hominum poterit scire consilium Dei? aut quis poterit cogitare, quid velit Deus?

14. Cogitationes enim mortalium timidae, et incertae prouidentiae nostrae.

15. Corpus enim, quod corrumpitur, aggrauat animam, et terrena inhabitatio deprimit sensum multa cogitantem.

16. Et difficile aestimamus, quae in terra sunt: et quae in prospectu sunt, inuenimus cum labore. Quae autem in caelis sunt, quis inuestigabit?

17. Sensum autem tuum quis sciet, nisi tu dederis sapientiam, et miseris spiritum sanctum tuum de altissimis:

13. Wo ist der Mensch, der Gottes Rathschläge weis? Wer kann ergründen, was Gott will?

14. Die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam. Unsre Vorsicht ist ungewiß.

15. Der verwesliche Körper ist der Seele zur Last. Ihre irdische Wohnung drückt den vieldenkenden Geist darnieder.

16. Wir fassen das schwerlich, was auf Erden ist, und was vor unsern Augen da liegt, das finden wir mit Mühe. Wer kann das ausforschen, was im Himmel ist?

17. Wer wird aber deine Rathschlüsse erforschen, wenn du ihm nicht die Weisheit dazu giebst? Und deinen heiligen Geist dazu nicht von oben herab sendest?

18. Und

14. Die Gedanken der Sterblichen sind furchtsam, besser n. d. Griechis. mißlich, zweifelhaft, blöde. Was der Mensch nach seinen eigenen Einsichten unternimmt, ist unsicher, er kann sich niemal einen sichern, und seinen Gedanken entsprechenden Ausgang versprechen.

Unsre Vorsicht ist ungewiß. Die Anschläge, die wir fassen, die Maaßregeln, die wir nehmen, unsern Zweck zu erreichen, und die Hindernisse im Voraus wegzuräumen, die uns im Wege stehen könnte, sind ungewiß.

15. Der verwesliche Körper ist der Seele zur Last. Darum sind meine Gedanken zweifelhaft, und meine Vorsichten ungewiß, weil meine Seele in einem verweslichen Körper wohnet. Die Einrichtung meines Körpers, der so vielen Schwachheiten unterworfen ist, meine Sinne, die mich tausend Zerstreuungen aussetzen, lassen mich meine Aufmerksamkeit nicht auf einen einzigen Gegenstand hinrichten, lassen mich meine Entwürfe nicht anhaltend, und hinlänglich durchdenken.

— — — Quantum non noxia corpora tardant,
Terrenique hebetant artus, moribundaque membra.
Virg. Lib. VI. Aeneid.

17. Wer wird aber deine Rathschlüsse erforschen? Man braucht schon den Beystand deiner Weisheit, wenn man nur deine Gebothe erkennen, und beobachten will. Wir Könige aber, die wir noch dazu andere leiten,

18. Et sic correctae sint semitae eorum, qui sunt in terris, et quae tibi placent, didicerint homines?

19. Nam per sapientiam sanati sunt, quicunque placuerunt tibi Domine a principio.

18. Und nur auf diese Art werden die Handlungen derer gebessert, die auf Erden sind, und die Menschen lernen, was dir gefällt.

19. Denn die dir, o Herr! von Anbeginn her gefällig waren, die wurden dir nur durch die Weisheit gefällig.

X. Kapitel.

Die Weisen werden jederzeit glücklich.

Haec illum, qui primus formatus est a Deo Pater orbis terrarum, quum solus esset creatus, custodiuit,

Die Weisheit schützte den zuerst von Gott erschaffenen Vater des Erdbodens, da er noch allein erschaffen war.

2. Sie

leiten, und nach deinen Absichten regieren sollen, haben sie noch mehr nöthig. Wir sollen dich unter den Menschen vertreten. Können wir dieses, wenn du uns deine Weisheit nicht dazu giebst? ꝛc.

18. Und nur auf diese Art werden die Handlungen ꝛc. Nur durch die Mittheilung deiner Weisheit erkennen die Menschen, wie sie rechtschaffen auf Erde wandeln sollen, du lehrest sie, und sie lernen, was dir gefällig ist.

19. Denn die dir, o Herr! von Anbeginn her gefällig waren ꝛc. Diejenigen, die sich von Anbeginn der Welt bis auf itzige Zeiten her von dem allgemeinen Verderbnisse der Welt nicht hinreißen ließen, die Erzväter, und andere, sind nur durch deine Weisheit in der Tugend erhalten, oder, wenn sie gesündiget haben, durch sie wieder geheilet worden, oder n. d. Griechis. selig geworden.

1. Die Weisheit schützte den zuerst erschaffenen Vater ꝛc. Fortsetzung des Angefangenen Gebethes um Weisheit, darinn durch Beyspiele gezeigt wird, daß der Beystand der himmlischen Weisheit in allen Umständen unsers Lebens unentbehrlich sey. Die Weisheit schützte, und bewahrte den Adam, da er noch allein erschaffen war. Und Niemand bedurfte ehmals dieses Schutzes mehr, als er. Ganz ohne alle Erfahrung in eine für ihn völlig neue Welt hineingesetzt, ohne alle Kenntnisse, ohne allen Beystand, und Rath aller andern Menschen wäre er gewiß sehr vielen Gefahren preisgegeben gewesen. Hätte er alles, was ihm zur Erhaltung des Lebens nothwendig, oder nützlich seyn könnte, erst aus der Erfahrung müßen kennen lernen, wie bald würde er einen Mißgriff gethan haben? Hätte ihn Gott nicht erleuchtet, hätte er ihn nicht selbst auf die Erkenntniß seines Schöpfers, und der Abhängigkeit von ihm geleitet, er würde nach neunhundert Jahren seines Lebens in Hinsicht auf seinen physischen, und moralischen Zustand noch ein Kind gewesen seyn.

2. Et eduxit illum a delicto ſuo, et dedit illi virtutem continendi omnia.

3. Ab hac ut receſſit iniuſtus in ira ſua, per iram homicidii fraterni deperiit.

4. Propter quem, quum aqua deleret terram, ſanauit iterum ſapientia, per contemtibile lignum iuſtum gubernans.

5. Haec et in conſenſu nequitiae, quum ſe nationes contuliſſent, ſciuit iuſtum, et conſeruauit ſine

2. Sie riß ihn aus der Sünde heraus, und theilte ihm die Kraft mit, über alles zu herrſchen.

3. Von ihr wich der Ungerechte in ſeinem Zorne ab, da er durch ſeinen Zorn ein Brudermörder wurde, und zu Grunde gieng.

4. Die ſeinetwegen überſchwemmte Erde rettete die Weisheit wiederum, da ſie den Gerechten durch ein ſchwaches Schiff leitete.

5. Sie wußte noch einen Gerechten, da ſich ganze Völker zur Bosheit zuſammen ſchwuren. Sie bewahr-

2. Sie riß ihn aus der Sünde heraus. Sie verbeſſerte ſeinen moraliſchen Zuſtand wieder, da ſie ihm Nachlaſſung dieſer Sünde, die er durch den Genuß der verbothenen Frucht begangen hatte, verſprach. Genes. 3, 15.

Sie theilte ihm die Kraft mit, über alles zu herrſchen. Genes. 2, 17. 1, 26. 28. 29. Sorgte für ſein Leben, und für ſeinen Unterhalt.

3. Von ihr wich der Ungerechte ꝛc. Der Brudermörder Kain. Genes. 4, 8. Der ganz gewiß den Vorſchriften der Weisheit nicht, wohl aber den heftigen, unbändigen Aufwallungen ſeines Zornes folgte, da er den Abel erſchlug.

Und gieng zu Grunde. Man kann das von ſeinem zeitlichen, oder ewigen Untergange verſtehen. Unglücklich, und mißvergnügt war er doch alle Tage ſeines Lebens hindurch, da ihm ſein Gewiſſen den Brudermord immer vorwarf, wenn er gleich nicht durch einen gewaltſamen Tod umkam. Für ihn hatte die Erde keine Freude mehr, er war todt für ſie. Wir haben auch keine Spur, daß er ſich noch einmal aufrichtig bekehrt hätte.

4. Die ſeinetwegen überſchwemmte Erde. Die Erde wurde wegen den Sünden ſeiner Nachkömmlinge überſchwemmet, die das böſe Beyſpiel ihres Vaters nachahmten.

Da ſie den Gerechten durch ein ſchwaches Schiff leitete. Den Noe. Die Weisheit wählte ein verächtliches Holz, ein dem Anſehen nach geringes Mittel zur Rettung des Gerechten. Genes. 7, 21.

5. Sie wußte noch einen Gerechten, den Abraham. Mir ſcheint es dieſer ſey hier gemeynt, nicht Sem, oder Heber, wie andere wollen.

Da ſich ganze Völker zur Bosheit zuſammen verſchwuren, da allgemein Laſter und Abgötterey herrſchten, und die Welt zum zweytenmale in einen moraliſchen Verfall gerathen war. Gott berief damals den Abraham Genes. 12, 1. um ihn zum Vater des auserwählten Volkes zu machen, und die Verehrung des wahren Gottes wieder durch ihn herzuſtellen.

Ob

querela Deo, et in filii misericordia fortem custodiuit.

bewahrte ihn unsträflich vor Gott, und verlieh ihm die Stärke, die Zärtlichkeit seines Herzens gegen seinen Sohn zu besiegen.

6. Haec iustum a pereuntibus impiis liberauit fugientem, descendente igne in pentapolim:

6. Sie rettete den Gerechten, da er vor den zu Grunde gehenden Ruchlosen floh, da es Feuer auf fünf Städte herab regnete.

7. Quibus in testimonium nequitiae fumigabunda constat deserta terra, et incerto tempore fructus habentes arbores, et in-

7. Wovon noch itzt zum Zeugnisse ihrer Bosheit der wüste Erdboden raucht. Wo noch itzt die Bäume Früchte tragen, die nicht reif

Ob Abraham selbst vorher ein Abgötterer gewesen, und der Abgötterey gleich entsagt habe, so bald er den göttlichen Ruf empfangen hatte, oder ob er schon vorher den wahren Gott erkannt, und angebettet hatte, darinn sind die Schriftausleger nicht einig.

Verlieh ihm die Stärke, die Zärtlichkeit seines Herzens ꝛc. Dazu gehörte gewiß himmlische Weisheit, und Erleichtung, daß Abraham einem dem Ansehen nach so schweren Gebothe, seinen einzigen Sohn zu opfern, gehorchte, und die Empfindungen seines väterlichen Herzens, das so laut für die Erhaltung seines innigst geliebten Sohnes sprechen mußte, überwinden konnte. Er mußte fest glauben, daß Gott doch andere Wege wisse, seine Verheißungen wahr zu machen, die er ihm gegeben hatte, glauben, daß man sich den Befehlen des Allerhöchsten nicht widersetzen dürfe, hoffen, daß ihm Gott diesen Gehorsam überflüßig vergelten würde.

6. Sie rettete den Gerechten, da er ꝛc. den Loth, der Genes. 18, 32. ein Gerechter genannt wird. Vergl. Genes. 19, 17. 22. Er war wenigstens ein Gerechter in Ansehung der ruchlosen Sodomiter.

7. Wovon noch itzt zum Zeugnisse ihrer Bosheit der wüste Erdboden raucht. Vergleiche was in den Anmerkungen zu Genes. 19, 24. gesagt worden. Der Ort, wo ehmals die fünf Städte stunden, war voller Harz, und Salpeter, die leicht zu entzünden waren. Das Feuer verdarb den ehmals so fruchtbaren Boden dieser Gegend, und verwandelte ihn in ein wüstes Land, daß nichts mehr darauf wuchs, das dem Menschen gedeihlich seyn konnte. Aus einem Theile dieser Gegend wurde nach und nach die asphaltische See, oder das todte Meer. Man gab ihm diesen Namen entweder, weil sich kein lebendiges Thier darinn aufhalten konnte, oder weil die Vögel, die darüber wegfliegen wollen, allzeit durch den davon aufsteigenden Schwefeldampf, oder Nebel getödtet werden.

Wo noch itzt die Bäume Früchte tragen, ꝛc. die sogenannten Sodomsäpfel, die zwar dem äußerlichen Ansehen nach sehr schön aussehen, inwendig aber nichts als Staub enthalten, der, sobald man sie nur anrührt, gleich verfliegen soll. Von diesen schreibt Solinus c. 31. Apud quae pomum, quod gignitur, habeat licet speciem maturitatis, mandi tamen

eredibilis animae memoria ſtans figmentum ſalis.

8. Sapientiam enim praetereuntes, non tantum in hoc lapſi ſunt, ut ignorarent bona, ſed et inſipientiae ſuae reliquerunt hominibus memoriam, ut in his, quae peccauerunt, nec latere potuiſſent.

9. Sapientia autem hos, qui ſe obſeruant, a doloribus liberauit.

10. Haec profugum irae fratris iuſtum deduxit per vias rec-

reif werden. Wo noch itzt das Denkmal der mißtrauiſchen Frau da ſteht, die Salzſäule.

8. Denn diejenigen, die von der Weisheit abwichen, verfielen nicht nur dahin, daß ſie das Gute mißkannten; ſondern ſie ließen auch den Menſchen ein Denkmal ihrer Thorheit zurücke, daß auch das nicht verborgen blieb, worinn ſie ſich verſündigt hatten.

9. Die Weisheit hat aber von jeher diejenigen aus ihren Trübſalen gerettet, die ſie verehren.

10. Dieſe leitete jenen Gerechten, der dem Zorne ſeines Bruders

tamen non poteſt; nam fuliginem intus fauillaceam ambitus tantum extimae cutis cohibet, quae vel leui preſſa tactu fumum exhalat, et fatiſcit in vagum puluerem.

Wo noch itzt das Denkmal der mißtrauiſchen Frau da ſteht. Ueber die Geſchichte von der Verwandlung der Frau des Loths hat Herr Canon. Braun ſeine Gedanken in der Anmerk. zu Genes. 19, 26. geäußert. Hierher gehört nur, daß man ſeit dieſer Zeit den Reiſenden eine Salzſäule, oder einen Grabhügel von Salz weiſet, welcher ein Denkmal dieſer Geſchichte ſeyn ſoll. Der Verfaſſer dieſes Buches folgt dieſer alten Tradition, und ſagt, dieſer Salzhügel, oder dieſe Salzſäule wäre noch itzt zu ſehen.

8. Denn diejenigen, die von der Weisheit abwichen. Solche Leute, die den Leitungen der Weisheit nicht folgen, haben einen zweifachen Schaden. Sie gehen irre, und lernen das nicht kennen, was ihnen gut wäre. Loth, wenn er ſeinen Führern, den Engeln gefolgt wäre, würde gerettet worden ſeyn, und nicht nöthig gehabt haben, in der kleinen Stadt Segor, oder Zoar ſeine Zuflucht zu ſuchen, ſeine Frau wurde ebenfalls ihr Leben erhalten haben. Sie werden auch vor den Menſchen zu Schanden, und laſſen ein Denkmal ihrer Thorheit zurück. Loth begieng Blutſchande mit ſeinen Töchtern. Das Andenken davon blieb, ſo lange es Moabiten, und Ammoniten gab, ja es dauert noch bis itzt fort. Die Verwandlung ſeiner Frau in eine Salzſäule verrieth ebenfalls den Menſchen ihre Thorheit bis auf die ſpate Nachwelt. Es bleibt alſo nicht verborgen, worinn man ſich verſündiget habe, und die erfolgende Strafe dient andern zur Warnung, damit ſie ſich vor ähnlichen Fehlern hüten. Die Weisheit hingegen rettet ihre Verehrer aus allen Trübſalen.

10. Sie rettete jenen Gerechten, ꝛc. den Jakob, der vor ſeinem erzürneten Bruder Eſau floh, und zeigte ihm den Weg nach Meſopotamien. Vergl. Genes. 28.

Zeigte

tas, et ostendit illi regnum Dei, et dedit illi scientiam sanctorum: honestauit illum in laboribus, et compleuit labores illius.

11. In fraude circumuenientium illum affuit illi, et honestum fecit illum.

12. Custodiuit illum ab inimicis, et a seductoribus tutauit illum, et certamen forte dedit illi ut vinceret, et sciret, quoniam omnium potentior est sapientia.

13. Haec venditum iustum non dereliquit, sed a peccato-

ders entfloh, auf die rechten Wege; zeigte ihm das Reich Gottes; flößte ihm die heilige Wissenschaft ein; half ihm in seinen Unternehmungen, und brachte seine Bemühungen zu Stande.

11. Sie stund ihm wider diejenigen bey, die ihn hintergiengen; machte ihn reich;

12. Schützte ihn gegen seine Feinde; verschaffte ihm Sicherheit vor seinen Nachstellern; ließ ihn in einem harten Kampfe siegen, ihm zu erkennen zu geben, daß die Weisheit mächtiger sey, als alles.

13. Sie verließ sogar den verkauften Gerechten nicht, sondern

rettete

Zeigte ihm das Reich Gottes. Ebendas. V. 12 — 17. Die Weisheit zeigte ihm den Ort, wo Gott wohnet. Er sah nämlich die Engel an einer Leiter auf- und absteigen, und rief darauf: Wahrhaftig, Gott ist an diesem Orte ꝛc. — hier ist das Haus Gottes ꝛc.

Flößte ihm die heilige Wissenschaft, gab ihm die Erkenntniß heiliger Dinge, flößte ihm heilige Gesinnungen ein, die Jakob durch Ausgießung des Oeles über den Stein, auf dem er geruhet hatte, durch sein Gelübd, das er machte, u. s. w. zu erkennen gab.

Half ihm in seinen Unternehmungen, und brachte sie zu Stande, segnete sie. Genes. 31, 11. 12. Ein Engel — also Weisheit von oben herab — lehrte ihn, wie er durch Vermehrung der Heerden des Labans reich werden könnte. Diese Bedeutung der Worte honestauit, honestas, ist schon zweymal oben vorgekommen.

11. Sie stund ihm wider diejenigen bey ꝛc. n. d. Griechis.: Wider den Geiz derjenigen, die ihn mit Gewalt übervortheilen wollten, und machte ihn reich. Wider Labans Betrügereyen. Vergl. Genes. 31, 7.

12. Schützte ihn gegen seine Feinde, gegen den Laban, und Esau. Genes. 31, 24. 32, 4. 6. und 33, 4.

Ließ ihn in einem harten Kampfe siegen, im Kampfe mit dem Engel. Ebendas. 32, 25.

Daß die Weisheit mächtiger sey, n. d. Griechis. daß die Frömmigkeit, die Religion mächtiger sey als alles. Sie überwindet alle Gewalt. Davon wurde er überzeugt.

13. Sie verließ sogar den verkauften Gerechten nicht, den Joseph, der von seinen Brüdern verkauft worden. Die Weisheit entriß ihn der Gefahr

ribus liberauit eum: descenditque cum illo in foueam,

14. Et in vinculis non dereliquit illum, donec afferret illi sceptrum regni, et potentiam aduersus eos, qui eum deprimebant: et mendaces ostendit, qui maculauerunt illum, et dedit illi claritatem aeternam.

15. Haec Populum iustum, et semen sine querela, liberauit a nationibus, quae illum deprimebant.

16. Intrauit in animam serui Dei, et stetit contra Reges horrendos in portentis et signis.

rettete ihn von den Mißethätern; stieg mit ihm in den Kerker hinab;

14. Verließ ihn auch in Ketten und Banden nicht, bis sie ihm den königlichen Scepter brachte, und selbst die Macht über diejenigen einräumte, die ihn unterdrückt hatten. Diejenigen, die ihn entehrt hatten, machte sie zu Lügnern, und verschaffte ihm eine ewige Herrlichkeit.

15. Sie hat das gerechte Volk, und das unsträfliche Geschlecht von den Völkern frey gemacht, die es drückten.

16. Sie kam in die Seele des Dieners Gottes, daß er fürchterlichen Königen mit Zeichen und Wunder unter's Gesicht stund.

17. Sie

fahr der Verführung, da ihn Putiphars Frau zur Sünde anreizte, sie folgte ihm in den Kerker, stieg mit ihm in dieses Loch hinab, und verließ ihn nicht; denn die Weisheit, die er in Auslegung der Träume bewies, hat ihn aus dem Kerker befreyet.

14. Bis sie ihm den königlichen Scepter brachte. Genes. 37, 28. 41, 40. Wegen seiner Weisheit, die ihm Gott mitgetheilt hatte, wurde er zum Vice-König in Aegypten bestellt, und bekam also auch diejenigen unter sich, die ihn durch ihre Verleumdungen in den Kerker gebracht hatten, selbst den viel zu leichtgläubigen Putiphar, der sich von ihnen hintergehen ließ. Da deckte es sich auf, daß Joseph unschuldig in den Kerker gesteckt worden. Seine Feinde wurden zu Schanden gemacht. Auch die Lügen seiner neidischen Brüder kamen an den Tag. Er selbst erhielt Ehren, deren Andenken noch itzt fortdauert, ewig bleibende Ehren.

15. Sie hat das gerechte Volk, und das unsträfliche Geschlecht ꝛc. Die Israeliten von der Knechtschaft frey gemacht, unter der sie bey den heydnischen Aegyptiern seufzten. Die Israeliten waren wohl kein gerechtes, und untadelhaftes Geschlecht an sich. Sie hatten Fehler genug. Aber in Ansehung der Aegyptier waren sie es. Diese hatten ihnen die Erhaltung ihres Reiches zu verdanken, und so wichtige Dienste von ihnen erhalten, daß es die größte Ungerechtigkeit war, die Israeliten so grausam zu behandeln, und sie wie Sklaven zu halten. Die Weisheit des Moses, die er von Gott erhalten hatte, hat sie aber der Sklaverey entrissen. Exod. 1, 11.

16. Daß er fürchterlichen Königen. Eigentlich nur dem Pharao, vor dem er Zeichen, und Wunder that. Vielleicht werden die Vornehmsten des Volkes mitverstanden, und auch Könige genannt, wie V. 14. Joseph, der doch nur der erste Beamte nach dem Könige war.

17. Et reddidit iuſtis mercedem laborum ſuorum, et deduxit illos in via mirabili: et fuit illis in velamento diei, et in luce ſtellarum per noctem:

17. Sie belohnte die Gerechten für ihre Mühe, und leitete ſie auf wunderbaren Wegen. Des Tages diente ſie ihnen für eine Schattendecke; bey der Nacht zu einem leuchtenden Stern.

18. Tranſtulit illos per Mare rubrum: et transuexit illos per aquam nimiam.

18. Sie führte ſie durch's rothe Meer, und brachte ſie über's große Gewäſſer.

19. Inimicos autem illorum demerſit in Mare, et ab altitudine inferorum eduxit illos. Ideo iuſti tulerunt ſpolia impiorum,

19. Ihre Feinde verſenkte ſie in's Meer, und ſie führte ſie von der Meerestiefe heraus. Deßwegen trugen die Gerechten den Raub der Gottloſen davon;

20. Et decantauerunt Domine nomen ſanctum tuum, et victricem manum tuam laudauerunt pariter:

20. Prieſen deinen heiligen Namen, o Herr! und ſangen mit vereinter Stimme deiner ſiegreichen Hand einen Lobgeſang.

21. Quoniam ſapientia aperuit os mutorum, et linguas infantium fecit diſertas.

21. Die Weisheit öffnete den Mund der Stummen, und machte die Zunge der kleinen Kinder beredtſam.

XI. Kap.

17. **Sie belohnte die Gerechten für ihre Mühe.** Die Iſraeliten entlehnten bey ihrer Abreiſe aus Aegypten koſtbare Gefäſſe, und Kleidungsſtücke, wie es ihnen Moſes befohlen hatte, und behielten ſie hernach, um ſich für ihre Arbeiten bezahlt zu machen.

Leitete ſie auf wunderbaren Wegen. Die Reiſe der Iſraeliten war wunderbar; denn eine Wolke war ihr Wegweiſer, die ſie bey Tag überſchattete, und bey der Nacht ſtatt eines leuchtenden Sternes ihnen diente.

19. **Deßwegen trugen die Gerechten den Raub der Gottloſen davon,** die Beute, die ſie den gottloſen Aegyptiern abgenommen hatten.

21. **Die Weisheit öffnete den Mund der Stummen ꝛc.** Die Iſraeliten durften, ſo lange ſie in Aegypten waren, ihres Gottes nicht einmal erwähnen, und von dem Opfer, das ſie ihm in der Wüſte darbringen wollten, keine Meldung mehr thun. Aber ſobald ſie frey geworden, ſtimmte alles das herrliche Loblied Exod. 15. an, Männer, Weiber, und Kinder. So wurde der Mund der ehemals Stummen zum Lobe Gottes geöffnet, und die Zungen der kleinen Kinder wurden beredtſam, der Nachahmungstrieb reizte ſie wenigſtens mitzulallen, da die übrigen ſangen.

XI. Kapitel.

Wunderbare Wirkungen der Weisheit. Gottes Allmacht, und Barmherzigkeit.

Direxit opera eorum in manibus Prophetae ſancti.

2. Iter fecerunt per deſerta, quae non habitabantur: et in locis deſertis fixerunt caſas.

3. Steterunt contra hoſtes, et de inimicis ſe vindicauerunt.

4. Sitierunt, et inuocauerunt te, et data eſt illis aqua de petra altiſſima, et requies ſitis de lapide duro.

5. Per quae enim poenas paſſi ſunt inimici illorum, a defectione potus ſui, et in eis, quum abundarent filii Israel, laetati ſunt;

Die Weisheit leitete ſie durch den heiligen Propheten in allen ihren Unternehmungen.

2. Sie nahmen ihren Weg durch unbewohnte Wüſten, und ſchlugen ihre Hütten an öden Plätzen auf.

3. Sie rückten gegen ihre Feinde aus, und rächten ſich an ihren Widerſachern.

4. Wann ſie dürſtete, ſo riefen ſie dich an, und du verſchaffteſt ihnen Waſſer aus einem ſehr hohen Felſen, daß ſie ihren Durſt aus einem harten Steine löſchten.

5. Was ihren Feinden bey dem Mangel ihres Trunkes eine Strafe war, das gereichte den Kindern Iſraels durch Ueberfluß zur Freude.

6. Das

1. Die Weisheit leitete ſie durch den heiligen Propheten, Moſes. Exod. 16, 1.

2. Sie rückten gegen ihre Feinde, und ꝛc. Sie rächeten ſich an den Amalekiten. Exod. 17. An dem Könige Arad. Num. 21. An den Madianiten. Num. 25. Am Könige Og von Baſan, und Sehon Könige der Amorrhoer. Deut. 3. Num. 21.

4. Wann ſie dürſtete, ſo riefen ſie ꝛc. Num. 20, 11.

5. 6. Was ihren Feinden bey dem Mangel ihres Trunkes ꝛc. Viel kürzer drücket ſich hier der griechiſche Text aus: Durch was ihre Feinde geſtraft wurden, dadurch erhielten die zweifelnden Iſraeliten eine Wohlthat. Der Ueberſetzer der Vulgata ſcheint den Grundtext nur durch Erweiterung erklärt zu haben. Durch das Waſſer beſtrafte Gott die Aegyptier, die Feinde der Iſraeliten, und durch das Waſſer erwies er dieſen eine Wohlthat. Die Aegyptier mußten aus Abgange des Waſſers Durſt leiden, Moſes hatte den Nil, und alles Waſſer in den ausgegrabenen Brunnen in Blut verwandelt. Exod. 7, 20. 24. Zur nämlichen Zeit hatten die Iſraeliten Waſſer im Ueberfluße, weil dieſes Waſſer das Land Goſen, oder Geſſen nicht traff, wo dieſe wohnten. Auch in der Wüſte, da ſie wider den Herrn murrten, und an der Erfüllung ſeiner Verheißungen zweifelten, gab er ihnen überflüßig Waſſer aus den Felſen.

6. Per haec, quum illis deeſſent, bene quum illis actum eſt.

7. Nam pro fonte quidem ſempiterni fluminis, humanum ſanguinem dediſti iniuſtis.

8. Qui quum minuerentur in traductione infantium occiſorum, dediſti illis abundantem aquam inſperate,

9. Oſtendens per ſitim, quae tunc fuit, quemadmodum tuos exaltares, et aduerſarios illorum necares.

10. Quum enim tentati ſunt, et quidem cum miſericordia diſciplinam accipientes, ſcierunt, quemadmodum cum ira iudicati impii tormenta paterentur.

6. Das, was jenen mangelte, kam dieſen zu Guten.

7. Denn anſtatt der Quelle eines immer fließenden Waſſers reichteſt du den Ungerechten Menſchenblut.

8. Denn als ſich dieſe zur Strafe wegen den getödteten Kindern verminderten, haſt du jenen unvermuthet einen Ueberfluß von Waſſer verſchaft.

9. Durch den damaligen Durſt zeigteſt du, wie du die Gerechten erhöheſt, und ihre Widerſacher tödteſt.

10. Denn da ſie geprüft, und nur noch eine gnädige Strafe empfiengen, erkannten ſie, was die verurtheilten Gottloſen für Quaalen zu leiden haben, wann du dich über ſie erzürnſt.

11. Die

7. Reichteſt du den Ungerechten Menſchenblut. Nach der Ueberſetzung der Vulgata liegt in dieſem Verſe eine Schwierigkeit, die im Grundtexte nicht ſteht. Der Nilfluß wäre in Menſchenblut verwandelt worden, das die Aegyptier trinken ſollten: Humanum ſanguinem dediſti iniuſtis. Im Griechiſchen ſteht nichts vom Menſchenblute: Anti men peges aenaou potamou aimati lytrodei tarachientos, pro quidem fonte perennis fluuii ſanguine foedo turbatis Aegyptiis.

8. Denn als ſich dieſe zur Strafe wegen den ꝛc. Denn als Gott die Aegyptier aus Abgang des Waſſers vor Durſt dahin ſterben ließ, weil ſie die Knäblein der Hebräer im Nil erſäufet, und umgebracht hatten, hat er dieſen, den Hebräern unvermuthet einen Ueberfluß von Waſſer verſchafft. Im Griechiſ. lauten V. 7. 8. ſo: Statt der Quelle des immer fließenden Nils, wurden die Aegyptier verwirrt durch das verdorbene Blut — erſchracken an dem Blute — zur Strafe des Edictes, durch welches ſie alle Kinder der Hebräer zum Tode verurtheilt hatten. Dieſen — den Hebräern — gabſt du unvermuthet überflüßiges Waſſer. Oder auch: Statt der Quelle des immer fließenden, und durch abſcheuliches Blut verdorbenen Nils, zur Strafe des Edictes ꝛc. wie Vatablus den Text lieſt.

10. Denn da ſie geprüft, und nur noch eine gnädige Strafe ꝛc. Gott prüfte die Hebräer nur, und bey ſeinen Strafen war immer auch Erbarmen. Und daraus erkannten ſie, was für ein Unterſchied in dem Betragen Gottes gegen ſie, und gegen ſeine Feinde ſey. Die Strafen, welche Gott gegen die Aegyptier ſeine Feinde verhängte, dauerten immer fort.

11. Hos quidem tanquam pater monens probasti: illos autem tanquam durus Rex interrogans condemnasti.

12. Absentes enim et praesentes similiter torquebantur.

13. Duplex enim illos acceperat taedium, et gemitus cum memoria praeteritorum.

14. Quum enim audirent per sua tormenta bene secum agi, commemorati sunt Dominum, admirantes in finem exitus.

15. Quem enim in expositione praua proiectum deriserunt, in finem euentus mirati sunt, non similiter iustis sitientes.

11. Die Gerechten prüfst du wie ein Vater, der ermahnt; die Ungerechten untersuchest und verurtheilest du, wie ein strenger König.

12. Die Abwesenden wurden wie die Gegenwärtigen gepeinigt.

13. Denn bey'm Andenken an das Vergangene überfiel sie ein doppeltes Leid und Seufzen.

14. Und da sie hörten, daß den andern durch ihre Strafen Gutes widerfuhr, erkannten sie, daß der Herr das gethan hat, und bewunderten den Ausgang der Sache.

15. Denn denjenigen, den sie, da er als ein Kind ausgesetzt war, von sich stießen, und seiner spotteten, den haben sie am Ende der Ereigniß bewundert, sie, die mehr Durst als die Gerechten zu leiden hatten.

16. Ihrer

Zehn Plagen folgten aufeinander, und die Strafe endigte sich mit dem Tode der Erstgebohrnen, und mit dem gänzlichen Untergange aller Aegyptier im rothen Meere.

11. Wie ein strenger König. N. d. Griechis.: Du hast sie verdammet, nachdem du sie zu Rede gestellet, oder zur Verantwortung gezogen hast.

12. Die Abwesenden wurden wie die Gegenwärtigen gepeinigt. Die Aegyptier wurden gestraft, sie mochten entweder selbst gegenwärtig, und Zeugen des Glückes der Israeliten seyn, oder sie mochten von ihnen entfernet nur erzählen hören, wie gut es diesen nach ihrem Auszuge aus Aegypten ergieng. Sie wurden durch Plagen heimgesucht, da die Hebräer noch unter ihnen waren. Und als diese fort waren, bereuten sie, daß sie selbe entlassen hatten, und betrübten sich aus Neid über ihr Glück.

13. Ueberfiel sie ein doppeltes Leid, über die Plagen, die sie hatten ausstehen müßen.

14. Und da sie höreten. N. d. Griechis.: Da sie einsahen, daß das, was ihnen zur Marter war, andern zum Guten gereichte, fiengen sie an den Herrn zu erkennen. Ueber die Nachricht, daß die ausgezogenen Hebräer, wegen welchen sie waren geplagt worden, gesegnet seyn, so mußten sie erkennen, daß dieses das Werk des Herrn sey, verwunderungsvoll über den Ausgang der Sache.

15. Denn denjenigen, den sie, da er als ein Kind ausgesetzt war, von sich stießen, den Moses, der am Ufer des Nils ausgesetzt war. Es kann aber n. d. Griechis. von dem israelitischen Volke erklärt werden: Sie

muß=

16. Pro cogitationibus autem inſenſatis iniquitatis illorum, quod quidam errantes colebant mutos ſerpentes, et beſtias ſuperuacuas, immiſiſti illis multitudinem mutorum animalium in vindictam:

16. Ihrer thörichten Entſchlüſſe aber, und ihrer Bosheit wegen, da ſie aus Irrthum verleitet, ſtumme Schlangen, und ſchlechte Thiere anbetheten, haſt du zur Rache eine Menge ſtummer Thiere unter ſie geſandt,

17. Ut ſcirent, quia per quae peccat quis, per haec et torquetur.

17. Ihnen zu erkennen zu geben, daß man durch dasjenige geſtraft werde, wodurch man ſündigt.

18. Non enim impoſſibilis erat omnipotens manus tua, quae creauit orbem terrrarum ex ma-

18. Deiner allmächtigen Hand, die den Erdkreis aus unſichtbarem Stoffe erſchuff, war nichts unmöglicheſ

mußten dasjenige Volk, welches ſie als ein verworfenes verlacht hatten, — bewundern, ſie, die itzt mehr Durſt hatten, und ihn nicht ſtillen konnten, wie dieſe Gerechten.

16. Ihrer thörichten Entſchlüſſe aber, und ihrer Bosheit wegen ꝛc. Die Aegyptier trieben die Abgötterey ſo weit, daß ſie auch verächtliche Thiere, ſogar lebloſe Dinge göttlich verehrten. Und durch eben ſo verächtliche Thiere beſtrafte ſie Gott, durch Fröſche, Mücken, Heuſchrecken, Schnacken ꝛc. Sie verehrten den Stier Apis, den Wolf, das Crocodill, den Hund, Habicht, den Ichnermon, das Waſſerpferd, bey Thebais die Schlangen, die in Aegypten ſehr häufig ſind. Sogar Inſekten, Mücken, und Roßkäfer ehrten ſie göttlich. Philo *de Decal.* et *Legat. ad Caium.* Tertull. *Apolog.* c. 24, et *aduerſus Marcion.* c. 2. Athenag. *Apolog.* etc. bezeugen dieß.

17. Ihnen zu erkennen zu geben, daß man durch dasjenige ꝛc. So pflegt Gott zu ſtrafen. Diejenigen mit denen, durch die, oder an denen man geſündiget hat, ſelbſt lebloſe Dinge braucht er, um uns zu ſtrafen. Die Marter des Geizigen iſt ſein Geld, die Plage des Geilen ſein ſiecher Körper. Aeltern, die die Erziehung ihrer Kinder vernachläßigen, binden ſich ſelbſt die Zuchtruthe, mit welcher ſie Gott einmal ſchlagen wird. Per quod quis peccat, per idem punitur et idem.

18. Aus unſichtbarem Stoffe erſchuff. Gott ſchuff zu erſt die Materie, die, wie hier der griechiſche Text ſagt, noch unförmlich, oder ohne alle beſtimmte Geſtalt war, damit aus unſichtbaren ſichtbare Dinge wurden. Hebr. 11, 5. Vergl. Genes. 1, 2. So ſtellten ſich auch die Heyden die Schöpfung vor, unſtreitig weil ſich noch einige Ueberbleibſel der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte erhalten hatten. Z. B. *Ovid. Lib. I.* Metamorph.

Ante mare et terras, et quod tegit omnia, caelum
Unus erat toto naturae vultus in orbe,
— — — — rudis, indigeſtaque moles,
Quod dixere chaos.

teria inuisa, immittere illis multitudinem ursorum. aut audaces leones,

19. Aut noui generis ira plenas ignotas bestias, aut vaporem ignium spirantes, aut fumi odorem proferentes, aut horrendas ab oculis scintillas emittentes:

20. Quarum non solum laesura poterat illos exterminare, sed et aspectus per timorem occidere.

21. Sed et sine his uno spiritu poterant occidi, persecutionem passi ab ipsis factis suis, et dispersi per spiritum virtutis tuae: sed omnia in mensura, et numero, et pondere dispositisti.

liches eine Menge Bären, oder kühne Löwen unter sie zu schicken;

19. Oder auch eine andere neue Gattung grimmiger und unbekannter Thiere, die entweder Feuerodem von sich blasen, einen Rauchgestank ausspeyen, oder schreckliche Feuerfunken aus den Augen sprengen;

20. Die sie nicht nur durch ihren Biß, sondern schon durch ihren Anblick erschrecken, und tödten können.

21. Aber ohne alles das konnten sie auch durch einen einzigen Hauch getödtet werden, verfolgt nämlich von ihren eignen Mißethaten, oder durch die Macht deines Geistes zerstreut. Du ordnetest aber alles nach Maas, Zahl, und Gewicht an.

22. Denn

Eine Menge Bären, oder kühne Löwen unter sie zu schicken. Dem es so leicht war, die unförmliche Materie zu schaffen, und daraus Bären, und Löwen zu bilden, dem mußte es ja auch leicht seyn, reißende Thiere zu schicken, welche die Gottlosen bestrafen sollten. Er schickte wirklich Bären unter die bösen Buben, welche den Elisäus — Elisa — verspotteten, 4. Könige 2, 24, und Löwen unter die neuen Bewohner des Reiches Israel. 4. Könige 17, 25.

19. Oder auch eine andre neue Gattung grimmiger, und unbekannter Thiere, 2c. oder unbekannte Thiere von außerordentlichem Grimme, feuerspeyend, Dampf, und Rauch hauchend, aus den Augen schreckliche Feuerfunken blitzend. Alles poetisch ausgedrückt.

20. Die sie nicht nur durch ihren Biß, sondern 2c. Gott hätte über die Aegyptier solche Thiere schicken können, die sie nicht etwa erst durch ihren Biß hätten tödten müßen, wie die Löwen, Schlangen u. dergl. sondern solche, derer Anblick schon tödtlich gewesen wäre, die Gift in die Ferne von sich gehauchet, und die Luft verpestet hätten, oder die man nicht hätte ansehen können, ohne vor Schrecken zu sterben. Er bediente sich aber um sie zu strafen nur solcher, von denen V. 16. Meldung geschieht, aus der V. 17. angegebenen Ursache.

21. Du ordnetest aber alles nach Maaß, Zahl, und Gewicht an. Wie in der physischen Welt alles nach Maaß, und Gewicht geordnet ist, und in einem richtigen Verhältniß miteinander steht, Ursachen,

und

22. Multum enim valere, tibi soli supererat semper: et virtuti brachii tui quis resistet?

23. Quoniam tanquam momentum staterae, sic est ante te orbis terrarum, et tanquam gutta roris antelucani, quae descendit in terram.

24. Sed misereris omnium, quia omnia potes, et dissimulas peccata hominum propter poenitentiam.

25. Diligis enim omnia, quae sunt, et nihil odisti eorum, quae

22. Denn deine große Macht bleibt dir immer allein und jederzeit noch übrig. Wer kann der Macht deines Armes Widerstand thun?

23. Der ganze Erdkreis ist vor dir wie ein Säulein an einer Wage. Wie ein Tröpfchen Thau, das vor Aufgange der Sonne auf die Erde herab fällt.

24. Du erbarmst dich aller; weil du allmächtig bist. Du siehst den Menschen, wann sie sündigen, durch die Finger, daß sie Buße thun.

25. Du liebst alles, was ist, und hassest nichts von dem, was du erschaf-

und Wirkungen, so ist es auch in der moralischen, und in der Regierung Gottes über die Welt. Gott straft nicht nur keinen mehr, als er's verdienet. Er beobachtet nicht nur das Ebenmaaß zwischen Schuld und Strafe. Er giebt auch auf die Zeit Achtung, wann die Strafe gerade am meisten nützen kann, wiegt die Strafe nach den Umständen ab, sieht, welche Strafe für diesen und jenen die angemessenste sey ꝛc.

22. Denn deine große Macht bleibt dir immer allein, und allzeit übrig. Nur du allein bist allzeit mächtig, deine Macht, nach Zahl, Maaß, und Gewicht zu strafen kann dir niemals Jemand nehmen, oder dich an der Ausübung derselben hindern.

23. Der ganze Erdkreis ist vor dir wie ꝛc. ist so viel als nichts. Ob ein Stäubchen auf eine Wagschaale hinfällt, oder nicht, so hat es doch nichts zu bedeuten. Die Wagschaale sinkt darum doch nicht. Vergl. Isai. 40, 12.

24. Du erbarmst dich aller; weil du allmächtig bist. Wenn gleich der Mensch nur wie ein Stäubchen, oder Thautröpfchen vor dir ist, und du ihn — V. 22 — strafen könntest, weil du allmächtig bist, so brauchest du doch deine Allmacht nur zum Verschonen; denn du siehst den Menschen, wann sie sündigen, durch die Finger, daß sie Buße thun. Der Mensch muß gleich strafen, weil er dem Bösen nur durch Strafe zu begegnen, und nicht aus dem Bösen Gutes hervorzubringen weis. Aber Gott ist allmächtig. Er kann das Böse auf einige Zeit geschehen lassen, weil er immer Gutes daraus zieht, und es sogleich verhindern kann, so bald er will. Er kann also wegen seiner Allmacht zuwarten, ob sich der Mensch bessern werde, oder nicht.

25. Du hassest nichts von dem, das du erschaffen hast. Gott sah alles, was er erschaffen hatte, und alles war sehr gut. Genes. 1, 31. Nichts ist von einem bösen Grundwesen hervorgebracht. Also auch der

feciſti: nec enim odiens aliquid conſtituiſti, aut feciſti.

26. Quomodo autem poſſet aliquid permanere, niſi tu voluiſſes? aut quod a te vocatum non eſſet, conſeruaretur?

27. Parcis autem omnibus: quoniam tua ſunt Domine, qui amas animas.

ſchaffen haſt. Denn im Haſſe verordneteſt, und erſchuffſt du nichts.

26. Wie könnte aber etwas auch nur beſtehen, wenn du nicht wollteſt. Wie könnte ſich etwas erhalten, das du nicht aus dem Nichts hervorriefſt?

27. Herr! Der du alles liebſt, was lebt! Du ſchoneſt aller Geſchöpfe; denn ſie ſind dein.

XII. Kapitel.

Gottes Gerechtigkeit, und Güte. Hartnäckigkeit der Menſchen.

O quam bonus et ſuauis eſt Domine ſpiritus tuus in omnibus!

Herr! Wie gut; wie ſüß iſt dein Geiſt in allen Dingen!

2. Das Sünder nicht. Er kann ſich allzeit beſſern, weil er nicht von Natur aus böſe, und im Haſſe gemacht iſt. Folglich kannſt du zuſehen; ob er ſich nicht beſſern werde.

26. Wie könnte etwas nur beſtehen, wenn ꝛc. Es iſt nur deine Güte, daß der Sünder noch fortleben darf, und Zeit zur Beſſerung erhält; denn wer könnte ohne deinen Willen beſtehen?

Das du nicht aus dem Nichts hervorriefſt? Wie könnte etwas ſeyn, das du nicht zum Seyn gerufen, beſtimmt hätteſt?

27. Du ſchoneſt aller Geſchöpfe. Du biſt immer bereit, aller zu ſchonen, die ſich bekehren wollen, wurdeſt auch der Aegyptier geſchont haben, wie der Hebräer, weil jene auch deine Menſchen waren. Aber da ſie ſich nicht beſſerten, mußteſt du ſie endlich ſtrafen.

1. Herr! wie gut; wie ſüß iſt ꝛc. Der Verfaſſer fährt fort, Gottes Allmacht, Langmuth, und Barmherzigkeit zu preiſen, die er gegen alle Menſchen, auch gegen ſeine Feinde, dergleichen die Aegyptier waren, zeiget. Dieſe Worte heißen wohl nichts anders, als: Wie gütig, wie menſchenfreundlich, und nachſehend biſt du, o Gott! Und es iſt unnöthige Spitzfindigkeit, hier mit dem Hugo Grotius einen Beweis für die Unverweslichkeit, und Unſterblichkeit der menſchlichen Seele zu vermuthen, als wenn der Verfaſſer hätte ſagen wollen: Wie gut, und ſüß iſt der Geiſt, den du dem Menſchen gegeben haſt. Es heißt zwar im Griechiſchen: Dein Geiſt iſt in allen Dingen unverweslich, unvergänglich, aphdarton. Aber in dieſem Zuſammenhange mit dem Vorhergehenden, und Nachkommenden kann es keinen andern Sinn geben, als: Groß, und unveränderlich iſt die Güte deines Geiſtes, ſou pneuma. An die Perſon des heiligen Geiſtes iſt hier eben ſo wenig zu gedenken.

2. Ideoque eos, qui exerrant, partibus corripis: et de quibus peccant, admones, et alloqueris: ut relicta malitia, credant in te Domine.

3. Illos enim antiquos inhabitatores terrae ſanctae tuae, quos exhorruiſti,

4. Quoniam odibilia opera tibi faciebant per medicamina, et ſacrificia iniuſta,

2. Darum ſtrafſt du diejenigen, die ſich verirren, nur zum Theile. Du erinnerſt, du warneſt diejenigen, die ſich durch etwas verſündiget, daß ſie ihre Bosheit verlaſſen, und an dich glauben, o Herr!

3. Denn du haſt die vorigen Bewohner deines heiligen Landes verabſcheut;

4. Weil ſie durch Zauberey, und durch gottloſe Opfer verabſcheuungswürdige Thaten trieben,

5. Sie

2. Darum ſtrafſt du diejenigen ꝛc. Die Ueberſetzung der Vulgata iſt hier unverſtändlich. Partibus corripis, äußerſt dunkel, und zweydeutig. Nach dem Griechiſchen heißt es, du ſtrafeſt die Sünder nur nach, und nach, nur zum Theile, wenn man doch etwas von der lateiniſchen Ueberſetzung ausdrücken will. Gott ſtrafet nicht gleich, ſobald die Sünde geſchehen iſt, nicht gleich nach ſeiner ganzen Strenge, er läßt Zeit, daß man in ſich gehen kann. Er mahnet vor durch kleinere Strafen, daß man die Bosheit verlaſſen ſoll. Pſalm 59, 6: Du haſt denjenigen ein Zeichen gegeben, die dich fürchten, damit ſie vor dem Angeſichte des Bogens fliehen, damit deine Gerechten erlöſet werden.

3. Denn du haſt die vorigen Bewohner ꝛc. Wenn Jemand verdient hätte, deinen ganzen Zorn gleich auf einmal zu empfinden, ſo wären es gewiß die ehemaligen Bewohner des gelobten Landes, die Chananäer, Amorrhäer ꝛc. Du haſt ſie gewiß wegen ihren Greuelthaten verabſcheuet.

4. Weil ſie durch Zauberey, und ꝛc. Daß die alten Völker Zauberey trieben, iſt unſtreitig. Ob aber Zauberey durch Hülfe des Teufels, wie wir dieſes Wort itzt nehmen, das iſt unerweislich, und wir ſchieben dieſem Worte nur unſre itzigen Begriffe unter, wenn wir aus dem alten Teſtamente, wo von Zaubern Meldung geſchieht, aus dem Worte Zauberey allein entweder die Exiſtenz, oder den Glauben an Zauberey beweiſen wollen. Zauberer hieß damals auch ein Betrüger, der das Volk durch allerhand Gaukeleyen hintergieng, dem die Urſache davon unbekannt war, ein Menſch, der ſich dafür ausgab, als könnte er durch Beyhülfe des Teufels, oder der Mittelweſen zwiſchen Gott und dem Menſchen Wunder thun, durch Segen, und Beſchwörungen Krankheiten heilen ꝛc. oder den Menſchen ſchaden, ein Böſewicht, der wirklich durch geheime Künſte ſchadete. Von welcher Art die Zauberey der Chananiter ꝛc. war, wiſſen wir nicht. Ihre Werke werden hier im Griechiſchen, und Lateiniſchen opera, quae faciebant per medicamina genannt. Vielleicht beſtand ihre ganze Zauberey nur in Bereitung der Gifte, durch welche ſie den Menſchen ſchadeten. Sie waren venefici, malefici, und man hätte nicht einmal Zauberey überſetzen ſollen. Weitenauer überſetzt Vergiftungen.

Durch gottloſe Opfer, durch Menſchenopfer, wie gleich erklärt wird.

5. Et filiorum tuorum necatores ſine miſericordia, et comeſtores viſcerum hominum, et deuoratores ſanguinis a medio ſacramento tuo,

6. Et auctores parentes animarum inauxiliatarum, perdere voluiſti per manus parentum noſtrorum,

7. Ut dignam perciperent peregrinationem puerorum Dei,

5. Sie, die unbarmherzigen Mörder ihrer eignen Kinder, die Freſſer menſchlicher eingeweide, und Blutverſchlinger wider deinen heiligen Eid.

6. Sie, die Aeltern, die zugleich Mörder dieſer hülfloſen Seelen waren, die du (o Herr!) durch die Hände unſrer Väter vertilgen lieſſeſt!

7. Daß ſie das von dir vor allen andern geliebte Land als eine wür-

dige

5. Sie, die unbarmherzigen Mörder ihrer eigenen Kinder. Sie opferten mit einer unmenſchlichen Grauſamkeit ihre Kinder dem Saturnus, oder Baal.

Die Freſſer menſchlicher Eingeweide, und Blutverſchlinger. Freylich beſtättiget keine Geſchichte den Umſtand, daß die Chananäer auch Menſchenfreſſer waren. Sie opferten, ſo viel uns die Geſchichte ſagt, nur Menſchen. Aber wir haben auch viel zu wenig Nachrichten von ihnen, daß wir es ſogleich in Zweifel ziehen dürfen. In den Zeiten, in welchen das Buch der Weisheit geſchrieben worden, konnte es viele Traditionen, und ſchriftliche Nachrichten geben, von denen wir itzt nichts mehr wiſſen. Der Gebrauch war ziemlich allgemein, daß man einen Theil, oder das ganze Opfer aufzehrte, das man den Göttern dargebracht hatte. In jenen barbariſchen Zeiten, wo man noch Menſchen opferte, wird es wohl eben ſo geweſen ſeyn. Die Mexikaner fraßen auch von den Opfern, die ſie ihrem Abgotte Vizlipuzli darbrachten, und mäſteten ſogar ihre Sklaven, damit ſie eine fette Mahlzeit haben möchten. Die Sache iſt alſo an ſich gar nicht unglaublich.

Wider deinen heiligen Eid. Man iſt darüber gar nicht einig, wie man das Griechiſche: Ex meſou myſtadeias ſou, überſetzen müße; denn die Leſearten der griechiſchen Handſchriften gehen gar ſehr voneinander ab. Die lateiniſche Ueberſetzung giebt aber gar keinen erträglichen Sinn. Ich will nur einige Auslegungen anführen. 1) Bey ihren Eidſchwüren. 2) Mitten im Chore der Bacchantinnen. Es iſt wohl richtig, daß die Bacchantinnen rohes Fleiſch, und Eingeweide fraßen, wann ſie ihre Orgien, oder Bacchusfeſte feyerten. Aber ob die Chananäer, noch ehe ſie aus Paläſtina vertrieben wurden, ſchon von Orgien, und dem Bacchusdienſte etwas wußten, iſt äußerſt ungewiß. 3) Sie, dieſe enthuſiaſtiſchen, oder fanatiſchen, von heiliger Wuth begeiſterten Prieſter. 4) Mitten in deinem heiligen Lande. Alle dieſe Erklärungen gründen ſich auf verſchiedne Leſearten des Griechiſchen.

6. Die zugleich Mörder dieſer hülfloſen Kinder waren, n. d. Vulgata, auctores parentes, die Aeltern, die Urheber ihrer Kinder waren, n. d. Griechiſ. authentas, auch Urheber ihrer Ermordung.

quae tibi omnium charior est terra.

8. Sed et his tanquam hominibus pepercisti, et misisti antecessores exercitus tui vespas, ut illos paulatim exterminarent.

9. Non quia impotens eras in bello subiicere impios iustis, aut bestiis saeuis, aut verbo duro simul exterminare:

10. Sed partibus iudicans dabas locum poenitentiae, non ignorans, quoniam nequam est natio eorum, et naturalis malitia ipsorum, et quoniam non poterat mutari cogitatio illorum in perpetuum.

11. Semen enim erat maledictum ab initio: nec timens aliquem, veniam dabas peccatis illorum.

dige Wohnung der Kinder Gottes einnähmen.

8. Aber auch dieser schontest du, weil sie Menschen sind. Du schicktest Hornissen als Vorläufer deines Heeres vor dir her, sie nach und nach aufzureiben.

9. Nicht zwar, gleich als wärest du zu unmächtig, die Ruchlosen von den Gerechten auch in einem Treffen überwinden, oder sie sämmtlich durch ein scharfes Wort aufreiben zu lassen.

10. Du urtheiltest nur nach und nach, und ließest ihnen Zeit zur Buße; weil ihr ganzes Geschlecht boshaft, und ihnen die Bosheit von Natur angebohren war, so, daß sich ihre Denkensart nimmermehr ändern würde.

11. Denn von Anbeginn schon waren sie ein verfluchtes Geschlecht. Und doch vergabst du ihnen ihre Sünden, ob du dich schon vor Niemanden zu fürchten hattest.

12. Denn

8. Du schicktest Hornisse als Vorläufer. Vergl. die Note zu Exod. 23, 27. 28. und Deut. 7, 20. Josue 24, 12.

9. Oder durch ein scharfes Wort. Du hättest nur reden — wollen — dürfen, so wären sie schon alle vernichtet gewesen.

10. Du urtheiltest nur nach, und nach. Deine Strafgerichte kamen nur stufenweise über sie. Sieh oben V. 2.

Weil ihr ganzes Geschlecht boshaft. Ob du schon wußtest, daß ihr ganzes Geschlecht boshaft. Schon Cham, von dem sie abstammten, ward von seinem Vater Noe verflucht. Genes. 9, 25. Seine Nachkömmlinge nahmen nach und nach in der Bosheit so zu, daß ihnen das Laster gleichsam zur Natur wurde.

11. Ob du dich schon vor Niemanden zu fürchten hattest. Gott hätte sie gleich vertilgen können; denn wer wäre wohl so mächtig gewesen, sich ihrer anzunehmen, sie gegen Gott zu vertheidigen, oder ihn darüber zu Rede zu ziehen? Er sah vorher, daß sie sich aus eigener Schuld nicht bessern würden. Aber ließ ihnen doch Zeit sich zu bessern, um allen Schein der Ungerechtigkeit von sich zu entfernen. Wollte Gott auch in einer unmöglichen Voraussetzung ungerecht handeln, so hätte er doch von Niemanden etwas zu fürchten; weil er allein der Allerhöchste, und Mächtigste ist.

12. Quis enim dicet tibi: Quid feciſti? aut quis ſtabit contra iudicium tuum? aut quis in conſpectu tuo veniet vindex iniquorum hominum? aut quis tibi imputabit, ſi perierint nationes, quas tu feciſti?

12. Denn wer dürfte zu dir ſagen: Was haſt du gethan? Wer würde ſich deinem Urtheile widerſetzen? Wer würde dir unter's Geſicht treten, ruchloſe Menſchen zu vertheidigen? Wer dir die Schuld zumeſſen, wann von dir erſchaffene Völker zu Grunde gehen?

13. Non enim eſt alius Deus quam tu, cui cura eſt de omnibus, ut oſtendas, quoniam non iniuſte iudicas iudicium.

13. Es iſt doch außer dir kein Gott, der für alles Sorge trägt, zu beweiſen, daß du kein ungerechtes Urtheil fälleſt.

14. Neque Rex neque tyrannus in conſpectu tuo inquirent de his, quos perdidiſti.

14. Kein König, kein Tyrann wird dir unter die Augen treten, um dir wegen denen, die du ausgerottet haſt, einen Verweis zu geben.

15. Quum ergo ſis iuſtus, iuſte omnia diſponis: ipſum quoque, qui non debet puniri, condemnare, exterum aeſtimas a tua virtute.

15. Weil du alſo ſelbſt gerecht biſt, ſo richteſt du alles nach der Gerechtigkeit ein, und hältſt es deiner Macht zuwider, Jemanden zu verdammen, der die Strafe nicht verdient hat.

16. Virtus enim tua iuſtitiae initium eſt: et ob hoc, quod omnium Dominus es, omnibus te parcere facis.

16. Denn deine Macht iſt der Grund deiner Gerechtigkeit, und weil du der Herr von allen biſt, ſo ſo ſchonſt du aller.

17. Du

13. Es iſt außer dir kein Gott ꝛc. oder deutlicher: Außer dir, der du alles beſorgeſt, iſt kein Gott, vor dem du zu beweiſen hätteſt, daß du nicht ungerecht richteſt.

14. Kein Tyrann, heißt hier nicht einen, der das Reich unrechtmäßiger Weiſe an ſich geriſſen hat, und ſeine Unterthanen mit Grauſamkeit beherrſchet. Daß ſich ſo ein ungerechter Menſch nicht zum Richter Gottes aufwerfen dürfe, iſt ohnehin richtig, ſondern es bedeutet, wie ſonſt ſehr oft, einen Monarchen überhaupt.

16. Denn deine Macht iſt der Grund deiner Gerechtigkeit, oder deine Stärke iſt von deiner Gerechtigkeit untrennbar. Wäre Gott nicht allmächtig, ſo könnte er zwar die Menſchen nach ihren Verdienſten belohnen, oder beſtrafen wollen. Es ſtünde aber doch oft nicht in ſeinen Kräften, ſie wirklich zu belohnen, oder zu beſtrafen. Inſoferne iſt die Allmacht der Grund der Allgerechtigkeit. Oder: Weil Gott allmächtig iſt, kann er nicht ungerecht ſeyn. Alle Beweggründe, welche die Menſchen zur Ungerechtig-

17. Virtutem enim ostendis tu, qui non crederis esse in virtute consummatus, et horum, qui te nesciunt, audaciam traducis.

18. Tu autem dominator virtutis, cum tranquillitate iudicas, et cum magna reuerentia disponis nos: subest enim tibi, quum volueris,

19. Docuisti autem Populum tuum per talia opera, quoniam oportet iustum esse et humanum, et bonae spei fecisti filios tuos: quoniam iudicans das locum in peccatis poenitentiae.

20. Si enim inimicos seruorum tuorum, et debitos morti, cum tanta cruciasti attentione, dans tempus et locum, per quae possent mutari a malitia;

17. Du zeigst auch denen deine Macht, die deine Allmacht verkennen, und diejenigen, die von dir nichts wissen wollen, überführst du ihrer Kühnheit.

18. Aber du, der du aller Macht Beherrscher bist, du urtheilest mit Sanftmuth, und ordnest alles mit großer Nachsicht an. Denn was du thun willst, das kannst du.

19. Du lehrtest aber dein Volk dadurch, daß jeder Gerechte auch ein Menschenfreund seyn muß. Du gabst deinen Kindern die gute Hoffnung, daß, wann du sie richtest, ihnen auch die Zeit Buße zu thun einräumst.

20. Denn wenn du die Feinde deiner Diener, die des Todes schuldig waren, mit so vieler Langmuth gestraft hast, daß du ihnen Zeit und Raum gabst, von ihrer Bosheit abzustehen:

21. Mit

tigkeit verleiten, fallen bey ihm weg. Da er als ein allmächtiger Gott alles selbst hat, und haben muß, braucht er nicht gegen andere ungerecht zu seyn, und ihnen das Ihrige zu nehmen, er hat nicht nothwendig, aus Eifersucht, oder Leidenschaft gegen sie parteyisch zu handeln. Weil er der Herr aller ist, hat er auch Verschonen für alle. Warum sollte er es nicht haben? Er ist allmächtig, und weis den Sünder immer noch zu finden.

18. Du urtheilest mit Sanftmuth, bist gelinde in deinen Gerichten, und regierest mit vielem Verschonen, und strafest nur nach und nach. Denn was du thun willst, das kannst du. Es steht immer bey dir, wann du deine Macht einmal brauchen willst. Der Gottlose kann sich deiner Strafgerechtigkeit niemal entziehen, welches die Menschen als Richter so oft zu fürchten haben.

19. Du lehrtest aber dein Volk dadurch, daß ꝛc. Kann Gott sich noch gegen seine Feinde gütig betragen, warum sollte es der Mensch nicht vielmehr können? Die Beleidigung, die diesem widerfahren kann, ist allzeit geringer.

Du gabst deinen Kindern die gute Hoffnung, hast sie voll guter Hoffnung gemacht, sie, deine Kinder, da sie sehen, wie nachsehend du mit deinen Feinden verfuhrst, können hoffen, daß, wenn du sie richtest ꝛc.

21. Cum quanta diligentia iudicasti filios tuos, quorum parentibus iuramenta et conuentiones dedisti bonarum promissionum?

22. Quum ergo das nobis disciplinam, inimicos nostros multipliciter flagellas, ut bonitatem tuam cogitemus iudicantes: et quum de nobis iudicatur, speremus misericordiam tuam.

23. Unde et illis, qui in vita sua insensate et iniuste vixerunt, per haec, quae coluerunt, dedisti summa tormenta.

24. Etenim in erroris via diutius errauerunt, deos aestimantes haec, quae in animalibus sunt superuacua, infantium insensatorum more viuentes.

25. Propter hoc tanquam pueris insensatis iudicium in derisum dedisti.

26. Qui autem ludibriis et increpationibus non sunt correcti, dignum Dei iudicium experti sunt.

21. Mit wie vieler Sorgfalt richtest du erst deine Kinder, derer Vätern du einen Eid geschworen, und mit ihnen einen Bund voll guter Verheißungen aufgerichtet hast.

22. Wann du uns auch züchtigst, so züchtigst du doch unsere Feinde noch weit mehr, daß auch wir uns deiner Güte erinnern sollen, wann wir richten, und daß wir auf deine Barmherzigkeit hoffen können, wann wir gerichtet werden.

23. Deßwegen hast du auch diejenigen, die in ihrer Unbesonnenheit und Ungerechtigkeit fortgelebt haben, eben durch das gequält, was sie anbetheten.

24. Weil sie auf dem Wege ihres Irrthumes länger fort wandelten, wie thörichte Kinder fortlebten, und das für Götter hielten, was man selbst unter den Thieren für verächtlich hält.

25. Deßwegen hast du sie auch wie unbesonnene Kinder spöttlich gestraft.

26. Die aber durch spöttliche Strafen und Verweise nicht gebessert wurden, erfuhren ein Urtheil, das eines Gottes würdig ist.

27. Denn

22. Daß auch wir uns deiner Güte erinnern sollen, wann wir. Nach V. 19. sollen wir leutselig gegen andere zu seyn lernen, und selbst voll guter Hoffnung für uns werden.

23. Die in ihrer Unbesonnenheit, die im bösen Sinn hinlebten. Eben dadurch gequält, was sie anbetheten. Vergl. was in der Note zu 11, 16. gesagt worden.

24. Was man selbst unter den Thieren für verächtlich hielt, d. i. die verächtlichsten aus allen Thieren. Sie verehrten nicht etwa Löwen, Tieger ꝛc. sondern Ochsen, Schlangen. N. d. Griechis. Thiere, die bey ihren Feinden schlecht geachtet wurden.

26. Die aber durch göttliche Strafen und Verweise nicht ꝛc. Die durch die gelinde Strafen, dergleichen diejenigen durch verächtliche Thiere waren, nicht gebessert wurden, erfuhren ꝛc.

27. In quibus enim patientes indignabantur, per haec, quos putabant deos, in ipsis quum exterminarentur videntes, illum, quem olim negabant se nosse, verum Deum agnouerunt: propter quod et finis condemnationis eorum venit super illos.

27. Denn weil sie über das, was sie litten, unwillig wurden, und sahen, daß sie durch dasjenige, was sie für Gott hielten, vertilgt wurden, so lernten sie dadurch erst den wahren Gott kennen, den sie einstens verläugneten. Da brach dann am Ende ihre Verdammniß über sie aus.

XIII. Kapitel.

Thorheit der Abgötterey.

Vani autem sunt omnes homines, in quibus non subest scientia Dei: et de his, quae videntur bona, non potuerunt intelligere, eum qui est, neque operibus attendentes agnouerunt, quis esset artifex:

Alle Menschen sind eitel, die von Gott nichts wissen; die aus den sichtbaren Gütern denjenigen nicht erkennen, der ist; die den Meister aus seinen Werken nicht erkennen;

2. Die

27. Denn weil sie über das, was sie litten, unwillig wurden ꝛc. Diese Chananäer, und Aegyptier wurden über ihre Strafen unwillig. Die erstern verehrten vielleicht die Mücken, oder Horniſſe, den Beelzebub, den Gott der Mücken, die andern Schlangen, Krokodille, Katzen ꝛc. wurden also durch das, was sie als göttlich verehrten, ausgereutet, und erkannten daraus, daß ihre bisherigen Götter keine Götter seyn, und wurden so zum wahren Gott hingeleitet. Sie kehrten sich aber nicht daran. Darum folgte endlich die größte Strafe, die Vertilgung, oder Vertreibung der Chananäer durch die Israeliten, und der Untergang der Aegyptier im rothen Meere.

1. Alle Menschen sind eitel. Vortrefflich, schön, witzig, und treffend wird das Thörichte, und Lächerliche der Abgötterey in diesem, und den folgenden Hauptstücken dargestellt. Hätte einer unsrer neuen Schriftsteller diesen Stoff in unserm Styl so bearbeitet, er würde gewiß allgemein bewundert werden. Man überlege, daß der Orientaler so reden, und sich so ausdrücken muß, wie er's von Jugend auf gewohnt ist, und man wird diese Schilderung eben so schön finden.

Im vorhergehenden Kapitel war der Schluß, daß manche Gott so leicht hätten erkennen können; und ihn doch nicht erkannt haben. Nun folgt darauf: Wie eitel, abgeschmackt sind doch alle Menschen, die von Gott nichts wissen! Im Griechischen steht noch das Wort physei, dabey, welches soviel heißt, als wie eitel, abgeschmackt, und verdorben sind doch diese Menschen in ihrem Innern, schon von Natur aus. Vergl. 12, 10.

Nicht erkennen, daß er ist, oder denjenigen nicht erkennen, der ist, nach einigen Exemplarien.

2. Sed aut ignem, aut ſpiritum, aut citatum aerem, aut gyrum ſtellarum, aut nimiam aquam, aut ſolem et lunam, rectores orbis terrarum deos putauerunt.

2. Die entweder das Feuer, oder den Wind, oder die ſchnelle Luft, den Kreis der Sterne, das große Gewäſſer, Sonne und Mond für Weltregenten und Götter hielten.

3. Quorum ſi ſpecie delectati, deos putauerunt: ſciant, quanto his dominator eorum ſpecioſior

3. Haben ſie nun dieſe Dinge für Götter gehalten; weil ſie von ihrer Schönheit eingenommen waren,

2. Die entweder das Feuer, oder den Wind ꝛc. Der Verfaſſer verwirft hier ſo wenig den phyſiſch theologiſchen Beweis für das Daſeyn Gottes, als er ihn für völlig überzeugend erklärt, und man mag als katholiſcher Theolog es mit Kanten halten, oder nicht, ſo beweiſt doch dieſe Stelle nicht, daß Kant unrecht daran ſey, wenn er dieſem Beweiſe die völlige Beweiskraft anſtreitet. Ein anders iſt, aus dem Daſeyn eines ordentlich eingerichteten Kunſtwerkes, dergleichen die Welt iſt, auf einen weiſen, und weiſern Urheber ſchließen, als alle uns bekannte Weſen ſind. Ein anders, auf einen unendlich weiſen Urheber ſchließen. Der Wurm, wenn er übrigens Wurm bliebe, und nur Vernunftſchlüſſe machen könnte, die ſeiner Faſſungskraft angemeſſen wären, würde ſo ſchließen: Dieſer Palaſt, den ich ſehe, iſt ſo ordentlich angelegt, daß er nothwendig ein höheres Weſen, als ich bin, zum Urheber haben muß. Aber er würde ſich ſehr irren, wenn er gleich auf ein unendliches Weſen ſchlöße, das dieſen Palaſt gebaut hätte, da er doch nur Menſchenwerk iſt. Was man aber immer gegen dieſen Beweis einzuwenden haben mag, ſo iſt es doch gewiß, daß er für das Volk der faßlichſte iſt, das in philoſophiſche Subtilitäten nicht hineingeht, und daß er durch andere Gründe eine unüberwindliche Stärke erhält, die das Volk eben nicht zu wiſſen nöthig hat. Der Schluß ſelbſt von weiſe eingerichteten Geſchöpfen auf einen ſehr weiſen Schöpfer bleibt immer gut, wenn gleich, damit der Beweis für das Daſeyn Gottes gelte, noch die praktiſche Vernunft muß zu Hülfe genommen werden. Der Verfaſſer verwirft hier vielmehr diejenigen, welche von Dingen, die ſie ſehen, nicht nur auf einen höhern Urheber nicht ſchließen, ſondern gar dieſe Dinge ſelbſt als Götter anſehen, nämlich die Elemente, Feuer, Luft, Waſſer.

Den Kreis der Sterne. Den hat noch Niemand angebethet. Es muß alſo der Sinn ſeyn: Die im Kreiſe — dem Auge nach — ſich bewegende Sterne. Das Feuer verehrten die Perſer, den Wind unter dem Namen Aeolus die Griechen, und Römer, eben ſo die ſchnelle, oder vielmehr feinere Luft die nämlichen unter dem Namen Jupiter, und Juno, wovon jener die höhere, dieſe die untere Luft zu beherrſchen hatte, die großen Gewäſſer, das Meer, der Nil, die Tiber ꝛc. waren auch Gottheiten, oder ſtunden wenigſtens unter eigenen Gottheiten. Die Sonne war der Apollo, oder Cynthius, und der Mond die Diana unter dem Namen Delia, oder Cynthia. Doch verſtehen einige unter dem Kreiſe der Sterne den Thierkreis, oder einen Haufen von Sternen, z. B. die Plejaden.

est: speciei enim generator haec omnia constituit.

4. Aut si virtutem et opera eorum mirati sunt, intelligant ab illis, quoniam, qui haec fecit, fortior est illis:

5. A magnitudine enim speciei et creaturae, cognoscibiliter poterit Creator horum videri.

6. Sed tamen adhuc in his minor est querela. Et hi enim fortasse erant, Deum quaerentes, et volentes inuenire.

7. Etenim quum in operibus illius conuersentur, inquirunt: et persuasum habent, quoniam bona sunt, quae videntur.

8. Iterum autem nec his debet ignosci.

9. Si enim tantum potuerunt scire, ut possent aestimare saeren, so hätten sie darauf schließen sollen: wie viel schöner ihr Herr seyn müße, der Schöpfer, der alle diese Dinge gemacht hat.

4. Haben sie sich über die Kraft und Wirkung dieser Dinge verwundert, so hätten sie merken sollen, daß derjenige viel mächtiger als sie sey, der sie gemacht hat.

5. Denn aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe kann ihr Schöpfer deutlich erkannt werden.

6. Ueber diejenigen kann man minder klagen, die vielleicht nur irre giengen, Gott suchten, und finden wollten.

7. Denn da sie ihn unter seinen Werken, mit denen sie umgiengen, aufsuchten, hielten sie dergleichen Werke für gut, die ihnen in die Augen fielen.

8. Das ist ihnen aber wiederum nicht zu verzeihen.

9. Denn wenn sie auch nur so viel Einsicht bekamen, daß sie die Welt

5. Kann ihr Schöpfer deutlich erkannt werden, wörtl. n. d. Vulgata. Der griechische Text sagt, analogisch. Ist ein Haus schön und ordentlich angelegt, so schließt man auf einen vernünftigen Baumeister. Da also die Welt noch noch viel schöner, und ordentlicher ist, muß ihr Urheber auch ein vernünftiges Wesen seyn, das alle Menschen an Weisheit weit übertrifft.

6. Ueber diejenigen kann man minder klagen, die ꝛc. Der Verfasser unterscheidet zwo Gattungen der Abgötterer, die erste, welche einen Gott suchte, und dann einen, oder mehrere Weltkörper, oder erschaffene Dinge für Gott anbethete. Diese, sagt er, wenn sie gleich nicht ohne Tadel sind, da es so leicht war von der Schönheit der Geschöpfe bis zum Schöpfer selbst aufzusteigen, sind noch eher zu entschuldigen. Die zweyte Gattung machen diejenigen aus, welche sich ihre Götter selbst schnitzten, und die Werke ihrer eigenen Hände verehrten. Von diesen redet er von V. 10. an. H. Hasse übersetzt diese Stelle so: Doch das ist wenig. Tadelhafter ist, daß sie schnell tiefer — noch ärger — irren, wenn sie Gott suchen, und Gott finden wollen, weil sie nämlich gar auf selbst gemachte Götzen verfallen.

culum: quomodo huius Dominum non facilius inuenerunt?

10. Infelices autem sunt, et inter mortuos spes illorum est, qui appellauerunt deos opera manuum hominum, aurum et argentum, artis inuentionem, et similitudines animalium, aut lapidem inutilem opus manus antiquae.

11. Aut si quis artifex faber de silua lignum rectum secuerit, et huius docte eradat omnem corticem, et arte sua usus, diligenter fabricet vas utile in conuersationem vitae,

12. Reliquiis autem eius operis, ad praeparationem escae abutatur:

13. Et reliquum horum, quod ad nullos usus facit, lignum curuum, et vorticibus plenum, scul-

Welt zu schätzen wußten, warum haben sie den Herrn derselben nicht gefunden, der desto leichter zu finden war?

10. Sie sind aber unglücklich, und ihre Hoffnung ist Tod. Werke von Menschenhänden hießen sie Götter, als z. B. Gold, Silber, Kunstwerke, Thiergestalten, oder einen unnützen Stein, von der Hand eines alten Künstlers geformt.

11. Oder wie wann ein künstlicher Zimmermann einen geraden Baum im Walde sägt, sorgfältig alle seine Rinden abschält, sich seiner Kunst bedient, und sich mit Fleiß ein Gefäß zum täglichen Gebrauche daraus macht.

12. Die Abschnitze desselben mißbraucht er, seine Speisen damit zu zurichten.

13. Was sonst noch übrig bleibt, das zu keinem Gebrauche mehr taugt; weil es ein krummes Stück Holz

10. Ihre Hoffnung ist Tod, weil sie auf todte leblose Dinge gebauet ist; denn darum kann sie auch niemal erfüllet werden.

Gold, Silber, Kunstwerke, besser n. d. Griechis. ein goldenes, oder silbernes Kunstwerk, Kunstgedicht.

Von der Hand eines alten Künstlers geformt, schön im Lateinischen, wie im Griechischen, opus manus antiquae, cheiros ergon archaias.

11. Oder wie wenn ein künstlicher Zimmerman einen geraden Baum ꝛc. Oder schlechterdings: Wenn ein Zimmerman ꝛc. Zimmermann muß man nicht in dem Sinne nehmen, wie wir es itzt brauchen, es heißt eigentlich ein Künstler, der in Holz arbeitet, ein Bilderschnitzer, Bildhauer. Uebrigens ist das, was hier gesagt wird, nur ein Commentar über Isai. 44, 9. Jerem. 10, 3. folg. Baruch 6.

Einen geraden Baum, oder nachdem man eine Leseart wählt, einen wohlgewachsenen, beweglichen, leicht zu arbeitenden, faulen oder weichen Baum.

12. Mißbraucht er, wörtl. n. d. Vulgata; soll aber heißen, nimmt er, verbraucht er, sich Speise damit zu kochen, und sich zu sättigen.

pat diligenter per vacuitatem suam, et per scientiam suae artis figuret illud, et assimilet illud imagini hominis,

14. Aut alicui ex animalibus illud comparet, perliniens rubrica, et rubicundum faciens fuco colorem illius, et omnem maculam, quae in illo est, perliniens.

15. Et faciat ei dignam habitationem, et in pariete ponens illud, et confirmans ferro,

16. Ne forte cadat, prospiciens illi, sciens quoniam non potest adiuuare se: imago enim est, et opus est illi adiutorium.

Holze voll Knoten ist, das schnitzt er fleißig bey müßigen Stunden zu, und giebt ihm durch seine Kunst eine Gestalt, daß es das Bild eines Menschen,

14. Oder eines unvernünftigen Thieres wird. Alsdann überstreicht er's mit Zinober, überzieht die Oberfläche mit rother Schminke, und schmiert alle Flecken, die daran sind, zu.

15. Macht dafür eine schickliche Wohnung, setzt es an die Wand, und befestigt es mit Eisen,

16. Daß es etwa nicht umfalle. Darum braucht er aber damit so viele Vorsicht; weil sich das Bild selbst nicht helfen kann. Denn es ist nur ein Bild, und bedarf fremder Hülfe.

17. Die-

13. **Das schnitzt er bey müßigen Stunden zu.** Nur an solchen Dingen arbeitet man bey müßigen Stunden, an denen nicht viel gelegen ist, und die keine so große Anstrengung unsrer Kräfte erfodern, wie unsre Hauptgeschäfte. Der Verfasser, der den Ursprung der Abgötterey lächerlich macht, will hierdurch anzeigen, daß die Götzen gleichsam nur zum Spasse als unbedeutende Dinge wären verfertigt worden. So beschreibt auch Horaz die Entstehung eines Götzenbildes lächerlich genug *Lib. I. Serm. Satyr.* 8.

Quum faber incertus, scamnum, faceretne Priapum,
Maluit esse deum.

14. **Oder eines unvernünftigen Thieres wird, machet es einem schlechten Thiere gleich.**

Ueberstreicht er's mit Zinober, miltos im Griechis. das auch Mennig, oder Röthel heißen kann.

Schmiert alle Flecken — zu, überpinselt alle Spalten, Aeste u. s. w.

15. **Macht dafür eine schickliche Wohnung.** Gott eine Wohnung zu bereiten ist an sich nicht verwerflich. Salomon mußte selbst auf göttlichen Befehl dem Herrn einen Tempel bauen. Wir Christen thun das auch. Aber der Verfasser spottet hier darüber, weil die Heyden glaubten, die Götter selbst hätten sich in ihre Bildsäulen niedergelassen, oder ihre Statuen wären die Gottheiten selbst, und ihnen darum Wohnungen bauten.

Befestigt es mit Eisen, oder mit eisernen Nägeln, und Hacken. Das waren also so unmächtige Götter, die sich nicht einmal in der freyen Luft halten konnten. Und doch sollten sie Götter seyn! Der folgende Vers setzt das Lächerliche noch mehr auseinander.

17. Et de substantia sua, et de filiis suis, et de nuptiis votum faciens, inquirit. Non erubescit loqui cum illo, qui sine anima est:

17. Diesem Bilde macht er nun Gelübde wegen seines Vermögens, wegen seiner Kinder, wegen einer Heirath, und fragt es um Rath. Er schämt sich nicht mit ihm zu reden, wiewohl es weder Geist noch Leben hat.

18. Et pro sanitate quidem infirmum deprecatur, et pro vita rogat mortuum, et in adiutorium inutilem inuocat:

18. Er bittet also einen selbst Schwächlichen um Gesundheit, einen Todten um's Leben, und ruft das um Hülfe an, was nicht helfen kann.

19. Et pro itinere petit ab eo, qui ambulare non potest: et de acquirendo, et de operando, et de omnium rerum euentu petit ab eo, qui in omnibus est inutilis.

19. Er bittet das um eine glückliche Reise, das selbst nicht gehen kann. Er bittet dasjenige um etwas zu gewinnen oder zu bewirken, oder um einen guten Ausgang einer Sache, das selbst zu allem unnütz ist.

XIIII. Kapitel.

Fortsetzung des vorigen Inhalts.

Iterum alius nauigare cogitans, et per feros fluctus iter facere incipiens, ligno portante se, fragilius lignum inuocat.

Ein anderer denkt sich einzuschiffen, und fängt an durch die wilden Wellen zu fahren. Da ruft er ein Holz an, das schwächer als dasjenige Schiff ist, das ihn trägt.

2. Illud enim cupiditas acqui-

2. Denn das Schiff hat doch die Be-

17. Wegen einer Heirath, besser, wegen seiner Heirath, oder wegen seiner Frau.

19. Er bittet dasjenige um etwas zu gewinnen ꝛc. Um Fortgang und Gedeihen seines Handwerkes spricht er das an, was mit seinen Händen nicht das mindeste bewirken kann, n. d. Griechis.

1. Ein anderer denkt sich einzuschiffen ꝛc. Die Thorheit, selbst gemachte Götter zu verehren, wird durch ein anders Beyspiel dargestellt. Wieder ein anderer, der eine Reise zur See vorhat, und im Begriffe ist, durch die wilden Wellen zu fahren, ruft ein Holz an — den Götzen, der aus Holz geschnitzt ist — und das schwächer — morscher — ist, als dasjenige Schiff, das ihn trägt.

2. Denn das Schiff hat doch die Begierde etwas zu erobern ausgedacht. Das Schiff hat doch noch Vorzüge vor dem hölzernen Götzenbilde"

rendi excogitauit, et artifex sapientia fabricauit sua.

3. Tua autem, Pater, prouidentia gubernat: quoniam dedisti et mari viam, et inter fluctus semitam firmissimam,

4. Ostendens, quoniam potens es ex omnibus saluare, etiam si sine arte aliquis adeat mare.

5. Sed ut non essent vacua sapientiae tuae opera: propter hoc

Begierde etwas zu erobern ausgedacht, und der Künstler hat es durch seine Kunst gebaut.

3. Aber deine Vorsicht, o Vater! regiert es. Denn du öffnetest den Weg durch's Meer, und den sichersten Durchzug zwischen den Wellen.

4. Dadurch bewiesest du, daß du aus jeder Gefahr zu retten im Stande bist; wenn sich auch Jemand ohne Kunst auf das Meer begiebt.

5. Daß aber die Werke deiner Weisheit nicht umsonst da sind, so ver-

bilde. Jenes ist eine Erfindung der Habsucht, dieses des Müßiggangs. Sieh oben 13, 13. Jenes braucht Gott, um seine Fürsehung dadurch zu offenbaren, und wirken zu lassen. V. 3. 4. 5. Dieses aber bleibt allzeit verflucht. V. 8.

3. Aber deine Vorsicht, o Vater! regiert es. Für das Schiff sorgst du selbst, nimmst dich desselben an, freylich nicht unmittelbar, und durch Wunder, doch mittelbar. Es war genug, daß Gott durch Umstände die Menschen auf den Gedanken bracht, sich über's Meer, oder wenigstens aufs Meer zu wagen, wenn gleich die Fahrt der Schiffer in den damaligen Zeiten nur Küstenfahrt war, da sie weder Compaß noch Quadranten hatten. Es war genug, daß er ihnen so viele Weisheit gab, wie sie diese Fahrt anstellen müßten, und sie auf ihren Seereisen schützte.

4. Wenn sich auch Jemand ohne Kunst auf das Meer begiebt. So waren unstreitig die ersten Seefahrer, ohne alle Kunst, die man erst durch Erfahrung, und Nachdenken darüber lernen mußte. Da mußte Gott immer zu ihrer Errettung das meiste thun. Auch itzt, da es die Schiffleute so weit in ihrer Kunst gebracht haben, bleibt seine Fürsehung nicht ausgeschlossen. Er hilft, wo alle menschliche Klugheit nicht mehr helfen kann.

5. Daß aber die Werke deiner Hände nicht umsonst da sind. Gott leitete die Menschen auf die Schifffahrt: die Erfindung derselben ist sein Werk. Aber dieß sollte keine leere, und für die Menschen unnützliche Erfindung seyn, wie so viele andere. Die Schifffahrt sollte den Menschen sehr große Vortheile bringen, wie sie selbige auch wirklich bringt. Du triebst sie an, ihr Leben einem schwachen Holze anzuvertrauen; denn wahrhaftig, in denn damaligen Zeiten war das sehr viel gewagt. Horaz *L. I. Od.* 3.

Illi robur, et aes triplex
Circa pectus erat, qui fragilem truci
Commisit pelago ratem — — — primus.

etiam et exiguo ligno credunt homines animas suas, et transeuntes mare per ratem liberati sunt:

vertrauen die Menschen ihr Leben einem schwachen Holze an, setzen, über's Meer, und werden durch ein Schiff gerettet.

6. Sed et ab initio quum perirent superbi gigantes, spes orbis terrarum ad ratem confugiens, remisit saeculo semen natiuitatis, quae manu tua erat gubernata.

6. Gleich anfänglich, da die stolzen Riesen zu Grunde giengen, floh die ganze Hoffnung der Welt in ein Schiff, und hinterließ der Welt noch eine Nachkommenschaft, die durch deine Hand regiert wurde.

7. Benedictum est enim lignum, per quod fit iustitia.

7. Denn dasjenige Holz ist gesegnet, wodurch geschieht, was recht ist.

8. Per manus autem, quod fit idolum, maledictum est et ipsum, et qui fecit illud: quia ille quidem operatus est: illud autem cum esset fragile, deus cognominatus est.

8. Aber ein Götzenbild, das durch Menschenhände gemacht wird, ist verflucht; und der Künstler wie das Bild. Jener; weil er's gemacht hat. Dieses; weil es ein Gott genannt wird, da es doch ein zerbrechliches Stück ist.

9. Auf

Setzen über's Meer, und werden ꝛc. Sie mußten von dir angetrieben, und geleitet übers Meer setzen, ihr Schiff wurde gerettet, damit sie von der so nützlichen Schifffahrt nicht für allzeit abgeschreckt würden.

6. Gleich anfänglich, da die stolzen Riesen zu Grunde giengen. Vergl. hierüber Genes. 6, 4.

Floh die ganze Hoffnung der Welt in ein Schiff. Noe mit seinen drey Söhnen, und ihren Frauen, von denen die ganze Hoffnung einer künftigen Nachkommenschaft abhieng, rettete sich in einem Schiffe, in der Arche.

Die durch deine Hand regiert wurde. Die Hoffnung der Nachkommenschaft, d. i. die Leute in der Arche, wurden durch deine Hand geleitet. Gott gab den Bau der Arche selbst an, damit sie den Fluthen widerstehen könnte, und sorgte für die Bewohner derselben, damit sie gerettet würden. Hieraus sehen wir, wer der erste Erfinder der Schiffe war, und wer zuerst ihren Gebrauch und Nutzen gelehrt habe. Ein älteres Schiff, als die Arche, hat die Geschichte nicht aufzuweisen.

7. Denn dasjenige Holz ist gesegnet, wodurch ꝛc. entweder, wovon man einen guten Gebrauch zur Rettung, und zum Nutzen der Menschen macht, oder wodurch man Tugend, Gerechtigkeit, die wahre Religion rettet, wie durch die Arche den gerechten Noe, der die wahre Religion wieder fortpflanzte. Dieß ist als Gegensatz des folgenden Verses zu betrachten. Das Holz, woraus die Götzen geschnitzt sind, ist verflucht, weil es Niemand rettet, Niemanden Nutzen bringt, wohl aber die wahre Religion verderbt.

9. Similiter autem odio sunt Deo impius et impietas eius.

10. Etenim quod factum est, cum illo, qui fecit, tormenta patietur.

11. Propter hoc et in idolis nationum non erit respectus: quoniam creaturae Dei in odium factae sunt, et in tentationem animabus hominum, et in muscipulam pedibus insipientium.

12. Initium enim fornicationis est exquisitio idolorum: et adinuentio illorum corruptio vitae est.

9. Auf gleiche Art ist der Gottlose Gott verhaßt, wie seine Gottlosigkeit.

10. Was gemacht ist, das wird eben so gestraft, wie der, der es gemacht hat.

11. Deßwegen sollen auch die Götzen der Heyden nicht verschont bleiben; denn aus Gottesgeschöpfen wurden sie zum Greuel; den Seelen der Menschen zur Verführung; den Füssen der Thörichten zur Falle.

12. Denn der Anfang der Hurerey ist die Erdenkung der Götzen; und ihre Erfindung war die Pest des Lebens.

13. Am

10. Was gemacht ist, das wird eben so gestraft. Der Götze wird ins Feuer geworfen, der Götzendiener auch; aber dieser ins ewige Feuer. Beyde werden einmal zu Grunde gehen.

11. Deßwegen sollen auch die Götzen der Heyden nicht verschonet bleiben. Non erit respectus n. d. Vulgata, erit respectus n. d. Griechis. welches auf eines hinausläuft. Gott wird mit seiner Strafe über sie kommen. Zwar kann ein Götzenbild nicht eigentlich bestraft werden. Aber Gott giebt doch durch die Zerstörung desselben zu erkennen, wie mißfällig ihm der Götzendienst sey, wodurch man leblose Kreaturen ihm gleich machen will.

12. Denn der Anfang der Hurerey ist die Erdenkung der Götzen. Der Götzendienst, hieß es im 11. Vers, ward den Menschen zur Verführung. Nun folgt der Beweis davon. Der Götzendienst verleitete zur Unzucht, und diese zu allen Lastern. Unzucht mag freylich schon vor der Abgötterey hergegangen seyn. Von den vorsündfluthlichen Zeiten ist dieß gewiß, und ob es damals schon einen Götzendienst gab, ist ungewiß. Aber nach der Sündfluth war die Unzucht wenigstens vor der Erfindung des Götzendienstes noch nicht, so zu sagen, gesetzlich geworden. Da man aber aus der Unzucht einen Theil des Götzendienstes machte, da bey Gelegenheit desselben die abscheulichsten, sogar die unnatürlichsten Schandthaten ausgeübt wurden, da man die Greuelthaten der vermeyntlichen Götter selbst zur Nachahmung aufstellte, so wurde die Unzucht erst legalisirt, und man kann sagen, die Erdenkung der Götzen wäre der Anfang der Hurerey gewesen. Andere verstehen unter dem Worte, fornicatio, die Abgötterey selbst: Die Erfindung der Götzen war der Anfang des Götzendienstes, oder aller Laster überhaupt: Alles Lasters Anfang war die Aufmerksamkeit auf Götzen.

Pest des Lebens, oder Lebensglückes, sie hat das Menschenglück vergiftet.

13. Neque enim erant ab initio, neque erunt in perpetuum.

14. Superuacuitas enim hominum aduenit in orbem terrarum: et ideo breuis illorum finis eſt inuentus.

15. Acerbo enim luctu dolens Pater, cito ſibi rapti filii fecit imaginem: et illum, qui tunc quaſi homo mortuus fuerat, nunc tanquam Deum colere coepit, et conſtituit inter ſeruos ſuos ſacra et ſacrificia.

16. Deinde interueniente tempore, conualeſcente iniqua conſuetudine, hic error tanquam lex cuſtoditus eſt, et tyrannorum imperio colebantur figmenta.

17. Et hos, quos in palam homines honorare non poterant, propter hoc, quod longe eſſent,

13. Am Anfange waren ſie nicht, und werden auch nicht ewig dauern.

14. Durch die Eitelkeit den Menſchen kamen ſie in die Welt. Und deßwegen war auch ihr Ende ſchnell da.

15. Ein Vater, der über den frühzeitigen Tod ſeines Sohnes äußerſt betrübt war, machte ſich ein Bild des zu früh Entriſſenen, und und fieng denjenigen als einen Gott zu verehren an, der damals als ein Menſchen geſtorben war. Er ſtellte unter ſeinen Dienern Feſte und Opfern an.

16. Mit der Zeit erhielt dieſe gottloſe Gewohnheit die Oberhand. Der Irrthum wurde wie ein Geſetz gehalten, und Könige befahlen dergleichen Schnitzwerke zu verehren.

17. Wann man die Menſchen perſönlich nicht verehren konnte, weil ſie zu weit weg waren, brachte man

13. Im Anfange waren ſie nicht. Es gab einen wahren Gott, und dieſer wurde verehrt, ehe Götzen, und Götzendienſt aufkamen.

14. Durch die Eitelkeit der Menſchen kamen ſie in die Welt. Die Vulgata iſt hier äußerſt dunkel. Im folgenden wird erklärt, was dieß für eine Eitelkeit war, die zu den Vergötterungen Anlaß gab. Weil die Götzen ſo einen eiteln Urſprung haben, können ſie auch von keiner Dauer ſeyn.

15. Ein Vater, der über den frühzeitigen Tod ſeines Sohnes. Der Verfaſſer erzählt hier nur eine, und die andere Quelle der Vergötterungen der Menſchen. Aber weit mehrere führt Calmet Diſſert. de Origine idololatriae an. Herodian von der Vergötterung der Röm. Kaiſ. B. IIII, 7.

Er ſtellte unter ſeinen Dienern Feſte, befahl ſeinen Untergebenen, daß ſie dieſe neue Gottheit durch beſondere Gebräuche, Myſterien, Opfer und Feſte verehren ſollten.

16. Die Könige befahlen dergleichen Schnitzwerke zu verehren. So befahl Nachuchodonoſor, daß man die goldene Statue anbethen ſollte, die er aufgeſtellt hat. Späterhin haben wir genug Beyſpiele dieſes Unſinnes in der Geſchichte der römiſchen Kaiſer. Wie ſehr Cajus Caligula z. B. die göttliche Verehrung ſeiner ſelbſt betrieb, iſt aus dem Suetonius in Caio, und aus dem Philo Legat. ad Caium bekannt.

e longinquo figura eorum allata, euidentem imaginem Regis, quem honorare volebant, fecerunt: ut illum, qui aberat, tanquam praesentem colerent sua solicitudine.

man deren Bildnisse vom weiten her. Man machte ein sichtbares Bildniß des Königs, den man ehren wollte, und ehrte den Abwesenden eben so sorgfältig, als wenn er gegenwärtig wäre.

18. Prouexit autem ad horum culturam et hos, qui ignorabant, artificis eximia diligentia.

18. Der besondere Fleiß des Künstlers beförderte bey den Unwissenden die Verehrung.

19. Ille enim volens placere illi, qui se assumpsit, elaborauit arte sua, ut similitudinem in melius figuraret.

19. Denn weil er sich bey demjenigen, der ihn aufgenommen hatte, in Gunst setzen wollte, so bemühete er sich durch seine Kunst, die Aehnlichkeit des Bildes desto höher zu treiben.

20. Multitudo autem hominum abducta per speciem operis, eum, qui ante tempus tanquam homo honoratus fuerat, nunc deum aestimauerunt.

20. Die Volksmenge wurde also durch die Vortrefflichkeit des Werkes verführt, und hielt itzt denjenigen für einen Gott, der kurz vorher nur noch wie ein Mensch geehrt war.

21. Und

17. Eben so sorgfältig, n. d. Griechis. wetteifernd, so, daß es einer dem andern in der Verehrung zuvorthun will, in die Wette.

18. Der besondere Fleiß des Künstlers, besser n. d. Griechis. der Ehrgeiz, die Ruhmbegierde, das Bestreben des Künstlers sich hervorzuthun reizte den unverständigen Pöbel noch mehr zur Anbethung der Bilder an.

19. Denn weil er sich bey demjenigen ꝛc. Kürzer sagt der griechis. Text: Denn weil er dem Herrscher etwa gefallen will.

Die Aehnlichkeit des Bildes desto höher zu treiben, oder gar die Copie schöner zu machen, als das Original ist. Und dadurch wird das Volk destomehr angelockt, jene zu verehren.

20. Die Volksmenge wurde also durch die Vortrefflichkeit des Werkes verführt. Freylich wars ein elender Schluß: Das Bild ist schöner, und künstlicher, als das Original. Also muß etwas Göttliches darinn stecken. Aber so konnte doch das dumme Volk schließen, und so verehrte man itzt das Bild desjenigen göttlich, den man zuvor noch als einen Menschen geehrt hatte. Bey einem noch ganz rohen Volke können geschnitzte, oder gemalte Bilder zu solchen Mißbräuchen Anlaß geben. Man darf sich also nicht wundern, wenn Moses den damals noch rohen Juden alle Bilder untersagte. Man übertreibt aber auch die Sache, wenn man auch bey cultivierten Völkern alle Bilder verbannen will, weil sie durch ein göttliches Gesetz wären verbothen worden. Man sehe auf den Geist, auf die Absicht, und auf die Umstände des Gesetzes, unter denen es gegeben worden, nicht auf den bloßen Buchstaben desselben.

21. Et haec fuit vitae humanae deceptio: quoniam aut affectui, aut Regibus deseruientes homines, incommunicabile nomen lapidibus et lignis imposuerunt.

22. Et non suffecerat errasse eos circa Dei scientiam, sed et in magno viuentes inscientiae bello, tot et tam magna mala pacem appellant.

23. Aut enim filios sacrificantes, aut obscura sacrificia facientes, aut insaniae plenas vigilias habentes,

21. Und das war der Betrug des menschlichen Lebens, daß die Menschen entweder ihrer Neigung zufolge, oder ihren Königen zu Gefallen Steinen und Hölzern einen unmittheilbaren Namen gaben.

22. Nicht genug, daß sie sich in Gottes Erkenntniß irrten; sie lebten sogar in diesem großen Kriege der Unwissenheit fort, und das, was so viel und ein so großes Uebel ist, nennen sie noch Friede.

23. Sie opferten sogar ihre Kinder, hielten heimliche Opfer, und wachten voll Unsinns.

21. Das ist der Betrug des menschlichen Lebens, ein Unglück fürs menschliche Leben, eine Falle.

Ihrer Neigung zufolge, oder weil sie ihrer Traurigkeit nachhiengen, V. 15.

Unmittheilbaren Namen, Gottes, der ihm allein eigen zugehört.

22. In diesem großen Kriege der Unwissenheit. Er nennt die Unwissenheit einen Krieg, weil sie, wie der Krieg, so viel Uebel über die Menschen bracht. Oder: sie lagen immer im Kampfe mit der Unwissenheit.

Nennen sie noch Friede, sie glauben noch, sie wären glücklich dabey.

23. Sie opferten sogar ihre Kinder. Vergl. oben 12, 23.

Hielten heimliche Opfer, dergleichen diejenigen waren, welche zur Ehre der Ceres, der Cybele, oder Proserpina, des Bacchus, oder Priapus gefeyert wurden, die nur in dunkeln Wäldern, oder Höhlen vorgiengen. Von den schrecklichen Ausschweifungen, die dabey vorfielen, reden die heiligen Väter, und Kirchenscribenten, und machen den Heyden darüber bittere Vorwürfe. Doch Paulus sagt schon Ephes. 5, 12: Was sie in Geheim thun, das ist so schändlich, daß man's nicht sagen darf.

Und wachten voll Unsinns, oder, schwälgten wüthend Nächte durch bey Saufgelagen, wie Barbaren. Entweder werden hier jene Nachtwachen verstanden, welche diejenigen aushalten mußten, welche sich in die Geheimnisse der Ceres wollten einweihen lassen, oder Nachtwachen, die man in den Tempel einiger Götter durch Ausübung der ausgelassensten Unzucht zubracht. Da mußten sich Mädchen, und Frauen preisgeben. Es wurde sogar Sodomiterey, und Bestialität getrieben.

— — Quo non prostat foemina templo? *Iuuen.* Sat. 9.

24. Neque vitam, neque nuptias mundas iam custodiunt, sed alius alium per inuidiam occidit, aut adulterans contristat:

25. Et omnia commista sunt, sanguis, homicidium, furtum et fictio, corruptio et infidelitas, turbatio et periurium, tumultus bonorum,

26. Dei immemoratio, animarum inquinatio, natiuitatis immutatio, nuptiarum inconstantia, inordinatio moechiae et impudicitiae.

27. Infandorum enim idolorum cultura, omnis mali causa est, et initium, et finis.

28. Aut enim dum laetantur, insaniunt: aut certe vaticinantur falsa, aut viuunt iniuste, aut peierant cito.

29. Dum enim confidunt in idolis, quae sine anima sunt, male iurantes noceri se non sperant.

30. Utraque ergo illis euenient digne: quoniam male sensérunt

24. Sie halten weder ihr Leben, noch ihr Ehebette rein. Einer bringt den andern aus Neid um, oder setzt ihn durch Ehebruch in Betrübniß.

25. Alles geht vermischt durcheinander, Blut, Todtschlag, Diebstahl, Heucheley, Verderbniß, Untreue, Verwirrung, Meineid, Kränkung der Frommen;

26. Vergessenheit Gottes, Befleckung der Seelen, Geschlechtsvermischung, unbeständige Ehe, Unmäßigkeit, Ehebruch, Unzucht.

27. Denn der schändliche Götzendienst ist alles Uebels Ursache, Anfang und Ende.

28. Sie rasen, wenn sie sich ergötzen. Oder sie weissagen falsch, leben lasterhaft, und schwören leicht Meineid.

29. Weil sie sich auf leblose Götzenbilder verlassen, so hoffen sie, daß es ihnen nicht schade, wenn sie falsch schwören.

30. Für beydes werden sie aber nach Verdienste bestraft; weil sie von

24. Noch ihr Ehebette rein. Ist von gottesdienstlichen Ehebrüchen die Rede, so lese man den Josephus Lib. 18. Antiq. Iud. c. 4., oder Ruffin. H. E. Lib. II. c. 25. Andere Ehebrüche waren um so viel häufiger.

25. Verwirrung, oder Gezänke.

26. Geschlechtsvermischung, oder Verwechslung. Röm. 1, 26. 27.

28. Sie rasen, wenn sie sich ergötzen. Die Bacchanalien sollten eigentlich nur eine Ergötzung seyn; arteten aber in Raserey aus, wobey sich die Weiber wirklich wie Rasende gebährdeten.

Sie weissagen falsch. Daß alle ehemaligen Orakel der Heyden bloß Priesterbetrug waren, haben von Dale, Fontenelle und andere längst erwiesen.

Schwören leicht Meineid. Denn warum sollten sie die Strafe des Meineides von ihren selbst gemachten Göttern fürchten?

30. Für beydes werden sie aber nach Verdienste gestraft, für ihre Abgötterey, und für ihren Meineid. Denn nicht nur die erstere, sondern

de Deo, attendentes idolis, et iurarunt iniuſte, in dolo contemnentes iuſtitiam.

von Gott übel dachten, ſich auf den Götzendienſt legten, falſch ſchwuren, und die Gerechtigkeit durch Betrug verletzten.

31. Non enim iuratorum virtus, ſed peccantium poena perambulat ſemper iniuſtorum praeuaricationem.

31. Denn nicht die Macht derjenigen, bey denen man ſchwört; ſondern die Strafe der Mißethäter folgt jederzeit auf die Uebertretung der Ungerechten.

XV. Kapitel.

Erkenntniß Gottes. Gräuel der Abgötterey.

Tu autem Deus noſter, ſuauis et verus es, patiens, et in miſericordia diſponens omnia.

Aber du, o unſer Gott! du biſt gütig, wahrhaft, geduldig. Du ordneſt alles durch deine Barmherzigkeit an.

2. Etenim ſi peccauerimus, tui ſumus, ſcientes magnitudinem tuam: et ſi non peccauerimus, ſcimus, quoniam apud te ſumus computati.

2. Sündigen wir auch, ſo ſind wir doch dein. Wir erkennen deine Größe. Sündigen wir nicht, ſo gehören wir unter die Deinigen.

2. Dich

dern auch der letztere verdienet Strafe. Entweder glauben ſie, daß ihre Götzen wahre Götter ſind, oder ſie glauben es nicht. Glauben ſie es, und ſchwören doch falſch, ſo begehen ſie einen Meineid. Glauben ſie es nicht, ſo ſind ſie doch darum ſtrafbar, weil ſie den Eid, der andern ſo heilig iſt, mißbrauchen, um ſie zu hintergehen.

31. Denn nicht die Macht derjenigen, bey denen man ſchwört ꝛc. Dieſer Vers hat eine Dunkelheit, die ſich kaum heben läßt im Lateiniſchen ſowohl als im Griechiſchen. Mir ſcheint folgende Erklärung noch die Beßte zu ſeyn: Nicht die Macht der Götter, ſondern die Gerechtigkeit Gottes ſtraft. Nicht die Macht derjenigen, bey denen man ſchwört — ſie ſind Undinge, haben keine Macht, und können alſo nicht ſtrafen — ſondern die Strafe der Mißethäter — die Sünderrache von Gott, der durch die Sünden beleidigten Gerechtigkeit — kömmt auf die Bosheit der Ruchloſen.

2. Sündigen wir auch, ſo ſind wir doch dein. Die Abgötterer, wie eben geſagt worden, können ihrer Strafe niemal entrinnen, ſie mögen an ihre Götter glauben, oder nicht. So iſt es aber mit uns Juden, deinem auserwählten Volke nicht. Wir erkennen deine Macht und Größe. V. 1. Weil du alles nach deiner Barmherzigkeit anordneſt, oder überall Erbarmung verbreiteſt, ſo gehören wir dir doch noch zu, wenn wir auch ſündigen.

Sündigen wir nicht, ſo gehören wir unter die Deinigen. Wer nicht ſündiget, gehört ohnehin dir zu. Es läßt ſich dieſes aber auch ſo überſetzen: Doch wir ſündigen nicht; weil wir aus der Zahl der Deinigen ſind.

3. Nosse enim te, consummata iustitia est: et scire iustitiam, et virtutem tuam, radix est immortalitatis.

4. Non enim in errorem induxit nos hominum malae artis excogitatio, nec umbra picturae labor sine fructu, effigies sculpta per varios colores,

5. Cuius aspectus insentato dat concupiscentiam, et diligit mortuae imaginis effigiem sine anima.

6. Malorum amatores, digni sunt, qui spem habeant in talibus, et qui faciunt illos, et qui diligunt, et qui colunt.

7. Sed et figulus mollem terram premens, laboriose fingit ad usus nostros unumquodque vas, et de eodem luto fingit, quae munda sunt in usum vasa, et similiter, quae his sunt contraria:

3. Dich erkennen ist schon vollkommne Gerechtigkeit. Deine Gerechtigkeit und deine Macht kennen ist der Grund der Unsterblichkeit.

4. Denn uns hat weder eine Erfindung von böser Menschenkunst, noch die eitle Arbeit der Maler, die eine Arbeit ohne Nutzen ist, noch ein geschnitztes mit bunden Farben überzogenes Bild zu einem Irrthume verführt;

5. Deren Anblick dem Unverständigen eine Begierde einflößt, daß er die Gestalt eines todten Bildes ohne Seele liebe.

6. Die Liebhaber des Bösen verdienen's aber, daß sie ihre Hoffnung auf solche Dinge setzen; so wie auch diejenigen, die sie machen, lieben, und verehren.

7. Da nimmt ein Töpfer weichen Thon, und machet mühsam verschiedene Geschirre zu unserm Gebrauche. Aus eben demselben Thone macht er reine Geschirre zum Gebrauche, und von eben demsel-

ben

3. Dich erkennen ist schon vollkommne Gerechtigkeit. Wer Gott erkennet, lebendig erkennet, seine Vollkommenheiten lebhaft einsieht, nicht mit einer todten, bloß speculativen Erkenntniß, der nimmt sich diese Vollkommenheiten zum Muster, das er nachahmt. Und darinn besteht eben die vollkommene Gerechtigkeit. Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Deine Gerechtigkeit, und deine Macht kennen ꝛc. das machet uns unsterblich, d. i., giebt uns das ewige Leben. Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie dich den alleinigen wahren Gott erkennen. Joh. 17, 3.

6. Die Liebhaber des Bösen verdienen es, daß sie ꝛc. weil sie nur Böses lieben, so läßt es Gott auch zu, daß sie auf solche eitle und nichtige Dinge ihr Vertrauen setzen, von denen sie nichts zu hoffen haben, dergleichen Statuen, und Gemälde der Götter sind.

So wie auch diejenigen, die sie machen, und dann ihre eigene Werke göttlich verehren. Gleich sollen ihnen diejenigen werden, die sie machen, und alle, die auf sie hoffen. Psalm 134, 18.

horum autem vaſorum quis ſit uſus, iudex eſt figulus.

ben das Gegentheil. Was man nun von jedem Geſchirre für einen Gebrauch machen muß, davon iſt ſelbſt der Töpfer der entſcheidende Richter.

8. Et cum labore vano deum fingit de eodem luto, ille qui paulo ante de terra factus fuerat, et poſt puſillum reducit, ſe unde acceptus eſt, repetitus animae debitum quam habebat.

8. Eben ſo macht er auch aus eben demſelben Leime mit eitler Mühe einen Götzen, da er doch ſelbſt vor Kurzem aus Leime ward, und im Kurzen wieder dahin zurücke kehren wird, wo er her iſt; wann von ihm die Schuld der Natur gefordert wird.

9. Sed cura eſt illi, non quia laboraturus eſt, nec quoniam breuis illi vita eſt, ſed concertatur aurificibus et argentariis: ſed et aerarios imitatur, et gloriam praefert, quoniam res ſuperuacuas fingit.

9. Er trägt keine Sorge, daß er arbeiten muß. Auch nicht darum, daß ſein Leben ſo kurz iſt. Er arbeitet vielmehr mit andern Gold- und Silbergießern in die Wette, ahmt den Erzſchmieden nach, und ſucht ſeinen Ruhm darinn, daß er unnütze Sachen bildet.

10. Cinis eſt enim cor eius, et terra ſuperuacua ſpes illius, et luto vilior vita eius:

10. Sein Herz iſt Aſche; ſeine Hoffnung eitel Erde; ſein Leben noch ſchlechter als Leim.

11. Quonam ignorauit, qui ſe finxit, et qui inſpirauit illi animam, quae operatur, et qui inſufflauit ei ſpiritum vitalem.

11. Denn er verkennt denjenigen, der ihn gebildet; der ihm eine thätige Seele einflößt; der ihm den Geiſt des Lebens eingehaucht hat.

12. Sie

7. Davon iſt der Töpfer der entſcheidende Richter, ob's ein Becher, oder ein Nachttopf werden ſoll, ein Jupiter, oder ein Blumentopf.

8. Mit eitler Mühe, er nimmt ein böſes Stück Arbeit vor ſich, oder auch, boshaft genug.
Da er doch ſelbſt kurz zuvor aus Leimen ward, der Künſtler, der ein Menſch, und wie Adam, aus Thon gebildet iſt.

9. Er trägt keine Sorge, daß er arbeiten muß. Es bekümmert ihn nicht, daß ihn die Verfertigung ſeines Werkes — des Götzenbildes — viele Arbeit koſten werde, und daß er ſein ohnehin kurzes Leben viel beſſer anwenden könnte.

10. Sein Herz iſt Aſche ꝛc. das, was er liebt, iſt nichts, was er hofft, iſt nichts, und er ſelbſt iſt nichts. Sein Herz beſchäftigt ſich mit Aſche, und iſt nicht mehr werth, als Aſche. Was er hofft, iſt ſchlechter als Erde, oder Koth, und ſo auch ſeine Hoffnung, oder ſeine Hoffnung iſt gebrechlicher als Erde. Sein Leben iſt verachtungswürdiger, als Leimen.

12. Sed et aestimauerunt lusum esse vitam nostram, et conuersationem vitae compositam ad lucrum, et oportere undecunque etiam ex malo acquirere.

13. Hic enim scit se super omnes delinquere, qui ex terrae materia fragilia vasa, et sculptilia fingit.

14. Omnes enim insipientes, et infelices supra modum animae, superbi sunt inimici Populi tui, et imperantes illi:

15. Quoniam omnia idola nationum deos aestimauerunt, quibus neque oculorum usus est ad

12. Sie halten aber auch unser Leben für ein Spiel. Unsers Lebens Wallfahrt richten sie bloß auf Gewinn, und glauben, man müße aus allen Sachen einen Nutzen ziehen, selbst aus dem Bösen.

13. Ein solcher weiß, daß er vor allen gesündigt, der aus irdenem Thone gebrechliche Geschirre und geschnitzte Bilder macht.

14. Aber die Feinde deines Volkes und die es beherrschen, sind überaus unglücklich, stolz, unsinnig.

15. Sie halten alle die Götzen der Heyden für Götter; die doch ihre Augen nicht brauchen können, um

12. Sie halten aber unser Leben für ein Spiel, entweder ein Spiel, wo man um einen Preis spielt, wobey jeder so viel zu gewinnen suchen muß, als er kann, oder eine Komödie, wobey man nichts zu erwarten, oder zu fürchten hat, so bald die Rolle ausgespielt ist.

Unsers Lebens Wallfahrt richten sie bloß auf Gewinnst, betrachten das Leben als einen Jahrmarkt, als eine Bude des Gewinnstes, wobey es nicht darauf ankömmt, ob man mit Recht, oder Unrecht gewinne, ob man ein erlaubtes, oder unerlaubtes Gewerbe treibe, wenn man nur dabey gewinnt. Auf Gott, auf seine Gerechtigkeit, als auf Dinge, die man nur die Menschen zu schrecken, und sie in den Schranken zu halten ausgedacht haben soll, geben sie nicht Achtung.

13. Ein solcher weis, daß er vor allen gesündiget, daß er der schuldigste ist, oder auch, weis vor allen, daß er gesündiget.

Der aus irdischem Thone, der aus dem nämlichen Thone gebrechliche Geschirre, und doch zugleich irdene Götzen macht, und von diesen vorgiebt, als wären sie wirkliche Gottheiten, oder es doch für sich glaubt. Die Thorheit ist so groß, daß ein Mensch, der noch etwas Verstand hat, sie nicht im Ernste glauben kann.

14. Aber die Feinde deines Volkes ꝛc. sind überaus einfältig, einfältiger als die Kinder, und elender — n. d. Griechis. sind sie, die Heyden, die Feinde deines Volkes, und die über sie — über dein Volk — herrschen. So würde der wahre Salomon nicht gesprochen haben. Zu seinen Zeiten wurde das auserwählte Volk nicht von Heyden beherrschet. Aber nach der babylonischen Gefangenschaft, als der Verfasser, der vermeyntliche Salomon, lebte, konnte dieß oft mit Wahrheit gesagt werden. Syrer, Aegyptier ꝛc. herrschten über dasselbe.

15. Die doch ihre Augen nicht brauchen können ꝛc. Vergl. Psalm 113, 114, 134.

videndum, neque nares ad percipiendum ſpiritum, neque aures ad audiendum, neque digiti manuum ad tractandum, ſed et pedes eorum pigri ad ambulandum.

16. Homo enim fecit illos: et qui ſpiritum mutuatus eſt, is finxit illos. Nemo enim ſibi ſimilem homo poterit Deum fingere.

17. Quum enim ſit mortalis, mortuum fingit manibus iniquis. Melior enim eſt ipſe his, quos colit, quia ipſe quidem vixit, quum eſſet mortalis, illi autem nunquam.

18. Sed et animalia miſerrima colunt: inſenſata enim comparata his, illis ſunt deteriora.

19. Sed nec aſpectu aliquis ex his animalibus bona poteſt con-

um zu ſehen; ihre Naſe nicht, die Luft einzuathmen; ihre Ohren nicht zum Hören; die Finger an ihren Händen nicht zum Greifen; und ihre Füße nicht zum Gehen.

16. Denn es hat ſie nur ein Menſch gemacht, und der ſelbſt ſeinen Odem geborgt hat, der hat ſie gebildet. Es kann ja doch kein Menſch ein Bild machen, das ihm ähnlich iſt, und ein Gott wäre.

17. Denn weil er ein Sterblicher iſt, ſo bildet er mit ſeinen gottloſen Händen auch nur einen Todten. Er ſelbſt iſt beſſer, als diejenigen, die er verehrt. Denn ob er ſchon ſterblich iſt, doch hat er gelebt; aber ſie niemals.

18. Sie verehren ſogar die elendeſten Thiere, die, wenn man ſie mit andern unvernünftigen Thieren vergleicht, noch weit verächtlicher ſind, als ſie.

19. Wenn er auch eines von dieſen Thieren anſieht, ſo ſieht er nichts Gutes

16. Der ſelbſt ſeinen Odem geborgt hat, ſein Leben, das er nicht von ſich ſelbſt hat.

17. So hat er doch gelebt. Oder, ſo lebt er doch. Sey es auch, daß der Menſch gebrechlich iſt. Wenigſtens lebet er doch, und hat darum ſchon einen großen Vorzug vor ſeinen Götzenbildern, die er macht. Dieſe ſind allzeit todt.

18. Sie verehren ſogar die elendeſten Thiere, unter den Thieren ſelbſt verehren ſie noch die allerverächtlichſten.

19. Wenn er auch eines von dieſen Thieren anſieht, ſo ꝛc. Man verehrte Schlangen, Krokodille und andere abſcheuliche Thiere, an denen nichts ſchönes zu ſehen, derer Anblick ſchon fürchterlich iſt. Das würde allenfalls noch hingehen, meynt der Verfaſſer, wenn man ſchöne Thiere, etwa ein hübſches Pferd, einen Pfauen ꝛc. verehrte. Aber gar ein Krokodill, wovor man ſchon zurückbebet, ſo bald man es nur anſieht! Und doch dachten die Abgötterer ſo: Was uns ſchreckt, iſt mächtiger, als wir, und ſogleich war wieder ein Gott fertig.

Denn

ſpicere. Effugerunt autem Dei laudem, et benedictionem eius.

Gutes. Denn ſie empfiengen Gottes Lob und Segen nicht.

XVI. Kapitel.

Strafen Gottes.

Propter haec, et per his ſimilia paſſi ſunt digne tormenta, et per multitudinem beſtiarum exterminati ſunt.

Deßwegen und wegen dergleichen Verbrechen wurden ſie billig geſtraft, und durch eine Menge ſolcher Thiere aufgerieben.

2. Pro quibus tormentis bene diſpoſuiſti Populum tuum, quibus dediſti concupiſcentiam delectamenti ſui, nouum ſaporem, escam parans eis ortygometram:

2. Deinem Volke aber thateſt du anſtatt dieſer Plagen Gutes. Du verſchaffteſt ihnen nach ihrer Eßluſt und ihrem Geſchmacke eine neue Speiſe und ſchickteſt ihnen Wachteln zu,

3. Ut illl quidem concupiſcentes escam propter ea, quae illis oſtenſa et miſſa ſunt, etiam a ne-

3. Daß zwar jene, die ſich nach einer Speiſe ſehnten, ſchon bey'm Anblicke der Speiſe, die du ihnen zuſchick-

Denn ſie empfiengen Gottes Lob und Segen nicht. Der Sinn iſt: Solche Thiere, die ſo ſchrecklich anzuſehen ſind, können nicht einmal den Menſchen ſchön vorkommen, wenn ſie ſelbige auch mit Ehrfurcht angaffen. Um wie viel weniger können ſie als Götzenbilder Gottes Lob, und Segen — Beyfall — erhalten? Vor ſeinen Augen ſind ſie vollends gar verwerflich. Eine andere Erklärung, als wenn dieſe Thiere im Anfange der Welt mit andern Thieren den Segen Gottes nicht empfangen hätten, weil ſie noch nicht exiſtirten, iſt mir nicht wahrſcheinlich, ob ſie gleich H. Can. Braun in ſeiner deutſchen Bibelausgabe angenommen hat; denn wie will man beweiſen, daß es damals keine ſolche Thiere gab?

1. Deßwegen, und wegen dergleichen Verbrechen. Vergl. was in der Note zu 11, 16. geſagt worden.

2. Deinem Volke aber thateſt du anſtatt dieſer Plagen, wörtl. nach der Vulgata: Für dein Volk haſt du alles gut angeordnet, ſtatt es zu ſtrafen.

Nach ihrer Eßluſt, und ihrem Geſchmacke, nach ihrem Appetit zu einer neuen oder ſeltenen Speiſe. Exod. 16, 13.

3. Daß zwar jene, die ſich nach einer Speiſe ſehnten. Der Verfaſſer will beweiſen, was er geſagt, und zum Theile ſchon bewieſen hat, daß Gott ſeine Freunde eben ſo wohl beſtrafe, als ſeine Feinde, wenn ſie es verdienen, aber jene immer glimpflicher, als dieſe, ob er gleich beyden Zeit läßt, ſich zu bekehren. Die Aegyptier, und die Hebräer waren ſtrafbar, jene, weil ſie ſein Volk gedrückt hatten, dieſe, weil ſie mit dem Manna nicht zufrieden waren, das ihnen der Herr geſchickt hatte. Die

ceſſaria concupiſcentia auerterentur. Hi autem in breui inopes facti, nouam guſtauerunt escam.

4. Oportebat enim illis ſine excuſatione quidem ſuperuenire interitum exercentibus tyrannidem: his autem tantum oſtendere, quemadmodum inimici eorum exterminabantur.

5. Etenim quum illis ſuperuenit ſaeua beſtiarum ira, morſibus peruerſorum colubrorum exterminabantur.

6. Sed non in perpetuum ira tua permanſit, ſed ad correptionem in breui turbati ſunt, ſignum habentes ſalutis ad commemorationem mandati legis tuae.

zuſchickteſt, und ihnen nothwendig war, davon wegwandten. Dieſe aber genoßen die neue Speiſe nach einem kurzen Mangel.

4. Jene mußten unvermeidlich zu Grunde gehen, weil ſie Grauſamkeiten ausübten. Dieſen aber mußte nur gezeigt werden, wie ihre Feinde ausgetilgt wurden.

5. Denn ob ſie ſchon der grimmige Zorn wilder Thiere überfiel; ob ſie ſchon durch die Biſſe giftiger Schlangen umkamen:

6. So dauerte doch dein Zorn nicht immer fort, und ſie geriethen nur zur Strafe eine kurze Zeit in Verwirrung. Sie erhielten nur ein Denkmal ihres Heiles, daß ſie ſich an die Gebothe des Geſetzes erinnern ſollten.

7. Denn

Aegyptier, wie oben geſagt wurde, mußten Durſt leiden bey allem Ueberfluße am Waſſer. Die Iſraeliten erhielten es bey allem Abgange aus dem Felſen. Nun zeigt der Verfaſſer auch das nämliche in Hinſicht auf die Speiſen. Die Aegyptier hungerten, hatten die Speiſen vor ſich; aber weil ſie von den Fröſchen verunreiniget waren, mochten ſie ſelbige nicht einmal anſehen. Die Hebräer mußten zwar auf eine kurze Zeit Mangel leiden; aber Gott ſchickte ihnen gleich eine neue Speiſe, die Wachteln. Sie fühlten zwar auch, nachdem ſie genug davon gegeſſen hatten, Eckel darüber; aber erſt, nachdem ſie geſättigt waren, die Aegyptier ſchon, ehe ſie aßen.

5. Denn ob ſie ſchon der grimmige Zorn wilder Thiere überfiel, damals nämlich, als viele durch die Biſſe geflügelter Schlangen aufgerieben wurden. Num. 21.

6. So dauerte doch dein Zorn nicht immer fort. Sogleich ließeſt du auch die äherne Schlange durch den Moſes aufrichten, durch deren Anblick ſie ſogleich wieder von den Schlangenbiſſen geheilet wurden. Die Strafe, die ſie litten, war alſo kurz.

Ein Denkmal ihres Heiles, daß ſie ſich ꝛc. Die aufgerichtete Schlange, durch welche ſie ihre Geſundheit wieder erhalten hatten, mußte ſie immer erinnern, wie gütig ſich Gott gegen diejenigen betrage, die ſein Geſetz beobachteten, und wie ſehr er den Ungehorſam gegen ſelbiges verabſcheue; denn es war leicht zu ſchließen, daß dieſe Schlange die Kraft, giftige Schlangenbiſſe zu heilen, nicht von ſich ſelbſt haben könnte, ſondern

daß

7. Qui enim conuerſus eſt, non per hoc, quod videbat, ſanabatur, ſed per te omnium ſaluatorem:

8. In hoc autem oſtendiſti inimicis noſtris, quia tu es, qui liberas ab omni malo.

9. Illos enim locuſtarum et muſcarum occiderunt morſus, et non eſt inuenta ſanitas animae illorum: quia digni erant ab huiusmodi exterminari.

10. Filios tuos, nec draconum venenatorum vicerunt dentes: miſericordia enim tua adueniens ſanabat illos.

11. In memoria enim ſermonum tuorum examinabantur, et velociter ſaluabantur, ne in altam incidentes obliuionem, non poſſent tuo uti adiutorio.

7. Denn wer ſich hinwandte, der wurde nicht durch das geſund, was er ſah, ſondern durch dich den Heiland aller Menſchen.

8. Dadurch zeigteſt du unſern Feinden, daß du es biſt, der von allem Uebel befreyt.

9. Jene wurden vom Biße der Heuſchrecken und Mücken getödtet, und ſie fanden weder Heilung noch Lebensrettung; weil ſie verdienten durch ſolche Thiere ausgetilgt zu werden.

10. Aber deine Kinder wurden von den Zähnen giftiger Schlangen nicht getödtet; denn deine Barmherzigkeit kam dazwiſchen, und heilte ſie.

11. Sie wurden nur gezüchtigt, daß ſie an deine Gebothe dächten. Sie wurden ſchnell geheilt, daß ſie nicht in eine tiefe Vergeſſenheit verfielen, und deiner Hülfe nicht mehr genießen könnten.

12. Kein

daß Gott aus einer beſondern Gunſt gegen ſein Volk dieſe Heilung wirkte, er der Heiland aller Menſchen. V. 7.

9. Jene wurden vom Biſſe der Heuſchrecken, und Mücken getödtet. Das ſagt Moſes ſo eigentlich nicht; aber darum kann es doch geſchehen ſeyn. Gott ſchickte dieſe beyden Plagen über die Aegyptier. Dieſe Thiere waren ſo zahlreich, daß man ſich ihrer nicht mehr erwehren konnte. Der Schmerz, und der Eckel, den ſie verurſachten, kann manchem den Tod zugezogen haben. Der Gegenſatz zwiſchen V. 9. und 10. beſteht darinn: Die Biſſe dieſer Thiere waren an ſich nicht giftig; und doch mußten die Aegyptier davon ſterben, weil ſie wegen ihrer niederträchtigen Abgötterey ſo eine Strafe verdienten. Die Biſſe der geflügelten Schlangen waren an ſich giftig, und doch ſtarben deine Kinder nicht daran; weil ſie deine Barmherzigkeit heilte.

11. Daß ſie nicht in eine tiefe Vergeſſenheit verfielen. Hätte Gott den Schmerzen der Schlangenbiſſe zu ſehr anwachſen laſſen, und kein Gegenmittel dafür angeordnet, ſo würden ſie wohl nicht mehr daran gedacht haben, durch Gebethe bey ihm Hülfe zu ſuchen, und ſich alſo auch ſeiner Hülfe ganz unwürdig gemacht haben. Itzt aber leiſtete ihnen der Schlangenbiß zwo Wohlthaten. Er erinnerte ſie, 1) daß dieß die Strafe

12. Etenim neque herba, neque malagma ſanauit eos, ſed tuus, Domine, ſermo, qui ſanat omnia.

13. Tu es enim, Domine, qui vitae et mortis habes poteſtatem, et deducis ad portas mortis, et reducis:

14. Homo autem occidit quidem per malitiam, et quum exierit ſpiritus, non reuertetur, nec reuocabit animam, quae recepta eſt:

15. Sed tuam manum effugere impoſſibile eſt:

16. Negantes enim te noſſe impii, per fortitudinem brachii tui flagellati ſunt: nouis aquis, et grandinibus, et pluuiis perſecutionem paſſi, et per ignem conſumpti.

17. Quod enim mirabile erat, in aqua, quae omnia extinguit,

12. Kein Kraut, kein Pflaſter heilte ſie; ſondern dein Machtwort, o Herr! das alles heilt.

13. Denn Herr! du biſt's, der über Leben und Tod Gewalt hat. Du führſt in das Grab hinein, und wiederum heraus.

14. Ein Ruchloſer kann zwar durch Bosheit Jemanden tödten; aber der entwichene Geiſt kehrt nicht wieder zurücke, und die hingeſchiedene Seele kann nicht mehr zurücke gerufen werden.

15. Aber deiner Hand zu entfliehen, das iſt unmöglich.

16. Denn die Gottloſen, die ſich weigerten dich zu erkennen, wie wurden ſie durch deinen allmächtigen Arm gegeiſelt! Durch ungewöhnliche Gewäſſer, Hagel und Regen wurden ſie gezüchtigt. Vom Feuer wurden ſie verzehrt.

17. Und was wunderbar war: Im Waſſer, das ſonſt alles löſcht, wüthe-

der Uebertretung des Geſetzes ſey, und daß ſie ſelbiges in Zukunft genauer beobachten müßten, 2) daß ſie geſchwind zu der ährenen Schlangen ihre Zuflucht nehmen mußten: Der Schmerz ließ ſie nicht darauf vergeſſen. Bey längerem Zuwarten wäre alle Hülfe vergeblich geweſen.

12. Dein Machtwort, deine Allmacht.

15. Aber deiner Hand zu entfliehen, das iſt unmöglich. Gott iſt Herr über Leben und Tod. Der Menſch kann einen andern Menſchen tödten. Aber die entflohene Seele wieder in den Körper zurück rufen, das kann er nicht. Aber der Hand Gottes kann nichts entfliehen. Wollte die Seele auch auf einen tödtlichen Schlangenbiß entfliehen, du rufeſt ſie wieder zurück.

16. Die Gottloſen, die ſich weigerten dich zu erkennen. So war Pharao, der Exod. 5, 2. fragen durfte: Wer iſt der Herr, daß ich ſeine Stimme hören, und Iſrael entlaſſen ſoll?

Durch ungewöhnliche Gewäſſer, durch unerhörten Regen, weil das Regnen in Aegypten gar etwas ſeltenes, und in einigen Oertern gar unbekannt iſt.

Vom Feuer wurden ſie verzehrt, von den Blitzen, die unter dem Regen, und Hagelwetter herabfielen.

17. Im Waſſer —— wüthete das Feuer noch mehr. Damals hielt man den Blitz nur für ein gewöhnliches Feuer. Und dieſe Meynung nimmt

plus ignis valebat: vindex eſt enim orbis Iuſtorum.

18. Quodam enim tempore manſuetabatur ignis, ne comburerentur, quae ad impios miſſa erant animalia: ſed ut ipſi videntes ſcirent, quoniam Dei iudicio patiuntur perſecutionem.

19. Et quodam tempore in aqua ſupra virtutem ignis, exardeſcebat undique, ut iniquae terrae nationem exterminaret.

20. Pro quibus angelorum esca nutriuiſti Populum tuum, et

wüthete das Feuer noch weit mehr. Selbſt die Welt wird zum Rächer für die Gerechten.

18. Manchmal ließ zwar das Feuer nach, daß die Thiere nicht dadurch verbrannt würden, die über die Gottloſen her geſchickt wurden, und daß ſelbſt ſie einſähen, und erfahren, daß ſie dieſe Plage durch das Gericht Gottes litten.

19. Manchmal brannte es im Waſſer allenthalben mehr als im Feuer, daß das Volk eines gottloſen Landes vertilgt wurde.

20. Hingegen nährteſt du dein Volk mit einer Engelſpeiſe, und reichteſt

nimmt der Verfaſſer an. An eine electriſche Materie dachte man noch nicht. Sonſt wird gemeines Feuer durch Waſſer ausgelöſcht. Die Blitze erhielten ſich aber mitten unter dem Regen, und Hagelwetter, ja ſie ſchienen vielmehr immer ſtärker und häufiger zu werden, je länger ſie anhielten. Daß müßte in den Zeiten, wo die Phyſik kaum noch in der Wiege war, wie ein Wunder angeſehen werden.

18. Manchmal ließ das Feuer nach, daß die Thiere ꝛc. Der Sinn des Textes iſt klar. Aber er ſcheint auch der moſaiſchen Erzählung zu widerſprechen. Exod. 8, 11. 12. 31 heißt es, daß es weder Fröſche auf dem Lande, noch Mücken, oder Fliegen mehr gab, als das Hagelwetter kam. Und doch ſollen die Blitze manchmal ausgeſetzt haben, damit die Thiere verſchont bleiben möchten! Aber es gieng auch die Plage der Schnacken vorher. Und daß dieſe ſchon getilgt geweſen ſeyn, ſagt Moſes nicht. Die Plage, die zu gleicher Zeit die Menſchen verfolgte, und die Thiere nicht, mußte eine Strafe Gottes für jene ſeyn.

19. Manchmal brannte es im Waſſer allenthalben mehr, als im Feuer. Oder deutlicher: Bald brannte dieſes Feuer im Waſſer ſelbſt wider die Kraft, oder Natur des Feuers, über ſeine Kräfte, denn ſonſt kann kein Feuer wider das Waſſer brennen.

Daß das Volk eines gottloſen Landes vertilgt würde. So überſetzt die Vulgata die Worte, ges gennemata. Beſſer erklärt man es von dem, was ein Land hervorbringt: Um alles, was ein ungerechtes Land hervorgebracht hatte, zu verzehren.

20. Hingegen nährteſt du dein Volk. Um wie viel beſſer hatten es die Iſraeliten, denen Gott die herrlichſte Speiſe gab, die ſie auch, von derley Plagen frey, genießen durften.

Mit einer Engelſpeiſe, ein poetiſcher Ausdruck, der eine Nachahmung von Pſalm 77, 25. iſt, und nur ſagen will, das Manna war eine

paratum panem de caelo praestitisti illis sine labore, omne delectamentum in se habentem, et omnis saporis suauitatem.

21. Substantia enim tua dulcedinem tuam, quam in filios habes, ostendebat: et deseruiens uniuscuiusque voluntati, ad quod quisque volebat, conuertebatur.

22. Nix autem et glacies sustinebant vim ignis, et non tabesce-

test ihnen eine ohne Arbeit zubereitetes Brod vom Himmel herab, das alle Annehmlichkeit, und allen den süßesten Geschmack in sich enthielt.

21. Diese deine Speise bewies dein zärtliches Herz, das du gegen deine Kinder hast. Sie diente jedem nach seiner Willkühr, und verwandelte sich in das, was sich jeder wünschte.

22. Dort hielten Schnee und Eis die Kräfte des Feuers aus, und schmel-

so köstliche Speise, daß die Engel, woferne sie essen würden, sie genießen müßten. Doch ein auch in unsrer Muttersprache selbst gewöhnlicher Ausdruck bedarf keiner Rechtfertigung. Wir sagen ja selbst eine englische Schönheit, eine englische Musik.

Und allen den süßesten Geschmack in sich enthielt, oder den Geschmack eines jeden reizen konnte.

21. Sie diente jedem nach seiner Willkühr ꝛc. Es war so eine Speise, die dem Willen eines jeden entsprach, du hast so eine Süßigkeit darein gelegt, daß es nach dem Geschmacke eines jeden war.

Und verwandelte sich in das, was sich jeder wünschte, nicht in dem Verstande, daß es wirklich in die Substanz eines Fisches, Apfels, oder des Fleisches verwandelt wurde, wenn einen Israeliten nach einem Fische, Apfel, oder Fleische gelüstete; denn wozu wären die immerwährenden Wunder, die Gott hätte wirken müßen, und von denen Moses selbst nichts meldete? Es hatte vielmehr, wenn ich mich so ausdrücken darf, einen Universalgeschmack, einen Mittelgeschmack, von jedem etwas, so, daß man Fleisch, Fische ꝛc. zu kosten glaubte, wenn man Manna genoß. Meiner Meynung nach muß man annehmen, daß das Manna der Israeliten eine außerordentliche vom Himmel gefallene Speise, und von allen itzt bekannten Arten des natürlichen Manna verschieden war, wenn man der heil. Schrift nicht Gewalt anthun will. Konnte Gott diese Speise durch ein Wunder senden, warum sollte er ihr nicht auch diesen besondern Geschmack haben mittheilen können? Damit besteht es noch gar wohl, daß die Israeliten bey dem Genuße des Manna doch noch nach den natürlichen Speisen gelüsten konnte, die sie in Aegypten im Ueberfluße genossen hatten. Der Mensch liebt überhaupt Abwechselung, es eckelt ihm bald an dem, was er täglich hat, und er zieht oft eine schlechtere Speise nur darum einer bessern vor, weil sie ihm seltsam ist. Dazu waren die Israeliten noch mißvergnügt, und einem Mißvergnügten, wenn er's seyn will, schmeckt auch bey der niedlichsten Tafel nichts, er hat an jeder Speise etwas auszusetzen.

22. Dort hielten Schnee und Eis die Kraft des Feuers aus. Bey den Aegyptiern schmolz Schnee und Eis, das durch Regen und Hagel

bant: ut ſcirent quoniam fructus inimicorum exterminabat ignis ardens in grandine et pluuia coruſcans.

23. Hic autem iterum ut nutrirentur iuſti, etiam ſuae virtutis oblitus eſt.

24. Creatura enim tibi Factori deſeruiens, exardeſcit in tormentum aduerſus iniuſtos: et lenior fit ad benefaciendum pro his, qui in te confidunt.

25. Propter hoc et tunc in omnia transfigurata, omnium nutrici gratiae tuae deſeruiebat, ad voluntatem eorum, qui a te deſiderabant:

26. Ut ſcirent filii tui, quos dilexiſti Domine, quoniam non natiuitatis fructus paſcunt homi-

ſchmelzten nicht. Daß ſie erfuhren, wie die Feldfrüchte der Feinde durch blitzende Feuerflammen mitten unter Hagel- und Regengüſſen verwüſtet wurden.

23. Hingegen vergaß aber auch das Feuer ſeiner Kraft wiederum, daß die Gerechten ernährt würden.

24. Denn die Schöpfung, die dir ihrem Schöpfer, dient fährt zur Strafe auf, und über die Ungerechten her. Aber zum beßten derer, die auf dich vertrauen, beſänftigt ſie ſich wieder.

25. Darum verwandelte ſie ſich auch damals in alle Geſtalten, deiner Gnade, die alles ernährt, nach dem Willen derer zu dienen, die dich um Hülfe anflehen.

26. Daß deine Kinder, o Herr! die du liebſt, erkenneten, daß nicht die Früchte der Erden den Menſchen ernäh-

Hagel entſtanden war, ungeachtet des immerwährenden Feuers der Blitze nicht.

Daß ſie erfuhren, wie die Feldfrüchte, ꝛc. damit ſie, die Iſraeliten, oder Aegyptier, ſehen möchten, wie die Flamme, um die Früchte der Feinde zu verzehren, auch unter dem Hagel brenne, und unter dem Regen funkle.

23. Hingegen vergaß das Feuer ſeiner Kraft wieder. Das Feuer, das die Aegyptier auffraß, diente den Iſraeliten, ihr Manna zu zubereiten, wovon ſie ſich nährten. Sie mahlen es, oder zerſtießen es im Mörſer, kochten es in einem Topfe. Num. 11, 8. Man ſieht leicht, daß der Verfaſſer jeden Umſtand benütze, um den Unterſchied zwiſchen dem Verfahren Gottes gegen ſeine Feinde, und gegen ſeine Kinder recht auffallend zu zeigen. In Anſehung der Iſraeliten äußerte das Feuer ſeine zerſtörende Kraft nicht.

24. Denn deine Schöpfung — dein Geſchöpfe, das Feuer.

25. Darum verwandelte ſie ſich auch damals in alle Geſtalten, ſie, deine Schöpfung, oder vielmehr das Feuer, dein Geſchöpfe, verwandelte ſich in alle Geſtalten, wie es deine alles ernährende Gnade, Gabe, oder Barmherzigkeit brauchen wollte, um denen die Hülfe zu verſchaffen, die ſie verlangten, und dich darum anfleheten. Es durfte ſeine Kraft bald äußern, bald nicht äußern nach den jedesmaligen Bedürfniſſen der Iſraeliten.

26. Daß nicht die Früchte der Erde ſie ernähren, ſondern, daß dein Wort ꝛc. Die Früchte der Erde haben zwar die Kraft den Menſchen

nes, homines, sed sermo tuus hos, qui in te crediderint, conseruat.

27. Quod enim ab igne non poterat exterminari, statim ab exiguo radio solis calefactum tabescebat:

28. Ut notum omnibus esset, quoniam oportet praeuenire solem ad benedictionem tuam, et ad ortum lucis te adorare.

29. Ingrati enim spes tanquam hybernalis glacies tabescet, et disperiet tanquam aqua superuacua.

ernähren; sondern daß dein Wort diejenigen erhalte, die an dich glauben.

27. Was vom Feuer nicht verzehret ward, das schmolz, bloß von einem schwachen Sonnenstrahl erwärmt;

28. Daß Jedermann sähe: man müße um dir zu danken, der Sonne zuvor kommen, und dich bey'm Anbruche des Tages anbethen.

29. Denn die Hoffnung des Undankbaren schmilzt, wie Winterreif; verfließt, wie ein unnützes Wasser.

XVII. Kap.

zu ernähren; aber nicht von sich selbst, sondern durch die Allmacht Gottes. Ohne diese wachsen sie nicht, erhalten sich nicht, und gedeihen auch dem Menschen nicht. Sie kann auch jedem Dinge die Kraft uns zu ernähren mittheilen. Früchte der Erde hatten die Aegyptier, und die Hebräer. Jene wurden dadurch nicht genährt, weil es die Allmacht nicht wollte. Diese wurden es, weil sie es wollte. Nur das Wort, der Befehl der Allmacht erhielt die, welche an Gott glaubten.

27. Was vom Feuer nicht verzehrt ward, das schmolz, &c. ein schwacher Stral der aufgehenden Sonne hatte die Kraft das Manna zu schmelzen, Exod. 16, 21. und doch konnte das Feuer selbiges nicht verzehren.

28. Man müße dir zu danken der Sonne zuvor kommen. Man muß Gott sogleich danken, so bald er uns eine Wohlthat erweist. Das Manna fiel vor Aufgang der Sonne, schmolz aber gleich, und wurde unbrauchbar, so bald die Stralen der aufgehenden Sonne darauf fielen. Also mußte man schon damals mit seinem Danke der Sonne zuvor kommen, und Gott bey'm Anbruche des Tages verehren. Daraus müßen wir lernen, schon den Anbruch des Tages durch Dank, und Gebethe zu heiligen, weil es schon eine Wohlthat Gottes ist, daß wir wieder einen neuen Tag anfangen können.

29. Denn die Hoffnung des Undankbaren schmilzt. Die Israeliten, die das Manna nach Sonnenaufgang sammeln wollten, fanden es geschmolzen, und unbrauchbar, folglich sich in ihrer Hoffnung betrogen. So geht es denen, die sich nicht am Morgen gleich durch Dankgebethe, und Bitten an Gott wenden. Auch ihre Hoffnungen für den Tag sind dahin, schmelzen, wie Winterreifen, Thau, oder Schnee, die sich in den warmen Morgenländern nicht halten können, so bald die Sonne kömmt, und sie verlieren sich, wie unnützes, d. i., dünnes Wasser, das von dem aufgelösten Reifen entsteht, und sogleich nicht mehr zu sehen ist, weil es die Erde in sich saugt.

XVII. Kapitel.

Schreckliche Strafe der Aegyptier durch eine Finsterniß.

Magna sunt enim iudicia tua Domine, et inenarrabilia verba tua: propter hoc indisciplinatae animae errauerunt.

2. Dum enim persuasum habent iniqui posse dominari nationi sanctae: vinculis tenebrarum et longae noctis compediti, inclusi sub tectis, fugitiui perpetuae prouidentiae iacuerunt.

3. Et dum putant se latere in obscuris peccatis, tenebroso obliuionis velamento dispersi sunt,

Herr! Groß sind deine Gerichte; unerforschlich deine Werke, deßwegen haben sich aber auch die zuchtlosen Menschen verirret.

2. Denn weil die Ungerechten glauben, sie könnten dein Volk unterjochen; so fesseltest du sie mit Finsterniß, und langer Nacht. Sie verschlosen sich in ihren Häusern. Sie wollten deiner ewigen Vorsicht entfliehen, da lagen sie aber.

3. Sie glaubten bey ihren verborgnen Sünden versteckt zu bleiben; sie wurden aber durch die finstere

1. Herr! groß sind deine Gerichte, deine Verhängnisse über die Menschen, unabwendbar.

Unerforschlich deine Werke. Unerforschlich steht allein im Griechis.

Deßwegen haben sich aber auch ꝛc. Die halsstärrigen Aegyptier wollten dieses nicht glauben, widersetzten sich deinem Befehle, die Israeliten zu entlassen, verfolgten diese noch ärger, und zogen sich noch mehrere Plagen zu, irrten sich in ihrer Meynung, daß sie dein Volk unterdrücken könnten.

2. So fesseltest du sie mit Finsterniß, weil sie wie gefesselt an der Stelle bleiben mußten, an welcher sie die Finsterniß überfiel. Du fesseltest sie mit langer Nacht.

Sie wollten deiner ewigen Vorsicht entfliehen, vielleicht besser, als Vertriebene, Flüchtlinge, Ausgeschlossene von deiner Fürsehung, weil sie nicht einmal das allen andern gegönnte Tageslicht genießen durften.

3. Sie wurden aber durch die finstere Decke der Vergessenheit zerstreut. Das Gewissen macht verstockten Sündern selten mehr Vorwürfe. Nur dann erwachet es wieder, wann man ganz unerwartet in eine Gefahr kömmt. Die Aegyptier waren bey ihren verborgenen Sünden ganz ruhig, sie dachten nicht daran, daß sie Gott auch zu finden wisse. Aber die Finsterniß, bey der sie alles andere vergaßen, poetisch, die finstere Decke der Vergessenheit, zerstreute sie, weckte sie aus ihrem Schlafe, richtete ihre Aufmerksamkeit auf etwas anders, da sie sich zuvor nur mit bösen Dingen beschäftigten.

Geriethen in eine überaus große Verwirrung, verwirrungsvolle Bewunderung befiel sie, sie staunten, und wußten nicht, wie das zugieng. N. d. Griechis.: Sie wurden durch Gespenster geschreckt, außer sich

pauentes horrende, et cum admiratione nimia perturbati.

4. Neque enim, quae continebat illos ſpelunca, ſine timore cuſtodiebat: quoniam ſonitus deſcendens perturbabat illos, et perſonae triſtes illis apparentes pauorem illis praeſtabant.

5. Et ignis quidem nulla vis poterat illis lumen praebere, nec ſiderum limpidae flammae illuminare poterant illam noctem horrendam.

6. Apparebat autem illis ſubitaneus ignis timore plenus: et, timore perculſi illius, quae non videbatur, faciei, aeſtimabant deteriora eſſe, quae videbantur:

ſtere Decke der Vergeſſenheit zerſtreut, fürchteten ſich ſchrecklich, und geriethen in eine überaus große Verwirrung.

4. Die Höhle, worinn ſie ſich aufhielten, ſchützte ſie vor der Furcht nicht. Ein Getöſe von oben herab ſchreckte ſie. Traurige Geſpenſter erſchienen ihnen, und jagten ihnen viele Furcht ein.

5. Kein Feuer hatte Kraft genug ihnen zu leuchten. Die hellen Flammen der Sterne konnten dieſe ſchreckliche Nacht nicht erleuchten.

6. Es erſchien ihnen etwas, wie ein ſchnell entſtehendes Feuer, fürchterlich; und durch die nie geſehene Geſtalt erſchreckt hielten ſie es für weit etwas ärgers, als das, was ſie ſahen.

7. Da

gebracht. Der Furchtſame — und das iſt der immer am meiſten, der ein böſes Gewiſſen hat — ſieht Geſpenſter, auch wo keine ſind.

4. Die Höhle, der Winkel, in dem einige ſteckten.
Ein Getöſe von obenherab, oder um ſie her.
Traurige Geſpenſter erſchienen ihnen, n. d. Griechiſ. mit drohenden, oder ſcheußlichen Geſichtern. Ob wahre, oder bloß von ihrer verwirrten Phantaſie geſchaffene Geſpenſter, wird nicht geſagt. Es iſt zu viel, wenn uns einige Ausleger auch ſagen wollen, welche Geſpenſter es waren, z. B. daß es die Knäblein der Hebräer geweſen, welche von den Aegyptiern ermordet worden, oder Larven der ägyptiſchen Gottheiten.

6. Es erſchien ihnen etwas, wie ein ſchnell entſtehendes Feuer. Es mögen wohl ſchnell entſtandene, und länger anhaltende Blitze geweſen ſeyn, wobey man oft ganze Feuermaſſen zu ſehen glaubt, oder es waren gar nur Spiele der Phantaſie, die ſelbige dem Furchtſamen ſo gräßlich, als möglich vormalte. Hält doch itzt noch die furchtſame Einfalt jedes Lichtchen bey Nacht für einen Geiſt, und ſchwört wohl gar darauf, daß er Hände und Füße dabey deutlich wahrgenommen habe. Aber woher wußte der Verfaſſer das alles, wovon Moſes nichts ſagt? Das Andenken der Plagen mag ſich bey den Aegyptiern durch die Tradition ſehr lange erhalten haben, weil ſie ſogar auffallend waren. Und daher konnte der Verfaſſer ſchöpfen.

7. Et magicae artis appositi erant derisus, et sapientiae gloriae correptio cum contumelia.

8. Illi enim, qui promittebant timores et perturbationes expellere se ab anima languente, hi cum derisu pleni timore languebant.

9. Nam etsi nihil illos ex monstris perturbabat: transitu animalium et serpentium sibilatione commoti, tremebundi peribant: et aerem, quem nulla ratione quis effugere posset, negantes se videre.

10. Quum sit enim timida nequitia, dat testimonium condem-

7. Da wurden die Zauberkünstler zum Gespötte. Beschämt wurde der Stolz ihrer angerühmten Weisheit,

8. Diejenigen, die sich rühmten, Furcht und Schrecken aus bangen Seelen verjagen zu können, wurden selbst mit vieler Furcht spöttlich überfallen.

9. Ob sie schon kein Ungeheuer in Schrecken setzte, so geriethen sie doch bey dem Vorübergange der Thiere, und dem Zischen der Schlange in einen solchen Schrecken, daß sie zitternd zu Grunde giengen, und gern die Luft nicht mehr sehen wollten, welcher doch Niemand entbehren kann.

10. Weil die Bosheit schon an sich zaghaft ist, so giebt sie sich durch ihr

7. Da wurden die Zauberkünstler zum Gespötte. Sie hatten sich zuvor ihrer großen Weisheit wegen gerühmt, und erdreusteten sich, alles nachzuäffen, was die Hand Gottes durch den Moses wirkte. Aber nun mußten sie selbst im Finstern tappen, und konnten die Finsterniß durchaus nicht vertreiben.

9. Ob sie schon kein Ungeheuer in Schrecken setzte, entweder weil sie wirklich nach dem Zeugnisse der ältern Schriftsteller die Kunst besassen, Schlangen zahm zu machen, oder weil sie nach Art aller großsprecherischen Gaukler vorgaben mehr zu können, als sie konnten, und dem Volke den Wahn beygebracht hatten, daß sie nichts zu fürchten hätten. Oder: Wenn auch diese Schreckniſſe sie nicht furchtsam gemacht hätten.

Bey dem Vorübergange der Thiere. Das Geräusch einer Maus im Finstern schreckt den Furchtsamen schon. Und die Aegyptier, die eine Menge Hausthiere, auch Schlangen in ihren Häusern ernährten, weil sie diese Thiere göttlich verehrten, waren dieser Furcht noch mehr ausgesetzt. Kein Wunder, wenn sie durch das Geschwirr der Thiere, und der Würmer Dumpfgewühl in Todesangst geriethen, vielleicht gar einige aus Furcht starben. Der Hunger, den sie drey Tage leiden mußten, machte diese Thiere ungestümm.

Und gerne die Luft nicht mehr sehen wollten, welcher doch ꝛc. Das Athmen, das Leben war ihnen zuwider in diesen Umständen, sie fürchteten sich vor der Luft, ohne die man doch nicht leben kann.

10. So giebt sie sich durch ihr eigen Zeugniß schuldig, spricht selbst das Urtheil der Verdammniß über sich.

nationis: semper enim praesumit saeua, perturbata conscientia.

11. Nihil enim est timor nisi proditio cogitationis auxiliorum.

12. Et dum ab intus minor est exspectatio, maiorem computat inscientiam eius causae, de qua tormentum praestat.

13. Illi autem, qui impotentem vere noctem, et ab infimis, et ab altissimis inferis superuenientem, eundem somnum dormientes,

14. Aliquando monstrorum exagitabantur timore, aliquando animae deficiebant traductione: subitaneus enim illis et insperatus timor superuenerat.

ihr eigen Zeugniß schuldig. Ein böses, unruhiges Gewissen hofft immer was Arges.

11. Die Furcht ist nichts anders als eine Verrätherinn, daß man sich hülflos zu seyn denkt.

12. Und weil man im Innern keine gute Hoffnung hat, desto größer ist die Furcht vor der Strafe, wovon man die Ursache nicht weis, und womit man sich quält.

13. Diejenigen aber, die in jener wirklich hülflosen Nacht, die vom Abgrunde der Hölle herauf kam, eben derselbe Schlaf überfiel,

14. Diese wurden manchmal durch fürchterliche Erscheinungen geängstiget. Manchmal fielen sie in Ohnmacht und starben. Eine unvermuthete und plötzliche Furcht überraschte sie.

15. So

11. Die Furcht ist nichts anders ꝛc. oder wer sich fürchtet, verräth dadurch, daß er in sich, in, oder durch seine Vernunft keine Hülfe zu finden weis. Er denkt an Hülfe; kann sich aber selbige nicht selbst geben. Reflexionen, durch die damalige Lage der Aegyptier veranlaßt.

12. Und weil man im Innern keine gute Hoffnung hat ꝛc. Die Vulgata ist hier lediglich nicht zu übersetzen. N. d. Griechis. kann man den Vers geben: 1) Weil die Hoffnung von innen geringer ist, ist die Unwissenheit — von dem, was noch bevorsteht, größer — eine größere Plage — als die Ursache, die die Plage verursachet. Weil man viel verschuldet hat, fürchtet man noch mehr. 2) Die Verzweiflung in uns macht die Unentschlossenheit viel größer, als selbst das ist, was uns quält. 3) Man quält sich, ohne einmal zu wissen warum, je länger, je mehr.

13. Diejenigen aber, die Aegyptier.
Hülflosen Nacht, in der sie sich nicht zu helfen wußten.
Eben derselbe Schlaf überfiel, ein eben so schrecklicher Schlaf. Wachend waren sie voller Angst, und wann sie sich endlich — in drey Tagen — des Schlafes nicht mehr erwehren konnten, war der Schlaf eben so schrecklich. Sie schliefen einen eben solchen Schlaf.

14. Manchmal fielen sie in Ohnmacht, und starben. Das sagt der Text nicht ausdrücklich, daß sie gestorben sind. Sie wurden vor Schrecken

15. Deinde si quisquam ex illis decidisset, custodiebatur in carcere sine ferro reclusus.

16. Si enim rusticus quis erat, aut pastor, aut agri laborum operarius praeoccupatus esset, inefugibilem sustinebat necessitatem.

17. Una enim catena tenebrarum omnes erant colligati. Siue spiritus sibilans, aut inter spissos arborum ramos auium sonus suauis, aut vis aquae decurrentis nimium,

18. Aut sonus validus praecipitatarum petrarum, aut ludentium animalium cursus inuisus, aut mugientium valida bestiarum vox, aut resonans de altissimis montibus Echo: deficientes faciebant illos prae timore.

19. Omnis enim orbis terrarum limpido illuminabatur lu-

15. So wie ein jeder von ihnen zu Boden fiel, ward er auch ohne Fessel in einem Kerker eingeschlossen, und aufbewahrt.

16. Wer ein Bauer, ein Hirte, oder sonst mit Bearbeitung einer Wüste beschäftiget war, und überrascht wurde, der war der unausweichlichen Noth unterworfen.

17. Die Finsterniß fesselte alle, wie eine Kette. Wurde alsdann ein zischender Wind gehört; oder ein lieblicher Vogelton zwischen dicken Baumästen; oder das Geräusch eines daher strömenden gewaltigen Gewässers;

18. Oder ein starkes Krachen eingestürzter Felsen; oder ein unsichtbarer Lauf daher springender Thiere; oder ein gräuliches Heulen brüllender wilder Thiere; oder ein Widerhall von höchsten Bergen herab: so fiel alles vor Schrecken in Ohnmacht.

19. Der ganze übrige Erdboden war mit hellem Lichte beleuchtet,

cken ohnmächtig, vor Angst wollte ihnen die Seele entfliehen. Diese Angst verursachten ihnen 1) die Erscheinung schrecklicher Traumgesichte, 2) und die Gewissensbisse. Durch beyde wurden sie gequält.

15. Ward er auch ohne Fessel in einem Kerker eingeschlossen. Es bedurfte keines Eisens, sie anzuschmieden. Finsterniß und Schrecken hielten sie an dem Orte, wo sie davon überfallen worden, so gut gefangen, als wenn sie in einem Kerker in den Fesseln lägen.

16. Mit Bearbeitung einer Wüste, n. d. Griechis. Ueberall, wo einen die Finsterniß überfiel, auf dem Felde, auf der Weide, in der Wüste, mußte er bleiben, der unausweichlichen Noth nachgeben, weil er die Unmöglichkeit, seine Stelle zu verlassen, einsah.

17. Wurde alsdann ein zischender Wind gehört. Der Verfasser weis alle Umstände zu benützen, die den Aegyptiern Schrecken verursachen konnten, und die Beschreibung derselben ist poetisch schön.

19. Der ganze übrige Erdboden war mit hellem Lichte beleuchtet. Schon im Lande Gessen, oder Gosen, wo die Israeliten wohnten, war es damals heller Tag. Exod. 10, 23.

mine, et non impeditis operibus continebatur.

20. Solis autem illis superposita erat grauis nox, imago tenebrarum, quae superuentura illis erat. Ipsi ergo sibi erant grauiores tenebris.

tet, und jeder trieb ungehindert seine Geschäfte.

20. Auf ihnen nur allein lag diese drückende Nacht, das Vorbild der Finsterniß, die über sie herein brechen wird. Sie waren sich aber selbst unerträglicher, als selbst die Finsterniß ihnen.

XVIII. Kapitel.

Befreyung der Israeliten. Fernere Strafen der Aegyptier.

Sanctis autem tuis maxima erat lux, et horum quidem vocem audiebant, sed figuram non videbant. Et quia non et ipsi eadem passi erant, magnificabant te.

Helles Licht glänzte hingegen deinen Heiligen. Jene hörten zwar ihre Stimme; aber sie selbst sahen sie nicht. Sie priesen dich, daß sie nicht eben das zu leiden hatten.

2. Et qui ante laesi erant, quia non laedebantur, gratias agebant: et ut esset differentia, donum petebant.

2. Die vorhin beschädigt waren, dankten dir, daß sie itzt nicht mehr beschädigt werden, und bathen nur um die Gnade, daß dieser Unterschied noch ferner zwischen ihnen fortdauern möchte.

3. Deß-

20. Das Vorbild der Finsterniß, die über sie kommen wird, ihrer ewigen Verdammniß, der Hölle, in welche die verstockten Aegyptier einmal kommen werden. Die Hölle wird auch im neuen Testamente durchgehends als ein finsterer Ort, oder Kerker beschrieben. Matth. 8, 12. ꝛc.

Sie waren sich aber selbst unerträglicher. So sehr die Finsterniß sie ängstigte, so ängstigte sie doch ihr böses Gewissen noch weit mehr.

1. Jene hörten zwar ihre Stimme, die Aegyptier der Israeliten. Sie, die Israeliten, priesen dich, daß ꝛc. Oder auch die Israeliten hörten das Jammergeschrey ihrer Feinde; sahen sie aber nicht, weil sie mit Finsterniß bedeckt waren, und priesen dich, daß ꝛc.

2. Die vorhin beschädiget waren, die Israeliten, die zuvor so viele Unrechtigkeiten erlitten hatten.

Daß dieser Unterschied noch ferner. Daß Gott noch ferner sie von den Strafen ausnehmen möchte, die über ihre Feinde kommen würden. Indessen muß ich auch anführen, daß dieser Vers von andern ganz anders erklärt wird; ob mir gleich diese Erklärung nicht die richtige zu seyn scheint: Sie — die Israeliten — dankten dir, daß sie vorher beleidigt — die Aegyptier, denen die Israeliten durch die Entwendung ihrer Geschirre eine große

Unbild

3. Propter, quod ignis ardentem columnam ducem habuerunt ignotae viae, et ſolem ſine laeſura boni hoſpitii praeſtitiſti.

3. Deßwegen bekamen ſie eine brennende Feuerſäule zum Wegweiſer auf dem ihnen unbekannten Wege. Du ließeſt ihnen die Sonne unſchädlich auf ihrer glücklichen Reiſe ſeyn.

4. Digni quidem illi carere luce, et pati carcerem tenebrarum, qui incluſos cuſtodiebant filios tuos, per quos incipiebat incorruptum legis lumen ſaeculo dari.

4. Jene verdienten zwar des Lichtes beraubt, und in der Finſterniß wie in einem Kerker eingeſchloſſen zu werden; die deine Söhne eingeſchloſſen hielten, durch welche das unauslöſchbare Licht des Geſetzes der Welt gegeben zu werden anfieng.

5. Quum cogitarent iuſtorum occidere infantes: et uno expoſito filio, et liberato, in traductionem illorum, multitudinem filiorum abſtuliſti, et pariter illos perdidiſti in aqua valida.

5. Daher, als ſie die Kinder der Gerechten zu tödten im Sinne hatten, und ein Kind zwar ausgeſetzt; aber wieder gerettet wurde; ſo raſteſt du ihnen zur Strafe eine Menge Kinder weg, und ſie ſämmtlich erſäufteſt du im gewaltigen Waſſer.

6. Illa enim nox ante cognita eſt a patribus noſtris, ut vere ſcientes, quibus iuramentis crediderunt, animaequiores eſſent.

6. Dieſe Nacht ward ſchon lange zuvor unſern Vätern vorher geweiſſagt, daß ſie mehr Muth bekamen, und wußten, welchem Eide ſie geglaubt hätten.

7. Das

Unbild zugefügt hatten, itzt ihnen keinen Schaden zufügen könnten, weil ſie durch das rothe Meer von ihnen getrennt waren, und bathen dich nur, daß die Aegyptier ferner von ihnen bleiben möchten.

3. **Du ließeſt ihnen die Sonne unſchädlich — ſeyn.** Du hinderteſt die Sonne, daß ſie ihnen auf ihrer ruhmvollen Reiſe nicht beſchwerlich fallen durfte. Der Verfaſſer der Vulgata überſetzte das griechiſ. Wort Xeniteia durch hoſpitium anſtatt peregrinatio, welches den lateiniſchen Text dunkel macht. Die Wolkenſäule überſchattete ſie, damit ihnen die Reiſe in dieſen heißen Gegenden nicht beſchwerlich fiele.

5. **Ein Kind zwar ausgeſetzt, Moſes.**

Eine Menge Kinder, die Erſtgebohrnen durch ganz Aegypten.

6. **Dieſe Nacht, in welcher die Erſtgebohrnen der Aegyptier ſollten umgebracht werden.**

Ward ſchon lange unſern Vätern vorhergeſagt, zwar noch etwas dunkel durch die Verheißungen, daß die Hebräer aus Aegypten befreyt, und Beſitzer von Chanaan werden ſollen, deutlicher dem Moſes. Exod. 5, 11.

Daß ſie mehr Muth bekamen, und wußten. Damit ſie von den durch einen Eid bekräftigten Verheißungen Gottes überzeugt, und im Glauben an ihn befeſtiget würden.

7. Suſcepta eſt autem a Populo tuo ſanitas quidem iuſtorum, iniuſtorum autem exterminatio.

8. Sicut enim laeſiſti aduerſarios: ſic et nos prouocans magnificaſti.

9. Abſconſe enim ſacrificabant iuſti pueri bonorum, et iuſtitiae legem in concordia diſpoſuerunt: ſimiliter et bona et mala recepturos iuſtos, patrum iam decantantes laudes.

10. Reſonabat autem inconueniens inimicorum vox, et flebilis audiebatur planctus ploratorum infantium.

11. Simili autem poena ſeruus cum domino afflictus eſt, et popularis homo Regi ſimilia paſſus.

7. Das Volk wartete ſchon auf die Rettung der Gerechten; und auf die Vertilgung der Ungerechten.

8. Denn wie du die Widerſacher geſtraft haſt; ſo haſt du auch uns zu dir gerufen, und verherrlicht.

9. Denn die gerechten Kinder der Frommen opferten heimlich. Sie beſchloßen einmüthig das Geſetz der Gerechtigkeit zu halten. Sie entſchloßen ſich das Gute wie das Böſe gleich anzunehmen, und ſangen die Lobgeſänge ihrer Väter.

10. Bey den Feinden hingegen erſcholl ein wildes Geplerre, und man hörte ein klägliches Heulen derer, die ihre todten Kinder beweinten.

11. Der Herr wurde geſtraft wie der Knecht; der König litt wie der gemeine Mann.

12. Sämmt-

8. Denn wie du deine Widerſacher beſtrafeſt, oder auch, womit du — damit haſt auch ꝛc.

So haſt du uns auch zu dir gerufen, nämlich durch deine Wohlthaten, prouocaſti nos beneficiis.

9. Denn die gerechten Kinder der Frommen opferten heimlich, ſie ſchlachteten das Oſterlamm in der Stille.

Sie beſchloßen einmüthig das Geſetz der Gerechtigkeit zu halten, oder, ſie hielten alles, was ihnen Gott verordnet hatte, nahmen den Befehl, das Oſterlamm zu ſchlachten als einen göttlichen an.

Sie entſchloßen ſich das Gute ꝛc. was ihnen immer auf ihrer Reiſe begegnen würde, es mochte gut, oder böſe ſeyn, willig anzunehmen.

Sangen die Lobgeſänge ihrer Väter, Lobgeſänge, in denen die Thaten des Abrahams, Iſaaks, Jakobs, vielleicht auch die ihnen von Gott gegebenen Verheißungen erzählt wurden. Um das Andenken ſolcher Dinge, an denen dem Volke gelegen war, zu erhalten, wurden ſie in Lieder gebracht, die man beſonders bey den Opfermahlzeiten abzuſingen pflegte. Solche Geſänge wirkten mächtig auf das Volk, flößten ihm Muth, und edle Geſinnungen ein, ein gleiches zu unternehmen. Die Hebräer wollten alſo ſchon im Voraus durch ſolche Geſänge ſich zu ihrer wichtigen Unternehmung anfeuern.

10. Bey den Feinden entſtand hingegen, ꝛc. weil die Aegyptier ſahen, daß alles Erſtgebohrne getödtet war. Exod. 12, 30.

12. Similiter ergo omnes, uno nomine mortis, mortuos habebant innumerabiles. Nec enim ad sepeliendum viui sufficiebant: quoniam uno momento, quae erat praeclarior natio illorum, exterminata est.

12. Sämmtlich hatten sie alle zugleich unzählige Todte, die einerley Todes starben. Die Zahl der noch Lebenden war nicht einmal hinlänglich sie alle zu begraben. Denn der edlere Theil des Volkes war in einem Augenblicke aufgerieben.

13. De omnibus enim non credentes propter veneficia, tunc vero primum quum fuit exterminium primogenitorum, sponderunt Populum Dei esse.

13. Sie, die vorhin wegen der Zauberkünste von allem nichts glaubten, bekannten endlich selbst, daß es das Volk Gottes wäre, nachdem sie den Tod ihrer Erstgeburten sahen.

14. Quum enim quietum silentium contineret omnia, et nox in suo cursu medium iter haberet,

14. Da alles still und ruhig und die Nacht in der Mitte ihres Laufes war,

15. Omnipotens sermo tuus de caelo a regalibus sedibus, durus debellator in mediam exterminii terram prosiliuit.

15. Da sprang dein Allmachtswort, wie ein fürchterlicher Kriegsmann vom Himmel deinem königlichen Throne mitten auf das verwüstete Land herab.

16. Gladius acutus insimulatum imperium tuum portans, et stans repleuit omnia morte, et

16. Ein spitziges Schwert, das deinen unaufhaltsamen Befehl mitbrachte, füllte alles mit Todten an, und

12. Der edlere Theil des Volkes, die Erstgeburten, oder Erstgebohrnen.

1. Sie, die vorhin wegen der Zauberkünste von allem nichts glaubten. Die Zauberer hatten dem Volke weiß gemacht, alle Wunder Mosis wären nur durch Zauberkünste bewirkt, weil sie das nämliche thun könnten, und zum Theil thaten. Pharao und die Aegyptier wurden also immer unglaubiger, und verstockter. Indessen mußten es doch die Zauberer schon bey der Plage mit den Schnacken Exod. 8, 19. gestehen, daß die Allmacht Gottes durch Mosen wirkte. Aber der König kehrte sich nicht daran. Nur die Erwürgung aller Erstgeburten überzeugte alle Aegyptier, daß die Israeliten das Volk Gottes wären, und daß sich Gott besonders ihrer annehme.

15. Mitten auf das verwüstete Land herab, besser, auf dieses zum Verderben bestimmte, auf dieses Land des Verderbens herab.

16. Ein spitziges Schwert, das deinen Befehl bracht ꝛc. V. 15. 16. enthalten eine poetische Beschreibung der Allmacht Gottes, die als eine

Person

usque ad caelum attingebat ſtans in terra.

17. Tunc continuo viſus ſomniorum malorum turbauerunt illos, et timores ſuperuenerunt inſperati.

18. Et alius alibi proiectus ſemiuiuus, propter quam moriebatur, cauſam demonſtrabat mortis.

19. Viſiones enim, quae illos turbauerunt, haec praemonebant, ne inſcii, quare mala patiebantur, perirent.

20. Tetigit autem tunc et iuſtos tentatio mortis, et commo-

und ob es ſchon auf der Erde ſtund, ſo reichte es doch bis an den Himmel.

17. Sogleich geriethen ſie durch fürchterliche Erſcheinungen der Träume in Verwirrung. Unerwartete Schreckniſſe überfielen ſie.

18. Hier ſtürzte einer; dort ein anderer halb todt dahin, und gaben die Urſache ihres Todes deutlich zu erkennen.

19. Denn die Erſcheinungen, die ſie in Verwirrung brachten, verriethen es ſchon vorher, daß ſie nicht unwiſſend deſſen, was ſie litten, dahin ſtürben.

20. Es traf zwar damals auch die Gerechten die Todesangſt, und es

Perſon vorgeſtellt wird, oder wirklich durch den Würgengel ſtrafte. Er war wie ein fürchterlicher Kriegsmann, der vom Himmel auf Aegypten herabſtieg, ein ſcharfes Schwert in der Hand hielt, den unwidertreiblichen Befehl Gottes aufführte, alles Erſtgebohrne mordete, von ſo ungeheurer Größe, daß er von der Erde bis zum Himmel reichte.

17. Sogleich geriethen ſie durch fürchterliche Erſcheinungen. Die Erſtgebornen wurden erwürgt, da alles ſchlief. Der Schlaf der Aegyptier mußte äußerſt unruhig, und durch fürchterliche Träume unterbrochen ſeyn. Sie mögen die fürchterliche Strafe, die ihrer wartete, ſchon gewußt haben, oder nicht, ſo läßt ſich dieſes vermuthen. Sie wußten wenigſtens die Hartnäckigkeit ihres Königs, und daß Moſes ganz ergrimmt ihn verlaſſen hatte. Aus der Erfahrung hatten ſie gelernet, daß immer auf ſolche Auftritte eine ſchreckliche Strafe folgte. Zudem, da die Hebräer bereits Geſchirre zu ihrer Opferreiſe von ihnen entlehnet hatten, war es auch leicht zu vermuthen, daß dieſe Abreiſe nicht ohne wunderbare Zeichen vor ſich gehen würde. Da ſie ſich nun mit ſo kummervollen Gedanken zu Ruhe legten, müßen ſie nothwendiger Weiſe auch durch fürchterliche Erſcheinungen, und Träume geſchreckt worden ſeyn.

19. Denn die Erſcheinungen, die ſie in Verwirrung brachten ꝛc. Moſes hatte Exod. 11, 4. 5. den Tod der Erſtgebohrnen vorhergeſagt, ob es gleich nicht alle Aegyptier ſogleich mochten erfahren haben, ihre Träume ließen ſie auch nichts Gutes ahnden. Sie konnten alſo gar wohl wiſſen, daß ihr Tod eine außerordentliche Strafe Gottes wäre.

20. Es traf zwar damals, nicht in der nämlichen Zeit mit den Aegyptiern, ſondern bald darauf, in den damaligen Zeiten, als die Hebräer ſchon

tio in eremo facta est multitudinis: sed non diu permansit ira tua.

es ward in der Wüste eine große Niederlage von einer Menge Menschen angerichtet; aber dein Zorn dauerte nicht lange.

21. Properans enim homo sine querela deprecari pro Populis, proferens seruitutis suae scutum, orationem et per incensum deprecationem allegans, restitit irae, et finem imposuit necessitati, ostendens, quoniam tuus est famulus.

21. Denn ein Mensch eines untadelhaften Wandels eilte herbey, bath für das Volk; hielt das Gebeth, den Schild seines Dienstes vor; trug unter Räucherungen sein Flehen vor; widerstund dem Zorne, und machte der Plage ein Ende. Er zeigte, daß er dein Diener sey.

22. Vicit autem turbas, non in virtute corporis, nec armaturae potentia, sed verbo illum, qui se vexabat, subiecit, iuramenta parentum, et testamentum commemorans.

22. Er überwand aber das Volk nicht durch Leibesstärke, nicht durch die Gewalt der Waffen; sondern durch Worte überwand er den Würgengel, indem er ihn an den Eid und den Bund ihrer Väter erinnerte.

23. Quum enim iam aceruatim cecidissent super alterutrum mortui, interstitit, et amputauit impetum, et diuisit illam, quae ad viuos ducebat, viam.

23. Da sie haufenweise dahin fielen, und einer über dem andern starb, trat er dazwischen, unterbrach die Wuth, und schnitt den Weg ab, der zum Leben führte.

24. Auf

schon in der Wüste reiseten. Num. 16, 47. 48.. Hier wird wieder die Barmherzigkeit Gottes gegen seine Freunde dem strengen Verfahren gegen seine Feinde entgegen gesetzt. Der Herr strafte auch die Israeliten, die in den Aufruhr des Kore verwickelt waren. Es schien, das Feuer würde das ganze Lager auffressen. Aber Aaron kam dazwischen, und das Feuer war sogleich ausgelöscht.

21. Hielt das Gebeth, den Schild deines Dienstes, vor. Die Waffen, das Gewehr seines Priesteramtes.

22. Durch Worte überwand er den Würgengel, n. d. Griechis. den Verderber, Bestrafer. Und so gieng dieses auf den erzürnten Gott. Er besänftigte Gott, da er ihm die feyerlichen Bundesverheißungen vorhielt, die er ihren Vätern gegeben hatte, und ihn bath, ja ein Volk nicht ganz zu vertilgen, dessen Vorältern er so theure Verheißungen durch einen Eid zugesichert hatte. Andere übersetzen für Würgengel, den Rebellen. Er brachte die Rebellen durch seine Worte wieder in Ordnung, indem er sie lehrte, sich an den Bund, und Eid der Väter zu erinnern.

23. Unterbrach die Wuth, steuerte der Plage, unterbrach die Wuth des Feuers, oder deines Zornes.

24. In veste enim poderis, quam habebat, totus erat orbis terrarum: et parentum magnalia in quatuor ordinibus lapidum erant sculpta, et magnificentia tua in diademate capitis illius sculpta erat.

25. His autem cessit, qui exterminabat, et haec extimuit: erat enim sola tentatio irae sufficiens.

24. Auf dem Saume des Kleides, das er trug, war der ganze Erdenkreis und alle die herrlichen Namen ihrer Väter auf vier Reihen von Steinen geschnitten. Selbst deine Herrlichkeit stund am Bunde seines Hauptes eingegraben.

25. Diesem wich der Würgengel. Vor diesem fürchtete er sich. Es war aber der einzige Versuch des Zornes schon genug.

XVIIII. Kap.

Schnitt den Weg ab, der zum Leben führte, nämlich dem Bestrafer, dem Feuer, daß es nicht weiter zu den noch Lebenden übergehen dürfte.

24. War der ganze Erdenkreis. Man sucht es auf eine sehr gekünstelte Art zu erklären, wie die ganze Welt am Saume des hochpriesterlichen Leibrockes, oder am Leibrocke selbst war. Josephus Antiq. Iud. Lib. III. c. 8. hat dazu Anlaß gegeben. Der heil. Hieronymus Epist. 127. hat das angenommen, und ihm sind die meisten Ausleger gefolgt. Das Kleid war von Leinwand, hyacinthenfärbig, oder blau, daran hiengen goldene Glöckchen, und zwischen diesen Granatäpfel. Die Hyacinthen- oder blaue Farbe bedeutet den Himmel oder die Luft, die Leinwand, oder auch das Gold die Erde, die Purpurfarbe der Granatäpfel das Feuer. Wer sich mit so einer Erklärung befriedigen kann, der mag's. Aber mich däucht, es gebe noch eine richtigere. Die griechischen Worte heißen: En olos ho kosmos, die man übersetzen kann: War die ganze Welt, oder auch: Das Kleid des Hohenpriesters war ganz Pracht. Selbst im Lateinischen heißt mundus muliebris Frauenschmuck. Es schickt sich auch diese Erklärung besser zum folgenden: und alle die herrlichen Namen ihrer Väter ꝛc. Exod. 28, 17 — 21.

Selbst deine Herrlichkeit stand am Bunde seines Hauptes. Auf dem Goldbleche der Hauptzierde des Hohenpriesters stund: Heilig dem Herrn, oder, Heiligkeit dem Herrn. Exod. 28, 36.

25. Diesem wich der Würgengel, der Verderber, eigentlich, das Feuer, das Gott geschickt hatte.

Es war aber der einzige Versuch des Zornes schon genug. Gott wollte ihnen nur zeigen, wie er strafen kann, wenn er will. Das war genug, sie zu schrecken. Nur die Aegyptier mußten seine Strafgerechtigkeit in vollem Maaße erfahren.

XVIIII. Kapitel.

Die Schöpfung dient Gott zur Strafe der Gottlosen, und zum Dienste der Frommen.

Impiis autem usque in nouissimum sine misericordia ira superuenit. Praesciebat enim et futura illorum.

2. Quoniam quum ipsi permisissent, ut se educerent, et cum magna solicitudine praemisissent illos, consequebantur illos poenitentia acti.

3. Adhuc enim inter manus habentes luctum, et deplorantes ad monumenta mortuorum, aliam sibi assumpserunt cogitationem inscientiae: et quos rogantes proiecerant, hos tanquam fugitiuos persequebantur:

4. Ducebat enim illos ad hunc finem digna necessitas: et horum, quae acciderant, commemorationem amittebant, ut quae deerant tormentis, repleret punitio:

Die Gottlosen verfolgt der Zorn ohne Erbarmung bis ans Ende. Denn er sah ihr zukünftiges Betragen schon zum Voraus.

2. Als sie den Israeliten den Abzug erlaubten und sie mit aller Eilfertigkeit fortschickten, kam sie hierüber eine Reue an, und sie jagten ihnen nach.

3. Mitten unter ihrer Trauer, da sie ihre Todten noch bey ihren Gräbern beweinten, geriethen sie noch auf den unsinnigen Gedanken, und verfolgten die Flüchtlinge, die sie bittend fortgetrieben hatten.

4. Dahin brachte sie die verdiente Nothwendigkeit. Sie verloren das, was sich zugetragen hatte, aus dem Gedächtniß. Daß durch die fernere Strafe das ersetzt würde, was an ihrer Züchtigung noch abgieng.

5. Dein

1. Die Gottlosen verfolgt der Zorn ohne Erbarmung, bis ans Ende, bis sie ganz vertilgt sind. Dieser Vers wäre also eigentlich der Schluß des vorhergehenden Hauptstückes.

Denn er sah ihr künftiges Betragen schon. Nicht wegen den Sünden, die sie noch begehen würden, wenn er sie länger leben ließe, straft er sie schon zum Voraus; denn das wäre mit der Barmherzigkeit Gottes nicht zu vereinigen, sondern er sah zum Voraus, daß sie sich bey allen Gnaden, die er ihnen angedeihen ließ, niemals bessern würden. Oder er sah zum Voraus, daß es die Aegyptier bald bereuen würden, daß sie Israel in die Wüste hatten ziehen lassen.

2. Freylich erlaubten sie. Vergl. Exod. 12, 31—33.

4. Dahin brachte sie die verdiente Nothwendigkeit. Sie verdienten es durch ihre Halsstarrigkeit in die Nothwendigkeit, gestraft zu werden müßen, zu gerathen, oder hierein zog sie ihr bestimmtes Schicksal.

5. Et Populus quidem tuus mirabiliter transiret, illi autem nouam mortem inuenirent.

6. Omnis enim creatura ad ſuum genus ab initio refigurabatur, deſeruiens tuis praeceptis, ut pucri tui cuſtodirentur illaeſi.

7. Nam nubes caſtra eorum obumbrabat, et ex aqua, quae ante erat, terra arida apparuit, et in mari rubro via ſine impedimento, et campus germinans de profundo nimio:

8. Per quem omnis natio transiuit, quae tegebatur tua manu, videntes tua mirabilia et monſtra.

9. Tanquam enim equi depauerunt escam, et tanquam agni exultauerunt, magnificantes te Domine, qui liberaſti illos.

5. Dein Volk zog auf eine wunderbare Art fort. Aber ſie fanden einen neuen Tod.

6. Die ganze Schöpfung wurde nach ihrer Art umgeſchaffen, deine Befehle zu vollziehen, daß deine Kinder unbeſchädigt erhalten wurden.

7. Eine Wolke überſchattete ihr Lager. Wo zuvor Waſſer war, erſchien trocknes Land, und ein hindernißloſer Weg durch's rothe Meer. Der überaus tiefe Abgrund des Meeres ward zu einem grünen Felde.

8. Durch deine Hand bedeckt zog das ganze Volk durch, und ſah deine Wunder und ungeheure Zeichen.

9. Wie die Pferde weideten ſie. Wie die Lämmer ſprangen ſie und prieſen dich, o Herr! der du ſie gerettet haſt.

10. Sie

Sie vergaſſen auf die Plagen, die ſie ſchon ausgeſtanden hatten, damit ſie das rückſtändige Maaß ihres Unglückes noch erfüllen, und das noch ausſtehen könnten, was zu ihrer vollen Züchtigung noch abgieng.

5. Einen neuen Tod, im rothen Meere. Zuvor waren ſie auf verſchiedne Art ſchon weggerafft worden; und nun ſollte ihr ganzes Heer nicht nur ertrinken, ſondern auch auf eine neue Art ertrinken, weil das Waſſer ganz unerwartet über ſie hereinbrach, da ſie auf trocknem Boden ſtunden.

6. Die ganze Schöpfung wurde nach ihrer Art umgeſchaffen, jedes Geſchöpf, das ſeiner Natur nach den Aegyptiern ſchadete, durfte den Hebräern nicht ſchaden. Vergl. 5, 21. und 16, 24. Das Feuer durfte nicht mehr brennen, das Waſſer nicht mehr fließen ꝛc. weil du dich gegen die Iſraeliten wohlthätig bezeigen wollteſt.

7. Der überaus tiefe Abgrund des Meeres ward zu einem grünen Felde. Im Grunde des Meeres mochten grüne Kräuter, oder Gras ſtehen, die nun zum Vorſchein kamen, da ſich auf den Befehl Moſis das Meer zurück zog. Oder: man konnte nun auf dem Meeres Boden, wie auf einen grünem Felde, daher wandeln.

9. Wie die Pferde weideten ſie, ſo muthig, ſo munter genoſſen ſie ihre Speiſen, oder ſie waren ſo muthig, wie Pferde auf der Weide, da ſie durch den grünen Meeresgrund giengen. Mit einer kleinen Verände-

rung

10. Memores enim erant adhuc eorum, quae in incolatu illorum facta fuerant, quemadmodum pro natione animalium eduxit terra muscas, et pro piscibus eructauit fluuius multitudinem ranarum.

11. Nouissime autem viderunt nouam creaturam auium, quum adducti concupiscentia postulauerunt escas epulationis.

12. In allocutione enim desiderii, ascendit illis de mari ortygometra: et vexationes peccatoribus superuenerunt, non sine illis, quae ante facta erant, argumentis per vim fulminum: iuste enim patiebantur secundum suas nequitias.

13. Etenim detestabiliorem inhospitalitatem instituerunt: alii quidem ignotos non recipiebant aduenas, alii autem bonos hospites in seruitutem redigebant.

14. Et non solum haec, sed et alius quidam respectus illorum erat: quoniam inuiti recipiebant extraneos.

10. Sie erinnerten sich noch an das, was sich damals zutrug, da sie im Lande noch als Fremdlinge wohnten; wie nämlich das Land Fliegen anstatt der Thiere und der Fluß eine Menge Frösche anstatt der Fische erzeugte.

11. Am Ende sahen sie noch eine neue Gattung Vögel, um die sie aus Lüsternheit nach niedlichen Speisen gebethen hatten.

12. Ihre Lust zu befriedigen stiegen Wachteln vom Meere auf. Strafen überraschten die Sünder, nicht ohne vorher gegangene Zeichen, die durch starke Blitze angekündigt wurden. Denn ihre bosshaften Thaten hatten es recht sehr verdient.

13. Sie verfuhren mit ihren Gästen noch weit ärger. Einige davon beherbergten die unbekannten Fremdlinge nicht. Andere machten ihre guten Gäste zu Sklaven.

14. Nicht allein aber das; sondern es geschah auch, daß sie die Fremdlinge mit Unwillen aufnahmen.

15. Und

rung des griechischen Wortes enemedesan in echremetisan übersetzen andere: sie wiehrten wie die Pferde vor Freuden.

12. Strafen überraschten die Sünder, die Aegyptier, da doch die Israeliten Wachteln erhielten, nach welchen sie es bloß gelüstete, da sie am Manna sich sollten befriediget haben.

Die durch starke Blitze sich ankündigten. Gott gab ihnen durch starke Blitze Zeichen, daß er sie bald strafen würde.

13. Sie verfuhren mit ihren Gästen noch weit ärger, sie hatten zuvor die Israeliten, die doch Gäste bey ihnen waren — und die Verletzung des Gastrechtes hielt man damals billig für ein großes Verbrechen — weit ärger mißhandelt, als sie itzt selbst heimgesucht wurden. Ein geschwinder Tod ist bey weitem nicht so schmerzhaft, als eine lange anhaltende sehr drückende Knechtschaft.

15. Qui autem cum laetitia receperunt hos, qui eisdem usi erant iustitiis, saeuissimis afflixerunt doloribus.

16. Percussi sunt autem caecitate: sicut illi in foribus iusti, quum subitaneis cooperti essent tenebris, unusquisque transitum ostii sui quaerebat.

17. In se enim elementa dum conuertuntur, sicut in organo qualitatis sonus immutatur, et omnia suum sonum custodiunt: unde aestimari ex ipso visu certo potest.

18. Agrestia enim in aquatica conuertebantur: et quaecunque erant natantia, in terram transibant.

15. Und die sie mit Freuden aufnahmen, die auch ihren Gesetzen nachlebten, diese drückten sie mit der schwersten Arbeit.

16. Sie wurden also vor der Thür mit der Blindheit gestraft, wie jene vor der Thür des Gerechten. Mit einer plötzlichen Finsterniß wurden sie überzogen, daß jeder den Eingang zu seiner Thüre suchte.

17. Die Elemente verändern sich an sich, wie sich der Klang auf einer Harfe ändert, ob schon alle Saiten ihren Ton behalten, wie man es augenscheinlich sehen kann.

18. Landthiere verwandelten sich in Wasserthiere. Die schwimmenden Thiere kamen auf's Land.

19. Das

16. Sie wurden also vor der Thür mit der Blindheit geschlagen, wie jene, wie die Sodomiten. Genes. 19, 11.

Mit einer plötzlichen Finsterniß wurden sie überzogen. Kann von den Sodomiten, aber auch und wahrscheinlicher von den Aegyptiern verstanden werden.

17. Die Elemente ändern sich, wie sich der Klang auf einer Harfe ändert. Wenn die wahre Leseart noch übrig, und nicht verdorben ist, so scheint folgender Sinn der wahre zu seyn. Die Veränderung der Elemente bracht doch keine Disharmonie in die Natur. Sie blieben die nämlichen; wurden aber nur in eine andere Verbindung gesetzt, daß sie eine andere Wirkung hervorbringen mußten. Das geschah, da sie anders bey den Aegyptiern, anders bey den Hebräern wirken mußten. Gerade so ist es bey einer Harfe, Cyther, oder einem Psalterium. Man kann die Töne ändern, ohne dem Wohllaut zu schaden. Die Harmonie in einer andern Verbindung bleibt doch noch. Es scheint, der Verfasser will einem Einwurfe der Heyden begegnen, die ihm vielleicht sagen konnten, oder wirklich gesagt haben: Die Ausnahme, die Gott in der Natur den Hebräern zu lieb sollte gemacht haben, kann mit der Harmonie des ganzen nicht bestehen. Denn daß die Alten sich das ganze Weltgebäude mit allen Geschöpfen darinn wie eine musikalische Harmonie dachten, ist bekannt.

18. Landthiere verwandelten sich in Wasserthiere ꝛc. Die Hebräer führten ihre Heerden durchs rothe Meer, wo zuvor niemal dergleichen Thiere waren. Aber die Frösche, die in's Wasser gehören, hüpften in Aegypten heerdenweise auf dem Lande, sogar in den Häusern herum.

19. Ignis in aqua valebat supra suam virtutem, et aqua extinguentis naturae obliuiscebatur.

20. Flammae econtrario, corruptibilium animalium non vexauerunt carnes coambulantium, nec dissoluebant illam, quae facile dissoluebatur sicut glacies, bonam escam. In omnibus enim magnificasti Populum tuum Domine, et honorasti, et non despexisti, in omni tempore, et in omni loco assistens eis.

19. Das Feuer brannte im Wasser über seine Kraft hinaus. Das Wasser vergaß seine Löschungskraft.

20. Im Gegentheile griff das Feuer das Fleisch der verweslichen umher schweifenden Thiere nicht mehr an, und zerschmelzte die gute Speise nicht, die sonst so leicht wie Eis geschmolzen wäre. Herr! du hast dein Volk in allen Stücken groß gemacht. Du hast es nicht verachtet; sondern verherrlicht. Du stundest ihm jederzeit und aller Orten bey.

20. Im Gegentheile griff das Feuer das Fleisch ꝛc. Vergl. 16, 18. Und zerschmelzte die gute Speise nicht. Vergl. 16, 23. Der Verfasser wiederholt sich gerne, wie man öfters bemerkt haben wird.

Das Buch Ecclesiasticus, oder Jesus der Sohn Sirachs.

Einleitung.

Es ist der Ecclesiasticus wieder eines von jenen Büchern, welches die katholische Kirche unter die kanonischen zählet, die Protestanten aber als ein größtentheils nützliches Sittenbuch, doch nicht als eine kanonische Schrift annehmen. Wir wollen also eine kurze Einleitung über den Titel, und Inhalt, über den Verfasser, und die Zeit, in welcher es verfertigt worden, und endlich auch über das kanonische Ansehen desselben vorausschicken.

Titel, und Inhalt des Buches. Die Lateiner nennen es den Ecclesiasticus, entweder um es von dem Ecclesiastes zu unterscheiden, dem es sonst dem Inhalte nach ziemlich ähnlich ist, oder weil ehemals alle Erbauungsschriften, die bey den gottesdienstlichen Versammlungen der Gläubigen vorgelesen wurden, libri ecclesiastici genannt wurden, um sie von allgemein als kanonisch anerkannten Schriften zu unterscheiden. Dieses

Buch wurde aber wegen seinen vortrefflichen Sittenlehren öfters, als andere zu diesem Endzwecke gebraucht. Darum blieb ihm auch vorzugsweise der Namen liber ecclesiasticus, oder schlechtweg der Ecclesiasticus. Bey den Griechen führt es mehrere Namen, Die Weisheit Jesu des Sohns Sirachs, die Weisheit Sirachs, Panaretos. Die erstern zween Namen werden ihm wegen seinem Verfasser beygelegt, der Jesus von Jerusalem ein Sohn des Sirachs war, oder man nannte es auch die Weisheit Sirachs, um es von der Weisheit Salomons, oder dem vorhergehenden Buche des Weisheit zu unterscheiden. Panaretos heißt eine Sammlung, oder Schatzkammer aller Tugenden, weil uns dieses Buch Unterricht über unsre meisten Lebenspflichten giebt. Die Hebräer nannten es die Sprüche, wahrscheinlich, weil der Verfasser die Sprüche Salomons sich zum Muster nahm, und auch verschiedenes daraus entlehnet hat. In unsern Meßbüchern stehen manche Lectionen noch unter dem Titel: Lectio libri Sapientiae, ob sie gleich offenbar aus dem Ecclesiasticus sind. Ist dieses nicht ein bloßer Schreib- oder Druckfehler, so dient es zum Beweise, daß die Verfasser unsrer liturgischen Bücher unter dem Titel Weisheit die Weisheit Sirachs verstanden haben.

Es enthält eine Menge gute, und nützliche Haus- und Sittenregeln, die zwar alle, wie sie zusammen gehören, immer in einem Hauptstücke beysammen stehen. Aber doch ist es nicht möglich, das ganze Buch unter einige wenige Abtheilungen zu bringen. Man mag sich mit folgender Eintheilung befriedigen:

I. Vorrede.
II. Sittenregeln von Kap. 1 — 42.
III. Beyspiele von Kap. 43 — 50, 28.
IIII. Schluß des ganzen Buches von Kap. 50, 29 — 51.

Verfasser des Buches kann Salomon nicht seyn, wenn gleich einige alte Schriftsteller es ihm zugeschrieben haben, entweder weil der Inhalt desselben der nämliche mit den salomonischen Schriften ist, oder weil es mit denselbigen gemeiniglich verbunden war; denn, alle andere Gründe zu übergehen, es kommen im Ecclesiasticus Personen vor, die erst viele Jahrhunderte nach dem Salomon gelebt haben. Ungezweifelt ist der Verfasser Jesus der Sohn Sirachs, der es zuerst hebräisch geschrieben hat, und ein anderer Jesus, ein Brudersohn des Vorigen, hat es in's Griechische übersetzt. Die Gründe dafür sind: 1) In der Vorrede zu diesem Buche sagt der Uebersetzer: Dieß Werk sey von seinem Großvater Jesus geschrieben worden, und er hätte es aus dem Hebräischen in's Griechische übersetzt. 2) Kap. 50, 29 sagt der Verfasser von sich: Diese Lehre der der Weisheit, und der Zucht habe ich Jesus, Sirachs Sohn, geschrieben. 3) Auch die Väter, welche diese Sache untersucht haben, geben ihn für den Verfasser an. Z. B. Euseb. in chron. Hieronymus in Dan. 9. Augustinus de Doctrin. Christ. l. 2. c. 8. Athanas. in Synops. Epiphan. Haeres. 8. etc.

Aber wann hat dieser Jesus, Sirachs Sohn, gelebt? Der Uebersetzer Jesus giebt zween Zeitpunkte an, zwischen welchen der Verfasser geschrieben haben muß. Kap. 50 wird noch vom Hohenpriester Simon als einem

einem Verstorbenen geredet, und in der Vorrede sagt er, daß er das Buch übersetzt habe, da er sich in Aegypten unter dem Ptolomäus Evergetes aufhielt. Das Werk selbst muß also geschrieben seyn nach dem Tode des jüdischen Hohenpriesters Simon, und vor dem Tode des Ptolomäus Evergetes, d. h. nach Uscher's Chronologie nach dem Jahre der Welt 3711, wo Simon der erste, oder der Gerechte starb, und vor dem Jahre 3783, wo Ptolomäus Evergetes starb. Nur gab es zween Hohepriester mit dem Namen Simon, und zween Könige in Aegypten mit dem Namen Ptolomäus Evergetes. Nach dem Tode Simons I. und unter dem Ptolomäus Philadelphus lebten die Juden ruhig, und hatten weder in Judäa, und Syrien, noch auch in Aegypten Verfolgungen von ihren Feinden, den Heyden, zu erdulden; wohl aber nach dem Tode Simons II., und unter dem Ptolomäus Philopator. Nun aber redet Jesus Sirachs Sohn Kap. 35, 22 — 24, und Kap. 36, auch noch näher Kap. 50, 4 folg. von solchen betrübten Zeiten, in denen er und sein Volk lebte, und sogar von solchen Umständen, die sich unter Simon II., und Ptolomäus Philopator zugetragen haben. Der erstere starb 3806, und die grausamste Verfolgung brach unter dem syrischen Könige Antiochus Epiphanes um's Jahr 3828 aus. Von dieser scheint Jesus zu reden, und um diese Zeit muß dieß Buch geschrieben seyn. Mehrere Gründe hievon sieh bey Calmet Praefat. in Ecclesiast.

Geschrieben war dieses Buch ursprünglich hebräisch, oder vielmehr syrisch, welches damals die Muttersprache der Juden war. Der Grundtext aber ist verloren gegangen, und wir haben nur noch die griechische Uebersetzung, die Jesus der Neffe des Jesus Sirachs Sohn gemacht hat, und die itzt für uns die Stelle des Grundtextes vertritt. Diese Uebersetzung ist gar zu buchstäblich, ganz nach dem Hebräischen gemodelt, und nichts weniger als rein, und schön griechisch: daher hat auch die Erklärung desselben viele Schwierigkeit. Auch giebt es eine Menge verschiedener Lesearten des Textes, welche die Auffindung des wahren Sinnes noch mehr erschweren.

Wer die lateinische Uebersetzung geliefert habe, die in der Vulgata steht, weis man gar nicht. Nur reichet sie weit über die Zeiten des heil. Hieronymus hinauf. Sie hat sehr viele Zusätze, die sich im Griechischen nicht finden. Sie mögen in den Text hinein gekommen seyn, wie sie wollen, so sind sie doch zum Glücke nichts, als Wiederholungen des Gesagten, oder Erklärungen des Vorhergehenden, oder Folgenden. Uebrigens ist auch die lateinische Uebersetzung schlecht lateinisch, und hat viele Aehnlichkeit mit der lateinischen Uebersetzung des Buches der Weisheit, so, daß man leicht auf den Gedanken verfallen kann, beyde seyn das Werk eines und eben desselben Uebersetzers.

Von dem kanonischen Ansehen dieses Buches müßen wir noch etwas weniges sagen. Wir wollen aber dieses nicht bis auf die Vorrede ausdehnen, die vor demselben steht. Denn diese halten wir nicht für kanonisch; weil sie nicht vom Verfasser, sondern vom Uebersetzer dieses Buches ist. Doch gab es Theologen, welche das Gegentheil behaupten wollten.

Im Kanon der Hebräer stand der Ecclesiasticus niemal, ob sie gleich sonst ihn zur Erbauung lasen. Daher man sich auch nicht zu verwundern

hat, wenn ihn diejenigen heiligen Väter, und Kirchenscribenten nicht in die Zahl der kanonischen Bücher setzen, die uns ein Verzeichniß derselben hinterlassen haben. Sie folgten nur dem hebräischen Kanon, und ließen diejenigen Bücher weg, derer kanonisches Ansehen nicht allgemein anerkannt war. Dieß thaten Melito, Origenes, Athanasius, Gregor von Nazianz, Cyrillus von Jerusalem, Epiphanius, Hilarius, Rufinus, Johann Damascen, und das Concilium von Laodicäa. Hieronymus sagt Praefat. in lib. Salom: Der Ecclesiasticus werde in der Kirche zwar als eine Erbauungsschrift vorgelesen; aber nicht zur Bestättigung der Lehre der Kirche gebraucht. Indessen wollten diese Männer dadurch vielmehr die allgemeine, als ihre eigene Meynung zu erkennen geben, wollten nur sagen: Die ganze Kirche hat dieses Buch noch nicht einstimmig als kanonisch anerkannt; denn es läßt sich aus ihren Schriften beweisen, daß sie es für sich als ein kanonisches Buch ansahen. Sie berufen sich darauf wie auf andere unstreitig kanonische Schriften, und beweisen die Glaubenslehren daraus. Z. B. Origenes in Ezechiel. hom. 11. Athanasius de Virgin. Cyrillus von Jerusalem catech. 6. Gregor von Nazianz Orat. 1. contr. Iulian. Hieronymus Epist. ad Iulian. Epiphanius Ancorat. c. 12. Johann Damascen Orat. 1. de Dormit. Deiparae. Hilarius in Psal. 140.

Man kann sich also nicht auf diese Väter zum Nachtheile des kanonischen Ansehens dieses Buches berufen. Hingegen hat man das ausdrückliche Zeugniß der meisten griechischen, und lateinischen Kirchenväter, das Zeugniß der orientalischen, und occidentalischen Kirche, sowohl in allgemeinen als besondern Kirchenversammlungen für selbiges, wie man bey Calmet a. a. O. sehen kann. Allerdings also, war der Kirchenrath von Trient Sess. 4. zu erklären befugt, daß nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kirche der Ecclesiasticus auch unter die kanonische Schriften gehöre. Vergl. hierüber die Einleitung in das Buch der Weisheit.

Vorrede
des
Jesus, des Sohn Sirachs.

Multorum nobis, et magnorum, per legem et Prophetas, aliosque, qui secuti sunt illos, sapientia demonstrata est: in quibus oportet laudare Israel doctrinae et sapientiae causa: quia non solum ipsos loquentes necesse est esse peritos, sed etiam extraneos posse et dicentes et scribentes doctissimos fieri. Auus meus Iesus postquam se amplius dedit ad diligentiam lectionis legis, et Prophetarum, et aliorum librorum, qui

Es wurden uns durch das Gesetz, die Propheten, und ihre Nachfolger viele wichtige Belehrungen entdeckt. die der Wissenschaft und Weisheit Israels nicht anders als zum Ruhme gereichen können; denn es sind nicht nur diejenigen, die so reden, geschickte Männer; sondern dadurch lernen selbst die Auswärtigen, und werden zum Schreiben geschickt. Mein Großvater Jesus befließ sich recht sehr das Gesetz, die Propheten und andere Bücher zu lesen, die uns unsere

Vor-

nobis a parentibus noſtris traditi ſunt: voluit et ipſe ſcribere aliquid horum, quae ad doctrinam et ſapientiam pertinent: ut deſiderantes diſcere, et illorum periti facti, magis magisque attendant animo, et confirmentur ad legitimam vitam. Hortor itaque venire vos cum beneuolentia, et attentiori ſtudio lectionem facere, et veniam habere in illis, in quibus videmur, ſequentes imaginem ſapientiae, deficere in verborum compoſitione. Nam deficiunt verba Hebraica, quando fuerint translata ad alteram linguam. Non autem ſolum haec, ſed et ipſa lex, et Prophetae, caeteraque aliorum librorum, non paruam habent differentiam, quando inter ſe dicuntur. Nam in octauo et trigeſimo anno temporibus Ptolemaei Euergetis Regis, poſtquam peruenni in Aegyptum, et quum multum temporis ibi fuiſſem, inueni ibi libros relictos, non paruae neque contemnendae doctrinae. Itaque bonum et neceſſarium putaui et ipſe aliquam addere diligentiam et laborem interpretandi librum iſtum: et multa vigilia attuli doctrinam in ſpatio temporis ad illa, quae ad finem ducunt, librum iſtum dare et illis, qui volunt animum intendere, et diſcere, quemadmodum oporteat inſtituere mores, qui ſecundum legem Domini propoſuerint vitam agere.

Vorältern hinterließen. Endlich entſchloß er ſich ſelbſt zur Beförderung der Gelehrſamkeit und Weisheit etwas zu ſchreiben, daß diejenigen, die Luſt haben etwas zu lernen, oder dadurch wirklich geſchickt worden ſind, immer mehr und mehr darauf bedacht, und in der Rechtſchaffenheit ihres Lebenswandels immer vollkommner werden. Kommet alſo, ich bitte euch, mit gutem Willen. Leſet mit vieler Aufmerkſamkeit, und haltet es mir zu gute, wenn ich bey einigen Stellen, worinn ich mich das Bild der Weisheit zu ſchildern befließ, die Wortfügung nicht getroffen habe. Die hebräiſchen Ausdrücke verlieren allemal, wenn ſie in eine andere Sprache überſetzt werden. Und ſo verhält es ſich nicht nur bey dieſem Buche, ſondern auch bey dem Geſetze, bey den Propheten, und andern Schriften, die allemal ſehr verſchieden ſind, wenn man die Ueberſetzung mit der Grundſprache vergleicht.

Als ich im achtunddreyßigſten Jahre der Regierung des Königs Ptolomäus Evergetes nach Aegypten kam, und mich daſelbſt eine geraume Zeit aufhielt, fand ich da verſchiedene hinterlaſſene Schriften, die keine unwichtigen Lehren enthielten. Ich fand alſo für gut und nöthig, daß auch ich einen Fleiß darauf wende, und mir die Mühe gebe, an der Ueberſetzung dieſes Buches zu arbeiten. Ich wandte viele Nächte und viele Zeit darauf, die Lehre davon in gegenwärtiges Buch abzufaſſen, und denen mitzutheilen, die ſich bemühen nnd lernen wollen, wie man ſeine Sitten beſſern, und ſeinen Lebenswandel nach dem Geſetze Gottes einrichten ſoll.

I. Kapitel.

Ursprung der Weisheit. Ihr Werth. Glückseligkeit derer, die weise sind.

Omnis sapientia a Domino Deo est, et cum illo fuit semper, et est ante aeuum.

Alle Weisheit kömmt von Gott dem Herrn. (Sie war immer bey ihm), und ist von Ewigkeit her bey ihm.

2. Arenam maris, et pluuiae guttas, et dies saeculi quis dinumerauit? Altitudinem caeli, et latitudinem terrae, et profundum abyssi quis dimensus est?

2. Den Meersand, die Regentropfen, die Tage der Ewigkeit, wer hat sie gezählt? Die Himmelshöhe, die Erdenbreite, die Abgrundstiefe, wer hat sie abgemessen?

3. Sapientiam Dei praecedentem omnia quis inuestigauit?

3. Die Weisheit Gottes, die allen diesen vorher geht, wer hat sie ergründet?

4. Prior omnium creata est sapientia, et intellectus prudentiae ab aeuo.

4. Die Weisheit ward früher erschaffen, als alles. Kluge Einsicht ist von Ewigkeit.

5. Got-

1. Alle Weisheit kömmt von Gott. Da der Verfasser den Salomon nachahmen will, fängt er auch mit dem Lobe der Weisheit an, wie jener Denkspr. 1. Sie war immer bey ihm, fehlt im Griechis.

2. Den Meersand, die Regentropfen kann man nicht zählen, so auch den Anfang der Weisheit nicht berechnen. Sie hat keinen Anfang.

3. Die allen diesen vorhergeht, ist überflüßig, weil dieses im folgenden Verse gesagt wird. Und darum mangelt es auch im Griechis.

4. Die Weisheit ward früher erschaffen, nicht eigentlich erschaffen, sondern die Weisheit Gottes war früher, als alles, schon von Ewigkeit her, weil alles durch die Weisheit erschaffen ist. Der Arianer kann diese Stelle unmöglich gegen die Gottheit Jesu Christi mißbrauchen; denn 1) müßte er beweisen, was nicht zu beweisen ist, daß hier von der Weisheit als einer Person, und nicht von der Weisheit als einer göttlichen Eigenschaft die Rede sey. Und ist dieß letztere, so muß er 2) selbst gestehen, daß die Weisheit Gottes von Ewigkeit her da sey, wie seine Wesenheit, mit der sie eines ist, folglich, daß hier Erschaffen so viel sey als gebohren worden. 3) Ist es leere Grillenfängerey, wenn man aus einem unschuldigen Wörtchen, extiste, das der griechische Uebersetzer gebrauchte, weil ihm eben kein besseres beyfiel, den Sinn des Hebräischen recht auszudrücken, sogleich Dogmen bestreiten will, die durch andere deutliche Stellen bewiesen sind, da der Uebersetzer selbst in der Vorrede bekennet: Die hebräischen Ausdrücke verlieren allzeit, wenn sie in eine andere Sprache übersetzt werden. Vergl. Denkspr. 8, 22. Note.

5. Fons sapientiae verbum Dei in excelsis, et ingressus illius mandata aeterna.

6. Radix sapientiae cui reuelata est, et astutias illius quis agnouit?

7. Disciplina sapientiae cui reuelata est, et manifestata? et multiplicationem ingressus illius quis intellexit?

8. Unus est altissimus Creator omnipotens, et Rex potens, et metuendus nimis, sedens super thronum illius, et dominans Deus.

9. Ipse creauit illam in Spiritu sancto, et vidit, et dinumerauit, et mensus est.

10. Et effudit illam super omnia opera sua, et super omnem

5. Gottes Wort in der Höhe ist die Quelle der Weisheit. Die ewigen Gebothe sind ihre Wege.

6. Der Grund der Weisheit, wem ist er entdeckt? Wer kennt ihre klugen Entwürfe?

7. Die Lehre der Weisheit, wem ist sie geoffenbart, oder bekannt gemacht? Ihre vielfältigen Wege, wer weis sie?

8. Nur einer ist der Allerhöchste, der allmächtige Schöpfer; der mächtige und sehr fürchterliche König, der auf seinem Throne sitzende und herrschende Gott.

9. Er erschuff sie durch den heiligen Geist. Er sah sie, zählte sie ab, und maß sie aus.

10. Er goß sie in alle seine Werke, und in alle Körper, wie er sie mit-

theis

5. Gottes Wort in der Höhe ist die Quelle der Weisheit ꝛc. Der Anfang aller Weisheit ist von Gott. Bey ihm ist die Quelle derselben, und uns wird sie durch seine Gebothe bekannt gemacht. Aus diesen lernen wir, wie weise er ist.

6. Der Grund der Weisheit, wem ist er entdeckt? Die Weisheit Gottes im Ganzen, vom Grunde aus ist uns unbekannt, wir kennen nur einige Ausflüsse derselben, die sich in seinen Gebothen äußern.

7. Die Lehre der Weisheit ꝛc. Ist nur eine weitere Erklärung des vorhergehenden Verses, die im Griechis. nicht steht.

9. Er erschuff sie durch den heil. Geist. N. d. Griechis. schlechtweg: Er erschuff sie, die Weisheit, sie ist gleichsam ein Hauch seines Geistes, so nothwendig da, als Gott selbst; weil sie von seinen Eigenschaften untrennbar ist. Wollte man unter der Weisheit den ewigen Sohn Gottes, und unter dem heiligen Geiste die göttliche Person verstehen, so wäre es nicht dogmatisch richtig gesagt, daß der Sohn von dem Vater durch den heiligen Geist ausgehe, wohl aber geht der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne, oder durch den Sohn aus.

Er sah sie, zählte sie ab, und maß sie aus, er weis ihre Größe, alle ihre Wirkungen der Zahl und Ausdehnung nach, weis, was und wie sie alles dem Gewichte, der Zahl, Ordnung und Maaße nach wirkt. Vergl. Weish. 11, 21.

10. Er goß sie in alle seine Werke. Alles ist in Weisheit gemacht, alles wird durch sie erhalten, und nach den Endzwecken Gottes geleitet.

Sie

carnem secundum datum suum, et praebuit ilam diligentibus se.

11. Timor Domini gloria, et gloriatio, et laetitia, et corona exultationis.

12. Timor Domini delectabit cor, et dabit laetitiam, et gaudium, et longitudinem dierum.

13. Timenti Dominum bene erit in extremis, et in die defunctionis suae benedicetur.

14. Dilectio Dei honorabilis sapientia.

15. Quibus autem apparuerit in visu, diligunt eam in visione, et in agnitione magnalium suorum.

16. Initium sapientiae, timor Domini, et cum fidelibus in vulua concreatus est, cum electis fe-

theilen wollte. Und denen schenkte er sie, die ihn lieben.

11. Die Furcht des Herrn ist Herrlichkeit, Ruhm, Wonne, und Freudenkrone.

12. Die Furcht des Herrn ergötzt das Herz; schenkt Freude, Fröhlichkeit, und ein langes Leben.

13. Wer den Herrn fürchtet, dem geht es am Ende wohl. Am Tage seines Todes wird er gesegnet werden.

14. (Die Liebe Gottes ist eine verehrungswürdige Weisheit.

15. Denen sie sich aber zeigt, die lieben sie schon im Anblicke, und der Erkenntniß ihrer großen Thaten).

16. Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Bey den Gläubigen ist sie im Mutterleibe schon

Sie ist überall von einem Ende der Welt bis zum andern. Weish. 8, 1. Sie leuchtet aus allen Körpern hervor. Absonderlich theilte er sie den Menschen als ein Geschenk mit, daß sie sich derselben bedienen, und zu seinen Zwecken mitwirken können.

11. Die Furcht des Herrn ist, wirkt Herrlichkeit, und bringt Ehre vor Gott, und den Menschen, giebt Ruhm, und Muth, alles für die Ehre Gottes zu unternehmen, und öffnet den Weg zur ewigen Belohnung im Himmel.

14 und 15. Die Liebe Gottes ist ꝛc. Im Griechis. sind diese zween Verse ausgelassen. Gott lieben ist die verehrungswürdigste Art, die Weisheit zu zeigen, ist der erste Grad der Weisheit.

Denen sie sich aber zeigt, die lieben sie ꝛc. Wer die Weisheit nur einmal kennen lernet, muß sie bey'm ersten Anblicke lieben, ihm ist's ein Vergnügen ihre große Thaten, oder Wirkungen zu betrachten. Hier erscheint die Weisheit, oder was in den salomonischen Schriften eines ist, die Furcht Gottes, Liebe Gottes, Frömmigkeit wieder als eine Person, die man sobald liebt, als man sie sieht.

16. Bey den Gläubigen ist sie schon im Mutterleibe miterschaffen. Diejenigen, die vom Mutterleibe an schon zur Tugend angewiesen werden, die gläubigen Israeliten, wachsen gleichsam mit der Weisheit, und Furcht Gottes auf, oder sie wächst mit ihnen auf, als wenn sie ihnen angebohren wäre, sie wandelt mit allen, mit Männern, und Weibern, oder wie der griechische Text sagt, sie legt ein ewiges Fundament bey ihnen, und bleibt beständig mit ihren Nachkommen.

minis graditur, et cum iustis et fidelibus agnoscitur.

17. Timor Domini, scientiae religiositas.

18. Religiositas custodiet et iustificabit cor, iucunditatem atque gaudium dabit.

19. Timenti Dominum bene erit, et in diebus consummationis illius benedicetur.

20. Plenitudo sapientiae est timere Deum, et plenitudo a fructibus illius.

21. Omnem domum illius implebit a generationibus, et receptacula a thesauris illius.

22. Corona sapientiae, timor Domini, replens pacem, et salutis fructum:

23. Et vidit, et dinumerauit

schon miterschaffen. Sie wandelt mit den auserwählten Weibern. Bey dem Gerechten und Getreuen äußert sie sich.

17. (Die Furcht des Herrn ist gottselige Wissenschaft.

18. Die Gottseligkeit bewahrt, und rechtfertigt das Herz. Sie theilt Lust und Freude mit.

19. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen. Er wird an den Tagen seines Hinscheidens gesegnet werden.

20. Gottesfurcht ist vollkommne Weisheit. Von ihren Früchten wird man gesättigt.)

21. Sie wird sein ganzes Haus mit Früchten, und seine Vorrathskammer mit Schätzen anfüllen.

22. Die Furcht des Herrn ist die Krone der Weisheit. Sie theilt den vollkommnen Frieden und die Frucht des Heiles mit.

23. Sie sieht die Weisheit, und zählt

17 und 18 fehlen wieder im Griechis. Die Furcht des Herrn ist eine gottselige Wissenschaft, oder Weisheit, sie allein ist eine nützliche Wissenschaft. Alles übrige bläst uns nur auf. So sagt der gottselige Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi Lib. I. c. 1. Vanitas vanitatum, et omnia vanitas, praeter amare Deum, et illi soli seruire. Sie kennen ist eine Wissenschaft, die allein Gutes wirkt.

20. Gottesfurcht ist vollkommene Weisheit. Die Weisheit wirkt Gottesfurcht, und wer diese hat, wird sich durch ihre Wirkungen so glücklich fühlen, daß er ganz satt seyn, und nichts weiter mehr verlangen wird.

21. Sie wird sein ganzes Haus mit Früchten ꝛc. Der Sinn des lateinischen Textes ist deutlich. Der griechische sagt: Sie wird sein ganzes Haus mit dem Allerniedlichsten, Beßten, anfüllen, und ihre Behältnisse mit Früchten. Beydes ist ein Geschenk Gottes zum Frieden, zur Glückseligkeit.

22. Sie theilt vollkommenen Frieden, und die Frucht des Heiles mit, macht, daß Friede, und Heil, alles, was ersprieslich ist, hervorgrünt, mit einem Worte, daß man ruhig. und glücklich lebt.

23. Sie sieht die Weisheit, und zählet sie. Wer Gott fürchtet, wird bald ihre Wirkungen erfahren, und zählen können ihre Wunder, oder ihre Früchte. V. 21.

eam: utraque autem sunt dona Dei.

24. Scientiam, et intellectum prudentiae sapientia compartietur: et gloriam tenentium se exaltat.

25. Radix sapientiae est timere Dominum: et rami illius longaeui.

26. In thesauris sapientiae intellectus, et scientiae religiositas: execratio autem peccatoribus sapientia.

27. Timor Domini expellit peccatum:

28. Nam qui sine timore est, non poterit iustificari: iracundia enim animositatis illius, subuersio illius est.

29. Usque in tempus sustinebit patiens, et postea redditio iucunditatis.

zählt sie. Beyde sind aber Geschenke Gottes.

24. Die Weisheit theilt Wissenschaft und einen klugen Verstand mit. Sie erhöhet diejenigen, die sich an sie halten.

25. Den Herrn fürchten ist der Grund der Weisheit. Ihre Zweige sind von langer dauer.

26. Bey den Schätzen der Weisheit ist Verstand, und gottselige Wissenschaft. Den Sündern ist sie aber ein Gräuel.

27. Die Furcht Gottes verjagt die Sünde.

28. Denn wer ohne Furcht ist, der kann nicht gerechtfertigt werden. Sein frecher Zorn stürzt ihn in's Verderben.

29. Der Langmüthige leidet eine Zeitlang. Dann wird's ihm mit Freuden vergolten.

30. Ein

25. Ihre Zweige sind von langer Dauer, u. d. Griechis. sind das Alter. Ein weiser Mann, weil er sich klug, und mäßig beträgt, wird ein hohes Alter erlangen.

26. In den Schätzen der Weisheit ist Verstand. Fehlet hier im Griechis. und heißt: Klugheit und Gottseligkeit, Kenntniß gottseliger Dinge sind Theile, oder Wirkungen der Weisheit. Der lateinische Uebersetzer wiederholt sich immer selbst, um ja seine Lehren den Lesern, wenn ich so sagen darf, recht einzukäuen.

27. Die Furcht des Herrn verjagt die Sünde, oder besser, schließt sie zum Voraus aus, daß sie im Herzen nie Platz greifen kann; denn wie könnte der Mensch Böses thun, und in seinen Gott sündigen? Genes. 39, 9. Der griechis. Text setzt noch bey: und wenn sie bleibend ist, entfernt sie den Zorn Gottes, oder seine Strafe.

28. Denn wer ohne Furcht ist, kann nicht gerechtfertig werden, ohne Furcht Gottes, ohne eine kindliche, nicht knechtische, Furcht wird der Mensch niemal rechtschaffen leben, und auch Gott nicht gefallen.

Sein frecher Zorn stürzt ihn in's Verderben. Wer ohne Furcht Gottes ist, zürnet leicht, und wer leicht zürnet, stürzt sich selbst in's Verderben.

29. Der Langmüthige leidet eine Zeitlang, der Geduldige schickt sich in alles, was Gott über ihn verhängt, weil er weis, daß es ihm bald wieder besser ergehen, und ihm Gott Freude dafür geben werde.

30. Bonus sensus usque in tempus abscondet verba illius, et labia multorum enarrabunt sensum illius.

31. In thesauris sapientiae significatio disciplinae:

32. Execratio autem peccatori, cultura Dei.

33. Fili concupiscens sapientiam, conserua iustitiam, et Deus praebebit illam tibi,

34. Sapientia enim et disciplina timor Domini: et quod beneplacitum est illi.

35. Fides, et mansuetudo, et adimplebit thesauros illius.

36. Ne sis incredibilis timori Domini: et ne accesseris ad illum duplici corde.

30. Ein Kluger hält mit seinen Reden eine Zeitlang inne. Hingegen werden viele seine Klugheit loben.

31. Bey den Schätzen der Weisheit liegt der Unterricht zur Sittenzucht.

32. Der Sünder aber verabscheuet den Gottesdienst.

33. Sohn! Sehnst du dich nach Weisheit, so halte auf die Gerechtigkeit, und Gott wird sie dir geben.

34. Denn die Furcht des Herrn ist die Weisheit, und Sittenzucht. Was ihm wohlgefällig ist,

35. Das ist Treue und Sanftmuth. (Einen solchen überhäuft er mit Schätzen.)

36. Werde der Furcht des Herrn nicht ungetreu, und nahe dich ihm mit einem doppelten Herzen nicht.

37. Sey

30. Ein Kluger hält mit seinen Reden eine Zeitlang inne. Im Griechis. steht nur: Er — der Geduldige — hält mit seinen Reden, oder Klagen eine Zeitlang inne, auch wenn es ihm schlimm geht. Hingegen werden andere desto mehr von ihm reden, und seine Geduld preisen.

31. Bey den Schätzen der Weisheit liegt ꝛc. Die Weisheit giebt guten Unterricht, wie man sittlich gut leben müße. N. d. Griechis.: Kluge Gleichnisse — oder erhabene Reden — liegen in den Schätzen der Weisheit verborgen, der Weise weis bey vorkommender Gelegenheit, und wohin sie sich schicken, erhabene Sentenzen anzubringen. Der erste Sinn schickt sich besser zum folgenden Vers: Der Sünder verabscheuet aber Gott zu dienen, oder sittlich gut zu leben.

33. Sohn! Sehnst du dich nach Weisheit ꝛc. In eine böse Seele wird der Geist der Weisheit nicht eingehen, noch wohnen in einem Körper, der der Sünde unterthänig ist.

35. Durch Glauben, und Sanftmuth, durch Redlichkeit, und Treue, durch sanftmüthiges Betragen gegen andere macht man sich Gott gefällig. Die Worte: Einen solchen überhäuft er mit Schätzen, hat nur der Lateiner.

36. Werde der Furcht des Herrn nicht ungetreu, der griechische Text setzt bey, wann du Noth leidest. Höre nicht auf den Herrn zu fürchten zur Zeit der Noth, nimm deine Zuflucht nicht zu unerlaubten Mitteln, nicht zur Ungerechtigkeit, dir deine Noth zu erleichtern, glaube nicht

37. Ne fueris hypocrita in conspectu hominum, et non scandalizeris in labiis tuis.

38. Attende in illis, ne forte cadas, et adducas animae tuae inhonorationem,

39. Et reuelet Deus absconsa tua, et in medio Synagogae elidat te:

40. Quoniam accessisti maligne ad Dominum, et cor tuum plenum est dolo et fallacia.

37. Sey kein Heuchler vor den Augen der Menschen, und ärgere Niemand durch deine Reden.

38. Gieb auf sie Acht, daß du nicht etwa fallest, und dir eine Schande zuziehst;

39. Daß Gott deine Geheimnisse nicht entdecke, und dich nicht mitten unter den Leuten stürze;

40. Weil du dich heuchlerisch dem Herrn genahet hast, da dein Herz voll Tücke und Falschheit war.

II. Kapitel.

Ermahnung zur Geduld. Man muß auf Gott hoffen. Ein muthloser, und mißtrauischer Mensch ist unglücklich.

Fili accedens ad seruitutem Dei, sta in iustitia, et timore, et praepara animam tuam ad tentationem.

Mein Sohn! Willst du Gott dienen, (so halte standhaft auf Gerechtigkeit und Gottesfurcht), und bereite dich zur Anfechtung zu.

2. Demü-

gleich, Gott hätte dich verlassen, wenn er dir nicht so viel giebt, als du verlangest.

Nahe dich ihm nicht mit einem doppelten Herzen, das vorgiebt auf ihn zu vertrauen, und doch nicht vertrauet, heuchle nicht vor Gott.

37. Sey kein Heuchler vor den Augen der Menschen, heuchle auch nicht vor den Menschen. Sonst machest du dich auch bey ihnen verhaßt.

Aergere Niemand durch deine Reden, stoß mit deinen Lippen nicht an. Der griechische Text verträgt mehrere Auslegungen: Besteh nicht auf deinen Reden, sondern vielmehr auf der Gerechtigkeit, und Furcht Gottes. Ohne diese wirst du oft Unwahrheit reden. Oder: Trau den Reden anderer nicht, sie werden dich oft betrügen. Vertrau vielmehr auf Gott.

38. Gieb auf sie Acht, daß du nicht etwa fallest, und wenn du die Unwahrheit sagst, zu Schanden werdest. N. d. Griechis.: Erhebe dich nicht, daß du nicht etwa fallest.

39. Daß Gott deine Geheimnisse nicht entdecke ꝛc. Jeder hat doch seine schwache Seite, die er sorgfältig vor dem Menschen zu verbergen sucht. Er heuchelt, als wäre er ganz ein anderer Mensch, als er ist. Aber Gott kann er nicht betriegen. Der kann zu seiner Strafe ganz unerwartet seine Schande aufdecken.

1. Bereite dich zur Anfechtung zu. Denn den, welchen der Herr liebt, züchtigt er, er geißelt jeden Sohn, den er aufnimmt

Hebr.

2. Deprime cor tuum, et sustine: inclina aurem tuam, et susci pe verba intellectus: et ne festines in tempore obductionis.

2. Demüthige dein Herz, und leide. (Reiche mir dein Ohr, und nimm die Lehre der Weisheit an.) Uebereile dich zur Zeit der Trübsal nicht.

3. Sustine sustentationes Dei: coniungere Deo, et sustine, ut crescat in nouissimo vita tua.

3. (Erdulde, was dir Gott aufbürdet.) Vereinige dich mit Gott, und harre aus, daß dein Leben zuletzt im Guten zunehme.

4. Omne, quod tibi applicitum fuerit, accipe: et in dolore sustine, et in humilitate tua patientiam habe:

4. Alles, was dir widerfährt, nimm an; (halte die Schmerzen aus) und sey bey deiner Demüthigung geduldig.

5. Quoniam in igne probatur aurum et argentum, homines vero receptibiles in camino humiliationis.

5. Gold (und Silber) wird durch's Feuer geprüft. Die Lieblinge Gottes aber im Ofen der Demüthigung.

6. Crede Deo, et recuperabit te: et dirige viam tuam, et spera in illum. Serua timorem illius, et in illo veteraſce.

6. Vertraue auf Gott, und er wird sich deiner annehmen. Leite deinen Weg ein und hoffe auf ihn. (Erhalte dich in seiner Furcht, und veralte darinn.

7. Metuentes Dominum sustinete misericordiam eius: et non deflectatis ab illo, ne cadatis.

7. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, harret auf seine Barmherzigkeit! Weichet von ihm nicht ab, daß ihr nicht fallet.)

8. Qui timetis Dominum, credite illi: et non euacuabititur merces vestra.

8. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf ihn! und eure Belohnung wird euch nicht entgehen.

9. Ihr,

Hebr. 12, 6, nicht als Rächer, sondern als ein liebreicher Vater. Er giebt uns durch die Uebel, die er uns zuschickt, nur Gelegenheit, unsre Tugend zu bewähren, demüthiger, vorsichtiger und besser zu werden. Jedes Uebel soll nach seiner Absicht der Samen einer größern Glückseligkeit für uns werden.

2. Demüthige dein Herz, und leide. Mache dich in Demuth zum Ausharren im Leiden gefaßt. Uebereile dich nicht — durch Ungeduld — Zur Zeit der Trübsal. Reiche mir dein Ohr ꝛc. hat der griechische Text nicht, wie überhaupt alles, was wir in der Uebersetzung mit Klammern eingeschlossen haben.

3. Daß dein Leben zuletzt im Guten zunehme, weil alle unsre Leiden am Ende doch nur auf unsre Besserung, und Vervollkommnerung angesehen sind.

6. Leite deinen Weg ein, geh den geraden Weg, und sey aufrichtig.

9. Qui timetis Dominum, sperate in illum: et in oblectationem veniet vobis misericordia.

9. Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, hoffet auf ihn! So wird euch seine Barmherzigkeit fröhlich machen.

10. Qui timetis Dominum, diligite illum, et illuminabuntur corda vestra.

10. (Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, liebet ihn! und eure Herzen werden erleuchtet werden.)

11. Respicite filii nationes hominum: et scitote, quia nullus sperauit in Domino, et confusus est.

11. Meine Kinder! Sehet auf alle Menschenvölker hin, und erkennet, daß noch keiner, der auf Gott gehofft hat, zu Schanden geworden ist.

12. Quis enim permansit in mandatis eius, et derelictus est? aut quis inuocauit eum, et despexit illum?

12. Denn wer blieb seinen Gebothen treu, und ist verlassen worden? oder wer rief ihn an, den er verschmähet hat?

13. Quoniam pius et misericors est Deus, et remittet in die tribulationis peccata: et protector est omnibus exquirentibus se in veritate.

13. Denn Gott ist gütig und barmherzig, und er wird die Sünden zur Zeit der Trübsal vergeben. (Er ist der Schutz aller derer, die ihn wahrhaft aufsuchen.)

14. Vae duplici corde, et labiis scelestis, et manibus malefacien-

14. Wehe denen, die ein doppeltes Herz, (lasterhafte Lippen,) und

11. Sehet auf alle Menschenvölker hin. Beweise, die man aus den Vollkommenheiten Gottes hernimmt, um Vertrauen auf ihn zu erwecken, sind gut. Aber Erfahrungsbeweise wirken mehr aufs Herz. Darum beruft sich auch der Verfasser auf die Erfahrung aller Nationen. Das Buch ist nicht für die Juden allein geschrieben, die in Palästina eingeschlossen waren. Diese kannten großentheils nur die Geschichte ihrer Erzväter, die aber freylich schon auffallende Beweise von der Fürsehung Gottes lieferte. Itzt waren sie schon in die weite Welt zerstreuet, sahen überall das bestättigt, was der Verfasser hier sagt.

13. Er wird die Sünden zur Zeit der Trübsal vergeben. Wenn man sie bereuet, wozu die Trübsal führt, wird er auch die Strafe erlassen. N. d. Griechis.: Gott ist langmüthig, und barmherzig, läßt die Sünden nach, und rettet in der Zeit der Trübsal.

14. Weh denen, die ein doppeltes Herz haben, halb auf Gott, und halb auf Menschen, oder Götzen vertrauen, nicht aufrichtig mit Gott wandeln.

Und Hände haben, die Böses thun, n. d. Griechis. faule, träge Hände haben, und zur Ehre Gottes nichts thun mögen, die durch jede Widerwärtigkeit gleich kleinmüthig gemacht werden, und nicht mehr auf ihn vertrauen.

Der

tibus, et peccatori terram ingredienti duabus viis.

15. Vae dissolutis corde, qui non credunt Deo: et ideo non protegentur ab eo.

16. Vae his, qui perdiderunt sustinentiam, et qui dereliquerunt vias rectas, et diuerterunt in vias prauas.

17. Et quid facient, quum inspicere coeperit Dominus?

18. Qui timen Dominum, non erunt incredibiles verbo illius: et qui diligunt illum, conseruabunt viam illius.

19. Qui timent Dominum, inquirent, quae beneplacita sunt ei: et qui diligunt eum, replebuntur lege ipsius.

20. Qui timent Dominum, praeparabunt corda sua, et in conspectu illius sanctificabunt animas suas.

und Hände haben, die Böses thun! Wehe dem Sünder, der auf seinem Wege auf beyden Seiten wankt!

15. Wehe den kleinmüthigen Herzen, die Gott nicht trauen, und darum auch von ihm nicht geschützt werden!

16. Wehe denen, welche die Geduld verlieren, die geraden Wege verlassen, (und sich auf böse Wege lenken:)

17. Was werden sie thun, wenn der Herr wird zu untersuchen anfangen!

18. Diejenigen, die den Herrn fürchten, haben kein Mißtrauen auf sein Wort; und die ihn lieben, halten sich auf seinem Wege.

19. Diejenigen, die den Herrn fürchten, suchen nur das, was ihm gefällig ist; und die ihn lieben, werden voll von seinem Gesetze.

20. Diejenigen, die den Herrn fürchten, bereiten ihre Herzen zu, und heiligen ihre Seelen vor seinem Angesichte.

21. (Dies

Der auf seinem Wege auf beyden Seiten wankt. Wie lange werdet ihr auf beyde Seiten hinken? Wenn der Herr euer Gott ist, so folget ihm. Ists aber Baal, so folget ihm. 3. Könige. 18, 21.

17. Was werden sie thun, wann der Herr ꝛc. Sie sind bey jeder Widerwärtigkeit schon kleinmüthig, die Gott doch nur aus Liebe ihnen zusendet. Was werden sie erst thun, wann er sie im Zorne strafen, oder n. d. Griechis. heimsuchen wird? Sie werden verzweifeln, Gott lästern.

18. Halten sich auf seinem Wege, richten sich nach seinen Anweisungen.

19. Werden voll von seinem Gesetze, werden vertraut mit demselben, studiren es fleißig.

20. Bereiten ihre Herzen zu, richten sie nach seinem Willen, oder machen sich auf die Widerwärtigkeiten gefaßt.

21. Qui timent Dominum, custodiunt mandata illius, et patientiam habebunt usque ad inspectionem illius.

21. (Diejenigen, die den Herrn fürchten, beobachten seine Geborthe, und dulden bis auf sein Gericht.

22. Dicentes: Si poenitentiam non egerimus, incidemus in manus Domini, et non in manus hominum.

22. Denn sie sagen: Thun wir nicht Buße,) so werden wir nicht den Menschen; sondern Gott in die Hände fallen.

23. Secundum enim magnitudinem ipsius, sic et misericordia illius cum ipso est.

23. Denn so groß als er ist, so barmherzig ist er auch.

III. Kapitel.

Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern. Lob der Sanftmuth, und Demuth. Schädlichkeit des Vorwitzes, und der Verwegenheit.

Filii sapientiae, Ecclesia iustorum: et natio illorum, obedientia et dilectio.

(Die Kinder der Weisheit sind eine Gemeinde von Gerechten. Gehorsam und Liebe sind ihrem Geschlechte eigen.)

2. Iudicium Patris audite filii, et sic facite, ut salui sitis.

2. Meine Kinder! Höret die Warnung eures Vaters an, und handelt so, daß euch Heil widerfahre.

2. Deus enim honorauit Patrem in filiis, et iudicium matris exquirens, firmauit in filios.

3. Denn Gott ehret den Vater durch die Kinder, suchet das Recht der Mutter auf, und bestättigt es über die Kinder.

4. Wer

21. Diejenigen, die den Herrn fürchten ꝛc. Der griechische Text sagt: Wir werden in die Hände des Herrn, und nicht der Menschen fallen; denn seine Größe ist seiner Barmherzigkeit gleich. Wenn sie auch leiden müßen, so trösten sie sich damit, daß Gott eben so barmherzig, als er groß ist, und sie also auch bald wieder befreyen müße. Die Menschen nur können uns ohne Barmherzigkeit bis in den Tod verfolgen. Damit aber ist auch alle ihre Macht, und Rache zu Ende.

1. Die Kinder der Weisheit sind. Die Versammlung der Gerechten, oder die Gerechten allein sind Kinder, oder Lehrjünger der Weisheit.

2. Höret die Warnung eures Vaters, sein Urtheil, seine Meynung über eure Pflichten.

3. Denn Gott ehret den Vater durch die Kinder, hat ihn in den Augen der Kinder verehrungswürdig gemacht.

Und suchet das Recht der Mutter auf, wörtl. nach der Vulgata, welches etwas dunkel ist. N. d. Griechis.: Und das Urtheil der Mutter bestät-

4. Qui diligit Deum, exorabit pro peccatis, et continebit se ab illis, et in oratione dierum exaudietur.

4. Wer Gott liebt, der bittet um Vergebung seiner Sünden. (Er wird sich davon enthalten, und wird in seinem täglichen Gebethe erhöret werden.)

5. Et sicut, qui thesaurizat, ita et qui honorificat Matrem suam.

5. Wer seine Mutter ehret, der ist dem gleich, der sich Schätze sammelt.

6. Qui honorat patrem suum, iucundabitur in filiis, et in die orationis suae exaudietur.

6. Wer seinen Vater ehret, der wird Freude an seinen Kindern haben, und, wenn er bethet, wird er erhört werden.

7. Qui honorat Patrem suum, vita viuet longiore: et qui obedit Patri, refrigerabit matrem.

7. Wer seinen Vater ehret, der wird lange leben, und wer seinem Vater gehorchet, der wird seiner Mutter Vergnügen machen.

8. Qui timet Dominum, honorat parentes, et quasi Dominis seruiet his, qui se genuerunt.

8. (Wer den Herrn fürchtet, der ehret seine Aeltern.) Er wird denen, die ihn erzeugt haben, wie seinen Herrn dienen.

9. Ehre

bestättiget, oder befestiget. Er hat der Mutter ein Ansehen über die Kinder eingeräumt, daß diese ihren Aussprüchen folgen müßen.

4. 5. Wer Gott liebt, der bittet ꝛc. Besser hängt mit dem Vorhergehenden der griechische Text zusammen: Wer den Vater ehret, erhält Verzeihung der Sünde, und wer für die Mutter Ehrfurcht hat, ist wie ein Mann, der Schätze sammelt. Ehrfurcht für die Aeltern ist ein gottgefälliges Werk, in Ansehung dessen uns Gott die Gnade ertheilt, unsre Sünden zu bereuen, und sie uns sodann nachläßt. Man sammelt sich auch dadurch Verdienste für die Ewigkeit.

6. Wer seinen Vater ehret, der wird ꝛc. Wie seine Aeltern Freude an ihm haben, so wird ihn Gott auch an seinen Kindern segnen, daß er wieder an ihnen Freude erlebt. So strafet im Gegentheile Gott oft ungehorsame, und undankbare Kinder dadurch, daß sie an ihren Kindern auch einmal nur Schande, und Verdruß erleben.

7. Wer seinen Vater ehret, der wird lange leben. Vergl. Exod. 20, 12. Den zweyten Theil dieses Verses hat der griechische Text so: Und wer dem Herrn gehorchen wird, der wird seiner Mutter Trost bringen.

8. Er wird denen, die ihn erzeugt haben, wie seinen Herren dienen. Die Aeltern geben uns alles, das Leben, den Unterhalt, die Erziehung. Muß ein Sklave schon seinem Herrn dienen, weil ihn dieser erhält; um wie vielmehr sind wir denen alles schuldig, von denen wir alles haben? Dieses Band knüpfet die Natur, nicht wie jenes, die Nothwendigkeit.

9. In opere et sermone, et omni patientia honora Patrem tuum,

10. Ut superueniat tibi benedictio ab eo, et benedictio illius in nouissimo maneat.

11. Benedictio Patris firmat domus filiorum: maledictio autem Matris eradicat fundamenta.

12. Ne glorieris in contumelia Patris tui: non enim est tibi gloria, eius confusio.

13. Gloria enim hominis ex honore Patris sui, et dedecus filii Pater sine honore.

14. Fili suscipe senectam Patris tui, et non contristes eum in uita illius:

9. Ehre deinen Vater durch Worte und Thaten, (und mit aller Geduld,)

10. Daß du von ihm seinen Segen erhaltest, (und sein Segen bis an's Ende dauere.)

11. Der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder. Der Fluch der Mutter aber reißt sie vom Grunde aus nieder.

12. Erfreue dich nicht über eine Beschimpfung deines Vaters. Denn das ist keine Ehre; sondern eine Schande für dich.

13. Die Ehre des Menschen entspringt aus der Ehre seines Vaters, und ein Vater ohne Ehre ist eine Schande für seinen Sohn.

14. Mein Sohn! Nimm dich deines Vaters an, wenn er alt ist, und betrübe ihn nicht, so lange er lebet.

15. Nimmt

9. Mit aller Geduld durch Uebertragung ihrer Gebrechlichkeiten, und Schwachheiten in ihrem Alter, habe Geduld, wenn sie dir etwas schärfer verweisen, und dich strafen.

10. Der Segen des Vaters befestiget die Häuser, bringt den Kindern Glück, und Segen, ihre Nachkommenschaft wird lange fortdauern, denn der väterliche Segen ist ein Gebeth zu Gott, wodurch er um Segen für seine Kinder bittet. Und dieß Gebeth erhöret auch Gott meistentheils. Hätte der Segen, oder Fluch der Aeltern nicht meistentheils eingetroffen, so ließe sich kaum erklären, warum alle gesittete Völker ihm eine so große Kraft zugeschrieben hätten. Von beyden haben wir ein Beyspiel in den Söhnen Noe's, und Jakobs.

12. Erfreue dich nicht über die Beschimpfung deines Vaters; denn sie gereicht auch dir nicht zur Ehre, sondern zur Schande. Das that der gottlose Cham, Genes. 9. 22. und beschimpfte sich dadurch selbst. Decke die Fehler deiner Aeltern nicht auf, und suche sie nicht vor andern dadurch lächerlich zu machen. Schäme dich nicht deines niedrigen Herkommens, und deiner armen Aeltern. Das ist gegen die kindliche Ehrfurcht.

14. Mein Sohn! Nimm dich deines Vaters an. Goldene Lehren enthalten die folgende Verse, die sich die Kinder niemals genug einprägen können, und gegen die sie sich doch so oft verfehlen, indem sie ihren

Gat-

15. Et si defecerit sensu, veniam da, et ne spernas eum in virtute tua: eleemosyna enim Patris non erit in obliuione.

15. Nimmt er am Verstande ab, so halt es ihm zu Gute, und verachte ihn nicht, wiewohl du noch jugendlich stark bist. Denn die deinem Vater erzeigte Wohlthat wird nicht in Vergessenheit kommen.

16. Nam pro peccato Matris restituetur tibi bonum,

16. Das Böse, das du von der Mutter leidest, wird dir mit Gutem vergolten werden.

17. Et in iustitia aedificabitur tibi, et in die tribulationis commemorabitur tui: et sicut in sereno glacies, soluentur peccata tua.

17. Durch Rechtthun wirst du empor kommen, und zur Zeit der Trübsal wird deiner gedacht werden. Deine Sünden werden wie das Eis von der Sonne zerschmelzen.

18. Quam malae famae est, qui derelinquit Patrem: et est maledictus a Deo, qui exasperat Matrem.

18. In was für einem übeln Rufe ist derjenige, der seinen Vater verläßt? Und wer seine Mutter erbittert, der ist von Gott verflucht.

19. Fili in mansuetudine opera tua perfice, et super hominum gloriam diligeris.

19. Mein Sohn! Thue alles mit Sanftmuth, was du thust, so wirst du über alle Menschen geehrt und geliebt werden.

20. Quanto magnus es, humilia te in omnibus, et coram Deo inuenies gratiam:

20. Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in allen Stücken. Und du wirst vor Gott Gnade finden.

21. Denn

Gatten zu gefallen ihre Aeltern hart halten, verachten, ja gar die bitterste Noth leiden lassen, da sich doch diese ihrer Güter entschlagen haben, um ihre Kinder gut einzusetzen.

18. In was für einem üblen Ruf ist derjenige ꝛc. N. d. Griechischen: Wer seinen Vater verläßt, ist wie ein Gotteslästerer, und wer seine Mutter böse machet, ist von dem Herrn verflucht. Wer seine Aeltern, seine größten Wohlthäter auf Erden, hülflos lassen, und gar lästern kann, ist der wohl noch ferne, seinen größten Wohlthäter im Himmel zu lästern? Man steigt leicht von einer niedrigen Stuffe der Undankbarkeit zur höhern auf.

19. So wirst du über alle Menschen geehrt und geliebt werden; denn selig sind die Sanftmüthigen; weil sie das Erdreich besitzen werden. Matth. 5, 4. Vergnügt, und ruhig leben, weil sie Jedermann lieben, und von Jedermann geliebt werden.

20. Je größer du bist, desto mehr demüthige dich. Die heydnischen Philosophen lehrten wohl, daß man alles Zeitliche verachten müße.

21. Quoniam magna potentia Dei solius, et ab humilibus honoratur.

22. Altiora te ne quaesieris, et fortiora te ne scrutatus fueris: sed quae praecepit tibi Deus, illa cogita semper, et in pluribus operibus eius ne fueris curiosus.

23. Non est enim tibi necessarium, ea quae abscondita sunt, videre oculis tuis.

24. In superuacuis rebus noli scrutari multipliciter, et in pluribus operibus eius non eris curiosus.

21. Denn Gottes Macht ist allein groß, und sie wird von den Demüthigen verherrlicht.

22. Was dir zu hoch ist, dem strebe nicht nach; und was über deine Kräfte ist, das suche nicht zu ergründen; sondern denke jederzeit auf das, was dir Gott befohlen hat, (und sey über seine vielfältigen Werke nicht vorwitzig.)

23. Denn verborgne Dinge mit deinen eignen Augen zu sehen, das ist dir nicht nöthig.

24. Ueberflüßige Dinge suche nicht sorgfältig auf, (und sey nicht vorwitzig über seine vielfältigen Werke.)

25. Es

Aber in eben dieser Verachtung suchten sie einen Vorzug über andere, und nährten ihren Stolz. Wahre Demuth, alle seine Vorzüge als Gaben Gottes zu betrachten, sich wegen keinem derselben zu übernehmen, das konnte nur eine geoffenbarte Religion lehren, die der christlichen vorher gieng, und dann die christliche selbst, die den Begriff der Demuth durch Worte, und Beyspiele des Erlösers berichtigte. Mensura humilitatis cuique ex mensura ipsius magnitudinis data est. *S. Ambros. de Virg. c.* 31.

21. Denn Gottes Macht ist allein groß. Ursache uns zu demüthigen. Gott allein ist groß, und wir ohne ihn sind nichts. Unsre Demuth ist ein Bekenntniß seiner Größe.

22. Was dir zu hoch ist, dem strebe nicht nach. Unsre Vernunft reicht nicht bis zu übersinnlichen Dingen, und Gott hat uns gerade so viel deutlich geoffenbart, als wir um selig zu werden, und in einer kirchlichen Gesellschaft miteinander zu leben brauchen. Hätten sich doch die Menschen damit begnüget. Um wie viel besser würde es mit unserm Christenthume stehen. Aber so grübelte man über Dinge, die man hienieden noch nicht wissen kann, und vergaß sehr oft darüber, was Gott befohlen hat. Quid prodesset tibi alta de Trinitate disputare, si careres humilitate, unde displiceres Trinitati? sagt der Verfasser des Buches von der Nachfolge Christi. Lib. I. c. I.

24. Ueberflüßige Dinge suche nicht sorgfältig auf. Doch ist auch einem überflüßig, was es dem andern nicht ist. Ein jeder muß dieß nach seiner Lage, und seinen Umständen selbst beurtheilen. Und da läßt sich dann oft sagen, daß mancher in seinem ganzen Leben sich nur mit überflüßigen Dingen beschäftiget. Es kann auch heißen: Mische dich nicht in Geschäfte, die dich nichts angehen.

25. Plurima enim super sensum hominum ostensa sunt tibi.

26. Multos quoque supplantauit suspicio illorum, et in vanitate detinuit sensus illorum.

27. Cor durum habebit male in nouissimo: et qui amat periculum, in illo peribit.

28. Cor ingrediens duas vias, non habebit successus, et prauus corde in illis scandalizabitur.

29. Cor nequam grauabitur in

25. Es sind viele Dinge geoffenbaret, die den Menschenverstand übersteigen.

26. Sehr viele wurden schon durch ihren Wahnwitz getäuscht, und ihr Verstand hielt sich bey Eitelkeiten auf.

27. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel bekommen; und wer die Gefahr liebt, der wird auch darinn zu Grunde gehen.

28. (Einem Herzen, das doppelte Wege einschlägt, wird nichts gelingen; und der ein böses Herz hat, der wird sich daran stossen.)

29. Ein hartes Herz wird mit Schmer-

25. Es sind viele Dinge geoffenbart worden, wir haben natürliche, und übernatürliche Geheimnisse genug, die wir nicht ergründen können. Machen wir uns diese zu Nutzen, und lernen wir uns demüthigen. Warum wollen wir noch neue erdenken? Eine heilsame Lehre für viele Philosophen, und Theologen!

26. Sehr viele wurden schon durch ihren Wahnwitz getäuscht. Der griechische Text: Viele sind durch ihre eiteln Gedanken betrogen worden, und wegen ihren betrüglichen Einbildungen gefallen. Wenn du keinen Augapfel hast, wirst du das Licht nicht sehen, und wenn dir die Erkenntniß — eines Dinges — fehlt, so rede nicht — davon. —

27. Einem harten Herzen wird es zuletzt übel bekommen, einem unbußfertigen Herzen. Es wird in der Stunde des Todes verzweifeln, wie Pharao, Antiochus, Judas ꝛc. beweisen.

Wer die Gefahr liebt, der wird ꝛc. Wer sich nämlich vermessen in die Gefahr der Sünde stürzt. Vatablus erklärt den ganzen Vers so: Ein hartnäckigtes Herz, das steif auf seiner Meynung beharret, geräth in Gefahr sich zu betrügen, wird sich auch wirklich betrügen, und äußerst unglücklich machen.

28. Einem Herzen, das doppelte Wege einschlägt, einem falschen, betrügerischen Herzen. Der Betrug bleibt nicht unentdeckt. Alles wird so einen Menschen hassen, und ihm entgegen arbeiten, und so wird ihm nichts gelingen.

Wird sich daran stoßen, es wird viele Anstöße zu leiden haben, so ein schalkhaftes Herz.

29. Ein hartes Herz wird mit Schmerzen überhäufet werden durch die strafende Hand Gottes. Diese werden es aber, eben weil es verhärtet ist, nicht abschrecken, fort zu sündigen.

doloribus, et peccator adiiciet ad peccandum.

30. Synagogae superborum non erit sanitas: frutex enim peccati radicabitur in illis, et non intelligetur.

31. Cor sapientis intelligitur in sapientia, et auris bona audiet cum omni concupiscentia sapientiam.

32. Sapiens cor et intelligibile abstinebit se a peccatis, et in operibus iustitiae successus habebit.

33. Ignem ardentem extinguit aqua, et eleemosyna resistit peccatis:

34. Et Deus prospector est eius, qui reddit gratiam: meminit eius in posterum, et in tempore casus sui inueniet firmamentum.

Schmerzen überhäuft werden, und der Sünder häuft Sünde auf Sünde.

30. Ein Haufe von Stolzen ist unheilbar; denn der Keim der Bosheit ist schon eingewurzelt, ohne daß sie's merken.

31. Die Weisheit äußert sich im Herzen eines Weisen, und ein gelehriges Ohr hört der Weisheit mit aller Sehnsucht zu.

32. (Ein weises und der Klugheit fähiges Herz wird sich vor Sünden hüten, und in dem, was gerecht ist, wird es glücklich durchdringen.)

33. Das Feuer wird vom Wasser gelöscht, und die Sünde vom Almosen vertilgt.

34. Gott ist der Schutz dessen, der andern Gutes thut. Er wird auch seiner in der Zukunft eingedenk seyn, und zur Zeit eines Unfalles wird er an ihm seine Stütze finden.

IIII. Kapi

30. Ein Haufe von Stolzen, d. i. alle Stolzen sind unheilbar. Sie sind überzeugt, daß ihnen nichts fehle, daß sie nicht fehlen, und folglich verwerfen sie auch stolz alle Heilungsmittel.

31. Die Weisheit äußert sich im Herzen des Weisen. Sie liegt daselbst verborgen, er trägt sie nicht zur Schau. Erst wenn er redet, offenbaret es sich, daß er weise ist, und Weisheit im Herzen hat.

Und ein gelehriges Ohr ꝛc. N. d. Griechis.: Das Herz des weisen Menschen wird witzige Reden — Parabolen — sprechen, und er verlangt ein gelehriges Ohr zu finden, an dem seine lehrreiche Reden angewendet sind.

32. In dem, was gerecht ist, wird es glücklich durchdringen. Was es Gutes unternimmt, wird ihm gelingen. Ein Gegensatz zu V. 28.

33. Die Sünde vom Almosen vertilgt. Die Protestanten rechnen dem Verfasser diese Sentenze als Irrthume an, und bestreiten darum die Göttlichkeit dieses Buches, weil es den guten Werken die Kraft Sünden zu tilgen zuschreibt. In diesen Irrthum mußte also auch Daniel gefallen seyn, da er 4, 24 sagt: Kaufe deine Sünden durch Almosen los, und Christus selbst Luk. 11, 41. Gebet Almosen, und alles wird euch rein seyn. Wie sie diese Stellen aus ächt kanonischen Büchern erklären, so erklären wir auch unsre Stelle. Uebrigens ist hier der Ort nicht zu zeigen, daß wir in Hinsicht auf die guten Werke bisher nur einander mißverstanden haben.

IIII. Kapitel.

Anmahnung zur Freygebigkeit, Demuth, Wahrheitsliebe, und Geduld, wenn man um der Gerechtigkeit willen leidet.

Fili eleemosynam pauperis ne defraudes, et oculos tuos ne transuertas a Paupere.

2. Animam esurientem ne despexeris: et non exasperes pauperem in inopia sua.

3. Cor inopis ne afflixeris, et non protrahas datum angustianti.

4. Rogationem contribulati ne abiicias: et non auertas faciem tuam ab egeno.

5. Ab inope ne auertas oculos tuos propter iram: et non relinquas quaerentibus tibi retro maledicere:

Mein Sohn! Betrüge den Armen um sein Almosen nicht, und wende deine Augen von dem Dürftigen nicht ab.

2. Verachte den Hungrigen nicht, und betrübe den Armen bey seiner Armuth nicht.

3. Kränke das Herz des Dürftigen nicht und verzögere nicht, dem etwas mitzutheilen, der in Aengsten ist.

4. Schlage dem Bedrängten seine Bitte nicht ab, und wende dein Angesicht von dem Dürftigen nicht weg.

5. Kehre dein Auge (wegen des Zornes) vom Flehenden nicht ab, und gieb dem Bittenden keine Gelegenheit, dir Böses nachzuwünschen.

6. Denn

1. Mein Sohn! Betrüge den Armen um sein Almosen nicht. Was nicht zur Befriedigung unsrer Bedürfnisse uns nothwendig ist, das gehört den Armen; denn darum hat uns Gott mehr gegeben, damit wir es mit dem Armen theilen sollen. Wer es ihm vorenthält, begeht einen Diebstahl an ihm, und betrügt ihn um das Seinige. Non minus est criminis, habenti tollere, quam, quum possis, et abundas, indigentibus denegare. *S. Ambr. Serm.* 81.

Wende deine Augen von dem Dürftigen nicht ab. Verachte ihn nicht, schäme dich deines Bruders nicht.

Im Griechischen lautet dieser Vers so: Beraube den Armen seines Lebens nicht, und laß die Augen des Armen durch deine Verzögerung nicht matt werden. Hoc est occidere hominem, vitae suae ei subsidia Denegare. *S. August. in Psal.* 118. Laß ihn nicht lange umsonst zu dir nach Hülfe seufzen. Vergl. Denksp. 3, 8.

2. Verachte den Hungrigen nicht, wirf ihm seine Faulkeit, seine ehemalige Verschwendung, seine Fehler nicht vor. Verbittere ihm sein itziges Elend nicht noch mehr.

5. Kehre deine Augen wegen des Zornes vom Flehenden nicht ab, damit er nicht über dich zornig werde, und dir fluche.

6. Maledicentis enim tibi in amaritudine animae, exaudietur deprecatio illius: exaudiet autem eum, qui fecit illum.

7. Congregationi pauperum affabilem te facito, et presbytero humilia animam tuam, et magnato humilia caput tuum.

8. Declina pauperi sine tristitia aurem tuam, et redde debitum tuum, et responde illi pacifica in mansuetudine.

9. Libera eum, qui iniuriam patitur de manu superbi: et non acide feras in anima tua.

10. In iudicando esto pupillis misericors ut Pater, et pro viro matri illorum:

6. Denn wenn dir Jemand in seiner Erbitterung Böses nachwünscht, so dürfte sein Wunsch erhört werden. Der wird ihn erhören, der ihn erschaffen hat.

7. Gegen einen Haufen (von Armen) bezeige dich menschenfreundlich. (Vor dem Priester demüthige dich) und neige deinen Kopf vor dem Vornehmen.

8. Gieb dem Armen (ohne Unmuth) Gehör. (Gieb ihm, was du schuldig bist,) und antworte ihm sanft und liebreich.

9. Rette denjenigen, der von einem Stolzen unterdrückt ist, aus seinen Händen, und laß dich das nicht innerlich kränken.

10. (Wann du richtest,) so sey gegen den Waisen (gnädig) wie ihr Vater, und gegen ihre Mutter wie ihr Mann.

11. So

6. Der wird ihn erhören, der ihn erschaffen hat. Freylich erhöret Gott nicht sogleich den Fluch eines boshaften Bettlers, der jedem, von dem er kein Almosen erhält, den Teufel auf den Hals wünscht. Es ist nur von denen die Rede, die über die Hartherzigkeit der Menschen zu Gott schreyen. Diese werden erhört, und der Hartherzige bestraft: Sie werden zu mir schreyen, und ich werde erhören ihre Bitte. Exod. 22, 22.

7. Gegen einen Haufen von Armen ꝛc. Hier fängt im Griechischen eine neue Materie an, und dem, der weise seyn will, wird Leutseligkeit gegen alle empfohlen: Sey gegen den Haufen des Volkes leutselig (und demüthige dich vor dem Priester, oder den Aeltesten) und beuge vor den Großen dein Haupt.

9. Rette denjenigen, der von einem Stolzen ꝛc. Nimm dich des Armen gegen die Mächtigen an, die ihn unterdrücken wollen.

Laß dich das nicht innerlich kränken, thu es gerne, nicht mit innerlichem Verdruße, und Widerwillen. Der griechische Text sagt: Und fürchte nicht, wenn du richtest, die Macht seiner Feinde. Sprich ein unparteyisches Urtheil, ohne auf die Macht seiner Gegenpartey zu achten.

10. Wenn du richtest, so sey den Waisen ꝛc. Richte die Waisen, wie wenn du ihr Vater wärest, so gütig, und billig, und die Mutter der

Wai-

11. Et eris tu velut filius Altissimi obediens, et miserebitur tui magis quam Mater.

11. So wirst du ein (gehorsamer) Sohn des Allerhöchsten seyn. Er wird sich deiner mehr als eine Mutter erbarmen.

12. Sapientia filiis suis vitam inspirat, et suscipit inquirentes se, et praeibit in via iustitiae.

12. Die Weisheit haucht ihren Kindern das Leben ein. Sie nimmt diejenigen auf, die sie suchen, (und geht ihnen auf dem Pfade der Gerechtigkeit vor.)

13. Et qui illam diligit, diligit vitam: et qui vigilauerint ad illam, complectentur placorem eius.

13. Wer sie liebt, der liebt das Leben; und wer auf sie lauert, der wird sein Vergnügen daran finden.

14. Qui tenuerint illam, vitam haereditabunt: et quo introibit, benedicet Deus.

14. Die sie besitzen, werden das Leben erben, und wo sie hinein geht, dort wird Gott seinen Segen dazu geben.

15. Qui seruiunt ei, obsequentes erunt sancto: et eos, qui diligunt illam, diligit Deus.

15. Die ihr dienen, dienen dem Allerheiligsten; und diejenigen, die sie lieben, die liebt auch Gott.

16. Qui audit illam, iudicabit Gentes: et qui intuetur illam, permanebit confidens.

16. Wer ihr Gehör giebt, der wird Völker beherrschen; und wer auf sie sieht, der wird eine sichere Wohnung finden.

17. Wer

Waisen, die Wittib, wie wenn du ihr künftiger Bräutigam wärest. Dann würde sie gewiß nicht zu kurz kommen.

Im Griechischen ist nicht vom Richten die Rede, es wird nur überhaupt gesagt: Sey den Waisen, wie ihr Vater, und der Wittib, wie ihr Bräutigam.

11. So wirst du ein gehorsamer Sohn, so wirst du thun, was Gott von dir verlangt, und er wird sich deiner, wie eine Mutter ihres Kindes, erbarmen.

13. Wer auf sie lauert, der wird sein Vergnügen ꝛc. Wird mit Freude, und Wohllust erfüllet werden, n. d. Griechischen, das das unlateinische complectentur placorem eius erkläret.

15. Die ihr dienen, dienen dem Allerheiligsten, Gott selbst, denn sich der Weisheit ergeben, heißt nach dem streben, was Gott will. Und das thun, ist Gott dienen. Einige aber mit geringer Wahrscheinlichkeit, erklären dieß so: Die ihr dienen, dienen im Heiligthume, sind wie Priester, die im Tempel im Heiligthume dienen.

16. Der wird Völker beherrschen, weil der Weise allen überlegen ist, und sie hinleiten kann, wohin er will.

Wird eine sichere Wohnung finden, wird überall sicher leben.

17. Si crediderit ei, haereditabit illam, et erunt in confirmatione creaturae illius.

18. Quoniam in tentatione ambulat cum eo, et in primis eligit eum.

19. Timorem et metum, et probationem inducet super illum: et cruciabit illum in tribulatione doctrinae suae, donec tentet eum in cogitationibus suis, et credat animae illius.

20. Et firmabit illum, et iter adducet directum ad illum, et laetificabit illum,

21. Et denudabit absconsa sua illi, et thesaurizabit super illum scientiam et intellectum iustitiae.

17. Wer auf sie sein Vertrauen setzt, dem wird sie zum Erbtheile; und sie wird erblich auf seine Nachkömmlinge kommen.

18. Denn sie wandelt mit ihm auch in der Versuchung, und erwählt ihn unter den Ersten.

19. Sie setzt ihn in Furcht und Schrecken; sie prüft ihn; sie martert ihn mit ihrer Zucht; bis sie seine Denkensart geprüft hat, daß sie sich ihm anvertrauen kann.

20. Alsdann (wird sie ihn stärken), ihn auf den geraden Weg hinleiten, und fröhlich machen.

21. Alsdann wird sie ihm ihre Geheimnisse entdecken. (Sie wird ihm die Schätze ihrer Weisheit und ihrer Erkenntniß der Gerechtigkeit mittheilen.)

22. Ent-

17. Wer auf sie sein Vertrauen setzt. Wer sie ohne Unterlaß, und mit Vertrauen von Gott begehret.

Sie wird erblich auf seine Nachkömmlinge kommen. Soll das das unverständliche: et erunt in confirmatione creaturae illius, der Vulgata sagen? Diese, und noch so viele andere Stellen sollen uns doch lehren, daß der Text der Vulgata nicht überall zur Erklärung der Schrift zureicht, wenn man nicht seine eigene Muthmassungen für das Wort Gottes verkaufen will. N. d. Griechis. heißt es: Und ihre — der Weisheit — Söhne werden dir zum Besitze werden, d. i. wenn du getreu bist, wird Weisheit dein Erbtheil, und ihre Früchte, die sie bringt, deine Besitzung werden, du wirst beydes, sie, und ihre Früchte dir eigen machen.

18. Sie wandelt mit ihm auch in der Versuchung, in der Prüfung, die sie mit ihm anstellt, verläßt sie ihn nicht. N. d. Griechis.: Im Anfange geht sie nicht den geraden Weg mit ihnen. Denen, die nach ihr trachten, gewährt sie nicht gleich volle Glückseligkeit, sondern sie prüft sie zuvor durch Trübsalen, ob sie sich ihrer würdig bezeigen. Der Weise muß auch Trübsal leiden. Oder: Der Anfang der Weisheit hat viele Beschwerlichkeiten, und Krümmungen.

Und erwählet ihn unter den ersten. N. d. Griechischen wird nur gesagt, distorte ambulat cum illo *in primis*, im Anfange.

19. Sie martert ihn mit ihrer Zucht, sie giebt ihm im Anfange einen verdrießlichen Unterricht. Der Weg der Weisheit ist eins mit dem Wege zur Seligkeit; und diesen beschreibt Jesus eben so Matth. 7, 13. 14.

20. Alsdann, wenn er nämlich die Prüfung ausgehalten, und sich ihrer würdig gezeigt hat, führt sie ihn erst den geraden Weg.

22. Si autem oberrauerit, derelinquet eum, et tradet eum in manus inimici sui.

23. Fili conserua tempus, et deuita a malo.

24. Pro anima tua ne confundaris dicere verum.

25. Est enim confusio adducens peccatum, et est confusio adducens gloriam et gratiam.

26. Ne accipias faciem aduersus faciem tuam, nec aduersus animam tuam mendacium.

27. Ne reuerearis proximum tuum in casu suo:

28. Nec retineas verbum in tempore salutis. Non absconver-

22. Entfernt er sich aber von ihr, so wird sie ihn verlassen, und ihn seinem Feinde in die Hände liefern.

23. Mein Sohn! Wende die Zeit wohl an, und hüte dich vor dem Bösen.

24. Schäme dich nicht (die Wahrheit) für dein Leben (zu bekennen).

25. Denn es giebt eine Schamhaftigkeit, die zur Sünde verleitet, und es giebt eine andere, die Ehre macht, und mit Gunst belohnt.

26. Thue keiner Person zu Liebe etwas zu deinem Schaden, (und lüge nicht zu deinem Nachtheile).

27. (Scheue dich vor deinem Nächsten nicht, wenn er fällt).

28. Halte mit deinen Reden zur Zeit der Rettung nicht zurücke; und ver-

22. Ihn seinem Feinde überliefern, n. d. Griechis. ihn seinem Falle, seiner eigenen Unglückseligkeit, in die er sich gestürzt hat, überlassen.

24. Schäme dich nicht die Wahrheit ꝛc. Schäme dich nicht die Wahrheit zu bekennen, wenn es auch dein Leben kosten sollte. Allein der griechische Text lautet ganz anders: Schäme dich deines Lebens nicht, oder, deiner Seele nicht. Sie mag gut, oder böse seyn, so zeige sie aufrichtig, wie sie ist; denn, wie der folg. Vers sagt, es giebt eine Schamhaftigkeit, die zur Sünde verleitet, jene nämlich, die die Seelenwunden verbirgt. Dadurch geschieht, daß man nicht nur nicht geheilet wird, sondern immer tiefer in Sünden hineinsinkt.

Und eine andere, die sich der Sünde schämet, und sie darum flieht. Diese bringt Ehre, und wird mit Huld belohnet; denn wer kann dem ungünstig seyn, der alles Unrechte verabscheuet?

26. Thue keiner Person zu Liebe etwas zu deinem Schaden. Thue aus menschlichen Respect nichts Böses.

27. Scheue dich nicht vor deinem Nächsten, wenn er fällt, ihm seine Fehler vorzuhalten, sondern bestrafe ihn mit Worten. Amici vitia si feras, facis tua. *Seneca.*

28. Halte mit deinen Reden zur Zeit der Rettung nicht zurücke, wenn du dich, oder einen andern retten kannst, verschweig die Wahrheit nicht, sondern rede unerschrocken, und zeige sie da, wo deine Weisheit eben am meisten hervorglänzen kann, und wird.

das sapientiam tuam in decore suo.

29. In lingua enim sapientia dignoscitur: et sensus, et scientia, et doctrina in verbo sensati, et firmamentum in operibus iustitiae.

30. Non contradicas verbo veritatis ullo modo, et de mendacio ineruditionis tuae confundere.

31. Non confundaris confiteri peccata tua, et ne subiicias te omni homini pro peccato.

32. Noli resistere contra faciem potentis, nec coneris contra ictum fluuii.

33. Pro iustitia agonizare pro anima tua, et usque ad mortem certa pro iustitia, et Deus expugnabit pro te inimicos tuos.

34. Noli citatus esse in lingua tua; et inutilis, et remissus in operibus tuis.

verbirg die Weisheit in ihrer Zierde nicht.

29. Denn durch die Rede zeigt sich die Weisheit, (der Verstand, und die Wissenschaft). Aus den Worten kennt man die Lehre (des Weisen, die seine Stütze in seinen gerechten Handluugen ist).

30. Widersprich der Wahrheit auf keinerley Art, und schäme dich auch einer nur unbedachtsamen gesagten Lüge.

31. Schäme dich nicht deine Sünden zu bekennen. Unterwirf dich aber auch nicht gar Jedermann deiner Sünde wegen.

32. Widersetze dich einem Mächtigen nicht, und strebe nicht gegen den Strom.

33. (Kämpfe eifrig für die Gerechtigkeit um deiner Seele willen.) Kämpfe dafür bis in den Tod, so wird Gott (deine Feinde) an deiner statt stürzen.

34. Sey mit deiner Zunge nicht schnell, und nicht träge, und fahrläßig in deinen Handlungen.

35. Sey

31. Schäme dich nicht deine Sünden zu bekennen. Wenn du die Wahrheit aus Unwissenheit nicht sagst, oder sonst gefehlet hast, so schäme dich nicht, es aufrichtig zu bekennen; denn fehlen können wir ja alle.

Unterwirf dich nicht Jedermann deiner Sünde wegen. Entweder thue nichts Böses, damit nicht Jedermann dich wegen deiner Sünde wie seinen Knecht behandeln kann. Der Sünder muß schweigen, und sich alles gefallen lassen, wenn sein Fehltritt andern bekannt ist, damit sie ihn nicht verrathen. Oder n. d. Griechis.: Unterwirf dich niemal einem Thoren; sonst wird er nur noch stolzer über dich sich erheben.

33. Kämpfe eifrig für die Gerechtigkeit ꝛc. Viel kürzer drückt sich hier der griechische Text aus: Kämpfe bis zum Tode für die Wahrheit, und Gott der Herr wird für dich streiten, dich beschützen, und retten.

34. Sey mit deiner Zunge nicht schnell ꝛc. nicht vermessen, thu dich nicht großer Streiche aus, und versprich viel, sondern befleiße dich zu hun, was du kannst, und versprochen hast.

35. Noli esse sicut leo in domo tua, evertens domesticos tuos, et opprimens subiectos tibi.

35. Sey in deinem Hause nicht wie ein Löwe, und unterdrücke deine Hausgenossen, und deine Untergebnen nicht.

36. Non sit porrecta manus tua ad accipiendum, et ad dandum collecta.

36. Deine Hand sey zum Empfangen nicht ausgestreckt; und zum Geben nicht zurücke gezogen.

V. Kapitel.

Nichtigkeit des Reichthumes. Beharrlichkeit im Guten. Schändlichkeit der Ohrenbläserey.

Noli attendere ad possessiones iniquas, et ne dixeris: Est mihi sufficiens vita: nihil enim proderit in tempore vindictae et obductionis.

Setze dein Vertrauen nicht auf (ungerechte) Güter, und sage nicht: Mir kanns in meinem Leben nicht fehlen. (Denn zur Zeit der Rache und Trübsal nützt das alles nicht.)

2. Ne sequaris in fortitudine tua concupiscentiam cordis tui:

2. Hänge den Gelüsten deines Herzens nicht nach, ob du gleich könntest;

3. Und

35. Sey in deinem Hause nicht, wie ein Löwe: befiehl nicht bloß nach Willkühr, und betreib die Erfüllung deiner Befehle nicht mit Wuth und Schlägen unter deinen Hausgenossen. Vergl. was Paulus Coloss. 5, 1, und Ephes. 6, 9. von den Pflichten gegen die Hausgenossen sagt.

36. Deine Hand sey zum Empfangen nicht ausgestreckt. Handle nicht bloß aus Interesse, sondern aus Liebe; denn es ist seliger Geben, als Empfangen. Apostelg. 20, 35.

1. Setze dein Vertrauen nicht auf ungerechte Güter ꝛc. Der griechische Text hat das Beywort ungerechte nicht. Schon auf Reichthümer allein, wenn man sie auch auf eine gerechte Art an sich gebracht hat, kann man sich niemal verlassen, um so viel weniger auf ungerecht erworbene. Der Herr giebt, und nimmt sie. Wir haben Beyspiele genug, daß die reichsten Leute in der tiefsten Armuth starben. Reichthümer helfen nichts, sobald uns Gott durch Armuth züchtigen, oder sonst prüfen will.

2. Ob du gleich könntest. Darum gab uns Gott die Vernunft, damit wir selbe brauchen, und uns von den Thieren unterscheiden sollten. Das Thier folgt blindlings seinen Trieben. Der Mensch muß sie durch Vernunft in Ordnung bringen, und thun, was er darf, nicht, was er kann. Deine Lust zur Sünde soll dir unterthänig seyn, und du sollst über sie herrschen. Genes. 7, 4.

3. Et ne dixeris: Quomodo potui? aut quis me subiiciet propter facta mea? Deus enim vindicans vindicabit.

4. Ne dixeris: Peccaui, et quid mihi accidit triste? Altissimus enim est patiens redditor.

5. De propitiato peccato noli esse sine metu, neque adiicias peccatum super peccatum.

6. Et ne dicas: Miseratio Domini magna est, multitudinis peccatorum meorum miserebitur.

7. Misericordia enim et ira ab

3. Und sage nicht: (Wie könnte ich das?) Wer wird mich meiner Thaten wegen überwältigen? Denn der rächende Gott würde es rächen.

4. Sage ja nicht: Ich habe gesündigt, und was ist mir Uebels widerfahren? Denn der Allerhöchste ist ein langmüthiger Vergelter.

5. Selbst wegen der vergebenen Sünde sey nicht furchtlos, und häufe Sünde auf Sünde nicht.

6. Sage nicht: Die Barmherzigkeit des Herrn ist groß. Hätte ich auch eine Menge Sünden, so wird er sich über mich erbarmen.

7. Denn seine Barmherzigkeit

und

3. Und sage nicht: wie konnte ich das? Sage nicht mit stolzem Herzen: Wie war es doch möglich, daß ich dieses oder jenes große Werk zu Stande gebracht habe? Ich bin wirklich zu mächtig, als daß mir noch Jemand wegen meinen Thaten etwas in den Weg legen, oder mich zur Rechenschaft ziehen könnte, wenn ich gleich meinen Gelüsten folge, wie es in meiner Gewalt steht.

4. Sage ja nicht: Ich habe gesündiget ꝛc. wie es leider die Menschen so oft sagen. Geht ihnen die erste, und zweyte Sünde ungestraft hin, so werden sie immer verwegner, und noch ruchloser. Weil Gott gut ist, werden sie desto schlimmer. Ein schrecklicher Undank! Entweder glauben sie, Gott müße gleich nach jeder Sünde strafen, oder er könne, wenn er nicht gleich straft, dann nicht mehr strafen. Beydes ist grundfalsch, und ihre Verwegenheit ist unverzeihlich.

5. Selbst wegen der vergebenen Sünde sey nicht furchtlos. Kann erklärt werden: 1) Wenn dich Gott bisher nicht gestraft hat, und deine Sünde ganz versöhnt zu seyn scheint, sey doch nicht ohne Furcht. Er kann dich noch strafen. 2) Besser: Sey der vergebenen Sünde wegen nicht ohne Furcht. Häufst du wieder Sünden auf Sünden, so mußt du fürchten, er werde das zweytemal dir nimmermehr vergeben, und seine Langmuth nicht länger mißbrauchen lassen. Diese Erklärung hängt mit den folgenden Versen besser zusammen. Daß er dir die Sünde einmal vergeben, darf dich nicht furchtlos machen, wenn du wieder öfters sündigest. Eben weil er dir einmal vergeben hat, wird er es vielleicht das zweytemal nicht mehr thun.

7. Denn seine Barmherzigkeit, und sein Zorn, jene ist eben so bereit uns zu verschonen, als es seine Gerechtigkeit ist, uns zu bestrafen, der Erbarmer, und der Bestrafer ist uns gleich nahe. Sobald du den Er-

barmer

illo cito proximant, et in peccatores respicit ira illius.

und sein Zorn nähern sich beyde schnell. Sein Zorn blickt auf die Sünder hin.

8. Non tardes conuerti ad Dominum, et ne differas de die in diem.

8. Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschieb es nicht von einem Tage auf den andern.

9. Subito enim veniet ira illius, et in tempore vindictae dispersdet te.

9. Denn sein Zorn bricht plötzlich aus, zur Zeit der Rache wird er dich zernichten.

10. Noli anxius esse in diuitiis iniustis: non enim proderunt tibi in die obductionis et vindictae.

10. Verlaß dich auf ungerechte Güter nicht. Denn zur Zeit der Trübsal und der Rache werden sie dir nichts nützen.

11. Non ventiles te in omnem ventum, et non eas in omnem viam: sic enim omnis peccator probatur in duplici lingua.

11. Laß dich nicht von jedem Winde hin und her blasen. Begieb dich nicht auf jeden Fußsteig. Denn dadurch kennt man jeden Sünder, und Doppelzüngler.

12. Esto firmus in via Domini, et in veritate sensus tui et

12. Bleib standhaft auf dem Pfade des Herrn, und auf der Wahr-

barmer verachtest, ist auch der Bestrafer da; denn er richtet seine Augen immer auf die Sünder, sie mißfallen ihm, und er ist eben so bereit zu bestrafen, wenn sie sich nicht bessern wollen, als er bereit ist sie zu verschonen, wenn sie sich bessern wollen.

8. Verschieb es nicht von einem Tage auf den andern; denn jeder Tag kann dein letzter seyn, an dem du noch Gnade erlangen kannst. Latet ultimus dies, ut obseruentur omnes. *S. Aug. Serm.* 39. *Tom. V. nov. edit. n.* 1.

10. Verlaß dich auf ungerechte Güter nicht. Der nämliche mit dem erste Verse, nur das Wort ungerechte steht hier auch im Griechischen. Bekümmere dich um sie nicht.

11. Laß dich nicht von jedem Winde hin und her blasen. Sey standhaft, wenn du einmal eine Entschließung mit Ueberlegung gefaßt hast, laß dich nicht von jedem Ohrenblaser hin- und hertreiben. Sind's Regenten, oder Unterthanen, auf solche unbeständige Leute kann man sich niemal verlassen.

Denn dadurch kennt man jeden Sünder: der bald Gott anhängt, und ihn dann wieder verläßt, so bald er in Sättigung seiner Begierden mehr Vortheil zu sehen glaubt, als im Dienste Gottes. Dadurch kennt man einen Doppelzüngler, der schwarz und weiß, kalt und warm aus einem Munde redet, je nachdem er es seinen Umständen gemäßer erachtet.

12. Und auf der Wahrheit deines Sinnes: bleib fest auf deinen Gesinnungen, wenn sie einmal richtig sind, sey immer friedfertig, und ge-

scientia, et prosequatur te verbum pacis et iustitiae.

13. Esto mansuetus ad audiendum verbum, ut intelligas: et cum sapientia proferas responsum verum.

14. Si est tibi intellectus, responde proximo: sin autem, sit manus tua super os tuum, ne capiaris in verbo indisciplinato, et confundaris.

15. Honor et gloria in sermone sensati, lingua vero imprudentis subuersio est ipsius.

16. Non appelleris susurro, et lingua tua ne capiaris, et confundaris.

Wahrheit deines Sinnes so wohl, (als der Wissenschaft. Rede, was Friede bringt, und gerecht ist.)

13. Wann du etwas hörst, so sey sanftmüthig, daß du's verstehst, und gieb eine weise und wahre Antwort darauf.

14. Hast du Verstand, so antworte deinem Nächsten. Wo nicht, so halte deinen Mund zu, (daß du nicht in einem unbescheidnen Worte gefangen, und zu Schanden wirst.)

15. Die Rede eines Vernünftigen bringt ihm Ehre und Ruhm. Die Zunge ist aber einem Unverständigen sein Sturz.

16. Sey kein Ohrenblaser, daß du durch deine Zunge nicht gefangen, (und zu Schanden wirst.)

17. Schande

recht. N. d. Griechis.: Sey standhaft in deinen Gesinnungen, weil sie gerecht, und fest — gut gegründet auf dem Wege des Herrn sind — und deine Rede sey nur einerley. Rede ohne Zweydeutigkeit, wenn man auf dich vertrauen, und dir glauben soll.

13. Wenn du etwas höreſt, so sey sanftmüthig, fall dem andern nicht gleich in die Rede, ehe er ausgeredet hat. Dieß ist eine Wirkung des Stolzes. Man glaubt, das schon zu errathen, was der andere noch sagen will. Dadurch geschieht es, daß man den andern unrichtig versteht. Es kommen leere Wortstreite heraus, oder man zankt sich über etwas, wovon im Anfange die Rede gar nicht war.

Gieb eine weise, und wahre Antwort darauf. Besinne dich zuerst auf die Antwort, überlege sie wohl, und dann gieb sie, so gut du sie weist.

14. Hast du Verstand, so antworte, besser ist's, gar schweigen, als sich durch unverständige Reden lächerlich machen.

15. Die Rede eines Vernünftigen bringt ihm Ehre ꝛc. Vergleiche, was Denksp. 18, 21. gesagt worden.

16. Sey kein Ohrenblaser ꝛc. Griechis.: Werde kein Ohrenblaser genennet, und lege niemal durch deine Zunge Fallstricke. Ohrenbläserey ist ein schändliches, und menschenfeindliches Laster. Es greift die Ehre des Nächsten heimlich an, und schneidet diesem alle Möglichkeit der Vertheidigung ab, weil er seinen Feind nicht kennen lernet. Es macht ihm andere abgeneigt, ohne daß er oft die Ursache erfährt. Es erweckt bösen Argwohn in den Familien, Eifersucht zwischen Eheleuten ꝛc.

Billig

17. Super furem enim est confusio et poenitentia, et denotatio pessima super bilinguem: susurratori autem odium, et inimicitia, et contumelia.

18. Iustifica pusillum, et magnum similiter.

17. Schande (und Reue) wartet auf den Dieb, und die schändlichste Verachtung auf einen Zweyzüngler. (Haß aber, und Feindschaft, und Schmach auf einen Ohrenblaser.

18. Schaffe dem Kleinen Recht, wie dem Großen.

VI. Kapitel.

Wahre und falsche Freundschaft. Empfehlung der Weisheit.

Noli fieri pro amico inimicus proximo: improperium enim et contumeliam malus hereditabit, sic et omnis, qui est bilinguis peccatrix.

Werde deinem Nächsten aus einem Freunde niemals zum Feinde. Denn Schande und Spott

Billig warnet also die Schrift vor diesem Laster, wer einmal desselben schuldig geworden, darf sich nicht wundern, wenn ihn die Gesellschaft, in der er lebet, hasset, und wie eine Pest fliehet. Er machet sich selbst zu Schanden, sobald seine Bosheit an den Tag kömmt.

17. Schande, und Reue wartet auf den Dieb. Stehlen ist schändlich, und störet die öffentliche Sicherheit. Aber weit schändlicher ist ein Zweyzüngler, der andern heimlich ihre Ehre raubt. Jener nimmt Glückesgüter, dieser gar die Ehre, die jedem Menschen werther ist, als Geld, und Gut. Vor jenem kann man sich mehr hüten, als vor diesem. Dieser verdient allgemeine Verachtung und Haß, weil er allzeit aus Bosheit sündiget, da jenen oft nur Armuth und Noth zum Stehlen treibt.

18. Schaffe dem Kleinen Recht, wie dem Großen. Nach der Vulgata würde also hier Unparteylichkeit im Richten eingeschärft. Aber der griechische Text lautet ganz anders: Im Großen, und im Kleinen soll dir nichts unbekannt bleiben. Erkundige dich in Dingen, die dich angehen, oder womit du dich für andere abzugeben hast, nicht nur ums Große, sondern auch um jeden kleinen Umstand; denn wenn am Ende die Sache übel ausschlägt, ist's eine nichtswürdige Entschuldigung, wenn man sagt: Das hätte ich nicht geglaubt; das habe ich nicht gewußt. Es war ja deine Pflicht, besser nachzuforschen. Der gute Ausgang hängt oft von einem kleinen Umstande ab.

1. Werde deinem Nächsten aus einem Freunde niemals zum Feinde. So eben hat uns der Verfasser belehrt, wie häßlich Ohrenbläserey, und betrügerische Zweydeutigkeit im Reden sey, er hat uns gesagt, man müße sich ums Kleine, wie ums Große bekümmern. Wählt man sich nun auf diese Art einen Freund, geht man aufrichtig, und ohne Zweydeutigkeit zu Werke, forscht man ihn recht aus, so wird man es niemal bereuen, Freundschaft mit ihm gemacht zu haben, niemal sein Feind werden.

Denn

ditabit, et omnis peccator invidus et bilinguis.

2. Non te extollas in cogitatione animae tuae velut taurus: ne forte elidatur virtus tua per stultitiam.

3. Et folia tua comedat, et fructus tuos perdat, et relinquaris velut lignum aridum in eremo.

Spott ist das Erbtheil des Ruchlosen; und so aller neidischen Sünder und Doppelzüngler.

2. Erhebe dich in deinen Gedanken nicht wie ein Stier; daß nicht etwa deine Stärke durch deine Thorheit zernichtet werde;

3. Und deine Blätter von ihr aufgezehrt, deine Früchte zu Grunde gerichtet, und du wie ein dürrer Baum in der Wüste verlassen werdest.

3. Eine Denn Schande und Spott ist das Erbtheil des Ruchlosen; denn wenn du so ruchlos bist, und so leichtsinnig deinem Nächsten aus einem Freunde zum Feinde wirst, hast du Schand und Spott davon. Dieß sagt der griechische Text deutlich: Hüte dich, daß du nicht aus einem Freunde zum Feinde werdest, und wegen deinem bösen Ruf, den du dir häufet werdest.

Und so aller neidischen Sünder, und Doppelzüngler. Eben so wird Schande und Spott alle neidische Sünder, und Doppelzüngler treffen. Besser schickt sich hieher, was der griechische Text hat: Denn dieß ist das Loos eines falschen Menschen, und der nicht den geraden Weg geht.

2. Erhebe dich in deinen Gedanken nicht, wie ein Stier. Soll deine Freundschaft dauerhaft seyn, sollst du dich mit deinen Freunden liebreich betragen, sollen sie dich lieben, so flieh vor allem den Hochmuth, und das auffahrende Wesen, verlange nicht allein Recht zu behalten, und über sie zu herrschen, so wie ein Stier allein bey seiner Heerde Meister seyn will, und jeden andern Stier mit den Hörnern stößt, und verdrängen will. Höre auch ihre Meynung an.

Daß nicht etwa deine Stärke ꝛc. Deine Thorheit wird alle gegen dich aufbringen, man wird dir mit vereinigten Kräften eben so zu widersprechen suchen, wie du allen widersprichst. Und so wird es dir unmöglich werden etwas Gutes auszurichten, wenn du es gleich sonst durch Gelassenheit, und Nachgiebigkeit durchsetzen könntest.

3. Und deine Blätter von ihr aufgezehrt ꝛc. Dein thörichter Hochmuth, deine Thorheit, machet dich einem Stiere gleich, und wenn du dich ihr überlässest, so wird sie auch thun, was er thut. Der Stier stößt andere seines gleichen weg, frißt aber auch die Blätter, die jungen Zweige der Bäume sammt den Früchten ab, und thut großen Schaden in jungen Schlägen. Dein thörichter Hochmuth wird nicht nur andere deines gleichen von dir wegscheuen, sondern alles Gute, das du thun könntest, vernichten, weil dir deine beleidigten Freunde entgegen arbeiten werden. Du wirst einsam, verlassen, ohne alle Freude, wie ein dürrer entblätterter Baum in der Wüste, da stehen.

4. Anima enim nequam disperdet qui se habet, et in gaudium inimicis dat illum, et deducet in sortem impiorum.

4. Eine schalkhafte Seele richtet denjenigen zu Grunde, worinn sie ist. Sie giebt ihn der Freude seiner Feinde preis, (und räumt ihm das Schicksal der Ruchlosen ein.)

5. Verbum dulce multiplicat amicos, et mitigat inimicos: et lingua eucharis in bono homine abundat.

5. Ein sanftes Wort vermehrt die Zahl der Freunde, (und besänftigt die Feinde.) Eine freundschaftliche Zunge verschafft einem guten Menschen viel Gutes.

6. Multi pacifici sint tibi, et consiliarius sit tibi unus de mille.

6. Halte dich mit Jedermann friedlich. Aber dein vertrauter Rathgeber sey kaum Einer von Tausenden.

7. Si possides amicum, in tentatione posside eum, et ne facile credas ei.

7. Hast du einen Freund, so prüfe ihn in der Noth, und schenke ihm dein Vertrauen so leicht nicht.

8. Est enim amicus secundum tempus suum, et non permanebit in die tribulationis.

8. Denn mancher ist nur ein Freund eine Zeit lang seinem Vortheile nach, und zur Zeit der Trübsal hält er nicht Stand.

9. Et est amicus, qui convertitur ad inimicitiam: et est amicitiam: et est amicus, qui convertitur ad inimicitiam: et est amicitiam: et

9. Mancher Freund verwandelt sich in einen Feind. Es giebt auch Freunde,

4. Eine schalkhafte Seele richtet denjenigen zu Grunde ꝛc. Er arbeitet an seinem eigenen Verderben.

Sie giebt ihn der Freude seiner Feinde preis, die über sein Unglück frohlocken werden, weil er allein klug seyn wollte.

6. Halte dich mit Jedermann friedlich, aber ꝛc. Suche alle zu Freunden zu haben, indem du dich gegen alle friedlich und liebreich beträgst. Aber dein Vertrauter sey nur einer, oder doch sehr wenige. So wirst du sehr wenige Feinde, und nur die beßten Freunde haben.

7. Hast du einen Freund, so prüfe ihn in der Noth. Man vermuthet mit Recht, daß im Grundtexte, den wir nicht mehr haben, das Wort Kanah stund, das Jesus Sirachs Sohn durch das griechische Zeitwort Ktaomai, possidere, Besitzen gab, da es doch eben so viel, als Suchen, Erlangen heißen kann. Der Sinn wäre also: Willst du dir einen Freund wählen, so prüfe ihn in der Noth, denn wenn man ihn einmal gewählt hat, ist die Prüfung umsonst, und man muß sich fest an ihn halten. Ehe man diese Probe mit ihm angestellt hat, soll man sich ihm nicht anvertrauen.

9. Mancher Freund, verwandelt sich in einen Feind, wenn nämlich die Freundschaft nicht auf Religion, und Hochschätzung der gegen-

cus qui odium et rixam et convitia denudabit.

10. Est autem amicus socius mensae, et non permanebit in die necessitatis.

11. Amicus si permanserit fixus, erit tibi quasi coaequalis, et in domesticis tuis fiducialiter aget:

12. Si humiliaverit se contra te, et a facie tua absconderit se,

Freunde, die Haß, Gezänke, und Schmähungen entdecken.

10. Mancher ist nur ein Tischfreund; zur Zeit der Noth hört er aber auf, ein Freund zu bleiben.

11. Wer ein standhafter Freund ist, der sey dir deines gleichen. Er wird mit deinen Hausgenossen vertraulich handeln.

12. Demüthigt er sich vor dir, und verbirgt er sich vor deinem Angesichte,

seitigen Tugend, sondern nur auf Nebenabsichten, oder äußerliche Vorzüge des andern gebauet ist. Dann giebt man sie eben so leicht auf, als man sie geschlossen hat. Ja die größte Freundschaft geht gar leicht in eine unversöhnliche Feindschaft über.

Es giebt auch Freunde, die Haß — entdecken. N. d. Griechis. Es ist ein Freund, der wie zum Feinde geworden, den Streit deiner Schande aufdecken wird, der um seine Treulosigkeit, die er an dir begangen hat, zu beschönigen, den Kampf der entgegengesetzten Leidenschaften in dir aufdecken, und sagen wird, du hättest zwar dieß und jenes Gute an dir, aber auch eine Menge Fehler und Schwachheiten, daß es mit dir nicht auszuhalten wäre ꝛc.

10. Mancher ist nur ein Tischfreund. Martialis sagt:

Hunc, quem coena tibi, quem mensa parauit amicum,
Esse putas fidae pectus amicitiae?
Aprum amat, et mullos, et sumen, et ostrea, non te.
Tam bene si coenem, noster amicus erit.

11. Der sey dir deines gleichen, den halte, wie deinen zweyten Ich. Er wird es auch um dich verdienen, und deine Geschäfte, wie die seinigen besorgen, mit deinen Hausgenossen vertraulich umgehen. Der griechische Text sagt: Er ist als Tischfreund da, der in den Widerwärtigkeiten nicht bleiben wird.

Im Glück aber wird er seyn, wie du selbst, und sich die Gewalt heraus nehmen, deinen Hausgenossen zu befehlen. Im Unglücke also sind sie treulos, im Glücke unerträglich stolz. Man sieht ja, wie das erste, so auch das letzte täglich an solchen Schmarotzern. Sie sind unverschämt genug, mehr Aufwartung zu begehren, als andere werthe, und bescheidne Gäste.

12. Demüthigt er sich vor dir ꝛc. ist er nicht stolz, weis er dir nachzugeben, erscheint er nicht mit frecher Stirne vor dir, dann kannst du auf eine gute, und einmüthige Freundschaft mit ihm rechnen. Das Griechis. lautet wieder ganz anders: Wenn du gedemüthiget seyn wirst — zur Zeit der Trübsal — wird er sich über dich erheben, oder sich vor deinem Angesichte verbergen, er wird sich nicht mehr sehen lassen.

Donec eris felix, multos numerabis amicos.
Tempora si fuerint nubila, solus eris. *Ouid.*

unanimem habebis amicitiam bonam.

13. Ab inimicis tuis separare, et ab amicis tuis attende.

14. Amicus fidelis, protectio fortis: qui autem inuenit illum, inuenit thesaurum.

15. Amico fideli nulla est comparatio, et non est digna ponderatio auri et argenti contra bonitatem illius.

16. Amicus fidelis, medicamentum vitae et immortalitatis: et qui metuunt Dominum, inuenient illum.

17. Qui timet Deum, aeque habebit amicitiam bonam: quoniam secundum illum erit amicus illius.

18. Fili a iuuentute tua excipe doctrinam, et usque ad canos inuenies sapientiam.

19. Quasi is qui arat, et seminat, accede ad eam, et sustine bonos fructus illius.

gesichte, so wird deine Freundschaft mit ihm gut und einmüthig seyn.

13. Trenne dich von deinen Feinden, und vor deinen Freunden sey auf deiner Hut.

14. Ein treuer Freund ist eine starke Schutzwehre. Wer einen solchen Freund gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden.

15. Mit einem treuen Freunde ist nichts zu vergleichen. Gold und Silber ist nicht werth, mit seiner Güte und Treue auf die Wagschale zu kommen.

16. Ein treuer Freund ist eine Arzney des Lebens (und der Unsterblichkeit.) Diejenigen, die den Herrn fürchten, werden ihn finden.

17. Wer Gott fürchtet, der wird auch gute Freunde finden. Denn wie er ist, so wird auch sein Freund seyn.

18. Mein Sohn! nimm die Lehre von Jugend auf an, so wirst du bis in's Alter Weisheit finden.

19. Nahe dich ihr, wie einer, der pflüget und aussäet, und erwarte gute Früchte von ihr.

20. Ihre

13. Und vor deinen Freunden sey auf deiner Hut, nämlich vor Scheinfreunden. Vor offenbaren Feinden kann man sich hüten, vor geprüften Freunden braucht man sich nicht zu hüten.

16. Ein treuer Freund ist eine Arzney des Lebens. Sein Trost, den er uns in Widerwärtigkeiten einspricht, seine guten Ermahnungen, und Räthe verlängern uns das Leben, wie eine Arzney.

Diejenigen, die den Herrn fürchten, werden ihn finden, denn ein guter Freund ist ein vorzügliches Geschenk Gottes, das er nur seinen Lieblingen zu Theil werden läßt.

17. Denn wie er ist, so wird auch sein Freund seyn. Wer Gott fürchtet, wählet auch nur gottesfürchtige Freunde, oder machet sie durch sein Beyspiel gottesfürchtig.

19. Nahe dich ihr, wie einer, der pflüget. Sey emsig, und arbeite fleißig, sie zu erhalten, wie der Landmann mit vieler Mühe und Geduld auf die Aernte harret. Vergl. Jakob 5, 7.

20. In opere enim ipsius exiguum laborabis, et cito edes de generationibus illius.

21. Quam aspera est nimium sapientia indoctis hominibus, et non permanebit in illa excors.

22. Quasi lapidis virtus probatio erit in illis, et non demorabuntur proiicere illam.

23. Sapientia enim doctrinae secundum nomen est eius, et non est multis manifesta: quibus autem cognita est, permanet usque ad conspectum Dei.

20. Ihre Bearbeitung wird dich zwar etwas Mühe kosten; du wirst aber auch bald ihre Früchte geniessen.

21. Wie so hart ist die Weisheit für Unverständige. Ein Unbesonnener hält's nicht lange bey ihr aus.

22. Sie ist ihnen wie ein harter Prüfstein. Unverzüglich werfen sie ihn von sich weg.

23. Denn die Weisheit der Lehre ist wie ihr Namen, wenigen ist sie recht bekannt. (Dem sie aber bekannt ist, bey dem bleibt sie bis zur Anschauung Gottes.)

24. Mein

21. **Wie so hart ist die Weisheit für Unverständige**, die selbige nicht kennen, nicht schätzen, und darum durch jede Schwierigkeit von Aufsuchung derselben abgeschreckt werden. Fast alles, was hier von der Weisheit gesagt wird, ist schon in den Denksprüchen Salomons vorgekommen, und bedarf keiner weitern Erläuterung.

22. **Sie ist ihnen, wie ein harter Prüfstein.** Sie prüfen an ihr, an der Weisheit, ihre Kräfte, und zeigen dadurch, ob sie tauglich sind, sie zu erlangen, oder nicht. In den Städten von Palästina lagen große Steine, woran man seine Stärke prüfen konnte. Man versuchte es, sie von der Erde aufzuheben, und wer sie weiter forttragen konnte, war der stärkere. Zachar. 12, 3. An jenem Tage wird's geschehen, daß ich Jerusalem allen Völkern zum Laststeine machen werde. Alle, die ihn aufheben werden, werden sich daran zerreißen, und zerschneiden. Es ist noch nicht lange, daß man auch in Baiern so etwas ähnliches hatte, woran junge Leute ihre Stärke versuchten. Zu Inchenhofen, sonst St. Leonhard genannt, unweit der Stadt Aichach, waren drey große Klumpen Eisen, die Leonhardsnägel genannt, welche die Wallfahrter herum schleppten, und von Dorf zu Dorf, oft gar bis in Schwaben hinaus brachten.

23. **Die Weisheit der Lehre ist wie ihr Namen.** Ihr Namen zeigt etwas verborgenes an, und die Weisheit ist auch etwas verborgenes, wie, wenn ich von einem, der den Namen Justus hat, sagen wollte: sein Namen zeigt schon einen Gerechten an, und er ist auch gerecht. Es mag uns itzt immer an solchen Wortspielen eckeln, ehemals fand man sie doch schön, und witzig, und unser Verfasser liebt sie auch, wovon unten noch Beyspiele vorkommen werden. Nur ist die Frage noch, in welchen Worten hier das Wortspiel liegen soll. Da wir den hebräischen, oder syrischen Grundtext nicht mehr haben, wissen wir auch nicht, welcher Worte

sich

24. Audi fili, et accipe consilium intellectus, et ne abiicias consilium meum.

25. Iniice pedem tuum in compedes illius, et in torques illius collum tuum:

26. Subiice humerum tuum, et porta illam, et ne acedieris vinculis eius.

27. In omni animo tuo accede ad illam, et in omni virtute tua conserua vias eius.

28. Inuestiga illam, et manifestabitur tibi, et continens factus ne derelinquas eam:

29. In nouissimis enim inuenies requiem in ea, et conuertetur tibi in oblectationem.

30. Et erunt tibi compedes eius in protectionem fortitudinis, et bases virtutis, et torques illius in stolam gloriae:

31. Decor enim vitae est in illa, et vincula illius alligatura salutaris.

24. Mein Sohn! nimm einen klugen Rath an, und verwirf meinen Rath nicht.

25. Reiche deinen Fuß ihren Fesseln und deinen Hals ihrem Joche dar.

26. Unterwirf ihr deine Schulter und trage sie, und sey ihrer Bande nicht überdrüßig.

27. Tritt zu ihr mit ganzem Herzen hin, und halte dich auf ihrem Pfade mit allen Kräften.

28. Spähe sie auf, und sie wird sich dir offenbaren; und hast du sie erlangt, so entlaß sie nicht mehr.

29. Denn endlich wirst du Ruhe bey ihr finden, und sie wird dir Freude zuwenden.

30. Ihre Fesseln werden dir zu einer starken Brustwehr (und zu einem festen Grunde) dienen; und ihr Halsband zu einem herrlichen Schmucke.

31. Denn Annehmlichkeit des Lebens ist in ihr, und ihre Bande sind Bande des Heils.

32. Du

sich Sirach bedient habe. Vielleicht war die Anspielung von dem griechischen Worte Sophia, Weisheit, und dem hebräischen Zopuiah, verborgen, hergenommen.

25. Reiche deinen Fuß ihren Fesseln. Werde ihr Diener oder Sklav. Denksp. 1, 7. 8. 9.

28. Spähe sie auf. Vergl. Denksp. 8, 9. Weish. 16, 14.

29. Endlich wirst du Ruhe bey ihr finden, Geschmack an ihrer Anmuth empfinden.

30. Ihre Fesseln werden dir zu einer starken Brustwehre — dienen, durch die Weisheit wirst du alle Anfälle, die auf deine Tugend, oder auf dein Glück gemacht werden, abtreiben können.

31. Denn Annehmlichkeit des Lebens ist in ihr, n. d. Griechis. Sie ist geziert mit einer goldenen Krone, oder Kette, und ihre Bande sind hiacinthenfärbige Schnüre am untern Saume der Kleider. Sie ist schön, und prächtig geziert, und von so einer Königinn gefangen zu werden hat man eben nicht sehr zu fürchten.

32. Stolam gloriae indues eam, et coronam gratulationis superpones tibi.

33. Fili, si attenderis mihi, disces: et si accommodaueris animum tuum, sapiens eris.

34. Si inclinaueris autem tuam, excipies doctrinam: et si dilexeris audire, sapiens eris.

35. In multitudine presbyterorum prudentium sta, et sapientiae illorum ex corde coniungere, ut omnem narrationem Dei possis audire, et prouerbia laudis non effugiant a te.

36. Et si videris sensatum, euigila ad eum, et gradus ostiorum illius exterat pes tuus.

37. Cogitatum tuum habe in praeceptis Dei, et in mandatis illius maxime assiduus esto: et ipse dabit tibi cor, et concupiscentia sapientiae dabitur tibi.

32. Du wirst sie wie ein prächtiges Kleid anziehen. Wie eine Freudenkrone wirst du sie dir aufsetzen.

33. Mein Sohn, wenn du auf mich aufmerksam bist, so wirst du lernen. Wenn du ihr dein Herz zuwendest, so wirst du weise seyn.

34. Wenn du ihr Gehör giebst, so wirst du ihre Lehre fassen, und hörst du sie mit Vergnügen, so wirst du weise seyn.

35. Halte dich gern zur Gesellschaft kluger Greise und werde vom Herzen mit ihrer Weisheit vertraut, daß du jedes Gespräch von Gott hören kannst, und daß dir ihre weisen Sittensprüche nicht unbekannt bleiben.

36. Siehst du einen Weisen, so eile des Morgens frühe zu ihm. Dein Fuß betrete oft seine Thürschwelle.

37. Denke immer auf die Gebote Gottes, und übe dich beständig darinn. Es wird dir Muth einflössen, und dein Durst nach Weisheit wird gestillt werden.

VII. Kapitel.

Unschuld des Lebens. Entfernung vom Ehrgeize. Liebe zur Arbeit. Achtung gegen Aeltern und Priester.

Noli facere mala, et non te apprehendent.

Thue nichts Böses, so wird auch dir nichts Böses widerfahren.

32. Du wirst sie, wie ein prächtiges Kleid anziehen. Sie wird dir eigen werden, wie dein Kleid, und dir Ansehen verschaffen.

33. So wirst du lernen. Um weise zu werden, braucht man nur aufmerksam, und fleißig zu seyn.

35. Halte dich gerne zur Gesellschaft kluger Greise. Kluger steht im Griechischen nicht. Aber die Greise sind doch gemeiniglich klug, weil sie vieles erfahren haben.

1. So wird auch dir nichts Böses widerfahren, so wirst du auch keine Strafe der Sünde zu leiden haben.

2. Discede ab iniquo, et deficient mala abs te.

3. Fili, non semines mala in sulcis iniustitiae, et non metes ea in septuplum.

4. Noli quaerere a domino ducatum, neque a Rege cathedram honoris.

5. Non te iustifices ante Deum, quoniam agnitor cordis ipse est: et penes Regem noli velle videri sapiens.

6. Noli quaerere fieri iudex, nisi valeas virtute irrumpere ini-

2. Entferne dich vom Unrechte, so wird sich auch alles Unheil von dir entfernen.

3. Mein Sohn! säe keinen bösen Samen auf die Furchen der Ungerechtigkeit, so wirst du ihn auch nicht siebenfältig einärnten.

4. Bitte bey Gott um keine Oberherrschaft über andere; noch bey einem Könige um eine Ehrenstelle.

5. Rechtfertige dich vor Gott nicht; (denn er ist der Herzenskenner) und suche nicht bey Königen für weise gehalten zu werden.

6. Strebe nicht darnach, ein Richter zu seyn; wenn du nicht stark

3. Säe keinen bösen Samen auf die Furchen der Ungerechtigkeit. Sünden, als ein böser Samen, bringen auch das Unkraut, alle Arten von Uebel, siebenfach, d. i. vielfältig wieder hervor. Ein böser Baum bringt schlimme Früchte, schwere Strafen. Was der Mensch säet, das ärntet er auch.

4. Bitte bey Gott um keine Oberherrschaft über andere, bloß aus Ehrsucht, oder zeitlichem Interesse, besonders wenn du auch die dazu erforderlichen Einsichten, oder Eigenschaften nicht hast. Du begiebst dich freywillig in die Gefahr, dein Amt schlecht zu verwalten, und ladest dir eine schwere Verantwortung über den Hals. Uebrigens ist es erlaubt, sich zu einem Amte vorzubereiten, und dann es auch zu suchen, wenn man die Absicht hat, Gutes dabey zu stiften, oder einen Unwürdigen zu verdrängen, der es nicht verwalten könnte. Wenn man nur sich keine Ränke erlaubt, zum Zwecke zu kommen.

5. Rechtfertige dich vor Gott nicht, prale nicht vor Gott mit deiner Gerechtigkeit, wie der Pharisäer Luk. 18, und bilde dir nichts darauf ein. Sie sind alle unvollkommen, und was daran gut ist, kömmt von Gott, nicht von dir.

Und suche nicht bey Königen für weise gehalten zu werden. Suche, affectire es nicht, wenn du es gleich bist; denn das ist ein gefährlich Ding, und machet dir vielleicht den König selbst zum Feinde, wenn er sieht, daß du ihm an Weisheit überlegen bist. Sie wollen allein hervorglänzen, und andern nichts schuldig seyn. Alexander konnte es nicht ertragen, daß sein Feldherr Antipater, und nicht er selbst gesiegt hatte. Vinci quidem hostes volebat, sed Antipatrum vicisse indignabatur, suae demtum gloriae existimans, quidquid cessisset alienae. *Q. Curtius Lib. VI.*

6. Strebe nicht darnach, ein Richter zu seyn. Es sind der Gefahren, welche den Richter zu Ungerechtigkeiten verleiten könnten, so viele,

daß

quitates: ne forte extimescas faciem potentis, et ponas scandalum in aequitate tua.

7. Non pecces in multitudinem ciuitatis, nec te immittas in Populum.

8. Neque alliges duplicia peccata, nec enim in uno eris immunis.

9. Noli esse pusillanimis in animo tuo:

10. Exorare, et facere eleemosynam ne despicias.

11. Ne dicas: In multitudine munerum meorum respiciet Deus, et offerente me Deo altissimo, munera mea suscipiet.

12. Non irrideas hominem in amaritudine animae: est enim qui humiliat et exaltat, circumspector Deus.

stark genug bist, die Ungerechtigkeit auszurotten; daß du dich nicht etwa vor dem Anblicke des Mächtigen fürchtest, und deine Rechtschaffenheit in Gefahr setzest.

7. Versündige dich nicht wider die Gemeinde einer Stadt, und menge dich unter das Volk nicht.

8. Verknüpfe die zwote Sünde mit der ersten nicht. Denn schon die erste wird dir nicht ungestraft hingehen.

9. Sey in deinem Herzen nicht kleinmüthig.

10. Säume nicht zu bethen und Almosen zu geben.

11. Sage ja nicht: Gott wird auf die Menge meiner Opfer sehen. Er wird meine Geschenke annehmen, wenn ich dem allerhöchsten Gott opfere.

12. Spotte eines Menschen nicht, der in Bekümmerniß ist. Denn es ist einer, der andere erniedrigt oder empor hebt, Gott.

13. Liebe

daß Niemand dieses Amt übernehmen soll, der nicht einen festen Charakter hat, und unerschütterlich ist.

7. Versündige dich nicht wider die Gemeinde einer Stadt ꝛc. Beleidige sie weder durch deinen Stolz, noch lasse dich auch zu weit herab, und mache dich nicht mit allen gar zu gemein. Jenes machet dich sonst verhaßt, und dieses verächtlich, und in beyden Fällen wirst du dein Amt nicht mit Nutzen verwalten können. Oder auch: Sey weder zu strenge, noch zu nachgiebig.

9. 10. 11. Sey in deinem Herzen nicht kleinmüthig. Kleinmüthigkeit, und Vermessenheit schaden gleichviel. Bist du über deine Sünden, oder in deine Trübsalen kleinmüthig, so bethe sogleich, und gieb Almosen. Baue aber auch auf dein Opfer, und guten Werke nicht zuviel. Erst alsdann gefallen sie Gott, wenn man sie mit gedemüthigten Herzen, und mit der vollen Ueberzeugung darbringt, daß er der Allerhöchste, wir aber nichts, als elende von ihm ganz abhängende Geschöpfe sind.

12. Spotte eines Menschen nicht, der in Bekümmerniß ist. Seine Armuth, Noth oder Trübsal kömmt ja von Gott, wie dein Glück. Er kann auch gleich dich erniedrigen, und ihn dafür erhöhen.

13. Noli arare mendacium aduersus fratrem tuum: neque in amicum similiter facias.

14. Noli velle mentiri omne mendacium: assiduitas enim illius non est bona.

15. Noli verbosus esse in multitudine presbyterorum, et non iteres verbum in oratione tua.

16. Non oderis laboriosa opera, et rusticationem creatam ab Altissimo.

17. Non te reputes in multitudine indisciplinatorum.

18. Memento irae, quoniam non tardabit.

19. Humilia valde spiritum tuum; quoniam vindicta carnis impii, ignis et vermis.

13. Liebe die Lügen wider deinen Bruder nicht, und thue das auch wider deinen Freund nicht.

14. Erlaube dir vielmehr die geringste Lüge nicht. Denn sich daran gewöhnen, ist nicht gut.

15. Sey bey einer Gesellschaft von Greisen nicht schwatzhaft. Wiederhole im Gebethe die Worte nicht.

16. Hasse die beschwerliche Arbeit nicht; auch den Landbau nicht, den Gott schuf.

17. Schlage dich zur Gesellschaft der Sittenlosen nicht,

18. Sondern denke daran, daß die Strafe nicht zögert.

19. Demüthige dich in deinem Herzen sehr. Denn die Strafen der Ruchlosen sind Würmer und Feuer.

20. Brich

13. Liebe die Lügen wider deinen Bruder nicht, sinne nicht auf Lügen wider ihn zu seinen Schaden. Lügen ist allzeit schändlich, noch mehr aber Lügen zum Nachtheile seines Bruders oder Freundes, der das Recht hat, alle gute Dienste von uns zu erwarten.

14. Erlaube dir vielmehr die geringste Lüge nicht. Lügen ist in keinem Falle erlaubt, was auch einige Philosophen und Kirchenväter behauptet haben mögen, weil es allzeit der Wahrhaftigkeit Gottes entgegen ist, die wir nachahmen müssen. Wir dürfen nach der Lehre unsers Erlösers nur sagen: Ja, ja, nein, nein. Die Gewohnheit zu lügen machet uns vollends gar allen Menschen verächtlich, und für die Gesellschaft unbrauchbar.

15. Wiederhohle im Gebethe die Worte nicht. Vergl. Predig. 5, 1. 2.

18. Denke daran, daß die Strafe nicht zögert. Mit den Bösen wirst du auch bald böse, und die Strafe wird alsdann auch nicht lange ausbleiben.

19. Demüthige dich in deinem Herzen sehr, entweder damit du nicht sündigest, oder, wenn du schon gesündiget hast.

Denn die Strafen der Ruchlosen sind Würmer und Feuer. Demüthige dich vor Gott; weil sonst die Höllenstrafen auf dich warten. Diese Strafen sind Würmer, und Feuer. Ob durch die Würmer nur die Gewissensbisse, und durch das Feuer nur heftiger Schmerz, oder wirkliche Würmer,

20. Noli praevicari in amicum pecuniam differentem, neque fratrem charissimum auro spreueris.

20. Brich die Freundschaft mit deinem Freunde nicht, wenn er auch mit dem Gelde zögert. Und verachte deinen liebsten Bruder des Geldes wegen nicht.

21. Noli discedere a muliere sensata et bona, quam sortitus es in timore Domini: gratia enim verecundiae illius super aurum.

21. Scheide dich nicht von einer vernünftigen und guten Frau), die du in der Furcht Gottes bekommen hast), denn die Anmuth (ihrer Schamhaftigkeit) ist mehr als Gold werth.

22. Non laedas seruum in veritate operantem, neque mercenarium dantem animam suam.

22. Behandle einen Knecht nicht übel, der dir redlich arbeitet; auch einen Taglöhner nicht, der sich dir aufopfert.

23. Seruus sensatus sit tibi dilectus quasi anima tua, non defraudes illum libertate, neque inopem derelinquas illum.

23. Ein vernünftiger Knecht sey dir so lieb, als dein Leben. Beraube ihn seiner Freyheit nicht, (und entlaß ihn nicht arm.)

24. Hältst

mer, und wirkliches Feuer angezeigt werden, darüber sind die heil. Väter nicht einig, und die heilige Schrift scheint sich auch für keine Partey unstreitig zu erklären.

20. **Wenn er auch mit dem Gelde zögert.** Gesetzt, dein Freund hätte Geld von dir zu leihen genommen, und säumte sich es dir zurück zu zahlen, so gieb darum seine Freundschaft nicht auf; denn wer einen treuen Freund gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden, Vergl. 6, 14. Vertausche ihn nicht, sagt der griechische Text, um Silber, und nicht um Gold aus Ophir.

21. Scheide dich nicht von einer vernünftigen, und guten Frau. Gieb ihr nicht leichtsinnig einen Scheidebrief. Dieß billigten selbst die Vernünftigern unter den Juden niemal. Ist sie vernünftig, und gut, so war sie ja eine Gabe Gottes, und du hast dich in der Furcht Gottes geehlichet. Wenn du auch eine reichere, und schönere für sie bekommen könntest, so kennest du doch ihre Sitten noch nicht. Bey dieser aber weist du schon, was du hast, und ihre huldreiche Schamhaftigkeit allein wiegt schon alles Gold auf.

22. Der sich dir aufopfert, seine Kräfte, seine Gesundheit, ja oft bey gefährlichen Arbeiten sein Leben selbst.

23. Beraube ihn seiner Freyheit nicht, d. h. schenke ihm seine Freyheit im Sabbatsjahre. Es ist hier eigentlich nur von jüdischen Knechten die Rede, die unter einem jüdischen Herrn stehen.

Und entlaß ihn nicht arm. Vergl. Deuter. 16, 12.

24. Pecora tibi sunt? attende illis: et si sunt utilia, perseuerent apud te.

25. Filii tibi sunt? erudi illos, et curua illos a pueritia illorum.

26. Filiae tibi sunt? serua corpus illarum, et non ostendas hilarem faciem tuam ad illas.

27. Trade filiam, et grande opus feceris, et homini sensato da illam.

28. Mulier si est tibi secundam animam tuam, non proiicias illam: et odibili non credas te. In toto corde tuo.

24. Hältst du Vieh, so gieb darauf acht. Bringt es dir Nutzen, so behalt es.

25. Hast du Söhne; so unterrichte und beuge sie von Jugend auf.

26. Hast du Töchter, so sorge für ihren Körper, und laß nicht zu viel Fröhlichkeit vor ihnen blicken.

27. Verheirathe deine Tochter, so hast du ein wichtiges Werk gethan. Gieb sie einem verständigen Manne.

28. Hast du eine Frau nach deinem Wunsche, so verstosse sie nicht. Vertraue dich einer Gehäßigen nicht.

29. Ehre

24. Hältst du Vieh, so gieb darauf acht. Es ist dieß nicht eine bloße ökonomische Regel, sondern auch eine moralische Pflicht. Denksp. 12, 10.

26. Hast du Töchter, so sorge für ihren Körper, für ihre Keuschheit, damit sie nicht verführet werden. Habe ein wachsames Auge auf sie, und entferne alles, was ihnen ein Anstoß werden könnte. Die Nothwendigkeit dieses zu thun sahen sogar die Heyden ein. *Iuuenalis Satyr.* 4.

Nil dictu foedum, visuque haec limina tangat,
Intra quae puer est.
Maxima debetur puero reuerentia. Siquid
Turpe paras, nec tu pueri contemseris annos.

Dieß gilt noch mehr von den schwächern Mädchen.

Laß nicht so viel Fröhlichkeit vor ihnen blicken. Zeige vor ihnen keine ausgelassene Freude. Sie finden Geschmack daran, und ahmen deinem Beyspiele nach. Plutarch berichtet in Catone, daß Cato den Manilius aus der Zahl der Patricier ausgestrichen habe, weil er seine Frau in Gegenwart seiner noch ledigen Tochter liebkosete.

27. Verheirathe deine Tochter, so hast du ein wichtiges Werk gethan. Du hast sie von vielen Gefahren der Verführung bewahret. Ist wieder zu den Juden gesagt, die auch heute noch ihre Töchtern sehr frühzeitig zu verheirathen pflegen. Aber verheirathe sie auch an einen verständigen Mann.

28. Vertraue dich einer Gehäßigen nicht, oder heirathe die nicht, die du nicht liebest. Denn da ist entweder eine baldige Scheidung, oder eine immer mißvergnügte Ehe voraus zu sehen.

29. Honora patrem tuum, et gemitus matris tuae ne obliuiscaris.

30. Memento, quoniam nisi per illos natus non fuisses: et retribue illis, quomodo et illi tibi.

31. In tota anima tua time Dominum, et sacerdotes illius sanctifica.

32. In omni virtute tua dilige eum qui te fecit: et ministros eius ne derelinquas.

33. Honora Deum ex tota anianima tua, et honorifica sacerdotes, et propurga te cum brachiis.

34. Da illis partem, sicut mandatum est tibi, primitiarum et purgationis: et de negligentia tua purga te cum paucis.

35. Datum brachiorum tuorum et sacrificium sanctificationis offeres Domino, et initia sanctorum:

29. Ehre deinen Vater vom ganzen Herzen. Vergiß der Schmerzen deiner Mutter nicht.

30. Denke daran, daß du ohne sie nicht gebohren wärest. Vergilt es ihnen, was sie dir erwiesen haben.

31. Fürchte den Herrn vom ganzen Herzen. Habe Achtung vor den Priestern.

32. Liebe denjenigen aus allen deinen Kräften, der dich erschaffen hat. Verlaß seine Diener nicht.

33. Verehre Gott von deiner ganzen Seele. Ehre seine Priester. (Reinige dich durch die Opfer der Viehschulter.)

34. Gieb ihnen ihren Antheil der Erstlinge, und Reinigungsopfer, wie es dir anbefohlen ist. (Reinige dich mit wenigen von deinen Fahrläßigkeiten.)

35. Opfere dem Herrn die Gabe der Thierschultern und was zum Opfer geheiligt ist; auch die Erstlinge der geheiligten Dinge.

36. Reiche

29. Vergiß der Schmerzen deiner Mutter nicht, ihrer Schmerzen, als sie dich gebahr, und erzog.

31. Habe Achtung vor den Priestern. Wem Gott werth ist, dem muß auch der äußerliche Gottesdienst, und der Priester selbst ehrwürdig seyn, der ihn verrichtet. Darum finden wir auch, daß alle Völker, die nur immer einen Gottesdienst haben, auch Ehrfurcht für ihre Priester haben.

33. Reinige dich durch die Opfer der Viehschulter. Diese Worte hat der lateinische Uebersetzer hinzugethan, weil Gott erkläret hat, daß die rechte Schulter von einem Opferthiere allzeit dem Aaron, seinen Söhnen, und den Priestern zum Antheile bleiben soll. Exod. 29, 22. 27. Levit. 7, 32. Im Griechischen heißt es: Du wirst dem Herrn opfern das Opfer deines Armes — der Schulter — und deine geheiligten Opfer.

34. Gieb ihnen ihren Antheil der Erstlinge, oder die Erstlinge, und Sündenopfer. Vergl. Exod. 29, 22. 27. Levit. 7, 22. Num. 18, 18.

Mit wenigen, entweder, wenn du nicht mehr vermagst, mit wenigen Opfern, oder halte es mit dem wenigern, eifrigern Theile, und opfere, wie dieser.

36. Et pauperi porrige manum tuam, ut perficiatur propitiatio et benedictio tua.

37. Gratia dati in conspectu omnis viuentis, et mortuo non prohibeas gratiam.

38. Non desis plorantibus in consolatione, et cum lugentibus ambula.

39. Non te pigeat visitare infirmum: ex his enim in dilectione firmaberis.

40. In omnibus operibus tuis memorare nouissima tua, et in aeternum non peccabis.

36. Reiche deine Hand dem Armen, daß deine Aussöhnung und dein Segen vollkommen werde.

37. Erweise allen lebenden Menschen Wohlthaten, und selbst den Verstorbenen entziehe deine Güte nicht.

38. Laß den Weinenden nicht ungetröstet. Traure mit den Trauernden.

39. Sey nicht zu verdrüßlich Kranke zu besuchen, denn das gewinnt Liebe.

40. Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, und du wirst nimmermehr sündigen.

VIII. Kapit.

36. Daß deine Aussöhnung, und dein Segen vollkommen werde. Vergl. 3, 33. Theile bey der Opfermahlzeit auch den Leviten und Armen mit. Deut. 14, 26. 29. ꝛc. Dann wird dir Gott vergeben, und dich segnen.

37. Selbst den Verstorbenen entziehe deine Güte nicht. Es läßt sich aus dieser Stelle die Nützlichkeit des Gebethes für die Abgestorbenen nicht erweisen, da man eben so wohl sagen kann, der Verfasser empfehle hier nur die Sorge für die Beerdigung der Verstorbenen, die Vollziehung ihres letzten Willens, vielleicht die Beobachtung des damaligen Gebrauches, Speisen auf die Gräber der Verstorbenen zur Erquickung der Reisenden, und Armen zu setzen. Tob. 4, 18. Setze dein Brod, und deinen Wein über das Grab des Gerechten. Doch erhellet aus dem zweyten Buche der Maccabäer, daß die Juden damals auch für die Verstorbenen betheten, worauf unser Verfasser ebenfalls gezielt haben mag. Und das um so vielmehr, da es so glaubwürdig ist, daß unsre Liebe auch in jene Welt auf die Verstorbenen hinüber wirken kann, wie sie von den Heiligen auf uns Lebende herüber wirkt, und man dem Gebothe der Nächstenliebe die allerweiteste noch mögliche Ausdehnung geben muß, wo es Christus nicht selbst beschränkt hat.

40. Bey allen deinen Handlungen denke an das Ende, nämlich an das Ende derselben, denk, daß jede deine letzte seyn könne, oder daß sich doch alle mit dem Tode schließen, daß darauf das Gericht, und dann die ewige Belohnung oder Strafe folgen werde. Dieß Andenken ist gewiß das beßte Mittel, dich vor aller Sünde zu bewahren.

VIII. Kapitel.

Weises Betragen gegen Jedermann zergliedert in verschiedne Grundsätze.

Non litiges cum homine potente, ne forte incidas in manus illius.

2. Non contendas cum viro locuplete, ne forte contra te constituat litem tibi.

3. Multos enim perdidit aurum et argentum, et usque ad cor Regum extendit et conuertit.

4. Non litiges cum homine linguato, et non strues in ignem illius ligna.

Laß dich mit einem Mächtigen in keine Streitigkeit ein, daß du ihm nicht in seine Hände fällst.

2. Laß dich mit einem Reichen in keine Streitigkeit ein, daß er keinen Rechtshandel wider dich anzettele.

3. Gold und Silber verderbt viele Leute. Diese Metalle reichen bis an's Herz der Könige hin, und verwandeln es.

4. Laß dich mit einem Schwätzer in keinen Zank ein; denn du würdest Holz zu seinem Feuer hintragen.

5. Habe

1. Laß dich mit einem Mächtigen in keine Streitigkeiten ein. Eine Ermahnung, die man auf den Dächern predigen soll. Alle Wege, worauf du Gerechtigkeit suchest, sind dir schon im Voraus verrammelt, und man rechnet es dir schon zum Verbrechen an, wenn du nur deine Rechtsgründe für dich vorbringen willst. Du mußt dir diese Wege durch Geld öffnen. Und so viel Geld hat der Arme oft nicht, daß er seinen reichen Gegner überzahlen kann. Siegst du auch, so mußt du das Unglück, Recht behalten zu haben theuer genug bezahlen. Der Mächtige findet bald Gelegenheit, dich auf alle andere Art zu quälen, weil du so vermessen warst, ihn zu überwinden.

2. Daß er keinen Rechtshandel über dich anzettele. Nach dem Griechis.: Damit er nicht alles Gewicht auf sich ziehe. Der Richter hält nach dieser Vorstellung die Wage in seiner Hand. Er wiegt die Gründe beyder Parteyen gegen einander ab. Allein Geld, oder Geldeswerth von einem Reichen auf eine Wagschale gelegt senket sie auf seine Seite.

3. Gold und Silber verderbt viele Leute, sonderlich die Richter, die sich durch dessen Glanz geblendet gar oft dahin lenken lassen, wohin sie sich nicht neigen sollten.

Und verwandeln es, kehren es um, machen es dem geneigt, dem es zuvor nicht geneigt war. Horaz *Lib. III. Od.* 16. sagt:

Aurum per medios ire satellites,
Et perumpere amat saxa, potentius
Ictu fulmineo.

5. Non communices homini indocto, ne male de progenie tua loquatur.

6. Ne despicias hominem auertentem se a peccato, neque improperes ei. Memento, quoniam omnes in correptione sumus.

7. Ne spernas hominem in sua senectute: etenim ex nobis senescunt.

8. Noli de mortuo inimico tuo gaudere: sciens quoniam omnes morimur, et in gaudium nolumus venire.

9. Ne despicias narrationem presbyterorum sapientium, et in prouerbiis eorum conuersare.

10. Ab ipsis enim disces sapientiam, et doctrinam intellectus, et servire magnatis sine querela.

11. Non te praetereat narratio seniorum: ipsi enim didicerunt a patribus suis:

5. Habe mit einem Sittenlosen keine Gemeinschaft, daß er von deinem Stamme nicht übel rede.

6. Verachte den sich bekehrenden Sünder nicht, und mache ihm keine Vorwürfe. Erinnere dich vielmehr, daß wir alle strafbar sind.

7. Verachte Niemanden, wenn er alt ist; denn auch wir werden alt.

8. Freue dich über den Tod deines Feindes nicht. Erinnere dich vielmehr, daß wir alle sterben, (und nicht wollen, daß sich andere über unsern Tod freuen.)

9. Verachte die Lehren der (alten) Weisen nicht, und richte dich nach ihren Denksprüchen.

10. Denn von ihnen wirst du die Weisheit, (die Lehre des Verstandes) und ein untadelhaftes Betragen gegen die Großen lernen.

11. Weiche von den Ermahnungen der Alten nicht ab; denn auch sie lernten von ihren Vätern.

12. Denn

5. Habe mit den Sittenlosen keine Gemeinschaft, mit keinem Ungezogenen, Ungelehrigen, weil man dich alsdann auch für seines Gleichen ansehen wird; denn gleich und gleich gesellt sich gern.

Daß er von deinem Stammen nicht übel rede, oder, damit deine Heerkunft dadurch nicht geschmähet werde. Man wird nämlich sagen, du hättest eine schlechte Zucht von deinen Aeltern erhalten, weil du so gerne mit schlechten Leuten umgehst.

8. Freue dich über den Tod deines Feindes nicht. Du hättest schon vor ihm sterben können, und wirst nach ihm sterben müßen. Wäre es dir lieb, wenn er über deinen Tod frohlocket hätte, oder andere darüber frohlocken werden?

10. Von ihnen wirst du — ein untadelhaftes Betragen gegen die Großen lernen. Wie man sich gegen die Großen zu betragen habe, lernet man sehr unvollständig aus Büchern. Durch den Unterricht von solchen Männern, die fast ihr ganzes Leben an Höfen zugebracht haben, kömmt man in kurzer Zeit viel weiter.

12. Quoniam ab ipsis disces intellectum, et in tempore necessitatis dare responsum.

13. Non incendas carbones peccatorum arguens eos, et ne incendaris flamma ignis peccatorum illorum.

14. Ne contra faciem stes contumelioſi, ne sedeat quasi insidiator ori tuo.

15. Noli foenerari homini fortiori te: quod si foenerauerís, quasi perditum habe.

12. Denn von ihnen lernst du die Klugheit; von ihnen lernst du zur Zeit der Noth eine schickliche Antwort geben.

13. Zünde (durch Vorwürfe) die Gluth der Sünder nicht an, daß du von den Flammen (ihrer Sünden) nicht ergriffen wirst.

14. Widersetze dich einem Verleumder nicht, daß er nicht wie ein Verräther auf deine Worte laure.

15. Leihe keinem etwas, der mächtiger ist als du. Hast du es aber gethan, so halt es für verlohren.

16. Leiste

13. Zünde durch Vorwürfe die Glut der Sünder nicht an, oder n. d. Griechis.: Zünde die Glut der Sünder nicht an, welches dieser Lehre noch eine weitere Ausdehnung giebt. Setze dich dem nicht entgegen, den eben seine heftigste Leidenschaft zur Sünde hinreißt, vorausgesetzt nämlich, daß es in deiner Macht nicht steht, seine Sünde zu verhindern, und du nicht eine besondere Pflicht hast, sie zu verhindern. In diesem Falle hülft bey einem halb rasenden Menschen alles Widersetzen nichts, wohl aber wird er dadurch noch mehr zur Sünde gereizt. Der Zornige, der Gotteslästerer, der muthwillige Zotten redet, bessern sich nicht durch vernünftige Vorstellungen, wenn du sie damals anbringen willst. Der erste wird noch wüthender, der zweyte flucht, und wünscht noch ärger, und der dritte wird dir zum Trotze noch mehr Unflättereyen ausstossen. Ist es deine Pflicht, den Fehlenden zu bestrafen, so warte eine bequemere Zeit ab, und bestrafe ihn nicht durch Vorwürfe, so lange seine Leidenschaft noch in der ersten Hitze ist; denn damals machen alle Gründe keinen Eindruck.

Daß du von den Flammen nicht ergriffen wirst, damit auch du die Wirkungen seiner Leidenschaft, seines Zornes, Hasses ꝛc. nicht erfahren müssest. Oft bekömmt der Schläge, der auswehren will.

14. Widersetze dich einem Verleumder nicht, laß dich nicht mit ihm ein. Dieß gilt nicht allgemein. Man muß ihm den Mund stopfen, wenn man kann. Aber man hüte sich allzeit, daß man sich in keinen weitläuftigen Streit mit ihm einlasse. Sonst wird er alle Worte auffangen, sie so lange herumdrehen, und zerren, bis er dir selbst einen Proceß an den Hals werfen, und dich der nämlichen Ehrabschneidung beschuldigen kann, die du ihm vorwarfst. Bey Schulstreitigkeiten war dieß etwas gewöhnliches, daß sich die Parteyen der nämlichen, oder entgegengesetzten Ketzereyen beschuldigten.

15. Leihe keinem etwas, der mächtiger ist, als du; denn 1) wenn du es zurückforderst, so findt er sich beleidigt, und wird dein

Feind.

16. Non spondeas super virtutem tuam: quod si spoponderis, quasi restituens cogita.

16. Leiste keine Bürgschaft über dein Vermögen. Hast du es aber gethan, so sieh, wie du bezahlen kannst.

17. Non iudices contra iudicem: quoniam secundum quod iustum est iudicat.

17. Richte den Richter nicht; denn er richtet nach den Rechtsgesetzen.

18. Cum audace non eas in Via, ne forte grauet mala sua in te: ipse enim secundum voluntatem suam vadit, et simul cum stultitia illius peries.

18. Reise mit keinem Verwegnen, daß er seine Bosheit nicht auf dich hinüber lehne. Denn er thut, wie es ihm gefällig ist, und du gehst mit seiner Thorheit zugleich zu Grunde.

19. Cum iracundo non facies rixam, et cum audace non eas in desertum: quoniam quasi nihil est ante illum sanguis, et ubi non est adiutorium, elidet te.

19. Fange keinen Zank mit einem Zornigen an, und reise mit einem Verwegnen durch keine Einöde. Denn Blut achtet er für nichts, und sieht er dich hilflos, so wird er dich aus dem Wege räumen.

20. Cum fatuis consilium non habeas: non enim potuerunt diligere nisi quae eis placent.

20. Berathschlage dich mit keinem Thoren. Er liebt nichts, als was ihm gefällt.

21. Berath-

Feind. 2) Er hat Macht, und Ansehen, dir alle Rechtswege abzuschneiden, worauf du wieder zu dem Deinigen kommen könntest. 3) Er wird es wohl so weit bringen, daß du dich glücklich schätzest, wenn nichts weiter, als das ausgeliehene Kapital hin ist.

16. Leiste keine Bürgschaft über dein Vermögen. Vergl. Denksp. 6, 1. und die daselbst angeführte Stellen.

17. Richte den Richter nicht, nämlich, wenn du eine von den streitenden Parteyen bist. Du bist selbst parteyisch, weil du glaubst, daß du allein Recht hast. Für den Richter ist allzeit die Vermuthung, daß er nach den Gesetzen richte. Dieß ist auch der Sinn des Griechischen: Streit nicht gegen den Richter; denn er wird nach seiner Würde gerichtet werden. Man wird ihm mehr als dir glauben, weil man schon voraussetzt, daß der Richter gerecht richten werde, und weil der, welcher verliert, allzeit sagt, ihm wäre Unrecht geschehen.

18. Daß er seine Bosheit nicht auf dich hinüber lehne, dich zeihe, was er gethan hat, oder daß man dich nicht für seinen Mitschuldigen ansehe. Alsdann mußt du unschuldig für ihn, oder mit ihm leiden.

19. Fange keinen Zank mit einem Zornigen an ꝛc. Diese Lehre war schon Denksp. 22, 24. da.

20. Er liebet nichts, als was ihm gefällt. Auch sein Rath, den er dir geben wird, wird thöricht ausfallen, und er wird hartnäckig darauf

21. Coram extraneo ne facias consilium: nescis enim quid pariet.

22. Non omni homini cor tuum manifestes: ne forte inferat tibi gratiam falsam, et conuitietur tibi.

21. Berathschlage dich mit keinem Fremden. Denn du weißt nicht, was er im Schilde führt.

22. Eröffne dein Herz nicht Jedermann. Er dörfte dir's etwa schlecht verdanken, (und über dich schmähen.)

VIIII. Kapitel.

Verschiedne Grundsätze für den gesellschaftlichen Umgang, besonders mit Personen des andern Geschlechtes.

Non zeles mulierem sinus tui, ne ostendat super te malitiam doctrinae nequam.

2. Non des mulieri potestatem animae tuae, ne ingrediatur in virtutem tuam, et confundaris.

Sey gegen deine Gattin nicht eifersüchtig, daß sie nicht bosshafte Ränke gegen dich ausübe.

2. Laß deiner Frau die völlige Gewalt nicht über dich, daß sie nicht über dich herrsche, und du zu Schanden werdest.

3. Sieh

bestehen, so, daß keine vernünftige Ueberlegung mit ihm möglich ist. N. d. Griechis.: Er kann das Geheimniß nicht behalten. Auch ein großer Fehler bey Berathschlagungen, wo es oft so viel darauf ankömmt, daß der Anschlag nicht zu früh verräthen werde.

21. Berathschlage dich mit keinem Fremden. Vergl. Denksp. 25, 9.

22. Er dürfte dir's etwa schlecht verdanken, dich verrathen, und dein Geheimniß gegen dich mißbrauchen, wie Dalila das Geheimniß von Samsons Stärke.

1. Sey gegen deine Gattinn nicht eifersüchtig. Unzeitige Eifersucht verderbt gute, und keusche Frauen, und macht die unzüchtige noch ärger. Eine keusche findt sich beleidiget, daß ihr Gatte so niederträchtig von ihr denken kann, verliert die Liebe zu ihm, und verfällt erst dadurch auf Ausschweifungen, an die sie ohne die Eifersucht ihres Mannes niemals gedacht hätte. Eine schon verdorbene suchet ihr Vergnügen darinn, ihren Mann desto schlauer überlisten zu können, je sorgfältiger er sie bewachet. Zeige kein Mißtrauen ohne erhebliche Ursache, oder sie wird erst machen, daß du Ursache hast, mißtrauisch zu seyn. Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.

2. Laß deiner Frau die völlige Gewalt nicht über dich. Sie ist für sich schon herrschsüchtig genug, gieb ihr noch erst die Zügel in die Hände. Die traurige Folgen dieser Herrschaft sieht man am Samson, Salomon, Herodes ꝛc. Cato sagte ehemals von den Römern: Omnes homines uxoribus dominantur: nos omnibus hominibus: uxores nobis. Dürften das nicht manchmal die Könige, und Großen von sich sagen?

3. Ne respicias mulierem multiuolam: ne forte incidas in laqueos illius.

4. Cum saltatrice ne assiduus sis: ne forte pereas in efficacia illius.

5. Virginem ne conspicias, ne forte scandalizeris in decore illius.

6. Ne des fornicariis animam tuam in ullo: ne perdas te, et hereditatem tuam.

7. Noli circumspicere in vicis civitatis, nec oberraueris in plateis illius.

8. Auerte faciem tuam a muliere compta, et ne circumspicias speciem alienam.

9. Propter speciem mulieris multi perierunt: et ex hoc concupiscentia quasi ignis exardescit.

10. Omnis mulier, quae est fornicaria, quasi stercus in via conculcabitur.

11. Speciem mulieris alienae multi admirati, reprobi facti

3. Sieh auf kein buhlerisches Weib hin, daß du nicht etwa in ihre Schlingen fallest.

4. Halte dich nicht zu oft bey einer Tänzerinn auf, (und gieb ihr kein Gehör), daß du dich in ihren Reiz nicht verstrickest.

5. Hefte deine Augen auf keine Jungfer, daß dich ihre Schönheit nicht verleite.

6. Hänge dein Herz an keine Hure, daß du nicht um dich selbst, und um deine Erbschaft kommst.

7. Gaffe auf den Straßen der Stadt nicht herum, und schweife nicht auf den Gassen herum.

8. Wende dein Angesicht von einem geputzten Weibe ab, und blicke nicht nach einer fremden Schönheit.

9. Viele giengen durch die Weibergestalten zu Grunde. Die Wollust brennt davon wie ein Feuer auf.

10. (Ein geiles Weib wird wie Gassenkoth zertreten.

11. Viele bewunderten die Schönheit eines fremden Weibes, und

3. Sieh auf kein buhlerisches Weib hin? Vergl. Denksp. 7, 10—22.

4. Halte dich nicht zu oft bey einer Tänzerinn auf, n. d. Griechis. bey einer Sängerinn, Cytherschlägerinn. Der Umgang mit solchen Personen ist zweymal gefährlich, weil da das Herz des Jünglings durch Schönheit, und Kunst zugleich bestürmt wird. Insbesondere waren die Tänze der Morgenländer gefährlich, da sie mit allerley wohllüstigen Gebärden verbunden waren. So sind es noch heut zu Tage die Tänze der Wilden, die Cook auf seinen Reisen entdecket hat. Sieh seine Reisebeschreibungen.

7. Gaffe auf den Straßen der Stadt nicht herum. Dieß ist ein Zeichen des Müßigganges, und Leichtsinnes. Und dadurch geräth man leicht in allerley Gefahren.

10. Ein geiles Weib wird wie Gassenkoth zertreten. Sie ist allgemein verachtet, und wer sich an sie hängt, wird es auch.

sunt. Colloquium enim illius quasi ignis exardescit.

12. Cum aliena muliere ne sedeas omnino, nec accumbas cum ea super cubitum:

13. Et non alterceris cum illa in vino, ne forte declinet cor tuum in illam, et sanguine tuo labaris in perditionem.

14. Ne derelinquas amicum antiquum: nouus enim non erit similis illi.

15. Vinum nouum, amicus nouus: veterascet, et cum suauitate bibes illud.

16. Non zeles gloriam et opes peccatoris: non enim scis, quae futura sit illius subuersio.

und wurden zur Ruchlosigkeit verleitet. Denn ein Gespräch mit ihr zündet wie ein Feuer an.)

12. Setze dich zu einer fremden Frau nicht. (Setze dich mit ihr nicht vertraulich zu Tische.)

13. Laß dich mit ihr beym Weine in keinen Zank ein, daß sich nicht etwa dein Herz zu ihr hinschleiche, und du durch eine Blutaufwallung nicht zu Grunde gehest.

14. Verlaß einen alten Freund nicht. Denn ein neuer kömmt ihm nicht gleich.

15. Ein neuer Freund ist wie ein neuer Wein. Wenn er alt wird, so trinkt man ihn gern.

16. Beneide den Sünder um seinen Ruhm, und um seine Reichthümer nicht. Denn du weißt nicht, was es mit ihm für ein Ende nehmen wird.

17. Habe

12. Setze dich zu einer fremden Frau nicht, bey Tische. Nach der morgenländischen Art saß der Bräutigam oben, oder lag vielmehr auf seinen Arm gestützt, weiter unten die Braut, so, daß sie ihr Haupt auf seine Brust legen konnte. So neben der Frau eines andern am Tische zu sitzen war freylich höchst unanständig, und gefährlich.

13. Laß dich mit ihr bey'm Weine in keinen Zank ein. Die beygefügte Ursache schickt sich wohl nicht sehr hieher. Wenn man sich im Ernste zankt, ist's kaum zu fürchten, daß man in einander verliebt werde. Darum ist der griechische Text vorzuziehen: Halte kein Gastmal mit ihnen im Wein, damit sich deine Seele nicht zu ihnen hinneige, und dein Geist dich in das größte Elend stürze.

15. Ein neuer Freund ist wie ein neuer Wein. Dieser ist süß, und nicht gleich zu verwerfen. Man lasse ihn nur alt werden, so wird man erfahren, was daraus wird. Den alten Wein kennet man schon. Ein alter Freund ist ein bewährter Freund, den man allzeit ehren muß. Ein neuer Freund ist auch nicht gleich von der Hand zu weisen. Im Anfange scheint er treu zu seyn. Man prüfe ihn zuvor längere Zeit, und es wird sich zeigen, ob er's ist.

16. Beneide den Sünder um seinen Ruhm, und ꝛc. Sein Ende ist meistentheils so unglücklich, daß du dein Schicksal mit dem seinigen nicht vertauschen möchtest. Laß dich durch den ersten Schein seines Glückes nicht blenden. Ja sein itziges Glück ist nur Scheinglück, da es ihm an Genügsamkeit, und innerlicher Seelenruhe dabey fehlet.

17. Non placeat tibi iniuria iniustorum, sciens quoniam usque ad inferos non placebit impius.

18. Longe abesto ab homine potestatem habente occidendi, et non suspicaberis timorem mortis.

19. Et si accesseris ad illum, noli aliquid committere, ne forte auferat vitam tuam.

20. Communionem mortis scito: quoniam in medio laqueorum ingredieris, et super dolentium arma ambulabis.

21. Secundum virtutem tuam caue te a proximo tuo, et cum sapientibus et prudentibus tracta.

22. Viri iusti sint tibi conuiuae, et in timore Dei sit tibi gloriatio.

17. Habe kein Gefallen an den ungerechten Händeln der Gottlosen. Denn du weißt, daß es dem Gottlosen bis an's Ende nicht wohlgehen kann.

18. Entferne dich von einem Manne, der die Macht zu tödten hat; so bist du von der Furcht des Todes frey;

19. Und kömmst du zu ihm, so vergehe dich nicht, daß er dir dein Leben nicht nehme.

20. (Wisse die Gemeinschaft des Todes ist um ihn her.) Denn du wandelst mitten unter den Schlingen, und trittst über die Waffen der Betrübten daher.

21. Hüte dich vor deinem Nächsten, so viel du kannst. Berathschlage dich mit weisen und klugen Leuten.

22. Wähle dir rechtschaffne Männer zu Gästen an deinem Tische. Die Furcht Gottes sey dein Ruhm.

23. Richte

17. Habe kein Gefallen an den ungerechten Händeln der Gottlosen. Halte das nicht immer für recht, und billige es sogleich, was dem Gottlosen gut von statten geht, viel weniger hilf selbst dazu, oder laß dich durch das Lob anderer irre machen, am wenigsten suche dich durch eben solche Handlungen auszuzeichnen. Die Menschen selbst werden noch anders darüber urtheilen, und Gott wird sie am Ende bestrafen.

18. Entferne dich von einem Manne, der die Macht zu tödten hat. Bleib ferne von einem grausamen, oder schwachen Fürsten, wie von einem Feuer, so ferne, daß du dich zwar daran wärmen, aber doch nicht brennen kannst. Seine Gunst erregt Neider, der Neid Verleumdungen, und Nachstellungen, und dadurch wirst du leicht gestürzt.

20. Wisse, die Gemeinschaft des Todes ist um ihn her. Dieß fehlt im Griechis. Es heißt: Um ihn her sind lauter tödtliche Gefahren. Das übrige liest der Grieche so: Wisse, daß du mitten unter Nachstellungen gehst, und auf den Zinnen der Stadt wandelst, und also leicht herab stürzen, oder gestürzt werden kannst.

21. Hüte dich vor deinem Nächsten, so viel du kannst, oder n. d. Griechis.: Forsche ihn zuvor aus. Trau nicht jedem leichtsinnig, und blind hin, ehe du ihn ausgeforscht hast.

23. Et in sensu sit tibi cogitatus Dei, et omnis enarratio tua in praeceptis Altissimi.

24. In manu artificum opera laudabuntur, et Princeps Populi in sapientia sermonis sui, in sensu vero Seniorum verbum.

25. Terribilis est in ciuitate sua homo linguosus: et temerarius in verbo suo odibilis erit.

23. Richte deine Gedanken auf Gott, und all dein Gespräche auf die Gebothe des Allerhöchsten.

24. Ein Werk empfiehlt sich durch die Hand des Künstlers, und ein Regent des Volkes durch die Weisheit seiner Reden. Die Reden der Greise empfehlen sich durch ihren Wortverstand.

25. Ein Schwätzer ist fürchterlich in seiner Stadt; und ein Verwegner durch seine Reden verhaßt.

X. Kapitel.

Ruhm eines guten Regenten. Warnung vor Stolz und Uebermuth. Würde der Tugend, und Gottesfurcht.

Iudex sapiens iudicabit Populum suum, et principatus sensati stabilis erit.

Ein weiser Richter wird sein Volk richten, und die Herrschaft eines Verständigen wird Bestand haben; 2. Wie

24. **Ein Werk empfiehlt sich durch die Hand des Künstlers, und ein Regent** 2c. Ob einer ein Künstler, ein guter Maler, oder Bildhauer ist, beurtheilt man aus seinen Werken, und ob Jemand ein weiser Regent ist, aus seinen Reden, wenn sie weise sind. Ein elendes Geschmier verräth, daß der Maler nichts weniger, als geschickt ist, und eine thörichte Rede, daß es dem Regenten an Weisheit fehlt.

Die Reden der Greise empfehlen sich durch ihren Wortverstand. Eben so sieht man aus den Reden der Greisen, ob sie wahrhaft Greisen, d. i. Männer von Weisheit, und Erfahrung sind, wenn sie weise reden. Nicht viel, sondern weise sprechen macht ihnen Ehre.

25. **Ein Schwätzer ist fürchterlich in seiner Stadt.** Er kann nichts verschweigen, machet alles lächerlich, stiftet Zank, und Hader, tödtliche Feindschaften, und ist also mehr als eine Pest zu fliehen. Horaz *Satyr.* 4. *Lib. I.*

Foenum habet in cornu, longe fuge. Dummodo risum
Excutiat sibi, non cuiquam parcet amico. . . .
Qui captat risus hominum, famamque dicacis,
Fingere qui non visa potest, commissa tacere
Qui nequit, hic niger est, hunc tu, Romane, caueto.

1. **Ein weiser Richter wird sein Volk richten,** wird thun, was seine Pflicht erfordert, er wird es wohl richten, oder n. d. Griechis. unterweisen.

Wird Bestand haben, oder n. d. Griechis. ausgebreitet seyn. Vergl. Denksp. 29, 14.

2. Secundum iudicem Populi, sic et Ministri eius: et qualis Rector est ciuitatis, tales et inhabitantes in ea.

3. Rex insipiens perdet Populum suum: et ciuitates inhabitabuntur per sensum potentium.

4. In manu Dei potestas terrae: et utilem Rectorem suscitabit in tempus super illam.

5. In manu Dei prosperitas hominis, et super faciem scribae imponet honorem suum.

6. Omnis iniuriae proximi ne memineris, et nihil agas in operibus iniuriae.

2. Wie der Richter des Volkes ist, so sind auch seine Diener. Wie der Befehlshaber in einer Stadt ist, so sind auch die Einwohner.

3. Ein unweiser König richtet sein Volk zu Grunde. Durch die Klugheit der Großen werden die Städte bevölkert.

4. Die Oberherrschaft über ein Land steht in der Hand Gottes. Er schenkt ihm zu rechter Zeit einen nützlichen Regenten.

5. Die Wohlfart des Menschen steht in der Hand Gottes. Von ihm empfängt der Verständige seine Ehrenstelle.

6. Denke an keine Beleidigung, die dir dein Nächster zufügt. Du selbst füge niemand eine Beleidigung zu.

7. Der

2. **Wie der Richter des Volkes, so sind auch seine Diener,** wie der König, so die Staatsbedienten. Qualis Rex talis Grex; weil sich alle nach seinem Beyspiele richten, oder sich wenigstens so anstellen, als wenn sie sich darnach richteten: Haec est conditio Principum, ut quidquid faciant, praecipere videantur. *Quintilianus* Declam. 8.

3. **Ein unweiser König richtet sein Volk zu Grunde.** Vergl. Predig. 10, 16.

Durch die Klugheit der Großen werden die Städte bevölkert, kommen in Flor, sie wissen alles so einzurichten, daß Reichthum, und Bevölkerung zunimmt.

4. **Er schenkt ihm zur rechten Zeit einen nützlichen Regenten,** einen David nach dem Saul.

5. **Von ihm empfängt der Verständige seine Ehrenstelle.** Das Griechische stimmt hier mit dem Lateinischen: et super faciem scribae imponet honorem suum, **übereins.** Scriba **bedeutet einen Staatsbedienten, und der Sinn ist entweder** 1) Gott giebt ihm Ansehen, machet ihn vor dem Volke ehrwürdig, oder 2) verleiht ihm Weisheit, daß er sein Amt recht versehen kann.

6. **Denke an keine Beleidigung,** die dir dein Nächster zufügt, in der Absicht, dich an ihm zu rächen, nähre keinen Haß gegen ihn, räche dich nicht durch Spöttereyen an ihm, sagt der griechische Text. So weit waren die Juden schon im alten Testamente in der Erkenntniß dieses Sittengesetzes, bis Christus auch noch beysetzte: **Liebet eure Feinde, thut denen Gutes, die euch hassen, und verfolgen, bethet für sie.**

7. Odibilis coram Deo est et hominibus superbia: et execrabilis omnis iniquitas gentium.

8. Regnum a gente in gentem transfertur propter iniustitias, et iniurias, et contumelias, et diuersos dolos.

9. Auaro autem nihil est sceleslius. Quid superbit terra et cinis?

7. Der Stolz ist vor Gott und den Menschen verhaßt. Alle Ungerechtigkeit der Völker ist ein Gräuel.

8. Wegen der Ungerechtigkeit, der Beleidigungen, der Gewaltthätigkeit und mancherley Argliſt kömmt ein Reich von einem Volke auf's andere.

9. (Nichts ist aber lasterhafter als ein Geiziger. Die Erde und der Staub, warum bäumen sie sich auf?

10. Nichts

7. Der Stolz ist vor Gott und den Menschen verhaßt, vor Gott; weil er Gott das Seinige nicht giebt, sondern alles sich, und seinen Kräften zuschreibt, vor den Menschen, weil er ihnen das Ihrige nimmt, sie unterdrückt, als seine Sklaven behandelt.

Alle Ungerechtigkeit der Völker ist ein Gräuel, also auch der Stolz, weil er auch eine Ungerechtigkeit gegen Gott, und die Menschen ist. Aber der griechische Text lautet anders. Und von beyden werden Ungerechtigkeiten begangen, oder nach einer andern Leseart: Und von beyden wird Ungerechtigkeit hervorgebracht. Hier ist es schwer einen erträglichen Sinn heraus zu bringen. Calmet nimmt den sechsten, und siebenten Vers zusammen, und übersetzt so: 6. Beleidige Niemand. 7. Die Hoffart ist Gott und den Menschen verhaßt; aber Bosheit, und Ungerechtigkeit sind mehr verhaßt, als diese beyde, nämlich als Gewaltthätigkeit und Hoffart.

8. Wegen der Ungerechtigkeit der Beleidigungen, ꝛc. nach dem Griechischen: Wegen den Ungerechtigkeiten, und Gewaltthätigkeiten, und betrügerisch an sich gebrachten Gütern. Freylich giebt, und nimmt Gott die Reiche, wem er will, und wann er will. Aber die Veranlassung dazu liegt immer in moralischen, manchmal auch in physischen Ursachen. Sobald sich in einem Reiche Ungerechtigkeiten einschleichen, ist jeder nicht mehr auf das allgemeine Beßte, sondern nur auf seinen Vortheil bedacht. Der Gemeingeist hört auf, es entstehen Parteyen und Factionen, endlich auch Aufruhren. Ein mächtiger Nachbar benützt sie, und so zerfällt ein Reich, und kömmt in fremde Hände. Eben das erfolgt, wenn Religion, und öffentliche Treue in einem Reiche verbannt wird.

9. Nichts ist lasterhafter, als ein Geiziger, weil er zu allen Lastern bereit ist, wenn sie ihm nur Geld bringen.

Die Erde, und der Staub warum bäumen sie sich auf? Der Mensch, der Staub und Erde ist, warum ist er hochmüthig? Allein woher diese, wie es scheint, hieher unschickliche Frage, da zuvor, und darauf vom Geize geredet wird? Es läßt sich aber alles so in einen Zusammenhang

10. Nihil est iniquius quam amare pecuniam. Hic enim et animam suam venalem habet: quoniam in vita sua proiecit intima sua.

11. Omnis Potentatus breuis vita. Languor prolixior grauat medicum.

12. Breuem languorem praecidit medicus: sic et Rex hodie est et, cras morietur.

13. Cum enim morietur homo, hereditabit serpentes, et bestias, et vermes.

14. Initium superbiae hominis, apostatare a Deo:

10. Nichts unrechters ist, als sich in's Geld verlieben. Einem solchen ist so gar seine Seele feil. Denn noch im Leben wirft er sein Inners weg.

11. (Das Leben aller Großen ist kurz. Eine langwierige Krankheit fällt dem Arzte beschwerlich).

12. Eine frische Krankheit schneidet der Arzt ab; und so ist heute Jemand ein König, und morgen stirbt er.

13. Stirbt der Mensch, so sind Schlangen, Thiere und Würmer sein Erbtheil.

14. Der Stolz fängt mit dem Abfalle von Gott an.

15. Denn

hang bringen: Der Geizige ist zu allen Lastern fähig. Im Vertrauen auf sein Geld erhebt er sich über alle andere. Und er hätte es doch nicht Ursache, da er selbst Erde und Staub ist, wie sein Geld. Im Griechischen steht der erste Theil dieses Verses gar nicht, und der zweyte muß als Epiphonem des vorhergehenden angesehen werden: Ein Reich kömmt von einem Volke aufs andere, wie Gott will. Die Erde und der Staub warum bäumen sie sich auf?

10. Denn noch in seinem Leben wirft er sein Inners weg. Dem Geizigen ist für Geld seine Seele feil, und im gewissen Verstande sogar sein Leben, sein Innerstes, was sonst jedem Menschen das wertheste ist, seine Ruhe, die er sich durch tausend Sorgen selbst raubet, die Erhaltung seiner selbst, da er sich aller Erquickungen bis auf die äußerst nothwendigen entzieht, seine Freyheit, da er der Sklave seines Geldes ist, er vernachläßigt seine Gattinn, seine Kinder, mit einem Worte, sein Innerstes.

11. 12. Das Leben aller Großen ist kurz. Eine langwierige ꝛc. Der Sinn dieses Verses, der nicht deutlich ist, läßt sich aus dem Griechis. errathen. Der Arzt schneidet eine große Krankheit ab, und wer heute König ist, wird morgen sterben. Gleichwie der Arzt, wenn eine Krankheit zu lange dauert, gewaltsame Mittel anwendet, sie zu heilen, so machet es auch Gott, wenn ein Regent krank ist, d. i. seine Gewalt mißbraucht. Er nimmt ihn von der Welt hinweg, und wer heute König ist, wird morgen sterben. Der 11. Vers, der doch nichts anders sagt, als der 12., fehlt im Griechischen.

14. Der Stolz fängt mit dem Abfalle von Gott an; denn der Stolze verachtet Gott. N. d. Griechis.: Der höchste Hochmuth ist es, von Gott abfallen.

15. Quoniam ab eo, qui fecit illum, receſſit cor eius, quoniam initium omnis peccati eſt ſuperbia: qui tenuerit illam, adimplebitur maledictis, et ſubuertet eum in finem.

16. Propterea exhonorauit Dominus conventus malorum, et deſtruxit eos usque in finem.

17. Sedes ducum ſuperborum deſtruxit Deus, et ſedere fecit mites pro eis.

18. Radices gentium ſuperbarum arefecit Deus, et plantauit humiles ex ipſis gentibus.

19. Terras gentium euertit Dominus, et perdidit eas usque ad fundamentum.

20. Arefecit ex ipſis, et disperdidit eos, et ceſſare fecit memoriam eorum a terra.

21. Memoriam ſuperborum perdidit Deus, et reliquit humilium ſenſu.

15. Denn ſein Herz entfernt ſich von dem, der ihn erſchaffen hat; weil der Stolz der Anfang aller Sünden iſt. Wer ihm ergeben iſt, der wird mit Fluche überhäuft, und endlich wird er geſtürzt.

16. Darum entehrt auch der Herr die Geſellſchaft der Bösartigen und zerſtört ſie endlich ganz.

17. Gott hat oft die Thronen ſtolzer Regenten umgeſtürzt, uud Sanftmüthige an ihre Stelle hingeſetzt.

18. Stolze Völker rottet Gott bis auf die Wurzel aus, und die Demüthigen von ihnen pflanzet er an ihrer ſtatt ein.

19. Die Länder der Völker verheert er, und vertilgt ſie bis auf den Grund.

20. Er läßt ſie verdorren, und vertilgt ſie. Selbſt ihr Andenken löſcht er auf dem Erdboden aus.

21. (Auch das Andenken der Stolzen vertilgt er. Das Andenken der Demüthigen aber erhält er.)

22. Der

16. Darum entehrt auch der Herr die Geſellſchaft der Bösartigen, der Böſen. Wo mehrere Böſe, oder ſtolze Menſchen ſich in eine Geſellſchaft zuſammenthun, läßt er ſie gleich zu Schanden werden, damit ſie kein großes Unheil anrichten können, und andere durch ihr Beyſpiel abgeſchreckt werden. So verfuhr er gegen die Rieſen vor der Sündflut, gegen Sodoma, und Gomorrha, gegen den Pharao ꝛc.

17. Gott hat oft die Thronen ꝛc. Gott läßt keinen Tyrannen lange wüthen. Die Geſchichte bezeugt es, daß dieſe Ungeheuer immer bald aus dem Wege geräumt werden. *Iuuenal Satyr.* 10.

Ad Cereris generum ſine caede, et ſanguine pauci
Deſcendunt Reges, et ſicca morte Tyranni.

18. Stolze Völker rottet Gott bis auf die Wurzel aus, und die Demüthigen von ihnen ꝛc. Der griechiſche Text ſagt nur: Die Demüthigen. Die Chanaanäer wurden vertilgt, und die Hebräer kamen an ihre Stelle.

19. Die Länder der Völker verheert er, wie Sodoma, und Gomorrha, oder läßt ſie durch Feinde verheeren, wie öfters die Königreiche Juda, und Iſrael ꝛc.

22. Non est creata hominibus superbia; neque iracundia Nationi mulierum.

22. Der Stolz ist dem Menschen nicht anerschaffen; und der Zorn dem weiblichen Geschlechte nicht.

23. Semen hominum honorabitur hoc, quod timet Deum: semen autem hoc exhonorabitur, quod praeterit mandata Domini.

23. Dasjenige Geschlecht wird unter den Menschen in Ehren seyn, das Gott fürchtet. Dasjenige aber, das die Gebothe des Herrn übertritt, wird zu Schanden werden.

24. In medio fratrum Rector illorum in honore: et qui timent Dominum, erunt in oculis illius.

24. So wie derjenige, der die andern Brüder regiert, in Ehren ist: so werden auch diejenigen vor ihm geehrt seyn, die den Herrn fürchten.

25. Gloria diuitum, honoratorum, et pauperum, timor Dei est:

25. Die Furcht Gottes ist der Ruhm der Reichen, der Angesehenen, und der Armen.

26. Noli despicere hominem iustum pauperem, et noli magnificare virum peccatorem diuitem.

26. Verachte einen Armen nicht, wenn er gerecht ist. Ehre einen lasterhaften Reichen nicht.

27. Magnus, et iudex, et potens est in honore: et non est maior illo, qui timet Deum.

27. Große, Gewaltige und Mächtige sind in Ehren. Keiner von ihnen ist aber größer, als der Gott fürchtet.

28. Ei-

22. Der Stolz ist dem Menschen nicht anerschaffen ꝛc. weil sie alle erst aus dem Uebergewicht des sinnlichen über den vernünftigen Menschen, und aus der Erbsünde entstehen. Die Möglichkeit aller Leidenschaften hat zwar in unsrer Natur ihren Grund, wie bey den Thieren. Aber wir würden sie auch, wären wir nicht gefallen, allzeit durch die Vernunft in den Schranken gehalten haben, welches die Thiere nicht können. Nun hat aber die Sinnlichkeit in uns das Uebergewicht, daß sie uns leicht über die Gränzen hinausführen kann, aber doch noch nicht nothwendig hinausführen muß. Gott giebt jedem Mittel an die Hand, ihr zu widerstehen. Der Mensch kann also seinen Stolz, und die Weiber können ihren Zorn damit nicht entschuldigen, daß ihnen diese Leidenschaften angebohren sind.

24. So wie derjenige, der die andern Brüder regiert, der Erstgebohrne.

25. Die Furcht Gottes ist der Ruhm der Reichen. Das allein machet den Reichen ehrwürdig, und bringt ihm Ruhm, wenn er Gott fürchtet, so, wie auch den Armen. N. d. Griechis.: Vor der Erhebung des Menschen zum Reiche geht die Furcht Gottes her, und vor seiner Absetzung Verhartung, und Hochmuth. Die Ehre des Reichen, der in einer Würde steht, und des Armen besteht in der Furcht Gottes.

28. Seruo sensato liberi seruient: et vir prudens et disciplinatus non murmurabit correptus, et insçius non honorabitur.

29. Noli extollere te in faciendo opere tuo, et noli cunctari in tempore angustiae.

30. Melior est, qui operatur, et abundat in omnibus, quam qui gloriatur, et eget pane.

31. Fili in mansuetudine serua animam tuam, et da illi honorem secundum meritum suum.

32. Peccantem in animam suam quis iustificabit? et quis honorificabit exhonorantem animam suam?

33. Pauper gloriatur per disciplinam et timorem suum: et

28. Einem verständigen Knechte dienen auch freye Leute. Ein kluger (und gesitteter) Mann murret nicht, wenn ihm etwas verwiesen wird. (Ein Unwissender wird niemals geehrt werden.)

29. Sey bey deinen Verrichtungen nicht übermüthig. Säume dich zur Zeit der Noth nicht.

30. Besser ist, der stets arbeitet und Ueberfluß hat, als wer sich prahlt, und Mangel am Brode hat.

31. Mein Sohn! erhalte deine Seele in der Sanftmuth und ehre sie nach ihrem Verdienste.

32. Wer kann denjenigen rechtfertigen, der sich wider sich selbst versündigt? Wer kann denjenigen ehren, der sich selbst entehrt?

33. Den Armen schätzt man wegen seiner Sittenzucht und Furcht.

28. Einem verständigen Knechte, dienen auch freye Leute, folgen seinen Befehle gerne, wie Putiphar dem Joseph, Nabuchodonosor dem Daniel sich unterwarf. Vergl. Denksp. 17, 2.

29. Sey bey deinen Verrichtungen nicht übermüthig. Bilde dir auf alle deine Verrichtungen nichts ein, brüste dich nicht damit. Gehen sie gut, so giebt dir Gott den Segen, wie er dir die Kräfte dazu verliehen hat. Du thust nie mehr, als du kannst, und also auch sollst.

Säume dich zur Zeit der Noth nicht, zu arbeiten, aus Schamhaftigkeit, oder Stolz, weil du zuvor schon viel gethan hast, und dich itzt durch Arbeit erniedrigen würdest. Es ist besser arbeiten, als darben.

31. Erhalte deine Seele in der Sanftmuth. Seele scheint hier, wie sehr oft, so viel als Leben zu bedeuten, und Sanftmuth so viel, als Geduld. Erhalte dein Leben in Geduld, und ehre es, wie es selbiges wirklich verdient. Verdiene dir deinen Unterhalt, und arbeite in Geduld, wenn es nöthig ist.

32. Wer kann denjenigen rechtfertigen ꝛc. Wer sich selbst vernachläßiget, d. i. wer gegen sich selbst grausam ist, gegen sich selbst sündiget, wie kann der wohl hoffen, daß andere für ihn sorgen werden? Wer kann denjenigen ehren, der sich selbst entehrt?

33. 34. Den Armen schätzt man wegen ꝛc. Den Armen können die Menschen nicht hochachten wegen seinem Vermögen; denn er hat keines;

est homo qui honorificatur propter substantiam suam.

34. Qui autem gloriatur in paupertate, quanto magis in substantia? et qui gloriatur in substantia, paupertatem vereatur.

Furcht. Auch der Reiche ist wegen seines Vermögens in Ehren.

34. Ist nun Jemand auch bey seiner Armuth geehrt, wie vielmehr bey'm Reichthume! (Wer nur wegen seines Reichthums geehrt wird, der fürchte sich vor der Armuth.

XI. Kapitel.

Verschiedene Gattungen der Demuth. Verschiedene Lebensregeln.

Sapientia humiliati exaltabit caput illius, et in medio magnatorum consedere illum faciet.

2. Non laudes virum in specie sua, neque spernas hominem in visu suo.

Die Weisheit erhebt den Demüthigen zu Ehrenstellen und setzt ihn mitten unter die Großen.

2. Lobe Niemand wegen seiner Schönheit, und verachte Niemand wegen seines äusserlichen Aussehens.

3. Die

nes; wohl aber wird er geschätzt, wenn er gut gesittet, und eingezogen ist. N. d. Griechis.: wenn er weise ist. Den Reichen achtet man wegen seinem Vermögen. Ist nun der arme Weise schon geehrt, wie viel mehr wird es der reiche Weise seyn?

Wer nun wegen seines Reichthums geehret wird, der ꝛc. Ein Zusatz des lateinischen Uebersetzers. Wer nur durch Reichthum angesehen ist, hat alle Ursache sich vor der Armuth zu fürchten. Alsdann bleibt ihm nichts, als Verachtung; denn Weisheit hat er nicht, die ihm auch bey seiner Armuth noch Hochachtung erwerben könnte.

Vielleicht ließe sich von V. 30 — 34 der Sinn so geben: 30. Wer arbeitet, und Ueberfluß hat, ist besser als ein Praler, dem es am Brode fehlt. 31. Ehre deine Seele durch große Dinge — bewirb dich um Weisheit und Tugend — und gieb ihr die Ehre, die ihrer Tugend gebührt. — Bewahre ihre Unschuld, und Gerechtigkeit. — 32. Denn wer wird denjenigen für gerecht halten, der seiner Seele eine Unbild anthut? Und bey wem wird der geehret seyn, der sie schändet? 33. Wer arm ist, wird wegen seiner Wissenschaft geehrt, und der Reiche wegen seinen Reichthümern. 34. Aber wer in der Armuth liegt, wird der wohl so geehrt, als er geehrt würde, wenn er reich wäre?

1. Die Weisheit erhebt den Demüthigen zu Ehrenstellen. Wenigstens ist der Weg dazu sicherer, und rühmlicher, als wenn man bloß durch Geburt, oder Gunst sie erlanget.

2. Lobe Niemand wegen seiner Schönheit. Die äußere Gestalt betrügt sehr oft. Der Kopf ist oft leer, so schön auch das Angesicht ist,

3. Breuis in volatilibus est apis, et initium dulcoris habet fructus illius.

4. In vestitu ne glorieris unquam, nec in die honoris tui extollaris: quoniam mirabilia opera Altissimi solius, et gloriosa, et absconsa, et inuisa opera illius.

5. Multi Tyranni sederunt in throno, et insuspicabilis portauit diadema.

6. Multi potentes oppressi sunt

3. Die Biene ist unter den geflügelten Thieren sehr klein, und doch bringt sie die süsseste Frucht.

4. Rühme dich niemals wegen eines Kleides, und sey nicht stolz, wenn du zu Ehren kommst. Denn nur die Werke des Allerhöchsten sind wunderbar, (herrlich,) geheim (und unsichtbar.)

5. Viele Regenten stürzten von ihrem Throne herunter, und einem an den man nicht dachte, wurde die Krone auf den Kopf gesetzt.

6. Viele Mächtige wurden gewaltig

unter einer häßlichen Gestalt ist oft ein weiser Aesop verborgen. Hier wird die Schwachheit derjenigen gerügt, welche einen schon darum verachten, weil er einige natürliche Fehler an sich hat, und hingegen andern sogleich alle gute Eigenschaften zutrauen, bloß weil sie schön sind.

3. Die Biene ist unter den geflügelten Thieren ꝛc. Auf Größe kömmt es nicht an. Die Biene ist klein; aber darum nicht zu verachten, sondern sehr weise, nach dem Begriffe der Alten, weil sie Honig zu machen versteht.

4. Rühme dich niemals wegen eines Kleides ꝛc. So wenig Kleider eines Königes einen zu einem würdigen Könige machen, so wenig machen Ehrenstellen, daß du der Ehre würdig bist, und jene zwey Sprüchwörter: Kleider machen Leute, und, wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand, sind gewiß falsch. Auf schöne Kleider, auf Ehrenstellen darf also sich Niemand etwas einbilden.

Denn nur die Werke des Allerhöchsten sind wunderbar. Nur was Gott thut, verdient Bewunderung, nicht was der Mensch thut, seine Werke sind geheim, unbegreiflich, die menschlichen begreiflich. Herodes Agrippa, Apostelg. 12. zeigte sich dem Volke in einer königlichen Pracht. Dieses rief voller Erstaunung: Dieses sind die Reden eines Gotts, nicht eines Menschen. Weil er sich durch diese Schmeicheleyen bethören ließ, strafte ihn Gott sogleich mit einer unheilbaren Krankheit. Nicht die Werke des Menschen Herodes, die Werke Gottes waren wunderbar, und unerwartet. Eben dieses zeigte Gott auch an dem Könige Nabuchodonosor, der auf seine Würde stolz war, und sogleich gedemüthiget wurde. Daniel 4, 27. folg.

5. Viele Regenten stürzten von ihrem Throne herunter, n. d. Griechi. sassen auf dem Pflaster, oder auf der Erde, da sie zuvor auf dem Throne sassen, und einer, an den Niemand dachte, trug die Krone.

6. Und die herrlich waren, wurden andern in die Hände geliefert, geriethen in die Gefangenschaft derer, die ihnen auf dem Throne folg-

valide, et glorioſi traditi ſunt in manus alterorum.

7. Priusquam interroges, ne vituperes quemquam: et cum interrogaueris, corripe iuſte.

8. Priusquam audias, ne reſpondeas verbum: et in medio ſermonum ne adiicias loqui.

9. De ea re, quae te non moleſtat, ne certeris: et in iudicio peccantium ne conſiſtas.

10. Fili ne in multis ſint actus tui: et ſi diues fueris, non eris immunis a delicto. Si enim ſecutus fueris, non apprehendes: et non effugies, ſi praecurreris.

waltig unterdrückt, und die herrlich waren, wurden andern in die Hände geliefert.

7. Tadle Niemand, ehe du etwas unterſucht haſt. Haſt du es aber unterſucht, alsdann ſtrafe nach Billichkeit.

8. Antworte nicht, ehe du gehört haſt. Unterbrich Niemand mitten in ſeiner Rede.

9. Zanke wegen einer Sache nicht, die dich nicht angeht. Nimm an Gerichte der Sünder keinen Antheil.

10. Mein Sohn! menge dich in ſo mancherley Geſchäft nicht. Biſt du reich, ſo wirſt du nicht ſündenfrey ſeyn. Denn wenn du hinten drein kömmſt, ſo wirſt du es nicht erhaſchen. Und wenn du voraus läufſt, ſo wirſt du nicht entrinnen.

11. Man-

folgten, wurden von ihnen verſpottet, mißhandelt, und getödtet, wie Sedecias, Perſeus, und Jugurtha, Bajazet.

7. Tadle Niemand, richte, verdamme Niemand, ehe du ihn gehöret haſt.

8. Antworte nicht, ehe du gehört haſt. Vergl. Denkſp. 18, 13.

9. Zanke wegen einer Sache nicht, die dich nicht angeht. Wie lächerlich iſt es, daß man mit der größten Hitze an Kleinigkeiten, an Zeitungsnachrichten Antheil nimmt, und oft große Summen verwettet, daß dieß geſchehen ſey, oder geſchehen werde, woran uns doch im Grunde gar nichts liegt?

10. Menge dich in ſo mancherley Geſchäfte nicht. Unſer Leben iſt zu kurz, unſre Kräfte ſind zu ſchwach, unſre Aufmerkſamkeit zu getheilt, als daß wir zu viele Dinge auf einmal unternehmen dürften. Man will alles thun, und thut nichts, man thut Nebendinge, und überſieht die Hauptſache, die man aus Pflicht verrichten ſollte.

Biſt du reich, ſo wirſt du nicht ſündenfrey ſeyn. Wenn du durch deine vielen Geſchäfte auch ein reicher Mann biſt, oder wirſt, ſo wird es kaum ohne Sünde abgelaufen ſeyn. Wer kann alle ſeine Handlungen ſo genau überlegen, ob ſie gerecht, oder ungerecht ſind, wenn er ihrer zu viel auf einmal übernimmt? Denkſp. 28, 20.

Denn wenn du hintendrein kömmſt, ſo wirſt du ꝛc. Wer zu viel auf einmal unternimmt, wird überall zu früh, und zu ſpat kommen. Hier

11. Est homo laborans, et festinans, et dolens impius, et tanto magis non abundabit.

12. Est homo marcidus, egens recuperatione, plus deficiens virtute, et abundans paupertate:

13. Et oculus Dei respexit illum in bono, et erexit eum ab humilitate ipsius, et exaltauit caput eius: et mirati sunt in illo multi, et honorauerunt Deum.

14. Bona et mala, vita et mors, paupertas et honestas, a Deo sunt.

15. Sapientia et disciplina, et scientia legis apud Deum. Dilectio, et viae bonorum apud ipsum.

16. Error et tenebrae peccatoribus concreata sunt: qui autem exultant in malis, consenescunt in malo.

11. Mancher (Gottlose) giebt sich Mühe, eilt, läßt sich's sauer werden, und dessen ohngeachtet hat er keinen Ueberfluß.

12. Ein anderer hingegen ist schwach, bedarf Hilfe, fühlt Mangel an Kräften, und ist sehr arm.

13. Das Auge Gottes blickt aber auf ihn hin, hebt ihn aus dem Staube empor und erhört ihn. Viele wundern sich darüber und preisen Gott.

14. Gutes und Böses, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott.

15. Weisheit, Sittenzucht und Gesetzeswissenschaft sind von Gott. Liebe und guter Lebenswandel sind auch von ihm.

16. Irrthum und Finsternisse wurden mit den Sündern erschaffen. Die sich aber an der Ruchlosigkeit erfreuen, veralten im Bösen.

17. Was

wird er etwas erlangen, dort einem Unglücke entgehen wollen. Weil er nothwendig manchen Umstand bey seiner Zerstreuung übersehen muß, von dem doch die Erreichung seines Zweckes abhängt, wird er niemal den rechten Zeitpunkt errathen.

11. Mancher Gottlose. Das Wort Gottlose fehlt im Griechischen. Und so ist der Sinn deutlicher. Ob man schon auch sagen kann, der Gottlose bleibe bey aller seiner Arbeit arm, weil es ihm am Segen Gottes fehlt, da hingegen der Arme reich wird, weil ihn Gott segnet.

15. Weisheit, Sittenzucht, und Gesetzeswissenschaft ꝛc. Weisheit, Einsichten, Erkenntniß des Gesetzes sind von Gott. Wie alle zeitliche, so sind auch alle geistliche, und Gemüthsgaben von Gott.

16. Irrthum und Finsternisse wurden mit den Sünden erschaffen. Sie sind Wirkungen der Erbsünde, wodurch unser Verstand verfinstert worden. Ja bloß nach unsrer Natur ist es schon möglich, daß wir uns irren können, weil unser Verstand endlich, und eingeschränkt seyn muß.

Die sich aber an der Ruchloßigkeit erfreuen, die Sünde lieben, die Mittel nicht brauchen, wodurch die Finsterniß ihres Verstandes, und das Verderbniß ihres Willens gehoben werden könnte.

17. Datio Dei permanet iustis, et profectus illius successus habebit in aeternum.

17. Was Gott giebt, das bleibt den Gerechten. Was von Gott herkömmt, bleibt immerwährend beglückt.

18. Est qui locupletatur parce agendo, et haec est pars mercedis illius

18. Mancher wird durch Kargthun reich; und das ist sein Lohn;

19. In eo quod dicit: Inueni requiem mihi, et nunc manducabo de bonis meis solus:

19. Daß er nämlich sagen kann: Nun hab ich Ruhe gefunden, und itzt will ich meiner Güter allein genießen.

20. Et nescit, quod tempus praeteriet, et mors appropinquet, et relinquat omnia aliis, et morietur.

20. Er weiß aber nicht, daß die Zeit vorüber geht, und der Tod sich nahet; da er alles andern überlassen und sterben wird.

21. Sta in testamento tuo, et in illo colloquere, et in opere mandatorum tuorum veterasce.

21. Bleibe in deinem Bunde standhaft und wandle darnach. Veralte in Beobachtung deiner Gebote.

22. Ne manseris in operibus peccatorum. Confide autem in Deo, et mane in loco tuo.

22. Verharre in den Werken der Sünder nicht. Vertraue auf Gott, und bleibe auf deinem Platze.

23. Facile est enim in oculis Dei subito honestare pauperem.

23. Gott ist es leicht, den Armen plötzlich reich zu machen.

24. Der

17. Was Gott giebt, das bleibt den Gerechten. Alle zeitliche, alle Gemüthsgaben kommen von Gott. V. 14. 15. Die Verfinsterung des Verstandes ist von uns. V. 16. Wer diese Gaben Gottes nicht brauchen, oder mißbrauchen will, der veraltet im Bösen. Ebend. Wer sie aber braucht, bey dem bleiben sie, und wirken immer fort ihn glücklich zu machen. V. 17.

18. Mancher wird durch Kargheit reich. Die Güter, die Gott uns giebt, bleiben, und wirken immer, machen uns für allzeit glücklich. So ist es nicht mit den zeitlichen Gütern. Sie selbst sind der Lohn des Sünders; aber ein kurzdauernder Lohn.

21. Bleibe in deinem Bunde standhaft, du Israelite, den du mit dem Herrn gemacht hast, lebe darnach bis an dein Ende.

22. Bleibe auf deinem Platze. N. d. Griechis.: Bewundere die Werke der Sünder nicht, sondern vertraue auf Gott, und bleibe bey deiner Arbeit. Verwundere dich nicht, wenn schon dem Sünder alles besser von statten geht, als dir. Vertrau du nur auf Gott, und arbeite fleißig fort.

24. Benedictio Dei in mercedem iusti festinat, et in hora veloci processus illius fructificat.

25. Ne dicas: Quid est mihi opus, et quae erunt mihi ex hoc bona?

26. Ne dicas: Sufficiens mihi sum: et quid ex hoc pessimabor?

27. In die bonorum ne immemor sis malorum: et in die malorum ne immemor sis bonorum:

28. Quoniam facile est coram Deo in die obitus retribuere unicuique secundum vias suas.

24 Der Segen Gottes eilt den Gerechten zu belohnen. Sein Glück trägt unverzüglich Früchte.

25. Sage nicht: Was fehlt mir noch? Was werde ich für Vortheil daraus haben?

26. Sage nicht: Mir fehlt es an nichts. Wie könnte ich noch in schlechte Umstände kommen?

27. Vergiß des Bösen zur Zeit des Guten nicht. Vergiß des Guten zur Zeit des Bösen nicht.

28. Denn Gott ists leicht, einem jeden im Tode nach seinen Handlungen zu vergelten.

29. Eine

24. Der Segen Gottes eilt den Gerechten zu belohnen. Sein Glück wird bald Früchte tragen. Der Segen Gottes, wie sich ihn der Hebräer dachte, bestund im Ueberfluße zeitlicher Güter.

25. Sage nicht: Was fehlt mir noch? Besser n. d. Grtechischen: Was nützt mir's, wenn ich gefalle? nämlich Gott gefalle? Was für Güter kann ich in Zukunft hoffen? Der Verfasser machet sich selbst einen Einwurf, ungefähr so: Du sagst mir wohl: Veralte in Beobachtung deiner Gebothe, vertraue auf Gott. Ich habe es gethan; aber was hülft mir's? noch bin ich so arm, als zuvor. Antwort. Sage das nicht.

26. Sage nicht: Mir fehlt nichts. Ein zweyter Einwurf. Mir sagst du auch: Veralte in Beobachtung deiner Gebothe, vertraue auf Gott. Aber ich bin schon reich genug. Was habe ich mich um Gottes Gunst zu bekümmern? Mir fehlt nichts. Antwort. Auch du sage das nicht.

27. Vergiß des Bösen zur Zeit des Guten nicht. Fernere Antwort für beyde. Dir — den Reichen — geht es gut. Denk daran, daß es dir auch noch übel gehen könne. Und dir — dem Armen — geht es schlimm. Denk, daß es dir auch noch gut gehen werde.

28. Denn Gott ist es leicht, einem jeden ꝛc. Es giebt nach diesem Leben noch ein anderes übrig, wo jeder nach seinen Handlungen in diesem Leben belohnet werden wird. Dieß allein löset das Räthsel von der ungleichen Vertheilung der Güter in dieser Welt, über dessen Auflösung sich die Heyden umsonst die Köpfe zerbrachen, die aus Abgang einer nähern Offenbarung keine Gewißheit von einem künftigen Leben hatten. In der Gleichnißrede vom reichen Manne, und dem armen Lazarus Luk. 16, 25. sagt Jesus das nämliche sehr schön: Sohn! Denke zurücke! Du hast Gutes bey deinen Lebzeiten genossen; Lazarus hingegen Böses. Jzt wird er aber getröstet, und du wirst gepeiniget.

29. Malitia horae obliuionem facit luxuriae magnae, et in fine hominis denudatio operum illius.

30. Ante mortem ne laudes hominem quemquam, quoniam in filiis suis agnoscitur vir.

31. Non omnem hominem inducas in domum tuam: multae enim sunt insidiae dolosi.

32. Sicut enim eructant praecordia foetentium, et sicut perdix inducitur in caueam, et ut caprea in laqueum: sic et cor superborum, et sicut prospector videns casum proximi sui:

29. Eine böse Stunde macht viele Wonne vergessen. Des Menschen Handlungen werden bey seinem Tode aufgedeckt.

30. Preise keinen Menschen vor seinem Tode. Denn man kennt oft den Mann erst an seinen Kindern.

31. Führe nicht Jedermann in dein Haus. Denn die Nachstellungen eines Arglistigen sind mannichfaltig.

32. (Wie ein stinkender Körper einen übeln Geruch ausdünstet;) wie ein Rebhun in den Käfig, (oder eine Gemse in die Schlinge) gelockt wird: so ist auch das Herz der Stolzen, und lauert wie ein Wächter auf den Fall seines Nächsten.

33. Denn

29. Eine böse Stunde machet viele Wonne vergessen. Diese böse Stunde ist die Stunde des Todes. Der Gedanke: Jtzt muß ich sterben, alles, was mir Vergnügen machte, verlassen, und eine schreckliche Ewigkeit erwartet mich, verbittert freylich alle Freude, die wir immer in diesem Leben genossen hatten, ja machet, daß wir auf sie ganz vergessen.

30. Preise keinen Menschen vor seinem Tode; denn man kennt ꝛc. An den Kindern zeigt es sich, ob er selbst fromm, und rechtschaffen war, wenn er diese gut erzogen hat. Es schlagen freylich Kinder der beßten Aeltern oft aus der Art. Aber doch werden die ersten Keime der Tugend selten ganz getilget, welche die gute Aeltern in ihr Herz gelegt haben. Es ließen sich noch andere Gründe angeben, warum Niemand vor seinem Ende selig zu preisen sey. Aber der Verfasser begnügt sich mit diesem.

31. Führe nicht Jedermann in dein Haus, oder n. d. Griechis.: Nimm nicht alle Menschen in dein Haus auf. Es könnten sich Betrüger, Schwätzer, Diebe ꝛc. darunter einschleichen.

32. Wie ein Rebhuhn in den Käfig gelockt wird. Der lateinische Uebersetzer ist in seinen Erweiterungen des Textes, und in seinen Beysätzen nicht allemal glücklich. Wir wollen also uns hier wieder an den griechischen Text halten. Wie ein zahmgemachtes Rebhuhn in den Käfig vom Vogler gethan wird, so ist das Herz des Stolzen. Er sieht den Fall vor, wie einer, der auf der Wache steht. Der Vogler bedient sich eines zahmgemachten Rebhuhns, die andern zu fangen. Er stellt es in einem Käfig aus. So macht es auch der falsche Freund, der sich in

33. Bona enim in mala conuertens insidiatur, et in electis imponet maculam.

34. A scintilla una augetur ignis, et ab uno doloso augetur sanguis: homo vero peccator sanguini insidiatur.

35. Attende tibi a pestifero, fabricat enim mala: ne forte inducat super te subsannationem in perpetuum.

36. Admitte ad te alienigenam, et subuertet te in turbine, et abalienabit te a tuis propriis.

33. Denn hinterlistig verwandelt er das Gute in Böses, und hängt den Auserlesensten einen Schandflecken an.

34. Aus einem Fünkchen entsteht ein Feuer, (und von einem einzigen Arglistigen wird das Blutvergiessen vermehrt.) Der Ruchlose lauert auf Blut.

35. Hüte dich vor einem so giftigen Menschen; denn er schmiedet Tücke, daß er dich nicht auf immer lächerlich mache.

36. Nimmst du einen Fremden auf, so wird er dich durch Unruhe stürzen, und dich aus deinem Eigenthume vertreiben.

XII. Kapi-

ein fremdes Haus einschleicht. Er thut auf einige Zeit, was du gerne siehst, redet, was du gerne hörst, zeigt sich, als wäre er dein vertrautester Freund, bis er dich ausgeforscht hat, er lauert auf alle deine Worte, wie wenn er auf der Wache bey dir stünde. Dann wird er das Gehörte gegen dich mißbrauchen. Stolz heißt hier eben so viel, als einer, der sich auf seine Einsichten etwas einbildet, und darinn andern überlegen zu seyn glaubt.

33. Denn hinterlistig verwandelt er das Gute in das Böse. Er zieht aus allem, was er gesehen, und gehört hat, nur das Gift heraus, und leget dir alles aufs schlimmste aus.

Und hängt den Auserlesensten einen Schandflecken an. Der Schurke schont keinen, er mag so untadelhaft seyn, als er will.

34. Aus einem Fünkchen entsteht ein Feuer. Ein Wörtchen unrecht ausgelegt, erweckt oft Feindschaften - Streitigkeiten, und oft gar Kriege.

Der Ruchlose lauert auf Blut. Und das war eben seine Absicht. Darum kam er in dein Haus, um dich auszunehmen, und dadurch Unheil zu stiften. Mir ist wenigstens ein Beyspiel bekannt, daß ein Mann unter dem Scheine der Andacht sich in ein Haus einschlich, da, was er zu wissen brauchte, ausforschte, und dann dadurch einen eigentlichen Krieg veranlaßte, der ganze Länder entzweyte.

36. Nimmst du einen Fremden auf, so wird er dich durch Unruhe stürzen. Er wird Unruhe in deinem Hause stiften, und dich dadurch stürzen. Die Beyspiele sind zu täglich in sehr vielen Familien, als daß man nöthig hätte, besondere anzuführen.

XII. Kapitel.

Vorsicht im Wohlthun. Vor verstellten Freunden, und versöhnten Feinden muß man sich hüten.

Si benefeceris, scito cui feceris, et erit gratia in bonis tuis multa.

2. Benefac iusto, et inuenies retributionem magnam: et si non ab ipso, certe a Domino.

3. Non est enim ei bene, qui assiduus est in malis, et eleemosynas non danti: quoniam et Altissimus odio habet peccatores, et misertus est poenitentibus.

4. Da misericordi, et ne suscipias peccatorem: et impiis et

Thust du Jemand Gutes, so sieh, wem? Alsdann kannst du vielen Dank hoffen.

2. Thue dem Gerechten Gutes, so wird es dir recht sehr vergolten werden. Wo nicht von ihm, doch gewiß vom Herrn.

3. Demjenigen geht es nicht gut, der immer im Bösen verharrt, und kein Allmosen giebt. (Selbst der Allerhöchste hasset die Sünder und erbarmt sich über die Bußfertigen.)

4. Gieb dem Barmherzigen, und nimm dich des Sünders nicht an.

1. Thust du Jemand Gutes, so sieh, wem ꝛc. Man soll nicht jeden als einen Gast in sein Haus aufnehmen. Willst du aber doch Jemand Gutes thun, ihn aufnehmen, so sieh zuvor wohl zu, wer er ist, ob er's verdiene. Alsdann kannst du auf seinen Dank rechnen.

2. Thue dem Gerechten Gutes. So weit reichte die jüdische Sittenlehre, die in den folgenden Versen erklärt wird. Thu denen Gutes, von denen du einen Dank, oder Vergeltung zu hoffen hast. Christus fordert eine edlere Art der Freygebigkeit von uns. Luk. 6, 30. Gieb jedem, der von dir begehrt, jedem Dürftigen, er mag dein Freund, oder Feind, er mag ein frommer, oder schlimmer Mensch seyn, du magst auf seinen Dank hoffen können, oder nicht. Ahme dem himmlischen Vater nach, der seine Sonne aufgehen, und regnen läßt über Fromme und Schlimme. Es soll dir der Mund nicht nach Menschendank wässern; denn du giebst nur wegen Gott. Nur die Fürsicht muß man brauchen, daß man wissentlich keinem gebe, von dem man weis, daß er durch die erhaltene Gabe nur noch tiefer in Sünden hinein gerathen werde.

3. Demjenigen geht es nicht gut, der immer im Bösen verharret. Gott beleidigen, und auch den Menschen nichts Gutes thun, das macht, daß uns weder Gott, noch die Menschen lieben.

4. Gieb dem Barmherzigen, und nimm dich des Sünders nicht an. N. d. Griechis.: Gieb dem frommen Menschen, und leiste dem Gottlosen keine Hülfe. In dem eben erklärten Sinn läßt sich die alttestamentische Sittenlehre mit der evangelischen vereinigen. Jene verbiethet

nur

peccatoribus reddet vindictam, custodiens eos in diem vindictae.

5. Da bono, et non receperis peccatorem.

6. Benefac humili, et non dederis impio: prohibe panes illi dari, ne in ipsis potentior te sit:

7. Nam duplicia mala inuenies in omnibus bonis, quaecunque feceris illi: quoniam et Altissimus odio habet peccatores, et impiis reddet vindictam.

8. Non agnoscetur in bonis amicus, et non abscondetur in malis inimicus.

9. In bonis viri, inimici illius in tristitia: et in malitia illius, amicus agnitus est.

an. (Gott rächet sich an den Ruchlosen und Missethätern, und behält sie auf den Tag der Rache auf.

5. Gieb den Frommen, und laß den Missethäter fahren.)

6. Thue dem Demüthigen Gutes, und gieb dem Ruchlosen nicht. Verbiete ihm Brod zu geben, daß er nicht dadurch die Uebermacht über dich erhalte.

7. Denn bey allen Wohlthaten, die du ihm erweisest, wirst du vielfältiges Uebel erwiedert finden. Selbst der Allerhöchste haßt die Sünder, und rächet sich an ihnen.

8. Im Glücke lernt man seinen Freund nicht kennen. Im Unglücke bleibt der Feind nicht verborgen.

9. Geht es Jemanden gut, so wird sein Feind darüber traurig. Aber im Unglücke lernt man seinen Freund kennen.

10. Traue

nur unter der Einschränkung dem Sünder Gutes zu thun, wenn er es zum Bösen mißbraucht, nicht allgemein. Christus befiehlt allen Gutes zu thun. Sein Geboth ist von größerer Ausdehnung; aber jenem nicht entgegen gesetzt.

6. Verbiethe ihm Brod zu geben, daß er nicht ꝛc. Gieb du nicht, und laß andere dem nicht geben, der nur sucht eine Uebermacht über dich zu erhalten. Also ist hier nicht von einem gewöhnlichen Armen, oder Bettler die Rede, der uns nur um ein Almosen anspricht. Es ist der übermüthige, und heuchlerische Freund gemeynt, der Wohlthaten von uns fordert, damit er sie hernach selbst gegen uns mißbrauchen könne. Wie oft hilft man einem zu Ehren, oder zu einem Amte. Und dieser mißbraucht hernach sein Ansehen den Wohlthäter zu stürzen? Die am meisten kriechen, bis man ihnen hilft, sind auch meistens die undankbarsten, wenn ihnen geholfen ist.

7. Denn bey allen Wohlthaten, die du ihm erweisest ꝛc. Wenn du einem solchen kriechenden Heuchler doch Gutes thust, wird er dirs mit zweyfachem Undank lohnen. Du wirst es erfahren, daß du eine Schlange in deinem Busen genährt hast.

Selbst der Allerhöchste haßt die Sünder. Gott selbst entzieht solchen Sündern seine besondere Wohlthaten, strafet sie dadurch, und erweiset ihnen nur die allgemeinen Wohlthaten, wie allen übrigen Menschen. Und darinn dürfen wir ihm auch folgen. Besondere Gunst gegen solche Leute wäre übel angebracht.

10. Non credas inimico tuo in aeternum: sicut enim aeramentum, aeruginat nequitia illius:

11. Et si humiliatus vadat curuus, adiice animum tuum, et custodi te ab illo.

12. Non statuas illum penes te, nec sedeat ad dexteram tuam, ne forte conuersus in locum tuum, inquirat cathedram tuam: et in nouissimo agnoscas verba mea, et in sermonibus meis stimuleris.

13. Quis miserebitur incantatori a serpente percusso, et omnibus, qui appropiant bestiis? et sic qui comitatur cum viro

10. Traue deinem Feinde niemals. Denn seine Schalkheit rostet immer fort, wie ein Erz.

11. Schmiegt er sich auch, und geht er auch gekrümmt daher, so sey du doch auf deiner Hut, und hüte dich vor ihm.

12. Stelle ihn nicht neben dich hin. Laß ihn nicht zu deiner Rechten sitzen; daß er sich nicht gegen dich wende, und dir nach deinem Stuhle trachte. Zuletzt wirst du an meine Warnung denken, und meine Lehre wird dich kränken.

13. Wer erbarmt sich über einen Zauberer, wenn er von einer Schlange gebissen wird? Oder über alle diejenigen, die sich den wilden

10. Traue deinem Feinde niemals. Ein anderes ist es, seinen Feind lieben, ein anders ist es, ihm trauen. Jesus verbiethet nicht, seinen Feind zu lieben, und so widerspricht er auch der christlichen Sittenlehre nicht. Er sagt nur, man soll seinem Feinde nicht trauen. Wir haben gegen viele Liebe, und Freundschaft; aber Vertraulichkeit nur gegen einen oder zween. Ein Feind, wenn er sich auch wieder mit uns ausgesöhnt hat, wird uns doch selten mehr trauen. Warum sollen wir ihm trauen. Hat er uns beleidiget, so glaubt er nicht, daß wir seine Unbild vergessen können. Haben wir ihn beleidiget, so kann er unsre Unbild nicht vergessen. Und das ist Ursache, daß er uns niemal trauet, wie zuvor.

Denn seine Schalkheit rostet immer fort, wie ein Erz. Hat das Erz einmal zu rosten angefangen, so rostet es immer fort. So wird auch selten die Freundschaft, wenn sie einmal getrennt war, wieder so hergestellt, wie sie war.

12. Stelle ihn nicht neben dich hin. Laß ihn nicht. Nach dem Griechischen: Damit er nicht, wenn er dich hinabgeworfen hat, sich an deinen Platz setze. Sey immer auf deiner Hut, traue ihm nicht zu viel. Seine alte Feindschaft könnte ihn sonst antreiben, einen Versuch zu machen, dich zu stürzen.

13. Wer erbarmet sich über einen Zauberer, wenn er ꝛc. Die Vergleichung ist diese. Niemand hat mit dem Mitleiden, der die Gefahr vorher kannte, sich aber doch freywillig, ohne alle Noth darein wagte, und Schaden litt. So geht es auch dem, der mit Ruchlosen umgeht, einem falschen, einem versöhnten Freunde, oder gar einem Unbekannten trauet.

Er

iniquo, et obuolutus est in peccatis eius.

14. Una hora tecum permanebit: si autem declinaueris, non supportabit.

15. In labiis suis indulcat inimicus, et in corde suo insidiatur, ut subuertat te in foueam.

16. In oculis suis lacrymatur inimicus: et si inuenerit tempus, non satiabitur sanguine:

17. Et si incurrerint tibi mala, inuenies eum illic priorem.

18. In oculis suis lacrymatur

wilden Thieren nahen? Und so geht es dem, der mit den Ruchlosen umgeht, und sich in seine Sünden verwickelt.

14. Eine Zeit lang wird er wohl bey dir bleiben. Schlägt dein Wohlstand um, so hält er's nicht aus.

15. Süße Worte sind auf des Feindes Lippen. Aber im Herzen sinnt er auf Anschläge, dich in die Grube zu stürzen.

16. Seine Augen vergießen Thränen; und findet er eine gelegene Zeit, so wird er des Blutes nicht satt werden.

17. Geräthst du in Unglück, so wirst du ihn am ersten bey dir finden.

18. (Thränen fließen aus dem Auge

Er muß sich selbst die Schuld zuschreiben, wenn er betrogen wird. Wer erbarmet sich über einen Zauberer, wenn er von einer Schlange gebissen wird. Es war damals, wie es itzt noch bey dem Pöbel ist. That Jemand etwas wunderbares, wovon man die Ursache nicht sogleich anzugeben wußte, so mußte er sogleich ein Zauberer seyn. Die Marser in Italien, und andere Völker besassen die Kunst, die Schlangen zahm zu machen, ohne Schaden anzurühren, und allerhand Spielwerke damit zu treiben. Vielleicht war das nur ein keckes Wagstück von ihnen, vielleicht bedienten sie sich auch gewisser Salben, womit sie sich die Hände beschmierten. Sie gaben sich aber ein geheimnißvolles Ansehen, und sprachen Beschwörungen dabey aus. Und sogleich hießen sie Zauberer, die die Schlangen durch ihre Beschwörungen meistern könnten. Wenn nun so ein Gauckler von einer Schlange gebissen wurde, wer hätte sich über ihn erbarmen sollen?

16. Seine Augen vergießen Thränen. Er wird sich anstellen, als wenn er voll Mitleiden gegen dich wäre. Aber wenn er seinen Vortheil ersehen hat, wird er eben so gleichgültig dein Blut vergießen. Dalila weinte auch, bis sie den Samson in die Hände der Philister überliefert hatte.

17. Geräthst du in Unglück, so wirst du ihn ꝛc. er wird hastig herbeyeilen, sein Beyleid bezeugen, vielleicht dir seine Hülfe, aber unter Bedingnissen anbiethen, unter denen du sie nicht brauchen kannst, oder dich mit bloßen Complimenten abspeisen.

18. Inzwischen schlägt er dir ein Bein unter. Ist der Zeitpunkt da, wo er seiner Sache gewiß zu seyn glaubt, dann arbeitet er an deinem Falle.

inimicus, et quasi adiuuans suffodiet plantas tuas.

19. Caput suum mouebit, et plaudet manu, et multa susurrans commutabit vultum suum.

Auge des Feindes,) als wenn er dir helfen wollte; inzwischen schlägt er dir ein Bein unter.

19. Zuletzt wird er den Kopf schütteln, in die Hände klatschen, vieles wider dich murmeln, und seine Mienen verändern.

XIII. Kapitel.

Der Umgang mit Großen, und Reichen ist gefährlich. Man soll mit seines Gleichen umgehen.

Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea: et qui communicauerit superbo, induet superbiam.

2. Pondus super se tollet, qui honestiori se communicat. Et ditiori te ne socius fueris.

3. Quid communicabit cacabus ad ollam? quando enim se colliserint, confringetur.

Wer Pech anrührt; der wird davon schmutzig. Wer mit einem Stolzen umgeht, der wird stolz.

2. Wer sich zu einem Mächtigern gesellt, als er ist, der bürdet sich eine Last auf. Darum habe mit dem keine Gemeinschaft, der reicher ist als du.

3. Wie schickt sich ein Kessel zu einem Topfe. Stossen sie an einander, so bricht der Topf.

4. Der

1. Wer Pech anrührt, der wird davon schmutzig. Mit falschen Freunden soll man immer behutsam umgehen. Darüber sind wir im vorhergehenden Kapitel gewarnet worden. Aber auch vor der Gesellschaft anderer müßen wir uns noch hüten, vor den Hochmüthigen, vor der Freundschaft derer, die vornehmer sind, als wir. Dieß ist der Inhalt dieses Kapitels. Wie der, der mit Pech umgeht, sich damit besudelt, so wird auch derjenige stolz, der mit Stolzen Umgang hat. Wir sind ohnehin schon zum Hochmuth geneigt, das Beyspiel anderer, ihr Zureden, ihre Verweise, die sie uns geben, werden uns also gar leicht noch höher hinauftreiben.

2. Wer sich zu einem Mächtigern gesellet ꝛc. n. d. Griechischen: Nimm niemal eine größere Last auf, als du tragen kannst, und habe keine Verbindung mit dem, der mächtiger, und reicher ist, als du. Die Freundschaft eines Menschen, der mehr ist, als du, wird für dich eine unerträgliche Last werden. Wahre Mittheilung der Herzen hat nur unter gleichen statt. Der Mächtigere wird immer fürchten, sich etwas zu vergeben, wenn er sich bis zu dir herabläßt. Und du wirst dieses bemerken, und auch gegen ihn nicht ganz vertraulich werden. Darum haben auch Große äußerst selten einen Freund im eigentlichen Verstande.

3. Wie schickt sich ein Kessel zu einem Topfe? Ein erzener Kessel zu einem irdenen Topfe.

4. Diues iniuſte egit, et fremet: pauper autem laeſus tacebit.

5. Si largitus fueris, aſſumet te: et ſi non habueris, derelinquet te.

6. Si habes, conuiuet tecum, et euacuabit te, et ipſe non dolebit ſuper te.

7. Si neceſſarius illi fueris, ſupplantabit te, et ſubridens ſpem dabit, narrans tibi bona, et dicet: Quid opus eſt tibi?

8. Et confundet te in cibis ſuis,

4. Der Reiche übet Unrecht aus, und trotzt noch dazu. Der Arme leidet Unrecht, und ſchweigt.

5. Schenkſt du ihm etwas, ſo geht er mit dir um. Haſt du nichts mehr, ſo wird er dich verlaſſen.

6. Haſt du etwas, ſo wirſt du ihn am Tiſche haben. Er wird dich aber aufzehren, und kein Mitleiden mit dir haben.

7. Bedarf er deiner, ſo wird er dich liſtig hintergehen. Lächelnd wird er dir Hoffnung machen, gute Worte dir geben, und ſagen: Was iſt dir nöthig?

8. Er wird dich durch den Aufwand

4. Der Reiche übt Unrecht aus, und trotzet. N. d. Griechiſ.: Der Reiche hat Ungerechtigkeit ausgeübet, und tobet — drohet noch — der Arme hat Ungerechtigkeit gelitten, und man drohet ihm noch. Das iſt, hat der Reiche dich beleidiget, ſchämt er ſich nicht darüber, ſondern glaubt noch, er hätte recht gethan, und bleibt trotzig, der Arme, der eine Unbild von ihm gelitten hat, darf nicht einmal ein ſauer Geſicht darüber machen, er muß dergleichen thun, als wäre ihm nichts geſchehen, die Drohungen des Reichen ſtopfen ihm den Mund, wenn er nicht noch unglücklicher werden will. Suetonius berichtet vom Caligula: Parentes ſupplicio filiorum intereſſe cogebat — — atque omni comitate ad hilaritatem et iocos prouocauit... Equitem Romanum obiectum feris, quum ſe innocentem proclamaſſet, reduxit, abſciſſaque lingua rurſus induxit. *Iuuenal. Satyr.* 3.

— — — — Libertas pauperis haec eſt:
Pulſatus rogat, et pugnis conciſus adorat,
Ut liceat paucis cum dentibus inde reuerti.

5. Schenkſt du ihm etwas, ſo ꝛc. nach d. Griechiſ.: Biſt du ihm nützlich, ſo wird er dich brauchen, biſt du arm, zertretten. Denn er iſt überzeugt, daß alle gemeinen Leute nur wegen den Vornehmen auf der Welt ſind, dieſen zu dienen, ſich von ihnen ausrauben, und ſchinden zu laſſen. Sind ſie zu nichts mehr nützlich, ſo iſts auch kein Schade mehr um ſie.

7. Bedarf er deiner, ſo wird er dich liſtig hintergehen. Er wird dir das Deinige ablocken, die ſchönſten Verſprechungen machen. Doch es wäre Schade zu Jeſus Gemälde nur einen Pinſelſtrich beyzuſetzen, ſo vortrefflich iſt es ſchon.

8. Bis er dich zwey: oder dreymal erſchöpft, d. i. auf zwey- oder dreymal. So oft wird er dich tractiren, und zwar ſo prächtig, daß du

donec te exinaniat bis, et ter: et in nouissimo deridebit te: et postea videns derelinquet te, et caput suum mouebit ad te.

wand seiner Speisen beschämen, bis er dich zwey oder dreymal erschöpft. Zuletzt wird er dich verlachen. Wenn er dich sieht, wird er dich meiden, und seinen Kopf über dich schütteln.

9. Humilitare Deo, et expecta manus eius.

9. (Demüthige dich vor Gott, und hoffe auf seine hilfreiche Hand.)

10. Attende, ne seductus in stultitiam humilieris.

10. Habe acht, daß du nicht aus Thorheit verführt, und erniedriget werdest.

11. Noli esse humilis in sapientia tua, ne humiliatus in stultitiam seducaris.

11. (Sey bey deiner Weisheit nicht kleinmüthig, daß du durch Kleinmuth nicht zur Thorheit verleitet werdest.)

12. Aduocatus a potentiore discede: ex hoc enim magis te aduocabit.

12. Ruft dich ein Mächtiger zu sich, so entferne dich. Alsdann wird er dich desto öfter rufen.

13. Ne improbus sis, ne impingaris: et ne longe sis ab eo, ne eas in obliuionem.

13. Dringe dich nicht zu ihm hin, daß du nicht verstossen wirst. Entferne dich aber auch nicht zu weit von ihm, daß du nicht in Vergessenheit kommst.

14. Ne retineas ex aequo loqui cum illo: nec credas multis

14. Hüte dich mit ihm, wie mit einem deines Gleichen zu reden. Traue

du dich ruiniren mußt, wenn du es ihm auch nur zwey- oder dreymal nachmachen willst. Hat er dich so weit erschöpfet, daß es ihn nur noch drey Mahlzeiten kosten wird, dir vollends den Rest zu geben, so wird er auch diese veranstalten. Da mußt du ihm Schande halber folgen, und dann ist er deiner ganz los.

9. Demüthige dich vor Gott. Dieser Vers ist ein Beysatz des lateinischen Uebersetzers, der nicht recht in den Context zu passen scheint.

10. Habe Acht, daß du nicht aus Thorheit verführt ꝛc. In Verbindung mit dem 8. Vers. Laß dich durch den großen Aufwand des andern nicht verführen, wodurch du in Armuth gerathen wirst. Es ist Thorheit, es dem Reichen gleich thun zu wollen. Man wird am Ende deiner nur spotten, und dich demüthigen.

12. Ruft dich ein Mächtiger zu sich, so entferne dich — bald, halt dich nicht zu lange bey ihm auf. Mache dich rar; so wird man dich suchen. Dringe dich nirgends auf, entferne dich, sobald deine Verrichtung vorüber ist. Vergl. Denksp. 25, 17.

14. Hüte dich mit ihm, wie mit deines Gleichen zu reden, so freundschaftlich, und vertraulich. 1) Er redet viel, und willst du mitre-

verbis illius: ex multa enim loquela tentabit te, et subridens interrogabit te de absconditis tuis.

15. Immitis animus illius conseruabit verba tua: et non parcet de malitia, et de vinculis.

16. Caue tibi, et attende diligenter auditui tuo: quoniam cum subuersione tua ambulas.

17. Audiens vero illa quasi in somnis vide, et vigilabis.

18. Omni vita tua dilige Deum, et inuoca illum in salute tua.

19. Omne animal diligit simile sibi: sic et omnis homo proximum sibi.

Traue seinen vielen Worten nicht. Durch viele Gespräche forscht er dich aus, lächelnd (wird er dir deine Heimlichkeiten ablocken.)

15. Sein wildes Herz wird deine Worte behalten. Mit Quaalen und Banden wird er dich nicht einmal verschonen.

16. Nimm dich in acht, und merke auf das genau, was du hörst. Denn du wandelst nahe an deinem Verderben.

17. Was du hörst, das sieh wie in einem Traume, und du wirst wachbar seyn.

18. Liebe Gott dein ganzes Leben durch, und rufe ihn zu deinem Heile an.

19. Jedes Thier liebt seines Gleichen; und so soll jeder Mensch seinen Nächsten lieben.

20. Je-

den, so mußt du oft ihm zu gefallen, die Wahrheit verleugnen, oder ihn dir zum Feinde machen. 2) Er wird dich lächelnd, ohne daß du es merkest, ausforschen, und deine Heimlichkeiten gegen dich, oder andere mißbrauchen.

15. Sein wildes Herz wird deine Worte behalten. Hast du deine Fehler selbst verrathen, so wird er zu seiner Zeit damit hervorrücken, und dich dafür bestrafen. N. d. Griechis.: Wer nicht über seine Reden wachet, ist unbarmherzig — gegen sich selbst — der Fürst wird deiner nicht schonen, dich bestrafen, und in Fesseln werfen.

16. Merke auf das genau, was du höreſt, aber hüte dich dabey, daß man es nicht beobachte. Was du höreſt, kann dir und andern nützen. Aber du wandelst dabey nahe an deinem Verderben; denn sobald man es gewahr wird, daß du auf alle Reden Achtung giebst, wird man dich für einen Ausspäher halten, dir nicht mehr trauen, ja dich vielleicht gar auf die Seite räumen, damit du nichts verrathen kannst.

17. Was du höreſt, das sieh wie in einem Traume. Stelle dich an, als hätteſt du es nicht gehört, und ganz auf etwas anderes gedacht, als hätte dir geträumt, ob du es gleich recht gut gehöret haſt.

18. Liebe Gott dein ganzes Leben hindurch. Da du also unter so vielen Gefahren leben mußt, liebe Gott, halte dich an ihn, rufe ihn an, daß er dir helfe, und er wirds thun.

19. Jedes Thier liebt seines Gleichen. Fortsetzung der angefangenen Materie: Halte dich zu deines Gleichen dem Stande, und den Sitten nach.

20. Omnis caro ad similem sibi coniungetur, et omnis homo simili sui sociabitur.

20. Jedes Thier hält sich zu seines Gleichen; und so vergesellschaftet sich auch der Mensch zu seines Gleichen.

21. Si communicabit lupus agno aliquando, sic peccator iusto.

21. Wie der Wolf mit dem Lamme keine Gemeinschaft hat, so hat auch der Gottlose mit dem Gerechten keine.

22. Quae communicatio sancto homini ad canem? aut quae pars diuiti ad pauperem?

22. Was für eine Gemeinschaft hat ein heiliger Mann mit einem Hunde? Und wie verträgt sich ein Reicher mit einem Armen?

23. Venatio leonis, onager in eremo: sic et pascua diuitum sunt pauperes.

23. In einer Wildniß ist der Waldesel des Löwen Beute. So sind auch die Armen eine Weide für den Reichen.

24. Et sicut abominatio est superbo humilitas: sic et execratio diuitis pauper.

24. Wie die Demuth dem Stolzen ein Gräuel ist, so ist es auch der Arme dem Reichen.

25. Diues commotus confirmatur ab amicis suis: humilis

25. Wann der Reiche wankt, so wird er von seinen Freunden unters

22. Was für eine Gemeinschaft hat ein heiliger Mann mit einem Hunde? Man kann wohl einen erträglichen Sinn herausbringen, wenn man bey der Vulgata bleibt. 1) Der Hund war nach Levit. 11, 26. ein unreines Thier. Ein heiliger Mann soll kein unreines Thier anrühren. 2) Hund kann auch einen unverschämten Menschen, einen Cyniker bedeuten. Was soll ein heiliger Mann mit einem Unverschämten zu thun haben? Aber es kömmt nicht darauf an, wie es Jesus hätte meynen können, sondern wie er's gemeynt hat. Nun sagt aber der griechische Text: Was für ein Friede kann seyn zwischen einer Hyäne, und einem Hunde? Und was für ein Friede zwischen einem Reichen, und Armen? Jene ist von Natur aus grausam, und raubsüchtig, wie der Reiche. Dieser hingegen ist in Ansehung einer Hyäne nur schwach, und muß unterliegen, wie der Arme.

23. In einer Wildniß ist der Waldesel ꝛc. Der Schwächere, wenn er allein, und ohne Hülfe ist, muß allzeit dem Stärkern unterliegen.

24. Wie die Demuth dem Stolze ein Gräuel ist, so ꝛc. Dem Stolzen ist der Demüthige, dem Reichen der Arme zuwider. Ihre Neigungen, Begierden, Sitten, und Umstände sind ganz verschieden. Der Reiche glaubt, der Arme müße ihn beneiden, müße ihn hassen. Darum haßt er auch ihn.

25. Wann der Reiche wankt ꝛc. Der Reiche findt im Unglücke überall Freunde, die sich seiner annehmen. Aber anstatt dem Armen in

autem, quum ceciderit, expelletur et a notis.

26. Diuiti decepto multi recuperatores: locutus est superba, et iustificauerunt illum.

27. Humilis deceptus est, insuper et arguitur: locutus est sensate, et non est datus ei locus.

28. Dives locutus est, et omnes tacuerunt, et verbum illius usque ad nubes perducent.

29. Pauper locutus est, et dicunt, Quis est hic? et si offenderit, subuertent illum.

30. Bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia: et nequissima paupertas in ore impii.

31. Cor hominis immutat fa-

terstützt. Fällt aber der Arme, so wird er auch von seinen Bekannten verstossen.

26. Wird der Reiche hintergangen, so helfen ihm viele. Spricht er auch im stolzen Tone, so billigen sie es.

27. Wird aber der Arme hintergangen, so wird er noch dazu ausgescholten. Redet er auch gründlich, so giebt man ihm nicht recht.

28. Der Reiche spricht, und alles schweigt. Man erhebt seine Worte bis an die Wolken.

29. Spricht der Arme, so sagt man: wer ist der? Stößt er an, so stürzen sie ihn gar.

30. Ein Vermögen ist gut, wenn das Gewissen von Sünden frey ist. Die Armuth ist im Munde des Gottlosen überaus böse.

31. Das Herz verändert dem Men-

diesem Falle zu helfen stößt man ihn wohl gar noch tiefer in den Abgrund hinein.

26. Spricht er auch im stolzen Tone, so billigen sie es. Wenn der Reiche auch noch so hochmüthig spricht, so giebt man ihm recht. N. d. Griechis.; Wenn er Geheimnisse, solche Dinge hat, die nicht gesagt werden sollten. Jeder sagt ihm zu gefallen, was er gerne höret.

28. Der Reiche spricht, und alles schweigt. Eben dieses sagt auch Horaz *Lib. II. Satyr.* 3.

Omnis enim res
Diuitiis paret, quas, qui construxerit, ille
Clarus erit, fortis, iustus, sapiens etiam, et Rex,
Et quidquid volet.

30. Ein Vermögen ist gut. Er will sagen: Ich verwerfe die Reichthümer nicht überhaupt, so wie ich der Armuth allein nicht das Wort rede. Reichthümer, und ein reines Gewissen dazu, das billige ich. Wenn aber ein Armer zugleich auch ein Sünder ist, so ist er zweymal armselig. Nicht Reichthümer, nicht Armuth, sondern der gute Gebrauch von beyden bestimmt den Werth des Menschen.

31. Das Herz verändert dem Menschen sein Angesicht. Wir können unsre innerlichen Gesinnungen nicht verbergen, wenigstens nicht lange,

sie

ciem illius, siue in bona, siue in mala.

32. Vestigium cordis boni, et faciem bonam difficile inuenies, et cum labore.

Menschen sein Angesicht; entweder zum Guten, oder zum Bösen.

32. Das Zeichen eines guten Herzens, und ein freundliches Angesicht findet man schwerlich, oder nur mühsam beysammen.

XIIII. Kapitel.

Das Glück eines guten Gewissens. Schilderung des Geizigen, und Neidigen. Preis der Weisheit.

Beatus vir, qui non est lapsus verbo ex ore suo, et non est stimulatus in tristitia dilecti.

Wohl dem Manne, der sich mit seinem Munde in keinem Worte verfehlt hat; den keine Traurigkeit über eine Mißethat quält.

2. Felix, qui non habuit animi sui tristitiam, et non excidit a spe sua.

2. Glücklich, dem sein Herz keine traurigen Vorwürfe macht; und der noch seine Hoffnung nicht verlohren hat.

3. Viro cupido et tenaci sine ratione est substantia, et homini liuido ad quid aurum?

3. Einem geldgierigen und kargen Manne nutzt sein Vermögen nichts: und wozu Geld für einen Neidischen?

4. Wer

sie verrathen sich durch unser Angesicht. Umsonst zwingt sich der äußerlich zur Freude, dem Kummer am Herzen naget. Man sieht es bald, daß seine Fröhlichkeit nur erzwungen ist.

32. Das Zeichen eines guten Herzen ꝛc. Besser n. d. Griechischen: Hat Jemand ein blühend Gesicht, so ist das ein Zeichen eines vergnügten Herzens, und die Erfindung der Parabeln ist mühsam. Das ist, man wird's dem Gelehrten, der auf Parabeln, und wichtige Dinge denkt, bald ansehen, daß es ihn Mühe koste. Er wird ernsthaft aussehen. So verrathen wir uns äußerlich, was in unserm Herzen vorgeht.

1. Wohl dem Manne, der sich mit seinem Munde ꝛc. Der sich niemal mit einer Rede verfehlet hat, und dem sein Gewissen keine Sünde vorwirft.

2. Der noch seine Hoffnung nicht verloren hat, nicht im Unglücke, oder bey seinem bösen Gewissen nicht verzweifelt ist. N. d. Griechis.: Nicht aufgehört hat, auf Gott zu hoffen.

3. Einem geldgierigen, und kargen Manne ꝛc. Er braucht das Geld nicht für sich, getrauet sich nicht einmal es zu brauchen, thut andern nichts Gutes damit.

Wozu Gold für den Neidischen? Auch ihm nützt es nichts. Andern gönnet er nichts von dem Seinigen, und ihm selbst läßt der Neid nichts gedeihen.

4. Qui aceruat ex animo suo iniuste, aliis congregat, et in bonis illius alius luxuriabitur.

4. Wer sich selbst unbilliger Weise nichts gönnt, der sammelt für andere. Ein Fremder wird seine Güter wollüstig verschwenden.

5. Qui sibi nequam est, cui alii bonus erit? et non iucundabitur in bonis suis.

5. Wer gegen sich ein Karghals ist, wem wird der gut seyn? Nie wird er bey seinen Gütern fröhlich werden.

6. Qui sibi inuidet, nihil est illo nequius, et haec redditio est malitiae illius:

6. Niemand ist ärger als derjenige, der neidisch gegen sich selbst ist. Und das ist der Lohn seiner Bosheit.

7. Et si bene feeerit, ignoranter, et non volens facit: et in nouissimo manifestat malitiam suam.

7. Thut er auch Gutes, so thut er's ohne Bewußtseyn, und wider seinen Willen, und zuletzt verräth er seine Bosheit.

8. Nequam est oculus liuidi: et auertens faciem suam, et despiciens animam suam.

8. Das Auge des Neidischen ist schalkhaft. Er wendet sein Angesicht weg, und achtet selbst sein Leben nicht.

9. Insatiabilis oculus cupidi in parte iniquitatis: non satiabitur

9. Das Auge eines Geldgierigen bleibt bey einem Theile der Ungerech-

7. Thut er auch Gutes, so thut er es ohne Bewußtseyn. Es muß nur von Ungefähr geschehen. Besser erklärt man es von seinem Tode. Der Geizige thut nichts Gutes, als das, daß er stirbt. Da muß er seine Güter andern überlassen, für die sie eine Wohlthat sind, aber eine solche, von der er nichts mehr weis, und die gegen seinen Willen ist.

Zuletzt verräth er seine Bosheit. Da zeigt sichs, wie ungerecht er in seinem Leben gehandelt, wie grausam er seinen Kindern, Dienstbothen, oder den Armen Lohn und Hülfe entzogen hat.

8. Das Auge des Neidischen ist schalkhaft, ist mißgünstig, wie Matth. 20, 15. Ist dein Auge schalkhaft, weil ich gut bin?

Er wendet sein Angesicht weg, damit er das Elend des Dürftigen nicht sieht.

Und achtet selbst sein Leben nicht. Dieß schickte sich besser auf einen Geizigen, als auf einen neidischen. Jener vernachläßigt sich selbst ganz. Von diesem kann man freylich auch sagen, daß er sich über das Glück anderer das Leben abkümmere. Aber es ist besser, wenn man sich an den griechischen Text hält, welcher sagt: Er verachtet die Seelen, das Leben anderer. Es kümmert ihn wenig, ob andere Hungers sterben, und im Elende verschmachten.

9. Das Auge des Geldgierigen bleibt ꝛc. Wenn er schon dieses und jenes ungerechte Gut an sich gerissen hat; so ist er doch darum noch

lange

donec consumat arefaciens animam suam.

10. Oculus malus ad mala: et non satiabitur pane, sed indigens et in tristitia erit super mensam suam.

11. Fili si habes, benefac tecum, et Deo dignas oblationes offer.

12. Memor esto, quoniam mors non tradat, et testamentum inferorum quia demonstratum est tibi: testamentum enim huius mundi morte morietur.

gerechtigkeit ungesättiget. Er wird auch nicht satt werden, bis er darbend sein Leben verzehrt.

10. Ein boshaftes Auge sehnt sich (nach dem Bösen.) Er sättigt sich selbst mit Brod nicht; sondern hungernd uud traurend sitzt er an seinem eignen Tische.

11. Mein Sohn! hast du etwas, so thue dir selbst eine Gutthat an; und opfere Gott würdige Opfer.

12. Erinnere dich, der Tod zögert nicht. Das Gesetz des Todes ist dir angekündigt, (ein Gesetz für diese Welt, wo jeder sterben muß.)

13. Thue

lange nicht gesättiget. Er möchte gerne alles auf einem Haufen beysammen haben, was alle andere besitzen. Er ist, wie ein gefräßiger Mensch an einer Tafel, der mit der Portion, die man ihm vorlegt, nicht zufrieden ist, sondern auf die Teller anderer herumsieht, und mit seinen Augen alles verschlingt.

Bis er darbend sein Leben verzehrt. Er leidet immer Noth, und die Sorgen fressen ihm endlich sein Leben ab. N. d. Griechis.: Die Ungerechtigkeit des Gottlosen trocknet ihm seine Seele aus, bringt ihn ums Leben.

11. Und opfere Gott würdige Opfer, Opfer, die deiner, und deines Vermögens würdig sind, dergleichen den Juden vielerley vorgeschrieben waren. Moses machet gar oft einen Unterschied zwischen den Opfern der Reichen, und der Armen, und es war eine schändliche Filzigkeit, wenn der Reiche nur das Opfer eines Armen darbracht. Indessen taugt dieser Unterricht auch für die Christen. Sind sie reich, so können sie allerdings sich selbst etwas zu Gute thun. Sie müßen aber auch nicht vergessen, daß sie einen grösern Theil ihrer Güter dem Dienste Gottes, d. h. der Verpflegung der Armen zu wiedmen schuldig sind.

12. Erinnere dich, der Tod zögert nicht. Die Zeit, Gutes zu thun, ist kurz.

Das Gesetz des Todes ist dir angekündigt. N. d. Griechis.: Und daß der Bund des Gottes der Hölle dir nicht gezeigt ist. Jesus scheint hier auf die Meynung der Heyden vom Höllengotte Pluto anzuspielen. Sie glaubten, dieser hätte mit jedem Menschen einen Bund geschlossen, wie lange er ihn wollte leben lassen. *Seneca* in Hercul. fur.

13. Ante mortem benefac amico tuo, et secundum vires tuas exporrigens da pauperi.

14. Non defrauderis a die bono, et particula boni doni non te praetereat.

15. Nonne aliis relinques dolores et labores tuos in diuisione sortis?

16. Da, et accipe, et iustifica animam tuam.

17. Ante obitum tuum operare iustitiam: quoniam non est apud inferos inuenire cibum.

18. Omnis caro sicut foenum veterascet, et sicut folium fructificans in arbore viridi.

19. Alia generantur, et alia deiiciuntur: sic generatio carnis

13. Thue deinem Freunde noch vor dem Tode Gutes. Gieb dem Armen nach deinem Vermögen.

14. Versage dir keinen guten Tag. Kein Theil des dir mitgetheilten Guten entrinne dir.

15. Wirst du nicht andern überlassen, und das mit Ihnen theilen, was du mit Mühe und Arbeit erobert hast?

16. Gieb und empfange. Und so heilige deine Seele.

17. (Uebe Gerechtigkeit noch vor dem Tode aus.)

18. Alles, was Fleisch ist, veraltet, wie Gras, und wie ein grüner Zweig auf einem belaubten Baume.

19. Der Baum wirft die Blätter ab, und treibt andere. So stirbt

Certo veniunt ordine Parcae,
Nulli iusso cessare licet,
Nulli scriptum proferre diem.

Pluto hat dirs nicht gezeigt, wie lange er dich werde leben lassen. Der Tod ist gewiß, und die Stunde des Todes ungewiß.

13. Thue deinem Freunde noch vor dem Tode Gutes, wenn du es aufrichtig mit ihm meynst; denn nach dem Tode kann es nicht mehr seyn, und wenn du auch in deinem letzten Willen seiner gedenken wolltest, wer weis, ob dich nicht ein gäher Tod daran hindern werde?

14. Kein Theil des dir mitgetheilten Gutes entrinne dir, von dem du nicht den beßten Gebrauch machtest.

16. Gieb, und empfange, und so ꝛc. Gieb also allen, denen du helfen kannst, übe Werke der Barmherzigkeit aus, gieb Gott V. 11. und empfange den Segen Gottes dafür, und so heilige deine Seele.

17. Uebe Gerechtigkeit noch vor dem Tode aus. Im Griechis. steht: Im Grabe ist keine Speise mehr zu suchen, oder keine Freude.

Nach V. 17. soll man seinen Freunden noch vor dem Tode Gutes thun, und dem Armen geben. Wann du einmal im Grabe liegen wirst, kannst du deine Speise, und deine Güter nicht mehr mit ihnen theilen: denn damals hast du nichts mehr.

18. Alles, was Fleisch ist, veraltet, wie Gras. Unser Leben ist kurz, und wir müßen verwelken, wie Gras.

et sanguinis, alia finitur, et alia nascitur.

20. Omne opus corruptibile in fine deficiet: et qui illud operatur, ibit cum illo.

21. Et omne opus electum iustificabitur: et qui operatur illud, honorabitur in illo.

22. Beatus vir, qui in sapientia morabitur, et qui in iustitia sua meditabitur, et in sensu cogitabit circumspectionem Dei.

23. Qui excogitat vias illius in corde suo, et in absconditis suis intelligens, vadens post illam quasi inuestigator, et in viis illius consistens:

24. Qui respicit per fenestras illius, et in ianuis illius audiens:

25. Qui requiescit iuxta domum illius, et in parietibus illius

stirbt auch ein Menschengeschlecht, das Fleisch und Blut hat, aus, und ein anders wird dafür gebohren.

20. Alle vergänglichen Werke werden zuletzt abnehmen, und der sie unternimmt, vergeht mit ihnen.

21. (Alle auserlesenen Werke werden aber für auserlesen geachtet, und der sie unternimmt, wird ihretwegen geehrt.)

22. Glück dem Manne, der sich beständig an die Weisheit hält; (der über seine Gerechtigkeit denkt;) der in seinem Herzen auf den Allsehenden Gott denkt;

23. Der den Wegen der Weisheit in seinem Herzen nachsinnt; ihre Tiefen durchforscht; ihr wie ein Nachforscher nachjagt, und sich an ihre Wege hält;

24. Der durch ihre Fenster sieht, und ihr vor ihrer Thüre aufhorcht;

25. Der nahe bey ihrem Hause wohnt; einen Pfahl an ihre Wand heftet;

22. Glück dem Manne, der sich beständig an Weisheit hält. Der Weise hat uns über die Eitelkeit der Reichthümer, über die Thorheit des Geizes, und die Kürze dieses Lebens gewarnet. Nun machet er den Schluß: Der Mensch ist glücklich, der sich 1) der Weisheit ergiebt, 2) nachdenkt, was er zu thun habe, um ein gerechter Mann zu werden, welches aber im ersten Punkte schon enthalten, und im Griechischen ausgelassen ist. 3) Und im Uebrigen ganz sich der Fürsehung Gottes überläßt. Dafür steht im Griechischen: Welcher mit Klugheit nur heilige Reden vorbringt. Der ist selig, der sich 1) innerlich nur in Weisheit mit dem Guten beschäftiget, und auch 2) nur von solchen Dingen redet.

23. Ihr wie ein Jäger nachjagt. N. d. Griechis.: Glücklich ist der, der ernstlich seine Wege überdenkt in seinem Herzen, und die Geheimnisse der Weisheit auszuforschen suchet. Folge ihr Schritt für Schritt nach, und lauere, wie ein Nachsteller, auf alle ihre Wege.

24. Der durch ihre Fenster sieht ꝛc. wie ein Liebhaber, aus Begierde seine Geliebte zu sehen. Hohel. 2, 9. Denksp. 8, 34.

25. Einen Pfahl an ihre Wand heftet, oder an ihrer Wand seine Nägel einschlägt, der sie niemal verläßt, sondern seine Wohnung gleich neben ihr aufschlägt, damit er immer um sie seyn muß.

figens palem statuet casulam suam ad manus illius, et requiescent in casula illius bona per aeuum:

26. Statuet filios suos sub tegmine illius, et sub ramis eius morabitur.

27. Protegetur sub tegmine illius a feruore, et in gloria eius requiescet.

heftet; sein Hüttchen nahe bey ihr aufschlägt, und in seinem Hüttchen ewig der Ruhe genießt.

26. Er wird auch seine Kinder unter ihre Obhut bringen, und sich unter ihre Zweige lagern.

27. Unter ihrem Schirm wird er vor der Hitze geschützt werden, und in ihrer Herrlichkeit ruhen.

XV. Kapitel.

Das Glück eines Weisen. Gottes Güte.

Qui timet Deum, faciet bona: et qui continens est iustitiae, apprehendet illam.

2. Et obuiabit illi quasi mater honorificata, et quasi mulier a virginitate suscipiet illum.

3. Cibabit illum pane vitae et intellectus, et aqua sapientiae sa-

Wer Gott fürchtet, der thut Gutes. Wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird sie ergreifen.

2. Sie wird ihm auch wie eine Mutter entgegen kommen; wie eine jungferliche Braut wird sie ihn empfangen.

3. Sie wird ihn mit dem Brode (des Lebens und) des Verstandes

des

27. Unter ihrem Schirm wird er vor der Hitze geschützt werden, sie wird ihn vor allen Gefahren bewahren, und er wird ruhig, durch ihren Glanz gedeckt, leben, weil man ihn auch als einen Weisen erkennen wird.

1. Wer Gott fürchtet, der thut Gutes. N. d. Griechis.: Wer den Herrn fürchtet, der thut dieß, was eben gesagt worden.

Wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird sie ergreifen, sie, die Weisheit. Oder wer das Gesetz des Herrn erkennet, praktisch kennet, ausübet, der ist weise, dem wird die Weisheit zu Theil. Wahre Weisheit besteht nur in der Ausübung der Gebothe Gottes.

2. Und wie eine jungferliche Braut wird sie ihn empfangen, mit eben der inbrünstigen Liebe wird sie ihn empfangen, wie eine junge Braut ihren Bräutigam. Zwischen jungen Brautleuten ist die Liebe noch am feuerigsten.

3. Sie wird ihn mit dem Brode des Lebens speisen. Nach dem Griechis.: Sie wird ihn mit dem Brode des Verstandes speisen, und mit dem Wasser der Weisheit wird sie ihn tränken, Weisheit wird seine gewöhnliche Nahrung seyn. Sie wird ihm die schönsten Kenntnisse, und den nützlichsten Lebensunterricht mittheilen.

Er

lutaris potabit illum: et firmabitur in illo, et non flectetur:

des speisen. Mit dem Wasser (des Heils und) der Weisheit wird sie Ihn tränken. Er aber wird sich auf sie stützen und nicht wanken.

4. Et continebit illum, et non confundetur: et exaltabit illum apud proximos suos,

4. Sie wird ihn unterstützen, daß er nicht zu Schanden werde. Sie wird ihn vor seinen Nächsten groß machen.

5. Et in medio Ecclesiae aperiet os eius, et adimplebit illum spiritu sapientiae et intellectus, et stola gloriae vestiet illum.

5. Mitten unter der Gemeinde wird sie seinen Mund öfnen. (Voll des Geistes der Weisheit und der Verstandes wird sie ihn machen, und mit einem herrlichen Kleide bekleiden.)

6. Iucunditatem et exultationem thesaurizabit super illum, et nomine aeterno hereditabit illum.

6. Schätze des Vergnügens und der Freude wird sie ihm sammeln. Einen ewigen Nachruhm wird sie ihn zum Erbtheile verschafen.

7. Homines stulti non apprehendent illam, et homines sensati obuiabunt illi, homines stulti non videbunt eam: longe enim abest a superbia et dolo.

7. Thoren werden nicht nach ihr streben. (Nur Kluge kommen ihr entgegen.) Thoren werden sie nicht zu sehen bekommen. Denn vom Stolze und von der Argliſt entfernt sie sich.

8. Viri mendaces non erunt illius memores: et viri veraces

8. Lügner denken nicht an sie. Wahrhafte Männer finden sich bey ihr

Er wird sich auf sie stützen, seine Hoffnung auf sie setzen, und nicht wanken.

4. Sie wird ihn vor seinen Nächsten groß machen, vor seines Gleichen wird sie ihn auszeichnen, oder er wird wegen seiner Weisheit vor allen geehrt seyn.

5. Mitten unter der Gemeinde wird sie seinen Mund öffnen, bey den Volksversammlungen wird er wegen seiner Weißheit allein zu reden wissen, und alle werden ihm zuhören.

7. Thoren werden nicht nach ihr streben, sie nicht begreifen. Weish. 1, 4. Thoren — Sünder — werden sie nicht zu sehen bekommen, nicht erkennen; denn vom Stolze und der Argliſt entfernt sie sich. N. d. Griechiſ.: Ferne ist sie vom Stolze, und Lügner werden von ihr nicht denken. Willst du weise werden, so lebe unschuldig, sey demüthig, und meyne es redlich mit ihr, und deinen Mitmenschen.

inuenientur in illa, et succeſſum habebunt usque ad inſpectionem Dei.

ihr ein, und werden bis zur Anschauung Gottes in ihr zunehmen.)

9. Non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris:

9. Lob aus dem Munde eines Ruchlosen bringt keine Ehre.

10. Quoniam a Deo profecta eſt ſapientia, ſapientiae enim Dei aſtabit laus, et ore fideli abundabit, et dominator dabit eam illi.

10. (Die Weisheit kommt von Gott.) Bey der Weisheit besteht Gottes Lob. Im Munde des Getreuen strömt sie über, und der Herrscher wird sie ihm mittheilen.

11. Non dixeris: Per Deum abeſt: quae enim odit ne feceris.

11. Sage nicht: Gott ist Ursache, daß sie nicht bey mir ist. Thue nur nicht, was er haßt.

12. Non dicas: ille me implanauit: non enim neceſſarii ſunt ei homines impii.

12. Sage nicht: Er hat mich verleitet. Denn gottloser Menschen bedarf er nicht.

13. Der

9. Lob aus dem Munde eines Ruchlosen bringt keine Ehre. Diesen, und den folgenden Vers erkläret man vom Lobe Gottes. Es geziemt sich nicht, daß der Sünder Gott lobe; denn so lange er ein Sünder bleibt, ist sein Lob eigentlich nur eine Verspottung Gottes. Er redet anders, und handelt anders, thut gerade das Gegentheil von dem, was er sagt, gleicht einem Menschen, der vor dem Könige sich zur Erde neiget, und ihn zugleich mit Koth wirft. Aber im Griechischen kömmt nichts vom Lobe vor: Eine Sentenze — eine weise Rede — schickt sich nicht in den Mund des Sünders. V. 10. Denn sie ist ihm nicht von Gott gesagt — eingegeben worden; denn eine Sentenze ist eine Rede, die Weisheit fordert, und der Herr giebt ihr einen glücklichen Erfolg. Eben dieses hat Salomon schon — Denksp. 17, 7. 26, 7. gesagt.

11. Sage nicht: Gott ist Ursache, daß sie nicht bey mir ist, n. d. Griechis.: Wegen dem Herrn bin ich abgewichen von meiner Pflicht. Der Sünder könnte einwenden: Bin ich nicht weise, und sündige ich, so fällt die Schuld auf Gott zurück; denn warum hat er mir die Weisheit nicht mitgetheilt? Nein, antwortet Jesus, thu nur nicht, was der Herr haßt, und du wirst gleich Weisheit empfangen. Etwas natürlich Gutes kannst du thun. Thu das, und räume die Hindernisse der Gnade weg. Gott wird sie dir sodann aus bloßer Güte, und Barmherzigkeit mittheilen, oder wirke du nur der Gnade mit, und vertreibe sie nur durch die Sünde nicht, so wird er dir sogleich größere Gnade geben, damit du weise werdest.

12. Denn gottloser Menschen bedarf er nicht. Warum sollte Gott die Menschen zur Sünde zwingen? Die Sünder nützen ihn ja nichts. Er ist in sich unendlich glückselig. Und wäre seine Glückseligkeit noch eines Wachsthumes fähig, so könnten ja fromme Menschen eher etwas dazu beytragen, als Sünder, die ihn lästern.

13. Omne execramentum erroris odit Dominus, et non erit amabile timentibus eum.

14. Deus ab initio constituit hominem, et reliquit illum in manu consilii sui.

15. Adiecit mandata et praecepta sua.

16. Si volueris mandata seruare, conseruabunt te, et in perpetuum fidem placitam facere.

17. Apposuit tibi aquam et ignem: ad quod volueris, porrige manum tuam.

13. Der Herr haßt allen Gräuel (des Irrthums.) Wer ihn fürchtet, der findet den Irrthum nicht liebenswürdig.

14. Gott war der Urschöpfer des Menschen. Er überließ ihn zwar seinem Verstande;

15. (Gab ihm aber seine Gesetze und Gebote dazu.)

16. Willst du seine Gebote halten und jederzeit treu vollziehen, was ihm gefällig ist, (so werden auch seine Gebote dich erhalten.)

17. Ich legte dir Feuer und Wasser vor. Strecke deine Hand aus, nach welchem du willst.

18. Leben

13. Der Herr hasset allen Gräuel. Zwänge uns Gott zu sündigen, so thäte er es entweder wegen sich, oder wegen uns; nicht wegen sich; denn er haßt allen Gräuel. Nicht wegen uns; denn ein jeder Mensch, so lange er unverdorben ist, haßt auch allen Irrthum.

14. Er überließ ihn zwar seinem Verstande, besser, seinem freyen Willen, den er auch durch die Erbsünde nicht verloren hat, ob er gleich dadurch zum Bösen mehr geneigt wurde, als zum Guten.

15. Gab ihm aber seine Gebothe ꝛc. Ob gleich dieser Vers im Griechischen fehlet, so ist er doch nicht überflüßig. Eben daraus, daß uns Gott Gebothe und Gesetze vorschrieb, erkennen wir, daß wir frey seyn müßen. Für nothwendig handelnde Wesen schicken sich keine Gesetze, keine Belohnungen, oder Strafen.

16. Willst du seine Gebothe halten ꝛc. Im Griechischen wird dieser Vers mit V. 14 verbunden. V. 14. Gott erschuff den Menschen im Anfange, und überließ ihn seinem Willen. V. 15. Daß er seine Gebothe halten, wenn er wollte, und ihm unverbrüchliche Treue erweisen sollte.

17. Ich legte dir Feuer, und Wasser vor. Gutes, und Böses. Du selbst kannst daraus wählen, was du willst. Dein natürlicher Verstand lehrte dich schon den Unterschied zwischen dem Guten, und Bösen. Weil aber dein Verstand in etwas verfinstert, und dein Willen zum Bösen mehr geneigt war, gab ich dir von außen noch eine Offenbar ng, und von innen meine Gnade, die dich das Gute sicherer vom Bösen unterscheiden lehrten, dich zum Guten stärkten, und dem Willen wieder zum Guten geneigter machten. Nach andern: Ich überließ dir Feuer, und Wasser, den freyen Gebrauch aller Lebensbedürfnisse, worunter Wasser und Feuer die vorzüglichsten sind.

18. Ante hominem vita et mors, bonum et malum: quod placuerit ei, dabitur illi.

19. Quoniam multa sapientia Dei, et fortis in potentia, videns omnes sine intermissione.

20. Oculi Domini ad timentes eum, et ipse agnoscit omnem operam hominis.

21. Nemini mandauit impie agere, et nemini dedit spatium peccandi:

22. Non enim concupiscit multitudinem filiorum infidelium et inutilium.

18. Leben und Tod; (Gutes und Böses) liegt dem Menschen vor Augen. Was er sich wählt, das wird ihm zu Theile.

19. Gottes Weisheit ist groß; gewaltig seine Allmacht. Alles sieht er ohne Unterlaß.

20. Die Augen des Herrn blicken auf diejenigen hin, die ihn fürchten. Er kennt alle Handlungen des Menschen.

21. Er befahl Niemanden gottlos zu handeln. Niemanden erlaubt er zu sündigen.

22. (Denn er sehnt sich nicht nach vielen Kindern, die untreu und unnütz sind.)

XVI. Kapitel.

Pflichten der Aeltern gegen Gott, und ihre Kinder. Strafe der Gottlosen. Weisheit der Schöpfung.

Ne iucunderis in filiis impiis, si multiplicentur: nec oblecteris super ipsos, si non est timor Dei in illis.

Freue dich nicht über gottlose Kinder, wenn sie an der Zahl zunehmen. Habe keine Lust daran, wenn sie Gott nicht fürchten.

2. Traue

18. Leben, und — Tod liegt dem Menschen vor Augen. Er kann sich glücklich, oder unglücklich machen, wie er will.

19. Gottes Weisheit ist groß, gewaltig seine Allmacht. Er hat alles so weise geordnet, daß der Mensch selig werden kann, er ist so mächtig, daß er ihn bestrafen kann, wenn er es nicht werden will, und weis es auch, ob er es werden will, oder nicht.

21. Er befahl Niemand gottlos zu handeln. Schluß des Satzes, der von V. 11. hier bewiesen worden. Gott zwingt Niemand zur Sünde. Er erlaubt sie nicht einmal.

22. Denn er sehnt sich nicht nach vielen Kindern. Viele untreue, und nichtsnützige Kinder zu haben kann doch Gott nicht verlangen.

1. Freue dich nicht über gottlose Kinder. N. d. Griechis.: Begehre keine unnütze Menge von Söhnen, und freue dich nicht über gottlose Kinder. Sind sie viele, so freue dich nicht, wenn nicht auch die Furcht Gottes mit ihnen ist. Die Israeliten sahen mit Recht eine zahlreiche Nachkommenschaft als einen Segen Gottes an. Je mehr

Kinder

2. Non credas vitae illorum, et ne respexeris in labores eorum.

3. Melior est enim unus timens Deum, quam mille filii impii.

4. Et utile est mori sine filiis, quam relinquere filios impios.

5. Ab uno sensato inhabitabitur patria, tribus impiorum deseretur.

6. Multa talia vidit oculus meus, et fortiora horum audiuit auris mea.

7. In synagoga peccantium exardebit ignis, et in gente incredibili exardescet ira.

2. Traue nicht auf ihr Leben. Verlaß dich auf ihre Arbeit nicht.

3. Besser ist ein Kind, das Gott fürchtet, als tausend ruchlose.

4. Besser ist's, kinderlos zu sterben, als gottlose Kinder zu hinterlassen.

5. Durch einen einzigen Verständigen kann das Vaterland bevölkert werden. Ein ganzer Stamm von Gottlosen kann aber aussterben.

6. Viele solche Beyspiele sah ich mit eignen Augen, und noch mehrere hörte ich mit meinen Ohren.

7. Das Feuer brennt über eine ganze Gemeinde von Sündern auf; und der Zorn entzündet sich über ein ganzes ungläubiges Volk.

8. Die

Kinder sie zeugten, desto glücklicher schätzten sich die Aeltern. Jesus belehrt sie aber, daß der wahre Segen Gottes nicht in der Menge, sondern in der Güte der Kinder zu suchen, und daß die gute Erziehung der Kinder die Hauptsache sey. Nur durch diese werden die Aeltern Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes.

2. Traue nicht auf ihr Leben. Die Aeltern verlangen mehrere Kinder, 1) damit ihr Stamme fortgepflanzt werde, und ihre Güter auf sie übergehen mögen, 2) damit ihnen diese in der Arbeit an die Hand gehen können. Auf beydes darf man sich nicht verlassen. Das Leben der Kinder steht in der Hand Gottes, und ohne den Segen Gottes werden auch noch so viele Hände nichts mit ihrer Arbeit ausrichten. Die zahlreichsten Familien sterben doch oft aus, wie die Familie Gedeons, Richt. 9, 5., und Achabs, 4. König. 10. folg. und die schwächsten erhalten sich, wie die Familie Abrahams durch den Isaak.

5. Durch einen einzigen Verständigen kann das Vaterland bevölkert werden. Ein einziger weiser Sohn kann durch kluge Anstalten ein Land blühend machen. Es war meistentheils nur Einer, der eine Monarchie, oder das Glück einzelner Familien gründete, und ein Einziger war es, der den Verfall eines Reiches, oder einer Familie beförderte.

Ein ganzer Stamm von Gottlosen kann aussterben. Auch dieses bestättigt die Geschichte, daß gottlose Kinder eines Regenten, oder einer Familie ein Reich, oder eine Familie zu Grunde gerichtet haben.

7. Das Feuer brennt über eine ganze Familie auf, das Feuer des göttlichen Zornes, wie Deut. 32, 23. Ein Feuer ist in meiner

8. Non exorauerunt pro peccatis suis antiqui gigantes, qui destructi sunt confidentes suae virtuti:

9. Et non pepercit peregrinationi Lot, et execratus est eos prae superbia verbi illorum.

10. Non misertus est illis, gentem totam perdens, et extollentem se in peccatis suis.

11. Et sicut sexcenta millia peditum, qui congregati sunt in duritia cordis sui: et si unus fuisset ceruicatus, mirum, si fuisset immunis.

12. Misericordia enim et ira est cum illo. Potens exoratio, et effundens iram:

13. Secundum misericordiam suam, sic correptio illius hominem secundum opera sua iudicat.

8. Die alten Riesen erbaten Gott nicht wegen ihrer Mißethaten; weil sie sich auf ihre Stärke verliessen, so wurden sie aufgerieben.

9. Er schonte des Volkes nicht, bey dem Loth als ein Fremdling sich aufhielt. Er rottete sie wegen ihres Stolzes aus.

10. Er erbarmte sich nicht über sie. Sondern er vertilgte das ganze Volk, das sich mit seinen Sünden empörte.

11. So verfuhr er mit sechsmal hundert tausenden, die sich mit hartnäckigen Herzen zusammen gerottet hatten. Wäre auch nur einer hartnäckig gewesen, so würde es wunderbar gewesen seyn, wenn er ungestraft geblieben wäre.

12. Er erbarmt sich zwar; er erzürnt sich aber auch. Er ist mächtig genug, sich erbitten zu lassen; aber auch seinen Zorn auszulassen.

13. Wie er barmherzig ist, so straft er auch den Menschen, und richtet ihn nach seinem Thun und Lassen.

14. Der

Wuth angezündet worden. Gott läßt häusliche Zwistigkeiten, Kriege und Aufruhr in einem Reiche entstehen, und daraus folgt der Untergang desselben.

8. Die alten Riesen erbathen Gott nicht wegen ihren Mißethaten, die Riesen vor der Sündflut. Im Vertrauen auf ihre Stärke begiengen sie alle Laster, und übten alle Gewaltthätigkeiten aus. Sie demüthigten sich vor Gott wegen ihren Sünden nicht. Darum giengen sie auch zur Strafe zu Grunde.

9. Er schonte des Volkes nicht, der Sodomiten.

Er rottete sie wegen ihres Stolzes aus, die Vulgata prae superbia verbi. Verbi läßt der griechische Text weg. Man kann es so verstehen, daß sich die Sodomiten ihrer Laster noch gerühmet haben.

11. So verfuhr er mit sechsmal hunderttausend Israeliten, streitbaren Männern, die mit dem Moses aus Aegypten auszogen, und alle in der Wüste umkamen, weil sie sich aufrührisch gegen den Herrn betrugen.

14. Non effugiet in rapina peccator, et non retardabit sufferentia misericordiam facientis.

15. Omnis misericordia faciet locum unicuique secundum meritum operum suorum, et secundum intellectum peregrinationis ipsius.

16. Non dicas: A Deo abscondar, et ex summo quis mei memorabitur?

17. In pópulo magno non agnoscar: quae est enim anima mea in tam immensa creatura?

14. Der Sünder wird mit dem Raube nicht entrinnen. Die Geduld des Barmherzigen wird nicht lange unbelohnt bleiben.

15. Jede erwiesene Wohlthat wird jedem nach dem Verdienste seiner Werke (und nach dem Gebrauche des Verstandes auf seiner Pilgrimschaft) seinen Platz verschaffen.

16. Sage nicht: Ich will mich vor Gott verbergen. Wer wird im Himmel an mich denken?

17. Unter einem großen Volke werde ich unbemerkt bleiben. Wie unbeträchtlich ist mein Ich bey einer so unermeßlichen Schöpfung.

18. Sieh!

14. Der Sünder wird mit seinem Raube nicht entrinnen. N. d. Griechis.: Der Sünder wird der Strafe nicht ausweichen in, oder bey seinem Raube, und die Erwartung des Gottlosen wird nicht verschoben werden. Er hat wegen seinen Ungerechtigkeiten nur Strafe zu erwarten. Und diese wird nicht ausbleiben.

15. Jede erwiesene Wohlthat — — wird seinen Platz verschaffen. Jede Wohlthat wird so belohnt werden, wie sie es verdient. Locum facere ist ein schlecht lateinischer Ausdruck des Uebersetzers, dessen er sich öfters bedient 13, 17. 16, 3. 38, 12. und heißt, ehren, einem den gehörigen Platz einräumen. Der griechische Text hat hier verschiedene Lesearten, und Beysätze, die ich nicht anführen will. In der Hauptsache bleibt doch der nämliche Sinn.

16. Sage nicht: Ich will mich vor Gott verbergen. Belüge dich nicht selbst, schmeichle dir nicht, als wüßte Gott nichts von dir, gäbe auf dich nicht acht, als bekümmere er sich nicht darum, ob der Mensch Gutes, oder Böses thue, als könntest du dich seinen Augen entziehen. Dieß sind so die gewöhnlichen Einwürfe der Philosophen, welche eine göttliche Fürsehung leugnen, so, wie auch der folgende.

17. Unter einem großen Volke werde ich unbemerkt bleiben. Gott hat auf zu vieles Zusehen, als daß er nicht manche Kleinigkeit übersehen müßte. Es ist auch seiner unendlichen Größe ganz unwürdig, daß er sich mit mir abgeben sollte, der ich Nichts vor ihm bin. Wie thöricht sind doch solche Einwürfe. Was ihm nicht zu gering war zu erschaffen, das soll ihm nun zu gering seyn es zu besorgen? Im Plane der Schöpfung mußten ja auch alle Anordnungen für die Erhaltung eines Geschöpfes mit einbegriffen seyn. Wie hätte Gott sonst die Erhaltung des Ganzen bis auf eine

18. Ecce caelum, et caeli caelorum, abyssus, et uniuersa terra, et quae in eis sunt, in conspectu illius commouebuntur,

19. Montes simul, et colles, et fundamenta terrae: cum conspexerit illa Deus, tremore concutientur.

20. Et in omnibus his insensatum est cor: et omne cor intelligitur ab illo:

21. Et vias illius quis intelligit, et procellam, quam ne oculus videbit hominis?

22. Nam plurima illius opera

18. Sieh! der Himmel, die Himmel der Himmeln, der Abgrund, der ganze Erdboden, und was darinn ist, werden vor seinem Angesichte wanken.

19. Berge und Hügel, und selbst der Erdengrund werden zittern und erschüttert werden, wenn Gott auf sie hinblickt.

20. Bey allen diesen Dingen bleibt das menschliche Herz unempfindlich. (Aber er durchblickt alle Menschenherzen.)

21. Wer kennt seinen Weg? Das Menschenauge sieht einen Sturm nicht einmal.

22. Sehr viele seiner Werke sind vor

bestimmte Zeit voraus sehen können? Die Besorgung jedes einzelnen Geschöpfes kann einem unendlichen Wesen keine Mühe verursachen, kann seine Ruhe nicht stören. Entweder mußte er nichts erschaffen, oder er muß auch für alles sorgen. Entweder muß er keinen Zweck bey der Schöpfung gehabt haben, oder es kann ihm nicht gleichgültig seyn, ob der Mensch zu diesem Endzwecke mitwirkt, oder ihn zu vereiteln sucht, ob er Gutes thut, oder sündiget.

18. Sieh! Der Himmel, die Himmel der Himmeln ꝛc. Der untere Himmel, oder die Luft, der oberste Himmel, nach unsrer Vorstellung der Ort, wo Gott thronet, u. d. Griechis. die ganze Welt, steht ganz in der Hand Gottes. Er darf seine Geschöpfe nur ansehen, und sie wanken. Und du wolltest dich vor seinem Angesichte verbergen?

20. Bey allen diesen Dingen bleibt das menschliche Herz unempfindlich.. 1) Himmel und Erde bezeugt es, daß eine Fürsehung sey, nur der Mensch wird durch diese Zeugnisse nicht gerührt. Oder 2) das sind Dinge, zu deren Einsicht der Mensch zu schwach ist.

21. Das Menschenauge sieht einen Sturm nicht einmal ein, was er ist, woher, und warum er entsteht. Nach dem griechischen Texte lauten diese zween Verse so: V. 20. Das Herz des Menschen erkennet diese Dinge nicht, wie es seyn sollte. V. 21. Und wer wird seine Wege verstehen? Den Sturm, den kein Mensch begreifen kann? Und die meisten seiner Werke sind gänzlich verborgen. Alle Werke Gottes, jede natürliche Erscheinung ist schon so wunderbar, daß wir die wenigsten derselben zu erklären wissen, z. B. den Sturm. Und der unwissende Mensch will doch die Möglichkeit einer Fürsehung bestreiten?

22. Denn sein Rathschluß ist weit von uns entfernt. Im Lateinischen testamentum, im Griechischen diadeke, kann hier nicht so viel

seyn,

sunt in absconsis: sed opera iustitiae eius quis enuntiabit? Aut quis sustinebit? Longe enim est testamentum a quibusdam, et interrogatio omnium in consummatione est.

vor uns verborgen. Wer unterrichtet uns von den Werken seiner Gerechtigkeit? Wer wird sie ertragen können? Denn sein Rathschluß ist weit von uns entfernt. Alles wird am Ende aufgeklärt werden.

23. Qui minoratur corde, cogitat inania: et vir imprudens, et errans, cogitat stulta.

23. Der Verstandlose denkt nur an eitle Dinge. Der Unkluge und Irrende denkt nur auf Thorheiten.

24. Audi me fili, et disce disciplinam sensus, et in verbis meis attende in corde tuo,

24. Mein Kind! höre mich! Nimm die Lehre an, die dich klug macht. Sey mit ganz versammeltem Herzen auf das aufmerksam, was ich sage.

25. Et dicam in aequitate disciplinam, et scrutabor enarrare sapientiam: et in verbis meis attende in corde tuo, et dico in aequitate spiritus virtutes, quas posuit Deus in opera sua ab initio, et in veritate enuntio scientiam eius.

25. Ich werde dir die Sittenlehre nach aller Richtigkeit vortragen. Ich werde die Weisheit genau durchforschen, und sie dir erklären. (Merke mit deinem Herzen auf alle meine Worte auf. Ich unterrichte dich mit aufrichtigem Gemüthe von der Kraft, die Gott schon am Anbeginne seinen Werken mitgetheilt hat, und will dich ihn in Wahrheit kennen lehren.)

26. In iudicio Dei opera eius ab initio, et ab institutione ipso-

26. Gottes Werke wurden schon im Anbeginn mit vieler Weisheit erschaf-

seyn, als das alte Testament, oder Testament überhaupts. Wir sehen seinen Rathschluß, seine Ordnung und Einrichtung der Dinge in der Welt nicht ein, oder auch, wir halten uns nicht an sein Gesetz. Ich ziehe die erste Erklärung vor.

25. Ich werde dir die Sittenlehre nach aller Richtigkeit vortragen, u. d. Griechis.: Ich werde dir mit Maaße Unterricht geben, und die Wissenschaft des Herrn mit der größten Sorgfalt ankündigen. Mein Unterricht wird wie abgewogen, und deinen Umständen anpassend seyn.

26. Gleich bey ihrer Schöpfung trennte er sie in ihre Theile ab. Nicht von ungefähr sind aus der unförmigen Materie, dem Chaos, die verschiednen Geschöpfe entstanden aus dem Zusammenfluße der Atomen, wie die Epikuräer glaubten. Gott hat selbst absichtlich jedes Geschöpf hervorgebracht.

rum distinxit partes illorum, et initia eorum in gentibus suis.

27. Ornauit in aeternum opera illorum, nec laborauerunt, et non destiterunt ab operibus suis.

28. Unusquisque proximum sibi non angustiabit usque in aeternum.

29. Non sis incredibilis verbo illius.

30 Post haec Deus in terram respexit, et impleuit illam bonis suis.

erschaffen, und gleich bey ihrer Schöpfung trennte er sie in ihre Theile ab. Die vornehmsten Theile sonderte er in ihre Gattungen ab.

27. Auf ewige Zeiten ordnete er seine Werke an. Es hungert sie nicht. Sie ermüden nicht. Ihre Wirksamkeit hört nicht auf.

28. Eines hindert das andere in Ewigkeit nicht.

29. Sey nicht ungläubig gegen seine Worte.

30. Hierauf sah Gott auf die Erde hin, und füllte sie mit ihren Gütern an.

31. Alle

Die vornehmsten Theile sonderte er in ihrer Gattung ab, die Vulgata et initia eorum in gentibus suis, d. i. Gott selbst schuff die ersten Geschöpfe jeder Classe der Thiere, daß sie sich fortpflanzen konnten, so lange die Welt dauern soll. Einige verstehen unter initia eorum die Sterne, die vornehmsten und größten Geschöpfe Gottes.

27. Auf ewige Zeiten ordnete er seine Werke, auf lange Zeiten, so lange diese Welt dauern wird.

Es hungert sie nicht. Einige dieser Werke dauern fort, ohne einer Speise zu bedürfen, wie die Sterne, Steine, Metalle ꝛc. **Sie ermüden nicht.** Die Sterne setzen ihren Lauf unermüdet fort, die Thiere pflanzen sich ohne Unterlaß fort.

28. Eines hindert das andere in Ewigkeit nicht, in dem Sinne, daß jemals eine Gattung durch die andere ganz vertilget würde.

29. Sey nicht ungläubig gegen seine Worte. Glaube einen Schöpfer, und weisen Regenten, wie er sich dir selbst durch seine Werke offenbaret. N. d. Griechis. in Verbindung mit dem vorhergehenden Vers. **Und bis ans Ende der Zeiten werden sie — seine Werke — seinen Befehlen nicht ungehorsam seyn**, werden sich nach den festgesetzten Gesetzen richten.

30. Hierauf sah Gott auf die Erde. Nach der Auslegung derjenigen, die V. 26. 27. 28. 29. bloß von den Sternen allein erklären, ist hier der Uebergang leicht, Gott richtete zuerst den Himmel ein. Hierauf gieng er an die Erde, und gab auch ihr ihre Güter, mit denen sie prangen sollte. Doch finde ich den Uebergang auch bey unsrer Erklärung eben so natürlich. Zuerst hat Gott seine Werke richtig geordnet, sie in ihre Classen eingetheilt, ihre ewige Dauer bestimmet. Und alsdann sah er auf die Erde hin, und füllte sie besonders mit ihren Gütern an, zierte sie besonders aus.

31. Anima omnis vitalis denuntiauit ante faciem ipsius, et in ipsam iterum reuersio illorum.

31. Alle lebenden Thiere bezeugen das vor seinem Angesichte, und kehren auch selbst wider in die Erde zurücke.

XVII. Kapitel.

Schöpfung des Menschen, und seine Vorzüge. Strafe der Gottlosen. Aufmunterung zur Tugend.

Deus creauit de terra hominem, et secundum imaginem suam fecit illum.

2. Et iterum conuertit illum in ipsam, et secundum se vestiuit illum virtute.

3. Numerum dierum et tempus dedit illi, et dedit illi potestatem eorum, quae sunt super terram.

4. Posuit timorem illius super omnem carnem, et dominatus est bestiarum et volatilium.

5. Creauit ex ipso adiutorium simile sibi: consilium, et linguam,

Gott schuff den Menschen aus Erde, (und machte ihn zu seinem Ebenbilde.)

2. Er wird ihn auch wieder in Erde verwandeln. Er theilte ihm aber eine ihm angemessene Kraft mit.

3. Er bestimmte die Zeit, und die Zahl seiner Lebenstage für ihn, und räumte ihm die Herrschaft über alles auf Erden ein.

4. Er machte ihn allen Geschöpfen furchtbar, so daß er über alle Thiere und über alles Geflügel herrschte.

5. (Er schuff ihm aus seinem Körper eine Gehülfinn, die ihm ähn-

31. Alle lebenden Thiere bezeugen das, sie geben dieß vor der Erde zu erkennen, aus der er sie nahm, und in die sie wieder zurück kehren werden.

2. Theilte ihm aber eine ihm angemessene Kraft zu. Nach der Erschaffung des Himmels und der Erde, von der Jesus im Vorhergehenden geredet, kömmt er nun auf die Schöpfung des Menschen, auf seinen Fall, auf den Bund, den Gott mit ihm eingieng, auf die Gnade, die er ihm verlieh, auf seine Barmherzigkeit, und die Gerechtigkeit gegen die Menschen. Er gab ihm gerade solche Kräfte, die ihm zu seiner Selbsterhaltung bis auf eine bestimmte Zeit nöthig waren.

3. Er bestimmte die Zeit, und die Zahl seiner Lebenstage, im Griechis. Tage der Zahl, dies numeri, d. i. wenige Tage, die leicht zu zählen sind, wie Genes. 34, 30. ꝛc.

4. Er machte ihn allen Geschöpfen furchtbar, indem er ihm Verstand, und Kräfte verlieh, alle Thiere sich zu unterwerfen, und diesen eine Furcht vor ihm einflößte, daß sie vor ihm fliehen.

5. Er schuff ihm aus seinem Körper eine Gehülfinn. Dieser ganze Vers heißt im Griechischen so: Er gab ihm Ueberlegungskraft,

et oculos, et aures, et cor dedit illis excogitandi: et disciplina intellectus repleuit illos.

6. Creauit illis scientiam spiritus, sensu impleuit cor illorum, et mala et bona ostendit illis.

7. Posuit oculum suum super corda illorum, ostendere illis magnalia operum suorum,

8. Ut nomen sanctificationis collaudent; et gloriari in mirabilibus illius, ut magnalia enarrent operum eius.

9. Addidit illis disciplinam, et legem vitae hereditauit illos.

10. Testamentum aeternum constituit cum illis, et iustitiam et iudicia sua ostendit illis.

ähnlich war.) Er gab ihnen (eine Beurtheilungskraft,) eine Zunge, Augen, Ohren, und ein Herz etwas auszusinnen.

6. Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, machte ihr Herz empfindsam, und lehrte sie Gutes und Böses kennen.

7. Sein Auge wachte über ihr Herz, und er ließ sie die Herrlichkeit seiner Werke sehen;

8. Daß sie seinen heiligen Namen preisen; (seine Wunderthaten rühmen,) und die Herrlichkeit seiner Werke verkünden sollten.

9. Dazu gab er ihnen Sittenregeln, und hinterließ ihnen das Lebensgesetz zum Erbtheile.

10. Er schloß einen ewigen Bund mit ihnen, und offenbarte ihnen seine Cäremonien: und Rechtsgesetze.

11. Ihr

eine Zunge, Augen, Ohren, und ein Herz etwas auszusinnen. Andere Abschriften drücken das nämliche aus, nur nennen sie die Denk- oder Ueberlegungskraft die sechste, und die Sprache des Menschen die siebente Gabe, die ihm Gott verliehen hat, weil sie die Gaben so zählen: 1) Leben, 2) Herrschaft über alles, 3) die seiner Natur angemessene Kraft. 4) Ebenbild Gottes. 5) Herrschaft über die Thiere.

6. Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, einsichtsvolle Klugheit, die den Thieren mangelt, das Vermögen über das Sittlichböse, und Gute zu urtheilen.

7. Sein Auge wachte über ihr Herz, und er ließ ꝛc. Eigentlich heißt es: Er setzte sein Auge über ihre Herzen, welches auch so erklärt werden kann: Er erleuchtete sie, daß sie ihn erkennen, und verehren konnten, wie der folgende Vers es verlanget.

9. Hinterließ ihnen das Lebensgesetz zum Erbtheil, das Gesetz, das denen, die es halten, das Leben giebt. Der Mensch, welcher die Gerechtigkeit hält, die im Gesetze ist, wird darinn leben. Röm. 10, 5. Levit. 18, 5. Man kann hier das natürliche, besser aber das mosaische Gesetz verstehen, welches das eigentliche Erbtheil der Israeliten war. Der griechische Text setzt noch bey: Daß sie wüßten, daß sie Menschen seyn. Vergl. Psalm 9, 21. Note.

11. Et magnalia honoris eius vidit oculus illorum, et honorem vocis audierunt aures illorum, et dixit illis: Attendite ab omni iniquo.

12. Et mandauit illis unicuique de proximo suo.

13. Viae illorum coram ipso sunt semper, non sunt abscondae ab oculis ipsius.

14. In unamquamque gentem praepositit Rectorem:

15. Et pars Dei, Israel facta est manifesta.

16. Et omnia opera illorum velut sol in conspectu Dei: et oculi eius sine intermissione inspicientes in viis eorum.

17. Non sunt absconsa testamenta per iniquitates eorum in conspectu Dei.

11. Ihr Auge sah seine große Herrlichkeit. Ihre Ohren hörten seine herrliche Donnerstimme. Er sprach zu ihnen: Hütet euch vor allem Unrechte.

12. Er verordnete ihnen, wie sich jeder gegen seinen Nächsten verhalten soll.

13. Ihre Wege sind jederzeit vor ihm, und sie sind seinen Augen nicht verborgen.

14. Ueber jedes Volk stellte er einen Regenten auf.

15. Israel ward aber offenbar zum Antheile Gottes.

16. Alle ihre Werke sind ihm so sichtbar wie die Sonne. Seine Augen blicken unabläßig auf ihre Wege hin.

17. Ihr Bund ward durch ihre Mißethaten nicht aufgehoben. Alle ihre Sünden liegen vor Gottes Angesichte da.

18. Das

11. Ihr Auge sah seine Herrlichkeit ꝛc. Ihre Ohren ꝛc. Auf Sinai nämlich, wo der Berg von der Herrlichkeit Gottes umgeben war, und die herrliche Stimme Gottes, vox horroris, der Donner rescholl, da das Gesetz gegeben wurde. Exod. 20, 18. 19.

12. Wie sich jeder gegen seinen Nächsten verhalten soll, wie es vorzüglich durch die sieben letztern von den zehn Gebothen Gottes geschah. Gott dachte bey der Anordnung derselben nicht bloß auf sich allein, als wenn er unsrer Verehrung bedürfte, sondern auch auf das Glück der Menschen; denn wenn wir ihn verehren, machen wir nur uns glücklich, nicht ihn.

13. Ihre Wege sind jederzeit vor ihm. Er hat sie allzeit geleitet, und beobachtet in der Wüste; und in Chanaan, da er sie belohnte, oder züchtigte. Der griechische Text hat noch diesen Beysatz: Ihre Wege neigten sich von Jugend auf — seitdem er sie zu seinem Volke gewählet hat — zum Bösen, und ihr steinernes Herz hat nicht in ein fleischernes umgewandelt werden können.

14. 15. Ueber jedes Volk stellte er einen Regenten auf. Andern Völkern gab er Regenten, die auch nur Menschen waren. Aber uns Israeliten regiert er selbst, wir sind sein Volk.

17. Ihr Bund ward durch ihre Mißethaten nicht aufgehoben. So sehr sie ihn auch beleidigten, blieben sie doch immer sein Volk, er verließ sie niemals ganz.

18. Eleemosyna viri quasi signaculum cum ipso, et gratiam hominis quasi pupillam conseruabit:

19. Et postea resurget, et retribuet illis retributionem, unicuique in caput ipsorum, et conuertet in interiores partes terrae.

20. Poenitentibus autem dedit viam iustitiae, et confirmauit deficientes sustinere, et destinauit illis sortem veritatis.

21. Conuertere ad Dominum, et relinque peccata tua:

22. Precare ante faciem Domini, et minue offendicula.

23. Reuertere ad Dominum,

18. Das Almosen des Menschen ist, wie ein Siegelring immer vor ihm. Seine Gutthätigkeit bewahrt er wie einen Augapfel.

19. Bald wird er sich aufmachen. Er wird ihnen eine Vergeltung Köpfe für Köpfe vergelten, (und sie in die Hölle hinabstürzen.)

20. Den Bußfertigen läßt er aber den Weg zur Gerechtigkeit offen. Die Kraftlosen stärkt er, daß sie aushalten, und für sie bestimmte er die Wahrheit zum Erbtheile.)

21. Bekehre dich zum Herrn, und stehe von deinen Sünden ab.

22. Flehe den Herrn an, und schneide die Gelegenheit zu sündigen ab.

23. Kehre zum Herrn zurücke.

Ent-

Alle ihre Sünden liegen vor seinem Angesichte da. Er hat ihre Sünden gar wohl gewußt, und doch nahm er sein einmal gegebenes Wort nicht zurücke.

18. Das Almosen des Menschen ist wie ein Siegelring immer vor ihm, vor Gott. Wie alle Sünden immer vor dem Angesichte Gottes daliegen, V. 17. so auch alle unsre Liebeswerke, die hier unter dem allgemeinen Namen Almosen begriffen sind. Er sieht so genau auf sie, wie auf einen Siegelring. Nicht nur wir Europäer verwahren unsre Siegel sorgfältig, damit Niemand einen Mißbrauch damit machen könne, sondern die Morgenländer noch mehr. Vergl. was ich in der Anmerk. zu Hohel. 8, 6. gesagt habe. Sie bewahren die Siegelringe wie den größten Schatz auf.

19. Bald wird er sich aufmachen. Da schickt der griechische Text voraus: Er giebt seinen Söhnen und Töchtern Buße. Bald wird er sich aufmachen ꝛc. Er weis die Sünden, und straft nicht gleich. Er giebt auch auf unsre guten Werke acht, und belohnt sie oft nicht gleich. Bald aber wird er sich aufmachen, und jeden Kopf für Kopf belohnen. Die letzten Worte des Verses fehlen im Griechischen.

20. Den Bußfertigen läßt er aber ꝛc. Das Griechische ist kürzer, und deutlicher. Uebrigens gesteht der Herr denen, die Buße thun, die Rückkehr zu, und tröstet — oder ermahnet die, welche keine Geduld haben, die in der Gefahr zu verzweifeln sind. Der Herr thut also alles, damit sich der Sünder bekehren soll. Er erleuchtet, unterrichtet, drohet, strafet, wartet, bis er sich bekehrt, verheißt ihm sogar eine Belohnung, tröstet die Schwachen, und stärket die Verzweifelnden.

et auertere ab iniustitia tua, et nimis odito execrationem:

Entferne dich von deiner Ungerechtigkeit. Verabscheue allen Sündengräuel.

24. Et cognosce iustitias et iudicia Dei, et sta in sorte propositionis, et orationis altissimi Dei.

24. (Lerne Gottes Gerechtigkeit und Gerichte kennen. Verharre auf deinem vorgesetzten Berufe, und im Gebete zu Gott dem Allerhöchsten.

25. In partes vade saeculi sancti, cum viuis et dantibus confessionem Deo.

25. Nimm mit denen an der heiligen Welt Theil) die leben, und Gott preisen.

26. Non demoreris in errore impiorum, ante mortem confitere. A mortuo quasi nihil, perit confessio.

26. (Verharre mit den Gottlosen im Irrthume nicht. Lobe Gott, da du noch lebst.) Denn ein Todter kann Gott so wenig loben, als einer, der nicht ist.

27. Confiteberis viuens, viuus et sanus confiteberis, et laudabis Deum, et gloriaberis in miserationibus illius.

27. Lobe also Gott im Leben noch, da du noch lebendig, und gesund bist. (Lobe Gott, und rühme dich in seiner Barmherzigkeit.

28. Quam magna misericordia Domini. et propitiatio illius, conuertentibus ad se!

28. Wie groß ist die Barmherzigkeit Gottes, und seine Gütigkeit gegen diejenigen, die sich zu ihm bekehren!)

29. Nec enim omnia possunt esse in hominibus, quoniam non est immortalis filius hominis, et in vanitate malitiae placuerunt.

29. In den Menschen kann nicht alles vollkommen seyn; denn der Menschensohn ist nicht unsterblich, (und hat manchmal an eitler Bosheit seine Lust.)

30. Was

26. Lobe Gott, da du noch lebest. Thu auf dieser Welt noch Gutes mit andern Menschen. Nach dem Tode kannst du es nicht mehr, so wenig als einer, der gar nicht ist.

27. Da du noch lebendig, und gesund bist, n. d. Griechis. lebendig, und gesunden Herzens. Das Herz ist der Sitz des Lebens. Verspare es nicht Gott zu dienen, bis du krank, oder gar todt bist, oder du wirst Gott nur erzwungner Weise, und aus knechtischer Furcht zu loben anfangen, womit er nicht zufrieden seyn kann, oder gar nicht mehr loben können.

29. In dem Menschen kann nicht alles vollkommen seyn. Im vorhergehenden Vers ist gesagt worden, daß Gottes Güte und Barmherzigkeit so groß sey. Warum? Er weis, wie er uns gemacht hat, und wie wir hernach durch die Erbsünde geworden sind. Wir können es nicht

mehr

30. Quid lucidius sole? et hic deficiet. Aut quid nequius quam quod excogitauit caro et sanguis? et hoc arguetur.

30. Was ist heller als die Sonne? Und doch wird auch sie vergehen. Oder was ist ärger als das, was Fleisch und Blut erdacht hat? (und auch dieses wird gestraft werden.)

31. Virtutem altitudinis caeli ipse conspicit: et omnes homines terra et cinis.

31. Die Sonne durchblickt die Höhe des Himmels. Aber alle Menschen sind nur Staub und Erde.

XVIII. Kapitel.

Gottes unerreichbare Größe. Schwachheit des Menschen. Empfehlung der Menschenliebe. Verschiedene Lebensregeln.

Qui viuit in aeternum, creauit omnia simul. Deus solus iustificabitur, et manet inuictus rex in aeternum.

Der ewig lebt, schuff alles ohne Ausnahme. Gott allein ist gerecht. Er bleibt immer der unüberwindliche König.

2. Wer

mehr bis zur vollendeten Vollkommenheit bringen. Wir sind sterbliche, schwache Menschen, die, weil sie ein verdorbenes Fleisch haben, und eine verdorbene Seele, sündigen können.

30. Was ist heller als die Sonne? Kann die Sonne, die doch ganz helle ist, verfinstert werden, warum soll der Mensch nicht auch manchmal sich einiger Unvollkommenheiten schuldig machen können? Ich habe euch freylich schwere Sittenlehren vorgeschrieben, und ihr werdet manche nicht vollkommen beobachten. Aber Gott kennet eure Schwachheit schon zum Voraus.

Oder was ist ärger, als das, was Fleisch ꝛc. Was ist verdorbener, als unser Fleisch, und Blut nach einer griechis. Leseart. Kein Wunder also, wenn wir auch fallen.

31. Die Sonne durchblickt die Höhe des Himmels. Sie steht dem Anscheine nach am höchsten, durchläuft den ganzen Himmel, sieht alles; und leidet doch ihre Verfinsterungen. Kann man von dem Menschen, der nur Staub, und Erde ist, erwarten, daß er nicht auch in manche Unvollkommenheit fallen soll?

1. Der ewig lebt, schuff alles ohne Ausnahme. Er muß also auch alles kennen, was er gemacht hat, und sich derer erbarmen, die es bedürfen. Im Lateinischen heißt es: creauit omnia *simul*. Darum erklärten auch diejenigen, die sich pur an den lateinischen Text hielten, diese Stelle so: Der ewig lebt, schuff alles auf einmal, und folgerten daraus, daß die mosaischen Schöpfungstage nicht von wirklich aufeinander

2. Quis sufficit enarrare opera illius?

3. Quis enim inuestigabit magnalia eius?

4. Virtutem autem magnitudinis eius quis enuntiabit? aut quis adiicit enarrare misericordiam eius?

5. Non est minuere, neque adiicere, nec est inuenire magnalia Dei.

6. Cum consummauerit homo, tunc incipiet: et cum quieuerit, aporiabitur.

7. Quid est homo, et quae est gratia illius? et quid est bonum, aut quid nequam illius?

2. Wer kann alle seine Werke in eine Zahl bringen?

3. Wer seine Wunderwerke erforschen?

4. Und die Größe seiner Allmacht wer kann sie ausdrücken? Oder wer seine Barmherzigkeit genug rühmen?

5. Man kann nichts davon; nichts dazu thun. Seine großen Thaten sind unerforschlich.

6. Hat sie der Mensch vollkommen erzählt, so fängt er erst an. Ruhet er vom Nachforschen aus, so fühlt er sein Unvermögen.

7. Was ist der Mensch? Was nützt er? Welche ist seine gute; welche seine böse Seite?

8. Die

der folgenden Tagen zu verstehen wären, sondern von der aufeinander folgenden Erkenntniß der Schöpfungswerke, welche die Engel erhielten. Vergleicht man aber den griechischen Text, so sieht man leicht, daß diese bloß aus einer falschen Auslegung der Schrift entstandene Hypothese keinen Grund habe. Ektise ta panta koine, er hat alles zusammen erschaffen, oder alles ohne Ausnahme.

Gott allein ist gerecht, oder er ist unsündlich, und zwar schon aus seiner Wesenheit. Die Menschen, und alles, was erschaffen ist, sind gebrechlich, veränderlich. Sieh das vorhergehende Kap. V. 29 — 31. Im Griechischen heißt es: Der Herr ist allein gerecht, regiert die Welt mit der Fläche seiner Hand, und alles gehorcht seinem Willen. Denn er ist der König aller Dinge durch seine Macht, und unterscheidet unter seinen Unterthanen den Heiligen von dem Unheiligen.

6. Hat sie der Mensch erzählt, so fängt er erst an. Wenn man zum Lobe Gottes alles gesagt hat, was man weis, so hat man so viel als nichts gesagt, hat erst angefangen ihn zu loben.

Ruhet er vom Nachforschen aus, so ꝛc. Wenn er hernach überdenkt, wie weit er schon in der Erkenntniß Gottes gekommen ist, so sieht er, daß er gar nichts davon ergründen kann. Der König Hiero fragte den Weltweisen Simonides, was Gott sey. Dieser begehrte erst zween, dann vier, und endlich noch mehrere Tage Bedenkzeit, und bekannte endlich: Je mehr ich nachdenke, desto schwerer wird mir die Antwort.

7. Was ist der Mensch? Der Mensch, der Gott nicht einmal begreifen kann, gegen Gott gerechnet? Er kann ja Gott nichts nützen, wie er ihm auch nichts schaden kann.

Welche ist seine gute — — Seite? Die Seite, auf welcher er Gott nützen, oder schaden könnte?

8. Numerus dierum hominum ut multum centum anni: quasi gutta aquae maris deputati sunt: et sicut calculus arenae, sic exigui anni in die aeui.

8. Die Zahl der menschlichen Tage läuft, wenn es viel ist, auf hundert Jahre. Wie ein Tropfen im Meere, wie ein Sandkörnchen auf einem Sandbank, so sind seine wenigen Jahre gegen die Ewigkeit.

9. Propter hoc patiens est Deus in illis, et effundit super eos misericordiam suam.

9. Darum ist Gott so langmüthig gegen sie. Er gießt seine Barmherzigkeit über sie aus.

10. Vidit praesumptionem cordis eorum, quoniam mala est, et cognouit subuersionem illorum quoniam nequam est.

10. Er sieht, wie vermessen und böse ihr Herz ist. Er sieht sogar, daß ihre Bekehrung schalkhaft ist.

11. Ideo adimpleuit propitiationem suam in illis, et ostendit eis viam aequitatis.

11. Darum erzeigte er ihnen die Völle seiner Güte, (und wies ihnen den Weg der Gerechtigkeit.)

12. Miseratio hominis circa proximum suum: misericordia autem Dei super omnem carnem.

12. Der Mensch ist nur gegen seinen Nächsten barmherzig. Aber Gottes Barmherzigkeit erstreckt sich über alle Thiere.

13. Qui misericordiam habet, docet, et erudit quasi pastor gregem suum.

13. Er erbarmt sich, lehret, und unterrichtet seine Heerde wie ein Hirt.

14. Er

8. Die Zahl der menschlichen Tage ꝛc. ist hundert Jahre, wenn sie recht hoch steigt. Der griechische Text sagt noch: Aber die Todeszeit eines jeden insbesondere ist unbekannt.

9. Darum ist Gott so langmüthig gegen sie. Er nimmt darauf Rücksicht, daß von diesem kurzen Leben unser Schicksal für eine ganze Ewigkeit abhängt. Darum straft er nicht schnell, wenn wir sündigen. Er läßt uns noch Zeit zur Buße.

10. 11. Er sieht, wie vermessen, und böse ihr Herz ist ꝛc. Der griechische Text. V. 10. Der Herr sieht, und erkennet, daß ihr Tod unglückselig seyn werde. V. 11. Darum nimmt er sie mit der höchsten Güte auf, damit sie Buße thun sollen.

12. Der Mensch ist nur gegen seinen Nächsten barmherzig. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen der Barmherzigkeit Gottes, und der Menschen. 1) Der Mensch ist gütig gegen die Menschen, Gott gegen alle Geschöpfe. 2) Jener ist nur gütig gegen die, die ihn lieben, ihm dankbar sind, Gott gegen Gute, und Böse, die ihn loben, oder schelten, ja gegen letztere noch mehr, weil sie es mehr bedürfen. 3) Der Mensch ist wegen seinem eigenen Vortheil gütig, Gott, ohne daß er Nutzen davon hat. 4) Der Mensch ist gütig, weil er fürchten muß selbst einmal in Umstände zu gerathen, wo er der Güte anderer bedürfen könnte. So etwas hat Gott nicht zu fürchten. Also auch nicht einmal durch die Barmherzigkeit, die uns doch Gott so ähnlich machet, erreichen wir seine Größe.

14. Miseretur excipientis doctrinam miserationis, et qui festinat in iudiciis eius.

15. Fili in bonis non des querelam, et in omni dato, non des tristitiam verbi mali.

16. Nonne ardorem refrigerabit ros? sic et verbum melius quam datum.

17. Nonne ecce verbum super datum bonum? sed utraque cum homine iustificato.

18. Stultus acriter improperabit: et datus indisciplinati tabescere facit oculos.

19. Ante iudicium para iustitiam tibi, et antequam loquaris disce.

20. Ante languorem adhibe

14. Er erbarmt sich über den, der seine Zucht annimmt, und der seinen Geboten nacheilt.

15. Mein Sohn! Thust du Jemand Gutes, so schilt ihn nicht aus. Und bey allen deinen Gaben betrübe Niemand durch bittere Vorwürfe.

16. Kühlt nicht der Thau die Hitze ab? Und so lindert auch ein gutes Wort mehr als selbst die Gabe.

17. Ein gutes Wort ist also beßer als eine Gabe. Ein gerechter Mann verbindet sie aber beyde.

18. Der Thor macht unbarmherzige Vorwürfe. Die Gabe eines Sittenlosen macht trübe Augen.

19. (Ehe du vor's Gericht gehst, so schlichte deinen Handel so, daß er gerecht ist.) Lerne zuvor, ehe redest.

20. Nimm Arzney, ehe du krank wirst.

15. Mein Sohn! Thust du Jemand etwas Gutes ꝛc. erweise andern Gutes, ohne ihnen zugleich Böses zu thun, wie einige pflegen, welche allzeit unwillig sind, so oft sie ein Almosen geben sollen, den Armen ihre Trägheit, oder ihre ehmaligen Fehler vorwerfen. Es ist nicht so sehr die Gabe, als die Art zu geben, welche das Almosen schätzbar macht, und der Arme geht oft zufriedner von dem weg, der ihm nichts gegeben hat, als von dem, der ihm das Almosen durch Vorwürfe verbitterte, wie der folgende Vers auch sagt.

17. Ein gerechter Mann verbindet sie aber beyde, giebt, und giebt aus gutem Herzen.

18. Die Gabe eines Sittenlosen macht trübe Augen, preßt dem Armen Thränen aus.

19. Ehe du vor's Gericht gehst ꝛc. fehlt im Griechis.
Lerne zuvor, ehe du redest. Rede nicht von Dingen, die du nicht verstehst, und denke, ehe du redest.

20. Nimm Arzney, ehe du krank wirst. Kann zwar von physischen Krankheiten, und Arzneyen verstanden werden: Komm der Krankheit durch Präservativmittel zu vor; besser aber von moralischen Krankheiten, die wir viel leichter vermeiden können. Meide die Gelegenheit der Sünde, sey auf deiner Hut gegen deine Leidenschaften, folge den guten Ermahnungen,

medicinam, et ante iudicium interroga teipsum, et in conspectu Dei inuenies propitiationem.

21. Ante languorem humilia te, et in tempore infirmitatis ostende conuersationem tuam.

22. Non impediaris orare semper, et ne verearis usque ad mortem iustificari: quoniam merces Dei manet in aeternum.

23. Ante orationem praepara animam tuam: et noli esse quasi homo, qui tentat Deum.

wirst. Richte dich selbst, ehe du gerichtet wirst, und du wirst vor dem Angesichte Gottes Gnade finden.

21. Demüthige dich, ehe du krank wirst, und zur Zeit der Schwachheit zeige eine Besserung deines Lebenswandels.

22. Laß dich zu beten nicht hindern. Verschiebe Gutes thun nicht bis zum Tode. (Denn die Belohnung Gottes dauert ewig.)

23. Ehe du zu beten anfängst; bereite dich dazu. Sey nicht wie einer, der Gott versucht.

24. Erin-

gen, und Räthen, die man dir giebt, laß die Sünde zu keiner Gewohnheitssünde werden ꝛc.

Richte dich selbst, ehe du gerichtet wirst, stelle Selbstprüfung an, und erforsche deinen Seelenzustand. N. d. Griechis.: Bereite dich zum Gutthun vor dem Gerichte, damit du zur Stunde der Heimsuchung Gnade findest. Thu Gutes, so lange du Zeit dazu hast, damit dich der Richter, der dich ganz unerwartet heimsuchen wird, in Gnaden ansehen kann.

21. Demüthige dich, ehe du krank wirst. Bereue deine Sünden noch ehe du krank wirst. So bald wir merken, daß uns eine Krankheit überfallen will, sagt der griechische Text, demüthigen wir uns durch Abbruch, wir leiden Hunger. So müßen wir auch, sobald wir in eine Sünde gefallen sind, zur Buße unsre Zuflucht nehmen, unsre vorige Lebensart ändern, und entgegengesetzte Mittel brauchen.

22. Laß dich zu bethen nicht hindern. Glaubt man nicht Jesum den Lehrer der Christen zu hören, da doch noch der Jude Jesus Sirachs Sohn redet? Man muß allzeit bethen, und niemal ablassen, sagte Christus Luk. 18, 1. Laß dich zu bethen nicht hindern, lehret der Jude. Die Heyden wendeten sich höchstens zur Zeit der Noth an ihre Götter.

Denn die Belohnung Gottes dauert ewig. Dieses fehlt zwar im Griechischen, schickt sich aber trefflich hieher. Man muß es nicht bis in den Tod verschieben, Gutes zu thun. Es ist der Mühe werth, daß wir Gott unser ganzes ohnehin kurzes Leben weihen; denn die Belohnung wird durch alle Ewigkeit dauern. Dafür, daß wir Gott nur einige Augenblicke dienen, können wir doch keine so große Belohnung verlangen.

23. Ehe du zu bethen anfängst, bereite dich dazu. 1) Versammle dein Gemüth, und entferne alle Gedanken, die dich zerstreuen könnten. 2) Bereue deine Sünden. 3) Erinnere dich an die Gegenwart Gottes. Mit einer andern Gemüthsverfassung bethen heißt des Herrn spotten.

Soll

24. Memento irae in die consummationis, et tempus retributionis in conuersatione faciei.

25. Memento paupertatis in tempore abundantiae, et necessitatum paupertatis in die diuitiarum.

26. A mane usque ad vesperam immutabitur tempus, et haec omnia citata in oculis Dei.

27. Homo sapiens in omnibus metuet, et in diebus delictorum attendet ab inertia.

24. Erinnere dich oft an den letzten Tag des Zornes, und an die Zeit der Wiedervergeltung, wenn er sein Antlitz von dir wegwenden wird.

25. Denke an die Armuth zur Zeit des Ueberflußes, und an das Nothleiden der Armen zur Zeit, da du reich bist.

26. Die Zeit ändert sich manchmal vom Abend bis Morgen. Alles das geschieht schnell vor Gottes Augen.

27. Ein weiser Mensch geht in allem schüchtern darein. Er hütet sich vor der Trägheit, da er noch sündigen kann.

Soll Gott uns hören, wenn wir uns selbst nicht hören? Soll er uns geben; was wir nicht ernstlich verlangen? Soll er uns erhören, wenn wir ihn nicht lieben? Im Griechischen steht: Ehe du Gelübde machest, bereite dich dazu, und sey nicht, wie einer, der Gott versucht. Gelobe nichts leichtsinnig, ehe du weißt, daß du es halten kannst, denn wer etwas gelobt, und nicht hält, spottet Gottes offenbar.

24. An den letzten Tag des Zornes, an den letzten Gerichtstag. N. d. Griechis.: Gedenk des Zornes am Tage des Todes, und der Rache, wann er sein Angesicht von dir wenden wird. Denk zuvor, wie es dir am Tage des Todes, und Gerichtes seyn wird, wann Gott über dich zürnen, und sein Angesicht von dir abwenden wird.

25. Denk an die Armuth zur Zeit des Ueberflußes, wie es dir war, da du noch Noth littest, wie es dir seyn würde, wenn du in Noth gerathen solltest, wie es den Armen wirklich ist. Dieß ist das beßte Mittel, uns den vernünftigen Gebrauch der Reichthümer zu lehren, und allen Mißbrauch desselben zu verhüten.

26. Die Zeit ändert sich manchmal ꝛc. oder das Glück. Seneca sagt in Tyeste:

Quem dies vidit veniens superbum
Hunc dies vidit fugiens iacentem.

27. Er hütet sich vor der Trägheit, da er noch sündigen kann. Er höret nicht auf zu arbeiten, weil er noch immer sündigen, und ihn Gott wegen seiner Sünde durch Armuth strafen kann, oder weil die Trägheit selbst eine Sünde ist.

28. Omnis astutus agnoscit sapientiam, et inuenienti eam dabit confessionem.

29. Sensati in verbis et ipsi sapienter egerunt: et intellexerunt veritatem et iustitiam, et impluerunt prouerbia et iudicia.

30. Post concupiscentias tuas non eas, et a voluntate tua auertere.

31. Si praestes animae tuae concupiscentias eius, faciet te in gaudium inimicis tuis.

32. Ne oblecteris in turbis nec in modicis: assidua enim est commissio illorum.

28. Der Verständige erlernet die Weisheit. Er rühmt denjenigen, der sie findet.

29. Die vernünftig reden, handeln auch vernünftig. Sie kennen die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Weise Sprüche, und richtige Grundsätze fließen aus ihrem Munde.

30. Hänge deinen Gelüsten nicht nach. Unterdrücke deinen Willen.

31. Vollbringst du die Lüste deiner Seele, so werden sie deinen Feinden eine Freude über dich machen.

32. Ergötze dich weder mit vielen noch mit wenigen. Denn man versündigt sich immer dabey.

33. Werde

28. Der Vernünftige erkennet die Weisheit an andern, er weis sogleich den wahren Weisen von dem falschen zu unterscheiden, und jenen zu schätzen.

29. Die vernünftig reden, handeln auch vernünftig. Viele reden sehr weise, und handeln doch thöricht. Bey dem wahren Weisen muß beydes beysammen, sein Leben muß mit seinen Reden übereinstimmend seyn. Im Griechischen lautet dieser Vers so: Die in ihren Worten klug sind, unterrichten andere, indem sie genaue Worte, und weise Gebothe wie einen Regen ausgießen. Es ist besser, auf den Herrn vertrauen, als einem Todten — sittlich todten, bösen Menschen — mit todtem Herzen anhängen.

30. 31. Hänge deinen Gelüsten nicht nach; denn wenn du deinen Begierden folgst, wirst du dich selbst so herabsetzen, und dir selbst mehr schaden, als dir alle deine Feinde schaden könnten. Sie werden dich so elend sehen, als sie dich gerne gesehen hätten, und ihr Gespötte mit dir treiben. Und für einen Ehrgeizigen ist das die größte Marter, wenn er sich von seinen Feinden muß verspotten lassen.

32. Ergötze dich weder mit Vielen, noch mit Wenigen durch Schmausereyen. Wohne weder zahlreichen noch solchen Gastereyen bey, wo nur wenige sind. Bey jenen ist zu unruhig, als daß du etwas mit Vergnügen genießen könntest. Und bey diesen läuft es selten ohne Sünde ab. Genieße das Deinige allein im Frieden. Deutlicher ist der griechische Text: Liebe nicht zu sehr große Gastereyen, und versenke dich nicht zu sehr in derley Wohllüste. Unter Gastereyen werden hier solche verstanden, wozu jeder seinen Theil, symbolam, mitbracht.

33. Ne fueris mediocris in contentione ex foenore, et est tibi nihil in sacculo: eris enim inuidus vitae tuae.

33. Werde nicht arm durch ein auf Wucher geborgtes Geld, so daß du gar nichts im Beutel hast. Denn so wirst du selbst deinem Leben feind.

XVIIII. Kapitel.

Traurige Folgen der Trunkenheit, und Unlauterkeit. Nothwendigkeit des Stillschweigens. Kennzeichen der wahren und falschen Weisheit.

Operarius ebriosus non locupletabitur: et qui spernit modica, paulatim decidet.

Ein Arbeiter, der der Trunkenheit ergeben ist, wird nicht reich werden. Wer das Wenige nicht achtet, der geht nach und nach zu Grunde.

2. Vinum et mulieres apostatare faciunt sapientes, et arguent sensatos:

2. Wein und Weiber verleiten selbst die Weisen zum Abfall, (und machen selbst die Klugen strafbar.)

3. Wer

33. Werde nicht arm durch ein auf Wucher geborgtes Geld. Nimm nicht Geld auf, damit du mit andern auch prassen kannst. Für Arme, die das Geld erst zu Schmaußereyen borgen müßen, sind sie zweymal schädlich. Diese sind ihrem Leben selbst Feind. Sie haben ohnehin nichts, was sie zu solchen Mahlzeiten mitbringen könnten, oder sie müßten ihre ganze Habe daran wagen. Desto ärger ists also, wenn sie gar noch Geld dazu aufnehmen. Bald werden sie gar Hungers sterben müßen.

1. Ein Arbeiter, der der Trunkenheit ergeben ist ꝛc. Für den Armen überhaupt sind alle Schmausereyen schädlich. So wird auch ein Arbeiter, der sein Brod nämlich durch Arbeit verdienen muß, niemal reich werden, wenn er dem Trunke ergeben ist. Täglich verzehrt er so viel, als er verdient, und noch mehr.

Wer das Wenige nicht achtet, der geht ꝛc. Alle Tage ein kleiner Verlurst beträgt zuletzt eine große Summe, und nach und nach geht das ganze Hauswesen zu Grunde. Im moralischen Verstande heißt es: Wer auf kleine Sünden nicht achtet, wird bald in größere fallen. Nicht der erste Tropfen, der ins Schiff eindringt, zieht in den Abgrund, sondern die Summe aller Tropfen.

2. Wein, und Weiber verleiten selbst die Weisen zum Abfall, machen, daß man vom Gesetze des Herrn abweicht. Uebermäßiger Trunk, und der Genuß schändlicher Wohllüste umnebeln den Verstand, daß er nicht mehr sieht, was recht ist, und reißen den Menschen von Sünd zur Sünde fort. So giengs den Israeliten unter den madianitischen Weibern, so dem Samson, David ꝛc.

3. Et qui se iungit fornicariis, erit nequam: putredo et vermes hereditabunt illum, et extolletur in exemplum maius, et tolletur de numero anima eius.

3. Wer sich an Huren hängt, der wird ein Bösewicht. Fäulniß und Würmer erben ihn. Er wird zu einem größern Schreckensbeyspiele dienen, (und aus der Zahl der Lebendigen ausgerottet werden.)

4. Qui credit cito, leuis corde est, et minorabitur: et qui delinquit in animam suam, insuper habebitur.

4. Wer geschwinde glaubt, der ist leichtsinnig, (und wird verkleinert werden.) Wer sich wider sich selbst versündigt, den wird man noch weniger achten.

5. Qui gaudet iniquitate, denotabitur: et qui odit correptio-

5. Wer sich über die Bosheit freut, der wird entehret werden. Wer

3. Wer sich an Huren hängt, wird ein Bösewicht, wird ein vermessener Mensch. Die Liebe, wenn sie einmal heftig ist, lehret alle Gefahr verachten, wenn man nur seinen Zweck zu erhalten hoffet. Darum sagt Euripides:

Mihi nil timentis auctor est audaciae,
Qui solus arctis inuenit in rebus viam,
Amor.

Fäulniß, und Würmer erben ihn. Die Lustseuche, auf welche dieser Ausspruch besonders paßt, mag ehemals schon bekannt gewesen, oder erst nach Erfindung der neuen Welt zu uns herüber gekommen seyn, so ist es doch gewiß, daß ausschweifende Unzucht den Körper allzeit entnerve, siech mache, und das Leben abkürze.

Er wird zu einem größern Schreckenbeyspiel dienen, nach dem Griechis.: Er wird austrocknen, verfaulen, um andere desto mehr von derley Ausschweifungen abzuschrecken. Wer solche siechе Skelete von Wohllüstlingen gesehen hat, braucht keinen Commentar über diese Stelle.

4. Wer geschwinde glaubt, ist leichtsinnig. Ueberhaupt zeigt es Leichtsinn an, wenn man alles gleich glaubt, ohne zuvor zu untersuchen, ob sich die Sache so verhalte. Hier scheint aber nur fortgesetzt zu werden, was zuvor gesagt worden. Wer sich von einer Hure leicht bethören läßt, ist überaus leichtsinnig, oder wer sich ihr anvertraut.

Und wird verkleinert werden. Fehlt im Griechis. und heißt: wird um Ehre, Ansehen, Vermögen, und um sein Leben kommen.

Wer sich wider sich selbst versündiget ꝛc. n. d. Griechis. kann es auch heißen: Wer sündiget — durch Hurerey — sündiget gegen sein Leben, raubet sich selbst das Leben, sündiget gegen seinen eigenen Körper. 1. Cor. 6, 18. Könnte diese Stelle vielleicht nicht gar auf die Onanie gehen?

5. Wer sich über die Bosheit freut, über unreine Wohllüste, wer sich ihrer noch rühmet, der hat Schande vor allen ehrlichen Leuten, oder n. d. Griechis. wird verdammet werden.

nem, minuetur vita: et qui odit loquacitatem, extinguit malitiam.

Wer die Sittenzucht haßt, der verkürzt sich sein Leben. Wer aber die Schwatzhaftigkeit haßt, der löscht die Bosheit aus.

6. Qui peccat in animam suam, poenitebit: et qui iucundatur in malitia, denotabitur.

6. (Wer wider sich selbst sündigt, den wird es reuen. Wer so gar über die Bosheit frohlocket, der wird entehrt werden.)

7. Ne iteres verbum nequam et durum, et non minoraberis.

7. Wiederhole eine schalkhafte und harte Rede nicht, so wirst du nicht verkleinert.

8. Amico et inimico noli narrare sensum tuum: et si est tibi delictum, noli denudare.

8. Hast du etwas im Sinn, so erzähle es weder deinem Freunde noch deinem Feinde. Hast du eine Sünde auf dir, so offenbare sie Niemand.

9. Audiet enim te, et custodiet te, et quasi defendens peccadenn er wird dich zwar anhören, (und sich stellen, als wenn er

Wer die Sittenzucht hasset ꝛc. Der griechische Text giebt gerade den entgegen gesetzten Sinn. Wer den Wohllüsten widersteht, wird sein Leben krönen, wird sein Leben blühend, und voller Freude erhalten. Man vergleiche nur einen unverdorbenen Jüngling, dem die Unschuld noch aus dem Antlitze lachet, mit einem jungen entnervten Wohllüstling, um die Wahrheit dieses Satzes mit Augen zu sehen.

Wer aber die Schwatzhaftigkeit haßt, der löscht ꝛc. Hier wird eine neue Materie angefangen. Der begegnet vielen Uebeln, oder weichet ihnen aus. N. d. Griechis.: Der wird auch mit dem Allerschlimmsten auskommen.

7. Wiederhole eine schalkhafte — Rede nicht. Diese Stelle leidet vielerley Auslegungen: 1) Sage andern nicht so gleich nach, was sie verleumderischer Weise über den Nebenmenschen geredet haben; so wirst auch du bey Ehren bleiben. Man schont den, der andere schont. 2) Wiederhole nicht immer das Alte, das Jemand gegen dich gesagt hat. Am Ende wird es dir doch an deiner Ehre schädlich seyn, und manche werden es glauben. 3) Hänge dich nicht an ein Wort hin, wiederhole es nicht so oft. Man hat dich das erstemal schon verstanden, du verlierst dabey nichts.

8. Hast du etwas im Sinne ꝛc. Denn sonst bist du verrathen, und man wird dir entgegen arbeiten. Besser n. d. Griechis.: Erzähle weder dem Freunde noch dem Feinde das Leben anderer. Am allerwenigsten vertraue andern an, was du gethan hast. Sonst werden sie immer haben, wobey sie dich fest halten können.

9. Er wird dich aber hassen, als einen Verbrecher, der das nochmal thun könnte, was er schon gethan hat. Er wird dich bey allen Gele-

tum odiet te, et sic aderit tibi semper.

10. Audisti verbum aduersus proximum tuum? commoriatur in te, fidens, quoniam non te dirumpet.

11. A facie verbi parturit fatuus, tanquam genitus partus infantis.

12. Sagitta infixa femori carnis, sic verbum in corde stulti.

13. Corripe amicum, ne forte non intellexerit, et dicat: Non feci: aut si fecerit, ne iterum addat facere.

er dein Verbrechen entschuldigen wollte;) er wird dich aber hassen, und auf dich lauern.

10. Hast du etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es in dir absterben. Sey versichert, du wirst davon nicht bersten.

11. Hört ein Thor etwas, so ist ihm wehe dabey, wie einer Gebährenden, bis er damit heraus bricht.

12. Eine Rede, die einem Thoren anvertraut ist, schmerzt ihn, wie ein Pfeil, der Jemand an der Hüfte steckt.

13. Halte es deinem Freunde vor. Vielleicht weis er's nicht, und sagt: Ich hab' es nicht gethan. Oder hat er's gethan, daß er's nicht wieder thue.

14. Hal-

genheiten für verdächtig halten, und beobachten, ob du das nicht noch einmal thust. Wahrhaftig Jesus, Sirachs Sohn, kannte die Menschen.

10. **Sey versichert, du wirst davon nicht bersten.** Recht schön gesagt! Es giebt Menschen, die, sobald sie etwas über andere gehört haben, kaum die Zeit erwarten können, bis sie es wieder andern ausplaudern können. Sie möchten darüber bersten, bis sie ihrer Schwatzhaftigkeit Luft gemacht haben. Fürchte dir nicht, sagt der Verfasser, ein Geheimniß, wenn man es in sich verschließt, und bey sich absterben läßt, ist kein Gift, du darfst nicht darüber bersten.

11. **Hört ein Thor etwas,** a facie verbi, ist ein hebräischer Ausdruck: Wenn ihm ein Wort anvertrauet worden. Das gehörte Wort schreyt in ihm, wie das Kind, wenn die Mutter gebähren will.

12. **Wie ein Pfeil, der Jemand in der Hüfte steckt.** Er hat keine Ruhe, bis er heraus ist.

13. **Halte es deinem Freunde vor.** Er trägt in diesem, und folgenden Verse zwo Regeln vor, wie man sich gegen einen Freund verhalten muß, der sich in der That, oder durch Reden verfehlt haben soll. Halt es nicht bey dir zurück, was man dir von ihm erzählt hat. Entweder hat er das wirklich gethan, oder gesagt, oder er hat es nicht gethan, noch gesagt. Im letztern Falle kömmst du auf die Wahrheit, und hast nicht mehr Ursache einen falschen Wahn von ihm zu hegen. Ist er aber schuldig, so bestrafe ihn brüderlich, und er wird sich einmal nicht mehr entschuldigen können, daß er nicht gewußt habe, was er für einen Fehler begangen habe. Thut, oder redet er das nämliche noch öfter, so fehlt er nicht mehr aus Schwachheit oder Unwissenheit, sondern aus Bosheit.

14. Corripe proximum, ne forte non dixerit: et si dixerit, ne forte iteret.

15. Corripe amicum: saepe enim fit commissio.

16. Et non omni verbo credas. Est, qui labitur lingua, sed non ex animo.

17. Quis est enim, qui non deliquerit in lingua sua? Corripe proximum, antequam comminaris.

18. Et da locum timori Altissimi: quia omnis sapientia timor Dei, et in illa timere Deum, et in omni sapientia dispositio legis.

14. Halte es deinem Nächsten vor. Vielleicht hat er's nicht gesagt. Oder wenn er's gesagt hat, daß er's nicht wiederhole.

15. Halte es deinem Freunde vor. Denn man verfehlt sich oft.

16. Glaube nicht jeder Rede. Mancher verfehlt sich mit der Zunge; aber mit dem Herzen nicht.

17. Denn wer ist, der sich mit der Zunge nie verfehlt? Ermahne deinen Nächsten zuvor, ehe du ihm drohest.

18. Gieb der Furcht des Allerhöchsten Raum. Denn alle Weisheit ist Gottesfurcht. Von ihr hängt die Furcht Gottes ab, und die Ausübung des Gesetzes ist mit ihr verbunden.

19. Bos-

15. Denn man verfehlt sich oft, heißt hier so viel, als man verleumdet oft einen Unschuldigen, n. d. Griechis.: Sage ihm, was über ihn geredet worden, so kann er sich vertheidigen.

16. Glaube nicht jeder Rede. Nimm es nicht gleich so hoch auf, was man dir als Fehler deines Freundes erzählet. Mancher verfehlt sich mit der Zunge, es kömmt auch dem Klügsten manchmal eine Rede heraus, die nicht so böse gemeynt war, wie man sie ausgelegt hat. Frage ihn selbst darüber; und du wirst wissen, wie du daran bist.

17. Ermahne deinen Nächsten zuvor. Begegne ihm nicht sogleich mit rauhen Worten, ehe du weißt, ob er schuldig ist; und auch wenn du es weißt, behandle ihn zuerst als Freund, und halt ihm seine Fehler gelinde vor. Vergl. Matth. 18, 15.

18. Gieb der Furcht des Allerhöchsten Raum. Locum dare timori altissimi, heißt in der Sprache dieses Schriftstellers, schätze, liebe, suche die Furcht des Allerhöchsten, wie schon 16, 18. bemerkt worden. Fürchte Gott; denn dieses allein ist wahre Weisheit.

Von ihr hängt die Furcht Gottes ab. Die ganze Weisheit besteht in der Furcht Gottes, und in der Befolgung des göttlichen Gesetzes. Weil hier auch die verschiednen Ausgaben des griechis. Textes selbst nicht miteinander übereinstimmen, habe ich mich an die römische gehalten, welche diesen Sinn giebt: Gieb dem Gesetze des Herrn — der Furcht — Raum. Alle Weisheit ist die Furcht Gottes, und alle Weisheit besteht in der Beobachtung des göttlichen Gesetzes.

19. Et non est sapientia nequitiae disciplina: et non est cogitatus peccatorum prudentia.

20. Est nequitia, et in ipsa execratio, et est insipiens, qui minuitur sapientia.

21. Melior est homo, qui minuitur sapientia, et deficiens sensu in timore, quam qui abundat sensu, et transgreditur legem Altissimi.

22. Est solertia certa, et ipsa iniqua.

23. Et est, qui emittit verbum certum enarrans veritatem. Est

19. Bosheit ausüben ist keine Weisheit. Sündhafte Anschläge sind keine Klugheit.

20. Es giebt eine Schalkheit, die ein Gräuel ist. Es giebt Thoren, denen es an Weisheit mangelt.

21. Besser ist's doch noch arm am Verstande und Weisheit seyn, und Gott dabey fürchten, als reich daran seyn, und Gottes Gebote übertreten.

22. Es giebt eine gewisse Klugheit; die aber eine Ungerechtigkeit ist.

23. Jener verkauft seine Worte nach der Gewißheit, und redet, was

19. **Bosheit ausüben ist keine Weisheit.** Die Welt hat ganz falsche Begriffe von der Weisheit. Sie versteht darunter Schlauheit, und Fertigkeit andere zu überlisten. Aber so eine Fertigkeit zum Bösen ist keine Weisheit.

20. **Es giebt eine Schalkheit, die ein Gräuel ist.** Es giebt manchen, den die Leute als einen weisen Mann preisen, und doch besteht seine vermeyntliche Weisheit nur in Ränken, und Betrügereyen, welche von Gott, und den Menschen verabscheuet werden. Diese sind eigentlich Thoren, denen es an Weisheit mangelt. Sie mißbrauchen ihre Talente zum Schaden anderer, z. B. falsche Politiker, welche zu ungerechten Kriegen rathen, welche durch geheime Negoziationen die Sache so einzuleiten wissen, daß der unschuldige Theil das Seinige aulassen, und dem Mächtigern unterliegen muß.

21. **Besser ist doch noch arm am Verstande — seyn.** Hat einer gleich das nicht, was die Welt Weisheit nennet; lebt aber schlecht, und gerecht hin, und fürchtet Gott; so ist er dem weit vorzuziehen, der nach der Welt weise, aber dabey ein Schurke ist.

22. **Die aber eine Ungerechtigkeit ist,** weil sie nur lehret auf eine feine Art Ungerechtigkeiten zu begehen, wie z. B. manchmal die falsche Klugheit der Staatsministers.

23. **Einer verkauft seine Worte nach der Gewißheit.** Einige sagen zwar die Wahrheit, und betrügen doch dabey. Zu dieser Erklärung berechtiget uns der griechische Text: Es giebt einige, welche — die Gerechtigkeit umkehren, um das Recht zu zeigen, und es giebt einige, die mit weisem Urtheil das Recht sprechen. Es ist hier von Richtern die Rede. Einige verfahren gar zu strenge, halten sich an den Buch-

qui nequiter humiliat se, et interiora eius plena sunt dolo:

24. Et est qui se nimium submittet a multa humilitate: et est qui inclinat faciem suam, et fingit se non videre, quod ignoratum est:

25. Et si ab imbecillitate virium vetetur peccare, si inuenerit tempus malefaciendi, malefaciet.

26. Ex visu cognoscitur vir, et ab occursu faciei cognoscitur sensatus.

27. Amictus corporis, et risus dentium, et ingressus hominis enuntiant de illo.

28. Est correptio mendax in ira contumelioso: et est iudicium,

was wahr ist. Dieser demüthigt sich aus Schalkheit; aber sein Herz ist innerlich voll Tücke.

24. (Jener erniedrigt sich mit übermäßiger Demuth.) Dieser läßt den Kopf hängen, und stellt sich an, als wenn er nicht sähe, was andere nicht wissen.

25. Hindert ihn sein Unvermögen zu sündigen, so wird er doch Böses thun, wenn er Gelegenheit dazu findet.

26. Aus der Miene erkennet man den Mann, und einen Klugen aus seinen Gesichtszügen.

27. Die Kleidung, das Lächeln mit den Zähnen, und der Gang zeigen vom Menschen, was an ihm ist.

28. Vergeblich ist die Züchtigung, wenn sie von einem Schmähenden

Buchstaben, nicht an den Geist des Gesetzes, suchen Gesetze, wo keine sind, und kehren doch dadurch die Gerechtigkeit um, unterdrücken den Unschuldigen. Andere hingegen richten, wie es recht ist, und wissen Milde mit der Strenge zu verbinden.

Dieser demüthigt sich aus Schalkheit. Er kriecht vor dir, bis er erhalten hat, was er sucht. Der heil. Bernhard sagt *de grad. humilit. c.* 18: Glorioſa res humilitas, qua ipsa quoque superbia palliare se adpetit, ne vilescat. N. d. Griechis.: Es giebt einen, der Böses thut, da er doch ganz gebeugt, und in der Trauer ist.

24. Dieser läßt den Kopf hängen, und stellt sich an ꝛc. N. d. Griechis.: Er steht gebeugt da, das Angesicht auf die Erde hingerichtet, stellt sich, wie taub. Aber wenn man ihn entdeckt, wird er zuvor kommen, Böses zu thun, oder nach der römischen Ausgabe: Wenn er nicht erkennet wird, wird er dir zuvor kommen. Er wird sich so lange demüthig anstellen, dergleichen thun, als wenn er weder Augen noch Ohren hätte, bis er dich sicher gemacht, und ganz ausgeforscht hat. Auf einmal, wo du es gar nicht vermuthest, wird er dir den Weg ablaufen, und dir Böses thun.

26. Aus der Miene erkennet man den Mann, gemeiniglich; aber doch nicht allzeit, die Physiognomik ist noch lange nicht bis zur Untrüglichkeit gebracht.

28. Vergeblich ist die Züchtigung, wenn sie ꝛc. Daß man im Zorne Niemanden züchtigen, sonderlich nicht mit Schwähworten züchtigen

quod non probatur esse bonum: et est tacens, et ipse est prudens.

henden im Zorne geschieht. (Es giebt Urtheile, die man nicht gut heißen kann.) Wer aber schweigt, der ist klug.

XX. Kapitel.

Verschiedene Lebensregeln von der brüderlichen Bestrafung, vom Stillschweigen, von der Schändlichkeit der Lüge, von der Weisheit bey Gerichtshändeln.

Quam bonum est arguere, quam irasci, et confitentem in oratione non prohibere!

Besser ist's Jemanden sein Unrecht vorhalten, als Groll gegen ihn hegen. Besser das freye Geständniß bey dem nicht hindern, der seinen Fehler erkennt.

2. Concupiscentia spadonis deuirginabit iuuenculam!

2. Wie ein Verschnittner aus Wollust eine Jungfer entehrt,

3. Sic qui facit per vim iudicium iniquum.

3. So macht es auch der, welcher gewaltthätig ein ungerechtes Urtheil fällt.

4. Wie

soll, ist eine allgemeine bekannte Regel; denn wie will ich Besserung erwarten, da ich dem andern einen Fehler vorwerfe, und selbst zeige, daß ich nicht fehlerfrey bin, und nicht einmal meinen Zorn zu bändigen weis? Vielleicht läßt sich aber dieser Vers mit dem vorhergehenden verbinden. Man kann aus dem Außerlichen schließen, wer der Mensch sey, ob er schuldig, oder unschuldig sey. Aber übereile dich nicht. Es giebt auch falsche Züchtigungen, n. d. Griechis. und die schweigen sind weise. Untersuche zuvor, ob das wahr sey, was du vermuthest, und laß dich nicht gleich vom Zorne zu Schmähworten hinreißen. Wer schweigt, bis er alles weis, ist klug.

1. Besser ist es, Jemanden sein Unrecht vorhalten ꝛc. So lange du deinen Groll in dich verschließest, weist du nicht, ob du Ursache hast über ihn zu zürnen, oder nicht. Lieber halt es ihm vor. Ist er schuldig, so verweise ihm seinen Fehler. Ist er unschuldig, so kann er sich vertheidigen.

2. 3. Wie ein Verschnittener aus Wohllust eine Jungfer entehret, oder mit einem dem Texte entspringenden Worte, entjungfert. Das Gleichniß will sagen. Wie ein Verschnittener eine Jungfer durch Gewalt entehret, und doch nicht zur Mutter machen kann, so ist auch ein ungerechter Richter. Er entehret auch die Gerechtigkeit, thut, und will alles thun sie zu unterdrücken. Sie bleibt aber doch, was sie ist, Gerechtigkeit. Ergo sine affectu prurit uterque labor. Grotius liest im griechischen Text statt Bia, mit Gewalt, Bio, im Leben, und bringt folgenden Sinn heraus: Wie die Begierde des Verschnittenen dahin geht, ein

Mäd-

4. Quam bonum est correptum manifestare poenitentiam! sic enim effugies voluntarium peccatum.

5. Est tacens, qui inuenitur sapiens: et est odibilis, qui procax est ad loquendum.

6. Est tacens non habens sensum loquelae: et est tacens sciens tempus aptum.

7. Homo sapiens tacebit usque ad tempus: lasciuus autem et imprudens non seruabunt tempus.

8. Qui multis utitur verbis, laedet animam suam: et qui potestatem sibi sumit iniuste, odietur.

4. Wie gut ist's, wenn einer, der gestraft wird, Zeichen seiner Bußfertigkeit äußert! Denn so wirst du einer freywilligen Sünde entrinnen.

5. Wer schweigt, der wird für weise gehalten. Wer viel schwatzt, der ist verhaßt.

6. Mancher schweigt, weil er nicht mit Verstande reden kann. Ein anderer schweigt aber; weil er die schickliche Zeit zu reden kennt.

7. Der Weise schweigt, bis es Zeit zu reden ist. Die Muthwilligen aber und die Unklugen geben auf keine Zeit acht.

8. Ein Vielschwätzer verletzt seine Seele. Wer sich einer unbilligen Gewalt anmaßt, der wird verhaßt.

9. Einem

Mädchen zu entjungfern — denn daß die Verschnittenen äußerst geil sind, ist bekannt. — So ergeht es auch demjenigen, der urtheilen will, ob der Mensch im Leben glückselig, oder unglückselig sey. Keiner erreichet seinen Zweck.

4. Wie gut ist's, wenn einer, der gestraft wird ꝛc. Wer gleich in sich geht, sobald er bestraft wird, zeigt, daß er nicht freywillig, und mit voller Ueberlegung, sondern aus Unwissenheit, oder Uebereilung gesündiget habe. So wirst du einer freywilligen Sünde entrinnen, nicht Ursache haben, ihn zu beschuldigen, daß er aus Bosheit gesündiget habe. Seine schnelle Reue wird dich vom Gegentheile überzeugen. Oder du wirst einer freywilligen Sünde entrinnen. Du wirst ihn nicht ungerechter Weise verdammen und hassen, weil du aus seiner Reue sehen wirst, daß er Verzeihung verdiene, sobald du ihm seinen Fehler vorhältst.

6. Mancher schweigt, weil er nicht mit Verstand reden kann, und thut klug daran. Man soll nur reden, wenn man etwas bessers weis, als zu schweigen. Es ist viel härter, klug zu reden, als zu schweigen. Vergl. Predig. 3, 7.

7. Der Muthwillige, n. d. Griechis. der Großsprecher, und der Thor reden heraus, was ihnen auf die Zunge kömmt, und oft zur allerunschicklichsten Zeit.

8. Ein Vielschwätzer verletzt seine Seele. Vergl. Denksp. 10, 19. Wer sich einer unbilligen Gewalt anmaßt ꝛc. nämlich der Gewalt, allzeit allein zu reden, um den Ton anzugeben. Cicero *de Officiis* sagt:

9. Est processio in malis viro indisciplinato, et est inuentio in detrimentum.

10. Est datum, quod non est utile: et est datum, cuius retributio duplex.

11. Est propter gloriam minoratio: et est, qui ab humilitate leuabit caput.

12. Est qui multa redimat modico pretio, et restituens ea in septuplum.

13. Sapiens in verbis seipsum amabilem facit: gratiae autem fatuorum effundentur.

9. Einem sittenlosen Menschen geht es manchmal bey allen seinen Missethaten gut. Sein gefundener Gewinn ist aber Verlust.

10. Es giebt eine Gabe, die unnütz ist. Eine andere Gabe vergilt es doppelt.

11. Mancher geräth wegen seiner Hoheit in Geringschätzung. Mancher hebt seinen Kopf aus einem niedrigen Stande empor.

12. Einer kauft viel um einen wohlfeilen Preis ein; muß es aber manchmal hernach siebenfältig bezahlen.

13. Ein Weiser macht sich durch seine Reden beliebt. Die Gnaden des Thoren verlieren sich.

14. Die

sagt: Nec vero tamquam in suam possessionem venerit, excludat alios; sed cum reliquis in rebus, tum in sermone communi vicissitudinem non iniquam putet.

10. Es giebt eine Gabe, die unnütz ist. Man macht oft einen Aufwand, sich Freunde damit zu gewinnen. Und richtet doch nichts damit aus, weil man die rechte Art zu geben nicht weis. Manche Gabe ist wie weggeworfen.

Eine andere Gabe vergilt es doppelt, nämlich eine gute angebrachte vielleicht weit geringere Gabe, nach der aber der, der sie empfängt, ein großes Verlangen hatte.

11. Mancher geräth wegen seiner Hochheit in Geringschätzung, weil er auf einem zu hohen Posten steht. Einen niedrigern würde er mit Ruhm bekleiden. Tacitus sagt vom Kaiser Galba: Omnium consensu capax imperii, nisi imperasset. Adrian VI. erhielt diese Grabschrift: ADRIANVS VI. HIC SITVS EST, QVI NIHIL SIBI INFELICIVS IN VITA, QVAM QVOD IMPERASSET, DVXIT. Seine Handlungen haben diese Grabschrift so ziemlich gerechtfertiget.

Mancher hebt seinen Kopf aus einem niedrigen Stande empor.

— — — Multi suam
Rem bene gessere, et publicam patria procul. *Ennius* in Medea.

12. Einer kauft viel um einen wohlfeilen Preis ꝛc. Z. B. verdorbene Güter, baufällige Häuser, schlechte Waaren, die oft sehr viel kosten, bis sie wieder im guten Stand sind, und Nutzen bringen.

13. Ein Weiser macht sich durch seine Reden beliebt, weis sich Freunde zu machen. Aber der Thor mag andern noch so viele Wohlthaten

14. Datus insipientis non erit utilis tibi: oculi enim illius septemplices sunt.

15. Exigua dabit, et multa improperabit: et apertio illius inflammatio est.

16. Hodie foeneratur quis, et cras expetit: odibilis est homo huiusmodi.

17. Fatuo non erit amicus, et non erit gratia bonis illius.

18. Qui enim edunt panem illius, falsae linguae sunt. Quoties, et quanti irridebunt eum?

14. Die Gabe eines Thoren wird dir nichts nützen. Denn seine Augen sehen auf eine siebenfältige Vergeltung hin.

15. Wenig giebt er, und viel rückt er auf. Oefnet er seinen Mund, so zündet er an.

16. Heute leihet einer, und morgen fordert er's wieder. Ein solcher Mensch ist hassenswürdig.

17. Der Thor hat keinen Freund. So gar für seine Wohlthaten dankt man ihm nicht.

18. Selbst diejenigen, die sein Brod essen, sind falsche Zungen. Wie oft, und wie viele spotten über ihn!

19. Denn

ten erweisen, sie sind für ihn verloren, er gewinnt Niemand damit, weil er die Art sie zu erweisen nicht versteht.

14. Die Gabe eines Thoren wird dir nichts nützen. Weil er nur aus Interesse giebt, und als Geizhals mehr hoffet, als er giebt nach einem alten Sprüchworte: Ouum dat nulli, nisi sit retributio pulli.

Munera magna quidem mittit, sed mittit in hamo.
Et piscatorem piscis amare potest?

15. Wenig giebt er, und viel rückt er vor. Du wirst es oft hören müßen, er wird es oft überall ausposaunen, was er dir für Wohlthaten erwiesen hat. Man muß die Wohlthaten, die man andern erwiesen hat, vergessen, nicht die man empfangen hat. Dido setzte sich dadurch herab, daß sie die Schwachheit hatte, dem Aeneas die Wohlthaten vorzurücken, die sie ihm erwies.

— — — Eiectum littore egentem
Excepi, et regni demens in parte locaui.

Oeffnet er seinen Mund, so zündet er an. Er bringt alle gegen sich auf, da er seinen Mund wegen seinen Wohlthaten so weit auf thut. N. d. Griechis.: Er öffnet seinen Mund so weit, wie ein Ausrufer, damit ihn Jedermann hören soll.

16. Heute leihet einer, morgen fordert ers wieder. Lieber hilf einem nicht, wenn du ihn die Früchte deiner Hülfe nicht willst genießen lassen. Foderst du das Geliehene sogleich wieder zurück, so muß er glauben, du trauetest ihm nicht, und dich hassen.

18. Selbst diejenigen, die sein Brod essen, sind falsche Zungen. Sie finden keinen Geschmack an seinen Wohlthaten, oder, sie reden böse

von

19. Neque enim, quod habendum erat, directo sensu distribuit: similiter et quod non erat habendum.

20. Lapsus falsae linguae, quasi qui in pauimento cadens: sic casus malorum festinanter veniet.

21. Homo acharis quasi fabula vana, in ore indisciplinatorum assidua erit.

22. Ex ore fatui reprobabitur parabola: non enim dicit illam in tempore suo.

19. Denn was er behalten soll, das vertheilt er nicht weislich. Und so giebt er auch das her, was er nicht hergeben soll.

20. Lieber ein Fall auf der Erde, als auf der Zunge. So eilt aber auch der Fall der Gottlosen schnell herbey.

21. Ein abgeschmackter Mensch ist wie eine eitle Fabel. Immer ist der Mund der Sittenlosen davon voll.

22. Selbst ein weiser Spruch, wenn er aus dem Munde eines Thoren fließt, so wird er verworfen. Denn er bringt ihn nicht zur rechten Zeit an.

23. Einer

von ihm. Das erste entspricht dem griechischen Text mehr, worinn der Thor dieß von sich selbst sagt: Die von meinem Brode essen, haben eine gefühllose Zunge.

19. Denn was er behalten soll, das vertheilt er ꝛc. Er weis seine Güter weder zu behalten, noch geschickt zu vertheilen, der Thörichte. N. d. Griechis.: Er hat die Gabe nicht, sein Gut recht zu besitzen, und es wäre besser, wenn ers nicht erhalten hätte. Er weis es für sich nicht zu gebrauchen, noch für andere.

20. Lieber ein Fall auf der Erde, als auf der Zunge. Besser ists noch auf die Erde, oder auf das Pflaster hinfallen, als mit der Zunge durch vieles, verleumderisches, böses, unnützes Geschwätz fallen, und sündigen.

So eilt aber auch der Fall der Gottlosen schnell herbey. Eben so schnell ist es mit dem Untergange dessen geschehen, der seine Zunge nicht im Zaume zu halten weis. Ein unglücklicher Tritt, und du hast dir das Genick gebrochen! Ein voreiliges Wort, und du bist verloren. N. d. Griechischen heißt es, die Sünden der Zunge sind eben so häufig, schädlich, und schnell, wie die Fälle dessen, der aufs Pflaster hinschlägt.

21. Ein abgeschmackter Mensch ist wie eine eitle Fabel. Homo acharis, ein Mensch, der nirgends Huld hat, sich nirgends beliebt zu machen weis, ein Mensch ohne Grazie, ohne Lebensart, ist wie ein Ammen- oder Volksmährchen. Wie dieses so plump erfunden, und zusammen gesetzt ist, so einfältig erzählt wird, daß nur der dümmste Pöbel Geschmack daran finden kann, so werden auch nur ungesittete Menschen auf jenen merken, Umgang mit ihm haben, und von ihm sprechen wollen.

22. Selbst ein weiser Spruch. Vergl. oben 15, 9. Denksp. 26, 7. 9.

23. Est qui vetatur peccare prae inopia, et in requie sua stimulabitur.

24. Est qui perdet animam suam prae confusione, et ab imprudenti persona perdet eam: personae autem acceptione perdet se.

25. Est qui prae confusione promittit amico, et lucratus est eum inimicum gratis.

26. Opprobium nequam in homine mendacium, et in ore indisciplinatorum assidue erit.

23. Einer wird wegen seiner Armuth an der Sünde gehindert, und in seiner Ruhe wird er dazu angereitzt.

24. Mancher verliert sein Leben aus Schamhaftigkeit, und er verliert es wegen eines Unklugen. (Er stürzt sich also wegen des Ansehens einer Person in's Verderben.)

25. Mancher verspricht seinem Freunde etwas aus Schamhaftigkeit, und macht ihn sich ohne Ursache zum Feinde.

26. Eine Lüge ist für den Menschen ein Schandfleck; und doch ist sie dem Ungezognen beständig im Munde.

27. Lies

23. Einer wird wegen seiner Armuth an der Sünde gehindert. Hätte er aber Ruhe, wäre er reich, so würde er gleich auch zur Sünde gereizt. N. d. Griechis. Es giebt Leute, die nichts Böses thun können, weil ihnen das Vermögen dazu fehlt. Wenn diese in Ruhe sind, werden sie keine Gewissensbisse empfinden. Es ist dieses zwar an sich gut. Wer aber nur nicht sündiget, weil er nicht kann, darf sich nichts darauf einbilden. Terentius Adelph. sagt:

— — Haec si neque ego, neque tu fecimus,
Non siuit egestas facere nos: Tu nunc tibi
Id laudi ducis, quod tum feciſti inopia.
Iniurium est; nam, si esset, unde fieret;
Faceremus.

24. Mancher verliert sein Leben aus Schamhaftigkeit, weil er sich in der Noth etwas zu begehen, oder andern abzuschlagen schämt, was er selbst nothwendig brauchte, und ein anderer ungestümm, und unklug von ihm fordert. Mancher Stolze leidet lieber den bittersten Hunger, und kürzt sich das Leben ab, ehe er andern ein gutes Wort giebt. Mancher andere macht andern zu Gefallen einen Aufwand über seine Kräfte, und richtet sich selbst damit zu Grunde.

25. Mancher verspricht seinem Freunde etwas aus Schamhaftigkeit, das er ihm auf eine gute Art abschlagen könnte; aber nicht abschlagen, und auch nicht halten will, oder kann. Und darum machet er sich ihn zum Feinde, weil er sein Wort nicht hält.

26. Eine Lüge ist für den Menschen ein Schandfleck, und doch ꝛc. Aristoteles sagt, das Lügen sey nur ein Laster der Sklaven, und weggeworfener Seelen, nicht des ehrlichen Mannes.

27. Potior fur quam assiduitas viri mendacis: perditionem autem ambo hereditabunt.

28. Mores hominum mendacium sine honore: et confusio illorum cum ipsis sine intermissione.

29. Sapiens in verbis producet seipsum, et homo prudens placebit magnatis.

30. Qui operatur terram suam, inaltabit aceruum frugum: et qui operatur iustitiam, ipse exaltabitur: qui vero placet magnatis, effugiet iniquitatem.

31. Xenia et dona excaecant oculos iudicum, et quasi mutus in ore auertit correptiones eorum.

27. Lieber noch ein Dieb, als ein beständiger Lügner. Doch das Verderben ist beyden ihr Erbtheil.

28. Die Sitten der Lügner sind schändlich. Schande begleitet sie allenthalben.

29. Ein Weiser verschafft sich durch seine Reden Hochachtung, selbst ein kluger Mensch gefällt auch bey Großen.

30. Wer seinen Acker baut, der vermehrt auch den Haufen seiner Feldfrüchte. Wer Gerechtigkeit ausübt, der wird empor kommen.) Wer aber Großen gefällt, der hüte sich vor Unfällen.

31. Geschenke und Bestechungen blenden die Augen eines Richters. Sie machen ihn stumm, daß er nicht strafen kann.

31. Vers

27. Lieber noch ein Dieb, als ein beständiger Lügner. Der Dieb stiehlt nur manchmal, der Lügner lügt allzeit. Jener stiehlt Geld, und zwar nur einem, und dem andern. Dieser verfälscht allen die Wahrheit, an deren Erhaltung der ganzen menschlichen Gesellschaft so viel gelegen ist. Jener kann den Schaden ersetzen; dieser nur selten. Ein Laster ist zwar an sich strafbar, wie das andere, und bringt das Verderben; aber letzteres noch mehr.

28. Die Sitten der Lügner sind schändlich. N. d. Griechis.: Die Gewohnheit zu lügen ist schändlich. Hier folgt in der sixtinischen Ausgabe des griechischen Textes ein neuer Titel *Logi Parabolon*, oder Vergleichungsreden, weil in den meisten der folgenden Sentenzen eine Vergleichung vorkömmt.

30. Wer seinen Acker baut, der vermehrt auch ꝛc. Gleichwie derjenige, der seinen Acker fleißig baut, sich einen Vorrath von Früchten sammelt, daß er keine Hungersnoth zu fürchten hat. So hat auch derjenige, der sich um die Gunst der Großen bewirbt, nicht zu fürchten, daß ihn sobald ein Unfall, eine ungerechte Verfolgung treffen werde. Man fürchtet sich den anzugreifen, der bey den Großen in Gnaden steht.

31. Sie machen ihn stumm, daß er nicht strafen kann. N. d. Griechis.: Sie sind wie ein Zaum im Munde, der seine Verweise zurück hält.

— — — male verum examinat omnis
corruptus iudex.

32. Sapientia absconsa et thesaurus inuisus; quae utilitas in utrisque?

33. Melior est, qui celat insipientiam suam, quam homo, qui abscondit sapientiam suam.

32. Verborgne Weisheit und verborgne Schätze, wozu nützen sie beyde?

33. Wer seine Narrheit verborgen hält, ist doch noch besser, als ein Mensch, der seine Weisheit geheim hält.

XXI. Kapitel.

Man hüte sich vor der Sünde, und hauptsächlich vor dem Stolze. Schilderung des Weisen, und des Thoren.

Fili peccasti? non adiicias iterum: sed et de pristinis deprecare, ut tibi dimittantur.

Mein Sohn! hast du gesündigt, so fahre nicht fort; sondern bitte Gott des Vergangenen wegen um Vergebung.

2. Quasi a facie colubri fuge peccata: et si accesseris ad illa, suscipient te.

2. Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange. Naheſt du dich ihr, so bemächtigt sie sich deiner.

3. Dentes leonis, dentes eius, interficientes animas hominum.

3. Löwenzähne sind ihre Zähne. Sie rauben den Menschen das Leben.

4. Quasi rhomphaea bis acuta

4. Alle Sünde ist wie ein zweyschnei-

32. Verborgene Weisheit, und vergrabene Schätze ꝛc. Vergrabe deine Talente nicht, und hilf andern damit.

33. Wer seine Narrheit verborgen hält, ist noch besser ꝛc. Wer schweigt, damit er nichts unschickliches sage, weil er sein Unvermögen, etwas Kluges zu sagen, einsieht, ist jenem weit vorzuziehen, der seine Weisheit geheim hält. Jener, weil er nicht nützen kann, will auch nicht schaden. Dieser könnte, und sollte andern nützen, und thuts nicht.

1. Mein Sohn! Hast du gesündiget, so fahre ꝛc. höre auf zu sündigen, bereue deine Sünden, und verbessere sie. Dieses waren im alten Testamente die wesentlichen Bestandtheile der Buße.

2. Naheſt du dich ihr, so bemächtiget ꝛc. so beißt sie dich, n. d. Griechis. Sie nahet sich uns nicht. Nur wir müßen uns ihr nahen, wenn eine Sünde geschehen soll.

3. Löwenzähne, sind ihre Zähne. Sie ist schlau, wie eine Schlange, dich zu überlisten, und grausam, wie ein Löwe, dich zu zerreißen, wenn du einmal unter ihren Klauen bist.

4. Alle Sünde ist wie ein zweyschneidiges Schwert. Sie verwundet zweymal, macht dich Gott, und den Menschen verhaßt, oder du

omnis iniquitas, plagae illius non est sanitas.

5. Obiurgatio et iniuriae annullabunt substantiam: et domus, quae nimis locuples est, annullabitur superbia: sic substantia superbi eradicabitur.

6. Deprecatio pauperis ex ore usque ad aures eius perueniet, et iudicium festinato adueniet illi.

7. Qui odit correptionem, vestigium est peccatoris: et qui timet Deum, conuertetur ad cor suum.

8. Notus a longe potens lingua audaci: et sensatus scit labi se ab ipso.

schneidiges Schwert. Ihre Wunden sind unheilbar.

5. Gewalt und Unrecht bringen um das sämtliche Vermögen. (Ein gar zu reiches Haus wird durch den Stolz zu Grunde gerichtet.) So geht auch das Vermögen eines Stolzen zu Grunde.

6. Das Flehen des Armen dringt von seinem Munde bis zu seinen Ohren hinauf. Er wird ihm bald Recht widerfahren lassen.

7. Wer die Züchtigung haßt, der ist auf dem Pfade des Sünders. Wer aber Gott fürchtet, der geht in sich selbst.

8. Wer eine kühne Zunge hat, der ist von ferne bekannt. Der Verständige weis ihm aber auszuweichen.

8. Aber sündigst wider Gott, und dich selbst, weil jede Sünde auch den Menschen unvollkommener macht.

Ihre Wunden sind unheilbar. Wenigstens kann sie außer Gott Niemand heilen.

5. Gewalt und Unrecht bringen um das sämmtliche Vermögen. Den viele fürchten, der muß alle fürchten, weil er sich alle zu Feinden macht, die keine Gelegenheit versäumen werden, sich seinen Gewaltthätigkeiten zu entziehen. Zum Beyspiele diene Roboam, von welchem zehn Zünfte abfielen.

So geht auch das Vermögen eines Stolzen zu Grunde. Auch dieser beleidiget alle, und bringt sie gegen sich auf. Zudem machet er selbst einen übertriebenen Aufwand, und erschöpfet sich.

6. Das Flehen der Armen dringt bis zu seinen Ohren. Das Wort, seinen, ist im Texte nicht bestimmt. Darum verstehen einige die Ohren Gottes, andere die Ohren des Stolzes. Im erstern Falle ist der Sinn klar. Im zweyten heißt es: Der Stolze höret zwar das Geschrey der Armen, und kehrt sich nicht daran. Aber — n. d. Griechis. — sein Gericht — das Verdammungsurtheil des Stolzes — wird schnell hereinbrechen.

7. Der ist auf dem Pfade des Sünders, will sich nicht bekehren, und läuft seinem Untergange zu. Wer den Arzt flieht, wird nicht geheilt, und wer den Spiegel zertritt, der sieht seine Flecken nicht.

8. Wer eine kühne Zunge hat, der ist von ferne bekannt. Der Sinn ist im Lateinischen dunkel, und kann nur durchs Griechische aufgeheller

9. Qui aedificat domum suam impendiis alienis, quasi qui colligit lapides suos in hieme.

10. Stuppa collecta synagoga peccantium, et consummatio illorum flamma ignis.

11. Via peccantium complanata lapidibus, et in fine illorum inferi, et tenebrae, et poenae.

12. Qui custodit iustitiam, continebit sensum eius.

13. Consummatio timoris Dei, sapientia et sensus.

14. Non erudietur, qui non est sapiens in bono.

9. Wer mit fremden Gelde sein Haus baut, der gleicht dem, der seine Steine im Winter zusammen sammelt.

10. Die Rotte der Gottlosen ist wie ein zusammen getragner Flachs. Zuletzt wird er vom Feuer verzehrt.

11. Die Bahn der Gottlosen ist mit Steinen geebnet. Am Ende führt sie in's Todtenreich, (in die Finsterniß und Quaal.)

12. Wer auf Gerechtigkeit hält, der wird ihren Sinn begreifen.

13. Weisheit und Verstand sind die Vollkommenheit der Furcht Gottes.

14. Wer im Guten nicht klug ist, der läßt sich nicht ziehen.

15. Es

hellet werden: Wer mächtig reden kann, wird von weitem erkannt. Aber ein kluger Mann weis, wo er fällt. Ein beredter Mann kann durch seine Wohlredenheit sich einen großen Ruhm erwerben, und viele an sich ziehen. Aber der Weise läßt sich nicht durch Worte bethören, er sieht, wo der Redner Recht, oder Unrecht hat.

9. Wer mit fremden Gelde sein Haus baut, der gleicht ꝛc. Im Winter ist keine Zeit zum Bauen. Das Gebäude erhält keine Festigkeit, weil der Mörtel gefriert, ehe er die Steine zusammen küttet. Bald wird das Haus wieder zerfallen. So ergehts auch dem, der mit ungerechtem, oder entlehntem Gelde baut. Er erhält keine bleibende Wohnung. Bald werden die Schuldner kommen, und ihn aus seinem neuen Hause verjagen. Aber der griechische Text sagt etwas anderes. Er ist gleich dem, der Steine zu seinem Grabe zusammen trägt. Er bereitet sich den Untergang, oder auch, Schande, weil man ehemals Steine über den Gräbern der Verbrecher aufhäufte, wie schon anderswo gesagt worden.

10. Die Rotte der Gottlosen ist wie ein zusammengetragener Flachs, oder Werk, das sehr leicht Feuer fängt, und gleich zusammen gebrannt ist. So, und so schnell gehts mit den Gottlosen.

11. Die Bahn der Gottlosen ist mit Steinen geebnet, nicht rauh, nicht holpericht, wie Matth. 7.

Am Ende führt sie ins Todtenreich, oder n. d. Griechis. ist die Grube der Hölle, das Grab.

13. Weisheit, und Verstand sind die Vollkommenheit, sind das Ende, der Endzweck, die Furcht Gottes macht weise, und verständig.

14. Wer im Guten nicht klug ist, läßt sich niemal ziehen, wird niemal Fortschritte in der wahren Weisheit machen. N. d. Griechis.: Wer

15. Est autem sapientia, quae abundat in malo: et non est sensus, ubi est amaritudo.

16. Scientia sapientis tanquam inundatio abundabit, et consilium illius sicut fons vitae permanet.

17. Cor fatui quasi vas confractum, et omnem sapientiam non tenebit.

18. Verbum sapiens quodcunque audierit scius, laudabit, et ad se adiiciet: audiuit luxuriosus, et displicebit illi, et proiiciet illud post dorsum suum.

19. Narratio fatui quasi sarcina in via: nam in labiis sensati inuenietur gratia.

20. Os prndentis quaeritur in ecclesia, et verba illius cogitabunt in cordibus suis.

21. Tanquam domus extermi-

15. Es giebt aber auch eine Weisheit, die voll Bosheit ist. Wo Verbitterung ist, da ist kein Verstand.

16. Die Weisheit des Weisen wächst wie eine Fluth an. Sein Rath ist wie eine bleibende Wasserquelle.

17. Das Herz des Thoren ist wie ein zerbrochnes Geschirr. Es behält keine Weisheit.

18. Hört ein verständiger Mensch eine weise Rede, so lobt er sie, und nimmt sie an. Hört sie ein Muthwilliger, so mißfällt sie ihm, und er wirft sie hinter sich zurücke.

19. Das Gespräche eines Thoren drückt wie eine Last auf einer Reise. Die Lippen des Verständigen strömen aber von Weisheit über.

20. Bey einer Versammlung horcht man auf den Mund des Klugen. Die Leute überlegen seine Worte in ihren Herzen.

21. Dem Thoren kommt die Weis-

nicht schlau ist — nicht einen guten, lebhaften Kopf hat — wird niemal ein Weiser werden. Also auch natürliche Anlage gehört dazu. Nihil inuita facimus, dicimusue Minerua.

15. Es giebt aber auch eine Weisheit, die voll Bosheit ist, eine Weisheit, die nur aufs Böse abzwecket. Der zweyte Theil muß nach dem Griechischen mit obigem verbunden werden: Aber es giebt eine Art Schlauheit, die Verbitterung gebiehrt. Mancher ist von Natur schlau. Aber bringt eben dadurch andere gegen sich auf.

16. Die Weisheit des Weisen wächst wie eine Fluth an. Durch Fleiß und Erfahrung wird sie immer größer.

19. Das Gespräch eines Thoren drückt wie eine Last auf der Reise, ist so unerträglich, wie dem Wanderer eine schwere Last.

Die Lippen des Verständigen strömen von Weisheit über. Darum höret man ihn auch gerne.

20. Bey einer Versammlung horcht man auf ꝛc. Alles wartet begierig, bis er redet, fängt seine Rede auf, überlegt sie.

21. Dem Thoren kömmt die Weisheit wie ein zerstörtes Haus vor. Besser: Seine Weisheit ist wie ein zerstörtes Haus. Es hängt bey ihm

nata, sic fatuo sapientia: et scientia insensati inenarrabilia verba.

Weisheit, wie ein zerstörtes Haus vor. Die Weisheit des Thoren besteht in unverständlichen Reden.

22. Compedes in pedibus, stulto doctrina, et quasi vincula manuum super manum dextram.

22. Dem Thoren ist der Unterricht wie ein Fußeisen an den Füssen, und wie eine Kette an der rechten Hand.

23. Fatuus in risu exaltat vocem suam: vir autem sapiens vix tacite ridebit.

23. Der Thor bricht in ein lautes Gelächter aus. Ein weiser Mann lächelt aber kaum sanft.

24. Ornamentum aureum prudenti doctrina, et quasi brachiale in brachio dextro.

24. Die Wissenschaft ist dem Weisen wie ein goldner Schmuck, und wie ein Armband an seiner Rechten.

25. Pes fatui facilis in domum proximi: et homo peritus confundetur a persona potentis.

25. Ein Thor läuft (seinem Nächsten) schnell in's Haus. Ein Kluger hat aber Ehrfurcht vor ansehnlichen Leuten.

26. Ein

Ihm nichts zusammen, er denkt unordentlich, sagt und thut bald dieses, bald wieder das Gegentheil. *Horat. Lib. I. epist.* 1.

Quod petiit, spernit, repetit, quod nuper omisit.
Aestuat, et vitae disconuenit ordine toto.

Die Weisheit des Thoren besteht, in einem Chaos, in einem Durcheinander, aus dem nichts heraus zu klauben ist.

22. Dem Thoren ist der Unterricht, wie ein Fußeisen. Eine Unterweisung würde ihn belehren seine Thorheiten zu vermeiden. Und das will er nicht. Er betrachtet also jede Unterweisung als einen Fußangel, den man ihm legt, wie Fesseln, die man ihm anwerfen will. Der 24. V. sagt vom Weisen das Gegentheil.

23. Der Thor bricht in ein lautes Gelächter aus. Ein Weiser ꝛc. Ein lautes ausgelassenes Gelächter hielt man allzeit für unanständig. Nil foedius risu irrisione dignissimo sagt der heil. Augustin *L.* 2. *contr. Academ. disp.* 8. Lachen können ist freylich eine Eigenschaft des Menschen; aber gerade die geringste. Der Weise lächelt nur. Darum schildert auch Virgil seinen Jupiter so:

Olli subridens hominum sator, atque Deorum.

Mehr schickte sich für den Vater der Götter nicht.

25. Ein Thor läuft seinem Nächsten schnell ins Haus, ohne die geringste Ursache, spricht überall gleich mit, will alles wissen, alles ausforschen.

Ein Kluger hat aber Ehrfurcht vor ansehnlichen Leuten. Er geht ohne Noth nicht in ein fremdes Haus, und muß er dahin, so thut ers mit aller Höflichkeit, und mit allem Respecte.

26. Stultus a fenestra respiciet in domum: vir autem eruditus foris stabit.

27. Stultitia hominis auscultare per ostium: et prudens grauabitur contumelia.

28. Labia imprudentium stulta narrabunt: verba autem prudentium statera ponderabuntur.

29. In ore fatuorum cor illorum: et in corde sapientium os illorum.

30. Dum maledicit impius diabolum, maledicit ipse animam suam.

26. Ein Thor sieht durch das Fenster in's Haus hinein. Ein verständiger Mann bleibt aber draussen stehen.

27. Es ist eine Thorheit, wenn Jemand an der Thür horchet. Ein Vernünftiger hält es für eine Beleidigung.

28. Die Lippen der Thoren erzählen ungereimte Dinge. Der Kluge wiegt aber seine Worte auf der Waage ab.

29. Das Herz des Thoren liegt auf seinem Munde. Der Weisen Mund ist aber ihr Herz.

30. Wenn der Ruchlose dem Teufel flucht, so flucht er sich selbst.

31. Der

26. Ein Thor sieht durch das Fenster ins Haus hinein, n. d. Griechis. durch die Thür. Sein Fürwitz treibt ihn. Er kann sich nicht überwinden, nicht nachzusehen, was im Hause vorgeht. Er bekümmert sich um das Thun und Lassen anderer, die ihn doch gar nicht angehen.

Ein verständiger Mann bleibt aber draußen. Geht ruhig, und unbekümmert vorüber.

27. Es ist eine Thorheit, wenn Jemand an der Thür horchet, um fremde Geheimnisse zu erfahren. Es ist gegen alle gute Lebensart, und sogar gegen häusliche Ruhe, und Sicherheit. Zum Lohn hören solche Horcher an der Wand oft ihre eigene Schand.

Ein Vernünftiger hält es für Beleidigung, oder besser, wird so etwas schändliches nicht thun können.

28. Die Lippen des Thoren erzählen ungereimte Dinge, n. d. Griechis. reden von Dingen, die sie nichts angehen, mischen sich in alles, und sehr oft, ungeschickt genug, da der Weise alle seine Reden auf die Wage legt.

29. Das Herz des Thoren liegt auf seinem Munde. Wir pflegen zu sagen: Man darf dem Thoren nur die Zunge lüpfen, so sagt er alles heraus, was er auf dem Herzen hat. Er überlegt nicht, was, und vor wem er redet, obs ihm selbst, oder andern nicht schaden könne. Der Weise thut gerade das Gegentheil. Bey ihm regiert das Herz den Mund, wie bey jenem der Mund das Herz. Vergl. Denksp. 16, 23.

30. Wenn der Ruchlose dem Teufel flucht ꝛc. Teufel heißt hier entweder soviel als ein böser Geist, oder als ein Gegner. Wird der Ruchlose sündigen, so gebe er ja dem Teufel, oder seinem Gegner keine Schuld.

31. Susurro coinquinabit animam suam, et in omnibus odietur: et qui cum eo manserit, odiosus erit: tacitus et sensatus honorabitur.

31. Der Ohrenbläser verunreinigt seine Seele. Er wird allenthalben verhaßt. (Sogar wer bey ihm wohnt, der wird verhaßt. Aber ein verschwiegner und vernünftiger Mann wird in Ehren gehalten.)

XXII. Kapitel.

Häßlichkeit eines Trägen. Schande ungerathener Kinder. Beurtheilung thörichter, und weiser Leute. Standhaftigkeit wahrer Freunde.

In lapide luteo lapidatus est piger, et omnes loquentur super aspernationem illius.

2. De stercore boum lapidatus est piger: et omnis, qui tetigerit eum, excutiet manus.

3. Confusio patris est de filio indisciplinato: filia autem in deminoratione fiet.

Der Faule ist wie mit einem kothigen Steine getroffen. Jedermann redet verächtlich von ihm.

2. Er ist wie mit Ochsenmiste beworfen. Wer ihn anrührt, der schlingt seine Hände aus.

3. Ein ungezogner Sohn gereicht seinem Vater zur Schande. Eine solche Tochter aber wird verächtlich.

4. Eine

Schuld. Der Teufel kann ihn nur zur Sünde reizen, begehen muß er sie selbst freywillig, und frey. Der Teufel ist sogar nicht schlimmer, als wir selbst sind, und seyn wollen. Man fluche also nicht über den Teufel, oder andere; sondern über sich selbst.

31. Der Ohrenbläser verunreinigt seine Seele, oder n. d. Griech. wo er hingeht, ist er verhaßt.

1. Der Faule ist wie mit einem kothigten Steine getroffen, n. d. Griechis. ist gleich einem kothigen Steine, den Niemand anrühren mag, um sich nicht damit zu beschmutzen. Unter einem Faulen versteht man hier einen völlig unthätigen Menschen, der für sich und andere nichts thun mag, sondern wie ein todter Stein sich nicht bewegt. Liegt so ein Stein gar im Kothe, so rührt ihn auch Niemand an. Um den Faulen bewirbt sich auch Niemand, keiner will Umgang mit ihm haben. Jedermann redet verächtlich von ihm, und pfeift ihn aus.

2. Er ist wie mit Ochsenmiste beworfen, oder wie Ochsenmist.
Eine solche Tochter wird verächtlich. In deminoratione fiet.
Es kann aber auch heißen: Wird zum Schaden seyn, nämlich ihren Aeltern, weil ihr Stolz, und ihre Eitelkeit vielen Aufwand verursachen.

4. Filia prudens hereditas viro suo. Nam quae confundit, in contumeliam sit genitoris.

5. Patrem et virum confundit audax, et ab impiis non minorabitur: ab utrisque autem inhonorabitur.

6. Musica in luctu importuna narratio: flagella et doctrina in omni tempore sapientia.

7. Qui docet fatuum, quasi qui conglutinat testam.

8. Qui narrat verbum non audienti, quasi qui excitat dormientem de graui somno.

9. Cum dormiente loquitur qui enarrat stulto sapientiam: et

4. Eine verständige Tochter ist ein gutes Erbtheil für ihren Mann. Denn die ihm Schande macht, gereicht ihrem Vater zum Schimpfe.

5. Eine freche Tochter beschimpft ihren Vater und ihren Mann. (Sie ist den Ruchlosen gleich,) und wird von beyden verachtet.

6. Eine Erzählung zur Unzeit ist wie eine Musik zur Trauerzeit. Zucht und Unterricht ist zu jeder Zeit Weisheit.

7. Wer einen Thoren belehrt, der leimt Scherben zusammen.

8. Wer einem etwas erzählt, der auf ihn nicht merkt, der ist wie einer, der einen Schlafenden von einem tiefen Traume aufweckt.

9. Wer mit einem Thoren von Weisheit spricht, der spricht mit einem

4. Eine verständige Tochter ist ein gutes Erbtheil, gilt ihrem Manne soviel, als wenn sie ihm eine reiche Aussteuer mitgebracht hätte, weil sie ihn durch ihre gute Verwaltung des Hauswesens reich machet. Vergl. Denksp. 31, 29. folg.

Denn die ihm Schande macht. Die ihren Mann arm machet, weil sie nichts versteht, und fürs Hauswesen nicht sorgt, gereicht ꝛc.

5. Eine freche Tochter, die ihre Ehre nicht achtet, eine ausgelassene, ausschweifende Tochter.

6. Eine Erzählung zur Unzeit ist wie ꝛc. Eine fade leere Erzählung, ein eitles Geschwätz zur Unzeit, wo man gar nicht aufgelegt ist etwas zu hören, ist gerade so übel angebracht, als eine Musik für die, die in der Trauer sind. Damals hat man gar keinen Sinn für die Musik.

Zucht, und Unterricht ist zu jederzeit Weisheit. Besser: Geißeln, und Züchtigungen in der Zeit sind Weisheit. So unangenehm sie sind, so werden sie doch angenehm, und sind Weisheit, wenn sie zur rechten Zeit angebracht werden.

7. Der leimt Scherben zusammen, arbeitet umsonst. Ein Narr ist nicht zu belehren.

8. Wer einem etwas erzählet ꝛc. Wer sich einem mit seinen Belehrungen aufdringt, da dieser gerade nicht geneigt ist ihn anzuhören, und ganz andere Gedanken im Kopfe hat, gleicht dem, der einen Schlafenden aufweckt. Er macht diesen nur unwillig, und wird kurz abgewiesen werden.

9. Zuletzt ruft er endlich auf: Wer ist der? Du wirst glauben, sehr viel mit deinen Ermahnungen ausgerichtet zu haben. Und am Ende

wird

in fine narrationis dicit: Quis est hic?

10. Supra mortuum plora, defecit enim lux eius: et supra fatuum plora, defecit enim sensus.

11. Modicum plora supra mortuum, quoniam requieuit.

12. Nequissimi enim nequissima vita super mortem fatui.

13. Luctus mortui septem dies; fatui autem et impii omnes dies vitae illorum.

14. Cum stulto ne multum loquaris, et cum insensato ne abieris.

15. Serua te ab illo, ut non molestiam habeas, et non coinquinaberis peccato illius.

16. Deflecte ab illo, et inuenies requiem, et non acediaberis in stultitia illius.

einem Schlafenden. Zuletzt ruft er endlich auf: Wer ist der?

10. Weine über den Todten; denn sein Licht ist ausgeloschen. Weine über den Thoren; denn sein Verstand ist ausgeloschen.

11. Ueber den Todten weine aber nicht so sehr; denn er ist in Ruhe.

12. Aber das (überaus böse) Leben eines recht bösen Thoren ist beweinenswürdiger als sein Tod.

13. Die Todtentrauer dauert nur sieben Tage. Die Trauer über einen Thoren und Ruchlosen dauert aber lebenslänglich.

14. Rede mit einem Thoren nicht viel. Gehe mit Unklugen nicht um.

15. Hüte dich vor ihm, daß du keinen Verdruß bekommst, und mit seiner Sünde nicht auch beflecket wirst.

16. Weiche ihm aus, und du wirst Ruhe haben. Sonst dörftest du durch seine Thorheit in Verlegenheit kommen.

17. Was

wird er erst fragen: Wer ist er? Was hat er gesagt. Man kann mit dem, den man aus dem Schlafe erweckt hat, lange reden, und er wird von allem nichts wissen. Erst wenn er ganz aufgewacht ist, wird er sagen: Sind sie da? Was giebts?

13. Die Todtentrauer dauert nur sieben Tage. Dieß war die gemeine Trauerzeit für einen Todten. Genes. 50, 10. 1. Könige 31, 13. Judith. 16, 29. Würdige, und um die Nation verdiente Männer wurden auch länger, und wohl 30 Tage betrauret. Num. 20, 29. Deut. 34, 8. Einen Ruchlosen aber, der sich nicht bekehren will, muß man nicht nur sieben Tage, sondern allzeit bedauern.

15. Daß du keinen Verdruß bekömmst, oder daß er dir nicht Beschwerniß verursache, daß der Umgang mit ihm dich nicht unglückliche mache. Mit seiner Sünde nicht auch befleckt wirst, n. d. Griechis.: So wirst du mit Kothe, oder mit seinem Speichel nicht besudelt werden. Hat Jemand ein besudeltes Kleid, und schlingt es aus, so werden die Umstehenden davon bespritzt. Geht man mit einem Vielschwätzer um, spritzt er uns seinen Speichel ins Gesicht. Habe also mit den Thoren keinen Umgang, damit du nicht auch ihre Fehler und Laster an dich nimmst. Böse Gespräche verderben gute Sitten. 1. Cor. 15, 33.

17. Super plumbum quid grauabitur? et quod illi aliud nomen quam fatuus?

18. Arenam, et salem, et massam ferri facilius est ferre, quam hominem imprudentem, et fatuum, et impium.

19. Loramentum ligneum colligatum in fundamento aedificii non dissoluetur: sic et cor confirmatum in cogitatione consilii.

20. Cogitatus sensati in omni tempore, metu non deprauabitur.

21. Sicut pali in excelsis, et caementa sine impensa posita con-

17. Was ist schwerer als Bley? Wie könnte man aber einem Thoren einen richtigern Namen geben? als — Bley?

18. Sand, Holz und ein Klumpen Eisen, lassen sich leichter ertragen, als ein unkluger, (thörichter und gottloser) Mensch.

19. Wie ein Haus durch Sparren verbunden, nicht zerfällt, so ist auch ein Herz, welches sich auf gute Rathschläge stützt.

20. Die Gedanken eines Klugen werden niemals durch irgend eine Furcht verkehrt.

21. Eine Verpfählung auf Anhöhen, (und eine ohne Mörtel aufgeführte

17. Was ist schwerer als Bley? Hier, und im folgenden Verse ist vom Umgange mit dem Thoren die Rede. So hart es einen aukömmt, eine schwere Last zu tragen, so hart, so beschwerlich ist auch der Umgang mit einem Thoren. Das Bley ist unter den gemeinen Metallen das schwerste, man trägt jedes andere leichter. Im Umgange ist der Thor das Bley. Mit jedem andern geht man leichter um, als mit ihm. Sand, Holz, und Eisen lassen sich leichter tragen.

19. Wie ein Haus durch Sparren verbunden ꝛc. Daß überhaupt Häuser von Holz, worinn die Balken gut miteinander verbunden sind, den Erdbeben, und Windstößen leichter widerstehen, als ganz aufgemauerte Häuser, ist bekannt. Von Hölzern, oder Balken im Grunde, in fundamento, steht nichts im griechischen Texte, obschon auch da die Alten sie bey ihren Gebäuden anbrachten. Sieh Vitruvius L. 5. c. 5. 4. Makk. 2. Wer ohne guten Rath nichts thut, ist so sicher vor Unglücksfällen, als ein Haus, das mit Sparren verbunden ist, vor dem Einsturze durch Erdbeben.

20. Die Gedanken eines Klugen — der nach klugen Gründen, und Räthen handelt, sind unerschütterlich, keine Furcht kann sie ändern. N. d. Griechis.: Sind wie ein sandigter Anwurf an einer wohl geebneten, oder gerade aufgeführten Mauer. Eine Mauer ohne äußere Bekleidung ist aller Witterung ausgesetzt, und leidet leicht Schaden. Aber ein Anwurf aus gutem Kalk, und Sande, ein Anwurf von Mörtel erhält der Mauer, wenn sie sonst gut, und senkrecht aufgeführt ist, ihre Festigkeit. So auch die Gedanken des Klugen. Guter Rath bey jeder Unternehmung ist, was der Anwurf der Mauer ist.

21. Eine Verpfählung auf Anhöhen, oder vielmehr Pfähle, die auf einem hohen Berge aufgerichtet, und ohne Verbindung miteinander sind,

tra faciem venti non permanebunt:

22. Sic et cor timidum in cogitatione stulti contra impetum timoris non resistet.

23. Sicut cor trepidum in cogitatione fatui, omni tempore non metuet, sic et qui in praeceptis Dei permanet semper.

24. Pungens oculum deducit lacrymas: et qui pungit cor, profert sensum.

25. Mittens lapidem in volatilia, deiiciet illa: sic et qui conuitiatur amico, dissoluit amicitiam.

26. Ad amicum etsi produxeris gladium, non desperes: est enim regressus ad amicum.

27. Si aperueris os triste, non timeas: est enim concordatio;

geführte Mauer) kann dem Winde nicht widerstehen, wenn sie ihm ausgesetzt ist.

22. So widersteht auch das furchtsame Herz eines Thoren in seinen Gedanken dem Anfalle der Furcht nicht.

23. (Wie das sonst furchtsame Herz des Thoren sich seiner Denkensart nach nicht allzeit fürchtet, so fürchtet sich auch derjenige nie, der sich jederzeit an die Gebote Gottes hält.)

24. Wer sich das Auge reibt, der lockt Thränen heraus; und wer das Herz trift, der macht seine Empfindung rege.

25. Wer einen Stein unter die Vögel wirft, der verscheucht sie aus einander, und wer seinen Freund verleumdet, der trennt die Freundschaft.

26. Solltest du auch dein Schwert wider deinen Freund gezückt haben, so verzweifle nicht; denn es läßt sich alles wieder gut machen.

27. Wenn du gegen deinen Freund empfindliche Worte ausgestossen

werden von öftern Windstössen wankend gemacht, und endlich niedergeworfen. So gehts einem Furchtsamen. Bey jedem Anfall wankt er, und läßt bald seinen Entschluß fahren.

23. Wie das sonst furchtsame Herz ꝛc. Dieser Vers fehlt im Griechischen, und soll gegen den vorhergehenden abstechen. Der Furchtsame widersteht der Furcht nicht. Doch fürchtet er manchmal nichts, er ist bis zur Vermessenheit keck. Aber der, welcher sich an die Gebothe Gottes hält, ist jederzeit unerschütterlich. Der Gegensatz liegt in den Worten, nicht allzeit, jederzeit. Jener hat nicht allzeit, dieser hat jederzeit Entschlossenheit.

24. Wer sich das Auge reibt, der lockt Thränen heraus. Wie man durch Reiben Thränen hervorlockt, so reizt man einen zum Zorne — zur Rache — zur Reue und Besserung, wenn man ihn aufs Lebendige trifft.

27. Verläumdungen, Vorwürfe, Stolz ꝛc. Solche Fehler in der Freundschaft, die nur aus Hitze, oder Uebereilung herkommen, kann ein

Freund

excepto conuitio, et improperio, et superbia, et mysterii reuelatione, et plaga dolosa: in his omnibus effugiet amicus.

stossen hast, so fürchte dich nicht. Du kannst dich mit ihm wieder aussöhnen. Nur Verläumdungen, Vorwürfe, Stolz, entdeckte Geheimnisse, und listige Streiche sind es, wovon jeder Freund flieht.

28. Fidem posside cum amico in paupertate illius, ut et in bonis illius laeteris.

28. Bleib deinem Freunde auch in der Armuth treu, daß du mit ihm auch bey seinem Wohlstande fröhlich seyn kannst.

29. In tempore tribulationis illius, ut et in bonis illius cohe-res sis.

29. Bleib ihm auch zur Zeit seiner Trübsal treu, daß du ein Miterbe seiner Erbschaft wirst.

30. Ante ignem camini vapor, et fumus ignis inaltatur: sic et ante sanguinem maledicta, et contumeliae, et minae.

30. Dampf und Rauch bricht vor dem Feuer aus: und so kommts von Fluchen, (Verläumdungen, und Drohungen) zum Blutvergiessen.

31. Amicum salutare non confundar, a facie illius non me abscondam: et si mala mihi euenerint per illum, sustinebo.

31. Ich schäme mich nicht einen Freund zu grüßen. Ich verberge mich vor ihm nicht; und widerfährt mir auch Böses durch ihn, so erdulde ich's.

32. Jeder

Freund dem andern wieder vergeben, z. B. wenn du ihn auch auf den Degen herausgefodert, oder sonst hart geredet hättest. Aber wenn du ihm deine Wohlthaten vorgeworfen hast — conuitio et improperio, n. d. Griechischen, exprobratio beneficii — wenn du aus Stolz ihn deiner Freundschaft unwürdig erklärt hast, wenn du ein dir von ihm anvertrautes Geheimniß verrathen hast, wenn du ihn durch heimliche Nachstellungen unter dem Scheine der Freundschaft beschädiget hast, dann hoffe keine Aussöhnung mehr mit ihm, wegen allem diesen wird dich jeder Freund fliehen.

29. Daß du ein Miterbe seiner Erbschaft wirst, damit er das, was ihm zufällt, mit dir theile.

30. Dampf, und Rauch bricht vor dem Feuer aus: So gehen auch Unbilden, und Zänkereyen voraus. Darauf folgen Schlägereyen, Fluchen, Blutvergießen.

31. Ich schäme mich nicht, einen Freund zu grüßen. Saluare mag der erste Uebersetzer geschrieben haben. Daraus kann salutare geworden seyn. Im Griechischen heißt es beschützen. Ich schäme mich nicht eines Freundes anzunehmen, und erdulde es, wenn ich auch wegen ihm etwas Böses zu leiden habe, oder auch, wenn er mir selbst Böses thun sollte, nach V. 26. 27.

32. Omnis qui audiet, cauebit se ab eo.

33. Quis dabit ori meo custodiam, et super labia mea signaculum certum, ut non cadam ab ipsis, et lingua mea perdat me?

32. Jedeemaun, der es hört, wird sich aber vor ihm hüten.

33. Möchte ich doch eine Wache vor meinem Munde haben! Wäre doch ein festes Siegel auf meine Lippen gedrückt! daß ich durch sie nicht fiele, und daß mich meine Zunge nicht in's Verderben stürze.

XXIII. Kapitel.

Gebeth um Demuth, Keuschheit, und Behutsamkeit, im Reden. Die böse Gewohnheit zu schwören, und zu verläumden. Warnung gegen die Geilheit.

Domine, Pater, et Dominator vitae meae, ne derelinquas me in consilio eorum: nec sinas me cadere in illis.

2. Quis superponet in cogitatu meo flagella, et in corde meo doctrinam sapientiae, ut ignorationibus eorum non parcant mihi, et non appareant delicta eorum.

Herr! Vater! Herr meines Lebens! gieb mich ihren Anschlägen nicht Preis! Laß mich durch sie nicht zum Falle gerathen!

2. Wer setzt eine Geißel über meine Gedanken? Wer theilt meinem Herzen eine weise Lehre mit? Man schone meiner nicht unwissend, daß ihre Sünden nicht offenbar werden;

3. Daß

32. Jedermann, jeder anderer, der nicht sein wahrer Freund wäre, würde sich vor ihm hüten, wenn er dabey etwas zu leiden hätte, oder von ihm selbst beleidiget würde. Ich aber nicht.

33. Möchte ich doch eine Wache vor meinem Munde haben ꝛc. Dieser Vers ist vielmehr als der Anfang des folgenden Kapitels zu betrachten, worinn vom Mißbrauche der Zunge geredet wird. Möchte ich doch meine Zunge niemal mißbrauchen können! Wäre doch eine Wache vor meinem Munde, ein festes Siegel auf meinen Lippen, daß ich durch sie — durch die Lippen — nicht fallen könnte!

1. Gieb mich ihren Anschlägen nicht Preis! Den Anschlägen meiner Lippen, in Verbindung mit dem vorhergehenden Kapitel. Daß ich nicht thue, wozu sie mich verleiten wollen.

2. Wer setzt eine Geißel über meine Gedanken? Wer hält meine Gedanken mit der Zuchtruthe zurücke, daß sie nicht böse werden, oder ich sie nicht mit Worten ausdrücke, und ausführe, wenn sie böse sind?

Man schone meiner nicht unwissend. Deutlicher, man schone der Unwissenheit meiner Gedanken nicht, daß ihre Sünden nicht offenbar werden, d. i. damit diese Gedanken nicht in äußerliche Sünden ausbrechen.

3. Et ne adincrescant ignorantiae meae, et multiplicentur delicta mea, et peccata mea abundent, et incidam in conspectu aduersariorum meorum, et gaudeat super me inimicus meus?

4. Domine Pater, et Deus vitae meae, ne derelinquas me in cogitatu illorum.

5. Extollentiam oculorum meorum ne dederis mihi, et omne desiderium auerte a me.

6. Aufer a me ventris concupiscentias, et concubitus concupiscentiae ne apprehendant me, et animae irreuerenti et infrunitae ne tradas me.

7. Doctrinam oris audite filii: et qui custodierit illam, non pe-

3. Daß meine Unwissenheit nicht zunehme; meine Sünden sich nicht vervielfältigen; ich aber vor dem Angesichte meiner Feinde dahin falle, und sie Freude über mich haben.

4. Herr! Vater! Gott meines Lebens! (Ueberlaß mich ihrem Willen nicht.)

5. Laß keinen Hochmuth aus meinen Augen blicken. Entferne alle böse Begierden von mir.

6. Tilge in mir die Lust zur Völlerey aus. Befreye mich von fleischlichen Gelüsten. Gieb mich einem unehrbaren (und unverschämten) Herzen nicht Preis.

7. Meine Kinder! höret meine Lehre über die Zunge an. Wer dieser

3. Daß meine Unwissenheit nicht zunehme. Bloße Unwissenheit ist noch leicht zu heilen. Ist sie aber einmal durch die That verstärkt worden, dann hält es schwerer. Einen Unschuldigen überzeugt man leicht, daß z. B. die Hurerey zu vermeiden sey. Wer aber einmal durch Gewohnheit den Hang zu diesem Laster in sich verstärkt hat, auf den werden die gewöhnlichen Gründe wenig mehr wirken.

4. 5. Herr! Vater! Gott meines Lebens ꝛc. Im Griechis.: Herr! Mein Vater! Gott meines Lebens, gieb mir keine hochmüthige, und stolze Augen, und entferne ewig von deinen Dienern die Seele eines Riesen, welches mit der Vulgata einstimmt. Die Riesen waren hochmüthige, und unersättliche Leute, qui iura negabant sibi nata, nihil non armis arrogabant. Laß mich niemal stolz werden, niemal unersättlich, wie es die Riesen waren.

6. Tilge in mir die Lust zur Völlerey aus. Kürzer im Griechis.: Die Begierde des Bauches, und des Beyschlafes sollen mich nicht aufhalten.

Gieb mich einem unehrbaren, und unverschämten Herzen ꝛc. animae irreuerenti, et infrunitae. Dieses Wort infrunitae, das im Griechischen nicht steht, hat einen griechischen Ursprung, und ist nach afronotos, oder afron gebildet, und bedeutet einen thörichten. Laß mich nicht meinen unsinnigen Affecten nachhängen. Calmet glaubt, es heiße so viel: Laß mich keiner unverschämten Mätze in die Hände gerathen.

7. Höret meine Lehre über die Zunge an. Darum steht auch in der römischen Ausgabe des griechischen Textes hier die Aufschrift: Paideia Stomatos, Institutio oris.

riet labiis, nec scandalizabitur in operibus nequissimis.

8. In vanitate sua apprehenditur peccator, et superbus et maledicus scandalizabitur in illis.

9. Iurationi non assuescat os tuum, multi enim casus in illa.

10. Nominatio vero Dei non sit assidua in ore tuo, et nominibus Sanctorum non admiscearis: quoniam non eris immunis ab eis.

11. Sicut enim seruus interrogatus assidue, a liuore non minuitur: sic omnis iurans, et nominans, in toto a peccato non purgabitur.

dieser nachkommt, der wird durch seine Lippen nicht zu Grunde gehen. (Er wird sich durch die bösesten Werke nicht verstossen.

8. Der Sünder fängt sich durch seine Eitelkeit. Der Stolze und der Verläumder stossen sich dadurch.

9. Gewöhne deinen Mund zum Schwören nicht; (denn viele wurden dadurch unglücklich.)

10. Führe nicht immer den Namen Gottes im Munde. (Mißbrauche die Namen der Heiligen nicht. Denn dadurch bleibst du nicht sündenfrey.)

11. Denn wie ein Knecht der stets durch die Folter gefragt wird, nicht ohne Striemen ist; so wird auch der im Ganzen nicht von Sünden frey seyn, der immer schwört, und Gott nennt.

12. Wer

8. Der Sünder fängt sich durch seine Eitelkeit. Besser nach dem Griechischen; Der Sünder, der Verläumder, der Stolze finden Gelegenheit zum Falle in ihren Lippen.

9. 10. Gewöhne deinen Mund zum Schwören nicht. Diesen V. hat auch der griechische Text. Aber den folgenden giebt er kürzer: Und gewöhne dirs nicht an, den Heiligen zu nennen. Wer gerne oft schwört, schwört auch leicht falsch. Wer den Namen Gottes, des Heiligen, oft ohne Ehrfurcht nennet, nennet ihn auch gerne in eitel. Die Vulgata setzt auch noch bey: Mißbrauche die Namen der Heiligen nicht, denn dadurch bleibst du nicht sündenfrey. Calmet glaubt, der Uebersetzer habe hierdurch diejenigen tadeln wollen, die seiner Zeit durch die Namen der Engel schwuren. Grotius, er habe diejenigen getadelt, welche damals durch die Apostel schwuren, von denen ein Heyde sagt: Per cineres Pauli, per cani limina Petri &c. Da aber der Uebersetzer nicht gerade V. 11. vom Schwören, sondern nur vom Mißbrauche der Namen der Heiligen redet, so scheint mirs, er sey auch nur von diesem zu verstehen, ob ihn schon sein Text gleich wieder aufs eigentliche Schwören zurückführt in folgenden Versen.

11. Denn wie ein Knecht, der stets durch die Folter gefragt wird. Die Folter läßt Striemen am Leibe zurück, und das beständige Schwören in der Seele.

12. Vir multum iurans implebitur iniquitate, et non discedet a domo illius plaga.

13. Et si fruſtrauerit, delictum illius ſuper ipſum erit: et ſi diſſimulauerit, delinquit dupliciter.

14. Et ſi in vacuum iurauerit, non iuſtificabitur: replebitur enim retributione domus illius.

15. Eſt et alia loquela contraria morti, non inueniatur in hereditate Iacob.

12. Wer viel ſchwört, der überhäuft ſich mit Sünden. Die Züchtigung wird ſich von ſeinem Hauſe nie entfernen.

13. Erfüllt er ſeinen Schwur nicht, ſo bleibt ſeine Sünde auf ihm. Achtet er's nicht, ſo ſündigt er doppelt.

14. Hat er ohne Urſache geſchworen, ſo wird er nicht gerechtfertigt ſeyn. Es wird ſeinem Hauſe häufig vergolten werden.

15. Es giebt noch eine andere Rede, die ein Todesverbrechen iſt. Dieſe ſoll unter Jakobs Nachkommenſchaft gar nicht gehört werden.

16. Gots

12. Die Züchtigung wird ſich von ſeinem Hauſe nicht entfernen. Sogar die Heyden glaubten, daß die Götter einen muthwilligen Schwur nie ungeſtraft ließen. Darum ſagt Heſiodus

Iuratumque Deum, clades mortalibus unde
Adueniunt, quoties fallaci pectore iurant.

13. Achtet er es nicht, ſo ſündigt er doppelt, durch den Meineid, und durch die Verachtung deſſelben. Wird der Meineid entdeckt, ſo ſtraft ihn die Obrigkeit, und Gott.

14. Hat er ohne Urſache geſchworen, entweder, wo es nicht der Mühe werth war, oder wo die Sache, die er beſchwur, falſch war, oder hat er bloß zum Spaſſe, oder mit einem innerlichen Vorbehalt, cum reſtrictione mentali geſchworen, es iſt allzeit eine Sünde, für die er theuer genug beſtraft werden wird. Sein Haus wird mit Uebeln angefüllt werden.

15. Es giebt noch eine andere Rede, die ein Todesverbrechen iſt. Nach der Vulgata, contraria morti, n. d. Griechiſ., die mit dem Tode angethan iſt, der der Tod gerade gegenüber ſteht, mit einem Worte, die den Tod verdient. Man rathet hier, weil der Verfaſſer die Sünde nicht mit Namen nennet, auf Gotteslästerung, auf Verläumdung, oder auf Reden, die zur Abgötterey verleiteten, weil auf dieſe drey Laſter im moſaiſchen Geſetze die Todesſtrafe geſchlagen war. Levit. 24, 14. Deut. 13, 1. 6. Es ſey mir auch erlaubt, meine Gedanken zu ſagen. Wegen den folgenden V. 17. Levit. 19, 13. 14. glaube ich, es ſey hier von unkeuſchen Geſprächen die Rede, durch welche andere verführt werden können. Freylich war nirgends die Todesſtrafe darauf geſchlagen. Aber das ſagt auch der Text nicht ausdrücklich. Solche Reden waren doch tödtlich für die Seele deſſen, der ſie vorbracht, und deſſen, der ſie hörte. Zudem waren der Ehebruch, die Nothzüchtigung, und die Werke des Fleiſches überhaupt unter der Todesſtrafe verbothen, wie nachmals unter den Chriſten. Man konnte

alſo

16. Etenim a misericordibus omnia haec auferentur, et in delictis non volutabuntur.

17. Indisciplinatae loquelae non assuescat os tuum: est enim in illa verbum peccati.

18. Memento patris et matris tuae, in medio enim magnatorum consistis:

19. Ne forte obliuiscatur te Deus in conspectu illorum, et assiduitate tua infatuatus, improperium patiaris, et maluisses non nasci, et diem natiuitatis tuae maledicas.

20. Homo assuetus in verbis

16. Gottesfürchtige werden sich von allen diesen entfernen, und sich in Sünden nicht herum wälzen.

17. Gewöhne deinen Mund an schmutzige Reden nicht; denn sie sind sündhaft.

18. Erinnere dich an deinen Vater, und an deine Mutter; wenn du mitten unter den Großen bist.

19. Daß Gott nicht etwa deiner vor ihnen vergesse; du aber durch diese Gewohnheit ein Thor werdest, Schmach leiden müssest; lieber nicht gebohren zu seyn wünschest, und den Tag deiner Geburt verflucheſt.

20. Ein Mensch, der an Schimpfreden

also von Reden, die dazu verführen, eben so wohl sagen, wie es Paulus bey den Christen sagte, daß solche Laster unter Jakobs Nachkommenschaft nicht einmal gehört werden sollten.

16. Gottesfürchtige werden sich von allen diesen entfernen. Das griechische Wort, das die Vulgata durch misericordes giebt, kann auch fromm, gottesfürchtig heißen. Sie werden sich von solchen Lastern entfernen, und nicht in solchen Sünden herumwälzen, oder optatiue, möchten sie sich, oder möchte Gott sie von solchen Lastern entfernen.

17. Gewöhne deinen Mund an schmutzige Reden nicht. Das lateinische: indisciplinatae loquelae, ist an sich ein vieldeutiger Ausdruck. Aber das Griechische bestimmt ihn: Gewöhne deinen Mund nicht an die unzüchtige Ausgelassenheit der Reden. Die Gewohnheit, Zotten zu reden, und alle Worte so zu drehen, daß etwas Unkeusches herauskömmt, ist noch schändlicher, als es einzelne unkeusche Reden sind.

18. Erinnere dich an deinen Vater — wenn. Wenn du zu Würden gelangest, erinnere dich deiner Aeltern, hilf ihnen, verachte sie nicht, schäme dich ihrer nicht. N. d. Griechis.: Denn du wirst sitzen in der Mitte der Großen. Gott wird dich durch Ehrenstellen belohnen, wenn du deine Aeltern ehrest, oder auch: du wirst vor Gericht gefordert werden, wenn du sie nicht in Ehren hältst.

19. Daß Gott nicht auch etwa deiner vergesse, dich darum bestrafe.

Du aber durch diese Gewohnheit ein Thor werdest, so närrisch werdest, wie viele, die sich ihrer Geburt, und ihres Herkommens schämen, lieber ungebohren, als aus solchen Aeltern gebohren zu seyn wünschest, und den Tag deiner Geburt verflucheſt.

20. Ein Mensch, der an Schimpfreden gewöhnt ist ꝛc. Niemand wird es wagen, ihm seine Fehler zu verweisen, weil sich Niemand

improperii in omnibus diebus suis non erudietur.

21. Duo genera abundant in peccatis, et tertium adducit iram, et perditionem.

22. Anima calida quasi ignis ardens, non extinguetur, donec aliquid glutiat:

23. Et homo nequam in ore carnis suae, non desinet, donec incendat ignem.

24. Homini fornicario omnis panis dulcis, non fatigabitur transgrediens usque ad finem.

25. Omnis homo, qui transgre-

reden gewöhnt ist, wird die Tage seines Lebens nicht gesittet werden.

21. Zwo Gattungen von Leuten häufen Sünden auf Sünden; und die dritte zieht sich den Zorn und die Verdammniß zu.

22. Eine hitzige Seele ist wie ein brennendes Feuer, das nicht auslischt, bis es etwas verschlungen hat.

23. Ein ruchloser Mensch wird in seinen Gelüsten nicht satt, bis er ein Feuer angezündet hat.

24. Einem geilen Menschen kömmt jede Speise süß vor. Er wird nicht müde, und sündigt bis an's Ende fort.

25. Ein Mensch, der das Ehebette

seinen Schimpfreden bloß setzen will. Und ohne solche Zurechtweisungen kann er nicht klug werden.

21. Zwo Gattungen — und die dritte ꝛc. Der Eingang zu den folgenden Vergleichungen, dergleichen unten Kap. 25. noch mehrere folgen, und in den Denksprüchen schon mehrere vorkamen. Hier wird ein wüthender Mensch, ein Hurer, und ein Ehebrecher verglichen.

22. Eine hitzige Seele, ein vor Zorn wüthender Mensch, der, wie das Feuer, nicht ruhet, bis seine Rache gesättiget ist.

23. Ein ruchloser Mensch, ein Geiler ist noch unersättlicher, als ein Zorniger. Dieser ruhet, wenn seine Rache befriediget ist. Der Geile zündet das Feuer unreiner Begierden nur desto mehr in sich an, je öfter er sie zu befriedigen suchet.

Er wird in seinen Gelüsten nicht satt, bis er ein Feuer ꝛc. Er setzt seine Ausschweifungen so lange fort, bis er ein Feuer in sich angezündet hat, das ihn verzehrt, bis er seinen Körper ganz zu Grunde gerichtet hat.

24. Einem geilen Menschen kömmt jede Speise süß vor. Er will, seys auf was immer für eine Art, seine Begierden stillen. In der Wahl der Mittel, und der Personen ist er nicht heickel. Er sündigt nicht mehr aus Liebe, sondern aus Gewohnheit.

Non est certa meos quae forma inuitet amores.
Centum sunt causſae, cur ego semper amem.

25. Ein Mensch, der das Ehebette verläßt. Der Dritte unter den Unersättlichen. Er verachtet auch alle Gefahren, alle Ehre, wenn er nur seine Lüsten zu stillen hoffet.

ditur lectum suum, contemnens in animam suam, et dicens: Quis me videt?

26. Tenebrae circumdant me, et parietes cooperiunt me, et nemo circumspicit me, quem vereor? delictorum meorum non memorabitur Altissimus.

27. Et non intelligit, quoniam omnia videt oculus illius, quoniam expellit a se timorem Dei huiusmodi hominis timor, et oculi hominum timentes illum:

28. Et non cognouit, quoniam oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem, circumspicientes omnes vias hominum, et profundum abyssi, et hominum corda intuentes in absconditas partes.

29. Domino enim Deo, antequam crearentur, omnia sunt agnita: sic et post perfectum respicit omnia.

30. Hic in plateis ciuitatis uindicabitur, et quasi pullus equi-

bette verläßt, (der achtet seine Seele nicht.) Er sagt: Wer sieht mich?

26. Rings um mich her ist's finster. Die Wände verbergen mich. Niemand sieht nach mir. Wen soll ich fürchten? Der Allerhöchste wird auf meine Sünde nicht denken.

27. (Er bedenkt aber nicht, daß sein Auge alles sieht, und daß die Furcht Gottes durch Menschenfurcht,) und durch Menschenaugen, die man scheut, vertrieben wird.)

28. Er erkennt es nicht, daß die Augen des Herrn weit heller als die Sonne sind. Sie durchblicken alle Wege der Menschen, (alle Tiefen des Abgrundes, alle Menschenherzen,) und alle geheimen Winkel.

29. Gott der Herr kannte schon alle Dinge, ehe er sie erschuf. Und so sieht er auch alles durch und durch, nachdem sie erschaffen sind.

30. Dieser wird öffentlich auf den Strassen der Stadt gezüchtigt, (wie

Er achtet seine Seele nicht, sein Leben, weil die Todesstrafe auf den Ehebruch geschlagen war.

Er sagt: Wer sieht mich? Er glaubt, seine Sünde werde heimlich bleiben, weil er sie in Geheim begeht.

27. Er bedenkt aber nicht, daß sein Auge, das Auge Gottes, alles sieht. Statt des ganzen Verses steht im Griechischen nur: Er fürchtet nur die Augen der Menschen, als wenn nicht das Auge Gottes noch viel mehr zu fürchten wäre.

28. Er erkennet es nicht, daß die Augen des Herrn ꝛc. Die Sonne, glaubten die Heyden, sehe alles. Aber unendlich [mehr], nach dem Griechischen zehntausendmal mehr sieht Gott.

30. Dieser wird öffentlich auf den Strassen der Stadt gezüchtiget werden, der Ehebrecher, weil die Strafe der Steinigung für den Ehebruch bestimmt war.

Wie ein junges Roß herumgejagt, fehlt im Griechis.

nus fugabitur: et ubi non speravit, apprehendetur.

(wie ein junges Roß herum gejagt,) und wo er's nicht vermuthete, ertappt werden.

31. Et erit dedecus omnibus, eo quod non intellexerit timorem Domini.

31. (Er wird vor Jedermann zu Schanden werden; weil er nicht wußte, was Gottesfurcht ist.)

32. Sic et mulier omnis relinquens virum suum, et statuens hereditatem ex alieno matrimonio:

32. Ein gleiches wird auch einem Weibe widerfahren, das ihren Mann verläßt, und Erben aus einer fremden Ehe aufstellt.

33. Primo enim in lege Altissimi incredibilis fuit: secundo in virum suum deliquit: tertio in adulterio fornicata est, et ex alio viro filios statuit sibi.

33. Denn für's erste war sie dem Gesetze des Allerhöchsten ungehorsam. Zum zweyten versündigte sie sich an ihrem Manne. Zum dritten bekam sie durch einen Ehebruch Kinder von einem andern Manne.

34. Haec in Ecclesiam adducetur, et in filios eius respicietur.

34. Man wird sie aber der Gemeinde vorführen, und über ihre Kinder nachforschen.

35. Non tradent filii eius radices, et rami eius non dabunt fructum.

35. Ihre Kinder werden keine Wurzel schlagen. Ihre Zweige werden keine Früchte tragen.

36. Ihr

Wo er es nicht vermuthete, ertappt werden. Sein Ehebruch, den er so heimlich hielt, wird offenbar werden, wo er gar nicht daran dachte.

32. Ein gleiches wird auch einem Weibe widerfahren, der Ehebrecherinn, die ihrem Manne Kinder unterschiebt, derer Vater er nicht ist. Auch ihre Schandthaten werden ganz unvermuthet aufgedeckt, und sie gesteiniget werden.

33. Denn fürs erste war sie dem Gesetze ꝛc. Hier werden die Abscheulichkeit, und die Folgen des Ehebruches beschrieben. 1) Die Ehebrecherinn übertritt das Gesetz Gottes, Genes. 2, 24. Es werden zwey in einem Fleische seyn. 2) Versündigt sie sich an ihrem Mann, dem sie die eheliche Treue bricht. 3) Begeht sie die größte Ungerechtigkeit, indem sie die Güter ihres Mannes stiehlt, ihren rechtmäßigen Kindern entzieht, und den unehelichen zuwendet.

34. Man wird sie aber der Gemeinde vorführen, um sie zu steinigen.

Und über ihre Kinder nachforschen, ob sie ehelich, oder unehelich sind.

35. Ihre Kinder werden keine Wurzel schlagen, nirgends eine bleibende Statt haben.

Ihre Zweige werden keine Früchte bringen. Vergl. Weish. 4, 3. 3, 16.

36. Derelinquet in maledictum memoriam eius, et dedecus illius non delebitur.

37. Et agnoscent, qui derelicti sunt, quoniam nihil melius est quam timor Dei; et nihil dulcius, quam respicere in mandatis Domini.

38. Gloria magna est sequi Dominum: longitudo enim dierum assumetur ab eo.

36. Ihr Andenken wird sie zum Fluche hinterlassen, und ihre Schande wird nie ausgelöscht werden.

37. Die Hinterlassenen werden aber endlich erkennen, daß nichts beßer sey als die Furcht Gottes; nichts süsser, als die Beobachtung der Gebote Gottes.

38. Dem Herrn folgen gereicht zur großen Ehre. Ein langes Leben wird die Belohnung dafür seyn.

XXIIII. Kapitel.

Schilderung der Weisheit. Wer weise sey.

Sapientia laudabit animam suam, et in Deo honorabitur, et in medio populi sui gloriabitur,

2. Et in Ecclesiis Altissimi ape-

Die Weisheit preiset sich selbst. (Sie wird durch Gott geehrt,) und mitten unterm Volke rühmt sie sich.

2. Ihren Mund wird sie bey der Gemein-

36. Ihr Andenken wird sie zum Fluch hinterlassen. Vergl. die nämlichen Stellen. Phädra sagt schon bey dem Euripides, da sie zum Ehebruche gereizt wurde:

Hoc vero, ne qua labe aspergam virum,
Carosque natos, quos Athenarum oppidum
Habitare recta fronte, non obnoxios
Ob facta matris, optimum pretium reor.

37. Die Hinterlassenen. Wenn aber doch Kinder aus so einem Ehebruch übrig bleiben, werden sie erkennen, daß ꝛc.

1. Die Weisheit preiset sich selbst. Es wird hier sowohl die Weisheit verstanden, die in Gott ist, als auch die, welche den Geschöpfen mitgetheilt worden, die Weisheit in der Quelle, und in den daraus abgeleiteten Bächen. Sie tritt, wie in den Denksprüchen des Salomon 8. und in dem Buche der Weisheit 7. selbst auf, und spricht ihr Lob, erzählt ihren Ursprung, und ihre Werke, ladet alle, besonders die Israeliten zu sich ein, denen sie auch vorzüglich sich mitgetheilt hat.

2. Ihren Mund wird sie bey der Gemeinde des Allerhöchsten eröffnen. Sie redet nicht überall. Den Heyden, und Philosophen ist sie nicht so hörbar. Nur in den Versammlungen der Israeliten, in ihrem Tempel, in ihren Synagogen, vor dem großen Synedrion spricht sie.

riet os suum, et in conspectu virtutis illius gloriabitur,

Gemeinde des Allerhöchsten eröfnen, und vor seinen Heerschaaren wird sie sich rühmen.

3. Et in medio populi sui exaltabitur, et in plenitudine sancta admirabitur,

3. (Sie wird mitten unter ihrem Volke erhöhet, und vor der Gemeinde der Heiligen bewundert werden.)

4. Et in multitudine electorum habebit laudem, et inter benedictos benedicetur, dicens:

4. Bey der Versammlung der Auserwählten wird sie gepriesen; und unter den Gesegneten gesegnet werden. Sie sagt:

5. Ego ex ore Altissimi prodiui primogenita ante omnem creaturam:

5. Aus dem Munde des Allerhöchsten floß ich; (ich, die Erstgebohrne von allen Geschöpfen.)

6. Ego feci in caelis, ut oriretur lumen indeficiens, et sicut nebula texi omnem terram:

6. Ich zündete am Himmel das (unauslöschliche) Licht an. Ich umhüllte die ganze Erde wie mit einem Nebel.

7. Ego in altissimis habitaui, et thronus meus in columna nubis.

7. Ich wohne in der Höhe. Mein Thron steht auf einer Wolkensäule.

8. Ich

Vor seinen Heerschaaren wird sie sich rühmen. Besser: Vor dem Angesichte seiner Kraft, im Tempel vor der Arche, wo sich seine Macht vorzüglich zeigt. Die folgenden zween Verse sind nur Wiederholungen des Gesagten, und fehlen im Griechischen.

5. Aus dem Munde des Allerhöchsten floß ich, die Weisheit, durch welche alles erschaffen ward, gieng von Gott aus.

Ich die Erstgebohrne von allen Geschöpfen. Fehlt im Griechis. Uebrigens ist die Weisheit Gottes, durch welche alles gemacht wurde, freylich vor allen Geschöpfen. Viele Ausleger deuten das, was hier von der Weisheit gesagt wird, auf den Sohn Gottes, die zweyte Person der Gottheit, und sehr viele Stellen dieses Hauptstückes wendet die Kirche in den priesterlichen Tagzeiten auf die heilige Jungfrau Maria an. Wir halten uns hier nur an den buchstäblichen Sinn, den Calmet selbst dem figürlichen vorzieht. Jesus, Sirachs Sohn, versteht hier nur die göttliche Weisheit, die sich durch ihre Werke uns mittheilt.

6. Ich zündete am Himmel das (unauslöschliche) Licht an. Bey der Schöpfung. Genes. 1, 3. Es werde Licht, und 1, 14—18.

Ich umhüllte die ganze Erde mit einem Nebel. Genes. 1, 2.

7. Ich wohne in der Höhe, im Himmel neben Gott, der mich bey allen seinen Werken zu Rathe zieht.

Mein Thron steht auf einer Wolkensäule. Wie Ps. 96, 2. 17, 11. Esai. 19, 1. ꝛc. gesagt wird.

8. Gyrum caeli circuiui sola, et profundum abyssi penetraui, in fluctibus maris ambulaui,

8. Ich allein gieng um den Umkreis des Himmels herum. Ich drang in die Tiefe des Abgrundes. Ich wandelte auf den Fluthen des Meeres.

9. Et in omni terra steti: et in omni populo,

9. Ich stund auf der ganzen Erde. Ueber alle Völker.

10. Et in omni gente primatum habui:

10. Ueber alle Nationen herrschte ich.

11. Et omnium excellentium et humilium corda virtute calcaui: et in his omnibus requiem quaesiui, et in hereditate Domini morabor.

11. (Alle Herzen der Großen und Niedrigen brachte ich unter meine Gewalt.) Bey allen suchte ich Ruhe. Aber bey'm Erbtheile des Herrn werde ich mich aufhalten.

12. Tunc praecepit, et dixit mihi Creator omnium: et qui creauit me, requieuit in tabernaculo meo,

12. Da befahl mir der Schöpfer aller Dinge, und sprach mit mir. Der mich erschuf, wohnte bey mir in meiner Hütte.

13. Et dixit mihi: In Iacob inhabita, et in Israel hereditare, et in electis meis mitte radices.

13. Er sprach zu mir: Jakob wähle zur Wohnung. Israel sey dein Erbtheil. (Unter meinen Auserwählten schlage Wurzel.)

14. Ab initio, et ante saecula creata sum, et usque ad futu-

14. Vom Anbeginne her, und vor allen Zeitläuften bin ich erschaffen.

8. Ich allein gieng um den Umkreis des Himmels herum, zeichnete den Himmelskörpern ihre Bahn vor.

Drang in die Tiefe des Abgrundes, weis die Tiefe desselben.

Ich wandelte auf den Fluthen des Meeres, ich trette sie mit Füßen, befehle ihnen.

11. Bey allen suchte ich Ruhe, ich die Weisheit. Im Himmel, im Meere, bey allen Völkern suchte ich meinen Sitz aufzuschlagen.

Aber bey dem Erbtheile des Herrn, bey den Israeliten allein habe ich mich niedergelassen, diese allein werde ich besonders erleuchten. Diese erhalten mich gleichsam zum Erbtheile, weil sie der Erbtheil des Herrn sind.

12. Da befahl mir der Herr. N. d. Griechis.: Alsdann — nämlich, da ich suchte, wo ich mich niederlassen wollte — befahl mir der Schöpfer aller Dinge, und der mich erschaffen hat, wies mir meine Wohnung an, V. 13. und sagte mir: Wohne in Jakob, und wähle dein Erbtheil in Israel. Nur bey den Israeliten war Kenntniß der wahren Religion, war wahre Gottesfurcht, d. i. wahre Weisheit.

14. Vom Anbeginne her, und vor allen Zeitläuften bin ich erschaffen. Die ewige Weisheit war vor allen Geschöpfen, und wird allzeit dauern. Vergl. Denksp. 8, 22.

rum saeculum non desinam, et inhabitatione sancta coram ipso ministraui.

15. Et sic in Sion firmata sum, et in ciuitate sanctificata similiter requieui, et in Ierusalem potestas mea.

16. Et radicaui in Populo honorificato, et in parte Dei mei hereditas illius, et in plenitudine sanctorum detentio mea.

17. Quasi cedrus exaltata sum in Libano, et quasi cypressus in monte Sion:

18. Quasi palma exaltata sum in Cades, et quasi plantatio rosae in Iericho:

fen. Ewig werde ich dauern. In seiner heiligen Wohnung diente ich vor ihm.

15. So ward ich in Sion befestigt. So hatte ich in seiner heiligen Stadt meinen Ruheplatz, und zu Jerusalem wies ich meine Macht.

16. Bey einem Volke, das in Ehren ist, wurzelte ich ein. Bey dem Antheile meines Gottes ist mein Erbtheil. (Bey einer Gemeinde voll Heiligen ist mein Aufenthalt.)

17. Wie eine Ceder auf dem Libanon wuchs ich; wie eine Cypresse auf dem Berge Sion.

18. Wie ein Palmbaum zu Kades stehe ich da; wie ein Rosenstrauch zu Jericho.

19. Wie

In seiner heiligen Wohnung diente ich vor ihm, ich war gleichsam, wie seine Magd in seinem Tempel, denn durch Beyhülfe der göttlichen Weisheit ordnete Moses den feyerlichen Gottesdienst der Priester, und Leviten an, woraus eine besondere Weisheit hervorleuchtet.

15. So ward ich in Sion befestiget ꝛc. So schlug ich, auf Befehl des Herrn meine Wohnung in der Burg Sion auf, regierte durch den David, und Salomon, die daselbst wohnten, und in seiner heiligen Stadt, und zu Jerusalem — im Tempel, oder im Synedrion — zeigte ich meine Macht.

16. Bey einem Volke, das in Ehren ist, bey einem berühmten angesehenen Volke, bey den Israeliten, wurzelte ich ein, ich ließ mich für allzeit nieder.

17. Wie ein Ceder auf dem Libanon wuchs ich, so hoch, und so dick, ich hatte den schönsten Wuchs. Da, bey den Israeliten, gab es hohe, und feste, gründliche Weisheit. Die Cedern wachsen sehr hoch, und dick; jenes geschieht vorzüglich, wenn sie dicht aneinander stehen.

Wie eine Cypresse auf dem Berge Sion. Auch die Cypresse ist ein großer, ansehnlicher Baum. Ihr Holz ist hart, dicht, und vom Wurmfraß sicher, wie das Cedernholz. Im Griechis. heißt es, wie ein Cypresse im Gebirge Hermon; denn die Cypresse wuchs häufig auf dem zum Königreiche Israel gehörigen Gebirge Hermon, oder Antilibanon überhaupt.

18. Wie ein Palmbaum zu Kades stehe ich da. — N. d. Griechis.: Wie die Palmen in Engaddi. Diese Gegend hat Ueberfluß an Palmbäumen. Vergl. Hohel. 1, 13.

Wie ein Rosenstrauch zu Jericho. Heutiges Tages ist Jericho so verwüstet, daß man daselbst nur einige schlechte Hütten der Araber antrifft.

19. Quasi oliua speciosa in campis, et quasi platanus exaltata sum iuxta aquam in plateis.

19. Wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde; wie ein Ahorn (schoß ich neben dem Wasser an den Strassen auf.)

20. Sicut cinnamomum et balsamum aromatizans odorem dedi: quasi myrrha electa dedi suauitatem odoris:

20. Ich düftete einen Geruch wie Zimmet, und gewürzter Balsam aus. Ich verbreitete einen süssen Geruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

21. Et quasi storax et galbanus, et ungula, et gutta, et quasi Libanus non incisus vaporaui habitationem meam, et quasi balsamum non mistum odor meus.

21. Wie (Storax) und Galban; wie Onych und Stakte; wie ein ungeschnittenes Rauchwerk räucherte ich meine Wohnung durch. (Mein Geruch ist wie ein ungemengter Balsam.)

22. Ich

trifft. Es mochten ehemals in der Gegend viele Rosen wachsen, wie es auch Balsambäume genug daselbst gab, von denen man itzt keine Spur mehr findet. Die itzt sogenannte Jerichorose kann hier nicht gemeynt seyn. Diese ist weder ein schönes, noch ein seltenes Gewächs, hat auch keinen lieblichen Geruch. Vielleicht heißt es auch nur: Wie der Rosengarten bey Jericho, so blühend.

19. **Wie ein Oelbaum auf dem Felde.** Palästina ist heut zu Tage noch ein Land, in welchem die herrlichsten Olivenbäume gefunden werden. Shaw Reisen. S. 339. folg. Hasselquist, Reise nach Paläst. S. 138. folg. Harmar, Beobacht. Th. 3. S. 229.

Wie ein Ahorn, platanus orientalis, acer montanum candidum. Er ist ein schöner, hoher, ansehnlicher Baum. Platano conspectior alta, *Ouid.* Ramus sidera celsa petit. *Martial.* Man pflegte ihn des Schattens wegen neben die Wässer, und in den Städten zu pflanzen. Wie ein Ahorn am Wasser stieg ich hervor.

20. **Ich düftete einen Geruch, wie Zimmet** ꝛc. Die Weisheit ist angenehm. Und die Hebräer, wie überhaupt die Orientaler vergleichen das Angenehme gar zu gerne mit Wohlgerüchen, auf die sie sehr viel halten, wie wir im Hohenliede oft gesehen haben.

21. **Wie Storax** — fehlt im Griechis. und **Galban,** die sogenannte Resina, oder der Saft einer gewissen Staude von sehr penetrantem Geruche, die mit dem Weihrauche eine Aehnlichkeit hat. Der beßte Galban ist roth mit weißlichten Knötchen, und wächst in Syrien. Dioscorides L. III. c. 8. Plin. H. N. l. 12. c. 15. **Wie Onych** oder Ongula, ist nicht das Edelgestein Onyx, das unter die wohlriechenden Dinge nicht gehört, sondern die Muschel, oder Schaale eines gewissen Fisches. Man findet sie in Indien, und sie hat den Gerneh von Spicanard. Stacte, nach einigen die flüßige Myrrhe, oder der balsamische Liquor, der aus einem jungen Myrrhenbaume fließt, nach andern den Seenabel, oder die indianische

22. Ego quasi terebinthus extendi ramos meos, et rami mei honoris et gratiae.

22. Ich breitete meine Zweige wie ein Terebinthenbaum aus. Meine Zweige sind herrlich und reitzend.

23. Ego quasi vitis fructificaui suauitatem odoris: et flores mei fructus honoris et honestatis.

23. Wie ein Weinstock trug ich die süssesten Früchte. Die Blüthe meiner Früchte ist prächtig und reich.

24. Ego mater pulchrae dilectionis, et timoris, et agnitionis, et sanctae spei.

24. Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntniß und der heiligen Hofnung.

25. In me gratia omnis viae et veritatis, in me omnis spes vitae et virtutis.

25. (Von mir hängt alle Gnade des wahren Weges zur Wahrheit; von mir alle Hofnung zum Leben, und zur Tugend ab.)

26. Transite ad me omnes, qui concupiscitis me, et a generationibus meis implemini:

26. Nahet euch alle zu mir, die ihr euch nach mir sehnet, und sättiget euch an meinen Früchten.

27. Spiritus enim meus super mel dulcis, et hereditas mea super mel et fauum:

27. Denn mein Geist ist süßer als Honig. Mein Erbtheil geht über Honig, und Honigseim.

28. (Mein

Muschel, blatta Byzantina, die sich im arabischen Meerbusen häufig befindet, und pulverisirt einen sehr starken Geruch von sich giebt. Wie ein ungeschnittenes Rauchwerk, Libanus non incisus. Im Griechischen heißt es nur: Wie der Duft des Weihrauches. Räucherte ich meine Wohnung durch, n. d. Griechis. habe ich einen Geruch von mir gegeben. Mein Geruch zog die Israeliten an.

22. Ich breitete meine Zweige wie ein Terebinthenbaum aus. Dieser Baum hat viele Aeste, und lange Blätter, und giebt einen lieblichen Geruch von sich.

23. Die Blüthe meiner Früchte ist prächtig, und reich. Ich gebe meinen Anhängern überflüßige Reichthümer.

24. Ich bin die Mutter der schönen Liebe. Ich, die Weisheit bringe hervor reine Liebe Gottes, Furcht, und Erkenntniß Gottes, und Hoffnung auf ihn.

25. Von mir hängt alle Gnade des wahren Weges ꝛc. Ich lehre recht zu leben, die Wahrheit zu lieben. Wer mich hat, hat Hoffnung zur Tugend, und zum ewigen Leben. Ich bin der Baum des Lebens. Genes. 2, 9.

27. Denn mein Geist, n. d. Griechis. mein Andenken. Nur an mich denken ist schon süß, wie Honig. Mich aber gar besitzen — mein Erbtheil, mich als Erbtheil haben — das ist noch mehr, geht über Honig, und Honigseim. Ein Gedanken an mich, ist schon Freude, mich besitzen gewährt noch größere Freuden.

28. Memoria mea in generationes saeculorum.

29. Qui edunt me, adhuc esurient: et qui bibunt me, adhuc sitient.

30. Qui audit me, non confundetur: et qui operantur in me, non peccabunt.

31. Qui elucidant me, vitam aeternam habebunt.

32. Haec omnia liber vitae, et testamentum Altissimi, et agnitio veritatis.

33. Legem mandavit Moyses in praeceptis iustitiarum, et hereditatem domui Iacob et Israel promissiones.

34. Posuit Dauid puero suo excitare regem ex ipso fortissimum, et in throno honoris sedentem in sempiternum.

28. (Mein Andenken dauert immer und ewig.)

29. Wer von mir ißt, den hungert immer nach mir. Die von mir trinken, die dürstet immer nach mir.

30. Wer mich hört, der wird nie zu Schanden werden. Wer in mir wirket, der wird nie sündigen.

31. (Die mich erklären, werden zum ewigen Leben gelangen.)

32. Das alles ist das Buch des Lebens, der Bund des Allerhöchsten, die Erkenntniß der Wahrheit.

33. Moses gab ein Gesetz (voll gerechter Gebote.) Das Erbtheil des Hauses Jakobs, (und die Verheißungen Israels sind darinn.)

34. Er verhieß seinem Diener David den mächtigsten König aus seiner Nachkommenschaft entstehen zu lassen, der ewig auf seinem herrlichen Throne sitzen soll.

35. Dies

29. Wer von mir ißt, den hungert immer noch mehr. Leibliche Speisen, und Getränke, wenn sie im Ueberflusse genossen werden, erwecken Eckel. Aber wer die Weisheit einmal verkostet, bekömmt immer größern Hunger nach ihr. Sie sättiget zwar; aber ohne Eckel zu erwecken.

30. Wer in mir wirket, wer sich nach meinen Lehren richtet.

31. Die mich erklären, die, welche die Lehren der Weisheit vortragen, erläutern, wie die Religionslehrer, werden das ewige Leben erlangen, vorausgesetzt, daß sie selbst thun, was sie andere lehren.

32. Das alles ist das Buch des Lebens. Dieß alles, was ich bisher gesagt habe, macht den Inhalt unsrer Bibel, des alten Testamentes — aus, oder ist so gewiß als das, was in der Bibel steht, oder dieß, was ich gesagt habe, sey für dich das Buch des Lebens, sey dein Gesetz, das dich zum ewigen Leben führen wird, sey für dich der Bund des Allerhöchsten, und die Wahrheit, nach der du zu streben hast.

33. Moses gab ein Gesetz — das Erbtheil des Hauses Jakobs. Ein Gesetz, das alles enthält, was ich gesagt habe, und das nur uns Israeliten gegeben ist.

34. Er verhieß seinem Diener David ꝛc. Der ganze Vers fehlt im Griechischen. Der Uebersetzer schaltete ihn ein, um auf den Salomon zu kommen, dem die Israeliten so viele nützliche Lehren zu verdanken haben;

denn

35. Qui implet quasi Phison sapientiam, et sicut Tigris in diebus nouorum.

36. Qui adimplet quasi Euphrates sensum: qui multiplicat quasi Iordanis in tempore messis.

37. Qui mittit disciplinam sicut lucem, et assistens quasi Gehon in die vindemiae.

38. Qui perficit primus scire ipsam, et infirmior non inuestigabit eam.

39. A mari enim abundauit cogitatio eius, et consilium illius ab abysso magna.

35. Dieser gießt Weisheit wie der Fluß Phison aus, und wie der Tigris zur Zeit der neuen Früchte.

36. Er bereichert den Verstand wie der Euphrat, und wie der Jordan zur Aerntezeit.

37. Er strömt heilsame Lehre wie ein Licht aus, und wie der Gehon zur Zeit der Weinlese.

38. Er kannte sie zuerst vollkommen. Aber ein Schwächerer wird sie nie ergründen.

39. Ihre Anweisungen sind unerschöpflicher als das Meer. Ihre Anschläge sind ein tiefer Abgrund.

40. Ich

denn das folgende versteht er alles vom Salomon. In der That aber bezieht sich alles auf die göttliche Weisheit, und hängt so zusammen: V. 32. Wahre Weisheit ist, das Gesetz Gottes beobachten, V. 33. welches er den Israeliten durch den Moses gegeben hat. V. 34. fehlt. V. 35. Der Allerhöchste gießt seine Weisheit aus, wie Phison seine Gewässer.

35. Dieser gießt Weisheit, wie der Fluß Phison aus. Sieh hierüber die Note zu Genes. 2, 11.

Und wie der Tigris zur Zeit der neuen Früchte, im Frühlinge, wo dieser Fluß wegen des auf den Gebirgen Armeniens geschmolzenen Schnees sehr anschwillt. Vergl. Genes. 2, 14.

36. Er bereichert den Verstand, wie der Euphrat. Vergl. die nämliche Stelle.

Und wie der Jordan zur Aerntezeit. Auch der Jordan schwoll, wie der Euphrat im Anfange der Aernte an. Josue 3, 15. Weil um diese Zeit der Schnee auf dem Libanon sich auflöste.

37. Er strömte heilsame Lehren, wie ein Licht aus. Andern gab er das Licht der Vernunft, uns aber das Licht der Offenbarung.

Und wie der Gehon zur Zeit der Weinlese. Vergl. Genes. 2, 13. Der Gehon, ehemals Oxus, itzt Abi Amu, oder Amudaria schwillt erst gegen den Anfang des Septembers am meisten an, zu welcher Zeit in Palästina die Weinlese ihren Anfang nimmt. Nach andern ist der Gehon, oder Gihon ein Fluß, der heut zu Tage gar vertrocknet ist, und von dessen Eigenschaften wir gar nichts zuverläßiges mehr wissen. Die erstere Meynung vertheidigt Calmet bey dem 2. Hauptstücke Genes., und bey dieser Stelle, die zweyte Hezel. Bibel Th. 1. S. 40.

38. Er kannte sie zuerst vollkommen, er, Gott, kannte die Weisheit, sonst Niemand. N. d. Griechis. Der erste — Mensch — hat sie nicht ganz erkennen können, und der letzte kann ihren Fußstapfen nicht folgen.

40. Ego sapientia effudi flumina.

41. Ego quasi trames aquae immensae de fluuio, ego quasi fluuii Dioryx, et sicut aquae ductus exiui de paradiso.

42. Dixi: Rigabo hortum meum plantationum, et inebriabo prati mei fructum.

43. Et ecce factus est mihi trames abundans, et fluuius meus appropinquauit ad mare:

44. Quoniam doctrinam quasi antelucanum illumino omnibus, et enarrabo illam usque ad longinquum.

45. Penetrabo omnes inferiores partes terrae, et inspiciam omnes dormientes, et illuminabo omnes sperantes in Domino.

40. Ich, die Weisheit goß diese Ströme aus.

41. Ich bin wie ein Arm, der von einem unendlichen Gewässer heraus strömt. Ich wie der Kanal eines Flusses, der wie eine Wasserleitung aus dem Paradies heraus floß.

42. Da sprach ich: Ich will meinen bepflanzten Garten wässern. Ich will die Früchte meines Feldes tränken.

43. Und sieh! mein Gewässer ward zu einem großen Strome, und mein Strom zu einem Meere.

44. Meine Lehre leuchtet einem jeden wie die Morgenröthe. Sie breitet ihr Licht bis in die Ferne aus.

45. (Ich will alle unterirdische Höhlen durchdringen; ich alle Schlafende besuchen; ich alle erleuchten, die auf den Herrn hoffen.)

46. Meine

40. Ich, die Weisheit, goß diese Ströme aus, ich bin wie jene Quelle, oder jener Strom im Paradiese, Genes. 2, 10, von dem die vier Flüsse ausgiengen, welche die ganze Erde wässerten, ich theilte allen Weisheit mit.

41. Ich bin, wie ein Arm, der von einem unendlichen Gewässer ꝛc. Die mitgetheilte Weisheit ist ein Ausfluß der unendlichen göttlichen Weisheit.

Ich, wie der Kanal eines Flußes. Diorix ist kein eigentlicher Namen, wie einige glauben, sondern ein griechisches Wort, das soviel als Kanal heißt.

44. Meine Lehre leuchtet einem jeden, wie eine Morgenröthe. Die wahre Weisheit leuchtete damals noch nicht, wie die helle Sonne. Dieß war erst den Christen im neuen Testamente vorbehalten. Indessen breitete doch das schwache Licht, das den Juden angebrochen war, schon einigen Schimmer auch auf die übrigen Völker aus.

45. Ich will alle unterirdische Höhlen durchdringen. Da dieser Vers im Griechischen ganz fehlet, so ließe sich die Höllenfahrt Christi schon darum nicht daraus erweisen, wenn es schon sonst bewiesen wäre, daß hier von ihr die Rede sey. Es wäre immer nur ein Einschiebsel des christlichen Uebersetzers.

46. Adhuc doctrinam quasi prophetiam effundam, et relinquam illam quaerentibus sapientiam, et non desinam in progenies illorum usque in aeuum sanctum.

47. Videte, quoniam non soli mihi laboraui, sed omnibus exquirentibus veritatem.

46. Meine Lehre will ich wie eine Weißagung ausgiessen, und sie denen zurücke lassen, die die Weisheit suchen. (Bey ihren Nachkommen werde ich nicht aufhören zu seyn bis in die heilige Ewigkeit.)

47. Sehet also, daß ich nicht für mich allein; sondern für alle arbeite, die Wahrheit suchen.

XXV. Kapitel.

Liebens- und hassenswürdige Dinge. Schilderung der Weiberbosheit.

In tribus placitum est spiritui meo, quae sunt probata coram Deo et hominibus:

2. Concordia fratrum, et amor proximorum, et vir et mulier bene sibi consentientes.

An drey Dingen habe ich mein Wohlgefallen. Sie gefallen aber auch Gott und den Menschen.

2. Eintracht unter Brüdern, Nächstenliebe, und Mann und Frau, die mit einander einig sind.

3. Dreyer-

46. Meine Lehre will ich, wie eine Weißagung ausgießen. Was ich lehren werde, ist so gewiß, als eine Weißagung, und ich will sie denen, die sie suchen, zurücklassen. Hier steht sie auch in diesem Buche, das für alle ausgearbeitet ist. Sie können sich immer sicher daran halten.

1. An drey Dingen habe ich mein Wohlgefallen. Salomon liebte öfters solche Abtheilungen in drey, vier, oder mehrere Punkte, vielleicht, damit man seine Aussprüche leichter im Gedächtniß behalten könnte. Z. B. Denksp. 30, 15. 18. 21. ꝛc. Unser Verfasser ahmt ihn hier nach. Indessen darf man hier keine logisch-richtigen Abtheilungen, und keine vollständigen Aufzählungen der Dinge erwarten, die sich unter einem allgemeinen Titel befassen lassen. Er nennet nur Dinge her, die ihm besonders auffielen.

2. Eintracht unter den Brüdern, die eben so schön, als selten ist. Sieh die Note zu Denksp. 18, 19. Ovid sagt, daß im ehrenen Alter die Einigkeit unter Brüdern sehr selten gewesen:

— — Fratrum quoque gratia rara est. *Metam. I.*

Nächstenliebe, besser, Liebe unter den Nachbarn. Hesiodus:

Vicinus res dira malus, bonus optima res est.

Und Mann und Frau, die miteinander einig sind. Homerus:

— — Res pulchrior altera non est,
Quam siquando lares animo concorde gubernant
Uxor, virque simul.

3. Tres ſpecies odiuit anima mea, et aggrauor valde animae illorum:

4. Pauperem ſuperbum: diuitem mendacem: ſenem fatuum et inſenſatum.

5. Quae in iuuentute tua non congregaſti, quomodo in ſenectute tua inuenies?

6. Quam ſpeciosum canitiei iudicium, et presbyteris cognoscere conſilium!

7. Quam ſpeciosa veteranis ſapientia, et glorioſis intellectus, et conſilium!

8. Corona ſenum multa peritia, et gloria illorum timor Dei.

3. Dreyerley Menſchengattungen haſſe ich, und ich bin ihrem Leben ſehr gram.

4. Ein Armer, der ſtolz iſt; ein reicher Lügner; ein thörichter und verſtandloſer Greis.

5. Wie willſt du im Alter finden, was du in deiner Jugend nicht geſammelt haſt?

6. Wie ſchön ſteht die Klugheit grauen Köpfen, und die Beurtheilungskraft alten Männern an?

7. Wie ſchön ſteht den Alten die Weisheit, und den Angeſehenen überlegter Rath?

8. Viele Erfahrung iſt die Krone der Greiſe. Die Furcht Gottes iſt ihr Ruhm.

9. Neun

3. Dreyerley Menſchengattungen haſſe ich, und bin ꝛc. ihr Leben, ihr Betragen iſt mir äußerſt zuwider, ich kann ſie nicht leiden.

4. Ein Armer, der ſtolz iſt, und dadurch verräth, daß er im Kopfe eben ſo wenig hat, als im Beutel.

Ein reicher Lügner, der immer verſpricht, und da er geben könnte, doch nichts giebt.

Ein thörichter und verſtandloſer Greis, n. d. Griechiſ. ein unzüchtiger und unſinniger Greis; denn ein alter verliebter Geck 1) zeigt, daß er in der Jugend ſchon verdorben war. 2) Sein Beyſpiel giebt der Jugend zu größern Ausſchweifungen Anlaß, weil ſie ſich mehr dazu berechtigt zu ſeyn glaubt. Jenes ſagt Plautus Bacchid.

Hi ſenes, niſi fuiſſent nihil iam inde ab adoleſcentia,
Non hodie tantum hoc flagitium facerent canis capitibus.

und beydes Cicero *L. I. de Offic.* Luxuria vero cum omni aetati turpis, tum ſenectuti foediſſima eſt. Sin autem libidinum etiam intemperantia acceſſerit, duplex malum eſt, quod et ipſa ſenectus concipit dedecus, et facit adoleſcentium impudentiorem intemperantiam.

5. Wie willſt du im Alter finden. Arbeite in der Jugend, und ſammle etwas, da es noch Zeit iſt, ſonſt wirſt du im Alter Noth leiden. Oder ſammle dir Weisheit, ſonſt biſt du im Alter noch ein Thor.

6. Und die Beurtheilungskraft alten Männern an, das Vermögen, eine Sache recht beurtheilen zu können, oder einen weiſen Rath zu geben. Sophokles:

— — nam ſenectutem ſolent
Conſilia recta, mensque callidior ſequi.

9. Nouem insuspicabilia cordis magnificaui, et decimum dicam in lingua hominibus:

10. Homo, qui iucundatur in filiis, viuens et videns subuersionem inimicorum suorum.

11. Beatus, qui habitat cum muliere sensata, et qui lingua sua

9. Neun unverdächtige Dinge halte ich in Gedanken für groß. Vom zehnten rede ich öffentlich vor den Menschen.

10. Ein Mann, der eine Freude an seinen Kindern erlebt; und wer den Untergang seiner Feinde erlebt und sieht.

11. Glücklich, der mit einer vernünftigen Frau lebt; wer sich durch

9. Neun unverdächtige Dinge halte ich ꝛc. Dieser Vers wird verschiedentlich übersetzt. Neben der Uebersetzung des Hr. Can. Braun sind auch folgende nicht zu verwerfen: Neun Dinge sind, die ich in meinem Herzen für tauglich achte, den Menschen glücklich zu machen. N. d. Griechis. Oder: Neun Dinge, bey welchen man eher eine wahre Glückseligkeit vermuthet, als findet. Aber das Zehnte allein, nämlich die Furcht Gottes, macht wirklich glücklich. Von dieser allein traue ich mir es allein öffentlich zu behaupten.

10. Ein Mann, der Freude an seinen Kindern erlebt. Das erste unter diesen neun Dingen ist also Freude an wohlerzogenen Kindern, wenn sie zu Ehren gelangen. Menander:

Maior voluptas nulla genitori datur,
Virtute quam si videat, ac prudentia
Florere quemquam de suo exortum satu.

Und wer den Untergang seiner Feinde erlebt. Oder: Wer lebt, und den Untergang ꝛc. Weil im Griechischen die Zahl der neun Stücke nicht heraus kam, machen diejenigen, die dem griechischen Texte folgen, aus diesem Punkte zween. 1) Wer lebt, 2) wer einer guten Gesundheit genießt, und 3) wer den Untergang seiner Feinde erlebt. Die sich an den lateinischen Text halten, zählen hier das zweyte Stück. Und wer den Untergang seiner Feinde erlebt. Jesus sagt hier nur, daß die Juden eine Art von Glückseligkeit darinn zu finden glaubten, wenn sie den Untergang ihrer Feinde sehen konnten; billiget aber diese wilde Schadenfreude durchaus nicht. Die Juden dachten damals in diesem Stücke nicht viel besser als die Heyden, von denen einer, als er gefragt wurde, was am beßten röche, zur Antwort gab, der Leichnam eines Feindes. Christus bezeugt dieses selbst Matth. 5, 43: Ihr habet gehört, daß man gesagt habe: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Es war dieses ohne Zweifel eine Verdrehung des Gesetzes. Aber die Juden hielten doch den Haß gegen die Feinde für etwas erlaubtes.

11. Glücklich, der mit einer vernünftigen Frau lebt. Nach der Vulgata, das dritte Stück. Vergl. Denksp. 18, 22. Note.

Wer

non est lapsus, et qui non seruiuit indignis se.

12. Beatus, qui inuenit amicum verum, et qui enarrat iustitiam auri audienti:

13. Quam magnus, qui inuenit sapientiam, et scientiam! sed non est super timentem Dominum.

14. Timor Dei super omnia se superposuit:

15. Beatus homo, cui donatum est habere timorem Dei: qui tenet illum, cui assimilabitur?

16. Timor Dei initium dile-

durch seine Zunge nie verfehlt hat, und wer solchen Leuten nicht dienen muß, die seiner nicht werth sind.

12. Glücklich, wer einen wahren Freund findet, und wer die Gerechtigkeit einem Ohre vorträgt, das ihm Gehör giebt.

13. Wie groß ist der, welcher die Weisheit und die Wissenschaft findet! Den Gottesfürchtigen übertrift er aber doch nicht.

14. Die Gottesfurcht übertrift alles.

15. (Glücklich ist der Mensch, dem die Furcht Gottes mitgetheilt ist.) Wer sie besitzt, womit kann der verglichen werden?

16. Die Furcht Gottes ist der Anfang

Wer sich durch seine Zunge niemal verfehlt hat. Das vierte, wovon in den sogenannten salomonischen Schriften sehr oft schon geredet worden.

Und wer solchen Leuten nicht dienen muß, die ꝛc. Das fünfte. Es ist für einen rechtschaffenen Mann gewiß eine große Marter, wenn er einem grausamen, thörichten, oder unerkanntlichen Herrn dienen, und sich in alle seine wunderlichen Launen schicken muß. Euripides:

Quam dulce seruo facilis ac clemens herus!

12. Glücklich, der einen wahren Freund findet. Das sechste; denn sie sind äußerst selten. Vergl. Denksp. 18, 24. N. d. Griechis.: Wer Klugheit, d. i. einen klugen Freund findt.

Wer die Gerechtigkeit einem Ohre vorträgt, das ꝛc. Das siebente. Vergl. Denksp. 25, 12.

13. Wie groß ist der, welcher die Weisheit — findet. Das achte, nämlich menschliche, politische Weisheit.

Und Wissenschaft. Das neunte, wieder menschliche Wissenschaft, Gelehrtheit, Kenntniß natürlicher Dinge.

Den Gottesfürchtigen übertrifft er aber doch nicht. Sey es, daß in den hergezählten neun Stücken eine wahre, oder eingebildete Glückseligkeit liege, jene ist ohne die Furcht Gottes doch nicht gegründet, und diese eines vernünftigen Menschen unwürdig. Keine ist von langer Dauer. Nur das zehnte Stück, die Furcht Gottes allein, gewährt wahre bleibende Glückseligkeit.

16. Die Furcht Gottes ist der Anfang der Liebe Gottes, gemeiniglich; denn zuerst fangen wir an Gott zu fürchten, wir bekehren uns darum, und lieben ihn, wodurch unsre Bekehrung vollendet wird.

ctionis eius: fidei autem initium agglutinandum est ei.

Anfang zur Liebe Gottes. Der Anfang des Glaubens muß aber damit vergesellschaftet seyn.

17. Omnis plaga, tristitia cordis est: et omnis malitia, nequitia mulieris.

17. (Die Betrübniß des Herzens ist die größte Plage; die Schalkheit eines Weibes die größte Bosheit.)

18. Et omnem plagam, et non plagam videbit cordis:

18. Alle Plagen sind erträglicher als die Herzensquaal.

19. Et omnem plagam, et non nequitiam mulieris:

19. Alle Bosheit ist erträglicher, als die Weiberbosheit.

20. Et omnem obductum, et non obductum odientium:

20. Alles, was Jemand widerfährt, ist noch leidlicher, als was uns von denen widerfährt, die uns gehäßig sind.

21. Et omnem vindictam, et non vindictam inimicorum.

21. Alle Rache ist noch eher zu erdulden, als die Rache der Feinde.

22. Non est caput nequius super caput colubri.

22. Kein Kopf ist schädlicher, als der Schlangenkopf;

23. Kein

Der Anfang des Glaubens muß aber damit ꝛc. N. d. Griechis.: Aber der Glaube ist der Anfang der Freundschaft, mit der wir ihm anhangen. Der Glaube verbindet uns mit Gott. Wie könnten wir ihn lieben, wenn wir nicht zuvor an ihn glaubten?

17. Die Betrübniß des Herzens ꝛc. Dieser Vers, der im Griechischen fehlt, sagt nichts anders, als die zween folgenden.

18. Alle Plagen sind erträglicher ꝛc. Der Text der Vulgata ist gewiß dunkel genug. Nach dem Griechischen heißt es: Wähle jede Plage; aber nicht die Plage des Herzens. V. 19. Wähle jede Bosheit, nur nicht die Bosheit eines Weibes. Jede andere Plage ist erträglicher, als die Herzensplage, d. i. innerliche Traurigkeit ist die größte Quaal für den Menschen. Vergl. Denksp. 17, 22. Note.

20. Alles, was Jemand widerfährt, ist noch leidlicher. Obductus heißt im Latein des Uebersetzers Unglück, Widerwärtigkeit, wie das griechische Wort epagoge. Es mag mir sonst begegnen, was es auch sey, wenn es nur meinem Feinde nicht gelingt, daß er mich betrüben, und darüber frohlocken kann. Das fiele mir am schwersten. Sieh oben 18, 31.

21. Alle Rache ist noch eher zu erdulden. Seine Rache wäre mir noch unerträglicher. Rache sagt noch etwas mehr, als Freude über das Unglück anderer. Man kann ohne Absicht etwas thun, oder unterlassen, worüber sich der Nebenmensch betrübt, und sich dann doch darüber freuen, weil es ihn verdrießt. Man kann ihm aber auch absichtlich, und aus Bosheit Böses zufügen.

22. Kein Kopf ist schädlicher als der Schlangenkopf. Die Schlangen haben ihr Gift im Kopfe. Vielleicht sollte es aber heißen: Es

ist

23. Et non est ira super iram mulieris. Commorari leoni et draconi placebit, quam habitare cum muliere nequam.

24. Nequitia mulieris immutat faciem eius: et obcaecat vultum suum tanquam ursus: et quasi saccum ostendit. In medio proximorum eius

25. Ingemuit vir eius, et audiens suspirauit modicum.

26. Breuis omnis malitia super malitiam mulieris, sors peccatorum cadat super illam.

27. Sicut ascensus arenosus in

23. Kein Zorn ärger, als Weiberzorn. Lieber bey Löwen und Drachen gewohnt, als bey einem boshaften Weibe.

24. Weiberzorn verzerrt ihre Mienen. (Sie verfinstert ihr Gesicht wie ein Bär,) und zieht es wie einen Sack zusammen.

25. Ihr Mann seufzt unter seinen Nachbarn. Was er davon hört, darüber seufzt er heimlich.

26. Alle Bosheit ist gering gegen die Weiberbosheit. Das Loos der Sünder werde ihr zu Theil.

27. Was ein sandigter steiler

Weg

ist kein Gift schädlicher, als Schlangengift. Im hebräischen Grundtexte mag gestanden seyn Rosch, welches sowohl Gift als Kopf heißen kann. Es wird im Griechischen noch beygesetzt: Kein Zorn ist ärger, als der Zorn eines Feindes; denn dieser nähret ihn lange im Herzen, und kochet ihn gleichsam aus, bis er ihn zu gelegener Zeit kann ausbrechen lassen.

23. **Kein Zorn ärger, als Weiberzorn**, dafür steht im Griechischen das, was im vorhergehenden Verse angeführt worden.

Lieber bey Löwen und Drachen gewohnt, als ꝛc. So sehr die Frömmigkeit guter Frauen selbst in der Schrift gepriesen wird, so sehr bestättigen auch die Beyspiele böser Frauen diesen Ausspruch, der Eva, Dalila, Jezabel, Athalia, Herodias. Selbst Menander hat schon von ihnen gesagt:

Terra, marique quum tot gignantur ferae,
Has inter omnes maxima est mulier fera.

24. **Weiberzorn verzerrt ihre Mienen.** Was man so oft sieht, bedarf keiner Erläuterung.

Und zieht es, wie einen Sack zusammen, wie einen Trauer- oder Bußsack. Ihr Angesicht wird finster, und runzelt sich. Die Bußsäcke waren schwarze und haarichte Kleider. Sieh Hezel's Bibl. Reallexik. Sack.

25. **Ihr Mann seufzt unter seinen Nachbarn.** Wenn er auch ausgeht, sich unter seinen Nachbarn zu ergötzen, findt er doch Gelegenheit, über sie heimlich zu seufzen, weil er nur Dinge, und Streiche von ihr hören muß, die ihn betrüben.

26. **Das Loos der Sünder werde ihr zu Theil.** 1) Gott soll sie strafen, wie den größten Sünder, oder 2) einem Sünder wünsche ich so ein Weib. Sie wird ihn genug strafen.

27. **Was ein sandigter steiler Weg für die Füße** ꝛc. heißt: Mit einem bösen Weibe ist gar nicht fortzukommen. Auf einem sandigten Wege

pedibus veterani, sic mulier linguata homini quieto.

28. Ne respicias in mulieris speciem, et non concupiscas mulierem in specie.

29. Mulieris ira, et irreuerentia, et confusio magna.

30. Mulier si primatum habeat, contraria est viro suo.

31. Cor humile, et facies tristis, et plaga cordis mulier nequam.

32. Manus debiles, et genua dissoluta, mulier, quae non beatificat virum suum.

Weg für die Füße eines Greises ist, das ist ein schwatzhaftes Weib für einen ruhigen Mann.

28. Sieh auf kein schönes Weib hin, und laß dich nach ihr ihrer Schönheit wegen nicht gelüsten.

29. Der Zorn eines Weibes; ihre Unehrerbietigkeit, und schandvolles Betragen sind groß.

30. Wenn ein Weib die Herrschaft hat, so ist sie gegen ihren Mann widerspänstig.

31. Ein böses Weib verursacht schwermüthige Herzen, traurige Gesichter, und Herzensplage.

32. Eine Frau, die ihren Mann nicht glücklich macht, machet seine Hände kraftlos, und seine Kniee schwach.

33. Von

kömmt man nicht fort, und weicht immer so viel zurücke, als man vorwärts gehen will. So geht's auch mit bösen Weibern. Ueber alles, was man sagt, wissen sie einen Streit zu erregen. Dos est uxoria, lites, und Juvenal Satyr. 6. hat recht.

Semper habet lites, alternaque iurgia lectus,
In quo nupta iacet.

28. Sieh auf kein schönes Weib. Du wählest sie ja nicht, oder sollst sie nicht der Wohllust, sondern der beständigen Gesellschaft wegen wählen. Die Schönheit verfliegt bald. Aber bey ihr wohnen mußt du allzeit. Sieh also auf ihre Tugend, und ihre guten Eigenschaften; denn diese allein können dir das Zusammenwohnen erträglich machen.

29. Der Zorn eines Weibes ꝛc. Dieser und der folgende Vers gehören zusammen, und lauten aus dem Griechischen so: Wenn das Weib den Mann ernährt, so ist sie unerträglich übermüthig, unverschämt, und stolz. Wenn ein Weib die Herrschaft hat, so ist sie gegen ihren Mann widerspänstig. Sie wirft es ihrem Gemahl bey jeder Gelegenheit vor, daß sie ihn zum Manne gemacht, sie läßt sich nicht das Geringste einreden. Er muß ihren Sklaven machen.

Uxorem accepi, dote imperium vendidi. *Plautus.*

32. Macht seine Hände kraftlos, und seine Kniee schwach, ist für ihn, was Mattigkeit für die Hände, und Schwachheit für die Füße ist. Wenn das Weib nicht zur Führung des Hauswesens hilft, so wird es nicht vor sich gehen. Er allein wird nichts ausrichten, sie wird immer wieder verderben, was er gut gemacht hat, sie wird ihm gleichsam Hände und Füße lämen.

33. A muliere initium factum est peccati, et per illam omnes morimur.

34. Non des aquae tuae exitum, nec modicum; nec mulieri nequam veniam prodeundi.

35. Si non ambulauerit ad manum tuam, confundet te in conspectu inimcorum.

36. A carnibus tuis abscinde illam, ne semper te abutatur.

33. Von einem Weibe hat die Sünde ihren Ursprung. Ihretwegen sterben wir alle.

34. Laß deinem Gewässer nicht die geringste Oefnung, und einem bösen Weibe keine Freyheit auszugehen.

35. Will sie nicht nach deinem Willen wandeln, so (wird sie dich vor deinen Feinden zu Schanden machen.)

36. Scheide dich lieber von ihr, daß sie dich nicht immer mißbrauche.

XXVI. Kapitel.

Schilderung eines guten, und eines bösen Weibes. Dinge, wovon man sich hüten soll.

Mulieris bonae beatus vir: numerus enim annorum illius duplex.

2. Mulier fortis oblectat virum suum, et annos vitae illius in pace implebit.

3. Pars bona, mulier bona, in parte timentium Deum dabitur viro pro factis bonis:

Glücklich ist der Mann, der eine gute Frau hat; denn die Zahl seiner Jahre verdoppelt sich.

2. Eine wackere Frau heitert den Mann auf. Er wird die Jahre seines Lebens in Frieden zubringen.

3. Eine gute Frau ist ein vortrefliches Gut. Es ist der Antheil der Gottesfürchtigen, (und wird einem Manne seiner Wohlthaten wegen gegeben.) 4. Er

33. Von einem Weibe hat die Sünde ihren Ursprung, die Erbsünde von der Eva.

34. Und einem bösen Weibe keine Freyheit auszugehen, nach den Sitten der Morgenländer, wo die Weiber sehr enge gehalten wurden. Das Wasser wird durch eine kleine Ritze abfließen, und sich verlieren. Ein böses Weib wird sich jeder Freyheit bedienen, und nicht mehr dein Weib bleiben.

36. Scheide dich lieber von ihr, gieb ihr den Scheidebrief, welches damals erlaubt war. Das heißt der Ausdruck: a carnibus tuis abscinde illam im Gegensatze einer fortdauernden Ehe: Erunt duo in carne una.

1. Die Zahl seiner Jahre verdoppelt sich. Seine Ruhe, und Zufriedenheit wird ihm das Leben verlängern.

3. Eine gute Frau ist ein vortreffliches Gut. Vergl. Denksp. 18,22.

4. Diuitis autem et pauperis cor bonum, in omni tempore vultus illorum hilaris.

5. A tribus timuit cor meum, et in quarto facies mea metuit:

6. Delaturam ciuitatis, et collectionem populi,

7. Calumniam mendacem, super mortem omnia grauia:

8. Dolor cordis et luctus, mulier zelotypa.

9. In muliere zelotypa flagellum linguae, omnibus communicans.

4. Er mag reich oder arm seyn, so ist sein Herz vergnügt. Und sein Gesichte jederzeit fröhlich.

5. Vor drey Dingen scheut sich mein Herz, und vor dem vierten wird mein Angesicht von Furcht blaß.

6. Vor der Verrätherey einer Stadt, vor Volksempörung.

7. Vor lügenhaften Nachreden. Alle diese sind ärger als der Tod.

8. Ein eifersüchtiges Weib ist eine Herzensquaal, und eine Ursache zur Kümmerniß.

9. Bey einem eifersüchtigen Weibe ist die Zunge wie eine Geisel. Sie schwatzt alles aus.

10. Ein

6. Vor der Verrätherey einer Stadt. N. d. Griechis.: Vor der Verläumdung einer Stadt, entweder wenn eine ganze Stadt einen Menschen verläumdet, oder wenn sie selbst verläumdet, und verrathen wird. Im erstern Falle muß auch der Unschuldigste unterliegen, weil er den rasenden Pöbel gegen sich hat, welcher nicht ruhet, bis er verbannet, oder vertilgt wird. Im zweyten Falle werden die Unschuldigen mit den Schuldigen unglücklich.

Vor Volksempörung, welche allemal größere Uebel verursacht, als diejenigen sind, denen man dadurch abhelfen will. Anarchie, die Folge der Empörung, ist immer das schrecklichste Uebel. Die Staatsumwälzung in Frankreich wird in der Geschichte ein ewiger Beweis davon seyn.

7. Vor lügenhaften Nachreden, vor falschen Anklagen, oder falschen Zeugnissen, woraus auch unzählige Uebel entstehen. Diese drey Dinge sind sehr schlimm, und ärger als der Tod für viele.

8. Ein eifersüchtiges Weib ist eine Herzensquaal für den, der mit ihr leben muß. Diese ist das vierte, worüber nach V. 5. sein Angesicht vor Furcht blaß wird.

9. Bey einem eifersüchtigen Weibe ist die Zunge ꝛc. Nach dem Griechis.: Ein eifersüchtiges Weib auf ein anderes Weib, ist Betrübniß des Herzens, und Schmerz, ist eine Geißel der Zunge, die jeder fühlt. Bey den Hebräern war die Vielweiberey eingeführt. Und da war es ganz unvermeidlich, daß eine auf ihre Nebenbuhlerinnen oder Mitgemahlinnen eifersüchtige Frau sehr oft Unfrieden, und Zwistigkeiten in der Ehe stiften mußte. Jeder, der Mann sowohl, als die Nebengemahlinn müßen ihre Lästerzunge empfinden. Seneca *in Medea*:

Coecus est ignis stimulatus ira,
Nec regi curat, patiturque fraenos,
Haud timet poenas, cupit ire in ipsos
obuius enses.

10. Sicut boum iugum, quod mouetur, ita et mulier nequam: qui tenet illam, quasi qui apprehendit scorpionem.

11. Mulier ebriosa, ira magna: et contumelia, et turpitudo illius non tegetur.

12. Fornicatio mulieris in extollentia oculorum, et in palpebris illius agnoscetur.

13. In filia non auertente se, firma custodiam: ne inuenta occasione utatur se.

14. Ab omni irreuerentia oculi-

10. Ein böses Weib ist wie ein Joch Ochsen, die gegen einander schieben. Wer nach ihr greift, der greift nach einem Skorpion.

11. Ein immer betrunkenes Weib erregt vielen Zorn. Ihre Schande und Spott kann nicht verdeckt bleiben.

12. Die Geilheit eines Weibes verräth sich durch freche Augen. An ihren Augenliedern kennt man sie.

13. Eine Tochter, die schamlos ist, bewache gut; daß sie sich der Gelegenheit, die sich findet, nicht bediene.

14. Gieb auf die Schamlosigkeit

10. Ein böses Weib ist wie ein Joch Ochsen, die ꝛc. Besser n. d. Griechis.: Ein böses Weib ist wie ein Joch, das sich am Hals bewegt. Ein Mann, der mit einem bösen Weibe leben muß, ist nicht besser daran, als ein Ochs, bey dem sich das Joch am Halse hin- und herschiebt. Es wird ihm bald den Hals verwunden, daß er je länger, je schmerzhafter ziehen wird.

Wer nach ihr greift, der greift nach einem Skorpion, verlangt selbst verwundet zu werden, wie der, der nach einem Skorpion greift, von ihm gestochen wird.

11. Ein immer betrunkenes Weib erregt vielen Zorn ihrem Manne. Der griechische Text sagt etwas anders: Sie schweift herum, und bedeckt nicht, was zu bedecken ist. Sie ist dem Zorn, und der Unkeuschheit ergeben. Omnis mulier, quae vinolenta, et comessatrix est, eadem quoque meretrix est. *Auctor oper. imperfecti in Matth. c.* 1. Curtius erzählt von dem babylonischen Frauenzimmer: Feminarum conuiuia ineuntium principio modestus est habitus. Deinde summa quaeque amicula exuunt, paulatim pudorem profanant, ad ultimum (honos auribus habitus sit) ima corporum velamenta proiiciunt.

12. Die Geilheit eines Weibes verräth sich durch freche Augen, durch freche, unstette, oder schmachtende Blicke.

13. Eine Tochter, die schamlos ist, die ihre Augen nicht wegwendet, wenn sie etwas ungebührliches sieht, oder andere Zeichen giebt, woraus man auf ihre Schamlosigkeit schließen kann. So bald sie Gelegenheit findt, wird die sündigen.

14. Und wundere dich nicht, n. d. Griechis. wundere dich nicht, wenn sie dir untreu wird, wenn du sie nicht gut bewachest.

lorum eius caue, et ne mireris, si te neglexerit.

15. Sicut viator sitiens, ad fontem os aperiet, et ab omni aqua proxima bibet, et contra omnem palum sedebit, et contra omnem sagittam aperiet pharetram, donec deficiat.

16. Gratia mulieris sedulae delectabit virum suum, et ossa illius impinguabit.

17. Disciplina illius, datum Dei est.

18. Mulier sensata et tacita, non est immutatio eruditae animae.

19. Gratia super gratiam, mulier sancta et pudorata.

20. Omnis autem ponderatio non est digna continentis animae.

21. Sicut sol oriens mundo in altissimis Dei, sic mulieris bonae species in ornamentum domus eius.

22. Lucerna splendens super

keit ihrer Augen acht, und wundere dich nicht, wenn sie nichts nach dir fragt.

15. Sie öffnet ihren Mund bey jedem Wasser, wie ein Wanderer, den dürstet. Sie trinkt von dem nächsten besten Wasser. Sie setzt sich bey jedem Pfahle nieder. Sie öffnet den Köcher allen Pfeilen, bis sie müde wird.

16. Die Anmuth einer (fleißigen) Frau ergötzt ihren Mann. Sie theilt seinen Gebeinen Kraft mit.

17. Ihre Sittenzucht ist ein Geschenk Gottes.

18. Eine verständige und verschwiegne Frau, und eine wohl erzogne Seele kann mit nichts verglichen werden.

19. Ein heiliges und schamhaftes Weib ist Gnade über Gnade.

20. Alles, was schätzbar ist, das ist mit einer keuschen Seele nicht zu vergleichen.

21. Wie die aufgehende Sonne an Gottes Himmel, so glänzt die Schönheit einer tugendhaften Frau zur Zierde ihres Hauses.

22. Die Schönheit ihres Gesichtes

15. Sie öffnet ihren Mund bey jedem Wasser. Sie ist gar nicht eckelhaft bey der Wahl ihrer Buhler, ihr ist einer, wie der andere, wenn sie nur ihre Lüste sättigen kann.

Sie setzt sich bey jedem Pfahle, an denen man die Zelte befestigte, sie giebt sich überall auf dem Wege preis, wie Thamar Genes. 38, 14. Vergl. Denksp. 30, 16.

16. Sie theilt seinen Gebeinen Kraft mit. Die Anmuth ihrer Sitten wird ihn so erfreuen, daß er lange, und gesund leben wird.

19. Ein heiliges, und schamhaftes Weib ist etwas sehr angenehmes.

22. Die Schönheit ihres Gesichtes ist — wie das Licht ꝛc. sie leuchtet in ihrem mannbaren Alter, wo sie weder zu jung, noch zu alt ist, wie das Licht auf dem heiligen Leuchter im Tempel. Davon sieh Num. 8. und Levit. 24.

candelabrum sanctum, et species faciei super aetatem stabilem.

23. Columnae aureae super bases argenteas, et pedes firmi super plantas stabilis mulieris.

24. Fundamenta aeterna supra petram solidam, et mandata Dei in corde mulieris sanctae.

25. In duobus contristatum est cor meum, et in tertio iracundia mihi aduenit:

26. Vir bellator deficiens per inopiam: et vir sensatus contemptus:

27. Et qui transgreditur a iustitia ad peccatum, Deus parauit eum ad rhomphaeam.

sichtes bey ihrem besten Alter ist wie das Licht, das auf dem heiligen Leuchter schimmert.

23. Eine Frau, die ein standhaftes Herz hat, steht fest auf ihren Füssen, wie die goldnen Säulen auf silbernen Fußgestellen.

24. (Die Gebote Gottes sind im Herzen eines heiligen Weibes wie die ewigen Grundfesten auf einen starken Felsen hingebaut.)

25. Zwey Dinge kränken mein Herz; und das dritte macht mich zornig.

26. Ein tapferer Kriegsmann, der für Armuth verschmachtet; ein verständiger Mann, der verachtet wird.

27. Wer sich von der Gerechtigkeit weg, und zur Sünde wendet, den richtet Gott zum Strafgerichte zu.

28. (Zwey

23. Eine Frau, die ein standhaftes Herz hat, steht fest ꝛc. eine Vergleichung, die nur die Tugend einer rechtschaffenen Frau mehr heraus heben soll. Uebrigens hat die complutensische Ausgabe des griechischen Textes hier noch vieles, das in der Vulgata fehlet, und das wir darum auch weglassen.

26. Ein tapferer Kriegsmann, der für Armuth verschmachtet. Es ist dem Vaterlande ewig Schande, wenn man sagen kann: Ein junger Soldat, ein alter Bettler. Soll der Mann, der zur Vertheidigung des Vaterlandes sein Leben wagt, und sich zum Krippel machen läßt, nicht so viel verdienen, daß ihm ein bequemer Unterhalt für die übrige Zeit seines Lebens ge e chet werde?

Ein verständiger Mann, der verachtet wird, der Verdienste hat, oder im Stande wäre, sich Verdienste zu sammeln, und dem man einen jungen Laffen ohne alle Verdienste, oder einen Empfohlenen, oder einen solchen vorzieht, dessen Verdienste allein das Geld ist, wodurch er sich zu seinem Amte hinauf geschwungen hat.

27. Wer sich von der Gerechtigkeit weg zur Sünde wendet. Dieß ist das dritte das den Verfasser zornig macht. Wer fromm ist, und sich zum Bösen wendet, wird gemeiniglich recht böse nach dem Sprüchworte: Corruptio optimi pessima. Ihm ists weniger zu verzeihen, als dem, der von Jugend auf böse ist. Jener wußte doch, wie süß es ist dem Herrn zu dienen, und verließ ihn doch.

Den richtet Gott zum Strafgerichte. Den läßt der Herr eines unglückseligen Todes sterben, wie er es verdienet.

28. Duae species difficiles et periculosae mihi apparuerunt, difficile exuitur negotians a negligentia: et non iustificabitur caupo a peccatis labiorum.

28. (Zwey Dinge scheinen mir schwer und gefährlich zu seyn.) Ein Handelsmann wird sich schwerlich vor der Nachläßigkeit und ein Krämer schwerlich vor den Sünden der Zunge genug hüten.

XXVII. Kapitel.

Der Geiz ist die Ursache vieler Sünden. Unbeständigkeit der Thoren. Eingezogenheit, Stillschweigen, Nachstellungen sind dem, der sie stiftet, schädlich.

Propter inopiam multi deliquerunt: et qui quaerit locupletari, auertit oculum suum.

Der Armuth wegen sündigen viele. Wer reich zu werden trachtet, wendet sein Auge (von Gott) weg.

2. Sicut in medio compaginis lapidum palus figitur, sic et inter medium venditionis et emptionis angustiabitur peccatum.

2. Wie ein Pfahl zwischen die Steinfugen hinein getrieben wird, so drängt sich die Sünde zwischen Kauf und Verkauf in die Mitte.

3. (Die

28. Ein Handelsmann wird sich schwerlich vor der Nachläßigkeit, besser, wie unten Kap. 27, 2. vor vielen eiteln Reden hüten. Wer einkauft, um gleich wieder zu verkaufen, muß viel reden, und lügen, wenn er etwas daran gewinnen will. Cicero *de Offic. L. I.* sagt: Sordidi etiam putandi sunt, qui mercantur a mercatoribus, ut statim vendant; nihil enim proficiunt, nisi admodum mentiantur. Der zweyte Theil des Verses sagt das nämliche.

1. Der Armuth wegen sündigen viele. Diejenigen, welche die Armuth als eine unerträgliche Plage, und nicht als eine weise Fügung der Vorsehung betrachten, ergreifen oft die schlimmsten Mittel, davon los zu werden. Sie schmeicheln den Reichen, und begehen die größten Laster, wodurch sie ihre Gunst, und Geld zu verdienen hoffen. Sie stehlen auch für sich selbst, lügen, betrügen, verrathen andere ꝛc.

Wer reich zu werden trachtet, wendet ꝛc. Auch der Geiz treibt uns zu den nämlichen Lastern an, weil der Geizige sich für den Aermsten hält. Im Griechischen: Wegen einer gleichgültigen Sache sündigen sehr viele. Diese gleichgültige Sache ist das Geld, von dem sich ein guter, oder böser Gebrauch machen läßt.

2. Wie ein Pfahl zwischen den Steinfugen hineingetrieben wird: so ꝛc. Beym Kaufe und Verkaufe ist die Sünde, das Lügen, und Betrügen, fast unvermeidlich. Sie schleicht sich mit ein, und schließt sich so fest an, wie ein Keil oder Nagel zwischen die Steinfugen eingetrieben wird, und fest hebt. Vergl. Denksp. 20, 14. Der Markt ist der Sitz des Betruges, sagt ein alter Weltweiser bey dem Laertius.

3. Conteretur cum delinquente delictum.

4. Si non in timore Domini tenueris te instanter, cito subvertetur domus tua.

5. Sicut in percussura cribri remanebit puluis, sic aporia hominis in cogitatu illius.

6. Vasa figuli probat fornax, et homines iustos tentatio tribulationis.

7. Sicut rusticatio de ligno ostendit fructum illius, sic verbum ex cogitatu cordis hominis.

8. Ante sermonem non laudes virum: haec enim tentatio est hominum.

9. Si sequaris iustitiam, apprehendes illam; et indues quasi poderem honoris, et inhabitabis cum ea, et proteget te in sempiternum, et in die agnitionis invenies firmamentum.

10. Volatilia ad sibi similia

3. (Die Sünde wird mit dem Sünder vertilgt.)

4. Hältst du dich nicht beständig an die Furcht des Herrn, so wird dein Haus plötzlich zerstört werden.

5. Wie der Staub beym Sieben im Siebe zurücke bleibt, so bleiben auch die Schwachheiten im Reden manchmal bey dem Menschen zurücke.

6. Thongeschirre prüft der Ofen. Die Prüfung der Trübsal prüft den gerechten Mann.

7. Wie die Bearbeitung des Baumes die Frucht davon zeigt, so verräth das Gespräche die Gedanken des Menschenherzens.

8. Lobe Niemand, ehe du mit ihm gesprochen hast; denn das ist die Menschenprobe.

9. Jagst du der Gerechtigkeit nach, so wirst du sie erreichen. Du wirst sie wie ein Ehrenkleid anziehen. (Du wirst bey ihr wohnen. Sie wird dich immer schützen, und am Tage der Offenbarung wirst du eine Stütze an ihr finden.)

10. Die Vögel vergesellschaften sich

4. Hältst du dich nicht beständig an die Furcht des Herrn. Nur die Furcht des Herrn kann den Handelsmann von Betrügereyen abhalten. Sonst wird er sich derselbigen schuldig machen, und sich und seinem Hause durch ungerechtes Gut Unglück zuziehen.

5. Wie der Staub beym Sieben im Siebe zurück bleibt. Durch das Sieben entdeckt man erst die Spreuer, die unter dem Getreide sind, und wenn der Mensch redet, verräth er seine Schwachheiten. Das griechische Wort logismos, das die Vulgata durch Gedanken giebt, heißt auch Rede, oder Gespräche, und Aporia, Dürftigkeit, Mangel, Schwachheit.

6. Und die Prüfung der Trübsal prüft ꝛc. soll nach dem Griechischen übersetzt werden: Und die Prüfung des Menschen besteht in seiner Rede. Aus dem, was einer redet, sieht man auch, wer er ist, wie V. 5. gesagt worden, und die folgende Verse sagen das nämliche.

10. Die Vögel vergesellschaften sich mit ihres gleichen. Gleich und gleich gesellt sich gerne. So findt sich auch die Wahrheit, die Tugend und Gerechtigkeit nur bey denen ein, die sie lieben und suchen.

conueniunt: et veritas ad eos, qui operantur illam, reuertetur.

11. Leo venationi insidiatur semper; sic peccata operantibus iniquitates.

12. Homo sanctus in sapientia manet sicut sol: nam stultus sicut luna mutatur.

13. In medio insensatorum serua verbum tempori: in medio autem cogitantium assiduus esto.

14. Narratio peccantium odiosa, et risus illorum in deliciis peccati.

15. Loquela multum iurans, horripilationem capiti statuet: et

sich mit ihres gleichen. Die Wahrheit vergesellschaftet sich mit denen, die ihr zugethan sind.

11. Der Löwe lauert immer seinem Raube auf. So lauert die Sünde auf die Uebelthäter.

12. Ein Mensch, der heilig ist, beharret auf der Weisheit, (wie die Sonne.) Denn der Thor ist veränderlich wie der Mond.

13. Bist du unter Thoren, so warte mit deinen Reden die schickliche Zeit dazu ab. Bey Verständigen aber halte dich beständig auf.

14. Die Gespräche der Sünder sind gehäßig. Ihr Lachen ist Freude über die Sünde.

15. Viel Schwören hebt einem die Haare auf dem Kopfe empor.

Man

11. Der Löwe lauert immer seinem Raube auf, und die Sünde lauert auf den Sünder, als ihre Beute. Wie jener seine Beute, so will diese den Sünder verschlingen, und verschlingt ihn auch, sobald er sündiget.

12. Ein Mensch, der heilig ist, beharret auf der Weisheit. Er thut nichts ohne weise Ueberlegung, und beharret dann auch fest auf seinem Entschluße. Wie die Sonne. Diese Vergleichung hat nur der lateinische Uebersetzer hinzugethan, um ein Gegenbild für den Mond zu haben. Er glänzt immer mit dem nämlichen Lichte, wie die Sonne.

Der Thor ist veränderlich, wie der Mond. Er faßt alle Augenblicke eine andere Entschließung, und wenn er auch manchmal weise handeln will, entschließt er sich gleich wieder zu einem tollen Streiche. Er nimmt ab, und zu, wie der Mond. Der griechische Text: Die Rede eines frommen Menschen ist allzeit voll Weisheit. Aber der Thor ist veränderlich, wie der Mond.

13. Bist du unter Thoren, so warte ꝛc. Halte mit deinen Reden, Ermahnungen, und Belehrungen zurück, bis du siehst, daß sie Nutzen schaffen können; sonst sind sie verloren. N. d. Griechis. heißt es: Beobachte die Zeit, wenn du unter die Thoren gehen willst. Aber mit den Weisen wandle immer.

14. Die Gespräche der Sünder sind gehäßig. Man bekömmt Eckel an ihnen. Ein frommer Mann höret bey ihnen nichts als Thorheiten, und sündhafte Dinge, wovon er einen Abscheu hat. Sie lachen über nichts, als über die Sünden.

15. Viel Schwören hebt einem die Haare auf dem Kopfe empor. In der Gesellschaft der Gottlosen höret man nur die schrecklichsten

Schwü-

irreuerentia ipsius obturatio aurium.

16. Effusio sanguinis in rixa superborum: et maledictio illorum auditus grauis.

17. Qui denudat arcana amici, fidem perdit, et non inueniet amicum ad animum suum.

18. Dilige proximum, et coniungere fide cum illo.

19. Quod si denudaueris absconsa illius, non persequeris post eum.

20. Sicut enim homo, qui perdit amicum suum, sic et qui perdit amicitiam proximi sui.

21. Et sicut qui dimittit auem de manu sua, sic dereliquisti pro-

Man verstopft die Ohren vor seiner Unverschamheit.

16. Blutvergiessen entsteht aus dem Zanke der Stolzen. Unerträglich sind ihre Schmähworte anzuhören.

17. Wer die Geheimnisse seines Freundes offenbaret, der verliert allen Glauben. Er wird keinen Freund nach seinem Wunsche mehr finden.

18. Liebe deinen Nächsten, und vereinige dich vertraulich mit ihm.

19. Offenbarst du seine Geheimnisse, so wirst du ihm nicht weiter folgen dürfen.

20. Wie der Mensch ist, der seinen Freund verliert, so ist auch derjenige, der die Freundschaft seines Nächsten verliert.

21. Wie Jemand einen Vogel aus der Hand fortfliegen läßt, so hast

Schwüre, daß einem die Haare gen Berge stehen müßen, und über ihre Unverschämtheit — n. d. Griechis. über Zänkereyen — muß man die Ohren verstopfen, so ärgerlich sind sie.

17. Er wird keinen Freund nach seinem Wunsche mehr finden. Jeder fürchtet, er möchte an ihm eben so treulos handeln, wie er an seinem ersten Freunde gehandelt hat.

18. Liebe deinen Nächsten, n. d. Griechis. deinen Freund.

19. So wirst du ihm nicht weiter folgen dürfen. Es wird umsonst seyn, dich noch ferner um seine Freundschaft zu bewerben. Er wird dir nimmermehr trauen.

20. Wie der Mensch ist, der seinen Freund verliert ꝛc. Wer durch Ausplaudern der Geheimnisse die Freundschaft verliert, gleicht dem, welchem sein Freund durch den Tod entrissen worden. Seinen Freund durch den Tod verlieren, und die Freundschaft mit einem Lebenden brechen ist eines; denn das Verrathen seiner Geheimnisse thut ihm eben so wehe, als wenn du ihn tödtlich verwundet hättest. N. d. Griechis.: Wie der Mensch seinen Feind zu Grunde richtet, so hast auch du die Freundschaft deines Nächsten zu Grunde gerichtet. Du bist ihm begegnet, wie man sonst einem Feinde begegnet.

21. Wie Jemand einen Vogel aus der Hand fortfliegen läßt. Er mag ihm immer nachlaufen, fangen wird er ihn gewiß nicht mehr.

ximum tuum, et non eum capies.

22. Non illum sequaris, quoniam longe abest: effugit enim quasi caprea de laqueo: quoniam vulnerata est anima eius.

23. Ultra eum non poteris colligare. Et maledicti est concordatio:

24. Denudare autem amici mysteria, desperatio est animae infelicis.

25. Annuens oculo fabricat iniqua, et nemo eum abiiciet:

26. In conspectu oculorum tuorum condulcabit os suum, et super sermones tuos admirabitur: nouissime autem peruertet os suum, et in verbis tuis dabit scandalum.

27. Multa odiui, et non coaequaui ei, et Dominus odiet illum.

28. Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet: et

haſt du deinen Freund verlaſſen, und wirſt ihn nicht wieder fangen.

22. Gehe ihm nicht weiter nach; denn er iſt fern von dir. Wie ein Reh iſt er aus dem Netze entſprungen; (denn ſeine Seele iſt verwundet.)

23. Hinfort wirſt du ihn nicht mehr verbinden können. Schmähworte laſſen ſich noch verſöhnen;

24. Wer aber die Geheimniſſe ſeines Freundes entdeckt, dieſer Unglückliche hat alle Hofnung verloren.

25. Wer mit den Augen winkt, der hat Böſes im Sinne. Und doch wird ihn Niemand von ſich ſtoſſen.

26. Vor deinen Augen wird er ganz ſüß reden. Er wird ſich über das verwundern, was du ſagſt. Zuletzt aber wird er in einem andern Tone ſprechen, und wird dir ſelbſt durch deine Reden Fallſtricke legen.

27. Ich haſſe viele; keinen aber ſo ſehr wie dieſen. Selbſt der Herr wird ihn haſſen.

28. Wer einen Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf.

Wer

23. Hinfort wirſt du ihn gewiß nicht mehr verbinden können. Du haſt ſeine Seele zu tief verwundet, als daß ſich die Wunde noch einmal verbinden ließe, oder als daß die Freundſchaft noch einmal durch eine neue Verbindung hergeſtellt werden könnte.

Schmähworte laſſen ſich noch verſöhnen. V. 24. Wer aber Geheimniſſe ſeines Freundes ꝛc. Das nämliche hat der Verfaſſer ſchon oben 22, 27. geſagt.

25. Wer mit den Augen winkt, hat Böſes im Sinne. Wer entweder dir überall Beyfall zuwinkt, oder andern mit den Augen Zeichen giebt, meynt es gewiß nicht redlich. Und doch trauet ihm Jedermann. Nach dem Griechiſchen: — Wer dieſes erkennet — wer aus ſeinen Augen auf ſeine Bosheit ſchließt — wird ſich von ihm trennen.

plaga dolosa, dolosi dividet vulnera.

Wer Jemanden mit List verwundet, der verwundet sich durch diese List selbst.

29. Et qui foueam fodit, incidet in eam: et qui statuit lapidem proximo, offendet in eo: et qui laqueum alii ponit, peribit in illo.

29. Wer eine Grube gräbt, stürzt selbst darein. (Wer seinem Nächsten einen Stein auf die Strasse hinlegt, der stößt sich selbst daran.) Wer einem andern einen Fallstrick legt, der wird selbst darinn zu Grunde gehen.

30. Facienti nequissimum consilium, super ipsum deuoluetur, et non agnoscet, unde adueniat illi.

30. Wenn Jemand einem andern einen recht bösen Rath giebt, so fällt er auf ihn selbst zurücke. Er wird nicht wissen, wo das herkomme.

31. Illusio et improperium superborum, et vindicta sicut leo insidiabitur illi.

31. Die Stolzen lächeln und schmähen. Es wird ihnen aber die Rache wie ein Löwe auflauern.

32. Laqueo peribunt, qui oblectantur casu iustorum: dolor autem consumet illos, antequam moriantur.

32. Die sich über den Fall der Gerechten freuen, werden wie in einem Fallstricke gefangen werden. Der Schmerzen wird sie aber noch aufreiben, ehe sie sterben.

33. Ira et furor, utraque execrabilia sunt, et vir peccctor continens erit illorum.

33. Zorn und Wuth, beyde sind gräuliche Laster. Nur die Ruchlosen sind diesen Lastern ergeben.

XXVIII. Kapitel.

Beleidigungen soll man nicht rächen. Verläumder, und Ohrenbläser sind die bösesten Leute.

Qui vindicari vult, a Domino inueniet vindictam, et peccata illius seruans seruabit.

Wer Rache sucht, an dem wird Gott Rache ausüben. Gott wird ihm seine Sünden aufbehalten, immer aufbehalten.

2. Ver-

30. Er wird nicht wissen, wo das herkomme. Die Strafe ist nicht immer so offenbar, daß der böse Rathgeber gleich sagen mußte, dieß widerfährt mir des bösen Rathes wegen, den ich meinem Bruder gegeben habe. Sie wird kommen, wo er am wenigsten daran denkt, und vielleicht schon lange auf seinen bösen Rath vergessen hat.

33. Zorn, und Wuth, beyde sind gräuliche Laster ꝛc. Oder: Zorn, und Wuth, so gräulich sie sind, werden sie doch den Sünder treffen.

1. Wer Rache sucht, an dem wird Gott Rache ausüben. Gott hat durch das Gesetz Mosis die Rache nicht so sehr erlaubt, und gebilliget,

2. Relinque proximo tuo nocenti te: et tunc deprecanti tibi peccata soluentur.

3. Homo homini reseruat iram, et a Deo quaerit medelam?

4. In hominem similem sibi non habet misericordiam, et de peccatis suis deprecatur.

5. Ipse, cum caro sit, reseruat iram, et propitiationem petit a Deo? Quis exorabit pro delictis illius?

6. Memento nouissimorum, et desine inimicari:

7. Tabitudo enim et mors imminent in mandatis eius.

8. Memorare timorem Dei, et non irascaris proximo.

2. Verzeihe deinem Nächsten, wenn er dich beleidigt hat. Alsdann werden auch dir deine Sünden nachgelassen werden, wenn du bittest.

3. Ein Mensch unterhält seinen Zorn gegen den andern. Und bey Gott soll er Vergebung suchen?

4. Er, der gegen einen Mitmenschen, der ihm gleich ist, nicht barmherzig ist, wie darf er für seine Sünden bitten?

5. Er, der selbst nur Fleisch ist, nähret den Zorn. (Und wie kann er bey Gott um Vergebung bitten? Wer wird seine Sünden aussöhnen?)

6. Denke an das Ende, und hebe alle Feindschaft auf.

7. Tod und Verwesung nahen sich. Halte dich an Gottes Gebote.

8. Denke an die Furcht Gottes, und erzürne dich über deinen Nächsten nicht.

9. Denke

als ihr vielmehr Schranken gesetzt, damit die Juden selbige nicht über die Gränzen ausdehnen möchten. Mehr war von einem damals noch ganz rohen Volke nicht zu begehren. Nach und nach suchte er aber ihre Sitten immer mehr und mehr zu verfeinern, und menschlicher zu machen. Dahin zielt dieser Unterricht. Räche dich nicht, sonst wird sich Gott auch an dir rächen, und dir nimmermehr verzeihen. So näherte sich die Sittenlehre des alten Testamentes nach und nach der christlichen. In den folgenden Versen wird beynahe schon das nämliche gelehret, was hernach Christus Matth. 6, 12. Luk. 6, 37., und wieder Matth. 18, 32. ꝛc. vortrug.

5. Wer wird seine Sünden aussöhnen? Ein anderer kann es nicht für ihn; und Gott höret das Gebeth nicht, das aus einem rachgierigen, und unversöhnten Herzen kömmt.

6. Denke an das Ende, an die letzten Dinge. Da du selbst sterblich bist, warum soll dein Haß unsterblich seyn? Der wird dich richten, der sich die Rache vorbehalten hat.

8. Denke an die Furcht Gottes. N. d. Griechis. V. 8. Gedenke der Gebothe Gottes, und habe gegen deinen Nächsten keine Feindschaft. V. 9. Gedenk des Bundes des Allerhöchsten, und gieb nicht

auf

9. Memorare testamentum Altissimi, et despice ignorantiam proximi.

10. Abstine te a lite, et minues peccata:

11. Homo enim iracundus incendit litem, et vir peccator turbabit amicos, et in medio pacem habentium immittet inimicitiam.

12. Secundum enim ligna silvae sic ignis exardescit: et secundum virtutem hominis, sic iracundia illius erit, et secundum substantiam suam exaltabit iram suam.

13. Certamen festinatum incendit ignem: et lis festinans effundit sanguinem: et lingua testificans adducit mortem.

9. Denke an den Bund des Allerhöchsten, und gehe über die Unwissenheit deines Nächsten weg.

10. Hüte dich von Zänkereyen, so wirst du deine Sünden vermindern.

11. Denn ein zorniger Mensch entflammt den Streit. Der Ruchlose bringt Verwirrung unter Freunde, und mitten unter denen, die im Frieden leben, wird er Spaltungen stiften.

12. Wie das Holz im Walde liegt, so brennt auch das Feuer auf. Wie des Menschen seine Macht ist, so ist auch sein Zorn. Je mehr sein Vermögen wächst, desto mehr wächst auch sein Zorn.

13. Ein Streit, der eilend ausbricht, zündet Feuer an. Ein schneller Zorn vergießt Blut. (Eine Zunge, die Zeugniß giebt, verursacht den Tod.)

14. Bläst

auf die Fehler der Unwissenheit acht, die gegen dich begangen werden. Wer dich beleidiget, thut es aus Unwissenheit. Wüßte er es, wie sehr er sich selbst dadurch schadete, indem er das Geboth der Nächstenliebe übertritt, er würde es gewiß unterlassen.

10. Hüte dich von Zänkereyen. Durch Zänkereyen geräth man in Zorn, woraus Feindschaft und Rachsucht entspringt.

11. Der Ruchlose bringt Verwirrung unter Freunde, oder der ist ruchlos, der das thut.

12. Wie das Holz im Walde liegt, so brennt das Feuer auf. Wo das Feuer mehr Nahrung findt, da brennt es auch heller auf. Je reicher und mächtiger der Mensch ist, desto mehr und leichter wird er zürnen; denn er glaubt, Niemand dürfe ihm wiedersprechen, und will alle gleich durch sein Ansehen zu Boden drücken. Der geringste Widerstand setzt ihn in Flammen. Omnes homines, uti fortuna se dat, ita superbi, aut humiles sumus.

13. Ein Streit, der eilend ausbricht, zündet Feuer an. In der Eile hat keine Ueberlegung Platz. Da herrscht nur die Leidenschaft allein. Zuerst wechselt man Worte, dann sagt man sich derbe Wahrheiten, darauf folgen Schmähworte, und endlich kömmt es gar zu Schlägereyen. Man

14. Si sufflaueris in scintillam, quasi ignis exardebit: et si exspuetis super illam, extinguetur: utraque ex ore proficiscuntur.

15. Susurro et bilinguis maledictus: multos enim turbabit pacem habentes.

16. Lingua tertia multos commouit, et dispersit illos de gente in gentem.

17. Ciuitates muratas diuitum destruxit, et domos magnatorum effodit.

18. Virtutes Populorum concidit, et gentes fortes dissoluit.

19. Lingua tertia mulieres viratas eiecit, et priuauit illas laboribus suis.

20. Qui respicit illam, non habebit amicum, in quo requiescat.

14. Bläst man den Funken an, so flammt er wie Feuer auf. Speyt man darauf, so lischt er aus. Beydes kommt aus dem Munde.

15. Verwünscht sey der Ohrenbläser und Zweyzüngler. Denn er wird unter vielen, die im Frieden leben, Verwirrung anrichten.

16. Eine dritte Zunge hat manchmal viele aufgehetzt, und von einem Volke zum andern vertrieben.

17. Sie hat die festen Städte der Reichen zerstört, und die Häuser der Großen untergraben.

18. (Sie hat die Macht der Völker zernichtet. Sie hat tapfere Völker zerstreut.)

19. Die dritte Zunge hat mannbare Weiber vertrieben, und sie der Früchte ihrer Arbeit beraubt.

20. Wer einer solchen Zunge Gehör giebt, der wird weder eine Ruhe noch einen Freund haben, auf den er sich verlassen kann.

21. Geißel

kann V. 14. — den ersten kleinen Funken, wenn man will, noch mehr anfachen; man kann ihn auch verachten, und auslöschen, wie man will. Thu das letztere, und hüte dich vor dem erstern.

15. Verwünscht sey der Ohrenbläser, und Zweyzüngler. Beyde stiften Unfriede unter friedlich Lebenden. Beyde verfluchen denjenigen in geheim, und bereiten ihm Unglück, mit dem sie es öffentlich gut zu meynen vorgeben.

16. Eine dritte Zunge hat manchmal viele aufgehetzt. Die dritte Zunge, die sich zwischen zween Freunde mischt, aufhetzt, verläumdet, übel auslegt, was einer gesagt, oder gethan hat.

Und von einem Orte ins andere vertrieben, hat manches Volk, manchen ehrlichen Mann aus seinem Vaterlande vertrieben, indem sie einen Freund gegen den andern verhetzt hat.

19. Die dritte Zunge hat mannbare Weiber vertrieben, rc. besser, rechtschaffene, häusliche Weiber, gegen die sie bey ihren Männern unverdienten Argwohn erwecket hat, so, daß sie unschuldig verstossen, und der Früchte ihrer Arbeit beraubet worden, die sie billig mit ihren Männern hätten genießen sollen, weil sie selbige auch erwerben halfen.

20. Wer einer solchen Zunge Gehör giebt rc. Immerfort wird er sich mit Argwohn quälen, und mit so einem argwöhnischen Menschen wird Niemand Freundschaft machen wollen.

21. Flagelli plaga liuorem facit: plaga autem linguae comminuet ossa.

22. Multi ceciderunt in ore gladii: sed non sic quasi qui interierunt per linguam suam.

23. Beatus, qui tectus est a lingua nequam, qui in iracundiam illius non transiuit, et qui non attraxit iugum illius, et in vinculis eius non est ligatus:

24. Iugum enim illius, iugum ferreum est: et vinculum illius, vinculum aereum est.

25. Mors illius, mors nequissima: et utilis potius infernus quam illa.

26. Perseuerantia illius non permanebit: sed obtinebit vias iniustorum: et in flamma sua comburet iustos.

21. Geiselstreiche machen Striemen, und ein Zungenhieb zerschmettert die Knochen.

22. Viele starben durch's Schwert; aber nicht so viele, als durch ihre Zunge zu Grunde giengen.

23. Heil demjenigen, der sich vor einer boshaften Zunge bewahrt; der ihren Grimm nicht erfährt; der nicht an ihrem Joche zieht, und ihre Fesseln nicht trägt!

24. Denn ihr Joch ist eisern. Ihre Fesseln sind ehern.

25. Ihr Tod ist der schrecklichste Tod. Beßer ist noch das Grab, als sie.

26. (Aber sie ist von keiner Dauer.) Sie bemächtigt sich nur der Wege der Ungerechten. Die Gerechten verzehrt ihre Flamme nicht.

27. Die

21. Ein Zungenhieb zerschmettert die Knochen. Die Striemen, durch die Geißel verursacht, bleiben nur in der Haut, oder in dem Fleische. Aber die, welche uns durch die Zunge versetzt werden, dringen bis auf die Gebeine, und in das Mark ein. Vergl. Denksp. 26, 22.

22. Viele starben durchs Schwert ꝛc. Diese Uebersetzung ist schon nach dem Griechischen.

23. Heil demjenigen, der sich vor einer boshaften Zunge bewahrt, der sich so zu verhalten weis, daß er niemals von einer solchen Zunge angefallen werde.

Der nicht an ihrem Joche zieht. Der es nicht erfahren hat, wie schwer es ist, unter beständigen Feindschaften, und falschen Argwohnen zu leben.

25. Ihr Tod ist der schrecklichste Tod. An Verläumdungen sterben, d. h. durch sie ganz zu Grunde gerichtet werden, ist trauriger, als wirklich sterben, oder auch: wenn man wirklich sterben muß, weil man verläumdet worden, das schmerzt ungleich mehr, als der gemeine Tod.

26. Sie bemächtiget sich nur der Wege der Ungerechten. Gott läßt es zwar zu, daß die Gottlosen endlich einer bösen Zunge zur Strafe ihrer Sünden unterliegen müßen. Aber über die Frommen hat sie nicht so viele Gewalt. Gott wird ihre Unschuld endlich an den Tag kommen lassen. Ihre Flamme wird sie zwar versengen, und anbrennen; aber nicht verzehren können.

27. Qui relinquunt Deum, incident in illam, et exardebit in illis, et non extinguetur, et immittetur in illos quasi leo, et quasi pardus laedet illos.

28. Sepi aures tuas spinis, linguam nequam noli audire, et ori tuo facito ostia et seras.

29. Aurum tuum et argentum tuum confla, et verbis tuis facito stateram, et fraenos ori tuo rectos:

30. Et attende, ne forte labaris in lingua, et cadas in conspectu inimicorum insidiantium tibi, et sit casus tuus insanabilis in mortem.

27. Die Gott verlassen, gerathen ihr in die Hände. An diesen brennt sie auf, und lischt nicht mehr aus. Sie wird wie ein Löwe auf sie hinfallen. Wie ein Parder wird sie sie aufreiben.

28. Verzäune deine Ohren mit Dornen. Höre keine gottlose Zunge an. Schlage Thüren und Schlösser vor deinen Mund.

29. Schmelze dein Gold und Silber zusammen, und mache dir eine Waage für deine Worte daraus. (Lege deinem Munde einen anpassenden Zaum an.)

30. Hüte dich, daß du mit deiner Zunge nicht strauchelst, und daß du vor dem Angesichte deiner Feinde, die dir nachstellen, nicht fällst. (Dein Fall dürfte unheilbar bis in den Tod seyn.

XXVIIII. Kapi-

28. Verzäune deine Ohren mit Dornen. N. d. Griechis.: Umgieb deinen Acker mit Dornen, und lege eine Thür, und Riegel vor deinen Mund. Acker bedeutet hier doch so viel als Ohr. Und so mag dieß letztere Wort selbst in den Text sich eingeschlichen haben. Bewahre deine Ohren, und deinen Mund. Höre überhaupt den Verläumdern nicht gerne zu. Zeigst du Widerwillen bey ihren Verläumdungen, so wirst du sie bald stumm machen. Sie werden sich schämen, und schweigen. Rede auch selbst nicht Böses von andern, oder nicht zweydeutig vor andern, damit sie aus deinen Reden nicht Gelegenheit nehmen können, von dir, oder andern Böses zu reden.

29. Schmelze dein Gold, und Silber zusammen. Zwar wörtlich nach der Vulgata: Aurum tuum et argentum confla. Aber n. d. Griechischen muß es heißen: Sammle, oder binde dein Gold und Silber zusammen. Nimm all dein Geld, und kaufe dir eine Waage, auf der du deine Worte sorgfältig abwägen kannst, ehe du redest. Oder: Nimm eher Gold und Silber ein, und stecke es ungewogen in deine Börse, als daß du ein Wort vorbringest, das du zuvor nicht abgewogen hast.

30. Daß du vor dem Angesichte deiner Feinde — nicht fällst. Ueberall lauern Feinde auf dich, die deine Worte auffangen, und übel ausdeuten werden. Gieb also wohl acht, daß du ihnen keine Gelegenheit zu Verläumdungen durch deine Reden gebest. Ein Wort ist gleich heraus; aber der Schaden, den es oft anrichtet, kann unwiderbringlich werden.

XXVIIII. Kapitel.

Empfehlung der Nächstenliebe zu Wohlthaten. Almosen, Geldleihen, Bürgschaft, u. s. f.

Qui facit misericordiam, foeneratur proximo suo: et qui praeualet manu, mandata seruat.

2. Foenerare proximo tuo in tempore necessitatis illius, et iterum redde proximo in tempore suo.

3. Confirma verbum, et fideliter age cum illo: et in omni tempore inuenies, quod tibi necessarium est.

4. Multi quasi inuentionem aestimauerunt foenus, et praesti-

Wer barmherzig ist, der leihet seinem Nächsten; und wer reichlich austheilt, der hält die Gebothe.

2. Leihe deinem Nächsten, wenn er in der Noth ist. Du aber gieb es ihm zur bestimmten Zeit wieder zurücke.

3. Halte dein Wort, und handle redlich gegen ihn; so wirst du jederzeit finden, was du nöthig hast.

4. Viele sehen ein Darlehen wie eine gefundene Sache an. Sie sind

1. Wer barmherzig ist, der leihet seinem Nächsten. Wer Werke der Barmherzigkeit ausübet, oder ausüben will, der streckt seinem Nächsten in der Noth Geld vor; denn dieß ist ein Werk der Barmherzigkeit. Nach andern: Wer barmherzig ist, der wird allzeit Geld haben, daß er seinem Nächsten etwas vorstrecken kann. Gott wird ihm wegen seiner Barmherzigkeit das Seinige segnen.

Und wer reichlich austheilt, eigentlich, qui praeualet manu, wer eine starke Hand hat. Diese Redensart bedeutet aber soviel, als, wer viele Reichthümer hat, wie Levit. 5, 7. ꝛc. wie, eine schwache Hand haben, so viel ist, als arm seyn, wie Levit. 25, 35. Wer viel Almosen giebt, der beobachtet die Gebothe des Herrn von der Nächstenliebe, und vom Almosen. 2) Wer barmherzig ist, der leihet seinem Nächsten Geld, und wer reich ist, giebt es ihm als Almosen, wie es Gott befohlen hat. 3) Oder endlich, wer die Gebothe beobachtet, wird reich werden, wie oben im ersten Theile des Verses.

2. Leih deinem Nächsten gerne, und so oft er es bedarf. Bezahle aber auch du wieder gerne heim, was man dir geliehen hat, trage darauf an, daß du es heimbezahlen kannst, und zwar zur Zeit, wo du es versprochen hast.

3. So wirst du jederzeit finden, was du nöthig hast. Wenn du mit der Zahlung auf die versprochene Zeit richtig einhältst, so darfst du allemal, wenn dich eine Noth angeht, wieder um Hülfe kommen.

4. Viele sehen ein Darlehen wie eine gefundene Sache an. Sie glauben, das geliehene Geld gehöre ihnen zu, wie wenn sie es gefunden

terunt moleſtiam his, qui ſe adiuuerunt.

5. Donec accipiant, osculantur manus dantis, et in promiſſionibus humiliant vocem ſuam:

6. Et in tempore redditionis poſtulabit tempus, et loquetur verba taedii et murmurationum, et tempus causabitur:

7. Si autem potuerit reddere. aduersabitur; ſolidi vix reddet dimidium, et computabit illud quaſi inuentionem:

8. Sin autem, fraudabit illum pecunia ſua, et poſſidebit illum inimicum gratis:

9. Et conuitia, et maledicta reddet illi, et pro honore et beneficio reddet illi contumeliam.

ſind denen überläſtig, die ihnen geholfen haben.

5. Bis ſie etwas erhalten, küſſen ſie dem die Hände, der es ihnen giebt. Sie demüthigen ſich mit vielen Verheißungen.

6. Kömmt die Zeit zur Zurückgabe, ſo bitten ſie um Aufſchub. Sie bedienen ſich verdrießlicher Reden, murren, und ſchützen ſchwere Zeitläufe vor.

7. Könnte er's auch zurücke ſtellen, (ſo weigert er ſich doch.) Er bringt kaum die Hälfte vom Ganzen, und hält ſie für eine gefundene Sache.

8. Kann er's nicht zurücke ſtellen, ſo bringt er ihn um ſein Geld, und wird darauf ſein Feind.

9. Er wird ihm mit Verläumdungen und Läſterungen begegnen. Die Ehre und Wohlthat wird er ihm mit Schmach vergelten.

10. Man-

hätten, und den Herrn davon nicht wüßten. Wenn ſie es nur einmal haben. Das Zurückbezahlen machet ihnen gar keinen Kummer.

Sie ſind denen überläſtig ꝛc. Dieſe brauchen oft ihr Geld ſelbſt wieder nothwendig. Können aber mit aller Mühe nichts erhalten.

5. Bis ſie etwas erhalten, die, welche Geld entlehnen wollen.

6. Sie bedienen ſich verdrüßlicher Reden. N. d. Griechiſ.: Sie werden dir, der du das Deinige zurück verlangſt, eine bittere, oder verdrüßliche Antwort geben, und ſich beklagen, daß du das Deinige zur ungelegenen Zeit verlangeſt. Die Ausreden der böſen Schuldner ſind zu bekannt, als daß ich ſie erſt anführen müßte.

7. Könnte er es auch zurückſtellen — er bringt kaum die Hälfte. Sie ſehen nach V. 4. das Darlehen als eine gefundene Sache an, und denken alſo nicht ans Zurückſtellen, wenn ſie zurückſtellen könnten. Bringt man ſie endlich durch ungeſtümmes Mahnen dahin, daß ſie etwas bezahlen müßen, ſo zahlen ſie das halbe Kapital heim, mit dem feſten Entſchluß, das übrige für ſich zu behalten. Sie accordiren mit ihren Gläubigern, laſſen ſich verganten, und bringen ihr übriges Vermögen ingeheim auf die Seite.

8. Kann ers nicht zurücke ſtellen ꝛc. Der ehrliche Gläubiger verliert ſein Geld, und ſeinen Freund zugleich. Er wird nun ohne alle Urſache von dem Schuldner angefeindet, bloß darum, weil er das Seinige zurückfordert.

10. Multi non causa nequitiae non foenerati sunt, sed fraudari gratis timuerunt.

10. Manche leihen nicht gern, nicht zwar aus Bosheit, sondern weil sie fürchten ohne Ursache hintergangen zu werden.

11. Verumtamen super humilem animo fortior esto, et pro eleemosyna non trahas illum.

11. Inzwischen sey aber du großmüthiger gegen einen Nothleidenden, und halte ihm das Almosen nicht lange auf.

12. Propter mandatum assume pauperem: et propter inopiam eius ne dimittas eum vacuum.

12. Nimm dich des Armen wegen des Gebotes (Gottes) an. Laß ihn wegen seiner Armuth nicht leer fort.

13. Perde pecuniam propter fratrem et amicum tuum: et non

13. Verliere lieber dein Geld um deines Bruders und Freundes willen.

10. Manche leihen nicht gerne, nicht zwar aus Bosheit, nicht aus Lieblosigkeit. Sie wollten gerne leihen. Aber weil sie schon öfters angeführt worden, oder gesehen haben, daß andere angeführt wurden, trauen sie keinem mehr, der sie um Geld anspricht. So stiftet ein schlimmer Zahler zwey Uebel, 1) bringt er andere um das Ihrige; 2) und verderbt auch andern ehrlichen Leuten das Spiel, daß sie in ihrer Noth nirgends Geld aufzubringen wissen.

11. Inzwischen sey du aber großmüther gegen ꝛc. N. d. Griechis. Habe Geduld wegen der Demüthigung deines Schuldners. Wenn es schon etwas mißliches um das Geldausleihen ist, laß dich dadurch doch nicht abschrecken, glaube nicht, daß alle Schuldner so böse Zahler sind, wie ich gesagt habe. Spricht dich Jemand um Hülfe an, und demüthigt sich vor dir, so habe Geduld mit ihm, leih ihm, oder sieh ihm den Zahlungstermin nach, treib ihn nicht sogleich aufs äußerste, daß er das Bett unterm Leibe verkaufen muß, dich zu befriedigen.

Halt ihm das Almosen nicht lange auf. Laß ihn nicht lange umsonst bitten, wenn du helfen kannst. Schön ist es, was der heil. Ambrosius über eben diese Materie sagt: Da, quasi non recepturus, ut lucro cedat, si reddita fuerit. Qui non reddit pecuniam, reddit gratiam. Si frauderis pecunia, adquiris iustitiam. *Lib. de Tobia. c.* 3.

12. Nimm dich des Armen wegen des Gebothes an. Dieses Geboth steht Deuter. 15, 11. Ich befehle dir, daß du deine Hand deinem armen und dürftigen Bruder öffnest. Also nicht darum, daß man an seinem Bruder etwas gewinne, muß man ihm helfen, sondern weil es Gott so gebothen hat, aus Gehorsam, und Liebe gegen Gott, nicht aus Begierde nach zeitlichem Gewinnst. Wie nahe kam doch Jesus, Sirachs Sohn, schon dem Gebothe Jesu des Welterlösers!

13. Verliere lieber dein Geld, als deinen Freund. Der Verlurst, den du leidest, ist geringer, als der Vortheil, den du dafür erlangest. Es ist seliger geben, als nehmen.

abscondas illam sub lapide in perditionem.

14. Pone thesaurum tuum in praeceptis Altissimi, et proderit tibi magis quam aurum.

15. Conclude eleemosynam in corde pauperis, et haec pro te exorabit ab omni malo.

16. Super scutum potentis, et super lanceam, aduersus inimicum tuum pugnabit.

17. Vir bonus fidem facit pro proximo suo: et qui perdiderit confusionem, derelinquet sibi.

18. Gratiam fideiussoris ne obliuiscaris: dedit enim pro te animam suam.

willen. Laß es nicht unter einem Steine verrosten.

14. Wende deinen Schatz nach den Gesetzen des Allerhöchsten an. Er wird dir mehr nützen, als Gold.

15. Verschließ dein Almosen in das Herz des Armen. Dieses wird für dich bey allem Nothfalle bitten.

16. Es wird dich mehr gegen deinen Feind vertheidigen, als der Schild und der Spieß eines Mächtigen.

17. Ein gutthätiger Mann leistet für seinen Nächsten Bürgschaft. Aber ein Schamloser verläßt ihn.

18. Vergiß der Wohlthat eines Bürgen nicht. Denn er gab selbst sich für dich her.

19. Miße-

Laß es nicht unter einem Steine verrosten. Da nützt es gar Niemanden, auch dir nicht, wenn du es in die Erde verscharrest, damit es dir nicht entwische.

15. Verschließ dein Almosen in das Herz des Armen, oder wie der griechische Text sagt, in deinem Innersten. Unser Innerstes werden hier die Armen genennt, weil sie uns nahe am Herzen liegen müßen.

Dieses wird im Nothfall für dich bitten, das heißt, die Armen, die dieses Almosen besitzen, und von dir erhalten haben, werden für dich bitten.

16. Es wird dich mehr gegen deinen Feind vertheidigen, als ꝛc. Der Arme hilft dir vor Gott, wo Schild und Spieße nichts vermögen; ja er wird dich besser vertheidigen, durch die Bekanntmachung deiner Wohlthaten, als dich der tapferste durch Waffen vertheidigen könnte.

17. Ein gutthätiger Mann leistet für seinen Nächsten Bürgschaft. Salomon, wie sich schon öfters gezeigt hat, ist kein Freund vom Bürgstehen. Aber er betrachtet es auch nur von Seite des Zeitlichen. Da kann sich freylich der Bürge selbst den größten Schaden zuziehen. Aber von der moralischen Seite genommen ist es auch ein großes Werk der Barmherzigkeit, und Nächstenliebe, vorausgesetzt, daß man mit der nöthigen Behutsamkeit zu Werke geht.

18. Vergiß der Wohlthat eines Bürgen nicht. Wie es Liebespflicht des andern ist, für dich Bürge zu stehen, so ist es auch für dich Pflicht der Dankbarkeit, es niemal zu vergessen, was er für dich gethan hat. Er hat sein Leben, das heißt, seine Güter, wovon er lebt, für dich verpfändet. Trag also Sorge, daß du bald bezahlen kannst, damit nicht er durch seine Wohlthätigkeit Schaden leide.

19. Repromissorem fugit peccator et immundus.

20. Bona repromissoris sibi adscribit peccator: et ingratus sensu derelinquet liberantem se.

21. Vir repromittit de proximo suo: et cum perdiderit reuerentiam, derelinquetur ab eo.

22. Repromissio nequissima multos perdidit dirigentes, et commouit illos quasi fluctus maris.

23. Viros potentes gyrans migrare fecit, et vagati sunt in gentibus alienis.

24. Peccator transgrediens mandatum Domini, incidet in promissionem nequam: et qui conatur multa agere, incidet in iudicium.

25. Recupera proximum secundum virtutem tuam, et attende tibi, ne incidas.

19. Mißethäter und schlechte Leute fliehen vor ihren Bürgen.

20. (Der Ungerechte schreibt sich selbst das Gut seines Bürgen zu.) Der Undankbare läßt den stecken, der ihm geholfen hat.

21. (Es leistet Jemand für seinen Nächsten Bürgschaft. Wenn aber dieser die Ehrfurcht verliert, so wird er von ihm verlassen.)

22. Eine recht böse Bürgschaft hat schon viele zu Grunde gerichtet, bey denen es sonst gut gieng. Eine solche Bürgschaft warf sie wie die Fluthen im Meere hin und her.

23. Sie hat schon mächtige Leute vertrieben, und auswandernd gemacht. Sie mußten unter fremden Völkern herum irren.

24. Ein Sünder, der des Herrn Geboth übertritt, fällt in eine üble Bürgschaft; und wer viel unternimmt, der wird vor Gericht gezogen.

25. Nimm dich deines Nächsten nach deinem Vermögen an. Hüte dich aber, daß nicht auch du in Verfall geräthst.

26. Die

19. Mißethäter, und schlechte Leute ꝛc. N. d. Griechis.: Der Gottlose bringt seinen Bürgen in Schaden, und ein Undankbarer läßt seinen Retter stecken — daß dieser für ihn bezahlen muß. Viel weitläuftiger sagen das nämliche V. 19. 20. 21. der Vulgata.

24. Ein Sünder, der des Herrn Geboth übertritt ꝛc. Gott läßt es nur zu, um Sünder zu strafen, daß sie für solche gutstehen, die nicht mehr selbst bezahlen wollen. oder können. Das ist freylich nicht allgemein wahr, und mancher ehrliche Mann, der es recht gut meynte, muß auch für den bösen Schuldner haften. Aber gar oft trifft es doch ein, daß nur die Großsprecher, nur die Leichtsinnigen für andere ohne Ueberlegung Bürge stehen, und alsdann auch als Bürgen vor Gericht gefordert, und gewürget werden.

25. Nimm dich deines Nächsten nach deinem Vermögen an. Hüte ꝛc. Diese Ermahnung ist wieder ganz im Sinne Salomons. Denksp. 6, 1. 2. Sieh die Note dazu.

26. Initium vitae hominis, aqua et panis, et vestimentum, et domus protegens turpitudinem.

27. Melior est victus pauperis sub tegmine asserum, quam epulae splendidae in peregre sine domicilio.

28. Minimum pro magno placeat tibi, et improperium peregrinationis non audies.

29. Vita nequam hospitandi de domo in domum: et ubi hospes

26. Die Hauptsache des menschlichen Lebens ist Brod, Wasser, Kleidung, und ein Haus, das die Blöße bedeckt.

27. Besser ist die Nahrung des Armen unter einem Dache von Brettern; als ein prächtiges Gastmahl unter Fremden, (wo man nicht zu Hause ist.)

28. Begnüge dich mit wenigem, wie mit vielem; so hörst du wenigstens keine Schmachrede in einem fremden Orte.

29. Ein elendes Leben ist's, vom Hause zu Hause herum ziehen.

Denn

26. Die Hauptsache des menschlichen Lebens ist Brod ꝛc. Im Griechischen heißt es arche; das auch durch Anfang übersetzt werden kann, wie es die Vulgata hat. Haben wir Speis und Trank, eine nothdürftige Kleidung, und ein Obdach, so können wir immer unser Leben fortbringen. Von hier aus fängt eine neue Materie an. Der weise Mann zeigt, daß man mit wenigen ganz zufrieden leben könne, und daß nichts erwünschlicher für uns sey, als eine eigene Wohnung zu haben, damit wir andern Leuten nicht zu Gnaden leben dürfen.

27. Besser ist die Nahrung des Armen unter einem Dach von Brettern. Hat der Arme auch eine magere Mahlzeit; kann sie aber zu Hause unter seinem Bretter- oder Strohdache ruhig genießen, ohne daß er von der Gnade eines andern dabey abhängen mußte, so schmeckt sie ihm besser, als die prächtigste Mahlzeit in einem fremden Palaste, wo er nicht für sich Herr, und geniert ist.

Beatus ille, qui procul negotiis,
Ut prisca gens mortalium,
Paterna rura bobus exercet suis,
Solutus omni foenore. *Horat. Epod. Ode. 2.*

28. Begnüge dich mit wenigem, mit dem, was du hast, oder leicht haben kannst. Es ist eben soviel, als wenn du an der herrlichsten Tafel sässest.

So hörst du wenigstens keine Schmachreden. In einem fremden Hause, wo du von der Gnade eines andern leben mußt, wirst du dir sonst manche bittere, oder spöttische Rede müßen gefallen lassen. N. d. Griech.: So wirst du die Schmach deines Hauses nicht hören müßen. Deine Befreundten werden dirs sonst übel deuten, daß du sie verachtest, und dir Vorwürfe darüber machen.

29. Von Haus zu Haus herumziehen, d. i. betteln.

spitabitur, non fiducialiter aget, nec aperiet os.

Denn wo Jemand als Gast bewirthet wird, da darf er weder vertraulich handeln, noch seinen Mund aufthun.

30. Hospitabitur, et pascet, et potabit ingratos, et ad haec amara audiet.

30. Man wird ihn zwar beherbergen. Er wird aber bey Undankbaren speisen, und trinken, und überdas noch bittere Vorwürfe hören.

31. Transi hospes, et orna mensam: et quae in manu habes, ciba caeteros.

31. Gast! mache dich aus dem Hause. Richte dir einen eignen Tisch zu; und hast du etwas bey der Hand, so speise die übrigen damit.

32. Exi a facie honoris amicorum meorum: necessitudine domus meae hospitio mihi factus est frater.

32. Entferne dich, und mache Ehren halber meinen Freunden Platz. Ich habe das Haus nöthig. Mein Bruder ist mein Gast geworden.

33. Grauia haec homini habenti sensum: Correptio domus, et improperium foeneratoris.

33. Das fällt einem gefühlvollen Menschen schwer; Vorwürfe wegen einer Aufnahme in ein Haus; und Beschimpfungen von einem Gläubiger.

XXX. Kapitel.

Kinderzucht. Sorge für Gesundheit. Schädliche Folgen der Traurigkeit.

Qui diligit filium suum, assiduat illi flagella, ut laete-

Wer seinen Sohn liebt, der hält ihn beständig unter der Zuchtruthe,

30. Er wird aber bey Undankbaren speisen, bey Leuten, die nichts erkennen, was für ein Glück es sey, wenn man arme Gäste bewirthen kann, die die Gelegenheit, menschenfreundliche Handlungen auszuüben, mit Füßen von sich stossen, und ihren Gästen dafür Vorwürfe machen, wie sie V. 31. 32. folgen.

33. Das fällt einem gefühlvollen Menschen schwer, turpius eiiciturquam non admittitur hospes.

Beschimpfungen von einem Gläubiger. Lieber nimm Niemand in dein Haus auf, lieber leih gar kein Geld aus, als wenn du hernach den Gast, oder den Schuldner nur mißhandeln willst. Dadurch bringst du dich um allen Verdienst deines Liebeswerkes.

1. Wer seinen Sohn liebt, der hält ihn — unter der Zuchtruthe. Jene Aeltern lieben ihre Kinder wahrhaft, die ihnen eine gute Erziehung

tur in nouissimo suo, et non palpet proximorum ostia.

2. Qui docet filium suum, laudabitur in illo, et in medio domesticorum in illo gloriabitur.

3. Qui docet filium suum, in zelum mittit inimicum, et in medio amicorum gloriabitur in illo.

4. Mortuus est Pater eius, et quasi non est mortuus: similem enim reliquit sibi post se.

5. In vita sua vidit, et laetatus est in illo: in obitu suo non est contristatus, nec confusus est coram inimicis.

6. Reliquit enim defensorem domus contra inimicos, et amicis reddentem gratiam.

7. Pro animabus filiorum col-

ruthe, daß er zuletzt eine Freude an ihm erlebe, (und bey den Nachbarn nicht an der Thüre klopfen muß.)

2. Wer seinen Sohn unterrichtet, der wird seinetwegen gelobt werden. Er wird sich seiner mitten unter seinen Hausgenossen rühmen.

3. Wer seinen Sohn unterrichtet, der macht seinen Feind eifersüchtig, und mitten unter seinen Freunden wird er damit groß thun.

4. Sein Vater stirbt, es ist aber doch, als wenn er nicht tod wäre. Denn er hinterläßt einen sich Aehnlichen.

5. Er sah ihn in seinem Leben, und hatte seine Freude an ihm. Bey seinem Tode wurde er nicht betrübt. (Er ward auch vor seinen Feinden nicht zu Schanden.)

6. Er läßt einen Beschützer seines Hauses gegen seine Feinde zurücke, und einen Dankbaren gegen seine Freunde.

7. Für das Leben der Kinder wird

ziehung geben, und sie also auch bestrafen, wenn sie fehlen, nicht aber jene, die ihnen alle Fehler übersehen, ja wohl gar noch ihr Wohlgefallen darüber zeigen. So eine blinde Liebe ist der grausamste Haß.

Und bey den Nachbarn nicht an der Thüre klopfen muß, d. i. betteln muß. Vergl. Denksp. 23, 13. 13, 24.

2. Wer seinen Sohn unterrichtet, der wird ꝛc. n. d. Griechis. Nutzen davon schöpfen. Er wird ihm bald in der Wirthschaft an die Hand gehen, ihm Ehre machen, und er wird Ursache haben sich über ihn zu freuen. Vergl. Denksp. 10, 1. 15, 11.

3. Der macht seinen Feind eifersüchtig. Dieser wird ihn beneiden, daß er so wackere Kinder hat.

5. Er sah ihn in seinem Leben, der Vater, und hatte schon Freude an ihm. Bey seinem Tode wurde er nicht betrübt. Das ist der Trost der Aeltern im Tode, daß sie guterzogene Kinder hinter sich zurück lassen, durch die sie noch fortleben, und Gutes stiften können.

7. Für das Leben der Kinder wird er seine eigenen Wunden verbinden. Der Vater, um seine Kinder zu erhalten, wird, wenn es nöthig seyn sollte, sich jeder Gefahr aussetzen, sich verwunden lassen.

Jeder

ligabit vulnera sua, et super omnem vocem turbabuntur viscera eius.

8. Equus indomitus euadit durus, et filius remissus euadet praeceps.

9. Lacta filium, et pauentem te faciet: lude cum eo, et contristabit te.

10. Non corrideas illi, ne doleas, et in nouissimo obstupescent dentes tui.

11. Non des illi potestatem in iuuentute, et ne despicias cogitatus illius.

12. Curua ceruicem eius in iuuentute, et tunde latera eius, dum

wird er seine eignen Wunden verbinden. Jeder Schrey von ihnen schmerzt ihn im Innersten.

8. Ein unbändiges Pferd wird hartlenksam, und ein ungezogner Sohn wird zaumlos.

9. Verzärtle nur dein Kind, so wirst du dich noch davor fürchten müssen. Tändle damit, so wird es dich betrüben.

10. Scherze nicht damit, daß dich keine Schmerzen überfallen; daß zuletzt nicht deine Zähne stumpf werden.

11. Laß ihm die Zügel in der Jugend nicht. Habe auf alle seine Gesinnungen acht.

12. Beug ihm den Nacken in seiner Kindheit noch. Schone seines

Jeder Schrey von ihnen schmerzt ihn im Innersten, wenn er nur von weitem eine klägliche Stimme von ihnen höret, wird sein Innerstes bewegt werden, er wird herbeyeilen ihnen zu helfen. Hiervon geht der griechische Text weit ab: **Wer seinen Sohn abkühlet**, d. i. ihn verzärtelt, gar zu delicat hält, **wird seine Wunden verbinden**, wird einmal seinen Sohn unglücklich sehen, und die Hände über ihn zusammen schlagen, und was er immer für ein Geschrey von ihm hören wird, so werden seine Eingeweide beweget werden, er wird immer fürchten, eine böse Nachricht von ihm zu hören, so bald man ihm etwas von seinem Sohne wird sagen wollen.

8. **Wird zaumlos**, vermessen, jähzornig.

10. **Scherze nicht damit, daß dich keine Schmerzen überfallen**, mache dich nicht gar zu gemein mit deinen Kindern, damit sie den Respect gegen dich nicht gar auf die Seite setzen. Vergiß nicht, dich als ihren Vater zu zeigen, daß sie dich zwar lieben; aber auch fürchten müßen. Sonst wirst du einmal nichts mehr über sie vermögen, und sie werden dir Kreuze genug anthun.

Daß zuletzt nicht deine Zähne stumpf werden, daß du nicht einmal, wenn du seine Ausschweifungen siehst, und nicht mehr helfen kannst, mit den Zähnen knirschen mußt, oder Schmerzen so heftig, als die Zahnschmerzen, empfindest.

11. **Habe auf alle seine Gesinnungen acht.** N. d. Griechischen: Vernachläßige die Fehler seiner Unwissenheit nicht. Sage es ihm, auch wenn er unwissend fehlt, daß es gefehlt sey, damit er in seinem Irrthume nicht fortfahre.

infans est, ne forte induret. et non credat tibi, et erit tibi dolor animae.

13. Doce filium tuum, et operare in illo, ne in turpitudinem illius offendas.

14. Melior est pauper sanus, et fortis viribus, quam diues imbecillis et flagellatus malitia.

15. Salus animae in sanctitate iustitiae, melior est omni auro et argento; et corpus validum, quam census immensus.

16. Non est census super censum salutis corporis: et non est oblectamentum super cordis gaudium.

17. Melior est mors quam vita amara; et requies aeterna quam languor perseuerans.

18. Bona abscondita in ore

nes Rückens nicht, da er noch ein Kind ist, daß er nicht etwa verhärte, und dir nicht mehr gehorche. Denn das würde dich in der Seele schmerzen.

13. Unterrichte deinen Sohn und bearbeite ihn, daß er dir keine Schande mache.

14. Glücklicher ist ein Armer, der gesund bey seinen Kräften ist, als ein Reicher, der schwächlich und geplagt ist.

15. Gesundheit und Wohlseyn mit Heiligkeit und Tugend verbunden, sind besser als Gold und Silber. Ein starker Körper ist besser als ein unermeßlicher Reichthum.

16. Kein Reichthum geht über den Reichthum eines gesunden Körpers; keine Freude über Herzensfreude.

17. Der Tod ist noch besser als ein bitteres Leben. Die ewige Ruhe besser als eine langwierige Krankheit.

18. Wenn der Mund verschlossen

14. Glücklicher ist ein Armer, der gesund, und ꝛc. Im Griechischen steht vor dem folgenden eine neue Ueberschrift: Von der Gesundheit. Arm, und gesund seyn wäre schon etwas, das besser wäre, als Reich, und krank seyn. Aber neben der Armuth, und Gesundheit auch Kräfte haben, daß man schwere Arbeiten unternehmen kann, das ist mehr, als bey einem siechen Körper allen Ueberfluß besitzen.

15. Gesundheit, und Wohlseyn mit Heiligkeit ꝛc. Ich wollte lieber Uebersetzen: Die Gesundheit der Seele, welche in Heiligkeit, und Gerechtigkeit besteht, ist besser als Gold, und Silber. Aber das Griechische fordert eine andere Uebersetzung: Gesundheit und gute Beschaffenheit — des Leibes — ist besser, dann Gold, und ein gesunder Leib ist besser, dann groß Gut.

17. Die ewige Ruhe besser, als eine langwierige Krankheit, die ewige Ruhe im Grabe, wo man durch nichts gestört wird, nicht im Himmel, wovon hier die Rede nicht ist.

18. Wenn der Mund verschlossen ist, und ꝛc. Hier giebt es zweyerley Auslegungen, wie zweyerley Lesearten. Verborgene Güter, bona abscon-

clauso, quasi appositiones epularum circumpositae sepulchro.

sen ist, und setzt man ihm die beßten Speisen vor, so ist's gerade, wenn man köstliche Speisen um ein Grab herum setzt.

19. Quid proderit libatio idolo? Nec enim manducabit, nec odorabit:

19. Was nützt dem Götzen ein Speiseopfer? Er kann nichts davon essen, nichts riechen.

20. Sic qui effugatur a Domino, portans mercedes iniquitatis:

20. So ist's auch mit dem, der vom Herrn verworfen wird. (Er trägt den Lohn seiner Ruchlosigkeit davon.)

21. Videns oculis, et ingemiscens, sicut spado complectens virginem, et suspirans.

21. Er sieht es mit Augen, und seufzt darnach, wie ein Verschnittner eine Jungfer umarmet und seufzt.

22. Tristitiam non des animae tuae, et non affligas temetipsum in consilio tuo.

22. Ueberlaß deine Seele der Traurigkeit nicht. Quäle dich nicht selbst durch deine Anschläge.

23. Fröh-

abscondita, oder bona effusa, ausgegossene Güter. Ist die erstere Lesart die wahre, so ergiebt sich folgender Sinn. Verborgene, in den Küsten, oder unter der Erde vergrabene Reichthümer nützen dem, der sie hat, gerade so viel, als dem Todten die Speisen, die man auf sein Grab setzt. Er genießt auch nichts davon. Nach der zweyten Lesart: Ausgegossene Güter vor dem, dessen Mund wegen einer Krankheit verschlossen ist, nach V. 14 — 17, sind eben so übel angebracht, als die Speisen auf dem Grabe eines Todten.

20. So ists mit dem, der vom Herrn verworfen ist, den der Herr wegen seinen Sünden mit einer schweren Krankheit heimgesucht hat.

21. Er sieht es mit Augen, was man ihm vorsetzt. Er seufst darnach, vermag aber doch nichts davon zu genießen.

Wie ein Verschnittener ꝛc. Die nämliche Vergleichung kam oben 22, 3. schon vor, und der Vergleichungspunkt ist leicht zu treffen.

22. Ueberlaß deine Seele der Traurigkeit nicht. Keine Traurigkeit ist gut angebracht, als jene über unsre Sünden. Von dieser allein haben wir Nutzen. 2. Cor. 7, 10. Jede andere Traurigkeit ist überflüßig, und schädlich. Wir müßen zwar der Natur ihren Tribut bezahlen, weil wir Menschen sind, und es kann nicht anders seyn, als daß wir uns über manches betrüben. Aber der vernünftige Mensch, und noch mehr der Christ, weis sich bald wieder zu fassen. Die Traurigkeit entsteht meistentheils nur aus leeren Vorurtheilen. Wir halten das, dessen wir beraubt worden, für unwiederbringlich, für unumgänglich nothwendig, die Uebel, die uns treffen sollen, für gewiß, unvermeidlich, unerträglich ꝛc. Der Glauben, und das Vertrauen auf Gottes Fürsehung, Güte, und Allmacht wird diese Vorurtheile leicht zerstreuen.

23. Iucunditas cordis haec est vita hominis, et thesaurus sine defectione sanctitatis: et exultatio viri est longaeuitas.

24. Miserere animae tuae placens Deo, et contine: congrega in sanctitate eius, et tristitiam longe repelle a te.

25. Multos enim occidit tristitia, et non est utilitas in illa.

26. Zelus et iracundia minuunt dies, et ante tempus senectam adducet cogitatus.

27. Splendidum cor, et bonum in epulis est: epulae enim illius diligenter fiunt.

23. Fröhlichkeit des Herzens ist des Menschen Leben. (Ein unerschöpflicher Schatz der Heiligkeit.) Freude verschaft lange Lebensdauer.

24. Schone deiner selbst. (Werde Gott gefällig, und sey enthaltsam.) Verscheuche die Traurigkeit weit von dir weg.

25. Denn die Traurigkeit hat viele getödtet, und nützt zu nichts.

26. Eifer und Zorn verkürzen die Tage, und die Sorge macht vor der Zeit alt.

27. Ein gutes und fröhliches Herz ist bey Tische aufgeräumt; denn seine Mahlzeit ist mit Fleiße zubereitet.

XXXI. Kapit.

23. Fröhlichkeit des Herzens, ist des Menschen Leben. Der griechische Text handelt nur von der natürlichen Fröhlichkeit des Herzens, nicht von der Heiligkeit. Einem fröhlichen Menschen gedeiht alles besser, er weis nichts von Verdruß, von Kleinmuth. Das nämliche hat Salomon Denksp. 17, 22. gesagt.

24. Schone deiner selbst, kürze dir durch übermäßige Traurigkeit das Leben nicht ab. N. d. Vulgata wird hier zwar ein fröhliches Leben empfohlen. Aber man soll doch die Freuden dieser Welt so genießen, wie es Gott gefällig ist, mäßig genießen, sie sollen nur Mittel zum Zwecke, aber niemal unser Zweck seyn.

25. Die Traurigkeit hat viele getödtet. Sie ist die Quelle mancher körperlichen Krankheiten, oder verschlimmert sie noch, wenn sie schon wirklich da sind. Auch den Tod der Seele erzeugt sie. Sie ist die Mutter der Trägheit, Lauigkeit, und der Verzweiflung. Sie kann die Uebel, die uns schon getroffen haben, nicht mehr verbessern, und die uns treffen sollen, nicht verhindern. Nützt also nichts.

26. Eifer und Zorn verkürzen die Tage, und die Sorge ꝛc. Diese sind Töchter der Traurigkeit, und bringen auch die nämlichen bösen Wirkungen hervor.

27. Denn seine Mahlzeit ist mit Fleiß zubereitet. Man kann es aber auch so verstehen: Er ißt fröhlich, und emsig fort, denkt an nichts anders, und schlägt alle Sorgen aus. Dieser letzte Vers steht im Griechischen zu Ende des 33. Kapitels. Ueberhaupt gehen von hier an der griechische und lateinische Text, was die Ordnung trifft, sehr voneinander ab. Erst nach Kap. 37. laufen beyde Texte wieder in der nämlichen Ordnung fort. Wir werden der Ordnung des lateinischen Textes folgen.

XXXI. Kapitel.

Ueber die Sehnsucht nach zeitlichen Gütern. Vom Wohlstande bey Tische, und der Enthaltsamkeit.

Vigilia honestatis tabefaciet carnes, et cogitatus illius auferet somnum.

Wachen um Reichthum zehrt den Körper auf, und Sorge darüber raubt den Schlaf.

2. Cogitatus praescientiae auertit sensum, et infirmitas grauis sobriam facit animam.

2. Sorge für künftige Dinge verkehrt den Sinn. Eine schwere Krankheit macht die Seele nüchtern.

3. Laborauit diues in congregatione substantiae, et in requie sua replebitur bonis suis.

3. Der Reiche bemühet sich Schätze zu sammeln, und wenn er zur Ruhe kömmt, sättigt er sich mit seinen Gütern.

4. Laborauit pauper in diminutione victus, et in fine inops fit.

4. Der Arme bemühet sich auch; verschlimmert aber seine Umstände, und zuletzt wird er gar arm.

5. Qui aurum diligit, non iu-

5. Wer das Gold liebt, wird nicht

1. Wachen um Reichthum zehrt den Körper auf. Wie die Traurigkeit Kap. 30, 25. so ist auch das Wachen, und Sorgen um Reichthümer der Gesundheit schädlich.

2. Sorge für künftige Dinge verkehrt den Sinn. Wie zu viele Sorgen fürs Zukünftige das Gemüth beunruhigen, und es auf Dinge hinlenken, auf die man nicht denken soll, so beruhigt im Gegentheile eine schwere Krankheit die Seele wieder. Sie schlägt unsre heftigen Affecte, und Begierden nieder. N. d. Griechischen kömmt ein anderer Sinn heraus: Sorgen und Wachen erfordert Ruhe, nach vielen Sorgen ruhet man, und der Schlaf lindert die Schmerzen einer großen Krankheit.

3. Der Reiche bemühet sich Schätze zu sammeln. Dieser und der folgende Vers werden verschieden ausgelegt. 1) Der Reiche sammelt Schätze, und wann er sie hat, so genießt er sie im Alter. Der Arme giebt sich auch Mühe der Armuth zu entrinnen; er schwächet seine Kräfte dadurch, und im Alter ist er erst recht arm. 2) Der itzt reich ist, hat gearbeitet, reich zu werden. Der im Alter arm ist, hat gearbeitet, daß er das Wenige, was er hatte, noch verminderte. 3) Einigen, die arbeiten, geht alles gut von statten, sie werden reich. Andern gelingts nicht, sie werden am Ende noch ärmer. Jene haben den Segen Gottes, diese nicht. Vergl. Denksp. 10, 22. Diese letztere Auslegung scheint die beßte zu seyn.

5. Wer das Gold liebt, wird nicht gerecht bleiben, weil er sich die ungerechtesten Mittel erlauben wird, um reich zu werden. Vergl. Denksp. 28, 20.

stificabitur: et qui insequitur consumptionem, replebitur ex ea.

nicht Gerecht bleiben, und wer vergänglichen Dingen nachjagt, der wird damit gesättigt werden.

6. Multi dati sunt in auri casus, et facta est in specie ipsius perditio illorum.

6. Viele kamen des Goldes wegen zum Falle. Seine Schönheit ward ihr Untergang.

7. Lignum offensionis est aurum sacrificantium: vae illis! qui sectantur illud, et omnis imprudens deperiet in illo.

8. Das Gold ist denen, die ihm opfern, ein Holz des Anstosses. (Wehe denen, die ihm nachjagen!) Jeder Thor wird davon gefangen.

8. Beatus dives, qui inventus est sine macula: et qui post aurum non abiit, nec sperauit in pecunia et thesauris.

8. Glücklich ist derjenige Reiche, der unbefleckt gefunden wird; der dem Golde nicht nacheilt, (und seine Hoffnung nicht auf Geld und Schätze setzt!)

9. Quis est hic, et laudabimus eum? fecit enim mirabilia in vita sua.

9. Wer ist aber der? Wir wollen ihn anrühmen. Denn Wunder hat er in seinem Leben gethan;

20. Qui probatus est in illo, et perfectus est, erit illi gloria

10. Der hierinn geprüft, und rechtschaffen befunden ward. Das gereicht

Wer vergänglichen Dingen nachjaget ꝛc. wird auch lauter vergängliche Dinge erhalten, er wird sich damit sättigen, im Grunde aber doch so viel als nichts haben.

6. Viele kamen des Goldes wegen zum Falle, n. d. Griechis. kamen in Ketten, wie Diebe, Wucherer, Betrüger.

Seine Schönheit, des Goldes, der Schimmer verblendete sie. N. d. Griechis.: Ihr Untergang schwebte ihnen vor Augen, sie waren ihrem Untergange nahe.

7. Das Gold ist denen, die ihm opfern, ein Holz ꝛc. Gewöhnlich sagt man ein Stein des Anstoßes, wenn er im Wege liegt, daß man darüber stolpert. Aber von einem Holze, einem Balken, oder Pfahl in der Erde kann man auch sagen: Ein Holz des Anstoßes.

8. Glücklich ist der Reiche, der ꝛc. Einen Reichen zu finden, der mit dem, was er schon hat, zufrieden, nicht stolz ist, und auf sein Geld nicht pochet, den sein Reichthum nicht zu allerhand Ausschweifungen verleitet, ist etwas äußerst seltenes.

9. Denn Wunder hat er in seinem Leben gethan, etwas außerordentliches, worüber Jedermann erstaunen muß. So etwas ist man von Reichen zu sehen nicht gewohnt.

10. Er konnte sündigen, und sündigte nicht. Er hatte Versuchung, Gelegenheit, Mittel zur Sünde, und sogar die Freyheit zu sündigen, ohne daß ihn die Menschen darum hätten bestrafen dürfen, oder können.

aeterna: qui potuit transgredi, et non est transgressus; facere mala, et non fecit:

11. Ideo stabilita sunt bona illius in Domino, et eleemosynas illius enarrabit omnis Ecclesia sanctorum.

12. Supra mensam magnam sedisti? non aperias super illam faucem tuam prior.

13. Non dicas sic: Multa sunt, quae super illam sunt:

14. Memento, quoniam malus est oculus nequam.

15. Nequius oculo qnid creatnm est? ideo ab omni facie sua lacrymabitur, cum viderit,

gereicht ihm zum ewigen Ruhme. Er konnte sündigen, und sündigte nicht; Böses thun, und that's nicht.

11. Darum sind seine Güter durch den Herrn gesichert. Die ganze Gemeinde (der Heiligen) wird von seinem Almosengeben sprechen.

12. Sitzest du bey einem herrlichen Gastmahle, so öffne den Mund nicht zuerst.

13. Sage nicht: Da ist viel aufgesetzt.

14. Denke vielmehr: Ein schalkhaftes Auge ist ein schändliches Ding.

15. Was ist schalkhafter erschaffen, als das Auge? So oft es etwas sieht, weint es.

16. Greife

11. Darum sind seine Güter durch den Herrn gesichert. Darum hat er auch den Segen des Herrn. Seine Güter nehmen nicht ab, sondern zu. Die ganze Gemeinde (der Heiligen) wird von seinem ꝛc. Man wird seine Almosen preisen, und sagen: so segnet Gott diejenigen, die ihren Ueberfluß mit andern theilen. Alle werden von ihm reden, und das gute Beyspiel nachahmen, das er giebt.

12. So öffne den Mund nicht zuerst. Hier folgen lauter Regeln des Wohlstandes bey einer Tafel. Besser: Oeffne deinen Rachen, oder Schlund nicht zu erst. Das prior fehlt im Griechischen. Thu nicht so heißhungrig, als wenn du schon mit den Augen alles verschlingen wolltest.

13. Sage nicht: Das ist viel aufgesetzt, entweder aus Gefräßigkeit: Da ist alles im Ueberfluße, ich will mirs schmecken lassen; Oder aus Geiz: Wozu diese Verschwendung? Oder aus Dummheit: Wie ists möglich, daß man so viele Speisen zusammenbrachte?

14. Ein schalkhaftes Aug ist ein schändliches Ding. Nichts ist schändlicher, als wenn man die Freygebigkeit seines Gastwirthes mit geizigen, oder neidischen Augen ansieht. Er meynt es gut, d will den Gästen eine Ehre anthun, und diese schmähen über seine Verschwendung, beneiden ihn darum, daß er so einen Aufwand machen kann, ob er ihn gleich nur wegen ihnen macht, und sonst für sich sparsam lebet. Indessen haben auch heute noch die meisten Schmarotzer so ein schalkhaftes Auge.

15. Was ist schalkhafter erschaffen als das Auge? Der griechische Text setzt die drey letztern Verse in ihr volles Licht. V. 13. Sage nicht: Man

16. Ne extendas manum tuam prior, et inuidia contaminatus erubescas.

17. Ne comprimaris in conuiuio.

18. Intellige, quae sunt proximi tui ex te ipso:

19. Utere quasi homo frugi his, quae tibi apponuntur: ne, cum manducas multum, odio habearis.

20. Cessa prior causa disciplinae: et noli nimius esse, ne forte offendas.

21. Et si in medio multorum sedisti, prior illis ne extendas manum tuam, nec prior poscas bibere.

22. Quam sufficiens est homini erudito vinum exiguum, et in

16. Greife nicht zuerst zu, (daß du des Neides wegen nicht schamroth werdest.)

17. Ueberlade dich bey einem Gastmahle nicht.

18. Lerne selbst an dir, was deinem Nächsten gefällt.

19. Genieße das, was man dir vorsetzt, wie ein mäßiger Mensch, daß du nicht gehaßt wirst, wenn du ein Vielfraß bist.

20. Höre aus Wohlstand zuerst auf. Sey nicht unersättlich, daß du nicht mißfällst.

21. Sitzest du unter mehrern zu Tische, so greife nicht zuerst zu, (und begehre nicht zuerst zu trinken.)

22. Ein gesitteter Mensch läßt sich mit wenigem Weine begnügen.

Dieser

Man bringt zu viele Speisen auf die Tafel. V. 14. Denk, daß ein schalkhaftes Auge etwas böses ist. V. 15. Giebts auf der Erde etwas schlimmers, als das Auge? — Was es sehen muß — ab omni facie — so weinet es. Bey jeder Speise, die man aufträgt, geht dem Geizigen ein Stich ins Herz. Er möchte über die Verschwendung weinen, oder weint wirklich, wie jener Geizige, von dem der Poet sagt: Obsoniorum pretia cui gemitum exprimunt, oder ein anderer:

Non quia mors instat, sed quod sex assibus emit
Sandapilam, Phido liquitur in lacrymas.

16. Greif nicht zuerst zu, sey nicht der erste in der Schüssel. N. d. Griechis.: Strecke deine Hand nicht aus, wohin du willst, fische andern nicht die beßten Bissen weg, sondern nimm, was dir am nächsten liegt, begegne ihm nicht in der Schüssel, ihm, der dich ausspeist, oder einem andern. Warte zu, bis die Ordnung im Herausnehmen an dich kömmt.

18. Lerne selbst an dir, was deinem Nächsten gefällt. Das Stück, das du gerne hättest, wird vermuthlich auch dein Nachbar wollen. Ueberwinde deine Eßlust, und überlaß es ihm. Nimm es ihm nicht vor dem Maul hinweg.

19. Wie ein mäßiger Mensch, langsam, schlinge nicht geizig, und gierig hinunter wie ein Thier, z. B. wie ein Hund, der aus Neid frißt, damit ein anderer Hund nichts bekomme, ob er gleich hernach die Speise wieder wegbrechen muß. Sonst machtest du alle, die mit dir am Tische sitzen, böse, und sie werden dich einen Vielfraß schelten.

dormiendo non laborabis ab illo, et non senties dolorem.

Dieser wird dir im Schlafe nicht beschwerlich fallen, und keinen Schmerzen verursachen.

23. Vigilia, cholera, et tortura viro infrunito:

23. Schlaflosigkeit, Gallsucht und Grimmen sind für den Unmäßigen.

24. Somnus sanitatis in homine parco. Dormiet usque mane, et anima illius cum ipso delectabitur.

24. Ein gesunder Schlaf aber für den Mäßigen. Er schläft bis an den Morgen, und seine Seele ist in ihm vergnügt.

25. Et si coactus fueris in edendo multum, surge e medio, euome: et refrigerabit te, et non adduces corpori tuo infirmitatem.

25. Nöthigt man dich viel zu essen, so stehe mitten unter ihnen auf, und speye. Das wird dich erquicken, (und deinem Körper keine Krankheit zuziehen.)

26. Audi me fili, et ne spernas me: et in nouissimo inuenies verba mea.

26. Höre mich, mein Sohn! und verachte mich nicht. Am Ende wirst du meine Warnungen wahr finden.

27. In omnibus operibus tuis esto velox, et omnis infirmitas non occurret tibi.

27. Sey in allen deinen Handlungen hurtig; so wirst du nicht krank werden.

28. Wer

23. Schlaflosigkeit, Gallsucht, und Grimmen. Der Unmäßige hat keinen ruhigen Schlaf. Daher die Regel: Ut sis nocte leuis, sit tibi coena breuis. Unmäßigkeit im Essen und Trinken verursachet Schmerzen in den Eingeweiden, Ergießung der schwarzen Galle.

25. Nöthigt man dich zuviel zu essen. Besser n. d. Griechischen: Wenn du mit Speisen voll gestopft bist. Da der Verfasser die Mäßigkeit schon so sehr empfohlen hat, kann man ihm den Vorwurf nicht machen, als billigte er die Unmäßigkeit im Essen. Doch manchmal kann es auch einem Mäßigen widerfahren, daß er sich überißt. Und nur für diesen Fall gehört diese Vorschrift. Hast du den ersten Fehler begangen, so setze den zweyten nicht hinzu, daß du die Speisen, die den Magen beschweren, im Magen liegen lassest, ohne ein Mittel dagegen zu gebrauchen. Das beßte ist, aufstehen, mitten aus den Gästen hinausgehen, und durch Speyen, sich den Magen erleichtern, dann wird es dir wieder besser werden, und du wirst mancher Krankheit ausweichen.

27. Sey in allen deinen Handlungen hurtig. Wie die Mäßigkeit in Speise und Trank, so trägt auch Hurtigkeit in der Arbeit, oder zur Arbeit, sehr vieles zur Erhaltung der Gesundheit bey. Trägheit, und Schläfrigkeit machet die Nerven schlapp, und Uebung stärket sie.

28. Splendidum in panibus benedicent labia multorum, et testimonium veritatis illius fidele.

29. Nequissimo in pane murmurabit ciuitas, et testimonium nequitiae illius verum est.

30. Diligentes in vino noli prouocare: multos enim exterminauit vinum.

31. Ignis probat ferrum durum: sic vinum corda superborum arguet in ebrietate potatum.

32. Aequa vita hominibus, vinum in sobrietate: si bibas illud moderate, eris sobrius.

28. Wer glänzende Tafeln giebt, den werden viele anrühmen. Dieses Zeugniß der Wahrheit ist ihm gewiß.

29. Wider einen recht Kargen wird die ganze Stadt murren; und dieses Zeugniß der Kargheit ist auch wahr.

30. Fordere diejenigen, die den Wein lieben, nicht zum Trinken auf. Denn der Wein hat viele zu Grunde gerichtet.

31. Das Feuer prüft das harte Eisen. So prüft der Wein das Herz der Stolzen, wenn sie davon trunken geworden sind.

32. Der mäßig getrunkene Wein belebt den Menschen. Trinkst du ihn mäßig, (so bleibst du nüchtern.)

33. Was

28. Wer glänzende Tafeln giebt, den werden viele anrühmen. Durch Freygebigkeit überhaupt erwirbt man sich Ruhm, und macht sich beliebt, wie man hingegen auch — V. 29. überall über einen kargen Knicker murren, und mit Recht murren wird.

30. Fordere diejenigen, die den Wein lieben, nicht zum Trinken auf; denn dabey wirst du selbst über die Maaß trinken, und dich berauschen. N. d. Griechis.: Prale mit deiner Stärke im Saufen nicht. Diese viehische Sitte herrschte ehemals noch an Höfen, und bey Freudenmahlen, als man die Deckelgläser noch leeren mußte, so oft eine Gesundheit ausgebracht wurde. Itzt höret man nur noch manchmal unter dem Pöbel noch etwas von Leuten, die Ruhm darinn suchen, daß sie mächtige Säufer sind. Ein abscheulicher Wettstreit, wer sich zuerst zum Viehe herabwürdigen, und seine Vernunft verlieren kann! Der Wein hat viele zu Grunde gerichtet, ihre Gesundheit geschwächet, und ihr Leben abgekürzt.

31. Das Feuer prüft das harte Eisen. Wie es an den Tag kömmt, ob das Eisen recht gehärtet sey, wenn man selbiges glühend machet, und ins Wasser stößt, so zeigt sich auch, was der Mensch ist, ob er gut, oder böse ist, wenn er zuviel trinkt. Da verräth er sich selbst. In vino veritas. Was man nüchtern denkt, sagt man im Rausche. Horaz *L. III. Ode* 21.

Tu lene tormentum ingenio admoues
Plerumque duro. Tu sapientium
Curas, et arcanum iocoso
Consilium retegis Lyaeo.

32. Der mäßig getrunkene Wein ꝛc. N. d. Griechis.: Der Wein ist den Menschen dem Leben gleich. Er gilt ihnen so viel, als das Leben, das er ihnen erhält, wenn sie ihn mäßig gebrauchen.

33. Quae vita est ei, qui minuitur vino?

34. Quid defraudat vitam? Mors.

35. Vinum in iucunditatem creatum est, et non in ebrietatem, ab initio.

36. Exultatio animae et cordis, vinum moderate potatum.

37. Sanitas est animae et corpori sobrius potus.

38. Vinum multum potatum, irritationem, et iram, et ruinas multas facit.

39. Amaritudo animae vinum multum potatum.

40. Ebrietatis animositas, imprudentis offensio, minorans virtutem, et faciens vulnera.

33. Was hat der für ein Leben, der es durch den Wein verkürzt?

34. (Wer beraubt des Lebens? Der Tod.)

35. Der Wein ist vom Anfange zur Freude des Menschen erschaffen; nicht zur Trunkenheit.

36. Mäßig getrunkner Wein macht das Herz und das Gemüth froh.

37. (Ein mäßiger Trunk gedeiht zur Gesundheit des Leibes und der Seele.

38. Unmäßig getrunkner Wein verursacht Zank, Zorn und allerley Unfälle.)

39. Zuviel getrunkner Wein ist der Seele beschwerlich.

40. Die Kühnheit eines Betrunkenen wird dem Unklugen zum Steine des Anstosses. Sie mindert seine Kräfte, und schlägt ihm Wunden.

41. Bey

33. Was hat der für ein Leben, der ꝛc. Grotius übersetzt, qui vino destituitur, dem es am Weine fehlt? Und in der That ist auch diese Uebersetzung weit schicklicher. Im Griechis. hängen die Verse so zusammen: V. 33. Was ist das Leben des Menschen, dem es am Weine fehlt? V. 34. Der sich gar nicht in den Zusammenhang schickt, fehlt auch im Griechis. V. 35. Der Wein ist erschaffen, des Menschen Freude zu seyn. Es ist daher ein schändlicher Mißbrauch dieser Gabe Gottes, daß wir sie anwenden uns das Leben armselig zu machen, und abzukürzen, da sie uns doch gegeben ist, es zu erhalten, und erträglich zu machen. Salomon Denksp. 31, 6. 7. Den Traurigen reichet starke Getränke, und Wein denen, die im Herzen betrübt sind. Sie sollen trinken, damit sie ihre Armuth vergessen, und an ihre Schmerzen nicht mehr denken.

40. Die Kühnheit eines Betrunkenen wird dem Unklugen zum Steine des Anstoßes. Viel deutlicher ist der griechische Text. Die Trunkenheit des Unklugen nährt seinen Zorn zu seinem Falle, benimmt ihm die Kräfte, und setzt ihn den Verwundungen aus. Der betrunkene Mensch ist leicht zum Zorne zu reizen. Der Wein feuert ihn selbst an. Und das ist sein Unglück. Voller Muth fordert er andere heraus, und weil er in diesem Zustande unfähig ist, seine Kräfte recht zu gebrauchen, wird er leicht verwundet, oder gar getödtet. Anacharsis sagt bey dem

41. In conuiuio vini non arguas proximum; et non despicias eum in iucunditate illius:

41. Bey einem Gastmahl, wo Wein getrunken wird, mache deinem Nächsten keine Vorwürfe. Begegne ihm nicht verächtlich, wenn er lustiger wird.

42. Verba improperii non dicas illi: et non premas illum in repetendo.

42. Beschimpfe ihn nicht, und dringe mit Forderungen nicht an ihn.

XXXII. Kapitel.

Betragen bey Gastereyen. Gottesfurcht. Ohne Rath soll man nichts unternehmen.

Rectorem te posuerunt? noli extolli: esto in illis quasi unus ex ipsis.

Hat man dich zum Tischmeister gemacht, so erhebe dich deßwegen nicht. Verhalte dich unter ihnen wie einer von ihnen.

2. Sorge

Laertius *Lib. I.* Der Weinstock bringt dreyerley Trauben, 1) die Traube der Wohllust, 2) die Traube der Berauschung, 3) die Traube der Reue, und des Schmerzens, weil man in der Trunkenheit oft thut, was man hernach mit Schmerzen bereuen muß.

41. Mache deinem Nächsten keine Vorwürfe. Ein rauschiger Mensch kann sie am wenigsten ertragen. Er würde sich vielleicht fassen, wenn er nüchtern wäre, und dir nachgeben, oder einsehen, daß du Recht hast. Aber von einem Rauschigen darfst du nicht so viele Ueberlegung erwarten.

Begegne ihm nicht verächtlich, wenn er lustiger wird. Gerade da hält er am meisten über seine Ehre, wo er sich selbst so tief herabwürdiget. Sonst kannst du den Augenblick mit ihm in Händel gerathen.

42. Beschimpfe ihn nicht, durch Vorwürfe über seine Trunkenheit. Er will nicht betrunken seyn, und deucht sich eben itzt recht gescheid, er sieht itzt seinen Fehler nicht ein.

Dringe mit Förderungen nicht an ihn. Weil sich ein Rauschiger oft mit seinem Vermögen pralet, glaubt mancher, dem er schuldig ist, itzt wäre die schicklichste Zeit, ihn anzufordern. Aber dadurch stiftet man oft die größte Feindschaft. Der Angeforderte wirft das Geld gleich im Verdruße hin, oder zahlt, so bald er nüchtern ist. Wird dich aber allzeit darum anfeinden, weil du ihn öffentlich zu Schanden gemacht hast. Verspare deine Anforderung lieber, bis er nüchtern wird. Andere übersetzen: Mache ihm keinen Vorwurf, und reize ihn nicht — den Rauschigen — wenn du ihm begegnest. Wir sagen ja selbst: Einem Rauschigen muß ein Fuder Heu ausweichen.

1. Hat man dich zum Tischmeister gemacht, so erhebe dich — nicht. Es heißt freylich im Lateinischen nur, rectorem, im Griechis. Hegumenon,

2. Curam illorum habe, et sic consside, et omni cura tua explicita recumbe:

3. Ut laeteris propter illos, et ornamentum gratiae accipias coronam, et dignationem consequaris corrogationis.

4. Loquere maior natu: decet enim te

5. Primum verbum diligenti scientia, et non impedias musicam.

2. Sorge für sie. Hast du aber alles angeordnet, so nimm Platz, und setze dich nieder.

3. Daß du dich ihretwegen erfreuest und den Ehrenkranz erhältst, (den dir deine Gäste aus Achtung reichen werden.)

4. Rede, wenn du der Aeltere bist. Denn dir geziemt es.

5. Führe das Wort; aber mit weiser Auswahl. Hindere die Musik nicht.

6. Wenn

non, und mancher Ausleger, der nur am dürren Buchstaben hängen blieb, und in den Geist der Schrift nicht eindrang, fand hier Vorschriften für Regenten, für Bischöfe, Aebte ꝛc. Aber der Verfasser fährt hier offenbar nur in der angefangenen Materie vom Betragen bey Tische fort, und beschreibt die Verrichtungen eines Tischmeisters, oder Tischpräfectes. Die Griechen nannten ihn Sympoſiarches, Horaz, Rex vini, *nec regna vini sortiere talis*, Varro, Modimperator. Bey den Römern, und Griechen wurde bey denjenigen Mahlzeiten, zu welchen jeder Gast seinen Antheil an Speise und Trank selbst mitbracht, ein Vorsteher der Tafel durch das Loos, oder durch die Stimmen der Gäste gewählt, der alles anordnete, für Mäßigkeit, und Eingezogenheit der Gäste sorgte, und jedem sagte, wann er wieder nacher Hause gehen mußte, wie man beym Plutarch in Sympoſiacis, und beym Athenäus in Dipnoſophiſta sehen kann.

Verhalte dich unter ihnen, wie einer von ihnen. Sey freundlich mit jedem, und bilde dir auf so eine augenblickliche Ehre nichts ein.

2. Sorge für sie, daß die Speisen ordentlich aufgetragen werden, und jeder seinen Theil richtig bekomme, sorge für andere mehr, als für dich selbst. Und wenn alles in Ordnung ist, setze dich erst zu den Gästen hin.

3. Daß du dich ihretwegen erfreuest, weil sie mit deinen Anordnungen zufrieden sind.

Und den Ehrenkranz erhältst, womit man den Tischmeister schmückte, wenn er sein Amt wohl versah, oder gleich anfangs, um ihn von andern zu unterscheiden. Der lateinische Uebersetzer hat noch die Worte hinzugethan, et dignitatem consequaris corrogationis. Corrogatio bedeutet hier die Versammlung der Gäste, welche alle zusammen gebittet wurden, und erklärt nur, von welchem Ehrenkranze die Rede sey, damit du bey dieser zusammengebitteten Mahlzeit geehret werdest.

4. Rede, wenn du der Aeltere bist. Folgende Regeln gehen schon wieder alle Gäste an. Der Aeltere soll zuerst reden. Man ist diese Ehre seinem Alter, und seiner Erfahrung schuldig.

5. Aber mit Auswahl. Sage etwas, was deines Alters würdig ist, und andere gerne hören, nicht fade Ammenmärchen ꝛc.

6. Ubi auditus non est, non effundas sermonem, et importune noli extolli in sapientia tua.

6. Wenn man nicht zuhört, so rede nicht. Plaudre nicht. Rühme dich deiner Weisheit wegen nicht zur Unzeit.

7. Gemmula carbunculi in ornamento auri, et comparatio musicorum in conuiuio vini.

7. Wie ein Rubin in einer goldnen Einfassung, so gefällt eine Musik bey einem Weingastmahle.

8. Sicut in fabricatione auri signum est smaragdi, sic numerus musicorum in iucundo et moderato vino.

8. Wie ein Smaragd in Gold gefaßt, so reitzt die lieblich tönende Musik bey einem fröhlich und mäßig getrunkenem Weine.

9. Audi tacens, et pro reuerentia accedet tibi bona gratia.

9. Höre stillschweigend zu; (so wirst du wegen deiner Sittsamkeit Achtung erwerben.)

10. Adolescens loquere in tua causa vix.

10. Bist du noch ein Jüngling, so rede von deiner eignen Sache kaum.

11. Si bis interrogatus fueris, habeat caput responsum tuum.

11. Fragt man dich zweymal, so antworte (mit wenigen Worten.)

12. In multis esto quasi inscius, et audi tacens simul et quaerens,

12. In vielen Stücken betrage dich wie ein Unwissender. Höre zu. Schweige. Frage.

13. In medio magnatorum non praesumas: et ubi sunt senes, non multum loquaris.

13. Bist du unter Vornehmen, so sey bescheiden. Sind Greise da, so rede nicht viel.

14. Vor

Hindere die Musik nicht, die damals die meisten Gastmahle begleitete. Nichts ist unerträglicher, als ein Schwätzer, der uns immer in die Ohren hineinschreyt, wenn wir gerne auf die Musik merken wollten.

6. Wenn man nicht zuhört, so rede nicht. N. d. Griechis.: Wo Musik ist, soll deine Stimme nicht gehört werden, und prale nicht zur Unzeit mit der Weisheit.

7. Wie ein Rubin in einer goldenen Einfassung ꝛc. Wie ein Rubin, wenn er schön gefaßt ist, noch besser ins Auge fällt, so ist auch eine Weinmahlzeit — nicht bey jeder Mahlzeit trank man Wein — noch so angenehm, wenn eine Musik dabey ist. Symphonia — im Griechis. — die Zusammenstimmung der Instrumente bey einem Weinmahle ist wie ein Siegel aus Rubin in einem goldnen Ringe.

11. So antworte mit wenigem. Habeat caput responsum tuum, n. d. Griechis. zieh deine Antwort kurz zusammen. Lege den Hauptinhalt kurz vor.

13. Bist du unter Vornehmen, so sey bescheiden, behalte die Ehrfurcht gegen sie bey, und geh nicht gleich so vertraulich mit ihnen um, als wären sie deines gleichen.

14. Ante grandinem praeibit coruscatio: et ante verecundiam praeibit gratia, et pro reuerentia accedet tibi bona gratia.

15. Et hora surgendi non tetrices: praecurre autem prior in domum tuam, et illic auocare, et illic lude,

16. Et age conceptiones tuas, et non in delictis et verbo superbo.

17. Et super his omnibus benedicito Dominum, qui fecit te, et inebriantem te ab omnibus bonis suis.

18. Qui timet Dominum, excipiet doctrinam eius: et qui vigilauerint ad illum, inuenient benedictionem.

19. Wer

14. Vor dem Hagel kommt der Blitz. So kommt auch die Anmuth vor der Schamröthe. (Durch Sittsamkeit erwirbst du viele Achtung.)

15. Ist die Stunde zum Aufstehen da, so zögere nicht. Eile du zuerst nach Hause. Dort erlustige, dort ergötze dich.

15. Dort thue, was du willst, doch ohne zu sündigen, und stolz zu thun.

17. Ueber alles das preise den Herrn deinen Schöpfer, der dich mit allen seinen Gütern überhäufet.

18. Wer den Herrn fürchtet, der nimmt seine Lehre an. Die auf ihn harren, werden gesegnet werden.

14. Vor dem Hagel kömmt der Blitz. Besser n. d. Griechischen: Vor dem Donner. Sie entstehen zwar zu gleicher Zeit; aber weil das Licht viel schneller fortgepflanzt wird, als der Schall, so sieht man den Blitz geschwinder, als man jenen höret.

So kömmt die Anmuth vor der Schamröthe. Besser n. d. Griechischen, so geht vor der Schamhaftigkeit die Gunst her, d. i. einen Jüngling macht die Schamhaftigkeit bey allen beliebt. Sobald er sich eingezogen zeigt, liebt ihn Jedermann.

15. Ist die Stund zum Aufstehen da, zum Aufstehen von der Mahlzeit. N. d. Griechis.: Jüngling, steh frühzeitig auf, und sey nicht der letzte. Lauf in dein Haus zurück, und fall nicht in Trägheit. Du mußt freylich eine Ergötzung haben. Aber verlaß die Tafelgesellschaft, und ergötze dich zu Hause.

16. Dort thue, was du willst: Zwey Dinge verlangt der Weise von einem Jünglinge, der nach Tische zu Hause kömmt. 1) Er soll sich ergötzen, und nicht gleich an die Arbeit gehen. 2) Nicht stolz thun, d. h. nicht Zank und Steitigkeiten anfangen, welches sonst sehr gerne geschieht, wenn der Wein den Kopf warm gemacht hat.

17. Ueber alles das preise den Herrn. Oder, wegen dem allen. Der Gebrauch nach dem Tische Gott zu danken, ist so alt, als die menschliche Natur. Sind wir dieß schon überhaupt zu thun schuldig, so tritt diese Pflicht noch mehr ein, wann uns Gott eben mit Speis und Trank zur Erhaltung des Lebens gestärkt hat. Und gerade diejenigen, die von einer herrlichen Tafel aufstehen, die Großen, unterscheiden sich itzt von dem Haufen gemeiner Christen, daß sie nach Tische nicht mehr bethen.

19. Qui quaerit legem, replebitur ab ea: et qui insidiose agit, scandalizabitur in ea.

20. Qui timent Dominum inuenient iudicium iustum, et iustitias quasi lumen accendent.

21. Peccator homo vitabit correptionem, et secundum voluntatem suam inueniet comparationem.

22. Vir consilii non disperdet intelligentiam, alienus et superbus non pertimescet timorem:

23. Etiam postquam fecit cum eo sine consilio, et suis insectationibus arguetur.

24. Fili sine consilio nihil facias, et post factum non poenitebis.

25. In via ruinae non eas, et non offendes in lapides: nec cre-

19. Wer das Gesetz durchforscht, der wird damit gesättigt. Wer aber listig damit umgeht, der wird sich daran stossen.

20. Die den Herrn fürchten, gelangen zur Einsicht, was recht ist. Sie lassen ihre guten Werke wie ein Licht leuchten.

21. Ein sündhafter Mensch weichet der Züchtigung aus. Er findet für sich eine Entschuldigung, die ihm gefällig ist.

22. Ein kluger Mann vernachläßiget die Ueberlegung nicht. Der Unbesonnene und Stolze fürchtet selbst das nicht, was wirklich zu fürchten ist.

23. Er thut alles von sich selbst ohne Rath; (er wird aber auch durch seine eignen Anschläge gestraft werden.)

24. Mein Sohn! Thue nichts ohne Rath; so wird es dich nach der That nicht reuen.

25. Gehe auf keinem Wege, wo Steintrümmer liegen, so wirst du an

19. Wer das Gesetz durchforscht, der wird damit gesättigt, wird in der Erkenntniß desselben seine Zufriedenheit finden. Wer aber listig damit umgeht, der Gott nicht aufrichtig suchet, der es nach seinem Eigendünkel auslegt, dem wird es zum Falle. Er findt die Begünstigung seiner Irrthümer darinn, wie manche christliche Moralisten sie darinn gefunden haben.

22. Ein kluger Mann vernachläßigt die Ueberlegung nicht. N. d. Griechis. die Ermahnung anderer, einen guten Rath.

24. Thue nichts ohne Rath. Ueberlege jede wichtige Handlung zuvor mit dir selbst, und mit andern.

So wird es dich nach der That nicht reuen, sie mag nach deinem Wunsche ausfallen, oder nicht. Cicero *Philipp.* 2. In recta sententia ne victa quidem causſa vituperanda est. *Plinius Iun. L. V.* Epist. ad Rufum. Est omnino prauum, sed usu receptum, quod honesta consilia, vel turpia, prout male, aut prospere cadunt, ita vel laudantur, vel vituperantur.

25. Vertraue dich keinem beschwerlichen Wege an. Fange nichts an, wo du nicht hinaus siehst, nimm kein Amt an, das du nicht mit Ehren verwalten kannst.

das te viae laboriosae, ne ponas animae tuae scandalum:

26. Et a filiis tuis caue, et a domesticis tuis attende.

27. In omni opere tuo crede ex fide animae tuae: hoc est enim conseruatio mandatorum.

26. Qui credit Deo, attendit mandatis: et qui confidit in illo, non minorabitur.

an keinen Stein anstoßen. Vertraue dich keinem beschwerlichen Wege an, daß du keinen Anstoß leidest.

26. Nimm dich vor deinen Kindern (und Hausgenossen) in acht.

27. Folge jederzeit deinem Gewissen treulich. Denn darinn besteht die Beobachtung der Gebote.

28. Wer Gott glaubt, der giebt auf seine Gebote acht; und wer auf ihn vertraut, der kommt nicht zu kurz.

XXXIII. Kapitel.

Verschiedene Lebensregeln.

Timenti Dominum non occurrent mala, sed in tentatione Deus illum conseruabit, et liberabit a malis.

2. Sapiens non odit mandata et iustitias, et non illidetur quasi in procella nauis.

Demjenigen, der Gott fürchtet, begegnet nichts Böses. Gott wird ihn vielmehr auch zur Zeit der Versuchung erhalten, und vom Bösen befreyen.

2. Der Weise verachtet das Gesetz und die Gerechtigkeit nicht. Er wird aber auch nicht wie ein Schiff bey einem Sturme hin und her geworfen.

3. Ein

26. Nimm dich vor deinen Kindern in acht. Traue ihnen nicht zuviel. Sie meynen es nicht allzeit redlich, verschwenden heimlich viel. Oder: Gieb fleißig auf sie acht, oder auf ihre Sitten.

27. Folge jederzeit deinem Gewissen treulich, vorausgesetzt, daß es nicht irrig ist, und du zuvor in dem Gesetze unterrichtet bist; denn die Stimme des Gewissens ist die Stimme Gottes. Wer rechtschaffen leben will, darf niemals gegen sein Gewissen handeln.

1. Begegnet nichts Böses, kein bleibendes Uebel, das ihn wirklich unglücklich machte.
Gott wird ihn vielmehr zur Zeit — erhalten. Vergl. Röm. 8, 28.

2. Er wird aber auch nicht, wie ein Schiff ꝛc. N. d. Griechis.: Wer aber nur dergleichen thut, als suchte er das Gesetz — vergleiche 32, 19. — wird, wie ein Schiff im Sturme hin und her geworfen.

3. Homo sensatus credit legi Dei, et lex illi fidelis.

4. Qui interrogationem manifestat, parabit verbum, et sic deprecatus exaudietur, et conseruabit disciplinam, et tunc respondebit.

5. Praecordia fatui quasi rota carri: et quasi axis versatilis cogitatus illius.

6. Equus emissarius, sic et amicus subsannator, sub omni suprasedente hinnit.

7. Quare dies diem superat, et iterum lux lucem, et annus annum a sole?

3. Ein vernünftiger Mensch glaubt dem Gesetze Gottes. Das Gesetz bleibt ihm aber auch treu.

4. Wer eine an sich gestellte Frage beantworten will, der richtet sich auf die Antwort. Und so bereitet er sich zu, daß er Gehör finde. Er hält auf die Zuchtlehre, und alsdann antwortet er.

5. Das Herz eines Thoren ist wie ein Rad an einem Karren. Seine Gedanken sind wie eine sich immer bewegende Achse.

6. Ein spöttelnder Freund ist wie ein Hengst, den man ausgelassen hat Er wiehert unter jedem, der darauf reutet.

7. Warum übertrift ein Tag den andern? (Ein Licht das andere? Ein Jahr das andere?) Es leuchtet doch immer eben dieselbe Sonne.

8. Die

3. Das Gesetz bleibt ihm aber auch getreu. Er thut, was ihm Gott befohlen hat, und das Gesetz, d. i. Gott der Gesetzgeber hält, was er den Beobachtern seines Gesetzes versprochen hat. Im Griechischen steht noch. Das Gesetz ist ihm getreu, wie die Antwort des Urim. Die Erfüllung der göttlichen Verheißungen ist ihm so gewiß, wie die Antworten, die der Hohepriester gab, wann er mit seinem priesterlichen Schmucke angethan war.

4. Wer eine an sich gestellte Frage beantworten will, der ꝛc. d. i. wer eine passende Antwort geben will.

Und so bereitet er sich zu. Viel deutlicher ist das Griechische: Bereite deine Rede, und so wirst du gehöret werden. Lerne Weisheit, und hernach rede. Ueberdenk zuvor, was du sagen willst, und man wird dich gerne hören. Lerne aber auch zuvor etwas, daß du geschickt reden kannst.

5. Das Herz eines Thoren ist, wie ꝛc. immer unstät, und veränderlich, wie ein Rad sich immer drehet, und weiter fortwälzt.

6. Ein spöttelnder Freund ist wie ein Hengst, so muthwillig, und unbändig, der jeden abwirft, oder abzuwerfen suchet, nach jedem schlägt, der sich ihm nähert, über jeden wiehert. So schont auch der Spötter keines Menschen, wenn er nur seine witzig seynsollenden Spöttereyen anbringen kann. Grotius glaubt, man müße statt equus *emissarius* lesen *admissarius*. Und so ein Pferd ist freylich noch unbändiger, sobald es eine Stutte sieht. Vergl. was 9, 25. oben gesagt worden.

7. Warum übertrifft ein Tag den andern? Warum ist einer länger, heiterer, trockner, wärmer als der andere?

8. A Domini scientia separati sunt, facto sole, et praeceptum custodiente.

9. Et immutauit tempora, et dies festos ipsorum, et in illis dies festos celebrauerunt ad horam.

10. Ex ipsis exaltauit et magnificauit Deus, et ex ipsis posuit in numerum dierum. Et omnes homines de solo, et ex terra, unde creatus est Adam.

11. In multitudine disciplinae Dominus separauit eos, et immutauit vias eorum.

12. Ex ipsis benedixit, et exaltauit: et ex ipsis sanctificauit, et ad se applicauit: et ex ipsis maledixit, et humiliauit, et conuertit illos a separatione ipsorum.

8. Die Weisheit des Herrn hat einen Unterschied darunter gemacht. (Nachdem nämlich die Sonne erschaffen ist, und ihre bestimmte Ordnung hält.)

9. Er hat die Zeitläufe unterschieden, und (ihre) Festtage verordnet, (die man immer auf die Stunde gehalten hat.)

10. Aus den Tagen hat Gott einige zu Festtagen erhoben und verherrlichet. Andere setzte er in die Zahl der gemeinen Tage. So kommen auch alle Menschen vom Thone und von der Erde her, woraus Adam erschaffen ward.

11. Der Herr hat aber durch seine mannichfaltige Weisheit einen Unterschied unter ihnen gemacht, und ihnen mancherley Wege angewiesen.

12. Einige davon segnete er, und erhob sie. Er heiligte sie und zog sie an sich. Andere verfluchte und erniedrigte er. Er stieß sie von sich, nachdem sie sich von ihm entfernt hatten.

13. Was

8. Die Weisheit des Herrn hat einen Unterschied darunter gemacht. Gottes weise Fürsehung hat diese Abwechslung der Tage, oder der Witterung so eingerichtet.

10. Aus den Tagen hat Gott einige zu Festtagen erhoben. Wie die Tage des Jahres an sich alle einander gleich sind, und doch Gott einige zu Festtagen ausgewählt hat, da er die übrigen nur gemeine Tage bleiben ließ; so hat er auch einige Menschen, obgleich alle wegen ihrem nämlichen Ursprung aus Adam gleich sind, durch seine Weisheit, die er ihnen mittheilte, unterschieden, und jedem seinen besondern Weg angewiesen, auf dem er wandeln, und seine Talente, mit denen er ihm dienen sollte.

12. Einige segnete er. — Es denken hier einige an die Vorherbestimmung zur Seligkeit, und an die Verwerfung, oder Reprobation. Aber es läßt sich alles gar wohl von der natürlichen Ordnung der Fürsehung verstehen. Er segnete z. B. den Abraham, und seine Nachkommen, er heiligte den Stammen Levi, er erhob die Familie Davids. Er verfluchte die Chanaaniten, und vertrieb sie von ihren Sitzen, wie der griechische Text sagt.

13. Quasi lutum figuli in manu ipsius, plasmare illud et disponere.

14. Omnes viae eius secundum dispositionem eius: sic homo in manu illius, qui se fecit, et reddet illi secundum iudicium suum.

15. Contra malum bonum est, et contra mortem vita: sic et contra virum iustum peccator. Et sic intuere in omnia opera Altissimi. Duo et duo, et unum contra unum.

16. Et ego nouissimus euigilaui, et quasi qui colligit acinos post vindemiatores.

17. In benedictione Dei et ipse

13. Was der Thon in der Hand des Töpfers ist, der ihn bearbeitet, und bildet.

14. Und ihn gänzlich nach seinem Gutbefinden behandelt, so ist auch der Mensch in der Hand seines Schöpfers. Dieser wird es ihm nach seinem Gutdünken vergelten.

15. Das Böse ist dem Guten, und der Tod dem Leben entgegen gesetzt. So ist es auch der Sünder dem Gerechten. Und unter diesem Gesichtspunkte sieh alle Werke Gottes an. Immer sind zwey und zwey; und eins steht dem andern entgegen.

16. Selbst ich bin erst zuletzt aufgewacht. So nämlich, wie einer, der im Herbste die Beeren nach der Weinlese sammelt.

17. Selbst ich hoffte auf den Se-

gen

13. Was der Thon in der Hand des Töpfers ꝛc. Der Apostel Röm. 9, 29. bedient sich zwar des nämlichen Gleichnißes, die Materie von der Prädestination, und Reprobation zu erläutern, wie die Theologen lehren. Aber da das nämliche Gleichniß auf mehrere Gegenstände passen kann, so folgt hieraus nicht, daß auch hier von der nämlichen Materie geredet werde.

14. Dieser wird es ihm nach seinem Gutdünken vergelten. Er wird ihn halten, wie ers verdienet.

15. Das Böse ist dem Guten entgegen gesetzt. In der Welt ist es schon so eingerichtet, daß immer zwey Dinge beysammen sind, wovon eines dem andern entgegen gesetzt ist, Gutes und Böses. Eines hat Gott gemacht, das andere oft nur der Mensch, oder es ist gar nichts wirkliches, wie Etwas, und Nichts. Gott stellt sie entweder selbst zusammen, oder läßt sie nebeneinander stehen, damit wir die Vortrefflichkeit des einen aus dem Mangel der Unvollkommenheit, oder Abscheulichkeit des andern erkennen sollen. Contraria iuxta se posita magis elucescunt.

16. Selbst ich bin zuletzt aufgewacht, ich, der Schreiber des Buches Ecclesiasticus. Ich bin der letztere aus allen heiligen Schriftstellern, die vor mir geschrieben haben. Ich habe nur jene Lehren, und Sittenvorschriften gesammelt, die andere nicht berührt haben. Ich bin wie einer, der nach der Weinlese noch die zurückgelassenen Trauben sammelt.

17. Selbst ich hoffte auf den Segen Gottes. Da ich schrieb, hoffte ich, daß Gott auch meine Arbeit segnen würde. Und das geschah

auch.

speraui: et quasi qui vindemiat, repleui torcular.

gen Gottes. Ich füllte meine Kelter wie einer, der im vollen Herbste Trauben sammelt.

18. Respicite, quoniam non mihi soli laboraui, sed omnibus exquirentibus disciplinam.

18. Sehet aber: Ich habe nicht für mich allein, sondern für alle gearbeitet, die der Sittenlehre nachstreben.

19. Audite me magnates, et omnes Populi, et rectores Ecclesiae auribus percipite.

19. Ihr Große! ihr Völker alle! ihr Vorgesetzte der Gemeinde! höret mich an, und vernehmet mich!

20. Filio et mulieri, fratri et amico, non des potestatem super te in vita tua: et non dederis alii possessionem tuam: ne forte poeniteat te, et deprecaris pro illis.

20. So lange du lebst, räume ja deinem Sohn, deiner Frau, deinem Bruder oder Freunde keine Gewalt über dich ein. Uebergieb keinem dein Gut, daß es dich nicht reue, und du etwa wiederum darum bitten mußt.

21. Dum adhuc superes, et aspiras, non immutabit te omnis caro.

21. So lange du lebst und athmest, laß dich in deinen Gesinnungen von Niemand nicht irre machen.

22. Denn

auch. Ich fand so einen Ueberfluß von guten Lehren, die noch nicht vorgetragen, oder genug eingeschärft waren, als wenn ich nicht eine Nachlese, sondern eine ordentliche Weinlese zur rechten Zeit angestellt hätte.

20. So lange du lebest, räume ja deinem Sohne. Damit sie dich nicht als ein Werkzeug ihre Leidenschaften zu befriedigen brauchen können, wie es manchmal den großen Herren, den Richtern, und Beamten begegnet. Sie müßen etwas thun, oder geschehen lassen, was sie innerlich selbst mißbilligen, nur den Hausfrieden beyzubehalten, oder bey denen nicht einzubüßen, denen sie zu viele Gewalt über sich gelassen haben. Man kann es auch so verstehen: Vertraue ihnen deine wichtigen Geheimnisse nicht an, verschließe sie in deine Seele. Es könnte sonst eine Zeit kommen, wo sie dich verrathen würden.

Uebergieb keinem dein Gut, alle deine Güter; denn sonst wirst du im Alter darben müßen. Wie hart es oft Aeltern ergehe, die ihren Kindern übergeben, oder Leuten, die das Ihrige an andere abtreten, lehret die tägliche Erfahrung. Darum sagt man auch so oft den Aeltern, sie sollen sich nicht vergeben: Es sey besser, wenn die Kinder ihnen in die Hand sehen müßten, als sie den Kindern.

21. Laß dich in deinen Gesinnungen von Niemanden irre machen. N. d. Griechis.: Unterwirf dich keinem, behalte die Herrschaft über deine Güter. Die nämliche Ermahnung an die Aeltern, wie im vorhergehenden Vers.

22. Melius est enim, ut filii tui te rogent, quam te respicere in manus filiorum tuorum.

23. In omnibus operibus tuis praecellens esto.

24. Ne dederis maculam in gloria tua. In die consummationis dierum vitae tuae, et in tempore exitus tui distribue hereditatem tuam.

25. Cibaria, et virga, et onus asino: panis, et disciplina, et opus seruo.

26. Operatur in disciplina, et quaerit requiescere: laxa manus illi, et quaerit libertatem.

27. Iugum et lorum curuant collum durum, et seruum inclinant operationes assiduae.

28. Seruo maleuolo tortura et compedes, mitte illum in operationem, ne vacet:

22. Denn besser ist's, daß deine Kinder dich bitten, als das du deinen Kindern in die Hände sehen mußt.

23. Behalte in allem, was du thust, die Oberhand.

24. Beflecke deinen Ruhm niemals. Am Tage deines Lebensendes, zur Zeit deines Abscheidens theile deine Erbschaft aus.

25. Futter, Stock und Last gehören für den Esel. Brod, Zucht und Arbeit für den Knecht.

26. Wann er in der Zucht arbeitet, so sucht er auszuruhen. Lässest du ihm die Hände frey, so wird er Freyheit suchen.

27. Joch und Riemen beugen einen harten Hals. Beständige Arbeit beugt einen Knecht.

28. Für einen boshaften Knecht gehören Folter und Fußeisen. Gieb ihm zu arbeiten, daß er nicht müßig gehe.

29. Denn

24. Beflecke deinen Ruhm niemals. Es wäre Schande, wenn man dir nachsagen könnte, daß du als Vater deinen Kindern zu Gnaden leben, und bey ihnen um deinen Unterhalt betteln müßtest. Theile deine Güter erst bey dem Tode unter sie aus.

25. Futter, Stock, und Last gehören für den Esel. Nun folgen Vorschriften, wie ein Herr sich gegen seine Sklaven, zum Theile auch gegen freye Bediente, und Mägde, sie mögen schlimm, oder gut seyn, zu verhalten habe. Wie dem Esel, so gieb auch deinem Sklaven — auch dem Bedienten; aber im gehörigem Verhältnisse, 1) Unterhalt, daß er bestehen kann, 2) Arbeit, daß er beschäftig sey, und nicht übermüthig, oder unbändig werde, 3) Bestrafung, wenn er fehlet.

26. Wann er in der Zucht arbeitet, so sucht er auszuruhen. So lange er beschäftigt ist, und dich fürchten muß, wird er sich nur nach Ruhe sehen, und auf alle andere Dinge, Possen, und Ausschweifungen vergessen.

28. Für einen boshaften Knecht gehören Folter, und Fußeisen, d. h. schwere Strafen, Schanzarbeit in Ketten ꝛc. Sonst wird er sich nichts daraus machen, ein andermal die nämlichen Bosheiten auszuüben.

29. Multam enim malitiam docuit otiositas.

30. In opera constitue eum: sic enim condecet illum. Quod si non obaudierit, curua illum compedibus, et non amplifices super omnem carnem: verum sine iudicio nihil facias graue.

31. Si est tibi seruus fidelis, sit tibi quasi anima tua: quasi fratrem sic eum tracta: quoniam in sanguine animae comparasti illum.

32. Si laeseris eum iniuste, in fugam conuertetur:

33. Et si extollens discesserit, quem quaeras, et in qua via quaeras illum, nescis.

29. Denn der Müßiggang hat viel Böses gelehrt.

30. Halte ihn also zur Arbeit an; denn so schickt es sich für ihn. Ist er nicht gehorsam, so leg ihn in Fessel. Würde ihm aber auch nicht zu viel Arbeit auf, und unternimm nichts Wichtiges ohne Untersuchung.

31. Hast du einen (treuen Knecht,) so sey er dir so werth, als du dir selbst bist. Halte ihn wie deinen Bruder. Denn du hast ihn mit deinem Blute erworben.

32. Hältst du ihn übel ohne Ursache, so wird er davon laufen.

33. Ist er nun einmal ausgebrochen und davon gelaufen, so weißt du nicht, wo du ihn erfragen, oder auf welcher Strasse du ihn aufsuchen sollst.

XXXIIII. Kapitel.

Warnung vor leeren Einbildungen. Nutzen der Versuchungen. Hoffnung auf Gott.

Vana spes, et mendacium viro insensato: et somnia extollunt imprudentes.

Eitle Hoffnungen und Lügen täuschen den Thoren. Leere Träume beflügeln den Unklugen.

2. Wer

29. Denn der Müßiggang hat viel Böses gelehrt. Das trifft überall zu, sonderlich bey müßigen Sklaven, die gar zu gerne ihr Joch abschütteln möchten, und beym müßigen Gesinde. Man sieht Beyspiele davon an müßigen Herrenbedienten. ꝛc. Sie sind meistentheils im größten sittlichen Verderbnisse.

30. Würde ihm aber nicht zu viel Arbeit auf. Thu der Sache nicht zuviel, behandle ihn nicht gar zu grausam. Das Leben des Menschen ist etwas wichtiges. Ueberhäufe ihn also nicht ohne wichtige Ursache mit Arbeit.

31. Denn du hast ihn mit deinem Blute erworben. Es sind hier solche Sklaven gemeynt, die im Kriege, und also mit Lebensgefahr gefangen worden sind. Er hätte eben sowohl dich zum Gefangenen machen können, wie du ihn. Behandle ihn so, wie du, in seinem Zustande, von ihm behandelt werden möchtest.

1. Eitle Hoffnungen, und Lügen täuschen den Thoren. Seine Hoffnungen sind eitel, und Lügenhaft.

2. Quasi qui apprehendit umbram, et persequitur ventum: sic et qui attendit ad visa mendacia.

3. Hoc secundum hoc visio somniorum: ante faciem hominis similitudo hominis.

4. Ab immundo quid mundabitur? et a mendace quid verum dicetur?

5. Divinatio erroris, et auguria mendacia, et somnia malefacientium, vanitas est.

2. Wer auf falsche Gesichte hält, der ist, wie einer, der nach dem Schatten greift, und den Wind erhaschen will.

3. Das sind die Traumgesichte, eine Aehnlichkeit des Menschen vor dem Angesichte des Menschen.

4. Ein Unreiner, was kann er rein machen? Ein Lügner was kann er wahres reden?

5. (Irrige) Weißagungen, Vögeldeutereyen, und Träume (böser Leute) sind Eitelkeit.

6. Dein

Leere Träume beflügeln den Unklugen. N. d. Griechis.: Träume erheben sie in die Luft, und machen sie davon fliegen. Sie bauen auf Träume, und Traumdeutungen, bilden sich viel darauf ein. Darum müßen ihre Hoffnungen eitel, und lügenhaft seyn. Nur göttliche, d. h. von Gott eingegebene Träume, wodurch er die Menschen warnet, oder über die Zukunft belehret, verdienen unsre Aufmerksamkeit. Alle andere Träume beziehen sich nur auf den vergangenen, oder gegenwärtigen Seelenzustand des Menschen, nicht auf seine künftige Schicksale. Folglich ist auch die Bemühung, die Zukunft daraus wahrzusagen, die Traumdeutung, ein bloßer Betrug, und wenn das manchmal eintrifft, wovon man träumet, so geschieht es nur von ungefähr.

3. **Das sind die Traumgesichte.** Hoc secundum hoc visio somniorum. Nach dem, was ich gesagt habe, daß die Träume wie Schatten, und Wind sind, secundum hoc, sind also die Träume das. Was? Ante faciem hominis similitudo hominis, eine Aehnlichkeit des Menschen vor dem Angesichte des Menschen, ein dem Menschen ähnliches Bild, das er sieht, wenn er vor dem Spiegel steht, eben so flüchtig, sie haben nichts festes.

4. **Ein Unreiner, was kann der rein machen?** Wer selbst nicht rein ist, und beschmutzte Hände hat, kann einen andern nicht rein machen, und wer selbst ein Lügner ist, was kann der wahres reden? Die ganze Traumdeuterey beruht auf Lügen, nicht auf sichern Regeln. Wie sollte also ein Traumdeuter die Wahrheit reden können? Es gehört mit zum Mißbrauch der Auslegungskunst, daß einige ältere Ketzer aus diesen Worten: **Ein Unreiner, was kann der rein machen?** schließen wollten, ein Sünder, oder Ketzer, könnte die heiligen Sacramente nicht gültig ausspenden. Darf man ein bloßes Gleichniß über seinen Zweck ausdehnen? Darf man das, was vom Leibe gesagt ist, sogleich auch von der Seele sagen? Hängt die Wirksamkeit der Sakramente vom Glauben, und der Tugend des Ausspenders ab?

5. — Weißagungen — Vogeldeutereyen, und Träume — sind Eitelkeit. So lautet der griechische Text. Der Glauben an diese Dinge

ist

6. Et sicut parturientis, cor tuum phantasias patitur. Nisi ab Altissimo fuerit emissa visitatio, ne dederis in illis cor tuum:

6. Dein Herz wird von Einbildungen wie eine Gebährende gequält. Hänge ja dein Herz nicht daran, außer das Gesicht käme vom Allerhöchsten.

7. Multos enim errare fecerunt somnia, et exciderunt sperantes in illis.

7. Die Träume haben viele Leute irre geführt. Die darauf hoften, wurden getäuscht.

8. Sine mendacio consummabitur verbum legis, et sapientia in ore fidelis complanabitur.

8. Der Innhalt des Gesetzes wird ohne Lügen vollkommen erfüllt. Die Weisheit wird durch einen glaubwürdigen Mund erklärt.

9. Qui non est tentatus, quid scit? Vir in multis expertus, cogitabit multa: et qui multa didicit, enarrabit intellectum.

9. (Wer nie geprüft war, was weis der?) Ein Mann aber, der viel erfahren hat, denkt auch viel. Wer viel gelernt hat, wird es mit Verstande an den Mann bringen.

10. Wer

ist eitel. Müßige, oder schwache Köpfe haben die betrügerische Kunst erfunden, daraus wahrzusagen. Wie kann man also mit Grunde an sie glauben?

6. Dein Herz wird von Einbildungen, wie eine Gebährende gequält. Schwangere Frauen leiden sehr an der Einbildung. Träume sind weiter auch nichts, als Spiele der Einbildungskraft. Giebst du auf sie acht, so wirst du von ihnen, wie eine Schwangere von ihren Einbildungen, geplagt.

Außer das Gesicht käme vom Allerhöchsten. Daß Gott manchmal durch Träume belehrt habe, hievon giebt uns die heil. Schrift Beweise genug. Wie man aber von Gott geschickte Träume von den bloßen Spielen der Phantasie unterscheiden könne, gehört hieher nicht. Wir werden bey Auslegung der Propheten etwas darüber sagen.

8. Der Inhalt des Gesetzes wird ohne Lügen vollkommen erfüllet. Ihr braucht nicht auf Traumdeuter und Wahrsager zu hören, wenn ihr wissen wollet, was das Gesetz enthält, und von euch fordert. Die Weisheit wird durch einen glaubwürdigen, nicht durch so einen betrügerischen Mund erklärt, nämlich durch weise Männer, die Gott zu euch schickt.

9. 10. 11. Wer nie geprüft war, was weis der? Statt dieser drey Verse steht im Griechischen: V. 9. Der Mann, der gereiset ist, weis viel, und der viel Erfahrung hat, redet klug. V. 10. Wer nicht geprüft worden, weis wenig. Aber wer Reisen gemacht hat, wird gelehrter seyn. V. 11. fehlt gar. Umgang mit vielen, und vielerley Menschen, den man durch Reisen bekömmt, praktische Erfahrung bilden uns zur Klugheit. Wer aber immer zu Hause sitzt, und die Welt nur aus Büchern kennen lernet, wag wohl viel wissen. Aber seine Gelehrtheit steht weit unter der praktischen Erfahrung, und der Geschäftsmann wird ihm allzeit überlegen seyn.

10. Qui non est expertus, pauca recognoscit: qui autem in multis factus est, multiplicat malitiam.

11. Qui tentatus non est, qualia scit? qui implanatus est, abundabit nequitia.

12. Multa vidi errando, et plurimas verborum consuetudines.

13. Aliquoties usque ad mortem periclitatus sum horum causa, et liberatus sum gratia Dei.

14. Spiritus timentium Deum quaeritur, et in respectu illius benedicetur.

15. Spes enim illorum in saluantem illos, et oculi Dei in diligentes se.

16. Qui timet Dominum, nihil trepidabit, et non pauebit: quoniam ipse est spes eius.

17. Timentis Dominum beata est anima eius.

18. Ad quem respicit, et quis est fortitudo eius?

19. Oculi Domini super timentes eum, protector potentiae, firmamentum virtutis, tegimen

10. Wer nichts erfahren hat, der weis auch wenig. Wer vielfältig geübt ist, der erwirbt auch viele Klugheit.

11. (Wer niemals geprüft war, was weis er? Wer oft hintergangen ward, der wird voll List seyn.)

12. Im Herumwandern hab ich vieles gesehen; allerley Sitten und Gebräuche.

13. Ich war deßwegen öfter in Todesgefahr. Durch Gottes Gnade aber wurde ich gerettet.

14. Gott trägt für diejenigen Sorge, die ihn fürchten. (Sie werden von seinem Anblicke gesegnet werden.)

15. Denn sie hoffen auf ihren Retter; (und Gottes Augen sehen auf diejenigen, die ihn lieben.)

16. Wer den Herrn fürchtet, der zittert vor Nichts, und fürchtet sich nicht, denn er ist seine Hoffnung.

17. Heil der Seele des Gottesfürchtigen!

18. Auf wen sieht er? Wer ist seine Schutzwehr?

19. Die Augen des Herrn sehen auf diejenigen, die ihn fürchten. Er ist ihr mächtiger Beschützer. Er ihre

12. Im Herumwandern habe ich vieles gesehen, ich der Verfasser dieses Buches. Mir darf man glauben, ich weis alles aus Erfahrungen, die ich auf meinen Reisen gemacht habe.

13. Durch Gottes Gnade wurde ich gerettet. N. d. Griechis.: Durch dieses — durch meine vielfache Erfahrung — bin ich erhalten worden.

14. Gott trägt für diejenigen Sorge, die ihn fürchten. N. d. Griechis.: Ihr Geist wird leben. Er bewahret sie vor allen Gefahren.

18. Auf wen sieht er? Auf wen gründet er seine Hoffnung? Oder wie groß, wie mächtig ist der, auf den er hoffet? Es ist Gott, auf den er vertrauet; denn die Augen des Herrn ꝛc. im folg. Verse.

19. Ihr Schirm gegen Hitze ꝛc. wie bey den Israeliten die Wolkensäule.

ardoris, et umbraculum meridiani,

ihre feste Burg. Er ihr Schirm gegen die Hitze, und ihr Schattendach gegen die Mittagshitze.

20. Deprecatio offensionis, et adiutorium casus, exaltans animam, et illuminans oculos, dans sanitatem, et vitam, et benedictionem.

20. Er die Hut vor dem Anstoße; er die Stütze für den Fall. Er erhöht die Seele, erleuchtet die Augen, und theilt Gesundheit, Leben und Seegen mit.

21. Immolantis ex iniquo oblatio est maculata, et non sunt beneplacitae subsannationes iniustorum.

21. Wer ungerechtes Gut opfert, dessen Opfer ist unrein. Die spöttischen Opfer der Ungerechten mißfallen Gott.

22. Dominus solus sustinentibus se in via veritatis et iustitiae.

22. (Nur bey denen ist der Herr, die auf ihn auf dem Wege der Wahrheit und Gerechtigkeit vertrauen.)

23. Dona iniquorum non probat Altissimus, nec respicit in oblationes iniquorum: nec in multitudine sacrificiorum eorum propitiabitur peccatis.

23. An den Opfern der Gottlosen hat der Allerhöchste kein Gefallen. (Er sieht auf die Opfer der Ruchlosen nicht hin.) Selbst wegen der Menge ihrer Opfer wird er sich mit ihnen nicht versöhnen.

24. Qui offert sacrificium ex substantia pauperum, quasi qui victimat filium in conspectu patris sui.

24. Wer ein Opfer von dem Gute eines Armen bringt, der ist wie derjenige, der den Sohn vor dem Angesichte seines Vaters schlachtet.

25. Das

20. **Er die Hut vor dem Anstoße.** Deprecatio offensionis, griechisch, phylake apo proskommatos, der uns hütet, und leitet, wie ein Führer den Blinden, damit wir an keinem Steine anstoßen.

21. **Die spöttischen Opfer der Ungerechten.** Ein Opfer vom ungerechten Gute ist wahrhaftig eine Verspottung Gottes. Er sagt: Herr, ich unterwerfe mich dir, und erkenne dich als meinen Oberherrn. Darum bringe ich dir dieses Opfer. Und doch thut der Opfernde nicht, was Gott befiehlt, giebt das ungerechte Gut nicht zurück. Gott sagt ja beym Esaias 41, 8. Ich, der Herr, liebe die Gerechtigkeit, und hasse den Raub beym Brandopfer. Dieses erhellet noch mehr aus V. 24.

24. **Der ist, wie derjenige, der den Sohn vor dem Angesichte** ꝛc. Gott ist der Vater der Armen. Ihm also die Güter opfern, die man den Armen geraubt hat, heißt soviel, als Gott mit dem Blute seiner Kinder ein Opfer machen wollen. Der Schweiß, und das Blut der Armen hängt an ihren Gütern. So wenig es dem Vater gefallen würde, wenn man ihm zu Ehren seine Kinder schlachtete, so wenig wird es Gott gefallen, wenn man die Armen dadurch tödtet, daß man ihnen das Ihrige nimmt, und ihm damit ein Geschenk machen will.

25. Panis egentium vita pauperum est: qui defraudat illum, homo sanguinis est.

26. Qui aufert in sudore panem, quasi qui occidit proximum suum.

27. Qui effundit sanguinem, et qui fraudem facit mercenario, fratres sunt.

28. Unus aedificans, et unus destruens: quid prodest illis nisi labor?

29. Unus orans, et unus maledicens: cuius vocem exaudiet Deus?

30 Qui baptizatur a mortuo, et iterum tangit eum, quid proficit lauatio illius?

25. Das Brod der Dürftigen ist das Leben des Armen. Wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder.

26. Wer das im Schweiße verdiente Brod raubt, der tödtet gleichsam seinen Nächsten.

27. Wer Blut vergießt, und wer den Taglöhner betrügt, beyde sind Brüder.

28. Einer baut auf; der andere reißt nieder: Was haben beyde davon, als die Arbeit?

29. Einer bethet; der andere flucht: Wessen Stimme wird Gott erhören?

30. Wer sich nach Anrührung eines Todten gewaschen hat, und den Todten wiederum anrührt, was nützt dem sein Waschen?

31. So

27. **Wer Blut vergießt, und den Taglöhner um seinen Lohn betrügt**, von diesen ist einer so strafwürdig als der andere. Jener tödtet unmittelbar, dieser mittelbar, und durch einen Umweg. Vergl. Deut. 24. 15. Pythagoras sagte: Maximum scelus est sudorem abstergere ferro. d. i. den tödten, der sein Brod im Schweiße verdient, oder einem für seinen Schweiß den Lohn mit dem Schwerte geben, ist das größte Laster.

28. **Einer baut auf, der andere reißt nieder.** Wenn einer aufbaut, und der andere das wieder einreißt, so haben beyde nichts davon, als müde Hände. Die Anwendung folgt.

29. **Einer bethet, und der andere flucht.** Der Räuber des fremden Gutes bethet, indem er es Gott opfert, und hoffet dadurch Verzeihung seiner Sünden zu erlangen, da er doch Gott durch sein ungerechtes, und spöttisches Opfer auf ein neues beleidiget. Der Arme, der Unrecht erlitten hat, flucht über den Räuber, und schreyt zu Gott um Rache. Wessen Stimme wird Gott wohl erhören. Gewiß die Stimme des letztern, wie aus V. 31. erhellet.

30. **Wer sich nach Anrührung eines Todten gewaschen hat.** ꝛc. Es war den Juden Num. 19, 11. vorgeschrieben, daß sie sich für unrein halten sollten, sobald sie einen Todten berührt hatten. Sie mußten sieben Tage von den übrigen Israeliten abgesondert leben, und dann ihre Kleider waschen, und sich mit dem Reinigungswasser besprengen. So wurden sie wieder rein. Aber wenn so ein Gereinigter den Todten gleich wieder berührte, so half ihm ja die vorige Reinigung nichts. Er bedurfte wieder einer neuen. Gerade so V. 31. geht es dem, der wegen seinen Sünden

opfert,

31. Sic homo qui ieiunat in peccatis suis, et iterum eadem faciens, quid proficit humiliando se? orationem illius quis exaudiet?

31. So ist's gerade mit dem, der seiner Sünden wegen fastet, und wider fortsündigt. Was nützt ihm seine Verdemüthigung? Wer wird sein Gebeth erhören?

XXXV. Kapitel.

Was für Opfer Gott angenehm sind. Gott schützt die Frommen.

Qui conseruat legem, multiplicat oblationem.

2. Sacrificium salutare est, attendere mandatis, et discedere ab omni iniquitate.

3. Et propitiationem litare sacrificii super iniustitias, et deprecatio pro peccatis, recedere ab iniustitia.

4. Retribuet gratiam, qui offert similaginem: et qui facit misericordiam, offert sacrificium.

Wer Gottes Gesetz hält, der bringt viele Opfer.

2. Auf die Gebothe achten, (und sich von allen Sünden entfernen,) das ist ein heilsames Opfer.

3. Sich von aller Ungerechtigkeit entfernen ist so viel, als ein Versöhnungsopfer für seine Ungerechtigkeit opfern, und für seine Sünden bethen.

4. Wer feines weißes Mehl opfert, der erzeigt seine Dankbarkeit; und wer Barmherzigkeit ausübt, der opfert auch.

5. Sich opfert, und durch das Opfer selbst wieder sündiget, der fastet, und sich demüthiget, wenn die Armen über ihn schreyen.

Dieser Stelle bediente sich der heil. Cyprian, und die Donatisten, und wollten daraus beweisen, daß die Taufe, die von einem Ketzer — a mortuo — ertheilet wird, nicht gültig sey. Aber was wußte der Verfasser dieses Buches von der Taufe der Christen? Und die Worte a mortuo, et iterum tangit eum, beziehen sich ja nicht auf den Taufenden, sondern auf den, wegen welchem man sich reinigen muß. Unverzeihlich war es allzeit, wenn auch die Worte et iterum tangit eum, in einigen Exemplarien fehlten, daß man so voreilig schloß, hier wäre von der Taufe der Christen die Rede, weil das Wort baptizatur gebraucht wurde, das doch an sich nur abwaschen heißt, und erst im Christenthume eine höhere Bestimmung erhielt.

1. Wer Gottes Gesetz hält, der bringt viele Opfer. Das Beobachten des Gesetzes gilt für ein beständiges Opfer.

2. Das ist ein heilsames Opfer, ist ein Friedensopfer.

4. Wer ein weißes Mehl opfert, wie es Levit. 2, 1. vorgeschrieben war. Wir hätten also hier ein Friedensopfer, Versöhnungsopfer, Dankopfer, und aus dieser Stelle sehen wir, daß die Israeliten gar wohl

5. Beneplacitum est Domino recedere ab iniquitate: et deprecatio pro peccatis recedere ab iniustitia.

6. Non apparebis ante conspectum Domini vacuus.

7. Haec enim omnia propter mandatum Dei fiunt.

8. Oblatio iusti impinguat altare, et odor suauitatis est in conspectu Altissimi.

9. Sacrificium iusti acceptum est, et memoriam eius non obliuiscetur Dominus.

10. Bono animo gloriam redde Deo: et non minuas primitias manuum tuarum.

11. In omni dato hilarem fac vultum tuum, et in exultatione sanctifica decimas tuas.

5. Sich vom Bösen entfernen ist Gott wohlgefällig. Die Ungerechtigkeit vermeiden ist ein Gebeth für die Sünde.

6. Erscheine nicht leer vor dem Angesichte des Herrn.

7. Denn das geschieht alles; weil es Gott befohlen hat.

8. Das Opfer des Gerechten macht den Altar fett. Der gute Geruch davon steigt zum Angesichte des Allerhöchsten empor.

9. Das Opfer des Gerechten ist angenehm. Der Herr wird daran denken, und es nie vergessen.

10. Ehre Gott mit gutem Herzen. Vermindere die Erstlinge deiner Hände nicht.

11. Bey allen deinen Gaben erzeige ein heiters Angesicht. Heilige deine Zehnten mit Frohlocken.

12. Gieb

wußten, Gott wäre mit der bloß äußerlichen Opferhandlung allein nicht zufrieden, sondern verlange vor allem die dazugehörige Verfassung des Herzens.

6. Erscheine nicht leer vor dem Angesichte des Herrn. Vergl. Exod. 23, 16. Deuter. 16. Bey alle diesem dürfen die äußerlichen Opfer doch nicht fehlen; denn auch diese hat der Herr im Gesetze vorgeschrieben, und zwar kostbarere Opfer für die Reichen, geringere für die Armen, und Aermsten, damit sich Niemand von der Pflicht zu opfern entschuldigen könnte.

8. Das Opfer des Gerechten macht den Altar fett. Gott gefallen nur die Opfer, die mit gerechtem, frommen Herzen dargebracht werden.

10. Ehre Gott mit gutem Herzen, n. d. Griechis. mit gutem Auge. Ein gutes Auge ist dem schalkhaften, neidischen Auge, oculo nequam entgegen gesetzt. Sey freygebig, und großmüthig gegen Gott, und laß dich die Gabe nicht reuen, die du ihm darbringst. Zwacke nichts von den Erstlingen, sondern gieb redlich, was du schuldig bist.

11. Bey allen deinen Gaben erzeige ein heiteres Angesicht. Gott ists nicht um die Gabe zu thun, er braucht sie nicht, sondern um die Gesinnung, mit der man giebt. Sieht er, daß dich das halb reuet, was du giebst, so magst du lieber deine Gabe selbst behalten. Hurtige Geber liebt Gott.

Heili-

12. Da Altissimo secundum datum eius, et in bono oculo adinuentionem facito manuum tuarum:

13. Quoniam Dominus retribuens est, et septies tantum reddet tibi.

14. Noli offerre munera prava, non enim suscipiet illa.

15. Et noli inspicere sacrificium iniustum, quoniam Dominus iudex est, et non est apud illum gloria personae.

16. Non accipiet Dominus personam in pauperem, et deprecationem laesi exaudiet.

17. Non despiciet preces pupilli; nec viduam, si effundat loquelam gemitus.

12. Gieb dem Allerhöchsten, so wie er dir gegeben hat. Gieb mit fröhlichem Auge nach deinem Vermögen.

13. Denn der Herr ist ein Vergelter. Er wird dirs siebenfältig vergelten.

14. Opfere keine mangelhafte Gaben; denn er wird sie nicht annehmen.

15. Setze kein Vertrauen auf ungerechtes Opfer. Denn der Herr ist Richter, und er sieht auf das Ansehen der Person nicht.

16. Bey ihm gilt kein Ansehen einer Person wider einen Armen. Er erhört die Bitte des Beleidigten.

17. Er verachtet das Flehen des Waisen nicht; auch einer Wittwe nicht; wenn sie ihre Klagen und Seufzer vor ihm ausschüttet.

18. Fließen

Heilige deine Zehnten mit Frohlocken. Heiligen heißt hier etwas zum Dienste Gottes bestimmen, das zuvor zu einem zeitlichen Gebrauche bestimmt war. Leblose, und unvernünftige Dinge sind keiner moralischen Heiligkeit fähig. Sey fröhlich, wenn du den Zehnten zum Dienste Gottes wiedmest.

12. Gieb dem Allerhöchsten so, wie er dir gegeben hat, eben so freygebig, uninteressirt, so ohne alle Nebenrücksicht. Was man Gott — vernünftig — giebt, ist niemal verloren.

14. Opfere keine mangelhaften Gaben. Gott hat es im mosaischen Gesetze selbst bestimmt, welche Opferthiere, und Opfergaben man ihm bringen dürfe, um den Juden sinnlich zu zeigen, daß er nur an guten, und reinen, an den beßten Herzen sein Wohlgefallen habe. Einige setzen statt mangelhafte, ungerecht erworbene, oder solche Gaben, wodurch man ihn bestechen will, daß er die Sünden dabey übersehen soll. Damit stimmt der folgende Vers übereins.

15. Denn der Herr ist Richter. Er giebt nicht acht, wer es giebt, sondern wie es gegeben wird. Seyst du reich, oder arm, giebst du viel, oder wenig, wenn du nur gut bist. Bringst du ihm aber ein Opfer ihn zu bestechen, oder ein ungerechtes Gut; dann giebt er nicht darauf acht. Er wird dich vielmehr bestrafen. Das nämliche ist schon im vorhergehenden Kapitel von V. 21. bis ans Ende gesagt worden, und wird hier nur durch die folgenden vier Verse besser auseinander gesetzt.

18. Nonne lacrymae viduae ad maxillam descendunt, et exclamatio eius super deducentem eas?

19. A maxilla enim ascendunt usque ad caelum, et Dominus exauditor non delectabitur in illis.

20. Qui adorat Deum in oblectatione, suscipietur, et deprecatio illius usque ad nubes propinquabit.

21. Oratio humiliantis se, nubes penetrabit: et donec propinquet, non consolabitur: et non discedet, donec Altissimis aspiciat.

22. Et Dominus non elongabit, sed iudicabit iustos, et faciet iudicium: et Fortissimus non habebit in illis patientiam, ut contribulet dorsum ipsorum:

23. Et Gentibus reddet vindictam, donec tollat plenitudinem

18. Fließen der Wittwe nicht die Thränen über die Wangen herab? Schreyt sie nicht über den, der sie ihr auspreßt?

19. (Von ihren Wangen steigen sie bis an den Himmel hinauf. Der Herr, der sich erbitten läßt, wird kein Wohlgefallen daran haben.)

20. Wer Gott mit Freude anbethet, der wird aufgenommen werden. Sein Flehen wird sich den Wolken nahen.

21. Das Gebeth des Demüthigen durchdringt die Wolken. Er bleibt untröstlich, bis es angenommen ist. Er kehrt nicht eher zurücke, bis der Allerhöchste darauf sieht,

22. Der Herr wird nicht zögern; sondern die Gerechten richten, und ihnen Recht verschaffen. Der Allmächtige wird mit dem Gottlosen nicht länger Geduld haben; sondern sie auf ihren Rücken züchtigen.

23. Er wird sich an den Völkern rächen, bis er die Menge der Stolzen

20. Wird aufgenommen werden. Dessen Gebethe werden aufgenommen, erhöret werden.

21. Das Gebeth der Demüthigen durchdringt die Wolken. Drey Eigenschaften, oder Wirkungen des demüthigen Gebethes werden hier angegeben. 1) es durchdringt die Wolken, und kömmt vor Gott, 2) es ist anhaltend, 3) es wird erhört.

22. Der Herr wird nicht zögern, er wird sich der armen Gerechten, die über die Unterdrückung der Reichen zu ihm schreyen, annehmen, sie wie mit Geißeln auf ihren Rücken schlagen, d. h. sie strafen, die ungerechten Reichen. N d. Griechis.: Der Herr wirds nicht verschieben, und der Allmächtige wird nicht ruhen, wenn er nicht die Nieren derjenigen zerbrochen hat, die ohne Barmherzigkeit sind.

23. Er wird sich an den Völkern rächen, bis er ꝛc. Hier sind zweyerley Auslegungen, wovon mich die erste die richtigere zu seyn dünkt: 1) Er wird sich an den Völkern — oder an den Heyden rächen, bis ihr Stolz gebrochen, und sie vertilgt, oder zerstreut sind. Vielleicht war das

ein

superborum, et sceptra iniquorum contribulet:

24. Donec reddat hominibus secundum actus suos, et secundum opera Adae, et secundum praesumptionem illius:

25. Donec iudicet iudicium plebis suae, et oblectabit iustos misericordia sua.

26. Speciosa misericordia Dei in tempore tribulationis, quasi nubes pluuiae in tempore siccitatis.

zen aus dem Wege geräumt, und die Herrschaft der Ruchlosen zertrümmert hat.

24. Bis er's den Menschen nach ihren Handlungen, nach den Werken des Menschen, und nach seiner Verwegenheit vergelte.

25. Bis er Gericht hält, und seinem Volke Recht verschaft; und die Gerechten mit seiner Barmherzigkeit erfreut.

26. Gottes Barmherzigkeit ist zur Zeit der Trübsal so angenehm, wie eine Regenwolke zur Zeit einer Dürre.

XXXVI. Kapitel.

Gebeth um Befreyung von Feinden, und um Bekehrung der Heyden. Glück einer guten Ehegattinn.

Miserere nostri Deus omnium, et respice nos, et ostende nobis lucem miserationum tuarum:

2. Et immitte timorem tuum super Gentes, quae non exqui-

Gott aller Dinge! erbarme dich über uns. Sieh auf uns, (und zeige uns das Licht deiner Erbarmung.)

2. Verbreite die Furcht vor dir unter die Völker, die dich nicht suchen.

ein Trostgrund für die Juden, die damals von den heydnischen Aegyptiern, und Syrern so vieles auszustehen hatten. 2) Er wird die Ungerechtigkeiten, und Unterdrückungen rächen, die ganze Völker leiden, bis er die Menge der Uebermächtigen vertilge, und den Scepter der Ungerechten zerbreche. So erklärt Grotius den griechischen Text.

24. Nach den Werken des Menschen, in der Vulgata steht: Nach den Werken des Adams. Es läuft aber auf eines hinaus. Wie Gott die Vermessenheit des Adams bestraft, und ihn seiner Vorzüge beraubt hat, die er im Stande der Unschuld hatte, so wird er es auch jedem Menschen nach seinen Werken vergelten.

25. Seinem Volke Recht verschafft, den Juden, die damals, als der Verfasser schrieb, nach dem Tode Alexanders des Großen, von den Aegyptiern auf einer, und von den Syrern auf der andern Seite verfolgt wurden.

1. Gott aller Dinge! Erbarme dich über uns. Der Verfasser bittet zu Gott, daß er die Aegyptier, und Syrer, die damals das auserwählte Volk so sehr drückten, demüthigen, und es von ihnen befreyen wolle.

2. Unter die Völker, oder unter die Heyden.

sierunt te, ut cognoscant, quia non est Deus nisi tu, et enarrent magnalia tua.

3. Alleua manum tuam super Gentes alienas, ut videant potentiam tuam.

4. Sicut enim in conspectu eorum sanctificatus es in nobis, sic in conspectu nostro magnificaberis in eis,

5. Ut cognoscant te, sicut et nos cognouimus, quoniam non est Deus praeter te Domine.

6. Innoua signa, et immuta mirabilia.

7. Glorifica manum, et brachium dextrum.

8. Excita furorem, et effunde iram.

9. Tolle aduersarium, et afflige inimicum.

10. Festina tempus, et memento finis, ut enarrent mirabilia tua.

chen. (Sie sollen's erkennen, daß es außer dir keinen Gott gebe. Sie sollen deine großen Wunderthaten erzählen.)

8. Hebe deine Hand über die fremden Völker auf, daß sie deine Macht sehen.

4. Denn wie du an uns vor ihren Augen geheiligt bist; so sollst du vor unsern Augen an ihnen verherrlicht werden;

5. Daß auch sie dich erkennen, wie wir dich erkannt haben; daß außer dir, o Herr! kein Gott ist.

6. Erneuere deine Zeichen, und wirke Wunder.

7. Verherrliche deinen Arm, und deine Rechte.

8. Errege deinen Zorn, und gieße deinen Grimm aus.

9. Räume den Widersacher aus dem Wege. Züchtige den Feind.

10. Laß diesen Zeitpunkt schnell herbey eilen, und denke an das Ende, daß sie deine Wunder erzählen.

11. Wer

3. Hebe deine Hand auf, einen Streich auf sie zu führen, und sie zu strafen, oder uns zu befreyen.

4. Denn wie du an uns vor ihren Augen geheiliget bist. Wie ihre Väter in den Tagen Mosis deine Macht an uns erkannt haben, da du uns mitten aus ihnen heraus führen ließest, so sollst du vor unsern Augen an ihnen verherrlichet werden, indem du sie züchtigest. Oder: Wie du deine Macht an uns gezeigt hast, da du uns vor ihnen, und durch sie bestrafetest, so zeige itzt auch deine Macht an ihnen, da du sie vor unsern Augen bestrafest.

6. Erneuere deine Zeichen, die du ehemals in Aegypten gethan hast.

7. Verherrliche deinen Arm, zeige deine Macht.

9. Räume den Widersacher aus dem Wege. N. d. Griechis.: Erhebe den Feind in die Luft, und zermalme ihn, d. i. erhebe ihn, und schmeiß ihn mit aller Gewalt auf die Erde hin, damit er völlig zermalmet werde.

10. Laß diesen Zeitpunkt schnell herbey kommen, eile uns zu helfen, und denk daran, unsre Trübsal zu endigen, oder deine Rache.

11. In ira flammae deuoretur, qui saluatur: et qui pessimant plebem tuam, inueniant perditionem.

12. Contere caput principum inimicorum, dicentium: Non est alius praeter nos.

13. Congrega omnes tribus Iacob: ut cognoscant, quia non est Deus nisi tu, et enarrent magnalia tua: et hereditabis eos, sicut ab initio.

14. Miserere plebi tuae, super quam inuocatum est nomen tuum; et Israel, quem coaequasti primogenito tuo.

11. Wer sich gerettet hat, der werde durch die Wuth des Feuers aufgerieben. Wer dein Volk plagt, der gehe zu Grunde.

12. Zerschmettre die Köpfe der feindlichen Regenten, die sagen: Außer uns ist Niemand.

13. Versammle die Stämme Jakobs wieder; daß sie erkennen, daß kein anderer Gott ist, als du, und deine Wunderthaten erzählen;) und daß du sie wieder wie dein Erbtheil besitzest.

14. Erbarme dich über dein Volk, das deinen Namen führt; und über Israel, das du einem erstgebohrnen Sohne gleich gemacht hast.

15. Er-

11. **Wer sich gerettet hat, der werde durch die Wuth des Feuers aufgerieben.** Soll auch einer unsrer Feinde uns entkommen, daß wir uns nicht an ihm rächen könnten, so verzehre ihn das Feuer. Alle, die uns verfolgen, sollen zu Grunde gehen. So dürfte freylich ein Christ nicht bethen. Es wäre lieblos, wenn wir so eine grausame Strafe unsern Feinden wünschten. Aber der Verfasser wünscht dieses seinem Feinde nur zur Verherrlichung Gottes: Sie sollens erkennen, daß es außer dir keinen Gott gebe. Sie sollen deine Wunderthaten erzählen ꝛc. Er wünscht es nicht bloß darum, daß die Israeliten an ihnen gerächet werden.

12. **Die sagen: Außer uns ist Niemand,** kein Gott, uns allein muß man gehorchen. Die uns verleiten wollen, den Dienst des wahren Gottes zu verlassen, und falschen Göttern zu dienen, die sie selbst gemacht haben, und über die sie selbst befehlen. Oder die selbst als Götter verehrt seyn wollen. Antiochus Epiphanes wollte in Syrien von den Juden als Gott angebethet werden. Daniel 7, 25. 8, 25. 11, 36. Ptolomäus Philopator verlangte das nämliche von den Juden in Aegypten, wie im 3. Buche der Makkabäer erzählt wird, das wenigstens einen historischen Glauben verdient.

13. **Versammle die Stämme Jakobs wieder;** denn ob gleich aus allen Zünften damals einige in Palästina sich aufhielten, so waren doch ungleich mehrere im Oriente und überall zerstreuet.

14. **Das deinen Namen führt, das Volk des Herrn genannt wird.**

Das du deinem erstgebohrnen Sohne gleich gemacht hast, so hältst, wie man sonst den Erstgebohrnen hält, ihm dein Erbtheil einräumst. **Israel ist mein erstgebohrner Sohn.** Exod. 4, 22.

15. Miserere ciuitati sanctificationis tuae Ierusalem, ciuitati requiei tuae.

16. Reple Sion inenarrabilibus verbis tuis, et gloria tua Populum tuum.

17. Da testimonium his, qui ab initio creaturae tuae sunt, et suscita praedicationes, quas locuti sunt in nomine tuo Prophetae priores.

18. Da mercedem sustinentibus te, ut Prophetae tui fideles inueniantur: et exaudi orationes seruorum tuorum

19. Secundum benedictionem Aaron de Populo tuo, et dirige nos in viam iustitiae, et sciant omnes, qui habitant terram, quia tu es Deus conspector saeculorum.

20. Omnem escam manducabit venter, et est cibus cibo melior.

15. Erbarme dich über Jerusalem, die Stadt deines Heiligthums, den Wohnsitz deiner Ruhe.

16. Erfülle Sion mit deinen unaussprechlichen Sprüchen. Und dein Volk mit deiner Herrlichkeit.

17. Erzeige dich huldreich gegen diejenigen, die von Anbeginn dein vorzügliches Volk waren. Erfülle die Weißagungen, die uns die vorigen Propheten in deinem Namen angekündigt hatten.

18. Belohne diejenigen, die auf dich harren; daß deine Propheten wahrhaft befunden werden. Erhöre das Gebeth deiner Diener.

19. Gieb deinem Volke den Seegen, den ihm Aaaron vorhin gegeben hat. (Leite uns auf den Pfad der Gerechtigkeit,) daß alle Einwohner des Erdbodens erkennen, daß du derjenige Gott bist, der Ewigkeiten durchschaut.

20. Der Magen nimmt alle Speisen an. Eine Speise ist aber beßer als die andere.

21. Der

15. Die Stadt deines Heiligthums, die du selbst dadurch geheiliget hast, daß du sie ausschließungsweiße zum Orte deiner Verehrung bestimmet hast.

Den Wohnsitz deiner Ruhe, in welcher du deinen Wohnsitz im Tempel aufgeschlagen hast. Vergl. Psalm 131, 8.

16. Erfülle Sion mit deinen unaussprechlichen Sprüchen. Schicke unter dein Volk wieder die Gabe der Verheißung, die seit den Zeiten des Zacharias, und Malachias ganz von uns gewichen ist. Nach dem Griechis.: Erfülle Sion, daß es deine Aussprüche preise, und erfülle dein Volk mit Herrlichkeit. Erzeige dich uns barmherzig, daß wir dich preisen, und deine Ehre verkünden.

18. Daß deine Propheten wahrhaft befunden werden, wenn du itzt an uns erfüllest, was du ehemal durch sie uns verheißen ließest.

19. Den ihm Aaron gegeben hat. Dieser mußte aber ehemals das Volk Num. 6, 24. so segnen: Der Herr segne, und behüte dich. Der Herr zeige dir sein Angesicht, und erbarme sich deiner. Der Herr richte sein Angesicht auf dich, und verleihe dir den Frieden.

21. Fauces contingunt cibum ferae, et cor sensatum verba mendacia.

22. Cor prauum dabit tristitiam, et homo peritus resistet illi.

23. Omnem masculum excipiet mulier: et est filia melior filia.

24. Species mulieris exhilarat faciem viri sui, et super omnem concupiscentiam hominis superducit desiderium.

25. Si est lingua curationis, est et mitigationis et misericordiae: non est vir illius secundum filios hominum.

21. Der Gaum kostet das Wildpret. Und so kennt der Verständige die Lügen.

22. Ein böses Herz verursacht Traurigkeit. Ein erfahrner Mensch setzt sich dawider.

23. Eine Weibsperson schickt sich für jeden Mann zur Ehe. Ein Mädchen ist aber besser als das andere.

24. Die Schönheit einer Frau machet das Angesicht des Mannes fröhlich. Sie zieht des Menschen Sehnsucht nach ihr an sich vor allen andern erwünschlichen Gegenständen.

25. Ist überdas ihre Zunge auch (gut,) sanft, und gütig: so ist ihr Mann glücklicher als alle Menschenkinder.

26. Wer

21. Der Gaum kostet das Wildpret, und weis es gleich vom Fleische eines gemeinen Schlachtviehes zu unterscheiden. Und eben so weis der Verständige die Wahrheit von der Falschheit zu unterscheiden.

22. Ein böses Herz verursacht Traurigkeit, stiftet viel Böses, und versetzt andere, denen er es thut, in Traurigkeit.

Ein erfahrner Mensch setzt sich dawider, n. d. Griechis.: wird von ihm Rache nehmen. Wer es kann, wird sich aber an einem solchen bösen Menschen rächen. Hier wird die Rache nicht empfohlen, wie Grotius glaubt, der hier den Geist des Judenthumes finden will. Der weise Mann erzählet nur, was gemeiniglich geschieht. Ein böser Mensch spielt dem andern Tücke. Aber dieser, so ferne es ihm möglich ist, vergilt es ihm auch redlich wieder.

23. Eine Weibsperson schickt sich für jeden Mann zur Ehe, wenn die Ehe keine andere Absicht hätte, als Kinder zu erzeugen. Allein Eheleute sollen auch gesellschaftlich bis zum Tode des andern Theils beysammen leben, sollen die Kinder miteinander erziehen. Und darum ist ein Mädchen besser, als das andere.

25. Ist überdas ihre Zunge auch gut. Reißt die Schönheit eines Weibes schon alle Begierden des Mannes an sich, so fühlt er sich noch glücklicher, und glücklicher als alle Menschen, wenn sie durch ihre Reden seine Affecte zu bändigen — zu heilen — seine Traurigkeit zu lindern, und ihn sanft und gütig zu machen weis.

26. Qui possidet mulierem bonam, inchoat possessionem: adiutorium secundum illum est, et columna ut requies.

27. Ubi non est sepes, diripietur possessio, et ubi non est mulier, ingemiscit egens.

28. Quis credit ei, qui non habet nidum, et deflectens ubicunque obscurauerit, quasi succinctus latro exiliens de ciuitate in ciuitatem?

26. Wer eine gute Frau besitzt, der fängt Güter zu erwerben an. Er hat eine ihm gleiche Gehilfinn, und eine Stütze seiner Ruhe.

27. Wo kein Zaun ist, da wird das Gut zerstreut. Wo keine Gattinn ist, da seufzt der Dürftige Mann.

28. Wer traut dem, der kein Nest hat? der überall einkehrt, wo ihn die Nacht überfällt? Er gleicht einem rüstigen Straßenräuber, der von einer Stadt zur andern herumläuft.

XXXVII. Kap.

26. Wer eine gute Frau besitzt, der fängt Güter zu erwerben an. Willst du reich werden, so nimm eine gute, kluge Frau, die das Hauswesen anzuordnen weis. Dieß wird den Grund zum Reichthume legen. Sie wird dir treulich dazu helfen, und du wirst dich auf sie verlassen können.

27. Wo kein Zaun ist, da wird das Gut zerstreut; das sieht man an einem Garten, Acker, oder Wiese. Alles wird gestohlen, verdorben, zertreten von Auswärtigen. Gerade so ists in einem Hauswesen. Der Mann hat meistentheils andere Geschäfte, und kann nicht auf jede Kleinigkeit im Hauswesen acht geben. Ist nun keine Frau da, und muß er alles fremden Leuten anvertrauen, so wird alles gestohlen, vernachläßigt, und verdorben. Der Mann erarmt, und wird bald über seine Dürftigkeit seufzen.

28. Wer traut dem, der kein Nest hat, keine stete, und bleibende Wohnung, keine Frau, und Familie. Bey den Juden, bey denen sich jede Mannsperson frühzeitig verheirathen mußte, standen die unverheiratheten im schlechten Credit. Man achtete sie nicht viel besser, als die Räuber. Hatten sie etwas Vermögen, so glaubte man, es wäre nicht rechtmäßig erworben, weil es sich ohne eine fleißige Hauswirthinn nicht leicht erhalten ließ, und ihre Keuschheit hielt man auch für zweydeutig. Diese Stelle will also sagen: Wo kein Weib ist, da seufzt der dürftige Mann, und wer kein Weib, und keine Familie hat, der wird wie ein Dieb, und Vagant geachtet.

XXXVII. Kapitel.

Schilderung wahrer, und falscher Freunde. Man soll nichts ohne Rath thun. Gott ist der beßte Rathgeber. Nutzen der wahren Weisheit. Betragen beym Tische.

Omnis amicus dicet: Et ego amicitiam copulaui: sed est amicus solo nomine amicus. Nonne tristitia inest usque ad mortem?

2. Sodalis autem et amicus ad inimicitiam conuertentur.

3. O praesumptio nequissima, unde creata es cooperire aridam malitia, et dolositate illius?

4. Sodalis amico coniucundatur in oblectationibus, et in tempore tribulationis aduersarius erit.

5. Sodalis amico condolet causa ventris, et contra hostem accipiet scutum.

6. Non obliuiscaris amici tui in animo tuo, et non immemor sis illius in opibus tuis.

Jeder Freund wird sagen: Auch ich habe Freundschaft gemacht. Mancher Freund ist's aber nur dem Namen nach. Ist aber das nicht kränkend bis zum Tode,

2. Wenn Bekannte und Freunde gegen einander Feind werden?

3. O du überaus böse Verschlagenheit! Woher entstundest du, den Erdboden mit Bosheit und Argliſt zu bedecken?

4. Mancher erlustigt sich mit seinem Freunde, wenn es ihm gut geht. Zur Zeit der Trübsal wird er aber sein Gegner.

5. Mancher trägt mit seinem Freunde Mitleiden des Tisches wegen, und wird den Schild wider den Feind seines Freundes ergreifen.

6. Vergiß deinen Freund im Herzen nicht. Sey seiner nicht uneingedenk, wenn du reich bist.

7. Berath-

1. Jeder Freund wird sagen; Auch ich habe Freundschaft gemacht. Jeder falsche Freund, oder der gerne für einen Freund angesehen seyn möchte, wird sagen: Auch ich habe Freundschaft gemacht, besser n. d. Griechis.: Auch ich verehre die Freundschaft.

3. O du überaus böse Verschlagenheit! ꝛc. Etwas deutlicher: Verruchte Vermessenheit! Woher bist du gekommen, den Erdboden mit Bosheit — zu bedecken?

4. Mancher erlustigt sich mit seinem Freunde aus Eigennutz, so lange der andere etwas hat, hält er auch mit.

5. Des Tisches wegen. Kömmt sein Freund in Unglück, so hat der falsche Freund nur Mitleiden mit ihm, weil er nun nimmermehr bey ihm schmarotzen kann. Er wird den Schild wider den Feind seines Freundes ergreifen, d. i. er wird sogar die Waffen für seinen Freund gegen die Gegner desselben ergreifen; denn verliert jener, so wäre es ja ihm auch gefehlt.

6. Vergiß deinen Freund im Herzen nicht, wenn dein Herz fröhlich ist.

7. Noli consiliari cum eo, qui tibi insidiatur, et a zelantibus te absconde consilium.

8. Omnis consiliarius prodit consilium, sed est consiliarius in semetipso.

9. A consiliario serua animam tuam. Prius scito quae sit illius necessitas: et ipse enim animo suo cogitabit:

10. Ne forte mittat sudem in terram, et dicat tibi.

11. Bona est via tua; et stet e contrario videre, quid tibi eueniat.

12. Cum viro irreligioso tracta de sanctitate, et cum iniusto de iustitia, et cum muliere de ea, quae aemulatur: cum timido de

7. Berathschlage dich mit demjenigen nicht, der dir heimlich nachstellt. Verbirge deine Absichten vor denen, die gegen dich eifersichtig sind.

8. Alle dergleichen Rathgeber geben zwar einen Rath; sie sehen aber auf ihren Vortheil dabey.

9. Hüte dich also vor einem Rathgeber, und prüfe ihn zuvor, was für eignes Bedürfniß er habe. Denn im Herzen wird er vielleicht für sich denken.

10. Er dörfte vielleicht einen Pfahl in die Erde schlagen, und zu dir sagen:

11. Du bist auf dem rechten Wege; und steht auf die andere Seite gegenüber hin, zu sehen, was dir begegnen wird.

12. (Berathschlage dich mit einem Ruchlosen über die Heiligkeit; mit einem Ungerechten über die Gerechtigkeit;) mit einem Weibe über ihre

7. Der dir heimlich nachstellt. Er wird dir allzeit so einen Rath geben, der dir schädlich, und ihm vortheilhaft ist, und dich nur auszuforschen suchen, damit er dir entgegen arbeiten kann. Absolom folgte dem Rathe des Chusai, und beförderte dadurch sein eigenes Unglück. Chusai war nur sein verstellter Freund.

10. Er dürfte vielleicht einen Pfahl in die Erde schlagen, d. i. dir ein Holz in den Weg legen, das du nicht siehst, dich fortgehen heißen, dann auf die Seite stehen, und warten, bis du darüber fällst. Alsdann wird er dich auslachen, wie muthwillige Buben thun, die andern einen Possen spielen wollten, wenn es ihnen gelingt. Vergl. oben. 31, 7.

12. Berathschlage dich mit einem Ruchlosen über die Heiligkeit. Oben V. 8. ist gesagt worden, daß man sich mit denjenigen nicht berathschlagen soll, die auf ihren Vortheil sehen; ihr Rath kann nie aufrichtig, und zu deinem Vortheil seyn; sonst würden sie gegen sich selbst handeln. Nun exemplificirt der Verfasser diesen Satz bis auf V. 15. durch eine feine Ironie. Berathschlage dich mit einem Ruchlosen über die Heiligkeit ꝛc. du wirst gewiß einen schönen Rath erhalten.

Mit einem Weibe über ihre Nebenbuhlerinn. Die wird dir gewiß rathen, was ihrer Nebenbuhlerinn nützlich ist.

Mit

bello, cum negatiatore de traiectione, cum emptore de venditione, cum viro liuido de gratiis agendis,

13. Cum impio de pietate, cum inhonesto de honestate, cum operario agrario de omni opere,

14. Cum operario annuali de consummatione anni, cum seruo pigro de multa operatione: non attendas his in omni consilio.

15. Sed cum viro sancto assiduus esto, quemcunque cognoueris obseruantem timorem Dei,

16. Cuius anima est secundum animam tuam: et qui, cum ti tubaueris in tenebris, condolebit tibi.

17. Cor boni consilii statue

ihre Nebenbuhlerinn; mit einem Furchtsamen über den Krieg; mit einem Kaufmanne über Handelsgeschäfte; mit einem Neidischen über die Dankbarkeit;

13. Mit einem Gottlosen über die Frömmigkeit; mit einem Unehrbaren über die Ehrbarkeit; (mit dem, der den Acker bauet, über vielerley Arbeit.)

14. Mit einem auf ein Jahr gemietheten Taglöhner über das, was er in einem Jahre arbeiten soll; mit einem trägen Knechte über viele Arbeit: mit allen diesen berathschlage nie.

15. Gehe vielmehr stets mit einem heiligen Manne um, den du kennst, daß er gottesfürchtig ist;

16. Dessen Herz wie dein Herz ist; der Mitleiden mit dir hat, wenn du im Finstern strauchelst.

17. Verschaffe dir selbst ein Herz, das

Mit einem Kaufmann über Handelsgeschäfte, absonderlich, wenn er fürchten muß, du möchtest ihm einen Eintrag thun. Sey sicher, er sagt dir alle Vortheile, und Gelegenheiten, wo etwas zu gewinnen ist.

Mit dem Käufer über den Verkauf. Frag den Käufer, was die Waare werth sey, die du ihm verkaufen willst.

Mit dem Neidischen über die Dankbarkeit. Frag den Geizigen, wie du dich bey denen, die dir etwas gegeben haben, dankbar einstellen sollst. Er weis nicht einmal, was Dankbarkeit ist.

13. Mit einem Gottlosen über die Frömmigkeit. Frag den Ungläubigen über Religion, oder n. d. Griechis. den Gottlosen — Hartherzigen — über die Barmherzigkeit.

14. Mit allen diesen berathschlage dich nie. Hier hat also die Ironie ein Ende. Ein Rathgeber, der sein eigenes Interesse vor Augen hat, wird dir so wenig aufrichtig rathen, als der Ruchlose — das Weib — der Kaufmann ꝛc.

15. Geh vielmehr stehts mit einem heiligen Manne um. Diesen brauche zum Rathgeber, der zugleich fromm, und V. 16. weise, oder klug ist.

17. Verschaffe dir selbst ein Herz, das dir klug räth. Reinige dein Herz zuvor von allen Leidenschaften, und Nebenabsichten, überlege

tecum: non est enim tibi aliud pluris illo.

18. Anima viri sancti enuntiat aliquando vera, quam septem circumspectores sedentes in excelso ad speculandum.

19. Et in his omnibus deprecare Altissimum, ut dirigat in veritate viam tuam.

20. Ante omnia opera verbum verax praecedat te, et ante omnem actum consilium stabile.

21. Verbum nequam immutabit cor: ex quo partes quatuor oriuntur, bonum et malum, vita et mors: et dominatrix illo-

das dir gut räth; denn es ist dir nichts schätzbarers.

18. Die Seele eines (heiligen) Mannes sagt manchmal mehr Wahrheit, als sieben Wächter, die auf der Warte stehen.

19. Bey allem diesen bitte den Allerhöchsten, daß er dich auf dem rechten Wege wandeln lasse.

20. Bey allem, was du anfängst, sey die Wahrheit dein Leitstern. Vor jeder Unternehmung gehe ein standhafter Rath her.

21. Eine schalkhafte Rede verkehrt das Herz. Vier Dinge entspringen daraus: Gutes und Böses. Leben und Tod. Die Zunge herrscht

die Sache selbst wohl. Und dann kannst du dir selbst rathen. Indessen, wenn man dem griechischen Texte folgt, hängt alles besser zusammen. Geh mit einem heiligen, und klugen Manne um. V. 17. Wähle dir einen Rath — einen Rathgeber — nach deinem Herzen; denn du wirst keinen treuern finden.

18. Die Seele eines (heiligen) Mannes sagt manchmal ꝛc. Ein frommer kluger Mann ist oft ein besserer Rathgeber, als die allerschlauesten, und verschlagensten Politiker. Er meynt es redlich, kennt dich, und deine Umstände ganz. Gott erleuchtet ihn, und segnet seine Anschläge, die er dir giebt. Sieben Wächter, d. h. viele Wächter, die auf der Warte stehen, können zwar vieles schon in der Ferne beobachten. Aber der beständig um dich ist, weis noch mehr, was dich betrifft. Die schlauen Weltmänner mögen viel Gutes rathen können. Aber was allgemein gut ist, ist es nicht auch für jeden einzelnen Fall. Ihr Rath ist nicht immer auf Gottesfurcht gebaut, wie der Rath eines frommen, und klugen Mannes.

20. Bey allem, was du anfängst, sey die Wahrheit dein Leitstern, ein fester, treuer, und sicherer Rath. Der heißt hier Wahrheit.

21. Eine schalkhafte Rede verkehrt das Herz. Ein böser Rath, ein einziges zweydeutiges und verfängliches Wort eines Rathgebers kann viel Unglück anrichten.

Vier Dinge entspringen daraus. Der Rathgeber kann durch seine Reden Gutes, oder Böses, Leben, oder Tod verursachen.

Die Zunge herrscht aber immer darüber. Sie ist das Werkzeug, durch welche er sie bewirkt. Alles dieses hängt von seiner Zunge ab. N. d. Griechis.: Aus dem Angesichte kann man abnehmen, ob sich die innerliche Freude verändert habe. Vier Dinge sind, die im Herzen

Spu-

rum esi assidua lingua. Est vir astutus multorum eruditor, et animae suae inutilis est.

22. Vir peritus multos erudiuit, et animae suae suauis est.

23. Qui sophistice loquitur, odibilis est: in omni re defraudabitur.

24. Non est illi data a Domino gratia: omni enim sapientia defraudatus est.

25. Est sapiens, animae suae sapiens: et fructus sensus illius laudabilis.

herrscht aber immerdar darüber. Mancher ist klug und unterrichtet viele; sich selbst ist er aber unnütz.

22. Mancher ist aber klug und unterrichtet viele, und nützt sich dabey selbst.

23. Wer verfängliche Reden führt, der ist verhaßt. Er wird allenthalben zu kurz kommen.

24. Gott theilte ihm keine Anmuth mit. Denn es gebricht ihm an aller Weisheit.

25. Ein anderer ist weise für sich. Die Früchte seiner Klugheit sind des Lobes werth.

26. Ein

Spuren ihrer Veränderung zurück lassen, das Gute, das ꝛc. Aber die Zunge herrscht allzeit über sie. Aus dem Angesichte sieht mans, was innerlich in uns vorgeht. Es giebt vier Dinge, die einen so starken Eindruck auf das Herz machen, daß wir ihn äußerlich nicht verbergen können, das Gute, Vergnügen, oder Freude, Sehnsucht, das Böse, die Furcht davor, das Leben, oder die Gesundheit, der Tod, die Furcht vor demselben. Ueber alle diese Dinge geht die Zunge. Wenn man böse, oder verächtlich von uns redet, so können wir unsre Empfindlichkeit darüber gar nicht verbergen.

Mancher ist klug, und unterrichtet viele. Hier fängt der Verfasser ganz von etwas anders zu reden an, und der Vers hätte sich mit dem Vorhergehenden schließen, und mit diesem ein neuer anfangen sollen. Viele unterrichten andere gut, sich selbst machen sie sich aber ihre Lehren nicht zu nutzen. Dicunt, et non faciunt. Das trifft bey manchen Aeltern, Hausvätern, Sittenlehrern, und Predigern ein. Sie thun selbst nicht, was sie andere lehren.

23. Wer verfängliche Reden führt, ist verhaßt, wer sophistisch redet, und Wind machet, als verstände er etwas, und doch nichts versteht, der verräth sich bald selbst, wird gehaßt, und nirgends sein Glück machen. N. d Griechis.: Den, welcher durch seine Reden betrügt, hassen alle. Der hat gar keine Weisheit. Oder: Es giebt Leute, die weise reden. Und doch werden sie gehaßt. Sie haben aber die wahre Weisheit nicht. V. 24. Gott schenkte ihnen aber die Gabe nicht zu gefallen; weils ihnen an Weisheit fehlt. Sie wissen ihre Reden nicht zur rechten Zeit, und am rechten Orte anzubringen, worinn doch ein großer Theil der Weisheit besteht. Sie können ihrem Vortrage keine Annehmlichkeit mittheilen. Mancher macht eine schöne Predigt; trägt sie aber so elend vor, daß er Niemanden überzeigt, und bewegt.

25. Ein anderer ist weise für sich. Die Früchte ꝛc. Nach denen, die keine wahren Weisen sind, kömmt der Verfasser auf die wahren Weisen

26. Vir sapiens plebem suam erudit, et fructus sensus illius fideles sunt.

27. Vir sapiens implebitur benedictionibus, et videntes illum laudabunt.

28. Vita viri in numero dierum: dies autem Israel innumerabiles sunt.

29. Sapiens in Populo hereditabit honorem, et nomen illius erit viuens in aeternum.

30. Fili in vita tua tenta animam tuam: et si fuerit nequam, non des illi potestatem:

31. Non enim omnia omnibus expediunt, et non omni animae omne genus placet.

26. Ein weiser Mann unterrichtet sein Volk. Die Früchte seiner Klugheit verwelken nicht.

27. Ein weiser Mann ist voll Seegens. Die ihn sehen, werden ihn anrühmen.

28. Des Menschen Leben zählt man nach Tagen. Israels Tage sind aber unzählbar.

29. Der Weise erwirbt sich Ehre bey'm Volke. Sein Ruhm lebt ewig.

30. Mein Sohn! prüfe deine Seele, so lange du noch lebst; und ist sie schalkhaft, so räume ihr keine Gewalt ein.

31. Denn nicht alles ist allen Menschen nützlich; und nicht ein jeder hat an jeglichem Dinge sein Wohlgefallen.

32. Sey

zu reden. Der ist ein wahrer Weiser, der zuerst die Vorschriften der Weisheit auf sich selbst anwendet, und dadurch besser wird. Seine Weisheit bringt Früchte, die alles Lobes werth sind, erstlich Früchte an sich selbst, dann V. 26. auch an andern, die lange fortdauern, weil weise Aeltern auch ihre Kinder wieder Weisheit lehren.

26. Des Menschen Leben zählt man nach Tagen. Nicht so das Leben des Weisen, das mit dessen Tode noch kein Ende hat, sondern so lange dauert, als das Volk Israel, weil dieses den Weisen allzeit ehren, und bewundern wird, wenn er auch schon lange gestorben ist. Israels Tage aber sind unzählbar. Dieß Volk aber wird sehr lange bestehen, und besteht noch.

30. Prüfe deine Seele, so lange du noch lebst. Glaube nicht, daß die Prüfung vollendet sey, und du dich selbst schon genug kennest. Gieb immer darauf acht, was du im Moralischen, und Politischen vermagst, quid ferre recusent, quid valeant humeri. Und findest du, daß etwas deine Kräfte übersteigt, so unternimm es nicht. Verweigere deiner Natur, oder deiner Seele, was ihr schädlich ist, unterdrücke ihren Hang nach dieser Sache.

31. Nicht ein jeder hat an einem jeglichen Dinge sein Wohlgefallen. Prüfe dich zuvor, welche Freude, welche Beschäftigung, und Lebensart dir, und deinem Naturell angemessen ist. Du könntest sonst etwas wählen, was sich für dich gar nicht schickt. Wer die Einsamkeit liebt, wird in der großen Welt wenig Vergnügen finden. Er wähle also ein stilles Leben. Und so von andern.

32. Noli auidus esse in omni epulatione, et non te effundas super omnem escam:

33. In multis enim escis erit infirmitas, et auiditas appropinquabit usque ad choleram.

34. Propter crapulam multi obierunt: qui autem abstinens est, adiiciet vitam.

32. Sey bey einem Gastmahle nicht heißhungrig; und greife nicht nach allen Speisen.

33. Denn zu viel Essen zieht Krankheiten zu; und die Heißhungrigkeit erregt Grimmen.

34. Viele sind wegen ihrer Unmäßigkeit gestorben. Wer aber mäßig lebt, der verlängert sein Leben.

XXXVIII. Kapitel.

Von Aerzten, Arzneyen, und Krankheiten. Ueber die Trauer verstorbener Freunde. Ueber Weisheit, und Kunst.

Honora medicum propter necessitatem: etenim illum creauit Altissimus.

2. A Deo est enim omnis medela, et a rege accipiet donationem.

Ehre den Arzt der Nothdurft wegen. Denn der Allerhöchste schuf ihn.

2. Alle Arzney ist von Gott. Der König belohnt ihn.

3. Den

32. Sey bey einem Gastmahle nicht heißhungrig, betrage dich nicht, als wenn du es wärest. Sonst wird man glauben, daß du deine Eßlust gar nicht in deiner Gewalt hättest.

33. Zu viel Essen zieht Krankheiten zu, zu viel, oder von zu vielen verschiednen Speisen essen. Dieß lehrt die tägliche Erfahrung. Natura paucis contenta.

Der Heißhunger erregt Grimmen. Man schlingt alles schnell hinunter, woraus Unverdaulichkeit, Ausgießung der Galle, und Grimmen erfolgt. Vergl. oben 31, 23.

34. Viele sind wegen ihrer Unmäßigkeit gestorben, lateinisch, propter crapulam, griechisch, wegen unersättlicher Eßbegierde. Daher das lateinische Sprüchwort: Plures occidit gula, quam gladius.

1. Ehre den Arzt der Nothdurft wegen, 1) weil du ihn in der Noth brauchst, 2) weil ihn Gott selbst zu deinem Beßren angeordnet hat. Gott schuff Arzneyen, und will, daß wir durch sie von Krankheiten geheilet werden sollen. Da es aber nicht möglich ist, daß jeder diese Hülfsmittel selbst kennen lerne, und gebrauche, ist es auch sein Willen, daß sich einige besonders auf die Heilkunde legen. Andere erklären dieß Honora, ehre, durch bezahle, gieb ihm sein Honorarium, womit der griechische Text übereins kömmt.

2. Der König belohnt ihn. Die Könige besoldeten ehemals die Aerzte. Man betrachtete sie als Diener des Staates, damit sie allen,

3. Disciplina medici exaltabit caput illius, et in conspectu magnatorum collaudabitur.

4. Altissimus creauit de terra medicamenta, et vir prudens non abhorrebit illa.

5. Nonne a ligno indulcata est aqua amara?

6. Ad agnitionem hominum virtus illorum, et dedit hominibus scientiam Altissimus, honorari in mirabilibus suis.

7. In his curans mitigabit dolorem, et unguentarius faciet pigmenta suauitatis, et unctiones conficiet sanitatis, et non consummabuntur opera eius.

8. Pax enim Dei super faciem terrae.

3. Den Arzt bringt seine Kunst zu Ehrenstellen. Er wird vor dem Angesichte der Großen gerühmt.

4. Der Allerhöchste erschuf die Arzneyen aus der Erde. Ein kluger Mann verabscheut sie nicht.

5. Ward nicht ein bitters Wasser vom Holze süß?

6. Ihre Kraft ward dem Menschen bekannt gemacht. Der Allerhöchste theilte den Menschen diese Wissenschaft mit, daß er wegen solcher Wunder gepriesen werde.

7. Durch sie heilt und lindert er die Schmerzen. Der Apotheker macht liebliche Arzneyen und Salben zur Gesundheit davon. Seine Arbeit geht nicht zu Ende.

8. Denn Gottes Segen ist über den Erdboden.

9. Mein

auch den Armen beyspringen sollten. Plinius Lib. XXIX. c. 1. berichtet, daß der kaiserliche Arzt nach Augustus Zeiten einen jährlichen Gehalt von 250000 Sestertien hatte, welches im Reichsgelde ungefähr 28645 Gulden beträgt. Ebendaselbst findt man noch andere Beyspiele gut bezahlter Aerzte.

4. Ein kluger Mann verabscheut sie nicht. Also nur verabscheuen sollen wir die Arzneyen nicht, wenn wir sie nöthig haben. Dieses Wort ist hier weislich gewählt, um den übermäßigen Gebrauch derselben zu verwerfen.

5. Ward nicht ein bitteres Wasser vom Holze süß? Die Geschichte wird Exod. 15. 25. erzählt. Das Holz scheint diese Kraft schon natürlich an sich gehabt zu haben. Sieh nur die Note zu dieser Stelle. So haben auch die Arzneyen ihre Kraft von Gott. Er theilte sie ihnen mit.

6. Daß er wegen solcher Wunder gepriesen würde, die er in natürliche Dinge gelegt hat.

7. Durch sie heilt, und lindert er die Schmerzen. Der Apotheker. Das war damals der Arzt selbst, der auch die Arzneyen bereitete.

Seine Arbeit geht nicht zu Ende. Wie immer neue Arten von Krankheiten entstehen, so ersinnt, und machet er auch immer neue Arzneyen. Im Griech. lautet dieser Vers so: Der Apotheker machet aus diesen einfachen — als Holz, und andern wohlriechenden Dingen — etwas — eine Arzney, und er wird sein Werk nicht vollendet haben, ohne daß sich davon ein lieblicher Geruch verbreite.

9. Fili in tua infirmitate ne despicias te ipsum, sed ora Dominum, et ipse curabit te.

10. Auerte a delicto, et dirige manus, et ab omni delicto munda cor tuum.

11. Da suauitatem et memoriam similaginis, et impingua oblationem, et da locum medico:

12. Etenim illum Dominus creauit: et non discedat a te, quia opera eius sunt necessaria.

13. Est enim tempus, quando in manus illorum incurras:

14. Ipsi vero Dominum deprecabuntur, ut dirigat requiem eorum, et sanitatem, propter conuersationem illorum.

15. Qui delinquit in conspectu eius, qui fecit eum, incidet in manus medici.

9. Mein Sohn! verachte dich selbst in einer Krankheit nicht; sondern bitte den Herrn, und er wird dich gesund machen.

10. Entferne dich von der Sünde. Leite deine Hände. Reinige dein Herz von allen Sünden.

11. Opfere wohlriechendes Rauchwerk und feines weises Mehl zum Andenken. Laß dein Opfer fett' werden. Dann bediene dich dich des Arztes.

12. Der Herr erschuf ihn. Er entferne sich nicht von dir; denn seine Kunst ist nothwendig.

13. Denn es kommt die Zeit, da du einmal in seine Hände geräthst.

14. Die Aerzte werden aber auch Gott bitten, daß er's ihnen gelingen lasse, dir Ruhe und Gesundheit zum Leben zu geben.

15. Wer vor den Augen seines Schöpfers sündigt, der fällt dem Arzte in die Hände.

16. Mein

9. Verachte dich selbst in deiner Krankheit nicht, oder verachte die Medicin nicht. Nichts brauchen wollen, heißt die Mittel verachten, die Gott selbst zur Heilung der Krankheiten gegeben hat, heißt Gott versuchen. Aber alles von der Arzney allein hoffen, und auf Gott nicht sein Vertrauen setzen ist eben so sträflich.

10. Entferne dich von der Sünde. Die Juden glaubten, jede Krankheit sey die Strafe einer begangenen Sünde, die Sünde mußte also ihrer Meynung nach zuvor getilgt seyn, ehe die Krankheit geheilt werden konnte. Vergl. V. 15.

Leite deine Hände, beschäftige dich mit guten Handlungen, oder Werken.

11. Zum Andenken, damit Gott an dich denke, und dir helfe.

Laß dein Opfer fett werden. In dem Griech. wird beygesetzt, als wenn du sterben wolltest. Aber bediene dich des Arztes. Bring Gott ein so fettes Opfer, sey so freygebig, als wenn du gleich sterben müßtest. In diesen Umständen würde gewiß jeder freygebig gegen Gott seyn. Aber nichtsdestoweniger bediene dich des Arztes, als wenn du noch länger leben wolltest.

13. Denn es kömmt die Zeit, da du ꝛc. Itzt eben, da du krank bist, ist die Zeit, wo dir seine Kunst nothwendig ist. Itzt geräthst du in seine Hände.

16. Fili in mortuum produc lacrymas, et quasi dira passus incipe plorare, et secundum iudicium contege corpus illius, et non despicias sepulturam illius.

16. Mein Sohn! vergieße Thränen über die Todten. Fange zu weinen an, als wenn selbst dir ein Leid widerfahren wäre. Bedecke seinen Körper, wie es gewöhnlich ist, und vernachläßige die Begräbniß nicht.

17. Propter delaturam autem amare fer luctum illius uno die, et consolare propter tristitiam.

17. (Der Nachrede wegen) traure bitterlich (wenigstens einen Tag.) Hierauf tröste dich nach deiner Traurigkeit.

18. Et fac luctum secundum meritum eius uno die, vel duobus propter detractionem.

18. Des üblen Geredes wegen traure also einen oder zween Tage, wie er's verdient.

19. Denn

16. Vergieße Thränen über den Todten. Traure, und weine im Anfange, wo der Schmerz über den Verlurst deines Freundes noch neu ist. Thränen sind der Ausdruck des Schmerzens, und der Traurigkeit. Aber doch auch nicht der nothwendige Ausdruck. Mancher empfindt, und kann doch nicht weinen, weil ihm seine Natur Thränen versagt. Und mancher faßt sich zuvor, ehe er weint. Thränen nützen dem Verstorbenen niemals etwas. Er mag selig, oder verdammt seyn, so ist es unbillig über ihn zu weinen. N. d. Griech. heißt es: Fange den Klage- oder Todtengesang an, wobey gewöhnlich das Leben, und die Thaten des Verstorbenen besungen wurden.

17. 18. Der Nachrede wegen, propter delaturam, ne deferaris aliis, damit du nicht ausgerichtet werdest. Dieß hier steht im Griech. nicht. Mancher, wie gesagt worden, kann nicht weinen, kann sich auch aus vernünftigen Ursachen über den Verlurst trösten. Aber andere Leute, die seine Trostgründe nicht wissen, und nur nach dem äußerlichen Schein urtheilen, werden sich über ihn ärgern, wenn er nicht trauret. Also ihrem üblen Gerede auszuweichen, traure doch, mache das äußerliche Trauergepränge mit.

18. Einen, oder zween Tage, wie ers verdient. Oben 22, 13. ist gesagt worden, man soll über die Todten sieben Tage trauern, hier heißt es, einen, oder zween Tage. Hier wird von der ersten, und heftigsten, oben von der Ceremonientrauer geredet, die noch fortgesetzt wurde, wann der erste Schmerz sich schon gelegt hatte. Hüte dich zu wenig, oder zu viel zu trauren. Traure, wie es jeder verdient, nachdem er dich näher angeht, oder nicht, dir mehrere, oder wenigere Wohlthaten erwiesen hat. der griech. Text setzt bey: Und gieb zu, daß sie — deine Freunde — dich in deiner Traurigkeit trösten. Denn bey den Juden war es gewöhnlich, daß die Freunde herbey kamen, den Traurenden zu trösten. Vergl. Joh. 11, 19. Jerem. 16, 5. 7.

19. A tristitia enim festinat mors, et cooperit virtutem, et tristitia cordis flectit ceruicem.

20. In abductione permanet tristitia: et substantia inopis secundum cor eius.

21. Ne dederis in tristitia cor tuum, sed repelle eam a te: et memento nouissimorum,

22. Noli obliuisci: neque enim est conuersio, et huic nihil proderis, et te ipsum pessimabis.

23. Memor esto iudicii mei: sic enim erit et tuum: mihi heri et tibi hodie.

24. In requie mortui requiescere fac memoriam eius, et consolare illum in exitu Spiritus sui.

19. Denn das Trauern beschleunigt den Tod. Es schwächet die Kräfte. (Die Herzenstraurigkeit beugt den Hals.)

20. Sie bleibt auch in der Einsamkeit. Und sein Wesen, ist wie sein Herz.

21. Ueberlaß dein Herz der Traurigkeit nicht; sondern entferne sie von dir, und denke an's Ende.

22. Vergiß es nicht: Es ist keine Wiederkunft. Ihm wirst du nichts helfen, und dir schadest du.

23. Erinnere dich an mein Urtheil. Denn eben das wird das deinige seyn. Gestern mir, heute dir.

24. Ruhet der Todte einmal, so laß auch sein Andenken ruhen. Tröste ihn, wenn er dahin scheidet.

25. Die

19. Denn das Trauern beschleinigt den Tod, es schwächt die Kräfte, macht zu jeder ernstlichen Verrichtung untauglich, und kürzet das Leben ab.

20. Sie bleibt auch in der Einsamkeit. Er mag sich von den Menschen absondern, seine Traurigkeit verläßt ihn doch nicht.

Sein Wesen ist, wie sein Herz. Alles, was er thut, und was er ist, nimmt die Stimmung seines Herzen an, d. i. alles traurig, wie er. N. d. Griech.: Die Traurigkeit dauert auch in der Einsamkeit fort, und das Leben des Armen — des Traurigen — ist der Fluch des Herzens, das ist sein Leben, daß er seinen Zustand selbst verfluche.

21. Denk ans Ende. Tröste dich damit, daß dieß doch endlich einmal das Ende aller Menschen, und daß es gestorben seyn müße.

22. Es ist keine Wiederkunft. Alles trauern hilft doch nichts. Wer todt ist wird nicht mehr lebendig. Ihm, dem Todten, wirst du nichts helfen, und dir selbst durch zu vieles Trauern schaden.

23. Erinnere dich an mein Urtheil. Es ist sehr gezwungen, daß man sich hier auf einmal denken soll, als sagte dieß der Verstorbene. Natürlicher ist es, der sixtinischen Ausgabe zu folgen, welche ließt: Krima autou, gedenk seines Schicksals, nämlich des Verstorbenen. Das wird auch einmal das Deinige seyn. Auch du wirst einmal sterben.

Gestern mir, heute dir. Ist hier als ein Sprüchwort, nicht als eine Rede des Verstorbenen zu nehmen. Wie das Sprüchwort sagt: Gestern mir, heute dir.

24. So laß auch sein Andenken ruhen, sein trauriges Andenken, härme dich nicht um ihn ab. N. d. Griech.: Gieb sein trauriges Andenken

25. Sapientia scribae in tempore vacuitatis: et qui minoratur actu, sapientiam percipiet: qua sapientia replebitur,

26. Qui tenet aratrum, et qui gloriatur in iaculo, stimulo boues agitat, et conuersatur in operibus eorum, et enarratio eius in filiis taurorum.

27. Cor suum dabit ad versandos sulcos, et vigilia eius in sagina vaccarum.

28. Sic omnis faber et architectus, qui noctem tamquam diem transigit, qui sculpit signacula sculptilia, et assiduitas eius variat picturam: cor suum dabit in similitudinem picturae, et vigilia sua perficiet opus.

25. Die Weisheit eines Schriftverständigen fordert Muße. Wer wenige Geschäfte hat, der wird zur Weisheit gelangen. Zu was für einer Weisheit gelangt aber derjenige,

26. Der den Pflug hält, mit einem Stocke prangt, die Ochsen damit forttreibt, mit dergleichen Arbeit sich beschäftigt, und nur von Kälbern und Stieren zu reden weis?

27. Er wird nur darauf sinnen, wie er die Furchen mache. Er wird aufmerksam seyn, wie er seine Kühe mäste.

28. So ist auch jeder Künstler und Baumeister beschaffen, der die Nacht wie den Tag zubringt. Er verfertigt allerhand Schnitzwerke. Sein Fleiß bringt verschiedene Farben in das Gemälde. Er legt sich bey seinem Gemälde auf die Nachahmung, und machet sein Werk mit vielem Wachen fertig.

29. So

denken auf, und sieh auf seine Ruhe — weil er itzt Ruhe hat — und tröste dich wegen seines Todes, und denke, daß sein Geist ausgefahren ist. Er ruhet. Ruhe auch du.

25. Die Weisheit eines Schriftverständigen fordert Muße. Wer weise, und gelehrt werden will, muß von allen andern Geschäften frey seyn, und sich allein auf dieses legen. Wer ein anders Gewerb treibt, das ohnehin seine ganze Aufmerksamkeit hinreißt, wird es in den Wissenschaften, und in der Weisheit niemal gar zu weit bringen. Dieß ist der Innhalt dieses Hauptstückes von hier an bis ans Ende.

26. Mit einem Stock pranget, wer gerne den Ochsenstecken, oder die Peitsche führt.

28. So ist auch jeder Künstler, und Baumeister beschaffen. Auch er erlernet die Weisheit nicht, weil er sich Tag und Nacht mit etwas anders beschäftigen muß.

Er verfertigt allerhand Schnitzwerke, n. d. Griech. er sticht Siegelringe.

Sein Fleiß bringt verschidene Farben in das Gemälde, er hat allerhand Bildwerk auf verschiedne Weise zu verfertigen.

Er legt sich bey seinem Gemälde auf Nachahmung. Er bemühet sich das in dem Steine, oder Siegelringe nachzuahmen, was der Maler auf einem Gemälde ausdrückt.

29. Sic faber ferrarius ſedens iuxta incudem, et conſiderans opus ferri: Vapor ignis uret carnes eius, et in calore fornacis concertatur:

30. Vox mallei innouat aurem eius, et contra ſimilitudinem vaſis oculus eius:

31. Cor ſuum dabit in conſummationem operum, et vigilia ſua ornabit in perfectionem.

32. Sic figulus ſedens ad opus ſuum, conuertens pedibus ſuis rotam, qui in ſolicitudine poſitus eſt ſemper propter opus ſuum, et in numero eſt omnis operatio eius:

33. In brachio ſuo formabit lutum, et ante pedes ſuos curuabit virtutem ſuam:

34. Cor ſuum dabit, ut conſummet linitionem, et vigilia ſua mundabit fornacem.

35. Omnes hi in manibus ſuis ſperauerunt, et unusquisque in arte ſua ſapiens eſt.

36. Sine his omnibus non aedificatur ciuitas.

29. So ſitzt auch der Schmid bey ſeinem Amboße, und ſinnt auf ſein Eiſenwerk. Der Feuerdampf brennt ſeinen Körper, und er kämpft mit der Hitze des Ofens.

30. Der Schall des Hammers betäubt ſein Ohr. Sein Auge iſt auf das Modell des Gefäßes hingerichtet.

31. Er ſinnt darauf, wie er ſeine Arbeit fertig mache, und ſuchet es mit vieler Sorge vollkommen auszuzieren.

32. So ſitzt auch der Töpfer vor ſeiner Arbeit, drehet die Scheibe mit ſeinen Füſſen um. Er ſteht wegen ſeiner Arbeit immer in Sorgen, denn ſie iſt ihm vorgezählt.

33. Er bildet den Thon mit ſeiner Hand, und bückt ſich mühſam zu ſeinen Füſſen hinab.

34. Er denkt, wie er ſein Werk ausglaſiere, und trachtet den Ofen auszufegen.

35. Alle dieſe verlaſſen ſich auf ihre Hände, und jeder iſt weiſe in ſeiner Kunſt.

36. Ohne alle dieſe Leute wird keine Stadt gebaut.

37. Man

30. Sein Auge iſt auf das Modell des Gefeßes gerichtet, das er vor ſich hat, und nachdem er ein ähnliches machen will.

32. Denn ſie iſt ihm vorgezählt. Er muß täglich eine gewiſſe Menge Geſchirres verfertigen, weil man ſie bey ihm beſtellt hat, oder weil er ſeine tägliche Nahrung damit gewinnen muß.

35. Alle dieſe verlaſſen ſich auf ihre Hände, auf ihre Kunſtfertigkeit, oder Uebung. Darinn ſind ſie geſchickt. Weiter aber wiſſen ſie nichts.

36. Ohne alle dieſe Leute wird keine Stadt gebaut. In einer Stadt ſind ſie alle nothwendig. N. d. Griech.: Ohne dieſe kann man keine Stadt bewohnen, aber ſie reiſen nicht in die Fremde, ziehen nicht herum — wie ehemals die Philoſophen um Weisheit von andern zu lernen.

Und

37. Et non inhabitabunt, nec inambulabunt, et in ecclesiam non transilient.

37. Man kann darinn weder wohnen, noch herum gehen. Und doch kommen sie bey der Gemeinde nicht empor.

38. Super sellam iudicis non sedebunt, et testamentum iudicii non intelligent, neque palam facient disciplinam et iudicium, et in parabolis non inuenientur:

38. Sie sitzen nicht auf den Richterstühlen. Sie verstehen die Rechtsgesetze nicht. Sie sprechen nicht öffentlich über Recht und Billigkeit. Man hört von ihnen keine weisen Aussprüche.

39. Sed creaturam aeui confirmabunt, et deprecatio illorum in operatione artis, accommodantes animam suam, et conquirentes in lege Altissimi.

39. Sie befestigen die Geschöpfe der Welt. Ihr Gebeth geht auf die Arbeit. Sie verwenden sich darauf, und durchforschen das Gesetz des Allerhöchsten.

XXXVIIII. Kapitel.

Geschäfte des Weisen. Gottes wunderbare Werke. Seine Geschöpfe dienen ihm, Rache an den Gottlosen auszuüben. Er ist die Urquelle alles Guten.

Sapientiam omnium antiquorum exquiret sapiens, et in Prophetis vacabit.

(Der Weise) spüret der Weisheit aller Alten nach, und legt sich auf die Propheten.

2. Was

Und doch kommen sie bey der Gemeinde nicht empor. Wenn etwas wichtiges vorkömmt, oder entschieden werden muß, zieht man sie nicht zu Rath, weil es ihnen an solchen Kenntnissen fehlt, die zur Regierung eines Staates, oder einer Stadt nothwendig sind.

38. Man hört von ihnen keine weisen Aussprüche. Mit Parabeln, womit die Gelehrten einander prüften, und worinn sie die weisesten Lehren vortrugen, beschäftigen sie sich nicht.

39. Sie befestigen die Geschöpfe der Welt. Sie beschäftigen sich mit solchen Dingen, die zu jederzeit in der Welt nothwendig sind zur Erhaltung der menschlichen Gesellschaft. Sie repariren, was zerbrochen ist, und sorgen für die Dauerhaftigkeit.

Ihr Gebeth geht auf die Arbeit, daß sie glücklich von statten gehe.

Sie verwenden sich darauf ꝛc. Diese letztern Worte werden füglicher als der Anfang des folgenden Kapitels angesehen. Die Weisen, oder die sich allein auf die Erforschung der Weisheit legen, durchforschen das Gesetz des Allerhöchsten.

1. Der Weise spüret der Weisheit aller Alten nach. Die mit dem letzten Verse des vorhergehenden Kapitels angefangene Materie wird

fort-

2. Narrationem virorum nominatorum conseruabit, et in versutias parabolarum simul introibit.

3. Occulta prouerbiorum exquiret, et in absconditis parabolarum conuersabitur.

4. In medio magnatorum ministrabit, et in conspectu praesidis apparebit.

5. In terram alienigenarum gentium pertransiet: bona enim et mala in hominibus tentabit.

6. Cor suum tradet ad vigilandum diluculo ad Dominum, qui fecit illum, et in conspectu Altissimi deprecabitur.

7. Aperiet os suum in oratione, et pro delictis suis deprecabitur.

8. Si enim Dominus magnus voluerit, spiritu intelligentiae replebit illum.

9. Et ipse tanquam imbres mittet eloquia sapientiae suae, et in oratione confitebitur Domino:

2. Was berühmte Männer sagen, das behält er. Er dringt in den Sinn weiser Lehren hinein.

3. Er durchforscht die dunkeln Denksprüche, und beschäftigt sich mit der in Gleichnisse verhüllten Bedeutung.

4. Er dient bey den Großen, und erscheint vor dem Regenten.

5. Er reiset durch die Länder fremder Völker. Er erfährt Gutes und Böses unter den Leuten.

6. Des Morgens frühe wacht er auf, erhebt sein Herz zum Herrn seinem Schöpfer, und bethet vor dem Angesichte des Allerhöchsten.

7. Er eröffnet seinen Mund zum Gebete, und bittet für seine Sünden.

8. Ist es dem großen Herrn gefällig, so wird er ihn mit dem Geiste des Verstandes erfüllen.

9. Er wird seine weisen Reden wie einen Regen ausgießen, und den Herrn in seinem Gebethe preisen.

10. Er

fortgesetzt, und die Beschäftigung eines weisheitliebenden Menschen beschrieben. Er wird auch die Werke der alten Weisen zu Rathe ziehen, und ihre Kenntnisse zu benützen suchen.

Und legt sich auf die Propheten, studiert vorzüglich die heilige Schrift, und die Werke der Propheten.

2. Er dringt in den geheimen Sinn weiser Lehren hinein, weis vorgelegte, und in Parabeln eingehüllte Lehren zu entwickeln. Räthseln zu lesen, worinn die Juden, wie anderswo gezeigt worden, die Stärke eines Weisen setzten.

4. Er dient bey den Großen, findt Eingang bey ihnen, daß sie wegen seiner Weisheit sich seines Rathes, und seiner Hülfe in ihren Geschäften bedienen. Er wird im Angesichte der Vorsteher erscheinen, wie ehemals Daniel, Esdras, Nehemias, Joseph ꝛc.

9. Er wird seine weisen Reden wie einen Regen ausgießen. Er wird in allen seinen Reden große Weisheit an den Tag legen.

10. Et ipse diriget consilium eius, et disciplinam, et in absconditis suis consiliabitur.

11. Ipse palam faciet disciplinam doctrinae suae, et in lege testamenti Domini gloriabitur.

12. Collaudabunt multi sapientiam eius, et usque in saeculum non delebitur.

13. Non recedet memoria eius, et nomen eius requiretur a generatione in generationem.

14. Sapientiam eius enarrabunt gentes, et laudem eius enuntiabit ecclesia.

15. Si permanserit, nomen derelinquet plus quam mille: et si requieuerit, proderit illi.

16. Adhuc consiliabor, ut enarrem: ut furore enim repletus sum.

10. Er wird auch seinen Rath und seine Lehre leiten; er die Geheimniße (Gottes) durchforschen.

11. Er wird den Unterricht seiner Lehre kund machen, und sich des Gesetzes des Herrn rühmen.

12. Viele werden seine Weisheit preisen, die in Ewigkeit nicht erlöschen wird.

13. Sein Andenken wird nicht mehr vergehen. Nach seinem Namen wird man durch alle Menschenalter fragen.

14. Die Völker werden von seiner Weisheit erzählen. Die Gemeinde wird sein Lob verkündigen.

15. Lebt er lange, so wird er einen größern Namen als tausend andere hinterlassen. Stirbt er bald, so wird er doch Nutzen schaffen.

16. Ich werde noch nachdenken, daß ich etwas mehr vortragen kann. Denn ich bin voll Eifers wie außer mir.

17. (Eine

10. Er wird auch seinen Rath und seine Lehre leiten, nicht Gott, wie es die Vulgata zu sagen scheint, sondern nach dem Griech. Er, der Weise, wird seine Räthe, und seine Lehren nach der Vorschrift des Gesetzes einrichten.

12. Die in Ewigkeit nicht verlöschen wird. Was er sagt, und lehret, wird immer wahr, und weise bleiben.

13. Nach seinem Namen wird man durch alle Menschenalter fragen. Heute noch sind die Namen der alten Weisen bey uns im Angedenken. Der griechische Text scheint gerade das Gegentheil vom Lateinischen zu sagen: Sein Andenken wird vergehen. Er läßt sich aber auch so erklären: Memoria eius procul discedet, wird sich ferne von uns noch in die spate nachwelt erhalten.

15. Stirbt er bald, so wird er doch Nutzen schaffen, oder n. d. Griech. er wird sich etwas erwerben, sich Ruhm, und seinen Kindern.

16. Ich werde nachdenken, daß ich etwas mehr vortragen kann, noch mehrere weise Lehren, die ich auf dem Herzen Habe. N. d. Griech.: Ich will auch das erzählen, was ich im Gemüthe habe; denn ich bin voll, wie der Mond, der mit voller Scheibe glänzt. Im

Grie-

17. In voce dicit: Obaudite me diuini fructus, et quasi rosa plantata super riuos aquarum fructificate.

18. Quasi Libanus odorem suauitatis habete.

19. Florete flores quasi lilium, et date odorem, et frondete in gratiam, et collaudate canticum, et benedicite Dominum in operibus suis.

20. Date nomini eius magnificentiam, et confitemini illi in voce labiorum vestrorum, et in canticis labiorum, et citharis, et sic dicetis in confessione:

21. Opera Domini uniuersa bona valde.

22. In verbo eius stetit aqua sicut congeries: et in sermone oris illius sicut exceptoria aquarum:

17. (Eine Stimme erschallt:) Höret mir zu ihr Kinder Gottes. Bringet Früchte wie eine an Wasserbäche hin gepflanzte Rose.

18. Duftet einen lieblichen Geruch aus wie der Libanon.

19. Blühet wie die Lilie. Verbreitet einen lieblichen Geruch. (Grünet reitzvoll.) Lobet den Herrn mit Lobliedern, und preiset ihn in seinen Werken.

20. (Preiset seinen herrlichen Namen. Preiset ihn mit der Stimme eurer Lippen) mit Gesängen, mit Harfen, und saget, wenn ihr ihn lobet:

21. Des Herrn Werke sind alle sehr gut.

22. Auf sein Wort stund das Wasser wie ein Klumpen da. Auf seinen Befehl blieb es wie in einem Wasserbehältniße.

23. Er

Griechischen steht dichomenia, und der lateinische Uebersetzer las diomenia. Dichomenia heißt die Halbscheide des Monats, wo nämlich der Mond voll ist. Diomenia heißt eine göttliche Begeisterung, Wuth, Eifer. Daher die Uebersetzung, ich bin voll Eifers, wie außer mir.

17. Höret mir zu, ihr Kinder Gottes. Der Verfasser, der sich voll des göttlichen Eifers fühlt, rufet den Israeliten zu: Höret mir zu, ihr göttlichen Früchte, oder ihr Pflanzen, die Gott selbst gepflanzt, oder kurz, ihr Kinder Gottes!

Bringet Früchte, wie eine ꝛc. Die Rose bringt keine Früchte. Darum muß man es entweder so verstehen: Möchtet ihr doch Blumen tragen, wie ein Rosenstock an Wässern gepflanzt, oder dem griechischen Texte folgen: Höret mich, die ihr heilig seyd, und blühet wie eine Rose an Wasserbächen, oder neben dem Wasser gepflanzt.

18. Wie der Libanon. N. d. Griech.: Wie der Weihrauch; denn Libanos heißt Weihrauch.

21. Des Herrn Werke sind alle gut. Hier folgt noch im Griech.: Jeder Befehl des Herrn wird zu seiner Zeit erfüllet. Und man kann nicht sagen, warum so? Alles wird zu seiner Zeit aufgedeckt werden.

22. Auf sein Wort stund das Wasser, wie ein Klumpen da, beym Durchzuge der Israeliten durchs rothe Meer, oder bey dem Uebergange

23. Quoniam in praecepto ipsius placor fit, et non est minoratio in salute ipsius.

24. Opera omnis carnis coram illo, et non est quidquam absconditum ab oculis eius.

25. A saeculo usque in saeculum respicit, et nihil est mirabile in conspectu eius.

26. Non est dicere: Quid est hoc, aut, quid est istud? omnia enim in tempore suo quaerentur.

27. Benedictio illius quasi fluuius inundauit.

28. Quomodo cataclysmus aridam inebriauit; sic ira ipsius gentes, quae non exquisierunt eum, haereditabit.

29. Quomodo conuertit aquas in siccitatem, et siccata est terra:

23. Er befiehlt; und es geschieht, was ihm gefällt. Wo sein Heil ist, da ist kein Abgang.

24. Die Werke aller Menschen liegen vor ihm da. Vor seinen Augen ist nichts verborgen.

25. Er sieht von Ewigkeit in Ewigkeit. Vor ihm ist nichts wunderbar.

26. Man darf nicht fragen: Was ist das? Wozu jenes? Denn alles wird zu seiner Zeit erforscht werden.

27. Sein Seegen strömt wie ein Fluß daher.

28. Wie die Sündfluth den Erdboden überschwemmt hat, so wird sein Zorn über die Völker ausbrechen, die ihn nicht gesucht haben.

29. Wie er das Wasser ausgetrocknet, und in einen trocknen Boden

derselben über den Jordan. Dieß kann auch von der Schöpfung verstanden werden. Zuerst war alles mit Wasser bedeckt, und zusammen machte alles einen unförmlichen Klumpen aus. Darauf sönderte Gott das Wasser ab, und schloß es in seine Behältnisse in der Erde, und über dem Firmamente ein.

23. Wo sein Heil ist, da ist kein Abgang. Deutlicher ist das Griechische. Nichts ist, welches das zu Grunde richten konnte, was er erhalten will.

25. Vor ihm ist nichts wunderbar. Admiratio est filia ignorantiae, sagen wir. Da Gott alles weis, und kennet, was ist, und geschehen muß, weil er alles selbst gemacht, und angeordnet hat, wie könnte ihm etwas wunderbar vorkommen?

27. Sein Segen strömmt wie ein Fluß daher. Wenn er segnen will, so segnet er häufig.

28. Wie die Sündfluth den Erdboden überschwemmt hat ꝛc. Wenn er aber strafen will, so straft er auch mit der größten Schärfe. Im Segnen, wie im Strafen offenbart er seine Allmacht. Die Israeliten wollte er segnen. Und wie überflüßig that ers? Die göttlosen Riesen bestrafen. Die Sündfluth mußte sie ersäufen.

29. Wie er das Wasser ausgetrocknet ꝛc. Hr. Can. Braun erklärt diesen Vers in seiner deutschen Bibelübersetzung von dem Durchgange der

et viae illius viis illorum directae sunt: sic peccatoribus offensiones in ira eius.

den verwandelt hat, so daß ihnen der Weg dadurch offen stund: so kommen die Ruchlosen darauf zum Falle.

30. Bona bonis creata sunt ab initio, sic nequissimis bona et mala.

30. Wie vom Anbeginn das Gute für die Guten erschaffen ist: so ist auch das (Gute und) Böse für die Bösen erschaffen.

31. Initium necessariae rei vitae hominum, aqua, ignis, et ferrum, sal, lac, et panis similagineus, et mel, et botrus uuae, et vestimentum.

31. Die Hauptbedürfnisse im menschlichen Leben sind Wasser, Feuer, Eisen, Salz, Milch, feines weißes Mehl, Honig, Weintrauben, Oel und Kleidung.

32. Alles

der Israeliten durchs rothe Meer, in welchem hernach die Ruchlosen, oder die Aegyptier umkamen. Andere verstehen die Austrocknung der Erde nach der Sündfluth. Wie Gott damals ihre Wege wieder gerade machte, und die Menschen leitete, daß ihre Wege mit den seinigen übereinstimmten; so stoßen sich die Sünder an seinem Zorne, und gehen zu Grunde. Dort zeigte er seine Allmacht im Segnen, hier im Strafen. Im Griechischen heißt es: Seine Wege sind für die Heiligen gerade. Aber den Gottlosen sind sie eine Gelegenheit zum Falle.

30. So ist auch das (Gute, und) Böse für die Böse erschaffen. Dieß ist die Ordnung in der Welt, die Gott eingeführt hat. Den Guten soll es gut gehen, den Bösen böse, oder nach der Vulgata, gut, und böse durcheinander.

31. Die Hauptbedürfnisse im menschlichen Leben sind ꝛc. Oben 29, 28. sind nur vier Stücke angegeben worden, Wasser, Brod, Kleidung und Wohnung. Hier ist aber die Rede von solchen Bedürfnissen, die der Mensch im gesitteten Zustande nöthig hat, und es hat nichts dagegen zu sagen, wenn ein und das andere Volk, das noch ganz wild war, oder noch ist, eines, oder mehrere von diesen Stücken entbehren konnte, und noch entbehrt. Viele Inselbewohner in Australien, oder dem itzigen sogenannten fünften Welttheile kannten weder das Eisen, noch ein anderes Metall, viele wissen nichts vom Honig, Weintrauben, Oel ꝛc. Zur Bequemlichkeit des Lebens gehören ganz gewiß Wasser, Feuer zum Wärmen, Kochen, Schmelzen; Salz, die Speisen schmackhaft zu machen, Fäulung zu verhüten; Milch, als eines der beßten Nahrungsmittel; feines weißes Mehl (dieß scheint zwar gar wohl entbehrlich; aber dafür steht auch im Griech. nur Mehl aus Getreide; weil rohe Völker nur von Früchten lebten) Honig, theils als Nahrungsmittel, theils als Arzney, Weintrauben, n. d. Griech. das Blut der Trauben, oder Wein, Oel, und Kleidung. Die Absicht des Verfassers war es nicht, alle menschlichen Bedürfnisse hier vollständig aufzuzählen. Zu seinem Zwecke war es hinlänglich, nur die bekanntern zu nennen, wie aus dem folgenden Vers zu sehen ist.

32. Haec omnia sanctis in bona, sic et impiis et peccatoribus in mala conuertentur.

32. Alles das kommt den Frommen zum Guten; dem Ruchlosen und Missethätern aber gereicht es zum Schaden.

33. Sunt spiritus, qui ad vindictam creati sunt, et in furore suo confirmauerunt tormenta sua:

33. Es giebt Geister, die Rache auszuüben erschaffen sind. Sie verstärken die Strafen in ihrer Wuth.

34. In tempore consummationis effundent virtutem: et furorem eius, qui fecit illos, placabunt.

34. Zur Zeit der Verheerung gießen sie alle Stärke aus, und stillen den Zorn dessen, der sie erschaffen hat.

35. Ignis, grando, fames, et mors, omnia haec ad vindictam creata sunt;

35. Feuer, Hagel, Hungersnoth, Tod; alle diese sind zu Werkzeugen der Rache erschaffen.

36. Bestiarum dentes, et scorpii, et serpentes, et rhomphaea vindicans in exterminium impios.

36. Die Zähne der wilden Thiere, die Skorpionen, die Schlangen, und das Schwert üben Rache an den Gottlosen aus, und reiben sie auf.

37. In mandatis eius epulabuntur, et super terram in necessitatem praeparabuntur, et in temporibus suis non praeterient verbum.

37. Sie freuen sich über seinen Befehl, sind auf Erden, wo sie nöthig sind, dazu bestimmt, und vollziehen zu seiner Zeit ihren Befehl pünktlich.

38. Hier-

32. Alles das kömmt dem Frommen zum Guten, weil sie den rechten Gebrauch davon machen. Die Bösen hingegen mißbrauchen alles; und darum schadet es ihnen.

33. Es giebt Geister, die Rache auszuüben erschaffen sind. Böse Geister oder Teufel, welche, nachdem sie aus eigener Schuld böse geworden sind, itzt auch der Gerechtigkeit Gottes als Werkzeuge dienen müßen, die Sünder zu bestrafen. Ja sogar auch guten Geistern trägt Gott diese Verrichtung öfters auf. Katholische Ausleger, wie Vatablus, und Cornelius a Lapide verstehen hier unter Geister heftige Winde, Stürme, Die Gott auch in der nämlichen Absicht gebraucht. Die Hebräer nannten eine jegliche natürliche Kraft eines Dinges den Geist desselben. Und dieß scheint die wahre Auslegung zu seyn.

34. Zur Zeit der Verheerung, zur Zeit, wo nach dem Rathschluße Gottes der Ruchlose vertilget werden soll. Man sieht hier, von welchen Geistern gerade die Rede war.

37. Sie freuen sich über seinen Befehl, n. d. Griech. Im Lateinis. epulantur, welcher Ausdruck gar zu übertrieben ist; wenn gleich alle die hier genannten Plagen, als Feuer, Hagel ꝛc. personificiert gedacht werden.

38. Propterea ab initio confirmatus sum, et consiliatus sum, et cogitaui, et scripta dimisi.

39. Omnia opera Domini bona, et omne opus hora sua subministrabit.

40. Non est dicere: Hoc illo nequius est: omnia enim in tempore suo comprobabuntur.

41. Et nunc in omni corde et ore collaudate, et benedicite nomen Domini.

38. Hiervon war ich von Anbeginn her überzeugt. Ich erwog und dachte über alles; und hinterließ es schriftlich.

39. Alle Werke des Herrn sind gut. Jedes Werk geschieht zu seiner Zeit.

40. Man kann nicht sagen: Das ist schlechter als jenes. Denn alles bewährt sich zu seiner Zeit als gut.

41. Lobet also den Herrn mit ganzem Herzen und Munde, und preiset seinen Namen.

XXXX. Kapitel.

Mühseligkeit des menschlichen Lebens. Der Tod ist unvermeidlich. Begnügsamkeit. Vergleichung des Werthes verschiedener Dinge.

Occupatio magna creata est omnibus hominibus, et iugum, graue super filios Adam, a die exitus de ventre matris eorum, usque in diem sepulturae, in matrem omnium.

Viele Mühseligkeit klebet allen Menschen seit ihrer Schöpfung an. Ein schweres Joch drückt die Kinder Adams vom Tage an, da sie aus Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da sie in die Erde, die unser aller Mutter ist, begraben werden.

2. Sors

38. Hiervon war ich von Anbeginn her überzeugt. Hievon war ich für mich allzeit überzeugt, daß alles, was Gott erschaffen hat, an sich gut ist, und nur böse wird, weil es Gott brauchet die Sünden der Menschen zu bestrafen. Mein Eifer — V. 16 — trieb mich an, dieß auch andern zu sagen. Und darum schrieb ich auch hier, damit es auch die Nachwelt noch lesen kann.

40. Man kann nicht sagen: Das ist schlechter, als jenes. Auch was wir für böse ansehen, ist gut, und dient eine löbliche Absicht Gottes zu erfüllen. Alles bewährt sich zu seiner Zeit als gut, wenn wir nämlich einmal den ganzen Zusammenhang der Dinge einsehen werden, da wir itzt manches sogenannte Uebel nur für sich allein, uud außer dem Zusammenhange mit dem Ganzen zu betrachten, und folglich es als ein Uebel anzusehen genöthiget sind.

1. Viele Mühseligkeit klebet allen Menschen seit ihrer Schöpfung an. Viele Mühseligkeit, oder viele Geschäfte sind jedem Menschen schon von Jugend auf bestimmt.

2. Cogitationes eorum, et timores cordis, adinuentio exspectationis, et dies finitionis:

3 A residente super sedem gloriosam, usque ad humiliatum in terra et cinere:

4. Ab eo, qui utitur hyacintho, et portat coronam, usque ad eum, qui operitur lino crudo: furor, zelus, tumultus, fluctuatio, et timor mortis, iracundia perseuerans, et contentio,

5. Et in tempore refectionis in cubili somnus noctis immutat scientiam eius.

6. Modicum tanquam nihil in requie, et ab eo in somnis, quasi in die respectus.

2. Sorgen, Herzenskümmernisse, Erwartung der Zukunft, und der Tag des Todes

3. Treffen denjenigen sowohl, der auf einem herrlichen Throne sitzt, als den Niedrigsten, der auf Erden und Aschen liegt;

4. Den eben so, der ein himmelblaues Kleid und eine Krone trägt, als denjenigen, der in grobe Leinwand eingehüllt ist. Da sind Wuth, Eifersucht, Getümmel, Wankelmuth, Todesfurcht, anhaltender Zorn und Zank.

5. Zur Zeit, da der Mensch in seinem Zimmer ausruhen soll, verwirrt der nächtliche Schlaf seine Gedanken.

6 Seine Ruhe ist wenig uud fast nichts. Er erschrickt im Schlafe, wie am Tage der Furcht.

7. Die

2. Erwartung der Zukunft, Angst wegen Erwartung der Dinge, die über uns kommen sollen, und die wir noch nicht wissen, und wegen der Ungewißheit unsers Sterbetages, der doch gewiß kommen wird. Diese Sorgen, Herzenskümmernisse, und Aengsten sind allen gemein, den Großen, wie den Niedrigsten.

4. Denn eben so, der ein himmelblaues Kleid trägt, ein hyacinthenfärbiges Kleid. Dieß war die Farbe der Kleider bey den Großen, und Reichen. Vergl. Ezech. 16, 10. Oder man kann das auch von der Purpurfarbe verstehen, die der Hyacinthenfarbe am nächsten kömmt.

4. Und eine Krone trägt, nicht eben eine Königskrone. Man pflegte sich auch bey Freudenfesten zu bekränzen. Die Mühseligkeiten treffen also auch den, der reich ist, und in Freuden lebt.

Da sind Wuth, Eifersucht ꝛc. Diese Plagen sind einem, wie dem andern gemein. Wuth — heftiger Zorn, Eifersucht, oder Neid, Getümmel, Verwirrung bey unerwarteten Uebeln, Wankelmuth, Unentschlossenheit, Todesfurcht, anhaltender Zorn, Haß, und Rachsucht, und Zank, Streithändel.

3. Verwirrt der nächtliche Schlaf seine Gedanken. Wenn er ausruhen will, so ist sein Schlaf wegen den Sorgen unruhig, und verwirrt sein Gemüth.

6. Er erschrickt im Schlafe, wie am Tage der Furcht. N. d. Griech.: Er ist im Schlafe, wie am Tage der Wache, er schläft unruhig,

7. Conturbatus est in visu cordis sui, tanquam qui euaserit in die belli. In tempore salutis suae exurrexit, et admirans ad nullum timorem:

8. Cum omni carne, ab homine usque ad pecus, et super peccatores septuplum.

9. Ad haec mors, sanguis, contentio, et rhomphaea, oppressiones, fames, et contritio, et flagella:

10. Super iniquos creata sunt haec omnia, et propter illos factus est cataclysmus.

7. Die Einbildung setzt sein Herz in Verwirrung, wie bey einem, der am Tage eines Treffens entronnen ist. Steht er nun auf, und findet sich in Sicherheit, verwundert er sich über seine grundlose Furcht.

8. So geht es allen lebendigen Geschöpfen vom Menschen an bis auf das Vieh. Die Sünder trift es aber siebenfältig mehr.

9. Dazu kommen noch der Tod, das Blutvergiessen, der Zank, das Schwert, Unterdrückungen, Hungersnoth, Verderben, Züchtigungen.

10. Alles das ist für die Sünder bestimmt. Ihretwegen entstund die Sündfluth.

11. Alles

ruhig, wie ein Wächter auf seiner Warte, der, wenn er auch schlummert, alle Augenblicke wieder aufgeschreckt wird, weil es ihm vorkömmt, als nähere sich der Feind.

7. Die Einbildung, die eitle eingebildete Furcht, die unnützen Sorgen.

7. Steht er nun auf, und sieht sich in Sicherheit ꝛc. Wenn er sich faßt, und einsieht, wie eitel seine Furcht war, so schämt er sich selbst darüber, wie ein feiger Soldat, der am Tage des Treffens geflohen ist, wo noch gar gar keine Gefahr war, und sich, wenn er sich ganz sicher sieht, selbst wundert, wie er so haasenherzig seyn konnte.

8. So geht es allen lebendigen Geschöpfen; denn weil ihre äußerliche Handlungen den unsern ähnlich sind, schließen wir auch, daß sie den nämlichen Leidenschaften unterworfen sind, wie wir.

Die Sünder trifft es aber siebenfältig mehr, die Menschen, auf denen wegen der Erbsünde das Joch Adams liegt, werden von dieser Furcht, von diesen Sorgen ungleich mehr gequält, und siebenmal mehr, d. i. noch vielmehr die Sünder.

9. Dazu kommen noch der Tod, die Pest — das Schwert, der Krieg, Verderben, Contritio, Züchtigungen, Krankheiten.

10. Alles das ist für die Sünder bestimmt. Wenigstens für sie besonders, und auf eine absonderliche Weise.

Ihretwegen entstand auch die Sündfluth, so wie auch die gröste außerordentliche Strafe, die Sündfluth wegen ihnen entstund.

11. Omnia, quae de terra sunt, in terram conuertentur, et omnes aquae in mare reuertentur.

12. Omne munus, et iniquitas delebitur, et fides in saeculum stabit.

13. Substantiae iniustorum sicut fluuius siccabuntur, et sicut tonitruum magnum in pluuia personabunt.

14. In aperiendo manus suas laetabitur: sic praeuaricatores in consummatione tabescent.

15. Nepotes impiorum non multiplicabunt ramos, et radices immundae super cacumen petrae sonant.

16. Super omnem aquam viriditas, et ad oram fluminis ante omne foenum euelletur.

11. Alles, was aus der Erde ist, verwandelt sich wieder in Erde. So wie alle Flüsse wieder in's Meer fließen.

12. Alle Bestechungen und Ungerechtigkeiten werden vergehen. Rechtschaffenheit besteht ewig.

13. Die Güter der Ruchlosen siegen wie ein Bach; und wie ein großer Donnerschlag mit Regen verrauscht.

14. Sie öffnen freudig ihre Hände. Aber dergleichen Uebelthäter werden zuletzt vrrschmachten.

15. Die Nachkömmlinge der Ruchlosen werden keine Zweige bekommen. Sie tönen wie unreine Wurzeln auf einer Felsenspitze.

16. Das Schilf wächst an jedem Wasser gerne, und wird am Ufer eines Flusses vor allen andern Gräsern abgemähet.

17. Die

12. Alle Bestechungen, und Ungerechtigkeiten werden vergehen. Das, was ungerechte Richter von ihren Parteyen annehmen, und die darum verübten Ungerechtigkeiten verschwinden nach und nach wieder. Wie gewonnen, also zerronnen.

13. Die Güter der Ruchlosen versiegen, wie ein Bach. Vortrefflich gesagt! Wie Bäche gählings anschwellen, und dann wieder versiegen, so macht der Ruchlose auf einige Zeit Geräusch, und Ansehen, und gleich darauf ist bey ihm, oder bey seinem Erben sein ganzer Reichthum weg.

Wie ein großer Donnerschlag, der sehr viel Getöse macht, und gleich wegen Wind und Regen nicht mehr gehört wird. Vergl. Ps. 36, 36. Denksp. 10, 25.

14. Sie öffnen freudig ihre Hände, die Richter, um Geschenke zu empfangen.

15. Die Nachkömmlinge der Ruchlosen werden keine Zweige bekommen. Sie werden sich nicht lange fortpflanzen.

Sie tönen wie unreine Wurzeln auf einer Felsenspitze. N. d. Griech.: Sie sind wie unreine, nicht eßbare Wurzeln auf Felsen, wo sie ohnehin nicht wachsen können, nicht zu Bäumen werden, und keine Früchte bringen können.

16. Das Schilf wächst an jedem Wasser gerne. Das Wort achei, dessen sich hier der griechische Text bedient, und das ursprünglich ägypti-

17. Gratia sicut paradisus in benedictionibus, et misericordia in saeculum permanet.

18. Vita sibi sufficientis operarii condulcabitur, et in ea inuenies thesaurum.

19. Filii, et aedificatio ciuitatis confirmabit nomen, et super haec mulier immaculata computabitur.

20. Vinum et musica laetificant cor: et super utraque dilectio sapientiae.

21. Tibiae et psalterium suauem faciunt melodiam, et super utraque lingua suauis.

22. Gratiam et speciem desiderabit oculus tuus, et super haec virides sationes.

17. Die Wohlthätigkeit gleicht einem gesegneten Lustgarten. Barmherzigkeit hat ewige Dauer.

18. Das Leben eines arbeitsamen Mannes, der hinlänglich auskommt, ist ein süßes Leben. Du findest einen Schatz daran.

19. Kinder zeugen, und Städte bauen verewigen den Namen. Ein untadelhaftes Weib übertrifft aber alles.

20. Wein und Musik machen das Herz fröhlich. Die Liebe zur Weisheit geht aber über alle beyde.

21. Flöten und Saitenspiel tönen lieblich. Eine freundliche Zunge aber übertrift beyde.

22. Das Auge sehnt sich nach Schönheit und Anmuth; noch mehr aber nach einer grünen Saat.

23. Bes-

ägyptisch ist, bedeutet Röhricht, das an den Stellen wuchs, die der Nil überschwemmt hatte. Man konnte es zu nichts brauchen, und mähete es ab. So schnell es wuchs, eben so schnell wurde es abgemäht. So auch die Gottlosen. Sie schießen schnell auf, und werden eben so schnell wieder ausgereutet.

Barmherzigkeit hat ewige Dauer, ihre Früchte, die sie bringt, sind unvergänglich.

18. Du findest einen Schatz daran. Dafür steht im griech. Texte: Wer einen Schatz findet ist viel glücklicher, wer von ungefähr, und ohne sich darum zu bemühen einen Schatz findet, ist freylich glücklicher, als der seinen Unterhalt durch Arbeit gewinnen muß. Aber die Vulgata ist hier gewiß vorzuziehen. Das Brod, das man selbst verdient, schmeckt immer besser.

19. Ein untadelhaftes Weib übertrifft aber alles. Wer in einer mißvergnügten Ehe lebet, hätte er auch sonst alles, ist doch unglücklich.

22. Noch mehr aber nach einer grünen Saat. Die grüne Farbe ist dem Auge die angenehmste, erquickt es, und erhält es gesund. Nullius coloris aspectus oculis iucundior est; nam herbas virentes, frondesque auide spectamus. *Plinius Lib. XXXVII. c. 1.*

23. Noch mehr aber der Gatte, und die Gattinn. Diese leben in der engsten Verbindung, leben immer beysammen, und haben also viel öfter, als andere gute Freunde, Gelegenheit einander Liebesdienste zu erweisen.

23. Amicus et sodalis in tempore conuenientes, et super utrosque mulier cum viro.

24. Fratres in adiutorium in tempore tribulationis, et super eos misericordia liberabit.

25. Aurum et argentum est constitutio pedum: et super utrumque consilium beneplacitum.

26. Facultates et virtutes exaltant cor, et super haec timor Domini.

27. Non est in timore Domini minoratio, et non est in eo inquirere adiutorium.

28. Timor Domini sicut paradisus benedictionis, et super omnem gloriam operuerunt illum.

29. Fili in tempore vitae tuae ne indigeas: melius est enim mori, quam indigere.

23. Bekannte und Freunde kommen in der Noth einander zu Hilfe; noch mehr aber der Gatte und die Gattinn.

24. Brüder helfen einander zur Zeit der Trübsal. Die Barmherzigkeit rettet aber noch besser als sie.

25. Gold und Silber erhalten uns in unserm Stande. Ein weiser Rath übertrifft aber beyde.

26. Reichthum und Stärke heben das Menschenherz empor. Die Furcht des Herrn übertrifft beyde.

27. Die Furcht des Herrn leidet keinen Mangel. Sie hat nicht nöthig Hilfe zu suchen.

28. Die Furcht des Herrn gleicht einem gesegneten Lustgarten. Sie ist mit aller Herrlichkeit geschmückt.

29. Mein Sohn! gieb acht, daß du nicht arm wirst, so lange als du lebst. Denn beßer ist sterben, als arm seyn.

30. Ein

14. Brüder helfen einander zur Zeit der Trübsal. Man hat zwar auf die Hülfe seiner Brüder zu rechnen, wenn man in Trübsal geräth. Aber weit sicherer ist es, Hülfe zu hoffen, wenn man zuvor selbst Barmherzigkeit ausgeübt hat. Denn alsdann wird uns Gott helfen. Seine Hülfe ist besser, als die ungewisse Hülfe unsrer Brüder, und Freunde.

25. Gold und Silber erhalten uns in unserm Stande. Beydes nützt zwar oft vieles; aber ein guter Rath noch mehr. Vergl. Denksp. 11, 14.

26. Reichthum, und Stärke heben das Menschenherz empor. Sie geben dem Menschen Muth, machen ihn stolz. Aber die Furcht Gottes giebt Muth ohne Stolz, und machet unerschütterlich standhaft.

28. Die Furcht des Herrn gleicht einem gesegneten Lustgarten. Wer den Herrn fürchtet, den segnet der Herr mit allen Arten der Freuden, wie das Paradies mit allen Früchten gesegnet war.

Sie ist mit aller Herrlichkeit geschmückt, besser nach der Vulgata, sie bedecken ihn, den Gottesfürchtigen, mit aller Herrlichkeit, schmücken ihn schöner heraus, als wenn er königlich geziert wäre.

29. Daß du nicht arm wirst, nicht betteln mußt. Das war nach den Begriffen der Juden, die die Gunst Gottes nur im Ueberfluß an zeitlichen

30. Vir respiciens in mensam alienam, non est vita eius in cogitatione victus. Alit enim animam suam cibis alienis.

31. Vir autem disciplinatus et eruditus custodiet se.

32. In ore imprudentis condulcabitur inopia, et in ventre eius ignis ardebit.

30. Ein Mensch, der auf eines andern Tisch hinsieht, sorgt für seine Nahrung nicht. Denn er erhält sein Leben mit fremden Speisen.

31. Ein wohlerzogner und kluger Mann hütet sich davor.

32. Der Mund des Unklugen findet die Armuth süß. In seinem Leibe wird's aber wie ein Feuer brennen.

XXXXI. Kapitel.

Ungleiches Gefühl am Tode. Unglück des Ruchlosen. Sorge für einen guten Mann. Was Schande sey, und was keine ist.

O Mors quam amara est memoria tui, homni pacem habenti in substantiis suis;

O Tod! wie bitter ist das Andenken an dich für einen Menschen, der bey seinem Vermögen der Ruhe genießt;

2. Der

lichen Gütern setzten, ein großes Unglück, und eine Strafe Gottes, wie ihnen dann der Herr selbst angedroht hatte, daß er sie mit Armuth strafen würde, wenn sie seinen Gebothen ungehorsam seyn würden. Und Moses versprach ihnen, daß durchaus kein Bettler unter ihnen seyn sollte. Deut. 15, 4. Sterben ist ohnehin besser, als elend leben müßen. Noch vielmehr mußten also die Juden so von der Armuth denken.

30. Ein Mensch, der auf eines andern Tisch hinsieht ꝛc. Ein Schmarotzer lebt gleichsam gar nicht. Sein Leben hängt vom Leben derer ab, die ihn erhalten müßen. Er setzt sich der Verachtung anderer aus, und muß sich tausend unangenehme Dinge gefallen lassen, nur damit man ihn mitessen lasse.

32. Der Mund des Unklugen findet die Armuth süß. Dem Bettler ist sein faules herumschweifendes Leben doch lieber, als wenn er arbeiten müßte. Man sieht es auch, daß man solche faule Tagdiebe nur mit Gewalt vom Betteln abhalten muß, wenn sie ihr armseliges Leben einmal gewohnt sind.

In seinem Leibe wirds aber wie ein Feuer brennen, der Hunger wird ihn plagen. Furit ardor edendi, perque auidas fauces, immensaque viscera regnat. *Ovid.* So sehr ihn der Hunger martert, wird ers doch lieber leiden, als arbeiten.

1. O Tod! Wie bitter ist das Andenken an dich. Besonders für die Reichen, ist der Gedanke an den Tod schrecklich, der sie aller ihrer Güter berauben, und ihre falsche Ruhe stören soll. Man mache sich also

mit

2. Viro quieto, et cuius viae directae sunt in omnibus, et adhuc valenti accipere cibum!

2. Der ein ruhiger Mann ist; dem es immer in allen Stücken gut geht, und dem das Essen noch schmeckt!

3. O mors, bonum est iudicium tuum homini indigenti, et qui minoratur viribus,

3. O Tod! der Ausspruch deines Urtheiles ist für den Nothleidenden gut; und auch für den, der kraftlos wird;

4. Defecto aetate, et cui de omnibus cura est, et incredibili, qui perdit patientiam!

4. Der ein hohes Alter erreicht, der für alles sorgen muß; der muthlos ist, und die Geduld verloren hat.

5. Noli metuere iudicium mortis. Memento, quae ante te fuerunt, et quae superuentura sunt tibi: hoc iudicium a Domino omni carni.

5. Fürchte das Urtheil des Todes nicht. Erinnere dich an das, was vor dir war und nach dir seyn wird. Dieses ist der Schluß des Herrn für alle lebendige Geschöpfe.

6. Et quid superueniet tibi in

6. Was kann anders über dich kom-

mit diesen Gedanken frühzeitig bekannt, hänge sein Herz nicht an die zeitlichen Güter hin, und man wird jederzeit ohne Schrecken an den Tod denken können.

2. Der ein ruhiger Mann ist. N. d. Griech.: Dem ist der Todesgedanke bitter, dem Menschen, der ohne Sorge dahin lebt, der in allen Dingen einen guten Weg hat — dem alles nach Wunsche geht — und dem das Essen noch schmeckt, — der noch gesund und bey Appetit ist.

3. O Tod! Der Ausspruch deines Urtheils ist ꝛc. Das Gesetz, daß wir sterben müßen, ist hingegen erwünschlich für den Armen ꝛc. Darum sagt Seneca:

O vita misero longa, felici breuis!

4. Der für alles sorgen muß, oder vielmehr für alles sorgt, wie es die Greisen gewöhnlich machen, die keinem Menschen mehr trauen, und nicht glauben, daß etwas recht gethan sey, wenn sie nicht selbst Hand anlegen.

Der muthlos ist, an der Wiederherstellung seiner Gesundheit verzweifelt.

Die Geduld verloren hat, dem das Leben verleidet ist, der gar keine Schmerzen oder Widerwärtigkeiten ertragen kann.

5. Erinnere dich an das, was vor dir war, zween Trostgründe, welche die Furcht des Todes wenigstens mindern können. 1) Alle Menschen vor dir sind gestorben. 2) Es ist der Befehl Gottes, daß alle sterben müßen.

6. Mögen es zehn, hundert, oder tausend Jahre seyn. Es kömmt nicht darauf an, wie lange, sondern wie gut du gelebet hast. Jene Lebensdauer ist die beßte für dich, die dir der Herr bestimmt hat.

beneplacito Altissimi? siue centum, siue mille anni.

7. Non est enim in inferno accusatio vitae.

8. Filii abominationum fiunt filii peccatorum, et qui conuersantur secus domus impiorum.

9. Filiorum peccatorum periet haereditas, et cum semine illorum assiduitas opprobrii.

10. De patre impio queruntur filii, quoniam propter illum sunt in opprobrio.

11. Vae vobis viri impii, qui dereliquistis legem Domini Altissimi.

12. Et si nati fueritis, in maledictione nascemini: et si mortui fueritis, in maledictione erit pars vestra.

kommen, als was dem Herrn gefällig ist? Mögen es zehn, hundert oder tausend Jahre seyn.

7. Im Grabe klagt man über die Lebensdauer nicht mehr.

8. Die Kinder der Ruchlosen werden Kinder des Greuels, und die sich in den Häusern der Gottlosen aufhalten.

9. Die Erbschaft gottloser Kinder wird zu Grunde gehen. Ihren Nachkömmlingen hängt eine ewige Schande an.

10. Selbst die Kinder klagen über einen gottlosen Vater. Denn seinetwegen sind sie in Verachtung.

11. Gottlose Männer! wehe euch! Ihr, die ihr das Gesetz des Herrn, des Allerhöchsten verlassen habet.

12. Wenn ihr gebohren werdet, so werdet ihr im Fluche gebohren. Wenn ihr sterbet, so ist Fluch euer Erbtheil.

13. Alles

7. Im Grabe klagt man über die Lebensdauer nicht mehr. Man wird dir da nicht vorhalten, ob du lange, oder kurz gelebt hast, dir weder ein Verdienst, noch ein Verbrechen daraus machen.

8. Die Kinder der Ruchlosen werden Kinder des Gräuels, und ꝛc. Denn die bösen Beyspiele der Aeltern verderben auch die Kinder frühzeitig, daß sie noch ruchloser, als jene, werden. So gehts auch denen, die neben Gottlosen wohnen, und immer um sie sind.

10. Selbst die Kinder klagen über einen gottlosen Vater; denn sie sind wegen seiner Gottlosigkeit überall veracht, und man bauet insgemein auf das Sprüchwort: Der Apfel fällt nicht weit vom Stammen. Ob nun schon dieses öfters nicht zutrifft, so haben sie doch dieses Vorurtheil gegen sich, und leiden darunter.

12. Wenn ihr gebohren werdet, so werdet ihr im Fluch gebohren. Der Tag eurer Geburt ist verflucht. Wollte Gott, ihr wäret niemal gebohren worden! Der Tag war ein unglücklicher für die Welt. Grotius will den Text so verbessert wissen, daß der Sinn herauskömmt: Wenn ihr auch sehr viele Kinder erzeuget, so erzeuget ihr sie zu ihrem Verderben, und wenn ihr sterbet, werdet ihr unter die verfluchungswürdige Menschen gezählt werden.

13. Omnia, quae de terra sunt, in terram conuertentur; sic impii a maledicto in perditionem.

14. Luctus hominum in corpore ipsorum, nomen autem impiorum delebitur.

15. Curam habe de bono nomine: hoc enim magis permanebit tibi, quam mille thesauri pretiosi et magni.

16. Bonae vitae numerus dierum: bonum autem nomen permanebit in aeuum.

17. Disciplinam in pace conseruate filii. Sapientia enim abscondita, et thesaurus inuisus, quae utilitas in utrisque?

18. Melior est homo qui abscondit stultitiam suam, quam homo, qui abscondit sapientiam suam.

13. Alles, was aus der Erde ist, verwandelt sich in Erde wieder. So gerathen auch die Gottlosen (aus Fluch) in's Verderben.

14. Man trauert über die todten Körper der Menschen. Der Name der Gottlosen wird aber gar ausgetilgt.

15. Sorge für einen guten Namen. Denn dieser dauert dir länger als tausend kostbare und große Schätze.

16. Ein gutes Leben hat seine gewiße Zahl von Tagen. Ein guter Name dauert aber ewig.

17. Meine Kinder! haltet auf die Lehre im Frieden. Denn die verheelte Weisheit und ein verborgner Schatz, was nützen beyde?

18. Besser ist doch noch ein Mensch, der seine Thorheit verbirgt, als ein Mensch, der seine Weisheit verbirgt.

19. Schä-

13. Alles, was aus der Erde ist ꝛc. Wie alles, was aus der Erde ist, wieder zur Erde kehret, so eilet der Gottlose seinem Verderben zu.

14. Man trauert über die todten Körper der Menschen. Man wird zwar auch über den Körper eines todten Gottlosen trauern, weil es so gewöhnlich, und eine Ceremonie ist. Aber mit der Trauer wird auch alles aus seyn. Sein Namen, sein Andenken wird gleich verschwinden.

15. Sorge für einen guten Namen. Vergl. Denksp. 22, 11. Man sorgt nicht aus eitler Ruhmbegierde für seinen guten Namen; denn das wäre wirklich Ehrzeig. Es heißt hier: Lebe tugendhaft, und rechtschaffen. Der gute Namen folgt alsdann von sich selbst.

17. Haltet auf die Lehre im Frieden, führet euch auch im Glücke züchtig und ehrbar auf. Es mag euch noch so glücklich gehen, werdet nicht übermüthig, weichet nicht von der Zucht ab.

Denn verheelte Weisheit. Willst du weise seyn, so zeige es, so lange du im Glücke lebest. Im Unglücke beträgt sich ohnehin jeder behutsamer. Weichst du im Glücke von der Zucht ab, so bist du nicht weise. Zeige also deine Weisheit, wo es Zeit ist sie zu zeigen. Sonst nützt sie eben so wenig, als ein verborgener Schatz.

19. Verumtamen reueremini in his, quae procedunt de ore meo.

20. Non est enim bonum omnem reuerentiam obseruare: et non omnia omnibus bene placent in fide.

21. Erubescite a patre et a matre de fornicatione: et a praesidente et a potente de mendacio:

22. A principe et a iudice de delicto: a synagoga et plebe de iniquitate:

23. A socio et amico de in-

19. Schämet euch also über Dinge, von denen ich itzt reden werde.

20. Denn sich über alles schämen, ist nicht gut. Nicht alles, was recht gethan wird, gefällt allen Leuten.

21. Schämet euch vor dem Vater und der Mutter der Hurerey wegen; und vor einem Regenten oder Großen der Lügen wegen;

22. Vor dem Oberhaupte und dem Richter wegen einer Uebelthat; vor der Gemeinde und dem Volke wegen eines Unrechtes;

23. Vor einem Freunde oder Bekann-

19. Schämet euch also über Dinge. Deine Weisheit zu zeigen, will der Verfasser sagen, darfst du dich niemals schämen. Schäme dich lieber über folgende Dinge, die ich anführen werde.

20. Denn sich über alles schämen, ist nicht gut. Im Griechischen steht gerade das Gegentheil: Es ist nicht gut, alle Schamhaftigkeit vermeiden. Sich zuviel, oder zu wenig schämen, ist immer ein Fehler.

Nicht alles, was recht gethan wird, gefällt den Leuten. Oft schämt man sich über etwas, worüber man sich nicht zu schämen hätte, und umgekehrt. Gieb nicht auf das acht, was die Leute sagen, sondern was recht ist.

21. Schämet euch vor dem Vater und der Mutter der Hurerey wegen. Hurerey bedeutet hier alles, was unkeusch ist. Schämet euch vor euern Aeltern etwas unkeusches zu reden, oder zu thun. Dieß wäre eine Verachtung ihres Unterrichtes, oder ein Vorwurf wegen ihrer Nachläßigkeit in der Kinderzucht. Es wäre Verletzung der ihnen schuldigen Ehrfurcht.

Und vor einem Regenten — der Lüge wegen. Der Regent muß die Wahrheit wissen. Schäme dich ihn, den Richter, oder jeden Großen zu belügen; denn du kannst bis auf einen falschen Eid getrieben werden, und deine Lüge kann für dich oder andere schreckliche Folgen haben.

22. Vor dem Oberhaupte wegen der Uebelthat. Ihm kömmt es zu, dich darum zu bestrafen, so bald deine Uebelthat bekannt wird. Begeh nichts Böses, absonderlich nicht öffentlich.

Vor dem Volke. Sonst ziehst du dir allgemeinen Haß zu. Es wird gegen dich aufgebracht werden, dich vielleicht gar steinigen, wie es die Juden öfters thaten, oder auf eine andere Art bestrafen.

23. Vor einem Freunde oder Bekannten wegen einer Ungerechtigkeit. Sobald er sieht, daß du ungerecht handelst, wird er die Freundschaft mit dir brechen.

iustitia: et de loco, in quo habitas,

24. De furto, de veritate Dei, et testamento: de discubitu in panibus, et ab obfuscatione dati et accepti:

25. A salutantibus de silentio: a respectu mulieris fornicariae: et ab auersione vultus cognati.

26. Ne auertas faciem a proximo tuo, et ab auferendo partem et non restituendo.

27. Ne respicias mulierem alieni viri, et ne scruteris ancillam

kannten wegen einer Ungerechtigkeit; und vor dem Orte, wo du wohnst;

24. Wegen eines Diebstahls vor Gottes Wahrheit und seinem Bunde. Schäme dich mit dem Ellenbogen auf dem Brode zu liegen. Schäme dich einer Betrügerey in den Ausgaben, und Einnahmen.

25. Schäme dich des Stillschweigens, wenn man dich grüßt; des Blickens nach einem unzüchtigen Weibe; oder wenn du dein Angesicht von einem Anverwandten wegwendest.

26. Wende dein Angesicht von deinem Nächsten nicht ab. Schäme dich ihm etwas zu nehmen, und nicht wieder zu geben.

27. Sieh auf die Frau eines fremden Mannes nicht hin. Stelle seiner

Und vor dem Orte, wo du wohnst, wegen des Diebstahls. Diese letzten Worte müßen noch aus dem folg. V. herausgezogen werden. Wenn du an dem Orte, wo du wohnst, stiehlst, schäme dich vor den Einwohnern. Sie werden nicht mehr neben dir wohnen wollen, und dich ausstoßen.

24. Vor Gottes Wahrheit, und seinem Bunde. Schäme dich Gottes, oder seines Bundes zu vergessen.

Schäme dich mit dem Ellenbogen auf dem Brode zu liegen, oder auch auf dem Tische, woran man ißt. Dieß ist eine bäuerische Unart, und verräth Geringschätzung der übrigen Gäste.

Einer Betrügerey, das ist, jeder Art des Betruges, den man bey Ausgabe, und Einnahme begehen kann; denn dieß machet alles Gewerbe unsicher, und erregt Mißtrauen.

25. Schäme dich des Stillschweigens, nicht zu danken, wenn man dich grüßt.

Oder wenn du dein Angesicht ꝛc. Schäme dich, deine Bekannten nicht kennen, ihnen nicht helfen zu wollen, und dich anzustellen, als wenn du sie nicht kenntest.

27. Steh nicht vor ihr Bette hin. Der Herr könnte sich sonst beleidiget finden, und gar glauben, du wolltest die Magd gewinnen, und seine Frau durch sie verführen. So räth Ovid *Lib. I. de arte amandi.*

Sed prius ancillam captandae nosse puellae
Cura sit: accessus molliat illa tuos.

eius, neque steteris ad lectum eius.

28. Ab amicis de sermonibus improperii: et cum dederis, ne improperes.

seiner Magd nicht nach, und stehe nicht vor ihr Bette hin.

28. Schäme dich über deinen Freund zu schimpfen; und hast du ihm etwas geschenkt, so rücke es ihm nicht vor.

XXXXII. Kapitel.

Die sträfliche Schamhaftigkeit. Wachsamkeit eines Hausvaters. Wundervolle Werke Gottes.

Non duplices sermonem auditus de reuelatione sermonis absconditi, et eris vere sine confusione, et inuenies gratiam in conspectu omnium hominum: ne pro his omnibus confundaris, et ne accipias personam, ut delinquas.

2. De lege Altissimi, et testamento, et de iudicio iustificare impium.

Sage, was du gehört hast, einem andern nicht wieder; offenbare kein Geheimniß: so wirst du dich in der That niemals zu schämen haben, und du wirst Jedermann angenehm seyn. Wegen dergleichen Dingen schäme dich nicht; und sündige Niemanden zu gefallen.

2. Schäme dich des Gesetzes wegen, und wegen des Bundes des Allerhöchsten nicht. Schäme dich nicht, dem Ruchlosen sein Urtheil zu fällen.

3. Schä-

1. Sage, was du gehört hast, einem andern nicht wieder. Verdopple die Rede nicht, indem du nochmal sagst, was dir ein anderer gesagt hat.

Offenbare kein Geheimniß. Auch dieß ist schändlich, und macht verhaßt. Vergl. oben 20, 26.

So wirst du dich in der That niemals zu schämen haben, oder aus dem Griechischen: Du wirst wahrhaft schamhaftig seyn; denn man muß sich schämen Geheimnisse zu offenbaren. Hier fährt aber der Verfasser fort, Dinge herzu nennen, deren man sich nicht schämen muß. Oben nannte er die Dinge, deren man sich schämen muß.

Sündige Niemanden zu gefallen. Schäme dich nicht, die Gerechtigkeit zu handhaben ohne Rücksicht auf die Personen, die dadurch Schaden leiden müßen, wenn sie dir auch sonst noch so lieb wären, jedem die Wahrheit zu sagen, und zu reden, wo es deine Pflicht fordert.

2. Schäme dich des Gesetzes wegen nicht. Es beobachten bringt allzeit Ehre. Heuchle nicht, wo die Ehre Gottes, und der Religion ein öffentliches Bekenntniß von dir fordert. Schäme dich nicht als einen Israeliten zu zeigen, ob diese gleich itzt verachtet, und verfolget werden. Näm-

3. De verbo sociorum et viatorum, et de datione hereditatis amicorum,

4. De aequalitate staterae et ponderum, de acquisitione multorum et paucorum,

5. De corruptione emptionis et negotiatorum, et de multa disciplina filiorum, et seruo pessimo latus sanguinare.

6. Super mulierem nequam bonum est signum.

7. Ubi manus multae sunt,

3. Schäme dich nicht ein Urtheil über Bekannte und Fremde zu sprechen; oder den Freunden ihr Erbtheil einzuräumen.

4. Schäme dich einer ächten Waage, und ächter Gewichte nicht: auch der Zufriedenheit bey wenigem oder vielem nicht;

5. Auch wegen der Redlichkeit im Handel und Wandel nicht; wegen einer strengen Kinderzucht nicht; noch wegen der Züchtigung eines recht bösen Knechtes bis auf's Blut.

6. Wider ein böses Weib ist ein Siegel gut.

7. Wo viele Hände da sind, dort schließe

lich, die Juden hatten damals in Aegypten, und Syrien vieles auszustehen.

Dem Ruchlosen sein Urtheil zu fällen, wie ers verdient, wenn er dir schon droht.

3. Oder den Freunden ihr Erbtheil einzuräumen, wenn gleich die Anverwandten des Verstorbenen dawider sich setzen wollen. Die Erfüllung seines letzten Willens sey dir heilig, wenn du schon bey andern einbüßest.

4. Schäme dich einer ächten Wage nicht. Wenn schon andere über deine Rechtschaffenheit spotten, und dir sagen werden, du würdest niemal reich werden, wenn du so scrupulos bey dem Verkauf wärest. Oder schäme dich nicht mit rechtem etwas zu gewinnen, wenn dich gleich andere tadeln, und dir vorwerfen, du hättest es mit Unrecht. Du magst wenig, oder viel haben, wenn du es nur gerechter Weise hast, und damit zufrieden bist, so hast du niemals Ursache dich zu schämen.

5. Schäme dich wegen der Redlichkeit im Handel und Wandel nicht. Nach der Vulgata: Die Betrügerey im Handel und Wandel zu ahnden, oder zu verbessern. N. d. Griech.: Schäme dich wegen des verschiednen Verkaufes unter den Handelsleuten nicht, d. i. schäme dich nicht das zu begehren, was die Waare werth ist, wenn sie gleich andere Handelsleute unter dem wahren Werthe verkaufen.

Wegen einer strengen Kinderzucht nicht. Mögen andere ihre Kinder erziehen, wie sie wollen, mag die Welt für eine gelindere Kinderzucht seyn, thu du deine Schuldigkeit.

6. Wider ein böses Weib ist ein Siegel. Ist ein Weib verschwenderisch, und hilft dir nicht hausen, so bediene dich des Siegelringes gegen sie, d. i. verschließe vor ihr, was du verschließen kannst.

7. Wo viele Hände sind, dort schließe zu. In einem großen Hauswesen, oder Gewerbe 1) schließe alles ein, nicht eben weil die Hausgenos-

claude; et quodcunque trades, numera, et appende: datum vero, et acceptum omne describe.

schließe zu. Was du ausgiebst, das zähle, und wäge es. Schreibe alles auf, was du ausgiebst, und einnimmst.

8. De disciplina insensati et fatui et de senioribus, qui iudicantur ab adolescentibus, et eris eruditus in omnibus, et probabilis in conspectu omnium viuorum.

8. Schäme dich auch nicht einen ungezognen und thörichten Menschen zu unterrichten; die Alten, wenn sie von jungen Leuten beurtheilt werden, zu vertheidigen. So wirst du in allen Stücken gesittet, und bey Jedermann angenehm seyn.

9. Filia patris abscondita est vigilia, et solicitudo eius aufert somnum, ne forte in adolescentia sua adulta efficiatur, et cum viro commorata odibilis fiat:

9. Eine Tochter macht den Vater heimlich wachsam. Die Sorge für sie beraubt ihn des Schlafes, daß sie nicht etwa in ihrer Jugend schon veralte; und verhaßt werde, wenn sie einen Mann bekommt.

10. Nequando polluatur in virginitate sua, et in paternis suis grauida inueniatur: ne forte cum viro commorata transgrediatur, aut certe sterilis efficiatur.

10. Daß sie in ihrer Jungferschaft nicht geschändet, und im Hause ihres Vaters schwanger werde; daß sie nicht etwa bey ihrem Manne die Treue breche, oder unfruchtbar werde.

11. Be-

genossen Diebe sind, sondern damit sie es nicht werden. 2) Zähle, und wäge alles, was du ausgiebst. 3) Schreib die Einnahme, und Ausgabe fleißig auf. Fehlt etwas, so weißt du doch, ob der Fehler bey dir war, oder nicht.

8. Die Alten, wenn sie von jungen Leuten beurtheilt werden, zu vertheidigen. N. d. Griech., und den Alten zu bestrafen, der mit Jünglingen streitet, der mit jungen Leuten Händel anfängt. Sage ihms, daß sich dieß für ihn gar nicht schicke, und daß er gescheider seyn solle.

9. Daß sie nicht etwa in ihrer Jugend schon veralte. Damit sie nicht ohne Mann bleibe, als wenn sie schon alt wäre, welches bey den Juden eine große Schande war.

Und verhaßt werde, wenn sie einen Mann bekömmt, damit sie nicht etwa ihr Mann hasse, wenn er sie heirathet, weil sie schon alt ist.

10. Daß sie in ihrer Jungferschaft nicht geschändet werde. Auch darum macht eine Tochter ihrem Vater viele Sorgen, und schlaflose Nächte. Er hat zu wachen, so lange sie noch in seinem Hause ist, daß sie nicht verführt, und wenn sie verheirathet ist, daß sie keinen Ehebruch begeht, oder wegen ihrer Unfruchtbarkeit ihm nicht — das geht auf die jüdische Verfassung — zurück geschickt werde. Ein Vater, der eine Tochter hat, muß immer wegen ihr in Sorgen stehen.

11. Super filiam luxuriosam confirma custodiam: ne quando faciat te in opprobrium venire inimicis, a detractione in ciuitate, et obiectione plebis, et confundat te in multitudine populi.

11. Bewache eine wollüstige Tochter sorgfältig, daß sie dich vor deinen Feinden nicht zu Schanden mache, daß du in der Stadt nicht zum Gesage wirst; daß dir das Volk keine Vorwürfe machen, und dich bey'm gemeinen Haufen nicht beschämen kann.

12. Omni homini noli intendere in specie: et in medio mulierum noli commorari:

12. Siehe auf keines Menschen Schönheit. Halte dich nicht mitten unter Frauenzimmern auf.

13. De vestimentis enim procedit tinea, et a muliere iniquitas viri.

13. Denn die Motten kommen aus den Kleidern, und die Bosheit eines Mannes vom Weibe her.

14. Melior est enim iniquitas viri, quam mulier benefaciens, et mulier confundens in opprobrium.

14. Besser ist aber doch die Bosheit eines Mannes, als ein liebkosendes Weib; ein Weib, das dich der Schande aussetzt.

15. Memor ero igitur operum Domini, et quae vidi annuntiabo. In sermonibus Domini opera eius.

15. Itzt aber will ich an die Werke des Herrn denken, und was ich gesehen habe, verkündigen. Durch die Worte des Herrn entstunden seine Werke.

16. Die

11. Daß dir das Volk keine Vorwürfe mache, als hättest du sie schlecht erzogen, oder nicht genug über sie gewacht.

12. Sieh auf keines Menschen Schönheit. Calmet glaubt, dieß wäre eine Ermahnung, damit man nicht so leicht zu der damals so gewöhnlichen Päderastie verleitet würde. Könnte es aber nicht bloß soviel sagen wollen. Gieb bey keinem Menschen auf Schönheit allein Achtung? Denn wahrlich, so ein vergänglicher Vorzug allein verdient unsre Aufmerksamkeit nicht.

Halte dich nicht mitten unter den Frauenzimmern auf; aufhalten heißt lange unter ihnen verweilen. Und dieß ist gefährlich, wie der folgende Vers sagt.

14. Besser ist doch die Bosheit eines Mannes ꝛc. Besser ists, einen Mann zum Feinde, als ein verführerisches Weib zur Freundinn zu haben. Jener kann unmöglich soviel Böses zufügen, als diese. Viros ad unumquodque maleficium singulae cupiditates impellunt. Mulieres ad omnia maleficia cupiditas una ducit. *Auct. ad Herennium.*

15. Durch die Worte des Herrn entstunden seine Werke. Durch ein bloßes Wort, durch einen Befehl; denn er sprach, und alles ward. Er geboth, und alles stund erschaffen da. Psalm 32. 9.

16. Sol illuminans per omnia respexit, et gloria Domini plenum est opus eius.

17. Nonne Dominus fecit sanctos enarrare omnia mirabilia sua, quae confirmauit Dominus omnipotens stabiliri in gloria sua?

18. Abyssum, et cor hominum inuestigauit: et in astutia eorum excogitauit.

19. Cognouit enim Dominus omnem scientiam, et inspexit in signum aeui, annuntians, quae praeterierunt, et quae superuentura sunt, reuelans vestigia occultorum.

20, Non praeterit illum omnis cogitatus, et non abscondit se ab eo ullus sermo.

21. Magnalia sapientiae suae decorauit: qui est ante saeculum et usque in saeculum, neque adiectum est,

22. Neque minuitur, et non eget alicuius consilio.

23. Quam desiderabilia omnia opera eius, et tanquam scintilla, quae est considerare!

16. Die Sonne beleuchtet alles. Die ganze Schöpfung ist ihrer Herrlichkeit voll.

17. Hat nicht der Herr seine Heiligen dazu bestimmt, daß sie alle seine Wunder bekannt machen? Wunder, die der Herr, der Allmächtige so dauerhaft hergestellt hat, daß sie immer zu seiner Ehre da seyn sollten.

18. Er ergründet die Meerstiefe, und das Menschenherz. Er kennt alle ihre listigen Anschläge.

19. Der Herr weis alles, was man wissen kann. Er sieht alle Zeitpunkte ein. Er kündigt das Vergangene und Zukünftige an, und entdeckt die geheimsten Spuren.

20. Kein Gedanke entgeht ihm. Keine Rede bleibt ihm unverborgen.

21. Seine Weisheit schmückt seine herrlichen Werke. Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er nimmt weder zu

22. Noch ab. Er bedarf keines Rathes.

23. Wie erwünscht sind alle seine Werke! Wir kennen doch nur einen Funken davon.

24. Sie

17. Hat nicht der Herr seine Heiligen dazu bestimmt ꝛc. uns Israeliten, die wir seine Wunder weit besser, als die Heyden erkennen.

19. Er sieht alle Zeitpunkte ein — inspexit in signum aeui, er kennet nicht nur die Zeichen, aus denen andere die Zukunft muthmaßlich vorhersagen, er kennet diese Zeichen selbst, und weis woher sie entstehen, weil er sie selbst angeordnet hat.

21. Seine Weisheit schmückt seine Werke. Er hat sie alle durch Weisheit angeordnet.

Er nimmt weder zu noch ab. Die Schöpfung der Welt hat ihm keine neue Vollkommenheit gegeben, und keine genommen.

23. Wie erwünscht sind alle seine Werke! Wie liebenswürdig alle seine Werke seyn, können wir aus dem kleinen Funken, den wir davon erkennen, einsehen.

24. Omnia haec viuunt, et manent in saeculum, et in omni necessitate omnia obaudiunt ei.

25. Omnia duplicia, unum contra unum, et non fecit quidquam deesse.

26. Uniuscuiusque confirmauit bona. Et quis satiabitur videns gloriam eius?

24. Sie leben alle, und dauern immer fort. Sie gehorchen ihm alle, wenn's nöthig ist.

25. Alles ist zwey und zwey. Eines ist dem andern entgegen gesetzt. Er ließ nichts fehlen.

26. Er bestättigt in jedem, was gut ist. Und wer wird bey'm Anblicke seiner Herrlichkeit satt.

XXXXIII. Kapitel.

Fernere Schilderung der Herrlichkeit Gottes.

Altitudinis firmamentum pulchritudo eius est, species caeli in visione gloriae.

Die Feste der Himmelshöhe welch eine Schönheit ist sie! Das Antlitz des Himmels wie herrlich ist's!

2. Sol in aspectu annuntians in exitu, vas admirabile opus Excelsi.

2. Die Sonne blickt uns bey ihrem Aufgange an, und verkündigt den Tag. Ein wundervolles Geschöpf und Werk des Allerhöchsten.

3. In meridiano exurit terram, et in conspectu ardoris eius, quis poterit sustinere? Fornacem custodiens in operibus ardoris:

3. Am Mittage brennt sie auf den Erdboden. Wer kann ihre Hitze aufhalten? Sie unterhält einen brennenden Feuerofen.

4. Tripliciter sol exurens montes, radios igneos exufflans, et

4. Dreymal mehr brennt die Sonne auf die Berge hin. Sie bläst

25. Alles ist zwey, und zwey. Jedes Ding hat sein Entgegengesetztes, woraus die Schönheit seiner Werke destomehr hervorleuchtet.

26. Er bestättigt in jedem, was gut ist. Er erhält jedem Dinge seine nützlichen, und guten Eigenschaften.

1. Die Feste der Himmelshöhe welch' eine Schönheit ist sie! Oder: Die Feste der Himmelshöhe zeigt seine Schönheit — nämlich Gottes — ist ein Abdruck davon, gemäß dem, was Psalm 18, 1. 2. gesagt wird: Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes ꝛc. Die Gestalt, oder die Schönheit des Himmels ist ein Bild seiner Herrlichkeit.

3. Sie unterhält einen brennenden Feuerofen, oder: Sie unterhält ihren Feuerofen durch Werkzeuge der Hitze, sie bläst gleichsam mit Blasbälgen ein immerwährendes Feuer an.

4. Dreymal mehr brennt die Sonne auf die Berge hin, d. i. viel stärker als auf das flache Land.

refulgens radiis suis obcaecat oculos.

5. Magnus Dominus, qui fecit illum, et in sermonibus eius festinauit iter.

6. Et luna in omnibus in tempore suo, ostensio temporis, et signum aeui.

7. A luna signum diei festi, luminare quod minuitur in consummatione.

8. Mensis secundum nomen eius est, crescens mirabiliter in consummatione.

bläst feurige Strahlen aus. Sie schimmert mit diesen Strahlen, und blendet die Augen.

5. Groß ist der Herr, der sie erschuf. Auf seinen Befehl eilt sie auf ihrer Laufbahn.

6. Der Mond zeichnet zu seiner Zeit allen die Zeit aus, und ist ein Zeichen der Zeitalter.

7. Von dem Monde nimmt man das Zeichen der Festtage. Sein Licht nimmt ab, und verliert sich endlich.

8. Der Monat hat seinen Namen von ihm. Er wächst wunderbar, bis er voll wird.

9. Das

5. Auf seinen Befehl eilt sie auf ihrer Laufbahn. Der Herr befahl es, und die Sonne rollte auf ihrer Bahn fort.

6. Der Mond zeichnet zu seiner Zeit ꝛc. Sein Ab- und Zunehmen dient uns zum Maaßstabe, die Dauer anderer Dinge abzumessen. Wir sagen: So und so viel Monden hat dieß und jenes gedauert. Vergl. Genes. 1, 14. Der griechische Text hat hier verschiedene Lesearten, die aber alle mit der Vulgata ziemlich übereinstimmen.

Und ist ein Zeichen der Zeitalter, weil man auch nach Mondjahren von 354 Tage rechnete, wie nach Sonnenjahren von 365 Tagen.

7. Vom Monde nimmt man das Zeichen der Festtage. So bestimmten die Juden das Osterfest auf den vierzehnten des Monats Nisan, oder auf den Tag des Vollmondes in diesem Monate. Davon hieng das Pfingstfest ab; und so von andern Festen, die meistentheils durch den Mond reguliert wurden.

Sein Licht nimmt ab, vom Tage des Vollmondes bis auf das Neulicht, so, daß er endlich vor unsern Augen ganz verschwendet; weil er seine von der Sonne erleuchtete Halbkugel immer mehr und mehr von uns wegwendet.

8. Der Monat hat seinen Namen von ihm. Im Griechischen heißt Men, mensis, ein Monat, und Menas, luna, der Mond. Dem griechischen Uebersetzer Jesus, Sirachs Sohn, kam es also wahrscheinlich vor, daß der Monat, men, ein abgeleitetes Wort von menas, Mond sey. Etwas ähnliches muß auch im hebräischen Grundtexte dieses Buches gestanden seyn, vielleicht meni für Mond, wie Jerem. 65, 11. und von diesem schiene ihm das griechische Wort men, Monat, abzustammen. Grotius meynt, in so ferne habe der Monat seinen Namen vom Monde, weil man, statt zu sagen, der erste, zweyte, dritte Monat, sagte, der erste, zweyte, dritte Mond.

9. Vas castrorum in excelsis, in firmamento caeli resplendens glorioſe.

10 Species caeli gloria stellarum, mundum illuminans in excelsis Dominus.

11. In verbis sancti stabunt ad iudicium, et non deficient in vigiliis suis.

12. Vide arcum, et benedic eum, qui fecit illum: valde speciosus est in splendore suo.

13. Gyrauit caelum in circuitu gloriae suae, manus Excelsi aperuerunt illum.

14. Imperio suo accelerauit niuem, et accelerat coruscationes emittere iudicii sui.

9. Das Sternenheer ist in der Höhe. Herrlich schimmert es an der Himmelsfeste.

10. Die prächtigen Gestirne sind des Himmels Schönheit. Durch sie beleuchtet der Herr die Welt in der Höhe.

11. Auf den Befehl des Heiligen stellten sie sich in Ordnung, und werden auf ihren Wachen nicht müde.

12. Sieh den Regenbogen an, und preise seinen Schöpfer. Sehr schön ist er in seinem Glanze.

13. Er umzirkelt den Himmel mit seinem herrlichen Kreise. Die Hände des Allerhöchsten haben ihn ausgespannt.

14. Durch seinen Befehl läßt er den Schnee herbey eilen. Eilends fahren seine rächenden Blitze heraus.

15. Darum

Er wächst wunderbar, bis er voll ist. Eigentlich wächst der Mond gar nicht, und nimmt auch nicht ab. Immer ist seine Halbkugel, die er der Sonne zukehret, erleuchtet. Aber weil wir von der Erde aus von dieser erleuchteten Halbkugel itzt nichts, dann nach und nach immer mehr, und endlich gar die ganze erleuchtete Halbscheide sehen, sagen wir: Der Mond wächst, wird voll, dem, der das nicht weis, muß es freylich wunderbar vorkommen. Das Wunderbare liegt aber vielmehr in der weisen Einrichtung Gottes, die er zu unserm Beßten gemacht hat.

9. Das Sternenheer, vas castrorum. Vas bedeutet hier so viel, als Waffen. Die Waffen des Lagers in der Höhe, am Firmamente des Himmels glänzen herrlich, d. i. die Sterne glänzen, wie ein Kriegsherr, dessen Waffen von der Ferne her glänzen.

10. Durch sie beleuchtet der Herr ꝛc. oder n. d. Griech.: Sie sind eine schimmernde Zierde am Himmel des Herrn.

13. Er umzirkelt den Himmel mit seinem herrlichen Kreise, er umfaßt den ganzen sichtbaren Himmel, und schneidet ein Segment davon ab, nicht aber, er bildet einen ganzen Zirkel am Himmel. *Manilius Lib. I.*

Usque suos arcus per nubila circinat iris.

14. Durch seinen Befehl läßt er den Schnee herbey eilen. Er will, schon fällt der Schnee, und seine Blitze rächen ihn an den Menschen.

15. Propterea aperti sunt thesauri, et euolauerunt nebulae sicut aues.

16. In magnitudine sua posuit nubes, et confracti sunt lapides grandinis.

17. In conspectu eius commouebuntur montes, et in voluntate eius aspirabit Notus.

18. Vox tonitrui eius verberabit terram, tempestas aquilonis et congregatio spiritus:

19. Et sicut auis deponens ad sedendum, aspergit niuem, et sicut locusta demergens descensus eius.

20. Pulchritudinem candoris eius admirabitur oculus, et super imbrem eius expauescet cor.

21. Gelu sicut salem effundet super terram: et dum gelauerit, fiet tanquam cacumina tribuli.

15. Darum sind die Schätze geöffnet. Die Nebel fliegen wie die Vögel herum.

16. Durch seine Kraft befestigt er die Wolken, und es springen Hagelsteine heraus.

17. Vor seinem Angesichte beben die Berge. Nach seinem Wohlgefallen bläst der Südwind.

18. Der Donnerknall erschüttert den Erdboden. Der Nordwind wittert. Stürme versammeln sich.

19. Wie die Vögel herabschießen sich niederzusetzen, so streut er den Schnee aus. Er stürzt herab, wie die einfallenden Heuschrecken.

20. Das Auge bewundert seine Schönheit und Weiße. Ueber seinem Regenguße erschrickt das Herz.

21. Den Reif streut er wie Salz auf die Erde herab. Gefriert es, so entstehen Eiszapfen wie Distelknöpfe.

22. Der

15. Darum sind seine Schätze geöffnet, ihn an den Menschen zu rächen. Schätze Gottes heißt alles, was Gott braucht die Menschen zu strafen, oder zu segnen, Regen, Hagel, Sturmwinde, Schnee, Donner, und Blitze. Deut. 27, 12. Job 38, 22. Psalm 134, 7.

Die Nebel, die Wolken schweben auf seinen Befehl wie Vögel in der Luft herum.

16. Durch seine Kraft befestigt er die Wolken, machet sie fest, verdichtet sie, daß davon die Hagelsteine, wie Steine von einem großen Felsen abspringen; eine poetische, aber nicht philosophisch richtige Vorstellungsart des Hagels.

19. Wie die Vögel herabschießen sich niederzusetzen, so ꝛc. Der Schnee fällt so dicht herab, wie eine Schaar Vögel, z. B. Staaren, oder wie Heuschrecken, welche die Sonne verdunkeln, sich auf die Erde niederlassen.

20. Ueber seinem Regenguße erschrickt das Herz, über seine Menge, wenn er so häufig, wie ein Regen herabfällt, erschrickt das Herz. Oder auch dann, wann er sich in Wasser auflöst, und alles überschwemmet, oder wenn er so häufig fällt, daß man das Gesicht darüber verliert, wovon Xenophon ein Augenzeuge war. Lib. IIII. de Expedit. Vielleicht heißt es auch nur: Wenn es stark regnet, erschrickt das Herz.

21. Den Reif streut er wie Salz auf die Erde herab. Hier fällt mir der naive Gesang des H. Claudius vom Reifen ein.

Muß

22. Frigidus ventus aquilo flauit, et gelauit cryſtallus ab aqua, ſuper omnem congregationem aquarum requiescet, et ſicut lorica induet ſe aquis.

23. Et deuorabit montes, et exuret deſertum, et extinguet viride, ſicut igne.

24. Medicina omnium in feſtinatione nebulae: et ros obuians ab ardore venienti humilem efficiet eum.

25. In ſermone eius ſiluit ventus, et cogitatione ſua placauit abyſſum, et plantauit in illa Dominus inſulas.

26. Qui nauigant mare, enar-

22. Der kalte Nordwind bläſt, und friert das Waſſer wie Kryſtall zuſammen. Er ruhet auf allen Waſſerverſammlungen. Das Waſſer zieht er wie einen Panzer an.

23. Berge verzehrt er. Wüſten ſengt er aus. Das Grüne verſchlingt er wie Feuer.

24. Ein daher eilender Nebel heilt alles wieder. Kömmt ein Thau von der Hitze entgegen, ſo demüthigt er ihn.

25. (Auf ſeinen Befehl ſchweigt der Wind.) Nach ſeinem Willen ſtillt der Herr die Meerstiefe, und pflanzt Inſeln darein.

26. Die auf dem Meere ſchiffen, erzäh-

Muß einer doch geweſen ſeyn,
Der ihn — den Reifen — geſtreuet hat.
Ein Engel Gottes geht bey Nacht,
Streuet heimlich hier, und dort,
Und wenn der Bauersmann erwacht,
Iſt er ſchon wieder fort.

Der Reif gleicht an Farbe, und Glanze dem ausgeſtreuten Salze. Gefriert es, ſo entſtehen Eiszapfen, wie Diſtelknöpfe, beſſer, Diſtelſpitze; denn die Eiszapfen verlieren ſich auch in Spitze.

23. Berge verzehrt er, das heißt, was auf den Bergen wächst. Die Kälte verbrennet alles. Wir ſagen ſelbſt: Heute iſt eine Kälte, daß es ſchneidt, und brennet. So redet auch Lucan. Vrebant montana niues, und Virgil. Boreae penetrabile frigus adurat.

24. Ein daher eilender Nebel heilt alles wieder. Was auch der Reif, und die Kälte verdorben hat, macht ein Nebel, und ſanfter Regen wieder gut. N. d. Griech.: Gegen dieſes alles giebt es ein Mittel, Nebel, und ein nach der Hitze fallender Thau giebt allem wieder ein freudiges Ausſehen. Der Regen ſchmilzt das Eis, es kömmt eine wärmere Witterung, und der Thau machet, daß alles wieder zu grünen anfängt. Der Regen demüthigt den Schnee, und das Eis nimmt ihnen ihre zerſtörende Kraft.

25. Nach ſeinem Willen, wörtlich, nach ſeinem Gedanken muß das ungeſtümme Meer augenblicklich ruhen. Vergleich Pſalm 106, 25. Matth. 8, 26.

Und pflanzt Inſeln darein, die ſich Jahrtauſende gegen die Wellen halten.

26. Die auf dem Meere ſchiffen ꝛc. Eben, was für ſie Gefahr iſt, iſt an ſich ein bewunderungswürdiges Werk Gottes.

rent pericula eius: et audientes auribus nostris admirabimur.

27. Illic praeclara opera, et mirabilia; varia bestiarum genera, et omnium pecorum, et creatura belluarum.

28. Propter ipsum confirmatus est itineris finis, et in sermone eius composita sunt omnia.

29. Multa dicemus, et deficiemus in verbis: consummatio autem sermonum, ipse est in omnibus.

30. Gloriantes ad quid valebimus? Ipse enim omnipotens super omnia opera sua.

31. Terribilis Dominus, et magnus vehementer, et mirabilis potentia ipsius.

32. Glorificantes Dominum, quantumcunque potueritis, superualebit enim adhuc, et admirabilis magnificentia eius.

33. Benedicentes Dominum, exaltate illum, quantum potestis: maior enim est omni laude.

erzählen von den Gefahren desselben. Wir hören es mit eignen Ohren, und erstaunen darüber.

27. Dort sind herrliche und wundervolle Werke. Verschiedene Gattungen von Seethieren. Allerhand Thiere, und ungeheuere Fische.

28. Durch ihn ward jedem das Ziel seines Ganges festgesetzt. Durch seinen Befehl ist alles angeordnet.

29. Wir reden viel davon; es mangelt uns aber an Worten. Alles läuft am Ende dahinaus: Er ist in allen Geschöpfen.

30. Wir können ihn zwar rühmen; wie weit reicht aber unser Vermögen? Denn er ist allmächtig über alle seine Werke.

31. Der Herr ist fürchterlich, und überaus groß. Seine Macht ist wunderbar.

32. Preiset den Herrn, so viel ihr auch könnet. Er ist doch noch weit erhabner. (Seine Herrlichkeit ist wunderbar.)

33. Preiset den Herrn, und erhöhet ihn, so viel ihr's vermöget. Er ist doch weit größer als alles Lob.

34. Er-

28. Durch ihn ward jedem das Ziel seines Ganges festgesetzt. N. d. Griech.: Durch seinen Beystand führt uns sein Engel glücklich auf dieser Meeresreise. Alles gehorcht seinen Befehlen. Wir dürfen diese Gefahren im Meere nicht fürchten. Sein Engel wird uns leiten. Nichts kann uns schaden, wenn er nicht will, weil alles ihm gehorchen muß.

29. Wir reden viel davon. Ich habe vom 42. Kap. V. 15. bis daher von den Werken Gottes viel gesagt. Aber noch lange nicht genug. Man sagt alles, wenn man sagt: Er ist in allen Dingen, er ist alles, alles ist durch ihn. Er ist in allen Werken GOTT.

30. Denn er ist allmächtig über seine Werke. Wir können zwar seine Werke rühmen. Aber er selbst ist noch unendlich größer, und mächtiger, als alle seine Werke.

34. Exaltantes eum replemini virtute. Ne laboretis: non enim comprehendetis.

35. Quis videbit eum, et enarrabit? et quis magnificabit eum sicut est ab initio?

36. Multa abscondita sunt maiora his: pauca enim vidimus operum eius.

37. Omnia autem Dominus fecit, et pie agentibus dedit sapientiam.

34. Erhöhet ihn. Nehmet alle euere Kräfte zusammen, daß ihr nicht ermüdet. Ihr werdet ihn doch nicht erreichen.

35. Wer hat ihn gesehen, und kann von ihm erzählen? Wer kann ihn so sehr erhöhen, als er's (von Anbeginn her) ist?

36. Es sind uns noch weit wichtigere Dinge verborgen, als diese. Denn wir haben nur etwas Weniges von seinen Werken gesehen.

37. Alles aber erschuf der Herr. Er theilt denen, die fromm leben, die Weisheit mit.

XXXXIIII. Kapitel.

Lob der Erzväter, und berühmtesten Männer in Israel.

Laudemus viros glorioſos, et parentes noſtros in generatione ſua.

Lasset uns die ruhmvollen Männer, und die Väter unsers Geschlechtes preisen.

2. Der

34. Daß ihr nicht ermüdet, oder lobet ihn immer, ermüdet niemals.

35. Und kann von ihm erzählen, ihn uns schildern.

36. Es sind noch weit wichtigere Dinge verborgen, als diese. Wie viele Wunder der Größe, und Weisheit Gottes sind seit den Zeiten, in denen der Verfasser schrieb, am Himmel, auf der Erde, im Thierreiche, Pflanzenreiche ꝛc. entdecket worden, und werden noch immer entdecket werden.

1. Laßt uns die ruhmvollen Männer — preisen. Der Verfasser trug durch sein ganzes Buch Sittenlehren, und brauchbare Lebensregeln vor. In den zwey vorhergehenden Kapiteln ermunterte er zum Lobe Gottes aus der Betrachtung seiner Werke. Hier fängt er auch an die berühmtesten Männer, die unter dem israelitischen Volke bis dahin gelebt hatten, zu preisen, oder wie Grotius glaubt, Vorschriften zu geben, wie die Juden selbige in dem Tempel zu Jerusalem, und in ihren Synagogen preisen sollen; denn sie pflegten sonst dieses gewöhnlich bey ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften zu thun. In vielen griechischen Abschriften steht hier die Aufschrift: Pateron hymnos, Lobgesang der Väter. Es herrscht in diesen manchmal eine erhabene Beredsamkeit, die aber auch ganz im hebräischen Geschmacke ist. So ist gleich der Anfang, wie

bey

2. Multam gloriam fecit Dominus magnificentia sua a saeculo.

3. Dominantes in potestatibus suis, homines magni virtute, et prudentia sua praediti, nuntiantes in Prophetis dignitatem Prophetarum,

4. Et imperantes in praesenti Populo, et virtute prudentiae Populis sanctissima verba.

5. In peritia requirentes modos musicos, et narrantes carmina scripturarum.

6. Homines diuites in virtute, pulchritudinis studium habentes: pacificantes in domibus suis.

2. Der Herr hat ihnen durch seine Herrlichkeit von Anbeginn her vielen Ruhm verschaft.

3. Sie herrschten in ihren Ländern, waren große, mächtige, mit Klugheit begabte Männer. Sie machten in den Propheten die Würde der Propheten kund.

4. Sie regierten damals das gegenwärtige Volk. Sie gaben durch ihre Weisheit den Völkern die heiligsten Lehren.

5. Sie erfanden durch ihre Geschicklichkeit die musikalischen Tonweisen, und verfaßten die Gesänge der Schrift.

6. Sie waren reiche und mächtige Leute. (Sie strebten der Schönheit nach.) Sie lebten in ihren Häusern ruhig.

7. Alle

bey hebräischen Lobliedern: Lasset uns die ruhmvollen Männer — preisen, wie im herrlichen Lobgesange Mosis: Lasset uns dem Herrn singen ꝛc. Exod. 15, 1.

Unseres Geschlechtes, oder, nach ihrem Geschlechte.

2. Der Herr hat ihnen durch seine Herrlichkeit ꝛc. Der Herr hat sich durch sie viele Herrlichkeit vom Anfange her bereitet durch seine Macht, er hat seine Macht an ihnen gezeigt, und sich verherrlichet.

3. Sie herrschten in ihren Ländern. Die Männer, die ich loben werde, waren Könige, oder sonst große Männer unter ihrem Volke, Propheten, Weise, Gelehrte, geschickte Sänger, heilige Dichter, reiche, friedliebende, glückliche Menschen.

Sie machten in den Propheten die Würde der Propheten kund. N. d. Griech.: Sie kündigten durch Prophezeihungen zukünftige Dinge an.

4. Sie regierten damals das gegenwärtige Volk. Viel einen schlichtern Sinn giebt das Griech.: Sie regierten das Volk durch ihren Rath, und durch Tugend, die von den Herrschern der Nationen erfordert wird. Ihren Unterricht unterstützten sie durch weisheitsvolle Lehren.

5. Die Gesänge der Schrift, die vorher von andern verfaßt, und in der heil. Schrift aufbewahrt sind, wie die Psalmen. Im Griech. heißt es: Scripta poemata, geschriebene Gedichte.

6. Sie waren reiche, und mächtige Leute. Lieber: Reiche Leute in der Tugend, d. h. viel tugendhafte Leute. N. d. Griech.: Mächtige, reiche

Leute,

7. Omnes isti in generationibus gentis suae gloriam adepti sunt, et in diebus suis habentur in laudibus.

8. Qui de illis nati sunt, reliquerunt nomen narrandi laudes eorum:

9. Et sunt, quorum non est memoria: perierunt, quasi qui non fuerint: et nati sunt, quasi non nati, et filii ipsorum cum ipsis.

10. Sed illi viri misericordiae sunt, quorum pietates non defuerunt:

11. Cum semine eorum permanent bona,

12. Hereditas sancta nepotes eorum, et in testamentis stetit semen eorum:

13. Et filii eorum propter illos usque in aeternum manent: semen eorum et gloria eorum non derelinquetur.

14. Corpora ipsorum in pace

7. Alle diese erwarben sich Ruhm (bey den Geschlechtern ihres Volkes.) Man erhob sie zu ihrer Zeit mit Lobsprüchen.

8. Die von ihnen entsprossen sind, hinterließen einen solchen Namen, daß ihr Lob noch itzt erzählt wird.

9. Andere sind aber, an die man nicht mehr denkt. Sie vergiengen, als wenn sie niemals da gewesen wären. Sie waren gebohren, als wären sie nie gebohren gewesen. Und so auch ihre Kinder, wie sie.

10. Aber jene waren Männer der Barmherzigkeit, derer Wohlthätigkeit niemals in Vergessenheit kommen wird.

11. Ihre Güter bleiben bey ihrer Nachkommenschaft.

12. (Ihre Kindeskinder sind ein heiliges Erbtheil.) Ihr Geschlecht hielt sich beständig an dem Bund.

13. Ihretwegen dauern auch ihre Abkömmlinge auf immer fort. Ihr Geschlecht und ihr Ruhm wird nimmermehr vergehen.

14. Ihre Leichname wurden im Frie-

Leute, die vollkommnen Frieden, und Glück in ihren Familien hatten.

8. Die von ihnen entsprossen sind ꝛc. n. d. Griech.: Einige aus ihnen hinterließen einen Namen, das ist, eine Nachkommenschaft, wodurch sie berühmt wurden, und einige, V. 9. hinterließen kein Andenken — keine Kinder — sie wurden in der Vergessenheit begraben, als wenn sie, und ihre Kinder niemals gewesen wären. Abrahams Kinder, oder Nachkömmlinge aus der Sara wurden berühmt, nicht so seine Nachkömmlinge aus der Kethura, und Agar.

10. Aber jene waren Männer der Barmherzigkeit, über die sich Gott erbarmte, und derer Wohlthätigkeit niemal seither in Vergessenheit gekommen ist, oder, sie waren fromme, rechtschaffene Männer, die Barmherzigkeit ausübten.

14. Ihre Leichname wurden im Frieden begraben. Sie wurden mit allen Ehren begraben, und ruhen im Frieden. Aber ihr Name —

der

sepulta sunt, et nomen eorum viuit in generationem et generationem.

15. Sapientiam ipsorum narrent populi, et laudem eorum nuntiet ecclesia.

16. Henoch placuit Deo, et translatus est in paradisum, ut det gentibus poenitentiam.

17. Noe inuentus est perfectus, iustus, et in tempore iracundiae factus est reconciliatio.

18. Ideo dimissum est reliquum terrae, cum factum est diluuium.

19. Testamenta saeculi posita sunt apud illum, ne deleri possit diluuio omnis caro.

20. Abraham magnus Pater multitudinis Gentium, et non est inuentus similis illi in gloria: qui conseruauit legem Excelsi, et fuit in testamento cum illo.

Frieden begraben. Ihr Name aber lebt von einer Geschlechtsfolge zur andern.

15. Von ihrer Weisheit sollen die Völker reden. Die Gemeinde verkündige ihr Lob.

16. Henoch war Gott gefällig, und ward (in's Paradieß) hinübergesetzt, daß er die Völker zur Buße ermahne.

17. Noe ward vollkommen und gerecht befunden. Deßwegen geschah durch ihn die Versöhnung zur Zeit des Zorns.

18. Darum wurden noch einige Menschen übrig gelassen, da die Sündfluth einbrach.

19. Mit ihm ward der ewige Bund geschlossen, daß hinfort nicht mehr alle Menschen durch eine Sündfluth vertilgt werden sollten.

20. Abraham war der große Vater von einer Menge Völker. Niemand war ihm am Ruhme gleich. Er hielt das Gesetz des Allerhöchsten, und stund mit ihm im Bunde.

21. In

der Erzväter — war in den Zeiten des Verfassers, und ist in unsern Tagen, wird allzeit bekannt seyn.

16. Henoch war Gott gefällig, und ward (ins Paradieß) übersetzt. Im Griechischen fehlten die Worte, ins Paradies. Daß Henoch noch lebe, ist aus Hebr. 11, 5. gewiß. Aber der Ort seines itzigen Aufenthalts, worüber die heil. Väter selbst nicht einig sind, ist uns nicht sicher bekannt.

Daß er zur Buße ermahne. Er wird zur Zeit des Antichrists predigen, die Leute ermahnen, diesem zu widerstehen, und Buße zu thun, wohin Apok. 11, 8. zielt.

17. Deßwegen geschah durch ihn die Versöhnung. Seine Gerechtigkeit rettete das Menschengeschlecht, da Gott über selbiges zürnete. Er allein erhielt das Menschengeschlecht noch. Vergl. Genes. 6, 8.

20. Der große Vater einer Menge Völker, die theils von seinen Söhnen, theils von ihren Abkömmlingen abstammten, und die Genes. 25. hererzählt werden.

21. In carne eius stare fecit testamentum, et in tentatione inuentus est fidelis.

22. Ideo iureiurando dedit illi gloriam in gente sua, crescere illum quasi terrae cumulum,

23. Et ut stellas exaltare semen eius, et hereditare illos a mari usque ad mare, et a flumine usque ad terminos terrae.

24. Et in Isaac eodem modo fecit propter Abraham Patrem eius.

25. Benedictionem omnium Gentium dedit illi Dominus, et testamentum confirmauit super caput Iacob.

26. Agnouit eum in benedictionibus suis, et dedit illi hereditatem, et diuisit illi partem in tribubus duodecim.

27. Et conseruauit illi homi-

21. In seinem Fleische ward der Bund bestättigt. Er ward in der Prüfung treu befunden.

22. Darum hat er ihn mit einem Eide unter seinem Volke verherrlicht, daß er so zahlreich wie ein Haufen Erdenstaub werden würde;

23. Daß seine Nachkömmlinge sich wie die Sterne erheben, und sein Erbtheil sich von einem Meere zum andern, und vom Strome sich bis an die Gränzen des Erdbodens erstrecken soll.

24. Mit Isaak that er eben desgleichen wegen seines Vaters Abraham.

25. Der Herr segnete ihn in allen Völkern, und seinen Bund bestättigte er über das Haupt Jakobs.

26. Ja, reichlich hat er ihn gesegnet, und ihm ein Erbtheil gegeben, und theilte es in zwölf Stämme ab.

27. Er ließ jederzeit Männer unter

Und stund mit ihm im Bunde, der durch die Beschneidung bestätiget worden. Genes. 17.

21. Er ward in der Prüfung treu erfunden, als ihm der Herr seinen Sohn Isaak zu opfern befahl.

22. Daß er so zahlreich, wie ein Haufen Erdestaub werden würde. Genes. 12, 2. 22, 17.

23. Und sein Erbtheil sich von einen Meere zum andern ꝛc. von dem mittelländischen bis zum rothen Meere, und bis zur asphaltischen See, und vom Fluße Euphrat bis ans arabische Meer. So weit gieng das israelitische Reich unter den Nachkömmlingen Abrahams, David, und Salomon.

25. Der Herr segnete ihn in allen Völkern. Aus ihm wurde der Meßias gebohren. Er bracht also allen Völkern Segen.

Und theilte es in zwölf Stämme, in die Söhne Jakobs, der ein Sohn des Isaak war.

27. Er ließ jederzeit Männer unter ihnen aufstehen. Aus diesen Söhnen Jakobs stammten immer Anbether des Allerhöchsten, treue,

barm-

nes misericordiae, inuenientes gratiam in oculis omnis carnis.

ter ihnen aufstehen, die Barmherzigkeit ausübten, und vor Jedermann Gnade fanden.

XXXXV. Kapitel.

Fortgesetzter Inhalt.

Moses, Aaron, Phinees. Strafe Kores, Dathans, und Abirons.

Dilectus Deo et hominibus Moyses: cuius memoria in benedictione est.

2. Similem illum fecit in gloria sanctorum, et magnificauit eum in timore inimicorum, et in verbis suis monstra placauit.

3. Glorificauit illum in conspectu regum, et iussit illi coram Populo suo, et ostendit illi gloriam suam.

Moses war bey Gott und den Menschen beliebt. Sein Andenken ist noch itzt gesegnet.

2. Er hat ihn gleich den Heiligen verherrlicht. Er machte ihn vor seinen Feinden groß und fürchterlich. Auf sein Wort ließ er ungeheure Plagen aufhören.

3. Er verherrlichte ihn auch vor dem Angesichte der Könige. Er gab ihm Befehle vor seinem Volke, und zeigte ihm seine Herrlichkeit.

4. We-

barmherzige Männer ab, die Gott begünstigte. Im Griech. steht die einfache Zahl. Er machte, daß aus ihm — dem Isaak, oder Jakob — ausgieng jener Mann der Barmherzigkeit. Worunter einige den Joseph, andere den Moses verstehen, von dem gleich im folgenden Hauptstück geredet wird.

1. Moses war bey Gott, und den Menschen beliebt. Seine wunderbare Errettung aus dem Nil, seine Erhaltung in Aegypten, und Madian, und in der Wüste, die lange Reihe von Wundern, die der Herr durch ihn bewirkt, beweisen das erste, und das zweyte sein Ansehen, das er unter den Menschen hätte.

2. Er hat ihn gleich den Heiligen verherrlicht, gleich den Erzvätern, Abraham, Isaak, Jakob.

Auf sein Wort. Da Moses befahl, und seinen Stab aufhob, hörten auch die Plagen Aegyptens auf. Monstra heißt hier so viel, als prodigia, Wunderwerke. Darum sagt auch der griechische Text: Durch seine Worte machte er die Wunder aufhören. Vergl. Exod. 7, 12. 8, 19.

3. Er verherrlichte ihn auch vor dem Angesichte der Könige, des Pharao, des Königs Sehon, und Og, und vor den Königen in Chanaan, denen sein Name schon Schrecken einjagte.

Er gab ihm Befehle vor seinem Volke, die Gesetztafeln. Ganz Israel war damal von der Gegenwart Gottes überzeugt.

Und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Exod. 6, 7.

4. In fide et lenitate ipsius sanctum fecit illum, et elegit eum ex omni carne.

5. Audiuit enim eum, et vocem ipsius, et induxit illum in nubem.

6. Et dedit illi coram praecepta, et legem vitae et disciplinae, docere Iacob testamentum suum, et iudicia sua Israel.

7. Excelsum fecit Aaron fratrem eius, et similem sibi de tribu Leui:

8. Statuit ei testamentum aeternum, et dedit illi sacerdotium gentis: et beatificauit illum in gloria,

9. Et circumcinxit eum zona gloriae, et induit eum stolam gloriae, et coronauit eum in vasis virtutis.

4. Wegen seiner Treue und Sanftmuth heiligte er ihn, und wählte ihn vor allen Menschen aus.

5. Er ließ ihm seine Stimme hören, und führte ihn in eine dunkle Wolke hinein.

6. Er gab ihm in seiner Gegenwart die Gebothe, das Gesetz des Lebens, und der Sittenzucht; daß er Jakob in seinem Bunde, und Israel in seinen Gebothen unterrichten sollte.

7. Er hob auch seinen Bruder Aaron empor, der eben vom Stamme Levi war. Er erhob ihn zu gleicher Würde.

8. Er schloß einen ewigen Bund mit ihm. Er gab ihm das Priesterthum unter dem Volke. Er schmückte ihn mit dem herrlichen Priesterkleide.

9. Er umgürtete ihn mit einem herrlichen Gürtel. Er zog ihm das Ehrenkleid an. Er krönte ihn mit den Ehrenzeichen seiner Gewalt.

10. Er

4. Wegen seiner Treue, und Sanftmuth heiligte er ihn, theilte er ihm seine Gnaden mit, und wählte ihn aus allen Menschen zum Heersführer seines Volkes. Gott rühmt selbst vom Moses, daß er der Treueste, und Sanftmüthigste sey. Num. 12, 3. 7.

5. Er ließ ihm seine Stimme hören, und ꝛc. auf Sinai. Exod. 24, 15.

6. Daß er Jakob, die Nachkommenschaft Jakobs

8. Er schloß einen ewigen Bund mit ihm. Der Bund von Seiten Gottes bestund darinn: Aaron und seine Söhne sollen das Priesterthum verwalten, so lange das mosaische Gesetz dauern würde, und ihren Unterhalt von Zehnden, Erstlingen, und Opfern ziehen. Von Seite Aarons: Er und seine Söhne sollten dem Herrn treu dienen, und alle Gesetze, sowohl die, welche das ganze Volk, als auch solche, welche die Priester besonders angiengen, genau beobachten.

9. Er krönte ihn mit den Ehrenzeichen seiner Gewalt, coronauit eum in vasis virtutis, n. d. Griech.: Er bestättigte ihn durch den

10. Circumpedes, et femoralia, et humerale posuit ei, et cinxit illum tintinnabulis aureis plurimis in gyro,

11. Dare sonitum in incessu suo, auditum facere sonitum in templo, in memoriam filiis gentis suae.

12. Stolam sanctam, auro, et hyacintho, et purpura, opus textile, viri sapientis, iudicio et veritate praediti:

13. Torto cocco opus artificis, gemmis pretiosis in ligatura auri, et opere lapidarii sculptis in memoriam secundum numerum tribuum Israel.

14. Corona aurea super mitram eius expressa signo sanctitatis, et gloria honoris: opus virtutis et desideria oculorum ornata.

10. Er bekleidete ihn mit dem Ober- und Unterkleide; mit dem Leibrocke. An das Kleid hieng er rings herum goldene Schellen hin,

11. Daß sie klingelten, wenn er daher gieng, und daß man dieses Klingeln im Tempel zum Andenken der Kinder seines Volkes hörte.

12. Er zog ihm auch das heilige Kleid an, das von Gold, Himmelblau und Purpur gewebt, und von einem geschickten und mit Verstand und Wahrheit begabten Manne verfertigt war.

13. Es war das Meisterstück eines Künstlers von rothen gedrehten Faden mit kostbaren in Gold gefaßten und nach der Steinschneiderkunst erhabnen Steinen besetzt, zum Andenken der zwölf Stämme Israels.

14. Auf seinem Kopfbunde war eine goldne Krone, worauf das Zeichen der Heiligkeit und die Herrlichkeit seiner Ehre gestochen war. Ein prächtiges und dem Auge reizendes Kunststück.

15. Vor

den kostbarsten Schmuck. Virtus heißt hier, wie gleich unten V. 14. Reichthum. Gott machte dem Aaron Ansehen, und bestättigte ihn dadurch vor dem Volke in seiner Würde, durch seine reiche, und kostbare Kleidung.

10. Er bekleidete ihn mit dem Ober- und Unterkleide ꝛc. wie alles schon Exod. 28. beschrieben, und erläutert worden, wohin ich Kürze halber verweise.

12. Er zog ihm auch das heilige Kleid an, das Brustkleid, rationale, pectorale, welches ebendabselbst beschrieben ist.

Von einem geschickten Manne, dem Beseleel.

14. Auf seinem Kopfbunde. Exod. 28, 36. 37. 38. und die Anmerk. dazu.

Worauf das Zeichen der Heiligkeit, und die Herrlichkeit. Auf dem goldnen Schilde des Hohenpriesters stund eingegraben: Heilig dem Herrn.

Ein prächtiges — Kunststück, opus virtutis, im Griech.: ein kostbares Werk.

15. Sic pulchra ante ipsum non fuerunt talia usque ad originem.

16. Non est indutus illa alienigena aliquis, sed tantum filii ipsius soli, et nepotes eius per omne tempus.

17. Sacrificia ipsius consumpta sunt igne quotidie.

18. Compleuit Moyses manus eius, et unxit illum oleo sancto.

19. Factum est illi in testamentum aeternum, et semini eius sicut dies caeli, fungi sacerdotio, et habere laudem, et glorificare Populum suum in nomine eius.

20. Ipsum elegit ab omni viuente, offerre sacrificium Deo, incensum, et bonum odorem, in memoriam placare pro populo suo:

15. Vor ihm war bis auf den Anbeginn der Welt zurücke kein solcher Schmuck noch nie gesehen.

16. Außer den Söhnen Aarons und seinen Abkömmlingen hat niemals dieses Kleid ein Fremder angezogen.

17. Seine Opfer wurden täglich durch's Feuer verzehrt.

18. Moses weihete seine Hände, und salbte ihn mit dem heiligen Oele.

19. Mit ihm und seinem Geschlechte ward ein ewiger Bund gemacht, daß sie, so lange der Himmel steht, das Priesterthum versehen, lobsingen, und sein Volk in seinem Namen segnen sollten.

20. Aus allen Sterblichen wählte er ihn aus, daß er dem Herrn Brandopfer und Rauchwerke zum angenehmen Geruche und Andenken, sein Volk auszusöhnen, opfern sollte.

11. Er

16. Außer den Söhnen Aarons ꝛc. Nur der Hohepriester, kein anderer Priester, und auch dieser nur zu gewissen Zeiten durfte diesen Schmuck anziehen.

17. Seine Opfer wurden täglich. Es kam nicht dem Hohenpriester zu, täglich morgens, und abends das Brandopfer in der Stiftshütte, oder im Tempel darzubringen, sondern einem von den gemeinen Priestern, den die Ordnung traff. Num. 28, 3. 4. Darum ist jene Leseart einiger griechischen Abschriften vorzuziehen, die, ihre Opfer, hat, welches sich auf die Söhne Aarons, und gemeine Priester bezieht, von denen im vorhergehenden Vers die Rede war.

19. Mit ihm und seinem Geschlechte, besser: Dieses — nämlich seine Einweihung, und Salbung — geschah ihm zum Zeichen des ewigen Bundes, es diente ihm und seinen Nachkömmlingen als ein Unterpfand oder Erinnerungszeichen, daß Gott seine Verheißung gegen sie beobachten würde.

So lange der Himmel steht, d. i. ewig, oder sehr lange. Das Aaronische Priesterthum hat zwar schon ein Ende genommen. Aber Jesus trat an die Stelle dieser Priester, und setzt sein Priesterthum ewig fort.

Das Priesterthum versehen ꝛc. n. d. Griech.: Dem Herrn dienen, sein Priesterthum verwalten, und das Volk in seinem Namen segnen sollten. Num. 6, 23. 24.

21. Et dedit illi in praeceptis suis potestatem, in testamentis iudiciorum, docere Iacob testimonia, et in lege sua lucem dare Israel.

21. Er übergab ihm seine Gebothe, und die Vollmacht zu lehren, den Bund seiner Satzungen und seine Gesetze Jakobs Nachkömmlingen zu erklären, und den Israeliten sein Gesetz in das Licht zu setzen.

22. Quia contra illum steterunt alieni, et propter inuidiam circumdederunt illum homines in deserto, qui erant cum Dathan et Abiron, et congregatio Core in iracundia.

22. Nun empörten sich Fremde gegen ihn, und umzingelten ihn aus Neid in der Wüste. Die Anhänger Dathans nämlich, Abirons, und die Rotte des Kore, die für Zorn wütheten.

23. Vidit Dominus Deus, et non placuit illi, et consumpti sunt in impetu iracundiae.

23. Gott der Herr sah es, und es mißfiel ihm. Sie wurden auch eilends im Zorn aufgerieben.

24. Fecit illis monstra, et consumpsit illos in flamma ignis.

24. Er that Wunder an ihnen. Feuerflammen verzehrten sie.

25. Et addidit Aaron gloriam, et dedit illi hereditatem, et primitias frugum terrae diuisit illi.

25. Aarons Herrlichkeit vermehrte er aber, räumte ihm ein Erbtheil ein, und eignete ihm die Erstlinge der Früchte des Landes zu.

26. Panem ipsis in primis parauit in satietatem: nam et sacrificia Domini edent, quae dedit illi et semini eius.

26. Er verschaffte ihnen durch die Erstlinge einen überflüßigen Unterhalt. Denn sie essen auch von des Herrn Opfern, die er ihm und seiner Nachkommenschaft angewiesen hat.

27. Ueber-

21. Seine Gesetze Jakobs Nachkömmligen zu erklären; denn dem Hohenpriester kam es zu, das Gesetz zu erklären, wichtige Fragen, die darüber entstunden, zu entscheiden, auf die Beobachtung desselben zu dringen, die Uebertretter zu bestrafen. Deut. 33, 9. 10.

22. Umzingelten ihn aus Neid. Die Anhänger Dathans, Abirons, und Kore's beneideten die Familie Aarons, daß diese ihnen vorgezogen worden, und erregten darum einen Aufruhr gegen den Aaron. Num. 16, 1. 2.

23. Sie wurden auch eilends im Zorne aufgerieben. Die Rädelsführer verschlang die Erde, die übrigen 250 verzehrte das Feuer, das aus der Stiftshütte hervorbrach. Ebend. V. 30. 35.

26. Denn sie essen auch von des Herrn Opfern. Was sie von jedem Opfer bekamen, ist in den sieben ersten Kapiteln des Buches Leviticus bestimmt.

27. Caeterum in terra gentes non hereditabit, et pars non est illi in gente: Ipse est enim pars eius, et hereditas.

28. Phinees filius Eleazari tertius in gloria est, imitando eum in timore Domini:

29. Et stare in reuerentia gentis: in bonitate et alacritate animae suae placuit Deo pro Israel.

30. Ideo statuit illi testamentum pacis, principem sanctorum et gentis suae, ut sit illi et semini eius sacerdotii dignitas in aeternum.

31. Et testamentum Dauid Regi filio Iessae de tribu Iuda, he-

27. Uebrigens soll er aber keinen Antheil im Lande gleich dem andern Volke haben. Denn selbst er ist ihr An- und Erbtheil.

28. Phinees der Sohn des Eleazars ist in der Herrlichkeit der dritte. Denn er ahmte ihm in der Furcht des Herrn nach.

29. Er blieb bey'm Abfalle des Volkes standhaft, und versöhnte durch sein frommes und muthiges Herz die Israeliten mit Gott.

30. Darum schloß er auch mit ihm den Bund des Friedens, daß er der erste Priester des Heiligthums und seines Volkes, und daß die priesterliche Würde bey ihm und seiner Nachkommenschaft ewig bleiben soll.

31. So schloß er auch mit David, dem Sohne des Jesse vom Stäm-

27. Uebrigens soll er aber keinen Antheil ꝛc. So befahl es der Herr. Num. 18, 20. Deut. 18, 1. 2.

28. Phinees, der Sohn Eleazars ist in der Herrlichkeit der Dritte, sowohl in Verwaltung der hochpriesterlichen Würde; denn dem Aaron folgte Eleazar, und diesem Phinees; als auch n. d. Griech.: Der sich einen unsterblichen Namen erworben hat; weil er so einen brennenden Eifer für die Ehre des Herrn gezeigt hat. Er that dem Zorne des Herrn Einhalt, da er diejenigen anführte, welche die abgötterischen, und unzüchtigen Israeliten bestraften. Num. 25.

Denn er ahmte ihm in der Furcht des Herrn nach, dem Eleazar, oder besser: Er eiferte für die Furcht des Herrn.

29. Er blieb beym Abfalle des Volkes beständig. Der griechische Text: Er blieb beständig auf dem Wege seines Volkes, zeigte die Frömmigkeit seines Herzens, und den Eifer seiner Seele, und that dem Zorne Gottes gegen Israel Einhalt. Vergl. Psalm 105, 30.

30. Darum schloß er auch mit ihm den Bund des Friedens, Gott mit dem Phinees, wovon nachzusehen Num. 25, 12.

31. Der für ihn, und seine Nachkommenschaft ein Erbtheil bleiben sollte. Wie mit dem Aaron, und Phinees, so schloß auch Gott mit dem David für ihn, und seine Nachkommenschaft einen Bund, daß der Scepter über Juda allzeit bey seiner Familie, wie das Hohepriesterthum bey der Familie Aaron, und des Phinees bleiben sollte.

Daß

reditas ipsi et semini eius, ut daret sapientiam in cor nostrum iudicare gentem suam in iustitia, ne abolerentur bona ipsorum, et gloriam ipsorum in gentem eorum aeternam fecit.

Stamme Juda, einen Bund, der für ihn und seine Nachkommenschaft ein Erbtheil bleiben sollte, daß er nämlich unsern Herzen Weisheit mittheilen und sein Volk gerecht richten sollte, damit ihre Güter nicht zu Grunde giengen; sondern seine Herrlichkeit bey ihrem Geschlechte auf immer fortgepflanzt würde.

XXXXVI. Kapitel.

Leben des Josue, Kalebs, der Richter, und besonders des Samuels.

Fortis in bello Iesus Naue, successor Moysi in Prophetis, qui fuit magnus secundum nomen suum,

Jesus, der Sohn des Nave, war ein tapferer Kriegsmann, und der Nachfolger Mosis im Prophetenamte. Er war selbst seinem Namen nach groß.

2. Maximus in salutem electorum Dei, expugnare insurgentes

2. Er war sehr groß zum Heile der Auserwählten Gottes, die Feinde,

Daß er nämlich unsern Herzen Weisheit mittheilen — sollte, der Aaron, und Phinees; denn des Davids ist hier nur im Vorbeygehen gedacht. Im Griechischen heißt es: Dieß ist das Gebeth, oder der Wunsch des Verfassers. Gott gebe euch — ihr Nachkömmlinge Aarons — bleibende Weisheit in euer Herz, daß ihr sein Volk gerecht richtet, daß dieser Stamme nicht auslösche. Er gebe, daß die Güter eurer Nachkömmlinge, und ihre Ehre auf ihre Nachfolger übergehe.

1. Jesus, der Sohn des Nave, war ein tapferer Kriegsmann. Josue war ein Sohn Nuns. Aus Naun machten die Abschreiber nach und nach Naue oder Nave, so wie die Griechen durchaus den hebräischen Namen Jehosua durch Jesus geben.

Der Nachfolger Mosis im Prophetenamte. Er hatte auch den prophetischen Geist, wie Moses. Die Stelle Deut. 18, 15. Der Herr euer Gott wird euch einen Propheten von eurem Volke, und aus der Zahl eurer Brüder, wie mich, schicken, geht zwar wohl auch auf den Josue, in so ferne er ein Vorbild Jesu Christi war. Aber in ihm wurde sie nicht ganz erfüllet. Sieh die Note zu dieser Stelle.

Er war selbst seinem Namen nach groß. Jesus heißt ein Erretter; und das war Josue auch.

2. Daß Israel zu seinem Erbtheile käme. Josue eroberte das gelobte Land, das den Israeliten zum Erbtheil verheißen war, und theilte es unter sie aus.

hostes, ut consequeretur hereditatem Israel.

3. Quam gloriam adeptus est in tollendo manus suas, et iactando contra ciuitates rhomphaeas?

4. Quis ante illum sic restitit? Nam hostes ipse Dominus perduxit.

5. An non iracundia eius impeditus est sol, et una dies facta est quasi duo?

6. Inuocauit Altissimum potentem in oppugnando inimicos undique, et audiuit illum magnus et sanctus Deus in saxis grandinis virtutis valde fortis.

7. Impetum fecit contra gentem hostilem, et in descensu perdidit contrarios,

8. Ut cognoscant gentes potentiam eius, quia contra Deum pug-

de, die sich gegen sie aufmachen würden, zu bekriegen, daß Israel zu seinem Erbtheile käme.

3. Was hat er sich für Ruhm erworben, da er seine Hände aufhob, und sein Schwert gegen die Städte zückte?

4. Wer konnte ihm Widerstand thun? Der Herr selbst lieferte ihm die Feinde in die Hände.

5. Ward nicht die Sonne durch seinen Eifer aufgehalten? Ward nicht ein Tag wie zween Tage?

6. Er rief den Allerhöchsten, den Allmächtigen an, da ihn die Feinde rings herum angriffen. Der große und heilige Gott erhörte ihn auch, und ein starker Hagelregen schoß auf sie herab.

7. Er fiel auf die feindliche Macht mit Ungestümm hin, und schlug seine Gegner, da sie von der Anhöhe herunter zogen;

8. Daß die Völker seine Macht erkennen und wissen sollten, wie schwer

3. Da er seine Hände aufhob, das Schwert gegen die Städte zückte. Darum, weil Romphaea sowohl ein Schwert, als ein Pfeil heißt, und iactando dabey steht, wollte ich die letzten Worte dieses Verses lieber übersetzen: und seine Pfeile gegen die Städte schoß?

4. Wer konnte ihm Widerstand thun? N. d. Griech. Wer ist vor ihm erschienen — so tapfer gestanden, wie er — denn er stritt für den Herrn. Er führte das Kriegsheer Gottes gegen die Feinde Gottes an.

5. Ward nicht die Sonne durch seinen Eifer aufgehalten? Josue 10, 13. Ward nicht ein Tag, wie zween Tage? Ward der Tag nicht 24 statt 12 Stunden lang? N. d. Griech. Kehrte nicht die Sonne durch ihn zurück, nämlich auf sein gegebenes Zeichen, oder nach seinem Willen?

6. Und ein starker Hagelregen schoß auf sie herab. Jos. 10, 11.

7. Da sie von der Anhöhe herunter zogen, von Bethoron. Ebend. Es starben weit mehr durch die Hagelsteine, als die Kinder Israels mit dem Schwerte tödteten.

8. Daß die Völker seine Macht erkennten ꝛc. Davon geht der griech. Text ab. Damit die Völker ihre — der Israeliten — Waffen

erken-

nare non est facile. Et secutus est a tergo potentis:

9. Et in diebus Moysi misericordiam fecit ipse, et Caleb filius Iephone, stare contra hostem, et prohibere gentem a peccatis, et perfringere murmur malitiae.

10. Et ipsi duo constituti, a periculo liberati sunt a numero sexcentorum millium peditum, inducere illos in hereditatem, in terram, quae manat lac et mel.

11. Et dedit Dominus ipsi Caleb fortitudinem, et usque in senectutem permansit illi virtus, ut ascenderet in excelsum terrae locum, et semen ipsius obtinuit hereditatem:

12. Ut viderent omnes filii Israel, quia bonum est obsequi sancto Deo.

13. Et iudices singuli suo nomine, quorum non est corruptum cor: qui non auersi sunt a Domino,

schwer es sey wider Gott zu streiten. Er folgte auch dem Allmächtigen.

9. Schon zu Moses Zeiten that er, und Kaleb, der Sohn des Jephone, etwas Gutes. Sie widersetzten sich dem Feinde, hielten das Volk von Sünden ab, und stillten das Murren der Boshaften.

10. Nur diese beyden allein wurden unter sechsmalhundert Tausenden erhalten, das Volk in das Land hinein zu führen, wo Milch und Honig fließt.

11. Dem Kaleb theilte der Herr eine solche Stärke mit, daß er bis in's Alter bey Kräften blieb. Er zog auf das Gebirge des Landes, wo sein Geschlecht sein Erbtheil erhielt.

12. Daß nämlich alle Israeliten sähen, wie gut es sey dem heiligen Gott gehorsam zu seyn.

13. Nun kamen die Richter, jeder namentlich, derer Herz nicht verdorben war, und die von dem Herrn nicht abwichen.

14. Ihr

erkenneten. Daß die Waffen der Hebräer, und der Krieg, den Josue führte, dem Herrn angenehm wäre.

Er folgte auch dem Allmächtigen, vollstreckte alle seine Befehle, und ließ sich von ihm leiten.

9. Schon zu Mosis Zeiten — etwas Gutes, sie thaten Barmherzigkeit an dem Volke, erwiesen ihm eine große Wohlthat, da sie das Murren stillten, welches über die Nachrichten entstand, welche die treulosen Bothschafter über das Land Chanaan erstatteten. Num. 14, 6—9.

11. Dem Kaleb theilte der Herr eine solche Sterke mit ꝛc. Alles, was zur Erläuterung dieser Stelle dient, steht Jos. 14, 6 — 13.

13. Und die von dem Herrn nicht abwichen. Abimelech gehört nicht unter die guten Richter, dessen Lasterthaten Richt. 9. erzählt werden. Er ist nicht unter denen, derer Herz nicht verdorben war. Man kann auch manche Handlung der übrigen Richter nicht entschuldigen. Aber ihr Herz war nicht böse, sie kannten die reineste Sittenlehre noch nicht, oder kehrten sich bald wieder zu Gott.

14. Ut sit memoria illorum in benedictione, et ossa eorum pullulent de loco suo,

15. Et nomen eorum permaneat in aeternum, permanens ad filios illorum, sanctorum virorum gloria.

16. Dilectus a Domino Deo suo Samuel Propheta Domini, renouauit imperium, et unxit principes in Gente sua.

17. In lege Domini congregationem iudicauit, et vidit Deus Iacob, et in fide sua probatus est Propheta.

18. Et cognitus est in verbis suis fidelis, quia vidit Deum lucis:

19. Et inuocauit Dominum omnipotentem, in oppugnando

14. Ihr Andenken sey gesegnet. Ihre Gebeine sollen im Grabe noch grünen.

15. Ihr Name daure ewig. Er komme auf ihre Kinder hinüber, und die Ehre dieser heiligen Männer bleibe bey ihnen.

16. Samuel der Prophet des Herrn war bey dem Herrn seinem Gott beliebt. Er führte eine neue Regierungsart ein, und salbte die Regenten des Volkes.

17. Er richtete die Gemeinde nach dem Gesetze des Herrn. Gott sah Jakob in Gnaden an, und der Prophet ward in seiner Treue bewährt befunden;

18. Auch in seinen Worten für treu erkannt, denn er sah den Gott des Lichtes.

19. Er rief den allmächtigen Herrn bey dem Opfer des unbefleckten

14. Ihre Gebeine sollen im Grabe noch grünen, eine Segensformel fast so, wie bey uns: Sanft ruhen ihre Gebeine! Sie sollen wieder aufleben.

16. Er führte eine neue Regierungsart ein, die königliche Regierung auf Verlangen des Volkes. I. König. 8, 6. 22.

Und salbte die Regenten des Volkes, den Saul, und David.

17. Gott sah Jakob in Gnaden an, die Nachkommenschaft Jakobs, so lange Samuel das Richteramt verwaltete. Er erwies den Israeliten viele Wohlthaten. Sie erhielten die Bundeslade von den Philistern wieder zurück. 1. Könige 6, 7. schlugen sie. Ebend. 7, 10. genoßen einen langen Frieden.

Und der Prophet ward in seiner Treue bewährt befunden. 1. Könige 3, 20. Ganz Israel von Dan bis Bersabee erkannte, daß Samuel ein getreuer Prophet des Herrn wäre.

18. Auch in seinen Worten für treu erkannt; denn ꝛc. Im Griech. steht nur: Und man erkannte ihn an seinem Worte, nemlich daß er ein wahrer Prophet sey. Es traf alles ein, was er dem Heli vorhersagte. 1. Könige 3, 7. folg.

19. Er rief den allmächtigen Herrn bey dem Opfer ꝛc. Die Geschichte steht 1. Könige 7, 8. folg. Israel hatte sich in Maspha versammelt, und die Philister griffen es an. Samuel nahm zum Herrn seine

Zu-

hostes circumstantes undique, in oblatione agni inuiolati.

20. Et intonuit de caelo Dominus, et in sonitu magno auditam fecit vocem suam.

21. Et contriuit Principes Tyriorum, et omnes Philisthiim:

22. Et ante tempus finis vitae suae et saeculi, testimonium praebuit in conspectu Domini, et Christi; pecunias et usque ad calceamenta ab omni carne non accusauit illum homo.

23. Et post hoc dormiuit, et notum fecit Regi, et ostendit illi finem vitae suae, et exaltauit vocem suam de terra in prophetia delere impietatem Gentis.

ten Lammes an, da die rings um ihn herum stehenden Feinde allenthalben auf ihn losgiengen.

20. Der Herr donnerte vom Himmel herab. Er ließ seine Stimme laut knallend erschallen.

21. Er rieb die Fürsten der Tyrer, und alle Heersführer der Philister auf.

22. Ehe er sein Leben endigte, und von der Welt schied, bezeugte er vor dem Angesichte des Herrn und seines Gesalbten, daß er kein Geld und nicht einmal einen Schuh von irgend einem Menschen angenommen hätte. Es beschuldigte ihn auch kein Mensch darüber.

23. Hierauf entschlief er, entdeckte dem Könige, und zeigte ihm das Ende seines Lebens an. Er erhob auch seine Stimme aus der Erde, und weißagte die Vertilgung der Gottlosen aus dem Volke.

XXXXVII. Kapi-

Zuflucht, und opferte ein Milchlamm. Sogleich entstund ein fürchterliches Donnerwetter, wodurch die Feinde erschreckt wurden, und die Flucht ergriffen. Sieh die Note zu dieser Stelle.

21. Er rieb die Fürsten der Tyrer auf, die als Chananäer Bundsgenossen der Philister seyn konnten, wenn gleich 1. Könige 7, 8. nichts davon steht.

22. Ehe er sein Leben endigte, vor seinem Tode; aber doch nicht unmittelbar davor. 1. Könige 12.

Und seines Gesalbten, des Sauls.

23. Entdeckte dem König — das Ende seines Lebens, dem Saul, daß er des andern Tages sterben würde. Dieß trug sich zu, als die sogenannte Hexe von Endor auf Sauls Verlangen den Samuel von den Todten erweckte. 1. Könige 28, 18. folg. Wie diese Geschichte zu verstehen sey, ist daselbst in der Note gesagt worden.

Weißagte die Vertilgung der Gottlosen unter den Israeliten, derer Strafe die den Tag darauf erfolgte Niederlage war.

XXXXVII. Kapitel.

Lob Nathans, Davids, und Salomo's in den ersten Jahren seiner Regierung. Roboam, Jeroboam.

Post haec surrexit Nathan Propheta in diebus Dauid.

2. Et quasi adeps separatus a carne, sic Dauid a filiis Israel.

3. Cum leonibus lusit quasi cum agnis: et in ursis similiter fecit sicut in agnis ouium, in iuuentute sua.

4. Numquid non occidit gigantem, et abstulit opprobrium de gente?

5. In tollendo manum, saxo fundae deiecit exultationem Goliae:

6. Nam inuocauit Dominum omnipotentem, et dedit in dextera eius tollere hominem fortem in bello, et exaltare cornu Gentis suae.

Hierauf stund der Prophet Nathan zur Zeit Davids auf.

2. Wie das Fett vom Fleische abgesondert wird, so war es David unter den Kindern Israels.

3. In seiner Jugend spielte er mit Löwen wie mit Lämmern; mit Bären wie mit Schafen.

4. Tödtete er nicht den Riesen, und befreyte er nicht sein Volk von der Schmach?

5. Er hob seine Hand auf, und warf den frohlockenden Goliath zu Boden.

6. Denn er rief den allmächtigen Herrn an. Dieser theilte seiner Rechten eine solche Kraft mit, daß er den rüstigsten Mann im Kampfe aus dem Wege räumte, und die Macht seines Volkes empor brachte.

7. Darum

1. Hierauf stund der Prophet Nathan auf, nicht der einzige, aber der berühmteste Prophet nach dem Samuel unter dem David.

2. Wie das Fett vom Fleische abgesondert wird, das Fett, das der delikateste, und vorzüglichste Theil des Fleisches ist, und das man darum bey Dank- und Friedensopfern dem Herrn besonders opfern mußte. So wurde auch David als der vornehmste, und beste unter dem Volke ausgeschieden, und zum Könige gemacht.

3. In seiner Jugend spielte er mit Löwen ꝛc. Dieß erzählt David selbst von sich. 1. Könige 17, 34.

4. Tödtete er nicht den Riesen, Goliath.

6. Die Macht seines Volkes empor brachte, das Horn seines Volkes, das ist, den Ruhm, oder die Macht seines Volkes empor brachte. Die Philister wurden nach Goliaths Tod geschlagen, und gedemüthiget. Sie stießen ihre Hörner ab, und die Israeliten erhoben sich, stießen um sich, wie Stiere.

7. Sic in decem millibus glorificauit eum, et laudauit eum in benedictionibus Domini, in offerendo illi coronam gloriae:

8. Contriuit enim inimicos undique, et extirpauit Philisthiim contrarios usque in hodiernum diem: contriuit cornu ipsorum usque in aeternum.

9. In omni opere dedit confessionem Sancto, et Excelso in verbo gloriae.

10. De omni corde suo laudauit Dominum, et dilexit Deum, qui fecit illum: et dedit illi contra inimicos potentiam:

11. Et stare fecit cantores contra altare, et in sono eorum dulces fecit modos.

12. Et dedit in celebrationibus decus, et ornauit tempora usque ad consummationem vitae, ut laudarent nomen sanctum Domini, et amplificarent mane Dei sanctitatem.

7. Darum räumte man ihm den Ruhm von Zehntausenden ein, pries an ihm den Segen des Herrn, und setzte ihm die Krone der Herrlichkeit auf.

8. Er rieb die Feinde allenthalben auf. Er vertilgte unsere Feinde die Philister bis auf den heutigen Tag. Er warf ihre Macht auf immer über den Haufen.

9. Bey jeder Unternehmung räumte er die Ehre dem Heiligsten, und dem Allerhöchsten durch herrliche Lieder ein.

10. Er pries den Herrn von seinem ganzen Herzen. Er liebte Gott seinen Schöpfer, (der ihm so viele Macht über seine Feinde eingeräumt hatte.)

11. Er stellte die Sänger vor den Altar auf, und versüßte durch ihre Tone den lieblichen Gesang.

12. Die Festtage machte er glänzend, und schmückte die feyerlichen Tage bis an das Ende seines Lebens, daß der heilige Name des Herrn gelobt, und des Morgens frühe Gottes Heiligkeit gepriesen würde.

13. Der

7. Darum räumte man ihm den Ruhm von zehntausend ein. Sie sangen, und sagten: Saul schlug Tausend; David Zehntausend. 1. Könige 18, 7. So verherrlichte ihn Gott vor dem Volke.

Pries an ihm den Segen des Herrn, besser, der Herr überhäufte ihn mit den Wohlthaten des Herrn. Hebräisch ausgedrückt. Wir würden sagen: der Herr zeigte seine Wohlthaten an ihm.

Setzte ihm die Krone der Herrlichkeit auf, machte ihn zum Könige.

9. Durch herrliche Lieder. Unter den Psalmen sind mehrere, die bey Gelegenheit eines über die Feinde erhaltenen Sieges verfertiget worden.

12. Die Festtage machte er glänzend, durch Hymnen, die er darauf verfertigte.

Und des Morgens früh Gottes Heiligkeit ꝛc. von Morgens früh an.

13. Dominus purgauit peccata ipsius, et exaltauit in aeternum cornu eius: et dedit illi testamentum regni, et sedem gloriae in Israel.

14. Post ipsum surrexit filius sensatus: et propter illum deiecit omnem potentiam inimicorum.

15. Salomon imperauit in diebus pacis, cui subiecit Deus omnes hostes, ut conderet domum in nomine suo, et pararet sanctitatem in sempiternum: quemadmodum eruditus es in iuuentute tua,

16, Et impletus es, quasi flumen, sapientia, et terram retexit anima tua.

17. Et replesti in comparationibus aenigmata: ad insulas longe diuulgatum est nomen tuum, et dilectus es in pace tua.

13. Der Herr reinigte ihn von seinen Sünden, und hob seine Macht auf immer empor. Er räumte ihm kraft eines Bundes das Königreich, und den herrlichen Thron in Israel ein.

14. Nach ihm stund sein weiser Sohn auf. Und seinetwegen warf Gott alle Macht seiner Feinde zu Boden.

15. Salomon regierte im Frieden. Gott unterwarf ihm alle seine Feinde, daß er seinem Namen einen Tempel bauen, und ein ewiges Heiligthum errichten sollte. Wie weise warst du in deiner Jugend schon!

16. Mit Weisheit warst du wie mit einem Strome erfüllt. Dein Geist entdeckte den Erdboden.

17. Du erfülltest ihn mit Gleichnißreden, und hülltest sie in's Dunkle ein. Dein Name breitete sich bis an die Inseln hin aus, und du wurdest wegen des Friedens beliebt.

18. Deine

13. Der Herr reinigte ihn von seinen Sünden, wie David Psalm 50. darum bath, und durch den Propheten Nathan auch hörte: Der Herr hat deine Sünde auch weggenommen. 2. Könige 13, 13.

Kraft eines Bundes, von dem oben 45, 31. 2. Könige 7, 12. Psalm. 131, 11. 12. geredet worden.

14. Nach ihm stund sein weiser Sohn auf, Salomon.

Und seinetwegen warf Gott — zu Boden, wie die Schrift 3. Könige 4, 24. bezeugt.

16. Mit Weisheit warst du ꝛc. oder besser, du warst wie ein Strom mit Weisheit angefüllt. Du warst so voll von Weisheit, wie ein voller Strom von Wasser, der sich ausgießen will.

Dein Geist entdeckte den Erdboden, die Geheimnisse der Natur auf dem Erdboden.

17. Du erfülltest ihn mit Gleichnißreden, oder räthselhaften Parabeln, deren Salomon so viele schrieb. 3. König. 4, 29. folg.

Dein Name breitete sich bis an die Inseln hinaus, bis in die entferntesten Länder. Die Hebräer rechneten Europa, und Afrika zu den

Inseln,

18. In cantilenis, et prouerbiis, et comparationibus, et interpretationibus, miratae sunt terrae,

18. Deine Lieder, Denksprüche, Gleichnißreden, und Erklärungen bewunderten alle Länder.

19. Et in nomine Domini Dei, cui est cognomen, Deus Israel.

19. Im Namen Gottes des Herrn, dessen Beyname der Gott Israels ist.

20. Collegisti quasi aurichalcum aurum, et ut plumbum complesti argentum,

20. Brachtest du Gold wie Messing, und Silber wie Bley zusammen;

21. Et inclinasti femora tua mulieribus: potestatem habuisti in corpore tuo,

21. Hiengst dich aber an die Weiber, und gabst ihnen deinen Körper preis.

22. Dedisti maculam in gloria tua, et profanasti semen tuum inducere iracundiam ad liberos tuos, et incitari stultitiam tuam,

22. Du hiengst deiner Ehre einen Schandfleck an, entheiligtest deine Nachkommenschaft, zogst deinen Kindern den Zorn über den Hals; und ließest dich durch deine Thorheit dahin reißen,

23. Ut faceres imperium bipartitum, et ex Ephraim imperare imperium durum.

23. Daß das Königreich zertheilt wurde, worauf sich eine harte Herrschaft aus Ephraim erhob.

24. Gott

Inseln, weil sie nur zu Wasser dahin kommen konnten. Salomo's Name mußte durch seinen Seehandel, und durch die Phönizier, mit denen er im guten Vernehmen stund, überall berühmt werden.

Du wurdest wegen des Friedens berühmt, wegen deiner friedlichen Regierung.

18. Und Erklärungen, die du von den Räthseln gabst, die dir Hiram, und die Königinn von Saba vorlegten.

19. 20. Im Namen Gottes — brachtest du ꝛc. der Gott Israels segnete dich, mit seinem Beystande brachtest du durch deine Schiffahrt Gold und Silber im Ueberflusse zusammen, Gold, wie Messing, oder Zinn nach d. Griech. und Silber, wie Bley. Vergl. 3. Könige 10, 14. ꝛc.

21. Gabst ihnen deinen Körper preis, eigentlich, du hattest Gewalt in deinem Leibe, oder über deinen Leib, du thatest, als wenn du Herr über deinen Leib wärest, und damit anfangen dürftest, was dir beliebte.

22. Zogst deinen Kindern den Zorn über den Hals, den Zorn Gottes.

23. Daß das Königreich zertheilt wurde, dein Königreich, welches sich über alle zwölf Stämme Israels erstreckte; denn Roboam, Salomo's Sohn, behielt nur noch das Reich Juda, das aus der Zunft Juda, und Benjamin bestand. Jeroboam aber aus der Zunft Ephraim regierte im Reiche Israel, das die übrigen zehn Zünfte in sich begriff.

24. Deus autem non derelinquet misericordiam suam, et non corrumpet nec delebit opera sua, neque perdet a stirpe nepotes electi sui: et semen eius, qui diligit Dominum, non corrumpet.

25. Dedit autem reliquum Iacob, et Dauid de ipsa stirpe.

26. Et finem habuit Salomon cum Patribus suis.

27. Et dereliquit post se de semine suo, gentis stultitiam,

28. Et imminutum a prudentia, Roboam, qui auertit Gentem consilio suo;

29. Et Ieroboam filium Nabat, qui peccare fecit Israel, et dedit viam peccandi Ephraim, et

24. Gott verließ aber doch seine Barmherzigkeit nicht. Er zerstörte und vernichtete sein Werk nicht ganz. Er rottete die Nachkommenschaft des Stamms seines Auserwählten nicht gänzlich aus. Er vertilgte das Geschlecht dessen, der den Herrn vorhin geliebt hatte, nicht.

25. Er ließ in Jakob und David noch etwas von seinem Stamme übrig.

26. Salomon entschlief wie seine Väter.

27. Er hinterließ von seinem Geschlechte einen Nachkommen, den Thörichtsten unter seinem Volke;

28. Den unbesonnensten Menschen Roboam, der das Volk durch seinen Rath abwendig machte.

29. Jeroboam den Sohn Nabats, der Israel zur Sünde verleitete; der Ephraim den Weg zur Sünde

14. Gott verließ aber doch seine Barmherzigkeit nicht, oder in der zukünftigen Zeit: Er wird nicht verlassen, als sagte er dem Salomon vorher, was geschehen würde.

Er vernichtete sein Werk nicht, das Reich, das er dem David, und Salomon gegeben hatte, war Gottes Werk, das nicht gar untergehen sollte.

Er vertilgte das Geschlecht dessen — nicht, das Geschlecht Davids, das bis zum Untergange des Reiches Juda sich auf dem Throne behauptete.

27. Den Thörichtsten unter seinem Volke, den Roboam. Der Beweis seiner Thorheit ist, daß er sich der Abgötterey ergab, und bis an sein Ende darinn verharrete, 3. Könige 14, 22. 23. und die unsinnige Antwort, die er dem Volke gab, welches ihn bath, daß er ihm doch das Joch in etwas erleichtern möchte, welches ihnen sein Vater Salomon aufgelegt hatte: Mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen; ich aber werde euch mit Skorpionen schlagen. 3. Könige 12, 11.

28. Der das Volk durch seinen Rath abwendig machte, durch seinen Anschlag, den er machte, es mit Skorpionen zu schlagen, es zum Abfall reizte.

29. Der Israel zur Sünde verleitete, zur Abgötterey. Er errichtete zwey goldene Kälber zu Dan, und Bethel, damit seine Unterthanen nicht mehr nacher Jerusalem gehen sollten, den Herrn anzubethen.

Der Ephraim. Ein Stamm wird statt aller genannt.

plurima redundauerunt peccata ipsorum.

30. Valde auerterunt illos a terra sua.

31. Et quaesiuit omnes nequitias, usque dum perueniret ad illos defensio, et ab omnibus peccatis liberauit eos.

Sünde gebahnt hat, worauf sich eine Menge Sünden unter ihnen verbreitete.

30. Darum wurden sie auch aus ihrem Lande verjagt.

31. Sie sannen auf alle Bosheit, bis sie die Strafe überraschte, (und ihrem Sündigen ein Ende machte.)

XXXXVIII. Kapitel.

Das Lob des Elias, Eliseus, Ezechias und Isaias.

Et surrexit Elias Propheta, quasi ignis, et verbum ipsius quasi facula ardebat.

2. Qui induxit in illos famem, et irritantes illum inuidia sua pauci facti sunt. Non enim poterant sustinere praecepta Domini.

Elias fuhr wie ein Feuer auf. Seine Rede brannte wie eine Fackel.

2. Er ließ eine Hungersnoth über sie herein brechen. Diejenigen, die ihn aus Neide aufbrachten, wurden der Zahl nach auf sehr wenige vermindert. (Denn sie konnten die Gebothe des Herrn nicht lange halten.)

3. Auf

30. Darum wurden sie aus dem Lande gejagt, aus dem Reiche Israel, zuerst durch den Teglatphalasar 1. Chron. 5, 26. und dann durch den Salmanasar. 4. Könige 17, 6. 7. 18, 11. 12.

1. Elias fuhr wie ein Feuer auf. Durch seinen Eifer für die Ehre Gottes, durch seine Frömmigkeit, mit der er allen vorleuchtete, durch seine Strengheit gegen die Gottlosen, die selbige verzehrte, verdiente er mit dem leuchtenden, reinigenden, und alles verzehrenden Feuer verglichen zu werden.

2. Er ließ eine Hungersnoth über sie herein brechen. 3. König. 17, 1. folg.

Diejenigen, die ihn aus Neid aufbrachten, wurden — vermindert, die Baalspfaffen, die mehr seyn wollten, als Elias, und ihren Gott über den Gott Israels erhoben. Elias tödtete alle, die gegenwärtig waren. 3. König. 18. Kürzer ist der griech. Text: Er brachte eine große Hungersnoth über sie, und in seinem Unwillen verminderte er sie auf wenige. Viele starben Hungers in Israel. Nemlich der Verfasser redet hier von den Strafen, welche, nach dem letzten Vers des vorherg. Kapitels, die abgötterischen Israeliten getroffen haben.

3. Verbo Domini continuit caelum, et deiecit de caelo ignem ter.

4. Sic amplificatus est Elias in mirabilibus suis. Et quis potest similiter sic gloriari tibi?

5. Qui sustulisti mortuum ab inferis de sorte mortis in verbo Domini Dei.

6. Qui deiecisti reges ad perniciem, et confregisti facile potentiam ipsorum, et glorioſos de lecto suo.

7. Qui audis in Sina iudicium, et in Horeb iudicia defensionis.

8. Qui ungis reges ad poenitentiam, et Prophetas facis successores post te.

3. Auf Gottes Befehl schloß er den Himmel. Dreymal zog er Feuer vom Himmel herab.

4. So berühmt ward Elias durch seine Wunder; und wer kann sich noch so rühmen wie du?

5. Der du auf Befehl des Herrn und Gottes einen Todten von den Todten aufgeweckt hast;

6. Der du Könige in's Verderben gestürzt, (ihre Macht so leicht zertrümmert) und die Glorreichen aus ihrem Ruhebette verstossen hast;

7. Der du auf dem Berge Sina das Strafgerichte, und auf Horeb das Urtheil der Rache gehört hast;

8. Der du Könige zu ihrer Strafe gesalbt, und Propheten zu deinen Nachfolgern gemacht hast;

9. Der

3. Schloß er den Himmel zu, daß es nicht regnete. 3. Könige 17, 1. Dreymal zog er Feuer vom Himmel herab, einmal über sein Opfer auf dem Berge Karmel. Ebend. 18, 38. Zweymal auf die Soldaten, die Achab an ihn geschickt hatte. 4. König 1, 10.

5. Einen Todten von den Todten aufgeweckt hast, den Sohn der Wittib zu Sarepta. 3. Könige 17, 23.

6. Der du die Könige ins Verderben gestürzt, d. h. ihnen ihren Untergang vorhergesagt hast, dem Achab, der Jezabel, dem Ochozias ꝛc. Vielleicht beschleunigte sein Gebeth ihre Strafe.

Und die Glorreichen aus ihrem Ruhebette verstoßen hast. Wenn dieses nicht eben das sagt, was das vorhergehende, so muß es auf jene Weißagungen 4. Könige 1, 16. 17. 2. Chron. 21, 15. gedeutet werden, wo den Königen Ochozias, und Joram schwere Krankheiten, und der Tod angedroht werden.

7. Der du auf dem Berge Sina das Strafgerichte ꝛc. Elias verbarg sich vor der Jezabel auf dem Berge Sina in Arabien. Da offenbarte ihm Gott, wie er das Haus Achabs bestrafen würde, und Israel. 3. König. 19.

8. Der du Könige zu ihrer Strafe gesalbt, zur Strafe der Israeliten, den Hazael zum Könige von Syrien, und den Jehu zum Könige von Israel. Ebend. V. 15. 16.

Und Propheten zu deinen Nachfolgern. Er errichtete Propheten Schulen, die sich der Abgötterey entgegen setzen mußten, und hinterließ den Eliseus zu seinem Nachfolger im Prophetenamte. 3. Könige 19, 19. 20.

9. Qui receptus es in turbine ignis, in curru equorum igneorum.

10. Qui scriptus es in iudiciis temporum lenire iracundiam Domini; conciliare cor patris ad filium, et restituere tribus Iacob.

11. Beati sunt, qui te viderunt, et in amicitia tua decorati sunt.

12. Nam nos vita viuimus tantum, post mortem autem non erit tale nomen nostrum.

13. Elias quidem in turbine tectus est, et in Eliseo completus est spiritus eius: in diebus suis

9. Der du in einem Feuersturme und in einem Wagen mit feurigen Rossen aufgenommen wardst;

10. Der du zu seiner Zeit bestimmt warst den Zorn Gottes durch Strafgerichte zu besänftigen, das Herz des Vaters mit dem Sohne auszusöhnen, und Jakobs Stämme wieder aufzurichten.

11. Glücklich sind, die dich gesehen hatten, und sich deiner Freundschaft rühmen konnten.

12. Denn wir leben nur dieses Leben. (Nach dem Tode wird unser Name nicht mehr so daseyn.)

13. Elias ward zwar in einem Wirbelwinde verhüllt; Eliseus wurde aber mit seinem Geiste erfüllt.

9. Der du in einem Feuersturme aufgenommen wardst. 4. Könige 2, 11.

10. Der du zu seiner Zeit bestimmt warst. Dieß wird am Ende der Welt geschehen, wo Elias mit dem Henoch auftreten, Buße predigen, und auch die Juden großentheils bekehren wird, wie wir aus einer uralten Uebergabe wissen. Im Griech. heißt es: Du bist, von dem geschrieben steht — nämlich Malach. 4, 5. Sehet, ich will euch schicken den Propheten Elias, bevor der große, und schreckliche Tag des Herrn kommen wird — daß du kommen werdest zur Zeit, Einhalt zu thun dem Zorne des Gerichts des Herrn vor dem Tag der Rache.

11. Glücklich sind, die dich gesehen haben, deine Freunde, und Jünger, die auf der Erde Umgang mit dir hatten.

12. Denn wir leben nur dieses Leben, d. i. aber wir leben nur hier auf der Erde, sind nicht bey dir, und sehen dich nicht. N. d. Griech.: Selig, die dich gesehen haben, und in der Liebe gestorben sind; denn wir werden ein — oder, das — Leben leben. Aber es wartet unser ein anders Leben, wo wir dich auch sehen werden. Oder: Wären wir auch so glücklich, dich zu sehen; denn alsdann hätten wir das ewige Leben. Der Zusatz des lateinischen Uebersetzers: Nach dem Tode ꝛc. ist auf alle Fälle überflüßig.

13. Elias ward zwar in einen Wirbelwinde verhüllt. 4. Könige 2, 15.

Er fürchtete sich, da er lebte, vor keinem Regenten. Davon zeugen seine Reden 4. Könige 3, 14. 6, 32.

non pertimuit Principem, et potentia nemo vicit illum.

füllt. Er fürchtete sich da er lebte, vor keinem Regenten. An Macht war ihm Niemand überlegen.

14. Nec superauit illum verbum aliquod, et mortuum prophetauit corpus eius.

14. Nichts überwältigte ihn. Sein todter Körper weißagte noch.

15. In vita sua fecit monstra, et in morte mirabilia operatus est.

15. In seinem Leben that er Wunder; und selbst nach seinem Tode noch.

16. In omnibus istis non poenituit Populus, non recesserunt a peccatis suis, usque dum eiecti sunt de terra sua, et dispersi sunt in omnem terram:

16. Und doch ließ sich das Volk bey allem dem nicht zur Bekehrung leiten. Sie ließen von ihren Sünden nicht ab, bis sie zum Lande hinaus geworfen, und auf den ganzen Erdboden zerstreut wurden.

17. Et relicta est Gens perpauca, et princeps in domo Dauid.

17. Nur ein kleines Häufchen Volks blieb noch übrig; und ein Regent im Hause Davids.

18. Quidam ipsorum fecerunt quod placeret Deo: alii autem multa commiserunt peccata.

18. Einige von ihnen thaten, was Gott gefällig war. Andere aber begiengen viele Sünden.

19. Ezechias muniuit ciuitatem suam, et induxit in medium ipsius aquam, et fodit ferro rupem, et aedificauit ad aquam puteum.

19. Ezechias befestigte seine Stadt. Er leitete Wasser hinein, brach einen Felsen mit Eisen durch, und baute einen Wasserbrunnen.

20. Zu

14. Nichts überwältigte ihn, weder Verheißungen noch Drohungen. N. d. Griech.: Nichts war ihm unbekannt. Er wußte, was ferne von ihm vorgieng, z. B. daß Giezi Geld vom Naaman empfangen habe. 4. Könige 5, 26.

Sein todter Körper weißagte noch, d. i., der Geist, die Kraft Gottes war noch in seinem todten Körper; denn, wie 4. Könige 13, 21. erzählt wird, wurde ein Leichnam wieder lebendig, da er in das Grab des Propheten geworfen worden. Vielleicht versteht man aber hier unter den Worten: todter Körper, besser, sein schon halb todter, oder, dem Tode naher Körper; denn als er schon nahe am Tode war, weißagte er dem Könige Joas noch, daß er dreymal über die Syrer siegen würde. 4. Könige 13, 14.

16. Bis sie zum Lande hinausgeworfen wurden. Sieh oben 47, 30.

17. Nur ein kleines Häufchen Volkes blieb noch übrig, im Reiche Juda unter den Königen aus dem Geschlechte Davids.

19. Ezechias befestigte die Stadt. Isai. 22, 10. 2. Chron. 32, 30. Das Wasser wurde aus dem Brunnen Gehon in die Stadt geleitet. Man mußte zu diesem Endzwecke Felsen durchgraben, und ungeheure Wasserbehältnisse aushauen.

20. In diebus ipsius ascendit Sennacherib, et misit Rabsacen, et sustulit manum suam contra illos, et extulit manum suam in Sion, et superbus factus est potentia sua.

20. Zu seiner Zeit zog Sennacherib herauf, und schickte den Rabsaces. (Dieser hob seine Hand auf, streckte sie) wider Sion aus, und war auf seine Macht stolz.

21. Tunc mota sunt corda, et manus ipsorum: et doluerunt quasi parturientes mulieres.

21. Da zitterten ihre Herzen und Hände. Sie litten Schmerzen, wie ein gebährendes Weib.

22. Et inuocauerunt Dominum misericordem, et expandentes manus suas, extulerunt ad caelum: et sanctus Dominus Deus audiuit cito vocem ipsorum.

22. Sie riefen den Herrn den Barmherzigen an. Sie streckten ihre Hände zu ihm aus. Der Heiligste, der Herr und Gott erhörte sie auch bald.

23. Non est commemoratus peccatorum illorum, neque dedit illos inimicis suis, sed purgauit eos in manu Isaiae sancti Prophetae.

23. (Er dachte nicht mehr an ihre Sünden. Lieferte sie ihren Feinden nicht in die Hände;) sondern befreyte sie durch seinen (heiligen Propheten den) Isaias.

24. Deiecit castra Assyriorum, et contriuit illos Angelus Domini.

24. Er schlug das assyrische Lager. Ein Engel des Herrn rieb sie auf.

25. Nam fecit Ezechias, quod placuit Deo, et fortiter iuit in via Dauid patris sui, quam mandauit illi Isaias Propheta magnus, et fidelis in conspectu Del.

25. Denn Ezechias that, was Gott gefällig war. Er blieb fest auf dem Pfade seines Vaters Davids, den ihm Isaias der große und vor den Augen Gottes treue Prophet angewiesen hat.

26. In diebus ipsius retro rediit Sol, et addidit regi vitam.

26. Zu seiner Zeit gieng die Sonne zurücke, und verlängerte dem Könige sein Leben.

27. Er

20. Zu dieser Zeit zog Sennacherib herauf. 4. Könige 18, 19. 2. Chron. 32. Isai. 36.

23. Befreyte sie durch den Isaias. Auf dessen Bitte ließ er ihnen ihre Sünden nach, weil sie in sich giengen, und Gott um Verzeihung bathen. Isai. 36, 16. 21.

24. Ein Engel des Herrn rieb sie auf, oder n. d. Griech. zertrat sie. 4. Könige 19, 35. Mehr davon an einem andern Orte.

26. Zu seiner Zeit gieng die Sonne zurück. Isai. 38. Dieß war ein Zeichen, wodurch der Prophet dem Ezechias die Versicherung gab, daß er wieder gesund werden, und noch fünfzehn Jahre leben würde. Vergl. 4. Könige 20, 11. Note.

27. Spiritu magno vidit ultima, et consolatus est lugentes in Sion. Usque in sempiternum

28. Ostendit futura, et abscondita, antequam euenirent.

27. Er sah mit großem Geiste auf die letzten Zeiten hin, und tröstete die Betrübten in Sion.

28. Er entdeckte künftige und verborgne Dinge zum voraus, ehe sie geschahen.

XXXXVIIII. Kapitel.

Josias, Jeremias, Ezechiel, die zwölf kleine Propheten, und andere berühmte Männer.

Memoria Iosiae in compositionem odoris facta opus pigmentarii.

2. In omni ore quasi mel indulcabitur eius memoria, et ut musica in conuiuio vini.

3. Ipse est directus diuinitus in poenitentiam gentis, et tulit abominationes impietatis.

4. Et gubernauit ad Dominum cor ipsius, et in diebus peccatorum corroborauit pietatem.

Das Andenken des Josias ist einem Rauchwerke gleich, welches ein Apotheker vom wohlriechenden Gewürze macht.

2. Sein Andenken ist in jeglichem Munde so süße wie Honig, und wie eine Musik bey einem Weingastmahl.

3. Er war (von Gott) zur Bekehrung des Volkes geschickt, und er rottete auch den Gräuel der Gottlosigkeit aus.

4. Er lenkte sein Herz nach dem Herrn, und stellte in den lasterhaften Zeiten die Frömmigkeit her.

5. Da-

27. Er sah mit großem Geiste auf die letzten Zeiten hin, auf die letzten Zeiten, wo die babylonische Gefangenschaft, die er lange vorhersah, zu Ende gehen würde, und tröstete die Betrübten in Sion darüber. Oder auch, auf die letzten Zeiten, wo Jerusalem vom Nabuchodonosor sollte zerstört werden, und tröstete die zum voraus, die darüber einmal trauren würden.

1. Das Andenken des Josias ist einem Rauchwerke gleich. Diesem Könige ertheilte die heil. Schrift ein vorzügliches Lob vor allen andern Königen, daß er von Jugend auf Gott gedienet, und alle Mißbräuche abgeschaft hätte, die unter den vorhergehenden Regierungen eingeschlichen waren. 4. Könige 22. Sein Andenken wird also einem kostbaren Rauchwerke verglichen, das lange einen angenehmen Geruch nach sich läßt.

2. Wie Musik bey einem Weingastmahle. Vergl. oben 40, 20.

3. Er rottete auch den Gräuel der Gottlosigkeit aus, die Abgötterey, die auf den Höhen getrieben wurde, die sich kein König vor ihm anzutasten getraute. 4. Könige 23, 4. 2. Chron. 34, 3. folg.

5. Praeter Dauid, et Ezechiam, et Iosiam, omnes peccatum commiserunt:

6. Nam reliquerunt legem Altissimi Reges Iuda, et contempserunt timorem Dei.

7. Dederunt enim regnum suum aliis, et gloriam suam alienigenae Genti.

8. Incenderunt electam sanctitatis ciuitatem, et desertas fecerunt vias ipsius in manu Ieremiae.

9. Nam male tractauerunt illum, qui a ventre matris consecratus est Propheta, euertere, et perdere, et iterum aedificare, et renouare.

10. Ezechiel, qui vidit conspectum gloriae, quam ostendit illi in curru Cherubim.

11. Nam commemoratus est inimicorum in imbre, benefa-

5. David, Ezechias, und Josias ausgenommen; alle übrigen versündigten sich.

6. Die Könige in Juda wichen vom Gesetze des Allerhöchsten ab. Sie setzten die Furcht Gottes aus den Augen.

7. Sie mußten also ihr Reich andern, und ihren Ruhm einem fremden Volke überlassen.

8. Sie verbrannten die auserwählte heilige Stadt, und machten ihre Strassen öde, wie es Jeremias geweißagt hat.

9. Denn sie mißhandelten denjenigen, der im Mutterleibe schon zum Propheten auserkohren war, daß er zerstöhren, ausrotten, zu Grunde richten, und wiederum aufbauen, und erneuern sollte.

10. Ezechiel sah ein herrliches Gesicht, das ihm auf einem Wagen mit Cherubim gezeigt wurde.

11. Denn er verkündigte den Feinden durch einen Platzregen, daß

5. David, Ezechias, und Josias ausgenommen. Diese machten sich wenigstens der Abgötterey nicht schuldig.

7. Sie mußten also ihr Reich andern — überlassen. Die Könige in Juda wurden eigentlich nicht mehr als unabhängige Herren ihres Reiches betrachtet, nachdem Achaz den Teglatphalassar König von Assyrien zu Hülfe gerufen hatte. 4. Könige 16, 7. N. d. Griech. Er — Gott — gab ihr Horn — ihre Macht andern — den Chaldäern.

8. Sie verbrannten die heilige auserwählte Stadt, sie, die Chaldäer, die Stadt Jerusalem, welche noch auf den Münzen unter dem Hohenpriester Simon Jerusalem die heilige heißt.

Wie es Jeremias geweißagt hat. Klagl. 1, 4.

9. Denn sie mißhandelten denjenigen, den Jeremias, eine Anspielung auf Jerem. 1, 5. 10.

10. Ezechiel sah ein herrliches Gesicht. Ezech. 1, 4. 5 — 10. 8, 1. 2. 3.

11. Er verkündigte den Feinden durch einen Platzregen, d. i. unter dem Bilde, oder durch das Bild eines Platzregens, daß es den Gottlosen böse gehen werde. Ezech. 13, 13.

cere illis, qui ostenderunt rectas vias.

daß denen Gutes widerfahren werde, die auf geraden Wegen fortwandeln.

12. Et duodecim Prophetarum ossa pullulent de loco suo: nam corroborauerunt Iacob, et redemerunt se in fide virtutis.

12. Die Gebeine der zwölf Propheten sollen noch immer an ihrem Platze aufgrünen. Denn sie haben Jakobs Haus gestärkt; und sich durch einen großen Glauben gerettet.

13. Quomodo amplificemus Zorobabel? Nam et ipse quasi signum in dextera manu;

13. Wie sollen wir den Zorobabel anrühmen? Denn auch er ist wie ein Siegelring an der rechten Hand.

14. Sic et Iesum filium Iosedec? qui in diebus suis aedificauerunt domum, et exaltauerunt templum sanctum Domino, paratum in gloriam sempiternam.

14. Und so auch Jesum den Sohn Josedeks? Die zu ihrer Zeit das Haus gebaut, und dem Herrn einen zu seiner ewigen Verehrung bestimmten Tempel aufgerichtet hatten.

15. Et Nehemias in memoriam multi temporis, qui erexit nobis muros euersos, et stare fe-

15. Auch das Andenken des Nehemias dauert noch immer. Denn er hat uns die zerstöhrten Mauern wieder

Daß denen Gutes widerfahren werde, die ꝛc. Ezech. 34, 36. 37.

12. Die Gebeine der zwölf Propheten sollen — aufgrünen, sollen nicht verwesen, immerfort aufblühen, neue Propheten sollen aus ihnen entspringen, aus ihrem Grabe.

Sie haben das Haus Jakob gestärkt, durch ihre Standhaftigkeit, und ihren unerschütterlichen Glauben die Juden in dem Glauben an den wahren Gott gestärkt. Der griechische Text.: Ihre Gebeine sollen dort blühen, wo sie sind. Vom Daniel geschieht hier gar keine Meldung. Warum? Ich weis es nicht. Nur hüte man sich darum etwas gegen das Ansehen dieses Propheten bey den damaligen Juden zu schließen. Es kann der Ursachen mehrere geben.

13. Denn auch er ist, wie ein Siegelring — der immer dem Menschen das Liebste ist, was er hat, und sorgfältig aufbewahrt wird. So redete auch Aggäus vom Zorobabel 2, 24. Zorobabel Salathiels Sohn! — — dich werde ich, wie ein Siegel, bewahren.

14. Und so auch Jesum den Sohn Josedecks. Dieser baute mit dem Zorobabel das Haus Gottes vom Grunde auf. Er war Hoherpriester, als die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten.

Zu einer ewigen Verehrung, besser, welcher lange Zeit den Ruhm des — israelitischen — Volks ausmachen sollte.

15. Auch das Andenken des Nehemias dauert noch immer ꝛc. Dieß alles erzählt Nehemias selbst 2. Esdr.

cit portas et seras, qui erexit domos nostras.

wieder aufgebaut; die Thore wieder hergestellt, und mit Riegeln befestigt; er unsere Häuser wieder aufgerichtet.

16. Nemo natus est in terra qualis Henoch: nam et ipse receptus est a terra.

16. Nie war ein solcher Mann auf Erden gebohren, wie Henoch. Denn auch er ward von der Erde weg, und aufgenommen.

17. Neque ut Ioseph, qui natus est homo, princeps fratrum, firmamentum gentis, Rector fratrum, stabilimentum populi:

17. Auch nie ein solcher, wie Joseph; er, der ein Herr seiner Brüder, die Stütze seines Geschlechtes, der Regent seiner Brüder, und der Erhalter seines Volkes war.)

18. Et ossa ipsius visitata sunt, et post mortem prophetauerunt.

18. Seine Gebeine wurden aufbewahrt, (und sie weißagten nach seinem Tode.)

19. Seth et Sem apud homines gloriam adepti sunt; et super omnem animam in origine Adam.

19. Seth und Sem erwarben sich Ruhm vor den Menschen. Aber über alle Menschen ist Adam seines Ursprunges wegen erhaben.

L. Kapi-

16. Nie war ein solcher Mann auf Erden gebohren, wie Henoch. Man kann zwar sagen, daß er sich dadurch von allen Menschen unterschied, weil er von der Erde weg, und aufgenommen worden. Allein dieß ist ein Vorzug, der erst daraus folgte, daß er zu einer sehr lasterhaften Zeit sich von andern unterschied. Genes. 5, 22. 24. Es scheint also, der Verfasser, nachdem er viele berühmte Männer gelobt hatte, komme wieder auf den Henoch zurück, und gebe ihm den Vorzug. Er hatte von ihm schon oben 44, 16. geredet.

17. Auch nie ein solcher wie, Joseph, dem eigentlich die Israeliten die Erhaltung ihres Geschlechtes zu verdanken hatten. Er sorgte für seinen Vater, und für seine Brüder in der Hungersnoth. Er ward dadurch, obschon er nicht der Erstgebohrne war, der Herr seiner Brüder, und die Stütze seines Geschlechtes.

18. Seine Gebeine — weißagten nach seinem Tode. N. d. Griech.: Seine Gebeine wurden heimgesucht, von Gott. Gott sorgte für sie besonders, daß die Israeliten sie bey ihrem Auszuge aus Aegypten ins gelobte Land mitnahmen. Das Uebrige fehlt im griech. Texte, und scheint aus Kap. 48, 14. hieher gesetzt zu seyn.

19. Seth und Sem erwarben sich Ruhm vor den Menschen. Der Verfasser eilet offenbar, sein Werk zu vollenden, weil er von den letztern Personen nichts besonders hinzufügt. Vielleicht ist auch das Lob des Simon im folg. Kap. dem Werke erst nach dem Tode desselben angehängt worden. Eben so kurz geht er auch über den Adam weg.

L. Kapitel.

Lob des Hohenpriesters Simon. Schluß der Denksprüche.

Simon Oniae filius, Sacerdos magnus, qui in vita suffulsit domum, et in diebus suis corroborauit templum.

2. Templi etiam altitudo ab ipso fundata est, duplex aedificatio et excelsi parietes templi.

3. In diebus ipsius emanauerunt putei aquarum, et quasi mare adimpleti sunt supra modum.

Simon ein Sohn des Onias und Hohenpriester hat bey seiner Lebenszeit das Haus unterstützt, und zu seiner Zeit den Tempel befestigt.

2. Denn er führte den Tempel zu einer solchen Höhe auf; umgab ihn mit einem doppelten Gebäude, und erhöhte auch die Mauern des Tempels.

3. Zu seiner Zeit flossen die Wasserbehältnisse über, und wurden über die Massen voll, wie ein Meer.

4. Er

1. Simon der Sohn des Onias, und Hoherpriester ꝛc. Josephus gedenkt Lib. XII. Antiq. Iud. c. 2, et c. 4. zweyer Hoherpriester, die den Namen Simon hatten. Der letztere ist wahrscheinlich der, von dem der Verfasser hier redet. Von diesem erzählt das dritte Buch der Makkabäer Kap. 2, daß er sich dem ägyptischen Könige Ptolomäus Philopator standhaft widersetzt habe, als dieser in das Heiligthum des Tempels hineingehen wollte. Während seiner zwanzigjährigen Verwaltung des Hohenpriesterthumes ließ er den Tempel theils ausbessern, theils durch Nebengebäude erweitern.

2. Denn er führte den Tempel zu einer solchen Höhe auf; umgab ihn ꝛc. N. d. Griech.: Er machte den Grund der Höhe des zweyten Umfangs, oder der Brustwehre, d. i. er ließ eine zweyte Brustwehre um den Tempel herum aufführen, damit die hohen Mauern desselben mehr Festigkeit erhielten.

Und erhöhete auch die Mauern des Tempels, nicht des eigentlichen Tempelgebäudes, sondern dieses äußern Umfanges, der den Vorhof der Heyden einschloß, und mit dem Tempel unter einem Namen begriffen war.

3. Zu seiner Zeit flossen die Wasserbehältnisse über. Im griechischen Texte scheint sich hier ein Fehler eingeschlichen zu haben. Einige Abschriften haben elattode imminuta fuerunt — aquarum receptacula. Dafür liest die Complutenser-Ausgabe elatiode. Grotius vermuthet, es soll heißen elakkisde, effossa sunt. In seinen Tagen wurden große Wasserbehältnisse ausgegraben. Das nämliche ist oben 48, 19. vom Könige Ezechias angerühmt worden. Simon ließ also noch ein größeres Wasserbehältniß zu Jerusalem anlegen, daß Wasser im Ueberfluße in der Stadt war. Es war so groß, wie ein Meer. Die Hebräer nannten alle größere Gewässer Meere.

4. Qui curauit Gentem suam, et liberauit eam a perditione.

5. Qui praeualuit amplificare ciuitatem, qui adeptus est gloriam in conuersatione gentis: et ingressum domus et atrii amplificauit.

6. Quasi stella matutina in medio nebulae, et quasi luna plena in diebus suis lucet.

7. Et quasi sol refulgens, sic ille effulsit in templo Dei.

8. Quasi arcus refulgens inter nebulas gloriae, et quasi flos rosarum in diebus vernis, et quasi lilia, quae sunt in transitu aquae, et quasi thus redolens in diebus aestatis.

9. Quasi ignis effulgens, et thus ardens in igne.

10. Quasi vas auri solidum, ornatum omni lapide pretioso.

4. Er sorgte für sein Volk, und rettete es vom Untergange.

5. Er ward so mächtig, daß er die Stadt erweitern konnte. Er erwarb sich durch seinen Lebenswandel Achtung bey dem Volke. (Er erweiterte auch den Eingang des Hauses und des Vorhofes.)

6. Er leuchtete bey seiner Lebenszeit wie ein Morgenstern mitten in einem Nebel, und wie der Vollmond.

7. Wie die glänzende Sonne schimmerte er im Tempel Gottes.

8. Wie ein Regenbogen unter herrlichen Wolken. Wie eine Rose im Frühlinge. Wie die Lilien an einem Strome. Wie ein wohlriechender Weihrauch zu Sommerszeit.

9. Wie ein helles Feuer. Wie ein im Feuer glühender Weihrauch.

10. Wie ein Gefäß vom gediegenen Golde, das mit allerhand kostbaren Steinen besetzt ist.

11. Wie

4. **Rettete es vom Untergange.** Ob der Verfasser hier nur von der allgemeinen Sorge, die Simon für sein Volk bey den damaligen gefährlichen Zeiten trug, rede, oder sich hier auf eine besondere Geschichte beziehe, wie Bossuet, und Calmet dafür halten, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Diese Ausleger nämlich behaupten, Simons Standhaftigkeit hätte sowohl den König Ptolomäus Philopator abgehalten ins Heiligthum einzugehen, als sich an dem jüdischen Volke dieser Verweigerung wegen zu rächen, welches ihm doch als Sieger damals so leicht gewesen wäre.

5. **Daß er die Stadt erweitern konnte,** n. d. Griech. daß er sie befestigen, und mit einem Wall umgeben konnte.

Er erweiterte auch den Eingang des Hauses. Dafür steht im Griech.: Wie sehr wurde er vom herumstehenden Volke geehret, wann er vom Hause hinter dem Vorhange — aus dem Heiligthume — hervorgieng. Da sah ihn die Schaar der Priester, und Leviten.

6. **Mitten unter dem Nebel,** so leuchtete er unter den übrigen Priestern hervor, velut inter ignes luna minores.

7. **Schimmerte er im Tempel mit der hochpriesterlichen Kleidung angethan.**

11. Quasi oliua pullulans, et cypressus in altitudinem se extollens, in accipiendo ipsum stolam gloriae, et vestiri eum in consummationem virtutis.

11. Wie ein fruchtbarer Oelbaum. Wie eine hoch aufwachsende Cypresse; da er das herrliche Kleid anzog, und mit allem Schmucke seiner Würde geziert wurde.

12. In ascensu altaris sancti, gloriam dedit sanctitatis amictum.

12. Wann er auf den heiligen Altar hinauf gieng, so gab er seiner heiligen Kleidung ein ehrwürdiges Ansehen.

13. In accipiendo autem partes de manu sacerdotum, et ipse stans iuxta aram. Et circa illum corona fratrum: quasi plantatio cedri in monte Libano,

13. Wann er die Opferstücke aus den Händen der Priester empfieng, stund er am Altare, und der Kreis seiner Brüder um ihn her, wie die auf dem Libanon gepflanzten Cedern.

14. Sic circa illum steterunt, quasi rami palmae, et omnes filii Aaron in gloria sua.

14. Sie stunden um ihn wie Palmbäume herum. Alle Söhne Aarons waren in ihrer Herrlichkeit.

15. Oblatio autem Domini in manibus ipsorum, coram omni synagoga Israel: et consummatione fungens in ara, amplificare oblationem excelsi Regis

15. Die Opfer des Herrn lagen auf ihren Händen vor der ganzen Gemeinde Israels. Er vollbrachte seinen Altardienst, das Opfer des Allerhöchsten auf's Herrlichste zu verrichten.

16. Porrexit manum suam in libatione, et libauit de sanguine uuae.

16. Dann streckte er seine Hand zum Trankopfer aus, opferte Traubenblut,

17. Und

11. **Wie ein fruchtbarer Oelbaum.** Der Hohepriester in seinem Amtsschmucke steht herrlich, und majestätisch da, wie ein fruchtbarer Oelbaum, wie eine hochaufwachsende Cypresse.

13. **Wann er die Opferstücke aus den Händen der Priester empfieng.** Es scheint hier wieder nicht nöthig, an jenes Dankopfer zu denken, das Ptolomäus nach erhaltenem Siege über den Antiochus im Tempel zu Jerusalem darbracht, bey welcher Gelegenheit er auch zugleich ins Heiligthum eingehen wollte. Von jedem Opfer, das der Hohepriester verrichtete, läßt sich dieses sagen.

14. **Sie stunden um ihn wie Palmbäume herum.** Ein sehr schönes Gleichniß. Der große Palmbaum treibt um sich her ein kleines Wäldchen von jungen Palmbäumen, wie Hr. Can. Braun schon in der Note zu Job 29, 18. aus dem Plinius bemerkt hat.

17. Effudit in fundamento altaris odorem diuinum excelso Principi.

17. Und goß es dem allerhöchsten Fürsten zu einem recht göttlichen Geruche am Fuße des Altares aus.

18. Tunc exclamauerunt filii Aaron, in tubis productilibus sonuerunt, et auditam fecerunt vocem magnam in memoriam coram Deo.

18. Da riefen Aarons Söhne überlaut auf, bliesen auf ihren gezognen Posaunen, und ließen ihre helltönende Stimme zum Andenken vor Gott erschallen.

19. Tunc omnis Populus simul properauerunt, et ceciderunt in faciem super terram, adorare Dominum Deum suum, et dare preces omnipotenti Deo excelso.

19. Da eilte das sämtliche Volk zugleich herbey, fiel auf sein Angesicht nieder; bethete den Herrn seinen Gott an, und trug sein Gebeth dem allmächtigen, allerhöchsten Gott vor.

20. Et amplificauerunt psallentes in vocibus suis, et in magna domo auctus est sonus suauitatis plenus.

20. Die Sänger priesen Gott mit ihren Psalmen, und im ganzen Tempel erscholl das süßeste Getöne

21. Et rogauit Populus Dominum excelsum in prece, usquedum perfectus est honor Domini, et munus suum perfecerunt.

21. Das Volk bethete zum Herrn dem Allerhöchsten, bis die Verehrung des Herrn vollzogen war, und sie ihren Dienst vollbracht hatten.

22. Tunc descendens, manus suas extulit in omnem congrega-

22. Dann gieng er herab, und erhob seine Hände über die ganze Gemein-

17. **Und goß es — am Fuße des Altares aus.** Der Wein wurde bey den Opfern ins Feuer gegossen, nicht an dem Fuß des Altares, wohl aber das Blut des Opferthieres. Der Sinn muß also dieser seyn: Er goß am Fuße des Altares den göttlichen Geruch — das Opferblut, effectum pro causſa — aus.

18. **Da riefen Aarons Söhne,** wie es Num. 10, 8. gebothen war. **Zum Andenken vor Gott.** Sie gaben Gott durch den Posaunenschall ein Zeichen, daß er auf ihr Gebeth acht haben sollte. Freylich eine recht sinnliche Vorstellung von Gott! Aber der Herr ließ sich so weit herab, um die im Anfange noch ganz rohe Juden nach und nach an sich zu ziehen. Levit. 23, 34. Num. 9, 9. Auch da die Juden schon hellere Begriffe von Gott hatten, behielt man doch die alten Ausdrücke noch bey, weil sie in der Bibel vorher auch schon gebraucht worden sind.

22. **Und erhob seine Hände über die ganze Gemeinde,** selbige zu segnen. Die Segensformel ist schon oben aus Levit. 9, 22. Num. 6, 23. angeführt worden.

tionem filiorum Israel dare gloriari:

23. Et iterauit orationem suam, volens ostendere virtutem Dei.

24. Et nunc orate Deum omnium, qui magna fecit in omni terra, qui auxit dies nostros a ventre matris nostrae, et fecit nobiscum secundum suam misericordiam:

25. Det nobis iucunditatem cordis, et fieri pacem in diebus nostris in Israel per dies sempiternos;

26. Credere Israel nobiscum esse Dei misericordiam, ut liberet nos in diebus suis.

27. Duas gentes odit anima mea: tertia autem non est gens, quam oderim:

Gemeinde der Kinder Israels, Gott mit den Lippen zu ehren, und in seinem Namen zu frohlocken.

23. Hierauf wiederholte er sein Gebeth, die Kraft Gottes dadurch anzuzeigen.

24. Bittet also nun den Gott aller Geschöpfe, der auf dem ganzen Erdboden große Thaten gethan, der unsere Tage von Mutterleibe an gefristet, und mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt hat.

25. Daß er uns Herzensfreude, und Israel den Frieden zu unsern Zeiten auf immer schenke.

26. Glaube es Israel! Die Barmherzigkeit Gottes ist mit uns, daß er uns zu seiner Zeit rette.

27. Zwey Völker sind mir verhaßt. Das dritte, das ich hasse, ist kein Volk.

28. Die

23. Hierauf wiederholte er sein Gebeth ꝛc. Diejenigen, welche hier die Beschreibung jenes Dankopfers sehen, das Ptolomäus Philopator darbracht, stützen ihre Vermuthung vorzüglich auf diesen Vers. Simon, sagen sie, als er sah, daß sich der König von seinem Vorsatze ins Heiligthum hineinzudringen nicht abhalten ließe, wiederholte sein Gebeth, daß Gott seine Kraft an dem Könige zeigen möchte, wie dieses dann auch geschehen ist. Es überfiel ihn so ein Schrecken, daß man ihn aus dem Tempel hinaustragen mußte. 3. Makkab. 2. Allein es ist doch wunderbar, daß in diesem ganzen Kapitel kein Wink gegeben wird, von welchem besondern Opfer hier die Rede sey. Es läßt sich eben so füglich alles von jedem feyerlichen Opfer des Hohenpriesters erklären, und dieser Vers beweist auch nichts für die andere Meynung; denn vermuthlich muß er, wie Grotius will, diesen Sinn haben: Sie — das Volk — wiederholten die Gebethe vor Gott, daß sie von Gott alles Glück empfangen möchten. Der Hohepriester lobte Gott, bath darauf für das Volk, und das Volk wiederholte es für sich. Diese Auslegung wird durch sehr viele griechische Handschriften begünstiget.

24. Bittet also nun den Gott aller Geschöpfe. Hier folgt nun eine Ermahnung des Verfassers an seine Brüder, daß sie Gott loben, und auf ihn in ihren Nöthen vertrauen sollen, er würde sie ganz gewiß auch itzt in ihrer mißlichen Lage erretten.

27. Zwey Völker sind mir verhaßt, die den Juden so vieles Uebel zugefügt haben. Von der Moralität dieses Haßes zu reden ist hier der Ort.

Ein

28. Qui sedent in monte Seir, Philisthiim, et stultus Populus, qui habitat in Sichimis.

29. Doctrinam sapientiae et disciplinae scripsit in corde isto Iesus filius Sirach Ierosolymita, qui renouauit sapientiam de corde suo.

30. Beatus, qui in istis versatur bonis: qui ponit illa in corde suo, sapiens erit semper.

31. Si enim haec fecerit, ad omnia valebit: quia lux Dei, vestigium eius est.

28. Die auf dem Berge Seir wohnen, die Philister, und das thörichte Volk zu Sichem.

29. Jesus der Sohn Sirachs von Jerusalem, der die Weisheit in seinem Herzen erneuerte, schrieb diese Lehre der Weisheit und Sittenzucht in dieses Buch zusammen.

30. Heil demjenigen, der sich in diesem Guten übt! Wer es in seinem Herzen aufbewahrt, der wird jederzeit weise seyn.

31. Denn wenn er darnach handelt, wird er zu allem Kräfte finden. Denn Gottes Licht wird seine Wege erleuchten.

LI. Kapitel.

Danklied zu Gott. Ermahnung zur Weisheit.

Oratio Iesu filii Sirach: Confitebor tibi Domine Rex, et collaudabo te Deum saluatorem meum.

Das Gebeth Jesu des Sohns Sirachs. Herr und König! dich will ich preisen. Gott! mein Retter! dich will ich loben.

2. Dei

Ein heiliger Schriftsteller muß nur die Wahrheit schreiben, wie sie ist. Als Mensch behält er in seinen Handlungen doch auch menschliche Leidenschaften bey. Er konnte diesen Haß haben, und dabey fehlen. Aber daß er diesen Haß gehabt habe, ist Wahrheit; weil es in einem heiligen Buche steht. Diese zwey Völker sind die Idumäer, die auf dem Berge Seir wohnen, und die Philister. Die Samariter aber, die von ihrer Ankunft im Reiche Israel her Feinde der Juden waren, sind nicht einmal ein Volk, ein eigener Stamme. Sie sind aus verschiednen Provinzen eines weitläuftigen Reiches zusamengeraft, und als Colonisten ins Reich Israel geschickt worden. 4. Könige 17, 24. Der König von Assyrien nahm also Leute von Babylon, Kätha, Avah, Emath, und Sepharvaim her, und besetzte damit die Städte von Samaria. Sichem war nach der Zerstreuung von Samaria die Hauptstadt der Kutäer.

29. Jesus, der Sohn Sirachs von Jerusalem gebürtig. Hier giebt der Verfasser seinen Namen an.

Der die Weisheit in seinem Herzen erneuerte, oder sich recht lebhaft zu Gemüth nahm, und dann sie auch andern mittheilen wollte, schrieb dieses Buch.

1. Das Gebeth Jesu des Sohns Sirachs. Dieses Gebeth würde um vieles verständlicher seyn, wenn wir eine genaue Lebensbeschreibung

2. Confitebor nomini tuo: quoniam adiutor et protector factus es mihi,

3. Et liberasti corpus meum a perditione, a laqueo linguae iniquae, et a labiis operantium mendacium, et in conspectu astantium factus es mihi adiutor.

4. Et liberasti me secundum multitudinem misericordiae nominis tui a rugientibus, praeparatis ad escam,

5. De manibus quaerentium animam meam, et de portis tribulationum, quae circumdederunt me:

6. A pressura flammae, quae circumdedit me, et in medio ignis non sum aestuatus:

7. De altitudine ventris inferi,

2. Deinen Namen will ich preisen. Denn du warst mein Helfer, und mein Beschützer.

3. Du rettetest mich vom Verderben, von den Schlingen böser Zungen, und von Lügenmäulern. Du warst mein Helfer gegen meine Widersacher.

4. Nach der großen Barmherzigkeit deines Namens rettetest du mich vom Gebrülle, das mich bereis schon verschlingen wollte.

5. Du rißest mich denen aus den Händen, die mir nach dem Leben strebten; du mich aus den Trübsalen, die mich umrungen hatten;

6. Du mich aus den Gewaltigen Feuerflammen, die mich umgaben. Mitten im Feuer ward ich nicht verbrannt.

7. Aus dem tiefen Rachen der Hölle;

des Verfassers hätten. Er berührt zwar einige Umstände seines Lebens darinn; aber er berührt sie auch nur. Man sieht, daß er bey einem Könige ungerechter Weise angeklagt worden, und dadurch in Lebensgefahr gerathen sey. Aber wer dieser König war, warum, durch wen er angeklagt worden, darüber belehrt er uns nicht. Man hat Muthmassungen an die Stelle der historischen Wahrheit setzen wollen. Wir brauchen sie aber nicht. Das Gebeth bleibt schön, und im Allgemeinen doch verständlich.

3. Du rettetest mich vom Verderben, von dem Todesurtheil, das über mich gesprochen werden sollte.

Von den Schlingen böser Zungen, die mich heimlich verläumdeten.

4. Vom Gebrülle, das mich bereits schon verschlingen wollte, vom Gebrülle der Löwen, meiner Feinde.

5. Du mich aus den Trübsalen, n. d. Griech. In der Vulgata steht: de portis tribulationum, von den mächtigen Trübsalen.

6. Du mich aus den gewaltigen Feuerflammen, eine Anspielung auf das Schicksal Daniels, wie V. 9. Da ich in der größten Lebensgefahr war, wie Daniel in der Löwengrube, oder im Feuerofen. N. d. Griech.: Von Mitte des Feuers, das ich nicht angezündet hatte. Meine Feinde hatten das Feuer der Verfolgung angezündet, das mich verzehren sollte, nicht ich.

7. Aus dem tiefen Rachen der Hölle, des Grabes, das mich schon verschlingen sollte.

Von

et a lingua coinquinata, et a verbo mendacii, a Rege iniquo, et a lingua iniusta:

Hölle; von boshaften Zungen; vom lügenhaften Geschwätze; von einem ungerechten Könige; von ungerechten Zungen.

8. Laudabit usque ad mortem anima mea Dominum,

8. Meine Seele wird den Herrn bis in den Tod loben.

9. Et vita mea appropinquans erat in inferno deorsum.

9. Mein Leben nahete sich schon in's Grab hinab.

10. Circumdederunt me undique, et non erat, qui adiuuaret. Respiciens eram ad adiutorium hominum, et non erat.

10. Man umrang mich allenthalben, und es war Niemand da, der mir half. Ich sah mich um Menschenhilfe um, und fand keine.

11. Memoratus sum misericordiae tuae Domine, et operationis tuae, quae a saeculo sunt:

11. Da dachte ich an deine Barmherzigkeit, o Herr! und an deine Thaten, die du vom Anbeginn her gethan hattest.

12. Quoniam eruis sustinentes te Domine, et liberas eos de manibus gentium.

12. Denn Herr! du rettest diejenigen, die auf dich harren. Du befreyst sie von der Gewalt der Feinde.

13. Exaltasti super terram habitationem meam, et pro morte defluente deprecatus sum.

13. Du hattest meine Wohnung auf Erden erhöhet. Ich bath dich um Rettung vom herannahenden Tode.

14. Inuocaui Dominum patrem Domini mei, ut non derelinquat me in die tribulationis meae, et in tempore superborum sine adiutorio.

14. Ich rief den Herrn, den Vater meines Herrn an, daß er mich zur Zeit der Trübsal nicht verlasse; daß er mich zur Zeit der Stolzen nicht hülflos lasse.

15. Un-

Von einem ungerechten Könige, der mich, durch meine verläumderischen Feinde aufgebracht, schon verdammen wollte.

11. Die du von Anbeginn her gethan hattest, ich dachte, wie du dich von jeher gegen deine Diener barmherzig erwiesen hast.

13. Du hattest meine Wohnung auf Erden erhöhet. Nach dem Griech. Ich erhob vom Staub — von der Erde — mein Gebeth zu dir.

14. Ich rief den Herrn, den Vater meines Herrn an. Hier verstehen alle katholische Ausleger den Sohn Gottes als eine von dem göttlichen Vater verschiedne Person, wie Psalm 109, 1. Der Herr hat gesagt meinem Herrn, daß er mich zur Zeit, da Stolze herrschen, nicht verlasse.

15. Laudabo nomen tuum assidue, et collaudabo illud in confessione, et exaudita est oratio mea.

16. Et liberasti me de perditione, et eripuisti me de tempore iniquo.

17. Propterea confitebor, et laudem dicam tibi, et benedicam nomini Domini.

18. Cum adhuc iunior essem, priusquam oberrarem, quaesiui sapientiam palam in oratione mea.

19 Ante templum postulabam pro illa, et usque in nouissimis inquiram eam. Et efflоruit tanquam praecox uua,

20. Laetatum est cor meum in ea. Ambulauit pes meus iter rectum, a iuuentute mea inuestigabam eam.

21. Inclinaui modice aurem meam, et excepi illam.

22. Multam inueni in meipso sapientiam, et multum profeci in ea.

15. Unaufhörlich werde ich deinen Namen anrühmen. Mit Danksagung werde ich ihn preisen. Denn mein Gebeth ward erhört.

16. Du rettetest mich vom Verderben. Du rettetest mich zur bösen Zeit.

17. Deßwegen werde ich dir danken, und lobsingen, den Namen des Herrn werde ich preisen.

18. Da ich noch jung war, und mich noch nicht verirrt hatte, suchte ich die Weisheit durch mein Gebeth ohne Scheu auf.

19. Vor dem Tempel bath ich um sie. Ich werde sie auch bis an mein Ende suchen. Sie blühete in mir wie eine frühzeitige Traube auf.

20. Mein Herz erfreute sich an ihr. Mein Herz wandelte auf dem geraden Pfade. Ich suchte sie von Jugend an auf.

21. Ich neigte ihr ein wenig mein Ohr zu, und erhielt sie.

22. Ich fand viele Weisheit an mir, und nahm daran recht sehr zu.

23. Der

18. **Und mich noch nicht verirret hatte**, heißt füglicher: und noch nicht in der Welt herumgeirret war. Von seinen Reisen hatte der Verfasser schon oben 34, 10. 11. 12. geredet.

19. **Von dem Tempel bath ich um sie**, als ich noch in Jerusalem war.

Sie blühte in mir, wie eine frühzeitige Traube. N. d. Griech.: Mein Herz freute sich an ihr, wie über die Blühte, oder die Frucht einer frühzeitigen Traube. Man weis, was es für ein Vergnügen ist, wenn unsre Früchte früher zeitigen, als bey andern. Man zeigt sie als eine Rarität vor. So war es bey mir mit der Weisheit. Ich freute mich schon in meiner Jugend sie zu besitzen.

21. **Ich neigte ihr ein wenig mein Ohr.** So wenig kostete es mich, weise zu werden. Ich suchte sie nur, bath darum, hörte ihr ernstlich zu; und sie war mein.

22. **Ich fand viele Weisheit an mir.** N. d. Griech.: Ich erhielt viele Weisheit, durch Aufmerksamkeit und Gelehrigkeit.

23. Danti mihi sapientiam, dabo gloriam.

24. Consiliatus sum enim, ut facerem illam: zelatus sum bonum, et non confundar.

25. Colluctata est anima mea in illa, et in faciendo eam confirmatus sum.

26. Manus meas extendi in altum, et insipientiam eius luxi.

27. Animam meam direxi ad illam, et in agnitione inueni eam.

28. Possedi cum ipsa cor ab initio: propter hoc non derelinquar.

29. Venter meus conturbatus est quaerendo illam: propterea bonam possidebo possessionem.

30. Dedit mihi Dominus linguam mercedem meam: et in ipsa laudabo eum.

23. Der mir diese Weisheit verlieh, den will ich preisen.

24. Denn ich habe mich zu thun entschlossen, was sie will. Ich beeiferte mich um das Gute, und werde nicht zu Schanden werden.

25. Meine Seele kämpfte um sie; und da ich sie ausübte, ward ich stark darinn.

26. Ich hob meine Hände in die Höhe, und ward über meine Unklugheit traurig.

27. Ich lenkte mein Herz nach der Weisheit, und fand sie durch Erkenntniße.

28. Ich erhielt gleich am Anfange ein weises Herz durch sie. Darum werde ich auch nicht verlassen werden.

29. Mein Eingeweide erschütterte sich, da ich sie suchte. Darum werde ich ein vortrefliches Gut besitzen.

30. Gott gab mir eine Zunge zur Belohnung; und damit werde ich sie loben.

31. Nähert

23. Der mir Weisheit verlieh, den will ich preisen, Gott, der mir sie gab.

25. Meine Seele kämpfte um sie. Ich gab mir Mühe um sie, that meinen Leidenschaften Einhalt, trachtete in allen meinen Handlungen nach ihr.

27. Und fand sie durch Erkenntnisse, n. d. Griech. durch Reinigkeit, Durch Unschuld, und Ausübung der Gerechtigkeit. Weish, 1, 4.

28. Ich erhielt gleich am Anfange ein weises Herz durch sie, oder besser: Ich besaß mit ihr das Herz vom Anfange. So bald ich sie erhielt, ward ich Meister über mein Herz.

29. Meine Eingeweide erschütterten sich, ich strengte alle meine Kräfte an, sie zu suchen.

30. Gott gab mir meine Zunge zur Belohnung, meine Zunge, meine Beredsamkeit zur Belohnung meiner Arbeit, damit ich auch andere lehren kann, was ich weiß, oder damit ich sie zu seinem Lobe brauchen soll. Gott itzt loben zu können ist mein Lohn.

31. Appropiate ad me indocti, et congregate vos in domum disciplinae.

32. Quid adhuc retardatis? et quid dicitis in his? animae vestrae sitiunt vehementer.

33. Aperui os meum, et locutus sum: Comparate vobis sine argento,

34. Et collum vestrum subiicite iugo, et suscipiat anima vestra disciplinam: in proximo est enim inuenire eam.

35. Videte oculis vestris, quia modicum laboraui, et inueni mihi multam requiem.

36. Assumite disciplinam in multo numero argenti, et copiosum aurum possidete in ea.

37. Laetetur anima vestra in misericordia eius, et non confundemini in laude ipsius.

38. Operamini opus vestrum ante tempus, et dabit vobis mercedem vestram in tempore suo.

31. Nähert euch zu mir, ihr Unweise! Versammelt euch im Hause der Zuchtlehre.

32. Warum zögert ihr noch? Und was saget ihr dazu? Eure Seele dürstet recht sehr darnach.

33. Ich öffnete meinen Mund und sprach: Kaufet sie euch ohne Geld.

34. Beuget euern Hals unter ihr Joch. Eure Seele nehme die Sittenzucht an. Sie ist in der Nähe zu finden.

35. Sehet es mit euern eignen Augen. Ich habe mich nur eine kurze Zeit darum bemühet, und fand viele Ruhe bey ihr.

36. Nehmet die Weisheitslehre wie einen großen Schatz von Silber an, und besitzet an ihr Gold im Ueberfluße.

37. Euer Herz erfreue sich, in der Barmherzigkeit des Herrn, und schämet euch nicht ihn zu preisen.

38. Bearbeitet dieses euer Werk vor der Zeit, und sie wird euch zu seiner Zeit dafür belohnen.

31. Versammelt euch im Hause der Zuchtlehre, findet euch fleißig in der Schule der Weisheit ein, die ich eröffne, leset diesen Unterricht fleißig.

32. Eure Seele dürstet recht sehr darnach, mein Unterricht ist euch sehr nothwendig.

33. Kaufet sie ohne Geld. Ihr könnet sie leicht erhalten, sie kostet nichts; und liegt euch noch dazu so nahe in diesem Buche.

36. Wie einen großen Schatz von Silber. Nicht nur kömmt sie euch nicht theuer zu stehen. Sie ist vielmehr selbst ein kostbarer Schatz für euch.

38. Bearbeitet dieses euer Werk vor der Zeit. Thut frühzeitig dazu, wenn ihr die Weisheit erlangen wollet. Und es wird euch zu Gutem kommen, wann ihr sie brauchen werdet.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braun, Heinrich, 1732-1792

Die göttliche heilige Schrift des alten und neuen Testamentes in lateinischer und deutscher Sprache durchaus mit Erklärungen nach dem Sinne der heiligen römisch-katholischen Kirche, der heiligen Kirchenväter, und der berühmtesten katholischen Schriftausleger
Bd.: 7

Augsburg 1794

B.g.cath. 89-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271319-2
VD18 90030842